# KARIKUIDSTIE-UKODOGRAPDIE Der Deiligen







## DR. KARL KÜNSTLE

## IKONOGRAPHIE DER HEILIGEN





# IKONOGRAPHIE DER HEILIGEN

N 7830 K93 Vuz Centra

VON

DR. KARL KÜNSTLE

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.

MIT 284 BILDERN

FREIBURG IM BREISGAU 1926 HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

#### Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 1 Aprilis 1926 Dr. **Sester,** Vic. Gen.

Alle Rechte vorbehalten

#### VORWORT

Die Ikonographie der christlichen Kunst von Heinrich Detzel ist seit einer Reihe von Jahren im Buchhandel vergriffen und selbst antiquarisch kaum zu beschaffen. Der Verlag beabsichtigte darum schon in der Vorkriegszeit, das Werk in einer neuen Auflage erscheinen zu lassen. Das hat sich aber als unmöglich herausgestellt, weil das alte Gewand die vielen neuen Flicke, die hätten aufgesetzt werden müssen, nicht tragen konnte. Darum hat der Unterzeichnete es unternommen, den ganzen Stoff nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und mit Benützung aller wichtigen Erscheinungen aus dem Gebiet der Kunstwissenschaft neu zu bearbeiten.

Der vorliegende Band bringt die Ikonographie der Heiligen. Der Verlag hat sich trotz der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage zu seiner Drucklegung entschlossen, weil gerade für dieses Stoffgebiet der christlichen Ikonographie beim Klerus, in Kreisen der ausübenden Künstler und der Kunsthistoriker ein offenkundiges Bedürfnis besteht. Der Verfasser und der Verlag geben sich darum der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sie mit vorliegendem Bande über die Ikonographie der Heiligen allen beteiligten Kreisen einen wichtigen Dienst leisten und eine seit Jahren schmerzlich empfundene Lücke auf dem Gebiet der Kunstwissenschaft ausfüllen, um so mehr, als bei jedem einzelnen Heiligen die Legende kurz historisch-kritisch gewürdigt und im ikonographischen Teil eine möglichst vollständige Angabe der bildlichen Darstellungen unter genauen Hinweisen auf die Fundorte und Abbildungen erstrebt wird.

Ein weiterer Band wird eine ikonographische Prinzipienlehre, die Behandlung der didaktischen Hilfsmotive und die Ikonographie der Offenbarungstatsachen des Alten und Neuen Testaments enthalten.

Auch religionsgeschichtliche Fragen, die sich ja gerne auf hagiographischikonographischer Linie bewegen, kommen des öfteren zur Behandlung. Hat doch erst jüngst der neuernannte Direktor einer angesehenen Skulpturensammlung Deutschlands sich nicht besser in die Öffentlichkeit einführen zu können geglaubt, als daß er an einem Beispiel aus unserem Stoffgebiet Zusammenhänge und Beziehungen, die aus der Antike in die christlich gestaltete Welt sich auswirkten, aufzudecken versuchte und den Nachweis erbringen wollte, daß die Vorstellung und Bildform von dem Riesen Christophorus, der das Christkind auf den Schultern trägt, von einem antiken Bildwerke, das den mächtigen Helden Herakles mit dem Erosknaben auf der Schulter zum Gegenstand hat, abgeleitet seien. Dabei setzt der Gelehrte

Vorwort

VI

voraus, daß die Episode, Christophorus habe das Christkind durch den reißenden Strom getragen, zur ursprünglichen Form der Legende des Heiligen gehörte, und daß sie schon von altchristlichen Künstlern dargestellt wurde. Beides trifft nicht zu. Wohl nennt auch die altchristliche Legende den riesenhaften Heiligen "Christophorus"; aber man wollte damit nur sagen, daß er Christus den Erlöser mit lebendigem Glauben im Herzen trug. Daß er das Christkind auf den Schultern getragen habe, erfand in Anknüpfung an den Namen erst ein deutscher Dichter des 12. Jahrhunderts. Es waren ferner deutsche Künstler, die ein Säkulum später die ersten Versuche machten, diese poetische Fiktion bildlich darzustellen. Legende und Bildform stammen also aus einer Zeit und aus einer Gegend, wo man von Herakles mit dem Erosknaben auf der Schulter sicher keine Ahnung hatte. Für religionsgeschichtliche Forschungen genügt also die Kenntnis der paganen Kulte und der antiken Mythologie allein nicht. Wer Zusammenhänge und Beziehungen, die aus der Antike in die christlich gestaltete Welt sich auswirkten, aufdecken will, sollte auch ein klein wenig in christlichen Dingen Bescheid wissen.

Freiburg i. Br., den 25. März 1926

KARL KÜNSTLE

## INHALT

	Seite
Einleitung	1
I. Hagiographische Vorbemerkungen .	1
II. Ikonographische Vorbemerkungen .	17
Ikonographie der einzelnen Heiligen. 23—	-603
Verzeichnis der Heiligenattribute	605
Verzeichnis von Patronaten der Heiligen	
für Berufsstände und in verschiedenen	
Anliegen	607



## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

(Die mit \* bezeichneten Bilder wurden nach Aufnahmen des Bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege in München hergestellt.)

Bild		Seite ,	Bild	Seite
*1.	Achatius. Auf dem Altarschrein in Reichers-		*24. Antonius der Einsiedler. Statue in Reisbach	70
2.	dorf	30	25. Antonius der Einsiedler vor seiner Höhle sitzend, schwäb. Skulptur (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	71
*3.	Ägidius. Holzstatue in Höhenstadt	33	26. Antonius von Padua. Gemälde von G. B.	
	Afra. Spätroman. Glasgemälde im Münster zu Freiburg i. Br. (Klischee von Prof. Geiges,		Benvenuti (nach Mandach, St. Antoine de Padoue, Paris 1899)	75
5,	Freiburg)	35	Antonius von Padua (rechts von der Madonna), Auf einem Altargemälde von Alvise Vivarini (Phot. Anderson)	77
6.	amtes, Wien)  Agatha. Auf einem Altarflügel in der Georgskirche zu Dinkelsbühl (Phot. F. Höfle, Augs-	36	28. Antonius von einem Baume aus Iehrend. Gemälde von Lazzaro Sebastiani (Phot. Anderson)	81
7.	burg)	38	29. Antonius überzeugt einen Häretiker von der Gegenwart Christi im heiligen Sakrament. Relief von Donatello in S. Antonio von Padua (Phot. Alinari)	83
	Agnes. Relief des 4. Jahrhunderts von ihrem Altar in S. Agnese f. l. m. zu Rom	40	30. Antonius bewirkt, daß ein neugeborenes Kind die Ehre seiner Mutter bezeugt. Marmorrelief des Antonio Lombardo in der Grabkapelle des	
9.	Agnes mit der hl. Katharina neben der Madonna. Gemälde von Taddeo Gaddi (?) in Perugia (Phot. Alinari, Florenz)	41	Heiligen zu Padua (Phot. Alinari) 31. Antonius erweckt einen Jüngling. Marmor-	85
10.	Albert der Große. Von Fra Angelico, in S. Marco zu Florenz	44	relief von Cattaneo und Campagna in S. Anto- nio zu Padua (Phot, Alinari)	87
11.	Albert der Große. Tafelgemälde von Justus von Gent (Phot. Anderson, Rom)	45	32. Apollonia. Gemälde von Francesco Granacci (Phot. F. Bruckmann, München)	91
12.	Alexander, Papst. Altarflügel von einem		33. Apostel Petrus und Paulus. Bronzemedaille im Vatikan	93
	Schüler Zeitbloms in der Galerie zu Augsburg (Phot. Höfle)	46	34. <b>Apostel Petrus.</b> Vom Sarkophag des Junius Bassus in den Grotten von St. Peter in Rom	95
13.	Alexander, Kriegsmann. Auf einer Säule vor dem Freiburger Münster (Klischee des Münsterbauvereins)	47	35. <b>Apostel.</b> An einem Sarkophag im Lateran (Phot. Alinari)	97
14.	Alfons von Liguori in den ersten Priester- jahren. Nach einem Gemälde zu Pagani	48	36. Apostel. Altchristliche Elfenbeinpyxis im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin	99
15.	Aloisius von Gonzaga. Kreidezeichnung von Maler Hermesdorff nach altem Stich bei den		37. Apostel. Deckel des Silberkästchens von S. Nazaro zu Mailand	100
16.	Bollandisten	49	38. Apostel. Kuppelmosaik von S. Giovanni in Fonte zu Ravenna	101
	zu Mailand	54	39. Augustinus. Holzstatue des Nikolaus von Hagenau am Isenheimer Altar (Phot, Chri- stoph, Kolmar)	105
• , ,	chael Pacher in der Alten Pinakothek zu München (Phot. F. Bruckmann AG., München)	55	40. Augustinus. Altarbild von Bartolomeo Vivarini in S. Giovanni e Paolo zu Venedig (Phot.	100
	Andreas, Apostel. Figur von P. Vischer am Sebaldusgrab in Nürnberg (Phot. F. Schmidt, Nürnberg)	58	Anderson)	106
	Andreas, Apostel. Majolikabild von Luca della Robbia in der Pazzi-Kapelle zu Florenz		(Phot. F. Bruckmann, München)	108
	(Phot. Brogi, Florenz)	59	Crespi zu Mailand (Phot. Anderson)	111
	Angela. Gemälde von Steiner von Felsburg	62	43. Barbara. Holzstatue in der Altertümersamm-	
	Anicetus. Holzfigur in Wolnzach	63	lung zu Stuttgart (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	112
	Antonius der Einsiedler. Gemälde von Alvise Vivarini (Phot. Anderson)	67	44. Barbara. Niederrheinische Skulptur in der Sammlung Schnütgen zu Köln (nach Witte,	
	laus von Hagenau am Isenheimer Altar zu Kolmar (Phot. J. Christoph, Kolmar)	69	Skulpturen d. Sammlung Schnütgen. Berlin 1912)	113

Bild		Seite	Bild	Seite
45.	Barbara mit Katharina. Gemälde im Nationalmuseum zu München (nach Phot. d. Museums)	114	76. Crispinus und Crispinianus. Tafelgemälde zu Nonnberg bei Salzburg (Phot. Bundes- denkmalamt, Wien)	172
46.	Museums)  Bartholomäus. Vom Altar von Anhausen (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stutt-		77. Cyprian von Karthago. Altargemälde von M. Schaffner (Phot. Höfle)	174
	gart)	117 119	78. Cyriak. Am Cyriakaltar zu Thalheim (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttg.)	175
	Benedikt. Holzfigur in Fürstenfeld	123	79. Cyrillus. Gemälde von Domenichino .	176
	Benno. Holzstatue aus Wurmsham	126	80. Cyrillus und Methodius. Fresko in S. Cle-	
	Bernhard von Clairvaux. Steinstatue am		mente zu Rom	177
	Turm des Freiburger Münsters (Klischee d. Münsterbauvereins)	127	81. <b>Demetrius.</b> Glasgemälde im Straßb. Münster (Klischee d. Münsterbauvereins Freiburg i. Br.)	179
51.	Bernhard. Gemälde der Vision des Heiligen		*82. Dionysius. Holzstatue in Emertsham .	181
52.	von Fra Bartolomeo (Phot, Alinari) Bernhard. Ausschnitt aus einem Fresko von	128	83. <b>Dominikus.</b> Holzstatue aus dem Domini- kanerkloster in Leipzig (nach "Beschreibende Darstellung der älteren Kunstdenkmäler	
F-0	Fra Angelico (Phot. Alinari)	129	Sachsens. Heft 17 Taf. 18").	183
	Bernhard von Baden. Holzstatue in Lichtental	130	84. <b>Dominikus.</b> Gemälde von Traini (Phot. Alinari)	185
04.	Salzburg (Phot. Bundesdenkmalamt, Wien).	135	85. Donatus (rechts neben der Madonna). Ge-	
55.	<b>Birgitta.</b> Tafelbild von Zeitblom (Phot. F. Bruckmann, München)	136	mälde von Jan van Eyck (Phot. F. Bruckmann, München)	186
*56.	Blasius. Holzfigur in Höhenstadt	138	86. Dorothea. Holzstatue aus Muggensturm.	188
57.	Blasius. Holzfigur in Bopfingen (Phot. Höfle)	139	(Phot. Gebr. Mezger, Überlingen)  87. <b>Dorothea.</b> Ihre Enthauptung. Gemälde von	100
58.	<b>Bonaventura.</b> Fresko von Fra Angelico (Phot. Alinari)	140	Holbein d. Ä. (Phot. Höfle, Augsburg)	189
59.	Bonaventura, dem Thomas von Aquin "seine Bibliothek" zeigend. Gemälde von Zurbaran im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin (Phot.		88. Edmund mit Eduard dem Bekenner, Johann Baptist und König Richard II. Nach einem Stich von Hollar	193
	Hanfstaengl, München)	141	89. Eligius. Statue an Orsanmichele zu Florenz (Phot. Alinari)	195
60.	Bonifatius. Steinbild im Dom zu Mainz (Phot. C. Hertel, Mainz)	142	*90. Eligius. Gemälde der Schmiedeszene im Diözesanmuseum zu Passau	197
61.	Brigida. Holzstatue in Privatbesitz (nach Schmitt-Swarzenski, Meisterwerke d. mittel-		91. Elisabeth. Glasgemälde im Freiburger Münster (Klischee d. Münsterbauvereins)	199
	alterlichen Bildhauerkunst in Frankfurter Privatbesitz. Frankfurt a. M. 1921)	143	92. Elisabeth. Altarflügelbild von Holbein d. Ä.	
62.	Bruno. Statue von Houdon	145	(Phot. F. Bruckmann, München)	201
	Căcilia. Gemälde von Carlo Dolci (Phot.	110	93. Elisabeth. Holzfigur von Tilman Riemen-	
64.	Hanfstaengl)	147	schneider (Phot. Germanisches National- museum, Nürnberg)	203
	(Phot. Alinari)		94. Elisabeth. Statue in der Elisabethenkirche zu Marburg	205
*65.	Castulus. Holzstatue zu Moosburg	152	95. Engelbert. Holzfigur aus Gevelsberg (nach	200
66.	Christophorus. Gemälde von Dierick Bouts	155	Zeichnung von Prof. Witte, Köln)	209
67.	Christophorus. Nach einem Stich von		*96. Erasmus. Holzfigur in St. Severin zu Passau	211
68.	Dürer	157	97. Erasmus mit Mauritius. Gemälde von M. Grünewald (Phot. F. Bruckmann, München)	212
	(Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttg.)		98. Erentrudis. Holzstatue aus Nonnberg bei	
	Chrysostomus. Mosaikbild zu Venedig .		Salzburg (Phot. Bundesdenkmalamt, Wien)	213
	Clara. Fresko von Lo Spagna (Phot. Alinari) Clara. Gemälde von Zaganelli (Phot. Kunst-		99. Erhard und Johannes d.T. Altarflügel von Martin Schaffner im Ulmer Münster (Phot. Münsterbauamt, Ulm)	01/
pu.>	verlag Wolfrum, Wien)		100. Euphemia. Gemäide von Mantegna (Phot.	214
	Clara. Gemälde von Innocenzo da Imola . Clara. Holztafel in S. Chiara zu Assisi (Phot.		Anderson)	218
74	Alinari)		gärtnerschen Altar in der Alten Pinakothek zu München (Phot. F. Bruckmann, München)	220
75	Anderson)	169	102. Felicitas und Perpetua. Mosaikbilder in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna (nach Wilpert, Mosaiken und Malereien.	
	(Phot. Höfle, Augsburg)	170	3. Ause. Freiburg 1924)	99.

Bild		Seite	Bild	Seite
103.	Felix und Regula. Holzfiguren in Reute im Breisgau (Aufn. Bad. Denkmäterarchiv: Wilh. Kratt, Karlsruhe)	225	131. Gertrud, Äbtissin. Holzstatue im Schnüt- gen-Museum in Köln (nach Witte, Skulpturen d. Sammlung Schnütgen. Berlin 1912)	280
104.	Ferdinand. Steinbild im Kreuzgang der		132. Gertrud die Große	281
	Kathedrale zu Burgos (nach "Zeitschrift f. christl. Kunst". Verlag Schwann, Düsseldorf)	227	133. Gervasius und Protasius. Holzfiguren vom Meister H. L. am Hochaltar des Mün- sters in Breisach (Aufn. Bad. Denkmäler-	201
105.	Fiacrius. Holzstatue aus Wörnersberg (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart).	228	archiv: Kratt, Karlsruhe)	282 283
106.	Fidelis von Sigmaringen	229	135. Gregor der Große. Miniatur im Register	200
	Fides. Sitzfigur aus dem 10. Jahrhundert zu Conques (Phot. Bouillet)	230	Gregors in Trier	285
108.	Florian. Bild von Zeitblom am Kilchberger Altar (Phot. Höfle)	233	Johannes Evangelist auf dem Mickhausener Altar, jetzt in Budapest (Phot. Hanfstaengl)	286
*109	Florian mit Wolfgang neben St. Anna	200	137. <b>Gregor der Große.</b> Von der Bronzetür des	200
100.	Selbdritt. Altarschrein zu St. Florian in	005	Luca della Robbia am Dom zu Florenz .  138. Gregor der Große vom Kirchenväteraltar	287
110.	Oberbayern	235	des Michael Pacher in der Alten Pinakothek	000
	zu Subiaco	239	zu München (Phot. F. Bruckmann, München)	288
111.	<b>Franziskus</b> als Gründer des Dritten Ordens. Majolikabild von Andrea della Robbia (Phot.		139. <b>Hedwig.</b> Holzstatue aus dem 16. Jahrhundert (nach Leisching, Figurale Holzplastik.	291
	Alinari)	241	Wien 1918)	291
112.	Franziskus vor dem Sultan in Marokko,		schee d. Münsterbauvereins Freiburg i. Br.)	292
	Relief in S. Croce zu Florenz von Benedetto da Majano (Phot. Alinari)	245	*141. Heinrich. Holzstatue aus Mellrichstadt .	293
113.	Franziskus empfängt die Stigmatisation.	240	142. <b>Helena.</b> Holzstatue aus Ottenbach (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	295
	Kupferstich des Meisters E. S. im Kupferstichkabinett zu Dresden	249	143. Hieronymus. Gemälde von Ghirlandajo (Phot. Alinari)	300
114.	Franziskus in Begegnung mit dem hl. Do-		144. Hieronymus. Gemälde von Cosme Tura	300
	minikus. Relief von Andrea della Robbia an	253	(Phot. Anderson)	301
115	S. Paolo zu Florenz (Phot. Alinari)	255	145. Hieronymus "im Gehäus". Stich von Dürer	303
	Franz von Borgia. Altes Gemälde in der Kapelle von Gandia	254	146. <b>Hieronymus.</b> Holzstatue des Nikolaus von Hagenau (Phot. Christoph, Kolmar)	305
116.	Franz von Sales. Gemälde im Kloster der Heimsuchung zu Turin	255	147. Hildegard dem Mönche Volmar ihre Ge- sichte diktierend	309
117.	Franz Xaver. Bild von Sassoferrato .	256	148. Hubertus. Stich von Albrecht Dürer .	312
118.	Fridolin. Holzskulptur in Säckingen .	257	149. Jakobus d. Ä. Statue an Orsanmichele zu	
119.	Gallus. Elfenbeintafel Tutilos zu St. Gallen	258	Florenz (Phot. Alinari)	317
120.	Gallus. Holzstatue aus Hermentingen (Phot. Pfarrer A. Waldenspul, Gruol)	259	150. <b>Jakobus d. Ä.</b> Statue in Kaysersberg (nach Hausmann, Elsäss. u. Lothring. Kunstdenk-	
121.	Genovefa. Holzstatue von Simon Lainberger in Altsimonswald (Aufn. Bad. Denkmäler-		mäler. Straßburg 1896—1899)	319
	archiv: Kratt, Karlsruhe)	262	(Phot. Alinari)	321
122.	Georg. Byzantinisches Emailbild	265	*152. Jakobus d. J. Holzfigur in Blutenburg .	324
	Georg. Relief aus Grusien	267	153. Ignatius von Loyola. Nach Alonso Coello	328
124.	Georg. Steinbild am Freiburger Münsterturm (Klischee d. Münsterbauvereins)	268	154. Jodok. Holzstatue in der Altertümersamm- lung zu Stuttgart (Phot. Kunstsamml. d.	
	Georg zu Pferd. Gemälde von Raffael im Louvre (Phot. Alinari)	270	Württ. Staates, Stuttgart)	330
126.	Georg. Gémälde von Mantegna in Venedig		zu Florenz (Phot. Alinari)	333 335
	(Phot. Anderson)	271	157. Johannes Baptista verehrt als Knabe das	500
	Georg. Statue von Donatello in Florenz (Phot. Alinari)	273	Jesuskind. Gemälde von Raffael	337
	Georg. Holzstatue von Simon Lainberger am Hochaltar der Georgskirche zu Nörd-		158. <b>Johannes von Capistrano.</b> Gemälde von B. Vivarini (Phot, Alinari)	340
	lingen (Phot. Dr. F. Stödtner, Berlin) .	275	159. Johannes Evangelist. Holzstatue aus Mols-	
129.	Georg. Zeichnung von Dürer	277	heim (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates,	
	Gereon. Holzplastik im Germanischen		Stuttgart)	342
	Museum zu Nürnberg (nach Phot. d. Mu-	979	160. Johannes Evangelist. Fresko von Fra	344
	a a state a l	7/4	AUSEUCO PROLATINATO	UXI

Bild		Seite	Bild		Seite
	Johannes Evangelist. Holzstatue aus Blaubeuren (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	346	187.	Kunigunde. Holzstatue in Frankfurt a.M. (nach Schmitt-Swarzenski, Meisterwerke d. mittelalterlichen Bildhauerkunst aus Frank-	
162	Johannes vom Kreuz	349		furter Privatbesitz. Frankfurt a. M. 1921) .	393
	Joseph, Nährvater. Fresko von Taddeo Gaddi (Phot. Alinari)	353		Lambert. Büste in Lüttich Lambert. Steinbild auf einer Säule vor dem	394
164.	Joseph, Nährvater. Holzfigur am Altar- schrein in Dottighofen (Aufn. Bad. Denk-			Freiburger Münster (Klischee d. Münsterbauvereins)	395
165.	mälerarchiv: Kratt, Karlsruhe) Joseph, Nährvater. Gemälde vom Meister	354 355	190.	Museum zu Nürnberg (nach Phot. d. Museums)	397
*166	der heiligen Sippe (Phot. Hanfstaengl)  Judas Thaddäus. Holzfigur in Blutenburg	359	191.	Laurentius. Vom Altarschrein aus Lorenz-	
	Juliana. Holzstatue in Mittersendling .	360		zimmern (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart).	398
	lvo. Statue zu Vic in Lothringen (nach Hausmann, Elsäss. u. Lothring. Kunstdenk-		192.	Laurentius Justinianus. Gemälde von G. A. da Pordenone (Phot. Alinari)	399
	mäler. Straßburg 1896—1899)	364	*193.	Leonhard. Holzstatue in Obergrafendorf	403
	Kanut. Siegel der Knudsgilde in Lands- krona	365	194.	<b>Leopold.</b> Auf einem Flügelaltar in Flaurling (Phot. Höfle)	405
170.	d. Ambrosian. Bibliothek zu Mailand (Texthinweis unrichtig, da in Einsiedeln anderes		195.	Liberalis. Gemälde von Giorgione (Phot. Naya, Venedig)	406
171.	Bild)	366		Lucia. Tafelgemälde von Pietro Lorenzetti (Phot. Alinari)	409
	erste heilige Kommunion. Kreidezeichnung von Maler Hermesdorff nach altem Stich bei den Bollandisten	367	197.	Ludger. Statue in der Ludgerikirche zu Münster (nach Vorlage d. Abtei St. Joseph, Gerleve)	411
172.	Katharina von Alexandrien. Gemälde von Fra Angelico (Phot. Alinari)	369	198.	Ludwig von Toulouse. Bronzestatue von Donatello (Phot. Brogi)	414
173.	Katharina. Holzstatue im Germanischen Museum zu Nürnberg (nach Phot. d. Mu-		199.	Lukas. Statue von Nanni di Banco (Phot. Alinari)	418
1774	seums)	371	*200.	Magnus. Holzstatue in Unter-Eberfing .	420
	Katharina mit Barbara. Am Margareten- altar zu Muggensturm (Phot, Mezger)	372	201.	Margareta. Holzstatue aus Muggensturm (Phot. Mezger)	423
	Katharina. Szene aus ihrem Martyrium. Relief in Chiara zu Neapel	373	202.	Margareta Maria Alacoque. Gemälde von August Heß	424
	Katharina von Siena. Ihre Verlobung mit dem Jesuskind. Gemälde von Pleydenwurff Katharina von Siena. Gemälde von Vec-	374	203.	Maria Magdalena. Holzstatue im National- museum zu München (Phot. Dr. R. Oertel, München)	
	chietta (Phot. Alinari)	377	204	Maria Magdalena. Holzstatue von Simon	
1/8.	Katharina von Siena. Aus der Werkstatt des Nikolaus van Leyden (Phot. Kunst- samml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	378		Lainberger in Biengen im Breisgau (Aufn. Bad. Denkmälerarchiv: Kratt, Karlsruhe) .	
179.	Kilian und einer seiner Gefährten. Hoch- altar der Kilianskirche zu Heilbronn (Phot.		205	Maria Magdalena vor dem Auferstandenen. Holzrelief in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Phot. Kunstsamml. d. Württ,	
180.	Dr. F. Stödtner, Berlin)  Die lateinischen Kirchenlehrer. Gemälde	379	206	Staates, Stuttgart)	431
181.	von Moretto (Phot. F. Bruckmann, München)  Die lateinischen Kirchenlehrer. Altar-	380		Moser (Phot. Höfle)	432
	schrein im Germanischen Museum zu Nürnberg (nach Phot. d. Museums)			. Markus. Relief in S. Marco zu Rom (Phot. Anderson)	435
182	Die griechischen Kirchenlehrer. Griechische Tafelmalerei im Museo cristiano des			Martha. Altarflügel von Zeitblom (Phot. F. Bruckmann, München)	437
*183	Vatikans	382	209	. Martin. Gemälde von Butinone (Phot. Anderson)	
	. Konrad. Schwäbische Skulptur, um 1480 (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stutt-		210	. Martin. Steinstatue von Meister Hartmann am Ulmer Münster (Phot. Münsterbauamt	l L
410**	gart)	387	211	Ulm)	
	. Korbinian. Holzfigur aus Dettendorf .			schee d. Münsterbauvereins Freiburg i. Br.)	443
186	. Kosmas und Damian. Am Margaretenaltar zu Muggensturm (Phot, Mezger)	391	212	. Matthäus. Holzstatue aus Altshausen (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart)	. 440

Bild		Seite	Bild	Seite
*213.	Matthias. Holzstatue in Blutenburg	447	*242. Philippus. Holzfigur in Blutenburg.	504
214.	Mauritius. Vom Mauritiusaltar aus Weisweil (Phot. Bad. Denkmälerarchiv: Kratt,		243. Quirinus. Gemälde von Borgognone (Phot. Anderson)	508
215.	Karlsruhe)	448	244. Rochus: Holzskulptur in Obersimonswald (Klischee d. Badischen Landesmuseums,	F15
216.	Melnrad. Miniatur in einer Handschrift in Einsiedeln	450 452	Karlsruhe)	515
217.	Menas. Relief auf einer altchristlichen Elfenbeinpyxis	453	chen)	518 520
218.	Monika und Augustinus. Tafelbild von Michael Pacher (Phot. Bayrisches National- museum, München)	455	247. <b>Scholastika</b> , Holzstatue zu Nonnberg (Phot. Bundesdenkmalamt, Wien)	523
219.	Nikolaus von der Flüe. Zeichnung von		248. Sebastian. Glasgemälde im Straßburger Münster	524
220.	Edward v. Steinle	458	249. <b>Sebastian.</b> Steinbild am Freiburger Münsterturm (Klischee d. Münsterbauvereins)	525
221.	Nikolaus. Holzfigur im Germanischen Mu-	460	250. <b>Sebastian.</b> Statue von Antonio Rosellino (Phot. Alinari)	526
222.	seum zu Nürnberg (nach Phot. d. Museums) Notburga. Statue im Germanischen Mu-	463	251. <b>Sebastian.</b> Skulptur aus Mariaberg (Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart) .	527
*000	seum zu Nürnberg (nach Phot. d. Museums)	467	*252. Severin. Holzstatue in Passau	530
	Die Nothelfer. Relief in Engertsham .  Die Nothelfer. Relief von Riemenschneider	470 472	253. Sigismund. Steinbild am Freiburger Münsterturm (Klischee d. Münsterbauvereins).	534
225.	<b>Die Nothelfer.</b> Gemälde "Die Basilika von St. Peter" von H. Burgkmair (Phot. Höfle) .	474	254. <b>Silvester.</b> Oberschwäb. Holzfigur (Phot. Dr. R. Oertel, München)	536
226.	Odilia. Holzstatue aus Altshausen, jetzt in Stuttgart (Phot. Kunstsamml. d. Württ.		255. Silvester. Einzug des Papstes in Rom. Fresko in SS. Quattro Coronati	537
	Staates, Stuttgart)	476	*256. Simon. Holzfigur in Blutenburg	539
227.	Onuphrius. Glasgemälde im Freiburger Münster (Klischee d. Münsterbauvereins) .	479	257. Sixtus mit Laurentius und Johannes dem Täufer. Statuen am Hochaltar in Dörndorf	5.41
228.	<b>Oswald.</b> Statue am Münsterturm zu Freiburg i. Br. (Klischee d. Münsterbauvereins)	480	(Phot. F. Bruckmann, München)	541
229.	<b>Oswald.</b> Glasgemälde im Freiburger Münster (nach Aufn. von Prof. Geiges, Freiburg)	481	zu Florenz (Phot. Alinari)	545
230.	Otmar. Einblattdruck aus der Stiftsbibliothek zu St. Gallen	483	Museum zu Nürnberg (nach Phot. d. Museums)	546
231.	<b>Pantaleon.</b> Tafelgemälde in Göttweig (Phot. Bundesdenkmalamt, Wien)	485	*260. Theobald. Sitzende Holzfigur in Geisen- hausen	550
232.	Patroklus. Statue im Landesmuseum zu Münster i. W. (aus Clemen, Roman. Mo- numentalmalerei in den Rheinlanden.		261. <b>Theodor.</b> Steinbild an der Kathedrale zu Chartres (aus Frank-Oberasbach, Der Meister d. Ecclesia u. Synagoge am Straßburger Münster. Verlag Schwann, Düsseldori)	551
	Düsseldorf 1916)	486		001
233.	<b>Paulus, Apostel.</b> Seine Hinrichtung. Skulptur am Sarkophag des Junius Bassus .	488	262. <b>Theodul.</b> Altarflügel im Kaiser-Friedrich- Museum zu Berlin (nach Phot. d. Museums)	553
234.	<b>Paulus.</b> Gemälde von Bart. Montagna (Phot. Anderson)	490	263. Theresia. Nach einem alten Stich	555
235.	Paulus von Theben. Seine Bestattung. Schwäbische Skulptur (Phot. Kunstsamml.	401	des Domes zu Bamberg	557
236.	d. Württ. Staates, Stuttgart)	491	Carnovale (Phot. Alinari)	559 561
237.	Costa (Phot. Anderson)	494	267. Ulrich. Von einem Altar in der Altertümer- sammlung zu Stuttgart (Phot. Kunstsamml.	
	Steinbild in den vatikanischen Grotten (Phot. Alinari)	496	d. Württ. Staates, Stuttgart)	565
*238.	Petrus. Holzfigur in Diessen	497	a. d. S	566
239.	Petrus und Paulus auf einem Goldglas .	499	269. Ursula. Gemälde von Bartholomäus Zeit-	
240.	Petrus und Paulus vom Herrn das Gesetz empfangend. Katakomben-Graffito	500	blom (Phot. F. Bruckmann, München) . 270. Ursula. Gemälde von Hans Memling am	568
941	Detros Martyr Gemälde von Fra Angelico	502	Ursulaschrein	569

ild		Seite	Bild	Seite
271. <b>Ursula.</b> Gemälde v in Brescia	on Antonio Vivarini (?)	570	*278. Walburga und ihre Verwandtschaft. Silber- altärchen in der Reichen Kapelle der Resi- denz zu München	589
272. Ursula und ihre Ges	*		279. Wendelin. Holzfigur aus Olnhausen (Phot.	
	. Kunstsamınl. d.Württ.	572	Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart) .	591
	ne im Kaiser-Friedrich- (nach Phot. d. Mu-	574	280. Wilhelm. Von einem spätgotischen Altar aus St. Wilhelm bei Oberried (Phot. Georg Röbcke, Freiburg i. Br.)	594
274. Valentin. Seine V		0, 1	281. Willibald. Holzfigur im Bayrischen Natio-	
Kaiser. Gemälde v	on Bartholomäus Zeit-	575	nalmuseum zu München (nach Phot. d. Museums)	595
275. <b>Verena.</b> Altarflügel			282. Willibrord. Miniatur aus der VitaWillibrordi in Gotha	596
,	enkinaieiaichiv: Kiatt,	576	283. Wolfgang. Wolfgangaltar in Pipping (Phot. Höfle, Augsburg)	598
276. Vincenz von Paul.	Nach einem Stich .	582	*284. Wolfgang. Gotische Holzfigur in Unter-	
277. Vitus. Holzfigur in	Junkenhofen	586	altenbuch	600

### ABKÜRZUNGEN IN DEN LITERATURANGABEN

- AA. SS. = Bolland und Genossen, Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur. Antwerpen 1643 ff.
- B. = Adam Bartsch, Peintre graveur. Verzeichnis der Holzschnitte und Kupferstiche in 21 Bänden. Neue Ausgabe 1866-1875.
- Beissel I = Stephan Beissel S. J., Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters. Freiburg 1909.
- Beissel II = Stephan Beissel S. J., Geschichte der Verehrung Marias im 16. und 17. Jahrhundert. Freiburg 1910.
- Clemen, R. M. = Paul Clemen, Die romanische Monumentalmalerei der Rheinlande. Düsseldorf 1916.
- Garrucci = R. Garrucci S. J., Storia dell' arte cristiana nei primi otto secoli della Chiesa. Prato 1872-1880.
- Jahrb. Kaiserh. = Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. IV u. V. Wien 1886-1887.
- Inventarien der Kunstdenkmäler Diese werden unter dem Namen der betreffenden Länder oder Provinzen zitiert, also: Baden, Bayern (Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz u. Regensburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken), Elsaß-Lothringen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Rheinprovinz, Provinz Sachsen, Königreich Sachsen, Thüringen usw.
- M. G. SS. = Monumenta Germaniae, Scriptores.
- Mâle I = É. Mâle, L'art religieux du XIIIº siècle en France. Étude sur l'iconographie du moyen-âge et sur les sources d'inspiration. Paris 1898.
- Mâle II = É. Mâle, L'art religieux de la fin du moyen-âge en France. Paris 1908.
- Münzenberger-Beissel = G. F. A. Münzenberger und Stephan Beissel, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands. Frankfurt a. M. 1885-1905.
- Potthast = A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500, Bd. II. Berlin 1896.
- R. d. Fl. = Rohault de Fleury mit verschiedenen Werken.
- Reinach = Salomon Reinach, Répertoire de peintures du Moyen-âge et de la Renaissance. 3 Bde. Paris 1905-1910.
- Reitlechner = P. Gregor Reitlechner, Beiträge zur kirchlichen Bilderkunde mit besonderem Bezug auf die Klöster des Benediktiner- und Zisterzienserordens sowie deren Heiligen: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. XXXVIII-XL.
- R. Q. = Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte. 1887 ff. Venturi = Ad. Venturi, Storia dell' arte italiana. Rom 1901 ff.
- Wilpert I = Jos. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms. Freiburg 1903.
- Wilpert II = Jos. Wilpert, Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrhundert. Freiburg 1917.
- Z.-K. = K. K. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler Österreichs: Jahrbuch und Mitteilungen.



#### **EINLEITUNG**

#### I. HAGIOGRAPHISCHE VORBEMERKUNGEN

Quellen: Martyrologium Hieronymianum, ed. J. B. de Rossi et L. Duchesne (Acta Sanct. Nov. t. II). Brüssel 1894. Depositio Martyrum des römischen Chronographen vom Jahre 354, herausg. von Mommsen: Abhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften I (1850); der Text auch bei Preuschen, Analecta (1893) 121 ff., und Achelis, Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert (1900) 8 ff. Martyrologium syriacum, herausg. von Wright (1865—1866); in deutscher Übersetzung bei Egli, Altchristliche Studien; griechisch in Acta Sanct. Boll. Nov. II, S. LII ff., und bei Achelis a. a. O. 39 ff. — Calendarium Africanum vetus, ed. Mabillon: Vetera Analecta III 398 ff. - Martyrologium Augiense, ed. A. Holder: Röm. Quartalschrift 1889, 204 ff. - Martyrologium Romanum. Rom 1873, Regensburg 1874. — Ruinart, Acta primorum Martyrum sincera et selecta. Paris 1689, Regensburg 1859. — Assemani, Acta ss. Martyrum orient. et occident. 2 Bde. Rom 1748. — Acta Sanctorum et Martyrum syriace, ed. P. Bedjan. 7 Bde. Leipzig 1890 bis 1897. — Acta Sanctorum ord. S. Benedicti, ed. Mabillon. 9 Bde. Paris 1668 bis 1701. — Passiones vitaeque Sanctorum aevi Merovingici, ed. Krusch et Levisohn: Mon. Germ. hist. Script. rerum Merov. III-VI. Hannover 1896-1913. - Acta Sanctorum Hiberniae, ex codice Salmanticensi nunc primum integra, ed. op. C. de Smedt et J. de Backer. Edinburg 1888. — C. Plummer, Vitae Sanctorum Hiberniae. Oxford 1910. — Surius, De probatis vitis Sanctorum. 6 Bde. Köln 1570 u. öfters. — Bolland u. Genossen, Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur. Antwerpen 1643 ff. Neu abgedruckt Paris 1854 ff. Durch die Aufhebung des Jesuitenordens (1773) unterbrochen, wurde das monumentale Werk 1845 wieder aufgenommen und umfaßt jetzt, bis zum Anfang des Monats November reichend, 54 Foliobände. Wichtige Ergänzungen dazu liefern die Bollandisten in ihrer hagiographischen Zeitschrift "Analecta Bollandiana", Paris u. Brüssel 1882 ff., und in den Publikationen "Bibliotheca hagiographica graeca", Brüssel 1894; "Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis". Brüssel 1898 ff. — Iacobus a Voragine, Legenda aurea, vulgo Historia Lombardica dicta. Ad optimorum librorum fidem recensuit Th. Graesse. 3. Aufl. Breslau 1890. Deutsche Ausgabe der Legende von R. Benz. 2 Bde. Jena 1917—1922. — Ferner sind zu nennen die zahlreichen Bearbeitungen der Legenda aurea, wie sie am Ende des 15. Jahrhunderts unter dem Titel "Passionale" oder "Der Heiligen Leben" in zahlreichen Ausgaben zu Nürnberg, Augsburg, Straßburg erschienen. Verwandt damit sind die "Seelengärtlein": Hortulus animae, dem Jahre 1513 (vgl. Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses Bd. IX); Hortulus animae, Nürnberg 1516, mit Holzschnitten von H. Springinklee. — Die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwagerschaft des Kaisers Maximilian, mit 150 Heiligen; die Texte von J. Mennel, die Bilder von Leonhard Beckh: Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses Bd. IV u. V. — J. Stadler, Heiligenlexikon, fortgesetzt von Ginal. Augsburg 1858 1882. F. G. Holweck, A Biographical Dictionary of the Saints. St. Louis, Mo. 1924.

Literatur: H. Achelis, Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert: Abhandlungen der Göttinger wissenschaftl. Gesellschaft, philos.-histor. Klasse, N. F. III, 3, Göttingen 1900. — Steph. Beissel S. J., Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. Freiburg i. Br. 1890. — C. A. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger. Tübingen 1900. H. Delehaye S. J., Les légendes hagiographiques. 2. Aufl. Brüssel 1906. Ins Deutsche übersetzt von E. A. Stückelberg, Kempten u. München 1907. — Ders., Les légendes grecques des Künstle. Ikonographie der Heiligen

Saints militaires. Paris 1909. — Ders., Les origines du culte des martyrs. Brüssel 1912. — Ders., Les Passions des martyrs et les genres littéraires. Brüssel 1921. — Dufourcq, Étude sur les Gesta martyrum romains: Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, Fasc. 83. Paris 1900. — Günter, Legendenstudien. Köln 1906. — Ders., Die christliche Legende des Abendlandes: Religionswissenschaftliche Bibliothek II. Heidelberg 1910. — E. Lucius, Die Anfänge des Heiligenkultes in der christlichen Kirche, herausg. von G. Anrich, Tübingen 1904.

- 1. Unter "Heiligen" versteht man nach kirchlichem Sprachgebrauch solche Personen, denen man beim Gottesdienst durch Verlesen ihrer Namen oder ihrer wichtigsten Lebensdaten und Verrichtung eines Fürbittegebetes an sie religiösen Kult widmete. Bis ins 4. Jahrhundert waren es nur die Märtyrer, deren Gedächtnis man auf diese Weise beging. Seit dem Aufhören der Verfolgungen begann man auch solche Personen liturgisch zu verehren, die sich kirchlich verdient gemacht und sich durch sittenreinen Wandel ausgezeichnet hatten. Als Festtag galt der Jahrestag ihres Todes.
- a) Über die Begriffe "sanctus", "martyr" und "confessor" vgl. Delehaye, Analecta Bollandiana XXVIII 145 ff, und XXXIX 20 ff. Seit den frühchristlichen Zeiten bis ins hohe Mittelalter besaß jede größere kirchliche Gemeinschaft ihr eigenes Kalendarium, in dem neben den allgemein gefeierten unbeweglichen Festen fast nur die lokalen Heiligen, deren Reliquien man besaß, oder zu denen man aus irgend einem Grunde in näherer Beziehung stand, verzeichnet waren. Das älteste Dokument dieser Art, das uns erhalten ist, liegt wohl in der "Depositio martyrum" im Kalender des römischen Chronographen vom Jahre 354 vor. Auch das "Calendarium Africanum vetus", um das Jahr 500 entstanden, ist hier zu nennen. Aus der Vereinigung mehrerer solcher Lokal- und Provinzkalender entstanden alsdann die sog. Martyrologien. So ist das von Wright edierte "Martyrologium syriacum" vom Anfang des 5. Jahrhunderts nachweisbar aus mehreren griechischen Provinzkalendern des 4. Jahrhunderts zusammengesetzt. Auch das "Martyrologium Hieronymianum" ist in der Form, in der es heute vorliegt, zustande gekommen, indem man römische, italische, gallische und afrikanische Kalendarien in das ebengenannte syrische Martyrologium einfügte 1.
- b) Aber mit diesen kurzen kalendarischen Notizen über die Märtyrer hat man sich nicht begnügt; man war vielmehr frühzeitig bemüht, sich über das Leiden und Sterben der heiligen Blutzeugen eingehende Berichte zu verschaffen. So entstanden die Acta, Gesta, Passiones martyrum, überhaupt die hagiographischen Legenden als eine besondere Literaturgattung der altchristlichen Zeit. Schon Eusebius hatte eine umfassende Sammlung alter Märtyrerakten veranstaltet, die aber verloren ging; erhalten ist nur eine kleine Schrift über die zeitgenössischen Märtyrer Palästinas. Die heute noch vorliegenden Berichte über die Martyrien der ersten Jahrhunderte zerfallen in mehrere Klassen. Die erste umfaßt jene kleine Zahl von wirklichen Märtyrerakten, d. h. amtliche Protokolle über das Gerichtsverfahren gegen die Glaubenshelden. Dahin gehören beispielsweise die Acta martyrum Scillitanorum, Iustini et sociorum, Cypriani und wenige andere. In die zweite Klasse gehören die ausführlichen Berichte von Augenzeugen oder Zeitgenossen der Blutzeugen, wie der Brief der Gemeinde von Smyrna über den Tod des hl. Polykarp, das Schreiben der Gemeinden von Lyon und Vienne an die Christengemeinden in Kleinasien über die Opfer der Verfolgung unter Mark Aurel. Diese und andere kostbaren Dokumente hat zuerst Ruinart in seinen "Acta primorum Martyrum sincera et selecta" zusammengestellt; allerdings hat sich durch spätere Forschungen herausgestellt, daß

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Egli, Altchristliche Studien: Martyrien und Martyrologien ältester Zeit (Zürich 1887), und H. Achelis, Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert (1900).

sich in seiner Sammlung viele Stücke befinden, die nicht als "acta sincera" angesehen werden können. Im 5. und 6. Jahrhundert hat man nämlich die ursprünglich kurzen Berichte über den Tod der Märtyrer erweitert und mit zahllosen Wundererzählungen, wie sie sich im Volke gebildet hatten, ausgeschmückt. Vor der historischen Kritik können diese vom Lokalpatriotismus diktierten und zum Zwecke der religiösen Erbauung geschaffenen Texte in vielen Teilen ihrer Ausführungen nicht bestehen. Diese überarbeiteten und ausgeschmückten Redaktionen bilden die dritte Klasse der hagiographischen Texte. Dazu kommen als vierte Klasse jene Legenden, die man als "historische Romane" bezeichnen kann, bei denen nur der Name des Heiligen, die Existenz seines Heiligtums und das Datum seines Festes feststehen, alles übrige aber Erfindung des meist unbekannten Erzählers ist. Delehaye, der in seinem verdienstlichen Buche "Les légendes hagiographiques" (Kap. 4) diese Klassifizierung aufstellt, unterscheidet ferner als fünfte jene der "erfundenen Romane", worunter er die Anpassungen von außer- und vorchristlichen Sagen an christliche Ideen, wie die Legende von Barlaam und Josaphat, versteht. Die sechste Klasse umfaßt nach ihm die eigentlichen Fälschungen, d. h. hagiographische Erzählungen, die zum Zwecke der Täuschung des Lesers hergestellt sind. Die große Mehrzahl der hagiographischen Legenden gehören zu der dritten und vierten Klasse; die Zahl der erfundenen Romane und der eigentlichen Fälschungen ist dagegen gering. Schon frühzeitig hat man diese hagiographischen Texte in besondern liturgischen Handschriften, "Passionarien" genannt, zusammengestellt, und alle frühmittelalterlichen Klöster besaßen das eine oder andere Exemplar davon. Sie wurden neuerdings von den Bollandisten in folgenden Veröffentlichungen vortrefflich beschrieben: "Catalogus codicum hagiograph. bibliothecae regiae Bruxellensis" (2 Bde., Brüssel 1886 –1889); "Catalogus codicum hagiograph. latinorum ... qui asservantur in bibliotheca nationali Parisiensi" (3 Bde., Brüssel 1889 1893); "Catalogus codicum hagiograph. graecorum bibliothecae nationalis Parisiensis" (Brüssel 1896); "Catalogus codicum hagiograph. graecorum bibliothecae Vaticanae" (Brüssel 1899); "Bibliotheca hagiographica graeca" (Brüssel 1895); "Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis" (2 Bde., Brüssel 1898—1901).

Bis ins hohe Mittelalter haben sich diese Passionarien in der Form und in der Zusammensetzung, wie sie im 5. und 6. Jahrhundert als Sammlung von Märtyrerleben angelegt wurden, erhalten. Allmählich traten jetzt an die Stelle dieser reinen Märtyrerlegenden neue Sammlungen von Heiligenleben, wie sie dem entwickelten Kirchenjahr entsprachen. Als Typus dafür kann die "Legenda aurea" des Jakob a Voragine († 1290) gelten. Wenn diese Sammlung von Heiligenleben wegen des vielfach ungeschichtlichen, ja abenteuerlichen Inhaltes bei den Historikern auch in üblem Rufe steht, für den Ikonographen ist sie von der größten Wichtigkeit, weil alle größeren Zyklen aus dem Leben der Heiligen, wie sie uns an den Kirchenwänden des 14. und 15. Jahrhunderts begegnen, nach den Berichten der "Legenda aurea" komponiert sind. Erst durch die "Legenda aurea" werden die Erzählungen aus dem Leben der Heiligen, die bisher lediglich in den schwer zugänglichen liturgischen Handschriften überliefert waren, dem Volke zugänglich. Schon am Ende des 13. Jahrhunderts hat der unbekannte Verfasser des großen gereimten Passionals in seinem dritten Abschnitt, wo er das Leben der Heiligen nach der Ordnung des Kirchenjahres, schildert, die "Legenda aurea" des Jakob a Voragine ausgebeutet1. Wichtiger noch ist die Tatsache, daß die vielen deutschen Passionalien, wie sie im 15. Jahrhundert von Straßburg, Augsburg, Nürnberg aus verbreitet wurden, nichts anderes sind als illustrierte deutsche Bearbeitungen der "Legenda aurea". Da diese Volksbücher für die enthusiastische Heiligenverehrung im ausgehenden Mittelalter und für die bildlichen Darstellungen von der größten Wichtigkeit sind, so seien hier die bedeutendsten Druckausgaben nach Muther, Deutsche Bücherillustration der Gotik und Renaissance (Leipzig 1884), genannt. Von grundlegender Bedeutung wurde die

<sup>1</sup> Vgl. R. v. Kralik, Goldene Legende der Heiligen (Wien o. J.).

illustrierte Ausgabe der "Legenda aurea" in deutscher Sprache, die Günther Zainer aus Augsburg im Jahre 1471 veranstaltete. Einer jeden der 234 Biographien ist ein kleiner Holzschnitt beigegeben. Im Jahre 1475 druckte Sensenschmidt in Nürnberg das Zainersche Buch mit wenig Änderungen nach. Auch das Passionale von Bämler (1475—1477) und jenes von Sorg (1478), beide in Augsburg, sind Nachdrucke von Zainers Legende. Mit neuen Holzschnitten ausgestattet, hat Sorg in Augsburg dieses Buch in vier weiteren Ausgaben auf den Markt gebracht. Auch der Buchdrucker Konrad Fyner aus Urach (1481) und Koburger aus Nürnberg (1488) hielten sich an die Texte von Zainer, beschafften sich aber neue Holzschnitte. Eine niederdeutsche Ausgabe des Heiligenlebens erschien zu Rostock im Jahre 1480 mit größeren und kleineren Bildern, die sich oft wiederholen. Buchdrucker Grüninger in Straßburg veranstaltete 1502 eine von Sebastian Brant besorgte Ausgabe des Heiligenlebens, die 265, vielfach Schongauer entnommene Holzschnitte aufwies. Das Heiligenleben des Hans Othmar aus Augsburg (1513) war mit 261 Holzschnitten von Schäufelin geschmückt.

c) Noch in den mittelalterlichen Sammlungen von Heiligenleben nehmen die Legenden der frühchristlichen Märtyrer den breitesten Raum ein. Aber die Gewohnheit, neben den Märtyrern auch verdiente Bischöfe und überhaupt Personen, die sich durch einen hervorragend frommen Wandel ausgezeichnet hatten, liturgisch zu verehren, setzt schon mit dem Aufhören der Verfolgung ein. So erscheinen bereits in dem römischen Festkalender vom Jahre 354 neben 24 Märtyrertagen 12 Namen römischer Bischöfe, deren Gedächtnis man feierte, obwohl sie keine Märtyrer waren. Mit großem Eifer hat man in den frühmittelalterlichen Klöstern die Heiligenleben, wie man sie in der "Historia monachorum" des Rufinus, in der "Historia Lausiaca" des Palladius und späterer Hagiographen fand, gesammelt und zum Zwecke privater Erbauung abgeschrieben. Dazu kommt ein reicher Schatz von hagiographischen Texten abendländischen Ursprungs, wie denn fast die gesamte Literatur des frühen Mittelalters in ihren Grundzügen hagiographischer Natur ist. Die "Passiones vitaeque Sanctorum aevi Merovingici", wie sie in der Sammlung der "Monumenta Germaniae" erscheinen, umfassen vier Bände. Auch diese merowingischen und fränkischen Heiligenleben sind keine authentischen Aktenstücke, von Zeitgenossen verfaßt; es sind vielmehr meist spätere Überarbeitungen auf Grund von unsichern Volksüberlieferungen. Die Sucht, möglichst viele Wunderberichte einzuflechten, ist bei diesen frühmittelalterlichen Hagiographen noch größer als bei jenen des 5. und 6. Jahrhunderts. Sie steigt ins maßlose bei den Autoren des hohen Mittelalters; es sei nur an Cäsarius von Heisterbach 1 und Thomas von Chantimpré 2 erinnert. Unbedenklich hat man Heiligenleben frei erfunden, um ehrwürdige Bischofssitze in möglichst frühe Zeit hinaufzudatieren. So hat beispielsweise ein unbekannter Autor die Vita des hl. Maximilian, eines angeblichen Bischofs von Lorch im 3. Jahrhundert, zusammengeflickt, indem er aus andern Heiligenleben alles, was ihm passend schien, unter willkürlicher Änderung der in der Vorlage vorkommenden Namen und Ortsbezeichnungen zusammentrug. Um das Jahr 1290 hat ein gewisser Radulf die Historia des "Nemo" (Niemand), eines angeblichen Heiligen, erdichtet, indem er alle ihm bekannte Stellen aus Schriftwerken zusammentrug, in denen das Wort "nemo" vorkam3. So sah sich das ausgehende Mittelalter einer fast unübersehbaren Fülle von hagiographischen Texten gegenüber, die man nach Erfindung der Buchdruckerkunst der Allgemeinheit zugänglich zu machen suchte. Wertvoll ist heute noch das "Sanctuarium" des Mailänder Gelehrten Boninus Mombritius, der alle wichtigen Heiligenleben zu sammeln suchte und 1474 in Venedig, später in Rom im Druck herausgab. Auch das achtbändige Werk des Venezianers Aloisius

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Schönbach, Wiener Sitzungsberichte der philos.-histor. Klasse, Bd. CXLIV Abh. IX. —
<sup>2</sup> Vgl. A. Kaufmann, Thomas von Chantimpré: Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft 1899, und P. Kirsch, Des Thomas von Chantimpré Buch der Wunder und denkwürdiger Vorbilder (Jenaer Diss. 1875). —
<sup>3</sup> Vgl. Denifle, Ursprung der Historia des Nemo: Archiv für Literaturund Kirchengeschichte des Mittelalters IV (1888) 330 ff.

Lipomanus († 1559), in dem die Heiligen der griechischen Kirche einen breiten Raum einnehmen, verdient genannt zu werden. Nach dem Kalender ordnete der gelehrte Kartäuser Laurentius Surius († 1578) seine große Legende in sechs Bänden "De probatis Sanctorum historiis". Doch nur in ganz seltenen Fällen werden wir heute noch nach diesen Druckausgaben des 15. und 16. Jahrhunderts greifen; das großartige Werk der Antwerpener Jesuiten, des Johannes Bolland und seiner Genossen, das seit der Mitte des 17. Jahrhunderts unter dem Titel "Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur" erscheint, enthebt uns dieser Notwendigkeit. Der erste Januarband erschien 1643 und der zweite Novemberband 1894. Im Jahre 1902 erschien ein weiterer Band, der als "Propylaeum ad Acta SS. Novembris" bezeichnet ist. Seit 1882 geben die nämlichen Bollandisten die hagiographische Zeitschrift "Analecta Bollandiana" heraus, die als wichtigstes Zentralorgan für hagiographische Studien und Forschungen sich großen Ansehens erfreut.

- 2. Diese "Legenden der Heiligen" boten den christlichen Künstlern die Stoffe für ihre Darstellungen aus dem hagiographischen Gebiete. Auf sie muß darum auch der Ikonograph bei jedem einzelnen Falle Bezug nehmen. Dabei kann er der Frage nach dem geschichtlichen Wert dieser Texte nicht aus dem Wege gehen, zumal dieser, wie schon oben öfters angedeutet wurde, in vielen Stücken zu beanstanden ist. Wenn aber neuere Religionshistoriker und Philologen die Behauptung aufstellten, diese hagiographischen Texte seien nichts anderes als Schößlinge heidnischen Heroenkultes, so muß dem widersprochen werden. Wir haben es vielmehr in den wundersüchtigen heidnischen und christlichen Erzählungen religiösen Inhalts mit Parallelerscheinungen zu tun, die ebenso wie gewisse elementare Übungen religiöser Betätigung überall da, wo gesteigertes religiöses Leben vorhanden ist, aus der Volksseele herauswachsen.
- a) Seitdem H. Usener sich zum Religionshistoriker berufen fühlte und in seinen Schriften: Religionsgeschichtliche Untersuchungen: Das Weihnachtsfest (1889), Götternamen (1896), Dreiheit (1903), die "Entdeckung" machte, daß das Christentum frühzeitig wieder ins Heidentum zurückgefallen sei oder sich davon nie losgemacht habe, griffen seine Schüler dieses Arbeitsfeld mit Eifer auf. Für das Gebiet der Heiligenverehrung waren ihnen die Schriften des Meisters: Die Legenden der hl. Pelagia (Bonn 1879), Die Acta s. Marinae et Christophori (Bonn 1886), Der hl. Tychon (Leipzig 1907), vorbildlich. Gewiß sind diese hagiographischen Texte keine "Acta sincera", sondern erbauliche Erzählungen und romanhafte Gebilde, geschaffen, um dem Lesebedürfnis des Volkes zu genügen; aber der Nachweis, daß Pelagia lediglich eine ins Christliche übertragene Aphrodite und Tychon ein Abklatsch des Priapus sei, ist Usener trotz der Fülle antiquarischer Gelehrsamkeit, die er aufwendet, nicht gelungen. Ganz ebenso muß über G. Rösch, Astarte-Maria: Theologische Studien und Kritiken LXI (1888) 265 ff., und über A. Wirth, Danaë in christlichen Legenden (Wien 1892), geurteilt werden. Das hat L. Deubner in seiner, im übrigen verdienstlichen Schrift "Kosmas und Damian" (Leipzig 1907) nicht abgehalten, in diesen beiden berühmten Ärzten die Nachfolger der Dioskuren zu sehen, nachdem er schon in seiner früheren Untersuchung "De incubatione" (1900) den Nachweis erbracht haben will, daß die hll. Kosmas und Damian niemand anders vorstellen als die Dioskuren in christlicher Verkleidung. Ich kann nicht finden, daß Deubners Behauptungen überzeugender sind als jene von J. Rendel Harris, der in seinem Buche "The Dioscuri in the Christian Legends" (London 1903) die gleiche Entdeckung in christlichen Legenden gemacht zu haben glaubt, aber damit allgemeiner Ablehnung begegnete 1. Dagegen soll, wie Deubner behauptet, H. Grégoire, Saints

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Analecta Boll, XXIII (1904) 427 ff.

jumeaux et dieux cavaliers (Paris 1905), der Nachweis gelungen sein, daß die kappadokischen Heiligen Speusippos, Eleusippos und Meleusippos auf antike Reitergötter zurückgehen. Begierig haben natürlich die protestantischen Theologen diese "Entdeckungen" der Philologen aufgegriffen; es sei nur an G. Wobbermin, Religionsgeschichtliche Studien (Berlin 1896), erinnert, der S. 18 schreibt: "Die Heiligen der christlichen Kirche, vor allem die der griechischen Kirche, stellen die gerade Fortentwicklung des griechischen Heroenkultes dar. Die Heiligen sind die Heroen der Antike."

Während die genannten Gelehrten sich wenigstens bemühten, ihre Behauptungen aus den Texten auf Grund äußerlicher Ähnlichkeit zu beweisen, hält sich W. Soltau, Das Fortleben des Heidentums in der altchristlichen Kirche (Berlin 1906), dieser Notwendigkeit für enthoben. Großsprecherisch wie Goliath tritt er auf den Plan mit dem Ruf: "Der offizielle Kirchenglaube aller christlichen Gemeinschaften ist vollendetes Heidentum." Und nachdem er alle wichtigen Punkte der christlichen Glaubenslehre durchgesprochen und überall Heidentum gefunden hat, tritt er ebenso großsprecherisch wieder von dem Schauplatz ab mit dem Rufe: "Christus hat nicht eine neue Kirche gestiftet; er blieb in der Synagoge." Aber der Stein Davids hat seine Stirne doch getroffen. Soltau schrieb nämlich die erwähnte Schrift als Gymnasiallehrer zu Zabern i. Els. und hat die elsässische Jugend in der geschilderten Richtung aufgeklärt. Er freut sich aufs höchste, "daß der Bann der kirchlichen Erziehung gebrochen, der mittelalterliche Feudalstaat in der französischen Revolution zusammengebrochen ... erbrochen sind die Kerker der Inquisition.... Er freut sich, "daß heute wenige Schüler höherer Lehranstalten, wenn sie der Lehranstalt entwachsen sind, anders als mit souveränem Lächeln über den dogmatischen Teil eines streng kirchlichen Religionsunterrichtes denken". An diese Worte mag sich Soltau wohl erinnert haben, als er im Spätherbst des Jahres 1918 nach dem Ausbruch der Revolution und dem deutschen Niederbruch die Stätte seiner religiösen Aufklärung verließ und die Jugend, die er erzog, "zur vollen sittlichen Reife" heranwachsen sah. Von Usener hatte Soltau gelernt, daß an Stelle der alten Lokalgottheiten die Verehrung der Heiligen und Märtyrer getreten sei (S. 117); und aus eigener Forschung weiß er, daß es den Anschauungen unseres Religionsstifters widerspreche, die Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen. Unwillkürlich kommt einem bei der Lektüre der hier genannten Schriften der Gedanke: wie konnte es Gott zulassen, daß in der Zeit der großen religiösen Entwicklung ein Athanasius, Basilius, Gregor von Nazianz, Augustinus, Ambrosius die führenden Geister waren, und Männer wie Soltau, Usener u. a. fehlten! Auf diese Gewährsmänner beruft sich später C. Fries. Die Attribute der Heiligen, mit einem Anhang zur Offenbarung Johannis (Mythologische Bibliothek VIII, 2. Leipzig 1915), der "die Darstellung der katholischen Heiligen in der alten Kunst" sich zum Vorwurf nimmt und zu dem Ergebnis kommt, daß viele Heiligenattribute aus dem antiken Mondkultus stammen. Wir begnügen uns, für die Kennzeichnung dieser "Forschungsarbeit" das Urteil des protestantischen Theologen Dobschütz (Theologische Literaturzeitung 1916, Nr. 5) hier anzuführen: "Solche methodelose Dilettantenarbeit, der man früher in England viel begegnete, ist nicht geeignet, das Ansehen unserer deutschen Wissenschaft zu fördern." Auch Karl Clemen, Christentum und andere Religionen (Zeitschrift für Kirchengeschichte XXXVIII, N. F. I) S. 188, hat die Aufstellungen von Fries abgelehnt.

Für einen unbefangenen Kritiker kann ich auch Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger (Tübingen 1900), nicht ansehen, der sich nach eigenen Worten in der Einleitung erst seit kurzem mit der Materie beschäftigte, aber doch mit einer beneidenswerten Sicherheit den vielgestaltigen Stoff beurteilt. Um den Leser in die richtige Stimmung zu versetzen, geht er von der Legende des hl. Georg und von der Christophorussage aus, von denen alle Welt weiß, daß sie ganz sagenhafte Gebilde der religiösen Volksphantasie sind. Mit der merowingischen Zeit haben sie aber nichts zu tun.

b) E. Lucius, ehedem Professor der protestantischen Theologie zu Straßburg, hatte wohl das Empfinden, daß die Behauptungen der Philologen aus der Schule Useners, die christlichen Legenden seien nichts anderes als Nachbildungen heidnischer Heroensagen, besser, als es bisher geschehen ist, bewiesen werden müßten. Und so entstand sein gelehrtes und in mancher Hinsicht tiefgründiges Buch: "Die Anfänge des Heiligenkultes in der christlichen Kirche" (Tübingen 1904). Er will aus den Quellen beweisen, was Usener (Die Legenden der heiligen Pelagia S. 1 ff.) unbewiesen behauptete, daß sich nämlich im 4. Jahrhundert ein großer Assimilationsprozeß vollzogen habe, und daß, je weiter die Tore der Kirche sich öffneten, um die wachsende Menge des neubekehrten Volkes aufzunehmen, desto mehr "Heidentum" einströmte. Ungehindert wucherten jetzt nach ihm die lokalen Legendenbildungen, in welchen sich die Erinnerungen des alten Götterglaubens mit überraschend treuer Umbildung niederschlugen. Die Kirche selbst habe diese Heiligung des Profanen begünstigt, indem sie heidnische Tempel in christliche Kirchen verwandelte und an die Stelle heidnischer Kultustage christliche Feste, vornehmlich Gedenktage der Märtyrer, gesetzt habe. Das Epitheton einer Gottheit sei zum Eigennamen umgewandelt worden und ergab so den Heiligen, den man suchte. "Aber der Inhalt von Sage und Vorstellung, den die zerschlagene Form umschlossen hatte, floß nicht zu Boden, sondern sammelte sich in die neue Schale. Es war Sache der Kirche, ihn durch christlichen Zuguß zu verdrängen oder zu ersetzen. Diese Aufgabe war den Legenden gestellt." Doch bevor wir sehen, inwieweit es dem Theologen gelungen ist, aus den theologischen Quellen auf breiter Basis zu beweisen, was die Philologen vorlaut und mit Hilfe von nur wenigen Texten behaupten, ist eine prinzipielle Frage zu erledigen. Die meisten Legendenkritiker gehen nämlich von der Vorstellung aus, daß die mit Sagen und unglaubwürdigen Wunderberichten durchsetzten Legenden, wie sie vom 4. Jahrhundert ab entstanden, offizielle kirchliche Texte seien. Das ist unrichtig. Dieser Charakter kommt vielmehr lediglich den kurzen Notizen in den Kalendarien und Martyrologien zu, während die umfangreichen hagiographischen Erzählungen ihren Ursprung dem Lokalpatriotismus des Volkes, das seinen Nationalheiligen mit allen Mitteln zu verherrlichen suchte, verdanken. Die Kirche hat sich ihrer zu liturgischen Zwecken nur mit Auswahl bedient, wie das heute im Römischen Brevier und in den Synaxarien der griechischen Kirche 1 geschieht. Ausdrücklich hat die Kirche sich schon im 4. und 5. Jahrhundert gegen den Gebrauch der sagenhaften Legenden des hl. Georg, des Quiricus und der Julitta, der apokryphen Apostellegenden gewehrt 2.

Lucius, um auf ihn zurückzukommen, geht in seiner Untersuchung über die Anfänge des Heiligenkultes vom antiken Toten- und Heroenkult aus und bringt damit den christlichen Märtyrer- und Totenkult überhaupt in Beziehung, um dann schließlich den Heiligenkult, wie er in der katholischen Kirche üblich ist, als Heroenkult hinzustellen. Schon in diesen grundlegenden Darstellungen stecken eine Reihe von Fehlern und Irreführungen. Zunächst ist der mit stupender Gelehrsamkeit geführte Nachweis, daß die antiken Völker einen ausgebildeten Totenkult hatten, in diesem Zusammenhange verwunderlich, denn die Tatsache ist längst bekannt. Alsdann schildert er den Totenkult, wie er in dem jungen Christentum sofort und allgemein in ganz ähnlicher Weise wie bei den Heiden sich zeigt. In welcher Absicht Lucius diese Gegenüberstellung macht, erkennt man, wenn man bei ihm folgenden, inhaltlich wie stilistisch gleich grotesken Satz liest: "Dem Einfluß der umgebenden Welt zu widerstehen, war das Christentum in Bezug auf alle diese Dinge um so weniger in der Lage, als nicht bloß die ihm eigene Lehre von der Auferstehung

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano nunc Berolinensi, adiectis synaxariis selectis opera et studio H. Delehaye (Brüssel 1902). — <sup>2</sup> Vgl. die Dekretale des Damasus-Gelasius: Friedrich in den Sitzungsberichten der Münchner Akademie, histor. Klasse 1888, S. 84, und E. Preuschen, Analecta, Sammlungen ausgewählter kirchenund dogmengeschichtlicher Quellenschriften VIII (1893) 152—155.

des Leibes einer weitgehenden Totenpflege Vorschub leistete, sondern auf nur wenigen Gebieten die Macht der Überlieferung als eine so bedeutende sich erweist, das alte Herkommen so fest wurzelt ... als auf dem Gebiete des Totenkultes. Hieraus erklärt sich, weshalb, weniger noch als in andern Stücken, die Christen der ersten Jahrhunderte in Betreff der Totenpflege ... mit der antiken Überlieferung wirklich gebrochen, dieselbe vielmehr nur sehr allmählich und nirgends in durchgreifender Weise umgebildet haben" (S. 25 f.). Danach muß man doch annehmen, daß nach Lucius das junge Christentum in seiner Totenpflege ein Stück Heidentum übernommen hat. Aber ich frage: Wäre es dem christlichen Geist entsprechender gewesen, wenn die Christen aufgehört hätten, ihrer verstorbenen Eltern und Verwandten pietätvoll zu gedenken, ihre Gräber zu pflegen und das Gedächtnis derer zu feiern, die für den Glauben gestorben waren? Nicht dem Heidentum, sondern dem Menschentum, einem allgemeinen Naturgesetz, das überall da, wo ein Volk nicht gänzlicher Verrohung verfallen war, sich geltend machte, haben die Christen ihre Totenpflege und die Märtyrerverehrung entnommen. Das hätte sich Lucius sagen sollen, wo er doch ausdrücklich die Macht der Überlieferung gerade für das Gebiet des Totenkultes feststellt; sie hat ihre Wurzeln in ihrem naturgesetzlichen Wesen. Irreführend ist alsdann der Terminus, den Lucius schafft: "christlicher Heroenkult". Er ist dem christlichen Sprachgebrauch fremd, wenn manche Theologen in homiletischem Zusammenhange einige Märtyrer und große Aszeten auch mit den Heroen vergleichen; aber die große Masse von demütigen Jungfrauen und stillen Männern, die in freiwilliger Selbsterniedrigung ihre Heiligkeit betätigten, hatte nichts Heroisches an sich. Zudem wußte man von den meisten Märtyrern, wie man aus den Martyrologien ersieht, nur die Namen, den Tag ihres Todes und den Ort ihres Begräbnisses.

Im 1. Abschnitt des 2. Buches schildert Lucius alsdann die Verehrung der Märtyrer im Zeitalter der Verfolgung in durchaus zutreffender Weise. Weder für die Tat der Märtyrer, wie die Christen sie auffaßten, noch für die Wertschätzung, die sie bei den Glaubensgenossen fand, gibt es im Heidentum Analogien; und der Leser hat am Ende dieses Abschnittes die Empfindung, daß die Gläubigen des 2. und 3. Jahrhunderts echt christliche Gesinnung, die auch für einen Protestanten des 20. Jahrhunderts durchaus einwandfrei ist, hierin betätigten. Es liegt aber nicht im Interesse der Luciusschen Tendenz, daß dieser Gedanke sich bei seinen Lesern festsetzt, darum fügt er hier schon eine These bei, die er erst später beweisen soll: "Die Märtyrerverehrung verliert etwa seit der Mitte des 3. Jahrhunderts immer mehr ihren ursprünglichen Charakter. Sie hat nicht mehr zum Zweck, das Andenken an diejenigen lebendig zu erhalten, welche den großen Kampf siegreich bestanden, und die Überlebenden aufzumuntern, ihr Beispiel nachzuahmen, sondern sie nähert sich zusehends den Formen und dem Geist des herkömmlichen Toten- und Heroendienstes" (S. 73). Insbesondere wird alsdann Eusebius, lediglich weil er in begeisterter Weise von den palästinensischen Märtyrern spricht, beschuldigt, daß er die Märtyrerverehrung als christlichen Heroenkult legitimiert und so heidnische Gebräuche in die Kirche eingeführt habe. Wie wenig diese Beschuldigung gerade einem Eusebius gegenüber berechtigt ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß er sogar den Gebrauch von Bildern der Apostel Petrus und Paulus als "heidnische Gewohnheit" ablehnte (Hist. eccl. 7, 18). Auffallend ist die Anmerkung, die zu diesem Satze gemacht wird; sie stammt wohl von dem Herausgeber Anrich, weil sie in den Luciusschen Kontext gar nicht paßt. "Im Grunde unterscheidet sich die Märtyrerverehrung vom Heroenkult nur darin, daß die Christen die Märtyrer nur verehren, nicht aber göttlich verehren, daß sie an ihren Gräbern ihre Gebete verrichten, diese Gebete aber nicht an sie selbst richten." Das ist aber doch ein fundamentaler Unterschied und eine längst bekannte Tatsache! Lucius hätte getrost hier auch sagen können, was die epigraphischen Denkmäler klar bezeugen, daß die Christen um diese Zeit die Märtyrer um ihre Fürbitte anriefen.

Im 1. Kapitel des 2. Abschnittes schildert Lucius alsdann den Märtyrerkult, den er bisher nur in versteckter Weise als heidnischen Heroenkult uns insinuieren wollte,

wie er sich im Zeitalter des Friedens gestaltet hatte. Er benützt dazu vornehmlich die sagenhaft erweiterten Berichte, wie sie vom 4. bis zum 6. Jahrhundert in so großer Zahl sich gebildet hatten. Das Bild, das so entsteht, ist natürlich höchst trüb und unschön: Vollendetes Heidentum strömte in die Kirche ein in der Zeit, als im 4. und 5. Jahrhundert die großen Massenbekehrungen erfolgten. Die Legenden der Märtyrer sind Abklatsche der vielen paganen Helden- und Heroensagen, der hellenistischen Wunderberichte, wie sie z. B. Pausanias in seinem "Führer durch Griechenland" erzählt1. Allein es ist den Philologen in keinem Falle gelungen, die direkte und sprachliche Abhängigkeit der christlichen Legenden von den heidnischen Götter- und Heroensagen nachzuweisen. Lucius selbst muß S. 202 zugeben, daß "nur unpersönliche Funktionen auf die Märtyrer übergingen, keineswegs individuelle Züge". Er gesteht S. 225: "Über die Art und Weise, wie diese Verdrängung (der heidnischen Heroensage durch die christliche Legende) zustande gekommen ist, fehlen direkte Nachrichten." Wenn der Inhalt in beiden ähnlich ist, so kommt das daher, daß beide derselben Quelle entstammen, nämlich der kritiklosen religiösen Volksphantasie. die sich in der Verherrlichung und Verhimmelung ihrer Helden nicht genug tun kann. Wie diese Legenden zu beurteilen sind, hat der beste Fachmann für dieses Gebiet, H. Delehaye (Légendes hagiographiques), dargelegt. Schonungslos deckt er die geschichtlichen Mängel der christlichen Legenden auf und zeigt mit feinem psychologischen Empfinden, wie die Volksphantasie hier arbeitete. Diese hagiographischen Texte sind nämlich, wie schon oben betont wurde, nicht offizielle Erzeugnisse wie die Martyrologien und die liturgischen Dokumente, sondern apokryphe Machwerke von ursprünglich rein lokaler Bedeutung, geschaffen, um dem Lesebedürfnis des wundersüchtigen Volkes zu genügen. Die Kleriker und Mönche des frühen Mittelalters, kritik- und hilflos wie in allen Stücken der Überlieferung gegenüberstehend, freuten sich des erbaulichen Lesestoffes und sammelten die Legenden in den Passionarien. Erst als man nach Erfindung der Buchdruckerkunst das gewaltige hagiographische Material bequem beisammen hatte und übersehen konnte, wurde man auf die Schwächen dieser Art von Literatur aufmerksam. Daß dadurch "die kirchliche Frömmigkeit unter den Einfluß von Vorstellungen und Stimmungen geriet, welche die antike Religion erzeugt hatte", ist eine der vielen unbewiesenen Behauptungen des Lucius (S. 107). Die Kritiker aus der Schule Useners und der Theologen von der Richtung Lucius', die nicht müde werden, aus den harmlosen Legenden, an denen das Mittelalter sich erfreute, Stoff zur Verdächtigung des katholischen kirchlichen Lebens zu sammeln, sollten sich doch die Frage vorlegen, ob diese Volkslektüre nicht harmloser war als das moderne Lesefutter mit seinen sexuellen Problemen, mit seinen Ehebruch- und Bordellgeschichten!

Um die hagiographischen Texte noch gründlicher zu verdächtigen, als es durch die bisherigen allgemeinen Erwägungen geschehen konnte, greift Lucius aus der großen Masse der Legenden zwei Klassen heraus, die dem Kritiker die meisten Angriffsflächen bieten, nämlich die der kriegerischen Märtyrer (S. 199 ff.) und die der großen Krankenheiler (S. 252 ff.). Allein man weiß ja, daß niemand leichter volkstümlich wird als große Soldaten, und daß auch heute noch um sie schon zu ihren Lebzeiten die Legende ihre Fäden spinnt. Wenn diese nun mit dem militärischen Ruhm auch das christliche Martyrium verbinden, so ist es begreiflich, daß ihre Legenden mit Vorliebe gelesen, verbreitet und immer wieder mit neuen Zutaten ausgeschmückt wurden. Wie die hl. Thekla in die Gesellschaft der kriegerischen Märtyrer kommt, ist nicht leicht ersichtlich; sie soll die Erbin der Athene und des Heilgottes Sarpedon sein. Diese doppelte, so heterogene Erbschaftszuweisung macht die Luciussche Hypothese von vornherein verdächtig. Die hl. Thekla gelangt zu ihrer großen Be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Gurlitt, Über Pausanias (Graz 1890); Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen (Leipzig 1906); K. Lembert, Der Wunderglaube der Römer und Griechen (Augsburg 1905); Weinreich, Antike Heilungswunder: Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten VIII (Gießen 1909) 1.

rühmtheit, nicht weil sie das Erbe der Athene oder gar noch des Sarpedon angetreten hat, sondern weil sie die Schülerin des hl. Paulus ist, und weil der Roman, der sich an ihre Person knüpft, mit den neutestamentlichen Apokryphen verbreitet und nach Art dieser phantastischen Erzählungen ausgeschmückt wird. Das hätte sich auch K. Holl (Die Vorstellung vom Märtyrer und die Märtyrerakten in ihrer geschichtlichen Entwicklung: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum 1914 I 54 ff.) sagen sollen, anstatt noch einmal gerade in Sachen der Theklalegende fröhlich in die alte Kerbe zu hauen. Wer wissen will, wie die kriegerischen Märtyrer zu beurteilen sind, erfährt dies auf die zuverlässigste Weise aus dem schönen Buche von Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires (1909). Was die großen Krankenheiler betrifft, so seien Kosmas und Damian die Erben des Asklepios oder der Dioskuren, Cyrus und Johannes die Erben der Isis von Menuthis usw. Es ist richtig, daß gerade diese Legenden mit dem üppigsten Kranze von wunderbaren Heilungen und unglaubwürdigen Wunderberichten umrahmt sind. Aber diese Erscheinung ist psychologisch leicht erklärbar. Auch heute noch glauben sogar gebildete Menschen, die von schweren oder unheilbaren Krankheiten betroffen sind, die unglaublichsten Erzählungen über Gesundbeter und Kurpfuscher, und nehmen zu ihnen ihre Zuflucht. Wenn nun Kosmas und Damian und andere Heiligen, die als Ärzte den Märtvrertod starben, in den Geruch kamen, daß sie auch nach ihrem Tode Kranken Heilung bereiteten, so war damit die Wurzel gegeben für ihre Verehrung von vielen, die vergebens auf natürlichem Wege Heilung suchten. An den Asklepios-, Dioskuren- oder Isiskult kann man dabei nur als eine Parallelerscheinung denken.

So sieht sich denn auch G. Anrich (Hagios Nikolaos, 2 Bde., Leipzig 1913 bis 1917) genötigt, die Behauptung, in dem hl. Nikolaus lebe Poseidon weiter, abzulehnen, obwohl er wenige Jahre vorher als Herausgeber des Luciusschen Buches die schon behandelten Identifizierungen heidnischer Gottheiten mit christlichen Märtyrern ohne Einschränkung und Widerrede hatte passieren lassen. Er lehnt jetzt die Sucht, den ganzen heidnischen Olymp in den christlichen Märtyrern und Heiligen wiederzufinden, ganz allgemein ab und schreibt in "Hagios Nikolaos" I 502 f.: "Die Theorie, die in den großen Heiligen einfach antike Gottheiten in christlicher Gewandung sieht und sie durch irgend einen geheimnisvollen Verpuppungsprozeß aus diesen Gottheiten entstanden denkt ..., diese Theorie dürfte als gemeines Gesetz nicht haltbar sein. Die Gleichung Georgios = Mithras ist längst aufgegeben; mit den Gleichungen Pelagia — Aphrodite, Tychon — Priapos steht es nicht anders; die Theorie, daß Kosmas und Damianos dem Dioskurenkult von Konstantinopel ihr Dasein verdanken, hat sich als unrichtig erwiesen; daß in Demetrios der makedonische Kapir, in Theodoros der phrygisch-pontische Men-Pharnakos weiterlebe, dürfte sich ebensowenig bewahrheiten, von gewagteren Aufstellungen aber die Verchristlichung der Dioskuren und der Danaë ganz zu schweigen." Man wird also in Zukunft kein Gewicht mehr legen auf Äußerungen, wie wir sie oben von Wobbermin (Religionsgeschichtliche Studien S. 18) mitteilten; vgl. auch F. Maas, Orpheus (Münster 1895), S. 244. Ebenso sind Behauptungen, wie wir sie bei Gelzer, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung (Abhandlungen der philol.-histor. Klasse der Kgl. Sächs. Gesellsch. der Wissensch. XVIII, Nr. 5, S. 54), lesen, St. Demetrius habe den Schutzgott von Thessalonich ersetzt, und er sei der Typus einer Paganisierung des Christentums, abzulehnen. Nach R. Wünsch, Das Frühlingsfest der Insel Malta (Leipzig 1902), ist die Prozession, die man hier am 12. März feiert, das Überbleibsel eines altheidnischen Frühlingsfestes, und die Karfreitagszeremonie, die er in Athen sah, erinnert ihn an die Adonisfeste; ja sogar Johannes den Täufer bringt er mit Adonis in Beziehung. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß alle diese Autoren, die so eifrig nach Überresten des Heidentums im Christentum suchen, die heidnischen Einrichtungen und Gewohnheiten viel besser kennen als christliche Gebräuche und Ideen 1.

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. auch K. Lübeck, Der hl. Theodor als Erbe des Gottes Men: Der Katholik XC 2 (1910) 199 ff., und zu der ganzen Frage besonders Joh. Geffcken, Der Ausgang des griechisch-

Gewiß, es gibt auch erfundene Heilige, deren Namen sogar in das Martyrologium aufgenommen wurden; aber es sind ihrer nur sehr wenige, so die hl. Kümmernis oder Liberata. Die Geschichte der Sieben Schläfer war ursprünglich ein frommer Roman, der unmerklich das Gebiet der Literatur verläßt und in die Liturgie übergeht. Die Helden einer frei erfundenen Erzählung werden verehrt wie Heilige, deren Grab man zeigt und deren Reliquien man begehrt. Barlaam und Josaphat, die Hauptpersonen eines buddhistischen Romans, sind zu denselben Ehren gelangt. Aber weder diese noch die Sieben Schläfer sind einem religiösen Faktum des griechischen Polytheismus entnommen 1. Es ist auch zuzugeben, daß sich in der Verehrung mancher Heiligen einige heidnische Gewohnheiten und abergläubische Übungen erhalten haben, und daß in einigen Legenden mythologische Reminiszenzen fortleben, so in der des Nikolaus, des Kosmas und Damian, des Phokas; aber diese Erscheinung beruht auf zufälligen Umständen. Weil ein Heiliger aber von einem Gott etwas geerbt hat, hört er nicht auf, seine Individualität zu behalten?.

d) Es ist das Verdienst des Bollandisten Delehaye, für die Behandlung der hagiographischen Legenden den richtigen Weg gezeigt und den oben angedeuteten Umschwung in ihrer Beurteilung angebahnt zu haben. Er tat dies in seiner im Vorangehenden schon öfters genannten Schrift "Les légendes hagiographiques", die es wohl verdient hat, daß sie Stückelberg ins Deutsche übersetzte: "Die hagiographischen Legenden" (Kempten u. München 1907)3. Auf das Werk von Lucius, Die Anfänge des Heiligenkultes, konnte er nur bei der Korrektur kurz Bezug nehmen. Darum antwortete er ihm in einem neuen Buche "Les origines du culte des martyrs" (Brüssel 1912), worin er uns auf Grund der literarischen Dokumente und der archäologischen Denkmäler in vier Kapiteln ein objektives Bild von der Wertschätzung, die der Märtyrer in der altchristlichen Kirche genoß, von der Anniversarfeier an seinem Grabe, von der Entwicklung des Märtyrerkultes im Laufe der Jahrhunderte und von der Anrufung der Blutzeugen entwirft. Vier weitere Kapitel handeln von den wichtigsten Zentren des Märtyrerkultes im Orient und Okzident auf Grund der Martyrologien, die Lucius ungebührlich vernachlässigt. Der Bollandist läßt hier den gewagten Konstruktionen und Hypothesen des Straßburger Theologen gegenüber lediglich die Tatsachen reden, die zu folgenden Ergebnissen führen:

I. Die Märtyrer und Heiligen der christlichen Kirche haben mit den heidnischen Göttern und Heroen nichts zu tun; sie sind ganz bestimmte Persönlichkeiten, von denen man den Namen, die Herkunft, Ort und Zeit ihres Martyriums bzw. ihres Todes kannte. Von der überwiegenden Mehrzahl der altchristlichen Märtyrer waren nur diese kurzen Daten bekannt, und man hatte von ihnen weder Akten noch ausführliche Biographien. Die Gebildeten begnügten sich mit diesen kurzen Angaben, wie sie in den Martyrologien verzeichnet waren, aber das gewöhnliche Volk wollte von den Märtyrern, die aus irgend einem Grunde seine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, mehr wissen. So entstanden die hagiographischen Legenden, die "künstlichen Akten", mit ihren beweglichen Episoden und wunderbaren Erzählungen, wie das Volk sie sich zurecht gelegt hatte. Die Volksphantasie knüpfte bei diesen Erzeugnissen an die Märtyrerberichte aus der apostolischen Zeit an, die, wie auch die wunderbaren Vorgänge im Leben der Erzmärtyrer, Gemeingut der altchristlichen Welt geworden waren. Mit kleinen Variationen wiederholen sich diese Erzählungen immer wieder; es finden sich darunter auch solche, die ursprünglich von den Heiden über ihre Götter und Heroen erzählt wurden. Aber die christlichen Märtyrer, deren Legende man mit Zügen ausgeschmückt hat, die auch in der paganen Mythologie vorkommen, hören damit nicht auf, historische Persönlichkeiten zu sein.

römischen Heidentums (Religionswiss. Bibliothek VI, Heidelberg 1920, S. 235 ff.), der im wesentlichen die Identifikationen Useners und seiner Schüler ablehnt. — <sup>1</sup> Vgl. Delehaye, Les légendes hagiographiques 212; s. auch 123. — <sup>2</sup> Ebd. 172 ff. 215 ff. — <sup>3</sup> Vgl. jetzt auch die neueste Schrift von Delehaye: Les passions des martyrs et les genres littéraires (Brüssel 1921).

Es ist ferner nicht wahr, daß man im 4. oder 5. Jahrhundert einen hl. Demetrius, einen hl. Dionysius, einen hl. Elias erfunden habe, um die heidnischen Götter Demeter, Dionysos und Helios zu verdrängen. Zu verdrängen suchte man allerdings die Idolatrie durch den Märtyrerkult; aber wie man dabei vorging, möge an zwei Beispielen ersehen werden: in Daphne bei Antiochien, wo ein Heiligtum des Apollo in großen Ehren stand, hat man eine Kirche des hl. Babylas, in der die Gebeine dieses hochverehrten Märtyrers beigesetzt wurden, dem heidnischen Kultort gegenübergestellt; und um in Menuthis den Isiskult zu verdrängen, hat man die Reliquien des Cyrus und Johannes, die als Krankenheiler verehrt wurden, dorthin transferiert.

II. Zwischen der Verehrung der Märtyrer und Heiligen, wie die Christen sie übten und noch üben, und dem Kult der Heroen, wie wir ihn bei den Heiden wahrnehmen, besteht eine vollkommene Analogie. Aber darum ist die Behauptung nicht gerechtfertigt, daß der christliche Kult aus dem heidnischen abgeleitet sei; beide sind vielmehr ganz natürliche Parallelerscheinungen. Eine Untersuchung über den Ursprung des Märtyrerkultes an den verschiedenen Kirchenzentren hat mit voller

Evidenz die Selbständigkeit der christlichen Entwicklung ergeben.

III. Es ist zuzugeben, daß vom 4. Jahrhundert ab viele dem Christentum sich anschlossen, die noch mit einem Fuße im Heidentum standen und heidnische Mißbräuche in den Märtyrerkult einfließen ließen. Vielleicht sind manche Bischöfe diesen Dingen gegenüber zu nachsichtig gewesen. Aber es ist unwahr, daß die Kirche den Märtyrer- und Heiligenkult eingeführt habe, um so eine Brücke zwischen Heidentum und Christentum zu bilden.

- 3. Das frühe und hohe Mittelalter hat, wie wir schon in den Darlegungen unter Nr. 1 gesehen haben, fast den ganzen Bestand an hagiographischer Literatur, wie ihn die altchristliche Zeit geschaffen hat, übernommen und ihn in der nämlichen unkritischen Weise aus seiner Zeit ergänzt und weitergeführt. Auch die Vorliebe für die Märtyrer und Heiligen wurde ein Erbstück des mittelalterlichen religiösen Lebens, und die Heiligenverehrung verleiht dem religiösen Tun des Mittelalters, äußerlich betrachtet, sein charakteristisches Gepräge. Fast alle Tage des Kalenders sind mit Heiligennamen belegt, und die Gedenktage der Apostel sowie der berühmtesten Märtyrer der altchristlichen Zeit und der Lokalheiligen werden als Feiertage in das Kirchenjahr eingefügt. Dazu kommt die leidenschaftliche Sucht nach dem Besitz von Reliquien auswärtiger Märtyrer, die man sich vom 8. Jahrhundert ab aus Rom und vom 12. Jahrhundert an aus dem Orient zu erwerben suchte. Endlich wurde die Heiligenverehrung gefördert durch das Aufkommen der Sitte, sich bestimmte Heilige als besondere Schutzpatrone zu wählen. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß gewisse Heilige zu einem Ansehen gelangten, die sich aus ihrer Legende nicht erklären läßt.
- a) Es handelt sich hier um die Frage, wie sich die nordischen Völker, insbesonders die Gallier und die germanischen Stämme, die im frühen Mittelalter in die Kirche eintraten, zur Heiligenverehrung stellten. Wenn es wahr ist, daß diese aus dem antiken Heroendienst herausgewachsen ist, dann ist zu erwarten, daß uns im mittleren und nördlichen Frankreich, an den Ufern des Rheins und der Donau, wo man von den Heroen der klassischen Zeit nichts wußte, eine Frömmigkeit entgegentrete, die von der in Italien und im Orient sich wesentlich unterscheidet. Das ist aber nicht der Fall, denn wie wir aus der "Historia Francorum" und den "Libri miraculorum" des Gregor von Tours (Monum. Germ. hist. Script. rer. Meroving. I, Hannover 1884 bis 1885) aufs deutlichste ersehen, gestaltete sich die Heiligenverehrung bei den Galliern und den Franken noch viel überschwenglicher, als wir das in Rom und im Orient bestachten konnten. Martin von Tours wurde der Nationalheilige nicht bloß

der Gallier, sondern auch der Franken, und die Heiligen sind die einzigen und wahrhaft großen Männer, um die sich alles gruppiert. Nach ihren Festtagen werden die Datierungen in den öffentlichen Urkunden vorgenommen 1. Nur von den Heiligen erzählen uns die ältesten Nachrichten über die Christengemeinden am Rhein und an der Donau. Ich erinnere an die Clematiusinschrift, die uns die hohe Verehrung der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen im 5. Jahrhundert verbürgt; aus Gregor von Tours (Liber in gloria martyrum c. 61) erfahren wir, daß man im 6. Jahrhundert die Kirche des hl. Gereon die Basilika "zu den goldenen Heiligen" nannte. Um die gleiche Zeit blühte in Xanten, Bonn und Trier die Verehrung anderer Mitglieder der sog. Thebäischen Legion. Althergebracht ist in Reims die Verehrung der heiligen Märtyrer Rufinus und Valerius und der hl. Macra, der hll. Crispin und Crispinian in Soissons, des hl. Quintin in St-Quentin, der hll. Fuscian, Victorius und Gentian zu Amiens und des hl. Piatus in Tournay<sup>2</sup>. In Augsburg wurden seit dem 4. Jahrhundert die hl. Afra und ihre Dienerinnen hoch verehrt; in die nämliche Zeit zurück geht der Kult des hl. Florian und seiner Gefährten in Lorch-Passau. St-Maurice im Rhonetal ist schon seit dem 5. Jahrhundert als Stätte der Verehrung des hl. Mauritius und seiner Genossen berühmt. Die archäologischen Funde im Grabe des hl. Paulinus zu Trier, der im Jahre 358 in Phrygien als Verbannter starb, zeigen deutlich, daß man diesen Bischof vom 4. Jahrhundert an in hohen Ehren hielt 3. Als Odoaker im Jahre 488 die Romanen zwang, die Provinz Noricum zu verlassen, haben die Schüler und Gefährten des hl. Severin, der wenige Jahre vorher gestorben war, die Gebeine ihres Meisters ausgegraben und nach Neapel übertragen. Eugippius, dessen zuverlässige Berichterstattung allgemein anerkannt wird, erzählt in seiner "Vita Severini" von vielen Wundern, wodurch Gott das Vertrauen der Gläubigen zum hl. Severin belohnte.

In ganz Gallien gelangten ferner schon im 5. und 6. Jahrhundert zu großem Ruhme: Hilarius von Poitiers, Symphorian von Autun, Germanus von Auxerre, Lupus von Troyes, Remigius von Reims, Medardus von Noyon, Dionysius von Paris. Aber der jungen gallisch-fränkischen Kirche war nicht unbekannt, daß es katholische Sitte sei, auch die wichtigsten Märtyrer und Heiligen auswärtiger Kirchenzentren in das heimische Kalendarium aufzunehmen. So erscheinen in dem Kalendarium von Luxeuil-Corbie vom Ende des 7. Jahrhunderts, das allerdings nur bis zum 2. August reicht 4, aus Rom: Stephanus, Papst und Märtyrer († 257), Eugenia, Jungfrau und Märtyrin († um 262), Agnes, Jungfrau und Märtyrin († 304), Silvester, Papst († 335), Johannes und Paulus (Märtyrer unter Julian) und Gregor d. Gr.; aus Mailand: Gervasius, Protasius und Ambrosius; aus Ravenna: Apollinaris und Vitalis. Aus dem übrigen Italien erscheinen nur noch Eusebius von Vercelli und ein sonst wenig bekannter Märtyrer Eleutherius aus Messana in Apulien (?). Sizilien ist durch die hl. Agatha und einen sagenhaften Bischof Pankratius vertreten. Auffallend gering ist die Anleihe aus dem Orient (Babylas aus Antiochien und Simeon der Stylite). Aus monastischen Gründen sind aufgenommen: Abt Atala von Bobbio († um 626) und die beiden ägyptischen Mönche Antonius und Makarius. Spanien, England, Schottland und Deutschland sind je nur durch einen einzigen Heiligen vertreten, nämlich durch Felix, der später durch den Diakon Vincentius aus Saragossa verdrängt wird, durch

¹ Vgl. Franz Sachse, Das Aufkommen der Datierungen nach dem Festkalender in Urkunden der Reichskanzlei und der deutschen Erzbistümer (Erlangen 1904); Paul Hildebrand, Die Datierung in der Geschichtsschreibung des 10. Jahrhunderts (Greifswald 1908); Heinrich Hinrichs, Die Datierung in der Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts (Innsbruck 1907); Ernst Moll, Die Datierung in der Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts (Berlin 1899); Theodor Eichmann, Die Datierung in der Geschichtsschreibung des deutschen Reiches während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (Greifswald 1908); Hermann Aichner, Beiträge zur Geschichte der Tagesbezeichnung im Mittelalter (Innsbruck 1912); Georg Zilliken, Der Kölner Festkalender (Bonn 1910). — ² Vgl. über diese Märtyrer Beissel, Die Geschichte der Trierer Kirche und ihrer Reliquien I (Trier 1887) 50 ff. — ² Vgl. Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande I 96 ff. — ⁴ Vgl. Piper, Karls d. Gr. Kalendarium und Ostertafel (Berlin 1858) 60 ff.

Albanus, Patricius und Maximin von Trier. Die gallisch-fränkische Liste wird um folgende Namen vermehrt: Genovefa und Germanus von Paris, Albinus, Bischof von Angers; Honoratus, Bischof von Arles; Desiderius, Bischof von Langres; Abt Johannes von Moûtiers St-Jean; Eustasius und Waldebert, Äbte von Luxeuil; Irenäus von Lyon; Columba, Märtyrin von Sens; Desiderius, Bischof von Sens. Dazu kommen als regelmäßiger Bestand eines jeden Kalenders der Folgezeit: das Fest der Unschuldigen Kinder, des Erzmärtyrers Stephanus, Johannes des Täufers und etwa ein halbes Dutzend Apostelfeste. Es ist nun interessant, damit das Kalendarium zu vergleichen, das sich in dem zwischen 781 und 783 entstandenen Evangelienbuch Karls d. Gr. befindet1. Die Vermehrung bezieht sich vornehmlich auf die Apostelfeste, die vollzählig aufgenommen werden, und auf die stadtrömischen Märtyrer, die samt und sonders übernommen sind, wenigstens soweit sie in besondern Kirchen verehrt wurden. Aus dem römischen Kult stammt auch die Herübernahme von Kosmas und Damian, Abdon und Sennen, Georg, Perpetua, Cyprian von Karthago, Hieronymus und Augustinus. In der gallischen Liste hat man die in Luxeuil und Umgebung bevorzugten Lokalheiligen gestrichen, für Deutschland dagegen als jüngsten Bestandteil Kilian mit seinen Gefährten und den hl. Bonifatius aufgenommen. Wie rasch die Heiligenverehrung zunahm, zeigen die von Lechner publizierten bayrischen Kalendarien: "Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern" (Freiburg i. Br. 1891). Schon das Freisinger Kalendar des 10. Jahrhunderts 2 weist nur wenige leere Tage auf, und in dem fränkisch-würzburgischen Klosterkalendar des 12.—13. Jahrhunderts gibt es solche überhaupt nicht mehr 3.

b) Wie zugänglich die Franken für die Märtyrer- und Heiligenverehrung waren, ergibt sich am deutlichsten aus den begeisterten Worten in der Einleitung zum salischen Volksrecht: "Nachdem das Volk der Franken den Glauben angenommen und die Taufe empfangen, hat es die heiligen Leiber der Märtyrer, welche die Römer mit Feuer verbrannten, mit dem Schwerte mordeten oder wilden Tieren zum Zerfleischen vorwarfen, mit kostbarem Gold und edeln Steinen verziert" (Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I 100). Mit diesen Worten wird auf die kostbaren Reliquienschreine, Krypten und Altarbauten hingewiesen, wie sie bei den Franken schon der hl. Eligius († 655) für die einheimischen Heiligen anfertigte. Die Schriften Gregors von Tours sind angefüllt mit Nachrichten über die Verehrung der Heiligengräber in der gallisch-fränkischen Kirche, und er berichtet an vielen Stellen, wie ehrwürdig den Franken alles erschien, was mit den Reliquien eines Heiligen irgendwie in Beziehung gekommen war: der Staub des Grabdenkmals, Tücher, welche die Reliquien oder auch nur das Grab berührt hatten, Reste von Kerzen, die dort brannten 4; Teile von Heiligenleibern selber zu nehmen und an fremde Kirchen oder an Private zu verschenken, war um diese Zeit in der fränkischen Kirche wie im Abendlande überhaupt nicht Sitte. Gregor d. Gr. hat sich in einer Reihe von Fällen ausdrücklich und aufs entschiedenste geweigert, auch nur ein Teilchen von den Gebeinen eines Heiligen abzugeben; wohl aber verschenkte er an vornehme Bittsteller sekundäre Reliquien. Einen Umschwung in dieser Praxis veranlaßte die im 7.—9. Jahrhundert notwendig gewordene Überführung der Märtyrerleiber aus den römischen Cömeterien in die Kirchen der Stadt. Nachdem so die Scheu vor der Eröffnung der Märtyrergräber geschwunden war, trug man auch kein Bedenken mehr, die Gebeine zu verteilen, und vom 9. bis 11. Jahrhundert werden uns in den Geschichtsquellen zahlreiche Translationen von heiligen Leibern in die fränkischen Bischofs- und Klosterkirchen mitgeteilt. Dadurch und durch die Einführung der römischen Liturgie in der fränkischen Kirche durch Karl d. Gr. ist vornehmlich die auffallende Vermehrung der Heiligenfeste in unsern Kalendarien im 9.—11. Jahrhundert bedingt. Eine Reihe

¹ Vgl. Piper 9 ff. — ² Vgl. Lechner 7 ff. — ³ Vgl. Lechner 263 ff.; vgl. auch über den Regensburger Kirchenkalender im 9. und 10. Jahrhundert bei Swarzenski, Regensburger Buchmalerei 196 ff. — ⁴ Vgl. Beissel, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts (Freiburg i. Br. 1890) 11 ff.

neuer Namen werden diesen durch die Kreuzzüge zugeführt, von denen einige im Abendlande zu einer beispiellosen Volkstümlichkeit gelangten. Wir erinnern an die hl. Katharina, an den hl. Nikolaus, Blasius, Georg usw. Aber noch größer ist der Schatz an Reliquien, den man sich in dem im Jahre 1204 eroberten Konstantinopel aneignete <sup>1</sup>.

c) Der Gedanke, daß die Heiligen die Fürsprecher und Schutzpatrone ihrer Verehrer seien, der auch dem christlichen Altertum geläufig war, findet im Mittelalter eine systematische Ausbildung. Zwar sind die Namenspatronate nicht so alt, wie man oft anzunehmen scheint; wir erkennen das deutlich aus den karolingischen Nekrologien und Verbrüderungsbüchern der Klöster, in denen die Klosterinsassen und ihre Wohltäter fast ausnahmslos altdeutsche Namen tragen, die in den Kalendarien und Martyrologien nicht vorkommen? Auch in den mittelalterlichen Bischofslisten findet man bis zum Ende des 13. Jahrhunderts selten Namen, die mit Rücksicht auf einen kanonisierten Heiligen gewählt sind. Erst vom 14. Jahrhundert ab gewann die Sitte, Namen von Heiligen zu tragen, die Oberhand. Allerdings benannte man stellenweise schon im christlichen Altertum die Kinder nach Heiligen; im frühen Mittelalter hatte sich der Gebrauch aber wieder verloren. Der gewählte Heilige wurde von seinem Träger als Schutzpatron zeitlebens hoch verehrt, und zahllose Bilder, Statuen und Glasgemälde des 15. Jahrhunderts mit Heiligendarstellungen verdanken ihre Entstehung dieser privaten Devotion.

Älter sind die Kirchenpatrozinien. Ursprünglich benannte man die Gotteshäuser nach ihren Stiftern und Erbauern, wie die Bezeichnungen "Basilica Constantina, Sessoriana, Liberiana" u. a. zeigen 5. Schon in der altchristlichen Zeit weihte man Gotteshäuser der Mutter Gottes, den Aposteln usw., und gegen Ende der altchristlichen Periode gab es wohl wenige Gotteshäuser mehr, die nicht den Namen eines Heiligen trugen 6. Für die Kenntnis der ältesten Kirchengeschichte und für die Missionierung der einzelnen Landesteile sind die Kirchenpatrozinien von Wichtigkeit, denn wo altrömische Heilige als Kirchenpatrone, wie z. B. in Köln, vorherrschen, läßt das erkennen, daß die Gründung der ersten christlichen Gemeinden von Rom ausging; wo gallisch-fränkische Heiligennamen, wie Martinus, Remigius, Leonhard, Leodegar u. a., überwiegen, weist dieser Tatbestand auf fränkische Missionare hin. Bis zum 12. Jahrhundert haben die Gotteshäuser meist alt- und frühchristliche Heilige zu Patronen. Vom 13. Jahrhundert ab bringen die neugegründeten Orden, wie die Zisterzienser, Franziskaner, Dominikaner, aber auch die aus dem Heiligen Lande herübergekommenen Ritterorden und die Karmeliter neue Heiligen und damit auch neue Kirchenpatrozinien auf.

Vgl. H. Kampschulte, Die westfälischen Kirchenpatrozinien, besonders auch in ihrer Beziehung zur Geschichte der Einführung und Befestigung des Christentums in Westfalen (1867); G. Bossert, Die Kirchenheiligen Württembergs: Württ. Vierteljahrshefte für Landesgesch. VIII (1885) 282 ff.; Ders., Die Kirchenheiligen der Würzburger Diözese in württembergisch Franken: Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken XXXI (1888) 1 ff.; Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für

¹ VgI. De Riant, Les dépouilles religieuses enlevées à Constantinople au XIII° siècle par les Latins (Paris 1875); Exuviae sacrae Constantinopolitanae (2 Bde., Paris 1876); Beissel, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters (Freiburg i. Br. 1892) 40 ff. Eine gute Darstellung des gesamten Reliquienwesens im Mittelalter gibt Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I (1902) LXXIV—CXVI. —² Vgl. Monum. Germ. LL. confraternit. Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, ed. Piper (Berlin 1884). —³ Vgl. Theod. Schermann, Das Aufkommen christlicher Taufnamen: Der Katholik XCV (1915) 263 ff. —⁴ Vgl. H. v. Bruiningk, Der Einfluß der Heiligenverehrung auf die Wahl der Taufnamen in Riga im Mittelalter: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen Rußlands 1902, 77 ff.; Buchner in der Theol. prakt. Monatsschrift XXII 158 ff. —⁵ Vgl. Grisar, Rom beim Ausgang der antiken Welt (Freiburg 1901) 151.— ⁶ Vgl. D. Stiefenhofer, Die Geschichte der Kirchweihe vom 1. bis 7. Jahrhundert 22.

Altbayerns ältestes Kirchenwesen: Oberbayrisches Archiv L (1897) 339 ff.; Leonhard Korth, Die Patrozinien der Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln (1904); Öchsler, Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg: Freiburger Diözesan-Archiv XXXV (1907) 162 ff.; Sauer, Anfänge des Christentums und der Kirche in Baden: Neujahrsblätter der bad. Histor. Kommission, N. F. XIV (1911) 115 ff.; Benzerath, Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter: Freiburger (Schweiz) Geschichtsblätter XX (1913); Frances Arnold-Forster, Studies in Church Dedications or England's Patron Saints. 3 Bde. (London 1899); James Murray Makinley, Ancient Church Dedications in Scotland (Edinburg 1910). Eine sehr gute Übersicht über das gesamte Gebiet der Kirchenpatrozinien gibt Johann Dorn, Beiträge zur Patrozinienforschung: Archiv für Kulturgeschichte XIII (1917), Heft 1 4. Vgl. auch Hennecke, Patrozinienforschungen: Zeitschrift für Kirchengesch., N. F. XXXVIII (1920), Heft 1 u. 2.

Aus den Kirchenpatrozinien entwickelten sich die Stadtpatronate, und gewöhnlich wurde der Patron der Hauptkirche auch der Schutzherr der ganzen Stadt. Ihre Bilder werden in das Stadtsiegel aufgenommen, wie man das genau an den ältesten Stadtsiegeln aus Aachen, Trier, Köln und überhaupt in den Städten des Niederrheins und Westfalens sehen kann <sup>1</sup>. Als später die Wappen aufkamen, wurde oft ein Symbol des Patrons zum Siegelbild.

Auch die Handwerkerpatrone (Zunftpatrone) kommen erst gegen Ende des 12. und im Anfang des 13. Jahrhunderts auf und werden bald für die Verehrung der Heiligen von größter Bedeutung. Jede Handwerkergenossenschaft und Zunft wollte unter allen Umständen ihren Heiligenpatron haben, und es war nicht immer leicht, einen solchen zu finden. Daß Eligius, der feine Metallarbeiten verfertigt hatte, der Patron der Goldschmiede wurde, lag nahe; ebenso ist es verständlich, daß die Schuhmacher Crispin und Crispinian, die Ärzte Kosmas und Damian, die Soldaten Georg und Mauritius, die Jäger den Hubertus, die Philosophen die hl. Katharina, die Steinmetzen die Vier Gekrönten zu ihren Schutzpatronen wählten. Aber in vielen Fällen sind die Gründe für die Wahl des Patrons nicht so leicht zu erraten, so z. B. wenn die Tischler die heilige Mutter Anna als Schutzpatronin erwählten. Sie gingen dabei von folgender Erwägung aus: die wichtigsten Gegenstände, die ein Tischler verfertigen könne, seien Altäre und Tabernakel; Anna habe den ersten Tabernakel erzeugt, indem sie die heilige Jungfrau geboren habe, die den Heiland im Schoße trug. Die Holzschneider feierten das Fest der Heimsuchung als Patronsfest, weil sich an diesem Tage Maria und Elisabeth bei der Begrüßung einander zugeneigt haben, wie das zwei Arbeiter tun, die eine große Säge handhaben. Auf ähnlichen schönen Erwägungen beruht es, wenn die Nadelmacher Weihnachten als Zunftfest begingen, weil sie annahmen, daß Maria in der Heiligen Nacht das Windelzeug des Kindes mit Nadeln aufgesteckt habe. Die meisten Zunftpatrone wurden mit Rücksicht auf die Attribute, mit denen man sie dargestellt sah, gewählt. So ist Barbara, die mit einem (Festungs)turm abgebildet wird, die Patronin der Kanoniere und der Dachdecker, Michael, der Seelenwäger, der Schutzherr aller derjenigen, die mit einer Wage viel umzugehen hatten, also der Krämer und der Apotheker. Der Apostel Thomas, der mit einem Winkelmaß abgebildet wird, ist der Patron der Bauleute, Nikolaus mit den drei Broten jener der Bäcker; Dorothea mit dem Blumenkörblein wird von den Gärtnern verehrt. Sebastian, der von vielen Pfeilen durchbohrt ist, ist der Schutzherr der Bogenschützen, Bartholomäus, der seine Haut in den Händen trägt, jener der Metzger und Gerber, der Evangelist Johannes, mit einem Gefäß mit siedendem Öl neben sich, jener der Lichterzieher. Clara wird zur Patronin der Glasmaler, weil sie ein Glasgefäß mit dem Allerheiligsten trägt.

Während die bisher genannten Heiligenpatronate erst im Mittelalter entstanden, geht das Patronat der Krankenheiler und der Helfer in leiblichen und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Beissel, Die Verehrung der Heiligen in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters 69 ff.

geistigen Nöten überhaupt, die man sich unter den Märtyrern und Heiligen suchte, schon in die altehristliche Zeit zurück. Zwar traute man allen Märtyrern die Macht zu, zu heilen und zu helfen; aber es gab doch Fälle von körperlichen Heimsuchungen, in denen man sichere Hilfe schon von der Mitte des 4. Jahrhunderts ab bei solchen Märtyrern suchte, die schon im Leben in der Heilkunde erfahren waren. Dazu gehörten Kosmas und Damian, Zenobius und Zenobia, Cyrus und Johannes 1. Im hohen Mittelalter tritt uns dieser Nothelferkult in reicher Blüte entgegen; wir erinnern an Agatha (gegen Brustleiden), Apollonia (gegen Zahnweh), Blasius (gegen Halskrankheiten), Hubertus (gegen Biß und Tollwut), Erasmus (gegen Unterleibsleiden), Sebastian und Rochus (gegen Pest) usw. Das größte Unglück aber, das einem katholischen Christen begegnen kann, ist, plötzlich und ohne die heiligen Sterbsakramente zu sterben: davor schützten Barbara und Christophorus. Darum werden diese beiden Heiligen aus grauer Vorzeit die beliebtesten Patrone des hohen Mittelalters 2. In den meisten Fällen geschah die Auswahl auch hier rein äußerlich auf Grund der Attribute, mit denen die Heiligen dargestellt wurden. Näheres wird darüber noch im besondern Teil zu sagen sein.

#### II. IKONOGRAPHISCHE VORBEMERKUNGEN

Literatur: Steph. Beissel S.J., Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters. Freiburg i. Br. 1892. S.73 ff. F. Brunswick, Heilige und ihre Symbole in der darstellenden Kunst. Rom 1914. — Ch. Cahier S. J., Caractéristiques des Saints dans l'art populaire. 2 Bde. Paris 1867. Damrich, Zur Geschichte der Heiligenattribute: Die christliche Kunst VIII 65 ff. H. Detzel, Christliche Ikonographie, Bd. II: Die bildliche Darstellung der Heiligen. Freiburg i. Br. 1896. — C. Fries, Die Attribute der christlichen Heiligen. Leipzig H. v. d. Gabelentz, Die kirchliche Kunst im italienischen Mittelalter. Straßburg 1907. S. 195 ff. Höpfner, Die Heiligen der christlichen Kunst. Leipzig 1883. F. C. Husenbeth, Emblems of Saints, by which they are distinguished in works of art. London 1860. — Mrs. Jamson, Sacred and Legendary Art. 2 Bde. London 1874. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst II, 1, S. 263 ff. — M. Liefmann, Kunst und Heilige; ein ikonographisches Handbuch zur Erklärung der Werke der italienischen und deutschen Kunst. Jena 1912. — E. Mâle, L'art religieux du xiiie siècle en France. Étude sur l'iconographie du moyen-âge et sur les sources d'inspiration. Paris 1908. Ders., L'art religieux de la fin du moyen-âge en France. Paris 1908. Die Attribute der Heiligen. Ulm 1908.

1. Das Aufkommen der Heiligenbilder hängt mit dem Aufkommen der Heiligenverehrung sachlich und zeitlich zusammen, und ihr Gebrauch hat mit dem Heidentum nur die allgemein religionsgeschichtliche Seite gemeinsam; denn es ist eine natürliche Forderung menschlicher Pietät und menschlichen Schönheitsempfindens, daß man Personen, die man verehrte, auch gerne bildlich darstellte. Dies geschah ursprünglich allerdings aus rein didaktischen Gründen und im Zusammenhang mit den eschatologischen

¹ Vgl. Lucius, Die Anfänge des Heiligenkults 252 ff. — ² Vgl. dazu Dietrich, Legenden heiliger und gottseliger Handwerker und Künstler von und für den achtbaren Stand der Handwerker und Künstler (Salzburg 1822); H. Kerler, Die Patronate der Heiligen (Ulm 1905); H. Samson, Die Schutzheiligen (Paderborn 1889), und zum ganzen noch: E. Mâle, L'art religieux du XIII° siècle en France (Paris 1898) 339 ff. Ders., L'art religieux de la fin du moyen-âge en France (Paris 1908) 157 ff. E. A. Stückelberg, Die schweizerischen Heiligen des Mittelalters (Zürich 1903). Ders., Heiligengeographie: Archiv für Kulturgeschichte VIII (1910) 42 ff. Ders., Translationen in der Schweiz: Schweizerisches Archiv für Volkskunde III (1899) 1 ff. Ch. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe (Paris 1893—1899).

Vorstellungen, von denen die primitive christliche Kunst fast ausschließlich beherrscht war. Die kultische Verehrung der Bilder setzte erst ein, als die Gefahr überwunden war, damit pagane Vorstellungen zu verbinden.

a) Vgl. H. Koch, Die altchristliche Bilderfrage nach literarischen Quellen: Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, N. F. Heft 10. Göttingen 1917. – Peter Dörfler, Die Anfänge der Heiligenverherung nach den römischen Inschriften und Bildwerken: Veröftentlichungen aus dem kirchenhistor. Seminar München, 4. Reihe, Nr. 2. München 1913. — Charly Clerc, Les théories relatives au culte des images chez les auteurs grecs du 11e siècle après J.-C. Paris 1915. — K. Schwarzlose, Der Bilderstreit, ein Kampf der griechischen Kirche um ihre Eigenart und um ihre Freiheit. Gotha 1899.

Es war ein Irrtum von Usener und seinen Schülern, wie wir gesehen haben, wenn sie behaupteten, die Märtyrer- und Heiligenverehrung sei in der christlichen Kirche in Nachahmung des heidnischen Heroenkultes entstanden und erst aufgekommen, als im 4. Jahrhundert die große Masse der bis dahin heidnischen Welt sich äußerlich dem Christentum anschloß. Ebenso falsch ist die Behauptung, die bildliche Darstellung der Märtyrer und Heiligen sei im gleichen Zusammenhang und aus den nämlichen Gründen erst aufgekommen, als die Heidenchristen, die all ihr heidnisches Denken und Empfinden ungeschmälert in ihren Christenstand herüberbrachten, die Majorität in der christlichen Gesellschaft gebildet hätten 1, denn Märtyrerund Heiligenbilder begegnen uns, allerdings ohne individuelle Gestaltung, schon seit dem 2. Jahrhundert in den römischen Katakomben. Aber die Märtyrer sind anfänglich nicht als historische Personen dargestellt, sondern als symbolische Komponenten des Gerichtsgedankens in den Koronations- und Rezeptionsbildern 2. Dörfler hat diese Monumente zusammengestellt und genau beschrieben 3; wir gehen hier nicht näher darauf ein. Kultbilder sind das nicht, und es ist zuzugeben, daß solche in den drei ersten Jahrhunderten wohl kaum existierten. "Doch schafft schon die früheste Zeit alle ikonographischen Typen für das eigentliche Kult- und Andachtsbild." 4 Für uns ist diese Frage auch ganz belanglos; wichtig ist uns nur die Tatsache, daß aus der vorkonstantinischen Zeit eine ganze Reihe von Heiligenbildern sich erhalten haben, die bei Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms (Freiburg i. Br. 1903), in guten Abbildungen einzusehen sind. Auch muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die nämliche Zeit eine klar ausgebildete individualisierende Aposteltypik, wenigstens für die beiden Apostelfürsten, kennt 5. Vielleicht das älteste historische Märtyrerbild ist jenes der Petronilla in der Domitilla-Katakombe zu Rom aus dem 4. Jahrhundert; aber auch hier erscheint die Heilige noch nicht um ihrer selbst willen, sondern als Beschützerin einer verstorbenen Veneranda 6. Monumentale Heiligenbilder entstehen erst, als man im 4. Jahrhundert allenthalben christliche Gotteshäuser errichten konnte, in denen fast regelmäßig in der Apside Christus mit den Aposteln und Lokalheiligen dargestellt wurden. Nach diesem Prinzip hat man alsdann vom 5. bis 7. Jahrhundert auch größere Katakombenräume ausgestattet, und diese Denkmäler haben sich in größerer Anzahl erhalten. Wir verweisen auf die Gemälde in der Domitilla-Katakombe aus dem 4. Jahrhundert 7, auf solche in der Katakombe der hll. Markus und Marcellinus 8. In der Cäciliengruft der Callistus-Katakombe (5. Jahrhundert) sind die Bilder des Polycamus, Sebastianus und Quirinus schon mit Namen bezeichnet 9. Das gleiche geschieht in S. Hermes, wo Probus und Hyacinthus 10, in S. Generosa, wo Faustinianus, Viatrix und Rufinianus 11, und in der Katakombe "Ad duas lauros", wo Petrus, Marcellinus, Gorgonius und Tiburtius 12 mit

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. Schwarzlose 1 ff. —  $^2$  Vgl. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie (Paderb. 1905) 419 ff. —  $^3$  S. 159 ff. —  $^4$  Dörfler 157 ff. —  $^5$  Vgl.Weis-Liebersdorf, Christus- und Apostelbilder (Freiburg i. Br. 1902) 62 ff. —  $^6$  Vgl. Kaufmann 161. —  $^7$  Wilpert I Taf. 153 2; Taf. 197 1; Taf. 219 2. —  $^8$  Taf. 214—216. —  $^9$  Vgl. De Rossi, Roma sotterr. II Taf. VIII. —  $^{10}$  Taf. 260 1 bei Wilpert I. —  $^{11}$  Ebd. Taf. 261—264. —  $^{12}$  Ebd. Taf. 252 ff.

ausdrücklicher Namensbezeichnung auftreten. Auch die Bilder von Abdon und Sennen in S. Pontian und jenes der Felicitas mit ihren sieben Söhnen an der Via Salaria beide aus dem 6. 7. Jahrhundert, seien hier als typische Beispiele genannt. Eine eigentümliche Sitte der ausgehenden altchristlichen Zeit war es, Heilige auf Goldgläsern darzustellen Auch Münzen, Steine, Lampen, Elfenbeine hat man mit Heiligenbildern geschmückt. Zwei berühmte Bauten, die sich unversehrt aus dem christlichen Altertum erhalten haben, nämlich die Kirche S. Apollinare Nuovo in Ravenna und Hagios Georgios in Thessalonich, lehren uns, wie man große Heiligenreihen benützt hat, um das Gotteshaus zu schmücken.

- b) Während die abendländische Kunst im ausgehenden christlichen Altertum und im frühen Mittelalter sich vorwiegend in der Darstellung von biblischen Zyklen betätigte, hat man im Osten schon vom 4. Jahrhundert ab zahllose Heiligenbilder zu Devotionszwecken geschaften. Bilderkult und Bilderproduktion erreichen hier schon im 6. Jahrhundert ihren Höhepunkt und führen zu vielen Mißbräuchen, die im 8. Jahrhundert unter jüdisch-mohammedanischem Einfluß den Ikonoklasmus zur Folge hatten. Erhalten haben sich zahlreiche frühbyzantinische Heiligenbilder vornehmlich aus dem Gebiete der Goldschmied-, Elfenbein- und Emailkunst 1. Im Abendland hat es an Bildern Christi, Mariens, der Apostel und der Lokalheiligen zwar nie gefehlt, aber in reicherer Fülle treten uns hier die Heiligendarstellungen erst entgegen, als man vom 12. und 13. Jahrhundert an begann, die Fenster, Altarschreine und andere kirchliche Objekte mit reichem Figurenschmuck zu versehen.
- 2. Es ist eine Eigenart der mittelalterlichen Kunst des Abendlandes, die einzelnen Heiligen durch Beigabe von individuellen Attributen zu kennzeichnen. Die Sitte kommt nach einzelnen früheren Versuchen im 11. Jahrhundert auf; und im 15. Jahrhundert hatte sich dafür ein fester Kanon gebildet, der bis heute Geltung hat.
- a) Wir haben hier nicht jene Attribute im Auge, wodurch ein Heiliger nur im allgemeinen charakterisiert werden soll (Nimbus) oder einer gewissen Klasse zugewiesen wird - so durch die Palme den Märtyrern, durch die Rolle oder Buch den heiligen Lehrern -, sondern die individuellen Beigaben, die an Stelle der Namensbeischrift ihn als eine bestimmte Persönlichkeit kennzeichnen. Wir haben oben gesehen, daß man vom 4. Jahrhundert an historische Heilige durch Beischrift des Namens zu bezeichnen pflegte; und diese Sitte ist in der byzantinischen Kunst bis heute in Übung geblieben, da die Beigabe von individuellen Attributen hier nicht zur Entfaltung kam. Die Entwicklung der individuellen Attribute läßt sich am besten an den Apostelbildern verfolgen. Auf dem Sarkophag des Probus und der Proba in den vatikanischen Grotten, auf dem Silberkasten zu S. Nazaro in Mailand, der Elfenbeinpyxis im Berliner Museum, auf dem Apsidalmosaik in S. Pudenziana Rom, auf den Fresken der römischen Katakomben i erscheinen die Apostel alle ohne unterscheidende und charakterisierende Abzeichen; die einzige Abwechslung besteht darin, daß die einen bartlos, die andern bärtig dargestellt werden. Diese Sitte erhält sich noch lange; wir erinnern an die aus dem Bamberger Domschatz stammenden Elfenbeinplatten im Bayrischen Nationalmuseum (um das Jahr 1000 entstanden), an die Figuren des Heribertschreins in Deutz (Mitte des 12. Jahrhunderts), an die Apostelreliefs in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt (Anfang des 13. Jahrhunderts), wo die

¹ Taf. 258 bei Wilpert I. — ² De Rossi, Bullettino di archeol. christ. 1884—1885, Taf. IX u. x. — ³ Vgl. Vopel, Goldgläser (1899) 53 ff. — ¹ Vgl. Jos. Schulz, Der byzantinische Zellenschmelz (Frankfurt a. M. 1890) und Byzantinische Zellen-Emails der Sammlung A. W. Swenigorodskoi, mit einführendem Text von N. Kondakoff: Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Emails (Frankfurt a. M. 1889—1892); ferner die zusammenfassende Darstellung bei Kraus, Geschichte der christl. Kunst I 557 ff. — ⁵ Vgl. Abb. 42 u. 43 bei Weis-Liebersdorf. — ⁶ Taf. 126 148 2 477 1 u. 2 193 225 bei Wilpert I.

Apostel gleichmäßig ein Buch halten und keinerlei individuellen Attribute zeigen. Am frühesten wird der hl. Petrus mit einem persönlichen Attribut ausgestattet, denn schon seit dem 5. Jahrhundert tritt er uns stellenweise auf Sarkophagen und Mosaikbildern mit dem Schlüssel in der Hand entgegen. Auch Johannes der Täufer hält schon auf der Kathedra des hl. Maximian in Ravenna das Bild eines Lammes auf einer runden Scheibe vor sich. Diese Vorbilder haben allmählich dazu geführt, auch andere Lieblingsfiguren, die immer und immer wieder dargestellt wurden, nämlich die Apostel, mit individuellen Attributen auszustatten. Die Entwicklung richtete sich genau nach dem Maße der Volkstümlichkeit, deren sich die einzelnen Apostel erfreuten. Zuerst erhielt Paulus ein Schwert, weil er enthauptet wurde; Andreas ein Kreuz, weil er den Kreuzestod erlitt; Jakobus Minor eine Keule, weil er erschlagen wurde; Bartholomäus ein Schlächtermesser, weil er geschunden worden sei. Mit diesen Emblemen sind die genannten Apostel am Südportal der Kathedrale von Chartres ausgestattet, während die übrigen, deren Legende weniger bekannt war, nur angenommene Attribute, wie Bücher oder Schwerter, tragen. In der um einige Jahrzehnte jüngeren Apostelreihe am Westportal der Kathedrale zu Amiens trägt alsdann Johannes den Kelch, aus dem er Gift trinken mußte; Jakobus Major erscheint in der Pilgerausrüstung der Santiago-Pilger, und Thomas zeigt das Winkelmaß des Baumeisters, weil er einem indischen König einen Palast bauen sollte. Feststehend und allgemein üblich sind zunächst aber nur die Attribute des Petrus, Paulus, Andreas und Bartholomäus. Allem Anschein nach hat die französische Plastik des 12. und 13. Jahrhunderts zuerst den Gebrauch der individuellen Attribute ausgebildet, der dann überall da übernommen wurde, wo man sich nach den Vorbildern der Bildhauerschulen von Chartres, Amiens usw. betätigte. Daraus erklärt sich wohl auch, daß die Werke der Großplastik aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die wir am Bamberger Dom bewundern, mit persönlichen Attributen ausgestattet sind, während sich in den Werken der Kleinplastik aus der gleichen Zeit noch die altertümliche Ausstattung erhalten hat. So tragen auf dem um 1220 entstandenen Marienschrein in Aachen alle Zwölfboten ein Buch, Petrus und Andreas dazu ein Kreuz, Paulus und sieben andere ein Schwert 1. In ganz ähnlicher Weise finden wir am Reliquienschrein des hl. Suitbert in Kaiserswerth von ca. 1260 2 das allgemeine Attribut teilweise mit dem individuellen vereinigt: jeder Apostel hält ein Buch, Petrus dazu Schlüssel und Kreuz, Paulus das Schwert, Andreas ein Kreuz, Matthäus ein Schwert. Daß die Heiligenattribute sich gerade auf dem Gebiete der statuarischen Plastik zuerst entwickelten, ist eine ganz natürliche Erscheinung, denn während der Maler oder Bildner in Email sein Bild sehr leicht durch Beischriften im Bildraum selbst bezeichnen konnte - noch im späten Mittelalter sind diese manchmal in der Scheibe des Heiligenscheins angebracht, so von Hans von Culmbach auf seinem Altar in der Galerie zu Karlsruhe -, fehlte dem Plastiker der Raum dazu; außerdem mußte es dem Plastiker eine willkommene Gelegenheit bieten, seine Figuren lebensvoll und abwechslungsreich zu gestalten durch die mannigfaltige Art, wie sie ihr Attribut anfassen, tragen, an sich drücken usw.3 In diesem Zusammenhang sei noch der mittelalterlichen Volkskalender gedacht, die aus Holztafeln oder Holzstäben bestehen, auf denen die einzelnen Kalendertage durch menschliche Figürchen mit Zeichen oder auch Zeichen allein, wie Kreuz, Fisch, Löwe, Hahn, Rad usw., bezeichnet sind 1. Bei näherem Zusehen haben sich diese Kalenderhieroglyphen als die Attribute der Heiligen herausgestellt, die an dem betreffenden Tage gefeiert wurden. So bedeutet der Stern am 6. Januar das Dreikönigsfest, die Axt am 8. Januar das Gedächtnis des hl. Erhard, die Glocke am 17. den Tag des hl. Antonius, der Pfeil am 20. das Fest des hl. Sebastian usw. Einen ähnlich eingerichteten skandinavischen Volkskalender beschreibt ausführlich Cahier a. a. O. S. 158 ff. Riegl und nach ihm Damrich (S. 71)

Abgeb. bei Aus 'm Weerth, Kunstdenkmäler der Rheinlande I, 2 Taf. 36. — <sup>2</sup> Ebd. Taf. 30.
 — <sup>3</sup> Vgl. Damrich 70. — <sup>4</sup> Vgl. Riegl, Die Holzkalender des Mittelalters und der Renaissance: Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforschung IX (1888).

haben die Vermutung ausgesprochen, daß in diesen Volkskalendern sich die Heiligenattribute zuerst gebildet hätten; der Gedanke ist aber abzulehnen, weil wir weder über das Alter noch über die Verbreitung dieser Kalender genügend unterrichtet sind. Was wir heute von diesem Volksgebrauch kennen, deutet darauf hin, daß hier erst

eine spätmittelalterliche und örtlich beschränkte Gewohnheit vorliegt 1.

b) Da die Attribute den Zweck hatten, einen Heiligen an Stelle der Namensbeischrift eindeutig zu bestimmen, so entnahm man sie womöglich geschichtlichen Tatsachen und charakteristischen Episoden aus ihrem Leben: Petrus trägt die Schlüssel, weil der Herr ihm die Schlüsselgewalt übertrug; Helena das Kreuz, weil sie das wahre Kreuz aufgefunden hat; Johannes Evangelist den Kelch mit der Schlange darüber, weil der Giftbecher ihm nicht schadete, nachdem er das Kreuzzeichen darüber gemacht hatte. Maria Magdalena trägt die Salbbüchse, weil sie den Herrn im Leben und im Tode salbte; Scholastika wird mit einer Taube abgebildet, weil ihr Bruder Benedikt ihre Seele in Gestalt einer Taube zum Himmel fahren sah. Gregor d. Gr. wird von allen andern Kirchenlehrern dadurch ausgezeichnet, daß der Heilige Geist in Gestalt einer Taube seine Werke ihm ins Ohr diktiert. Odilia trägt zwei Augen auf einem Teller, weil sie bei der heiligen Taufe das Augenlicht erhielt. Maria Aegyptiaca unterscheidet sich von andern Büßerinnen dadurch, daß sie drei Brote trägt, von denen sie sich 40 Jahre lang in der Wüste ernährte.

Die wichtigste Epoche im Leben vieler Heiligen, zumal solcher, von denen man Einzelheiten nicht kannte, war die Tatsache ihres Martyriums; man gab ihnen darum das Marterinstrument, mit dem sie den Tod erlitten, in die Hand. So erhielt Paulus das Schwert, Bartholomäus das Schlächtermesser, Matthias das Beil, Apollonia die Zange, mit der man ihr die Zähne ausriß usw. Da viele Märtyrer enthauptet wurden, so konnte man sie, wenn sie unzweifelhaft bestimmt werden sollten, nicht alle mit dem Schwert darstellen. So bildete man Katharina mit dem Rad ab, auf das sie gebunden wurde, und Sebastian mit Pfeilen bespickt, obgleich beide schließlich

enthauptet wurden.

Andere Attribute spielen auf den Namen, Charakter und Wirksamkeit der Heiligen an. Agnes trägt ein Lamm, weil die "Legenda aurea" ihren Namen in falscher Etymologie mit agna — das Lamm in Beziehung brachte. Der Märtyrer Vinzenz wurde in Frankreich zum Patron der Winzer und als solcher dargestellt, weil man in seinem Namen den des Weines (vin) fand. Die hl. Lucia und der heilige Bischof Clarus von Nantes werden, wie die hl. Odilia, oft mit zwei Augen auf einer Platte dargestellt, weil ihre Namen an das klare (clarus) Licht (lux) der Augen erinnerte. Einem ähnlichen Wortspiel verdankt wahrscheinlich das Attribut des hl. Dominikus und des Dominikanerordens, nämlich der Hund mit einer brennenden Fackel in der Schnauze, seine Entstehung: Dominicani — dominicanes. Die brennende Fackel soll den glühenden Seeleneifer des heiligen Ordensstifters und seiner Schüler andeuten.

Einige Attribute deuten wesentliche Charaktereigenschaften der Heiligen an. So trägt Augustinus ein Herz in der Hand wegen seines berühmten Ausspruches, womit er sein Wesen nach der Bekehrung am besten bezeichnete: "Inquietum cor meum, donec requiescat in te, Domine!" Ambrosius trägt einen Bienenkorb wegen seiner süßen Beredsamkeit und seines unermüdlichen Seeleneifers.

Viele Heilige haben Drachen, Schlangen oder andere Ungeheuer neben sich; in den meisten Fällen soll dadurch daran erinnert werden, daß der betreffende Heilige das Volk aus der Gewalt des Teufels, nämlich aus dem Heidentum befreit hatte <sup>2</sup>.

Der Totenkopf als Attribut mancher Heiligen, die sich durch strenge Aszese und Weltverachtung auszeichneten, begegnet erst im 17. und 18. Jahrhundert.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Arbeit von C. Fries (Die Attribute der Heiligen) ist vollständig wertlos; er kennt zwar den antiken Mondkult, aus dem er viele Attribute ableitet, aber die christliche Hagiographie und Ikonographie sind ihm fremde Gebiete. — <sup>2</sup> Vgl. Cahier 315 ff. und Beissel, Die Verehrung der Heiligen in Deutschland in der zweiten Hälfte des Mittelalters 73 ff.

Einleitung

c) Während, wie wir gesehen haben, die meisten Attribute aus der Legende stammen, wirken diese in einer Zeit, wo man sie nicht mehr verstand, auf die Legende zurück und erzeugen neue Erzählungen 1. So wird aus dem Attribut des Drachen, den wir bei einer Reihe von Heiligen finden, in späteren Fassungen der Legende die Erzählung konstruiert, sie hätten einen Lindwurm getötet, der meistens den Zugang zu einer Quelle verwehrte. Am deutlichsten läßt sich diese Entwicklung bei der Legende des hl. Georg verfolgen, aus dessen Leben erst die "Legenda aurea" den Kampf mit dem Drachen erzählt, während sie in allen alten Fassungen fehlt. Jakob a Voragine oder einer seiner Zeitgenossen hat sich dieses Wunder zurechtgelegt, weil eben Bilder des hl. Georg mit dem Attribut des Drachen bekannt waren. Ursprünglich wollten diese Bilder nur besagen, daß Georg durch seine Standhaftigkeit das Heidentum in seiner Heimat besiegte und seinen Landsleuten den Zugang zum Taufwasser ermöglichte; aber diese Symbolik war dem 13. Jahrhundert fremd geworden. Danach versteht man es also, warum man z. B. in Frankreich von allen alten Bischöfen und Missionären, die als die ersten Begründer von christlichen Gemeinden in ihren Gegenden galten, wie Romanus von Rouen, Marcellus von Paris, Julian von Le Mans, Germanus von Auxerre u. a., in späten Legenden erzählte, sie hätten mit Ungeheuern gekämpft, oder wenn vom hl. Patrick und vom hl. Pirmin berichtet wird, sie hätten Irland bzw. die Insel Reichenau von Schlangen und giftigem Getier befreit. Es sind das spätmittelalterliche Epexegesen mißverstandener Symbole. Der hl. Dionysius und der hl. Alban werden bekanntlich regelmäßig das Haupt in den Händen tragend dargestellt; die Künstler wollten damit nichts anderes sagen, als daß diese Heiligen enthauptet wurden. Ihre Legenden aber erzählen, sie hätten nach dem Tode ihren Kopf abgenommen und an einen bestimmten Ort getragen. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts wird der hl. Antonius der Einsiedler immer mit einem Schwein abgebildet, das eine Glocke um den Hals trägt. Das Volk hat sich daraus die Legende zurecht gelegt, daß der ägyptische Eremit eine Art Schweinehirt gewesen sei; aber seine echte Lebensbeschreibung weiß nichts davon. Antonius gelangt vielmehr auf folgende Weise zu seinem Attribut: vom 12. Jahrhundert an entstehen in vielen Städten Frankreichs und Deutschlands klösterliche Genossenschaften, die sich nach dem hl. Antonius "Antoniter" nannten. Sie unterhielten Hospitäler zur Pflege von Krüppeln, Kranken und Pilgern, und erfreuten sich darum größerer Privilegien. So durften nur die Antoniter die Spitalschweine überallhin zur Weide gehen lassen, aber sie mußten diese durch ein Glöcklein am Halse kenntlich machen. So wurde das Schwein mit der Glocke das Wahrzeichen der Antoniter und damit auch des hl. Antonius.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. W. Déonna, Légendes et Traditions d'origine iconographique, en particulier dans l'ancienne Genève: Genava, Bulletin du Musée d'art et d'histoire de la ville de Genève, 1924, S. 257.

# IKONOGRAPHIE DER EINZELNEN HEILIGEN

#### Abbakyrus (21. Januar).

Kyrus, ein ägyptischer Mönch, daher im Abendland Abba-Kyrus genannt, erlitt mit seinem Gefährten Johannes in der Verfolgung des Diokletian den Märtyrertod und wurde in der Markuskirche zu Alexandrien beigesetzt. Um den Kult der Kyra (Isis medica) im benachbarten Menuthis zu verdrängen, übertrug der Patriarch Cyrill die Gebeine des Kyrus und Johannes dahin und hielt bei dieser Gelegenheit (28. Juni 414) zwei Anreden, die uns erhalten sind. Aus einer umfangreichen Erzählung von Wunderberichten, die Sophronius, der spätere Patriarch von Jerusalem, um 610 verfaßte, ersehen wir, daß Kyrus und sein Gefährte, ähnlich wie Kosmas und Damian, zu berühmten Krankenheilern wurden, die im Morgen- und Abendland große Verehrung genossen. Im 7. Jahrhundert kam ihr Kult nach Rom, wo sie in S. Passera an der Via Portuensis ein besonderes Heiligtum besaßen. Auch in andern Kirchen Roms wurden sie noch im hohen Mittelalter verehrt.

Vgl. AA. SS. Ian. II 1084 ff.; A. Mai, Spicilegium Romanum III 1 ff., IV 230 ff.; Sinthern, Der römische Abbakyrus in Geschichte, Legende und Kunst: R. Q. 1908, 196 ff.

In der Unterkirche von S. Passera haben sich an zwei Stellen Freskenreste mit den Bildern beider Heiligen aus dem 13. Jahrhundert erhalten<sup>1</sup>. In der Apside steht Abbakyrus mit einer Medizinschachtel neben Johannes, der in byzantinische Hoftracht gekleidet ist, in der untern Zone. Diese Bilder, heute stark übermalt, stammen aus derselben Zeit<sup>2</sup>. Aus dem 8. Jahrhundert sind die Fresken in S. Maria Antiqua am Forum Romanum. Wir finden ihn hier unter den Heiligen des Mittelschiffs, zweimal in der sog. Kapelle der heiligen Ärzte und einmal mit Johannes neben Christus stehend<sup>3</sup>. Besonders hingewiesen sei auf das schöne Brustbild: Abbakyrus mit ausdrucksvollem Gesicht und langem weißem Bart<sup>4</sup>.

# Abdon und Sennen (30. Juli).

Zwei vornehme Perser, die nach der Überlieferung unter Kaiser Decius in Rom als Märtyrer starben. In der Depositio martyrum des römischen Chronographen vom Jahre 354 wird ihr Grab in der Katakombe des Pontian erwähnt, wo sich bis heute ihre Ruhestätte erhalten hat. Später wurden ihre Gebeine oder Teile davon nach dem Benediktinerkloster Arls-sur-Perche (Pyrenäen) übertragen, Auch in Florenz und Soissons will man ihre Leiber besitzen.

Vgl. Dufourcq, Etude sur les gesta martyrum romains (Paris 1901) 237; Tolra de Bordas, Histoire du martyre des Ss. Abdon et Sennen, de leurs reliques, de leurs miracles et de leur culte (Paris 1880); AA. SS. Iul. VII 137 ff., wo auch die Translationsberichte abgedruckt sind.

In der Katakombe des Pontian hat sich ein Freskobild aus dem 6. Jahrhundert erhalten, auf dem die beiden Märtyrer, in orientalischer Tracht und

 $<sup>^{1}</sup>$  Sinthern S. 235. —  $^{2}$  R. Q. Taf. III. —  $^{3}$  Wilpert II S. 676 713 727 u. Taf. 228 1. —  $^{4}$  Ebd. Taf. 196 4.

mit der phrygischen Mütze bedeckt, von Christus, der in den Wolken erscheint, gekrönt werden 1.

### Abundius (2. April).

Bischof von Como (450—469), aus Thessalonich stammend. Als Legat des Papstes Leo I. kämpfte er in Konstantinopel siegreich gegen die Nestorianer und Eutychianer und bewirkte, daß die Orientalen den berühmten Brief an Flavian unterschrieben.

Vgl. AA. SS. Apr. I 91 ff.; Hefele, Konziliengesch. II 393 397 f.

Abundius wird als Patron von Como verehrt, in dessen Dom ein Schnitzaltar Szenen aus seinem Leben zeigt. Er hat als Attribut einen Hirsch oder auch ein totes Kind, da er den einzigen Sohn eines reichen Heiden vom Tode erweckt haben soll. — Unter den zahlreichen Heiligen, die auf einem Wandgemälde in S. Maria Antiqua zu Rom den thronenden Heiland umgeben, findet sich ein hl. Abundius in griechischer Tracht und griechischer Anschrift (8. Jahrhundert), worunter nach dem Zusammenhang, in den er gebracht ist, nur der Bischof von Como gemeint sein kann?. — Im Tessin, wo er in vielen, einst zum Bistum Como gehörigen Kirchen Patron ist, findet sich sein Bild verschiedentlich in Wandfresken, u. a. in Palagnedra bei Locarno, am Rathaus von Morcote (sitzend), 15. Jahrhundert.

#### Achilleus s. Nereus.

#### Accursius (16. Januar).

Einer der sechs Brüder, die vom hl. Franz von Assisi nach Marokko gesendet wurden, um in diesem Lande den Glauben zu predigen. Sie fuhren 1220 von Spanien nach Afrika und kamen sogar in den Palast des Sultans. Nach verschiedenen Martern wird Accursius mit seinen Gefährten niedergehauen. Ihre Gebeine wurden nach Coimbra überführt. Diese Feier machte auf den Chorherrn Fernández, den späteren hl. Antonius, einen solchen Eindruck, daß er um Aufnahme in das Franziskanerkloster daselbst bat.

Das Martyrium ist dargestellt auf dem Antoniusfenster in der Unterkirche des hl. Franz zu Assisi<sup>3</sup>. An der Wandvertäfelung des Chorgestühls in der Oberkirche ebenda (um 1500) seine Halbfigur in Intarsia: Accursius bärtig mit Buch und Palme<sup>4</sup>.

# Acharius (27. November).

Schüler des hl. Eustasius von Luxeuil, 621 Bischof von Noyon und Tournay. Er führte die Bekehrung der zum Teil noch heidnischen Bevölkerung in der Gegend von Tournay und Gent mit dem größten Eifer durch und veranlaßte König Dagobert, die Taufe unter Strafe zu gebieten.

Vgl. Potthast 1133.

Abgebildet wird er als Bischof auf einem Altargemälde des Hans von Culmbach neben dem Einsiedler Fiacrius stehend in der Galerie zu Karlsruhe. Auf einem Gemälde des Jacopo Cavedone in der Kirche der Mendikanten zu Bologna verehrt er gemeinsam mit Eligius die Gottesmutter.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 84 u. Taf. 258. — <sup>2</sup> Ebd. Taf. 192—193. — <sup>3</sup> Beda Kleinschmidt, Die Basilika C. Francesco zu Assisi I Abb. 238 u. Taf. XXI. — <sup>4</sup> Ebd. S. 251.

Achatius (Acacius) und die Zehntausend Märtyrer (22. Juni).

Die Bollandisten teilen unter dem 31. März, 8. Mai und 22. Juni umfangreiche Texte mit für Heilige, die den Namen Achatius (Acacius) führen. Achatius vom 31. März lebte als Bischof von Melitene in Klein-Armenien um die Mitte des 3. Jahrhunderts; Achatius vom 8. Mai stammte aus Kappadozien und starb als Hauptmann im kaiserlichen Heere wahrscheinlich um 311. Achatius vom 22. Juni war der Anführer der 10000 Märtyrer vom Berge Ararat. Diese drei wurden im Laufe der Zeit oft verwechselt, und die Ikonographen haben in dem Achatius, der ihnen in deutschen Bildwerken öfters begegnete, bald den einen bald den andern Träger dieses Namens gesehen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß unter dem Achatius, der in der Nothelfergruppe auftritt und der mit einem Dornstrauch oder einem dürren Ast abgebildet wurde, jener Märtyrer ist, dessen Legende die Bollandisten unter dem 22. Juni verzeichnen, weil nur aus ihr das Attribut des Achatius sich erklärt. Danach zogen die Kaiser Hadrian und Antoninus mit einem Heere von 9000 Mann, in dem Achatius als Primicerius diente, gegen Rebellen im Euphratgebiet. Die Aufständischen stellten den Kaiserlichen aber ein Heer von 100000 entgegen, so daß die beiden Kaiser entmutigt ihr Heer verließen. Achatius will im Vertrauen auf die Götter den ungleichen Kampf aufnehmen. Da erscheint ihm ein Engel des Himmels und ermahnt ihn und seine Soldaten, zum wahren Herrn des Himmels, zu Jesus Christus, zu beten, der werde sie zum Siege führen. Die Kaiserlichen, die sich schon zur Flucht wenden wollten, bekehren sich daraufhin zum christlichen Glauben und schlagen die Feinde. Der Engel führte sie jetzt auf den Berg Ararat, wo sich der Himmel über ihnen öffnet und sieben Engel unter ihnen erschienen, die ihnen die Verheißung geben: "Fürchtet euch nicht, Gott ist mit euch, er wacht über die Gebeine derer, die an ihn glauben." Nach drei Tagen erscheinen die Kaiser wieder und finden zu ihrem Erstaunen alle ihre Soldaten als Christen auf dem Berge Ararat. Sie rufen sieben andere Könige mit ihren Soldaten herbei und fordern den Achatius mit den 9000 vor ihren Richterstuhl. Auf ihr Gebet ertönt eine Stimme vom Himmel: "Ich habe euer Gebet erhört und werde mit euch sein und euch stark machen." Jetzt versuchen die sieben Barbarenkönige der Reihe nach unter langen Zureden und Anwendung vieler Torturen die christlichen Soldaten zum Abfall zu bewegen. Sie werden gesteinigt, aber die Steine fliegen auf die Schleuderer zurück; sie werden gegeißelt, aber die Hände der Geißler verdorren. Sie werden mit Dornen gekrönt und mit spitzen Rohren durchbohrt. Jetzt treten sogar aus dem heidnischen Heere 1000 Mann zu den Märtyrern über, so daß ihre Zahl nun 10000 beträgt. Alle werden schließlich auf dem Berge Ararat gekreuzigt, und Achatius betet seinen Genossen das christliche Glaubensbekenntnis vor. Um die sechste Stunde erhebt sich ein großes Erdbeben und die Märtyrer beten, daß allen, die ihr Andenken mit Fasten und Schweigen feiern werden, Gesundheit des Leibes und der Seele und alle Güter verliehen werden. Eine Stimme vom Himmel verheißt Gewährung dieser Bitte. Um die neunte Stunde geben die Märtyrer ihren Geist auf und Engel begraben ihre Leiber, die bei einem

zweiten Erdbeben von den Kreuzen gefallen waren. Das Martyrium des Achatius und seiner Genossen ist der altchristlichen Zeit und dem frühen Mittelalter gänzlich unbekannt; es gibt davon keine alte "Passio"; auch weisen die ursprünglichen Martyrologien nicht die geringste Notiz von dem Martyrium der 10000 vom Berge Ararat auf. In das römische Martyrologium

werden sie erst durch Gregor XIII. aufgenommen. Dieser spricht Sachverhalt dafür, daß wir es hier mit einer mittelalterlichen Komposition, etwa aus dem 12. Jahrhundert, zu tun haben, mit einem erdichteten Martyrium, in der alles darauf angelegt ist, den Kreuzfahrern Mut und Vertrauen einzuflößen. und auch zu trösten für den Fall, daß sie im Innern von Kleinasien oder Palästina den Tod finden sollten. In weiteren Kreisen wurde die Legende von den 10000 Märtvrern erst im spä-



Bild 1. ACHATIUS.

Auf dem Altarschrein in Reichersdorf.

teren Mittelalter in Österreich Bayern, und Böhmen bekannt, als Achatius wegen des Privilegiums für seine Ver-Bewahrung ehrer: vor allen Übeln und Verleihung aller Güter, in die Nothelferaufgenomgruppe men war. Breviere des 15. Jahrhunderts, so jenes von Eichstätt, haben die Legende als Tageslektionen zum 22. Juni. Die Messe hat eigene Orationen und sogar eine Sequenz. In der Moritzkirche zu Inerrichtete golstadt man im Jahre 1441 "zu Ehren des hl. Achatius und seiner

Gesellen" einen Altar. In Hofstetten bei Ingolstadt wollte man das Haupt des Achatius besitzen (vgl. Eichstätter Pastoralbl. 1904 S. 73 ff.).

Vgl. AA. SS. Iun. IV 175 ff.; F. X. Buchner, Ein ehemals vielverehrter, nun viel vergessener Heiliger, St. Achatius: Theol. prakt. Monatsschr. XXII 451 ff.; P. Clemen, R. M. 494 ff.

Achatius allein wird als Ritter dargestellt mit einem Dornstrauch oder dürrem Ast in der Hand: auf einem Tafelgemälde in Reisbach (16. Jahrh.)<sup>1</sup>; auf dem Triptychon in Reichersdorf von Erasmus Grasser, um 1503 (Achatius mit einem Reisigstab sitzt auf einem Thron, den vier Engel halten; Bild 1), auf den Seitenflügeln Einzelszenen aus der Passion der 10000 Gefährten; eine gotische Holzfigur in Gundramsried<sup>2</sup>. Am Hochaltar zu Pöggstall (Österreich): Achatius mit Fahne und dürrem Ast<sup>3</sup>.

Das Martyrium der Zehntausend.

Vgl. J. Untergaßner, Die "gepfählten Martyrer": Kunstfreund (Bozen) 1888 S. 81 ff.

Die früheste Darstellung befindet sich in einem Gewölbejoch des südlichen Querschiffes der Severikirche zu Boppard aus dem Ende des 13. Jahr-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nie <sup>4</sup>erbayern I Fig. 94. — <sup>2</sup> Oberbayern S. 119. <sup>3</sup> Österr. Kunsttopographie IV Fig. 180.

hunderts: a) die Heiligen in der Tracht der Kreuzritter werden von sieben Königen aufgefordert, zu ihren alten Göttern zurückzukehren; b) die christlichen Soldaten werden in wildem Durcheinander von dornigen Stäben durchbohrt; c) die Leichen werden von Engeln begraben und ihre Seelen in den Himmel getragen <sup>1</sup>. Ähnliche Zyklen aus dem 14. und 15. Jahrhundert wurden neuerdings in der Friedhofkapelle zu Mosbach in Baden und in der ehemaligen Prämonstratenserkirche zu Ilbenstadt in der Wetterau aufgedeckt <sup>2</sup>.

Auf einem Altarflügel in Medingen (Sachsen) werden die Soldaten von einem hohen Felsen in eine Schlucht geworfen, wo sie von Dornenstäben durchbohrt werden 3. Ähnlich gestaltet Hans von Culmbach die Szene auf einem Altarflügel in Karlsruhe und ein unbekannter Meister in der fürstlichen Gemäldesammlung zu Donaueschingen, beide in Abhängigkeit von einem Holzschnitte Dürers. Ein Alabasterrelief mit dem Martyrium besitzt das Germanische Museum zu Nürnberg<sup>4</sup>. Andere Darstellungen seien kurz genannt: in Rappoltsweiler im Elsaß; das Zehntausend-Ritter-Fenster im Münster zu Bern; am Allerheiligenaltar in Reichenau-Mittelzell (1498): am Peringsdorfer Altar in der Frauenkirche zu Nürnberg von Michael Wohlgemut; am Hochaltar zu Morzg bei Salzburg um 1480; am Seitenaltar der Andreaskirche zu Abtsdorf bei Tamsweg von Peter Oswaldt, 1615; auf der Rückwand des Wolfgangsaltars in Grades in Kärnten; an der Predella des Altars zu Maria-Elend in Kärnten 6; in der Filialkirche zu Niederhofen im Ennstal (Steiermark), um 15007. Auch im Norden Deutschlands waren Darstellungen der Legende beliebt: in Herford, Xanten (Märtyreraltar aus Antwerpen), Lüneburg, Lübeck (Heiliggeist-Hospital), Brandenburg, Wismar\*, ferner in Dzosedow<sup>9</sup>. Dürer malte 1508 für den Herzog Friedrich III. von Sachsen das Martyrium der Zehntausend. Das berühmte Original befindet sich im Belvedere zu Wien; eine Kopie davon in der Alten Pinakothek zu München.

# Adalar (20. April).

Gefährte und Leidensgenosse des hl. Bonifatius, mit ihm am 5. Juni zu Dokkum ermordet.

AA. SS. Iun. I 450.

In St. Ulrich am Pillersee (Tirol) steht das angeblich 1013 erbaute Adalarikirchlein mit zwei Wandgemälden; das eine stellt das Martyrium des Heiligen dar, das andere die Szene, wie er Viehherden segnet <sup>10</sup>. Am Portal des Domes zu Erfurt seine Steinfigur (14. Jahrhundert) neben der des hl. Bonifatius <sup>11</sup>.

### Adalbero (6. Oktober).

Bischof von Würzburg. Er zog sich, 1085 von Kaiser Heinrich IV. abgesetzt, in das von ihm in ein Kloster verwandelte Stammschloß Lambach zurück, wo er 1090 starb.

AA. SS. Oct. III 469 ff. Potthast 1134.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Clemen, R. M. S. 497 ff. u. Abb. 350 u. 353. — <sup>2</sup> Kunstchronik 1912 S. 586. — <sup>8</sup> Kgr. Sachsen Heft 37 Fig. 606. — <sup>4</sup> Abgeb. Mitt. d. Germ. Museums II (1856) 79. — <sup>5</sup> Abgeb. Kraus, Elsaß-Lothringen II 527. — <sup>6</sup> Abgeb. J. Untergaßner 89. — <sup>7</sup> Jahrb. Z.-K. IX S. XXXVIII. — <sup>8</sup> Mecklenburg-Schwerin II S. 85. — <sup>9</sup> Mecklenburg-Strelitz I S. 258. — <sup>10</sup> Mitt. Z.-K. 3. Folge Bd. I (1902) S. 72 ff. m. Abb. — <sup>11</sup> Stadt Erfurt Abb. 43.

Im Kloster Lambach haben sich zwei späte Stifterbilder (Adalbero weiht Lambach der Mutter Gottes) erhalten. Ebenda der Adalbero-Gobelin aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit dem gleichen Inhalt<sup>1</sup>.

#### Adalbert (23. April).

Geboren 956 als Sohn des mächtigen Böhmenfürsten Slawenik und, weil für den geistlichen Stand bestimmt, in Magdeburg klösterlich erzogen. Nachdem ihn schon 983 Erzbischof Willigis von Mainz zum Bischof von Prag geweiht hatte, unternahm er sofort mit dem größten Eifer das schwierige Werk, die Böhmen zum wahren Christentum anzuleiten und die altheidnischen Sitten, die unter ihnen noch herrschten, auszurotten. Entmutigt durch den geringen Erfolg, verließ er schon nach fünf Jahren seine Diözese und begab sich nach Rom, wo er in das Benediktinerkloster des hl. Alexius auf dem Aventin eintrat. Doch der Papst, dem die Ordnung der kirchlichen Zustände in Böhmen am Herzen lagen, veranlaßte ihn, 992 wieder nach Prag zurückzukehren und das Missionswerk, mit Hilfe von römischen Mönchen, für die er das Benediktinerkloster Brewnow bei Prag gründete, wieder aufzunehmen. Aber auch jetzt hat ihn die Tätigkeit in Böhmen nicht befriedigt, denn wir finden ihn 995, nachdem er kurze Zeit in Ungarn als Missionar gewirkt hatte, wieder in Rom. Schon im folgenden Jahre mußte er mit Kaiser Otto III. wieder nach Böhmen zurückkehren, um hier die schreckliche Kunde zu vernehmen, daß fast alle seine Verwandten ermordet worden seien. Darum verläßt er jetzt für immer seine Heimat, um sich mit Unterstützung des Polenkönigs Boleslaw der Bekehrung der heidnischen Preußen zu widmen. Hier erlitt er schon nach kurzer Zeit zu Tenkitten am Frischen Haff den Märtyrertod. Sein Leichnam wurde zunächst im Dome zu Gnesen bestattet und im Jahre 1639 nach Prag überführt.

Vgl. Passio S. Adalberti ep. Pragensis (im Jahre 1000 verfaßt), herausg. von A. Kolberg in d. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumsk. Ermlands VII (1879) 502 ff.; Wattenbach, Geschichtsschreiber d. deutschen Vorzeit XXXIV (Lpz. 1891); Biographien von Heger u. von Kolberg, beide 1897; Voigt, Adalbert v. Prag (Berl. 1898); Potthast 1134—1136.

Abgebildet wird der hl. Adalbert als einfacher Bischof. Sein ältestes Bild (11.—12. Jahrh.) ist wohl jenes am Marmorbrunnen in der Kirche S. Bartolomeo all'Isola in Rom; er ist mit dem Pallium geschmückt, trägt Pedum und Buch<sup>2</sup>. Ferner erscheint er auf einem Tafelgemälde des Theodorich von Prag aus dem Ende des 14. Jahrhunderts<sup>3</sup>. Manchmal trägt er eine Keule oder sieben Spieße, weil er mit ebenso vielen durchbohrt wurde.

Berühmt ist die Schilderung seines Lebens auf den Bronzetüren des Domes zu Gnesen aus dem 12. Jahrhundert mit folgenden achtzehn Szenen<sup>+</sup>: 1. Die Mutter Adalberts im Wochenbett; daneben die Taufe. 2. Die Eltern tragen den kranken Knaben auf den Altar und bestimmen ihn für den geistlichen Stand. 3. Sie bringen ihn in die Domschule zu Magdeburg; der Vorsteher empfängt ihn. 4. Nach Prag zurückgekehrt betet Adalbert in einer Kapelle.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Christi. Kunstblätter (Linz) 1908 S. 121. —  $^2$  Voigt Taf. iv Anm. 722. —  $^3$  Klass. Bilderschatz Nr. 397. —  $^4$  Provinz Posen III S. 85 m. Taf.; Revue de l'art chrét. XXXIII (1890) 380 ff.

5. Zum Bischof von Prag erwählt wird Adalbert in Verona von Otto II. mit dem Stabe belehnt. 6. Adalbert treibt einen Teufel aus. 7. Der Heiland erscheint ihm und fordert ihn auf, Christen zu befreien, die ein Jude gefangen genommen hatte. 8. Er führt diese vor den Herzog. 9. Im Alexiuskloster zu Rom entfällt ihm ein Gefäß mit Wein, ohne zu zerbrechen. 10. Adalbert fährt auf einem Schiffe zu den heidnischen Preußen. 11. Er tauft viele Preußen. 12. Er predigt ihnen. 13. Der Halbbruder Adalberts, Gaudentius, liest die heilige Messe, der Adalbert und eine Schar Neubekehrter beiwohnen. 14. Adalbert wird erschlagen; seine Begleiter fliehen. 15. Der Kopf des Heiligen ist auf eine Stange gesteckt; ein Adler bewacht den Leichnam. 16. König Boleslaw von Polen löst den Leichnam gegen das gleiche Gewicht an Gold von den Preußen aus; der Kopf liegt auf der Wage. 17. Überführung des Leichnams nach Gnesen unter Begleitung von Geistlichen und der polnischen Königsfamilie. 18. Beisetzung im Dome zu Gnesen. — Ebenda eine achteckige silberne Kapsel, eine Arbeit des Jakob Barth aus Posen aus dem Jahre 1494, mit folgenden acht gravierten Szenen aus dem Leben des Heiligen: 1. Die Eltern weihen Adalbert für den geistlichen Stand. 2. Sie bringen ihn auf die Domschule nach Magdeburg. 3. Adalbert treibt einen Teufel aus. 4. Er predigt den Preußen. 5. Sein Märtyrertod. 6. Der Leichnam ist zwischen zwei Bäumen aufgehängt; der Kopf steckt auf einer Stange; drei Vögel bewachen ihn. 7. Adalbert stehend hält den Kopf in den Händen. 8. Auslösung des Leichnams durch die Polen. — Ferner besitzt die Domkirche zu Gnesen einen silbernen Altarschrein, Arbeit des Danziger Goldschmiedes Peter von der Rennen aus dem Jahre 1659, der von sechs Adlern getragen wird. Darauf ruht der Heilige in Zwei-Drittel-Lebensgröße. An den Seiten zehn Flachreliefs mit dem gleichen Inhalt wie auf dem eben beschriebenen Reliquiar. Den Beschluß macht hier Kaiser Otto III., der das Grab des Märtyrers besucht und Boleslaw die Königswürde verleiht1. - Auf einem gemalten Flügelaltar in der ehemaligen Adalbertkirche (jetzt Schloßkirche) zu Lochstädt bei Pillau sind vier Szenen aus dem Leben des hl. Adalbert dargestellt. - Auf dem Wenzelaltar im Münster zu Aachen ist Adalbert in einem Buche lesend abgebildet (14. Jahrh.)<sup>2</sup>.

### Adelheid (16. Dezember).

Kaiserin, geboren 931 als Tochter des Königs Rudolf II. von Burgund und seit 947 mit König Lothar II. von Italien vermählt. Nach dessen frühzeitigem Tod und nach Befreiung aus der Gefangenschaft, in der sie Herzog Berengar von Ivrea hielt, reichte sie ihre Hand 951 dem deutschen König Otto I., mit dem sie 962 in Rom die Kaiserkrone erhielt. Ihrem Einfluß ist es wesentlich zu verdanken, daß die Kirche unter Otto I. zu so großer Machtstellung gelangte. Mit Erfolg und Geschick führte sie die Regentschaft für Otto II. und von 991 bis 994 für ihren Enkel Otto III. Im Jahre 995

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Kothe Abb. 88 u. Monatshefte f. Kunstwissensch. IV Taf. II. —  $^{\rm 2}$  Rheinprovinz X 1 Fig. 110.

zog sie sich auf ihren Witwensitz Selz im Elsaß zurück, wo sie ein benediktinisches Doppelkloster gründete und 999 starb. Ihr Leben beschrieb Odilo von Cluny.

M. G. SS. IV 637 ff.; vgl. Potthast 1137.

Adelheid wird dargestellt als Kaiserin mit dem Kirchenmodell in der Hand; so unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian

vor einem Kreuze betend, während eine Almosen Dienerin verteilt 1. Die älteste Darstellung sehen wir auf einer Elfenbeinplatte in der Sammlung Trivulzi zu Mailand: Adelheid kniet, ihren Sohn Otto vor sich haltend, zu den Füßen des Erlösers; ihr gegenüber küßt Otto I. den Fuß des Heilandes<sup>2</sup>. Manche glauben zwar, daß es sich um Otto II. und Theophano handle 3. IhrReliefbildamTragaltar der Markgräfin Gertrud im Welfenschatz (12. Jahrh.) 4. AmDom zuMeißen ihr Steinbild (14. Jahrh.; Bild 2) 5. In dieselbe Zeit gehört ein Graf-



Bild 2. ADELHEID. Steinbild am Dom zu Meißen.

fito an der Außenwand des Domkreuzganges zu Magdeburg. Aus dem Jahre 1458 stammt ein gemalter Altarflügel zu Oberstadion (Württemberg) 6; ein Holzbild von 1510 in Hurlach, Bez.-AmtLandsberg (Bayern) zeigt sie mit geschlossenem Buch 7. Aus der Schweiz ist ein Glasgemälde in Kirchberg und eine Wandfreske von 1593 zu Heiligkreuz im Entlebuch zu nennen 8. Die Kirche zu Selz weist von ihrer großen Wohltäterin nur ein Bild im Schlußstein des südlichen Seitenschiffes (Brustbild mit zwei Engeln) auf.

### Adelphus (29. August).

Bischof von Metz um die Wende des 4. Jahrhunderts. Seine späte und wundersüchtige Legende wurde zuerst durch Wimpheling 1506 ediert. Um 836 erfolgte die Übertragung seiner Reliquien aus der Klemenskirche zu

Anzeiger f. schweiz. Altertumsk. 1913 Heft 15 u. 1894 S. 404.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Bl. 1. — <sup>2</sup> Abgeb. Bode, Gesch. d. deutschen Plastik S. 12, u. A. Goldschmidt, Elfenbeinskulpt. II Taf. II. — <sup>3</sup> Ebd. S. 15. — <sup>4</sup> Abgeb. Christl. Kunst XIII S. 126. — <sup>5</sup> Hasak, Denkm. d. Bildhauerk. S. 72. In der Beschreibung des Domes von Meißen (Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen Heft 39 Fig. 82) wird die königliche Frauen gestalt im Hermelinmantel neben Otto I. an der Außenseite des Domes Editha genannt. Aber die erste Gemahlin Ottos I. starb schon um 950; und die Gründung des Bistums Meißen erfolgte erst 967. Wir haben also in der schönen Statue sicher Adelheid anzunehmen. <sup>6</sup> Württemberg, Donaukreis, O.A. Ehingen S. 171 f. — <sup>7</sup> Oberbayern I S. 531. <sup>8</sup> Abb.

Metz in die Abtei Neuweiler im Elsaß, wo sie große Verehrung fanden und zur Errichtung einer besondern Wallfahrtskirche führten.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 504 ff.; Potthast 1138; Rathgens in d. Zeitschr. f. christl. Kunst 1917.

Er wird dargestellt als Bischof auf einem Drachen stehend; so auf dem Glasfenster im Querschiff des Metzer Domes von 1527. Auf dem Müllenheim-Altar in der Straßburger Gemäldegalerie von 1514 erscheint er als Bischof ohne Attribut <sup>1</sup>. Eine Holzbüste in der Sakristei der Adelphikirche zu Neuweiler zeigt ihn mit Kirchenmodell. Hier in der Abteikirche vier gewirkte Dorsalien von etwa 1465 mit Szenen aus seiner später erfundenen Legende. Beachtenswert ist die Darstellung der Reliquienübertragung in der Karolingerzeit und die Reliquienerhebung von 1465 <sup>2</sup>.

#### Adjutor (30. April).

Aus Vernon in der Normandie stammend, zog er mit den Kreuzrittern ins Heilige Land, wo er in Gefangenschaft geriet. Nach der Legende trugen ihn Engel samt seinen Fesseln durch die Lüfte in die Heimat zurück, wo er in Tiron Benediktiner wurde. Seine Fesseln soll er in die Seine geworfen und damit einen gefährlichen Abgrund verstopft haben. Er starb am 30. April 1131. Sein Fest wird in den Diözesen Rouen, Evreux und Chartres feierlich begangen. Sein Leben beschrieben von Bischof Hugo von Rouen.

Vgl. AA. SS. Apr. III 823 ff.; J. Theroude, La vie et l'office de Saint Adjuteur, patron de la noblesse et de la ville de Vernon en Normandie (Paris 1865).

Dargestellt wird Adjutor als Krieger oder als Mönch mit Ketten zu den Füßen. Holzschnitt in Weigels Sammlung Nr. 110, um 1460.

### Adrian (8. September).

Sprößling einer vornehmen römischen Familie und Kriegsoberster im Heere des Galerius Maximianus. Als er in Nikomedien in der letzten großen Christenverfolgung die Bestrafung der Christen zu überwachen hatte, wurde er von der Standhaftigkeit der Bekenner so ergriffen, daß er selbst zum Christentum übertrat. In den Kerker geworfen, ertrug er die schwersten Torturen, wobei ihn seine Gemahlin Natalia, die schon länger heimlich Christin war, ermunterte. Man hat ihm die Beine zerschmettert und dann den Kopf abgeschlagen. Natalia brachte Überreste vom Leib ihres Gemahls nach Byzanz, wo Adrian sich hoher Verehrung erfreute. Von hier kamen seine Reliquien und sein Kult nach Rom, wo man am Forum Romanum die ehemalige Kurie des römischen Senats zu einer Kirche des hl. Adrian umwandelte. Seit dem 12. Jahrhundert wird er im Nordosten Frankreichs, in Flandern, der Picardie, Normandie und der Champagne als Schutzpatron gegen den plötzlichen Tod verehrt. Zumal den Soldaten und Söldnern diente er neben dem hl. Georg in diesen Gegenden als beliebter Beschützer. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts finden wir ihn unter der Reihe der Pestheiligen. Man

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Müllenheims Familienbuch (Straßb. 1886) Taf. I 12. — <sup>2</sup> Straub, Bull. mon. alsac. V (1868), u. Schricker, Kunstschätze aus Elsaß-Lothringen Taf. 113.

wollte im späteren Mittelalter seine Reliquien in Grammont besitzen<sup>1</sup>. Auch dramatisch hat man sein Leben bearbeitet in den "Mystères de S. Adrien" (hrsg. von Émile Picot, Paris 1895).

Vgl. AA. SS. Sept. III 219; Appendix de reliquiis, cultu et miraculis S. Adriani, ebd. S. 231 ff.; vgl. auch Mâle II 194 f.

Abgebildet wird Adrian als Krieger mit Palme und Schwert, einen Amboß zur Seite, weil man annahm, daß man ihm die Gliedmaßen auf einem Amboß zerschmetterte. Das veranlaßte die Schmiede, ihn zu ihrem Patron zu wählen. Auch die Scharfrichter und die ihnen beruflich nahestehenden Kerkerwärter verehrten ihn als Schutzherrn. Das letztere Patronat hat dazu geführt, ihn mit einem Schlüssel in der Hand abzubilden?. Die Kathedrale von Tours besitzt sein in Silber getriebenes vergoldetes Haupt als Reliquiar aus der Zeit um 1300. Memling malte ihn auf einem in englischem Privatbesitz befindlichen Bilde mit einem Amboß in Ritterkleidung. Ähnlich in Miniaturen des Codex Grimani in Venedig und im Brevier der Maria von Medici. Sein Rundbild im Ellenhard-Sakramentar in Bamberg (11. Jahrh.) zum 8. September. Sein Martyrium auf einem Holzschnitt der Vita Sanctorum von 1438. Domenichino malte Adrian und seine Gemahlin Natalia in der Niluskapelle der Abteikirche zu Grottaferrata.

#### Ägidius (1. September).

Dem Namen Ägidius entspricht französisch St-Gilles, aus Gidius; deutsch St. Ilgen. Angeblich aus einem königlichen Geschlechte in Athen geboren sei der Heilige, um sich menschlichen Ehren zu entziehen, über Rom nach Arles gepilgert und habe sich hier in einer tiefen Einöde neben einer Quelle niedergelassen, wo ihm eine Hirschkuh die Milch gespendet habe. Hier wurde er gelegentlich eines Jagdzuges, den der westgotische König Wamba (!) veranstaltete, entdeckt; denn die Hirschkuh flüchtete in eine Höhle, wohin die Hunde nicht einzudringen wagten. Ein Schütze schoß nach ihr, traf aber den Einsiedler, vor dem sich das Tier niedergelassen hatte. Der König betrat jetzt die Höhle und fand einen schwerverwundeten Greis im Mönchsgewande, dessen Lebensschicksale und große Heiligkeit nun bekannt werden. Er erbaute für ihn das Kloster St-Gilles, wo er um 725 starb und bald weit und breit Verehrung fand. An dieser Erzählung ist geschichtlich nur die Person des Heiligen; alle übrigen Züge haben sich aus seinem Namen: Aigeides von αἴξ = Ziege, Waldziege (Hirschkuh) entwickelt. Die hohe Verehrung, die Ägidius nicht nur im fränkischen Reich, sondern auch im ganzen Abendland schon vom 11. Jahrhundert an fand, ist durch folgende Erzählung veranlaßt: König Karl Martell (auch Karl d. Gr. oder ein König Flavian wird manchmal genannt) habe den Heiligen kommen lassen und ihn um seine Fürbitte gebeten wegen einer großen Freveltat, die er nicht zu beichten wagte. Als Ägidius am andern Morgen in Gegenwart des Königs die heilige Messe las, habe ein Engel einen Zettel auf den Altar gelegt, worauf die

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Corblet, Hagiographie du diocèse d'Amiens IV 128. —  $^{\rm 2}$  Cahier, Caractéristiques des Saints 1 348.

Ägidius

Sünde genannt war und auf Ägidius' Fürbitte hin die Verzeihung in Aussicht gestellt wurde unter der Bedingung eines bußfertigen Bekenntnisses und künftiger Besserung. Die Legende fügt noch bei, daß niemand, der die Fürbitte des hl. Ägidius anrufe und Reue über seine Sünden habe, an der Nachlassung zweifeln solle. So wurde Ägidius zum Nothelfer in großer geistiger Not, lange bevor er in die eigentliche Nothelfergruppe aufgenommen wurde. Gefördert wurde seine Verehrung im ausgehenden Mittelalter durch den Umstand, daß er wegen seiner Bitte an Gott, er möge ihm die Hirsch-

kuh, die ihm gleichsam zur Amme geworden war, erhalten, zum Patron der stillenden Mütter geworden war.

Vgl. AA. SS. Sept. I 299 f.; Anal. Boll.VIII 103, IX 393; Potthast 1140.

Abgebildet wird er als Abt mit der Hirschkuh zu seinen Füßen. In den ältesten Darstellungen fehlt dieses Attribut noch, nämlich auf einer stark beschädigten Wandfreske des 9. Jahrhunderts in der Unterkirche von S. Clemente in Rom mit dem beigeschriebenen Namen 1, und auf einem Wandge-



Bild 3. ÄGIDIUS. Holzstatue in Höhenstadt.

mälde in Liget (Frankreich) aus dem 12. Jahrhundert, wo Ägidius in priesterlicher Kleidung mit Stab und Buch erscheint; auch hier ist der Name oben links beigefügt 2. Auf dem

Petersbasilikabild des Hans Burgkmair in Augsburg ist in der Nothelfergruppe die Hirschkuh des Heiligen vom Pfeile getroffen 3. Desgleichen auch auf einem Einblattdruckdes 15. Jahrhunderts in Wien 4. Die Legende sagt jedoch ausdrücklich, daß nicht die Hirschkuh, sondern Ägidius vom Pfeil getroffen

wurde. In einem zu London befindlichen, dem Gerard de Meire zugeschriebenen Tafelgemälde ist die auf dem Rücken des Tieres liegende Hand des Heiligen vom Pfeile durchbohrt; der unglückliche Schütze bittet knieend um Verzeihung<sup>5</sup>. Auf den plastischen Bildern, die besonders in Bayern im 15. Jahrhundert häufig zu beobachten sind, ist die Hirschkuh darum stets unverwundet. Wir nennen aus Bayern folgende Werke: gute Holzfiguren in Degerndorf, Lengmoos, Fridolfing, Rabenden<sup>6</sup>, in Brunn bei Dingolfing<sup>7</sup>, in Höhenstadt (Bild 3). Gerne wird er hier mit Leonhard zusammengestellt; so auf zwei Gemälden im Nationalmuseum zu München<sup>8</sup>. Auf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II Taf. 239 1. — <sup>2</sup> Revue de l'art chrét. 1893 S. 250. — <sup>8</sup> Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 68. — <sup>4</sup> Haberditzl, Einblattdrucke in d. Kupferstichsamml. zu Wien I Fig. 122. — <sup>5</sup> Abgeb. Burlington Club, Netherlandish Pictures Taf. 15. — <sup>6</sup> Oberbayern Taf. 237 u. S. 1586 2014 u. 2686. — <sup>7</sup> Niederbayern I Fig. 2. — <sup>8</sup> Gemälde-Katalog Nr. 60, u. 886.

dem Taielgemälde in Lengmoos sitzt Ägidius als Bischof feierlich auf einem Thron 1. Auf dem Altar zu Mistlau trägt er ebenfalls bischöfliche Tracht2. Auf einer romanischen Retabel im Provinzialmuseum zu Münster i. W., wahrscheinlich aus der Ägidienkirche in Quedlinburg, sein Bild neben andern Heiligen 3. Mit der männlichen Gruppe aus dem Nothelferbild wird Ägidius auch im Rheinland und Mitteldeutschland beliebt. So erscheint er auf dem Altar von Memling im Dom zu Lübeck, als plastische Figur auf einem Schrein im Dom zu Mainz, auf dem Katharinenaltar im Dom zu Brandenburg, auf dem Pacherschen Wolfgangsaltar, auf Altarschreinen zu Hainichen und Weißbach (Sachsen), auf solchen zu Vallendar und Breitenhain<sup>4</sup>. Auf einer Wandfreske zu Bischofszell im Thurgau kniet vor Ägidius, der hier in Bischofstracht gekleidet ist, eine Frau mit Kind<sup>5</sup>. Auf einem in London befindlichen Tafelgemälde französischen Ursprungs aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts liest Ägidius in St-Denis in Gegenwart König Martells die heilige Messe; im Augenblick der heiligen Wandlung bringt ein Engel von oben den Zettel mit der Sünde des Königs 6. Dieselbe Szene ist schon auf einem Glasgemälde im Dom zu Chartres (13. Jahrh.) und auf dem Karlsschrein in Aachen dargestellt.

Am Ende des 13. Jahrhunderts hat ein unbekannter Meister in einer Gewölbekappe des südlichen Querschiffs der Severikirche zu Boppard die Legende des hl. Ägidius also geschildert: 1. Die Hirschkuh, von zwei Hunden verfolgt, hat sich in den Schoß des Heiligen geflüchtet, der warnend seine Hand erhebt gegen einen Jäger, der eben im Begriff ist, den Pfeil abzuschießen. Hinten kommt der König zu Pferd von einem Knappen begleitet, der in ein großes Hüfthorn bläst. 2. Im Ostzwickel dieser Gewölbekappe ist der Innenraum einer Kirche mit Altar angedeutet, auf dem Ägidius die heilige Messe liest. 3. Darüber kniet König Martell und erbittet von Ägidius die Lossprechung; sie kann ihm gewährt werden, nachdem ein Engel vom Himmel den Zettel gebracht hat, auf dem die Sünde verzeichnet ist 7. Letztere Szene ist ferner dargestellt auf einem Altarflügel aus Linnich 8.

Afra (24. Mai).

Märtyrin von Brescia; durch Faustinus und Jovita bekehrt und von Bischof Apollonius getauft, soll sie unter Kaiser Hadrian ihr Leben für den Glauben gelassen haben.

Ihre Passio (nicht zuverlässig) AA. SS. Mai. V  $273~\mathrm{ff}.$ 

Sie gehört mit Faustinus und Jovita zu den hochverehrten Patronen der Stadt Brescia, und ihr Grab wird hier in der herrlichen Renaissancekirche ihres Namens verehrt. Darum haben die brescianischen Maler Moretto, Foppa, Romanino, Gambara und Palma Giovane sie oft auf Devotionsbildern in der Santa Conversazione vereinigt. Es sei an eine Darstellung von

 $<sup>^1</sup>$  Oberbayern Taf. 248. —  $^2$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 344. —  $^3$  Münzenberger-Beissel S. 24. —  $^4$  Vgl. die Indices b. Münzenberger-Beissel. —  $^5$  Abgeb. Rahn u. Haffter, Architektur u. Kunstdenkm. d. Kt. Thurgau Fig. 27. —  $^6$  Gazette des Beaux-Arts 1892 II 169.  $^7$  Clemen, R. M. S. 492 u. Fig. 350. —  $^8$  Zeitschr. f. christl. Kunst VI S. 38; vgl. VIII S. 336.

Romanino in S. Maria-Calchera ebenda erinnert, auf dem Bischof Apollonius diesen Märtyrern die heilige Kommunion reicht. Bassano schildert in der Afrakirche dort die Taufe der Märtyrin durch Apollonius unter Assistenz von Faustinus und Jovita. Eines der besten Bilder von Paolo Veronese ebenda ist die Hinrichtung der hl. Afra: sie steht in reicher Gewandung, von Apollonius getröstet, auf hohem Schafott; die beiden Märtyrer Faustinus und Jovita liegen enthauptet auf der Erde.

#### Afra (17. August).

Eine gewerbsmäßige Buhlerin im römischen Augsburg, die durch Bischof Narzissus, der in der diokletianischen Verfolgung sich in ihrem Hause verborgen hielt, für das Christentum gewonnen wurde. Sie bekannte sich vor dem Richter mutig als Christin und wurde auf einer Lechinsel verbrannt. Die gleiche Todesart erlitten ihre Mutter Hilaria und ihre Dienerinnen.

Passio M. G. SS. rer. Merov. III; vgl. Potthast 1141 f.; Anal. Boll. XVII 433 ff.

Auf einem romanischen Glasgemälde im Querschiff des Freiburger Münsters trägt die mit Na-



Bild 4. AFRA.
Spätroman. Glasgemälde
im Münster zu Freiburg i. Br.

men bezeichnete Heilige Salbenbüchse und Palme (Bild 4). Eine schöne Afrabüste von Riemenschneider im Nationalmuseum zu München<sup>1</sup>. In der Stiftskirche zu Nonnberg bei Salzburg Tafelgemälde mit Afra, die an einen Baum gebunden ist; zu ihren Füßen ein Feuer; ebenda ihr Martyrium auf einem figurenreichen Relief; beide 15. Jahrhundert (Bild 5)2. In Donaueschingen Altarflügel des Meisters von Meßkirch 3. In St. Jakob zu Straubing ein Glasgemälde nach der Zeichnung von Holbein d. Ä. mit folgenden Szenen: 1. Bekehrung der hl. Afra; von ihrer Mutter begleitet, entsagt sie vor

Bischof Narzissus dem Teufel; der Bischof hält den zurückweichenden Teufel an der Hand. 2. Afra, an einen Baum gebunden, wird verbrannt; der Richter Gaius sitzt daneben<sup>4</sup>. In der Galerie zu Augsburg ein Gemälde von Hans Burgkmair (1507) mit Jesus und Maria in der Glorie. In der Predella darunter viele Heilige, darunter Afra mit dem Baumstamm<sup>5</sup>. Ähnlich auf einem Bilde im Germanischen Museum zu Nürnberg<sup>6</sup>. Ihre Verbrennung auf dem Scheiterhaufen wird kraß geschildert auf einem Bilde in der Georgskirche zu Dinkelsbühl<sup>7</sup>. Ihre Grablegung auf einem Tafelgemälde von Holbein d. Ä. im Besitz des Bischofs von Eichstätt<sup>8</sup>. Im Dom zu Augsburg großes Altar-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Tönnies, Leben u. Werke Riemenschneiders: Studien z. deutschen Kunstgesch. Heft 22 (Straßb. 1900). — <sup>2</sup> Österr. Kunsttopographie VII Fig. 69. — <sup>3</sup> Feurstein, Katalog d. fürstl. Gemäldesamml. Nr. 87. — <sup>4</sup> Niederbayern VI Taf. IV. — <sup>5</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1667. — <sup>6</sup> Reinach III S. 582. — <sup>7</sup> Ebd. III S. 684. — <sup>8</sup> Abgeb. in d. Werk: Die kathol. Kirche unserer Zeit II 147 u. Mittelfranken I Taf. LXIV.

Agabius



Bild 5. AFRA.

Ihr Martyrium, Relief im Kloster Nonnberg bei Salzburg.

werk von Christoph Amberger mit St. Ulrich und Afra auf den Flügeln; und auf der Predella Hilaria, die Mutter der hl. Afra, und ihre Dienerinnen Eunomia, Eutropia und Digna mit dem Bischof Narzissus.

Agabius (Agapius) (10. September).

War zwanzig Jahre lang Bischof von Novara und starb als solcher im Jahre 438.

Vgl. AA. SS. Sept. III 502.

Im Dom zu Novara mehrere Gemälde des Heiligen von Gaudenzio Ferrari; von demselben Meister auch ein Altarwerk in sechs Abteilungen mit mehreren Darstellungen aus dem Leben des Heiligen in S. Gaudenzio daselbst.

#### Agapitus (18. August).

Angeblich zu Präneste als Fünfzehnjähriger unter Kaiser Aurelian (275) enthauptet. Die Berichte über sein Martyrium sind erst lange nach seinem Tode geschrieben und unzuverlässig.

Vgl. AA. SS. Aug. III 524 ff.; Anal. Boll. 1897, 490 ff.

In der Kirche S. Stefano Rotondo zu Rom ist sein Martyrium geschildert: Agapitus ist über Flammen verkehrt aufgehängt. Ein schönes Brustbild des hl. Agapitus aus der Zeit des Papstes Gregor III. (731—741) befindet sich in der Kirche des hl. Chrysogonus zu Rom<sup>1</sup>.

#### Agatha (5. Februar).

Sie ist eine der berühmtesten und am meisten verehrten Heiligen der altchristlichen Zeit. Wenn ihre Legende in der heutigen Form (AA. SS. Febr. I 615 ff.) auch nicht in allen Stücken glaubwürdig ist, so kann an der Tatsache ihres Martyriums auf der Insel Sizilien um die Mitte des 3. Jahrhunderts nicht gezweifelt werden, da dies vom Martyrologium Hieronymianum und von der ununterbrochenen Tradition der Kirche bezeugt wird. Schon im 6. Jahrhundert waren ihrem Andenken in Rom zwei Kirchen geweiht, und Venantius Fortunatus preist sie (Carmina VIII 4) als berühmte Märtyrin. In der Legende wird erzählt, daß Agatha, die Tochter einer vornehmen Familie in Catania, vom Stadtpräfekten Quintian mit Liebesanträgen verfolgt und, weil sie diese abwies, einer Gesellschaft von liederlichen Frauen zur Verführung übergeben wurde. Die standhafte Jungfrau bewahrte aber den Glauben und die Unschuld, und wurde darum in einen Kerker geworfen, wo man ihr die Brüste abschnitt. Durch eine wunderbare Erscheinung des hl. Petrus geheilt, wurde sie auf glühenden Kohlen gewälzt und fand so unter Kaiser Decius den Tod. Alsbald wird sie die Schutzheilige von Catania und anderer Städte Siziliens, deren Hilfe man gegen die gefährlichen Ausbrüche des Ätna anrief.

Vgl. Allard, Histoire des persécutions II 301 ff.; Potthast 1142; Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 1 ff. zu Agatha.

Ohne individuelles Attribut erscheint Agatha schon in der bekannten Heiligenprozession in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna, dann auf den Mosaikbildern im Dom zu Monreale und dem zu Parenzo<sup>2</sup>. Dann wird sie abgebildet mit einer Palme und einer Zange, in der ihre abgerissenen Brüste stecken; häufiger jedoch sind die Bilder, auf denen sie eine Schüssel trägt, auf der ihre abgeschnittenen Brüste liegen. Da man im späten Mittelalter dieses Attribut nicht mehr verstand und die beiden runden Gegenstände auf der Schüssel für Brote hielt, ließ und läßt man heute noch mancherorts am

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Wilpert II Taf. 175 2. — <sup>2</sup> R. d. Fl., Les Saints de la Messe pl. VIII u. XIII.

Agathafest Brote weihen, die man auf Schüsseln zum Altare bringt. — Agatha wird als Patronin gegen Feuersgefahr verehrt, weil auf ihre Fürbitte hin der glühende Lavastrom, der Catania zu vernichten drohte, an der Stadt vorbeifloß. Darum ist sie auf einem Altarflügel in der Georgskirche zu Dinkelsbühl von Herlin als Seitenstück zum hl. Florian mit einem brennenden

Hause in der Linken und einer Fackel in der Rechten abgebildet (Bild 6). Da man beim Ausbruch einer Feuersbrunst die Glocke läutete und zu Agatha betete, so wählten die Glockengießer Agatha zu ihrer Patronin. Diese brachten darum häufig, zumal in Italien und in den Alpenländern, genden Spruch auf den Glocken an, den nach der Legende im Augenblicke, als man das Grab der Märtyrin schließen wollte, ein Engel auf Stein geschrieben vom Himmel brachte: "Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriae liberationem." Vielleicht ist dieses Patronat auch dadurch entstanden. daß der glühende



Bild 6. AGATHA. Auf einem Altarflügel in der Georgskirche zu Dinkelsbühl.

Strom der flüssigen Bronze, der leicht zu schweren Schädigungen führen konnte, die Gießer an den Lavastrom erinnerte, vor dem Agatha die Catanesen bewahrte. Im Dom zu Catania eine kostbare Reliquienbüste der Heiligen, ein Werk des Giovanni di Bartolo von Siena aus dem Jahre 1376; ebenda ein gotischer Reliquienschrein aus dem Jahre 1579 mit der Krönung der Heiligen im Himmel<sup>2</sup>. Fra Filippo Lippi läßt Agatha mit Zange in der Rechten und der abgerissenen Brust in der Linken vor der Madonna knieen 3. In brutaler Häßlichkeit schildert Sebastiano del Piombo das Abschneiden der Brüste 4. Ähnlich schil-

dern dies schon französische Manuskripte des 14. Jahrhunderts 5. Öfters begegnet Agatha im ausgehenden Mittelalter auf sog. Sacre Conversazioni im Verein mit andern heiligen Jungfrauen, ohne daß sie besonders hervortritt 6. Von Einzeldarstellungen seien das Tafelbild des Borgognone in Bergamo und eines aus der Schule des Luini im Palazzo Borghese zu Rom genannt 7. Unter den herrlichen Heiligengestalten, die auf dem Gerichtsbild von Cavallini in der Cäcilienkirche zu Rom von einem Engel in die

 $<sup>^1</sup>$  Otte, Glockenkunde 80. —  $^2$  L'Arte IX (1906) S. 423 ff. —  $^3$  Umrißzeichnung Reinach I S. 271. —  $^4$  Palazzo Pitti in Florenz (Reinach II S. 667). —  $^5$  R. d. Fl. pl. XXIII u. XXIV. —  $^6$  Reinach I S. 282 324; II 313 621. —  $^7$  Reinach III S. 686.

Seligkeit eingeführt werden, hat Wilpert auch die Gestalt der hl. Agatha entdeckt<sup>1</sup>. Seltener sind plastische Darstellungen; es sei auf die schöne Holzfigur aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts im Schnütgen-Museum zu Köln (Bild 7) hingewiesen. Auch in ganzen Zyklen wurde das Martyrium der hl. Agatha geschildert, so von Giulio Campi (1500—1572) im Chore

der Agathakirche zu Cremona; ferner in der Agathakirche zu Corniano (Fragmente erhalten)² und in S. Apollinare bei Arco in Südtirol. Schon in Miniaturen des 12. Jahrhunderts wird auch die ganze Legende illustriert ³. Ihr Martyrium am Hochaltar zu Mersch (Kreis Jülich) zeigt folgende Szenen:

Agnes (21., 28. Jan.).

Sie ist die im Meßkanon genannte römische Heilige, die in zartem Alter als Sprößling einer vornehmen Familie in einer der großen Verfolgungen ihr Leben für den Glauben dahingab und darum in der ganzen Kirche ununterbrochene Verehrung fand. Das ist der historische Kern ihrer umfangreichen, aber in der heutigen



Bild 7. AGATHA.

Holzstatue des 16. Jahrhunderts
aus Süddeutschland.

1. Agatha wird mit Zangen gemartert; 2. die Brüste werden ihr abgeschnitten; 3. Petrus erscheint ihr; 4. die Heilige liegt im Sarge<sup>4</sup>. Ferner erscheint es in der Agathakapelle bei Disentis (15. Jahrh.)<sup>5</sup>. Auf gotischen Altarflügeln zu Agatharied in Oberbayern acht Szenen aus ihrer Legende <sup>6</sup>.

Form romanhaft gestalteten Leidensgeschichte. Auch was die kirchlichen Schriftsteller des 4. Jahrhunderts, so Prudentius (Peristeph. 14, 1ff.), Hieronymus (Epist. 130), Ambrosius (De virginibus 1, 2), über sie rühmend berichten, verdient Beachtung. Ambrosius erzählt unter anderem, daß Agnes ihre Jungfräulichkeit Christo gelobt hatte und noch

nicht dreizehn Jahre alt war, als sie gemartert wurde. Die Fesseln, die der Henker ihr anlegen wollte, seien alle, weil zu groß, von ihren kleinen Händen herabgefallen. Freudig habe sie ihren Nacken dem Schwerte dargeboten, um von dem göttlichen Bräutigam die doppelte Krone, der Jungfräulichkeit und des Martyriums, zu erhalten. Papst Damasus (366—384) hat ihr eines seiner metrischen Epitaphien gewidmet, das im Original sich erhalten hat. Auch hierin werden Einzelheiten erzählt. Bei dem ersten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 279—281. — <sup>2</sup> Z.-K. 2. Folge XXVI 107. — <sup>8</sup> R. d. Fl. pl. xxxi u. xxxii. — <sup>4</sup> Rheinprovinz, Kr. Jülich Fig. 125. — <sup>5</sup> Stud. u. Mitt. aus d. Benediktinerorden 1911 S. 121 ff. — <sup>6</sup> Oberbayern S. 1433 f.

Anstürmen der Verfolgung habe Agnes eiligst ihre Erzieherin verlassen, um sich als Christin dem Tyrannen zu stellen. Dieser drohte mit Qualen, denen sie entschlossen entgegensah. Man wollte ihren zarten Körper brennen, aber sie überwand mit den schwachen Kräften die gewaltige Furcht. Entkleidet der Schande preisgegeben, wurde sie durch reichliches Haar verhüllt, damit das sterbliche Auge den Tempel des Herrn nicht schauen sollte. Ihre Eltern bestatteten den Leichnam auf einem ihrer Güter an der Via Nomentana; die ursprüngliche Verschlußplatte ihres Grabes hat sich erhalten. Sie trägt den

einfachen Wortlaut: "Agne sanctissima." Dieses Denkmal und die Beschaffenheit der übrigen Gräber, die sich in der Katakombe der hl. Agnes um das Grab der Märtyrin gruppieren, hat die Archäologen zu der Annahme veranlaßt, daß das Martyrium der hl. Agnes nicht erst unter Diokletian (304), sondern. schon in das 2, Jahrhundert oder spätestens unter Decius (249-251) zu setzen sei. Schon Kaiser Konstantin erbaute über ihrem Grabe Basilika, die



Bild 8. AGNES.
Relief des 4. Jahrhunderts von ihrem Altar
in S. Agnese f. I. m. zu Rom.

dann im 7. Jahrhundert umgebaut wurde. Agnes hat im römischen Kalendarium zwei Gedenktage, weil sie auch in der Stadt an der Piazza Navona eine Gedächtniskirche besitzt, wo man ihr Fest am Oktavtag begeht.

Vgl. Armellini, Il cimitero di S. Agnese (Rom 1880); Franchi de' Cavalieri, Sant' Agnese nella tradizione e nella leggenda (Rom 1899); Jubari, Sainte Agnèse d'après de nouvelles recherches (Paris 1907); Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen (Freib. 1892) 90 ff.; Cabrol, Dictionnaire d'Archéologie chrét. I 905 ff.; AA. SS. Ian. II 351 ff.;

Potthast 1144; Iconogr. romaine de Sainte Agnès par X. Barbier de Montault: Revue de l'art chrét. 1890 S. 307 u. 390; R. d. Fl., Les Saints de la Messe I 155 ff.

Wir besitzen von Agnes schon ein Bild aus dem 4. Jahrhundert; es befindet sich auf einer Marmorplatte, die einst die Frontseite des Altares über ihrem Grabe bildete (Bild 8). Die Heilige ist hier als Orantin dargestellt, in Tunika und faltenreiche Dalmatik gekleidet. In gleicher Stellung dreizehnmal auf Goldgläsern, bald allein, bald zwischen andern Heiligen 1. Aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts stammt das große Mosaikbild in der Apsis ihrer Kirche an der Via Nomentana. Agnes steht hier in reichem Schmuck zwischen den Päpsten Honorius I. und Symmachus. Die Hand Gottes reicht ihr aus den Wolken herab die Märtyrerkrone, zu ihren Füßen das Henkerschwert und Feuerflammen. In der Kapelle Sancta Sanctorum beim Lateran ein schönes Mosaikbild aus dem 13. Jahrhundert 2. In dem reichen Freskenschmuck, der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Garrucci, Storia dell' arte cristiana Taf. 301. — <sup>2</sup> Wilpert II Fig. 54.

in der Kirche S. Maria Antiqua am Forum Romanum aufgedeckt wurde, war Agnes zweimal dargestellt; erhalten hat sich jenes mit lateinischer Beischrift aus dem 10. Jahrhundert 1, während von dem andern aus dem 9. Jahrhundert nur die griechische Beischrift übrig blieb 2. Von einer Darstellung der hl. Agnes als kluge Jungfrau in der Kirche der hll. Silvester und Martinus haben wir



(Phot. Alinari.)

Bild 9. AGNES mit der hl. Katharina neben der Madonna. Gemälde von Taddeo Gaddi (?) in Perugia.

nur noch die Kopie<sup>3</sup>. — Das gewöhnliche Attribut der hl. Agnes ist ein weißes Lamm, das neben ihr am Boden steht; so schon auf den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo in Ravenna<sup>4</sup>. Dieses Attribut hat sich deswegen so früh eingebürgert, weil in der Legende erzählt wird, die Heilige sei am achten Tage nach ihrem Tode den Eltern, die ihr Grab besuchten, von einem weißen Lamm und einer Schar von Jungfrauen begleitet, erschienen. Auf mittelalterlichen Darstellungen trägt sie das Lamm in den Armen, weil man

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. Taf. 282 2. — <sup>3</sup> Ebd. S. 716. — <sup>3</sup> Ebd. S. 336. — <sup>4</sup> Abgeb. Wilpert II Taf. 78 2.

sich an die volksethymologische Notiz in der Legenda aurea hielt: "Agnes dicta est agna, quia mitis et humilis tamquam agna fuit." So malte sie Taddeo Gaddi (?) in der Pinakothek zu Perugia (Bild 9), Andrea del Sarto im Dom zu Pisa, Carlo Dolci in der Pinakothek zu München. Beachtenswert ist die Statue des Benedetto Briosco am Dom zu Mailand. Oft hat sie auf den angeführten Bildern auch eine Palme in der Hand. Martin Schongauer gibt ihr auf seinem schönen Stich Palme und Buch in die Hand und setzt ihr das Lamm zu Füßen. Domenichino (Gemäldegalerie in Bologna) und Tintoretto (S. Maria dell' Orto in Venedig) lassen sie auf dem Scheiterhaufen erdolcht werden. Auf einem Tafelgemälde im Germanischen Museum zu Nürnberg aus dem Ende des 15. Jahrhunderts liest Agnes als Königin gekleidet in einem Buch; von ihrem Hals geht ein schmales Tuch aus, womit sie erdrosselt wurde 2. Im übrigen wird Agnes in der spätmittelalterlichen Kunst diesseits der Alpen selten dargestellt. Das Tonrelief in der Sammlung Schnütgen zu Köln scheint von auswärts zu stammen3. Um so häufiger begegnet sie wie Agatha in den Sacre Conversazioni der italienischen Malerei<sup>4</sup>. Rohault de Fleury bildet ein aus Spanien stammendes, jetzt in London befindliches Goldziborium (14. Jahrh.) ab, das auf der Außenseite der Kuppa und auf dem Deckel einen Zyklus aus der Leidensgeschichte der hl. Agnes in naiven Emailbildern enthält<sup>5</sup>. Justi veröffentlichte ein bisher unbekanntes Bild von Juan Ribera: Agnes kniet im Lupanar und bedeckt ihre Blößen mit den langen Haaren; ein Engel bringt ihr von oben ein weißes Gewand<sup>6</sup>. Ein vortreffliches Silberbüsten-Reliquiar von 1489 im Domschatz zu Brixen, ein Werk der beiden Brixener Goldschmiede Valentin Schauer und Meister Christoph 7. Eine schöne Silberstatue von 1520 im Domschatz zu Münster8. Zwei gotische Holzfiguren aus dem 14. Jahrhundert publizieren aus Frankfurter Privatbesitz O. Schmitt und Gg. Swarzenski<sup>9</sup>. Im Nationalmuseum zu München Agnes auf vier Holztafeln des 15. Jahrhunderts 10.

### Agnes (20. April).

Aus dem Dominikanerorden, Priorin des Klosters Montepulciano. Geboren 1277 zu Gracciano Vecchio in Toscana, gestorben 20. April 1317 in Montepulciano, wo sie noch als Kind ins Kloster trat. Schon im Alter von 15 Jahren wurde sie Vorsteherin des von ihr gegründeten Klosters in Proceno. Später leitete sie das Dominikanerinnenkloster in Montepulciano, das ihre Verwandte für sie errichtet hatten. Wie ihre Vita, die der selige Raymund von Capua verfaßte, erzählt, wurde sie durch viele Wunder verherrlicht.

Vgl. AA. SS. Apr. II 792 ff.; Potthast 1144.

Ihr Grab befindet sich in der Kirche S. Domenico zu Orvieto, wo sie als Priorin mit Lamm, Lilie und Buch dargestellt ist. Auch ein Holzabschnitt

 $<sup>^1</sup>$  Graesse, Legenda aurea Kap. xxiv. —  $^2$  Umrißzeichnung Reinach III S. 691. —  $^8$  Witte, Samml. Schnütgen Taf. 68 2. —  $^4$  Reinach I S. 278; II S. 216 309 312 313 332 403 467 570 677. —  $^5$  I pl. xxi u. xxii. —  $^6$  Zeitschr. f. christl. Kunst V 7 ff. —  $^7$  Abgeb. Atz, Kunstgesch. S. 632. —  $^8$  Abgeb. E. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 30. —  $^9$  Meisterw. d. Bildhauerkunst I Nr. 21 u. 102. —  $^{10}$  Gemälde-Katalog Nr. 11 247d 446c 897b.

mit dem Stammbaum des Dominikanerordens vom Jahre 1473 in Weigels Sammlung Nr. 181 zeigte sie. Auf dem Altargemälde in Hattstatt im Elsaß, aus dem Unterlindenkloster zu Kolmar stammend, trägt sie das Jesuskind auf dem Arm 1.

#### Alban (21. Juni).

Über diesen einst vielverehrten Heiligen der Mainzer Kirche sind zuverlässige Nachrichten nicht überliefert, denn erst karolingische Schriftsteller erzählen, daß Alban mit Theonestus und Ursus zur Zeit des Kaisers Theodosius von Mailand aus nach Gallien gezogen sei, um die Arianer zu bekehren; Alban sei von den Vandalen, als diese um das Jahr 406 Mainz zerstörten, in der Nähe der Stadt ermordet worden. Über seinem Grab errichtete Erzbischof Richolf von Mainz auf Wunsch Karls d. Gr. eine prachtvolle Kirche und ein Benediktinerkloster, das im ganzen Mittelalter eine Pflegestätte der Wissenschaft und der Kultur am Mittelrhein war.

Vgl. AA. SS. Iun. IV 86 ff.; Falk im "Katholik" LXI (1881) 593 ff.

Abgebildet wird der hl. Alban, wie er sein Haupt auf der Hand trägt; so in der St. Albanskirche zu Köln. Die spätere Sage hat daraus gefolgert, wie beim englischen Alban und bei andern Heiligen, daß er selbst seinen Kopf an die Begräbnisstätte getragen habe. Die Kirche zu Kirch-Brombach in Hessen besitzt einen vortrefflichen Altarschrein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, dessen Mittelstück drei Bischöfe ohne persönliche Attribute in guter Holzplastik aufweist, während auf den beiden Flügeln das Martyrium wohl eben dieser drei gemalt ist. Nach der Geschichte dieser Kirche, die zum St. Albanstift in Mainz gehörte, kann es sich hier wohl nur um St. Alban und seine Gefährten handeln<sup>2</sup>. In St. Alban bei Peterskirchen in Oberbayern eine Holzstatue mit dem abgeschlagenen Haupt auf dem Buch, aus dem 15. Jahrhundert<sup>3</sup>; eine solche auch in Heiligkreuz in Oberbayern, wo der Heilige das Haupt im linken Arme hält<sup>4</sup>.

### Alban (22. Juni).

Erster Märtyrer Englands und in der katholischen Zeit im ganzen Lande hochverehrt. Aus einer römischen Familie in Verulam (jetzt St. Albans in Hertfordshire) stammend, hat ihn der christliche Priester Amphibalus, dem er während der Verfolgung Zuflucht gewährte, für den christlichen Glauben gewonnen. Er fand im Jahre 303 den Märtyrertod durch das Schwert. Schon Bischof Germanus von Auxerre besucht zwischen 418 und 448 sein Grab, und der älteste englische Historiker Gildas teilt im 6. Jahrhundert die Legende in seiner Chronik mit.

Vgl. AA. SS. Iun. IV 147 ff.; W. Meyer, Die Legende des hl. Albanus, des Protomartyr Angliae, in Texten vor Beda: Abhandl. d. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, philos. histor. Kl., N. F. VIII 1 ff.; Potthast 1146.

Abgebildet wird auch dieser hl. Alban das Haupt in der Hand tragend. Daraus entstand dann die gleiche Sage wie bei Alban von Mainz.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Kraus, Elsaß-Lothringen II S. 148. — <sup>2</sup> Großh. Hessen, Prov. Starkenburg, Kr. Erbach, Fig. 84. — <sup>8</sup> Oberbayern S. 22 59. — <sup>4</sup> Ebd. S. 2533.

Schwert und Stabkreuz hält er auf einem Holzschnitt in Weigels Sammlung Nr. 124. Der Teppich, auf dem Abt Godefridus von St. Albans im 12. Jahrhundert die Auffindung der Leiche des Heiligen darstellen ließ, scheint nicht mehr erhalten zu sein 1. Der nämlichen Zeit gehört die interessante Miniatur an, auf der am Schlusse des Albanipsalters zu Hildesheim sein Tod geschildert wird: Links der befehlende König und der Henker, der sein Schwert wieder in die Scheide steckt, nachdem er soeben dem rechts knieenden Alban das Haupt abgeschlagen hat. Als Strafe dafür verliert er das Augenlicht und aus seinem geschlossenen Auge dringt ein feiner Blutstrahl. Entsetzt gewahrt dies der Totengräber, der neben dem

Leichnamsteht. Zwei Engel ergreifen die in Vogelgestalt aus dem Munde des Gemordeten emporschwebende Seele und tragen sie zu Christus, der oben zwischen Engeln in der Glorie erscheint<sup>2</sup>. Über der Türe der ihm ge-

Albert (7. Aug.).

Geboren um 1240, gestorben1306. Provinzial des Karmeliterordens in Messina auf Sizilien. Während der Belagerung dieser Stadt im



Bild 10. ALBERT DER GROSSE. Von Fra Angelico, in S. Marco zu Florenz.

weihten Pestkapelle in Oberschaffhausen (Breisgau), Ende des 15. Jahrhunderts,

trägt er das Haupt in den Händen. Seine Enthauptung schildert eine Wandfreske des 15. Jahrhunderts zu Zell bei Oberstaufen (bayr. Algäu).

Jahre 1301 gelang es ihm, von Zeit zu Zeit für die Armen Getreide herbeizuschaffen.

Er wird mit einer Lilie in der Hand abgebildet; so auf

einem Tafelgemälde des Francesco Francia aus dem Jahre 1515 in Turin 3 und auf einem Bilde von Rondinelli in Ravenna 4.

# Albert (21. November).

Bischof von Lüttich und Märtyrer. Er war der Sohn des Grafen Wilhelm von Löwen und Bruder des Herzogs Heinrich von Lothringen und wurde 1192 in Reims auf Anstiften Kaiser Heinrichs VI. ermordet. Sein Leib wird in Brüssel verehrt.

Unter den "Heiligen des Hauses Habsburg" ist er sitzend als Kardinal mit einem Buch auf den Knieen und einer Lilie in der Hand dargestellt; vor ihm im Boden steckend drei Schwerter.

# Albert der Große (15. November).

Aus dem edlen Geschlecht derer von Bollstätt stammend (geb. 1193 zu Lauingen a.D.), trat er 1223 zu Padua in den kurz vorher gestifteten Dominikaner-

 $<sup>^1</sup>$  Clemen, R. M. S. 728. —  $^2$  A. Goldschmidt, Der Albanipsalter in Hildesh. (Berl. 1895) S. 145 u. Taf. vII. —  $^3$  Umrißzeichnung Reinach II S. 458. —  $^4$  Ebd. III S. 358.

orden ein und gelangte in demselben infolge seiner glänzenden Lehrtätigkeit in Köln, wo Thomas von Aquin sein Schüler war, und in Paris zum größten Ansehen. Seine zahlreichen Schriften aus dem Gebiet der Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie haben ihm den Titel Doctor universalis eingetragen. Als Provinzial seines Ordens zeigte er großes Regierungstalent; darum hat ihn der Papst veranlaßt, im Jahre 1260 die Leitung der Diözese

Regensburg zu übernehmen. Nachdem er in kurzer Zeit die zerrütteten Verhältnisse dieses großen Kirchensprengels geordnet hatte, legte er 1262 das bischöfliche Amtnieder und wirkte bis zu seinem Tode (15. November 1280, in Köln) segensreich als päpstlicher Legat, Kreuzzugsprediger und Schriftsteller.

Vgl. Michael S. J., Gesch. d. deutschen Volkes vom 13. Jahrh. bis zum Ausgang d. Mittelalters III (Freib. 1903) 69 bis 122; Anal. Boll. XIX 257 ff., XX 273 ff., XXII 301 ff.; Pelster S. J., Krit. Studien zum Leben u. zu d. Schriften Alberts d. Gr.: Ergänzungsh. z.d., Stimm. d. Zeit", 2. Reihe: Forsch., Heft 4 (Freib. 1920).

Obgleich Albert d. Gr. erst 1622 selig-



Bild 11. ALBERT DER GROSSE. Tafelgemälde von Justus von Gent.

gesprochen wurde, hat ihn sein Ordensgenosse Fra Angelico da Fiesole schon im 15. Jahrhundert als Heiligen dargestellt: als Dominikanermönch mit der bischöflichen Mitra, in

der Rechten die Schreibfeder, in der Linken ein offenes Buch. So auf dem Bild in der Akademie zu Florenz und auf der großen Kreuzigung in S. Marco ebenda (Bild 10). Danach hat Ferdinand Miller die Bronzestatue in Lauingen modelliert. Nicht als Heiligen, sondern als berühmten Lehrer malte ihn schon Tomda Modena um 1350 im Kapitel-

saal des Dominikanerklosters zu Treviso und Justus von Gent in der ehemaligen Galerie Barberini (Bild 11).

# Aldegundis (Adelgundis, 30. Januar).

Gründerin und erste Äbtissin von Maubeuge in Nordfrankreich. Sie stammt aus einer vornehmen, mit den Merowingern verwandten Familie im Hennegau (geb. um 630) und ist die Schwester der hl. Waldetrudis. Um der Verheiratung, wozu man sie zwingen wollte, zu entgehen, flüchtete sie in das Kloster Hautmont, wo ihr der hl. Amandus den Schleier gab. Von hier aus gründete sie im Walde von Malbodium das Kloster Maubeuge, wo sie um 685 starb. Ihr Leben beschrieb der Mönch Hucbald im 10. Jahrhundert.

Vgl. AA. SS. Ian. II 1035 ff.; Potthast 1150.

In der Pfarrkirche zu Maubeuge ihr spätgotischer Reliquienschrein, in dem ein Teil ihrer Gebeine und der Schleier aufbewahrt wird, den ihr ein

Engel bei der Einkleidung als Nonne aufs Haupt gelegt haben soll. - Sie war im Mittelalter im Franknördlichen reich und in den Niederlanden hochverehrt, weil sie als Patronin gegen den Krebs, von dem sie selbst wunderbar Heilung fand, angerufen wurde. Eine eigene Wallfahrtskapelle zu Ehren steht in Staffelfels auch (Oberfranken). Hier

#### Alexander

(3. Mai).

Der fünfte Nachfolger des hl. Petrus und der erste seines Namens. Nach dem Liber pontificalis hat er um 132 unter Kaiser Hadrian den Märtyrertod erlitten. Im Jahre 1855 entdeckte man beim zehnten Meilenstein an der Via Nomentana die Katakombe eines

Katakombe eines Märtyrers Alexander, der hier mit seinen Gefährten Eventius und Theodulus laut



Bild 12. ALEXANDER, PAPST. Altarflügel von einem Schüler Zeitbloms in der Galerie zu Augsburg.

einige spätere Bilder von Aldegundis, aus dem 17. und 18. Jahr-

hundert. In der Bibliothek zu Valenciennes in Cod. n. 460 fol. 30° und n. 461 fol. 118 (11. und 12. Jahrh.) zwei Miniaturen mit ihrer Vision über den Tod des hl. Amandus. Auf einer Holztafel im Münster zu Mons in Belgien (1658) löscht sie mit ihrer heiligen Schwester einen Klosterbrand.

Inschriften ruhte.
Man glaubte zuerst
darin Alexander I. erkennen zu dürfen;
aber es handelt sich
hier um Blutzeugen
aus dem nahen Nomentum, mit denen

schon frühzeitig Papst Alexander und seine Genossen verwechselt wurden. Die lebhafte Verehrung, die Alexander noch im Mittelalter fand, verdankt er der Aufnahme seines Namens in den Kanon der Messe.

Vgl. AA. SS. Mai. I 371 ff.; Armellini, Gli antichi cimiteri di Roma e d'Italia (Rom 1893) S. 544 ff.; R. d. Fl., Les Saints de la Messe III 119 ff.

An der Fassade der Alexanderkirche zu Lucca in einer Wandnische die sitzende Statue Alexanders mit Mitra und Buch auf dem linken Knie<sup>1</sup>

<sup>1</sup> R. d. Fl. pl. vi zu Alexander.

(11. Jahrh.). Die Liebfrauenkirche zu Trier besitzt einen Tragaltar aus der nämlichen Zeit, worauf Alexander jugendlich mit Pallium dargestellt ist 1. Eine schöne Reliquienbüste des Alexander aus Stavelot, jetzt in Brüssel, mit

symbolischen Darstellungen der Tugenden am reich geschmückten Sokkel<sup>2</sup>. In einer Alexanderkapelle Pentima bei Sulmona ein Wandgemälde aus dem 14. Jahrhundert: Alexander mit Mitra und Buch 3. Ferner Miniaturen in hagiographischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek (14. u.

> Alexander (26. August).

Nach späteren Berichten gehörte er der Thebaischen Legion an und ist unter Kaiser Maximian im Jahre 296 zu Bergamo enthauptetworden. Patron von Bergamo und Freiburg i. Br.

Vgl. AA. SS. Aug. V 803 ff.

Romanino malte ihn 1525 auf ei-



Bild 13. ALEXANDER, KRIEGSMANN. Auf einer Säule vor dem Freiburger Münster.

15. Jahrh.) 4. Als Papst ohne jedes Beiwerk, nur durch Namen bezeichnet. erscheint er auf einem Altarflügel aus der Ulmer Wengenkirche von einem Schüler Zeitbloms (1504), jetzt in der Gemäldegalerie zu Augsburg (Bild 12). Sein Brustbild-Reliquiar von 1473 befindet sich in der Stiftskirche zu

Aschaffenburg 5.

nem Altarbild für S. Alessandro in Brescia (heute in London) als Krieger mit langer Lanze 6: Lorenzo Lotto in S. Bartolomeo zu Bergamo mit Palme. Seine Statue als römischer Krieger befindet sich einer Säule auf vor dem Haupteingang des Freiburger Münsters (Bild 13).

### Alexius (17. Juli).

Nach der Legende war Alexius der Sohn eines römischen Patriziers auf dem Aventin; am Tage seiner Hochzeit verließ er die Heimat und lebte siebzehn Jahre lang als Pilger und Bettler in Edessa. Die letzten Lebensjahre habe er alsdann unerkannt in seinem väterlichen Hause zugebracht,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. pl. xiii. — <sup>2</sup> Ebd. pl. x. — <sup>3</sup> Ebd. pl. ii. — <sup>4</sup> Ebd. pl. ix u. xiii. — <sup>5</sup> Abgeb. Baumgarten, Kathol. Kirche H S. 7. — 6 Reinach I S. 47.

wo man ihm unter der Stiege einen Schlupfwinkel überließ und ihn mit den Abfällen speiste. Nach seinem Tode habe eine Aufzeichnung, die man bei ihm fand, Aufschluß über seine Persönlichkeit gegeben. Es ist dies aber nichts anderes als ein religiöser Roman, der in dieser ausgebildeten Form zuerst bei dem Hymnographen Josephus begegnet (gest. 883; vgl. Analecta Boll. XIX 241 ff.). Die Urform liegt in einer syrischen Version des 4. oder 5. Jahrhunderts vor, wo aber ganz allgemein von einem "Gottesmann" aus Rom die Rede ist. Im Mittelalter war die Alexiuslegende sehr beliebt und fand poetische Bearbeitung im Altfranzösischen, Italienischen, Mittelhochdeutschen.

Vgl. AA. SS. Iul. IV 238 ff.; Potthast 1153.

Einzelbilder. Als wandernder Bettler ist er dargestellt auf einer Holzstatue in Gent (14. Jahrh.) 1. Ein sehr ansprechendes Devotionsbild ist das Altargemälde von Marco Zoppo, um 1452, in der Akademie zu Bergamo. Ferner seien genannt das Gemälde von Caracci in der Mendikantenkirche zu Bologna und die Statue an der Fassade von St. Trinità in Bologna. spätgotischen



Bild 14. ALFONS VON LIGUORI in den ersten Priesterjahren. Nach einem Gemälde zu Pagani.

AltarflügelnzuThauer (Schlesien) und Oberstadion (Württemberg)<sup>2</sup>,1458; auf einer Wandfreske in der Kathedrale zu Mecheln<sup>3</sup> ist sein Gelaß unter der Treppe neben ihm angedeutet.

Abbildungen aus der Legende. Am frühesten ist die Legende illustriert in der Unterkirche von S. Clemente in Rom, um 1050: 1. der Heilige begegnet seinem Vater zu Pferd und bittet ihn um ein Ob-

dach; 2. der Tod des Alexius unter der Treppe; 3. der Papst zeigt den Angehörigen die Schrift, worin sein Leben und seine Herkunft enthüllt wird 4. Dem Albanipsalter in Hildesheim ist auf sechs Blättern das altfranzösische Alexislied beigefügt. Zu Beginn des Textes drei Miniaturen (12. Jahrh.): die Verlobung des Alexius, sein Abschied und die Besteigung des Schiffes 5. Ausführlich ist seine Legende dargestellt auf Wandfresken zu Boppard (15. Jahrh.) und in der Kirche zu Terlan und sonst öfters in Tirol, besonders in Ritterburgen, so unter anderem in Schloß Bruck 6. Reste eines größeren Zyklus, wie es scheint, wurden neuerdings in Malterdingen (Baden) aufgedeckt 7. Kurz zusammengefaßt ist die Legende am Chorgestühl des Münsters zu Breisach, wo ein Diakon die Pergamentrolle liest; unter der Steintreppe des Sakramentshäuschens zu Donauwörth; am Treppenpfosten der Münsterkanzel zu Straß-

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I pl. vi Nr. 13. —  $^2$  Schütte, Schwäb. Schnitzaltäre 166. —  $^3$  Revue de l'art chrét. 1900 S. 539. —  $^4$  Abgeb. Zimmermann, Giotto S. 238. —  $^5$  Haupts Zeitschr. f. deutsches Altertum V 299 u. A. Goldtschmidt, Albanipsalter S. 27. —  $^6$  Kunstfreund 1891 S. 17 ff. —  $^7$  Freib. Diöz.-Archiv 1911 S. 419.

burg von 1485; auf einem Holzrelief der Wallfahrtskapelle zu Kaysersberg im Elsaß1. Auf einem Holzschnitt von ca. 1440 in der Weigelschen Sammlung Nr. 28 und einem solchen in der Vita Sanctorum von 1448 gießt ein Diener einen Kübel Wasser über den Heiligen.

### Alfons (2. August).

Aus der neapolitanischen Familie der Liguori; Stifter des Redemptoristenordens und Bischof von S. Agata de' Goti in Unteritalien, geb. 27. September 1696, gest. 1. August 1787. Papst Gregor XVI. kanonisierte ihn 1839 und

Pius IX. verlieh ihm 1871 auf Grund seiner aszetischen und moraltheologischen Schriften den Titel eines Kirchenlehrers.

Schriften über ihn von Dilgskrone (Regensb. 1887); Capecelatro (Rom 1893); Berthe, S. Alphonse de' Liguori, 2 Bde. (Paris 1900), mit vielen Bildern.

In viel verbreiteten Andachtsbildern wird Alfons als gebeugter Greis in schwarzem Ordensgewand mit Rosenkranz

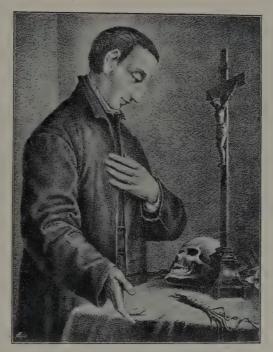


Bild 15. ALOISIUS VON GONZAGA. Nach einer Zeichnung.

der einen Hand und dem Missionskreuz in der andern oder auch als Bischof mit Stab und Inful abgebildet. Als junger Priester erscheint er auf einem Tafelbild

zu Pagani (Bild 14). Auf einem Gemälde von Ratschiller Redemptoristenkloster zu Innsbruck kniet Alfons anbetend vor dem Allerheiligsten; zuseinen Füßen liegen die Insignien der bischöflichen

Würde und mehrere Bücher<sup>2</sup>. Zwei Bilder von Franz v. Rohden in der Kirche des hl. Alfons zu Rom schildern seine Ekstase bei einer Marienpredigt und wie er dem sterbenden Papst Klemens XIV. beisteht 3.

# Aloisius (21. Juni).

Aus dem markgräflichen Hause der Gonzaga, Mitglied der Gesellschaft Jesu, geb. 1568 zu Castiglione bei Mantua als ältester Sohn des Markgrafen Ferdinand. Schon als Page am Hofe Philipps II. zu Madrid (1581-1584) zeichnete er sich durch seine glühende Liebe zur heiligen Reinheit und auffallende Bußstrenge aus. Im Jahre 1585 verzichtete er auf sein Erstgeburtsrecht und trat in Mailand in die Gesellschaft Jesu ein. Er starb als Novize

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Clauß, Straßb. Münsterbaublatt 1912, S. 56 ff. — <sup>2</sup> Kunstfreund XIX (1903) 67. — 3 Beide abgeb. Baumgarten, Kathol. Kirche I 503.

in Rom am 21. Juni 1591 infolge Ansteckung bei Verpflegung von Pestkranken. Papst Benedikt XIII., der ihn auch heiliggesprochen, ernannte ihn 1729 zum Patron der Jugend, besonders der studierenden.

Vgl. Meschler S. J., Das Leben des hl. Aloisius 16 (Freib. 1919); Cepari-Schröder (Ein-

sied. 1891).

Aloisius wird in häufig zu treffenden Andachtsbildern dargestellt als Jesuitennovize vor Kreuz und Totenschädel betend (Bild 15). Von künstlerischer Bedeutung ist das Relief von P. de Gros in der Kirche al Gesù in Rom: Aloisius im Gebet versunken; und das Altargemälde des Fr. de Cayro in der Jesuitenkirche zu Mailand: Aloisius empfängt von Carl Borromäus die erste heilige Kommunion. Eine schöne Silberbüste aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts besitzt die Kirche St. Peter zu Köln: schöner, nicht allzu hagerer Jünglingskopf mit einem Zug von Entschiedenheit und Kraft<sup>1</sup>.

#### Altmann (8. August).

Seliger Bischof von Passau und von alters her hier und in Linz verehrt. Ein Westfale von Geburt, war er zuerst Lehrer an der Domschule in Paderborn, dann Propst in Aachen und Hofkaplan Heinrichs III. in Goslar. Im Jahre 1065 zum Bischof von Passau ernannt, mußte er seine Diözese 1077 im Investiturstreit verlassen und starb 1091. Sein Grab in Göttweig, das er gegründet hatte.

Seine Vita M. G. SS. XII 226 ff.; AA. SS. Aug. II 366 ff.; Potthast 1156.

In Göttweig eine Statue von ihm aus dem 16. Jahrhundert<sup>2</sup>. Ebenda ein Tafelgemälde des 18. Jahrhunderts (Altmann erscheint dem Mönch Hartmann von St. Blasien)<sup>3</sup>.

### Alto (9. Februar).

Vielleicht ein Iroschotte und Gefährte des hl. Virgilius von Salzburg, dem das bayrische Kloster Altomünster den Namen und die Entstehung verdankt.

Vita aus dem 11, Jahrh. von dem Mönch Otloh aus St. Emmeram in Regensburg. Vgl. M. Huber, Der hl. Alto u. seine Klosterstiftung Altomünster: Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum des hl. Korbinian (München 1924) 209 ff.

In Leutstetten, Pfarrei Gauting (Oberbayern), eine Holzstatue: Alto als Bischof mit Kelch, über dem das Jesuskind erscheint. Im Kapitelsaal zu Altomünster ein Flügelaltar: Alto vor Mutter Anna mit Maria und dem Jesuskind<sup>4</sup>. Auf einem Bucheinband von 1489 in der Münchener Staatsbibliothek beschneidet Alto in Pluviale und Inful Reben<sup>5</sup>. Alto mit Birgitta auf einem Einblattdruck der Münchener Staatsbibliothek<sup>6</sup>. Andere Altobilder mit Birgitta und Katharina bei Schreiber, Manuel<sup>7</sup>.

# Amalberga (Amalia; 10. Juli).

Bei den Bollandisten erscheinen unter diesem Datum zwei Heilige dieses Namens, die vielfach miteinander verwechselt wurden. Nach den umfang-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst XXXIV (1921) 28. — <sup>2</sup> Abgeb. Österr. Kunsttopographie I Taf. xxi; s. auch Fig. 348. — <sup>3</sup> Österr. Kunsttopogr. Taf. xxiii. — <sup>4</sup> Abgeb. Huber S. 241 u. Schlecht, Kalender bayr. u. schwäb. Kunst 1908 S. 7. — <sup>5</sup> Abgeb. Huber S. 219. — <sup>6</sup> Einblattdrucke d. 15. Jahrh. (Straßb. 1910) Nr. 21. — <sup>7</sup> Bd. II S. 1185—1189.

reichen Texten, die sich über sie aus dem frühen Mittelalter erhalten haben (AA. SS. Iul. III 72 ff.), waren sie in den Niederlanden viel verehrt. Die ältere Amalberga, entweder Nichte oder Schwester Pipins von Landen, gestorben um 690, war mit dem Herzog Witger von Lothringen vermählt, von dem sie drei Kinder hatte, die alle als Heilige verehrt wurden: Emmembert, Bischof von Cambrai und Arras, Gudula und Reineldis. Mit Zustimmung ihres Mannes, der selbst Mönch wurde, trat sie in das Kloster Maubeuge (Malbodium). Ihr Leib kam später nach Lobbes und von da nach Bingheim. Die jüngere Amalberga entstammte einem fränkischen Fürstengeschlecht und wurde um 740 zu Rodin in Flandern geboren. Nach der Legende hat sie Karl d. Gr. in seiner Jugend zur Ehe mit sich zwingen wollen. Amalberga aber hatte sich Christo verlobt und trat in das Kloster Münster-Bilsen, wo sie um 772 starb. Ihr Leib wurde später nach Gent auf den Blandinenberg übertragen, wo ihre Gebeine aber durch die Calvinisten zerstreut wurden.

Vgl. AA. SS. Belgii IV 627 ff.; Potthast 1157.

Die Bollandisten geben AA. SS. Iul. III 80 ein Bild der Jungfrau Amalberga: sie steht als Nonne gekleidet mit Palme und Buch zwischen zwei mächtigen Fischen neben einem Brunnen und hat den Fuß auf eine königliche Gestalt gesetzt; rechts werden Wildgänse sichtbar. Es sollen damit wunderbare Ereignisse aus ihrem Leben angedeutet werden. Am Katharinenaltar des Domes zu Brandenburg, wo sie als Nebenpatronin gefeiert wurde, sind acht Szenen aus dem Leben als Seitenstücke zu ebenso vielen Bildern aus dem Leben der hl. Katharina dargestellt. Unter den "Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwagerschaft des Kaisers Maximilian" werden drei verschiedene Trägerinnen dieses Namens abgebildet, weil Jakob Mennel, der die hagiographischen Unterlagen zu dem Sammelwerk aufsuchte, drei heilige Verwandte der Habsburger mit diesem Namen glaubte feststellen zu können 1. Bild Nr. 7 daselbst gibt eine vornehme Matrone mit aufgelösten Haaren vor einem Schloßeingang stehend mit einem Spiegel in der Hand, auf der die Kreuzigung dargestellt ist. Auf Bild Nr. 8 sitzt eine Matrone in einem Lehnstuhl; neben ihr an der Wand erscheinen die fünf Wunden Christi. Auf Bild Nr. 9 steht eine Nonne mit Rosenkranz in den gefalteten Händen; neben ihr erscheint ein Herz mit eingezeichnetem Kreuz. Es handelt sich hier offenbar um freie Kompositionen des Zeichners Leonhard Beckh.

### Amandus (6. Februar).

Apostel der Belgier, stammte aus einem vornehmen Geschlechte in der Gegend von Nantes. Zuerst Mönch und Einsiedler, wirkt er um 626 unter König Dagobert I. als Glaubensprediger in Flandern. Von diesem vertrieben, weil er ihm seinen sittenlosen Lebenswandel vorhielt, verkündete er das Evangelium in Kärnten und Tirol. Doch bald kehrte er wieder nach Flandern zurück, wo er Bischof von Maastricht wurde. Die Klöster St. Bavo in Gent und Elno bei Tournai verehren ihn als Gründer. Sein Tod fällt um 675.

Seine zahlreichen Lebensbeschreibungen AA. SS. Febr. I 448 ff.; M. G. SS. rer. Merov.V; Potthast 1157 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jahrb. Kaiserh. Bd. IV, S. 70 ff. u. Bd. V S. 184 f.

Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts verehrte man in St. Peter zu Salzburg den hl. Amandus von Maastricht neben dem Apostelfürsten als Klosterpatron. Der Amandusschrein hier aus dem 13. Jahrhundert zeigt ein Bild des Heiligen an der Vorderseite. Das überlebensgroße Ölbild vor dem Psallierchor und die große Figur am Hochaltar der Stiftskirche stammen erst aus dem 18. Jahrhundert. Als wertvolles Stück verwahrt die Schatzkammer der Kirche die sog. "Reliquienhülle" des hl. Amandus. Es ist dies ein Gewebe aus dem 12.-13. Jahrhundert in schwerem Seidenbrokat mit einer Reihe von ornamentalen Tierfiguren 1. Es ist aber zu beachten, daß diese Amandusreliquien, die wahrscheinlich schon Rupert oder einer seiner ersten Nachfolger nach Salzburg brachte, wohl von Worms, wo man zwei Bischöfe dieses Namens verehrte, stammen, denn mit Elno, wo sich das Grab des flandrischen Missionärs befand, hatte Salzburg später keine Beziehungen mehr. Wohl mochte man sich hier im Mittelalter daran erinnern, daß Amandus von Maastricht auch für kurze Zeit in Österreich gewirkt hatte. Zu Nonnberg bei Salzburg ein gotischer Altarschrein mit Amandus zwischen Rupert und Dionysius<sup>2</sup>.

#### Amandus (26. Oktober).

Erster Bischof von Straßburg. Als solcher erscheint er in den Akten des Konzils von Sardika um 343 und von Köln 346. Geschichtlich ist weiter nichts überliefert, denn auch das auf Grund von Überlieferungen gegen Ende des 10. Jahrhunderts von Bischof Uto geschriebene Leben ist verloren gegangen. Spätere Schriftsteller, besonders im 15. und 17. Jahrhundert, haben ihn mit dem hl. Amandus von Maastricht verwechselt und heillose Verwirrung angerichtet, was auch für seine Ikonographie verhängnisvoll war. Seine Verehrung ist im 10. Jahrhundert sicher in der Vita S. Deicoli bezeugt. Vgl. AA. SS. Oct. XI 27–25.

Die erhaltenen Darstellungen beschränken sich auf das schöne Bild vom Ende des 13. Jahrhunderts im dritten nördlichen Langhausfenster des Straßburger Münsters<sup>3</sup>. Von den zehn Szenen mit erklärenden deutschen Versen, 1498 auf die Chorwand von Alt-St.-Peter in Straßburg gemalt, die in der Reformationszeit übertüncht und leider 1869 beim Umbau des Chores spurlos zerstört wurden, ist die Beschreibung bei Schilter<sup>4</sup> erhalten. Sie waren dem Leben des Maastrichter Heiligen entnommen und deshalb für den unsern belanglos.

# Amarinus (Marinus, 25. Januar).

Einsiedler und Glaubensprediger im Sundgau im 7. Jahrhundert. Er lebte in großer Not mit wenigen Schülern am Flüßchen Thur bei Thann an einem Orte, wo sich später das Städtchen St. Amarin erhob. Hier fand ihn Bischof Praejectus von Clermont, der sich auf dem Wege zu König Childebert II. befand. Amarinus war eben an einem heftigen Fieber erkrankt und wurde

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopographie XII Taf. xvII. — <sup>2</sup> Ebd. VII Taf. xxIX. — <sup>8</sup> Abb. Bruck, Els. Glasmalerei Taf. 18. — <sup>4</sup> Ausg. d. Chronik Königshofen 1698, S. 1160—1163.

durch das Gebet des Praejectus geheilt. Als dieser vom königlichen Hofe wieder heimgekehrt war, suchte ihn Amarinus in Clermont auf, um ihn für die Hebung seiner Zelle anzugehen. Aber hier wurde er zugleich mit seinem Gastfreunde Praejectus von merowingischen Höflingen ermordet.

Vgl. Mabillon, AA. SS. O. S.B. II 642 ff.; M. G. SS. rer. Merov. III 223 ff.; Potthast 1533. Seine Statue als bärtiger Einsiedler mit Stab am Nordeingang des Westportals am Thanner Münster (15. Jahrh.). Eine Holzstatue des 16. Jahrhunderts an einem Hause in St. Amarin. Auf einer Holzskulptur im Museum zu Mülhausen im Elsaß (15. Jahrh.) ist er zusammen mit Praejectus abgebildet <sup>1</sup>. Auf dem Siegel des Stiftes St. Amarin (14. Jahrh.) erscheint er als Benediktinerabt <sup>2</sup>.

## Ambrosius (7. Dezember).

Bischof von Mailand, einer der vier großen lateinischen Kirchenlehrer, wahrscheinlich um 340 zu Trier geboren, wo sein Vater oberster Verwaltungsbeamter der Provinz Gallien war. In Rom, wohin seine Mutter nach dem frühen Tod ihres Mannes gezogen war, erhielt er eine gediegene allgemein wissenschaftliche und juristische Bildung und wurde um 373 Konsular in Oberitalien mit dem Sitz in Mailand. Als bei der Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Bischof Auxentius, welcher der arianischen Partei angehörte, zwischen den Katholiken und Arianern ein heftiger Streit entstanden war und Ambrosius, um den Frieden herzustellen, in der Kirche erschien, einigten sich plötzlich beide Parteien, wie einer höheren Eingebung folgend, auf den jungen Verwaltungsbeamten, der erst Katechumene war. Nachdem er getauft war und am 7. Dezember 374 die bischöfliche Weihe erhalten hatte, widmete er sich sofort mit dem größten Eifer und nachhaltigem Erfolge der Verwaltung seiner Diözese. Dem Verlangen der Kaiserin Justina nach Abtretung einer katholischen Kirche an die Arianer setzte er unbeugsamen Widerstand entgegen. Das hinderte ihn aber nicht, die Herrschaft ihres Sohnes Valentinian gegen den Usurpator Maximus ebenso entschieden zu verteidigen. Ambrosius ist der Totengräber des offiziellen Heidentums, denn auf seine Anregung hin hat Kaiser Gratian im Jahre 382 das goldene Götterbild der Victoria aus dem Sitzungszimmer des römischen Senats entfernt. Den Kaiser Theodosius nötigte er zur Zurücknahme eines ungerechten Strafediktes gegen die Christen zu Kallinikum in Mesopotamien und legte ihm (390) wegen des Blutbades in Thessalonich eine öffentliche Kirchenbuße auf. Ambrosius starb am 4. April 397 und ist in der seitdem seinen Namen tragenden Kirche zu Mailand begraben. Ursprünglich war das Gotteshaus den hll. Gervasius und Protasius geweiht.

Über die literarische Bedeutung des hl. Ambrosius vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altchristl. Literatur, Bd. III, wo auch die übrige Literatur nachzusehen ist.

Als sein Attribut wird gewöhnlich der Bienenkorb angegeben: ihm soll, da er als Kind in der Wiege lag, ein Schwarm Bienen sich auf den Mund gesetzt haben, ohne ihm zu schaden. Doch sind Bilder mit diesem Abzeichen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Hausmann, Els. Kunstdenkm. Taf. 4; hier falsch als Willibald u. Wunibald gedeutet. — <sup>2</sup> Abgeb. Gatrio, Abtei Murbach I (Straßb. 1895) 416.

selten. Viel öfter trägt er eine Geißel in der Hand; es kommt das daher, weil nach einer Mailänder Legende der Heilige den Mailändern in der Schlacht von 1338 erschienen sei und die Feinde mit der Geißel vertrieben habe. Die ältesten Darstellungen finden sich in seiner Kirche zu Mailand. Noch der altchristlichen Zeit gehört das Mosaikbild in der Kapelle S. Satiro daselbst an (Bild 16): Ambrosius ohne Kopfbedeckung und Nimbus neben

Gervasius stehend. In dem Mosaik der Hauptapside (12. Jahrh.) erscheint Ambrosius zweimal. Zunächst steht er als greiser Priester mit dem Pallium bekleidet vor dem Altar, auf dem er die heilige Messe begonnen hatte. Er hat schlafend das Haupt auf den rechten Ellenbogen gestützt; vor ihm ist die Stadt Tours angedeutet, wohin er im Geiste entrückt wurde in der Stunde, als der hl. Martin dort begraben wurde 1. Rechts davon sitzen Ambrosius und Augustinus als Kirchenlehrer vor Pulten. Am Ciborium

des Hauptaltares (9. Jahrh.) ist er im Giebelfeld der Rückseite dargestellt, wie ihm Gervasius und Protasius zwei Mönche, von denen der eine das Modell des Ciboriums trägt, zu-



Bild 16. AMBROSIUS. Mosaik in der S. Satiro-Kapelle zu Mailand.

führen. Am rechten Giebel nähern sich dem Heiligen zwei Fürsten in bittender Haltung<sup>2</sup>. Die Altarmensa ist mit den berühmten Silberplatten des Wolvinius geschmückt. Die zwölf Reliefs an den beiden Schmalseiten beziehen sich auf sein Leben: 1. Ein Bienenschwarm hat sich an den Mund des Kindes gesetzt; Vater und Mutter stehen staunend neben der Wiege. 2. Ambrosius reitet nach Oberitalien. um sein Amt als Prätor von Ligurien und Emilien zu übernehmen. 3. Ambrosius will sich der Wahl zum Bischof durch Flucht entziehen: aber eine Stimme vom Himmel ermahnt ihn zur Rückkehr. 4. Ambrosius steht nackt in einem Taufbecken. 5. Er wird zum Bischof geweiht.

6. Ambrosius wird während der Messe schlafend nach Tours entrückt. 7. Er bestattet in Tours den hl. Martinus. 8. Ambrosius predigt; ein Engel spricht ihm ins Ohr. 9. Er heilt den kranken Fuß eines Mannes, indem er am Altare darauf tritt. 10. Christus erscheint dem Ambrosius im Bette liegend und verkündigt ihm seinen nahen Tod. 11. Ein Engel spricht zu dem schlafenden Ambrosius. 12. Der Heilige liegt als Leiche auf dem Bett; über dem Lager schwebt ein Engel und trägt die Seele

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Zimmermann, Oberital. Plastik (Lpz. 1897) Abb. 59. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi II Fig. 380 u, 382.

des Heiligen, die durch seinen Kopf bezeichnet wird, in einem Tuch zum Himmel<sup>1</sup>. — Einen ähnlichen, aber kürzeren Zyklus hat Masolino im Anfang des 15. Jahrhunderts in der Passionskapelle der Oberkirche von S. Clemente in Rom gemalt: 1. Ambrosius als Kind in der Wiege; seine Mutter wehrt die Bienen ab. 2. Ambrosius wird auf den Ruf eines Kindes hin zum Bischof erwählt. 3. Ambrosius rettet ein Haus und seine Bewohner

in schwerer Wassersnot. 4. Ambrosius auf dem Sterbebett<sup>2</sup>. In glanzvollerWeise verherrlicht Aloisi Vivarini unsern Heiligen in einer Kapelle der Frarikirche zu Venedig: Ambrosius sitzt von mehreren Heiligen umgeben auf dem Thron 3; ebenda auch ein Bild des Ambrosius, wie er die Arianer vertreibt. Weniger prunkvoll ist das Bild des thronenden Ambrosius in der Certosa bei Pavia von Bergognone. Seine Geschwister Satyrus und Marcellina bilden hier mit Protasius und Gervasius das Throngefolge4. Von deutschen Darstellungen ist eine der eindruckvollsten das Bild von Michael Pacher am Kirchenväteraltar in der Alten Pinakothek



(Phot. Bruckmann.)

Bild 17. AMBROSIUS.

Am Kirchenväteraltar von Michael Pacher in der Alten Pinakothek zu München.

zu München (Bild 17). In schlichter Weise schildert Bergognone in Bergamo die Szene, wie Ambrosius dem Kaiser Theodosius wegen des Blutbades in Thessalonich den Eintritt in die Kirche verweigert<sup>5</sup>. Viel wirksamer hat diesen Akt, der in dem schönen Stahlstich von Schmutz aus dem Jahre 1784 viel verbreitet ist. bekanntlich Rubens im ehemaligen Hofmuseum zu Wien gemalt. Sehr verbreitet sind Gemälde, auf denen Ambrosius mit den übrigen abendländischen Kirchenvätern auftritt, so auf dem großen Altarflügel von Bellegambe in Douai<sup>6</sup>, einem Altarflügel Meisters von Flémalle (?) 7, einem

Tafelgemälde eines unbekannten italienischen Meisters in Palermo<sup>s</sup>. Nicht vergessen werden darf die herrliche Gestalt des Ambrosius in Raffaels "Disputa" in den Stanzen des Vatikans; auch Guido Renis Darstellung der vier lateinischen Kirchenväter in der Eremitage zu St. Petersburg ist

 $<sup>^1</sup>$  Zimmermann 186 ff.; nach den hier geführten Untersuchungen gehören diese Reliefs, wie der ganze Altar, nicht dem 9., sondern dem 12. Jahrh. an; vgl. auch Revue de l'art chrét. 1899, S. 502 ff. —  $^2$  Reinach II S. 580—581. —  $^3$  Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 257. —  $^4$  Ebd. Fig. 585. —,  $^5$  Crowe u. Cavalcaselle VI 54, u. Venturi VII 4 Fig. 609. —  $^6$  Reinach I S. 506. —  $^7$  Ebd. JI. S: 559. —  $^8$  Ebd. III S. 542.

hier zu nennen<sup>1</sup>. Italienische Meister lieben es, den hl. Ambrosius in den Sacre Conversazioni und ähnlichen Zeremonienbildern anzubringen. Ich erinnere an Giovanni Boccatis großes Tafelgemälde in Perugia<sup>2</sup>, an die große Kreuzigung Fiesoles in S. Marco zu Florenz, an Lorenzo Lottos Tafelgemälde in Bergamo<sup>3</sup>. In einem aus Mailand stammenden Bilde führt Ambrosius den Donator zum Jesuskind<sup>1</sup>. Das Attribut der Geißel oder des Bienenkorbs scheint in Deutschland nicht üblich gewesen zu sein. Ich weiß aus Deutschland Ambrosius mit dem Bienenkorb nur aus Miltenberg nachzuweisen, wo die vier abendländischen Kirchenväter die Kanzel tragen<sup>5</sup>. In oberitalienischen Kirchen sind Devotionsbilder des hl. Ambrosius mit der Geißel in der Hand viel verbreitet; ich nenne ein gutes Marmorrelief in der Kirche zu Campione am Luganer See. Justus von Gent hat für sein Ambrosiusbild in der ehemaligen Galerie Barberini irgend einen zeitgenössischen Prälaten kopiert<sup>6</sup>.

Vgl. Wieland, Zur Ikonographie des hl. Ambrosius: R. Q. XXIII 132.

## Amelius und Amicus (12. Oktober).

Zwei fränkische Ritter, die mit Karl d. Gr. im Jahre 773 gegen König Desiderius nach Italien zogen und hier angeblich als Märtyrer starben. Sie werden in Mortara bei Novara verehrt.

Dargestellt hat sie Paolo da Brescia auf einem gotischen Altar in Turin aus dem Jahre 1459 als junge Ritter mit Palme und Schwert 7.

## Amor (17. August).

Er soll ein Schüler Pirmins und der Stifter des Klosters Amorbach am Main gewesen sein. Urkundlich ist diese späte Tradition aber nicht zu belegen.

An der Außenseite des Chores der Kirche zu Amorsbrunn, die ihm geweiht ist, sein spätgotisches Steinbild in Pilgertracht mit Kirchenmodell\*.

# Anastasia (25. Dezember).

Diese seit dem christlichen Altertum vielverehrte Heilige ist eine Märtyrin aus Sirmium (heute Mitrovica an der Save), die in der diokletianischen Verfolgung ihr Leben für den Glauben opferte. Sie genoß hohe Verehrung in den römischen Donauprovinzen, und nachdem ihre Gebeine in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Konstantinopel übertragen worden waren, breitete sich ihr Kult noch weiter aus. In Rom wurde der Hauptsitz ihrer Verehrung die Titelkirche Anastasia an der Nordwestecke des Palatin. Diese hatte aber ihren ursprünglichen Namen von der Stifterin, einer römischen Christin Anastasia, die ihr Haus der Kirchengemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken überlassen hatte. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts wurde die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zur Ikonographie der Kirchenväter Barbier de Montault, Le culte des Docteurs de l'Église à Rome: Revue de l'art chrét. 1891, S. 275 ff. u. 498 ff. mit Fortsetzungen in den Jahrg. 1892 u. 1893; ferner L'Arte IX (1906) S. 435 ff. u. Annales archéol. XIX S. 305 ff. <sup>2</sup> Reinach I S. 272 u. Klass. Bilderschatz Nr. 775. — <sup>3</sup> Ebd. II 334 bzw. Nr. 1228. —

<sup>4</sup> Reinach II S. 279. — <sup>5</sup> Unterfranken XVIII Fig. 179. — <sup>6</sup> Venturi V II 2 Fig. 124. — <sup>7</sup> Reinach III S. 332. — <sup>8</sup> Unterfranken XVIII Fig. 71.

Privatkirche der Anastasia zu einer großen Basilika umgebaut und diente der kaiserlichen Familie und später dem byzantinischen Residenten auf dem nahen Palatin als Hofkirche. Aus diesem Grunde hat der Papst in ihr auch die zweite Weihnachtsmesse gefeiert. An dieses Heiligtum, das von alters her den Namen "Titulus Anastasiae" führte, knüpfte sich nun seit dem 5. Jahrhundert das Gedächtnis einer "heiligen" Anastasia. Es kann dies keine andere als jene von Sirmium gewesen sein, weil es eine andere Märtyrin mit diesem Namen nicht gab. Freilich der römische Lokalpatriotismus war damit nicht zufrieden; und so entstand im 6. Jahrhundert die Legende, die aus der Blutzeugin aus Sirmium eine römische Heilige machte und sie mit dem hl. Chrysogonus, der ihr Lehrer gewesen sei, in Beziehung brachte. Auf die Nachricht, daß dieser in Aquileja ins Gefängnis geworfen worden sei, sei sie zu ihm geeilt. Im Verlaufe der Verfolgung des Diokletian sei sie dann selber in Illyrien getötet worden. Diese Erzählung entbehrt aber jeder geschichtlichen Grundlage und ist ein religiöser Märtyrerroman, der an die Verehrung der heiligen Märtyrin Anastasia in der gleichnamigen Titelkirche zu Rom anknüpft und daher einen Teil der geschilderten Episoden nach Rom verlegt.

Vgl. Duchesne, Sainte Anastasie: Mélanges d'archéologie et d'histoire VII (1887) 387 ff.; Kirsch, Die römischen Titelkirchen: Studien zur Gesch. u. Kultur d. Altertums, Bd. IX, Heft 1 u. 2 (Paderb. 1918), S. 18 ff. u. 160 f.

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 137 ff.

Der Name der hl. Anastasia wurde im 5. Jahrhundert in den Kanon der heiligen Messe aufgenommen und hier mit den berühmtesten Märtyrerjungfrauen der römischen Kirche vereinigt. Mit ihnen ist sie darum auch in den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo zu Ravenna, eine Krone tragend, dargestellt 1. In der gleichen Gruppierung ist Anastasia wohl zu erkennen in der Innenlaibung eines der Chorfenster der romanischen Kirche zu Nideggen 2. Dem 12. Jahrhundert gehört ein Wandgemälde in Kiew an: Anastasia ein kleines Kreuz in der Hand haltend 3. Ihr Reliefbild an der Bronzepforte an S. Marco in Venedig stammt aus der gleichen Zeit 1. Naive Illustrationen zu Einzelheiten ihres Martyriums in hagiographischen Manuskripten zu Wallerstein (12. Jahrh.) und in der Pariser Nationalbibliothek (14. Jahrh.) 5.

# Andreas (4. Februar).

Geboren 30. November 1302 als Sprößling des Adelsgeschlechtes der Corsini in Florenz, gestorben 6. Januar 1373 als Bischof von Fiesole. Seine Mutter hatte das Traumgesicht, daß sie einen Wolf gebäre, der an der Pforte des Karmeliterklosters in ein Lamm verwandelt werde. Der Traum hat sich insofern erfüllt, als der junge Andreas sich längere Zeit einem ausschweifenden Leben hingab, dann aber unter dem Einfluß seiner frommen Mutter sich bekehrte und 1318 in den Karmeliterorden eintrat. Nachdem er sich in Paris die theologische Bildung angeeignet, wurde er 1328 Priester, Prior

 $<sup>^1</sup>$  R. d. Fl., Les Saints de la Messe pl. v. —  $^2$  Clemen, R. M. S. 639. —  $^8$  R. d. Fl. pl. v. —  $^4$  Ebd. pl. xi. —  $^5$  Ebd. pl. xiv u. xv.

in Florenz und 1360 Bischof. Als Ordensmann und Bischof zeichnete er sich aus durch Werke der Buße und Nächstenliebe. Seine Heiligsprechung erfolgte 1629.

Vgl. AA. SS. Ian. III 3 676 ff.; Potthast 1164.

Guido Reni malte ihn in bischöflichem Gewand mit Buch in der Pinakothek zu Bologna; ferner knieend von einem Engelchor umgeben im Palast

der Corsini zu Rom. Auf einem Mosaikbild in der Corsini-Kapelle des Lateran ist er als Karmelitermönch mit Stab und Schwert dargestellt.

Andreas, Apostel (30. November).

Der Bruder des hl. Petrus und der erste unter den Aposteln Jesu, der mit Namen genannt wird (Joh. 1, 40). Außer in der Berufungsszene (Matth. 4, 18. Mark. 1, 16 ff. und Luk. 5, 2 ff.) und seiner Nennung in den Apostelverzeichnissen (Matth. 10, 2 ff. Mark. 3, 16 ff. Luk. 6, 14 ff. Apg. 1, 13) geschieht des Andreas im Neuen Testament nur noch zweimal Erwähnung. Das erste Mal vor der



(Phot. F. Schmidt.)

Bild 18. ANDREAS, APOSTEL. Figur von P. Vischer am Sebaldusgrab in Nürnberg.

In S. Maria del Carmine zu Florenz, wo er begraben ist, drei Reliefs aus weißem Marmor mit Szenen aus seinem Leben von Foggini<sup>1</sup>.

wunderbaren Speisung der Fünftausend, wo er zu dem Herrn sprach: "Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat: aber was soll dies für so viele?" Das zweite Mal, als er mit Philippus auf dem Tempelplatz zu Jerusalem die Bitte gottesfürchtiger Heiden, die Jesu vorgestellt zu werden wünschten, unterstüzte. Diese dürftigen Nachrichten hat man frühzeitig durch apokryphe Erzählungen zu ergänzen ge-

sucht und es entstanden in den Kreisen der Häretiker schon im 2. Jahrhundert die Acta Andreae und die Acta Andreae et Mathiae (Matthaei?), die dann später in katholischen Bearbeitungen viel gelesen wurden<sup>2</sup>. Wenn wir es hier auch mit sagenhaften Berichten zu tun haben, so kann es doch als gesicherte Tradition gelten, daß Andreas das Evangelium in Skythien, d. h. dem südlichen Rußland — er ist daher bis heute der vielverehrte Patron dieses Landes —, in Bithynien, Pontus und Griechenland verkündet und gegen Ende

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Gazette des Beaux-Arts 5° pér. 1 (1920) S. 220 ff. —  $^{\rm 2}$  Vgl. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten u. Apostellegenden I 543 ff. u. Acta apost. apocrypha II 1 ff. (ed. Bonnet).

Ende des 1. Jahrhunderts in Patras den Märtyrertod gefunden hat. Seine Reliquien kamen im Jahre 357 nach Byzanz, 1208 nach Amalfi, das Haupt 1462 nach Rom.

 $Vgl.\ R.\ d.\ Fl.,\ Les$  Saints de la Messe X  $1\,\mathrm{ff.}\,;$  über den Andreastypus überhaupt siehe unten.

Die Berufung des Apostels Andreas zum Apostolat ist wohl ein Thema, das der abendländischen Kunst aus dem Orient zukam. Sie ist zuerst auf den Mosaiken in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna¹ dargestellt, dann auf dem Paliotto von Salerno² und auf einer der Ziboriensäulen in S. Marco zu Venedig³, also lauter Denkmäler, die unter byzantinischem Einfluß stehen. Dazu kommt die Miniatur in dem Pariser Kodex mit den Homilien Gregors von Nazianz¹. — Andreas mit Philippus bei der Brotvermehrung dem Herrn Brot und Fische präsentierend einigemal auf Sarkophagen³ und in einer

ägyptischen Katakombe des 5. Jahrhunderts 6. Als individuelle Persönlichkeit wollen Andreas geben die Mosaikbilder in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna und in S.Vitale daselbst7. Auch der Kopf des hl. Andreas, der sich unter den Fresken in S. Maria Antiqua zu Rom aus der Zeit des Papstes Johann VII., um



Bild 19. ANDREAS, APOSTEL. Majolikabild von Luca della Robbia in der Pazzi-Kapelle zu Florenz.

705, erhalten hat, ist hier zu nennen 8. Doch ist dieser Typus • in der mittelalterlichen Kunst nicht beibehalten worden, wie sich aus einer Statue in Amalfi (12. Jahrh.)9 und aus den plastischen Apostelkollegien an den Kirchenportalen des 13. und 14. Jahrhunderts ergibt. Wohl aber erinnern die Mosaikbilder des Andreas an

den Apsiden des Lateran und von St. Paul <sup>10</sup> noch an jenen auffallenden Andreastypus, der uns im 6. Jahrhundert begegnet. Die Kreuzigung findet sich zuerst in Form von Miniaturen in griechischen Handschriften des 9. Jahrhunderts, so in dem eben erwähnten Homilienkodex Gregors von Nazianz und in einem Menologium der vatikanischen Bibliothek <sup>11</sup>. Auch im Drogo-Sakramentar ist sie angebracht. In allen diesen Fällen hat die Kreuzigung Christi als Vorbild gedient. In einem Graduale aus Prüm ist Andreas wie die Schächer ans Kreuz gebunden <sup>12</sup>. In einem Troparium aus Autun (10. Jahrh.) ist Andreas zuerst an das schräge, das sog. Andreaskreuz, geheftet <sup>13</sup>. In dem Sakramentar in der Kapitelsbibliothek (Cod. 86) zu Ivrea, das um das Jahr 1000 entstand, ist fol. 116 hete Kreuzigung des

¹ Wilpert II Taf. 97. — ² Ebd. Fig. 353. — ³ Abgeb. Venturi I 243. — ⁴ Publiziert von Omont, Facsimilés des miniatures des plus anciens manuscrits grecs de la Bibl. Nat. (Paris 1902) pl. xxx. — ⁵ Garrucci Taf. 426. — ⁶ Kaufmann, Handb. d. christl. Archäologie (Paderb. 1905) S. 387. — ⁶ Abgeb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe X pl. viii. — ⁶ Abgeb. Wilpert II Taf. 157. — ⁶ Abgeb. R. d. Fl. X pl. xii. — ⅙ Ebd. pl. vii. — ¹¹ Ebd. pl. xlvii u. xlviii — ¹² Ebd. pl. xlviii. — ¹³ Ebd. pl. xlviii.

hl. Andreas dargestellt: der Apostel hängt mit langem Gewand an einem Kreuze lateinischer Form (†); rechts ein Scherge, der ihn festbindet, links ein König mit Zepter und Krone<sup>1</sup>. In dem Sakramentar der Kapitelsbibliothek zu Udine (Cod. 76 V saec. XI) ist zum Andreasfest ebenfalls die Kreuzigung des Apostels angebracht: er hängt an lateinischem Kreuze; links drängt sich die staunende Menge, rechts sitzt der erzürnte Richter auf seinem Stuhle. Es ist zu beachten, daß diese Handschrift aus Deutschland stammt und wahrscheinlich der Fuldaer Schule zuzuweisen ist. Daraus erklärt sich, daß ganz die gleiche Marterszene auch im Sacramentarium Fuldense und in jenem aus Bamberg (Cod. A II 52) vorkommt 2. Ebenso am Andreastriptychon in Trier von Godefroid von Claire, 1150; die Figur des Mittelfeldes ist von 1605. Auf den Flügeln sechs Schmelztafeln mit Bildern aus dem Leben des Apostels3. Am Bronzetor von St. Paul in Rom (11. Jahrh.) kommt Andreas zweimal vor; das eine Mal trägt er ein kleines Kreuz in der Linken; das andere Mal wird er an einen Baumstamm genagelt, der sich in zwei Äste gabelt<sup>4</sup>. — In der Malerei des späteren Mittelalters erscheint Andreas oft mit andern Heiligen vereinigt auf Devotionsbildern. Marco Basaiti hat das Thema: Christus von Petrus und Andreas umgeben beruft am See Genesareth die Söhne des Zebedäus zum Apostolat, zweimal gemalt 5. Auf folgenden italienischen Gemälden ist Andreas mit schmalem lateinischem Kreuz und Buch abgebildet: Fiorenzo di Lorenzo, Altarwerk in Perugia 6; Pinturicchio, Madonnenaltar in Spello 7; thronende Madonna aus der Schule des Filippino Lippi in Berlin<sup>8</sup>; dasselbe Sujet von Francia (?) in der Sammlung des Kapitols zu Rom<sup>9</sup>; thronende Madonna von Bernardino di Mariotto in Perugia: Andreas hält statt des Buches einen Fisch auf einem Teller 10; Tintoretto in der Brera zu Mailand: neben Helena mit dem Kreuz 11. Nur ein einziges Mal finde ich in der italienischen Malerei des ausgehenden Mittelalters Andreas mit dem schrägen Kreuz, nämlich auf einem Bilde von Ferrari in der Brera zu Mailand 12. Dagegen ist dieses auf deutschen und niederländischen Gemälden fast ausschließlich beliebt. Es sei zuerst auf die Andreasgestalten in Gemälden des Meisters von Meßkirch (Anbetung der heiligen Dreifaltigkeit in Kassel, Madonna in einem Kranz von Heiligen in Donaueschingen 13 und Einzelfigur des Andreas auf Schloß Lichtenstein in Württemberg 14) hingewiesen. Hans Holbein d. Ä. und Bernhard Strigel (?) lassen auf ihren Gemälden in Nürnberg Andreas an dem schrägen Kreuz gemartert werden 15. So ferner auf einem Altarflügel aus Reinersdorf und einer Statue in Kamenz (15. Jahrh.) 16. Auch aus der Altertumssammlung in Stuttgart sind mehrere Skulpturen zu nennen 17. Auf den niederländischen Werken ist das schräge Kreuz ebenfalls bevorzugt 18.

18 Reinach II S. 448 u. III S. 323.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebner, Quellen u. Forsch. z. Gesch. u. Kunstgesch. d. röm. Missale S. 60. — <sup>2</sup> Ebd. S. 207 u. Sacramentarium Fuldense, hrsg. von Gregor Richter u. Albert Schönfelder (Fulda 1912) Taf. 37. — <sup>3</sup> Falke u. Frauberger, Deutsche Schmelzarbeiten Taf. 73. — <sup>4</sup> Abgeb. Cahier, Caractéristique des Saints S. 286. — 5 Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 950 u. 1059. <sup>6</sup> Abgeb. Reinach II S. 342. — <sup>7</sup> Abgeb. Steinmann, Pinturicchio Fig. 79. — <sup>8</sup> Reinach I S. 323. — <sup>9</sup> Ebd. II S. 318. — <sup>10</sup> Ebd. II S. 306. — <sup>11</sup> Ebd. III S. 715. — <sup>12</sup> Ebd. III S. 530 2. — <sup>13</sup> Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 1693. — <sup>14</sup> Reinach III S. 530 1. — <sup>15</sup> Ebd. S. 528 529. <sup>16</sup> Kgr. Sachsen Heft 36 u. 37 Fig. 298 u. 101. — <sup>17</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 222 317. — <sup>18</sup> Point III S. 540

Andreas

61

Die vollendetste Form für Andreas hat am Ende des deutschen Mittelalters Peter Vischer am Sebaldusgrab zu München gefunden (Bild 18). — Im hohen Mittelalter war auf Glasgemälden die Darstellung der Legende beliebt, wie sie in der apokryphen Apostelgeschichte erzählt wird. Ich weise auf Glasgemälde in Troyes und Auxerre hin, worin unter anderem geschildert wird, wie Andreas aus Nicäa sieben Dämonen in der Gestalt von sieben großen Hunden hinausjagt 1. Verloren ging leider ein größerer Legendenzyklus im Andreasfenster der Oberkirche zu Assisi (13. Jahrh.), während die große Figur des Apostels selbst erhalten blieb; er trägt, wie alle Apostel, ein Buch in der Linken und hat die Rechte zum Redegestus erhoben 2. Es sei hier bemerkt, daß Andreas in den großen plastischen Apostelkollegien dieser Zeit, wie wir sie an den französischen Kathedralen besitzen, stets ein kurzes lateinisches Kreuz als Attribut trägt 3.

Erst viel später begegnen wir wieder zusammenhängenden Andreaszyklen. So haben sich Guido Reni und Domenichino vereinigt, um unsern Apostel in der Kirche des hl. Gregor auf dem Monte Celio in Rom, die ursprünglich von dem großen Papst diesem Apostel geweiht war, in größeren Bildern zu verherrlichen. Reni wählte die Anbetung des Kreuzes, das sich außerhalb der Mauern von Patras im Hintergrund erhebt. Andreas, der von Soldaten, einer Gruppe von Weibern und lärmenden Kindern begleitet ist, fällt, als er des Kreuzes ansichtig wird, in Anbetung nieder. Domenichino malte auf der gegenüberliegenden Wand die Geißelung, die in einem belebten Landschaftsbild vollzogen wird. Eine Folge von Darstellungen aus dem Leben des hl. Andreas schuf Domenichino in S. Andrea della Valle zu Rom: 1. Johann Baptist macht Andreas auf Jesus aufmerksam; 2. Andreas wird von Jesus berufen; 3. er wird gefoltert; 4. er betet das Kreuz an; 5. er wird von Engeln zum Himmel getragen.

Wir schließen diese Übersicht mit dem kurzen Hinweis auf einige neueren Verherrlichungen des Apostels Andreas. Andrea Sacchi (1598—1661) in der vatikanischen Gemäldegalerie: Andreas kniet anbetend vor dem Kreuz; Ribera (1588—1656) in der Alten Pinakothek zu München: Andreas wird vom Kreuze abgenommen. Von ergreifender Wirkung ist die Kreuzigung des Andreas von Murillo: der Apostel hängt in himmlischem Entzücken am Kreuz, vor dem sich teilnehmendes Volk und Soldaten versammelt haben; zwei Engel bringen vom Himmel Palme und Krone 1. — In seinem bekannten herben Realismus hat alsdann Rubens zweimal die Kreuzigung des Andreas gemalt, im Hospital der Flamländer zu Madrid und im Wiener Hofmuseum. In der Karmeliterkirche zu Straubing großes Tafelgemälde mit dem Martyrium des hl. Andreas, um 1600 entstanden 5. Im Museum zu Lüneburg drei Tafeln mit Darstellungen aus der Legende vom sog. Meister von Heiligental 6.

Oft findet sich im ausgehenden Mittelalter Andreas mit dem schrägen Kreuz als Siegel und Wappenbild verwendet. Es hat das seinen Grund darin,

 $<sup>^1</sup>$  Mâle I S. 390. —  $^2$  B. Kleinschmidt, Basilika S. Francesco in Assisi I Fig. 207.  $^8$  Vgl. die Tabelle Mâle I S. 396. —  $^4$  C. Justi, Murillo (Lpz. 1892) Fig. 28. —  $^5$  Niederbayern VI Taf. XXIX. —  $^6$  Abgeb. C. G. Heise, Norddeutsche Malerei (Lpz. 1918) Taf. LXXII—LXXIV

daß Herzog Philipp von Burgund, der im Jahre 1433 ansehnliche Reliquien vom Kreuz des hl. Andreas aus Konstantinopel erhalten hatte, den von ihm gegründeten Orden vom goldenen Vließ unter das Patronat des Andreas stellte. Die Ritter dieses Ordens trugen als Abzeichen das schräge Kreuz. Endlich sei auf das schöne Majolikabildchen des Luca della Robbia an der Türe der Pazzi-Kapelle zu Florenz hingewiesen: Andreas sitzend mit lateinischem Kreuz (Bild 19).

## Angela Merici (31. Mai).

Stifterin der Ursulinnen, geboren am 21. März 1474 zu Desenzano am Gardasee, gestorben am 27. Januar 1540 in Brescia. Nachdem sie von einer

Erblindung. die sie sich auf einerWallfahrt nach Jerusalem zugezogen hatte, wunderbarerweise 1525 geheilt war, gründete sie in Brescia unter dem Patronate der hl. Ursula zur Pflege der weiblichen Jugend einen religiösenVerein von Frauen, der sich 1535 zu einer Ordenskongregation konstituierte und Angela Merici zur er-



Bild 20. ANGELA.
Gemälde von Steiner von Felsburg.

sten Oberin erwählte. Sie wurde1768 selig- und 1807 heiliggesprochen.

Vgl. Vincentia Neusee O. S. U., Die hl. Angela Merici (Freib. 1912).

Da Angela Merici nach ihrem Tode in Brescia und Umgebung eifrige Verelirung fand, hat man sie auch sofort bildlich dargestellt. Ein Tafelbild von Moretto Brescia aus scheint nicht mehr erhalten zu sein. In der

Sakristei von S. Afra in Brescia eine "vera effigies", um 1550'. Ein ähnliches Bild in der Galerie zu Bergamo. Die Kirche S. Ursula in Chiari bei Brescia enthält einen kleinen Zyklus aus dem Leben der Heiligen, lebhaft bewegte Kompositionen aus der Spätrenaissance<sup>2</sup>. Auf Grund der alten porträtartigen Bilder hat ein Künstler unserer Zeit, Albrecht Steiner von Felsburg (gest. 1905), die Heilige auf einem Tafelgemälde dargestellt, das geeignet ist, uns eine gute Vorstellung von der hervorragenden Frau zu geben (Bild 20).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb, bei Neusee als Titelbild. — <sup>2</sup> Bild 6 u. 15 ebd.

## Angelus (5. Mai).

Um 1192 zu Jerusalem, wo seine Eltern vom Judentum zum Christentum übergetreten waren, geboren. Er war eines der ersten Mitglieder des Karmeliterordens und wirkte später als Bußprediger in Sizilien, wo ihn ein Blutschänder zu Leocata, den er bekehren wollte, im Jahre 1225 ermordete.

Vgl. AA. SS. Mai. II 80 ff.; Bibl. hag. lat. 77 f.

Lodovico Caracci malte ihn für die Karmeliterkirche zu Bologna — jetzt in der Pinakothek dort — an einem Baume hängend; Paolo Testa in S. Martino ai Monti zu Rom, wie er erstochen wird. Mit Buch, Palme und Schwert in der

# Anianus und Marinus (15. November).

Einsiedler, wahrscheinlich Iren, die im 7. Jahrhundert auf dem Irschenberg bei Aibling in Bayern lebten. Marinus sei in einer Höhle bei Wilparting, um 697, von Vandalen (Wenden?) verbrannt worden; gleichzeitig sei Anianus im benachbarten Alb gestorben. Später fand man ihre Leiber und begrub sie in einer zu ihrer Ehre in Wilparting erbauten Kirche, wo sie

#### Anicetus

(17. April).

Syrer von Geburt, Papst von 154 bis 165.



Bild 21. ANICETUS. Holzfigur in Wolnzach.

Brust ist er auf einem Gemälde in der Karmeliterkirche zu Paris dargestellt. In Karmeliterkreisen sind auch Bilder verbreitet, auf denen Engel ihm drei Kronen als Symbole seiner Reinheit, seines Martyriums und seiner Beredsamkeit bringen.

heute noch verehrt werden.

Vgl. B. Sepp, Vita s. Marini et Aniani (Regensb. 1892); Studien u. Mitt. aus dem Benediktinerorden XXXIV 117 ff. 729 und XXXVI 315 ff.; Bibl. hag. lat. 813; Potthast 1457.

In Wilparting Holzfigur des Anianus als Diakon mit Buch und Palme; ebenda in gleicher Ausführung Marinus als Bischof mit Stab und Buch <sup>1</sup>. In Wilparting auch die Grabsteine der beiden Heiligen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts <sup>2</sup>.

Zu ihm kam der hl. Polykarp und verhandelte mit ihm als dem OberhauptderGesamt-

kirche über den Termin der Osterfeier und andere kirchliche Angelegenheiten.

Vgl. AA. SS. Apr. II 477; Allard, Histoire des persécutions I 300.

¹ Oberbayern Taf. 208 µ, 8. 1529. — ² Abgeb. ebd. Taf. 205.

In Wolnzach in Oberbayern große Holzfigur aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: Anicetus als Papst mit dreifacher Krone (Bild 21).

Anna (26. Juli).

Vgl. Bd. I unter "Marienleben".

Anno (4. Dezember).

Erzbischof von Köln (1056—1075), der zweite dieses Namens; geboren um 1010 aus einem schwäbischen Geschlecht. Nach dem Tode König Heinrichs III. war er Vormund König Heinrichs IV. und Reichsverweser, mußte aber bald die Reichsverwaltung an Adalbert von Bremen abgeben. Er war ein hervorragender Verwalter seines Kirchensprengels und stiftete die Abtei Siegburg, wo er auch (gest. 4. Dezember 1075) begraben wurde. Seine Heiligsprechung erfolgte 1183.

Vgl. M. G. SS. XI 465 ff.; Potthast 1167 f.

Er wird abgebildet als Bischof mit Kirchenmodell. Seine Legende auf seinem Schrein aus dem Jahre 1183 zu Siegburg. Ferner Schilderungen aus seinem Leben auf dem großen Passionsaltar im Dom zu Köln (15. Jahrh.). Sein Bild als Erzbischof auf einem Flügel des Agilolfaltars ebenda (15. Jahrh.) mit Kirchenmodell in der Hand. Eine schöne Holzfigur des 15. Jahrhunderts von einem Tryptichon in Graba (Meiningen)<sup>1</sup>. Ebenso an einem Altar in Weischwitz bei Saalfeld<sup>2</sup>. In einer Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts aus Grafschaft (Westfalen), jetzt in der Bibliothek zu Darmstadt, ist er stehend abgebildet mit einem Kirchenmodell in jeder Hand<sup>3</sup>.

## Ansanus (1. Dezember).

Patron von Siena und angeblich Märtyrer unter Diokletian. Alte Nachrichten über ihn existieren nicht.

Er wird dargestellt als junger Krieger mit Palme und Standarte; so zuerst von Simone Martini auf seinem für den Dom zu Siena bestimmten Verkündigungsbild von 1333 (heute in den Uffizien zu Florenz)<sup>4</sup>. Von demselben ein Fresko im Rathaus zu Siena. Duccio stellt auf seinem berühmten Dombild ebenda Ansanus als Bischof und Patron der Stadt in der vordersten Reihe unter den Heiligen dar <sup>5</sup>. Jugendlich und als Laie gibt ihn Perugino auf einem Fresko im Oratorio dei Pellegrini zu Assisi <sup>6</sup>. Ähnlich Sodoma auf einer Wandfreske im Rathaus zu Siena von 1530. In der Johanneskapelle des Domes schöne Statue von Giovanni di Stefano (15. Jahrh.). Am Portal der Certosa von Florenz Majolikarelief mit dem jugendlichen Ansanus von Giovanni della Robbia <sup>7</sup>.

# Anselm (21. April).

Erzbischof von Canterbury und Kirchenlehrer, geboren um 1030 zu Aosta (Piemont) aus einer lombardischen Adelsfamilie. Seine philosophische und

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Thüringen: Sachsen-Meiningen Heft 6 S. 16. —  $^2$  Ebd. S. 133. —  $^3$  Abgeb. Westfalen, Kr. Meschede S. 39. —  $^4$  Abgeb. Venturi V Fig. 507. —  $^5$  W. Rothes, Die Blütezeit d. sienesischen Malerei Taf. 6. —  $^6$  Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 351. —  $^7$  Abgeb. Reymond, Les della Robbia (Florenz 1897) S. 226.

theologische Bildung erwarb er sich unter Lanfranc im Kloster Bec bei Rouen (Normandie), wo er auch 1060 das Kleid des hl. Benedikt anlegte und 1073 zum Abt erwählt wurde. Im Jahre 1093 berief ihn König Wilhelm II. von England auf den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury. In dieser Steilung hat er die Rechte der Kirche und die Gregorianischen Reformideen, die bisher in England noch nicht durchgeführt waren, verteidigt und sich dadurch die Ungnade des Königs zugezogen, der ihn 1097 verbannte. Unter König Heinrich I. nach England zurückgekehrt, hat er auch dem neuen Herrn das Recht auf Investitur und Lehenseid verweigert und mußte abermals in die Verbannung gehen. Nachdem im Vertrag von Bec 1106 die Streitpunkte beigelegt waren, starb er, von König und Volk aufs höchste verehrt, im Jahre 1109. Unvergänglichen Ruhm hat sich Anselm als theologischer Schriftsteller erworben und an seine Person knüpft sich die Blütezeit der katholischen Theologie im Zeitalter der Frühscholastik.

Vgl. AA. SS. Apr. II 866 ff.; Potthast 1169 f.

Merkwürdigerweise hat die christliche Kunst diesen großen Mann sehr stiefmütterlich behandelt. Man erinnerte sich seiner erst, als man im Ausgang des Mittelalters nach Zeugnissen für die unbefleckte Empfängnis Mariä suchte und bei ihm die schöne Stelle fand: "non puto esse verum amatorem Virginis, qui celebrare respuit festum suae conceptionis". Diese Worte, auf eine Schrifttafel oder eine Buchseite geschrieben, gaben einige italienische Maler des 16. Jahrhunderts, wie Dosso Dossi, Sogliani, Piero di Cosimo, dem hl. Anselm, den sie sonst nur ganz allgemein als Bischof charakterisieren, auf ihren Gemälden der unbefleckt empfangenen Gottesmutter in die Hand¹. Auch ein Terracottaaltärchen aus Empoli ist hier zu nennen².

# Ansgar (Oskar, 3. Februar).

Erzbischof von Hamburg-Bremen, geboren 801 bei Amiens. Seine Bildung erwarb er sich in dem Benediktinerkloster (Alt-)Corbie, wo er auch das Ordenskleid anlegte. Von hier 822 als Lehrer in das Tochterkloster Corvey a. d.Weser versetzt, unternahm er 826 eine Missionsreise nach Dänemark und Schweden, wurde 831 erster Erzbischof des neugegründeten Bistums Hamburg und apostolischer Legat für den Norden und Osten. Nach der Zerstörung Hamburgs durch die Dänen wurde das Bistum Hamburg mit Bremen (848) vereinigt, und von hier aus leitete Ansgar das nordische Missionswesen bis zu seinem Tode 865. Sein Leben beschrieb sein Nachfolger Rimpert.

Bibl. hag. lat. 88 ff. Stud. u. Mitt. aus d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden 1904 S. 154 ff. Er wird abgebildet als Bischof mit dem Modell der Hamburger Kirche. So auf einem Altarflügel von Hans Bornemann in der Petrikirche zu Hamburg <sup>3</sup>.

# Antoninus (2. Mai).

Dominikaner und Erzbischof von Florenz, hier 1389 geboren. Mit 16 Jahren trat er in den Orden und hat sich um ihn die größten Verdienste erworben.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beissel II Bild 110 117 120. — <sup>2</sup> Ebd. Bild 116. — <sup>3</sup> Abgeb. Heise, Nordd. Malerei (Lpz. 1918) Taf. 80.

Als Oberer verschiedener Konvente in Toskana und als Prior von S. Marco zu Florenz hat er überall die strenge Observanz wieder eingeführt. Im Jahre 1446 ernannte ihn der Papst zum Erzbischof seiner Vaterstadt, und auch in dieser Stellung hat er sich die höchste Wertschätzung erworben, so daß er, zumal wegen seiner eminenten Begabung in der Seelenführung, bis heute als Muster eines Oberhirten gilt. Er starb 2. Mai 1459 und wurde 1523 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mai. I 310 ff.; Potthast 1176.

Antoninus wird abgebildet als Erzbischof mit einer Wage, in deren einer Schale Obst, in der andern ein Papierstreifen liegt¹. Nach der Legende erhielt der Heilige von einem Bauern einen Korb mit Obst und sagte: "Vergelt's Gott." Der Bauer hatte aber eine Entlohnung mit Geld erwartet und war unzufrieden. Da schrieb Antoninus seine Worte auf einen Papierstreifen und wog ihn gegen das Obst auf der Wage ab; und siehe, das Papier war schwerer. Als Dominikaner mit Pallium malte ihn Ghirlandajo; so ist er auch dargestellt in einer Statue von Giovanni da Bologna in der Kapelle S. Antonino zu S. Marco in Florenz. In diesem im Jahre 1588 erbauten Oratorium schilderte Passignani in zwei Fresken zur Seite des Eingangs die Leichenfeier des Antoninus. Hier finden sich ferner sechs Bronzereliefs nach Zeichnungen Passignanis: 1. Antoninus predigt den Florentinern; 2. Einzug Antonins in Florenz; 3. Antoninus erweckt ein Kind vom Tode; 4. er spendet Almosen; 5. seine Einkleidung als Dominikaner; 6. er erteilt dem Magistrat von Florenz die Absolution.

## Antonius der Einsiedler (17. Januar),

der Große genannt, ist um 251 zu Koma in Oberägypten geboren und zog sich in jungen Jahren in die Wüste zurück, wo er bald als Wundertäter und Lehrer der Einsiedler, die er um sich sammelte, berühmt wurde. Aus seiner Einsiedlergemeinde wurde alsdann unter Pachomius die Mönchsgemeinde. Man feierte darum in der östlichen Kirche Antonius als "Stern der Wüste", als "Vater der Mönche" und als Patriarch der Cönobiten, und er erfreute sich auch im abendländischen Mittelalter bei allen Ordensleuten der höchsten Wertschätzung. Über sein Leben unterrichtet uns zuverlässig ein Brief, den sein Freund, der große Athanasius, an die Mönche "in der Fremde" schrieb2. Ein charakteristischer Zug im Leben des heiligen Einsiedlers, den schon Athanasius und Hieronymus in seiner "Vita des hl. Paulus" stark betonen, sind die mannigfaltigen Versuchungen, die er vom Teufel zu erdulden hatte. Die Dämonen dringen in Gestalt von phantastischen Tiergestalten auf ihn ein, bearbeiten ihn mit Prügeln und Knütteln und lassen ihn halbtot liegen. Die Legenda aurea, Hermann von Fritzlar3 und andere hagiographische Texte des 14. und 15. Jahrhunderts haben diese Dinge in wilder Phantastik zu förmlichen Romanen ausgestaltet. Volkstümlich wurde Antonius der Einsiedler durch die Ordensgesellschaft der Antoniusbrüder (Antoniter), die der französische Edelmann Gaston aus Dank-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cahier, Caractéristiques des Saints I 110. — <sup>2</sup> Clarus, Die Grundlage d. christl. Mystik im Leben d. hl. Einsiedlers Antonius (Münster 1858). — <sup>3</sup> Franz Pfeiffer, Deutsche Mystiker I.

barkeit für die Rettung seines Sohnes vom sog. Antoniusfeuer um 1095 zu St-Didier de la Motte gründete.

Vgl. AA. SS. Ian. II 120 ff.; Potthast 1175; R. Flahault, Le culte de St. Antoine Erémite dans la Flandre maritime (Dunkerque 1898).

J. Damrich, Antonius d. Einsiedler. Eine legendarisch-ikonographische Studie: Archiv f. christl. Kunst 1901 S. 81 ff.; 1902 S. 8 ff.

Seine Attribute sind einmal das T-Kreuz (crux commissa), das zum Abzeichen der Antonitermönche wurde. Dieses Zeichen ist aber nichts anderes als die heraldisierte Form des Krückstabes. dessen sich der Heilige bei seinen Wanderungen bediente. An der Krücke hängt gewöhnlich eine Glocke. Das kommt daher, weil sich die terminierenden Anto-. niter, die sich zum Unterhalt ihrer vielen Spitäler eines unbeschränkten Privilegs zum Almosensammeln erfreuten. beim Betreten einer Ortschaft durch das Schellen mit einer kleinen Glocke bemerkbar machten. Damit hängt auch das Attribut des Schweines zusammen, das man auf den meisten

Darstellungen neben



Bild 22.

ANTONIUS DER EINSIEDLER.

Gemälde von Alvise Vivarini.

dem Heiligen sieht. Da die Antoniter die Armen und Kranken unentgeltlich pflegten und nährten, hatten sie an den Orten ihrer Niederlassungen das Privilegium, ihre Schweine überall weiden zu lassen. Viele Gemeinden hielten für diesen Orden ein Schwein auf öffentliche Kosten, das Antoni-

Schwein, TöneSchwein, das, durch
eine am Hals befestigte Glocke kenntlich gemacht, frei
durch die Straßen lief
und sein Futter suchte. Dieses Tier, das
den Heiligen in allen
Fällen friedlich und
kameradschaftlich
begleitet, ist hier also
nicht Symbol der Versuchungen, von denen in der Legende

die Rede ist. Ein weiteres Attribut des Heiligen sind rote Feuerflammen, die zu seiter Erklärung in der

nen Füßen aus dem Boden schlagen. Es findet seine Erklärung in der Legende, wonach der Sohn des Gründers der ersten Antonitergenossenschaft auf die Fürbitte des hl. Antonius von einer unheimlichen Krankheit befreit wurde, die im 11. Jahrhundert zuerst auftrat. Die von dieser Krankheit Befallenen wurden feuerrot; die infizierten Körperteile begannen brandig abzusterben und gaben einen entsetzlichen Geruch von sich. Von diesem

"Rotlauf", auch Antoniusfeuer genannt, wurden nicht nur Menschen, sondern besonders häufig auch die Schweine befallen. Dieser Umstand trug dazu bei, daß "Antonius mit dem Schwein" in bäuerlichen Kreisen ein beliebter Patron wurde.

Einzelbilder. Es ist zunächst die Tatsache festzustellen, daß Antonius Abbas sich in der italienischen Kunst nicht jener großen Volkstümlichkeit wie im Norden erfreut. Sein jüngerer Namensvetter Antonius von Padua und die fehlenden Antoniterklöster haben das bewirkt. Zwar gibt es eine ziemliche Anzahl von Tafelgemälden, in denen er als Assistenzheiliger vorkommt<sup>1</sup>, aber Bilder, auf denen er die Hauptgestalt ist, sind nur in geringer Zahl zu nennen. Ich erwähne die Gemälde von Ortolano (Sammlung Chigi in Rom)<sup>2</sup>, von Marco Palmezzano in Forlì<sup>3</sup>, von Alvise Vivarini in der Akademie zu Venedig (Bild 22), von Moretto in Brescia 4. Die Versuchung ist geschildert auf zwei Tafeln von Bernardo da Parenzo im Palazzo Doria zu Rom5 und von Tintoretto in S. Trovaso zu Venedig. Auch Frankreich, obwohl von hier aus die Verehrung des Heiligen im Abendlande verbreitet wurde, ist nicht reich an Antoniusbildern. Er wurde hier vornehmlich als Pestpatron verehrt und mit den übrigen Pestpatronen St. Adrian, St. Rochus und St. Sebastian zusammengestellt, so auf der schönen plastischen Gruppe an der Kirche zu St-Riquier (Somme)6. Die vollendetste künstlerische Verherrlichung hat unser Heiliger auf dem Isenheimer Altar, jetzt im Museum zu Kolmar, erfahren. Im Mittelschrein, einem Werk des Nikolaus von Hagenau, um 1505, sitzt Antonius mit dem T-Kreuz in der Rechten und einem Buch in der Linken, nicht als abgemagerter Aszet, sondern als mächtiger Ordenspatriarch auf einem Thron (Bild 23). Die Flügel dieses viel behandelten Wandelaltars sind bekanntlich mit den berühmten Gemälden des Matthias Grünewald geschmückt, und auf den Innenseiten der innern Flügel hat er rechts den Kampf zwischen Antonius und den Dämonen und links das Zwiegespräch des Antonius mit dem hl. Paulus in der Thebaïs geschildert. Seitlich neben der geschnitzten Mitte, wenn der Altar ganz geschlossen ist, auf festen schmalen Flügeln, erscheint Antonius noch einmal von Grünewald gemalt: ihm entspricht rechts St. Sebastian. Durch diese Beifügung ergibt sich, daß das ganze Denkmal, wie es im Isenheimer Altar vorliegt, eine Huldigung an den großen Eremiten als Pestpatron sein soll. Eine schöne Holzfigur aus dem 15. Jahrhundert besitzt die Kirche zu Reisbach in Niederbayern (Bild 24). Solche finden sich in größerer Anzahl im Erzbischöflichen Museum zu Utrecht7, ferner in der Sammlung Schnütgen zu Köln8, in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Bild 25) und im Nationalmuseum zu München. Holz- und Metallschnitte in Weigels Sammlung (Nr. 64 151 und 329) zeigen ihn mit Kreuzstab, Buch und Schwein. Schöne kolorierte Holzschnitte besitzt die Kupferstichsammlung der Wiener Staatsbibliothek

Vgl. Reinach I: die SS. 254 256 310 312 315 322 328 490; II 203 238 322 326 394 465 621; III 255 304 315 337 358 364 377 527. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1204. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 61. — <sup>4</sup> Abgeb. Kuhn, Allgem. Kunstgesch., Malerei S. 648. — <sup>5</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 212 u. 213. — <sup>6</sup> Abgeb. Måle II Fig. 92. — <sup>7</sup> Vogelsang, Holzskulpturen in d. Niederlanden. I: Das Erzb. Museum zu Utrecht Taf. xi Nr. 43; xiii Nr. 54 55 56; xvi Nr. 91. — <sup>8</sup> Witte, Skulpturen d. Samml. Schnütgen Taf. 79 Nr. 4.



(Phot. Christoph-Kolmar.)

Bild 23. ANTONIUS DER EINSIEDLER. Statue von Nikolaus von Hagenau am Isenheimer Altar zu Kolmar.

(Kampf mit dem Teufel und Versuchung durch eine Frau)<sup>1</sup>. Ebenso malte ihn Gianfrancesco Caroto, in der Leuchtenberg-Galerie. Auf einem Gemälde der Kölner Schule in der Alten Pinakothek zu München setzt er den Fuß auf einen häßlichen Teufel; in der einen Hand hält er eine

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> F. M. Haberditzl, Die Einblattdrucke d. 15. Jahrh. in d. Kupferstichsamml. d. Hofbibliothek zu Wien I (Wien 1920) Nr. 113 u. 114.

brennende Strohfackel, in der andern den Krückstock. Eine ähnliche Darstellung in Harpen<sup>1</sup>. Einer der besten Stiche Dürers (B. 58) zeigt den heiligen Eremiten in seligem Frieden vor den Mauern Nürnbergs sitzend und in einem Buche lesend. Der Kreuzstock mit dem Glöcklein steckt neben ihm in der Erde.

Die Versuchung des hl. Antonius ist im 15. und 16. Jahrhundert mit Vorliebe als Einzelszene in der deutschen Kunst dargestellt worden. Auf einem Altarflügel im Bayrischen Nationalmuseum des 15. Jahrhunderts ist der Einsiedler vor den Mißhandlungen einiger häßlichen Teufel halb zu

Boden gesunken. Einer dieser Dämonen erscheint in der Gestalt eines schwarzen

Hahnes, dessen Schwanz in eine lange, widerhakige, mit feuerglühenden Stacheln besetzte, auf zwei Wagenrädchen ruhende Spitze ausläuft. Dieser Hahn pickt den Heiligen mit seinem giftigen Schnabel, so daß auf der Haut rote Punkte

(Syphilisbeulen) entstehen. Dieses Untier soll hier offenbar jenen Basilisken darstellen, von dem nach mittelalterlicher Vorstellung die im



Bild 24.

ANTONIUS DER EINSIEDLER.

Statue in Reisbach.

ausgehenden Mittelalter so verheerend
wirkende Syphilis
herrührt. Darum trägt
auf einem Wandteppich im Rathaus zu
Regensburg mit den
siebenTodsünden die
"Unkeuschheit" den
Basilisk als Helmzier.
Gegen diese häßliche
Krankheit wurde Antonius als Patron verehrt. Das ergibt sich
auch aus einem An-

toni-Gnadenbild (Holzschnitt des 15. Jahrh.) im Kupferstichkabinett zu München: Antonius sitzt mit den gewöhnlichen Attributen auf einem Throne; eine

knieende Frau hält ihm bittend ihre brennende Hand hin, ein liegender Mann seinen brennenden Fuß. Rechts steht ein Ritter mit Panzer und Schwert, auf seiner Hand ein schwarzer Hahn: der adelige Herr bittet um Befreiung von der Syphilis<sup>2</sup>. Vorbildlich für viele Darsteller dieses Sujets wurde der Kupferstich von Schongauer (B. 47), auf dem eine Rotte von Teufeln, die halb Molch, halb Vogel oder in andern phantastischen Gestalten den Heiligen in die Luft entführen und mißhandeln<sup>3</sup>. Ähnlich, nur grauenhafter und schauerlicher, schildert Grünewald den Kampf der phantastisch gestalteten Dämonen gegen den Heiligen auf dem Isenheimer Altar. Der beißende Basilisk ist hier ganz in den Vordergrund gestellt. Dem Elsaß gehört ferner eine kleine plastische Gruppe am Tympanon des Thanner

 $<sup>^1</sup>$  Westfalen, Kr. Bochum-Land Taf. 8; vgl. auch Kr. Soest Taf. 99 u. 108. —  $^2$  Damrich, Archiv f. christl. Kunst 1902 S. 30 ff. —  $^3$  Abgeb. Oeuvre de M. Schongauer par Amand-Durand et G. Duplessis Nr. 48.

Münsters an, wo drei Teufel den Heiligen bedrohen<sup>1</sup>. Die Versuchung des hl. Antonius will wohl Dürer geben, wenn er auf einem seiner Kupferstiche einen schlafenden Mönch darstellt, dem der Teufel das Bild eines nackten Weibes vorgaukelt und ihm mit einem Blasebalg das Feuer der Sinnlichkeit einbläst. Ähnlich gehalten ist seine Zeichnung zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian, wo eine vornehme Frau dem Einsiedler eine kostbare Schale anbietet, während der Teufel ihm ins Ohr bläst. Diese Szene hat auch Lukas van Leyden auf einem seiner Kupferstiche behandelt (B. 117). Hat man schon bei den genannten Künstlern den Eindruck, daß

sie die Versuchung des Antonius nur darstellen, weil das Motiv ihnen rein malerisch willkommen war, so ist es bei den Niederländern gewiß, daß sie es des öftern nur deshalb wiederholten, weil es ihnen

Gelegenheit bot, nackte Frauenleiber und phantastische Tiergestalten zu bilden. Die religiöse Absicht ist ausgeschlossen bei dem Bilde von Hieronymus Bosch in der Staats-Gemäldegalerie zu Wien, jenen von Breughel in Dresden und Teniers in Berlin: Wir handeln



(Phot. Kunstsamml. d.Württ. Staates, Stuttg.)

Bild 25.

ANTONIUS DER EINSIEDLER
vor seiner Höhle sitzend, schwäb. Skulptur.

darum nicht weiter von ihnen.

Zyklische Darstellungen. In der Kirche S. Sepolcro zu Barletta in Unteritalien wurde schon im12. Jahrhundert ein längerer Zyklus mit Darstellungen aus der Legende angebracht, wovon sich aber nur einige Teile erhalten haben: die Gestalt des Ordenspatriarchen mit der Beischrift des Namens, Antonius unterrichtet einen jungen Einsiedler und die Begegnung mit dem Zentaur2. Die Pfarrkirche zu Kempen im Rhein-

land besitzt einen großen Antoniusaltar von 1554. Auf dem Mittelschrein sind acht und auf den Flügeln sechzehn Szenen dargestellt, die zum Teil ikonographisch nicht zu deuten sind, weil dem Künstler wohl eine lokale Weiterbildung der Legende vorlag. So wird hier Antonius dargestellt, wie er die erste heilige Messe liest und zum Bischof geweiht wird. Vier Szenen sind dem Transport seiner Leiche zu Land und zu Wasser gewidmet<sup>3</sup>. Auch auf den Altarflügeln des Georgsaltars ebenda, auf denen die Pestheiligen verherrlicht werden, finden sich zwei Antoniuszenen<sup>4</sup>. Die Alte Pinakothek in München besitzt ein niederländisches Gemälde von einem unbekannten Meister um 1500. Das Mittelstück zeigt das Gespräch der beiden heiligen Einsiedler Antonius

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Diese Kirche hat noch andere Antoniusbilder: ein Glasgemälde in einem Fenster des Chores und eine Sandsteinfigur an einem Chorstrebepfeiler. — <sup>2</sup> Salazaro, Studi sui monumenti della Italia meridionale (Neapel 1877) S. 8 Taf. II. — <sup>3</sup> Rheinprovinz I S. 68. — <sup>4</sup> Ebd. S. 67.

und Paulus, ein Motiv, dem Grünewald auf dem Isenheimer Altar einen besondern Altarflügel widmet und das auch Pinturicchio in den Appartamenti Borgia darstellte. Um das Mittelstück gruppiert der Niederländer in miniaturartigen Szenen die Legende: Antonius tritt, von zwei Wölfen begleitet, aus dem Tor eines Antoniterklosters; aus dem Gebüsch kommt ihm ein Zentaur entgegen; der Satan spannt ein Netz über den Weg; nackte Frauengestalten tauchen vor ihm auf; die teuflische Königin will ihm das Ordensgewand abziehen; mehrere Teufel prügeln ihn; Antonius begräbt den hl. Paulus. Es folgen dann noch eine Reihe weiterer Szenen auf Grund der späteren Ausbildung der Legende. Auch im Breviarium Grimani wird das prächtige Antoniusbild mit ähnlichen Szenen umrahmt. Die Blasiuskirche zu Kaufbeuren endlich besitzt eine Antoniustafel mit einem größeren Zyklus, aus dem wir folgende ungewöhnliche Darstellungen erwähnen: Antonius verteilt seine Güter an die Armen; der Satan erscheint ihm in Gestalt eines schwarzen Knaben; wilde Tiere scharren seinen Leichnam aus. Auf einem beachtenswerten Antoniusaltar im Landesmuseum zu Münster i. W. steht der Heilige im Mittelschrein mit vergoldeter Fackel und dem Schwein neben sich auf einem Teufel; auf dem dazu gehörigen linken Flügel erscheint die Versuchungsszene, auf dem rechten die Auffindung der Leiche durch Bischof Theophilus 1.

## Antonius von Padua (13. Juni).

Geboren um 1195 als Sprößling eines vornehmen Geschlechtes zu Lissabon, trat er fünfzehnjährig in den Orden der regulierten Chorherrn in der Nähe seiner Heimatstadt ein, in dem die Söhne adeliger Familien ihre Versorgung fanden. Nach zwei Jahren jedoch ließ er sich in den Konvent zu Coimbra versetzen, wo er sich die später vielbewunderte Kenntnis der Bibel und der Schriften der Väter erwarb. Hier wurde er mit der Ordensregel des hl. Franz bekannt und trat 1220 aus Anlaß der feierlichen Übertragung der Gebeine der fünf Franziskanermönche, die in Marokko als Blutzeugen gestorben, in das Franziskanerkloster zum hl. Antonius bei Coimbra ein. Von heiligem Eifer für die Ausbreitung des Glaubens erfüllt, ließ er sich nach Marokko senden. Aber Krankheit nötigte ihn zur Rückkehr, bei der er durch einen Seesturm nach Sizilien verschlagen wurde. Von hier begab er sich zum Ordenskapitel nach Assisi. Da man bald sein erstaunliches Wissen und sein Rednertalent erkannte, wurde er zum Prediger bestimmt und verkündete das Evangelium in Oberitalien und Südfrankreich mit dem größten Erfolg. Die letzten zwei Jahre seines Lebens wirkte er in Padua und starb, erst sechsunddreißigjährig, am 13. Juni zu Aracella bei Padua.

Vgl. AA. SS. Iun. II 705 ff.; P. Hilaire de Paris, St. Ant. de Padoue, sa légende primitive (Montreuil-sur-Mer 1890); De Kerval, Vitae duae s. Ant. (Paris 1904). Die Schriften d. hl. Ant. hrsg. von Locatelli, Padua 1895 ff. E. Lempp, Ant. von Pad.: Zeitschr. f. Kirchengesch. XI (1890) 177 u. 503; XII (1891) 414; XIII (1892) 1 ff. Lepître, Vie de St. Ant. de Padoue (Paris 1901). Vgl. auch Potthast 1173 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Landesmuseum d. Provinz Westfalen in Münster I: Die Skulpturen (Berl. 1916) S. 75 u. Taf. xvi.

C. de Mandach, St. Antoine de Padoue et l'art italien (Paris 1899).

Dargestellt wird Antonius anfänglich als Franziskaner, bartlos, mit der linken Hand ein geschlossenes Buch gegen die Brust drückend, während die Rechte entweder den oberen Rand des Buches berührt oder zum Redegestus erhoben ist; im 15. Jahrhundert mit Buch und Lilie. Vielfach kommt auch die Sitte auf, ihm statt der Lilie ein flammendes Herz in die Hand zu geben. In der neueren Kunst wird Antonius fast immer dargestellt, wie er das Jesuskind auf den Armen trägt oder wie ihm Maria mit dem Kinde erscheint. Die Zahl der Bilder, die ihn und seine Wundertaten verherrlichen, ist, zumal in der italienischen Kunst, so groß, daß hier nur die wichtigsten angeführt werden können.

a) Einzelbilder. An einem Pfeiler beim Eingang zur Kapelle der Madonna Mora in der Kirche des Heiligen zu Padua hat ein Unbekannter schon im 13. Jahrhundert Antonius gemalt: er steht auffallend mager und bartlos unter einer gemalten Arkade, hält mit der Linken ein Buch, auf das er mit der Rechten deutet. Auf dem sog. Feldaltar Karls des Kühnen im Historischen Museum zu Bern, der um 1300 in Venedig verfertigt wurde, erscheint Antonius jugendlich mit blondem Bart; in der Linken hält er ein Buch und die Rechte ist zum Redegestus erhoben 1. Bekannt sind die Mosaikbilder des hl. Antonius in den Apsiden von S. Maria Maggiore und der Laterankirche, beide von Jacopo Torriti um 1295 geschaffen; sie sind ikonographisch hier aber nicht verwertbar, da sie im 19. Jahrhundert vollständig erneuert wurden. Von dem Bild im Lateran besitzen wir allerdings eine Kopie aus dem 16. Jahrhundert durch Ciacconio, wonach Antonius als junger Mönch mit blondem Haar und kurzem Bart dargestellt war 2. Die Gemäldegalerie zu Perugia (Sala dei Cimelii Nr. 21) besitzt einen Altarflügel aus dem 13. Jahrhundert, auf dem Antonius, jung und mit kurzem Bart, in der Linken ein offenes Buch trägt, während die Rechte lehrend erhoben ist. Das Bild hat mit jenem des hl. Franz in S. Maria degli Angeli bei Assisi die größte Ähnlichkeit3. Man kann auch sonst die Wahrnehmung machen, daß beide Heilige ganz ähnlich gehalten sind; so unterscheidet sich z. B. der hl. Franz auf dem großen Glasgemälde an der Nordseite der Oberkirche zu Assisi vom hl. Antonius fast nur durch die stigmatisierten Hände. In demselben Raume ist der Eingangsbogen zum Langhaus mit vier Gestalten in doppelter Lebensgröße aus der Schule des Cimabue geschmückt: St. Franziskus und St. Clara; darüber Antonius und Benediktus. Antonius ist sehr mager und mit kurzem Barte dargestellt; mit beiden Händen faßt er ein rotes Buch 4. Obwohl einige von den hier genannten Bildern nahe an die Lebenszeit unseres Heiligen hinanreichen, so kann doch keines von ihnen als Porträt angesprochen werden. Mit Unrecht sehen die Paduaner ein Tafelgemälde in der Kirche des Santo aus dem 14. Jahrhundert als solches an: Antonius in ganzer Figur, jugendlich, bartlos, in der Linken ein geschlossenes Buch und die Rechte segnend erhoben; zu seinen Füßen knien zwei Dona-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abb. J. Stammler, Der Paramentenschatz im Histor. Museum zu Bern in Wort u. Bild (Bern 1895) S. 30. — <sup>2</sup> Mandach S. 23. — <sup>3</sup> Abb. ebd. S. 25. — <sup>4</sup> Abb. ebd. S. 27.

toren 1. Dieselbe Kirche besitzt eine aus getriebenem Silber gearbeitete Statue, das Werk eines unbekannten Meisters aus dem 14. Jahrhundert: Antonius ist bartlos, mit knochigem Gesichte dargestellt; in der Linken hält er ein Buch und in der Rechten ein Reliquiengefäß2. Im Jahre 1379 hat Giovanni da Milano den Antonius an einem Pfeiler der Sakristei von S. Croce zu Florenz dargestellt; der Heilige erscheint hier als Greis mit grauen Haaren und faltenreichem Gesicht, ein offenes Buch hält er mit beiden Händen. In der nämlichen Kirche hat Agnolo Gaddi am Ende des 14. Jahrhunderts an einem Chorpfeiler unsern Heiligen ähnlich gemalt. Hier hat Antonius zum ersten Mal eine rötlich flackernde Flamme in der Rechten. Ein ähnliches Bild hat derselbe Meister in der Kapelle Castellano dieser Kirche begonnen, das dann von Starnina um 1396 vollendet wurde. Auf den Glasgemälden in der Basilika zu Assisi begegnet uns Antonius mehrmals in Einzeldarstellung aus dem Anfang und der Mitte des 14. Jahrhunderts, so in der Antonius-, Nikolaus-, Ludwig- und Martinuskapelle 3. Auf einem Glasgemälde des Chores von S. Croce zu Florenz aus der gleichen Zeit endlich ist Antonius mit Buch in der Linken und einer Flamme in der Rechten dargestellt. Aus dem Jahre 1448 stammt die schöne Bronzestatue von Donatello auf dem Hochaltar der Antoniuskirche zu Padua<sup>4</sup>. Der Heilige, etwa im Alter von dreißig Jahren, bartlos, hält mit beiden Händen ein geschlossenes Buch. Die Lilie, die im oberen Rande des Buches steckt, ist eine spätere Zutat. Auch auf einem Gemälde in der Franziskuskirche zu Ferrara, wo der jugendliche Antonius ein offenes Buch hält, hat man die Lilie später hinzugefügt. Grau und greisenhaft hat Benozzo Gozzoli Antonius mit Buch und flammendem Herzen in den Händen in Araceli zu Rom dargestellt. Im übrigen muß betont werden, daß es, von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab, immer mehr Sitte ward, Antonius jugendlich, bartlos und mit der Lilie als Attribut darzustellen. So malte ihn Mantegna im Jahre 1452 an der Fassade seiner Kirche zu Padua. So ferner Cosimo Tura auf dem vortrefflichen Gemälde im Louvre zu Paris, in einem Buche lesend<sup>5</sup>. Zwei gute plastische Figuren besitzt die Frarikirche zu Venedig: eine am Chorgestühl von Marco da Vicenza (1468) und eine Marmorfigur über den Chorschranken von Vittore Giambella (1475). Das flammende Herz in der Linken und die Bibel in der Rechten trägt Antonius auf dem schönen Rundbilde des Fiorenzo di Lorenzo in der Pinakothek zu Perugia 6. Mit den gleichen Attributen erscheint er auf dem schönen Relief in Terracotta in der Franziskuskirche zu Bellona bei Perugia. Als Patron der Stadt Pollenza hat ihn Lorenzo da Sanseverino im Jahre 1496 gemalt: der Heilige schaut mit gefalteten Händen und dem Lilienstengel zwischen den Armen nach oben, wo ihm Maria mit dem Jesuskind erscheint?. Die Antoniuskapelle in S. Petronio zu Bologna besitzt eine lebensgroße Statue aus Marmor von Jacopo Sansovino, wo Antonius mit der Rechten das Buch an den Oberarm drückt, die Lilie in der Linken nach unten senkt. Eines der eindrucksvollsten Bilder des hl. Antonius

 $<sup>^{1}</sup>$  Abb. Mandach S. 15. —  $^{2}$  Abb. ebd. S. 41. —  $^{3}$  Abb. ebd. S. 43 u. 44. —  $^{4}$  Abb. ebd. S. 59. —  $^{5}$  Abb. ebd. S. 77. —  $^{6}$  Abb. ebd. S. 90. —  $^{7}$  Abb. ebd. S. 93.

ist das Kniestück von G. B. Benvenuti (Ortolano) im Besitze des Marquis Visconti-Venosta zu Mailand (Bild 26) <sup>1</sup>. Antonius schaut, das Haupt etwas zurückgelehnt, voll Verzückung nach oben; die Hände sind kreuzweise über die Brust gelegt; in der Rechten hält er die Lilie. Ein hervorragendes Meisterwerk ist auch das Gemälde von Moretto in der Kirche S. Maria degli Angeli zu Brescia, um 1540: Antonius sitzt in einer Nische auf einem hohen Throne; mit der Rechten erhebt er die Lilie und mit der Linken hält er das Buch auf dem Schoß; verehrend stehen zwei Heilige, Antonius Abbas und Nikolaus da Tolentino, zu seinen Füßen <sup>2</sup>. Im Vordergrund einer schönen Landschaft malte ihn Francia (im Museum Poldi-Pezzoli zu Mailand) sehr jugendlich

mit Lilie und Buch 3. Dasselbe Museum besitzt ein liebliches Einzelbild des Wundertäters von Padua von Luca Longhi, einem Maler aus Ravenna (1507—1580): Antonius jugendlich, bartlos, schaut, das Haupt etwas nach rechts gewendet, in großer Seelenruhe gerade aus; mit der Linken faßt er ein großes Buch am untern Rand, während die Rechte, die Lilie



Bild 26. ANTONIUS VON PADUA.

Gemälde von G. B. Benvenuti.

haltend, auf den oberen Rand gelegt ist 4.

Weniger ansprechend ist das Bild von Perugino in der Kapelle der Medici von S. Croce zu Florenz<sup>5</sup>. Auch das Gemälde von Sodoma im Oratorium des hl. Bernhardin zu Siena Antonius hält in der Linken ein flammendes Herz und läßt die Madonna, die mit dem Kind ihm erscheint, unbeachtet - kann nicht befrie-

digen <sup>6</sup>. Schließlich sei noch die Bronzestatue unseres Heiligen von Tiziano Aspetti auf dem Altar über seinem Grab erwähnt. Alvise Vivarini hat für St. Anton einen ganz bestimmten Typus, den er auf seinen Altarbildern öfters wiederholt.

b) Gruppenbilder. Die allmählich zunehmende Verehrung des hl. Antonius läßt sich deutlich verfolgen an solchen Denkmälern, auf denen er mit andern Heiligen vereinigt dazu dient, ein marianisches oder christologisches Thema besser hervorzuheben. Auch hierfür lassen sich Monumente schon aus dem 13. Jahrhundert namhaft machen. Über der Sakristeitüre in der Kirche des Heiligen zu Padua ist im Türfeld Maria mit dem Jesuskind gemalt; rechts und links davon der hl. Franz und der hl. Antonius. Der gleiche Vorwurf befindet sich in einem Tympanon der Frarikirche zu Venedig. Die Galleria antica e moderna zu Florenz besitzt alsdann ein Diptychon in byzantinischer Manier 7, wo man auf dem Flügel, der uns hier angeht, Maria mit dem Jesuskind sieht, und darunter den hl. Michael, umgeben einerseits von dem

Vgl. das Titelbild b. Mandach. — <sup>2</sup> Abb. Mandach S. 126. — <sup>8</sup> Abb. ebd. S. 130. —
 Abb. ebd. S. 135. — <sup>5</sup> Abb. ebd. S. 145. — <sup>6</sup> Abb. ebd. S. 156. — <sup>7</sup> Abb. ebd. S. 20.

hl. Franz und dem Apostel Jakobus, und anderseits von Antonius und dem Apostel Andreas. Die beiden Franziskaner sind ganz gleich gebildet; jeder trägt ein Buch in der Linken und hat die Rechte zum Redegestus erhoben. Im 14. Jahrhundert alsdann hat Giotto auf einem nur teilweise erhaltenen Fresko im Kapitelsaal des Antoniusklosters zu Padua unsern Heiligen in einem merkwürdigen Zusammenhang dargestellt; wir sehen ihn neben einem Totengerippe, an das sich Daniel und Isaias anschließen. Dieser Gruppe entsprechen Franz, Clara, Johann Baptist und David 1. Auch auf dem großen Altaraufsatz in der Baroncelli-Kapelle von S. Croce zu Florenz, wo Giotto so viele Heilige Zeugen der Krönung Mariens sein läßt, hat er Antonius nicht vergessen<sup>2</sup>. Aus dem Jahre 1333 stammt die schöne Retabel des Paolo da Vicenza in der Galerie dieser Stadt; das Mittelstück stellt den Tod Mariens dar und die beiden Seitenflügel sind ganz für die Gestalten des hl. Franz und des hl. Antonius reserviert. Zeuge der Kreuzigung ist er mit diesem auf dem großen Kreuzigungsbild im südlichen Querschiff der Unterkirche zu Assisi 3. Der Kreuzigungsszene ist Antonius mit der hl. Clara auch zugeordnet auf einem neuaufgedeckten Wandgemälde in der Krypta der Kirche S. Francesco al Prato zu Perugia (14. Jahrh.); ihnen entsprechen auf der andern Seite der hl. Franz mit Ludwig von Toulouse<sup>4</sup>. Neu aufgedeckt wurde ferner ein Wandgemälde des Taddeo Gaddi aus dem Jahre 1342 in der Kirche des hl. Franz in Pisa; man sieht hier in den Gewölbekappen Franz zwischen den symbolischen Figuren des Glaubens und der Hoffnung; ferner Antonius mit Ludwig, Dominicus mit Augustinus und Blasius mit Benedikt<sup>5</sup>. Mit dem gleichen Heiligen stellt ihn Niccolò Gerini (1400) auf dem großen Altarwerk zu Pesaro zusammen 6. Die Galerie von Perugia besitzt ein schönes Altarwerk von Taddeo Bartoli aus dem Jahre 1403; in der Mitte der hl. Franz, die Wundmale zeigend; rechts davon Antonius und Bischof Herculinus, links Ludwig und Constantius, beide in bischöflicher Tracht? Wir setzen diese Übersicht für das 15. Jahrhundert fort mit dem Hinweis auf das schöne Stuckrelief von Luca della Robbia in Berlin: Maria [mit dem Jesuskind zwischen Franz und Antonius8. Eines der hervorragendsten Kunstwerke, die hier zu besprechen sind, ist der Altaraufsatz des Fra Angelico in der Galleria antica e moderna zu Florenz. Im Vordergrund einer glänzenden Marmorarchitektur sitzt Maria mit dem Jesuskind von zwei Engeln umgeben auf dem Thron; links stehen Kosmas und Damian mit Petrus Martyr; rechts die drei Lieblingsheiligen der Zeit: St. Franziskus, sich im Redegestus zu Antonius wendend, der mit gefalteten Händen zu Maria mit dem Kind hinsieht, und hinter ihnen Ludwig von Toulouse in bischöflicher Tracht<sup>9</sup>. Dieselbe Gemäldesammlung besitzt ein Altarwerk mit dem gleichen Inhalt von Bicci di Lorenzo aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts; links stehen Franz und Ludwig, rechts Antonius und Nikolaus. Eines ihrer Glanz-

 $<sup>^1</sup>$  Darüber Näheres b. Thode, Franz von Assisi u. d. Anfänge d. Kunst d. Renaissance in Italien (Berl. 1885) S. 513.  $-^{\,2}$  Abb. Mandach S. 33.  $-^{\,3}$  Darüber Thode S. 279.  $-^{\,4}$  Mandach S. 44.  $-^{\,5}$  Ebd. S. 46.  $-^{\,6}$  Ebd. S. 49.  $-^{\,7}$  Abb. ebd. S. 52.  $-^{\,8}$  Abgeb. W. Bode u. v. Tschudi, Kgl. Museen zu Berlin: Beschreibung d. Bildwerke d. christl. Epoche (Berl. 1888) Taf vi.  $^{\,9}$  Abb. Mandach S. 62.

stücke ist ferner der Altaraufsatz des Filippo Lippi mit dem gleichen Kompositionsschema: rechts und links von der thronenden Gottesmutter sitzen die Heiligen Kosmas und Damian, Franz und Antonius; alle Figuren erheben sich vor einer reichen Renaissancearchitektur<sup>1</sup>. In einer andern Umgebung erscheint unser Heiliger auf dem Relief des Giovanni da Pisa (zweite Hälfte des 15. Jahrh.) in der Eremitanikirche zu Padua: rechts von der Madonna



(Phot. Anderson.)

Bild 27. ANTONIUS VON PADUA (rechts von der Madonna). Auf einem Altargemälde von Alvise Vivarini.

stehen Johann Baptist, Dominicus und Antonius in einem Buche lesend; links Jacobus Minor, Christophorus und Antonius Abbas<sup>2</sup>. Nur kurz sei hingewiesen auf das Polyptychon in der Brera zu Mailand, wo Antonius mit St. Vincentius die Madonna begleitet; weiter auf ein Gemälde in der Alten Pinakothek zu München, wo Bernhardin von Siena sein Seitenstück bildet. Nachdrücklich sei jedoch betont das hervorragende Altarbild des Alvise Vivarini in der Akademie zu Venedig aus dem Jahre 1480: die Madonna auf hohem Throne sitzend hat den Stifter und die Stifterin neben sich; rechts im Vordergrund stehen Antonius mit Lilie und Buch und Ludwig von Toulouse, links der hl. Franz und Bernhardin von Siena (Bild 27). Francia stellt auf

Abb. Mandach S. 66. Abb. ebd. S. 73.

seinen Muttergottesaltar in Perugia (Gemäldegalerie) Franz und Elisabeth, Johann Baptist und Antonius, wiederum, wie das im 15. Jahrhundert Sitte war, unter gotische Arkaden 1. Einen altertümlichen Eindruck macht auch das Tafelbild in der Galerie zu Spoleto, ein Erzeugnis der umbrischen Schule, auf dem vier Mönche, darunter Antonius und Franziskus an bevorzugter Stelle, das Jesuskind verehren?. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird es Sitte, die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind in den Wolken erscheinen zu lassen, und wir werden später sehen, welche Bedeutung dieses Motiv für die Ikonographie des hl. Antonius gefunden hat. Eines der frühesten Gemälde dieser Art bewahrt die Galerie zu Macerata<sup>3</sup>. Als Zeuge der Grablegung Christi malte ihn Filippino Lippi im Jahre 1495 auf einem Altaruntersatz in der Alten Pinakothek zu München im Verein mit Franz, Ludwig von Toulouse und andern Heiligen. Mit Vorliebe bringen ihn die Künstler dieser Zeit auf den Darstellungen der Krönung Mariens in der nämlichen Gruppierung; so Ghirlandajo und seine Schule auf zwei Gemälden zu Narni und Città di Castello und Andrea della Robbia auf einer Skulptur im Kloster der Observanten bei Siena. In allen diesen Fällen hält Antonius in der Rechten eine Flamme und in der Linken ein Buch. So hat ihn auch Andrea della Robbia auf dem Altar in der Medici-Kapelle zu S. Croce in Florenz und Antonio Rosellino auf der schönen Marmorretabel in S. Giobbe zu Venedig charakterisiert<sup>1</sup>. Lilie und Buch trägt er auf der Marmorretabel, die Kardinal Georg Costa im Jahre 1489 zu Ehren seines Lieblingsheiligen, des hl. Stephanus, der hl. Katharina und des hl. Antonius in S. Maria del Popolo zu Rom errichten ließ. Auch im 16. Jahrhundert zollen fast alle großen Meister dem Heiligen von Padua ihren Tribut. Giorgione läßt ihn auf seinem berühmten Madonnenbild im Prado-Museum zu Madrid mit Rochus auftreten. Tizian gibt ihm auf seinem Altarbild "Madonna der Familie Pesaro" in der Frarikirche zu Venedig das Ansehen eines jungen Portugiesen. Auf dem Gemälde des Palma Vecchio in der Galerie Borghese zu Rom verehrt er mit Hieronymus Maria mit dem Jesuskind. In der "Darstellung im Tempel" des Francesco Bissolo (Akademie zu Venedig) ist Antonius neben der jungen Dame mit den Opfertauben wohl Porträtfigur eines Sohnes des Stifters 6. Ein großer Verehrer des hl. Antonius scheint Benvenuto Tisi (genannt Garofalo 1481—1559) gewesen zu sein. Die Nationalgalerie in London und die Galerie zu Dresden besitzen Bilder von ihm, auf denen Antonius an bevorzugter Stellung der Mutter mit dem göttlichen Kinde seine Verehrung bezeigt. Mitten in die heilige Familie hat er ihn aufgenommen auf einem Gemälde in der Borghese-Galerie zu Rom. Auf einem großen Tafelgemälde in der Sammlung des Kapitols ebenda erscheint Maria mit dem Jesuskind in den Wolken über einer herrlichen Landschaft, in der St. Franziskus und St. Antonius stehen?. Auch Moretto zeigt große Vorliebe für unsern Heiligen. Sein Bild aus S. Maria degli Angeli in Brescia (Antonius auf einem hohen Postamente sitzend) haben wir schon genannt. Das Louvre-

 $<sup>^{1}</sup>$  Abb. Mandach S. 84, —  $^{2}$  Abb. ebd. S. 87, —  $^{3}$  Abb. ebd. S. 96, —  $^{4}$  Abb. ebd. S. 102, —  $^{5}$  Abb. ebd. S. 106, —  $^{6}$  Abb. ebd. S. 114, —  $^{7}$  Abb. ebd. S. 124,

Museum zu Paris besitzt von ihm einen Altarflügel, auf dem Antonius neben Bonaventura stehend in einem Buche liest 1. Das schlafende Jesuskind verehrt er mit Maria und Nikolaus da Tolentino auf einem Bilde in der Galerie Layard zu Venedig<sup>2</sup>. Als reinen Statisten und ohne Beziehung zum Mittelpunkt des Bildes (Maria mit dem Jesuskind) verwendet Correggio den hl. Antonius auf seinem Gemälde in Dresden. Ähnliches gilt von dem Gemälde des Francia im Museum zu Verona: Antonius Abbas und Antonius von Padua neben Maria mit Kind; aber beide haben nur Interesse an dem Beschauer3. Auch Luca Signorelli hat des öfteren dem hl. Antonius eine bevorzugte Stelle in seinen Gemälden gewidmet. Wir nennen einen Altarflügel in der Galerie zu Berlin1: Antonius knieend mit Augustinus und Katharina; alsdann das große Altarwerk in der Galerie zu Perugia, auf dem Antonius mit Franziskus Zeuge einer glänzenden Muttergottesvision ist 5. Ähnliche Bilder vom gleichen Meister besitzt die Pinakothek zu Città di Castello und die Franziskuskirche zu Cortona; stets präsentiert Antonius der heiligen Jungfrau ein Herz. Sogar unter den Kirchenlehrern, die Signorelli in einer Gewölbekappe des Domes zu Orvieto gemalt hat, hat er Antonius angebracht. Ferner ist Pinturicchio unter den Malern zu nennen, die den hl. Antonius gerne als Ausstattungsmotiv verwenden; so auf seiner Glorifikation des hl. Bernhardin von Siena in Araceli zu Rom, auf dem Gemälde der Krönung Mariens im Vatikan und auf der Retabel in einer Seitenkapelle der römischen Kirche S. Maria del Popolo. Auf einem Fresko von Giovanni lo Spagna aus dem Jahre 1512 in S. Martino zu Trevi verehrt Antonius mit Franziskus, Hieronymus und Johann Baptist die in der Mandorla erscheinende Madonna . Raffael hat einmal Antonius dargestellt, denn der Altarflügel in der Dulwich-Galerie in London ist als ein echtes Werk des jungen Meisters anzusehen?. Noch im Jahre 1517 hat Melanzio in der Kirche S. Illuminata zu Montefalco in ganz altertümlicherweise die thronende Madonna mit Heiligen umstellt und darunter sind mit Nachdruck betont Ludwig von Toulouse und Antonius, mit Buch, Lilie und Herz8. Höchstes Können jedoch in Anordnung der Figuren zeigt Andrea del Sarto auf seinem Bilde in der Berliner Gemäldegalerie: Maria mit dem Jesuskind sitzt in einer Nische, zu der mehrere Stufen führen; sie ist beiderseits von je drei Heiligen umgeben, von denen sicher deutbar aber nur Hieronymus, Katharina und Antonius sind.

c) Antonius in der neueren Kunst. Auch die niedergehende Kunst am Ende des 16. und 17. Jahrhunderts hat sich mit dem hl. Antonius beschäftigt. Wir können uns aber auf Einzelheiten aus dieser Zeit nicht einlassen und verweisen auf die summarischen Zusammenstellungen bei Mandach Seite 165 f. und 334 f. Ein Motiv jedoch, das die Künstler der neueren Zeit vorwiegend beschäftigt hat, muß hier noch besprochen werden, nämlich die Erscheinung der Muttergottes mit dem Jesuskind oder des Jesuskindes allein vor Antonius. Es wird uns das Gelegenheit bieten, zu zeigen,

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Abb. Mandach S. 127. —  $^{\rm 2}$  Abb. ebd. S. 124. —  $^{\rm 8}$  Abb. ebd. S. 131. —  $^{\rm 4}$  Abb. ebd. S. 131. —  $^{\rm 5}$  Abb. ebd. S. 138. —  $^{\rm 6}$  Abb. ebd. S. 147. —  $^{\rm 7}$  E. Müntz, Raphaël, sa vie, son œuvre et son temps (Paris 1886) S. 230 mit Abb. —  $^{\rm 8}$  Abb. Mandach S. 151.

wie auswärtige Künstler, zumal die Spanier, den hl. Antonius verherrlichten. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wird es Sitte, die sog. Santa Conversazione, d. h. die Muttergottes mit dem Kinde von Heiligen verehrt, nicht mehr in der Weise darzustellen, daß der Thron Mariens in irgend einem Heiligtum steht, sondern daß sie in den Wolken erscheint. Als klassischer Typus dieser Auffassung kann die Madonna di Foligno von Raffael gelten. Wir haben in der vorstehenden Übersicht eine Reihe von Denkmälern kennen gelernt, auf denen Antonius mit andern Heiligen oder allein Zeuge dieser Vision ist. In der neueren Kunst begegnen uns nun häufig auch Darstellungen, in denen das Jesuskind allein dem hl. Antonius erscheint. Zum Verständnis dieses Motivs ist an eine Erzählung im Liber Miraculorum (§ 24) zu erinnern. wo Folgendes erzählt wird: Als der Heilige einmal in einer Stadt predigte, fand er gastliche Aufnahme bei einem Bürger, der ihm zu Gebet und Betrachtung ein stilles Zimmer überließ. Eines Tages nun sah der Mann durchs Fenster, wie der Heilige vor einem wunderschönen Knaben kniete und ihn mit seinen Armen umfing. Der Gastfreund war sehr verwundert darüber, denn er hatte niemand in das Zimmer des Mönches gehen sehen. Auf seine Frage offenbarte ihm der Heilige, es sei der Knabe Jesus gewesen, verbot ihm aber, vor seinem Tode irgend einem Menschen etwas davon zu sagen<sup>1</sup>. Vom Ende des 18. Jahrhunderts an bis zur Gegenwart wird das Jesuskind auf Grund dieser Legende das ständige Attribut des Antonius; es steht gewöhnlich auf einem geschlossenen Buche, das der Heilige in einer Hand hält.

Ribera (Madrid, Prado) hat die Erscheinung des Jesuskindes dramatisch gestaltet; er stellt den Moment dar, wo der Jesusknabe im Begriffe ist, wieder in den Himmel zurückzukehren. Antonius, knieend, drückt durch Mienen und Gebärden schmerzliche Empfindung darüber aus, daß er auf Erden zurückbleiben müsse. Eigenartig ist auch die Rubens zugeschriebene Assumptio unseres Heiligen im Museum zu Valladolid: zwei Engel tragen ihn zur Höhe; das Jesuskind, auf dem Buche stehend, hat einen Arm um den Hals seines Lieblings gelegt, mit dem andern berührt es die Schulter eines der beiden Engel. Ein Glanzstück ist das Gemälde von Anthonis van Dyck in der Brera zu Mailand: Maria auf Wolken thronend mit dem nackten Jesuskind auf dem Schoß hat sich dem Antonius genähert, der knieend und mit über der Brust gekreuzten Händen sich gegen das göttliche Kind neigt, das ihm zärtlich das Angesicht streichelt<sup>2</sup>. Murillo hat die Vision des hl. Antonius öfters dargestellt. Berühmt ist sein Gemälde im Museum zu Sevilla: Antonius vor einem Tische seiner Zelle stehend umarmt ekstatisch das Jesuskind, das über einem offenen Buche sich erhebt3. Auch die Museen von Berlin und St. Petersburg besitzen Werke dieses Spaniers mit dem nur wenig variierten Thema. Eines seiner größten Meisterwerke aber ist die Erscheinung des Jesuskindes vor Antonius im Baptisterium der Kathedrale zu Sevilla: der Heilige, in seiner Zelle knieend, streckt entzückt beide Hände nach dem göttlichen Kinde aus, das ihm zuwinkt und ihn segnet4. Das Wiener

 $<sup>^{1}</sup>$  Vgl. Liber Miraculorum, abgedr. AA. SS. Iun. II 724 ff. —  $^{2}$  Abb. Mandach S. 336.  $^{\circ}$  Abb. ebd. S. 337. —  $^{4}$  Abb. Klass, Bilderschatz Nr. 545.

Staatsmuseum besitzt ein Triptychon von Gerard David: Antonius hält das nackte Jesuskind auf seinem Buche<sup>1</sup>.

d) Darstellungen aus der Legende. Wenige Heilige haben den Künstlern so reichen Stoff zu Schilderungen aus ihrem Leben gegeben wie der hl. Antonius. Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts begegnet uns ein Zyklus mit vier Szenen auf einem Kirchenfenster in der Oberkirche des hl. Franz von Assisi. Dieses Heiligtum besitzt alsdann in der Antoniuskapelle ein großes Glasgemälde mit neun Szenen aus dem 14. Jahrhundert. Dem 15. Säkulum gehören an die berühmten Reliefs des Donatello am

Hochaltar in der Kirche des Heiligen zu Padua, die Fresken des Lorenzo da Viterbo in der Franziskuskirche zu Montefalco, jene des Benvenuto di Giovanni im Dome zu Siena. die Wandgemälde des Lorenzino von Arezzo in der Kirche des hl. Franz in seiner Vaterstadt und jene des Domenico Morone in St. Bernhardin zuVerona, Im16. Jahrhundert alsdann haben neun verschiedene Künstler seine Grabkapelle mit einem reichen Skulpturenschmuck ver-



Bild 28.

Antonius von einem Baume aus lehrend.

Gemälde von Lazzaro Sebastlani.

sehen, in dem die berühmtesten Wunder Antonius dargestellt werden. Nicht zufrieden damit, hat man auch Räume, die mit der Grabkapelle zusammenhängen. nämlich das sog. Ambulatorio, d. h. den Gang zwischen Kirche und Sakristei, und die Scuola del Santo, d. i. den Kapitelsaal, mit reichen Freskenzyklen geschmückt. Dazu kommen noch die Zyklen im Oratorium zu Camposampiero und in S. Petronio in Bologna und eine Reihe von Denkmälern, die

nur einzelne Wundertaten oder Szenen aus seinem Leben illustrieren.

Wir geben hier eine Übersicht der wichtigsten Legenden- und Wunderdarstellungen, nach der Vita des Heiligen geordnet.

1. Die Hinrichtung von fünf Franziskanern durch den Sultan von Marokko im Jahre 1220. Dieses Ereignis wurde für Antonius von einschneidender Bedeutung insofern, als die feierliche Übertragung der Gebeine dieser Märtyrer ihn veranlaßte, in den Orden des hl. Franz überzutreten. Darum hat ein Künstler aus der Schule Giottos den Legendenzyklus unseres Heiligen auf dem großen Glasfenster an der Antoniuskapelle der Kirche des hl. Franz in Assisi auch mit der Darstellung dieser ersten Märtyrer aus dem Franziskanerorden eröffnet<sup>2</sup>. Ambrogio Lorenzetti hat diese Szene sehr geschickt dargestellt auf seinen Fresken aus dem Jahre 1331 in der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jahrb. d. k. k. Kunstsammlungen V Taf. xvi. — <sup>2</sup> Abb. Mandach S. 175. Künstle, Ikonographie der Heiligen

Kirche des hl. Franz zu Siena. Benedetto da Majano hat sie als Kanzelschmuck in S. Croce zu Florenz um 1475 benutzt und oben links auf dem Relief den Eintritt unseres Heiligen in den Franziskanerorden angedeutet 1. Palmezzano endlich hat die Hinrichtung der Franziskaner auf dem Untersatz eines Altares in S. Francesco zu Matelica angebracht.

- 2. Antonius empfängt das Kleid des hl. Franz. Fernand Martin de Bulhan — so hieß Antonius vor seinem Eintritt in den Franziskanerorden -- ließ durch Brüder, die terminierend im reichen Augustinerkonvent zu Coimbra vorsprachen, dem Vorsteher eines armen Franziskanerklösterleins in der Nachbarschaft den Wunsch aussprechen, ein Jünger des hl. Franz zu werden unter der Bedingung, daß er sofort als Missionär nach Marokko reisen dürfe. Zum großen Leidwesen der Augustiner und zur Freude der Franziskaner empfing Fernand, der sich von jetzt ab Antonius nannte, weil sein Übertritt in einer Kirche des Einsiedlers Antonius erfolgte, schon am folgenden Tag das Gewand des hl. Franz. Einfach, aber sehr eindrucksvoll ist dieser Vorgang auf dem Glasgemälde der Antoniuskapelle in Assisi geschildert, links der Abschied von den bisherigen Genossen, rechts der Empfang bei den Franziskanern<sup>2</sup>. Ein kleines Meisterwerk ist der Altaruntersatz des Pietro Lorenzetti im Museo cristiano des Vatikans: Antonius empfängt in Gegenwart der Kanoniker aus den Händen der minderen Brüder die neuen Gewandstücke<sup>3</sup>. Halbnackt läßt ihn Antonio Minelli um das Kleid des hl. Franz bitten auf seinem Relief in der Grabkapelle des Santo zu Padua4.
- 3. Erscheinung des hl. Franziskus, während Antonius auf einer Ordensversammlung in der Provence predigt. Mit dieser Szene beginnt der Zyklus auf dem Glasgemälde in der Oberkirche zu Assisi (13. Jahrh.). Sechs Mönche hören der Predigt zu; weder sie noch Antonius scheinen von ihrem Ordensstifter, der oben aus den Wolken kommt, Notiz zu nehmen, während Margaritone von Arezzo, der etwa gleichzeitig diesen Vorgang auf einem Altargemälde in der Bardi-Kapelle von S. Croce in Florenz dargestellt hat, das Erstaunen der Ordensbrüder zum Ausdruck zu bringen sucht. Primitiv ist die Szene auf dem großen Glasgemälde in der Antoniuskapelle zu Assisi geschildert<sup>5</sup>. Giotto hat sie zweimal gemalt, einmal in seinem Franziskuszyklus in der Oberkirche zu Assisi und dann in der Bardi-Kapelle von S. Croce zu Florenz<sup>6</sup>. In beiden Fällen will der Maler aber nicht Antonius, sondern Franziskus verherrlichen. Ganz auf Antonius eingestellt ist das Bild des Fiesole in der Berliner Galerie, auf dem Franz an der Decke der Zelle vor den erschreckten Mönchen erscheint<sup>7</sup>.
- 4. Antonius predigt den Fischen. Die Legende erzählt, daß Antonius einst nach Rimini kam, um die Bewohner dieser Stadt, die fast ganz den Irrtümern der damaligen Zeit ergeben waren, zu bekehren. Aber man wollte seine Predigten nicht hören; darum begab er sich ans Meer und predigte den Fischen, die scharenweise herbeikamen, der Reihe nach

 $<sup>^1</sup>$  Abb. Mandach S. 211. —  $^2$  Abb. ebd. S. 179. —  $^3$  Abb. ebd. S. 181. —  $^4$  Abb. ebd. S. 259. —  $^5$  Abb. ebd. S. 186. —  $^6$  Abb. ebd. S. 34 u. 187. —  $^7$  Abb. ebd. S. 217.

sich aufstellten und ihre Köpfe über das Wasser erhoben. Auf dieses Wunder hin bekehrte sich die ganze Stadt.

Dargestellt ist dieses Wunder zuerst in ganz primitiver Weise auf zwei Feldern des Glasgemäldes in der Antoniuskapelle zu Assisi¹; ferner von Lorenzino von Arezzo in der Kirche des hl. Franz zu Arezzo. Filippo von Verona hat den Vorgang im 16. Jahrhundert auf einem schlecht erhaltenen Bilde im sog. Ambulatorio geschildert. Eine reizende kleine Szene schuf Eusebio di S. Giorgio auf dem Untersatz seines Altares zu Matelica: Antonius predigt am Ufer eines Flusses; ihm gegenüber stehen die Bewohner von Rimini². Schlecht erhalten ist das Wandgemälde des Bonifazio II. von Verona im Oratorium zu Camposampiero. Ein Meisterwerk ist die Fischpredigt des Paolo Veronese in der Borghese-Galerie zu Rom: Antonius steht auf einem Felsen am Meeresarm und weist mit eindrucksvoller Gebärde die lauen Riminesen auf die zuhörenden Fische hin³.



Bild 29.

Antonius überzeugt einen Häretiker von der Gegenwart Christi im heiligen Sakrament,
Relief von Donatello in S. Antonio zu Padua.

5. Antonius auf dem Nußbaum und Antonius als Prediger. Die Legende erzählt, daß Antonius in der Erntezeit seine Predigten unterbrach und sich zur Erholung in die Einsamkeit von Camposampiero zurückzog, wo ein reicher Mann namens Piso einen großen Baumgarten besaß. Ein hoher Nußbaum, dessen Äste gabelartig ausliefen, gefiel dem Heiligen besonders. Piso ließ ihm darum auf dem Baume eine Zelle einrichten, damit er hier ungestört beten und betrachten könnte.

Auf einem kleinen Freskobild des 15. Jahrhunderts im Vestibül der Scuola zu Padua finden wir Antonius zum ersten Male in der Baumzelle schreibend sitzen. Die Akademie zu Venedig bewahrt ein großes Gemälde von Lazzaro Sebastiani aus dem Jahre 1490, auf dem Antonius mit Lilie und Buch lehrend auf dem Baume thront; am Fuß des Baumes stehen Bonaventura und Frater Roger (Bild 28). In der Kirche des Santo in Padua wird ein silbernes

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abb. Mandach S. 183. — <sup>2</sup> Abb. ebd. S. 281. — <sup>3</sup> Abb. ebd. S. 282.

Reliquiar in Form eines Baumes aufbewahrt, in dessen Zweigen Antonius lesend sitzt. Spätere Künstler lassen Antonius seine Predigten vom Baum aus halten und bringen unten eine große Volksmenge an, so Ortolano in Mailand 1 und Bonifazio II. da Verona im Oratorium von Camposampiero 2. Überhaupt hat man gerne Antonius als Prediger dargestellt, so seine Predigt vor dem Papst schon im 14. Jahrhundert in der Kirche des hl. Franz in Pistoja und anderwärts3. Als Prediger auf der Kanzel stehend zeigt ihn ein Fresko in der Kirche des hl. Franz in Bassano aus dem Jahre 1387 und ein Gemälde in der Galerie zu Foligno aus dem Jahre 1449. Eines Tages predigte Antonius in Bourges; die Zuhörer waren in so großer Zahl gekommen, daß er seine Kanzel im Freien aufstellen mußte. Da brach ein schweres Gewitter los und die Zuhörer begannen zu flüchten. Antonius forderte sie auf, zu bleiben und nichts zu fürchten. Und in der Tat, während die Gegend ringsum von einem wolkenbruchartigen Regen überschwemmt wurde, fiel auf die Zuhörer kein Regentropfen. Dieses Wunder hat Filippo von Verona in einem großen Wandgemälde in der Scuola zu Padua dargestellt.

6. Antonius und das Herz des Geizigen. Die Legende erzählt, daß Antonius einst einem reichen, aber sehr geizigen Manne die Leichenpredigt zu halten hatte. Er wählte als Thema die Worte der Schrift: "Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" (Luk. 12, 34), und hob hervor, daß der Verstorbene sein Geld mehr liebte als Gott und daß man sein Herz nicht mehr in seiner Brust, sondern in seiner Geldkiste finden werde. Und so war es in der Tat. Schon auf dem Glasgemälde in der Antoniuskapelle zu Assisi ist der Heilige dargestellt, wie er im Freien, auf den Geldsack zeigend, über den toten Geizigen predigt<sup>4</sup>. Pesellino hat diese Episode sehr realistisch auf dem Untersatz des Altares, den Filippo Lippi für S. Croce in Florenz malte, dargestellt (heute in der Galleria antica e moderna in Florenz): Antonius predigt von einer Holzkanzel herab; vor ihm steht die Bahre mit der Leiche des Geizigen, dessen Brust man öffnet. In einem Raume zur Linken findet ein Mann das Herz im Geldkasten<sup>5</sup>. Donatello hat den Vorgang auf einem seiner Reliefbilder am Altare des Heiligen in Padua mit vollendetem Geschick geschildert: die Leiche ist vor einer großen Renaissancefassade aufgebahrt und eine große Zahl von Menschen verfolgt mit Neugierde die Untersuchung, die in Gegenwart des Antonius stattfindet; links untersucht man die Geldkiste und rechts entfernen sich Frauen mit ihren Kindern in großem Staunen 6. De Mandach macht zuerst auf einen Altaruntersatz im Museo cristiano des Vatikans (15. Jahrh.) aufmerksam, auf dem die Trauer der Verwandten des unglücklichen Geizigen sehr gut zum Ausdruck kommt?. Nur kurz sei hingewiesen auf die Wandgemälde im Baptisterium zu Siena, in der Antoniuskapelle zu Arezzo, in jener zu S. Bernardino in Verona, wo unsere Szene dargestellt ist. Es sind das minder bedeutende und zum Teil schlecht erhaltene Fresken. Anspruchsvoll, aber ohne ikonographische Eigenheit dagegen ist das ganz in antiker Manier

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mandach S. 121 ff. u. das Titelbild. — <sup>2</sup> Abb. ebd. S. 284. — <sup>3</sup> Mandach S. 193. — <sup>4</sup> Abb. ebd. S. 189. — <sup>5</sup> Abb. ebd. S. 225. — <sup>6</sup> Abb. ebd. S. 238. — <sup>7</sup> Abb. ebd. S. 229.

gehaltene Relief des Tullio Lombardo in der Grabkapelle des Santo. Schlecht erhalten ist das Gemälde von Domenico Campagnola in der Scuola: Antonius steht zu Häupten des Geizigen, dessen Brust der Chirurg öffnet; nebenan die Geldkiste<sup>1</sup>. Ähnlich schildert die Szene Luca Signorelli auf dem Untersatz eines Altares in der Galerie zu Perugia. Geschickt hat endlich Pennacchi in der Antoniuskapelle zu S. Petronio in Bologna den Stoff behandelt: drei Personen suchen nach dem Herzen; aber Antonius deutet nach oben, wo die Geldkiste an einem Fenster sichtbar wird.

7. Antonius überzeugt einen Häretiker von der wahren Gegenwart Christi im heiligen Sakrament des Altars. Im "Liber Miraculorum" Nr. 5 wird erzählt, daß Antonius einst in der Provinz Toulouse mit einem Häretiker über das heilige Sakrament disputierte. Der



Bild 30.

Antonius bewirkt, daß ein neugeborenes Kind die Ehre seiner Mutter bezeugt.

Marmorrelief des Antonio Lombardo in der Grabkapelle des Heiligen zu Padua.

Ungläubige erklärte, er wolle an die Gegenwart Christi in der Hostie glauben, wenn man ihm diese durch ein Wunder beweise, und er traf mit dem Heiligen folgendes Übereinkommen: "Ich werde einen Maulesel drei Tage lang einsperren, ohne ihm Futter zu geben; dann will ich ihn öffentlich vorführen und ihm Hafer vorhalten, während du mit der Hostie vor ihm stehst. Wenn dann das Tier den Hafer verschmäht und die Hostie anbetet, so will ich den Glauben der Kirche annehmen." An dem verabredeten Tage nun war viel Volk auf einem öffentlichen Platz versammelt. Der Häretiker kam mit seinen Anhängern und führte den hungrigen Maulesel mit sich, dem er den Hafersack vorhielt. Antonius hatte das heilige Sakrament aus einer benachbarten Kapelle gebracht und gebot dem Tier, vor seinem Schöpfer niederzuknien. In der Tat verschmähte es den Hafer und warf sich mit seinen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abb. Mandach S. 293.

Vorderbeinen vor dem heiligen Sakrament auf den Boden. Daraufhin bekehrte sich der Häretiker.

Donatello hält sich mit seinem Relief am Antoniusaltar in Padua (Bild 29) ziemlich genau an diesen Bericht: in der Mitte einer dreischiffigen Halle steht Antonius mit der heiligen Hostie vor einem niedrigen Altar; ihm gegenüber der von den Ungläubigen geführte Maulesel auf den Knieen. In den beiden Seitenhallen hat sich viel Volk versammelt, das mit Neugierde und Staunen den Vorgang verfolgt 1. Bartolomeo Bellano hat das Wunder ähnlich und in offenbarer Nachahmung von Donatello auf einem Marmorrelief in der Sakristei derselben Antoniuskirche dargestellt2. Ein beachtenswertes Kunstwerk ist das Gemälde des Francesco di Giorgio Martini in der Alten Pinakothek zu München: auf einem herrlichen Platze vor einer großen Kirche hatte man eigens einen Altar aufgeschlagen, an dem Antonius die Messe las. Am Schlusse wendet sich der Heilige gegen den Esel, der sich anbetend verneigt 3. Einfacher haben das Wunder Benvenuto di Giovanni im Dom zu Siena, Lorenzino von Arezzo in der Kirche des hl. Franz in Arezzo und Domenico Morone in S. Bernardino zu Verona geschildert<sup>4</sup>. Rührend ist das Bildchen von Eusebio di S. Giorgio auf dem Altaruntersatz in Matelica: Antonius hatte die heilige Hostie in das Gefäß mit Hafer hineingelegt und es dem Esel vorgesetzt, der sich mit allen vieren davor niederläßt 5. Verwandt damit ist ein kleines Bild auf einem Altaruntersatz des Cotignola im Berliner Museum und eine Miniatur im Breviarium Grimani. Im Oratorium von Camposampiero tritt der Häretiker den anbetenden Maulesel mit Füßen. Bartolomeo Montagna verlegt auf seinem Gemälde in der Scuola del Santo in eine Kirche vor den Altar, wo Antonius die heilige Messe liest und sich bei der Kommunion zum Volke wendet. Der Esel kniet vor den Stufen des Altares und achtet nicht auf den großen Scheffel mit Hafer, den man ihm

8. Antonius heilt das abgeschlagene Bein eines Jünglings. Im "Liber Miraculorum" c. 34 wird erzählt, daß ein junger Mann namens Leonhard aus Padua dem Heiligen bekannte, er habe seine Mutter mit Füßen getreten. Antonius machte ihm darüber schwere Vorwürfe und sagte ihm: "Der Fuß, der seinen Vater oder seine Mutter tritt, verdient abgeschlagen zu werden." Der Jüngling nahm sich das so sehr zu Herzen, daß er sich ein Bein abhackte. Darauf begab sich die Mutter zu den Franziskanern und beklagte sich über Antonius. Dieser heilte das beschädigte Bein.

In einfachster Weise ist das Wunder schon auf dem Glasfenster in der Antoniuskapelle zu Assisi dargestellt. Donatello verlegt die Heilungsszene mitten in eine antike Arena und versammelt viel staunendes Volk ringsum. Enger faßt Tullio Lombardo die Szene auf seinem Marmorrelief in der Grabkapelle des Santo. Bürgerlich schlicht ist das Bildchen auf dem Altar zu Matelica. Auch Tizian hat den Vorgang für wichtig genug gehalten und

 $<sup>^1</sup>$  Abb. Mandach S. 203; vgl. auch S. 230 ff. —  $^2$  Abb. ebd. S. 234. —  $^3$  Abb. ebd. S. 236. —  $^4$  Abb. ebd. S. 237. —  $^5$  Abb. ebd. S. 295. —  $^6$  Abb. ebd. S. 268. —  $^7$  Abb. ebd. S. 189. —  $^8$  Abb. ebd. S. 239. —  $^9$  Abb. ebd. S. 305. —  $^{10}$  Abb. ebd. S. 302.

ihn in seinen Zyklus in der Scuola aufgenommen 1. In Camposampiero hackt sich in einem Bild der Jüngling das Bein ab, in dem andern heilt ihn Antonius. In San Petronio zu Bologna heilt Antonius den im Bette liegenden Leonhard. In einer Seitenkapelle von S. Maria delle Grazie in Modena endlich schildert Begarelli die Heilung in stark realistischer Weise.

9. Antonius bewirkt, daß ein Wochenkind die Ehre seiner Mutter bezeugt. Ein vornehmer Bürger von Ferrara beschuldigte seine Frau der ehelichen Untreue und wollte das Kind, das sie geboren, nicht als das seine anerkennen. In dieser Not nahm sie ihre Zuflucht zum hl. Antonius, der das Kind beschwor, seinen Erzeuger zu nennen. Sofort richtete das Kind seinen Blick auf den Vater und rief: Hier mein Vater.

Donatello hat den Vorgang in seiner bekannten dramatischen Art auf seinen Bronzereliefs geschildert und in eine üppige Renaissancehalle verlegt.



Bild 31.

Antonius erweckt einen Jüngling.

Marmorrelief von Cattaneo und Campagna in S. Antonio zu Padua.

Antonius gibt das Kind der Mutter zurück; daneben kniet der Vater voll dankbarer Verehrung gegen den Heiligen?. Auf dem Fresko im Dom zu Siena kniet Antonius vor der Mutter mit dem Kinde und beschwört es, die Wahrheit zu offenbaren. Die einzige sympathische Figur auf dem Marmorrelief des Antonio Lombardo in der Grabkapelle des Santo ist Antonius, der das Kind der Mutter zurückgibt; alle andern Gestalten sind kalte Imitationen von antiken Vorbildern (Bild 30). Tizian verlegt auf seinem Gemälde in der Scuola die Handlung ins Freie. Das Kind, das die Hände nach dem Vater ausstreckt, wird von einem Begleiter des hl. Antonius gehalten?. Pennacchi gruppiert in S. Petronio zu Bologna die Gesellschaft um einen Tisch, an dem der Vater als Fürst den ersten Platz einnimmt, während Antonius vom Hintergrund aus das Kind sprechen heißt. In Camposampiero

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abb. Mandach S. 303. — <sup>2</sup> Abb. ebd. S. 203; vgl. S. 243 f. — <sup>3</sup> Abb. ebd. S. 307.

steht Antonius in einer Kirche auf einer Kanzel und befiehlt dem Kinde, seinen Vater zu nennen; dieser sitzt als Fürst auf einem Thron. Auch Colignola stellt auf seinem Gemälde in Berlin Antonius als Prediger dar; das nackte Kind läuft auf den Vater zu.

- 10. Antonius heilt eine Frau, die von ihrem Manne tödlich verwundet worden ist. In Toskana hat ein Kriegsmann seine Frau im Jähzorn tödlich verwundet lediglich deswegen, weil sie ihm eine schroffe Antwort gab. Voll Schrecken und Reue über seine Tat eilte der Soldat zum hl. Antonius, der sich in der Nähe aufhielt, und bat ihn, seine Frau zu heilen. Giovanni da Padova (Il Dentone) hat die Mordszene auf einem Marmorrelief in der Grabkapelle des Santo, auf der aber Antonius fehlt, dargestellt 1. Tizian malt den Wüterich wie einen Wegelagerer, der in einsamer Gegend seine Frau überfällt; oben rechts sieht man ihn bittend vor Antonius knien 2.
- 11. Des hl. Antonius Zusammentreffen mit Ezzelino; er erscheint dem Luca Belludi. Ezzelino, der kaiserliche Präfekt von Verona und das Haupt der Ghibellinen, übte um 1229 in ganz Oberitalien eine blutige Schreckensherrschaft aus. Antonius suchte ihn in Verona auf und machte dem Tyrannen schwere Vorwürfe, so daß er Besserung versprach. Dieses Zusammentreffen ist schon auf dem Glasgemälde der Oberkirche zu Assisi (13. Jahrh.) kurz angedeutet³. Domenico Morone hat es alsdann in einem schlecht erhaltenen Wandgemälde in St. Bernhardin zu Verona geschildert. Von Filippo da Verona stammt das figurenreiche Fresko in der Scuola del Santo⁴. Ezzelino hatte sich im Jahre 1237 Paduas bemächtigt und es fast zwanzig Jahre bedrückt. Antonius erscheint seinem Mitbruder Luca Belludi und kündigt die Befreiung der Stadt an. Dies schildert in einem figurenreichen Bilde Filippo da Verona in der Kirche des Heiligen⁵.
- 12. Die Totenerweckungen des hl. Antonius. Eine ganze Reihe von Totenerweckungen werden dem hl. Antonius zugeschrieben. So erweckte er einen Ermordeten, dessen Leiche man im Garten seiner Eltern in Lissabon gefunden hatte, damit er diese von dem falschen Verdachte befreite. Dargestellt ist dieses Wunder von Cattaneo und Campagna auf einem Marmorrelief in der Grabkapelle zu Padua (Bild 31). Auch seinen Neffen hat er erweckt, der bei Lissabon ins Meer gefallen war. Campagnola hat dieses Wunder in einem Wandgemälde der Scuola und Minelli mit Sansovino auf einem Marmorrelief in der Grabkapelle dargestellt. Ein junges Mädchen namens Enrilia hatte sich ertränkt; die Mutter ruft die Hilfe des hl. Antonius, der eben gestorben war, an: und das Mädchen erwachte wieder; Sansovino hat das Wunder auf einem Relief in der Grabkapelle dargestellt. Auch Pennacchi hat dieses Wunder in seinen Zyklus in S. Petronio in Bologna aufgenommen.
- 13. Der Tod des Heiligen ist auf einem Gemälde in der Scuola, wahrscheinlich von Domenico Campagnola, geschildert. Die Leiche ist vor dem

 $<sup>^1</sup>$  Abb. Mandach S. 261. —  $^2$  Abb. ebd. S. 315. —  $^8$  Abb. ebd. S. 172. —  $^4$  Abb. ebd. S. 273. —  $^5$  Abb. ebd. S. 313. —  $^6$  Abb. ebd. S. 275. —  $^7$  Abb. ebd. S. 321. —  $^8$  Abb. ebd. S. 264. —  $^9$  Abb. ebd. S. 320.

Kloster Cella bei Padua inmitten seiner Ordensbrüder aufgebahrt; im Hintergrund kommt eine Prozession von Padua, um den Santo abzuholen<sup>1</sup>. Die Übertragung der Reliquien im Jahre 1350 durch Kardinal Guillaume de Montefort verherrlicht ebenda ein Bild, das wahrscheinlich von Montagna stammt<sup>2</sup>.

14. Das Glaswunder und die Bekehrung des Aleardino. Unter den Wundern, die für die Kanonisation des hl. Antonius namhaft gemacht wurden, ist folgendes im 16. Jahrhundert oft dargestellt worden. Ein Ritter namens Aleardino aus Padua war seit seiner Jugend ungläubig. Als seine Gäste bei Tisch sich über Antonius, der schon gestorben war, sehr verehrungsvoll äußerten, nahm er einen Glasbecher und warf ihn auf das Straßenpflaster mit den Worten, er wolle an die Wunder des Antonius glauben, wenn das Glas unversehrt bleibe. Und in der Tat fand man es unzerbrochen. Aleardino brachte das Glas zu den Franziskanern und bekehrte sich. Ein Wandgemälde in der Scuola und eines im Ambulatorio — beide wohl von Girolamo del Santo — beziehen sich auf dieses Wunder<sup>3</sup>. Mosca und Paolo Stella schildern es in einer lebhaften Gruppe auf einem Marmorrelief in der Grabkapelle<sup>4</sup>. Auch Pennacchi in S. Petronio zu Bologna weiß daraus eine belebte Szene zu schaffen. Auf den Fresken in Camposampiero erscheint Antonius auf einem Turme und segnet den Becher.

Die Tatsache, daß im ausgehenden 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert die Darstellungen aus der Legende des hl. Antonius so häufig werden, und daß zumal die Wunder immer wieder in ganz bestimmten Gruppierungen auftreten, ließ vermuten, daß um diese Zeit volkstümliche Holzschnitte mit Legendenbildern unseres Heiligen viel verbreitet waren. In der Tat hat Kristeller solche italienische Gravüren aus dem Ende des 15. Jahrhunderts aufgefunden: Antonius sitzt auf der Mitte der Blätter lesend auf einem Baume; ringsum sind in dreizehn Rechtecken die wichtigsten Wunder, wie wir sie oben behandelt haben, dargestellt 5. Auch die Nationalbibliothek zu Paris besitzt noch einen Holzschnitt von Tempesta (16. Jahrh.), auf dem Antonius mit dem Jesuskind auf den Armen die Mitte einnimmt; ringsum sind zwanzig Szenen aus dem Leben und Wundertaten des Heiligen aus Padua angebracht 6. Schon im 14. Jahrhundert hat man übrigens Einzelbilder des hl. Antonius in seiner Vita und vereinzelte Wunderhandlungen in Form von Miniaturen geschaffen 7.

# Apollinaris (23. Juli).

Märtyrer und erster Bischof von Ravenna, kam nach der Tradition mit dem hl. Petrus nach Italien und wurde von ihm als Missionär dieser wich-

¹ Abb. Mandach S. 325. — ² Abb. ebd. S. 270. — ³ Abb. ebd. S. 297 f. — ⁴ Abb. ebd. S. 299. — ⁵ Kristeller, Archivio storico dell'Arte 1892 S. 364 ff., u. Mandach S. 207 f. — ⁵ Mandach S. 326 f. — ⁵ Ebd. S. 37 46 73 f. u. 79; s. auch Hirth u. Muther, Musterholzschnitte aus vier Jahrhunderten (Lpz. u. München 1893) S. 35; Max Lehrs, Archivio storico dell'Arte 1888 S. 444, u. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois II (Berl. 1892) S. 20 u. 21. Vgl. ferner Revue de l'art chrét. 1894 S. 13, wo eine Miniatur aus Kassel (der Maulesel betet das hl. Sakrament an) veröffentlicht wird.

tigen Hafenstadt bestimmt. Zeitweilig vertrieben, soll er das Evangelium in Dalmatien und den angrenzenden Ländern verkündet haben. Sein Martertod fällt um das Jahr 75 n. Chr. Begraben wurde er in Classe, der Hafenstadt von Ravenna. Im Jahre 549 wurden seine Gebeine in die zu seiner Ehre hier erbaute und nach ihm benannte Basilika übertragen. Seit 856 ist auch die prachtvolle, von Theoderich zu Ehren des hl. Martin erbaute Hofkirche in Ravenna, wohin man seine Reliquien vor den Sarazenen flüchten mußte, nach ihm genannt (S. Apollinare Nuovo). Die Überlieferung, daß man seine Gebeine im Jahre 1146 auf den Apollinarisberg bei Remagen übertragen habe, ist geschichtlich unhaltbar.

Vgl. AA. SS. Iul. V 328 ff.; Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. 1878, S. 524 ff.; Potthast 1177.

Dargestellt ist Apollinaris in der Hauptapside seiner Kirche in Classe; er steht unter dem großen Kreuz mitten zwischen zwölf Schafen (den Gläubigen der Gemeinde Classis) mit ausgebreiteten Armen betend; er trägt über der weißen Dalmatik das goldgewirkte Pallium. Auch unter den sechsundzwanzig Märtyrern, die an der rechten Oberwand von S. Apollinare Nuovo dem thronenden Christus entgegenziehen, erscheint Apollinaris, wie die übrigen eine Krone in den Händen tragend. Auf einem Holzschnitt der Vita Sanctorum von 1488 trägt er als Attribut eine Keule, weil er mit einer solchen erschlagen worden sei. In der Kirche zu Obermichelsbach im Elsaß gute Holzskulptur des 15. Jahrhunderts (Apollinaris sitzend als Bischof)<sup>1</sup>.

### Apollonia (9. Februar).

Bischof Dionysius von Alexandrien berichtet über sie in einem Briefe, den uns Eusebius in seiner Kirchengeschichte VI 41 überliefert, Folgendes: "Damals stand die an Jahren vorgerückte Jungfrau Apollonia in hohem Rufe. Auch diese ergriffen sie und brachen ihr durch Schläge auf die Kinnbacken alle Zähne heraus. Hierauf errichteten ihre Verfolger vor der Stadt einen Scheiterhaufen und drohten ihr, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht mit ihnen die gottlosen Worte aussprechen würde. Sie aber sprang, auf ihre Bitten etwas losgelassen, von selbst eiligst in das Feuer und verbrannte." Augustinus, der in seinem Buche De Civitate Dei (1, 26) auf diese Stelle Bezug nimmt, fügt bei, daß sie dies auf höheren Antrieb tat.

Vgl. AA. SS. Febr. II 278 ff.; Der Katholik 1872 I 226 ff.; Riesenfeld, Die Schutzheilige d. Zahnärzte: Deutsche Monatsschr. f. Zahnheilkunde 1907 Nr. 1; Koneffke, St. Apollonia, d. Schutzheilige d. Zahnheilkunde: Zahnärztl. Rundschau 1913 Nr. 30 u. 31; W. Bruck, Das Martyrium der hl. Apollonia u. seine Darstell. in d. bildenden Kunst: Kulturgesch. d. Zahnheilkunde in Einzeldarstell., hrsg von C. Proskauer, II (Berl. 1915); John Wessler, St. Apollonia: Odontol. Tidskrift (Stockh. 1917); Ders., Sancta Apollonia u. ihr Bild in mittelalterl. Handschr.: Schweiz. Verein f. Zahnheilkunde 1920; Ders., Beskrivande Förteckning över Tandläkarinstitutes i Stockholm: Apollonia-Samling (Stockh. 1923).

Apollonia wird seit dem 16. Jahrhundert, da sie Patronin gegen Zahnweh wurde, als vornehme Jungfrau mit einer glühenden Zange in der Hand abgebildet, weil die spätere Fassung der Legende erzählte, daß ihr die Zähne mit einer Zange ausgerissen wurden. Wir nennen, auf den Katalog bei Wessler,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen 1902 S. 197.

der 156 Nummern umfaßt, und auf die Abbildungen bei Bruck verweisend, nur die wichtigsten Denkmäler.

a) Fresken. Zu den besten Apolloniabildern gehören die Wandfresken von Bernardino Luini in S. Maurizio zu Mailand und in der Kirche S. Maria dei Miracoli bei Saronno. Auch das Fresko von Lo Spagna in S. Giacomo zu Spoleto ist eine sehr ansehnliche Leistung. Primitiver ist das Wandbild von Vincenzo da Castua (15. Jahrh.) zu Vermo in Istrien, wo Antonius

mit Katharina neben dem hl. Leonhard steht<sup>4</sup>. Merkwürdigerweise begegnet die Patronin gegen Zahnweh schon im 15. Jahrhundert in drei schwedischen Kirchen in Gewölbezwickeln<sup>5</sup>.

b) Altargemälde. Beliebt ist Apollonia auf Altartafeln. Dem 15. Jahrhundert gehören zwei schöne Exemplare aus der Schule von Ferrara an, von denen sich das eine in der Pinakothek zu Bologna, das andere im Louvre befindet 6. Von Francesco Granacci (gest. 1543) stammt das ansprechende Bild in der Pinakothek München (Bild 32). Von demselben Mei-



Bild 32. APOLLONIA.

Gemälde von Francesco Granacci.

ster bewahrt die Akademie zu Florenz sechs Predellenbilder von einem Apolloniaaltar: 1. Apollonia wird von Engeln aufgefordert, das Evangelium zu verkünden. 2. Sie predigt vor dem Volke. 3. Sie wird vor den Richter geschleppt. 4. Sie wird mit Ruten gepeitscht. 5. Ein Scherge reißt ihr die Zähne aus. 6. Ein Soldat erschlägt sie mit einer Axt. Von italienischen Werken nenne ich noch das ergreifende Bild von Carlo Dolci in der Corsini-Galerie zu Rom 7. Auch in der nordischen Kunst sind Altargemälde mit Apollonia beliebt. nenne einen Altar-

flügel aus Medingen (15. Jahrh.) <sup>8</sup> und einen solchen aus Obervellach <sup>9</sup>. Auf dem Gemälde des Roger van der Weyden im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin <sup>10</sup> steht Apollonia neben Margareta. Ebenda befindet sich auch ein Altarflügel aus der Schule des Martin Schongauer <sup>11</sup>. Ähnliche Stücke besitzt das Kunstgewerbemuseum zu Breslau <sup>12</sup>, das Germanische Museum zu Nürnberg <sup>13</sup>, das Nationalmuseum in München <sup>14</sup>. In Rubens' Art schildert das

 $<sup>^1</sup>$  Bruck Abb. 46. —  $^2$  Ebd. Abb. 47. —  $^8$  Ebd. Abb. 45. —  $^4$  Ebd. Abb. 86. —  $^5$  Wessler, Apollonia-Samling Nr. 1—3. —  $^6$  Bruck Abb. 33 u. 34. —  $^7$  Ebd. Abb. 58. —  $^8$  Kgr. Sachsen, Heft 37 Fig. 104. —  $^9$  Klass. Bilderschatz Nr. 1360. —  $^{10}$  Bruck Abb. 87. —  $^{11}$  Ebd. Abb. 36. —  $^{12}$  Ebd. Abb. 43 u. 85. —  $^{13}$  Ebd. Abb. 37. —  $^{14}$  Gemäldekatalog Nr. 214 335 d 447; vgl. auch Nr. 252.

Martyrium Jakob Jordaens 1628 in der Augustinerkirche zu Antwerpen 1. Bemerkenswert ist noch das Altarbild von M. Willmann aus dem Ende des 17. Jahrhunderts in der Sandkirche zu Breslau<sup>2</sup>. In der modischen Tracht des 17. Jahrhunderts geben sie Gaspard Crayer (gest. 1669) im Museum zu Brüssel3 und Zurbarán (1662) im Louvre4. Häufig erscheint Apollonia auf Altartafeln mit andern Heiligen zusammen neben Maria mit dem Jesuskind. Das feierlichste Bild dieser Art ist das Gemälde von Cosimo Tura im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, wo Apollonia am Ehrenplatz rechts neben der Muttergottes steht. Wie hier bildet auch auf dem berühmten Gemälde von Perugino (Maria in der Glorie) Katharina ihr Seitenstück 6. In die feierliche Santa Conversazione stellen unsere Heilige auch Cotellini in der Pinakothek zu Ferrara und Cariani in der Brera zu Mailand 7. Als fürstliche Gestalt steht sie neben der hl. Agnes auf einem Flügelaltar in der Marienkirche zu Lübeck 8. Mit den berühmtesten weiblichen Heiligen vereinigen sie der Meister von S. Severin im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln9, Gerard David im Museum zu Rouen 10 und ein niederländischer Meister des 15. Jahrhunderts im Museum zu Brüssel 11.

- c) Skulpturen. An erster Stelle sei die schöne Majolikabüste von Andrea della Robbia in der Kartause von Florenz erwähnt; die Zange mit dem Zahn steht auf der linken Schulter 12. Eine beachtenswerte Holzfigur schuf Hans Multscher auf dem Sterzinger Altar 13. Aus dem 15. Jahrhundert stammt die große Sandsteinfigur am Südeingang des Westportals am Thanner Münster. Hier auch in den Hohlkehlen der Tympanonumrahmung ihr Martyrium. Als Fürstin steht sie auf einem gotischen Altar in der Stiftskirche zu Bützow (Mecklenburg) 14; eine schöne Holzfigur aus Franken besitzt das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin 15. In derb realistischer Weise ist das Ausreißen der Zähne geschildert auf dem plastischen Mittelstück des Sebaldus-Altares in der Heiligkreuzkirche zu Gmünd (16. Jahrh.) 16 und auf dem Helenen-Altar der Kirche St. Viktor zu Xanten (um 1520) 17.
- d) Miniaturen, Holzschnitte, Gravüren usw. Die Zahl der Darstellungen aus dieser Klasse ist so groß, daß der Katalog bei Wessler davon über 100 Nummern umfaßt. Wir nennen daraus nur einige ikonographisch beachtsame Stücke. Die Albertina in Wien besitzt eine Federzeichnung des Meisters von Meßkirch: Apollonia mit dem hl. Martinus 18. Im Gebetbuch Kaiser Maximilians I. hat Albrecht Dürer auf einer Randleiste die Heilige als schön drapierte königliche Gestalt mit Zange und Palme angebracht 19. Vom Ende des 15. Jahrhunderts an waren farbige Holzschnitte mit ihrem Martyrium und Einzelbilder in Passionalien sehr verbreitet 20. Manchmal wird Apollonia mit Agatha, die auch eine Zange als Attribut trägt, verwechselt, so auf den Stichen von Wierix 21. Beide sind vereinigt auf einem Gemälde

 $<sup>^1</sup>$  Bruck Abb. 18. —  $^2$  Ebd. Abb. 1. —  $^8$  Ebd. Abb. 56. —  $^4$  Ebd. Abb. 57. —  $^5$  Ebd. Abb. 89. —  $^6$  Ebd. Abb. 90. —  $^7$  Ebd. Abb. 98 u. 97. —  $^8$  Ebd. Abb. 84. —  $^6$  Ebd. Abb. 93. —  $^{10}$  Ebd. Abb. 92. —  $^{11}$  Ebd. Abb. 91. —  $^{12}$  Abb. Wessler S. 41. —  $^{13}$  Baum, Ulmer Kunst Taf. 26. —  $^{14}$  Bruck Abb. 76. —  $^{15}$  Ebd. Abb. 75 u. Berliner Museen: Deutsche Bildwerke Bd. IV Fig. 232. —  $^{16}$  Bruck Abb. 78. —  $^{17}$  Ebd. Abb. 79. —  $^{18}$  Ebd. Abb. 99. —  $^{10}$  Ebd. Abb. 2. —  $^{20}$  Vgl. ebd. Abb. 12 14 15 16 20—25. —  $^{21}$  Ebd. Abb. 51 u. 54.

im bayrischen Nationalmuseum zu München<sup>1</sup>. Auf dem Muntprat-Teppich in Villingen (15. Jahrh.) trägt sie in der einen Hand einen Zahn, in der andern Hammer und Meißel<sup>2</sup>.

# Apostel (gemeinsame Darstellung).

## 1. Die literarische Überlieferung.

R. A. Lipsius, Die apokr. Apostelgeschichten u. Apostellegenden. 2 Bde. mit Ergänzungsheft. Braunschw. 1883—1890. R. A. Lipsius et M. Bonnet, Acta apostolorum apocrypha. 2 Bde. Lpz. 1891—1903. Fabricius, Codex apocryphus novi Testamenti (Pseudo-Abdias). Hamb. 1719. Bd. I. J. Ficker, Die Darstell. d. Apostel in d. altchristl. Kunst. Lpz. 1887 (Beitr. zur Kunstgesch. N. F. 5). J. E. Weis-Liebersdorf, Christus- u. Apostelbilder. Einfluß d. Apokryphen auf d. ältesten Kunsttypen. Freib. i. Br. 1902.

Unter den Heiligen nehmen die Apostel die erste Stelle ein. Sie wurden von Jesus Christus als seine Schüler und Gehilfen auserwählt, damit sie das

Evangelium, das sie von ihm gehört hatten, aller Welt verkündigten und so die Lehrer der Völker würden. Und wenn der Menschensohn einst auf dem Throne der Herrlichkeit sitzen wird, sollen auch sie auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten (Matth. 19, 28). Zu



Bild 33.

APOSTEL PETRUS UND PAULUS.

Bronzemedaille im Vatikan.

den Vertrauten Jesu gehören Petrus, Jakobus und Johannes; sie allein sind Zeugen der Erweckung von Jairi Töchterlein (Mark. 5, 37), der Verklärung (Matth. 17, 1) und der Ölbergszene (Matth. 26, 37). Außerdem tritt Johannes noch beim Abendmahl und bei der Kreuzigung hervor. Als

ein Mann von knorriger Eigenart präsentiert sich uns Thomas in der Episode Joh. 20, 25. Ausführlich wird die Berufung des Matthäus (Matth. 9, 9 ff.) erzählt, während die übrigen Apostel nur gelegentlich erwähnt werden. Petrus bildet außerdem den Mittelpunkt der Erzählung im ersten Teil der Apostelgeschichte, während der zweite Teil sich mit dem Apostel Paulus befaßt, der uns hier und in seinen Briefen als eine klar umrissene Persönlichkeit entgegentritt.

Daß man auch von den übrigen Aposteln, deren das Neue Testament nur ganz flüchtig Erwähnung tut, ähnliche Berichte wie von Petrus und Paulus zu besitzen trachtete, ist begreiflich. So entstanden teilweise schon im 2. Jahrhundert die Acta Andreae (Acta apocr. II 1 S. 1 ff.), die Acta Bartholomaei (Acta apocr. II 1 S. 128 ff.), die Acta Ioannis (Acta apocr. II 1 S. 151 ff.), die Acta et martyrium Matthaei (Acta apocr. II 1 S. 217 ff.), die

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Bruck Abb. 96. —  $^{\rm 2}$  Abgeb. in Schriften d. Vereins f. Gesch. u. Naturgesch. d. Baar u. angrenzenden Landesteile in Donaueschingen Heft xv (1924) Taf. III.

Acta Philippi (Acta apocr. II 2 S. 1 ff.), die Acta Simonis et Iudae (Lipsius II 2 S. 142 ff.), die Acta Thaddaei (Acta apocr. I 273 ff.) und die Acta Thomae

(Acta apocr. II 2 99 ff.).

Es kann auffallen, daß sich an die Apostel Petrus und Paulus, obwohl die echten Schriften des Neuen Testaments soviel von ihnen berichten, noch eine reiche apokryphe Aktenliteratur knüpft; es sei nur an die Acta Pauli et Theclae (Lipsius II 1 S. 424 ff.) und an die Acta Petri et Pauli (Acta apocr. I 118 ff.) erinnert. Es hat das seinen Grund darin, daß die beiden Apostelfürsten nicht bloß in Rom, wo man ihre Gräber besaß, sondern in der ganzen Kirche seit dem Ausgang des 1. Jahrhunderts sich der größten Verehrung erfreuten.

Neben Petrus und Paulus tritt in der Verehrung der altchristlichen Zeit Johannes als Evangelist und Lieblingsjünger Jesu mit zwei Festtagen (Todestag und Martyrium ante Portam latinam) hervor. Außer diesen drei Aposteln wird im Sacramentarium Leonianum nur noch der Tag des Apostels Andreas gefeiert, dessen Gebeine schon in konstantinischer Zeit nach Konstantinopel übertragen wurden. Seit dem Ende des 5. Jahrhunderts gibt es im Abendland Kirchen, die nach ihm genannt sind. Die übrigen Apostel erhalten eigene Feiertage erst im Verlaufe des frühen Mittelalters.

So verbreitet diese apokryphen Apostelakten auch waren, so hat die christliche Kunst in der altchristlichen Zeit und im frühen Mittelalter sich in der Hauptsache an die kanonischen Quellen gehalten. Die Apokryphen liefern den Stoff nur auf einigen Werken der Plastik und in dem Mosaikenzyklus, den Papst Johann VII. (705—707) in dem von ihm errichteten Oratorium bei der alten Peterskirche anbringen ließ. Hier war unter anderem der Streit der Apostelfürsten vor Nero mit Simon Magus und dessen Sturz aus der Luft dargestellt<sup>2</sup>.

Einen um so ausgiebigeren Gebrauch von den apokryphen Apostelakten hat das hohe Mittelalter gemacht. Man las damals diese Erzählungen mit Vorliebe in einer Kompilation, die im 5. Jahrhundert ein Unbekannter aus den verschiedenen apokryphen Apostelakten machte und die er dem Abdias, dem Bischof von Babylon, einem Zeitgenossen und Gefährten der Apostel Simon und Juda, zuschrieb. Verbreitet wurde dieses Werk im Abendland in der lateinischen Übersetzung des Julius Afrikanus³, und besonders durch die Auszüge, die Vinzenz von Beauvais in seinem Speculum historiale und Jakobus von Voragine in der Legenda aurea gaben. Sogar in den Lectionarien des 13. und 14. Jahrhunderts wurden diese sagenhaften Berichte aufgenommen⁴. Frankreich besitzt eine ganze Reihe von Glasgemälden des hohen Mittelalters, auf die wir noch zurückkommen, die ganz genau nach diesen sagenhaften Berichten komponiert sind. Und auch deutsche Maler, wie Hans Burgkmair und Holbein d. Ä., halten sich noch im Anfang des

 $<sup>^1</sup>$  Garrucci Taf. 352 1 u. Taf. 446 1. Marucchi im Bullettino della Commissione archeol. comunale di Roma 1897 Taf. II; ferner J. Strzygowski, Das Etschmiadzin-Evangeliar: Byzantinische Denkm. I (Wien 1891). —  $^2$  E. Müntz in d. Revue archéol. XXXIV (neue Serie, Paris 1877) S. 146 ff. —  $^3$  Abgedruckt b. Fabricius Bd. I. —  $^4$  Mâle I 378 ff.

16. Jahrhunderts an die apokryphen Erzählungen, wie sie dieselben bei Jakob von Voragine lasen 1.

Die neutestamentlichen Schriften geben keine Personalbeschreibung der Apostel, und die Künstler konnten aus ihnen keine Anhaltspunkte für die künstlerische Gestaltung der Apostelfiguren entnehmen. Daraus ist es zu erklären, daß uns die meisten Apostelfiguren in ganz allgemeinen und konventionellen Typen, die keine Deutung auf bestimmte Namen zulassen, entgegentreten. Nur die hervorragendsten unter ihnen, deren Verehrung in einer Zeit auftritt, als die Kunst noch selbständige Gestaltungskraft besaß, sind von Anfang an in individuellen, porträtartigen Typen gegeben. Es sind das vor allem Petrus und Paulus. Man hat sich viel mit der Frage nach der Herkunft dieser Typen beschäftigt. Es ist zu betonen, daß es sicher

schon in vorkonstantinischer Zeit einen literarischen Porträttypus für Paulus gab, wie sich aus folgender Stelle der Akten des Paulus und der Thekla, die noch im 2. Jahrhundert entstanden, ergibt: "Als Paulus von Antiochien in Pisidien nach Ikonium floh, ging ihm Onesiphoros mit Weib und Kind entgegen, um ihn zu bewillkommnen. Titus hatte ihm das Aussehen des Paulus beschrie-

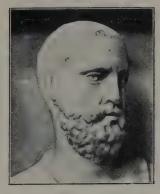


Bild 34.

APOSTEL PETRUS.

Vom Sarkophag des Junius Bassus in den Grotten von St. Peter in Rom.

ben. Onesiphoros wartete auf der Straße nach Lystra und sah Paulus kommen, einen Mann von kleiner Statur, mit kahlem Kopfe, krummen Beinen, sehr rüstig, mit zusammengewachsenen Augenbrauen, etwas langer Nase, voller Anmut; bald nämlich erschien er wie ein Mensch, bald hatte er das Angesicht eines Engels." 2 Noch in einer Reihe weiterer Texte wird uns in der Folgezeit das

Aussehen des hl. Paulus ähnlich geschildert, und einstimmig wird der imponierende Gesichtsausdruck und die Kahlköpfigkeit betont<sup>3</sup>. Auch das Aussehen des hl. Petrus wird in diesem Zusammenhang manchmal beschrieben; aber von einem feststehenden Petrustypus auf Grund literarischer Quellen kann nicht gesprochen werden.

Wie verhalten sich zu diesem Befunde die Monumente? Wir ziehen nur solche zu Rate, die sich einmal durch hohes Alter und dann durch ihre technische und stilistische Vollkommenheit auszeichnen, nämlich ein Bronzemedaillon aus dem christlichen Museum des Vatikans (Bild 33), den Bassussarkophag und das Silberkästchen aus S. Nazaro in Mailand<sup>4</sup>. Überall erscheint Paulus als ein Mann mit großem, ausdrucksvollem Gesicht, kahlem Vorderhaupt und stattlichem Bart, kurz, in einem Typus, der deutlich an jenen erinnert, den uns die literarischen Quellen schildern. Ganz anders verhält es sich mit dem Typus des Petrus; auf der Bronzemedaille macht er den Eindruck eines vornehmen Pharisäers, auf dem Bassussarkophag (Bild 34)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst (München 1901) S. 72 ff. u. 170 ff.—
<sup>2</sup> Acta apocrypha I 237.— <sup>3</sup> Weis-Liebersdorf, Christus— u. Apostelbilder 109 ff.; Ficker S. 38 ff.— <sup>4</sup> Abgeb. Weis-Liebersdorf S. 93.

erscheint er als ruhiger Philosoph, dem Paulus ähnlich, und auf dem Mailänder Silberkästchen hat er ein rundes, bartloses Gesicht. Man sieht also aus den Monumenten der Frühzeit, daß es einen einheitlichen Petrustypus nicht gab. Der charakteristische Petrustypus, der deutlich den Fischer aus Galiläa erkennen läßt, mit seinem breiten, etwas plebeischen Kopf, den welligen in die Stirne wachsenden Haaren, dem kurzen, krausen Bart bildet sich erst im 4. Jahrhundert, wie man an der Elfenbeinpyxis im Berliner Museum und an der Silberbüchse von Pola erkennen kann 1. Von der Mitte des 5. Jahrhunderts an trägt Petrus alsdann die sog. Kranztonsur, und als fertiger Petrustypus, wie er von der mittelalterlichen Kunst übernommen wird, kann das Mosaikbild in S. Cosma e Damiano in Rom gelten (6. Jahrh.), wo der Apostelfürst St. Kosmas einführt 2, und die bekannte Bronzestatue in der Peterskirche zu Rom, die nach Grisar vermutlich unter dem Pontifikate des Symmachus (498—514) entstanden ist 3.

Außerdem treten auf den Monumenten der Frühzeit noch Andreas, der als Bruder des Petrus auch in der Legende eine hervorragende Stelle hat, und Johannes, der Lieblingsjünger Jesu und Evangelist, in individueller Gestaltung auf. Von ersterem besitzen wir aus späten byzantinischen Dokumenten, die aber vielleicht aus den alten gnostischen Andreasakten entnommen sind, eine Personalbeschreibung<sup>4</sup>. Und in Byzanz verehrte man noch im 9. Jahrhundert ein Marmorbild des hl. Andreas, das angeblich zu dessen Lebenszeit verfertigt wurde und porträtähnlich war<sup>5</sup>. Haseloff macht nun darauf aufmerksam, daß Andreas in der Evangelienhandschrift von Rossano in einer Reihe von Szenen (Blindenheilung, Auferweckung des Lazarus, Abendmahl und Fußwaschung) mit kurzem, runden Vollbart, struppigem, gescheiteltem und in den Nacken zurückgenommenem Haar dargestellt ist 6. Dieser Typus kehrt auch wieder in dem Mailänder Silberkästchen aus S. Nazaro, auf der Berliner Elfenbeinpyxis, im Kodex des Rabbula, in den Mosaiken von Ravenna (Kapelle des Petrus Chrysologus und S. Vitale) usw. Was Johannes betrifft, so wird schon in seinen gnostischen Akten des 2. Jahrhunderts ein Bild von ihm erwähnt7. Im Abendland hat man ihn gewöhnlich jugendlich, bartlos, mit langen, in der Mitte gescheitelten Haaren dargestellt, während er in der östlichen Kunst als hochbetagter Greis erscheint.

Woher stammen nun diese Typen auf den Monumenten? Es ist zu beachten, daß auf ihnen nur vier Apostel in der Frühzeit meistens leicht in ihrer Persönlichkeit zu erkennen sind, während die übrigen bis ins Mittelalter hinein ihr konventionelles, schablonenhaftes Aussehen behalten. Aus literarischen Quellen scheinen sie nicht entnommen zu sein, weil in diesen auch für andere Apostel, z.B. für den hl. Bartholomäus, sich einläßliche Personalbeschreibungen finden, ohne daß die Monumente davon Gebrauch machten. Dabei ist an die Tatsache zu erinnern, daß die Kunstvorstellungen überhaupt nicht aus den literarischen Quellen, sondern aus dem Leben der

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Abb. 44 u. 46 Weis-Liebersdorf. —  $^{\rm 2}$  Abgeb. ebd. Nr. 50 —  $^{\rm 3}$  Rom am Ausg. d. antiken Welt (Freib. 1898) 418 421. —  $^{\rm 4}$  Lipsius I 577. —  $^{\rm 5}$  Ebd. 574 u. 576. —  $^{\rm 6}$  Die Miniaturen d. griech. Evangelienhandschr. in Rossano (Berl. 1898). —  $^{\rm 7}$  Lipsius I 453. —  $^{\rm 8}$  Siehe das "Martyrium des Bartholomäus": Acta apocr. II 1 S. 131.

Kirche, wie es sich in der Liturgie betätigt, stammen. Da wir nun stereotype Formen auf den Monumenten nur für Petrus, Paulus, Andreas und Johannes finden, also für die Apostel, die allein in der Frühzeit an eigenen Festtagen liturgische Verehrung genossen, so dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß diese Bilder aus der persönlichen Devotion und der Liturgie herauswuchsen. Die übrigen Apostel, die erst im frühen Mittelalter einzeln verehrt wurden und eigene Feiertage erhielten, konnten es zu Eigenbildern nicht mehr bringen, weil die Kunst in diesem Zeitalter des Zerfalls die Kraft zu individuellen Gestaltungen nicht mehr besaß.

# 2. Das Apostelkollegium in der christlichen Kunst.

A. Altchristliche Zeit. In den römischen Katakomben begegnet uns das Apostelkollegium in Arkosolien oder apsidalen Nischen mit Christus in der Mitte siebenmal. Alle Denkmäler gehören dem 4. Jahrhundert an;



Bild 35. APOSTEL. An einem Sarkophag im Lateran.

vier davon stammen aus der Domitilla-Katakombe¹. Christus sitzt regelmäßig auf einer Kathedra. Mit zwei Ausnahmen hat er eine Rolle in der Hand. Die Apostel sitzen auf einer gemeinsamen Bank. Auch stilistisch bemerkenswert ist das Fresko in Domitilla auf Tafel 193 bei Wilpert aus der Mitte des 4. Jahrhunderts: Christus sitzt jugendlich bartlos isoliert in der Mitte und hat ein Gefäß mit Rollen vor sich. Petrus und Paulus sitzen vor den beiden Gruppen der übrigen Apostel. Die kleine Katakombe S. Marco e Marcellino weist zwei solcher Bilder auf². Das Bild in S. Ponziano hat nur acht Apostel und ist schlecht erhalten³. In der Katakombe von S. Gennaro in Neapel sitzt Jesus auf einem Felsen; vor ihm acht Apostel, alle jugendlich und alle gleich in den Köpfen und der Kleidung⁴. Für den Orient sei auf das Wandgemälde in Baouît (5. Jahrh.) hingewiesen: Christus sitzt oben in der Concha auf einem Kissenthron; darunter in einem zweiten Streifen die Apostel mit Maria in der Mitte⁵.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert I Taf. 126 148 2 (alle Apostel bartlos) 193 u. 225 1. — <sup>2</sup> Ebd. Taf. 177 1 u. 177 2. — <sup>3</sup> Ebd. Taf. 225 2. — <sup>4</sup> Garrucci Taf. 92 3. — <sup>5</sup> Cabrol, Dictionnaire III 241 unter Baouît.

Häufiger begegnet uns das Apostelkollegium auf Sarkophagen, wie sie sich hauptsächlich in Rom bzw. Italien und im südlichen Gallien erhalten haben. Das älteste Stück ist ein römischer Sarkophag aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts: Christus ganz in Hirtentracht in der Mitte; auf jeder Seite sechs Apostel, denen zu Füßen zwölf Schafe entsprechen. Das technisch und stilistisch bedeutsamste Denkmal ist der im Lateranmuseum aufgestellte Sarkophag (Bild 35): der jugendliche Christus thront auf dem Uranus; rechts und links je sieben Apostel. Gewöhnlich steht Christus auf einem Felsen, dem vier Quellen entspringen; manchmal trägt er ein Kreuz in der Rechten. Öfters trägt dies aber Petrus<sup>2</sup>. Manchmal sind die Apostel nicht um Christus selbst, sondern um das ihn symbolisierende Kreuz gruppiert<sup>3</sup>.

Beliebt ist das Plenum der Apostel auch auf Werken der Kleinkunst. Es sei nur auf die schöne Elfenbeinpyxis in Berlin (Bild 36) und den Deckel des Silberkästchens von S. Nazaro in Mailand (Bild 37) hingewiesen. Auch die schöne Silberbüchse von Pola im Wiener Münzkabinett ist bemerkenswert<sup>4</sup>. Für eine Reihe späterer Werke sei auf Garrucci Taf. 440 ff. verwiesen.

Es ist auffallend, daß sich in dem reichen Mosaikenschatz, den Rom aus der altchristlichen Zeit besitzt, keine einzige monumentale Darstellung des Apostelkollegiums etwa in der Art, wie wir sie in S. Lorenzo zu Mailand besitzen, erhalten hat. Hier ist etwa um 500 eine magistrale Szene dargestellt: Christus jugendlich, die Apostel in lebendiger und natürlicher Stellung<sup>5</sup>. Um so reicher ist Ravenna an hierher gehörigen Mosaikbildern. In der Taufkapelle S. Giovanni in Fonte ist bekanntlich zuoberst in der Kuppel die Taufe Jesu dargestellt; darunter schreiten in feierlicher Prozession die Zwölf in einer konzentrischen Zone, Kronen in den verhüllten Händen tragend (Bild 38). Eine ziemlich getreue Kopie davon befindet sich im Baptisterium der Arianer ebenda<sup>6</sup>. In der Kapelle des Petrus Chrysologus sind die beiden Tragbogen des Kreuzgewölbes mit den Bildern der zwölf Apostel und dem jugendlichen Erlöser geschmückt 7. An den großen Gurtbogen von S. Vitale ferner (Mitte des 6. Jahrh.) die Medaillons der zwölf Apostel mit Christus 8. Unter der symbolischen Form von Lämmern schreiten die Zwölf, aus Jerusalem und Bethlehem kommend, auf Christus zu in der Apside von S. Apollinare in Classe 9.

B. Mittelalter. In der frühmittelalterlichen Apsidalmalerei ward es Sitte, die zwölf Apostel der Maiestas Domini beizugeben, so in S. Maria in Domnica und in S. Prassede zu Rom, beide aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts. In dem Apsismosaik von St. Paul (aus der Zeit Honorius' III.)<sup>10</sup> und in jenem des Lateran, durch die Erweiterungsbauten Leos XIII. zerstört <sup>11</sup>, stehen die Apostel unter dem Hauptbild in einem zweiten Streifen. Dieses Motiv

 $<sup>^1</sup>$  Garrucci Taf. 304 4; die übrigen Denkm. sind hier auf folgenden Tafeln abgebildet: 323 4 324 1 325 1 326 1 327 2 328 1 329 1 329 2 331 3 332 1 334 1 u. 4 339 1 u. 5 341 2 343 1-3 347 2 348 2 4 u. 5 349 4 350 2 3 u. 4 351 1 u. 4. —  $^2$  Garrucci Taf. 324 1 327 2 328 1 331 3 332 1. —  $^8$  Ebd. Taf. 349 4 350 2 3 4 351 1 u. 4. —  $^4$  Abgeb. Weis-Liebersdorf Bild 46 u. 47. —  $^5$  Wilpert II Taf. 40. —  $^6$  Garrucci Taf. 241. —  $^7$  Ebd. Taf. 224 u. 225. —  $^8$  Ebd. Taf. 259. —  $^9$  Ebd. Taf. 265. —  $^{10}$  Wilpert II S. 549 ff. —  $^{11}$  De Rossi, Musaici Heft xxvI.

hat die romanische Kunst diesseits der Alpen übernommen. Es sei auf den schönen Apsidalschmuck in Reichenau-Niederzell (11. Jahrh.) hingewiesen, wo die Apostel im zweiten Gemäldestreifen feierlich unter Arkaden thronen. Nahe damit verwandt ist das Wandgemälde in der romanischen Kirche zu Knechtsteden (Rheinland) aus dem 12. Jahrhundert, wo die Apostel unter der Maiestas Domini in Gruppen zu je dreien zwischen den Fenstern angebracht sind. Noch älter ist das Apostelkollegium, das die Wände des viereckigen Altarhauses der Kapelle zu Goldbach am Bodensee schmückt. Kraus verlegt diese feierlichen Gestalten, die ruhig und würdevoll auf einer gemeinsamen Bank neben Christus, dessen Gestalt leider durch ein später eingebrochenes Fenster verloren ging, noch in die ottonische Zeit. Für diese Frühzeit sprechen in der Tat die schönen Überschriften und stilistische Merk-



Bild 36. APOSTEL. Altchristliche Elfenbeinpyxis im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.

male. Ob die Apostelgestalten, die sich über dem bekannten Wunderzyklus in der St. Georgskirche auf der Reichenau befinden, zur ursprünglichen Ausstattung gehören, scheint mir zweifelhaft; jedenfalls aber muß auf diese Bilder hier hingewiesen werden<sup>4</sup>.

In den romanischen und gotischen Kirchen des Mittelalters treffen wir die zwölf Apostel als Portalfiguren; sie schmücken die Gewände oder die Wölbungen der Kirchenportale, so in Italien zu Modena, Ancona, S. Marco in Venedig (Nordportal), Vicenza usw.; oder sie sind an den Architraven in langer Reihe nebeneinander gestellt, so in Pistoja (S. Bartolommeo und

 <sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Künstle u. Beyerle, Die Pfarrkirche St. Peter u. Paul in Reichenau-Niederzell u. ihre neuentdeckten Wandgemälde (Freib. 1901). — <sup>2</sup> Vgl. Clemen, R. M. Fig. 189 u. 190. –
 <sup>3</sup> Kraus, Die Wandgemälde in d. Silvesterkapelle zu Goldbach (München 1902). 
 <sup>4</sup> Ders., Die Wandgemälde der St. Georgskirche zu Oberzell auf d. Reichenau (Freib. 1884) Taf. XIII.

S. Pietro Maggiore), Lucca (S. Giovanni), Cremona (Dom), Bergamo (S. Maria Maggiore) usw. Auch an Chorschranken haben sie manchmal ihre Stelle (Dom in Ancona, S. Zeno in Verona, S. Marco in Venedig); in Deutschland an Chorschranken auch in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt und im Dom zu Bamberg. — In dem Sakramentar Cod. 86 der Kapitelsbibliothek zu Ivrea, das um das Jahr 1000 geschrieben und illustriert wurde, fügt der Zeichner auf den drei letzten Seiten das Apostelkollegium bei 1.



Bild 37. APOSTEL.

Deckel des Silberkästchens von S. Nazaro zu Mailand.

Niemals wurde das Apostelkollegium feierlicher gestaltet als an den Portalen der großen französischen Kathedralen des 13. Jahrhunderts, so in Chartres (Südportal), Amiens (Westportal), Ste-Chapelle in Paris, Reims (Nordportal)<sup>2</sup>. Kenntlich sind hier in ihren traditionellen Typen Petrus, Paulus und Johannes; die übrigen werden vom 13. Jahrhundert ab regelmäßig durch ihre Attribute, deren sie noch in der romanischen Zeit entbehren, gekennzeichnet. Die deutsche Kunst hat so großartig aufgefaßte Apostelkollegien nicht aufzuweisen. Bemerkenswert sind die großen Apostelbilder (Kniefiguren)

 $<sup>^{1}</sup>$  Ebner, Quellen u. Forschungen zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Miss. Rom. S. 62. —  $^{2}$  Mâle I S. 390 ff.

im Mittelschiff des Domes zu Limburg a. d. Lahn (13. Jahrh.). In Deutschland wird es im 14. Jahrhundert Sitte, die Apostel an den Pfeilern des Langhauses anzubringen, so in Freiburg i. Br., in der Liebfrauenkirche zu Trier und anderwärts. Im hohen und späten Mittelalter werden die Zwölf dann zum beliebten Dekorationsmotiv an Altarpredellen, Antependien, Taufsteinen, Chorstühlen, Grabdenkmälern, Kanzeln und andern kirchlichen Geräten und Utensilien. In Sachsen findet man an einer Reihe spätgotischer Altäre das Apostel-



Bild 38. APOSTEL. Kuppelmosaik von S. Giovanni in Fonte zu Ravenna.

kollegium in plastischer Ausführung an den Flügeln angebracht, so in Ponikau aus dem Jahre 1511¹, in Kamenz am Heilandsaltar², in Berzdorf³, in Ablaß⁴, in Hartha⁵, in Pappendorf⁶, in Wollroda⁻, in Leipzig-Eutritzschҡ. Die schönste plastische Verkörperung hat das Apostelkollegium in Deutschland durch Peter Vischer am Sebaldusgrab zu Nürnberg um 1500 erfahren. Viel Beachtung finden neuerdings die zwölf Apostel in Blutenburg bei München (Kopien im Nationalmuseum daselbst).

Für die zahlreichen Darstellungen des Plenums der Apostel bei den historischen Szenen des Abendmahls, der Himmelfahrt, der Sendung des Heiligen

 $<sup>^1</sup>$  Kgr. Sachsen Heft 37 Fig. 280. —  $^2$  Ebd. Heft 36 Fig. 212. —  $^3$  Ebd. Heft 34 Fig. 64. —  $^4$  Ebd. Heft 27 Fig. 6 u. 7. —  $^5$  Ebd. Heft 25 Fig. 84. —  $^6$  Ebd. Heft 25 Fig. 201. —  $^7$  Ebd. Heft 26 Fig. 287. —  $^8$  Ebd. Heft 17 Taf. xxvi.

Geistes und auf den Bildern des Jüngsten Gerichtes sei auf diese Kapitel in Bd. I verwiesen. In der späteren Kunst findet man alle Apostel fast nur in diesen Szenen vereinigt. Correggio hat seine herrlichen Apostel in der Kuppel des Domes zu Parma als Zeugen der Himmelfahrt Mariens vereinigt, ein Motiv, das in der spätmittelalterlichen Kunst ja unzähligemal, aber wohl nie mit solch nachdrücklicher Betonung der einzelnen Apostelgestalten, dargestellt wurde. Hingewiesen sei noch auf die Apostel des nämlichen Meisters in S. Giovanni in Parma, wo sie ihren Meister im Himmel verherrlichen.

Viel haben zur Kenntnis der Apostelbilder im 16. Jahrhundert die Kupferstiche und Holzschnitte beigetragen, auf denen man alle Zwölf vereinigte. In Italien waren viel verbreitet die Stiche des Marcantonio nach Zeichnungen von Raffael, die des Agostino Carracci und Parmegiano; in den Niederlanden und Deutschland wurden volkstümlich die Serien von Lukas van Leyden, Hans Baldung 1, des Israel van Meckenen nach Zeichnungen Hans Holbeins d. Ä. und die des Hans Sebald Beham. Hingewiesen sei endlich noch auf die zwölf Apostel, die Rubens im Jahre 1604 im Auftrage des Herzogs von Lerma malte, heute im Prado-Museum zu Madrid; es sind dies markige Männerköpfe, die an Dürersche Apostelstudien erinnern. Eine ähnliche Apostelfolge von ihm besitzt die Albertina in Wien. - Im späten Mittelalter war beliebt eine andere gemeinsame Darstellung der Apostel, die sog. Apostelteilung (Divisio Apostolorum): sie nehmen voneinander Abschied und gehen zu je zweien in alle Welt hinaus, um das Evangelium zu verkünden. Wir nennen das Bild von Michael Wohlgemut in der Alten Pinakothek zu München; man sieht da in einer reichen Landschaft Petrus aus einer Feldflasche trinkend. Thomas mit der Mütze in der Hand, Bartholomäus und Andreas sich zum Abschied die Hände reichend; andere sind auf dem Marsch begriffen usw. In dem Heiligenschein jedes einzelnen ist sein Missionsgebiet eingezeichnet. Ähnliche Bilder kannte man auch in Italien, wie ein Holzschnitt nach Tizian und ein Altargemälde von Bissoni in S. Giustina zu Padua zeigen. In Berlin (Staatsmuseum) befinden sich zwei Hochreliefs aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, auf denen zwei Apostelpaare voneinander Abschied nehmen?.

# Arbogast (21. Juli).

Ein fränkischer Einsiedler aus Aquitanien, der sich im Elsaß im Hagenauer Forst niedergelassen hatte und um 550 zum Bischof von Straßburg ernannt wurde. Die Vita, die wir von ihm besitzen, stammt erst aus dem 10. Jahrhundert; sie wurde aus Anlaß der Übertragung seiner Reliquien nach dem Kloster St. Arbogast bei Straßburg und Surburg bei Hagenau verfaßt.

Vgl. AA. SS. Iul. V 177 ff.; Potthast 1178; und eine Monographie von Postina (1910).

Auf dem Boden von Straßburg wurden mehrfach frühmittelalterliche Ziegelstempel mit seinem Namen gefunden. Sein Bild auf Siegeln des Klosters St. Arbogast-Straßburg. Als Bischof wird er abgebildet auf Glasgemälden zu

Abgeb. Geisberg, Die deutschen Einblatt-Holzschnitte aus d. 1. Hälfte d. 16. Jahrh., 6. Lieferung (München 1924). — Beschreibung d. Bildwerke d. christl. Epochen in den kgl. Museen zu Berlin IV (Berl. 1910) Nr. 228 u. 229.

Niederhaslach im Elsaß (vor 1287) und im Straßburger Münster (14. Jahrh.) 1. Ferner ist zu nennen sein Bild auf einem Altarflügel in der Galerie zu Karlsruhe, ein Jugendwerk Schongauers2. Seine spätgotische Figur über dem Eingang der Arbogastkapelle zu Dottingen in Baden 3. Eine sitzende Holzstatue des 15. Jahrhunderts zu Götzis in Vorarlberg; hier auch zwölf Tafelgemälde von 1659 mit Darstellungen aus seiner Legende. Diese wird ferner illustriert auf Wandgemälden des 14. Jahrhunderts zu Oberwinterthur in der Schweiz, wo von altersher eine Arbogastkapelle mit besuchter Wallfahrt bestand. Hier sehen wir an der nördlichen Langhauswand: 1. Eine Jagdszene: ein königlicher Reiter liegt unter seinem Pferd am Boden; vorne wird er von einem Eber bedroht. Es ist Siegbert, der Sohn Dagoberts, der auf der Jagd tödlich verunglückte. 2. Der König und die Königin stehen vor der Bahre ihres Sohnes, den Arbogast zum Leben erweckt. 3. Zum Dank dafür schenkt Dagobert der Kathedrale von Straßburg das Schloß Isenheim. Dagobert ist dargestellt, wie er der ihm erscheinenden Mutter Gottes, der Patronin der Straßburger Kirche, das Modell eines Schlosses darreicht, von dem die Donationsurkunde mit dem Siegel herunterhängt. 4. Die Bestattung des hl. Arbogast 4. Im oberen Streifen dieser Nordwand thront alsdann Arbogast als Bischof, rechts und links von Heiligen umgeben 5.

### Arcadius (12. Januar).

Er starb als Märtyrer, wahrscheinlich um das Jahr 260, zu Cäsarea in Mauretanien.

Vgl. AA. SS. Ian. I 722; hier ist auch eine Rede des Bischofs Zeno von Verona auf ihn abgedruckt (S. 723 f.); Bibl. hag. lat. 106.

Sein Martyrium hat Sogliani 1521 in einer Kapelle von S. Lorenzo zu Florenz dargestellt.

## Arnulf (18. Juli).

Bischof von Metz (612—627), gestorben 641 als Einsiedler in der Nähe des Klosters Remiremont in den Vogesen. Aus vornehmer fränkischer Familie stammend, spielte er unter den letzten Merowingern eine wichtige Rolle. Als seine Frau in ein Kloster zu Trier eintrat, wandte er sich dem geistlichen Stande zu. Durch Heirat seines Sohnes Ansegisel mit der Tochter Pippins d. Ä. wurde er der Stammvater der Karolinger. Seine Gebeine ruhen in der Arnulfkirche zu Metz.

Die gleichzeitige Vita Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov., ed. Krusch II 432 ff.; vgl. Potthast 1181.

Er wird abgebildet mit einem Fisch, der einen Ring im Maul hält; so auf einem Holzschnitt von Leonhard Beckh unter den "Heiligen der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian" <sup>6</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Bruck, Els. Glasmalereien Taf. 12 u. 18. — <sup>2</sup> Monatshefte f. Kunstwissensch. V Taf. 17. — <sup>3</sup> Baden VI 1. Abt. S. 412. — <sup>4</sup> R. Rahn, Die Kirche von Oberwinterthur u. ihre Wandgemälde (Zür. 1883: Sep.-Abdr. aus d. Mitt. d. Antiqu. Gesellsch. in Zürich XLVII) S. 18 f. u. Taf. III. — <sup>5</sup> Ebd. Taf. III Fig. 6. — <sup>6</sup> Jahrb. Kaiserh. Bd. IV Taf. 10.

### Arsatius (18. Mai).

Ein Heiliger dieses Namens wurde im frühen Mittelalter in Mailand verehrt, von wo seine Gebeine im 8. Jahrhundert nach dem bayrischen Kloster Ilmmünster übertragen wurden.

Vgl. AA. SS. O. S. B. III 1 S. 363 ff.; Theol. prakt. Monatsschrift 1892 S. 493 f.

In Ilmmünster haben sich vier gute Holzreliefs mit Darstellungen aus seiner Legende erhalten 1: 1. Die Bischofsweihe des Arsatius. 2. Seine Inthronisation. 3. Arsatius predigt. 4. Arsatius kniet in einer kleinen Versammlung; vor ihm ein Mann, der eine Schlange beschwört. In der Frauenkirche zu München ein kostbares silbergetriebenes Relief des liegenden Heiligen von etwa 1500 2.

### Athanasius (2. Mai).

Bischof von Alexandrien von 328 bis 373. Schon als junger Diakon hat er sich auf dem Konzil zu Nicäa als Stütze des wahren Glaubens erwiesen und dann sein ganzes Leben lang die Lehre von der Gottheit Jesu Christi, wie sie im nicänischen Glaubensbekenntnis niedergelegt war, durch Wort und Schrift verteidigt. Fünfmal wurde er in diesem Streit vom Kaiser, weil seine arianischen Gegner ihn als politischen Störenfried verdächtigten, in die Verbannung geschickt. Trotzdem ging er als Sieger aus dem großen Kampf hervor, und er gilt sowohl in der morgen- wie abendländischen Kirche als einer der größten Bischöfe und Kirchenlehrer aller Zeiten.

Vgl. Möhler, Athanasius d. Gr. u. d. Kirche s. Zeit <sup>2</sup> (Mainz 1844); Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 44 ff.

Es muß auffallen, daß dieser hervorragende Heilige in der christlichen Kunst fast ganz vernachlässigt wurde. Gotteshäuser, die seinen Namen tragen, sind nicht zu nennen. In der spätbyzantinischen Zeit ist sein Bild einigemal nachzuweisen in den Kirchen der Athosklöster im Zusammenhang mit der sog. göttlichen Liturgie3. Neuerdings hat man in der Kirche S. Maria Antiqua zu Rom ein großes, von einem griechischen Künstler des 8. Jahrhunderts stammendes Wandgemälde entdeckt, auf dem Athanasius, mit Kasel, Omophorium und römischer Dalmatik bekleidet, im Verein mit allen großen griechischen Kirchenlehrern und Bischöfen neben Christus steht<sup>4</sup>. Zusammen mit den Kirchenlehrern hat ihn Fiesole in der Laurentiuskapelle im Vatikan gemalt 5. In einigen Gotteshäusern Italiens, die unter byzantinischem Einfluß ausgestattet wurden, nämlich in S. Marco in Venedig (Baptisterium), im Dom von Palermo und jenem von Monreale, haben sich Mosaikbilder von fünf griechischen Kirchenlehrern erhalten. Athanasius steht hier, wie auch Basilius, Chrysostomus, Gregor von Nazianz und Cyrill von Alexandrien, in reiche Pontifikalgewänder gekleidet, aber ohne Mitra und Stab, mit einem Buch in der Linken und die Rechte segnend erhoben. Eine solche Gruppe bildet Jameson nach einer nicht näher bezeichneten griechischen Miniatur ab 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberbayern Taf. 20. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. Taf. 149. <sup>3</sup> Brockhaus, Kunst in d. Athosklöstern (Lpz. 1891) S. 62 76 u. 286. — <sup>4</sup> Wilpert II S. 708. <sup>5</sup> Abgeb. Pistolesi, Vaticano descritto VII Taf. 89. — <sup>6</sup> Sacred and Legendary Art I S. 324.

Auch Domenichino malte ein ähnliches Bild im Auftrage der griechischen Basilianermönche in ihrer Klosterkirche zu Grottaferrata. In der abendländischen Plastik und Malerei des Mittelalters ist Athanasius sonst nicht dargestellt worden.

## Attala (3. Dezember).

Tochter des elsässischen Herzogs Adalbert und Nichte der hl. Odilia. Von dieser auf Hohenburg erzogen, wurde sie um 721 Äbtissin des von ihrem

Vater in Straßburg gestifteten Frauenklosters St. Stephan. Sie starb am 3. Dezember 741.

Ihre Vita bei Grandidier, Histoire de l'Eglise de Strasbourg Ib Nr. 29 f.; vgl. auch Bibl. hag. lat. 120 740 f.

Auf einem Glasfenster des Straßburger Münsters vom Ende des 13. Jahrhunderts ist sie als Jungfrau mit Palme dargestellt<sup>1</sup>. Ebenso bildet sie Leonhard Beckh 1517 auf seinem Holzschnitt unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ab<sup>2</sup>. Daneben ist die Szene der

Augustinus (28. August).

Aurelius Augustinus, der größte unter



(Phot. Christoph-Kolmar.)

Bild 39. AUGUSTINUS. Holzstatue des Nikolaus von Hagenau am Isenheimer Altar.

heimlichen Abtrennung der Armreliquie angedeutet. Diese Armreliquie wird in einem Reliquiar von ca. 1230 in der Magdalenenkirche zu

Straßburg aufbewahrt3. Ein gewirkter Teppich des 15. Jahrhunderts in St. Stephan ebenda mit fünf Szenen: Auffindung der Gebeine der Heiligen ihrer Angehörigen; ihrer Schwester Safina; ihrer gesondert bestatteten Hand; Abtrennung der Hand vom Leichnam; Übergabe an St. Stephan durch den Vater 4.

den abendländischen Kirchenlehrern, ist 354 zu Tagaste in Numidien als Sohn

eines heidnischen Vaters Patricius und einer christlichen Mutter Monika geboren. Zum großen Schmerz dieser hervorragenden Frau verfiel Augustinus bei seinem Studienaufenthalt in Madaura und Karthago der Häresie und einem ausschweifenden Leben und entzog sich ihren Mahnungen zur Umkehr durch die Flucht nach Rom im Jahre 383. Von hier als Lehrer der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Bruck, Els. Glasmalerei Taf. 14. — <sup>2</sup> Jahrb. Kaiserh. Bd. IV Nr. 11. — <sup>3</sup> Abgeb. Schickelé, Die St. Magdalenenkirche in Straßburg (1897) Taf. 21. — <sup>4</sup> Abgeb. Revue Alsacienne ill. 1908 S. 101 mit zwei Taf.

Beredsamkeit nach Mailand berufen, fand Augustinus nach langen Seelenkämpfen, die er in seinen Konfessionen schildert, unter dem Einfluß des hl. Ambrosius den Weg zur Kirche zurück und empfing 387 die Taufe, die er nach der Unsitte der Zeit bisher verschoben hatte. Nach dem Tode seiner Mutter kehrte er 388 nach Afrika zurück, wurde hier 391 Priester und 395 Bischof von Hippo in Numidien. Durch seine zahlreichen Schriften, die alle der Erweckung des christlichen Lebens und der Verteidigung des katholischen Glaubens dienen, ist er der angesehenste Theologe des Abendlandes geworden, aus dem das ganze frühe Mittelalter seine geistige Nahrung

schöpfte. Er starb am 28. August 430.

Vgl. Vacant, Dictionnaire de théologie cath. I 2268 ff.

a) Einzelbilder. Das älteste Bild des großen Kirchenlehrers findet sich auf einer Wandfreske aus der Zeit Gregors d.Gr. in der ehemaligen Bibliothek des Lateran<sup>1</sup>. Auf dem Diptychon des Boëthius im Stadtmuseum zu

Brescia, um 650, steht er neben Hieronymus und Gregor d. Gr.<sup>2</sup> In beiden Fällen ist offensichtlich eine Porträtdarstellung erstrebt. Dem 11. oder 12. Jahrhundert gehört an das



(Phot. Anderson.)

Bild 40. AUGUSTINUS.

Altarbild von Bartolomeo Vivarini
in S. Giovanni e Paolo zu Venedig.

Freskobild in der Klosterkirche zu Nonnberg bei Salzburg; er ist hier mit dem Pallium bekleidet und hält ein offenes Buch3. Eine konventionelle Bischofsfigur ist auf einem Glasgemälde in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi (13. Jahrh.) als S. Augustinus bezeichnet 1. In der italienischen Kunst wird Augustinus als der imponierende Bischof mit langem Bart in sinnender Haltung in einem Buche lesend dargestellt. Diesseits der Alpen trägt er seit dem 15. Jahrhundert ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz in

der Hand mit Anspielung auf eine Stelle in den Konfessionen: "cor caritate divina sagittatum" <sup>5</sup>. Die beste Augustinusfigur der deutschen Plastik ist die Holzstatue des Nikolaus von Hagenau auf dem Isenheimer Altar, um 1505 (Bild 39). Die besten Einzelbilder des Heiligen aus Italien liegen in folgenden Meisterwerken vor: Allegretto um 1370 in Fabriano: der Heilige trägt hier über dem Mönchsgewand ein reichbesticktes Pluviale". Wandfreske von Pizzolo in der Eremitanikirche zu Padua: Augustinus sitzt in tiefem

¹ Wilpert II S. 149 u. Taf. 140 l. — ² Ebd. S. 297. — ³ Jahrb. Z.-K. III Taf. v. — ⁴ Kleinschmidt, Basilika S. Francesco zu Assisi (Berl. 1915) Taf. xvIII. — ⁵ So an der Decke des Nonnenchores in der Hauptkirche zu Langensalza u. auf einem Altarschrein zu Mühlhausen i. S., ferner auf einem Altarschrein im Dome zu Merseburg; vgl. Bau- u. Kunstdenkm. d. Provinz Sachsen Heft 1—5 S. 60 u. 135. — ⁶ Abgeb. Venturi V Fig. 674.

Nachdenken an einem Tisch <sup>1</sup>. Tafelgemälde von Justus von Gent im Louvre <sup>2</sup>. Altarbild von Bartolomeo Vivarini in S. Giovanni e Paolo zu Venedig (Bild 40).

b) Devotionale Gruppenbilder. Wir nennen nur die wichtigsten Werke. Bekannt ist die herrliche Gestalt des Augustinus von Fra Angelico auf der großen Kreuzigungsgruppe in S. Marco zu Florenz. Perugino stellt ihn auf seinem Altarbild für die Augustiner in Perugia (heute in Bordeaux) mit Hieronymus neben den Thron der Mutter Gottes. Francesco Tiferate macht ihn auf seinem großen Gemälde in der Allerheiligenkirche zu Città di Castello zum Zeugen der mystischen Vermählung der hl. Katharina3. Auf einem Renaissancealtar in Perugia von Pinturicchio steht Augustinus, das Herz in der Linken haltend, in der linken Nische; ihm entspricht rechts wieder Hieronymus. Von demselben Meister stammt ein ebenda aufbewahrter Altarflügel mit Augustinus, der das flammende Herz hält; auch hier ist Hieronymus das Seitenstück 1. Ein offenes Buch hält vor sich der sitzende Augustinus von Pinturicchio ebenda<sup>5</sup>. Auf dem von Raffael begonnenen und einem seiner Schüler 1514 vollendeten Gemälde "Die Madonna unter dem Baldachin" im Palazzo Pitti zu Florenz steht Augustinus mit Buch in der Linken neben Jacobus Minor links neben dem Thron<sup>6</sup>. Botticelli hat unsern Heiligen in der Kirche Ognissanti zu Florenz lesend in seiner Bibliothek dargestellt; und in seinem großen Bild der Krönung Mariens in der Akademie ebenda steht er neben Hieronymus und zwei andern Heiligen in einem Buche lesend\*. Die Galerie der Brera zu Mailand besitzt eine Reihe von Gruppenbildern, auf denen Augustinus erscheint: auf der sog. Pala Sforzesca steht er mit den übrigen abendländischen Kirchenlehrern in einem Buche lesend neben dem Throne der Madonna"; barhäuptig und ebenfalls lesend hat ihn Cariani auf einer figurenreichen Komposition in den Vordergrund gestellt 10; auf der großen Himmelfahrt Mariens flankiert er mit Ambrosius die Apostelgruppe 11; im Ordensgewand der Augustiner stellt ihn Cima da Conegliano auf seinem Gemälde dar, das Petrus Martyr als Hauptfigur gibt 12.

Während Augustinus den Italienern eine durchaus geläufige Gestalt ist und geradezu als Typus des bischöflichen Amtes gilt, begegnet er in der nordischen Kunst auffallend selten. Auf dem schönen Gemälde des Meisters von Flemalle in Aix-en-Provence: Maria mit dem Jesuskind auf einem Throne sitzend erscheint in den Wolken, sitzt Augustinus von einem Augustinermönch begleitet vorn rechts, in der Linken das Herz und mit der Rechten ein offenes Buch haltend <sup>13</sup>. Mit dem gleichen Meister werden zwei Altarflügel mit den vier Kirchenvätern in Beziehung gebracht: Augustinus ist hier in der eben geschilderten Stellung dargestellt <sup>11</sup>. Die Berliner Galerie besitzt zwei niederländische Altargemälde, auf denen Augustinus das durchbohrte Herz in der einen Hand trägt <sup>15</sup>. Ebenso ist er dargestellt auf einem Tafelbild in Geldern (15. Jahrh.) <sup>16</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 44. —  $^2$  Ebd. VII 2 Fig. 115. —  $^3$  Vgl. Crowe tt. Cavalcaselle IV 368. —  $^4$  Reinach II S. 557. —  $^5$  Ebd. S. 587. —  $^6$  Ebd. S. 329. —  $^7$  Reinach III S. 539.  $^8$  Ebd. S. 506. —  $^9$  Ebd. S. 334. —  $^{10}$  Ebd. S. 355. —  $^{11}$  Ebd. S. 498. —  $^{12}$  Ebd. S. 662. —  $^{13}$  Reinach II S. 344. —  $^{14}$  Ebd. S. 555. —  $^{15}$  Reinach I S. 350; II S. 403. —  $^{16}$  Rheinprovinz, Kr. Geldern Taf. I.

c) Augustinus als Ordensstifter verherrlicht. Von Pinturicchio besitzt das Berliner Museum eine Holztafel: Augustinus schwebt in einer von Engeln getragenen Mandorla, darunter St. Benedikt und St. Bernhard von Clairvaux. Eine ganz ähnliche Darstellung von demselben Meister verwahrt das Stadthaus von S. Gimignano. Bartolomeo Vivarini malte ihn im Querschiff der Kirche S. Giovanni e Paolo zu Venedig fast lebensgroß, thronend als Ordenspatron. Ähnlich hat ihn Dosso Dossi in der Brera zu Mailand dargestellt.

Im Auftrag der Augustiner schuf Andrea del Sarto das feine Bild im Palazzo Pitti: Augustinus als Lehrer und Ordensstifter; vor ihm stehen Dominicus und Petrus Martyr, neben ihm Laurentius. Sebastian und

Maria Magdalena knien im Vordergrund. Auf dem Gemälde von Paris Bordone in der Berliner Galerie setzt Maria dem Augustinus eine kostbare Mitra auf. Augustinus schreibt die Ordensregel in

Gegenwart seiner Mönche auf dem Bilde von Carletto Cagliari im Belvedere zu Wien. Von Rubens ist er verherrlicht im Prado-Museum zu Madrid und in der Akademie S. Fernando ebenda: Augusti-



Bild 41. AUGUSTINUS. Vom Kirchenväteraltar des Michael Pacher, Alte Pinakothek in München.

nus knietals ein Hochbegnadigter zwischen Christus und Maria.

d) Die Vision des hl. Augustinus. Augustinus erzählt selbst, daß er, als er einmal am Meeresstrand wandelnd und über das Geheimnis der Trinität nachdenkend, einem Kinde begegnete, das bemüht war, das Meer in ein Sandloch auszuschöpfen. Als Augustinus dies für unmöglich klärte, erwiderte ihm das Kind, ebenso unmöglich sei die Ergründung des Geheimnisses der Dreieinigkeit, und verschwand. Dieses Motiv ist besonders im 16. und 17. Jahrhundert sehr beliebt geworden. Es begegnet aber auch schon am

Ende des 15. Jahrhunderts; so dreimal in Weigels Sammlung, Nr. 183 388 und 452. Berühmt ist das Bild auf einem Flügel des Kirchenväteraltars von Michael Pacher (1491) in der Münchner Pinakothek (Bild 41). Von größeren Darstellungen dieser Vision nennen wir das Bild von Garofalo in der Nationalgalerie zu London: Augustinus sitzt, von Büchern umgeben, am Meeresstrand und beobachtet mit Interesse das Tun des geheimnisvollen Kindes; vor ihm erscheint Maria mit einem Chor von Engeln, und hinter

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi VII 2 Fig. 519.

ihm steht Katharina, die Patronin der Theologen und Philosophen, mit Stephanus. Rubens auf seinem Gemälde im Rudolphinum zu Prag läßt zu Häupten des Heiligen einen Putto schweben, der Mitra, Stab und ein flammendes Herz trägt. Augustinus trägt das Gewand eines Augustinermönches. So bildet ihn auch Murillo auf seinem sehr einfachen Gemälde im Louvre. Ganz eigenartig hat Raffael die Vision auf einem der schmalen Chiaroscuro-Bilder unter der "Disputa" dargestellt: Augustinus reitet am Ufer des Meeres und begegnet so dem mysteriösen Kinde.

e) Darstellungen aus der Legende. Bekanntlich ruhen die Gebeine des hl. Augustinus in der Kirche S. Pietro in Ciel d'oro zu Pavia, wohin sie der longobardische König Liutprand im 8. Jahrhundert aus Afrika geholt hat. Zwischen 1350 und 1380 errichtete man über dem Grabe des großen Kirchenlehrers die große "Arca", an der eine Reihe nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmender Künstler gearbeitet hat 1. Der hohe Aufbau besteht aus drei Stockwerken. Am untersten stehen die Symbole der Tugenden an den Eckpilastern; die Räume der Schmal- und Langseiten sind mit den Figuren der Apostel und anderer Heiliger ausgefüllt. Das zweite Stockwerk bildet eine offene Halle, in der Augustinus ruht, von Engeln umgeben, die das Leichentuch halten. Am dritten Stockwerk sind Szenen aus dem Leben des Heiligen angebracht, und zwar an den Langseiten: 1. Augustinus hört die Predigt des Ambrosius; 2. er kniet vor Simplician; 3. er hört eine himmlische Stimme im Garten; 4. er empfängt das Taufkleid von Ambrosius; 5. das Begräbnis der Monika; 6. Augustinus gründet den Augustinerorden; 7. und 8. priesterliche Handlungen des Augustinus. An den Schmalseiten: 1. Augustinus sitzt predigend oder lehrend inmitten einer Stadt; 2. das Schiff Liutprands mit den Reliquien des Heiligen und ihre Übertragung nach der Kirche<sup>2</sup>. An den gotischen Giebelaufsätzen sind alsdann noch folgende Szenen angebracht: Augustinus befreit einen Gefangenen und begleitet ihn nach Hause; er heilt einen Besessenen; er bekehrt einen Ungläubigen; er disputiert mit einem Häretiker; sein Tod; er heilt viele Kranke, die seine Reliquien verehren; Pilger, die zu seinem Grabe ziehen; das kranke Bein eines vornehmen Mannes wird auf die Anrufung Augustinus' hin geheilt; ein Papst besucht das Grab in Ciel d'oro. Noch viel ausführlicher ist der Legendenzyklus, den Benozzo Gozzoli 1463-1465 im Chor der Augustinuskirche des interessanten Bergstädtchens S. Gimignano zwischen Florenz und Siena anbrachte3. Er umfaßt folgende siebzehn Szenen: 1. Patricius und Monika bringen ihren Sohn auf die Schule nach Tagaste; daneben die komische Szene einer Schülerbestrafung (die Übergabe des jungen Augustinus an den Schulmeister schildert auch ein kleines Gemälde im Museo cristiano des Vatikans); 2. Augustinus auf der Universität zu Karthago; 3. Monika betet für ihren sittlich gefährdeten Sohn und segnet ihn bei der Abreise nach Italien; 4. Augustinus fährt auf dem Meer; 5. er kommt in Rom an und wird von einem Senator bewillkommt; 6. er hält in Rom öffentliche

Vgl. Venturi IV S. 592—606 mit zahlr. Abbild. — <sup>2</sup> Abb. 484 u. 485 Venturi IV. —
 <sup>3</sup> Crowe u. Cavalcaselle I 217 ff.; ferner Wingenroth, Die Jugendwerke d. Benozzo Gozzoli (Heidelb. 1897). Teilweise abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 135 1532.

Vorträge; 7. Augustinus verläßt Rom (gutes Stadtbild); 8. Ambrosius empfängt Augustinus in Mailand; 9. Augustinus hört die Predigt des Ambrosius; Monika bittet diesen, auf ihren Sohn einzuwirken; beide disputieren miteinander über den Manichäismus; 10. Augustinus liest in Gegenwart des Alipius und Ambrosius in den Briefen des hl. Paulus; 11. er wird von Ambrosius getauft (dieser Vorgang ist auch später sehr beliebt zumal in Kirchen, die dem hl. Augustinus oder seiner Mutter geweiht sind; es sei an das Gemälde von Procaccini in Cremona erinnert); 12. Augustinus besucht die Einsiedler auf dem Monte Pisano, erläutert die Regeln seines Ordens und erblickt die Erscheinung am Meeresgestade; 13. Tod und Verherrlichung Monikas; Rückfahrt Augustins nach Afrika; 14. Augustinus segnet als Bischof das Volk oder seine Ordensgemeinde; 15. Augustinus disputiert mit dem Ketzer Fortunatus; 16. der Heilige in Ekstase; Hieronymus spricht zu ihm von den Freuden des Himmels; 17. Augustinus liegt inmitten einer großen Volksmasse auf der Totenbahre. Auf einem altniederländischen Gemälde um 1500, das Schnütgen veröffentlichte, ist in der Mitte die Bischofsweihe Augustins dargestellt. Sie wird in einem spätgotischen Chore von zwei Bischöfen vollzogen. Auf zwei schmalen Bildstreifen rechts und links der Hauptszene sind noch folgende Nebenszenen beigefügt: Augustinus wird zum Priester geweiht; er predigt in Gegenwart seines Bischofs; seine Vision am Meere und Disputation mit mehreren Gelehrten 1. Szenen aus seinem Leben scheinen im ausgehenden Mittelalter auch in Tirol verbreitet gewesen zu sein; so besitzt das Kloster Neustift ein Bild des Abschieds Augustins von seiner Mutter<sup>2</sup>. Noch um 1600 haben die Augustiner in Erfurt das Leben ihres Stifters und seiner heiligen Mutter auf einem Glasgemälde in sechsunddreißig Szenen verherrlicht<sup>8</sup>.

## Augustinus (19. Mai).

Augustinus Novellus, eigentlich Matteo de' Termini, Jurist und Kanzler unter König Manfred von Sizilien, dann Augustinermönch und seit 1298 Ordensgeneral. Er starb 1309 und wurde von Clemens XIII. seliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mai. IV 616 ff.

In S. Agostino zu Siena ein Triptychon von Lippo Memmi: in der Mitte Augustinus als Augustinermönch mit Buch; ein Engel spricht ihm die neuen Konstitutionen ins Ohr; auf dem Seitenflügel vier Wunderszenen<sup>4</sup>.

# Augustinus (26. Mai).

Benediktiner, Apostel Englands. Als Prior des Andreasklosters in Rom schickte ihn Gregor d. Gr. 596 mit einer Anzahl Mönchen nach England, wo es ihm in kurzer Zeit gelang, König Ethelbert von Kent und den größten Teil des Volkes für das Christentum zu gewinnen. Im Jahre 507 wurde er zum Bischof geweiht und zum Primas von England ernannt.

Vgl. AA. SS. Mai. VI 375; Potthast 1186.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst XIV S. 161 ff. — <sup>2</sup> Reinach III S. 538. — <sup>3</sup> Prov. Sachsen Heft XIII S. 197. — <sup>4</sup> Venturi V Fig. 540.

In der Cappella del Triclinio der Kirche S. Gregorio in Rom Freskobilder von Viviano da Urbino: Gregor sendet den hl. Augustinus mit seinen Mönchen zur Predigt nach England; die Ankunft der Missionäre in England.

## Aurelia (15. Oktober).

Wohl identisch mit der in einer Kapelle bei Bregenz zur Zeit des hl. Kolumban verehrten Aurelia. Nach der Tradition stammte sie aus der Gesellschaft der hl. Ursula, blieb aber wegen Krankheit in Straßburg zurück, wo man sie mit den drei sagenhaften Jungfrauen Einbede, Wilbede und Warbede in Beziehung brachte. Ihr Grab in der Mauritiuskirche daselbst wurde in der Reformation zerstört.

Vgl. AA. SS. Oct. VII 27 ff.; Grandidier, Histoire de l'Eglise de Strasbourg I 146 ff.

Ihr ältestes Bild auf einem Glasfenster im Straßburger Münster vom Anfang des 13. Jahrhunderts <sup>1</sup>. Ein Holzschnitt in Geilers Evangelien-

# Babylas

(24. Januar).

Märtyrer, Bischof von Antiochien 237 bis 250. Nach Chrysostomus, der ihn in einer Homilie verherrlicht, hat er einem Kaiser den Ein-



(Phot. Anderson.)

Bild 42. BARBARA. Gemälde von Francia in der Galerie Crespi zu Mailand.

buch (Straßburg1515) S. 204. Mit Buch ist sie dargestellt auf dem Altarflügel von 1502 aus der Barbarakapelle des Konstanzer Münsters.

tritt in die Kirche verweigert. Er starb in der Verfolgung des Decius. Seine Reliquien wurden später nach Cremona übertragen.

Vgl. AA. SS. Ian. II 571 ff.; Anal. Boll, XIX 5 ff.

Seine Statue von Matteo Raverti, um 1400, mit drei Kindern zu Füßen, mit denen er den Märtyrertod erlitt, am Dom zu Mailand 2.

## Bacchus s. Sergius.

# Balbina (31. März).

Römische Jungfrau aus dem 2. Jahrhundert. Eine eigene Legende von ihrem Leben und Martyrium gibt es nicht. In der Form einer Episode wird von ihr in der legendären Passio S. Alexandri (AA. SS. Mai. I 377) erzählt, daß sie mit ihrem Vater, dem römischen Tribun Quirinus, und vielen andern von Papst Alexander getauft worden sei. Alexander habe ihr, da sie an einem Halsgeschwür litt, die Ketten, die im Gefängnis seinen Hals umschlossen, umgelegt und sie so geheilt. Darum ist die Kette ihr Attribut und sie Patronin gegen den Kropf. Nach der Passio Hermetis (AA. SS. Mart. III 898) wurde sie in der Nähe der Prätextat-Katakombe beigesetzt. De Rossi 3

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Abgeb. Bruck, Els. Glasmalerei Taf. 14. —  $^{\rm 2}$  Venturi VI Fig. 551. —  $^{\rm 3}$  Bullett. di archeol. crist. V 1 ff.

fand ihr Cömeterium wieder. Die heute noch bestehende römische Titelkirche S. Balbina am Aventin wird schon im Jahre 595 erwähnt.

Vgl. Armellini, Le chiese di Roma (Rom 1891) 590 f.; Kirsch, Die röm. Titelkirchen im Altertum (Paderb. 1918) 94 ff.

Zu Millen im Rheinland (Kreis Heinsberg) befindet sich ein Gemälde von der hl. Balbina aus der Zeit um 1500; sie steht auf einem heidnischen Gelehrten und hält ein Gefäß in der Hand, worin wohl die Ketten verwahrt

sein sollen, durch deren Umlegen sie nach der Legende geheilt wurde<sup>1</sup>. Diese Ketten

#### Barbara (4. Dez.).

Sie war nach der Legende die Tochter eines reichen Heiden in Nikomedien, der sie ihrer Schönheit wegen und um sie vor allen äußern Einflüssen zu bewahren. in einem Turme verborgen hielt. Siewurde aber trotzdem mit dem Christentum, in dem sie kein Geringerer als Origenes unterrichtet haben soll, bekannt. Auf ihre Bitte errichtete der Vater für sie ein Badhaus mit zwei Fenstern: Barbara ließ aber drei machen zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit. Nach einer andern



(Phot. Kunstsamml. d. Wurtt. Staates, Stuttg.)

Bild 43. BARBARA.

Holzstatue in der Altertümersammlung

zu Stuttgart.

zurückgekehrte Vater seineTochter als Christin fand, überlieferte er sie selbst dem Richter. Am Orte der Hinrichtung wird er vom Blitz erschlagen. Ihr Name fehlt im

den alten hagiographischen Quellenwerken des Ostens.
Erst Metaphrastes im
10. Jahrhundert bietet
die ausgebildete Legende. In die Nothelfergruppe wurde
sie wegen folgender
Stelle in ihrer Le-

Martyrologium Hie-

ronymianum und in

hat man auch mit

denen des hl. Petrus

in Zusammenhang

Version befanden sich

die drei bedeutungs-

vollen Fenster an

ihrem Wohnturm, Als

der von einer Reise

gebracht.

gende aufgenommen: "Barbara orabat dicens: Domine Iesu Christe, cui omnia oboediunt, praesta mihi hanc petitionem, ut, si quis memor fuerit nominis tui et famulae tuae faciens memoriam passionis meae, Domine, ne memineris peccatorum eius in die iudicii.... Et facta est vox de coelo ad eam dicens: ... quod postulasti, donatum est tibi."

Vgl. Potthast 1193.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rheinprovinz VIII Fig. 58.

Barbara

Peine, St. Barbara . . . u. ihre Darstellung in d. Kunst (Lpz. 1896); Kirchenschmuck XXIV (1893) S. 127 ff.

Barbara wird abgebildet mit dem Turm in der einen Hand oder in den Armen oder auch neben sich stehend. Er hatte die Form von jenem Gefäß, in dem man im 15. Jahrhundert das heilige Sakrament aufbewahrte, um es jederzeit Sterbenden als Wegzehrung bringen zu können. Darum tritt an Stelle des Turmes geradezu der Kelch mit der Hostie. So wird Barbara die Patronin für die Sterbenden, die nach der letzten Wegzehrung verlangen, zumal sie auch eine bestimmte

Gebetserhörung in der Stunde des Gerichts für die erbat, die sie verehren. DerTurm der hl. Barbara erinnerte die Artilleristen an jenes Gebäude, von dem aus sie die Stadt verteidigten, und wurde so von ihnen zur Patronin erwählt. Daraus entsteht ihr Patronat für alle diejenigen, die mit Pulver hantieren. Da das Pulver sich blitzartig entzündet, wurde Barbara gegen Blitzgefahr angerufen; und auch die Glöckner, die bei schweren Gewittern die Wetterglocke zu läuten hatten, verehrten sie als Schutzherrin. Bilder von ihr

kommen, wie es scheint, vor dem 15. Jahrhundert selten vor. Aber in dieser Zeit werden viele Holz-



Bild 44. BARBARA. Niederrheinische Skulptur in der Sammlung Schnütgen zu Köln.

schnitte von ihr geschaffen; es sei auf die Nummern 88<sup>b</sup> 153 362 373 394 in Weigels Sammlung und auf die Abbildungen der Holzschnitte bei Schreiber verwiesen. Viel verbreitet waren die Stiche des Meisters E. S. von 1466 (B. 81), Israel van

Meckenen (B. 122), Martin Schongauer<sup>2</sup>. In der nordischen Malerei erscheint sie am frühesten auf einem Flügel des Altars der Madonna mit der Bohnenblüte von Meister Wilhelm in Köln. Im Freien sitzend und in einem Buche lesend malte sie Jan van Evck. im Museum zu Antwerpen. Dem Hubert van Eyck wird die lesende Barbara in Madrid zugeschrieben 3. EineLieblingsfigurwar

unsere Heilige für Memling, der sie auf einer Altartafel im Johannisspital zu Brügge, auf einem jetzt in England befindlichen Gemälde<sup>1</sup>, auf einem Altarflügel in Brüssel<sup>5</sup> und sonst noch verherrlichte<sup>6</sup>. Als vornehmes junges Mädchen mit Palme und in einem Buche lesend erscheint sie auf einem Altarflügel in Karlsruhe und auf einem solchen von Cornelisz in Berlin<sup>7</sup>. Hier auch ein

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Manuel de l'amateur de la gravure sur bois III Nr. 2550 ff. — <sup>2</sup> Œuvre de M. Schongauer, par Amand-Durand et G. Duplessis (Paris 1881), Fig. 64. — <sup>3</sup> Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1898, S. 21. — <sup>4</sup> Reinach I S. 335. — <sup>5</sup> Ebd. II S. 567. — <sup>6</sup> Ebd. III S. 688. — <sup>7</sup> Ebd. I S. 264 u. 350.

Gemälde von Boltraffio <sup>1</sup>. Im Stift Klosterneuburg Barbara in deutscher Tracht in einem Buche lesend. Mit einem Kranz von Rosen schmückt sie Hans von Kulmbach in St. Sebald zu Nürnberg. Zu den schönsten Barbarabildern, die die nordische Malerei hervorgebracht hat, gehören die Altarflügel von Schäufelin in der Georgskirche zu Nördlingen <sup>2</sup> und jener von Hans Holbein d. Ä. in der Alten Pinakothek zu München. Das berühmteste Barbarabild der italienischen Malerei ist jenes von Palma Vecchio in S. Maria Formosa zu

Venedig. Während uns hier Barbara als königliche Gestalt entgegentritt, haben Francesco Francia in der Galerie Crespi zu Mailand (Bild 42) und Jacopo de' Barbari in

Dresden sie als schlichtes Mädchen mit dem Turm im Arme gegeben 3. Eindrucksvoll, wie alle seine Heiligengestalten, ist die Santa Barbara des Bartolomeo Vivarini in der Akademie zu Venedig 1. Cosimo Roselli stellt sie in den Uffizien in großer Gestalt vor einen Thron mit Johannes Baptista und dem Evangelisten Matthäus als Begleitfiguren 5. Feierlich thront sie auch auf einem Gemälde von Matteo di Giovanni



Bild 45.

BARBARA MIT KATHARINA.

Gemälde im Nationalmuseum zu München.

in S. Domenico zu Siena; Katharina und Maria Magdalena assistieren ihr 6. Zahlreich sind sowohl in der deutschen wie italienischen Kunst die Gemälde, auf denen Barbara mit andern Heiligen in der Santa Conversazione auftritt. Raffael gibt ihr bekanntlich einen Ehrenplatz auf seiner Sixtinischen Madonna. Wir gehen jedoch darauf hier nicht näher ein, heben aber hervor, daß sie mit Vorliebe mit der hl. Katharina von Alexandrien zusammengestellt wird, zumal wenn deren mystische Vermählung mit Christus gegeben wird, so auf einem Gemälde von Lukas Cranach 7. auf solchen der Kölner

Schule<sup>8</sup>, von Gerard David in der Nationalgalerie zu London<sup>9</sup>. Von Skulpturen seien zwei Stücke aus der Normandie (15. Jahrh.) erwähnt: Barbara, aus dem Turme schauend, empfängt aus der Hand einer königlichen Frau die heilige Kommunion <sup>10</sup>. In der nordischen Plastik des ausgehenden Mittelalters begegnen Barbarafiguren häufig. Eine Reihe von solchen besitzt das Historische Museum in Basel; sehr schöne Exemplare werden neuerdings aus

Barnabas 115

dem Privatbesitz zu Frankfurt a. M. publiziert 1. Beachtenswert sind die Skulpturen in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Bild 43, um 1500)2, im Schnütgen-Museum zu Köln (Bild 44, ebenfalls um 1500)<sup>3</sup>, im erzbischöflichen Museum zu Utrecht<sup>1</sup>. Ein beachtenswertes Stück ist auch die Holzstatue des Meisters des Lautenbacher Altars 5. Das Nationalmuseum in München besitzt eine große Zahl von Tafelbildern mit unserer Heiligen aus dieser Zeit. Auch hier wird Barbara der hl. Katharina gerne zugesellt, so auf dem Gemälde, das unser Bild 45 wiedergibt. Ein prachtvolles Reliquiar für den Kopf der hl. Barbara (15. Jahrh.) befindet sich im Dom zu Gnesen 7. Eine schöne plastische Gruppe im Germanischen Museum zu Nürnberg: Zosimus und Barbara\*. Zyklische Darstellungen sind selten. Im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters zu Leipzig wird ihre Legende in neun Szenen als Seitenstück zu einem Katharinenzyklus dargestellt<sup>9</sup>. Acht Szenen zeigt ein Altarbild im Berliner Museum aus der Schule des Lukas Cranach. Ihre Befreiung aus dem Turme malte Pinturicchio im Appartamento Borgia des Vatikans 10. Auf einer spätgotischen Retabel aus Liessies, jetzt in Brüssel, wird ihr Martyrium in drei Szenen geschildert 11. In ebensovielen auf einer jetzt in London befindlichen Tafel 12.

### Barnabas (11. Juni).

Auf der Insel Cypern geboren und ein Vetter des Evangelisten Markus, gehörte er nach der Tradition zu den siebzig Jüngern. In der Liturgie wird er bis heute als Apostel gefeiert, wie er auch in der Heiligen Schrift des öfteren (Apg. 4, 14. Gal. 2, 9. 1 Kor. 9, 5.6) so genannt wird; aber Apostel im eigentlichen Sinne war er nicht, weil ihn Christus weder zu seinen Lebzeiten noch später, wie den hl. Paulus, durch einen besondern Offenbarungsakt zum Apostolat berufen hat. Er begleitete Paulus auf seiner ersten großen Missionsreise (45—48). Als der Völkerapostel bald nach dem Apostelkonzil seine zweite Reise antrat, trennte sich Barnabas von ihm auf der Insel Cypern, und von diesem Zeitpunkt an verschwindet er aus der beglaubigten Geschichte. Ausführlich berichten über ihn die Apokryphen.

Vgl. Lipsius, Apokr. Apostelgeschichten u. Apostellegenden II 2 S. 276 ff.; Braunsberger, Der Ap. Barnabas (Mainz 1876).

In der christlichen Kunst begegnet Barnabas selten. Nach der Erzählung eines gewissen Severus von Antiochien 18 wurde sein Leib mit einer Abschrift des Matthäusevangeliums im Jahre 486 in Cypern gefunden und unter Kaiser Zeno nach Konstantinopel überführt, wo man zu seiner Ehre eine

¹ O. Schmitt u. Gg. Swarzenski, Meisterwerke d. Bildhauerkunst aus Frankf. Privatbesitz I Nr. 43 75 80 151 159 161. — ² Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 40 93 188 329 331 345. ³ Witte, Skulpturen d. Samml. Schnütgen Taf. 68 Nr. 5 u. 7. † Vogelsang, Die Holzskulpturen in d. Niederlanden I Nr. 62. — ⁵ Abgeb. W. Pinder, Deutsche Plastik des 15. Jahrh. (Münster 1924) Taf. 71. — ⁶ Gemälde-Katalog Nr. 8c 36 38 b 67 226 227a 247a 277 311a 335 a 364 365 367c 384 877c 897a 921. — ² Provinz Posen IV Abb. 87. — ⁶ Abgeb. Dehio u. Bezold, Denkm. deutscher Bildhauerkunst Taf. 36. — ⁶ Kgr. Sachsen Heft 17 S. 224 ff. u. Taf. xxx. — ¹⁰ Klass. Bilderschatz Nr. 1197. — ¹¹ Album historique de la Belgique (Brüssel 1912) Abb. 86. — ¹² M. J. Friedländer, Der Meister der Barbaralegende: Jahrb. f. Kunstwissensch. 1924 S. 20. — ⁴¹ð Abgedr. Assemani, Biblioth. orient. II 81 ff.

Kirche erbaute. Im Apsidalmosaik von St. Paul in Rom erscheint Barnabas mit Namensbezeichnung im Apostelkollegium. Sonst ist im Abendland die Verehrung des hl. Barnabas nur in Venedig volkstümlich geworden, weil man sich hier für ihn als einen Vetter des hl. Markus interessierte und ihm eine Kirche widmete. Hier hat ihn Bonifazio über dem Hochaltar thronend als Bischof dargestellt; unter ihm steht der hl. Petrus. Von demselben Meister besitzt die Akademie zu Venedig ein Gemälde: Barnabas als imponierende Persönlichkeit mit dem Matthäusevangelium in der Hand. In der Kathedrale zu Exeter (England) eine Statue von ihm, die ein offenes Buch und einen Stab hält. In Chartres ist ihm ein großes Glasfenster gewidmet. Die Nationalbibliothek zu Paris besitzt mehrere hagiographische Handschriften, meist aus dem 14. Jahrhundert, mit Szenen aus dem Martyrium des hl. Barnabas: viermal steht er über einem flammenden Feuer, in zwei Szenen wird er enthauptet und in drei andern wird seine Leiche an einem Seile geschleift. In Cod. lat. 17244 wird auf einem Blatt seine Missionstätigkeit und sein Martyrium in eng zusammengefügten Zeichnungen geschildert1. Auch das Britische Museum besitzt ähnliche Miniaturen. Eine sekundäre Figur bildet Barnabas auf dem Karton Raffaels "Das Opfer zu Lystra".

### Bartholomäus, Apostel (24. August).

Wohl identisch mit dem Joh. 1, 45 genannten Nathanael. Im Neuen Testament kommt sein Name nur in den Apostelkatalogen vor. Nach späteren Nachrichten hat er das Evangelium in Indien (Arabien), Mesopotamien, Parthien, Armenien verkündigt. In letzterem Lande fand er nach dem Martyrologium Romanum den Märtyrertod, indem ihm König Astyages aus Wut darüber, daß er einen großen Teil des Volkes für das Christentum gewonnen hatte, die Haut abziehen und das Haupt abschlagen ließ. Dies soll in Albanopolis geschehen sein. Von hier brachte man im 6. Jahrhundert seine Gebeine nach der Insel Lipari, im 9. nach Benevent und im Jahre 983 auf Veranstaltung des Kaisers Otto III. nach einer dem Heiligen geweihten Kirche auf der Tiberinsel in Rom.

Vgl. AA. SS. Aug. V 7 ff.; Lipsius, Apokr. Apostelgeschichten II 2 S. 54 ff.

R. d. Fl., Les Saints de la Messe IX 1 ff.; B. Spirkner, Achtzig bildliche Darstellungen d. hl. Ap. Bartholomäus: Regensb. Korrespondenz- u. Offertenbl. 1906 Nr. 9 u. 10.

Bartholomäus trägt als Attribut in der Rechten ein großes Messer, mit dem er geschunden wurde, in der Linken ein Buch; so regelmäßig schon in den großen Portalstatuen zu Chartres, Amiens, Reims und den gleichzeitigen Glasgemälden zu Bourges, Tours usw. Spätere lassen ihn, so auch Michelangelo im Gerichtsbild der Sixtina, die abgeschundene Haut tragen. Auf diesem Apostelbild hat der Künstler sich selbst porträtiert. Auf den Mosaikmedaillons in Ravenna, in der Kapelle des hl. Petrus Chrysologus (5. Jahrh.) und in S. Vitale (6. Jahrh.), ist er mit kurzem Haupt- und Barthaar dargestellt<sup>2</sup>. In der Kirche S. Maria Antiqua zu Rom hat sich ein

 $<sup>^{1}</sup>$  R. d. Fl., Les Saints de la Messe X 73 ff., pl. III u. IV. -  $^{2}$  Ebd. pl. XI.

Brustbild des Bartholomäus aus der Zeit des Papstes Johann VII., um 705, erhalten <sup>1</sup>. In einer Kirche in Kappadozien wurden vor einiger Zeit Fresken aus dem 10. Jahrhundert aufgedeckt, und darunter ist wohl erhalten die große Figur des Bartholomäus im Redegestus und mit Namensbeischrift; neben ihm der Evangelist Lukas <sup>2</sup>. An der Bronzetür von St. Paul in Rom bindet ihn ein Scherge an einen Holzpflock <sup>3</sup>. Im Ms. gr. 510 der Nationalbibliothek zu Paris (9. Jahrh.) disputiert er mit einem Vornehmen und wird ans Kreuz ge-

nagelt4. In einer Reihe hagiographischer Handschriften derselben Bibliothek des 12.—14.Jahrhunderts wird die Schindung des Apostels kraß geschildert 5. Größere Miniaturen bringt ein Speculum historiale des 14. Jahrhunderts ebenda: Bartholomäus vertreibt Dämonen aus einer Stadt; Teufel treiben die Gläubigen zurück, die den Apostel aus den Händen seiner Peiniger befreien wollen 6. Solche Miniaturen haben wohl dem Bernhard Strigel (?) und Holbein d. Ä. vorgeschwebt, als sie auf größeren Gemälden in häßlichem Realismus das



Bild 46. BARTHOLOMÄUS. Vom Altar von Anhausen.

Martyrium deshl. Bartholomäus darstellten: der Apostel ist an ein liegendes Kreuz gebunden; mehrere Schergen sind bemüht, ihm die Haut abzuziehen 7. Ribera hat im 17. Jahrhundert diese Szene nicht weniger als zwölfmal gemalt; Ausführungen sind in der Dresdener Galerie, in Madrid, Wien, München zu sehen. Genau an den Bericht der Legenda aurea hält sich der Zeichner des Glasgemäldes in der Oberkirche von S. Francesco zu Assisi8. Es sind hier über dem großen Apostelbild, das aber zum Teil erneuert ist, folgende Szenen dargestellt:

1. Bartholomäus treibt einen Teufel aus; 2. er erhält eine Einladung von dem König Polemius; 3. er treibt einen Teufel aus des Königs Tochter; 4. er predigt dem König den Glauben an Christus und bekehrt ihn; 5. zwei Männer erschlagen den Apostel. Etwa dieselben Szenen malte Bartolomeo Montagna auf der Predella eines Altars in Vicenza<sup>9</sup>. Auf zwei Tafeln ist das Martyrium zusammengefaßt im Provinzialmuseum zu Hannover <sup>10</sup>. Plastische Einzeldarstellungen sind außerhalb der Apostelzyklen nicht häufig. Eine schöne

¹ Wilpert II Taf. 158. — ² Revue de l'art chrét. 1914 S. 153 mit Abb. — ³ R. d. Fl. pl. xi. — ⁴ Ebd. pl. xxviii. — ⁵ Ebd. pl. xxviii. — ° Ebd. pl. xxxiii. — <sup>a</sup> Siehe d. Umrißzeichnungen Reinach III S. 544 u. 545. — <sup>a</sup> Vgl. B. Kleinschmidt a. a. O. Fig. 211 u. 213. — <sup>a</sup> Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 266—270. — ¹ C. G. Heise, Norddeutsche Malerei Taf. LIV.

Steinstatue aus dem 13. Jahrhundert in Laer (Westfalen)1. Die Kirche S. Bartolomeo in Rom besitzt ein ziemlich rohes Reliefbild (12.-13. Jahrh.) 2. Rohault de Fleury bildet zwei Statuen aus Benevent und Ravello aus der gleichen Zeit ab 3. In allen diesen Fällen dient das Messer als Attribut. Eine imponierende Gestalt ist der sitzende Bartholomäus mit Messer und Buch, Tonfigur des 14. Jahrhunderts im Germanischen Museum zu Nürnberg<sup>4</sup>. Die Schatzkammer des Domes zu Bautzen besitzt eine Statue aus getriebenem Silber aus dem 15. Jahrhundert (Attribute: langes Messer mit Buch) 5. Eine ähnliche silbergetriebene Statue des Apostels in Wöhrd bei Nürnberg 6. In einer Statue aus dem Dom zu Frankfurt, der den hl. Bartholomäus zum Schutzpatron hat, trägt der Apostel seine Haut mit Kopf am linken Arm?. Auf einem Vierpaß von einem Kirchhofkreuz in Neufmoutiers ist die Schindung plastisch dargestellt . Marco d'Agrate hatte die Geschmacklosigkeit, ihn in einer Statue im südlichen Querschiff des Domes von Mailand völlig geschunden darzustellen (ein "widerwärtiges Bravourstück"). Am Äußern dieser Kirche schuf ein unbekannter Meister des 15. Jahrhunderts eine würdige Bartholomäusfigur (mit Messer und Buch9). Eine sehr bedeutende Leistung ist die Statue des Michelozzo am Dom zu Montepulciano 10. Künstlerisch unbedeutender ist die Skulptur auf einer Grabplatte in den Grotten der Peterskirche zu Rom (15. Jahrh.) 11. Als Hauptfigur steht der Apostel auf dem Bartholomäusaltar aus Anhausen (1506), jetzt in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Bild 46). Auch die Holzfigur auf dem Altarschrein aus Stetten ebenda verdient Erwähnung 12. Eine typische Gestalt der deutschen Plastik des ausgehenden Mittelalters ist die Holzfigur in Blutenburg bei München (Bild 47).

Auch auf dem Gebiete der Malerei sind Einzelbilder selten. Wir nennen das Tafelbild von Cimabue in den Uffizien zu Florenz: Bartholomäus von vier Engeln umgeben; der Apostel hält hier ein Fähnchen mit dem Markuslöwen. Giotto dagegen gibt ihm bereits die später traditionellen Attribute. Palma Vecchio zeichnete den hl. Bartholomäus in halbsitzender Stellung in den Uffizien zu Florenz. Auf einem französischen Gemälde des 15. Jahrhunderts führt Bartholomäus einen gefesselten Teufel neben sich 13. Goethe sah in Tre Fontane bei Rom ein Bild unseres Heiligen nach den Gravüren des Marcantonio, die bekanntlich nach Zeichnungen Raffaels gestochen sind. Er äußert sich darüber: "Bartholomäus steht in seinem Mantel wild und mit großer Kunst kunstlos eingewickelt; seine Stellung, seine Haare, die Art, wie er das Messer hält, möchte uns fast auf den Gedanken bringen, er sei eher bereit, jemand die Haut abzuziehen, als eine solche Operation zu dulden." Ob der Stich von Dürer aus dem Jahre 1523 im Kupferstichkabinett zu Breslau: Bartholomäus in einer Landschaft stehend mit Buch in der Rechten und dem grausen Marterinstrument in der Linken, ihm wohl

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Westfalen, Kr. Steinfurt, Taf. 41. — <sup>2</sup> R. d. Fl. pl. vIII. — <sup>3</sup> Ebd. pl. x. — <sup>4</sup> Stegmann, Die Plastik d. Abendl. (Berl. u. Lpz. 1912) Taf. 10. — <sup>5</sup> Kgr. Sachsen Heft 33 Taf. vII. — <sup>6</sup> E. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 29 <sup>16</sup>. — <sup>7</sup> R. d. Fl. pl. xxxvIII. — <sup>8</sup> Ebd. pl. xxxI. — <sup>9</sup> Venturi VI Fig. 554. — <sup>10</sup> Ebd. Fig. 219. — <sup>11</sup> Ebd. Fig. 751. — <sup>12</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 218. — <sup>13</sup> Reinach II S. 590.

besser gefallen hätte? Als Hauptfigur malte ihn Sebastiano Luciani mit Messer und Buch auf seinem Altarbild in S. Bartolomeo in Venedig (16. Jahrh.). Als sekundäre Gestalt erscheint Bartholomäus auf folgenden italienischen Altargemälden: Perugino in der Pinakothek zu München: dem hl. Bernhard erscheint Maria in Gegenwart von Bartholomäus und Johannes Evangelist<sup>1</sup>; Pesellino in Empoli: Madonna auf dem Thron von Engeln und Heiligen um-

geben, darunter Bartholomäus2: Madonnenaltar in Siena von Andrea Vanni: Bartholomäus mit edelsteinbesetztem Gewande3; auf einem Flügelaltar, vielleicht von Fiorenzo di Lorenzo: Bartholomäus mit Messer ohne Buch 4; auf einem Altar Johannes' des Täufers in Bergamo von Andrea Previtali steht er am Ehrenplatz<sup>5</sup>; Moretto in der vatikanischen Galestellt Hieronymus und Bartholomäus vor den Thron der Madonna 6. Das Martyrium selbst stellen italienische Maler erst in der Zeit des Niedergangs dar; so Mattia Preti genannt Calabrese in der Dresdener Galerie und Salvator Rosa in der Harrachschen Galerie zu Wien, beide



Bild 47. BARTHOLOMÄUS.
Holzfigur aus Blutenburg.

17. Jahrhundert. Auf deutschen Bildern erscheint Bartholomäus als Begleitfigur in zwei Nürnberger Gemälden aus der Mitte des 15. Jahrhunderts 7. Die Hauptfigur dagegen bildet er auf dem sog. Bartholomäusaltar der Kölner Schule, heute in der Alten Pinakothek zu München: Bartholomäus zwischen Agnes und Cäcilia 8. Ebenda befinden sich noch drei Gemälde aus der Kölner Schule, auf denen Bartholomäus mit andern Heiligen vereinigt ist: ein Bild von Stephan Lochner(?), ehemals in der Abteikirche zu Heisterbach befindlich, ein Altarwerk vom Meister der Lyversbergischen Passion und ein solches vom Meister der heiligen Sippe. Ebenda auch

ein Doppelbild mit Bartholomäus und Jacobus Minor von Michael Wohlgemut. Auf dem Basler Altar des Konrad Witz trägt Bartholomäus in der Rechten das Messer und in der Linken ein Kästchen<sup>9</sup>. Im Nationalmuseum

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 58. — <sup>2</sup> Kunsthist. Gesellsch. 1901 Taf. 8. — <sup>3</sup> Crowe u. Cavalcaselle II 324. — <sup>4</sup> Reinach I S. 308. — <sup>5</sup> Ebd. II S. 554 u. Crowe u. Cavalcaselle V 294. — <sup>6</sup> Reinach II S. 297. — <sup>7</sup> Ebd. III S. 246 u. 269. — <sup>8</sup> Aldenhoven, Gesch. d. Kölner Malerschule S. 269 u. Taf. 89; Klass. Bilderschatz Nr. 1603. — <sup>9</sup> Abgeb. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst Tafelband II Nr. 442.

zu München ist ein Votivbild des Herzogs Sigmund, wahrscheinlich von Hans von Olmendorf, verwahrt, das die beiden Patrone des Herzogs, nämlich Bartholomäus und Philippus, darstellt. Einen lachenden Satyr glaubt man vor sich zu haben in dem Bartholomäusbild des Jan van Bronchorst in der Liechtensteinischen Galerie zu Wien.

### Basilius (14. Juni).

Griechischer Kirchenlehrer, Erzbischof von Cäsarea in Kappadozien, der Große zubenannt; geb. um 330, gest. 379. Wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Reinerhaltung des Glaubens, den er in einer Reihe von theologischen Schriften verteidigte, gilt er bis heute in der ganzen Kirche als einer der größten Bischöfe. Seine Volkstümlichkeit verdankt er aber seinen Mönchsregeln, die eine Verbindung des Einsiedlerlebens mit dem Klosterleben erstrebten. Diese fanden in der östlichen Kirche allgemeine Annahme, und so wurde Basilius der Vater des morgenländischen Mönchtums (Basilianer).

Vgl. AA. SS. Iun. II 814 ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 130 ff.

Im Morgenland pflegte man in der Hauptapside der byzantinischen Gotteshäuser, im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Bilde der "Göttlichen Liturgie", die vier Kirchenlehrer, darunter auch Basilius, im liturgischen Gebete begriffen, darzustellen. Ich kann das allerdings erst aus spätbyzantinischer Zeit belegen; aber bei der großen Stabilität der byzantinischen Kunstübung dürfen wir hier eine altchristliche Gewohnheit sehen <sup>1</sup>.

Im Abendland war das Andenken an den großen Bischof des Ostens im frühen Mittelalter ganz in Vergessenheit geraten; darum finden wir ihn hier auch nur da dargestellt, wo sich die byzantinische Kunst betätigt oder der Einfluß der Basilianermönche geltend macht. So treten uns Überreste von Basiliusdarstellungen entgegen in der Kirche S. Maria Antiqua am Fuße des Palatin in Rom, die als Nationalkirche der byzantinischen Kolonie in Rom diente, aus dem 7. und 8. Jahrhundert, als des öfteren Orientalen den päpstlichen Stuhl einnahmen. Hier waren in der Hauptapside aus der Zeit des Papstes Martin I. (649-655) vier Kirchenväter gemalt, nämlich Leo I., Gregor von Nazianz, Basilius und Chrysostomus. Von Basilius ist der Kopf ganz erhalten. Er zeigt kahlen Scheitel, spitzen Bart und orientalische Pontifikalgewandung2. Ferner war Basilius vereinigt mit Gregor von Nazianz, Augustinus und vielleicht Ambrosius in der Grabkapelle des Papstes Johannes VII. (705-707) ebenda 3. An der Fassade des Oratoriums der vierzig Märtyrer waren die Brustbilder des Klostergründers Euthymius und des Basilius gemalt<sup>4</sup>. Aus der Zeit des Papstes Paul I. (757-767) stammt ein Gemälde: Christus zwischen vielen Heiligen, darunter auch Basilius<sup>5</sup>. Domenichino malte ihn in der Kirche des Basilianerklosters zu Grottaferrata mit den übrigen orientalischen Kirchenvätern; und Jameson bildet eine ähnliche Gruppe aus einer nicht genannten griechischen Handschrift ab 6.

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Vgl. Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 62 ff. 278 286. —  $^{\rm 2}$  Wilpert II Taf. 142 2. —  $^{\rm 3}$  Ebd. Taf. 207 2. —  $^{\rm 4}$  Ebd. S. 683. —  $^{\rm 5}$  Ebd. S. 708 f. u. Taf. 166 2. —  $^{\rm 6}$  Sacred and Legendary Art 1 S. 324.

Zu Ehren des hl. Basilius wurde im 14. Jahrhundert im Dom zu Meißen ein Altar errichtet; am Lettner hier seine Statue: Basilius als Bischof mit einem Bettler neben sich 1.

## Bathildis (26. Januar).

Angelsächsische Sklavin im Hause des Majordomus Erchinoald, dann Gemahlin des fränkischen Königs Chlodwigs II., nach dessen Tod (657) sie für ihren minderjährigen Sohn Chlothar die Regentschaft führte. Sie ist Stifterin der Abtei (Alt-)Corbie und des Nonnenklosters Chelles bei Paris, wohin sie sich gegen Ende ihres Lebens als Nonne zurückzog und um 680 starb.

Ihre Lebensbeschr. hrsg. von Krusch, M. G. SS. rer. Merov. II 475 ff.; vgl. Potthast 1192.

In einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden Statue der Abtei Corbie trägt sie eine Krone und hat das Modell der Abteikirche in der Hand<sup>2</sup>. Auf ihrem Grabstein in Chelles ist sie als gekrönte Nonne abgebildet. Unter den Heiligen aus "der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian" kniet sie vor einem Muttergottesbild; zwei Engel bringen von einer Leiter herunter, die am Altare angelehnt ist, ihr ein Kind, was die Erhörung ihres Gebetes um Kindersegen andeuten soll<sup>3</sup>.

## Bavo (1. Oktober).

Eigentlich Allowin, Graf vom Haspengau, wandte sich nach dem Tode seiner Gemahlin unter dem Einfluß des hl. Amandus der Aszese zu und wurde Mönch in dem später St. Bavon genannten St. Peterskloster. Gegen Ende seines Lebens lebte er als Einsiedler in einem hohlen Baum. Sein Tod fällt um 653.

Seine historisch unzuverlässige Vita ed. von Krusch M. G. SS. rer. Merov. IV 527 ff.; vgl. auch Potthast 1197.

Bavo ist Patron der Kathedrale von Gent und der Diözese gleichen Namens. Seine Statue über dem Portal der Genter Kathedrale von Verbrügge: Bavo in herzoglichem Gewand mit einem Falken auf der Hand. Diese Kirche besitzt auch ein Gemälde von Rubens: Bavo verläßt die Welt und wird vom hl. Amandus an der Pforte der Kirche empfangen. Vom gleichen Künstler besitzt die Nationalgalerie in London ein Bild mit dem gleichen Inhalt. Jakob Jordaens (1593—1678) malte ihn, wie er einen Besessenen heilt. In den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ist er dargestellt neben einem Baume stehend und davor liegt ein Mensch, der eben von einem Fuhrwerk überfahren wurde<sup>4</sup>. Auf einem Altarflügel aus der Schule des Rogier van der Weyden in Brüssel steht er in fürstlicher Tracht mit einem Falken in der Linken hinter dem anbetend niederknieenden Franziskus<sup>5</sup>. Auf einem Gemälde in der Galerie zu Braunschweig (flämische Schule) trägt er in der Rechten ein langes Schwert und in der Linken einen Falken<sup>6</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen · Heft 40 S. 132 u. Fig. 212. — <sup>2</sup> Abgeb. Dusevel, Eglises, châteaux, beffrois de la Picardie et de l'Artois I (Amiens 1842). — <sup>3</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 12. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. 13. — <sup>5</sup> Reinach II S. 567. — <sup>6</sup> Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1903 S. 69; Cahier, Caractéristiques des Saints I S. 67 u. 73.

### Beatus (9. Mai).

Nach der Legende vom hl. Petrus zum Priester geweiht, sei er der erste Apostel der Helvetier gewesen; er habe in der Beatushöhle am Thuner See gewohnt und sei in ihr begraben worden. Eine alte Lebensbeschreibung von Beatus gibt es nicht, und die im 16. Jahrhundert gedruckten Legenden verdienen keinen Glauben. Anderseits verdient es Beachtung, daß Beatus schon im Anfang des 13. Jahrhunderts als Kirchenpatron von Beatenberg zu belegen ist und daß ihm um 1300 ein Altar im Frauenmünster zu Zürich geweiht wurde.

Vgl. Potthast 1198; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters 14 f.; Stammler, Bern 1904.

Beatus wird abgebildet als Eremit mit Stock und Rosenkranz; so auf einem Glasgemälde von 1448 in der Kartause zu Basel. Im 16. Jahrhundert waren seine Bilder in der Schweiz sehr verbreitet; oft hat er einen Drachen neben sich, den er verscheucht. In der Kirche zu Kriebstein (Sachsen) hat sich ein Altargemälde aus der Zeit um 1500 erhalten. In der Mitte steht ein Mann in kurzem Gewande mit Stock und Rosenkranz in der Rechten und einem zusammengefalteten Pergamentbrief in der Linken; links von ihm St. Rochus und rechts St. Lucius als Pilger mit einem Kirchenmodell in der Linken. Der Bearbeiter der sächsischen Denkmäler weiß die Mittelfigur nicht zu deuten. Es kann nur Beatus sein, und wir haben es hier mit einem aus der nördlichen Schweiz stammenden Werk zu tun. Dafür spricht auch das bischöflich-konstanzische Wappen, das am untern Ende des Gemäldes angebracht ist 1.

## Begga (17. Dezember).

Sie war die Tochter des Pippin von Landen und die Gemahlin des Ansegisil, eines Sohnes des hl. Arnulf von Metz. Aus dieser Ehe stammt Pippin von Heristal, der Stammvater der Karolinger. Nach dem Tode ihres Mannes stiftete sie das Kloster Andenne an der Maas, wo sie um 694 starb.

Ihre Vita AA. SS. Belgii V 70 ff.

Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian hat sie Leonhard Beckh als fürstliche Erscheinung mit weitem Mantel dargestellt, die vor zwei ganz gleichen Klosterkirchen steht. Es soll damit auf den Bericht in ihrer Vita angespielt werden, daß sie ihr Kloster in Andenne genau nach dem Muster desjenigen erbaute, welchem ihre Schwester Gertrudis in Nivelle vorstand<sup>2</sup>.

# Benedikt (21. März).

Patriarch der abendländischen Mönche, geboren um 480 zu Nursia in Umbrien. Schon in ganz jungen Jahren zog er sich als Einsiedler in eine Schlucht bei Subiaco zurück und wurde von den Mönchen des benachbarten Klosters Vicovaro zum Vorsteher gewählt. Da hier seines Bleibens aber

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 75 Fig. 101. — <sup>2</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 14.

nicht war — man suchte ihn wegen seiner Strenge sogar zu vergiften —, gründete er bei Subiaco ein klösterliches Gemeinwesen nach seinem Sinne. Um 529 siedelte er nach Montecassino über, das die Wiege des Benediktinerordens wurde. Er starb um 543, und um 653 brachte man seine Reliquien aus dem zerstörten Kloster nach Fleury-sur-Loire. Sein Leben beschrieb Gregor d. Gr. im zweiten Buche seiner Dialoge.

Vgl. Potthast 1199 ff.; L'Huillier, St. Benoît (Par. 1905); Herwegen, Der hl. Benedikt (Düsseld. 1921).

Der hl. Benedikt in d. Malerei. Mit 50 Lichtdrucktafeln nach berühmten Meisterwerken veröffentl. von der Abtei St. Mauritius zu Clerf in Luxemburg (M.-Gladbach 1914); Johann Georg von

Sachsen, Bilder aus St. Benedikts Leben: Benediktin. Monatsschr. II 68 ff.; Reitlechner Bd. XXXVIII S. 329 ff. u. Bd. XXXIII S. 152: Regentrudis v. Reichlin-Meldegg, Zur Ikonographie d. hl. Benediktus.

Er trägt oft als Attribut eine Dornenrute und sein Regelbuch, oder er hat eine zersprungene Schale 
in der Hand, aus der 
eine Schlange kriecht, 
mit Anspielung auf 
den Vergiftungsversuch in Vicovaro. Die 
Schale mit dem vergifteten Trank sei zersprungen, als Benedikt sie gesegnet.



Bild 48. BENEDIKT. Holzfigur in Fürstenfeld.

Auf einem Fresko des 11.—12. Jahrhunderts in der Apside von S. Maria in Pallara zu Rom ist Benedikt neben Sebastian und Zotikus mit über den Kopf gezogener Kapuze dargestellt<sup>1</sup>, und auf einem solchen derselben Zeit in der

Klosterkirche zu Nonnberg bei Salzburg ist er jung und bartlos mit großer Tonsur, das Pedum und die Mönchsregel haltend, gemalt<sup>2</sup>. In einem Evangelistar

ebendaher (12. Jahrh.), jetzt in der Münchner Staatsbibliothek

Clm.15 903, erscheint er bärtig mit Pedum<sup>3</sup>. Auf dem goldenen Altarfrontale Heinrichs II. von 1019 aus Basel, jetzt im Musée Cluny zu Paris, steht Benedikt neben dem

segnenden Christus. An der Fontana di Piazza in Perugia, von Giovanni Pisano um 1277, gibt Benedikt als bärtiger Mönch seinem Schüler Maurus das Regelbuch<sup>4</sup>. Mit einem langen Bart und einem Kruzifix in der Hand malte ihn Bernardo da Parenzo (in der Accademia Virgiliana zu Mantua) um 1480<sup>5</sup>. Mit Mitra und Stab stattet ihn aus Antonio da Messina auf einem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II Taf. 224. — <sup>2</sup> Jahrb. Z.-K. III Taf. VI. — <sup>3</sup> Ebd. Fig. 49; vgl. auch das Bild in der Initiale O ebd. Taf. xvii 1; ferner Taf. xiii u. xvii mit Fig. 50. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 17. — <sup>5</sup> Ebd. VII 3 Fig. 216.

Altarílügel von 1473 im Museo Civico in Messina 1. In der Altertümersammlung zu Stuttgart Statue aus der Zeit um 1500: der Heilige Buch mit Becher in der Rechten, den Stab in der Linken haltend 2. Im Stifte Melk steht Benedikt vor vier Mönchen, eine Trinkschale segnend (15. Jahrh.) 3; in der Schatzkammer von St. Peter in Salzburg ein Buchsrelief, um 1520: Benedikt mit Giftpokal 4; ebenda ein Tafelgemälde: Benedikt mit Scholastika, beide mit Stab 5; eine schöne Benediktusstatue in Fürstenfeld bei München (Bild 48). Eine ähnliche Figur in Junkenhofen 6. Im Stift St. Stephan zu Augsburg vier Benediktusbilder mit Scholastika, Plazidus und Maurus in mehreren Haupt- und Nebenszenen von Hans Holbein d. Ä. (1487) 7. Häufiger als in Einzeldarstellung kommt Benedikt zumal in der italienischen Malerei neben andern Heiligen vor dem Throne der Mutter Gottes vor 8.

Sehr beliebt waren Legendenzyklen aus dem Leben des Ordensstifters in Benediktinerkirchen. Von dem ältesten Versuche dieser Art haben sich zwei Szenen in der Unterkirche von S. Crisogono in Rom (10. Jahrh.) erhalten: Rettung des Plazidus vom Tode des Ertrinkens und Heilung eines Aussätzigen 9. Aus dem 12. Jahrhundert stammt ein plastischer Legendenzyklus an Kapitälen in St-Benoît-sur-Loire 10. Am Ende des 13. Jahrhunderts hat "Magister Conxolus" im Sacro Speco zu Subiaco einen größeren Zyklus gemalt: Benedikt mit Heiligen; Benedikt mit Maurus und Plazidus; die Rettung des Plazidus und andere Wunder; der Vergiftungsversuch 11. In Miniaturen sind die Wunder Benedikts geschildert im Ms. Vat. lat. 1202 12. Im Jahre 1387 hat Spinello Aretino die Sakristei von S. Miniato bei Florenz mit einem Zyklus von vierzehn Szenen nach den Erzählungen Gregors d. Gr. geschmückt: 1. Benedikt nimmt Abschied vom Hause; 2. er heilt ein zerbrochenes Sieb; 3. er erhält das Mönchsgewand und wohnt in einer Höhle; 4. ein Priester wird von Gott am Ostertag zum Heiligen geschickt, um ihm ein Mahl zu bringen; 5. Benedikt wälzt sich in Dornen; 6. die Mönche von Vicovaro reichen ihm den Giftbecher; 7. er verläßt die entarteten Mönche; 8. Maurus und Plazidus werden ihm zugeführt; 9. er treibt den Teufel aus einem Mönch; 10. Maurus holt auf Befehl des Heiligen den in den tiefen See gefallenen Plazidus; 11. Benedikt öffnet eine Quelle (?); 12. er erweckt in Montecassino einen Mönch, der von einer einstürzenden Mauer erschlagen wurde; 13. er empfängt den König Totilas, nachdem dieser ihn zuvor durch einen seiner Ritter zu täuschen suchte; 14. der Tod des Heiligen 18. Im Jahre 1497 begann Signorelli in Monte Oliveto bei Siena einen größeren Benediktuszyklus<sup>11</sup>, den dann Sodoma einige Jahre später vollendet hat <sup>15</sup>. Im Anfang des 16. Jahrhunderts hat alsdann Antonio Solario (Lo Zingaro) im Kreuzgang von S. Severino zu Neapel das Leben Benedikts sogar in zwanzig

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 8. —  $^2$  Baum III Nr. 301. —  $^8$  Österr. Kunsttopographie III Fig. 308. —  $^4$  Ebd. XII Fig. 122. —  $^5$  Ebd. XII Taf. xxII. —  $^6$  Oberbayern Taf. 24. —  $^7$  Abb. in "Benediktusstimmen" 1917 S. 81 ff. —  $^8$  Es seien die Nummern bei Reinach I S. 279 280 292 297 489; II S. 512; III S. 257 338 373 genannt. —  $^9$  Wilpert II Taf. 223. —  $^{10}$  Mâle, L'art religieux du XII° siècle en France (Paris 1922) S. 232 f. —  $^{11}$  Venturi V Fig. 157 1. 158. —  $^{12}$  Bertaux, L'art byzantin dans l'Italie méridionale S. 197; Handb. d. Kunstwissensch. Lief. 21 Taf. III. —  $^{18}$  Abgeb. Venturi V Fig. 687—700. —  $^{14}$  Ebd. VII 2 Fig. 269 bis 278. —  $^{15}$  Ebd. VII 4 Fig. 797—801.

Benedikta 125

Szenen geschildert <sup>1</sup>. Auch auf den Zyklus von Lodovico Carracci in S. Michele al Bosco bei Bologna sei hingewiesen. Endlich erwähnen wir noch die Predellenbilder von Lorenzo Monaco auf seiner Krönung Mariens <sup>2</sup>, von Agnolo degli Erri in der Brera zu Mailand <sup>3</sup> und zwei Altarflügel von Jan Mostaert (?) in der Galerie zu Brüssel (Ostermahl des Heiligen und Herstellung des zerbrochenen Siebes) <sup>4</sup>. Ebenda befinden sich auch einige Tafelgemälde des 18. Jahrhunderts mit Darstellungen aus dem Leben Benedikts aus der Abtei St-Martin des Champs zu Paris.

Als Beispiel, wie man in der Barockzeit in den Benediktinerkirchen den heiligen Ordensstifter verherrlichte, sei auf die Deckengemälde hingewiesen, die Matthäus Günther 1745-1747 in der ehemaligen Klosterkirche zu Amorbach anbrachte: 1. Einkleidung des Maurus und Plazidus; 2. Bau des Klosters von Montecassino, den der Teufel zu hindern sucht; 3. Maurus rettet auf Befehl Benedikts den fast ertrinkenden Plazidus; 4. Erweckung des von einer umstürzenden Mauer erschlagenen Mönches; 5. Totila vor Benedikt; 6. Tod des Heiligen; 7. Benedikt in der Glorie<sup>5</sup>. Außerdem erwähnen wir aus dieser Spätzeit den Zyklus in Tegernsee von Wilhelm Schöpfer (um 1629), das berühmte Chorgestühl in Banz mit schönen Intarsien aus dem Leben St. Benedikts; das Chorgestühl in Ottobeuren, an dem der Bildhauer Joseph Christian aus Riedlingen 1757 in achtzehn Szenen den Ordenspatriarchen verherrlicht hat. Das Stift St. Peter in Salzburg besitzt alsdann eine eigene Benediktusgalerie mit einer großen Zahl von Gemälden aus dem 16.—18. Jahrhundert, in denen der Heilige entweder einzeln oder in Verbindung mit einer Gruppe dargestellt ist 6. Viel verbreitet waren Benediktusmedaillen mit dem Bilde des Heiligen 7.

Seit dem 17. Jahrhundert wird es Sitte, die Heiligen des Benediktinerordens in Gruppen zusammenzustellen. So tat es Ägidius Rambeck in einem großen Kupfertafelwerk mit 365 Heiligen <sup>8</sup>. Monumental wurde diese Idee verwirklicht in den Benediktinerkirchen zu Ettal, Neresheim, Rott am Inn und Melk <sup>9</sup>.

## Benedikta (8. Oktober).

Tochter eines römischen Senators, soll nach ihrer geschichtlich unzuverlässigen Legende unter Diokletian im Gebiete von Laon in Gallien den Märtyrertod gefunden haben.

Vgl. AA. SS. Oct. IV 219 ff.

In der Vita Sanctorum vom Jahre 1488 ein Holzschnitt mit ihrem Martyrium: Benedikta ans Kreuz gebunden und gegeißelt; im deutschen Passional von Grüninger in Straßburg aus dem Jahre 1502 werden ihr die Brüste abgeschnitten.

¹ Vgl. Venturi VII 4 S. 668. — ² St. Benedikt in d. Malerei Taf. 13 28 45. — ³ Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 791 u. 792. — ⁴ Gazette des Beaux-Arts 1887 II S. 442. — ⁵ Johann Georg Herzog von Sachsen S. 70 ff. — ° Diese Stücke sind einzeln aufgezählt bei Reitlechner S. 333 ff. — ⁻ K. Roll, Die Medaillen- u. Stempelsämml. d. Stiftes St. Peter in Salzburg (München 1915) S. 18 f. 49 ff. 72 f. — ⁵ Äg. Vierholz-Rambeck, Heil. Benediktinerjahr, d. i. Lebensbeschreibung von 365 Heiligen aus d. Benediktinerorden . . . mit 365 Kupfern (Augsb. 1710). — ⁰ Reitlechner S. 337.

# Benignus (1. November).

Patron von Dijon und Apostel Burgunds, angeblich ein Kleinasiate, Schüler Polykarps, und Märtyrer unter Kaiser Aurelian. Seine Lebensbeschreibung ist legendär und stammt erst aus dem 6. Jahrhundert (vgl. Bibl. hag, lat. 173). Über seinem Grab in Dijon erhob sich die Basilika

St-Bénigne mit zugehörigem Kloster.

Vgl. Chomtom, Histoire de l'église St-Bénigne (Dijon 1900).

Am Teilungspfosten des Hauptportals von St-Bénigne in Dijon, der jetzigen Kathedrale, steht eine bischöfliche Gestalt aus dem 12.-13. Jahrhundert, die man für

#### Benno (16. Juni).

Geboren 1010 und vom hl. Bernward in Hildesheim erzogen. Hier trat er in das Kloster von St. Michael, wo er auch die Abtswürde bekleidete. Seit 1066 ist er Bischof von Meißen. Im Streite zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. stand er aufseiten des Papstes und mußte darum Gefangenschaft und Absetzung



Bild 49. BENNO. Holzstatue aus Wurmsham.

den hl. Benignus hält; sie trägt eine Palme in der Linken und stützt sich mit der Rechten auf einen Stab. — Auf einem Stich von Callot steht Benignus vor einem

zerbrochenen Götzenbild; auf einem solchen von Wierix ist er von zwei Lanzen durchbohrt.

erdulden. Seine letzten Lebensjahre widmete er nach der allerdings erst von dem Humanisten Hieronymus Emser angeblich auf Grund alter Dokumente verfaßten Vita der Wendenmission. Benno starb 1106 und wurde 1523 von Papst Hadrian VI. heiliggesprochen. Nachdem Meißen luthe-

risch geworden war, Herzog

brecht V. von Bayern seine Gebeine 1576 nach München überführen, wo Benno seitdem Stadt- und Landespatron ist.

Vgl. AA. SS. Iun. IV 125 ff.; Potthast 1204; Klein; St. Benno (1904).

Er wird abgebildet als Bischof mit einem Fisch, der einen Bund Schlüssel im Maule trägt. Als Benno nämlich im Investiturstreit aus seinem Bistum verjagt wurde, soll er die Schlüssel zur Domkirche den Kanonikern übergeben haben mit der Weisung, sie in die Elbe zu wersen, wenn Heinrich IV. sich der Kirche bemächtigen wolle. Als später Benno von Rom zurückkehrte, sei in der Elbe ein großer Fisch gefangen worden, an dessen Flossen die Domschlüssel hingen.

Merkwürdigerweise hat sich im Dom von Meißen kein Denkmal dieses hervorragenden Mannes erhalten; sogar die gotische Arca, von der Emser eine Skizze gibt, ist verschwunden 1. Auch sonst weiß ich aus Sachsen nur auf eine Holzstatue von 1510 in Ratibor hinzuweisen 2. Dagegen hat man in

Bavern den ererbten Heiligen oft verherrlicht. In der Bennokapelle der Frauenkirche zu München eine Holzstatue von etwa 14803. Ebenda eine schöne Silberbüste des 17. Jahrhunderts 4. und die Legende auf Kupferplatten gemalt aus derselben Zeit5. Eine Reliquienbüste von 1467 im Germanischen Museum zu Nürnberg 6. Auf einer spätgotischen Figur in Wurmsham in Niederbayern trägt er

## Bernhard von Clairvaux (20. August).

Kirchenlehrer und Abt von Clairvaux, geboren 1090 aus burgundischem Hochadel. Mit dreißig Edelleuten aus seinem Verwandten- und Bekanntenkreis trat er 1112 in das Reformkloster Cîteaux und gründete von hier aus 1115 das Kloster Clairvaux, von wo aus sich der Zisterzienserorden rasch



BERNHARD.
Steinstatue am Turm
des Freiburger Münsters.

einen dicken Fisch auf dem Buche in der Rechten (Bild 49). Ähnliche Holzfiguren in Passau<sup>7</sup>, Neukirchen am Inn 8, ferner in Möschenfeld und Eggelburg<sup>9</sup>. In Barockkirchen Oberbayerns begegnet Benno oft mit Korbinian. Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell' Anima in Rom besitzt ein Altarbild von Carlo Saraceni, das den Heiligen darstellt, wie er die Schlüssel im Fische wiederfindet.

im ganzen Abendlande verbreitete. Obwohl Bernhard nur Mönch sein wollte und alle Würden außerhalb des Klosters abschlug, hat er doch den größten Einfluß auf seine Zeitgenossen ausgeübt, denn Papst und Kaiser suchten seinen Rat und seinen Beistand. Erstarb im Jahre 1153 und wurde schon 1174 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Aug. IV 256 ff.; Potthast 1206. Beste Biographie von Vacandard (Paris 1904), deutsch von Sierp.

 <sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 40 Fig. 324. — <sup>2</sup> Ebd. Heft 32 Fig. 224. — <sup>3</sup> Oberbayern S. 988. —
 <sup>4</sup> Ebd. Taf. 149; Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 57. — <sup>5</sup> Oberbayern S. 992. —
 <sup>6</sup> Das German. Museum — Jubiläumsfestschr. (Lpz. 1902) Taf. xix. — <sup>7</sup> Niederbayern III Fig. 257. — <sup>8</sup> Ebd. IV Fig. 165. — <sup>9</sup> Oberbayern S. 791 u. 1356.

Wohl das älteste erhaltene Bild ist die Sandsteinfigur am Hauptturm des Freiburger Münsters, wo man unter dem Eindruck der Zeitvorgänge den Kreuzzugsprediger mit den Patronen der Kreuzritter verherrlichte<sup>1</sup> (Bild 50).

Verehrt wurde Bernhard im Mittelalter fast nur im Kreise der Zisterzienser; aus ihren Klöstern stammen denn auch alle Bilder, die sich erhalten haben. Volkstümlich dagegen wurde, weil in Metall- und Holzschnitten des 15. Jahrhunderts verbreitet², die Darstellung, worin der Heilige, vor einem Kruzifix



Bild 51. BERNHARD. Gemälde der Vision des Heiligen von Fra Bartolomeo.

kniend, die Umarmung des Gekreuzigten empfängt, der die Arme vom Kreuze losgelöst hat, mit den Füßen aber noch am Kreuze festgenagelt ist. Das Motiv kommt auch auf dem Peringsdorfer Altar (1488) im Germanischen Museum zu Nürnberg und in der Lochererkapelle des Münsters zu Freiburg i. Br. vor (Glasgemälde). Ferner ein kolorierter Schnitt in Wien <sup>3</sup>. Beliebt ist auch seine Vision, in welcher ihm, als er seine Homilien schrieb, die Muttergottes, von Engeln begleitet, erschien; so malten ihn Perugino in der Pinakothek zu München <sup>4</sup>, Filippo Lippi in der Nationalgalerie zu London, Filippino Lippi in der Badia

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. Freib. Münsterbl. Jahrg. IX (1913) S. 5 ff. —  $^2$  Weigels Samml. Nr. 32 u. 82. —  $^3$  Haberditzl, Die Einblattdrucke d. 15. Jahrh. in d. Kupferstichsamml. der Hofbibliothek zu Wien I (1920) Abb. Nr. 120. —  $^4$  Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 393; Klass. Bilderschatz Nr. 58.

zu Florenz<sup>1</sup>, Fra Bartolomeo in der Akademie zu Florenz (Bild 51). Bei Murillo zeigt ihm Maria die entblößte Brust<sup>2</sup>. Auch auf Medaillen kommt das Bild Bernhards öfters vor<sup>3</sup>. Beliebt ist St. Bernhard bei italienischen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts in der Santa Conversazione<sup>4</sup>. Bemerkenswert ist das Hochaltarbild im Zisterzienserstift Stams im Oberinntal, wo Bernhard mit Agnes und Norbert im Vordergrund kniet<sup>5</sup>. Am besten ist es Fiesole, der den Heiligen auf der großen Kreuzigung in S. Marco zu Florenz anbringt, gelungen, den hoheitsvollen Charakter des Heiligen, in dem sich Milde und Strenge, Weltklugheit und Weltflucht in seltener Weise einten, zum Ausdruck zu bringen (Bild 52). Auf einem Kupferstich des

"Meisters der Spielkarten" liegen zu Füßen des Heiligen drei Bischofsmitren und ein Bischofsstab, weil er die Bistümer Mailand, Chartres und Speier ausgeschlagen hat <sup>6</sup>.

Bedeutende
Bernhardusaltäre
mit plastischen
Darstellungen des
Heiligen haben
sich in folgenden

Zisterzienserkirchen erhalten: in Doberan, jetzt in Schwerin, aus dem 14.—15. Jahr-



Bild 52. BERNHARD VON CLAIRVAUX.

Ausschnitt aus einem Fresko
von Fra Angelico.

hundert; in Lehnin, jetzt im Dom zu Brandenburg, von 1518 <sup>7</sup>; in Loccum (Hannover); in der St. Knudskirche zu Odense (Dänemark) <sup>8</sup>; in der Kreuzkirche zu Rostock <sup>9</sup>.

Szenen aus seinem Leben: Masaccio im Museum zu Berlin malte ihn, wie er sich als Knabe dem Dienste der Kirche weiht, und wie er seinen Mantel unversehrt aus dem brennenden Feuer zieht; ein Unbe-

kannter in der Pinakothek zu München, wie er im Dom zu Speier neben Kaiser Konrad vor dem Hochaltar den von ihm herrührenden Zusatz zum Salve Regina singt: O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria. In der Zisterzienserkirche zu Neuberg in Steiermark sieht man an den Flügeln eines Altars von 1471 vier Szenen aus seinem Leben. An der Predella eines andern Altars ebenda Bernhard mit seinen Mönchen vor einem Marienbilde knieend. An den Flügeln eines Altares aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu Zwettl in Niederösterreich ist das Leben des hl. Bernhard in acht Szenen geschildert.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 20. — <sup>2</sup> Knackfuß, Murillo Abb. 46. — <sup>3</sup> A. M. Pachinger, St. Bernhard auf Medaillen (München 1914). — <sup>4</sup> Wir verweisen auf die Bilder bei Reinach: I S. 292; II S. 204 337; III S. 330 336 345 487 548. — <sup>5</sup> Atz, Kunstgesch. Tirols <sup>2</sup> 677. — <sup>6</sup> Abgeb. M. Geisberg, Die Anfänge d. deutschen Kupferstiches u. d. Meister E. S.: Meister d. Graphik II Taf. 7. — <sup>7</sup> Münzenberger-Beissel II S. 194. — <sup>8</sup> Ebd. I S. 133. — <sup>9</sup> Ebd. II S. 158.

Aus dem 17. Jahrhundert stammt der große Zyklus zu Heiligenkreuz in Niederösterreich. Und derselben Zeit gehören drei große Gobelins französischen Ursprungs mit der Legende des Heiligen im Stifte Zircz (Ungarn) an.

Bernhard von Baden (24. Juli).

Markgraf von Ba-

den, geboren 1428 oder 1429 zu Baden-Baden. Im Dienste Kaiser Friedrichs III. stehend, verzichtete er 1453 zunächst vorläufig auf den ihm zufallenden Teil der Herrschaft Baden, um im Dienste des Reiches und zum Wohle der Kirche tätig sein zu können. Er starb im Rufe der Heiligkeit auf einer Gesandtschaftsreise in Moncalieri in Piemont am 15. Juli 1458 und

Vgl. AA. SS. Iul. IV 110 ff.; Ringholz, Der sel. Markgraf Bernh. von Baden (Freib. 1894).

wurde 1769 seligge-

sprochen. Er ist neben

St. Konrad der Patron

des Erzbistums Frei-

burg.

Seine älteste bildliche Darstellung, noch vor 1478, findet sich auf einer Votivtafel, einem Geschenk der Markgrafen von Baden, in der Stiftskirche zu



Bild 53.
BERNHARD VON BADEN.
Holzstatue in Lichtental.

Moncalieri, wo wir den Seligen in voller Rüstung mit dem Helm auf dem Haupte sehen. In der Rechten hält er die badische Fahne: die Linke stützt sich auf das badische Wap-Ähnlich penschild 1. zeigt ihn eine Tafel im Schlosse zu Karlsruhe, um 14802. In der Fürstenkapelle zu Lichtental bei Baden-Baden befindet sich eine Holzstatue, die Margaretha von Baden, eine Nichte des Seligen, ebenfalls um 1480 als Äbtissin des Klosters herstellen ließ (Bild 53). Eine ähnliche Statue, vielleicht aus der Schule Riemenschneiders, in Privatbesitz zu Baden-Baden 3. Auf einer Holzstatue an einem Chorpfeiler der Kirche zu Moncalieri (17. Jahrh.) ist Bernhard in römischem Kriegsgewande mit vergoldeter Krone dargestellt. In der Stadt Vic in Lothringen errichtete Bischof Georg von Metz, ein Bruder

des Seligen, in der Stiftskirche zum hl. Stephan einen Bernhardsaltar, der im 16. Jahrhundert mit einer Holzstatue Bernhards geschmückt wurde, wovon heute noch eine vielverehrte Kopie in der Pfarrkirche St-Marian zu Vic existiert. In der Benediktinerabtei St-Vanne zu Verdun befand sich bis zum

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Ringholz S. 35. — <sup>2</sup> Ebd. Titelbild. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. S. 73.

Jahre 1831 ein altes Freskogemälde am Eingang zum Chor der Klosterkirche, das unsern Seligen darstellte. Auf dem Marktbrunnen zu Rastatt steht seine lebensgroße Steinstatue von 1776. Über Bilder auf badischen Münzen und Medaillen vgl. v. Berstett, Münzgeschichte Nr. 46 ff. und Nr. 61.

## Bernhardin (20. Mai).

Geboren 1380 zu Massa-Carrara, wurde er in Siena gebildet und trat daselbst in den Franziskanerorden ein, dessen Reformator er wurde (Bernhardin von Siena). Er starb 1444 zu Aquila, wo seine Gebeine in der nach ihm benannten Kirche ruhen. Charakteristisch an ihm war seine große Liebe für das niedere Volk, das er sittlich durch seine Missionspredigten und sozial durch Gründung der "Monti di Pietà", d. h. Anstalten zur Geldleihe zu geringen Zinsen, gegen die Wucherzinsen der Juden schützen wollte. Bernhardin ist der berühmteste Prediger des 15. Jahrhunderts. Seine Heiligsprechung erfolgte schon im Jahre 1455. In Aquila ist sein prachtvolles Grabmal von Silvestro dell'Aquila 1.

Vgl. K. Hefele, B. v. S. u. d. franziskanische Wanderpredigt in Italien (Freib. i. Br. 1912); Thureau-Dangin, B. d. S. (Paris 1896, deutsch 1904); Potthast 1210.

Abgebildet wird Bernhardin als barfüßiger Franziskaner mit hagerem, bartlosem Gesicht; in der Hand trägt er eine Tafel mit den von goldenen Strahlen umgebenen Buchstaben IHS, weil er mit großem Erfolge die Verehrung des heiligen Namens Jesu, die dann in der ganzen Kirche aufkam, predigte. Manchmal ist er auch mit einem sog. Dreiberg mit Kreuz (Monte di Pietà = "Leihhaus") dargestellt. Von Einzelbildern nennen wir das anziehende Gemälde von Luigi Vivarini in der Akademie zu Venedig. Nahe damit verwandt ist das Bild von Sano di Pietro in der städtischen Sammlung zu Siena?. Auf einer Tafel desselben Meisters ebenda trägt Bernhardin das Modell der Stadt Siena in der Hand<sup>3</sup>. Bernhardin hält mit dem hl. Ludwig eine große Scheibe mit IHS in der Brera zu Mailand 1. Oft ist Bernhardin Zeuge der Verherrlichung Mariens: Zenobio di Macchiavelli in Dublin, Lorenzo Lotto in Bergamo<sup>6</sup>, Tiberio von Assisi in S. Domenico bei dieser Stadt 7, Garofalo in der Galerie Doria zu Rom 5, Giovanni Speranza in der Brera zu Mailand<sup>9</sup>. Bernhardin als Schutzpatron des Kanonikers Bernardino de Salviatis in Brügge aus dem Jahre 1501 von Gerard David in der Nationalgalerie zu London 10. An der schönen Fassade des Oratorio di Bernardino in Perugia schuf der Florentiner Bildhauer Agostino d'Antonio di Duccio im Jahre 1461 eine Verherrlichung des hl. Bernhardin; der Heilige mit zwei Reihen von je vier fliegenden musizierenden Engeln umgeben in einer Mandorla; über den beiden Türen noch Szenen aus seinem Leben. Eine ähnliche Skulptur von Urbano da Cortona in der Opera del Duomo

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi VI Fig. 433. — <sup>2</sup> Reinach I S. 542. — <sup>3</sup> Ebd. S. 541; siehe auch S. 329. — <sup>4</sup> Reinach III S. 635. Verwandt damit sind zwei Altarflügel in der Pinakothek zu Ferrara; vgl. Venturi VII 3 Fig. 441—442. — <sup>5</sup> Reinach II S. 290; Gazette des Beaux-Arts 1900 I S. 278. — <sup>6</sup> Reinach II S. 322; Klass. Bilderschatz Nr. 1280. — <sup>7</sup> Reinach II S. 342; Crowe u. Cavalcaselle IV 362. — <sup>8</sup> Reinach II S. 346. — <sup>9</sup> Ebd. III S. 368. — <sup>10</sup> Ebd. II S. 606.

in Siena 1. Im Museo Nazionale zu Cagliari ein gotisches Triptychon von einem spanischen Maler des 15. Jahrhunderts: in der Mitte Bernhardin zwischen Engeln predigend; auf den Seitenflügeln sechs Szenen aus seinem Leben<sup>2</sup>. Auf einem Gemälde in der Brera zu Mailand aus der Schule des Mantegna steht Bernhardin, den Namen Jesu haltend, zwischen zwei Engeln 3. Mit gefalteten Händen betet er auf einem Tafelbild in Ferrara 4. Volkstümlich in Deutschland wurde Bernhardin im 15. Jahrhundert durch Einblattdrucke, deren die Kupferstichsammlung zu Wien zwei besitzt (Bernhardin mit drei Mitren neben sich, und Bernhardin predigend). Die Pinakothek zu Perugia besitzt acht Tafelbilder, die Fiorenzo di Lorenzo zugeschrieben werden, mit Wundern St. Bernhardins nach seinem Tode: 1. Heilung einer Unfruchtbaren; 2. Wiederbelebung eines in den Brunnen gefallenen Mädchens; 3. Heilung eines Gelähmten; 4. eines Blinden; 5. eines von einem Stier Verletzten; 6. eines Gefangenen; 7. eines durch ein Ackergerät am Kopfe schwer Verwundeten; 8. eines durch Soldaten Verwundeten 6. Berühmt sind die Fresken, mit denen Pinturicchio um 1495 die Kapelle Bufalini in Araceli zu Rom geschmückt hat: 1. Die Einkleidung Bernhardins; 2. er predigt; 3. der Gekreuzigte erscheint ihm; 4. der Heilige als Büßer in der Wildnis; 5. Bernhardin im Sarg; 6. Bernhardin steht predigend zwischen Antonius von Padua und Ludwig: zwei Engel setzen eine Krone auf sein Haupt im Auftrage Christi, der oben erscheint 7.

#### Bernward (26. Oktober).

Bischof von Hildesheim (993—1022), als Sprößling eines sächsischen Adelsgeschlechtes um 960 geboren. Von dem gelehrten Thangmar an der Domschule zu Hildesheim in Wissenschaft und technischen Künsten gebildet. wurde er am Hofe Theophanos der Erzieher des Kaisers Otto III. Von seiner Romreise im Jahre 1001 brachte er wichtige künstlerische Anregungen mit. So ließ er nach dem Muster der Trajanssäule die eherne Christussäule gießen, um die in acht Spiralen vierundzwanzig figurenreiche Darstellungen aus dem Leben Christi sich schlingen. Im freien Anschluß an die Holztüren der Sabinakirche in Rom entwarf er die Erztüren des Domes, in denen die Erlösungstatsachen in gedankenreichem Parallelismus zur Geschichte des Urstandes und der Sünde gebracht werden. Mit eigener Hand schuf er das sog. Bernwardkreuz in der Magdalenenkirche zu Hildesheim. Er ist ferner der Erbauer der berühmten Michaelsbasilika in seiner Bischofsstadt und der Stifter des dazugehörigen Benediktinerklosters, in dem er selbst noch kurz vor seinem Tode das Ordenskleid nahm. Papst Cölestin III, kanonisierte ihn 1193.

Seine Vita von Thangmar, M. G. SS. IV 257 ff., deutsch von H. Hüffer (Berl. 1857); vgl. auch Steph. Beissel, Der hl. Bernward von Hildesheim als Künstler u. Förderer d. deutschen Kunst (Hildesh. 1895); Potthast 1210.

 $<sup>^1</sup>$  Venturi VI Fig. 279. —  $^2$  Ebd. VII 4 Fig. 59. —  $^8$  Ebd. VII 3 Fig. 362. —  $^4$  Ebd. VII 3 Fig. 442.  $^5$  Vgl. Haberditzl, Die Einblattdrucke in d. Kupferstichsamml. d. Hofbibliothek zu Wien I Abb. 121 u. 122.  $^6$  S. Weber, Fiorenzo di Lorenzo S. 59 ff. mit Abb. ; Venturi VII 2 Fig. 355—363. —  $^7$  Venturi VII 2 Fig. 457 ff.

Auf dem Deckel des einfachen Steinsarkophages, in dem Bernward in der Krypta von St. Michael zur letzten Ruhe gebettet wurde, sind in zwei Reihen verteilt neun Engelsbüsten angebracht. Zwischen den Engeln erscheinen auf jeder Seite je sieben kegelförmige Wolken oder Flammen. An der Stirnseite des Sarkophages steht das Lamm Gottes zwischen sieben gleichen Gebilden 1. Über die Mitte des Deckels und am Rande in Majuskelschrift ein Inschriftenband mit der Stelle aus Job 19, 25 f. Auch der Deckel, mit dem man die Grube schloß, in der der Sarg ruhte, hat sich erhalten 2. Er ist mit einem Kreuz geschmückt, an dessen vier Enden die evangelistischen Zeichen und in dessen Mitte das Lamm Gottes eingemeißelt ist. Den übrigen Raum nimmt die Grabschrift ein, die er sich nach Thangmars ausdrücklicher Nachricht selbst verfaßt hat:

Pars hominis Bernwardus eram; nunc premor in isto Sarcofago vilis et ecce cinis, Pro dolor! officii culmen quia non bene gessi, Sit pia pax animae. Vos et amen canite.

Im 13. Jahrhundert wurde auf die ursprüngliche Grabplatte eine andere gelegt, auf der Bernward im Tode ruhend dargestellt ist. Sie ist jetzt in einer Nische der Krypta aufgestellt. Im Jahre 1389 begann Goldschmied H. Galle einen kostbaren Reliquienschrein für Bernward anzufertigen, der aber erst 1435 vollendet wurde. Doch 1546 ließ der protestantisch gewordene Rat von Hildesheim ihn wegnehmen und einschmelzen. Erhalten hat sich jedoch die silbergetriebene Büste im Domschatz zu Hildesheim<sup>3</sup>. Das alte Stadtsiegel von Hildesheim zeigt Bernward als Bischof, sitzend mit Stab und Buch. Eigentliche Devotionsbilder sind mir nicht bekannt geworden.

## Berthold (27. Juli).

Erster Abt von Garsten an der Enns in Oberösterreich, hier 1142 gestorben. Zuerst Mönch in St. Blasien, dann Prior in Göttweig und 1111 Abt in Garsten, das er zu hoher Blüte brachte. Sein Offizium für das Bistum Linz erst 1883 approbiert.

Seine Vita AA. SS. Iul. VI 449 ff.; vgl. auch Lindner, Monasticon 277; J. Lorenz, St. Bertholdi-Büchlein (Linz 1905).

In der ehemaligen Stiftskirche zu Garsten befindet sich sein Grab mit Marmorrelief. Ebenda Seitenaltarbild von Karl v. Resfeld, einem Tiroler Maler aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (Berthold heilt Kranke). Er ist ferner dargestellt auf alten Glasgemälden in Pernberg und in der Stadtpfarrkirche zu Steyr<sup>4</sup>.

## Bertin (5. September).

Abt des Klosters Sithiou, später St-Bertin genannt, in der Grafschaft Artois. Nach der von Mabillon in den Acta Sanctorum O. S. B. veröffent-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Bertram, Die Bernwardsgruft (Hildesh. 1893). <sup>2</sup> Abgeb. Beissel Fig. 42. – <sup>3</sup> Abgeb. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 23. <sup>4</sup> Abgeb. Christl. Kunstbl. (Linz) 1917 S. 34.

lichten Vita ist Bertin um 615 in der Gegend von Konstanz geboren und mit seinen Gefährten Ebertramnus und Mummolinus nach Luxeuil gezogen, um sich dem monastischen Leben zu widmen. Einige Jahrzehnte vorher hatte schon Audomar, ein Onkel oder doch naher Verwandter von Bertin, den gleichen Weg gemacht und in Luxeuil das Ordensgewand des hl. Kolumban genommen. Von diesem Audomar, der später Bischof von Thérouanne geworden war, wird nun ausdrücklich berichtet, daß er aus vornehmem alemannischen Geschlecht stammte, das seinen Sitz in "Aurea-Vallis" am Bodensee hatte. Es kann damit nur Goldbach bei Überlingen gemeint sein, wo wir heute noch das von dem alemannischen Dynasten Winidhere im 9. Jahrhundert errichtete Gotteshaus besitzen. Zu den Vorfahren dieses gottesfürchtigen Alemannen haben wohl Audomar und Bertin gehört, und wir dürfen in ihnen die ältesten alemannischen Mönche und Heiligen sehen, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts im Norden von Frankreich eine gesegnete Tätigkeit als Ordensleute und Missionäre entfalteten. Bertin begab sich nämlich mit seinen Gefährten zu Audomar und gründete mehrere, später sehr berühmt gewordene Klöster. In Alemannien hat man Bertin und Audomar völlig vergessen; im nördlichen Frankreich waren sie im ganzen Mittelalter hoch verehrt. Die Stadt St-Omer ist nach Audomar genannt.

Vgl. AA. SS. O. S. B. II S. 535 ff. u. III 1 S. 93 ff.; ferner K. Künstle, Die Kunst d. Klosters Reichenau, 2. Ausg. (Freib. i. Br. 1924) S. 36 ff.

Cahier, Caractéristiques des Saints I 124, bildet Bertin als jungen Abt mit einer Barke ohne Segel und Mast ab; doch ist dies kein historisches Bild, sondern ein von ihm erfundenes Schulbeispiel, um das Attribut Bertins zu veranschaulichen. Die Legende erzählt nämlich, Bertin habe, von dem Wunsche beseelt, sich in der Einsamkeit auf den Himmel vorzubereiten, sein volkreiches Kloster verlassen und ein Schifflein ohne Segel und Masten bestiegen, um sich von den Wellen dahin tragen zu lassen, wo es Gott gefiele. Erhalten haben sich vier Tafeln von einem spätgotischen Altar des hl. Bertin in St-Omer, wovon sich zwei Stücke in Berlin und zwei in London befinden 1: die Geburt des hl. Bertin; der Heilige kniet mit zwei Gefährten vor Bischof Audomar; Engel schweben über seiner Kirche und tragen die Seele Bertins in den Himmel. Ebendaher stammen zwei Tafeln, die heute im Besitz des Fürsten zu Wied sind, mit folgendem Zyklus aus dem Leben des hl. Bertin<sup>2</sup>. Erste Tafel: 1. Der knieende Donator Guillaume Fillastre, Bischof von Toul; 2. die Geburt des Heiligen; 3. seine Einkleidung im Kloster Luxeuil; 4. die Aufnahme des Pilgers Bertin in die Diözese Thérouanne. Zweite Tafel: 1. Sturz eines Ritters auf der Jagd und seine Heilung durch Bertin, darunter scheidet er Wasser vom Wein in einem Faß; 2. Eintritt Bertins ins Kloster; 3. Predigt im Kreuzgang; 4. Unterredung mit dem Bischof, daneben eine Frau mit Krallenfuß; 5. Bertin auf dem Sterbebett. Diese und die zuvor genannten Tafeln sind das Werk des Buchmalers Simon Marmion (15. Jahrh.) 3.

 $<sup>^1</sup>$  Reinach I S. 545 u. 546; II S. 597. —  $^2$  Kunsthist. Ausstellung in Düsseldorf 1904 Taf. 47—52. —  $^3$  Reinach, Gazette des Beaux-Arts,  $3^{\rm e}$  pér. XXIX (1903) I S. 272.

## Bibiana (2. Dezember).

Römische Jungfrau, die nach der Legende vom Stadtpräfekten Appronianus (363?) mit ihren Eltern Flavian und Dafrosa und ihrer Schwester Demetria gemartert wurde. Im 5. Jahrhundert erbaute man zu ihrem Gedächtnis eine Kirche auf dem Esquilin, die von Bernini 1625 umgestaltet wurde.

Über ihre Acta: Bibliotheca Casinensis III 192.



Bild 54. BIRGITTA.
Miniatur im Kloster Nonnberg bei Salzburg.

Auf dem Hochaltar der genannten Kirche Statue der hl. Bibiana von Bernini: sie steht mit einer Palme in der Hand an eine Säule gelehnt. Eine Nachbildung davon in Terracotta im Louvre<sup>1</sup>. An den Wänden der Kirche (übermalte) Fresken des Pietro da Cortona (1596—1669): Bibiana weigert sich, den Götzen zu opfern; ihre Schwester Demetria fällt tot nieder; Bibiana wird, an eine Säule gebunden, gegeißelt; ihr Leichnam, der unbeerdigt liegen geblieben war, wird von einem Hunde gefunden; Olympia, eine edle Römerin, gründet die Kirche der hl. Bibiana.

## Birgitta (8. Oktober).

Geboren um 1303 zu Finstad bei Upsala in Schweden aus einem vornehmen Geschlechte. Aus ihrer Ehe mit Ulf Gudmarson entstammen acht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gazette des Beaux-Arts, 4° pér. XIII (1917) mit Abb.

Kinder, darunter die hl. Katharina von Schweden. Nach dem Tode ihres Mannes 1344 widmete sie sich den strengsten Bußübungen und wurde himmlischer Visionen gewürdigt, die sie aufzeichnete und die, von ihren Seelenführern ins Lateinische übersetzt, im ganzen Mittelalter berühmt waren.

Um 1346 gründete sie zu Wadstena den Birgitten- oder Erlöserorden. Seit 1350 lebte Birgitta in Rom, wo sie ein schwedisches Hospiz gründete. Hier starb sie am 7. August 1373. Ihr Leib wurde 1374 nach Wadstena übertragen; ihre Heiligsprechung erfolgte 1391 unter Papst Bonifaz IX.

Ihre Vita, die schon 1373 verfaßt wurde, ist gedruckt SS. rer. Swec. III 2 S. 118 ff.; AA. SS. Oct. IV 495 ff.; vgl. Potthast 1223.

Vgl. Lindblom, Den heiliga Birgitta bildwerk, skulptur och malerei fram Sveriges medeltid (Stockholm 1917), 31 Taf.; Isak Collijn, Iconographia Birgittina typographica (Stockholm 1915—1918).

Birgitta wird abgebildet in der Nonnenkleidung ihres Ordens (schwarzes Gewand und weißer, rotumsäumter Schleier); auch führt sie den Äbtissinnen- oder Pilgerstab und trägt ein



Bild 55. BIRGITTA.

Tafelbild von Zeitblom.

mit einem Kreuz bezeichnetes Herz in der Hand. So auf einem Metallschnitt in Weigels Sammlung Nr. 71, um 1450. Ebenda zwei Holzschnitte aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Nr. 193 u. 226), wie sie, an einem Pulte sitzend, ihre Offenbarungen schreibt. die ihr ein Engel eingibt. Dieselbe Darstellung als Miniatur in einer Birgittenhandschrift des Klosters Nonnberg (Bild 54). Im 16. Jahrhundert sind Birgittenbilder in Form von Holzschnitten in den um diese Zeit vielmal gedruckten "Revelationes sanctae Birgittae" sehr verbreitet. Man sight sig hier oft. wie sie vor einem Kruzifix kniet und die Offenbarungen empfängt 1 oder diese an einem Pulte sitzend aufschreibt2. Auf großen prächtigen Blättern thront sie wie

eine Fürstin und verteilt ihr Regelbuch an die Ordensgenossen; zu ihren Füßen-eine Krone und Wappenbilder<sup>3</sup>. Auf vielen Holzschnitten ist hinter der Heiligen ihr Pilgerstab mit Hut und Reisesack angebracht. Beliebt sind Devotionsbilder der schwedischen Seherin, auf denen sie in der Rechten

<sup>1</sup> Vgl. Collijn Taf. 1 II. — 2 Ebd. Taf. IV X XI XV. — 8 Ebd. Taf. XIII XIV.

ein schaftloses Vortragkreuz hält <sup>1</sup>. Zeitblom stellt sie auf einem Altarflügel in der Alten Pinakothek zu München als Nonne in einem Buche lesend dar (Bild 55) <sup>2</sup>. Eine Holzstatue des 15. Jahrhunderts in der Kirche zu Wadstena <sup>3</sup>. Auf einem Gemälde von Tizian in Madrid erscheint Birgitta mit ihrem Gemahl vor Maria mit dem Jesuskind, ein Körbchen mit Blumen darbietend <sup>4</sup>. Aus einem flämischen Birgittinnenkloster stammt eine schöne Statue des 17. Jahrhunderts in Brüssel: Birgitta knieend und in Verzückung betend <sup>5</sup>. Aus einem solchen wohl auch die Statue im Museum zu Amsterdam (15. Jahrh.) <sup>6</sup>. Ein Mittelpunkt der Birgittenverehrung in Deutschland war das Kloster Altomünster (Oberbayern). Hier werden zwei Holztafeln vom Tische der Heiligen aufbewahrt. Eine Reihe von späten Holzschnitten aus Altomünster mit Birgittenbildern verzeichnet Schreiber in seinem "Manuel"<sup>7</sup>. In der großen Rotunde des Langhauses von Altomünster ist die Glorifikation der Birgitta und die Übergabe ihrer Regel an den Papst dargestellt (18. Jahrh.) <sup>8</sup>.

### Blandina (2. Juni).

Jungfrau und Märtyrin in Lyon unter Kaiser Mark Aurel (177). Nach dem Bericht der Christengemeinde in Lyon, den uns Eusebius in seiner Kirchengeschichte V 1 erhalten hat, litt sie mit ihrer Herrin und dem Bischof Photinus heldenmütig.

Vgl. AA. SS. Iun. I 161.

Sie wird dargestellt mit einem Stier neben sich und einem Netz in der Hand, weil sie zur Ergötzung des heidnischen Pöbels in ein Netz eingeschlossen und einem wilden Stier preisgegeben wurde, der sie mit den Hörnern in die Luft schleuderte. Ihr Martyrium malte Circiniani in S. Stefano Rotondo zu Rom (17. Jahrh.). Ferner ist sie dargestellt auf dem Altarschrein von Michael Wohlgemut in der Marienkirche zu Zwickau<sup>9</sup>.

## Blasius (3. Februar).

Bischof von Sebaste in Armenien und Märtyrer, wahrscheinlich in der Verfolgung des Diokletian; als solcher ist er im Martyrologium Hieronymianum erwähnt. Seine Passio (AA. SS. Febr. I 336 ff.) ist spät und unzuverlässig; nach ihr ließ ihn der Statthalter Agricolaus nach furchtbaren Qualen enthaupten. Einen Knaben, der eine Fischgräte verschluckt hatte, rettete er vom Tode des Erstickens. Darum ist er von altersher Patron gegen Halsübel. In die Nothelfergruppe wurde er wegen folgender Stelle in der Legende aufgenommen: "Ipse autem oravit ad dominum, ut quicumque per infirmitatem gutturis vel alia quacunque infirmitate eius patrocinia postularet, exaudiretur et continuo liberaretur. Et ecce vox de coelis ad eum venit, quod sic fieret, ut oravit."

Vgl. Potthast 1214.

¹ Vgl. Collijn Taf. I III v VII VIII. — ² Baum, Ulmer Kunst Taf. 65. — ³ A. Baumgarten, Durch Skandinavien nach St. Petersburg (Freib. 1901) S. 457; Pinder, Deutsche Plastik des 15. Jahrh. Taf. 25. — ⁴ Reinach I S. 342; Gazette des Beaux-Arts 1892 I S. 461. — ⁵ Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. LXXIII Nr. 114. — ⁶ W. Vogelsang, Die Holzskulpturen in d. Niederlanden II Abb. Nr. 49. — ⁶ II S. 1185—1189. — ⁶ Oberbayern S. 190 f. — ⁶ Kgr. Sachsen Heft 12 S. 104 ff.

Er wird abgebildet als Bischof mit einer eisernen Hechel oder eisernem Kamm, weil er nach der Legende mit einem solchen Instrument zerfleischt wurde; auch mit zwei kreuzweise übereinandergelegten Kerzen, mit denen bis heute in vielen Gegenden Deutschlands der Blasiussegen gegeben wird, findet man ihn dargestellt; so malte ihn Memling 1491 auf dem schönen Altarflügel des Kreuzaltares im Dom zu Lübeck<sup>1</sup>; ein ähnliches Bild in St. Veit zu Straubing<sup>2</sup>. Im Dom zu Pisa seine Marmorstatue von Pandolfo di Bernardo Fancelli (1525). Eine vortreffliche Gewandfigur (15. Jahrh.)

aus Zell am Moos in Österreich veröffentlichte J. Leisching<sup>3</sup>. Einen brennenden Wachsrodel trägt er in der Linken auf einem

Tafelgemälde im Aachener Münster 1. Eine gotische Holzstatue (16. Jahrhundert) befindet sich in Haushausen in Oberbayern 5. Mit Erasmus ist er zusammengestellt in Burgstall 6 und als Seitenstück zu Ägidius in Puchschlagen 7. Sitzend mit zwei gekreuzten Kerzen und Buch neben Ägidius in Höhenstadt (Niederbayern; Bild 56). Auf einer Silberstatuette in Ragusa, wo Blasius



Bild 56. BLASIUS. Holzfigur in Höhenstadt.

Stadtpatron ist, hält er das Modell einer Stadt, und auf einem Steinrelief an der Porta Plocca ebenda den Bischofstab in beiden Händen 8. Im Welfenschatz seine Reliquienbüste aus dem Braunschweiger Dom (Wende des 13. Jahrhunderts)9. Auf einem Altarbild von Perugino in Spello steht Blasius als Bischof mit dem eisernen Kamme in der Rechten neben dem Thron der Muttergottes. Ein ähnliches Bild von Neri di Bicci befindet sich heute in unbekanntem Besitz 10. Auf dem schönen Gemälde des spanischen

Malers Jacomart Bazo trägt Blasius eine große Hanshechel in der Rechten 11.

Zyklische Darstellungen wurden frühzeitig beliebt. So haben sich in der Unterkirche von S. Clemente in Rom zwei Szenen aus dem 9. Jahrhundert erhalten: Blasius zieht die Fischgräte aus der Kehle eines Knaben, und er nötigt einen Wolf, das geraubte Schwein einer armen Frau zurückzubringen. Auf dem Abdinghofer Tragaltar des Rogerus in Paderborn sind auf der Rückseite drei Szenen aus seiner Legende dargestellt 12. Im Blasiusdom zu

 $<sup>^1</sup>$  Abb. Lübeck IV 1 S. 144. —  $^2$  Niederbayern VI Fig. 209; siehe auch IV Fig. 100. —  $^8$  Figurale Holzplastik II (Wien 1913) Fig. 83. —  $^4$  Rheinprovinz X 1 Fig. 135. —  $^5$  Oberbayern S. 120. —  $^6$  Ebd. S. 110. —  $^7$  Ebd. S. 316. —  $^8$  Abgeb. Müller-Mothes, Archäol. Wörterbuch I 203. —  $^9$  Abgeb. Christl. Kunst 1917 S. 129. —  $^{10}$  Reinach I S. 296. —  $^{11}$  Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. 1918 Taf. 47. —  $^{12}$  A. Fuchs, Die Tragaltäre des Rogerus (Paderb. 1916) S. 80 ff.

Braunschweig ist die Legende (13. Jahrh.) ausführlich an der Hand der Erzählung, wie wir sie in der "Legenda aurea" lesen, geschildert!. Ausführlicher ist sie dargestellt auf einem Pluviale aus St. Blasien, jetzt zu St. Paul in Kärnten ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert 2. Auf zwanzig Tafelgemälden gar wird sie erzählt in der ihm geweihten Kapelle zu Kaufbeuren. In einer guten Holzskulptur stellt Herlin auf seinem Altar in Bopfingen von 1472 den Heiligen mit Christophorus im Mittelschrein neben der Mutter Gottes dar; auf den Außenseiten der Flügel seine Legende (Bild 57). Aus

dem Jahre 1505 stammt der Freskenzyklus des Bartolomeo Montagna in der Kirche S. Nazaro e Celso zu Verona: Blasius segnet die Tiere in der Wüste; er heilt Kranke; er wird mit eisernen Kämmen zerfleischt; er wird hingerichtet<sup>3</sup>. Auf einem Fresko des 15. Jahrhunderts in der Stiftskirche zu Bischofszell im Thurgau ist Blasius von allerlei Waldgetier umgeben. Vor ihm kniet eine Frau mit Kind, mit Wolf und Schwein neben sich.

#### Bonaventura

(14. Juli).

General des Franziskanerordens, Kardinal und Kirchenlehrer,



Bild 57. BLASIUS. Holzfigur in Bopfingen.

Es soll damit der Bericht der Legende illustriert werden, daß Blasius einer Frau wieder zu ihrem Eigentum verhalf, als ein Wolf ihr das Schwein geraubt hatte4. Auf manchen späteren Devotionsbildern des südlichen Schwarzwaldes und des Breisgaues hat St. Blasius einen Hirsch neben sich. Damit soll ausgedrückt werden, daß diese Bilder Stif-

tungen der Abtei St. Blasien sind, deren Wappentier ein Hirsch ist.

geboren 1221 zu Bagnorea bei Viterbo, gestorben 15. Juli 1274 zu Lyon. In jungen Jahren in den Orden

des hl. Franz eingetreten, vollendete er seine Studien in Paris, wo er auch bis 1255 als Lehrer wirkte. Im Jahre 1257 zum Ordensgeneral gewählt, hat er sich um den Ausbau und die Organisation seiner Ordensfamilie die größten Verdienste erworben. Aber noch größer ist sein Ruhm als theologischer Schriftsteller, und seine Werke von unvergänglichem Wert füllen zehn Bände (Quaracchi bei Florenz 1882-1902). Sixtus IV. sprach ihn 1482 heilig, und Sixtus V. verlieh ihm 1587 den Titel eines Kirchenlehrers.

Vgl. AA. SS. Iul. III 838 ff.; Potthast 1215 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Essenwein, Wandgemälde im Dom zu Braunschweig (Nürnb. 1881). — <sup>2</sup> Kraus, Christl. Inschr. d. Rheinlande II Nr. 88. — 3 Venturi VII 4 Fig. 287—290. — 4 Abb. Thurgau S. 60, hier irrtümlich als Ägidius gedeutet.

Als Kirchenlehrer hat Fiesole schon 1447 Bonaventura in der Kapelle Nikolaus' V. im Vatikan dargestellt (Bild 58), indem er ihn neben Thomas von Aquin und den Kirchenlehrern der altchristlichen Zeit anbrachte. Als jugendlichen Bischof bildete ihn Butinone auf einem Altarflügel in der Brera zu Mailand mit Ludwig von Toulouse als Seitenstück . Morelli in Bergamo gibt Bonaventura an seinem Schreibpult sitzend, den Kardinalshut hinter sich

an der Wand<sup>2</sup>. Crivelli auf einem Altarflügel: Bonaventura als Kardinalbischof mit einem monstranzartigen Kruzifix in der Linken und einem Buch in der Rechten<sup>3</sup>. Foppa in der Brera: Bonaventura auf einem Altarflügel als Kardinalbischof neben der hl. Clara<sup>4</sup>. Eine schöne Statue auf dem Franziskusaltar in Kamenz (Sachsen): Bonaventura als Kardinal mit Birett auf dem Kopf 5.

Auf Gruppenbildern: Bonaventura und der hl. Franz verehren Maria, die in den Himmel getragen wird (unbekannter Meister); Bonaventura und Hieronymus verehren den Schmerzensmann (Giovanni Santi in Cagli); Bona-



Bild 58. BONAVENTURA. Fresko von Fra Angelico.

ventura und andere Heiligen beten Gottvater an <sup>8</sup> (Zaganelli in Forli). Mit Wolfgang und andern Heiligen stellt ihn zusammen der Meister von Herzogenburg in der Kapuzinerkirche zu Flatschach in Steiermark <sup>9</sup>.

Darstellungen aus dem Leben: In der Pinakothek zu Bologna ein Gemälde von Francesco Gessi (1588—1649): Bonaventura erweckt ein totgeborenes Kind. Der spanische Maler Francisco Zurbarán (1598-1662) malte für die Kirche St. Bonaventura in Sevilla vier Darstellungen aus dem Leben des heiligen Kardinals, von denen sich heute zwei im Louvre und je eines

in Dresden und in Berlin befinden <sup>10</sup>. In der Franziskanerkirche ebenda drei Gemälde von Francisco Herrera d. Ä. von 1630: Bonaventura erhält vom hl. Franz den Namen; er wird in den Orden aufgenommen; ein Engel reicht ihm die heilige Kommunion <sup>11</sup>. Auf der Tafel in Berlin (Bild 59) zeigt Bonaventura dem Thomas von Aquin "seine Bibliothek".

Venturi VII 4 Fig. 576. — <sup>2</sup> Reinach III S. 551. — <sup>3</sup> Ebd. S. 599. — <sup>4</sup> Ebd. S. 711. —
 Kgr. Sachsen Heft 36 Fig. 216. — <sup>6</sup> Reinach I S. 487. — <sup>7</sup> Ebd. II S. 481. — <sup>8</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 249. — <sup>9</sup> Österr. Kunstschätze (1912) S. 6—8 Taf. XLIX. — <sup>10</sup> H. Kehrer, Francisco de Zurbarán (München 1918). — <sup>11</sup> Abgeb. Taf. 55—57 im Archiv f. Kunstgesch. von Detlev v. Hadern 1913 (Lpz.); vgl. auch Justi, Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1893 S. 192.

#### Bonifatius (5. Juni).

Apostel Deutschlands, ursprünglich Wynfrith geheißen, ist um 675 aus einem edlen angelsächsischen Geschlechte geboren. Schon als junger Benediktinermönch in Nhutscelle fühlte er sich zur Missionsarbeit berufen und unternahm einen vergeblichen Versuch, die Friesen zu bekehren. Im Jahre 718 ließ er sich von Papst Gregor II. nach Thüringen und Hessen senden und wurde 722 in Rom zum Bischof geweiht. Er dehnte jetzt, unterstützt



Bild 59. BONAVENTURA

dem Thomas von Aquin "seine Bibliothek" zeigend.

Gemälde von Zurbarán im Kaiser-Friedrich-Muscum zu Berlin.

von Missionsgehilfen aus der Heimat, seine Tätigkeit auf Niederhessen und das benachbarte Sachsenland aus. Im Jahre 732 zum Erzbischof und päpstlichen Vikar für das ganze deutsche Missionsgebiet ernannt, ordnete er die zerrütteten Verhältnisse in den bayrischen Bistümern und im fränkischen-Reiche überhaupt. 745 wurde er zum Erzbischof von Mainz erhoben und weihte 752 seinen Schüler Lul zum Nachfolger. Er begab sich jetzt nochmals als Missionär zu den Friesen, wo er am 5. Juni 754 bei Dockum erschlagen wurde. Sein Leichnam ruht in der Krypta des Domes zu Fulda.

Vgl. AA. SS, Iun. I 477 ff. Seine-Vita deutsch übersetzt von Tangl, Geschichtschreiber d. deutschen Vorzeit, 8, Jahrh. II (Lpz. 1920); vgl. auch Potthast 1216 ff.; Schnürer, Bonifatius (Mainz 1909); J. Laux, Der hl. Bonifatius (Freib. 1922).

Seine Verehrung war im Mittelalter auf Hessen, Thüringen und Sachsen beschränkt; nur hier wurden ihm Gotteshäuser geweiht: in Erfurt, Hochheim, Tröchtelborn, Tiefurt, Langensalza, Sömmerda, Wundersleben, Gorsleben usw. 1 Im 10. und 11. Jahrhundert haben die Mönche von Fulda in mehreren Sakramentarien, so im Sakramentar von Lucca, Udine, im Sacramentarium Fuldense und im Cod. A. II 52 in Bamberg, die Legende ihres

Patrons dargestellt: 1. Bonifatius spendet von Klerikern umgeben die Taufe an Erwachsene; 2. er hält sich mit beiden Händen das Evangelienbuch über den Kopf, um sich gegen den Schwertstreich zu schützen, während ein Friese ihm einen Speer in den Rücken stößt2. Das älteste monumentale Bild ist ein Sandsteinrelief in der Liobakirche auf dem Petersberg bei

Fulda (11.—12. Jahrh.): Bonifatius mit offenem Buche 3. Mit Pallium und geschlossenem Buche stellt ihn dar das Denkmal im Mainzer Dom von 1357, aus Johanniskirche der dort stammend

(Bild 60). In vielen um 1350 entstanden 8.



Bild 60. BONIFATIUS. Steinbild im Dom zu Mainz.

Kirchen Thüringens begegnet Bonifatius als Bischof mit durchstochenem Buche auf gotischen Altären des 15. Jahrhunderts; so in Blankenhain (hier auch Freskobild an der Südwand). Heilsberg, in Kneitz, in Breitenhain, in Geisa 4. Sein Bild auch an der Kassettendecke des Nonnenchors der Bonifatiuskirche zu Langensalza; Holzstatuetten in der Marienkirche zu Mühlhausen und zu Riethnordhausen 5. Süddeutschland waren Bonifatiusbilder ganz selten; ich erwähne eine Holzstatue in der Stiftskirche zu Wimpfen und eine solche in der Kapelle zu Lohndorf (Württemberg),

beide 15. Jahrhundert 6. Auf dem Silberaltärchen aus Eichstätt in der Reichen Kapelle zu München steht er rechts neben Walburga 7. Am Portal des Domes zu Erfurt die Steinstatuen des Bonifatius, Adolars und Eobans,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Provinz Sachsen Heft 1 S. 55; Heft 6 S. 41 68; Heft 9 S. 35; Heft 13 S. 293 381 395. <sup>2</sup> Ebner, Quellen u. Forsch. zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Missale S. 69 u. 264; ferner Richter u. Schönfelder, Das Sacramentarium Fuldense Taf. 27 28 u. 29.— <sup>3</sup> Abgeb. Schnürer Fig. 4. <sup>4</sup> Thüringen I 1 S. 105 124 389; I 2 S. 164; I 3 S. 9; I 4 S. 87.— <sup>5</sup> Provinz Sachsen Heft 1—5 S. 34 u. 80.— <sup>6</sup> Gg. Weise, Forsch. zur Kunstgesch. Schwabens Heft 1 Abb. 7.— <sup>7</sup> Siehe unten unter "Walburga".— <sup>8</sup> Abgeb. Kunstdenkm. d. Stadt Erfurt Abb. 43.

## Brictius (Briccius; 13. November).

Schüler und Nachfolger des hl. Martin von Tours, um 443 gestorben. Böswillige Menschen ziehen ihn der Unkeuschheit und nannten ihn den Vater eines unehelichen Kindes. Um seine Unschuld zu beweisen, trug er glühende Kohlen in seinem unversehrt gebliebenem Gewande zum Grabe

des hl. Martin; und das Kind bekannte auf wunderbare Weise die Unschuld des Brictius.

Vgl. Gregor von Tours, Hist. Franc. II 1; Anal. Boll. XXIV 95.

In der Nähe von Belzig, Provinz Brandenburg, befindet sich eine Kapelle zu Ehren des hl. Brictius und in ihr ein Sandsteinrelief mit einem betenden Kinde. Es ist dies offenbar ein Fragment aus der Darstellung des genannten Wunders 1. Im Kloster St. Bavo zu Gent ist er auf einemWandgemälde des 12. Jahrhunderts mit einer Palme in der Hand dargestellt2. Auf einem Gemälde zu Schwaz in Tirol trägt Brictius glühende Kohlen in seinem Pluviale: zu seinen Füßen ein Wickelkind, das

Brigida (1. Februar).

Äbtissin, Patronin



Holzstatue in Privatbesitz.

Bild 61. BRIGIDA.

die Unschuld des Bischofs bekannte3. Die gleiche Szene auf einem Glasgemälde in Bourges. Auf einem Gemälde von Lo Spagna in Spoleto steht er mit gefalteten Händen neben der Madonna 4. Eine spätgotische Holzstatue findet sich in Gögglingen, O. A. Laupheim in Württemberg<sup>5</sup>. In der 1143 geweihten Klosterkirche von Benediktbeuern war sein Bild neben Korbinian und Urban zu sehen 6. Im Oberelsaß, wo sich Kapellen zu seiner Ehre auf dem Britzgyberg bei Illfurt, in St. Brixen an Stelle eines eingegangenen Dorfes Dennbach und St. Britzgen bei Oltingen befanden, wurde sein Kult wohl von Murbach aus gepflegt.

von Irland, geboren 453, gestorben 523. Nach der

Legende wurde sie von Schülern des hl. Patrick getauft und für das klösterliche Leben erzogen. Sie stiftete neben andern Klöstern das berühmte Kloster Kildare, wo sie sich durch Wohltätigkeit und Wundertaten auszeichnete. Schon im 8. Jahrhundert kamen Reliquien aus ihrem Grabe in das elsässische Kloster Honau und von hier nach Alt-St. Peter in Straßburg; daher ihre Verehrung in der Straßburger Diözese. Ihr Haupt wurde angeblich unter

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Provinz Brandenburg S. 162. — <sup>2</sup> Revue de l'art chrét. 1890 S. 364. — <sup>3</sup> Kunstfreund XI 21. — 4 Crowe u. Cavalcaselle IV 335. — 5 Württemberg, Donaukreis II Abb. 82. — <sup>6</sup> Oberbayern S. 649.

Heinrich VIII. nach Lissabon gebracht; doch ist es wahrscheinlich, daß sich die echte Reliquie heute noch in Alt-St. Peter zu Straßburg befindet.

Vgl. AA. SS. Febr. I 199 ff.; Potthast 1222.

Sie wird abgebildet als Äbtissin mit einer Kerze in der Hand (kluge Jungfrau), auch mit einer Flamme über dem Haupte. Weil die Legende erzählt, daß sich Gänse und Enten zu ihr in die Einsamkeit geflüchtet hätten, wird sie auch mit solchen abgebildet, und sie galt in Süddeutschland als Patronin des Geflügelhofes. Ihre ältesten Bilder befinden sich auf zwei Glasgemälden im Straßburger Münster aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Vom Kloster Honau aus verbreitete sich ihre Verehrung in die rechtsrheinischen Gebiete der Diözese Straßburg. So wurde sie Patronin der alten Pfarrei Sasbach bei Achern. Hier ein Reliefbild von ihr, auf dem sie von Armen und Krüppeln umgeben ist. Nach ihr benannt ist auch die Burg oberhalb Sasbachwalden ("Brigidenschloß"). Auf dem Kirchensiegel zu Iffezheim bekleidet sie Arme. Auf einer Holztafel im Rosgarten-Museum zu Konstanz, auf einem Altarflügel in Rißtissen 1, auf einem solchen zu Eichsel bei Basel trägt sie die Kerze. Ihr Brustbild auf der Rückseite des Hochaltars zu Tiefenbronn bei Pforzheim von 1496. Mit einer Krone auf dem Haupt und einer Kerze in der Hand erscheint sie auf einer Skulptur in Salzstetten<sup>2</sup>. Ähnlich erscheint sie in Flachrelief auf einem Altarflügel im Chemnitzer Museum aus dem Ende des 15. Jahrhunderts 3. Auf einer schönen Statue in Frankfurt ist sie mit einer großen Krone geschmückt und trägt eine Kerze (Bild 61). Auf einem Holzschnitt in der Vita Sanctorum von 1488 heilt sie die abgehauene Hand eines Mannes. Ebenso bildet sie Leonhard Beckh unter den Heiligen des Hauses Habsburg<sup>4</sup>.

## Bruno (6. Oktober).

Stifter des Kartäuserordens, geboren um 1030 in Köln. In Reims erzogen, wurde er Kanonikus bei St. Kunibert in Köln und später in Reims. Hier nahm er den Kampf gegen das weltliche Treiben der Prälaten seiner Zeit auf und bewirkte die Absetzung des unwürdigen Erzbischofs Manasse von Reims. Aber an der Durchführung seiner Reformideen verzweifelnd, zog er sich mit sechs Gefährten in die Einsamkeit bei Grenoble, "La Chartreuse", zurück, wo er rings um ein Oratorium für jeden eine Einzelzelle erbaute. Eine zweite große Kartause errichtete er 1091 in der Einöde von La Torre in Kalabrien, wo er 1101 starb.

Vgl. AA. SS. Oct. III 703 ff.; Potthast 1226.

Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 124 ff.

Da Bruno erst 1514 selig und 1623 heilig gesprochen wurde, gibt es Bilder von ihm erst aus dieser Spätzeit. Bald nach seiner Seligsprechung erscheint er auf folgenden italienischen Devotionsbildern als Assistenzheiliger:

 $<sup>^1</sup>$  Württemberg, Donaukreis Taf. 17. —  $^2$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 239. —  $^3$  Abgeb. Repert. 1. Kunstwissensch. 1922 Taf. 32. —  $^4$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 16.

Bruno 145

Maria unter dem Baldachin im Palazzo Pitti, begonnen von Raffael und von einem seiner Schüler 1514 vollendet¹; Altarbild von Signorelli in Cortona²; Madonna mit dem nackten Jesuskind vor sich und Bruno im Hintergrund von Parmigiano in der Galerie zu Augsburg³. Aus dem gleichen Anlaß entstanden der Metallschnitt in Weigels Sammlung Nr. 68 (zu seinen Füßen liegen hier Inful und Stab, um auszudrücken, daß er das Bistum Reggio abgelehnt hatte) und das Glasgemälde an der Nordseite im Chor des Münsters zu Freiburg i. Br. Aus Anlaß seiner Heiligsprechung entstanden die Statuen in der Peterskirche zu Rom von Slodtz und in S. Maria degli Angeli ebenda von Houdon (Bild 62). Im Kreuzgang der Kartause von S. Maria

degli Angeli drei Szenen aus seinem Leben. Fünf Geschichten aus seinem Leben malte Bernardino Poccetti in der Certosa bei Florenz um 1595. Hier wie auch sonst liebten es die Kartäuser, die sagenhafte Bekehrung ihres Stifters an der Bahre eines in Paris wiedererwachten Toten, der seine Verdammnis mitteilte, anbringen zu lassen. Der älteste Bruno-Zyklus ist leider zerstört und nur noch in Kopien erhalten. Er befand sich im Kreuzgang der Kar-



Bild 62. BRUNO. Statue von Houdon.

tause zu Basel und stammte von dem Maler Lawelin (um 1440). mit folgenden Szenen: die Bekehrung Brunos an der Bahre des Toten in Paris, in drei Abteilungen; Bruno beim Einsiedler; Traum des Bischofs Hugo von Grenoble; Bruno und seine Gefährten bei diesem: die Erbauung der Kartause<sup>4</sup>. Ähnlich schildert die Geschichte des Kartäuserordens ein Kupferstich in neun Darstellungen<sup>5</sup>. In 22 Szenen illustrierte ausführlich Le Sueur 1649 das Leben des

Ordensstifters für das Kartäuserkloster in Paris; die Bilder befinden sich heute im Louvre. Einen ähnlichen Zyklus malte Zurbarán für die Kartause S. Maria de las Cuevas bei Sevilla und Vicente Carducho für die spanische Kartause von Paular; in letzterem Zyklus beziehen sich 26 Bilder auf das Leben des hl. Bruno und ebensoviele auf die Geschichte seines Ordens. Das Bayrische Nationalmuseum besitzt 24 Darstellungen aus seinem Leben in Glasgemälden von Hans Schaper (gest. 1670). In einem vortrefflichen Stiche von Natalis ist das von Bertholet Flémalle (17. Jahrh.) für die Kartause in Lüttich gemalte Bild verbreitet: Bruno in Verzückung vor dem allerheiligsten Sakramente. Um 1650 malte Walther Damery den hl. Bruno in der Wüste für das Kloster St-Laurent zu Lüttich.

 $<sup>^1</sup>$  Reinach II S. 329. —  $^2$  Ebd. II S. 336. —  $^3$  Ebd. III S. 450. —  $^4$  R. Rahn, Gesch. d. bildenden Künste in d. Schweiz S. 660 ff. —  $^5$  Zahns Jahrb. f. Kunstwissensch. 1873 S. 167. —  $^6$  Ausführlich beschrieben b. Jameson S. 128 ff. —  $^7$  Jules Helbig, L'art mosan II S. 45 u. Abb. S. 148. —  $^8$  Ebd. S. 61.

### Burkhard (14. Oktober).

Erster Bischof von Würzburg, wohl Angelsachse von Geburt und seit 732 mit Bonifatius tätig. 741 zum Bischof geweiht, erbaute er den Salvatordom in Würzburg, wohin er 752 die Gebeine des hl. Kilian und seiner Genossen übertrug. Im Jahre 748 war er als Abgesandter der Reformsynode von 747 in Rom. Er starb am 2. Februar 754 und wurde neben dem hl. Kilian begraben, von wo seine Gebeine 1033 in die ihm zu Ehren erbaute Kirche übertragen wurden.

Seine Vita M. G. SS. XV 47 ff.; vgl. AA. SS. Oct. VI 575 ff. Die Vita neu ediert von Bendel (Paderb. 1912); Hauck, Kirchengesch. Deutschlands II 45 f.; Potthast 1227.

Burkhard wird abgebildet als Bischof mit einem Kirchenmodell in der Rechten<sup>1</sup>. Im Historischen Museum zu Basel befindet sich auf einem gotischen Altar vom Jahre 1480 die Statue eines Bischofs Burkhard mit Hostie und Krummstab, womit aber Bischof Burkhard I. von Halberstadt, der in seiner Heimat als Seliger verehrt wurde, wiedergegeben werden soll. In der Kirche zu Rohrbach (Unterfranken) spätgotische Holzstatuen von Kilian und Burkhard. Am Hochaltar der Burkhardikirche zu Würzburg Gemälde von Oswald Onghers (1676): Burkhard vor den Schutzheiligen seines Klosters (St. Maria, St. Andreas und St. Magnus kniend)<sup>2</sup>.

### Cäcilia (22. November).

Die Legende dieser Heiligen, die erst um das Jahr 500 in der heutigen Form entstand, ist historisch nicht zuverlässig. Sichere Anhaltspunkte geben uns nur die archäologischen Funde an ihrer Grabstätte in der Katakombe des hl. Kalixtus zu Rom. Danach darf als sicher angenommen werden, daß Cäcilia gegen Ende des 2. Jahrhunderts als Sprößling des berühmten Geschlechtes der Cäcilier den Märtyrertod fand. Die ausführliche Erzählung, wie Cäcilia ihren Verlobten Valerian und dessen Bruder Tiburtius für das Christentum gewann, ist eine schöne, aber wohl später erfundene Episode. Schon im 4. oder im Anfang des 5. Jahrhunderts wurde über ihrem väterlichen Hause ein Heiligtum eingerichtet, das als römische Titelkirche der Ausgangspunkt ihrer Verehrung wurde, zumal nachdem ihre romanhaft ausgeschmückten Märtyrerakten Verbreitung fanden. Das Fest der hl. Cäcilia, das im Festkalender der römischen Kirche des 4. Jahrhunderts verzeichnet war, erhielt seinen Platz unter den Hauptfesten der römischen Märtyrer, und ihr Name fand Aufnahme in den Kanon der römischen Messe.

Vgl. De Rossi, Roma sotterranea II 113 ff. u. 244 ff.; J. P. Kirsch, Die hl. Cäcilia in d. röm. Kirche d. Altertums: Studien zur Gesch. u. Kultur d. Altertums, im Auftrage u. mit Unterstützung d. Görres-Gesellsch. hrsg., Bd. IV Heft 2 (Paderborn 1910), wo die gesamte Literatur verzeichnet ist. Siehe auch Wilpert II S. 981 ff.

Jameson, Sacred and Legendary Art II 583 ff.; Barbier de Montault, ¹conographie de sainte Cécile d'après les monuments de Rome: Revue de l'art chrét. 1887 Bd. V S. 426 ff. u. 1888 Bd. VI S. 23 ff. u. 602 ff.; Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe I 33 ff.

a) Cäcilia in der altchristlichen und frühmittelalterlichen Kunst. Die älteste Darstellung bietet das Mosaik an der linken Oberwand

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Stamminger, Franconia sancta S. 281. — <sup>2</sup> Leitschuh, Würzburg (Lpz. 1911) S. 20 ff.

Cacilia 147

in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna von 570, wo sie im Chore der Jungfrauen erscheint; sie trägt wie Agnes, Agatha usw. eine Krone in der Hand und ist durch Beischrift bezeichnet. Ihr Brustbild in Mosaik ebenda in der erzbischöflichen Kapelle, wohl aus derselben Zeit. Ein ähnliches Bild ferner im Dom zu Parenzo<sup>1</sup>. In der ehemaligen Grabkammer der Heiligen in der Kalixtkatakombe hat sich ihr Freskobild aus dem 7. Jahrhundert erhalten; Cäcilia ist hier in reicher byzantinischer Gewandung als Orantin dargestellt<sup>2</sup>. Im Vestibül der Markuskirche zu Venedig (11. Jahrh.) ist Cäcilia als Königin



Bild 63. CÄCILIA. Gemälde von Carlo Dolci.

mit einem kleinen Kreuz in der Hand gegeben; auch an einer Bronzetüre ebenda hat sie Platz gefunden. Auf dem großen Mosaikbild in ihrer Kirche zu Rom (9. Jahrh.), das Christus und die Apostelfürsten zum Mittelpunkt hat, steht Cäcilia mit Valerian neben Petrus. Cäcilia mit Agnes im Atrium von S. Maria Antiqua in Rom (9. Jahrh.). Als kluge Jungfrau mit Fackel und Ölgefäß erscheint sie auf einem Tragaltar aus Hildesheim (12. Jahrh.), jetzt im Kensington-Museum zu London; ebenso in einer Miniatur einer Handschrift aus Corvey (12. Jahrh.). Derselben Zeit gehört das Tympanon-

¹ Abb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe pl. xix. — ² Dieses und die übrigen Fresken in der Grabkammer sind vortrefflich abgeb. De Rossi II Taf. v—viii. — ³ R. d. Fl. pl. xxviii u. xxix. — ⁴ Wilpert II S. 716. — ⁵ R. d. Fl. pl. xviii.

bild der Cäcilienkirche in Köln an: Cäcilia mit Palme und Buch; neben ihr Valerian und Tiburtius<sup>1</sup>. Ebenda ein gotisches Glasgemälde im Querschiff: Cäcilia mit Schwert und Buch<sup>2</sup>. Genannt sei noch die silberne Reliquienbüste (14. Jahrh.) im Domschatz zu Hildesheim<sup>3</sup>.

b) Darstellungen aus der Legende. Die anschaulichen Schilderungen in der apokryphen Legende unserer Heiligen haben zu zahlreichen Zyklen Anlaß gegeben. Auf die naiven Zeichnungen in hagiographischen Handschriften des 12. bis 14. Jahrhunderts in Wallerstein und in der Pariser Nationalbibliothek sei nur kurz hingewiesen 4. Im 12. Jahrhundert hatte man die Vorhalle der Cäcilienkirche in Rom mit einer großen Bilderserie versehen, von der wir aber nur noch Kopien in der ehemaligen Barbarini-Bibliothek besitzen. Es war hier dargestellt: das Hochzeitsmahl; Cäcilia und Valerian unterhalten sich; Valerians Taufe: ein Engel erscheint beiden; Cäcilia predigt in ihrem Hause; sie wird enthauptet. Erhalten hat sich der Zyklus in S. Urbano alla Caffarella zu Rom (11. Jahrh.): Cäcilia ermahnt Valerian, Christ zu werden; Valerian bei Urbanus; Cäcilia mit Valerian und Tiburtius; Taufe des Tiburtius; Cäcilia vor dem Stadtpräfekten Almachius; Cäcilia verteilt ihr Vermögen; sie wird enthauptet und begraben 6. Fast identisch damit ist die Bilderserie auf einer Altarpredella der ehemaligen Cäcilienkirche zu Florenz (Schule Giottos, in den Uffizien); den Mittelpunkt der Bildfläche nimmt eine große Figur der sitzenden Cäcilia mit Palme und Buch ein 7. Die Kathedrale von Bourges besaß ehedem ein großes Glasgemälde aus dem 13. Jahrhundert, das lauter Bilder aus der Legende der Cäcilia aufwies; erhalten haben sich nur einige Fragmente mit ähnlichen Szenen wie oben 8. Am eingehendsten ist die Legende auf einem Wandgemälde in drei Reihen in der Cäcilienkirche zu Köln geschildert (um 1300): Hochzeitsmahl; Cäcilia teilt dem Valerian ihr Geheimnis mit; dieser wird zu Papst Urban geführt; Paulus erscheint ihm; Taufe des Valerian; Cäcilia und Valerian werden von Engeln bekränzt; Bekehrung des Tiburtius. Tiburtius wird zu Urban geführt und von diesem getauft; Tiburtius und Valerian vor Almachius; Valerian wird geschlagen; Almachius übergibt beide dem Maximus; dieser bekehrt sich und wird getauft. Almachius befiehlt das heidnische Opfer; Martyrium des Valerian, Tiburtius und Maximus; Bestattung der drei; Cäcilia vor Almachius; Martyrium der Cäcilia; ihre Bestattung9. Sehr ausführlich wird die Legende auch in den Wandfresken der Sakristei der Karmeliterkirche zu Florenz geschildert (14. Jahrh.), in denen zu den oben genannten Szenen noch folgende treten: ein Musiker spielt die Orgel beim Hochzeitsmahl: ein Engel streut Rosen über Cäcilia und Valerian; Taufe des Maximus; Taufe von Gläubigen im Hause der Cäcilia; Frauen tauchen Tücher in das vergossene Blut der Märtyrin. Von dem Zyklus, den Leonello Spada in S. Michele in Bosco bei Bologna malte, ist heute wenig mehr zu erkennen.

 $<sup>^1</sup>$  R. d. Fl. pl. LXIV. —  $^2$  Rheinprovinz VI 4 S. 273. —  $^3$  R. d. Fl. pl. LXVI. —  $^4$  Abb. ebd. pl. XXIV XXIX LII LXX u. LXXI. —  $^5$  Abb. ebd. pl. VI—IX; Wilpert II S. 985 bespricht diese Bilder und gibt sie teilweise wieder. —  $^6$  R. d. Fl. pl. XVI u. XVII; Wilpert II Taf. 230 u. 231. —  $^7$  Vgl. R. d. Fl. pl. XX; Jameson Fig. 148. —  $^8$  Cahier, Les vitraux de la cathédrale de Bourges pl. XVI; R. d. Fl. pl. XXXIX u. XL. —  $^9$  Rheinprovinz VI 4 S. 188 u. Taf. XVI°.

Auch der reiche Gemäldeschmuck, den Lorenzo Costa und Francesco Francia mit Hilfe von Schülern in dem heute profanierten Oratorium der hl. Cäcilia zu Bologna um die Mitte des 15. Jahrhunderts anbrachten, befindet sich in schlechtem Erhaltungszustand. Hier finden wir ebenfalls die üblichen Szenen: Vermählung; Bekehrung Valerians durch Papst Urban; seine Taufe; ein Engel bekränzt die Verlobten; Martyrium Valerians und seines Bruders; ihr Begräbnis; Cäcilia vor dem Präfekten; Almosenverteilung; Cäcilia in siedendem Öl; sie wird begraben 1. Die Berliner Galerie besitzt von Pinturicchio fünf schmale Bilder mit Motiven aus der Legende unserer Heiligen. Domenichino endlich, der die Wiederauffindung der Reliquien der Heiligen in Rom mit-

erlebte, hat sie in seinen berühmten Fresken in S. Luigi dei Francesi zu Rom verherrlicht: Cäcilia verteilt ihre Kleider an die Armen; ein Engel krönt sie und Valerian; sie verweigert das Götzenopfer; sie liegt zu Tod verwundet auf einer Marmorstiege; Engel tragen sie in den Himmel. Endlich sei darauf hingewiesen, daß Cavallini auf seinem großen, erst von Wilpert publizierten Gerichtsbilde in S. Cäcilia zu Rom der



Bild 64. CÄCILIA.

Gemälde von Riccardo Quartararo.

hl. Cäcilia im Chor der Auserwählten einen hervorragenden Platz einräumt<sup>2</sup>.

c) In der neueren Kunst wird Cäcilia stets als Patronin der Musik dargestellt. Es ist das ein Motiv, das erst im 15. Jahrhundert aufkommt und in den Legendenzyklen seinen Ursprung hat. Diese beginnen des öfteren, wie wir gesehen haben, mit dem Hochzeitsfest, bei dem nadie Musik türlich nicht fehlte. So hat der unbekannte Mei-

ster des Zyklus in der Karmeliterkirche zu Florenz seine Bilderreihe mit dem orgelspielenden Musikanten eröffnet. Aber auch der Legendenschreiber steht stark unter dem Einfluß der Idee des durch Musik verherrlichten Hochzeitsfestes, wenn er schreibt: "Cantantibus organis Caecilia virgo in corde suo soli Domino decantabat dicens: Fiat, Domine, cor meum et corpus meum immaculatum, ut non confundar." Diese Worte wurden in das Officium der Heiligen aufgenommen und als erste Antiphon in der Vesper gesungen, und sie gaben den Anlaß, das Fest der hl. Cäcilia mit prunkvollen musikalischen Aufführungen zu begehen. So kam es dazu in einer Zeit, wo Heiligenpatronate so beliebt waren, daß Cäcilia die Patronin der Musik wurde und daß man ihr das spezifisch christliche Instrument, die Orgel, zum Attribut gab. So hat sie Domenichino allein sechsmal gemalt; auf seinem Bild im Louvre spielt sie

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> E. Förster in Westermanns Monatsheften LII (1882) S. 192ff.; zwei Szenen im Klass. Bilderschatz Nr. 318 u. 741 abgebildet; siehe auch Venturi VII 3 Fig. 746 747 752 u. 753. — <sup>2</sup> Wilpert II Taf. 279 ff

das Violoncell, während ein Engel das Notenblatt hält; ebenso Romanelli in der Galerie des Kapitols zu Rom. Die Orgel spielt sie auf dem Gemälde des Carlo Dolci in der Eremitage zu Petersburg und in Dresden (Bild 63), des Lukas van Leyden in der Pinakothek zu München, des Rubens im Berliner Museum und Zurbaráns im Louvre zu Paris. Einen musizierenden Engel stellt neben sie Riccardo Quartararo um 1500 im Dom zu Palermo (Bild 64). Öfters wird sie auch mit andern Heiligen zusammengestellt. Das berühmteste Gruppenbild dieser Art ist das Meisterwerk, das Raffael im Jahre 1515 für die Kirche S. Giovanni in Monte zu Bologna (heute in der Pinakothek daselbst) gemalt hat: Cäcilia mit Paulus, Magdalena, Johannes und Petronius vereinigt; sie schaut mit verklärtem Blick nach oben, wo sechs Engel Hymnen singen; die mit beiden Händen gehaltene Orgel läßt sie nach unten gleiten, wo verschiedene Musikinstrumente ihr zu Füßen liegen 1. In dem schönen Bilde von Moretto in S. Clemente zu Brescia ist Cäcilia, die Orgel unter dem linken Arm haltend, mit Barbara, Agnes und Agatha vereinigt. Verwandt damit ist das Altarbild desselben Meisters in S. Giorgio in Verona: Cäcilia, von Lucia, Katharina, Barbara und Agnes umgeben, blickt anbetend nach oben; die Orgel steht zu ihren Füßen. Giulio Campi in S. Sigismondo zu Cremona gibt ihr als Gefährtin die hl. Katharina, während auf dem Gemälde von Ortolano im Palazzo Chigi in Rom die beiden Antonius ihrer Musik lauschen<sup>2</sup>. Die Idee des Martyriums und des Musikpatronates verbinden Luini auf seinem Altargemälde in S. Maurizio zu Mailand und Riminaldi auf seinem jetzt im Palazzo Pitti befindlichen Bilde.

In der mittelalterlichen Kunst diesseits der Alpen ist Cäcilia nicht heimisch geworden. Ich kann nur auf ein Glasgemälde in Königsfeld im Aargau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Cäcilia mit Blumenkranz in der Rechten und Palme in der Linken) und das Altarbild des Meisters des Bartholomäusaltars aus der Kölner Schule hinweisen, wo Cäcilia mit der Orgel in der Hand im Verein mit Bartholomäus und Agnes dargestellt ist. Auf einer Holzskulptur im erzbischöflichen Museum zu Utrecht hat Cäcilia eine Orgel zu Füßen, die von Engeln gespielt wird4. In der Hand trägt sie die Orgel in der Sammlung Schnütgen 5.

Schließlich sei noch des schönen Marmorbildes des Stefano Maderna gedacht, der angeblich die Heilige genau so modellierte, wie er sie in dem von Kardinal Baronius 1599 geöffneten Sarg liegen sah: Cäcilia ist auf die rechte Seite niedergesunken; die Kniee sind etwas eingezogen, das umhüllte Gesicht gegen den Boden gewendet, die Arme vor dem Körper ausgestreckt.

Calixtus (Callistus; 14. Oktober).

Papst von 217 bis 222. Ursprünglich Sklave und Freigelassener eines Christen Carpophorus, gelangte er in der römischen Gemeinde zu großem Ansehen, so daß ihn Papst Zephyrin zu seinem ersten Diakon ernannte. Als

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Keppler im Archiv f. christl. Kunst 1895, S. 25 ff. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1204. — <sup>a</sup> Aldenhoven, Gesch. d. Kölner Malerschule S. 269 u. Taf. 89; Klass. Bilderschatz Nr. 1603. -<sup>4</sup> W. Vogelsang, Holzskulpturen in d. Niederlanden I Nr. 129. <sup>5</sup> Witte, Skulpturen Taf. 67 Nr. 6.

solcher hatte er die Aufsicht über die große Begräbnisstätte an der Via Appia, die bis heute nach ihm Coemeterium Callisti genannt wird. Seine Wahl zum Nachfolger Zephyrins fand heftigen Widerspruch einer von Hippolyt geleiteten Minderheit, von der er sich auch zum Gegenpapst aufstellen ließ. Aus den Vorwürfen, die dieser Fanatiker gegen den rechtmäßigen Bischof erhebt, ersieht man, daß Calixtus vom echten Geiste des Evangeliums erfüllt war und daß er zumal in der Art, wie er die Kirchen- und Bußdisziplin zeitgemäß handhabte, zu den größten Päpsten des christlichen Altertums zu rechnen ist. Bei einem Volksaufstand wurde Calixtus in einen Brunnen geworfen. Sein Grab fand er im Coemeterium Calepodii.

Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. alţchristl. Literatur II 501 549 f. 574 ff. Die lat, Acta martyrii s. Calixti (AA. SS. Oct. VI 439) sind historisch wertlos.

Auf einem Goldglas hat sich das Brustbild des Calixtus, in dem De Rossi das authentische Porträt des Papstes überliefert sieht, erhalten 1. Auf einem Holzschnitt in Vita Sanctorum von 1488 und im Passional von 1502 ist ein Brunnen sein Attribut. In päpstlichem Ornat erscheint er auf einer Holzfigur von etwa 1480 in der ihm geweihten Kapelle zu Mailing 2.

### Camillus (18. Juli).

Stifter des Ordens der regulierten Kleriker für den Krankendienst oder der Väter des guten Sterbens, geboren um 1550 im Neapolitanischen, gestorben 14. Juli 1614 zu Rom. Seine Heiligsprechung erfolgte 1746. Leo XIII. erklärte ihn 1886 zum besondern Patron der Spitäler und Kranken und fügte seinen Namen in die Sterbelitanei ein.

Sein Porträt in der lateinischen Fassung der von A. P. Halloix S. J. besorgten Vita des Camillus von Sanzio Cicabello, Antwerpen 1632. Er trägt hier schwarze Soutane mit einem auf der linken Brust aufgenähten Kreuz; auch der Mantel zeigt dieses Kreuz. Verbreitet ist das Bild eines gewissen Francesco Gargani, auf dem Camillus vor dem Crucifixus kniet, der seine Hände segnend gegen den Heiligen streckt. Im Hintergrund ein Krankensaal.

## Cassianus (13. August).

Märtyrer zu Imola, wahrscheinlich in der Verfolgung des Diokletian. Er gab den Kindern Unterricht in der Grammatik, brachte ihnen aber zugleich auch die Lehren des Christentums bei. Seine heidnischen Schüler quälten ihn mit eisernen Griffeln zu Tode. Prudentius sah und beschrieb im Jahre 407 (Peristephanon IX) sein Grab.

Vgl. AA. SS. Aug. III 22 f.; Potthast 1236.

Er wird mit dem Schreibgriffel abgebildet. Auf einem Madonnenaltar des Niccolò Alunno von 1450 im Dom zu Assisi steht er diktierend neben einem schreibenden Heiligen 3. Cassian ist der Patron des Bistums Säben-Brixen, dessen erster Bischof er gewesen sein soll. Im Dome zu Brixen malte P. Troger folgende Szenen: 1. Cassian stürzt die Götzenbilder um;

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bullett. di archeol. crist. 1866 S. 33; Garrucci Taf. 188 1. Das Original befindet sich heute in Paris, Bibl. Nat., Cab. des Médailles. — <sup>2</sup> Oberbayern S. 1628. — <sup>3</sup> Crowe u. Cavalcaselle IV 138.

2. er lehrt die Kinder, beide im Querschiff; 3. am Cassiansaltar das Martyrium: Cassian wird von seinen Schülern mit den Griffeln gepeinigt 1.

Castulus (26. März).

Speisemeister am kaiserlichen Hofe, erlitt um 286 in Rom den Märtyrertod, indem man ihn lebendig begrub. Im 8. Jahrhundert brachte Abt Ragin-

pert einen Teil seiner Reliquien nach Moosburg an der Isar, wo man zu seiner Ehre eine große Kirche erbaute. In Altbayern, wo man Castulus als Patron gegen Blitzgefahr, Rotlauf und Wildfeuer verehrt, sind ihm noch eine Reihe anderer Kirchen geweiht.

VgI. AA. SS. Mart. III 612.

Castulus ist dargestellt als Ritter mit Schwert am Hochaltar zu Moosburg, (16. Jahrh.; Bild 65). Seine Statuehier auch

**Celsus** s. Nazarius.

Ceslaus (16. Juli).

Apostel Schlesiens, aus dem Geschlechte der polnischen Grafen Odrowac stammend, trat er mit seinem Bruder,



Bild 65. CASTULUS. Holzstatue zu Moosburg.

am Westportal. Sein Martyrium an den Flügeln des ehemaligen Hochaltares in Moosburg<sup>2</sup>. Gute, spätgotische Holzfiguren mit Spaten und Buch in Puchschlagen<sup>3</sup> und in

Unterschönbach <sup>1</sup>. Auf einer Statue in Mailertskirchen hält er einen Baumstamm in der Rechten <sup>5</sup>. Eine gute Holzfigur in Pullenhofen von 1520 <sup>6</sup>; in der Wallfahrtskirche St. Kastl ein

Altargemälde des 17. Jahrhunderts mit seinem Martyrium <sup>7</sup>.

dem hl. Hyazinth, zu Rom um 1220 in den Dominikanerorden und wirkte mit Eifer als Provinzial der polnischen Ordensprovinz und als Prior des Klosters von Breslau an der Bekehrung seiner Landsleute. Nach

der Legende hat er im Jahre 1240 auf wunderbare Weise die Stadt Breslau vor den Tataren gerettet. Als er sich nämlich mit den Bewohnern in ein Kastell geflüchtet hatte, erschien über seinem Haupte eine Feuerkugel, die mit Blitzesschnelle in das feindliche Lager fuhr und die Barbaren zur Flucht nötigte.

Vgl. AA. SS. Iul. IV 182 ff.; C. Blasel, Der sel. Ceslaus (Breslau 1909); Austria Sancta: Heft 14 d. Stud. u. Mitt. d. kirchengesch. Seminars zu Wien (Wien 1914) S. 74 ff.

 $<sup>^{-1}</sup>$  Jahrb. Z.-K. XVI S. 96 ff. u. 174 ff. —  $^{2}$  Oberbayern S. 419. —  $^{8}$  Ebd. S. 316. —  $^{4}$  Ebd. S. 232. —  $^{-5}$  Ebd. S. 1377. —  $^{6}$  Ebd. S. 1384. —  $^{7}$  Ebd. S. 136.

Christina 153

Er wird abgebildet mit Buch und Lilie vor einem Kruzifix betend, oder auch mit einer brennenden Kugel. So auf einem Stich von 1599 im Stadtarchiv zu Breslau; das Mittelbild des Heiligen ist von zwölf Szenen aus seinem Leben umgeben.

## Christina (24. Juli).

Eine Jungfrau aus vornehmem Geschlechte in Bolsena, die wahrscheinlich unter Diokletian den Märtyrertod erlitt. Hier wurde ihr Grab, das erst neuerdings wieder aufgefunden wurde, schon im 4. Jahrhundert verehrt. Was ihre erst im frühen Mittelalter entstandene Legende erzählt, ist ein Roman und nach Analogie anderer Legenden erfunden.

Vgl. AA. SS. Iul. V 495 ff.; Stevenson, Das Cömeterium d. hl. Christina zu Bolsena: Röm. Quartalschr. 1888 327 ff.; De Rossi, Sepolcro et cimitero di S. Cristina (Mail. 1890).

Sie wird dargestellt mit einem Mühlstein neben sich, weil sie nach der Legende durch einen solchen im See von Bolsena versenkt werden sollte; oder mit zwei Pfeilen in der Hand, weil sie schließlich durch Pfeile getötet wurde. Eine Krone haltend erscheint Christina mit Namensbezeichnung in der Prozession der Jungfrauen in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna<sup>1</sup>. Auf einem Gemälde des Jacopo Avanzi (14. Jahrh.) in der Pinakothek zu Bologna ist sie an einen Baum gebunden; zwei Schergen schießen in Gegenwart des Präfekten Julian mit Pfeilen auf sie. Auf einem Altarbild des Vincenzo Catena aus dem Jahre 1520 in der Kirche S. Maria Mater Domini in Venedig soll sie im Bolsener See durch einen Mühlstein versenkt werden, aber drei Engel verhindern das Untersinken des Steines<sup>2</sup>. Auf einer Altarpredella in der Brera zu Mailand sind mehrere Szenen aus ihrem Leben gemalt<sup>3</sup>. Ausführlich hat Paul Veronese auf sechs, heute in der Akademie zu Venedig befindlichen Tafeln ihr Martyrium geschildert: 1. Christina wird getauft; 2. sie weigert sich vor der Statue des Apollo zu opfern; 3. sie zerbricht silberne und goldene Götzenbilder und verschenkt die Fragmente an Arme: 4, sie wird mit Ruten gestrichen; 5. Engel trösten sie im Gefängnis und bringen ihr Blumen und Früchte; 6. zwei Männer auf einem Schifflein im See hängen der Heiligen einen Mühlstein um den Hals und suchen sie ins Wasser zu werfen; der Vater gibt vom Ufer aus die Befehle. — Luca Signorelli stellt sie mit Buch und Pfeil auf seinem heute in der Nationalgalerie zu London befindlichen Gemälde mit Sebastian, Hieronymus und Nikolaus neben die von Engeln gekrönte Madonna<sup>4</sup>. Jan van Scorel malt sie auf einem in der Pinakothek zu München befindlichen Bilde als vornehme Dame aus der Zeit Heinrichs VIII. mit Mühlstein und Palme<sup>3</sup>. Francesco Bissolo auf seinem Altarbild in Treviso läßt ihre Brust von einem Schwert durchbohrt werden. Auf einem Bilde von Lorenzo di Credi (heute in englischem Privatbesitz) kniet sie mit einem Pfeil in der Hand mit andern Heiligen vor der durch Engel gekrönten Muttergottes. Auf dem Altarilügel des Joos van Cleve

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Jameson, Sacred and Legendary Art II S. 665 ff. —  $^{\rm 2}$  Reinach II S. 681; Klass. Bilderschatz Nr. 1160; siehe auch Venturi VII 4 Fig. 352. —  $^{\rm 8}$  Crowe u. Cavalcaselle IV 41. —  $^{\rm 4}$  Ebd. IV 32. —  $^{\rm 5}$  Abgeb. Jameson Fig. 162.

(Pinakothek in München) steht sie in modischer Tracht, sich auf den Mühlstein stützend, hinter der schutzbefohlenen Donatorin<sup>1</sup>. Der Meister des Bartholomäusaltars bildet sie ebenfalls als vornehme Dame mit zwei Pfeilen in der Hand und den Mühlstein neben sich<sup>2</sup>.

### Christophorus (25. Juli).

Über diesen im hohen und späten Mittelalter hoch verehrten Heiligen haben wir keine zuverlässigen Nachrichten mehr. Das sog. Martyrologium Hieronymianum enthält allerdings seinen Namen, aber wir vermissen ihn da, wo wir ihn am ehesten erwarten sollten, nämlich in dem von W. Wright herausgegebenen syrischen Martyrologium. Die hagiographischen Texte, die wir über ihn besitzen, zerfallen in zwei Klassen, nämlich in die Berichte, wie sie in den frühmittelalterlichen Passionarien überliefert sind, und in die poetischen Schilderungen in den Christophs-Epen seit dem 12. Jahrhundert. Die Passionartexte liegen vor im Sanctuarium des Mombritius, in AA. SS. Iul.VI, in Analecta Boll. X 394 ff.; dazu kommen die griechischen Passiones in den Analecta Boll. I 122 ff. und bei H. Usener, Acta s. Marinae et s. Christophori (Bonn 1886), die wahrscheinlich aus der lateinischen Fassung geflossen sind. Eine Passio dieser Art hat dem Subdiakon Walther von Speier vorgelegen, als er gegen Ende des 10. Jahrhunderts den Heiligen in Prosa und Versen verherrlichte (ed. Harster).

Nach dieser Legendengruppe war Christophorus, der ursprünglich Reprobus genannt wurde, der Sprößling einer angesehenen Familie in Kanaan ("genere Cananaeo" oder "genere Canineo"). Von ungewöhnlich großem Wuchs, hatte der junge Riese eine unbewußte Sehnsucht nach dem Christentum. Er zog darum in ein anderes Land, nach Samos in Lykien oder Sizilien (in den Personenoder Ortsnamen herrscht eine auffallende Verwirrung). Vor der Stadt, zu der er kommt, wird er wunderbarerweise getauft. Er geht in den Tempel. wo eine Frau erschreckt vor ihm flieht, andere Frauen herbeiholt und sich bekehrt, als sie sieht, daß der Stab, den der Riese neben dem Altar niedergestellt hatte, zu blühen beginnt. Auch Soldaten, die gegen ihn geschickt werden, bekehren sich. Darum ruft ihn der König Dagus (Decius) vor seinen Richterstuhl. Nach endlosen Verhören und schrecklichen Plagen, die der Heilige alle siegreich überwindet, wird er schließlich hingerichtet. Vor seinem Tode erbittet er sich von Gott sichere Hilfe für seine Verehrer, besonders gegen Hagelschlag und Todesgefahr. Darum wurde er im 15. Jahrhundert unter die Nothelfer aufgenommen. Neuere Religionshistoriker haben die Behauptung aufgestellt, daß die Christophoruslegende aus der Sage vom hundsköpfigen ägyptischen Gott Anubis, der den jungen Sonnensohn Horos durch den Nil trug, herausgewachsen sei. Diese Ansicht ist abzulehnen. weil die Christusträgerlegende den älteren Fassungen der Passio Christophori gänzlich unbekannt ist. Diese entstand erst im hohen Mittelalter in Deutschland, wo man von der Anubissage nichts wußte. Richtig ist, daß in der bisher behandelten älteren Rezension der Christophorusakten diesem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach II S. 754; Klass. Bilderschatz Nr. 1687. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1537.

manchmal ein hundskopfartiges Gesicht zugeschrieben wird. Das kommt aber nicht daher, weil man in der Christophoruslegende die Sage vom ägyptischen Anubis christianisierte, sondern weil man in alten Martyrologien las "genere Canineo". Wer die etymologischen Phantastereien sonst ganz ernsthafter Schriftsteller des 6. und 7. Jahrhunderts kennt, wird in dieser Hypothese keine Schwierigkeit finden, zumal die Hundsköpfigkeit nur ganz obenhin erwähnt wird und in der Legende sonst keine Rolle spielt. Zum Christusträger gestaltet ihn auf Grund der Namensdeutung erst ein deutscher Dichter

der mittleren Donaugegend im 12. Jahrhundert in einem Epos, das Schönbach 1 herausgab. Dazu kommt eine in theologischem Interesse vorgenommene Umarbeitung dieses Gedichtes von einem geistlichen Poeten des 13. Jahrhunderts. die ebenfalls Schönbach 2 zuerst bekannt machte. Hier erscheint Christophorus als Vasalle im Sinne des deutschen Rechts, der sich in den Dienst eines mächtigen Herrn stellt. Der Riese will nur dem Mächtigsten dienen. Darum sucht er einen berühmten König auf. Als er

merkt, daß dieser sich



Bild 66. CHRISTOPHORUS.

Gemälde von Dierick Bouts.

vor dem Teufel fürchtet, begibt er sich in dessen Dienst. Der Teufel aber fürchtete den Gekreuzigten. Auf der Suche nach diesem begegnete er einem Einsiedler, der ihn über Christus belehrte und ihm sagte. daß er ein Gott sehr wohlgefälliges Werk verrichten könne. wenn er arme Wanderer über den gefährlichen Fluß tragen würde. Christophorus unterzog sich diesem Dienste. Eines Tages verlangte ein Kind, von ihm hinübergetragen werden. Gerne übernahm Christophorus die leichte Last; aber geheimnisvolle Kind wurde während

des Überganges immer schwerer und brachte den Riesen in ernste Lebensgefahr. Am Ufer angelangt gab sich der Knabe als Jesus Christus, den obersten Herrn Himmels und der Erde, zu erkennen. Diese Episode aus der Christophoruslegende hat die Kunst vom 13. Jahrhundert an allein dargestellt; und vom 15. Jahrhundert an wird der Riese mit dem Kinde auf den Schultern den Fluß durchwatend, während der Einsiedler am Ufer mit der Laterne in der Hand steht, unzähligemal dargestellt. In dieser poetischen Form war die Legende, wie die geringe Zahl der erhaltenen Handschriften lehrt, wenig verbreitet. Aber Jakob a Voragine hatte davon Kenntnis erlangt,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. deutsches Altertum XVII 85. — <sup>2</sup> Ebd. XXVI 20 ff.

sie in seine "Legenda aurea" aufgenommen und ihr dadurch zur größten Volkstümlichkeit verholfen.

Vgl. außer der schon genannten Literatur noch Mussafia, Wiener Sitzungsber. CXXX S. 67 ff.; K. Richter, Der deutsche Christoph, eine hist.-krit. Untersuchung: Acta Germ. V 1 (Berl. 1906).

Ferd. Hauthal, Der große Christoph (Berl. 1843); G. W. van Henkelum, Van sunte Cristoffels beelde (Utrecht 1865); Sinemus, Die Legende vom hl. Christoph in d. Plastik u. Malerei (Hann. 1868); Clemen, Z.-K. XV 15 ff. 82 ff.; Kirchen u. Bilder d. hl. Christoph in Tirol: Kunstfreund XII 81 ff.; XIII 1 ff.; XIX 13 ff.; P. Grueber, Die Wandbilder d. hl. Christoph in Kärnten: Z.-K. N.-F. XXIV 88 ff.; XXVI 66 ff.; XXVII 145 ff.; Mainguet, St-Christophe, sa vie et son culte (Tours 1891); K. Richter 151 ff.; K. Stahl, Die Legende d. hl. Riesen Christophorus in d. Graphik d. 15. u. 16. Jahrh. (München 1920); G. Servières, La Légende de St-Christophe dans l'art: Gazette des Beaux-Arts, 5° pér. III (1921) S. 23 ff.

Christophorus wird dargestellt als Riese mit einem Baumstamm als Stab, das Christuskind auf den Schultern tragend. Die Behauptung von älteren Kunsthistorikern, daß sich in der unter Kaiser Justinian auf dem Berge Sinai erbauten Kirche ein Christophorusbild befinde, wird von neueren Forschern, die über dieses Denkmal berichten, nicht bestätigt. Was Didron über Bilder unseres Heiligen in den Athosklöstern erzählt, bezieht sich auf moderne Nachbildungen abendländischer Werke<sup>1</sup>. Die älteste Abbildung ist wohl iene im Martyrologium des Usuard in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart (Cod. hist. fol. Nr. 415 saec. XII). Der Heilige steht hier mit einer Hundsschnauze, ohne das Jesuskind, in Vorderansicht zwischen zwei schlanken Türmen und legt die Rechte auf eine Zinnenbrücke, die vor ihm in Brusthöhe beide Türme verbindet2. Hundsköpfig wird außerdem meines Wissens Christophorus im Abendland nur noch einmal dargestellt, nämlich auf einem Glasgemälde in Angers (16. Jahrh.). Ohne Kind konstatiert ihn auch Durand in der Kirche von S. Vincenzo-in-Galliano und auf einem Glasfenster in Chartres<sup>3</sup>. Sonst trägt Christophorus immer das Jesuskind, zuerst im Arm und später auf der Schulter. Das älteste Beispiel dafür ist die Miniatur im Psalterium Zwifaltense in Stuttgart<sup>4</sup>. Dem 13. Jahrhundert gehört an die Miniatur in einem Psalterium zu Donaueschingen 5 und das Bild in einer Handschrift des Britischen Museums, auf dem Christophorus sich auf eine Ruderstange stützt<sup>6</sup>. Entstanden ist der Typus wohl da, wo auch die Legende vom Christusträger entstand. Daraus erklärt sich, warum der christustragende Riese seine früheste und weiteste Verbreitung in Kärnten, Tirol, Graubünden und den angrenzenden Alpenländern fand. Wir nennen von hier als älteste Denkmäler die Fresken in Schloß Tirol bei Meran, in Brixen, in Garmisch, in St. Helena am Wieserberg (Kärnten), in S. Apollinare zu Trient. Frühzeitig wanderte der Christusträger nach Süden, so nach Gemona im Friaul. nach Venedig, wo sich ein schönes Basrelief aus dem 13. Jahrhundert erhalten hat 7. Sehr großes Interesse hatte man an dem Christusträger schon im 13. Jahrhundert in Graubünden und im Tessin. Wir nennen die Fresken an den Kirchen von Zillis, Räzüns, Taufers, S. Maria di Torello bei Lugano,

 $<sup>^1</sup>$  Annales archéol, V 151; XX 229; XXI 33 121. —  $^2$  Abb. Richter S, 155, —  $^3$  Revue de l'art chrét, 1888 S, 417. —  $^4$  Abgeb, Stahl Taf, 11b, —  $^5$  Abgeb, Haseloff, Eine thüringischsächsische Malerschule Taf, VII<sup>1</sup>. —  $^6$  Abgeb, Stahl Taf, III. —  $^7$  Abgeb, ebd, Taf, I.

Biasca, Rossura<sup>1</sup>. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wandert das Motiv nach Norden, wo Maulbronn, Alspach bei Kaysersberg im Elsaß (heute zerstört), Straßburg (Münster, auf einer Fensterscheibe), Worms, Niedermendig, Bonn, Bacharach, Limburg, um 1300 ihre große Christophorusfiguren besaßen<sup>2</sup>. In Niedermendig ist das Christuskind bebartet<sup>3</sup>. In allen diesen Fällen haben wir es mit Gebilden rein romanischer Formensprache zu tun, d. h. der Heilige steht in vornehmer Kleidung, steif und unbeweglich, in voller Frontrichtung vor dem Beschauer. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts kommt allmählich Bewegung in die Figur; der obere Teil der Gestalt ist noch frontal gerichtet,

aber mit den Füßen wendet sie sich zu einer Rechtsbewegung. Das älteste Beispiel für diese Auffassung liegt vor in dem Fresko am ehemaligen Nonnenchor zuWienhausen 4. Im Anfang des 15. Jahrhunderts wird aus dem Frontaltypus allmählich der Profiltypus: Christophorus wird zum lebendigen Riesen, der in ungezwungener Bewegung, aber unter deutlicher Kraftanstrengung die kostbare Last durch die



Bild 67. CHRISTOPHORUS.

Nach einem Stich von Dürer.

Fluten trägt. Flußlandschaft wird malerisch belebt, und der Einsiedler erwartet seinen Schüler, ihm mit der Laterne leuchtend, in ängstlicher Sorge am Ufer. Künstlerisch ausgestaltet haben das Christophorusbild die niederländischen Meister des 15. Jahrhunderts, nämlich Jan van Eyck auf seiner prächtigen Silberstiftzeichnung im Louvre<sup>5</sup> und auf seinem Gemälde am Genter Altar; ferner Hans Mem-

ling an einem Altarflügel in Brügge (jetzt im städtischen Museum) und andern Gemälden, Dierick Bouts auf seinem Gemälde in der Münchner Pinakothek (Bild 66) und Quentin Massys auf seinem Christoph im Antwerpener Museum <sup>6</sup>. Die eifrigste Pflege aber hat das Christophorusmotiv in der deutschen Graphik vom Anfang des 15. Jahrhunderts an fast durch zwei Jahrhunderte hindurch gefunden. Schon Schreiber hat in seinem Manuel II eine große Fülle solcher Stiche und Schnitte zusammengestellt. Mit großer Sorgfalt und in liebevollem Eingehen auf alle formalikonographischen Einzelheiten hat alsdann Stahl dieses Gebiet unter Beigabe vorzüglicher Abbildungen behandelt. Gleich der älteste deutsche Holzschnitt mit bestimmtem Datum bringt unsern Heiligen; es ist dies der sog. "Buxheimer Christoph" von 1423 <sup>7</sup>. Merkwürdigerweise begegnet uns schon hier eine reiche landschaftliche Staffage. Doch ist es unmöglich und auch unnötig, auf die große Zahl von Einzel-

 $<sup>^1</sup>$  Mitt, d. Antiqu. Gesellsch. Zürich XXI; Anz. f. schweiz. Altertumsk. V 397.  $\stackrel{2}{-}$  Clemen, R. M. Fig. 316–325–546. -  $^8$  Zeitschr. f. christl. Kunst I 398 ff. -  $^4$  Abgeb. Stahl Taf. IV. -  $^5$  Abgeb. ebd. Taf. vii. -  $^7$  Abgeb. Schreiber, Manuel S. 1349; vgl. über diesen Holzschnitt. außführlich Stahl S. 138.

holzschnitte, Buchholzschnitte und Metallschnitte einzugehen, die Stahl von unbekannten und handwerklichen Meistern aus dem 15. Jahrhundert behandelt und abbildet. Wohl aber sollen die wichtigsten Erzeugnisse der Meister deutscher Graphik hier kurz angeführt werden.

Die erste bedeutende Christophdarstellung innerhalb des Kupferstiches ist der Stich des Meisters E. S., der zu vielen Nachahmungen geführt hat <sup>1</sup>. Ähnlich nachhaltig wirkte der Kupferstich von Martin Schongauer, der auf allen Gebieten der Kunst immer und immer wieder nachgeahmt wurde <sup>2</sup>. Neben diesem hervorragenden Künstler muß alsdann der Meister des Hausbuches oder des Amsterdamer Kabinetts genannt werden, von dem wir zwei entzückende Christophstiche besitzen <sup>3</sup>. Das sind auch die beiden Künstler, an die Dürer anknüpft. Nicht weniger als neunmal kam er in den Jahren 1504—1525 auf das Christophmotiv zurück, bis er endlich die vollendetste Form dafür gefunden zu haben glaubte <sup>4</sup> (Bild 67). Seine Stiche sind unzähligemal kopiert worden. Würdig darf sich neben Dürer Hans Baldung Grien stellen, von dem wir hervorragende Meisterwerke der Holzschnittkunst mit unserem Heiligen besitzen <sup>5</sup>.

Doch die Zeit des naiven Devotionsbildes war vorbei, und das Christophbild wurde zum Genrebild, das hervorragende Formschneider wie Lukas van Leyden, Urs Graf, Albrecht Altdorfer, Barthel Beham, A. Wierix noch lange beschäftigen sollte <sup>6</sup>.

Innerhalb der Nothelfergruppe, in der die Eigenart des Riesen nicht zum Ausdruck kommen kann, spielt Christophorus ikonographisch keine Rolle. Er mußte sich hier dem Bildganzen fügen und verschwand förmlich unter den erlauchten Gestalten von königlichen Frauen und berühmten Bischöfen. Darum hat man den heiligen Riesen, der ja schon im 13. und 14. Jahrhundert ein reiches Sonderleben führte, aus der Nothelfergruppe, in der er in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu verschwinden drohte, besonders auf dem Gebiete der Graphik, wie wir gesehen haben, wieder zu Sonderdarstellungen herausgegriffen. Auch auf dem Gebiete der Holzplastik des ausgehenden Mittelalters begegnet er uns öfters als Einzelfigur. Ich gebe hier eine Statue aus Stuttgart aus der Zeit um 1490 (Bild 68). Mit Vorliebe hat man ihn um diese Zeit in der Form von Wandfresken an Orten, wo das Bild nicht leicht übersehen werden konnte, so im Konstanzer Münster zweimal rechts und links vom Westeingang, angebracht, weil der Glaube allgemein verbreitet war, daß man an dem Tage, an dem man das Bild des Christusträgers andächtig beschaue, vor jeglichem Ungemach, insbesondere vor "einem jähen Tode" bewahrt bleibe. Darum liest man unter zahlreichen Christophorusbildern so oder ähnlich:

Christophori sancti speciem quicumque tuetur, Illa nempe die non morte mala morietur.

K. Richter hat unsern Heiligen den "deutschen Christoph" genannt; diese Bezeichnung ist in doppelter Hinsicht zutreffend, einmal, weil die Ausbildung

 $<sup>^1</sup>$  Stahl Taf. xxvii  $^a$  u. S. 181. —  $^2$  Ebd. Taf. xxxv  $^a$  u. S. 190 ff. —  $^3$  Ebd. S. 194 u. Taf. xxxvi. —  $^4$  Ebd. S. 78 ff. u. 197 ff. —  $^5$  Ebd. Taf. xL  $^a$  u. xLv 1 u. 2. —  $^6$  Vgl. darüber Stahl S. 96 ff.

der Christophoruslegende in der deutschen Poesie des hohen Mittelalters erfolgte, und dann, weil die Kunst keines andern Landes ihn so vielfältig verherrlicht hat wie die deutsche. In der italienischen Kunst ist Christophorus stets ein Fremdkörper geblieben, und ich habe die Behauptung von Stahl, daß er hier vom 13. Jahrhundert bis auf Tizian unzähligemal auf Gemälden und Fresken dargestellt wurde, nicht richtig gefunden. Wohl hat ihn Masaccio am Eingang der Katharinenkapelle in S. Clemente zu Rom dar-

gestellt. Einen wahrhaftigen Riesen hat auch Lorenzo Lotto im Palazzo Apostolico zu Loreto geschaffen. Dazu kommt das Deckenbild von Niccolò Pizzolo (ohne Kind) in der Eremitanikirche zu Padua 1 und der Altarflügel von Cosimo Tura im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin<sup>2</sup>. Tizian malte den heiligen Riesen im Treppenhaus des Dogenpalastes zu Venedig und Taddeo di Bartolo im Vestibül der Kapelle des

Palazzo Publico in Siena. Aber sonst erscheint er nur einigemal als Assistenzheiliger in unglücklicher Anbringung neben der Madonna mit dem Kinde. Auch die Zahl der italienischen Stiche ist nicht groß und ihr Inhalt nicht



(Phot. Kunstsamml. d.Württ. Staates, Stuttgart.)

Bild 68. CHRISTOPHORUS. Holzstatue aus Stuttgart.

bedeutend<sup>3</sup>. Nur der "Trionfo della fede" von Tizian verdient hervorgehoben zu werden<sup>4</sup>. Von den Fresken in der Eremitanikirche zu Padua soll gleich die Rede sein.

Ähnliches gilt von der französischen Kunst. Hier kommen nur ein paar Buchholzschnitte in Betracht<sup>5</sup>. Es gab hier seit dem 15. und 16. Jahrhundert zwar viele Statuen und Fresken von unserem Heiligen, aber nurim nördlichen Frankreich, wohin der Christophoruskult von Flandern gelangte. So ist die Statue in Verneuil (Eure) eine offensichtliche Kopie der flämischen Holzskulptur im Germanischen Museum zu Nürnberg 6. Alle Christophorusdenkmäler, die

G. Servières in dem oben genannten Aufsatz anzuführen weiß, stammen aus der genannten Gegend, nämlich die Statuen im Dom zu Amiens, in Notre-Dame zu Paris (nicht mehr erhalten), in Cunault (Maine-et-Loire), in Lassay (Loire-et-Cher), in St-Riquier (Somme), in St-Loup zu Châlons-sur-Marne, die Fresken in Château de la Sorinière (Maine-et-Loire) usw.

Zyklische Darstellungen des Legendentextes sind selten. Der älteste Versuch liegt vor in Miniaturen des Clm 13074 (12. Jahrh.) zum Prosatext des Walther von Speier: Männer und Frauen kommen aus dem Stadttor

Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 43, <sup>2</sup> Abgeb. ebd. Fig. 418. <sup>3</sup> Darüber Stahl S. 120 ff.
 u. 218 ff. <sup>4</sup> Abgeb. ebd. Täf. Lix. <sup>5</sup> Vgl. Stahl S. 223. <sup>6</sup> Abgeb. Stahl Taf. VIII.

Christophorus entgegen; dieser wird vor den König geführt; er wird mit zwei Frauen, die ihn verführen sollen, eingekerkert; diese bekehren sich und werden hingerichtet; Christophorus liegt von Pfeilen durchbohrt auf einem Scheiterhaufen; aber auch der König wird von einem Pfeile tödlich getroffen. Ähnliche Szenen sind auf einem Reliquiarium in der Domkirche zu Arbe in Dalmatien dargestellt 1. Einen monumentalen Zyklus besitzt die Kapelle der hll. Jakobus und Christophorus in der Eremitanikirche zu Padua aus der Mitte des 15. Jahrhunderts von Ansuino da Forlì, Mantegna und Gehilfen: Christophorus begegnet dem mächtigen König; er disputiert mit ihm; er bekehrt die Soldaten, die ihn verhaften sollen; er trägt das Christuskind durch die Fluten; sein Martyrium<sup>2</sup>. Im Jahre 1520 erschien bei J. Weissenburger in Landshut die Christophoruslegende in einer Sonderausgabe mit 33 Holzschnitten: "Sant Christoffs gepurt und leben mit vil figuren gar lustig zu lessen in reym Weyhs." Die Legende wird hier von einem unbekannten Versemacher in breitester Weise auf Grund der "Legenda aurea" ausgeführt und in allen wichtigen Teilen mit meist ungelenken Holzschnitten illustriert 3.

### Chrysanthus und Daria (25. Oktober).

Nach der Legende war Chrysanthus ein vornehmer Alexandriner, der in Rom zum Christentum übertrat. Daria sollte ihn abtrünnig machen, wurde aber von ihm für das Evangelium gewonnen, worauf beide miteinander in jungfräulicher Ehe lebten. Um 283 wurden sie nach mannigfaltigen Martern in einer Sandgrube lebendig begraben. Man hat ihre Grabstätte an der Via Salaria wieder gefunden. Ihre Gebeine hat Einhard im 9. Jahrhundert nach Deutschland gebracht, wo sie seit 848 in Münstereifel verehrt werden.

Vgl. AA. SS. Oct. XI 437 ff.; R. Q. 1887 163 ff.

Daria hat Aufnahme in den Chor der Jungfrauen auf den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo in Ravenna gefunden. Auf den Flügeln eines Triptychons in Münstereifel (15. Jahrh.) zwei gute Gemälde beider!. Hier auch zwei Holzstatuen von 1600: Chrysanthus als römischer Krieger mit Fahne und Schild, Daria als vornehme römische Matrone mit Palme in der Rechten. Ferner erscheint Daria auf dem schönen Altarbild des Giulio Campi in S. Sigismondo zu Cremona. Francesco Sforza, der das Gemälde bestellte, hat ihre Anbringung verlangt, weil sein Hochzeitstag mit Bianca Maria Visconti am 25. Oktober stattfand.

## Chrysogonus (26. November).

Er ist ein Heiliger aus Aquileja, wo er 304 unter Diokletian gemartert wurde. Schon im 5. Jahrhundert wurde seine Verehrung nach Rom in die nach ihm benannte Kirche übertragen. Hier entstand etwa im 6. Jahrhundert durch Verbindung mit dem Martyrium der Anastasia, Agape, Chionia und Irene die umfangreiche, aber historisch nicht beglaubigte Legende.

Vgl. Migne, Patr. gr. CXVI 573 ff.; J. P. Kirsch, Die röm. Titelkirchen i. Altert. 118 ff. u. 160.

 $<sup>^{1}</sup>$  Richter S. 158 f.; Jahrb. Z.-K. V 150. —  $^{2}$  Venturi VII 3 Fig. 30—33 u. 80. —  $^{3}$  Stahl S. 201 ff. —  $^{4}$  Rheinland, Kr. Rheinbach Taf. IX.

Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 206 ff.

Das Brustbild von Chrysogonus in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes zu Ravenna. Ferner erscheint er in der Prozession der heiligen Männer in S. Apollinare Nuovo ebenda; beide aus dem 6. Jahrhundert 1. Auf dem Apsidenmosaik der Kirche S. Crisogono zu Rom steht Chrysogonus als Ritter mit Schwert neben der thronenden Madonna (13. Jahrh.)2. In Zara (Dalmatien), wo unserem Heiligen eine große Kirche geweiht ist, haben sich folgende Denkmäler erhalten: 1. ein Basrelief in der Krypta (7. Jahrh.): Chrysogonus beide Hände betend erhoben; 2. ein Relief des 14. Jahrhunderts, auf dem Chrysogonus, als mittelalterlicher Ritter gekleidet, wie St. Georg gegen den Feind anreitet; 3. eine ähnliche Darstellung in einer Missale-Miniatur von 1480; 4. ein Reliquienschrein, auf dem Chrysogonus zwischen Zoilus und Bischof Donatus steht3. In seiner Kirche zu Rom befindet sich die Kopie eines Gemäldes von Guercino: Chrysogonus wird von Engeln, die Schwert und Palme halten, zum Himmel getragen. Das Original in der Galerie des Herzogs von Sutherland in Stafford House. In einem griechischen Menologium der Vaticana (10. Jahrh.) wird die Enthauptung des hl. Chrysogonus dargestellt; ähnlich auf einem Holzschnitt der Vita Sanctorum von 1488. Einige hagiographische Handschriften in der Pariser Nationalbibliothek geben naive Darstellungen aus der Legende<sup>4</sup>.

#### Chrysostomus (27. Januar).

Johannes, wegen seiner glänzenden Beredsamkeit Chrysostomus, "Goldmund" genannt, ist um 344 in Antiochien geboren. Nachdem er mehrere Jahre als Einsiedler in der Wüste gelebt hatte, widmete er sich in Antiochien der Seelsorge und erwarb sich durch seine 21 Reden "über die Bildsäulen" großen Ruhm. Im Jahre 398 zum Erzbischof von Konstantinopel geweiht, entfaltete er hier als Seelenhirte, Prediger und Staatsmann eine so bedeutende Tätigkeit, daß er als die einflußreichste Persönlichkeit in der ganzen östlichen Kirche galt. Das erregte den Neid seiner Mitbischöfe und der eitlen Kaiserin Eudoxia, die angeblich von ihm beleidigt worden war. Unter dem Vorsitz des ränkesüchtigen Theophilus von Alexandrien wurde er 403 auf nichtige Anklagen hin abgesetzt und verbannt. Doch das Volk verlangte die Rückkehr seines Hirten. Aber schon 404 wurde Chrysostomus zum zweiten Mal verbannt und starb am 14. Oktober 407 zu Komana im Pontus. Sein Leib wurde 438 feierlich nach Konstantinopel zurückgebracht.

Vgl. AA. SS. Sept. IV 1480 ff. Die beste Würdigung des Chrysostomus als Theologen bei Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 324 ff., wo die gesamte Literatur verzeichnet ist. Siehe auch Χρυσοστομικά, Studi et ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo a cura del comitato per il xvº centenario della sua morte (Rom 1908).

Wuescher-Becchi, Saggio d'iconografia di S. Giovanni Crisostomo: Χρυσοστομικά III, S. 1013—1038; H. Kellner, Die Verehrung d. hl. Johannes Chrysostomus im Morgen- u. Abendlande: ebd. 1007—1011.

In allen größeren byzantinischen Kirchen wurde Chrysostomus mit den übrigen Kirchenvätern im Altarhaus im Zusammenhang mit der "göttlichen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. III. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. pl. I. — <sup>8</sup> Abgeb. ebd. pl. V u. VI. — <sup>4</sup> Vgl. ebd. pl. III u. VII.

Liturgie" dargestellt, wie er eines der liturgischen Gebete spricht <sup>1</sup>. In dem Fresko von S. Maria Antiqua zu Rom (Chrysostomus mit Leo I., Gregor von Nazianz und Basilius, aus der Zeit des Papstes Martin I., 649 -655) hat diese Sitte nachgewirkt, doch haben sich davon nur Fragmente und die Beischrift erhalten <sup>2</sup>. Aus dem 8. Jahrhundert stammt das Wandgemälde ebenda im linken Seitenschift: Christus zwischen den hervorragendsten morgen- und abendländischen Bischöfen. Chrysostomus trägt Kasel und Omophorion <sup>3</sup>. In der abendlän-

dischen Kunst sind Bilder des hl. Chrysostomus selten. Fiesole hat ihn als Kirchenlehrer mit seinen Genossen in der Kapelle des hl. Laurentius im Vatikan abgebildet. Sebastiano del Piombo hat ihn auf dem Hochaltarbild in S.Crisostomo zu Venedig verherrlicht: ersitzt als Bischof von mehreren Heiligen umgeben schreibend auf dem Thron 1. Dem späten Mittelalter gehört das Mo-



Bild 69. CHRYSOSTOMUS.

Mosaikbild zu Venedig.

saikbild in der Cappella Zeno von S. Marco in Venedig an, wo der Heilige im

pontifikalen Sakkos eine Buchrolle entfaltet (Bild 69). Ähnlich gewandet ist er auf einer griechischen Tafelmalerei im Museo cristiano des Vatikans. Triumphbogen der Klosterkirche zu Grottaferrata malte ihn Domenichino neben den berühmtesten Heiligen der griechischen Kirche. Im aus-

gehenden Mittelalter war im Abendland eine läppische Legende vom Fall und der Buße des Chrysostomus in der Wüste verbreitet, die wahrscheinlich auf jene Verleumdungen zurückgeht, die man im Kreise des Theophilus von Alexandrien gegen den großen Bischof erfunden hatte. Daß man dieses inhaltlich ebenso häßliche wie verleumderische Thema im 16. Jahrhundert in Deutschland (Lukas Cranach, B. 1; A. Dürer, B. 63; Barthel Beham, B. 43) darstellte, erklärte sich nur aus der antiklerikalen Strömung der beginnenden Reformationszeit<sup>5</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> H. Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 62 70 230 286. — <sup>2</sup> Wilpert II S. 662. <sup>8</sup> Ebd. S. 708. — <sup>4</sup> Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 1103. — <sup>5</sup> Jameson, Sacred and Legendary Art I 328 u. Fig. 90; P. Schubring in d. Zeitschr. f. bild. Kunst 1913 S. 109 ff. Mit dem Stich von Dürer ist verwandt die Federzeichnung von Wolf Huber 1518, publiziert im Archiv f. Kunstgesch. von Detlev v. Hadeln Taf. 36.

# Chuniald und Gislar (24. September).

Zwei heilige Priester unbekannter Herkunft, Schüler und Gehilfen des hl. Rupert. Nach der Legende sollen sie im 8. Jahrhundert bei den Avaren in der Gegend des heutigen Wien als Missionäre gewirkt haben. Ihre Reliquien wurden 774 von Bischof Virgil in die neu erbaute Rupertuskirche in Salzburg übertragen.

Vgl. AA. SS. Sept. VI 708 ff.

Zwei schöne Statuen von beiden zu Mühlberg bei Salzburg: Gislarius hält das Pacificale auf einem Kissen, Chuniald ein offenes Buch 1.

#### Clara (12. Aug.).

Mitbegründerin des Clarissenordens, geboren 1194 zu Assisi und ebenda am 11. August 1253 gestorben. Achtzehnjährig legte sie die Ordensgelübde in die Hände des hl. Franz ab und stand vierzig Jahre lang der anfänglich sehr kleinen, aber schon zu ihren Lebzeiten weitverbreiteten Ordensgemeinde bei S. Damiano vor, zu der auch ihre drei Schwe-

stern und ihre ver-.



(Phot. Almari.

Bild 70. CLARA. Fresko von Lo Spagna.

witwete Mutter gehörten. Sie wurde schon 1255 heiliggesprochen und ihr Leib ruht seit 1260 in der ihr geweihten Kirche in Assisi.

Vgl. AA. SS. Aug. II 754 ff.; Potthast 1245; Lazzeri, La vita di S. Chiara (Quaracchi 1920).

Ricard, Sainte Claire d'Assise (Paris 1894); Revue de l'art chrét. 1895 S. 499 ff.

Clara wird mit einem Ciborium in der Hand abgebildet,weil sie, wie schon ihr Zeitgenosse Thomas von Celano erzählt,

bei einem Überfall ihres Klosters durch die Sarazenen diesen mit dem Allerheiligsten in der Hand entgegengetreten sei und sie so vertrieben habe. Häufiger trägt sie, zumal auf italienischen Werken, einen Lilienstengel mit Buch. So malte sie Giovanni lo Spagna in S. Maria degli Angeli bei Assisi (Bild 70). Mit dem Ciborium stellte sie dar Marco d'Oggiono in Mailand<sup>2</sup>, Lucio Massari in der Pinakothek zu Bologna, Giuseppe Cesari in der Eremitage zu St. Petersburg. Als ältliche Nonne mit Buch und Kreuz bilden sie Bernardo da Parenzo in der Accademia Virgiliana zu Mantua<sup>3</sup> und Aloise Vivarini in der Galerie zu Venedig<sup>4</sup>. Sehr ansprechende Clarabilder schufen Francesco Zaganelli in der Galerie Liechtenstein zu Wien (Bild 71) und Civerchio im Museo Archeologico zu Mailand<sup>5</sup>. Über ein Gemälde der hl. Clara von Zurbarán in der Gemäldesammlung des Bowes-Museum zu Barod Castle be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopographie XI Fig. 414 u. 415. — <sup>2</sup> Reinach II S. 682. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 215. — <sup>4</sup> Ebd. VII 4 Fig. 239. — <sup>5</sup> Ebd. VII 4 Fig. 615.

Clara

richtet A.L. Mayer <sup>1</sup>. Intarsiabild am Chorgestühl in Assisi mit Buch und Lilie (um 1500) <sup>2</sup>. Auf marianischen Devotionsbildern, die für ihren Orden gemalt sind, steht sie häufig mit dem hl. Franz oder andern Heiligen neben dem Thron der heiligen Jungfrau. So auf einem Fresko in der Antoniuskapelle von S. Francesco zu Assisi <sup>3</sup>, auf einem Sieneser Triptychon <sup>4</sup>, auf einem Altarbild in S. Cosimato zu Rom von Pinturicchio (mit Ciborium) <sup>5</sup>, auf einem Gemälde von Garofalo in der Nationalgalerie zu London (mit Kruzifix) <sup>6</sup>, auf einem Bilde von Tiberio d'Assisi in S. Domenico bei Assisi (mit Lilie) <sup>7</sup>, auf einer Vermählung der hl. Katharina in Modena von Gaspare Pagani (mit Lilie) <sup>8</sup>, ebenso auf einer Tafel von Innocenzo da Imola in Bologna

(Bild 72). Auf einem Gemälde von Borgognone in der Brera zu Mailand trägt Clara Lilie und Kruzifix, auf einem Altarflügel ebenda von Vincenzo Foppa das Ciborium<sup>9</sup>. Ein Niederländer in der Kasseler Galerie gibt ihr Ciborium und Äbtissinnenstab <sup>10</sup>.

Auf einer Statue in Stitkov (Böhmen) trägt Clara Schwert und Ciborium 11. Auf einem Altar in Trebern hält sie das Ciborium 12. Einen größeren Zyklus aus dem



Bild 71. CLARA.
Gemälde von Zaganelli.

Leben der hl. Clara haben schon Schüler des Giotto in S. Chiara zu Assisi gemalt, der aber später übertüncht wurde 13. Vier Szenen aus ihrem Leben haben sich in einem der Fenster zu Königsfelden im Aargau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts erhalten: 1. Clara entschließt sich zum Eintritt ins Kloster:

2. Franziskus schneidet ihr die Zöpfe ab; 3. Verwandte suchen sie aus dem Kloster zu entführen; 4. nach-

dem auch ihre Schwester Agnes den Schleier genommen hat, dringen ihre Verwandten aufs neue in das Kloster ein, müssen aber auf das Gebet der Heiligen hin unverrichteter Sache abziehen. Die größte Reihe von Darstellungen aus ihrem Leben besitzt die städtische Gemäldesammlung zu Bamberg auf sieben Tafeln aus der Schule von Wohlgemut: 1. Hortulana, die Mutter der Heiligen, betet vor einem Altar; 2. Clara hört die Predigt des hl. Franz; 3. sie erhält vom Bischof von Assisi einen Palmzweig; 4. der hl. Franz schneidet ihr die Haare ab und gibt ihr das Ordenskleid; 5. während sie vor einem Altar um Schutz gegen die Sarazenen, die schon die Klostermauern ersteigen, betet, erscheint ihr das Jesuskind und verheißt ihr Schutz; 6. sie übergibt dem Papste Innocenz IV. die Ordensregeln; 7. der

 $<sup>^1</sup>$  Zeitschr. f. bild. Kunst 1912 S. 99 ff. —  $^2$  B. Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi I Abb. 278. —  $^3$  Reinach I S. 430. —  $^4$  Ebd. II S. 295. —  $^5$  Ebd. S. 299. —  $^6$  Ebd. S. 319. —  $^7$  Ebd. S. 342. —  $^8$  Vgl. Klass. Bilderschatz Nr. 1598. —  $^9$  Reinach III S. 467 u. 711. —  $^{10}$  Ebd. II S. 543. —  $^{11}$  Böhmen, Bez. Prachatitz (Prag 1914) Fig. 328. —  $^{12}$  Provinz Sachsen Heft 8 S. 233. —  $^{13}$  Vgl. Crowe u. Cavalcaselle I 553.

Clemens

165

Papst, von Kardinälen begleitet, besucht die hl. Clara auf ihrem Sterbebette. In S. Chiara zu Assisi ist eine große Holztafel erhalten mit der großen Figur der Heiligen in der Mitte; ringsum acht Szenen aus ihrer Legende. Es ist dies die Kopie eines Originals aus dem 13. Jahrhundert (Bild 73).

### Clemens (23. November).

Bischof von Rom 92—101 (Clemens Romanus), ein Schüler des Apostelfürsten und wohl identisch mit jenem Clemens, dessen Paulus im Philipper-



Bild 72. CLARA.
Gemälde von Innocenzo da Imola.

brief 4, 3 als seines Mitarbeiters rühmend gedenkt. Eine Reihe von frühchristlichen Schriften werden ihm zu Unrecht zugeschrieben. Echt ist nur ein Brief, den er im Jahre 96 an die Gemeinde zu Korinth schrieb; und daraus erkennt man zur Genüge die hervorragende Bedeutung des Clemens für die junge Kirche. Was die sog. Clementinen und das Mariyrium Clementis über sein Leben und Leiden erzählen, ist spätere Erfindung.

Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur I 98 ff.

J. P. Kirsch, Die röm. Titelkirchen im Altertum 36 ff.; Jos. Mullooly, St. Clement Pope and Martyr and his Basilica in Rome<sup>2</sup> (Rom 1873); Jos. Wilpert, Le pitture della basilica primitiva di S. Clemente: Mélanges d'arch. et d'hist. 1906 S. 251 ff.; Ders., Die röm. Mosaiken u. Malereien 516 ff.; Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe III.

Da die spätere Legende erzählt, Clemens sei mit einem Anker um den Hals ins Meer geworfen worden, wird er im Mittelalter als Papst dargestellt, einen Anker neben sich oder um seinen Hals gehängt. Einen solchen trägt er in seiner Linken schon in einem Mosaik von S. Clemente in Rom (12. Jahrh.), wo er gemeinsam mit dem hl. Petrus dargestellt ist. Ohne Attribut erscheint Clemens bereits im 6. Jahrhundert auf den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo zu Ravenna in der Prozession der heiligen Männer<sup>1</sup>.



Bild 73. CLARA. Holztafel in S. Chiara zu Assisi.

Auch unter den Mosaiken von Monreale (12. Jahrh.) erscheint Clemens<sup>2</sup>. In einem Tympanonbild zu Pescara (11. Jahrh.) sitzt Clemens von Abt Leonas und zwei Klerikern umgeben, auf dem Thron<sup>3</sup>. In der Unterkirche von S. Clemente zu Rom, die Mullooly wieder aufdeckte, fanden sich eine Reihe von Fresken aus der Zeit vom 9. bis 11. Jahrhundert, die unsern Heiligen betreffen: 1. im Atrium die Übertragung der Reliquien des hl. Clemens nach Rom durch Cyrill und Methodius<sup>4</sup>; 2. die Inthronisation des hl. Clemens durch Petrus, dem Linus und Cletus assistieren; es haben sich davon nur

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Abgeb. R. d. Fl. pl. 1. —  $^{\rm 2}$  Ebd. pl. 11. —  $^{\rm 3}$  Ebd. pl. vii. —  $^{\rm 4}$  Wilpert, Mélanges S. 283 f.; Mullooly S. 204 ff.

die unteren Partien mit den Beischriften erhalten ; 3. Clemens mit dem Apostel Andreas als Beisitzer des thronenden Heilandes2; 4. eine Witwe erhält auf die Fürbitte des hl. Clemens ihr Kind zurück, das ins Meer gefallen war; 5. Clemens und das Wunder an Sisinius: Clemens zelebriert an einem Baldachinaltar, auf dem das Meßbuch liegt und der Henkelkelch mit der Patene steht; links vier Altardiener, rechts die zum Christentum bekehrte Theodora und ihr für sein heimliches Eindringen in die Kirche mit Blindheit bestrafter Gemahl Sisinius. Zu unterst sieht man das Ende der Geschichte des Sisinius: voll Haß über die Macht des Heiligen befiehlt er seinen Knechten, Clemens als Zauberer zu fesseln; aber in einer Sinnestäuschung befangen, banden sie statt des Heiligen eine Säule. Diese beiden letzten Bilder hat laut Inschrift ein gewisser Beno de Rapiza mit seiner Gemahlin im 11. Jahrhundert erstellen lassen. Diese Wundergeschichte ist auch in der Clemenskapelle des Markusdomes zu Venedig, die an der Decke auch ein Mosaikbild des Heiligen aufweist, dargestellt (12. Jahrh.)". Am Südportal der Kathedrale von Chartres steht Clemens als Bischof neben zwei Diakonen (12. Jahrh.). In St. Euphrone (Côte d'Or) eine Statue des Clemens als Papst mit Tiara (15. Jahrh.). Eine ähnliche Statue im Britischen Museum 1. Ein gutes Bild aus der burgundischen Schule von ca. 1460 (Clemens mit Anker und einem Donator) veröffentlicht Bouchot<sup>5</sup>. In Telgte eine spätgotische Holzstatue des Papstes mit Anker zu Füßen . Die Pariser Nationalbibliothek besitzt eine Reihe hagiographischer Handschriften des 14. Jahrhunderts mit Miniaturen nach seiner späteren Legende 7. Da Clemens auch in der östlichen Kirche verehrt wurde, begegnet sein Bild in byzantinischen Menologien und Kirchenfresken\*. In Köln war dem hl. Clemens schon im frühen Mittelalter eine Kirche geweiht (die heutige Kunibertskirche); in ihr hat sich aus dem 13. Jahrhundert folgender Zyklus auf einem Glasfenster erhalten: 1. Taufe des Clemens; ein Bischof liest daneben die Messe; 2. der Heilige wird von Kaiser Trajan verbannt; 3. Clemens eröffnet auf dem Chersones, wo er in der Verbannung lebt, eine starke Quelle, um der Wassernot abzuhelfen; 4. er wird zum Tode verurteilt; 5. sein Leichnam wird im Meere gefunden 9.

# Clemens (23. Januar).

Um 250 zu Ancyra geboren und von seiner Mutter christlich erzogen. Später wurde er Bischof seiner Heimatstadt Ancyra und als solcher in der Verfolgung des Diokletian gefangen genommen. Nach vielen Verhören und mannigfachen Martern in Rom, Nikomedien und Tarsus wurde er 304 in Ancyra hingerichtet.

Vgl. AA. SS. Ian. II 458 ff.

Auf einem Glasfenster (15. Jahrh.) in Friedersbach, Kreis Zwettl (Österreich), sind folgende sechs Szenen aus seinem Leben dargestellt: 1. Clemens

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert a. a. O. S. 289 ergänzt das Fresko. — <sup>2</sup> Abgeb. Wilpert ebd. Taf. x. u. xi. — <sup>3</sup> R. d. Fl. pl. x. — <sup>4</sup> Ebd. pl. xxv u. xxix. — <sup>5</sup> Exposition des Primitifs français pl. LVIII. — <sup>6</sup> Westfalen, Kr. Münster-Land Taf. 111. — <sup>7</sup> Exposition des Primitifs français pl. xiv xix xxi xxii u. xxiii. — <sup>8</sup> Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 192 230 286. <sup>9</sup> Rheinprovinz Taf. xxii links.

heilt einen Gichtbrüchigen; 2. er befreit zwei Gefangene; 3. ein Rabe bringt dem Heiligen, der im Kerker schmachtet, ein Brot; 4. er wird zum Martyrium geführt; 5. zwei Schergen stechen ihn mit spitzen Messern; 6. Clemens wird enthauptet 1.

Cletus (= Anacletus; 26. April).

Zweiter Nachfolger des hl. Petrus auf dem bischöflichen Stuhl zu Rom, um 79—91. Er wurde wahrscheinlich unter Domitian gemartert und neben dem hl. Petrus begraben.

Vgl. Liber pontificalis ed. Duchesne, Introductio.

Sein Brustbild unter den Papstbildnissen in St. Paul zu Rom. In der Unterkirche von S. Clemente ebenda ein Fresko aus dem 11. Jahrhundert: Cletus, Linus und Petrus assistieren dem hl. Clemens (die obere Hälfte ist zerstört, aber die Beischriften haben sich erhalten)<sup>2</sup>. In der Kirche S. Pietro in Grado bei Pisa sein Brustbild aus dem 13. Jahrhundert (Bischofstracht mit Buch)<sup>3</sup>. In einer Handschrift der Arsenalbibliothek in Venedig sein Martyrium, 15. Jahrhundert (er wird an eine Säule gebunden und gesteinigt).

#### Constantin (21. Mai).

Vgl. Wilpert II S. 30 ff.

Unter diesem Datum verehrt die östliche Kirche den ersten christlichen Kaiser als Heiligen. Die abendländische Kirche ist ihr darin nicht gefolgt; aber auch sie hat die unermeßlichen Verdienste nicht vergessen, die er sich um die Kirche erworben hat.

An einer Reihe von Portalen französischer Kirchen des hohen Mittelalters erscheint sein Reiterstandbild neben dem Karls d. Gr., so in Poitiers, Bordeaux, Civray, Airvault, Parthenay-le-vieux, Melle, Toursay, Aubeterre; ferner auf einem Wandgemälde im Baptisterium zu Poitiers, auf einem Mosaik in Riez (Basses-Alpes)4. In den Wandgemälden der Kaiserpfalz zu Ingelheim, die wir aber nur aus der Beschreibung des Ermoldus Nigellus kennen, war sein Bild neben dem des Theodosius, Karl Martell, Pippin und Karl d. Gr. in Parallele zu vorchristlichen Helden dargestellt<sup>5</sup>. Auf den Mosaiken des lateranensischen Tricliniums, die Leo III. errichten ließ, überreicht Christus dem Constantin das Labarum 6. In der Vorhalle von St. Peter in Rom sein Reiterstandbild von Bernini. Bekannt sind die vier Wandfresken in der Sala di Constantino des Vatikans unter Papst Clemens VII. von Giulio Romano und Francesco Penni gemalt: 1. Constantins Verkündigung der Erscheinung des Kreuzes; 2. die Schlacht Constantins gegen Maxentius an der Milvischen Brücke; 3. die Taufe Constantins und seines Sohnes durch Papst Silvester; 4. Schenkung Roms an den Papst durch Constantin. Am Sockel des Saales dreizehn kleine Bronzebilder mit Szenen aus dem Leben Constantins. Im

 $<sup>^1</sup>$ Österr Kunsttopographie VIII Fig. 272—277. —  $^2$  R. d. Fl., Les Saints de la Messe III pl. 1 zu Cletus. —  $^8$  Abgeb. ebd. pl. II. —  $^4$  Vgl. die Literatur darüber bei Clemen, R. M. S. 324. —  $^5$  Schlosser, Quellenbuch zur Kunstgesch. d. abendl. Mittelalters S. 126. —  $^6$  Wilpert II Fig. 39 u. 40; siehe auch Fig. 62 141 u. 142 ebd.

späten Mittelalter erscheint er auch als "heiliger" Kaiser im Zusammenhang mit seiner Mutter und der Kreuzauffindungslegende. So steht er am Nebenaltar in Tiefenbronn (Baden) auf dem rechten Flügel mit dem heiligen Kreuz als Seitenstück zu Helena 1. Cima da Conegliano läßt beide gemeinsam das heilige Kreuz verehren auf einem Gemälde (1502) in S. Giovanni in Bragora zu Venedig (Bild 74); auch Rubens schuf ein ähnliches Bild. In Kaysersberg im Elsaß steht er auf dem Brunnen vor der Kirche mit einem großen Kreuz in den Armen. Siehe auch unter "Helena" und "Silvester".

# Cordula

(22. Oktober).

Jungfrau und Märtyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Sie verbarg sich zunächst im unteren Schiffsraum, überlieferte sich aber dann freiwillig den Schergen. Darum wird sie

#### Cornelius

(14. September).

Aus dem vornehmen Geschlecht der Cornelier stammend. Papst 251-253. Er war eine milde, versöhnliche Natur und leitete die Geschicke der Kirche in schwerer Zeit mit heiligem



Bild 74. CONSTANTIN mit Helena neben dem Kreuz. Gemälde von Cima da Conegliano.

mit einem Schiff als Attribut abgebildet; so auf einem Glasgemälde in St. Kunibert in Köln<sup>2</sup>. Ihr Prachtschrein befindet sich im Dom zu Osnabrück (15. Jahrh.). Sie steht hier als gekrönte Gestalt neben zwei Heiligen 3.

Eifer, wie seine noch vorhandenen Briefe zeigen. Er starb 253 in der Verbannung und wurde in der Calixt-Katakombe an der Via Appia begraben, wo De Rossi im Jahre 1852 seine Grabstätte wieder fand.

Vgl. AA. SS. Sept. IV 143 ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur II 577; Kraus, Roma sotterranea 137 u. 188 ff.

Cornelius wird abgebildet als Papst mit einem Horn in der Hand als Attribut, weil man seinen Namen von cornu (Horn) ableitete; alle andern Erklärungen des Attributes sind abzulehnen. Selbstverständlich findet sich diese Beigabe noch nicht auf den frühmittelalterlichen Bildern. Als solche kommen in Betracht das Fresko in der Calixt-Katakombe neben seinem Grab (6. Jahrh.): Cornelius und Cyprian, beide in Casula und Pallium mit Buch in der Linken1; ferner das Mosaikbild in S. Apollinare Nuovo in Ravenna mit Cyprian in der Prozession heiliger Männer<sup>5</sup>. In Mosaik ist Corne-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Beissel-Münzenberger I Bl. 67. — <sup>2</sup> Rheinprovinz VI 4 S. 273. — <sup>3</sup> Provinz Hannover IV Fig. 85 u. 86. — 4 De Rossi, Roma sotterranea I. — 5 Abgeb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe III S. 149 ff. pl. III.

lius auch dargestellt in der Apside von S. Maria in Trastevere zu Rom (12. Jahrh.)<sup>1</sup>. In allen diesen Fällen ist er durch Beischrift des Namens bezeichnet. In der ehemaligen Klosterkirche zu Cornelimünster (Rheinprovinz) befindet sich an der Nordwand eine große Statue unseres Heiligen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts; eine weitere Statue am südlichen Eingangstor; beidemal ist er als Papst mit Horn in der Rechten gegeben<sup>2</sup>. Als Papst mit Doppelkreuz und Horn erscheint er auch auf einem Glasgemälde

in Lamersdorf (Kreis Düren: 16. Jahrh.) 3. Als Papst mit Horn hat ihn ein Meister der Kölner Schule in St. Severin zu Köln zwischen den hll. Antonius und Magdalena dargestellt. Auch Israel van Meckenen gibt ihn so. Bartholomäus Zeitblom in der Pinakothek zu München läßt ihn in einemBuchelesen. Der Meister von Meßkirch gibt ihm auf einem Altarflügel in der Gemäldesammlung des Herzogs von Urach auf Schloß Lichtenstein ein Schwert und eine Palme als Attribut; das Gegenstück bildet hier Cyprian mit den gleichen Emblemen4. In einem Buche, das ein Page hält, liest Cornelius auch auf einem Gemälde des Paolo Veronese in der



Bild 75. CORNELIUS. Altarflügel von M. Schaffner.

Brera zu Mailand: Cornelius steht hier mit Cyprian vor dem thronenden Augustinus (?) 5. In Compiègne (Frankreich), wo ein großes Kloster den hll. Cornelius und Cyprian geweiht war, hat sich ein gotischer Reliquienschrein erhalten mit dem Bilde beider an der Stirnseite: sie erscheinen auch im Siegel dieser Stadt 6. Eine ähnliche Statue, um 1500, im Schnütgen-Museum zu Köln 7 und in der Johanniskirche zu Osnabrück (14. Jahrh.)8. In Cornelimünster sein silbergetriebenes Büstenreliquiar9. Neben Cyprian stellt ihn Martin Schaffner auf einem Altarflügel in der Gemäl-

degalerie zu Augsburg

(Bild 75) dar.

## Coronati, Quattuor (8. November).

Unter diesem Sammelnamen versteht man vier römische Blutzeugen: Claudius, Nicostratus, Sempronianus und Castor, die schon im ältesten römischen Märtyrerverzeichnis, der Depositio martyrum des Chronographen von 354, unter dem 8. November verzeichnet sind. Ihre Leiber, die ursprünglich im Cömeterium "Inter duas lauros" an der Via Labicana ruhten,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. R. d. Fl. III pl. III. — <sup>2</sup> Abgeb. Rheinprovinz IX 2 Fig. 43. — <sup>3</sup> Ebd. IX 1 Fig. 107. — <sup>4</sup> Reinach III S. 556. — <sup>5</sup> Ebd. S. 534. — <sup>6</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. XI. — <sup>7</sup> Die Skulpturen d. Samml. Schnütgen in Köln Taf. 71 6. — <sup>8</sup> Provinz Hannover IV Fig. 116. — <sup>9</sup> E. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 22.

wurden im 5. Jahrhundert in eine Kirche des Coelius übertragen und fanden hier unter der Bezeichnung "Quattuor Coronati", die wohl auf eine bildliche Darstellung der vier Märtyrer zurückgeht, hohe Verehrung. Was darüber hinaus erzählt wird in der umfangreichen Passio (AA. SS. Nov. III 765), ist ein historischer Roman aus dem 5. oder 6. Jahrhundert.

Vgl. J. P. Kirsch, Die Passio d. hl. "Vier Gekrönten" in Rom: Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch. 1917 S. 72 ff.

Mitteilungen der k. k. Zentral-Komm. N. F. XVI 151.

Die Vier Gekrönten wurden die Patrone der Bildhauer, Steinmetzen und Maurer, und fast alle Darstellungen, die sich erhalten haben, sind durch dieses Patronat bedingt. Das Wappensiegel der Dombauhütten zeigt gewöhnlich ihr Bild; erhalten sind die Siegel der Bauhütte von St. Stephan in Wien 1. Sie erscheinen auch auf der Bruderlade der Steinmetzen in Basel von 1592 (im Historischen Museum). Die Steinmetzen von Rom stifteten im Jahre 1570 ihr Freskobild in der Vorhalle von SS. Quattro Coronati. Hier hatte man schon im 12. Jahrhundert in der zu dieser Kirche gehörigen Kapelle S. Silvestro in Porticu ihr Martyrium auf einem Freskobild dargestellt. Im Dogenpalast zu Venedig ist eine Säule mit den Vier Gekrönten geschmückt; dazu kommt Simplicius, auch eine Gestalt aus der Legende, und drei heidnische Steinmetzen (Discipulus incredulus, Discipulus optimus und Hirtarus Discipulus), die alle als Steinmetzen arbeiten. Ein ähnliches Säulenkapitäl zeigt die Loggia des Dogenpalastes. Beide Werke stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Steinmetzen haben ferner ihre Patrone auch unter den vielen Figuren an der Arca des hl. Augustinus zu Pavia angebracht. Das Innere von Orsanmichele zu Florenz zeigt in den Nischen die Schutzheiligen der verschiedenen Zünfte dieser Stadt; die eine ist mit den Vier Gekrönten von Nanni di Banco als Patronen der Maurer, Zimmerleute und Steinmetze geschmückt<sup>2</sup>. Ein Mosaikbild der Vier Gekrönten in der Kuppel von S. Marco zu Venedig vom Jahre 1590. Ein Baumeister Tenk zu Stadt Steyer hat seine Patrone auf seinem Epitaphium von 1513 anbringen lassen<sup>3</sup>. Ein Glasgemälde in St-Denis bei Paris und ein Gemälde in Nürnberg zeigen alle neun Gekrönten der erweiterten Legende. Auf einer Predella von Domenico Alfani in Perugia (Pinakothek; 16. Jahrh.) sieht man folgende Szenen: 1. sie weigern sich, Götzenbilder zu meißeln; 2. sie werden an Pfähle gebunden und mit Fackeln gebrannt; 3. sie werden in einem eisernen Käfig ins Wasser geworfen. Auf einem Triptychon im Musée Communal zu Brüssel werden die Coronati als Steinmetzen und Architekten auf zwei Tafeln in malerischer Schilderung vorgeführt4.

# · Crispinus und Crispinianus (25. Oktober).

Brüder und nach der späten und wenig zuverlässigen Passio aus vornehmer römischer Familie stammend. In der Verfolgung des Diokletian

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Mitt. Z.-K. a. a. O. S. 151; vgl. auch XIV 181. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 115. — <sup>3</sup> Abgeb. Z.-K. a. a. O. Fig. 3. — <sup>4</sup> Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres III Taf. CCXLI—CCXLII.



Bild 76. CRISPINUS UND CRISPINIANUS.

Tafelgemälde zu Nonnberg bei Salzburg.

seien sie nach Soissons geflüchtet, wo sie das Schusterhandwerk lernten. Um die Armen für sich und das Christentum zu gewinnen, verfertigten sie diesen unentgeltlich Schuhe. Hier sind sie nach der Überlieferung unter Rictiovarus enthauptet worden.

Vgl. AA. SS. Oct. XI 495 ff.; Potthast 1256.

Sie werden abgebildet mit Schusterwerkzeugen oder geradezu als Schuster bei der Arbeit, und sie werden darum die Patrone der Schuster, Sattler und Gertein Schon im 6. Jahrhundert wurde zu ihrer Ehre in Soissons eine große Kirche gebaut. Auf einem gotischen Flügelaltar in der St. Georgskirche zu Dinkelsbühl sind folgende Szenen gegeben: 1. die beiden Heiligen arbeiten in ihrer Werkstätte; 2. sie werden mit Keulen geschlagen; 3. sie werden in Kessel voll siedenden Öles geworfen; 4. der König, der dies angeordnet hatte, wird mit seinen Schergen in die Kessel geworfen. In der Kirche zu Erkelenz zwei Statuen: Crispinus und sein Bruder mit Mühlsteinen in der Rechten und Werkzeugen in der Linken (1500)1. In der Stiftskirche zu Nonnberg ein Tafelgemälde: Crispin mit Schuh, Crispinian mit Buch (Bild 76)2. Auf einem Temperabild in Straßwalchen (Sammlung Moosleitner) 3, aus der Zeit um 1520, arbeiten sie in der Schusterwerkstätte. Beide mit den Abzeichen ihres Handwerks auf einem gotischen Altar in Delitzsch!. Ihre Figuren erscheinen manchmal auf Tragstangen der Schusterzunft, so in Berching (Diözese Eichstätt). In St. Pantaléon zu Troyes eine plastische Gruppe: sie werden in ihrer Werkstatt auf Befehl des Kaisers Maximian verhaftet<sup>5</sup>. Auf einer Skulptur in Wien (15. Jahrh.) schauen die heiligen Schuhmacher aus den Fenstern ihrer Werkstatt auf die Straße, wo sich Männer und Frauen versammelt haben und um Schuhe bitten 6. Auf einem Gemälde in S. Mustiola zu Siena stellte sie Andrea di Niccolò als vornehme Jünglinge mit den Abzeichen ihres Handwerks neben den Thron der Mutter Gottes; ähnlich malte sie Guido Reni in der Dresdener Galerie und Barthel Beham im Berliner Museum. Im Domschatz zu Osnabrück zwei Reliquienschreine mit ihren silbergetriebenen Figuren aus dem 12. Jahrhundert \*. Beide in vornehmer Zunfttracht auf bemalten Holzfiguren, um 1500, in Hilperting<sup>9</sup>.

### Cyprian (14. September).

Bischof von Karthago und hier um 200 geboren. Nachdem er sich zunächst als Rhetor betätigt und eine angesehene Stellung erworben hatte, trat er 246 zum Christentum über, wurde Priester und 248 Bischof seiner Vaterstadt. Seine große Bedeutung in der Gesamtkirche bezeugen zahlreiche Briefe, und seine treue Hirtensorge, die er mit Temperament und Energie ausübte, viele Schriften moralisch-aszetischen Inhaltes.

Vgl. AA. SS. Sept. IV 325 ff.; Potthast 1258 f.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur II 394 ff.

Cyprian ist in der Liturgie und darum auch in der Kunst mit Cornelius aufs engste verbunden; vergleiche darum die gemeinsamen Darstellungen beider unter Cornelius. Martin Schaffner stellt den Bischof von Karthago neben Cornelius auf einem Altarflügel in der Galerie zu Augsburg (Bild 77) dar. Einzeldarstellungen sind selten; so auf einem Goldglas in der Vatikanischen Bibliothek 16; ein Brustbild in der Kathedrale von Kiew (11. Jahrh.) 11. Im Homilienband des Gregor von Nazianz vom Jahre 827 (Pariser Nationalbibliothek) zwei Miniaturen: Cyprian sitzt zwischen Götzenbildern; dann

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rheinprovinz VIII 2 Fig. 22. — <sup>2</sup> Österr. Kunsttopographie VII Taf. xi. — <sup>3</sup> Ebd. X Fig. 179. — <sup>4</sup> Provinz Sachsen Heit xvi S. 58. <sup>5</sup> Abgeb. Mâle II Fig. 81. – <sup>6</sup> Abgeb. J. Leisching, Figurale Holzplastik I (Wien 1908) Fig. 103. — <sup>7</sup> Reinach I S. 299. <sup>8</sup> Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit II 209. — <sup>9</sup> Oberbayern S. 1600. — <sup>10</sup> Garrucci Taf. 189 6. — <sup>11</sup> Abgeb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe III zu Cornelius u. Cyprian pl. II.

seine Enthauptung <sup>1</sup>. Ausführlich wird sein Martyrium in einigen französischen hagiographischen Handschriften des späten Mittelalters geschildert <sup>2</sup>. In der Krypta von St. Savin Szenen aus seiner Legende <sup>3</sup>.

# Cyprian und Justina (26. September).

Cyprian von Antiochien, ein berühmter Zauberer, erhielt von einem vornehmen Jüngling Aglaides den Auftrag, die durch große Schönheit ausgezeichnete

christliche Jungfrau Justina mit seinen Zauberkünsten ihm günstig zu stimmen. Bei diesem Bemühen entbrannte Cyprian selbst in sinnlicher Liebe zu Justina und wollte sie durch Zauberkünste mit Hilfe der Dämonen gewinnen; aber die Dämonen erklärten ihm, daß sie über eine gottgeweihte Jungfrau keine Macht hätten. Daraufhin bekehrte sich Cyprian und fand mit Justina um 304 den Martertod zu Nikomedien.

Vgl. AA.SS. Sept. VII 217ff.; Ryssel, Der Urtext d. Cyprianlegende: Archiv f. neuere Sprachen u. Literatur CX 273 ff.; R. Reitzenstein, Cyprian d. Magier: Gött. gelehrte Nachr. 1917 S. 38 ff.

In dem bekannten Homilienkodex des Gregor von Nazianz in der Pariser Nationalbibliothek aus dem Jahre 827 ist die Le-



Bild 77. CYPRIAN
von Karthago.
Altargemälde von M. Schaffner.

gende in folgender Weise illustriert: 1. Justina flüchtet, von einem Dämon verfolgt, zu den Füßen Christi; 2. Cyprian nimmt seine Zauberkünste vor; ein Dämon erhebt sich hinter ihm; 3. Cyprian kniet als Büßer vor Justina; 4. beide erleiden miteinander den Martertod. In der Cyprianskirche zu Sarntein (Tirol) findet sich folgender Zyklus aus dem 15. Jahrhundert: 1. Cyprian kniet vor einem Jüngling und über ihm fliegt ein Dämon. Justina steht im Hintergrund; 2. Cyprian verbrennt die Zauberbücher; ihm gegenüber Justina mit Gefolge; 3. Cyprian wird zum Bischof geweiht: links kniet Justina; 4. eine nicht mehr zu erkennende Szene; 5. Cyprian und Justina stehen in einem

Kessel mit siedendem Pech; ein Engel schwebt von oben herab. Das 6. Bild, wohl die Enthauptung, ist ebenfalls nicht mehr zu erkennen 1. Ein ähnlicher, aber kürzerer Zyklus auf einem Altar in St. Korbinian im Pustertal 5. Als Beweis dafür, daß "der Glaube des Feuers Kraft auslöscht", ist das Martyrium beider zur Illustrierung des elften Kapitels des Hebräerbriefes in der Reihe der Martyrien an der Decke des Kapitelsaales zu Brauweiler aufgenommen 6. Einen weltlichen Charakter trägt das Gemälde von Moretto im Belvedere zu Wien: Justina als Fürstin gekleidet, mit einer Palme in der Linken und einem

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. R. d. Fl. pl. v. —  $^2$  Vgl. ebd. pl. xı, —  $^3$  Vgl. Pr. Mérimée, Les peintures de Saint-Savin (Paris 1845). —  $^4$  Z.-K. N. F. XV 46; vgl. auch Kunstfreund VIII (1892) 73 ff. —  $^5$  Kunstfreund IX (1893) 14. —  $^6$  Vgl. Clemen, R. M. S. 378 Fig. 266.

Einhorn vor sich, steht neben einem vornehmen knieenden Mann. Dies ist Alfonso I. von Ferrara, der in diesem Bilde seine Geliebte und spätere Gemahlin Laura Eustochio verherrlichen wollte 1.

### Cyriak (8. August).

Römischer Diakon, der sich in der Verfolgung des Diokletian um die Christen, die beim Thermenbau dieses Kaisers in Rom Zwangsarbeiten verrichten mußten, verdient machte. Er erlitt um 309 den Märtyrertod und wurde zuerst an der Via Salaria und später an der Via Ostiensis beigesetzt, wo Papst Honorius I. zu seiner Ehre eine Kirche baute. Im Mittelalter sollen seine Gebeine in das Kollegiatstift St. Cyriak in Neuhausen bei Worms übertragen worden sein.

Vgl. AA. SS. Aug. II 327 ff.; Potthast 1260.

Cyriak wird als Diakon mit einem Drachen oder einem gefesselten Dämon zu seinen Füßen abgebildet; er hat manchmal auch ein besessenes Mädchen mit Krone neben sich. weil er die Tochter des Diokletian von der Besessenheit befreit habe. Wegen dieses Attributs wird er zum Patron gegen die Anfechtung der bösen Geister und unter die vierzehn Not-



(Phot. Kunstsamml. desWürttemb. Staates, Stuttgart.)

Bild 78. CYRIAK. Am Cyriakaltar zu Thalheim.

helfer aufgenommen. Daraus erklärt sich seine weitverbreitete Verehrung. Papst Leo IX. schenkte der Kirche zu Altdorf im Elsaß eine prachtvolle Cyriakbüste (11. Jahrh.), die erausRom mitbrachte2. Matthias Grünewaldim Historischen Museum zu Frankfurt stellte ihn auf einem Altarflügel dar, wie er die besessene Kaiserstochter heilt3. Auf der Predella eines gotischen Flügelaltars in der

Paulinerkirche zu Leipzig erscheint Cyriak in rotem Samtpelz mit einem Hahn auf der Hand<sup>4</sup>. Auch in der Provinz Sachsen war Cyriak verehrt: auf einem Altar in Battaune hat er den gefesselten Teufel neben sich; ähnlich auf einem Altar in der Hospitalkirche zu Delitzsch; in Zaasch ist er mit Kaiser Maximian zusammengestellt<sup>5</sup>. Den gefesselten Teufel führt Cyriak ferner auf Altarschreinen zu Meuschen und zu Runstedt, beide im Kreis Merseburg<sup>6</sup>. Mit Palme und einen Dämon an der Kette führend auch auf einem Gemälde im Münster zu Bonn. Auf dem schönen Altar aus Thalheim in der Stuttgarter Altertümersammlung Cyriak als jugendlicher Diakon; sein Seitenstück ist Pankratius (1515; Bild 78)<sup>7</sup>. Einen Votivaltar des hl. Cyriak besitzt die Kirche zu Weeze (Rheinland), um 1500: im Schrein

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II Fig. 145. — <sup>2</sup> Abgeb. A. Schricker, Kunstschätze aus Elsaß-Lothringen (Straßburg 1891) Taf. 60. — <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1684; Weizsäcker, Die Kunstschätze d. ehemal. Dominikanerklosters zu Frankfurt a. M. (1923) Taf. XXVIII. — <sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 17 Taf. XXVIII. — <sup>5</sup> Provinz Sachsen, Kr. Delitzsch, Heft XVI S. 3 62 u. 196. — <sup>6</sup> Ebd. Heft VIII S. 199 u. 218. — <sup>7</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 193.

die Statue des heiligen Diakon, der den Teufel an der Kette hält. Auf den Seitenflügeln sind je zwei Szenen aus seinem Leben gemalt: 1. er treibt den Teufel aus der vor ihm knieenden Prinzessin; 2. er wird, nackt an ein Kreuz gefesselt, gegeißelt; 3. siedendes Öl wird ihm über sein Haupt gegossen; 4. er wird enthauptet 1.

Cyrillus (29. März).

Kirchenlehrer und Patriarch von Alexandrien (412 bis 444), einer der letzten großen Theologen der östlichen Kirche. Mit dem größten Eifer bekämpfte die Irrlehren seiner Zeit und vertrieb die Juden aus seinem Sprengel. Bei dieser Gelegenheit wurde die heidnische Philosophin Hypatia ermordet, woran aber Cyrillus keinen Anteil hat.

Vgl. AA. SS. Ian. II 843 ff.; Potthast 1263.



Bild 79. CYRILLUS, Gemälde von Domenichino,

In spätbyzantinischen Kirchen ist Cvrillus oft mit den übrigen Kirchenlehrern Altarraum im Zusammenhang mit der "göttlichen Liturgie" abgebildet 2. In S. Maria Antiqua in Rom erscheint er unter den auserwählten Kirchenlehrern, die auf einem Fresko des 9. Jahrhunderts den Heiland umgeben 3. Domenichino malte ihn in der Abtei Grottaferrata als griechischen Kirchenlehrer (Bild 79). Vom

13. bis 16. Jahrhundert wird Cyrillus in Süddeutschland und auch in Frankreich als Wetterheiliger verehrt, wie sich aus den Anrufungen in den Wettersegenformeln ergibt: "S. Cyrillus, episcopus in Alexandria positus, hic fugat sagittas tonitrui ab interitu generis humani." 1 Darum liest man auch auf einer Reihe von Glocken des 15. Jahrhunderts in Württemberg den Spruch: Cyrillus, episcopus in Alexandria positus, fugat tonitrua u. ä. 5 Wahrscheinlich ist der Patriarch von Alexandrien zum Wetterpatronat, das in seiner Legende nicht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rheinprovinz, Kr. Geldern I 2 S. 97. — <sup>2</sup> H. Brockhaus, Kunst in d. Athosklöstern S. 286. — <sup>8</sup> Wilpert II S. 708. — <sup>4</sup> A. Franz, Die kirchl. Benediktionen im Mittelalter II S. 87. — <sup>5</sup> Stolz, Cyrill von Alexandrien als Wetterpatron: Theol. Quartalschr. XCVIII S. 187 ff. Über andere Cyrillusglocken vgl. Archiv f. christl. Kunst XXXIV S. 9 f.

begründet ist, durch Verwechslung mit Columba von Hy gekommen, dessen Name in mittelalterlichen Texten "Columquillus" lautet. Da der Name des hl. Columba auch in der Form "Columbilla" auftritt, ist mit diesem Wetterpatron vielleicht die als Mäusepatronin verehrte St. Cutubilla, von der sich zwei gotische Statuen zu Adelberg in Württemberg (O. A. Schorndorf) befinden, in Zusammenhang zu bringen 1.

# Cyrillus und Methodius (5. Juli).

Zwei Brüder, um 826 bzw. 827 in Thessalonich geboren und in Konstantinopel gebildet, wo sie es zu angesehenen Stellungen brachten. 864 sandte Kaiser Michael III. die beiden Brüder zu dem mährischen Fürsten Rostislaw, der um griechische Priester gebeten hatte, damit sie die mährische



Bild 80. CYRILLUS UND METHODIUS. Fresko in S. Clemente zu Rom.

Kirche von deutschem Einfluß befreiten. Wegen Einführung der slawischen Sprache nach Rom zitiert, treffen sie hier im Jahre 868 ein und bringen die Gebeine des hl. Clemens mit sich, die sie angeblich im Chersones gefunden hatten. Cyrillus starb in Rom 869 und wurde in S. Clemente begraben. Methodius kehrte als Bischof für Mähren und Pannonien zurück und starb im Jahre 885 nach vielen Zwistigkeiten mit dem lateinischen Klerus in Welehrad (Mähren).

Vgl. AA. SS. Mart. II 19 ff.; Potthast 1261 f.

Wilpert, Le pitture della basilica primitiva di S. Clemente: Mélanges d'arch. et hist. XXVI 250 ff.

Während man früher eine Reihe von Fresken in der Unterkirche von S. Clemente mit den beiden Slawenaposteln in Beziehung brachte, hat sich nach den vorgenannten Untersuchungen von Wilpert herausgestellt, daß sich nur ein einziges von den vielen hier zu Tage getretenen Wandbildern auf sie bezieht. Es ist dies ein ziemlich gut erhaltenes Gemälde aus dem 10. oder 11. Jahrhundert hinter der Grabstätte des Cyrillus (Bild 80): in der Mitte steht Christus mit Buch in der Linken; die Rechte ist segnend erhoben; links

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. d. Vereins f. württemb. Volksk. 1898 S. 341 ff. Künstle, Ikonographie der Heiligen

neben ihm kniet Cyrillus mit Buch in der Linken; er wird vom hl. Clemens und dem Erzengel Gabriel dem Heiland empfohlen. Auf der andern Seite kniet Methodius einen Kelch haltend. Seine Beschützer sind der Erzengel Michael und der Apostel Andreas<sup>1</sup>.

### Dagobert (23. Dezember).

Der zweite dieses Namens; war von 675 bis 680 König von Austrasien. Die Regierung führte aber tatsächlich der Majordomus Pippin von Heristal. Die Stiftung von Surburg, Weißenburg und St. German in Speier wird ihm zugeschrieben. Auf Anstiften des Ebroin, des Majordomus von Neustrien, um 680 zu Stenay ermordet, war sein Grab hier viel verehrt bis 1591, wo es die Hugenotten zerstörten.

Vgl. M. G. SS. rer. Merov. II 509 ff.

Im hohen Mittelalter wurde der als heilig verehrte Dagobert II. stets verwechselt mit dem nichtheiligen, aber politisch hervorragenden Dagobert I. Das ergibt sich deutlich aus dem heute fast ganz zerstörten Figurenzyklus in der an der Südseite gelegenen Vorhalle der Klosterkirche zu Weißenburg mit folgenden Szenen: Gründung des Klosters durch König Dagobert; Petrus und Paulus bringen der Mutter Gottes im Namen des Klosters ihre Klagen gegen Dagobert vor; Engel reißen ihm den Mantel von den Schultern, um ihn zu züchtigen; er tut Buße und überreicht Maria das Modell der Kirche, die er zur Sühnung seiner Frevel stiften will 2. Hier auch eine frühgotische Statue Dagoberts vom abgebauten Lettner, deren Kopf aber erneuert ist. Mit dem ehemaligen Reiterstandbild Dagoberts an der Fassade des Straßburger Münsters war offenbar auch Dagobert I. gemeint 3. Unter den Habsburger Heiligen ist er als König mit drei Nägeln in der Hand abgebildet 4. Auf Siegeln des Stiftes St. German in Speier erscheint er knieend mit einer Kirche in der Hand; ebenso in einer Miniatur des Statutenbuches dieses Stiftes im General-Landesarchiv zu Karlsruhe (16. Jahrh.).

### Damasus (12. Dezember).

Der erste Papst dieses Namens (366—384). Seine Wahl fand Widerspruch bei einer kleinen Gegenpartei, die ihm Ursinus als Gegenpapst entgegenstellte, und es kam zu blutigen Kämpfen zwischen beiden Parteien. Damasus hat sich verdient gemacht durch Bekämpfung der Irrlehren, Hebung der Disziplin im Klerus, Revision der lateinischen Bibelübersetzung, womit er Hieronymus beauftragte, und ganz besonders durch die Fürsorge, die er den Katakomben zuwandte. Er öffnete ihre verschütteten Gänge, legte Treppen, Stützmauern und Lichtschächte an und schmückte die Gräber berühmter Märtyrer mit metrischen Inschriften.

Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 563 ff.; Ihm, Damasi Epigrammata (Lipsiae 1895).

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. Taf. x u. xı Wilpert a. a. O. Er handelt ausführlich über dieses Bild auch in Mosaiken u. Malereien S. 1021 u. gibt eine gute farbige Kopie Taf. 214. —  $^2$  Kraus Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen I S. 611. —  $^3$  Ebd. S. 469. —  $^4$  Jahrb. Kaiserh. IV Nr. 20.

Die Grabstätte, die Damasus für sich, seine Mutter und Schwester neben der Domitilla-Katakombe hat anlegen lassen, fand Wilpert 1902 wieder auf <sup>1</sup>. Die Nationalgalerie zu London besitzt ein Bild, angeblich von Cosimo Roselli für die Kirche des hl. Hieronymus in Fiesole gemalt, das in der Mitte unter einem Rundbogen Hieronymus in der Wüste zeigt, rechts von ihm steht Papst Damasus mit einem Mönch, links die Schülerinnen des Hieronymus, Paula und Eustochium <sup>2</sup>. Palma Vecchio malte Damasus im Gespräch mit Hieronymus über die Heilige Schrift.

Damian s. Kosmas.Daria s. Chrysanthus.

**Demetrius** (8. Okt). Märtyrer von Thes-

salonich und hier wie auf dem ganzen Balkan hoch verehrt. Er war unter Kaiser Maximian Prokonsul von Achaja und bestärkte die Christen zur Zeit der Verfolgung in ihrem Glauben. Die Behauptung von Lucius (Die Anfänge des Heiligenkultus 214 ff.), Demetrius sei nur eine verkappte heidnische Gottheit, ist als gänzlich haltlos abzulehnen.



Bild 81. DEMETRIUS. Glasgemälde im Straßburger Münster.

Vgl. AA. SS. Oct. IV 50 ff.; Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires S. 103 ff.; hier wird auch S. 259 eine neue Rezension seiner Passio mitgeteilt.

Für die Beliebtheit des hl. Demetrius in der östlichen Kirche spricht seine ziemlich häufige Darstellung. In Xeropotamu hat sich ein Reliefbild erhalten. das angeblich aus der Sophienkirche in Konstantinopelstammtund wohl sicher noch der frühchristlichen Zeit angehört. Es stellt den Heiligen jugendlich in langem Gewande dar;

er hält ein Kreuz vor die Brust und ist mit einem Heiligenschein geziert. In S. Maria Antiqua zu Rom wurde ein Freskobild aus der Zeit des Papstes Martin I. (649) aufgedeckt: Demetrius in langer Tunika, darüber die Chlamys; in der Rechten hält er ein kleines Kreuz und in der verhüllten Linken die Krone<sup>4</sup>. In der Kirche des hl. Lukas in Phokis ein Mosaikbild (10.—11. Jahrh.), wo Demetrius mit Speer und Schild als Patron der kaiserlichen Leibgarde dargestellt ist<sup>5</sup>. Auch in den Grottenfresken der spätbyzantinischen Zeit begegnet das Bild des Demetrius, ebenso auf kaiserlichen Münzen<sup>6</sup>. Auf spätbyzantinischen Werken wird Demetrius gern mit dem hl. Georg und den übrigen Reiterheiligen des Ostens vereinigt, so auf einer Tafel in Watopädi, auf einem Mosaikbild in Xenophontos, auf einem Gemälde in Dionysu und in illustrierten Handschriften<sup>7</sup>. Kreuzfahrer haben

¹ R. Q. XVII (1903) 72 ff. — ² Reinach Nr. 568. — ³ Brockhaus, Kunst in d. Athosklöstern S. 43 u. Taf. Ix. — ⁴ Wilpert II S. 644, Abb. Taf. 144 2. — ⁵ Abgeb. Bréhier, L'art chrét. Fig. 55. — ⁶ Millet, Monuments byzantins de Mistra (Paris 1910) pl. LXVIII ff. — ⁶ Ebd. S. 49 97 227 285 u. 295.

wohl die Anbringung des großen Glasgemäldes im Langhaus des Straßburger Münsters (13. Jahrh.) veranlaßt: Demetrius als Krieger mit Lanze und Schild (Bild 81).

#### Deocarus (Deochar, Theotger; 7. Juni).

Erster Abt des Klosters Herrieden im Bistum Eichstätt (798—832), von Karl d. Gr. als *missus regius* verwendet. Er geleitete 819 die Leiche des hl. Bonifatius in die neuerbaute Kirche zu Fulda und unterzeichnete als erster der Äbte die Synode von Mainz im Jahre 829.

Vgl. AA. SS. Iun. II 39 ff.; Studien u. Mitt. aus d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden XVIII 229 ff.; über seine Verehrung s. Eichst. Pastoralbl. VI (1859) 111 ff.; XXXII (1895) 39 ff.

Herb, Eichstätts Kunst (München 1901) 8 ff.

Im Jahre 1316 schenkte Ludwig der Bayer einen großen Teil der Reliquien des hl. Deocarus der Reichsstadt Nürnberg, wo man an der Lorenzkirche eine besondere Deocaruskapelle errichtete. Auf dem hier stehenden Volkmarschen Altar ist seine Legende dargestellt: er kniet vor einer Kapelle, heilt einen Blinden, hört die Beichte Karl d.Gr. und scheidet aus dem Leben 1.

#### Didacus (span. Diego; 12. November).

Laienbruder im Orden des hl. Franziskus von der strengen Observanz, geboren gegen Ende des 14. Jahrhunderts in S. Nicolás (Andalusien). Er wirkte als Missionär auf den Kanarischen Inseln mit großem Erfolge und war wegen seiner himmlischen Erleuchtungen, seiner Wunder und der Heiligkeit seines Lebens in seinem Orden hoch verehrt. Er starb am 12. November 1463 zu Alcalá und wurde 1588 kanonisiert.

Sein Leben beschrieben von Berguin (Grenoble 1901); vgl. Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 344 ff.

Murillo hat den Heiligen mit Vorliebe gemalt: in der Galerie Aguade zu Madrid, wie er vor dem Kreuze betet; im Louvre, wie er ein Kreuz auf der Schulter trägt und Rosen im Gewande hält; in der Akademie S. Fernando zu Madrid, wie er Suppe an die Armen verteilt und endlich wie er in Ekstase ist und während derselben Engel für ihn das Kochen der Speisen besorgen. Carracci malte ihn in der Spanischen Akademie zu Rom, wie er einen Blinden heilt. Nach Zeichnungen dieses Künstlers waren die Wandgemälde in S. Giacomo degli Spagnuoli in Rom gemalt, die heute aber nur noch in Nachbildungen erhalten sind: 1. Didacus wird als Franziskaner eingekleidet; 2. er zieht ein Kind unversehrt aus dem Feuer eines Ofens; 3. er wird auf Reisen von einem Engel gespeist; 4. er heilt einen blinden Knaben; 5. das Brot, das er als Pförtner eines Klosters an die Armen verteilt, wird in Rosen verwandelt.

# Dionysius (8. Oktober).

Erster Bischof von Paris, einer der vierzehn Nothelfer. Wie Gregor von Tours berichtet, wurde er von Papst Fabian um die Mitte des 3. Jahrhunderts

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Münzenberger-Beissel II Bl. 27. -- <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 247.

mit andern Bischöfen als Missionär nach Gallien geschickt und erlitt hier mit Rusticus und Eleutherius um 285 den Märtyrertod. Seit dem 9. Jahrhundert wird er mit Dionysius Areopagita identifiziert.

Vgl. AA. SS. Oct. IV 925 ff.; Potthast 1269.

Le culte de St. Denis et de ses compagnons : Revue de l'art chrét. 1908 S. 361 ff.; 1909 S. 80 ff.

Die hl. Genoveva soll über seinem Grabe eine Kirche erbaut haben. König Dagobert übertrug die Reliquien des Märtyrerbischofs in die Kirche der von ihm gegründeten Abtei St-Denis, die damit zum

Nationalheiligtum Galliens und später auch zum "Mausoleum Frankreichs" wurde, Er wird abgebildet mit dem Hauptin der Hand, weil er nach der Legende dieses nach der Enthauptung noch eine Strecke weit bis zur Stelle, wo er begraben wurde, trug. In der Nothelfergruppe wird er oft durch St. Nikolaus oder durch den Papst Sixtus ersetzt, wohl deswegen, weil das Bild des Bischofs ohne Haupt mehr Schrecken als Verehrung einflößte. Ein französischer Plastiker um



Bild 82. DIONYSIUS. Holzstatue in Emertsham.

1300 suchte und fand eine einigermaßen annehmbareForm, indem er dem Heiligen nur die obere Hirnschale mit derMitraabhauen läßt1. Die Italiener haben das häßliche Motiv niemals dargestellt, wohl aber die Deutschen, dazu noch in der besonders abstoßenden Form. daß dem Heiligen das Haupt über den Augen abgehauen ist, so am Chorgestühl in Gadebusch 2 und auf einem gotischen Altar in Porep<sup>3</sup>. Zwei beachtenswerte Statuen dieser Art sind aus Westfalen. nämlich aus Enger und Preußisch-Oldendorf. zu nennen4. Das Haupt trägt der Enthauptete auch auf dem gotischen Altarbild im Louvre, das sich ehemals im Saale des französischen Parlaments befand 5. Um diesen häßlichen

Anblick zu vermeiden, gab man dann dem unenthaupteten Bischof das Haupt als ein Attribut, wie es auch ursprünglich gemeint war, in die Hand; so auf einer Holzstatue zu Emertsham in Bayern (Bild 82) und einem Altarflügel des Meisters von Meßkirch im Schloß Lichtenstein. Die Abtei Nonnberg bei Salzburg besitzt eine Holztafel aus der Schule Michael Pachers: Dionysius

<sup>5</sup> Bouchot, Exposition des primitifs français pl. 67-68.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubert Wilm, Die got. Holzstatue, ihr Wesen u. ihre Technik (Lpz. 1923) Taf. 15. - <sup>2</sup> Mecklenburg-Schwerin II 477. — <sup>3</sup> Ebd. IV 510. — <sup>4</sup> Kr. Herford Taf. 4; Lübbecke Taf. 25.

das Haupt auf den Händen tragend 1. Im städtischen Museum zu Salzburg ein Altarflügel aus der Zeit um 1430: Dionysius, das abgeschlagene Haupt in der Rechten haltend, predigt vor fünf sitzenden Zuhörern. Ebenda eine Statue: der Heilige trägt sein Haupt mit reicher Mitra. In der Dionysiuskirche zu Vigaun bei Hallein ein Flügelaltar mit den Bildern des Dionysius und Sebastian (15. Jahrh.). In der Schloßkapelle zu Burghausen ein Flügelaltar aus Surheim in Oberbayern von 1524: im Mittelschrein das plastische Bild des Dionysius. An den Außenseiten der Flügel Gemälde mit Darstellungen aus der Legende (er wird auf einem Rost gebraten; wird enthauptet; Dionysius im Gefängnis die heilige Messe lesend, wobei ihm Christus in der Strahlenglorie erscheint; Dionysius im Feuerofen)2. Ghirlandajo, der auf seinem großen Gemälde in der Akademie zu Florenz unserem Heiligen den Ehrenplatz neben der Madonna zuweist, bringt, um das häßliche Attribut des abgeschlagenen Hauptes zu vermeiden und den Heiligen doch zu kennzeichnen, hinter der Gestalt die Inschrift an: "Dionysius Areopagita" 3. Auf einem Gemälde von Jean Malonel im Louvre reicht Christus links dem Heiligen durch das Fenster des Kerkers die heilige Kommunion; rechts wird er enthauptet. Beide Szenen sind durch das Bild des Gekreuzigten voneinander getrennt4. Auf einer Skulptur am Grabe Dagoberts I. in St-Denis entreißt Dionysius mit Mauritius und Martinus die Seele des Königs den Händen des Teufels. In der Kathedrale zu Bourges ist auf einem großen Glasfenster des 13. Jahrhunderts seine Legende ausführlich geschildert<sup>5</sup>: er nimmt Abschied von den Seinigen; er wird unterrichtet; er predigt; er wird gefangen genommen und gemartert; Christus bringt ihm die heilige Kommunion; die Leichen seiner Gefährten werden von Engeln bewacht; er wird enthauptet und trägt sein Haupt zum Grabe.

# Dominikus (4. August).

Stifter des Dominikanerordens, aus dem altspanischen Geschlechte der Guzman 1170 geboren. Nach gründlichen philosophischen und theologischen Studien auf der Universität Palencia wurde er Kanonikus im Chorherrnstift Osma. Um der Albigensersekte, die auch im nördlichen Spanien große Verwirrung anrichtete, entgegenzuwirken, entschloß er sich 1215, einen eigenen Predigerorden zu stiften, dessen vornehmste Aufgabe es sein sollte, den katholischen Glauben durch das mündliche Wort gegen die Häretiker zu verteidigen. Dominikus starb 1221 zu Bologna kurz nach dem zweiten Generalkapitel, bei dem sich bereits Brüder aus allen Ländern eingefunden hatten. Schon 1234 wurde Dominikus heiliggesprochen, und sein Leib ruht in einem monumentalen Grabe in seiner Kirche zu Bologna.

Vgl. AA. SS. Aug. I 545 ff.; Potthast 1271 f.; B. Altaner, Der hl. Dominikus, Unters. u. Texte: Bresl. Studien zur hist. Theologie Bd. II (Bresl. 1922).

Nieuwbarn O. Pr., Die Verherrlichung d. hl. Dominikus in d. Kunst (M.-Gladbach 1906); Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 359 ff.

Dominikus wird in der Tracht seines Ordens mit einer Lilie in der einen Hand und einem Buch in der andern abgebildet; über seinem Haupte oder

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopogr.VII Fig. 148.— <sup>2</sup> Oberbayern S. 2481.— <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 835.— <sup>4</sup> Bouchot pl. 13.— <sup>5</sup> Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. xii <sup>B</sup>, Textband S. 254 ff.

vor der Brust oft ein Stern. Das älteste und beste Bild des hl. Dominikus stammt aus dem ehemaligen Dominikanerkloster (Paulinerkloster) in Leipzig. Der Heilige sitzt überlebensgroß, nachdenklich auf einem einfachen Thron; das schöne Gesicht ist rechts nach oben gewendet; in den Händen hält er ein einfaches Holzkreuz, das aber wohl spätere Zutat ist. Vorn an Stelle der Mantelschließe ein Stern (Bild 83). Aus demselben Kloster stammt eine Holzgruppe des 14. Jahrhunderts: Dominikus schreibend an einem Pulte sitzend; Maria hält ihm das Tintengefäß¹. In dem Kreuzgang desselben Klosters der Stammbaum der Dominikaner aus dem Jahre 1385: Dominikus ist in die Lektüre eines Buches vertieft und aus seiner Brust wachsen Weinranken, die außer den Blättern achtzig verschiedene Blumen tragen, aus

deren jeder eine Halbfigur herauswächst: lauter heilige Päpste, Bischöfe und Kirchenfürsten, die aus dem Dominikanerorden hervorgegangen sind<sup>2</sup>. Ähnlich, nur verkürzt, ist der Stammbaum der Dominikaner in einem Holzschnitt vom Jahre 1473 in Weigels Sammlung dargestellt3. Noch ein anderes Werk ist diesseits der Alpen namhaft zu machen, auf dem Dominikus



Bild 83. DOMINIKUS.

Holzstatue aus dem Dominikanerkloster in Leipzig.

schon im 13. Jahrhundert vorkommt, nämlich ein Reliquienschrein aus St. Georg bei Serfaus in Tirol mit dem Jüngsten Gericht, wo der Heilige als Beisitzer neben den Aposteln angebracht ist4. Eine schöne Statue mit Hund zu Füßen in der ehemaligen Dominikanerkirche zu Wimpfen am Berg (15. Jahrh.)<sup>5</sup>. solche auch auf dem Hochaltar von Blaubeuren, um 14936.

Wie hier so sind auch in Italien die großen Dominikanerklöster die Pflegestätten für die künstlerische Verherrlichung des heiligen Ordensstifters. Wir nennen vor allem S. Maria Novella, S. Marco in Florenz und S. Domenico in Bologna. Die berühmteste Kapelle in S. Maria Novella ist die Cappella degli Spagnuoli, in der ein nicht mit Sicherheit zu bestimmender Künstler aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im Sinne der dominikanischen Symbolik die Kirche verherrlicht hat. Gleich auf der Eingangswand ist die Legende des Dominikus und die des Petrus Martyr dargestellt. An der Ostwand thronen Papst und Kaiser vor dem Florentiner Dom; zu ihren Füßen lagern Schafe, die von schwarz und weiß gefleckten Hunden (Domini-canes) beschützt werden. Rechts davon sendet Dominikus seine Hunde aus, um die Füchse, die in den Weinberg des Herrn eingefallen waren, zu vertreiben. Weiter rechts

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 17 Fig. 90. — <sup>2</sup> Ebd. S. 227 ff. — <sup>3</sup> Holzschnitt Nr. 181. — <sup>4</sup> Jahrb. Z.-K. N. F. I S. 289 ff. mit Abb. — <sup>5</sup> Großh. Hessen, Kr.Wimpfen Fig. 44 a. — <sup>6</sup> Abgeb. Fr. Lübbecke, Plastik d. deutschen Mittelalters Taf. 114.

predigt Dominikus den Ungläubigen 1. In der Cappella Strozzi ebenda reicht Christus auf dem Altarbild von Orcagna dem Petrus die Schlüssel, während er dem Dominikus das Evangelienbuch übergibt<sup>2</sup>. In der Chorkapelle daselbst hat Ghirlandajo einen kleineren Zyklus mit Szenen aus dem Leben unseres Heiligen angebracht. Fra Angelico hat in S. Marco seinen heiligen Ordensstifter in der liebevollsten Weise verherrlicht. Im Kreuzgang des Klosters umfaßt Dominikus in andächtiger Verzückung den Fuß des Kreuzes, und auf dem großen Kreuzigungsbild im Kapitelsaal kniet er mit ausgebreiteten Händen zwischen den übrigen Heiligen. Ebenda ein Fresko von Benedetto da Mugello: Dominikus vor dem Kreuze knieend3. Fiesole hat ferner Dominikus dargestellt auf einem Fresko in der Lünette über dem Kirchenportal in S. Domenico zu Cortona, und auf dem großen Altargemälde ebenda (Krönung Mariä) zierte er die Predella mit vier Szenen aus dem Leben des Heiligen. Einen Zyklus mit sieben Szenen gleichen Inhalts malte er auf seiner Krönung Mariä im Louvre. Endlich sei noch an einen Altarflügel aus S. Domenico in Perugia erinnert, wo Dominikus mit andern Heiligen die Gefolgschaft Mariens bildet<sup>4</sup>. In S. Domenico zu Bologna, wo Dominikus begraben wurde, hat man schon im Jahre 1233 begonnen, dem großen Ordensstifter ein prunkvolles Grabmal zu schaffen, das aber in der heutigen Form erst im 16. Jahrhundert vollendet wurde 5. Der eigentliche Grabschrein ist ein Werk des Niccolò Pisano und seiner Gehilfen. Von ihnen stammen folgende Reliefs. Auf der Vorderseite und an den Schmalseiten: 1. Dominikus erweckt einen mit dem Pferde gestürzten jungen Adligen vom Tode; dieselbe Szene haben später Lorenzo Lotto in Bergamo und Benozzo Gozzoli dargestellt 6; 2. die Schriften des hl. Dominikus bestehen die Feuerprobe in der Languedoc; 3. Petrus und Paulus übergeben Dominikus die Bibel, der sie den Brüdern weitergibt; 4. Engel versorgen die junge Ordensgemeinde mit Speise. An der Rückseite die Geschichte des seligen Reginald von Orléans und die Ordensgründung: 1. Der selige Reginald von schwerer Krankheit befallen; 2. Maria stärkt ihn und bekleidet ihn mit dem Dominikanergewand; 3. Dominikus befreit ihn von schwerer Versuchung; 4. Honorius III. sieht im Traume, wie Dominikus die wankende Laterankirche stützt; 5. er prüft die Ordensgesetze; 6. feierliche Bestätigung der Ordensregel. Die Reliefs am Untersatz sind von Alfonso Lombardi aus dem Jahre 1532: 1. Geburt des Dominikus: 2. Dominikus vertauscht als Kind das Bett mit dem harten Boden; 3. er bringt Hilfe während einer Hungersnot in Palencia; 4. Tod des hl. Dominikus. Weiter ist die Arca mit sechs größeren Statuen von Niccolò dall'Arca geschmückt: Franziskus, Dominikus, Täufer, Florian, Vitalis und Agricola. An der rechten Seitenwand der Grabkapelle: Dominikus erweckt einen toten Knaben, von Tiarini; und links: Verbrennung der ketzerischen Schriften, von Lionello Spada. Über der Arca in der Halbkuppel: Die Glorie des hl. Dominikus. von Guido Reni. Eine sehr beachtenswerte Leistung ist die Tafel von Fran-

 $<sup>^1</sup>$  Kraus, Gesch. d. christl. Kunst II 2 S. 151 ff. u. Fig. 47. —  $^2$  Reinach III S. 256; Klass. Bilderschatz Nr. 1141. —  $^8$  Reinach II S. 449; Klass. Bilderschatz Nr. 1231. —  $^4$  Crowe u. Cavalcaselle II S. 147. —  $^5$  Le tombeau de S. Dominique à Bologne: Revue de l'art chrét. 1895 S. 465 ff. —  $^6$  Reinach III S. 560.

cesco Traini in der Akademie zu Pisa, um 1345: die Mitte nimmt die aufrecht stehende Figur von St. Dominikus ein, Lilie und Buch tragend; darüber Christus mit der Aufschrift: "Ich bin das Licht der Welt." (Bild 84.) Die

Seitenflügel enthalten ie vier Szenen aus dem Leben des Heiligen von der Art. wie wir sie soeben kennen gelernt haben. Auch vorzügliche Einzelbilder hat die italienische Kunst frühzeitig geschaffen. So stammt die Statue am Grabmal des Kardinals de Brave in S. Domenico zu Orvieto von Arnolfo di Cambio noch aus dem 13..Jahrhundert1. Aus dem 14. Jahrhundert ist das Brustbild in einem Vierpaß an der Fassade von S. Petronio zu Bologna von einem unbekannten Meister<sup>2</sup>. Buch und Lilie gibt dem Heiligen in die Hände Niccolò da Bari in seiner eindrucksvollen Statue in S. Domenico ebenda<sup>3</sup>. Am besten vielleicht kommt die Eigenart des großen

Ordenspatriarchen zum Ausdruck in dem Gemälde eines unbekannten Neapolitaners aus der Mitte



Bild 84. DOMINIKUS.

Gemälde von Traini.

des 15. Jahrhunderts in S. Domenico zu Neapel. Mit Lilie und Buch erscheint Dominikus alsdann auf sehr vielen marianischen Devotionsbildern italienischer Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, auf die hier nur kurz verwiesen werden kann 4. Man sieht daraus, daß der Hund mit der brennenden Fackel nicht als eigentliches Emblem des Dominikus anzusehen ist: dies war vielmehr nur eine Finesse einiger Dominikanermaler. Allerdingsverwenden dieses Motiv wieder Lukas van Leyden (B. 118) und Israel van Meckenen (B. 92).

Auf einem Holzschnitzbild vom Chorgestühl der Dominikanerkirche in Konstanz, jetzt in Stuttgart, trägt Dominikus sein gewöhnliches Attribut, nämlich Lilie mit Buch.

Das Darmstädter Museum enthält drei Gemälde, die das

Ende des großen Ordensstifters verherrlichen: 1. Tod des Heiligen; das Bild ist aus einem größeren Gemälde herausgeschnitten; 2. die Himmelfahrt des

 $<sup>^1</sup>$  Abg. Venturi IV Fig. 67. —  $^2$  Ebd. Fig. 685. —  $^3$  Ebd. VII Fig. 512. —  $^4$  Reinach I S. 272 300 599; II S. 326; III S. 322 335 347. —  $^5$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 363.

Dominikus; 3. seine Krönung. Die Bilder stammen von einem Grünewald nahestehenden Meister aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts 1. Die spanischen Künstler haben ihren großen Landsmann auffallend selten dargestellt; ich finde ihn nur bei einem kastilianischen Meister um 1495 als Assistenzheiligen neben der thronenden Madonna und bei Pedro Berruguete: Auto da Fé unter Vorsitz des hl. Dominikus<sup>2</sup>.

### Donatus (7. August).

Dieser Heilige flüchtete nach der Legende in der diokletianischen Verfolgung als Knabe nach Arezzo in Etrurien, wo er zur bischöflichen Würde



Bild 85. DONATUS (rechts neben der Madonna). Gemälde von Jan van Eyck.

gelangte. Unter Kaiser Julian wurde er hier mit dem Mönche Hilarion gemartert.

Vgl. AA. SS. Aug. II 188 ff.

Jan van Eyck stellt ihn dar in der Akademie zu Brügge als Bischof mit einem Rad vor sich, auf dem fünf Kerzen brennen, weil er auf ein Rad gebunden worden sei (Bild 85). Ein ganz ähnliches Bild besitzt das Museum zu Tournai von Jan Gossaert. Donatus war Nebenpatron des Domes zu Meißen;

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst X S. 102 ff. u. 130 ff., mit Abb. auf S. 106 u. Taf. III. — <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 114 u. 118. — <sup>3</sup> Abgeb. Michel, Histoire de l'art V pl. VI.

Dorothea 187

hier haben sich darum drei Statuen von ihm und ein Glasgemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts erhalten 1. Eine solche auch am Dom zu Wurzen 2. Berühmt ist sein Grabmonument im Dom zu Arezzo von Giovanni di Francesco und Betto di Francesco (1369-1375). Es wird hier in eigentümlicher Vermischung mit einem Zyklus aus dem Jugendleben Mariens das Leben des Donatus, dessen großes Reliefbild in der Mitte neben der Mutter Gottes und Gregor X. angebracht ist, plastisch geschildert: er tauft einen gewissen Epimenius und wird von Hilarion aufgenommen; die blinde Siranna geht mit ihrem Sohne zu Donatus und wird von ihm getauft; er exorziert Antilia; er erweckt die Euphrosina; er wird vom Papst Julius zum Bischof erhoben: er stellt den zerbrochenen Kelch her, den ihm ein Heide zerschlagen hatte; er exorziert die Tochter des Theodosius; er erweckt einen Toten; er erfleht Regen; seine Gefangennahme; Tod des Hilarion; Donatus predigt vom Kerker aus und wird enthauptet". Auf einem großen Altargemälde von Signorelli in der städtischen Galerie zu Arezzo (Madonna thronend zwischen Engeln und Heiligen) steht Donatus als Bischof lesend an bevorzugter Stelle und hält dem Jesuskind einen Kelch hin<sup>4</sup>. Eine Donatusstatue des 18. Jahrhunderts in Straß im Straßertal (Steiermark)<sup>5</sup>. Mit Fürstenhut und Schaube erscheint er auf einer guten Holzfigur um 1500 in Hurlach 6.

Der hl. Donatus, der im Martyrologium Romanum zum 30. Juni erwähnt wird, von dem es aber eine alte und zuverlässige Vita nicht gibt, ist wohl identisch mit Donatus von Arezzo. Er wird in der Eifel und im Luxemburger Lande als Wetterpatron verehrt. Als solcher galt aber auch Donatus von Arezzo, wie die oben genannte Szene auf seiner Arca (Donatus erfleht Regen) beweist? Einige Reliefs an diesem Denkmal und auch die Legendentexte lassen erkennen, daß man frühzeitig Donatus von Arezzo mit Donatus, Bischof von Euröa in Epirus, dessen Gebeine im Jahre 1125 nach der Insel Murano bei Venedig gebracht wurden, verwechselte. Von letzterem besitzt der Dom zu Murano (S. Donato) ein Steinbild über der Haupttüre (13. Jahrh.) und hinter dem Hochaltar ein Holzrelief (14. Jahrh.): Donatus mit zwei Stiftern.

#### Dorothea (6. Februar).

Nach der späteren Legende, wie sie durch die Legenda aurea des Jakob a Voragine in weiten Kreisen bekannt wurde, war Dorothea die schöne und tugendhafte Tochter einer Senatorenfamilie in Kappadozien. In der Verfolgung des Diokletian vor den Richterstuhl des kaiserlichen Statthalters geschleppt, blieb sie dem christlichen Glauben trotz vieler Peinigungen, von denen sie immer wieder wunderbarerweise geheilt wurde, treu. Endlich wurde sie zur Enthauptung abgeführt. Auf dem Wege dahin, trat der kaiserliche Sachwalter Theophilus an sie heran und sprach höhnisch: "Wenn du in den Paradiesgarten kommst, so schicke mir doch von dort

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 40 Fig. 84 237 246 u. 243 (Glasgemälde). <sup>2</sup> Ebd. Heft 20 Fig. 316. — <sup>3</sup> Venturi IV Fig. 566—569. — <sup>4</sup> Reinach I S. 276; Crowe u. Cavalcaselle IV S. 30. — <sup>5</sup> Abgeb. Österr. Kunsttopographie I Fig. 451. — <sup>6</sup> Oberbayern S. 531. — <sup>7</sup> Engling, Die Verehrung d. hl. Donatus im Luxemburger Land: Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments hist. dans le Grand-Duché de Luxembourg XVIII 227 ff.

188 Dorothea

einige Blumen und Äpfel." Dorothea antwortete: "Es soll geschehen." Und als sie auf dem Richtplatze ihr letztes Gebet (verrichtete, stand plötzlich ein holder Knabe im Purpurmantel mit Sternen im Haar vor ihr, der ein Körbchen mit Rosen und Äpfeln trug. Da sprach sie: "Bringe dies dem Jüngling Theophilus." Gleich darauf empfing sie den tödlichen Streich. Als Theophilus das Körbchen erhielt, bekehrte auch er sich zum Christentum. Historisch sicher an der ganzen Erzählung ist nur der Name und

die Tatsache des Martyriums. Die große Verehrung, die Dorothea besonders in Deutschland fand, erklärt sich aus folgender Stelle der Legende: Am Richtplatze angekommen, bat Dorothea den Herrn für alle, die zur Ehre seines Namens das Gedächtnis seines Leidens festhalten, daß sie aus allen Trübsalen errettet, besonders von Schande, Armut und falscher Anklage befreit würden und an ihrem Lebensende Nachlassung aller Sün-

den erlangten, die Frauen aber in Wehen bei Anrufung ihres Namens schnelle Erleichterung in den Schmerzen fühlen möchten. Und



14 9C DODOTLICA

Bild 86. DOROTHEA. Holzstatue aus Muggensturm.

siehe, eine Stimme vom Himmel wurde gehört: Komm, meine Auserwählte; alles, was du begehrest, hast du erlangt.

Vgl. AA. SS. Febr. I 771ff.; Legenda aurea im Anhang Kap. CCX.;

Diehl. Dorothea wird gewöhnlich als vornehme Jungfrau mit einem Blumenkranz in den Haaren und einem Blumenkörblein in der Rechten dargestellt; oft kniet ein Kind mit dem Rosenkörbchen neben ihr. In der Hand trägt Dorothea das Körbchen auf einer Steinstatue von Riemenschneider an der Marienkirche zu Würzburg1; auf zwei spätgotischen Statuen in Berlin<sup>2</sup> und einer solchen

im Augustinermuseum zu Freiburg i. Br.; auf einem Wandgemälde in St. Jürgen zu Wismar<sup>3</sup>; auf einem Flügelaltar in Leipzig-Eutritzsch<sup>1</sup>; auf zwei Altarschreinen in Stuttgart<sup>5</sup>; auf einer Holzstatue in Amsterdam<sup>6</sup>. Typisch für die deutsche Plastik, um 1500, ist die Holzstatue aus Muggensturm in Baden (Bild 86). Auf einem Gemälde von Stephan Lochner in Nürnberg steht Dorothea mit andern Heiligen neben dem Kruzifix<sup>7</sup>; neben der thronenden Madonna sitzt sie in einem großen Bilde in Klosterneuburg aus dem Jahre 1516<sup>8</sup>. Das Jesuskind trägt das Blumenkörbchen auf einem

¹ Abgeb. Tönnies, Leben u. Werke d. Würzb. Bildschnitzers T. Riemenschneider Fig. xxix: Studien zur deutschen Kunstgesch. Heft 22. — ² Deutsche Bildwerke in d. kgl. Museen zu Berlin IV Nr. 252 u. 253. — ³ Mecklenburg-Schwerin II S. 109; vgl. auch Zeitschr. f. christl. Kunst VII S. 175. — ⁴ Kgr. Sachsen Heft 17 Taf. 27. — ⁵ Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 317 u. 329. — ⁶ Vogelsang, Holzskulpturen in d. Niederlanden II Nr. 21. — ˀ Reinach II S. 447; Klass. Bilderschatz Nr. 1267. — ⅙ Reinach II S. 332.

Dorothea



Bild 87. DOROTHEA.

Thre Enthauptung. Gemälde von Holbein d. Ä.

(Phot. Höfle, Augsburg.)

Gemälde der schwäbischen Schule in Karlsruhe (Mitte des 15. Jahrh.)¹. Zum Teil mit genrehafter Ausschmückung geben dieses Motiv eine Reihe von Metallschnitten in Weigels Sammlung: Nr. 129, 25, 28². Ferner sind zu nennen ein Altarflügel im Münster zu Basel und ein solcher im Historischen Museum dort, beide um 1500. Die hl. Odilia gibt ihr zur Begleiterin Könrad von Soest auf zwei Altartafeln in der Walpurgiskirche zu Soest³. Ihr Martyrium ist ausführlich geschildert auf dem Dorotheenaltar im Stadtmuseum zu Danzig¹. Ihre Enthauptung auf einem Altarflügel in der Klosterkirche zu Doberan⁵. Diese schildert auch sehr schön Holbein d.Ä.

 $<sup>^1</sup>$  Reinach II S. 683. —  $^2$  VgI. d. Holzschnitt b. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst II Taf. Nr. 502. —  $^3$  Abgeb.Westfalen, Kr. Soest Taf. 127. —  $^4$  Abgeb. Ehrenberg, Deutsche Malerei u. Plastik von 1350 bis 1450, Abb. Nr. 72—74. —  $^5$  Mecklenburg-Schwerin III S. 610 mit Abb.

auf dem Basilikabild S. Maria Maggiore in der Galerie zu Augsburg: vor der königlich geschmückten Heiligen steht das Jesuskind mit dem Blumenkörbchen; auf dem Spruchband zwischen beiden steht geschrieben: "Dorothea, ich bring dir da", und: "Ich bitt dich, Herr, brings theophilo dem schreiber" (Bild 87). In dem Gemälde von Hans Baldung Grien in Prag ist Theophilus selber Zeuge, wie das geheimnisvolle Kind Dorothea auf dem Richtplatz das Körbchen reicht1. Wie sich aus dieser Übersicht ergibt, wurde Dorothea vornehmlich von deutschen Künstlern verherrlicht. Den Italienern war sie lange unbekannt. Nur in Siena scheint sie verehrt worden zu sein, denn von hier besitzen wir ihr schönes Bild an einer Altartafel von Ambrogio Lorenzetti in der Galerie dort<sup>2</sup>. Derselbe Meister bringt sie ebenda auf einem Madonnenbild an, auf dem sie mit Katharina von Alexandrien, Engeln und den vier Kirchenvätern mandorlenartig die thronende Mutter Gottes umgibt<sup>3</sup>. Erst Carlo Dolci malt alsdann ihr Martyrium auf einem Bilde, das jetzt in Darmstadt ist, und Bernardino Luini stellt sie in S. Maurizio zu Mailand mit Buch und Palme dar. In der Legende wußte Jacopo Ligozzi nicht recht Bescheid, wenn er sie auf einem Altargemälde in Pescia (Ende des 16. Jahrh.) mit Pfeilen beschossen und mit Fackeln gebrannt werden läßt. Aus Spanien weiß ich nur das jetzt in Montreal (Kanada) befindliche Gemälde von Zurbarán (die Heilige in reichem Goldbrokatgewand und Kranz auf dem Haupt) zu nennen4.

### Dympna (15. Mai).

Nach ihrer Legende, die aber vielleicht nur eine Nachbildung des Märchens von der Eselshaut ist<sup>5</sup>, war sie die Tochter eines heidnischen Königs in Irland im 7. Jahrhundert. Heimlich Christin geworden, floh sie unter dem Schutze des Priesters Gerebernus nach Belgien, um sich den blutschänderischen Zumutungen ihres Vaters zu entziehen. Dieser entdeckte jedoch seine Tochter und tötete sie, da sie seine unnatürlichen Zumutungen aufs neue zurückwies. Ihre Reliquien wurden nach Gheel bei Antwerpen übertragen.

Vgl. AA. SS. Mai. III 477 ff.; Potthast 1278.

Vgl. P. D. Kuyl, Gheel vermaerd door den Eerdienst der heilige Dimphna (Antw. 1863); F. Heuckenkamp, Die hl. Dimphna. Diss. (Halle 1887).

Einzeldarstellungen. Auf Devotionsbildern war Dympna mit dem Schwert in der Rechten und dem Teufel zu ihren Füßen dargestellt. So auf einem Votivstein des Henrick van Tongheren aus dem Jahre 1448 in der Kirche der hl. Dympna zu Gheel; sie steht hier zur Linken der Mutter Gottes 6. Die Kgl. Bibliothek im Haag besitzt einen Druck der Legende auf sechs Blättern vom Jahre 1496. Die erste Seite zeigt einen Holzschnitt mit der Heiligen. Auf der zweiten Seite ist sie dargestellt, wie sie dem hl. Gerebernus beichtet. Die Kirche zu Gheel besitzt ein kostbares Meß-

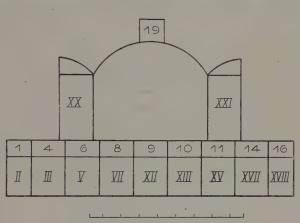
Klass. Bilderschatz Nr. 417. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 581. — <sup>8</sup> Abgeb. ebd. Fig. 582. —
 A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 240. — <sup>5</sup> Delehaye, Les légendes hagiographiques 10. —
 Abgeb. Kuyl S. 140 u. Reusens, Éléments d'arch, chrét. II (1885) S. 287.

gewand, dessen Stickereien aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen und die hl. Dympna mit Gerebernus darstellen 1.

Zyklen.

a) Die genannte Kirche besitzt einen großen Altar von Jan van Wave aus dem Jahre 1515 mit neunzehn Szenen aus dem Leben der Heiligen. Die Retabel besteht aus zwei Flügeln mit zwei großen Bildern und neun Tafeln mit je zwei Szenen, einer größeren und einer kleineren; ein kleines Bild auch im Rankenwerk der gotischen Bekrönung. Die kleinen Bilder sind im nachstehenden Schema mit arabischen, die großen mit römischen Ziffern bezeichnet<sup>2</sup>.

1. Die Geburt der Heiligen. II. Dympna wird von dem hl. Gerebernus getauft; darunter eine Unterschrift wie jeweils unter den größeren Szenen: "Hic Dimpna Christo nascitur." III. Dympnas



Schema des Dympna-Altars zu Gheel.

Mutter empfiehlt sterbend
ihre Tochter
dem hl. Gerebernus:
"Sancto tuenda traditus."
4. Dympnas
Vater berät
sich mit seinen Höflingen
über seine
Wiederverehelichung.
V. Der König,

von zwei Teufeln angespornt, teilt seiner Tochter den Entschluß mit, sie zum Weibe zu nehmen: "Recusat incestum patris." 6. Dympna teilt ihre Bedrängnis Gerebernus mit. Sie fliehen mit einem Spielmann und dessen Frau; ein Engel begleitet sie. VII. Ihr Schiff landet bei Antwerpen: "Patriam pudica deserit." 8. Die Flüchtlinge begeben sich nach Gheel. 9. Sie kaufen in Westerloo Lebensmittel. 10. Des Königs Boten finden hier die Spur der Flüchtlinge. 11. Aufenthalt der Heiligen in Zammel. XII. Die Höflinge teilen in Antwerpen dem König mit, daß sie Dympna entdeckt haben. "Inventa patri traditur." XIII. Dympna und Gerebernus werden vom König in Gheel eingeholt und enthauptet: "Cadunt pudoris victimae." 14. Die Leichname beider werden von den Einwohnern Gheels begraben. XV. Sechs Engel legen die Leichname in zwei Sarkophage: "Tumulant reliquias angeli." 16. Nach dem Diebstahl der Gebeine des hl. Gerebernus durch die Einwohner von Xanten wird der Leichnam der hl. Dympna auf einem mit zwei Kälbchen bespannten Wagen nach ihrer Kirche zurückgebracht. XVII. Ihre Reliquien werden in einem Schrein prozessionsweise herumgetragen: "Coluntur ossa martyris." XVIII. Besessene, Geisteskranke und andere Sieche werden vor den Reliquien der Heiligen geheilt: "Sucurrit aegris plurimis." 19. Dympna

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Über einige unbedeutendere Denkm. u. Stiche aus d. 17. Jahrh. vgl. Heuckenkamp S. 22 f. — <sup>2</sup> Münzenberger-Beissel II Bl. 29; L'art monumental religieux en Belgique (Antw. 1893 ff.); abgeb. auch Revue de l'art chrét. 1893 pl. II.

wird von vier Engeln gen Himmel getragen. XX. Ein Bischof stellt das Haupt der Heiligen zur Verehrung aus. XXI. Unglückliche und Kranke, vor den Reliquien knieend, bitten die Heilige um ihren Beistand.

- b) Die Kirche von Gheel besitzt ferner einen hölzernen Reliquienkasten mit sieben Szenen, die sich inhaltlich decken mit den oben unter II III V 6 10 11 und XII beschriebenen Bildern 1. Das große silberne Reliquiar Dympnas ebenda aus dem Jahre 1613 enthält keine Bilder aus der Legende.
- c) Das Prämonstratenserkloster zu Tongerloo (Provinz Antwerpen) besaß bis vor wenigen Jahren acht Gemälde, wahrscheinlich von Gosewijns van der Weyden und seinem Sohne Rogier, die sich heute in dem englischen Prämonstratenserkloster Crocole bei Duncaster befinden 2. 1. Tafel: Taufe Dympnas durch Gerebernus; im Hintergrund das Sterbebett der Mutter; der König berät sich mit seinen Höflingen. 2. Tafel: Der König eröffnet seiner Tochter sein unnatürliches Vorhaben. 3. Tafel: Dympna besteigt das Schiff; im Hintergrund Antwerpen. 4. Tafel: Zwei Höflinge bei der Wirtin in Westerloo, die den Aufenthalt der Heiligen verrät. 5. Tafel: Ein Bote bringt dem König die Nachricht von der Auffindung seiner Tochter. 6. Tafel: Martyrium Dympnas und Gerebernus; heute nicht mehr vorhanden. 7. Tafel: Die beiden Sarkophage werden ausgegraben; drei Engel schweben in der Luft; im Hintergrund die Übertragung nach Gheel. 8. Tafel: Nach dem Diebstahl der Gebeine des hl. Gerebernus durch die Bewohner von Xanten werden die Gebeine Dympnas auf einem von einem Kälbchen gezogenen und von vier gewappneten Knechten bewachten Wagen nach Gheel zurückgebracht. Auf der Rückseite von Tafel 1 wohnt Dympnas Mutter der von Gerebernus zelebrierten Messe bei; Dympna spendet Almosen. Auf Tafel 5 steht Dympna mit Schwert und Teufel zu Füßen neben der hl. Lucia, deren Martyrium auf der Rückseite der fünften Tafel dargestellt ist3.
- d) Der Dom zu Minden endlich besitzt ein Reliquiar des 13. Jahrhunderts, auf dessen einer Langseite das Martyrium Dympnas in Limousiner Schmelzarbeit also dargestellt ist: Ein Bischof steht vor einem Altartisch mit Kreuz, Kelch und Hostie. Eine weibliche Figur reicht ihm ihr eigenes, abgeschlagenes Haupt. Hinter ihr steht der Henker, der eben die Exekution vollzogen hat und nach einem Manne schaut, der im Hintergrund sitzt. Aus einer Wolke läßt sich eine Engelsgestalt herab, um den Leichnam der Märtyrin in den Himmel zu ziehen. Auf der Dachfläche ist die Beerdigung in Gegenwart eines Bischofs dargestellt 4.

## Ecclesius (2. Juli).

Bischof von Ravenna, gestorben 534. Er ist der Erbauer der Kirche S.Vitale. Darum erscheint auch sein Mosaikbild in der Tribunenwölbung: er überreicht dem jugendlichen Christus das Kirchenmodell. Dieses Bild, noch aus

¹ Abgeb. Kuyl S. 128. ² Vgl. d. ausführl. Beschr. mit Abb. sämtl. Tafeln: Revue de l'art chrét. 1913 S. 383 ff. Der Zyklus ist auch abgeb. b. Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres III Taf. CCXXXVI—CCXXXIX. — ³ Heuckenkamp S. 27 ff. — ⁴ J. Kayser, Aus d. Schatzk. d. Domes zu Minden: Einladungsschr. zu d. Schlußfeier d. Studienjahres d. philos.-theol. Lehranstalt zu Paderborn 1868.

der Zeit des Kaisers Justinian stammend (ca. 545), ist deswegen bedeutungsvoll, weil uns hier dieses später so beliebte ikonographische Motiv vielleicht am frühesten begegnet.

# Edmund, 20. November).

König der Ostangeln (855—870), wurde von den heidnischen Dänen überfallen, gefangen genommen und wie St. Sebastian gemartert. Sein Grab zu Edmundsbury, wo König Knut 1020 eine große Abtei errichtete.

Vgl. Potthast 1280.

In Kirchen Englands ist Edmund oft abgebildet mit einem Pfeil und den Abzeichen königlicher Würde in der Hand 1. In der Sammlung von Heiligen

aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian hat er einen Bären neben sich<sup>2</sup>. Auf einem Stich von Wenzel Hollar nach einem gotischen Diptychon

#### Eduard

(18. März).

Der "Märtyrer" genannt, König von England. Er kam schon mit dreizehn Jahren zur Regierung, wurde aber bereits nach drei Jahren 978 auf Befehl seiner



Bild 88. EDMUND
mit Eduard dem Bekenner, Johann Baptist
und König Richard II.
Nach einem Stich von Hollar.

in Wilton erscheint er in königlicher Tracht mit Pfeil in der Hand neben St. Eduard und Johannes dem Täufer als Schutzpatron des Königs Richard II. (Bild 88).

Stiefmutter Elfrida ermordet.

Vgl. AA. SS. Mart. II 644 ff.

Er wird in englischen Kirchen als Jüngling mit Diadem und wallendem Haar, in der einen Hand ein Schwert oder Zepter,

in der andern die Märtyrerpalme, abgebildet. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian trägt er Becher und Schlange, weil er ermordet wurde, während man ihm einen Labetrank reichte<sup>3</sup>.

# Eduard (13. Oktober).

Der Bekenner benannt, ebenfalls König von England, gestorben 1066 nach dreiundzwanzigjähriger Regierung. Er verbesserte die Lage der Kirche, baute die von den Dänen zerstörten Gotteshäuser und Klöster wieder auf. Er wurde 1161 heiliggesprochen, und 1163 übertrug Thomas Becket seinen Leib in die Westminsterabtei zu London.

Vgl. AA. SS. Ian. I 293 ff.; Potthast 1280.

Er wird abgebildet als König, mit der Rechten einen Ring zeigend, den ihm nach der Legende zwei Pilger aus dem Heiligen Lande vom Evangelisten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Husenbeth, Emblems of Saints (Lond. 1860) S. 51. — <sup>2</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 24. — <sup>3</sup> Ebd. Taf. 30.

Johannes überbrachten 1. Die Grabkapelle des Heiligen in der Westminsterabtei zu London zeigt folgenden Reliefzyklus aus dem 15. Jahrhundert: 1. König Ethelred und seine Gemahlin Emma sind mit den Bischöfen versammelt, um zu beraten, welcher von den beiden Söhnen, Edmund oder Alfred, der Nachfolger des Königs sein solle. Dunstan entschied, daß die Nachfolgeschaft dem Sohne zukommen solle, den die Königin demnächst gebären werde, nämlich Eduard; 2. Geburt und Taufe Eduards; 3. die Krönung Eduards; 4. Eduard befiehlt das Dänengeld, auf dem er den Teufel sitzen sieht, den Spendern zurückzugeben; 5. er verbietet, einen jungen Mann zu strafen, der ihm Geld gestohlen hatte; 6. er sieht während der Messe in Westminster den Heiland über dem Altar; 7. er sieht in einer Vision, wie der Dänenkönig, der sich gegen England einschifft, ins Meer fällt; 8. der König, der mit seinen beiden Schwägern Harold und Tosti zu Tische sitzt, sieht deren Untergang voraus; 9. in einer Vision am Osterfest schaut er, wie die sieben Schläfer von Ephesus sich von der rechten Seite, auf der sie zweihundert Jahre geruht hatten, auf die linke Seite wenden, um in dieser Lage vierundsiebzig Jahre zu ruhen. Während dieser Zeit würden schwere Heimsuchungen über die Nation kommen; das 10. und 12. Relief bringt die Legende des Evangelisten Johannes; das 11. zeigt den König als Krankenheiler; 13. zwei Pilgrime bringen dem König einen Ring vom Evangelisten Johannes; 14. die Einweihung der Westminsterkirche. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ist Eduard dargestellt, wie er einen kranken Mann trägt<sup>2</sup>. (Siehe auch Bild 88.)

#### Eleutherius (20. Februar).

Bischof von Tournai, geboren 456, gestorben 531. Seine Eltern flüchteten vor dem damals noch heidnischen König Chlodwig nach Blandain. Im Jahre 496 wurde Eleutherius erster Bischof von Tournai, dessen Sprengel er in unermüdlicher Tätigkeit christianisierte.

Vg1. AA. SS. Febr. III 180 ff.; Bibl. hag. lat. 369. Vg1. Warichez, Origines de l'église de Tournai (Löwen-Paris 1902).

Im Langhaus der Kathedrale von Tournai befindet sich eine große Statue des Stifters der Diözese mit dem Kirchenmodell aus dem 17. Jahrhundert 3. Ebenda sein prachtvoller Reliquienschrein von 1247, eines der vorzüglichsten Werke dieser Art. An der einen Schmalseite sitzt Eleutherius als Bischof mit dem Modell der Kirche von Tournai; unter seinen Füßen ein Ungeheuer 1.

# Eligius (Eloi; 1. Dezember).

Bischof von Noyon, geboren um 590 bei Limoges. Nach der von seinem Freunde Audoin verfaßten, aber in der Karolingerzeit überarbeiteten Legende war er zuerst Hufschmied, dann Goldschmied und Münzmeister unter

Husenbeth, Emblems of Saints S. 52, wo die englischen Denkmäler aufgezählt sind, u. Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 97 ff. — <sup>2</sup> Jahrb. Kaiserh. a. a. O. Taf. 27. — <sup>3</sup> Abgeb. Clemen, Belgische Kunstdenkm. II (München 1923) Abb. 205. — <sup>4</sup> L. Cloquet, La chasse de s. Eleuthère à Tournay: Revue de l'art chrét. 1889 S. 188 ff.

Chlotar II, und Dagobert I. Schon als Laie stiftete er mehrere Klöster und Kirchen, und nach dem Tode Dagoberts trat er in den geistlichen Stand. Im Jahre 641 wurde er Bischof von Noyon, und in dieser Eigenschaft hat er sich um die Bekehrung der zum Teil noch heidnischen Bewohner seines

Sprengels verdient gemacht. Als er noch Hufschmied war, ließ einesTages derTeufel ein Pferd bei ihm beschlagen; nach einer andern Version der Legende stellte sich dieser in Gestalt einer Frau bei ihm ein, um ihn zu verführen. Auch beschäftigte er einen Gesellen, der die eigentümliche Gewohnheit hatte, störrigen Pferden den Fuß abzuschneiden, sich damit an den Amboß zu setzen, um bequem und ohne Störung das Eisen aufnageln zu können. Dieser Geselle war Christus, der seinem getreuen Diener Eligius dieselbe Arbeitsmethode ermöglichte. Diese Erzählung hat unsern Heiligen im späteren Mittelalter volkstümlich gemacht. Als Goldschmied soller die Re-



Bild 89. ELIGIUS.
Statue in Orsanmichele zu Florenz.

liquiare für St. Martin, Genovefa, Germanus, Columban, Severin, Dionysius verfertigt haben. Er wurde daher Patron der Goldund Hufschmiede.

Seine Legende gab heraus Krusch, M. G. SS. rer. Merov. IV 633 ff.; vgl. Potthast 1283 f.

Ilg, Bedeutung d. Eligiuslegende f. d. Kunstgesch.: Mitt. Z.-K. XIX 179 ff.; H. Gaidoz, Saint Éloi: Mélusine, Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages VII 77 ff.; Kr. Nyrup, St. Eligius: Sonder-Abdr. aus den Jahrb. f. nord. Altkunst u. Gesch. (dänisch) (Kopenhagen 1889). Über d. Verehrung d. Heiligen in d. Landschaft Limousin: M. L. de Nussac, Bulletin de la Société scientif. et archéol. du Limousin XVII (1895); in Lothringen: Auricoste de Lazarque, Saint Éloi et le pèlerinage, des chevaux de Flastroff en Lorraine (Paris 1888); in Belgien: De Cock, Volkskunde VII (Gent 1894) 45 ff.; in der Bretagne: Luzel, Légendes chrétien de la Basse-Bretagne I (1881)

Er wird abgebildet mit Zange oder Hammer; manchmal trägt er auch einen abgeschnittenen Pferdefuß in der Hand, so auf einem Fahnenbild in Borgo San Sepolcro<sup>1</sup>. Ein Devotionsbild für die Goldschmiedezunft ist das Gemälde von Petrus Cristus in der Sammlung Oppenheim zu Köln: Eligius verkauft einem Brautpaar Ringe<sup>2</sup>. Das schönste Bild unseres Heiligen ist die Statue des Nanni di Banco in Orsanmichele zu Florenz: Eligius als Bischof; als Patron der Schmiede wird er kenntlich durch die Zangen in den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 322. — <sup>2</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst XI Таf. п.

196 · · · Eligius

Füllungen der Nische, in der die Statue steht, und durch die Pferdebeschlagszene am Sockel (Bild 89). Diese auch auf dem Gemälde des Innocenzo da Imola im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin; ferner auf der Predella eines Altarbildes von Sandro Botticelli mit der Krönung Mariä; im Hauptbild erscheint Eligius in bischöflicher Tracht neben andern Heiligen. Flämischen Ursprungs ist eine jüngst bekannt gewordene Holzstatue: Eligius als Bischof mit Buch; zu Füßen die Pferdebeschlagszene<sup>1</sup>. Eine einfache Schmiedeszene auf einer Skulptur in Berlin2; zwei Exemplare in Frankfurt3. In den "Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben" veröffentlicht Bazing eine Skulptur aus dem Kloster Marchthal, auf der rechts Eligius als Schmied steht, wie er eben das Eisen auf das abgeschlagene Bein befestigt hat; links hält der Pferdeknecht das Pferd an dem Beinstumpf. Zwischen beiden steht vor dem Amboß eine Frau, die ihre Rechte auf die Schulter des Eligius legt; ihre Fingerspitzen endigen in Raubtierkrallen (15. Jahrh.)4. In Schwaben scheint das Motiv im 16. Jahrhundert sehr beliebt gewesen zu sein, denn neuerdings werden von hier zwei Denkmäler mit der Beschlagszene, die sich jetzt zu Frankfurt in Privatbesitz befinden, publiziert<sup>5</sup>. Auf einer Holzskulptur im Naturhistorischen Staatsmuseum zu Wien fehlt die Frau; ein Geselle handhabt den Blasebalg. Auf einer solchen aus Vigne (Basses-Pyrénées) ist es Christus selber, der in Gegenwart des Eligius am Pferde des hl. Georg die neue Beschlagmethode vornimmt<sup>6</sup>. Ein ganz ähnliches Bild, das Vögelin bekannt machte<sup>7</sup>, besitzt die Stadtbibliothek in Zürich. Auch hier steht die Frau zwischen Pferdeknecht und dem heiligen Schmied. Letzterer zwickt mit seiner großen Zange die Nase der Frau, in der er den Teufel erkannt hat, zusammen. Die gleiche Szene findet sich in der Bruderschaftskapelle der Goldschmiede zu Rom, S. Salvatore delle Copelle 8. Wie eine Kopie davon erscheint ein Freskobild in der dänischen Kirche zu Stubbekobing: Eligius als Bischof mit Schmiedeschurz zwickt der hinter ihm stehenden Teufelin die Nase zusammen. Eine Eligiustafel (der Heilige zwickt einer beim Amboß stehenden Frau mit der Zange die Nase) auch im Diözesanmuseum zu Passau (Bild 90). M. L. de Nussac macht alsdann noch auf drei Denkmäler mit dieser etwas possenhaften Ausgestaltung des Pferdebeschlags aufmerksam: auf Glasgemälden der Kathedrale von Le Mans und Angers und in einer Miniatur der Bibliothek zu Lille. Abbildungen davon stehen mir nicht zur Verfügung. Auf dem Glasgemälde der Schmiedezunft im nördlichen Seitenschiff des Freiburger Münsters fehlt sie. Hier steht der Pferdeknecht, verwundert seine Hände ausstreckend, allein vor dem bischöflichen Schmiede, der den Pferdefuß in der Hand hat.

¹ Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. LIV Nr. 93. — ² Kgl. Museen zu Berlin IV Fig. 223. — ³ Schmitt u. Swarzenski, Meisterwerke d. Bildhauerkunst I Nr. 157 u. 158. — ⁴ Abgeb. auch "Mélusine" VII S. 77. — ⁵ Vgl. Schmitt u. Swarzenski Nr. 157 (geschnitzter Altarflügel aus Ober-Tettwang), Nr. 158 (ein solcher aus Ochsenstadt). ⁶ Abgeb. "Mélusine" V S. 170 u. 101. — ² Neujahrsbl. d. Stadtbibliothek in Zürich auf d. Jahr 1874; auch abgeb. "Mélusine" S. 90. — ⁵ Revue de l'art chrét. 1889, S. 315 ff. Hier wird noch ein Gemälde (15. Jahrh.) mit der Pferdebeschlagszene und ein bemalter Vorhang mit Legendenszenen aus einer Goldschmiedkapelle in der Via Giulia angeführt. ⁶ Abgeb. Nyrup S. 7.



Bild 90. ELIGIUS. Gemälde der Schmiedeszene im Diözesanmuseum zu Passau.

Damit verwandt sind Glasgemälde in Notre-Dame zu Semur und in St. Kunibert in Köln<sup>1</sup>. Luzel teilt mit, daß die seltsame Beschlagszene in vielen Kirchen der Bretagne vorkommt<sup>2</sup>. Katalanischen Ursprungs (16. Jahrh.) sind mehrere Tafeln mit Darstellungen aus der Legende unseres Heiligen im Museum zu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cahier, Caractéristiques des Saints I S. 209. — <sup>2</sup> Ebd. S. 99.

Barcelona<sup>1</sup>. Eine kostbare Reliquienbüste des 18. Jahrhunderts aus Wien, ein Votivgeschenk der Goldschmiedezunft, veröffentlicht E. Redslob<sup>2</sup>. Da sich diese in der Kunst sooft und in allen Ländern dargestellte Eligiusszene weder in der alten karolingischen Fassung noch in der Legenda aurea findet, ist es wahrscheinlich, daß sich im Volksglauben eine indogermanische Wandersage (Wieland der Schmied?) mit der Eligiuslegende verband.

#### Elisabeth (19. November).

Elisabeth ist als Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn und seiner Gemahlin Gertrud von Andechs-Meran 1207 geboren. Schon 1211 wurde sie auf die Wartburg gebracht, um mit ihrem Verlobten Ludwig, Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen, erzogen zu werden. Aus der Ehe (1221) mit Ludwig, der seiner Gattin in allen Stücken würdig war, gingen drei Kinder hervor. Um diese Zeit kamen die ersten Jünger des hl. Franz von Assisi nach Deutschland, und ein Franziskaner Rodeger wurde ihr Beichtvater, der in ihr den Grund zum franziskanischen Frömmigkeitsideal legte, das sie ihr ganzes Leben lang befolgte. Ludwig war es, der seiner Gemahlin 1225 Konrad von Marburg als Beichtvater bestellte, wohl in der Absicht, ihrer Lebensführung den mönchischen Charakter zu benehmen, denn mit einer wahren Leidenschaft widmete sich die junge Fürstin der Pflege der Armen und Kranken. Im Jahre 1227 schloß sich Landgraf Ludwig dem Kreuzzug Kaiser Friedrichs II. an, starb aber schon im September des gleichen Jahres in Brindisi. Mit zwanzig Jahren so Witwe geworden, lebte Elisabeth, von ihrem Schwager Heinrich Raspe von der Wartburg vertrieben, fortan in freiwilliger Armut und strenger Aszese zu Marburg als Tertiarierin und starb am 17. November 1231. Sofort begann Papst Gregor IX. die Vorbereitung zu ihrer Heiligsprechung, die am 27. Mai 1235 erfolgte. In diesem Jahre wurde auch der Grundstein zur Elisabethenkirche in Marburg gelegt, wohin ihre Gebeine 1236 übertragen wurden.

Quellen: Annales Reinhardbrunnenses: M. G. SS. XXX 490 ff.; Epistola Conradi de Marburg ad papam Gregorium IX de beata Elisabeth, abgedr. b. Huyskens, Quellenstudien zur Gesch. d. hl. Elisabeth (Marburg 1908); Des Cäsarius von Heisterbach Schriften über d. hl. Elisabeth, hrsg. u. erläut. von Huyskens: Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein Heft 86 (Köln 1908); Der sog. Libellus de dictis quattuor—ancillarum s. Elisabeth confectus, neu hrsg. u. erläut. von Huyskens (Kempten u. München 1911).

Literatur: Für d. ältere Literatur vgl. Potthast 1285 ff. Aus der neueren sei genannt: K. Wenk, Die hl. Elisabeth: Samml. gemeinverständl. Vorträge u. Schriften aus d. Gebiete d. Theol. u. Religionsgesch. Nr. 52 (Tüb. 1908); derselbe verzeichnet u. bespricht auch die vielen Einzelaufsätze, die besonders seit dem Jubiläumsjahr 1907 erschienen sind, im Literaturbericht d. Zeitschr. f. Hess. Geschichte; P. Quirinus, De h. Elizabeth, Landgravin van Thuringen (Tilburg 1920).

Vgl. Friedr. Schmoll, Die hl. Elisabeth in d. bildend. Kunst d. 13. bis 16. Jahrh.: Beitr. zur Kunstgesch. Hessens u. d. Rhein- u. Maingebiets, hrsg. von Chr. Rauch Bd. III (Marb. 1918); Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 297 ff.; Seppelt, Die hl. Elisabeth in Kunst u. Dichtung: "Hochland" V 1 S. 178 ff.

Abgebildet wird die hl. Elisabeth als Fürstin mit einer Krone auf dem Haupt und einem Kirchenmodell in der Hand; manchmal trägt sie dazu noch

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Abgeb. A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 80. —  $^{\rm 2}$  Deutsche Goldschmiedeplastik Taf. 60.

zwei Kronen. Öfters wird sie im Witwenschleier oder Franziskanerhabit mit Kranken und Armen neben sich dargestellt. Ihre eigentlichen Attribute sind aber Brot und Kanne.

A. Zyklen. a) Die ältesten Darstellungen aus dem Leben der hl. Elisabeth sind die silbergetriebenen Reliefs auf der Bedachung ihres Reliquienschreins, der zwischen 1236 und 1249 wahrscheinlich in Brabant verfertigt wurde. Es sind folgende Szenen: 1. Der Landgraf empfängt das Kreuz aus



Bild 91. ELISABETH.
Glasgemälde im Freiburger Münster.

den Händen des Bischofs von Hildesheim; 2. Elisabeth nimmt Abschied von ihrem Gemahl; 3. ein Bote bringt ihr den Ring ihres verstorbenen Gemahls; 4. Elisabeth bekleidet Nackte; 5. sie nimmt das Gewand der Franziskanerinnen; 6. sie tränkt Durstige und wäscht Armen die Füße; 7. sie speist Hungrige; 8. sie verteilt ihr Vermögen an Arme<sup>1</sup>. - b) Glasgemälde im Chor der Elisabethenkirche zu Marburg aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In der Fensterrose krönt Christus den hl. Franz,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> O. v. Falke u. H. Frauberger, Deutsche Schmelzarbeiten d. Mittelalters (Frankf. 1904) S. 100 ff.; Schmoll Taf. III u. IV; "L. Bickell, Revue de l'art chrét. 1872 S. 377 ff. u. Taf. XI u. XII.

Maria die hl. Elisabeth. In den Medaillons folgende Szenen: 1. Elisabeth besucht Gefangene; 2. sie bekleidet Arme; 3. sie besucht Kranke; 4. sie empfängt das Ordenskleid; 5. sie spendet Almosen; 6. sie speist Hungrige; 7. sie stirbt; 8. sie tränkt Durstige und wäscht ihnen die Füße; 9. sie empfängt den Ring ihres verstorbenen Gemahls; 10. sie gewährt Pilgern Obdach; 11. Abschied von ihrem Gatten 1. Über diese eigentümliche Aufeinanderfolge der Szenen vergleiche Schmoll S. 42 ff. -- c) Ein gestickter Teppich aus dem Augustinerkloster Marienberg bei Helmstedt (14. Jahrh.) mit neunzehn Szenen, die aber nicht mehr alle erkennbar sind<sup>2</sup>. Eigentümlich sind diesem Zyklus folgende Szenen: 1. Der Landgraf und Elisabeth treten mit ihren Kindern und Gefolge aus der Burg; 2. Elisabeth und ihre Tochter knieen vor einem Altare, hinter ihnen zwei Frauen; 3. diese beiden Frauen stehen vor einem Bett; 4. Elisabeth pflegt eine Wöchnerin; 5. sie legt einen aussätzigen Knaben ins Bett; 6. statt dessen erblickt der Landgraf den Gekreuzigten im Bette. Diese Szene begegnet hier zum ersten Mal. Ein schönes Ölgemälde aus der Dürer-Schule mit diesem Vorgang bewahrt die St. Georgskirche in Dinkelsbühl<sup>3</sup>. — d) Zyklen am und im Dom zu Kaschau (Ungarn). Am nördlichen Portal vier Skulpturen aus dem 14. Jahrhundert: Elisabeth wäscht und kämmt einen Kranken; sie teilt Lebensmittel aus; Elisabeth im Gebete und Ludwig als Kreuzfahrer<sup>1</sup>. Ebenda ein großer Elisabethenaltar aus der Werkstatt des Michael Wohlgemut aus dem Ende des 15. Jahrhunderts mit zwölf Tafeln und teilweise neuen Szenen: 1. Die Geburt der hl. Elisabeth; 2. die vierjährige Elisabeth wird auf die Wartburg gebracht; 3. sie kämmt einen Aussätzigen; 4. der Landgraf findet statt des Aussätzigen den Gekreuzigten im Bette; 5. der Landgraf sitzt mit vornehmen Gästen zu Tisch; Elisabeth erscheint reich geschmückt in einem Gewand, das ihr ein Engel brachte; 6. Abschied Ludwigs; 7. Elisabeth wird von der Wartburg vertrieben; 8. eine Bettlerin verhöhnt sie; 9. sie wäscht einen Aussätzigen; 10. Christus erscheint ihr vor einem Altar; 11. Tod Elisabeths; 12. ihre Translation 5. In Bartfeld (Ungarn) hat sich ein ganz ähnlicher Altar mit fast den gleichen Szenen erhalten 6. -- e) Den ausführlichsten Zyklus besitzt die Kirche des Heiliggeistspitals in Lübeck (um 1420) an der Brüstung des Sängerchors über dem Lettner auf dreiundzwanzig Eichenholztafeln: 1. Meister Klingsor weissagt am ungarischen Königshofe dem Landgrafen Hermann von Thüringen die Geburt einer Tochter; 2. die Königin Gertrud von Ungarn im Wochenbett; 3. Landgraf Hermann schickt den Ritter Walter von Vargila nach Ungarn, damit er für seinen Sohn um die Hand der Königstochter anhalte; 4. der Ritter überbringt dem Landgrafen die Zusage des Königs von Ungarn; 5. Elisabeth fährt in einem Wagen mit ihren Dienerinnen nach Thüringen; 6. auf einem zweiten Wagen folgt Elisabeths Ausstattung; 7. die beiden kindlichen Verlobten werden einander zugeführt; 8. Elisabeth geht zur

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Haseloff, Glasgemälde d. Elisabethkirche in Marburg (Berl. 1907) Taf. 9—11; Schmoll Taf. vI u. vII. —  $^2$  V. Münchhausen, Teppiche d. Jungfrauenstifts Marienberg bei Helmstedt (Wernigerode 1874); Schmoll S. 46 ff. —  $^8$  Abgeb. Schmoll Taf. xxIX. —  $^4$  Dehio u. Bezold, Denkm. d. deutschen Bildhauerkunst (14. Jahrh.) Taf. 36. —  $^5$  Schmoll S. 54 ff. u. Taf. x. —  $^6$  Ebd. S. 139.

Kirche; sie teilt Äpfel aus; 9. Ermordung ihrer Mutter in Ungarn; 10. Elisabeth, gekrönt, geht mit Krug und Teller zu Armen; 11. Elisabeth gelobt ihrem Beichtvater Konrad von Marburg Gehorsam; 12. Elisabeth sitzt mit mehreren Personen zu Tisch; 13. die Landgräfin Sophie entdeckt unter dem Mantel Elisabeths das graue Kleid der Tertiarierinnen; 14. Elisabeth

kniet vor einem Kruzifix; ihre Krone hat sie auf dem Altar niedergelegt; 15. Elisabeth kämmt einen Aussätzigen, rend die Mägde entsetzt zusehen; 16. sie verteilt während der Hungersnot Speisen an die Armen; 17. der Landgraf, dem man hinterbrachte, Elisabeth habe einen Aussätzigen in das gemeinsame Bett gelegt, findet diesen, als er sich davon überzeugen wollte, in den gekreuzigten Heiland verwandelt; er segnet die knieende Gemahlin; 18. Elisabeth heftet ihrem Gemahl das Kreuz auf die Schulter: 19. der Landgraf nimmt Ab-

schied von seiner Ge-

mahlin; im Hintergrund liegt diese mit

zwei Kindern zu Bett;

20. Elisabeth wirdvon

(Phot. Bruckmann.)
Bild 92. ELISABETH.
Altarflügelbild von Holbein d. Ä.

der Wartburg vertrieben; 21. ein altes Weib, das früher von Elisabeth Almosen empfangen, stößt die Fürstin in den Straßenkot; 22. Elisabeth entsagt der Welt; 23. ihr Tod <sup>1</sup>. f)Während diese Bildserie ihre literarische Grundlage in der Lebensbeschreibung der hl. Elisabeth des Dietrich von Apolda hat, beruht jene in der Deutschordenskirche zu Frankfurt-Sachsenhausen dem Anfang des 16. Jahrhunderts auf der Legende bei Jakob a Voragine<sup>2</sup>. Die Bilderreihe, die nach Art von Wandteppichen ringsum an den Kirchenwänden unterhalb der Fenster angebracht ist, beginnt wie in Lübeck mit der Weissagung des Klingsor und dem

Wochenbett der Königin Gertrud in der ungarischen Königsburg. Im übrigen bietet sie die herkömmlichen Szenen, die jeweils durch eine deutsche

¹ Freie u. Hansestadt Lübeck II (Lübeck 1906) S. 472 ff.; Schmoll S. 50 ff. u. Taf. xi. — Auch sonst hat man gerne Spitalräume mit Bildern aus der Legende unserer Heiligen geschmückt. Es sei an den kurzen Zyklus in der Erdgeschoßhalle des Spitals in Blaubeuren erinnert, wo vornehmlich die Geschichte von dem Aussätzigen geschildert wird, den Elisabeth in ihr Ehebett legte; vgl. Schmoll S. 49. Vier Reliefs mit Barmherzigkeitsdarstellungen auch an der Spitalkirche zu Ochsenfurt; vgl. Schmoll S. 111. — ² Baudenkm. in Frankfurt a. M. I (1896) S. 188 ff.; J. Diefenbach, Das Leben d. hl. Elisabeth von Thüringen in Wort u. Bild (Frankf. a. M. 1884); Schmoll S. 59 ff. u. Taf. xii.

Unterschrift bezeichnet sind. — g) Zyklen auf spätgotischen Altarwerken. Noch um das Jahr 1520 hat man die hl. Elisabeth in ihrer Grabkirche zu Marburg durch ein großes Altarwerk (Elisabethenaltar) geehrt. Der Mittelschrein ist ein Werk des hessischen Bildhauers Ludwig Juppe (gest. 1537), und die Flügel stammen von dem Maler Johann von der Leyten (gest. 1535). Der Mittelschrein zeigt Elisabeth auf dem Sterbebett, wie sie von Konrad von Marburg die Wegzehrung erhält; links davon liegt sie auf dem Totenbett, und rechts werden ihre Gebeine in Gegenwart Kaiser Friedrichs II. erhoben. Die gemalten innern Flügel enthalten folgende zehn Szenen: 1. Elisabeth sitzt mit ihrem Gemahl zu Tisch; sie trägt dabei den ihr von einem Engel geschenkten Mantel; 2. sie schenkt ihren Mantel einem Bettler; 3. der Gekreuzigte im Bett; 4. Elisabeth wäscht Aussätzige; 5. sie wird von ihrem Beichtvater gegeißelt; 6. Abschied des Landgrafen; 7. die Vertreibung von der Wartburg; 8. Elisabeth hört mit ihren Kindern die heilige Messe; 9. sie wird von der alten Bettlerin in den Straßenkot gezogen; 10. die Abgesandten ihres Vaters, des Königs Andreas von Ungarn, finden Elisabeth in ihrer Wohnung zu Marburg am Spinnrocken sitzend 1. Endlich besitzt das Bayrische Nationalmuseum zu München ein Altargemälde aus derselben Zeit: in der Mitte steht Elisabeth groß mit Brot und Kanne; rechts und links davon sind je zwei ihrer Barmherzigkeitswerke dargestellt 2. h) Schließlich sei noch auf einen Miniaturenzyklus aus dem Jahre 1480 in Privatbesitz zu Berlin hingewiesen, dem aber weder inhaltlich noch formell eine besondere Bedeutung zukommt3.

B. Einzeldarstellungen. Die Zahl der hier in Betracht kommenden Bildwerke ist so groß, daß nur die wichtigsten verzeichnet werden können 1. a) Bildwerke der hl. Elisabeth ohne besondere Attribute. In erster Linie ist das große Glasgemälde im Nordostfenster des Chores ihrer Kirche zu Marburg (Mitte des 13. Jahrh.) zu nennen. Die Heilige steht in voller Vorderansicht unter einer Arkade; aus den Wolken schwebt ein Engel, der ihr eine Krone aufsetzt<sup>5</sup>. Ebenda im nördlichen Querschiff ein Glasgemälde: Elisabeth mit offenem Buche zwischen zwei knieenden Deutschordensherren (14. Jahrh.)<sup>6</sup>. Verwandt damit ist ein Glasgemälde in der Jakobskirche zu Rothenburg ob der Tauber, wo eine nonnenhafte Gestalt durch Beischrift als "Elizabet" bezeichnet wird. Vielfach wird als ältestes Bild unserer Heiligen eine Skulptur in der Domsakristei zu Naumburg, um 1240, angesehen 7. - b) Elisabeth als Wohltäterin der Armen. Plastische oder malerische Darstellungen der Heiligen mit Brot und Fischen in der Hand oder nur mit Brot, das sie einem Bettler neben sich reicht, finden sich auf spätgotischen Altären Thüringens und Sachsens überaus häufig. Da es sich aber meist um kleine, handwerksmäßige Gebilde handelt, zählen wir sie im einzelnen nicht auf. Wir verweisen nur auf einige hervorragendere Werke, so auf den Altar in Podelwitz von 1520: Elisabeth mit Brot und

 $<sup>^1</sup>$  Schmoll S. 56 ff. u. Taf. xi. —  $^2$  Katalog d. Bayr. Nationalmuseums (München 1908) Nr. 74; Schmoll S. 61. —  $^3$  Ebd. S. 53 f. —  $^4$  Ebd. S. 62 ff. —  $^5$  Abgeb. Haseloff Taf. 61. —  $^6$  Ebd. Taf. 65. —  $^7$  Abgeb. Schmoll Taf. xiii. —  $^8$  Ebd. S, 68.

Fischen neben dem hl. Martinus<sup>1</sup>; ein Gemälde im Germanischen Museum zu Nürnberg<sup>2</sup>. Mit der Fürstenkrone geschmückt beschenkt sie einen Armen an einem Hochchorfenster des Freiburger Münsters (Bild 91). Als wohl-

habende Bürgersfrau in modischer Tracht, die einem Durstigen eine volle Schale Wein in die emporgehaltene Schüssel gießt, malt sie Hans Leonhard Schäuffelin auf dem Zieglerschen Altar von 1521 in Nördlingen 3. Aus dem Jahre 1508 stammt der Schwabacher Altar von Michael Wohlgemut: Elisabeth hat in der Rechten eine Kanne und faßt mit der Linken den Arm eines Durstigen4. Aussätzige tränkt Elisabeth als Fürstin gekleidet auf dem Flügel des Sebastian-Altars von Hans Holbein d. Ä. (1516) in der Alten Pinakothek zu München (Bild 92). Auch Martin Schaffner hat eines seiner reifsten Werke der Verherrlichung unserer Heiligen gewidmet auf seinem Gemälde in der Sakristei des Ulmer Münsters: Elisabeth



Bild 93. ELISABETH. Holzfigur von Tilman Riemenschneider.

führt mit der Rechten einen Krüppel und hält in der Linken einen gesenkten Krug. Als Witwe mit Krone und Buch in der Linken verteilt Elisabeth Brot in der schönen Statue der Katharinenkapelle des Münsters zu Straßburg, die um 1340 entstand 5. Eine Statue in Berlin trägt in der gesenkten Hand ebenfalls die Kanne; der Bettler fehlt 6. Ähnlich die schöne Holzfigur von Riemenschneider im Germanischen Museum zu Nürnberg (Bild 93). In allen bisher besprochenen Fällen trägt Elisabeth ein Brot oder die Kanne als Attribut. Viel häufiger sind die Bilder, wo sie Brot (Brotteller) und Kanne hält. Es lassen sich nach den Inventarien der Kunstdenkmäler aus Bayern, Hessen, Thüringen, den sächsischen Ländern usw. etwa ein

halbes Hundert solcher Figuren, in allerdings meist handwerksmäßiger Ausführung, auf spätgotischen Altarwerken namhaft machen. Einzeln besprochen werden können auch hier nur die hervorragenden Werke. Wir nennen an erster Stelle die Schnitzfigur am Herlinschen Altar in der Jakobs-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 16 Taf. x u. xr. — <sup>2</sup> Katalog d. Gemäldesamml. S. 79. — <sup>8</sup> Schmoll Taf. xrv 2. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. xv. — <sup>5</sup> Ebd. S. 113. — <sup>6</sup> Abgeb. Vöge, Deutsche Bildwerke Nr. 211. — <sup>7</sup> Schmoll S. 73.

kirche zu Rothenburg ob der Tauber 1. Die nonnenhaft eingehüllte Gestalt hat in der Rechten einen großen Henkelkrug und in der Linken das herkömmliche Spitzbrot. Ein Gemälde im Museum zu Stuttgart 2 und ein solches in der Galerie auf Schloß Lichtenstein3, wo viele Bettler die Heilige umdrängen, geben Elisabeth ähnlich. Mit Kanne und Brot gibt unsere Heilige auch Hans Burgkmair auf dem Altar mit der Krönung Mariä im Mittelbilde in der Galerie zu Augsburg aus dem Jahre 15074. Auch die Elisabethfiguren, die Tilman Riemenschneider schnitzte, gehören hierher: so am Hochaltar zu Münnerstadt in Bayern5, im Germanischen Museum zu Nürnberg6. Auch das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin besitzt eine Statue schwäbischfränkischer Herkunft mit diesem ikonographischen Typus 7. Gierig trinkt ein Knabe aus der Kanne, die ihm Elisabeth hinhält, in der Sammlung der Lorenzkapelle zu Rottweil a. N.8 Schließlich sei noch das schöne Tafelgemälde, vielleicht von Jörg Breu, im bischöflichen Museum zu Augsburg genannt: Elisabeth neben der Mutter Gottes stehend gießt den Trank in die Schale eines Bettlers; in der Rechten hält sie Brote<sup>9</sup>. In einigen Fällen hält Elisabeth statt der Brote einen Fisch, so auf einer Skulptur in der Lorenzkapelle zu Rottweil a. N. und einer andern im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin<sup>10</sup>. Auf einem Gemälde in der Augsburger Galerie schenkt sie, die Kanne in der Rechten haltend, dem Bettler eine Münze<sup>11</sup>. Auf dem Deichslerschen Altar in der Königlichen Galerie zu Berlin um 1410 trägt sie im Mantelbausch Brot und Traube 12. In der rheinischen Kunst hat man mit Vorliebe Elisabeth dargestellt, wie sie Kleider an Bedürftige verschenkt. Wir nennen ein Altargemälde aus der Zeit um 1300 auf Schloß Braunfels 13, zwei Altargemälde der Kölner Schule aus der Zeit um 1400, das eine in der Königlichen Galerie zu Berlin, das andere im Germanischen Museum zu Nürnberg 11. Auch auf Skulpturen kommt dieses Motiv vor, so am Grabdenkmal des Erzbischofs Otto von Hessen in Magdeburg um 1340 15 und am Memorienportal des Mainzer Domes um 1410 16. Es sei hier alsdann noch auf zwei schöne Statuen aus Flandern hingewiesen: auf der einen hat sie einen Bettler zu Füßen; auf der andern trägt sie ein Kind auf dem rechten Arme; mit der Linken führt sie ein solches 17. c) Elisabeth mit mehreren Kronen. Die Bilder, auf denen Elisabeth eine Krone auf dem Haupte trägt und zwei (eine) auf einem Buche vor sich hält, stammen fast alle aus dem Rheinland und den Niederlanden. Herausgewachsen ist dieses ikonographische Motiv wohl aus einer Stelle bei Cäsarius von Heisterbach, der schreibt: "Cum certum sit tria esse genera, quibus aureola debetur, hoc est, martyres, virgines et prelatos, nullius horum expers esse voluit (s. Elisabeth). Martyribus aureola debetur propter sanguinis sui pro Christo effusionem, virginibus voto vel desiderio propter carnis integritatem, prelatis propter predicationem. Omnes hos imitari studuit: martyres,

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Schmoll Taf. xvI 1. -  $^2$  Abgeb. ebd. Taf. xvII 1. -  $^3$  Ebd. Taf. xvIII. -  $^4$  Klass. Bilderschatz Nr. 1667. -  $^5$  Abgeb. Schmoll Taf. xvI 2. -  $^6$  Ebd. Taf. xxI. -  $^7$  Ebd. Taf. xx 1. -  $^8$  Ebd. Taf. xx 2. -  $^9$  Ebd. Taf. xxI. -  $^{10}$  Ebd. Taf. xxII. -  $^{11}$  Ebd. Taf. xxIII 2.  $^{12}$  Ebd. S. 112. -  $^{13}$  Abgeb. ebd. Taf. xxv 1. -  $^{14}$  Ebd. Taf. xxvI 1 u. 2. -  $^{15}$  Ebd. Taf. xxv 2. -  $^{16}$  Ebd. Taf. xxvIII. -  $^{17}$  Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. xxv u. xxvII.

ut dictum est, assidua afflictione, virgines voto continentiae, predicatores... non solum exemplo sanctae conversationis, immo etiam verbo bonae exhortationis."¹ Wir nennen an erster Stelle das Gemälde des Jan van Eyck um 1430 in der Sammlung Gustav Rothschild zu Paris. Elisabeth steht hier mit der dreifachen Krone rechts neben der Madonna mit dem Jesuskind; links entspricht ihr die hl. Barbara². Das Erzbischöfliche Museum zu Köln besitzt eine Holzfigur aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: Elisabeth als Tertiarierin, auf ihrer Hand eine Tiara mit drei Kronen³. In der Pfarrkirche zu Siersdorf (Kreis Jülich) eine Statue des 16. Jahrhunderts: Elisabeth be-

kleidet einen Bettler; in der Rechten hält sie ein Buch mit einer dreifachen Krone 1. In St. Kunibert in Köln trägt Elisabeth als ältere Frau eine Krone auf dem Haupte und zwei in der Linken 5. Auf dem Altarflügel des Gerard David zu Brügge (Städt. Museum, 1508) trägt Elisabeth eine Krone über dem Witwenschleier und zwei auf den Händen 6. Auf einem

Sippenbild im



Bild 94. ELISABETH.
Statue in der Elisabethenkirche zu Marburg.

Wallraf-Richartz-Museum zu Köln (15. Jahrh.) hält die gekrönte Heilige zwei ineinander geschobene Kronen in der Rechten, während sie mit der Linken einem Bettler Brot gibt 7.

Zwischen zwei männlichen Heiligen steht Elisabeth mit ihren drei Kronen, eine auf dem Kopfe, zwei auf einem Buche, so auf dem Gemälde des Bartel Bruyn (1540) auf der Wartburg\*. Auf einem Glas-

gemälde des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin (Haarlemer Schule, um 1510) trägt Elisabeth eine Krone auf dem Kopfe, die beiden andern hängen als eine Art Ärmelaufschlag an den Unterarmen. Endlich nenne ich noch eine gravierte Bronzetafel im Historischen Museum zu Basel (1433). Zwei Kronen, eine auf dem Haupte, die andere in der Hand, trägt Elisabeth auf einem großen Altargemälde der Kölner Schule in der Königlichen Galerie zu Berlin und auf einem niederländischen Tafelgemälde in Aengenesch (Kreis Geldern)<sup>10</sup>. Auf einem Gemälde von Jakob Cornelisz aus Amsterdam in Berlin hält sie in der Linken ein offenes Buch, ohne auf den Bettler neben sich zu achten <sup>11</sup>. Auch ein Glasgemälde im nördlichen

 $<sup>^1</sup>$  Huyskens, Annalen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 86 S. 29. —  $^2$  Schmoll S. 97 u. Taf. xvII 3. —  $^3$  Ebd. S. 98. —  $^4$  Ebd. Taf. xvII 2; H. Reiners, Zeitschr. f. christl. Kunst 1911 S. 139 ff. u. 167 ff. —  $^5$  Schmoll S. 100. —  $^6$  Ebd. Taf. xxxII 1. —  $^7$  Ebd. Taf. xxvII 2. —  $^8$  Ebd. Taf. xxxII 1. —  $^9$  H. Schmitz, Glasgemälde d. kgl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin (1913) Abb. 124. —  $^{10}$  Abgeb. Schmoll Taf. xxxIII u. xxxII 2. —  $^{11}$  Reinach I S. 595.

Seitenschiff des Kölner Domes ist hier zu nennen. — d) Elisabeth mit dem Kirchenmodell. Schon Erzbischof Otto von Hessen hat seine Ahnin um 1340 auf dem Elisabethenaltar im Dome zu Magdeburg mit dem Modell ihrer Grabkirche darstellen lassen 1. Aus der gleichen Zeit stammt das Bild an den Südschranken des Ostchores im Dome zu Bamberg. Zwei hervorragende Werke deutscher Plastik mit diesem ikonographischen Motiv besitzt die Elisabethenkirche zu Marburg. Das eine ist eine Skulptur am Zelebrantenstuhl im Chore (um 1397)2, das andere ist die Statue im sog. Mausoleum dort aus dem Ende des 15. Jahrhunderts 3. Auf dem ersteren wird uns Elisabeth in liebenswürdiger, lebensvoller Gestalt vorgeführt; sie trägt über dem Witwenschleier, der auffallend weit in das Gesicht hineinragt, die Krone, mit der Linken trägt sie das Modell ihrer Kirche, während die schöngeformte Rechte nach einem Bettler ausgestreckt ist (Bild 94). Als wirkliche Fürstin mit großer Krone auf dem schönen, ausdrucksvollen Kopfe erscheint sie in der Nische ihres Mausoleums. Ihr auffallend schlanker Körper ist mit einem reich damaszierten Gewande und einem Fürstenmantel bedeckt. — e) Elisabeth und das Rosenwunder. Merkwürdigerweise ist das Rosenwunder, das in der neueren Kunst so beliebt geworden ist, der mittelalterlichen Kunst Deutschlands gänzlich fremd. Literarisch ist es erst bei dem thüringischen Chronisten Johannes Rothe (gest. 1434) in seinem Gedichte "De vita S. Elisabethae, Landgraviae Thuringiae" belegt, der es wahrscheinlich aus der Legende der Elisabeth von Portugal übernommen hat<sup>4</sup>. Dagegen findet sich das Motiv ziemlich früh und verhältnismäßig oft in der italienischen Kunst. Zwar sind eine Reihe von Bildern aus dem 14. Jahrhundert, auf denen man eine Frauengestalt mit Rosen im aufgeschürzten Gewande sieht, aus der Liste der Elisabethenbilder zu streichen, so ein giotteskes Freskobild im S. Croce in Florenz, ein solches in der Nikolauskapelle in S. Francesco zu Assisi, mehrere Darstellungen von Ambrogio Lorenzetti und andern Sienesen. Auch dem Angelico da Fiesole wird fälschlicherweise ein Elisabethenbild mit Rosen im Gewande zugeschrieben. Dagegen war das Rosenwunder sicher auf Fresken in einer jetzt abgebrochenen Elisabethenkirche in Perugia. die in der Pinakothek dort verwahrt werden, dargestellt 6. Zweimal hat Paolo Cavazzola (1486—1522) das Rosenwunder gemalt, einmal auf einem großen Altarstück in der Pinakothek zu Verona, wo Elisabeth mit vielen andern Heiligen die Madonna in der Glorie verehrt7, und dann in S. Bernardino zu Verona 8. Auf einer Krönung Mariens von Botticelli in S. Jacopo di Ripoli in Florenz ist Elisabeth mit andern Heiligen Zeugin des Vorgangs. Der Mantelbausch ist mit Rosen gefüllt, und auf der Brust sieht man die drei Kronen angedeutet9. Die übrigen ikonographischen Typen sind den Italienern fremdgeblieben; das sieht man deutlich daran, daß Ambrogio Borgognone, der sie auf einem Tafelbild in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand mit dem hl. Franziskus zusammenstellte, für sie den Typus der Mutter des Johannes des Täufers wählte 10.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Schmoll Taf. XXXII 2, —  $^2$  Abgeb. ebd. Taf. XXXIV. —  $^3$  Abgeb. ebd. Taf. XXXV 2. —  $^4$  Gedr. bei Mencke, Scriptores rer. Germ. praecipue Saxonicarum II 2034 ff.  $^5$  Schmoll S. 10 ff.  $^6$  Ebd. —  $^7$  Crowe u. Cavalcaselle V 537. —  $^8$  Schmoll S. 110. —  $^9$  Ebd. —  $^{10}$  Ebd. Taf. XXXVII.

Zum Schlusse sei noch auf die Holzschnitte von Burgkmair und Hans Baldung hingewiesen, die Elisabeth zwischen ihren Mägden spinnend darstellen. Ersterer bekam im Jahre 1510 den Auftrag, zu den fünf Predigten Johann Geilers von Kaysersberg über die "Gaistlich Spinnerin nach dem Exempel der heiligen Wittib Elizabeth" ein Titelbild zu zeichnen. Dieses zeigt die Heilige inmitten ihrer Mitspinnerinnen. Bekannter ist der Holzschnitt von Hans Baldung, der im folgenden Jahre dasselbe Buch illustrierte. Elisabeth sitzt mit Strahlennimbus und Krone am Rocken zwischen fünf Frauen, zu ihren Füßen das hessische Wappen. Darüber auf einem Spruchband "S. ELSBETH." i

# Embede, Warbede und Wilbede (16. September).

Drei sagenhafte Jungfrauen, die am Rhein, in Tirol und Bayern im Mittelalter viel verehrt wurden. Eine alte Kultstätte war Worms, wo sich von der angeblichen Grabstätte der drei Jungfrauen, die als Töchter eines Frankenkönigs von den Hunnen gemartert worden sein sollen, in der Annakapelle des Domes ein gotisches Steinrelief erhalten hat. Kirchliche Verehrung am 16. September genossen sie von altersher in Straßburg, wo man in Alt-St.-Peter ebenfalls ihr Grab verehrte und sie zu den Gefährtinnen der hl. Ursula rechnete2. Rheinaufwärts wurden sie alsdann verehrt in der ehemaligen Pfarrkirche Adelhausen bei Freiburg i. Br. unter den Namen Einbede, Warbede und Vilbede; ferner in der St. Jakobskapelle bei Gengenbach in Baden und in Eichsel bei Schopfheim in Baden, hier unter den Namen Kunigundis, Mechtundis und Wibrand, zu denen viel gewallfahrtet wurde". Ein wichtiger Mittelpunkt der Verehrung der drei Jungfrauen war alsdann seit dem 14. Jahrhundert Meransen in Tirol. Auch hier, wohin die Heiligen vor den Hunnen geflüchtet seien, verehrt man ihr Grab unter den Namen Ambed, Vilbed und Gwerbed. Ein Kirchlein zu ihren Ehren befindet sich auch in Klerant bei Brixen. Ihr Grab wurde ferner in hohen Ehren gehalten in einer Kapelle bei dem ehemaligen Augustinerstift Schlehdorf am Kochelsee, "darin rasten die hll. Ainbeth, Vilbeth und Wolbeth"! Herausgewachsen ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Kult der drei sagenhaften Jungfrauen aus dem Kult der drei keltischrömischen Matres oder Matronae, mit denen sich bereits in spätrömischer Zeit die drei germanischen Schicksalsschwestern (Nornen) vermischt haben. Daraus erklärt sich die Verehrung der drei Jungfrauen im alten Ubierland, wo auch der Matronenkult nach den zahlreichen Denkmälerfunden äußerst beliebt war. Auch die ursprüngliche Mutternatur der drei Heiligen schimmert in dem Umstande durch, daß sie an ihren meisten Kultstätten zur Erlangung von Kindersegen und in Geburtsnöten angerufen wurden 5.

Sie werden abgebildet als Jungfrauen mit Kronen auf dem Haupte, so auf der gotischen Grabplatte im Dom zu Worms und ähnlich auf einem gotischen Altar zu Meransen in Tirol; hier auch ein barockes Deckengemälde mit

 $<sup>^1</sup>$  Schmoll Taf. xxx. —  $^2$  AA. SS. Sept. V 316; Leitschuh, Berühmte Kunststätten Nr. 18 (Straßburg). —  $^3$  Mone, Anzeiger f. Kunde d. Vorzeit IV 258 u. 499; V 392. —  $^4$  Über den Kult in Bayern vgl. Panzer, Bayr. Sagen I 5 ff.; II 437 ff.; über die Verehrung in Tirol Joh. Graus, Zeitschr. f. christl. Kunst XIX 143 ff. —  $^5$  Vgl. Klinkenberg in einem Nachtrag zu dem Aufsatz von Graus.

den drei Jungfrauen <sup>1</sup>. Die Kirche in Leutstetten am Kochelsee besitzt einen Altar aus dem 17. Jahrhundert mit den drei gekrönten Jungfrauen <sup>2</sup>. In der Kirche zu Schildturn in Niederbayern haben sich neben späteren Bildwerken auch drei gotische Schnitzfiguren unserer Heiligen erhalten.

#### Emerentia.

Nach den mittelalterlichen Apokryphen und den darnach hergestellten Stammbäumen Christi ist Emerentia die Gemahlin des Stallanus oder Issachar und die Mutter der hl. Anna.

Vgl. A. Schulz, Legende vom Leben d. Jungfrau Maria (1878) S. 41 f.

Auf einem Altarflügel der schwäbischen Schule vom Ende des 15. Jahrhunderts in Nürnberg sind Stallanus und Emerentia mit der hl. Anna als Kind dargestellt<sup>3</sup>. Die heilige Sippe, beginnend mit Stallanus und Emerentia, ist in sechsunddreißig Gemälden an dem großen spätgotischen Altar flandrischer Herkunft in der heutigen Petrikirche zu Dortmund geschildert.

#### Emmeram (22. September).

Er kam gegen Ende des 7. Jahrhunderts von Poitiers, wo er die bischöfliche Würde bekleidete, durch Bayern, um vielleicht bei den Avaren als Missionar zu wirken. Herzog Theodo bat ihn, in seinem Lande zu bleiben, um die kirchlichen Verhältnisse zu ordnen. Nach dreijähriger Tätigkeit beschloß er, nach Rom zu pilgern, wurde aber in der Gegend des heutigen München auf eine falsche Anklage hin von dem Sohne des Herzogs überfallen und grausam gemartert. Man legte ihn auf eine Leiter und schnitt ihm Glied für Glied ab. Herzog Theodo begrub den Heiligen in der Georgskapelle (spätere Abteikirche) zu Regensburg.

Aribo von Freising beschrieb um 772 sein Leben: Passio Haimhrammi, ed. Krusch in M. G. SS. rer. Merov. IV 452 ff.; vgl. Potthast 1289 f.

Vgl. H. Graf Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit u. Gegenwart  $^{\circ}$  (1896) S. 303 ff. u. 651 ff.

Die älteste Darstellung des hl. Emmeram befindet sich am Portal der ihm in Regensburg geweihten Kirche. Er steht hier in priesterlichem Gewande, die Linke zum Redegestus erhoben, neben dem hl. Dionysius. Über beiden der Salvator Mundi. Die Skulpturen stammen aus der Regierungszeit des Abtes Reginward (1048—1064)<sup>4</sup>. Dem 11. Jahrhundert gehört auch an ein Steinrelief ebenda (Emmeram mit der Leiter). Dem gleichen Jahrhundert, etwa dem Jahre 1099, gehören die Miniaturen an in dem aus St. Emmeram stammenden Evangeliarium Heinrichs IV., jetzt in Krakau. Auf Blatt 3 ist Emmeram in ganzseitigem Bilde dargestellt, auf einem Throne sitzend. Er erscheint alsdann hierin noch zweimal neben andern Bischöfen unter Arkaden stehend <sup>5</sup>. In großer Figur steht Emmeram auf dem Hoch-

¹ Falk, Bildwerke des Wormser Domes (Mainz 1871) S. 12 u. Zeitschr. f. christl. Kunst XIX 150 u. 146; auch Dehio u. Bezold, Denkmäler deutscher Bildhauerkunst Taf. 58. — ² Oberbayern I S. 886. — ³ Reinach III S. 261. — ⁴ Abgeb. J. A. Endres, Das St. Jakobsportal in Regensburg (Kempten 1903) S. 41. — ⁵ Swarzenski, Regensburger Buchmalerei Taf. xxxIII u. xxxIIV; vgl. auch Z.-K. N. F. XIII 1 ff.

grab in seiner Kirche zu Regensburg (14. Jahrh.) <sup>1</sup>. Ferner befindet sich ein silbergetriebenes Brustbild auf dem großen Reliquienschrein ebenda (erste Hälfte des 15. Jahrh.). Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts dagegen stammt die Darstellung des Martyriums Emmerams am Wolfgangsaltar zu Grades in Kärnten <sup>2</sup>. An der Tympanonumrahmung des Westportals vom Münster in Thann im Elsaß schneiden ihm zwei Schergen die Finger von der Hand; ein dritter

hackt ihm alle Zehen ab. Seine Marterkapelle in Kleinhelfendorf war ein besuchter Wallfahrtsort: hier zwei gotische Holzfiguren 3. In Großhelfendorf ein Relief mit der Überführung der Leiche des Heiligen nach Regensburg 1. In Adling eine Holzfigur des 15. Jahrhunderts<sup>5</sup>. Ein Holzschnitt in der Vita Sanctorum von 1488 stellt ihn dar, wie er im Rücken mit einer Lanze verwundet wird; und ein Holzschnitt in Weigels Samm-

Engelbert (7. Nov.).

Erzbischof von Köln, geboren um 1185 als Sohn des Grafen Engelbert von Berg. Schon 1199 wurde er Dompropst und 1216 Erzbischof. Er war einer der hervorragendsten Oberhirten, die die rheinische Metropole je besaß. In der Jugend nicht ohne Vor-



Bild 95. ENGELBERT. Holzfigur aus Gevelsberg.

lung (Nr. 124) zeigt ihn mit einem Messer. Erst aus dem 17. Jahrhundert stammt die Statue (Emmeram mit einer Leiter) Unter-Eching 6. Im Jahre 1668 ist das Hochaltarbild mit dem Martyrium St. Emmerams in seiner Kirche zu Regensburg von Joachim Sandrart entstanden. Endlich. im 18. Jahrhundert hat Kosmas Damian Asam ebenda einen Zyklus von Wandgemälden aus dem Leben des Heiligen angebracht.

wurf, hat er als Erzbischof das sittliche Leben mit heiligem Eifer gefördert durch Abhaltung von Synoden und Einführung der neu entstandenen Bettelorden. Mit rührender Sorge nahm er sich der Armen und Hilfsbedürftigen an, schützte die Klöster gegen die Bedrückungen

der Vögte und half auch den geringen Leuten zu ihrem Recht. Im Jahre 1221 ernannte ihn Kaiser Friedrich II. zum Vormund seines Sohnes Heinrich und zum Reichsverweser. Als solcher war er bemüht, den Landfrieden zu sichern und den gewalttätigen Adel in Schranken zu halten. Dabei wurde er das Opfer einer Adelsverschwörung und am 7. November 1225 auf dem Gevelsberg bei Schwelm in Westfalen ermordet.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. in d. Mitteil. d. Germ. Mus. 1913 S. 21. — <sup>2</sup> «Kirchenschmuck» 1905 S. 198. — <sup>3</sup> Oberbayern S. 1624. — <sup>4</sup> Ebd. S. 1593. — <sup>5</sup> Ebd. S. 1335. — <sup>6</sup> Österr. Kunsttopogr. X Fig. 426. Künstle, Ikonographic der Heiligen

Seine Vita von Cäsarius von Heisterbach bei J. Fr. Böhmer, Fontes rerum Germanicarum II; J. Ficker, Engelbert der Heilige (Köln 1853); H. Foerster, Engelbert von Berg, der Heilige: Bergische Forschungen I (Elberfeld 1925).

Da die kultische Verehrung Engelberts erst durch Erzbischof Ferdinand von Köln im Jahre 1618 angeordnet wurde, gibt es in Köln keine mittelalterlichen Darstellungen von ihm. Aber in dem Zisterzienserinnenkloster auf dem Gevelsberg, das noch im Todesjahre Engelberts zur Sühne des Verbrechens errichtet wurde, hat man den großen Erzbischof sofort als Märtyrer verehrt; Beweis dafür ist eine von da stammende überlebensgroße Holzfigur aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (Bild 95), die heute als Leihegabe im Märkischen Museum zu Witten (Westfalen) aufbewahrt wird 1.

#### Ephysius (15. Januar).

Nach der Legende Feldherr unter Diokletian und mit der Verfolgung der Christen in Cagliari (Sardinien) beauftragt. Eine Erscheinung Christiführte ihn zum christlichen Glauben.

Vgl. AA. SS. Ian. I 998 ff.; Anal. Boll. III 362 ff.

Spinello Aretino hat seine Legende im Jahre 1391 in drei großen Fresken im Campo Santo zu Pisa illustriert: a) Ephysius wird von Diokletian gegen die Christen geschickt; Christus erscheint ihm; b) Kampf des Ephysius gegen die Heiden in Sardinien; c) Martyrium des Ephysius in drei Begebenheiten: der Prätor verurteilt ihn zum Flammentod; die Flammen schlagen gegen die Henker; Hinrichtung und Apotheose.

#### Erasmus (ital. Sant' Elmo; 2. Juni).

Er war nach der ganz fabelhaften Legende Bischof von Antiochien und verbarg sich während der diokletianischen Verfolgung im Libanon. Auf Befehl Gottes an seinen Bischofssitz zurückgekehrt, wurde er gefangen genommen und überstand siegreich die ganze Reihe von Peinigungen, die man gewohnheitsmäßig gegen die Christen anzuwenden pflegte. Zuletzt wurde er von einem Engel wunderbarerweise ins Abendland geführt, wo er in Lugridum und Sirmium viele Wunder verrichtete und ähnliche Peinigungen wie in Antiochien erlitt. Von Sirmium wurde er wiederum wunderbarerweise nach Formiae in Campanien gebracht, wo er 303 gestorben sein soll. Seine Reliquien werden in Gaeta verehrt.

Vgl. AA. SS. Iun. I 213 ff.; Potthast 1293; Uhrig, Theol. Quartalschr. LXX (1888) 72 ff.

Erasmus wurde im 13. oder 14. Jahrhundert wegen der in seiner Legende ganz bestimmt verheißenen Gebetserhörungen in die Reihe der Nothelser aufgenommen. So betete er im Kerker: "Gratias ago tibi, Domine Iesu Christe... tu enim dixisti evangelica voce: petite et accipietis.... Benedic populum tuum hunc, quem acquisivisti. Et facta est ad eum vox de coelo dicens: Erasme, serve bone, qui pro me laborasti in terra, omnia, quaecumque petieris, dabuntur tibi." Und kurz vor dem Tode betete Erasmus

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die zeichnerische Wiedergabe des Bildes verdanke ich Prof. Dr. Witte in Köln.

noch für die Witwen und Waisen: "Tunc beatus Erasmus pro viduis et orphanis deprecabatur: Domine unigenitus domini patris, qui me fecisti requiescere in loco isto; concede, ut, qui in loco habitationis meae pro suis necessitatibus preces effuderit, sic inde transeat exauditus, ut tu ei sis hic et in futuro placatus. Et respexit beatus Erasmus in coelum viditque coronam inenarrabilem...." Um dieselbe Zeit wurde Erasmus in den Küstengebieten

von Sizilien, Italien, Spanien, Portugal und Frankreich der Patron der Schiffer auf Grund einer Legende, die aber von Jakob a Voragine aufgenommen nicht ist: Erasmus habe einmal mitten in einem schweren Ungewitter gepredigt; während die Blitze in der Nähe herniederfuhren, sei der Himmel über ihm und seinen Zuhörern klar und ruhig geblieben. Auf Grund dieser Erzählung stellten die Schiffer, deren Fahrzeuge bei der Anziehungskraft der hohen Maste in Gewitterstürmen stets in großer Gefahr waren, vom Blitz getroffen zu werden, sich unter den Schutz des Sant' Elmo. Darum nennt man die elektrischen Erscheinungen, die sich bei Gewittern



Bild 96. ERASMUS. Holzfigur in St. Severin zu Passau.

oft an Mastspitzen und Kirchtürmen zeigen, heute noch St. Elmsfeuer. Der Patron der Schiffer erhielt als Attribut die Schiffswinde mit den aufgewickelten Ankertauen. In den Binnenländern, wo man dieses Instrument nicht kannte, glaubte man, Erasmus habe, wie das ja sooft der Fall ist, das Marterwerkzeug, durch das er den Tod fand, in Händen: in den aufgewickelten Tauen sah man seine Eingeweide, die ihm mit einer Winde aus dem Leibe gerissen worden seien. Von einem solchen Martyrium ist aber in den lateinischen Legendentexten nichts zu lesen. Das Volk hat im späten Mittelalter aus dem mißverstandenen Attribut die Legende weiter gebildet und

Erasmus als Patron gegen Unterleibsschmerzen und Kolik verehrt. Er wird darum in der Nothelfergruppe und auch einzeln mit den an einem Stabe aufgewickelten Gedärmen dargestellt. Das Martyrium des Heiligen wurde schon im 8. Jahrhundert in der Kirche S. Maria in Via Lata zu Rom in großen, jüngst entdeckten Wandfresken geschildert. Vollständig erhalten hat sich aber nur eine Szene: Erasmus wird vor dem Konsul von zwei Schergen geschlagen. Daneben eine andere, nur fragmentarisch erhaltene Verhörszene. Oben wird der Märtyrer von zwei Engeln in den Himmel getragen. Der große Kandelaber

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Graesse, Legenda aurea<sup>8</sup> 890 ff. — <sup>2</sup> Mâle I 371. — <sup>8</sup> Abgeb. Wilpert II Taf. 190 u. 191; vgl. auch Revue de l'art chrét. 1914 S. 209.

Erasmus



Bild 97. ERASMUS mit Mauritius. Gemälde von M. Grünewald.

(Phot. Bruckmann.)

aus der Kathedrale in Gaeta zeigt neben vierundzwanzig Basreliefs aus dem Leben Jesu ebensoviele Szenen aus der Legende des hl. Erasmus. Der Zyklus beginnt mit Erasmus im Gebete von einem Engel gestärkt, dann folgt seine Mißhandlung vor dem Richter und die Szene, wie er in einen Kessel mit glühender Bronze geworfen wird. Auf diese Weise wird die ganze Legende mit den vielen Peinigungen von einem unbekannten Meister des 13. Jahrhunderts illustriert 1.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi III 642 ff. u. Fig. 617-619.

Erentrudis

— In Niederösterreich ist in Kirchen öfters das Martyrium eines nicht näher bezeichneten Bischofs dargestellt, dem die Schergen Pfriemen unter die Fingernägel stecken. Es kann dies nur unser Erasmus sein. Sein Bild auch im Ferdinandeum zu Innsbruck und in der zwölften Arkade des Kreuzganges zu Brixen<sup>1</sup>. Sein Martyrium ist kraß geschildert auf einem Wandgemälde im Dom zu Limburg (16. Jahrh.)<sup>2</sup>. Auf einem gotischen Altar in Prillwitz (1500) im Mittelschrein seine plastische Figur und auf dem einen Flügel sein Martyrium<sup>3</sup>. Dieses ist ferner dargestellt an den innern Hohlkehlen der Tympanonumrahmung des Westportals am Thanner Münster, auf

einem Tafelgemälde in Göttweig 1, auf einem Triptychon in Breitenheerda (Thüringen)<sup>5</sup>. Eine gute Holzfigur (15. Jahrh.) in Heining und in St. Severin zu Passau (Bild 96) 6. Aus derselben Zeit stammen die Statuen in Burgstall und Niederthann 7, sowie das bemalte Holzrelief in Günding8. Ferner steht er im Mittelschrein eines gotischen Altars in Loit (Schleswig)9. Eine Holzstatue im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin 10. Sehr beachtenswert ist die Statue von Michael Pacher an seinem Altar in Gries und eine andere schöne Skulptur aus Österreich 11. In reicher



Bild 98. ERENTRUDIS.

Holzstatue aus Nonnberg
bei Salzburg.

Renaissanceumrahmung steht er auf einem Fresko aus Luzern<sup>12</sup>. Dierk Bouts stellte alsdann sein Martyrium dar auf einem Altarbild in der Peterskirche zu Löwen: und in der Peterskirche zu Rom ist die Marter des Erasmus — Herauswindung der Gedärme - in abschreckender Form über seinem Altar in einem Mosaikbilde geschildert nach dem Originalbild im Vatikan von Nicolas Poussin. Die gleiche

Schilderung auf einem Holzschnitt in Weigels Sammlung Nr. 223 und auf einem solchen von Lukas Cranach (B. 59) mit der Feste Coburg im

Hintergrund<sup>13</sup>. Matthias Grünewald zeigt ihn auf einem Gemälde in der Michaelskirche zu Norwich mit einer Winde in der Hand. Von demselben Meister besitzt die Alte Pinakothek zu München ein Gemälde, auf dem Erasmus in vollem Ornat die Winde in der Rechten hält, neben ihm Mauritius (Bild 97).

## Erentrudis (30. Juni).

Nichte des hl. Rupert, die von Worms nach Salzburg kam und dort von ihrem Onkel als Äbtissin des Frauenklosters auf dem Nonnberg eingesetzt

¹ "Kunstfreund" XIV (1898) 28. — ² Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit II 84. — ³ Mecklenburg-Strelitz I (1921) S. 81 f. Siehe auch ebenda II 2 S. 132. — ⁴ Österr. Kunsttopogr. I Fig. 398. — ⁵ Thüringen I S. 113. — ⁶ Abgeb. Niederbayern IV Fig. 90. — ⁶ Oberbayern S. 112 u. 130. — ⁶ Ebd. S. 290. — ⁶ A. Matthaei, Holzplastik in Schleswig-Holstein (Lpz. 1901) Taf. 22. — ¹⁰ Kgl. Museen Bd. IV Nr. 211. — ²¹ Beide abgeb. bei J. Leisching, Figurale Holzplastik II Fig. 81 u. 146. — ¹² Abgeb. bei P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz (Zür. 1924) Taf. 82. — ¹³ Auch abgeb. Thüringen Heft 33 S. 487.

wurde. Sie starb um 718. Ihr Grab wird in der Marienkirche auf dem Nonnberg verehrt.

Vgl. AA. SS. Iun. V 581 ff.; Austria sancta: Heft 12 d. Stud. u. Mitteil. aus d. kirchengeschichtl. Seminar zu Wien (Wien 1913) S. 48 ff.

Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian wird sie als Nonne dargestellt, der ein Kruzifix und ein flammendes Herz erscheinen<sup>1</sup>. Am Hauptportal der Stiftskirche zu Nonnberg steht sie als Äbtissin mit Kirchenmodell (15. Jahrh.) neben dem hl. Rupert<sup>2</sup>. In der näm-

lichen Kirche aus derselben Zeit ein Tafelgemälde: Erentrudis mit Odilia<sup>3</sup>; ebenda auch eine gute Statue von ihr aus dem

15. Jahrhundert (Bild 98) und ein Büstenreliquiar von 1316<sup>4</sup>. Im Hofe des Klosters der große Erentrudisbrunnen, auf dem die Heilige in der herkömmlichen Ausstattung steht<sup>5</sup>. Auch die Franziskanerkirche in Salzburg bewahrt eine

Erhard (8. Jan.).

Bischof von Regensburg um 700, aber elsässischer Herkunft und zuerst wohl Abt von Ebersheim-



Bild 99.
ERHARD UND JOHANNES D.T.
Altarflügel von Martin Schaffner
im Ulmer Münster.

Erentrudisstatue an einem Renaissancealtar 6. Kaiser Heinrich II. brachte ihr als Weihegeschenk ein Paar goldene Sporen dar; das wird in einem Gemälde im Klostermuseum zu Nonnberg geschildert. Für ihre Gebeine ließ die

Äbtissin Johanna v. Rehling 1674 einen neuen silbernen Schrein verfertigen, der im Nonnenchor dortselbst aufgestellt ist.

münster. Nach der Legende hat er zugleich mit Erzbischof Hidulf von Trier die hl. Odilia getauft. Sein Grab befindet

sich in Niedermünster zu Regensburg, wo auch sein Hirtenstab aus schwarzem Büffelhorn aufbewahrt wird.

Mehrere Lebensbeschreibungen AA. SS. Ian. I 535 ff.; vgl. M. C. Idoux, Über d. Kindheit u. Taufe d. hl. Odilia in Etival (nicht Baume-les-Dames): Bulletin de Ia Société philomath. Vosgienne XXXVI 67 ff. mit bibliogr. Notizen über Odilia, Hidulf u. Erhard; Potthast 1293.

Sein Bild mit Ägidius auf dem Siegel des Stiftes S. Egidii zu Schmalkalden 7. Im Evangelistarium der Uota von Niedermünster (Cimelium 54 in München, 11. Jahrh.) eine Miniatur, St. Erhard die Messe lesend. Als Bischof steht er neben Johannes Baptist auf einem der Flügel des Hutzaltares von Martin Schaffner (1521) im Ulmer Münster (Bild 99). Eine Holzfigur

 $<sup>^1</sup>$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 32. —  $^2$  Österr. Kunsttopographie VII Fig. 15 u. 16. —  $^8$  Ebd. Taf. XII; vgl. auch Fig. 94. —  $^4$  Ebd. Fig. 107 u. Taf. xv. —  $^5$  Ebd. Fig. 81. —  $^6$  Ebd. IX Fig. 125 u. 130. —  $^7$  Reg.-Bez. Kassel V Taf. 35 2 35 3 35 7.

um 1400 in Wolpertskirchen<sup>1</sup>. Der Regensburger Maler Jakob Heibl stellte 1685—1688 für die dem Heiligen geweihte Nonntaler Stadtpfarrkirche in Salzburg das Leben des Bischofs in siebzehn Bildtafeln dar. In der nämlichen Zeit schmückte die Decke ebendieser Kirche der italienische "Stucadore" Francesco Brenno mit einer Reihe von "Historien und Figuren" aus seiner Legende<sup>2</sup>. Das Hochaltarbild ebenda, von Johann Michael Rottmayr 1692, zeigt den hl. Erhard, wie er Odilia tauft.

#### Erich (18. Mai).

König von Schweden (1150—1160) und Patron des Landes. Er wird als sittenstrenger Christ und als gerechter Herrscher gerühmt, förderte die Kirche im eigenen Lande und begann die Christianisierung Finnlands, wo er Schweden ansiedelte und viele Kirchen erbaute. Während des Gottesdienstes wurde er von seinen Feinden überfallen und ermordet.

Vgl. AA. SS. Mai. IV 188 f.; Kjellberg, S. Erikslegendens: Kyrkohistorisk Arskrift (Upsala 1901) S. 258 ff.

K. K. Meinander, Medeltida Altarskap och Träsniderier i Finnlands Kyrkor (Helsingförs 1908); Curman u. Roosval, Kyrkor i Erlinghundra Härad (Upsala 1912).

Erich wird gewöhnlich als jugendlicher Fürst ohne Kopfbedeckung abgebildet, so sitzend auf einer Holzfigur in Kalvola<sup>3</sup>. Im Dom zu Upsala, wo sein Grab bis zur Reformation hoch verehrt war, ein Freskobild von ihm aus dem 15. Jahrhundert. Er wird auf schwedischen und finnischen Schnitzaltären des ausgehenden 15. Jahrhunderts mit Vorliebe mit dem heiligen Märtyrerbischof Heinrich zusammengestellt. Seiner bediente sich Erich bei seinen kirchlichen Maßnahmen und nahm ihn mit sich auf seinem Zuge gegen die Finnen, damit er die Bekehrung dieses rohen Volkes durchführte. Er fand hier den Märtyrertod und wurde im Dom zu Abo begraben (vgl. AA. SS. Ian. II 249). Als Beispiele ihrer gemeinsamen Darstellung nennen wir einen Altarschrein von Toosala<sup>4</sup> und einen solchen aus Knifsta vom Ende des 15. Jahrhunderts<sup>5</sup>. In der zusammengekauerten menschlichen Gestalt, auf der Heinrich steht, will man in Schweden den finnischen Bauern Lalli sehen, der den Bischof ermordete.

## Eskil (12. Juni).

Erster Bischof von Strängnäs in Schweden. Er kam aus England und verkündete das Evangelium in Södermanland. Um 1076 wurde er in Strängnäs von Heiden gesteinigt und in der nach ihm benannten Stadt Eskilstuna begraben.

Seine Vita AA. SS. Iun. II 599 ff.; vgl. auch Bibl. hag. lat. S. 394.

Seine plastische Figur als Bischof auf einem schönen gotischen Altarschrein in Ytter-Selö. Er ist hier mit einem andern im Mittelalter in Schweden

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberbayern S. 1298. — <sup>2</sup> Fr. Pirkmayer in d. Mitteil. d. Salzb. Landeskunde XLIII (1903) S. 206. — <sup>3</sup> Abgeb. Meinander S. 66. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. S. 235. — <sup>5</sup> Abgeb. Curman u. Roosval Fig. 104.

viel verehrten Glaubensboten namens Botvid, gestorben 1120 als Märtyrer, der Beil und Fisch als Attribut trägt, der Mutter Gottes zugesellt 1.

#### Etheldreda (Edeltrud, 23. Juni).

Tochter des angelsächsischen Königs Ina und in zweiter Ehe mit König Egfrid von Northumbrien vermählt. Mit dessen Zustimmung wurde sie 671 Nonne und 673 Äbtissin von Ely, das sie als Doppelkloster gründete. Sie war die Schwester der hll. Sexburga, Ethelburga und Withburga. Gestorben 679.

Vgl. AA. SS. Iun. IV 493 ff.

Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 65 ff.; Husenbeth, Emblems of Saints S. 58.

Sie ist in vielen englischen Kirchen als königliche Nonne mit Stab und Buch abgebildet. Im Benedictionale Ethelwolds aus dem Jahre 980 führt sie auf einer Miniatur als königliche Äbtissin den Chor der Jungfrauen an, auf einer andern trägt sie Buch und Lilienstengel. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian steht sie vor einem offenen Grab 2. In der Kathedrale von Elv findet sich aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts folgender Zyklus aus ihrer Legende an acht Säulenkapitälen: 1. ihre Hochzeit mit König Egfrid; 2. sie bringt in Gegenwart des Bischofs Wilfrid von York die Krone auf den Altar und legt das Klostergelübde ab; 3. König Egfrid versucht sich seiner Gemahlin wieder zu bemächtigen; 4. Vision der Heiligen: sie sieht, wie der von ihr in die Erde gesteckte Stab zum blühenden Baum wird; 5. sie empfängt von Bischof Wilfrid den Stab; 6. ihr Tod und Begräbnis; 7. ein Gefangener erlangt nach Anrufung der Heiligen die Freiheit; 8. drei Frauen stehen vor ihrem Grab und beraten über ihre Translation; sie finden die Leiche unversehrt und legen sie in einen kostbaren Sarkophag.

## Eugenia (16. September).

Tochter des elsässischen Herzogs Adalbert, Nichte der hl. Odilia, Äbtissin von Hohenburg im Anfang des 8. Jahrhunderts.

Vgl. AA. SS. Sept. V 332 ff.

Sie wird abgebildet als Äbtissin mit Brot und Wasserkrug. So auf einem gotischen Altar in Clossa (Provinz Sachsen)<sup>3</sup>.

## Eugenia (25. Dezember).

Kam nach der ganz romanhaften Vita mit ihren Eltern von Rom nach Alexandrien, wo sie männliche Kleidung anzog, sich taufen ließ, in ein Kloster eintrat und bald zum Abt erwählt wurde. Fälschlich der Unzucht beschuldigt, offenbart sie vor dem Richter, der ihr Vater war, ihr Geschlecht und ihre Herkunft. Dieser bekehrt sich mit seinen Angehörigen und wird in Alexandrien gemartert, während sie selbst in Rom den Märtyrertod fand.

Vgl. Potthast 1297.

Abgeb. Utställningen af äldre kyrklige Konst i Strängnäs 1910 (Stockh. 1913) Fig. 77. –
 Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 26. — <sup>3</sup> Provinz Sachsen Heft 15 S. 11.

So beliebt die Legende der Eugenia in der Literatur war — sie wurde im 8. Jahrhundert von Aldhelm, im 10. von Flodoard von Reims und im 17. Jahrhundert noch von Calderon verherrlicht —, in der bildenden Kunst erscheint die Heilige selten; ich nenne ihr Mosaikbild im Chor der Jungfrauen von S. Apollinare Nuovo in Ravenna und ein Tafelbild von Giovanni Sementi in der Galerie zu Bologna. Auf einem Kapitäl zu Vézelay (12. Jahrh.) öffnet Eugenia, wie ein Mönch tonsuriert, vor ihrem Vater ihr Kleid und zeigt ihm ihre Brust; die anklagende Frau daneben greift verwirrt nach ihrem Haar <sup>1</sup>.

### Eulalia (10. Dezember und 12. Februar).

Die berühmteste Märtyrin Spaniens, von Prudentius und Venantius Fortunatus besungen, hochgerühmt von Gregor von Tours u.a. Als zwölfjähriges Kind erschien sie freiwillig während der Verfolgung des Diokletian vor dem heidnischen Richter, um das Bekenntnis des Glaubens abzulegen. Sie starb auf dem Scheiterhaufen. Diese Nachrichten werden in Bezug auf zwei Spanierinnen dieses Namens erzählt, nämlich der Eulalia von Mérida und der Eulalia von Barcelona, die indes wahrscheinlich identisch sind<sup>2</sup>.

Vgl. Potthast 1297; Ruinart, Acta martyrum 479 f.; AA. SS. Febr. II 576 ff.

Eulalia hat eine Stelle gefunden im Chor der Jungfrauen auf den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo in Ravenna. Eine ähnliche Gruppe von heiligen Jungfrauen Spaniens mit Eulalia in Orantenstellung aus dem Ende des 12. Jahrhunderts zeigen die Wandfresken in der Kirche Cristo de la Luz in Toledo <sup>3</sup>. Auf einem Altar einer Kapelle des Kreuzgangs an der Kathedrale zu Segorbe (15. Jahrh.): Clara mit Eulalia (?) 4. Ein ganz bedeutendes Werk ist das Retablo de los Concelleres im Museum zu Barcelona von Luis Dalmau aus dem Jahre 1445; die Madonna mit dem Jesuskinde thront in reicher, offener Halle; zu ihren Füßen die knieenden Stadtväter, die rechts von Eulalia und links vom Apostel Andreas beschirmt werden. Eine Eulalia-Retabel, vielleicht von Pedro Berruguete, befindet sich in der Kirche der Heiligen zu Paredes de Nava 6. In der Kathedrale zu Barcelona ein Alabasterschrein mit Reliquien der Heiligen aus dem Jahre 1327, daran Reliefs mit Darstellungen aus der Legende. Späte Stiche im Cabinet des Estampes zu Paris verzeichnet Guénebault, Dictionnaire iconographique 197. In der Stiftskirche zu Obernkirchen (Regierungsbezirk Kassel) war ihr ein Altar geweiht; hierauf ihre spätgotische Statue mit einem eigentümlichen Gefäß in der Hand; auch auf einem gestickten Antependium ebenda erscheint ihr Bild 7.

## Euphemia (16. September).

Jungfrau und Märtyrin von Chalcedon, wo sie um 304 um des Glaubens willen durch den Biß eines wilden Tieres getötet wurde. Sie war im Orient und Okzident hochverehrt, ward besungen von Paulin von Nola, Venantius Fortunatus und Ennodius. In Chalcedon wurde über ihrem Grabe eine

 $<sup>^1</sup>$  E. Mâle, L'art religieux du XII $^{\rm e}$ siècle en France Fig. 167. —  $^2$  Dagegen allerdings Gams, Kirchengesch. Spaniens I 306 ff. u. 364 ff. —  $^8$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 23. —  $^4$  Ebd. S. 54. —  $^5$  Ebd. Abb. 47. —  $^6$  Ebd. S. 158. —  $^7$  Reg.-Bez. Kassel III Taf. 103 1—2.

prachtvolle Kirche erbaut, von wo man 684 ihre Gebeine nach Konstantinopel übertrug.

Vgl. AA. SS. Sept. V 266 ff.

Jameson, Sacred and Legendary Art II 560 ff.

Schon Bischof Asterius von Amasea im Pontus, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts lebte, nimmt in einer Rede Bezug auf einen Bilderzyklus aus der Legende unserer Heiligen in ihrer Kirche zu Chalcedon 1. Das zweite nicänische Konzil 787 zitiert die ganze Stelle als Zeugnis für die Bilderverehrung zweimal im vollen Wortlaut 2. Asterius sah danach vier Szenen aus dem Leben der hl. Euphemia: 1. Euphemia vor dem Richter; 2. die

Zähne werden ihr ausgeschlagen; 3. die Heilige im Kerker; 4. sie wird auf dem Scheiterhaufen betend verbrannt. Die Beschreibung lautet in ihren wesentlichen Teilen also: "Hoch auf dem Throne sitzt ein Richter.... Dazu die Begleiter des Beamten und die Soldaten in großer Menge. Die Protokollführer tragen Tafeln und Griffel.... Die Jungfrau aber steht vor uns in dunklem



(Phot. Anderson.)

Bild 100. EUPHEMIA. Gemälde von Mantegna.

Gewande.... Es führen sie zwei Soldaten. der eine zerrt nach vorn, der andere drängt von hinten nach. Die Henkersknechte. bis auf einen Kittel sich bloß und frei machten, sind an ihrem Werke. Der eine hat das Haupt gepackt, es nach hintenüber gezerrt ... und der Genosse ist hinzugetreten und hat ihr die Zähne ausgeschlagen. Hammer und Bohrer erkennt man als der Züchtigung Werkzeug.

Dann folgt ein Gefängnis und wieder die Jungfrau. Verehrungswürdig sitzt sie in dem dunklen Trauergewande, einsam, beide Hände streckt sie zum Himmel empor und ruft Gott zum Helfer in der Not. Auf ihr Gebet aber erscheint über ihrem Haupte das Zeichen, welches zu verehren und unter dessen Schutz sich zu stellen, den Christen Gesetz ist; es erscheint als Sinnbild des Leidens, das nun sie umfangen sollte. Und dicht daneben, doch an einem andern Orte, ließ der Maler ein gewaltiges Feuer auflodern ...; in dessen Mitte stellt er dann sie selbst hinein: die Arme breitet sie weit auf zum Himmel, doch keinen Schmerz zeigt sie im Angesicht; rein, freudig strahlt sie, daß sie zu körperlosem, seligem Leben ausgezogen..." Eine Abbildung bei Ciampini, Vetera Monumenta, gibt ein Mosaik aus dem 7. Jahrhundert in der Kirche der hl. Euphemia zu Rom, wo sie als königliche Jungfrau zwischen zwei Schlangen steht. In der Pinakothek zu Bologna ist sie von Cantarini gemalt, einen

 $<sup>^1</sup>$  M. Bauer, Asterios, Bischof von Amaseia (Diss., Würzburg 1911) S. 64 ff. —  $^2$  Mansi, SS. Concil. Coll. XIII S. 16—17 u. 308—309; auch abgedr. bei Ruinart, Acta Martyrum S 513. —  $^3$  J. Strzygowski, Orient oder Rom? (Lpz. 1901) S. 118 ff.; siehe dazu auch Wilpert II S. 1188. —  $^4$  I Taf. xxxv.

Löwen neben sich. Mantegna hat sie (im Museo Nazionale zu Neapel) mit Krone auf dem Haupte, Lilie und Palme in den Händen, das Schwert in der Brust dargestellt (Bild 100); ein Löwe beißt sie in den linken Arm. In S. Eufemia zu Verona steht sie mit der Lilie in der Hand und den Löwen neben sich über einem der Altäre. Auf einem Gemälde von Marco d'Oggiono in ihrer Kirche zu Mailand kniet sie mit Katharina von Alexandrien vor Maria mit dem Jesuskinde. Schließlich sei noch das schöne Gemälde von Francesco Bissolo (1520) in der Kathedrale von Treviso genannt: Euphemia steht als vornehme Jungfrau mit einer Palme in der Rechten auf einem Sockel, ihre Brust ist von einem Schwerte durchbohrt 1.

## Euphrosyne (1. Januar und 11. Februar).

Nach der Legende war Euphrosyne eine der elftausend Jungfrauen, die mit der hl. Ursula zu Köln den Martertod erlitten. Sie sei eine Herzogstochter und eine Verwandte der hl. Ursula gewesen. Ihr Leib ruhte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts im Klingentalkloster zu Basel, wo er hoch verehrt wurde.

Abgebildet wird Euphrosyne als Jungfrau mit einem Blumenkränzchen im Haar, mit einem Zweig und einem Buch in den Händen; so auf einem spätgotischen Wandgemälde, ehemals im genannten Kloster<sup>2</sup>.

Von einer andern Euphrosyne, einer um 470 in Alexandrien verstorbenen Jungfrau, berichten die Bollandisten, daß sie, um der Verheiratung zu entgehen, als Jüngling verkleidet in ein Kloster eingetreten sei. Vor ihrem Tode habe sie sich noch ihrem Vater geoffenbart und ihn getröstet. Diese Legende hat Edward v. Steinle im Jahre 1840 auf einem von Schäffer gestochenen Blatte illustriert.

Vgl. AA. SS. Febr. II 537 ff.; Anal. Boll. II 196.

## Eusebius (16. Dezember).

Bischof von Vercelli, gestorben 370. Er war ein begeisterter Anhänger des hl. Athanasius und unermüdlicher Verteidiger des katholischen Glaubens gegen die Arianer. Weil er um des unversehrten Glaubens willen viele Verfolgungen und langjährige Verbannung zu erdulden hatte, wird er in der Kirche als Märtyrer verehrt.

Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 486 f.

Im Domschatz zu Vercelli wird ein Evangelienkodex aufbewahrt, der sehr wahrscheinlich im 4. Jahrhundert von Eusebius geschrieben ist und zu den besten Repräsentanten der vorhieronymianischen Evangelientexte zählt. Auf dem in Silber getriebenen Buchdeckel (10. Jahrh.) erscheint Eusebius als Bischof mit dem Kodex in der Hand und der Überschrift: "Praesul hic Eusebius scripsit solvitque vetustas. Rex Berengarius sed reparavit idem."

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Revue de l'art chrét, 1904 S. 23. — <sup>2</sup> Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 30; Ders., Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 1903 S. 47 ff. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi III Fig. 374.

#### Eustachius (20. September).

Märtyrer und Nothelfer. Er soll sich nach einer Erscheinung des Kreuzes zwischen dem Geweih eines verfolgten Hirsches mit seiner Frau Theopista und seinen zwei Söhnen haben taufen lassen. Von Frau und Kindern getrennt und

mit ihnen wieder wunderbarerweise vereinigt, habe er und seine Familie unter Hadrian Rom den Märtvrertod erlitten. Diese Legende ist aber durchaus romanhaft und tritt erst im frühen Mittelalter auf.

Als geschichtlich kann nur gelten, daß in Rom vielleicht schon unter Gregor d. Gr. ein Märtvrer Eustachius verehrt wurde, 1190 kam ein Teil seiner Reliquien nach Paris, wo ihm die Kirche St-Eustache geweiht ist. Er wird viel mit Hubertus, von dem die gleiche Jagderscheinung berichtet wird, verwechselt.

Vgl. AA. SS. Sept. VI 106 ff.; Anal. Boll. III 65 ff.

Die Jagderscheinung stellt Vittore Pisano (Pisanello) auf einem Gemälde in der National-



Bild 101. EUSTACHIUS. Gemälde von Dürer am Baumgärtnerschen Altar in der Alten Pinakothek zu München.

galerie zu London dar 1. Ferner Perugino in der Sammlung Volpi zu Florenz<sup>2</sup>. Domenichino gibt ihn als römischen Krieger mit Palme: der Hirsch mit dem Kreuz zwischen dem Geweih ist hinter ihm angedeutet. Eine interessante Gestalt ist der Ritter Eustachius von Dürer in der Alten Pinakothek zu München (Bild 101). Im Landesmuseum zu Münster i.W. eine spätgotische Statue

mit Spieß und Schwert<sup>3</sup>. Eine solche auch in Frankfurt von 15304 und in Rabenden aus der Zeit um 15105. Auf einem gestickten Teppich im Rathaus zu Langensalza (15. Jahrh.) wird die Jagderscheinung in drei Szenen geschildert: Eustachius

hoch zu Roß, das Hifthorn blasend; er

verfolgt den Hirsch; er kniet vor diesem am Boden 6. Im 13. Jahrhundert wurde die Eustachiuslegende mit Vorliebe auf Glassenstern französischer Kathedralen dargestellt. Erhalten hat sich im südlichen Seitenschiff der Kathedrale von

<sup>1</sup> Vgl. Gazette des Beaux Arts 1901 I S. 227; vgl. auch Venturi VII Fig. 142 u. Mitt. Z.-K. 1907 S. 6. — <sup>2</sup> Abgeb, Venturi VII 2 Fig. 352. — <sup>3</sup> Katalog Bd. I Nr. 23. — <sup>4</sup> O. Schmitt u. Gg. Swarzenski, Meisterwerke d. Bildhauerkunst in Frankf. Privatbesitz Nr. 170. — <sup>5</sup> Oberbayern S. 1816. - 6 Provinz Sachsen I S. 54.

Chartres ein großer Zyklus, auf dem in acht Medaillons die Legende erzählt wird<sup>1</sup>. Ein anderer Zyklus im Chor ebenda ist seit 1788 verschwunden. Erhalten ist eine Skulptur am Südportal derselben Kathedrale. Weitere Eustachiuszyklen finden sich auf Glasgemälden in den Kathedralen von Auxerre, Le Mans, Tours und in St-Patrice zu Rouen. Auf einem Klappstuhl des Klosters Nonnberg bei Salzburg (13. Jahrh.) ist die Legende in vielen Szenen geschildert<sup>2</sup>.

Im späteren Mittelalter hat man diesseits der Alpen den römischen Eustachius durch den germanischen Hubertus ersetzt. Diesen wollen darum auch der unbekannte Stecher (B. 22), Breughel auf seinem Gemälde in Madrid und Dürer auf seinem berühmten Stich von 1504 geben.

#### Eustasius (29. März).

Schüler des hl. Kolumban und 613 sein Nachfolger als Abt in Luxeuil. Er wirkte als Glaubensbote unter den Waraskern am Doubs und in Bayern. Er starb am 29. März 625; zwanzig Jahre später hat Jonas von Bobbio sein Leben beschrieben.

Vgl. Krusch, Jonae Vitae Columbani et Eustasii (1905); AA. SS. Mart. III 782 ff.; Potthast 1301.

Clauss, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 1914 S. 181; E. Bauerreiß, Irische Frühmissionäre in Südbayern: bei Schlecht, Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum d. hl. Korbinian S. 44 f.

Ein Mittelpunkt seiner Verehrung war neben Luxeuil das Benediktinerinnenkloster Vergaville in Lothringen, wo bis zur französischen Revolution eine blühende Wallfahrt zu Ehren des Eustasius bestand. Hier hat sich eine schöne Steinstatue aus der Zeit um 1400 erhalten, auf der Eustasius jugendlich in Pontifikaltracht mit Buch dargestellt ist". Auf einem Holzschnitt des 16. Jahrhunderts heilt er einen in einer Wasserkufe sitzenden Besessenen"; auf einem andern Holzschnitt wird er von Landleuten als Feld- und Viehpatron verehrt". Auf einem Stich von 1730 finden wir ihn mit Korbinian, Marinus und Sebaldus".

## Ewald (3. Oktober).

Zwei Brüder, nach der Haarfarbe der "weiße" und der "schwarze" genannt. Sie waren Angelsachsen und kamen gegen Ende des 7. Jahrhunderts zu den heidnischen Sachsen, von denen sie um 695 bei einem Missionsversuch ermordet wurden. Ihre Leiber werden in St. Kunibert in Köln verehrt.

Vgl. AA. SS. Oct. II 180 ff.; Potthast 1303 f.; A. Schütte, Die heil. Brüder Ewald u. die Örtlichkeit ihres Martyriums: Zeitschr. f. Gesch. u. Altertum Westfalens LXXVIII (1920) 1 S. 65 ff.

Es hat sich ein Zyklus von sieben Tafeln mit Darstellungen aus der Legende der beiden Brüder erhalten (in St. Kunibert zu Köln und in der

¹ Mâle I 350 ff. u. Fig. 81—83. — ² A. Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen III (Berl. 1923) Taf. XL—XLII. — ³ Vgl. Kraus, Kunst u. Altertum in Lothringen S. 1008 f. — ⁴ Abgeb. Kögler, Einzelholz- u. Metallschnitte d. 15. Jahrh. aus d. Univ.-Bibl. zu Basel (Straßb. 1909) Bl. 11. — ⁵ Heitz, Originalabdr. von Formschneiderarbeiten d. 16. Jahrh. (Straßb. 1894) Taf. 86. — ⁴ Johann Heinrich v. Falkenstein, Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae veteris (Schwabach 1730) I S. 222.

Alten Pinakothek zu München), die man dem Martin Heemskerk zuschreibt: 1. der schwarze Ewald mit dem Schwert und der weiße mit einer Keule; 2. sie reisen zu ihrer Mission ab; 3. der weiße Ewald heilt eine besessene Frau in Gegenwart des Herzogs von Friesland; 4. die Brüder verteidigen ihren Glauben vor dem Richter; 5. ein Bruder steht vor dem heidnischen Fürsten; 6. der weiße Ewald wird mit einer Keule erschlagen; 7. der andere wird enthauptet. Diese Legende auch auf dem Innenflügel eines Altars von Bartel Bruyn in Darmstadt, aus St. Kunibert in Köln stammend; außen "Ewald Niger". Beide Brüder auf den Türflügeln des Reliquienschrankes in St. Kunibert<sup>3</sup>; ferner beide ebenda am Wandtabernakel im Chor: der eine trägt Kelch mit Schwert, der andere Kelch mit Keule<sup>4</sup>.

#### Exuperantius (11. September).

Nach der späten Legende ist Exuperantius der Diener und Leidensgefährte der hll. Felix und Regula in Zürich, wo er nachweislich seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts verehrt wird.

Sein Bild erscheint im Züricher Stadtsiegel. Eine große Reliquienbüste ging im 16. Jahrhundert verloren. Er wird abgebildet als Gefährte von Felix und Regula und trägt wie diese den Kopf in den Händen; so auf einem Gemälde von Hans Leu d. Ä. im Landesmuseum zu Zürich und auf einer spätgotischen Miniatur einer Pergamenthandschrift der Stadtbibliothek zu Zürich.

#### Exuperius (22. September).

Bischof von Toulouse, Zeitgenosse des hl. Hieronymus und mit diesem im Briefwechsel stehend.

Vgl. AA. SS. Sept. VII 623 ff.

Er wird mit dem Aspergill in der Hand abgebildet, weil er nach der Legende bei der Belagerung von Toulouse durch die Goten mit dem geweihten Wasser, das er mittels des Aspergills auf die Feinde spritzte, diese tötete. So auf einem Glasgemälde in der Kathedrale zu Toulouse<sup>7</sup>. Hier in seiner Grabkapelle Fresken mit Szenen aus seinem Leben.

## Fabian (20. Januar).

Papst (236—250), der nach einem segensreichen Pontifikat gleich zu Beginn der dezischen Verfolgung den Märtyrertod fand und in der Kalixtuskatakombe begraben wurde, wo De Rossi seinen unversehrten Grabstein wiederfand.

Vgl. AA. SS. Ian. II 250 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Über den von den Franzosen beraubten Schrein der beiden Ewalde in St. Kunibert und die darin gefundenen Gewebe vgl. Rheinprovinz VI 4 S. 304. — <sup>2</sup> Museum in Darmstadt Nr. 36. — <sup>3</sup> Rheinprovinz VI 4 Fig. 152. — <sup>4</sup> Ebd. Fig. 153. — <sup>5</sup> Abgeb. P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz (Zür. 1924) Taf. 73. — <sup>6</sup> Abgeb. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 34. — <sup>7</sup> Abgeb. F. de Lasteyerie, Histoire de la peinture sur verre pl. XCVI.

Ein Holzschnitt im Passional von 1502 zeigt ihn an einen Pfahl gebunden und mit Zangen gepeinigt. Auf einem Altarflügel in Boritz ist er als Papst in Tiara mit Schwert in der Hand neben dem hl. Sebastian dargestellt<sup>1</sup>.

## Faustinus und Jovita (15. Februar).

Leibliche Brüder aus Brescia stammend und vom Bischof Apollonius als Kleriker in die Kirche aufgenommen. Kaiser Hadrian ließ sie nach der erst im 8. Jahrhundert entstandenen Vita mit Calocerus und Afra enthaupten.

Vgl. AA. SS. Febr. II 809 ff.; Anal. Boll. XV 5 ff.; Potthast 1305.

Francesco Bassano stellt sie in der Kirche S. Afra zu Brescia dar, wie sie bei Nacht die heilige Kommunion austeilen; Grazio Cossale ebenda, wie sie im Jahre 1439 Brescia gegen die Feinde verteidigen. Auf dem Altarbild des Paolo Veronese ebenda, das die Enthauptung der hl. Afra darstellt, sieht man die beiden Brüder mit abgeschlagenen Köpfen am Boden liegen. Am Grabmal des Bischofs Apollonius im Dom zu Brescia von 1510 drei Reliefs: Apollonius bekehrt Faustinus und Jovita und weiht sie zu Diakonen. In S. Maria Calchera ebenda ein Altarbild von Romanino: Apollonius feiert in Gegenwart beider und ihrer Gefährten das heilige Meßopfer. Zu Pferd stellt sie Ferramola, der Lehrer Morettos, dar in S. Maria in Val Vendra bei Brescia.

### Felicitas (23. November).

Eine römische Matrone, die unter Mark Aurel (162) oder unter Antoninus Pius (150) mit ihren sieben Söhnen, deren Gedächtnis am 10. Juli gefeiert wird, den Martertod fand. An ihre Legende knüpft sich ein langer literarischer Streit. Führer hat ihre Unechtheit behauptet und sie als Machwerk des frühen Mittelalters hingestellt. Dem gegenüber zeigt Künstle in dem nachgenannten Werke, daß dieser Passio sowohl mit Rücksicht auf ihre sprachliche Form als auch ihre handschriftliche Überlieferung ein hohes Alter zukomme, und daß sie darum mit den übrigen legendenhaften Berichten der meisten römischen Märtyrerleben nicht auf eine Stufe gestellt werden darf.

Der Text der Passio ist neu herausgegeben nach den besten Hss. von Künstle, Hagiogr. Studien über die Passio Felicitatis cum VII filiis (Paderb. 1894) S. 60 ff.

Im Jahre 1812 fand man bei den Thermen des Titus in Rom ein Oratorium mit einem Fresko der hl. Felicitas und ihrer sieben Söhne aus dem 5. Jahrhundert<sup>3</sup>. Die Heilige, viel größer als ihre Kinder dargestellt, wird vom Erlöser gekrönt. Ein ganz ähnliches Bild aus der Zeit um 600 fand man in einer unterirdischen Basilika in der Katakombe des Maximus, wo Felicitas mit ihrem jüngsten Sohne begraben war; sämtliche Personen sind mit Namen bezeichnet<sup>4</sup>. In der ihr geweihten Kirche zu Florenz wird sie von Neri di Bicci um 1460 thronend abgebildet mit Buch und Palme, umgeben von ihren Söhnen, die ebenfalls alle Palmzweige tragen<sup>5</sup>. Lorenzo

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Kgr. Sachsen Heft 41 S. 72. — <sup>2</sup> Ein Beitrag z. Lösung d. Felicitasfrage (Lpz. 1890). — <sup>3</sup> De Rossi, Bullettino di archeologia cristiana 1884/85 S. 157 ff. u. Taf. xi—xii. — <sup>4</sup> Ebd. S. 149 ff. — <sup>5</sup> Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II 642.

Garbieri malte sie in S. Maurizio zu Mantua, wie sie ihre Söhne unter den Schutz der Mutter Gottes stellt. Ein Augsburger Bildschnitzer um 1500 stellt sie mit ihren sieben spielenden und lesenden Kindern als deutsche Matrone dar. In Lüdinghausen (Westfalen) eine prachtvolle Statue der hl. Felicitas mit Krone, Schwert und Palme; zu ihren Füßen stehen eng geschart ihre sieben Kinder<sup>1</sup>.

## Felicitas und Perpetua (7. März).

Erstere eine Sklavin, letztere (Vibia Perpetua) von vornehmem Stand und verheiratet; sie erlitten mit noch drei andern Katechumenen am 7. März 202 oder 203 zu Karthago den Martertod. Die umfangreiche Passio von einundzwanzig Kapiteln ist lateinisch und griechisch erhalten; in ihr schildert





Bild 102. FELICITAS UND PERPETUA. Mosaikbilder in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna.

ein Augenzeuge unter Benützung von Aufzeichnungen der Märtyrer selbst ihre Erlebnisse im Gefängnis und ihr standhaftes Ausharren bis zum Tod durch Enthauptung.

Die beste Ausgabe der kostbaren Passio aus den Anfängen der Kirche besorgte Franchi de' Cavalieri, Supplementheft V der R. Q. (Rom 1896), wo in den Prolegomena die ältere Literatur verzeichnet ist. Vgl. auch Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur II 627 ff.

Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 169 ff. u. 191 ff.

Beide erscheinen mit Namen bezeichnet im Chor der Jungfrauen auf den Mosaikbildern von S. Apollinare Nuovo zu Ravenna<sup>2</sup>. Ihre Brustbilder ferner im Dom zu Parenzo (6. Jahrh.)<sup>3</sup>. Die schönsten Bilder beider, die Wilpert in farbigen Tafeln vorzüglich abbildet<sup>4</sup>, befinden sich in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna aus der Zeit um 500. Felicitas als Sklavin trägt eine einfache schwarze Palla über Haupt und Schulter, Perpetua dagegen als vornehme Dame reichen Kopfschmuck; auch ihr Gewand zeigt einen kostbaren Saum (Bild 102). In S. Prisco zu Neapel eine Figur der hl. Felicitas<sup>3</sup>. Im Menologium des Kaisers Basilius eine griechische Miniatur mit der Er-

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Westfalen, Kr. Lüdinghausen Taf. 53. —  $^2$  Abgeb. R. d. Fl. pl. 11. —  $^8$  Ebd. pl. 111. —  $^4$  Wilpert II S. 82 u. Taf. 94 u. 95. —  $^5$  R. d. Fl. pl. x u. De Rossi, Bullettino di arch. crist. 1883.

dolchung beider Heiligen<sup>1</sup>. In verschiedenen Szenen ist ihr Martyrium auch in einigen hagiographischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek des 15. Jahrhunderts geschildert<sup>2</sup>. Im Dom zu Orvieto stellte Signorelli beide dar im Chor der Jungfrauen<sup>3</sup>. Das Martyrium der Perpetua endlich (die Heilige inmitten von wilden Tieren) von Pomerancio in S. Stefano Rotondo zu Rom.





(Aufn. Bad. Denkmälerarchiv: Kratt, Karlsruhe.)

# Bild 103. FELIX UND REGULA. Holzfiguren in Reute im Breisgau.

Felix und Nabor s. Nabor.

## Felix und Regula (11. September).

Die beiden Heiligen, nach der Legende Geschwister, fielen in Zürich als Märtyrer des christlichen Glaubens, nachdem sie dem Blutbad der thebaischen Legion in Agaunum entronnen waren. Ihr Grab war seit der Karolingerzeit im Großmünster zu Zürich hoch verehrt.

Vgl. Egli, Altchristl. Studien: Martyrien u. Martyrologien ältester Zeit (Zür. 1887); Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 35 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. XII. Ebd. pl. IX. — <sup>3</sup> Firmin Didot, Vie des Saints (1887) S. 105. Künstle, Ikonographie der Heiligen

226 Felix

Felix und Regula werden abgebildet mit ihren abgeschlagenen Häuptern in den Händen, so auf dem Siegel des Rates von Zürich im 13. Jahrhundert, ferner auf dem Siegel des Chorherrnstiftes am Großmünster ebenda in derselben Zeit1. Beide mit ihrem Diener Exuperanz in einer spätgotischen Miniatur (Ms. 168) in der Stadtbibliothek zu Zürich: alle drei tragen die abgeschlagenen Häupter<sup>2</sup>. Am Großmünster in Zürich eine Skulptur des 12. Jahrhunderts: beide stehen mit Palme in der Hand nebeneinander3. In der Kirche zu Reute im Breisgau, die ihnen geweiht ist, zwei flache Relieffiguren des Meisters H. L., des Meisters des Breisacher Hochaltars, um 1515 (Bild 103). An der Südseite des Langhauses in der Kirche zu Oberwinterthur sieht man auf allerdings schlecht erhaltenen Wandgemälden des 14. Jahrhunderts Christus mit dem Spruchbande "Venite benedicti" den Stadtheiligen Zürichs, die ihre abgeschlagenen Häupter in den Händen tragen, entgegengehen. Auch Exuperantius schließt sich ihnen an (14. Jahrh.)<sup>4</sup>. Das Züricher Landesmuseum besitzt endlich noch folgende Gemälde mit unsern Heiligen: Scheibenriß für das Chorherrnstift am Großmünster zu Zürich (Karl d. Gr. thronend, neben ihm Felix und Regula, ihre abgeschlagenen Häupter tragend); Tafelgemälde von Hans Leu d. Ä. (Felix und Regula mit ihren abgehauenen Köpfen vor Christus stehend); die Enthauptung der hl. Regula 5.

#### Felix (18. Mai).

Geboren 1515 zu Cantalice in Umbrien, gestorben als Kapuzinerbruder 1587 in Rom, wo er vierzig Jahre lang das Amt eines Almosensammlers versah und als Bruder "Deo Gratias" hoch verehrt war. Seine Kanonisation erfolgte 1712.

Vgl. AA. SS. Mai. IV 206 ff.; Potthast 1307; Ratte, Bruder Deogratias oder Leben des hl. Felix von Cantalice (Paderb. 1866).

Felix wird als Kapuzinerbruder mit dem Bettelsack auf den Schultern, besonders in der spanischen Kunst des 17. Jahrhunderts auf Bestellung der spanischen Kapuziner, dargestellt. Murillo malte ihn, wie ihm das Christuskind auf seinem Bettelgang begegnet und ihm ein Brot in den hingehaltenen Sack legt <sup>6</sup>. Auf einer schwäbischen Holzskulptur, um 1600, in der Altertümersammlung zu Stuttgart hält er mit beiden Händen einen schweren Sack, auf dem die Worte "Deo Gratias" stehen, und einen Rosenkranz <sup>7</sup>.

## Felix (20. November).

Felix, von Valois genannt, wegen seiner Herkunft aus dieser Landschaft (seine Abstammung von der königlichen Linie des Hauses Valois ist zweifelhaft). Geboren 1127, stiftete er im Verein mit dem hl. Johannes von Matha den Orden der Trinitarier zur Erlösung der Gefangenen. Starb 1212 zu Paris.

Der Heilige wird abgebildet mit einem Hirsch neben sich, der ein rotblaues Kreuz im Geweih trägt; auch mit einer zerbrochenen Kette oder

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Stückelberg S. 36. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. S. 34. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. S. 35. — <sup>4</sup> Rahn, Die Kirche von Oberwinterthur u. ihre Wandgemälde S. 17 f. <sup>5</sup> Alle drei Stücke abgeb. P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz S. 107 u. Taf. 70 u. 73. — <sup>6</sup> Abgeb. Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 343. — <sup>7</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 411.

Ferdinand 227

einer Fahne in der Hand. Bilder dieser Art kommen aber erst im 17. Jahrhundert vor, so von Sebastian Gomez, einem Schüler von Murillo, und Erasmus Quellinus, einem Rubensschüler. In der Kapelle St-Mathurin zu Paris Darstellungen aus seinem Leben in vierundzwanzig Szenen von Theodor van Thulden, ebenfalls einem Schüler von Rubens, gestochen in "Revelatio ordinis SS. Trinitatis", Paris 1633.

#### Ferdinand (30. Mai).

König von Leon und Kastilien, geboren 1198 als Sohn des Königs Alfons IX. von Leon und der Berengaria von Kastilien. Im Jahre 1230 vereinigte er beide Staaten zu einem Reiche. Sein Hauptverdienst ist die Zurückdrängung der Mauren. Er ist der Gründer der Kathedrale von Burgos und der Universität Salamanca; gestorben 1252, kanonisiert 1671.

Vgl. AA. SS. Mai.VII 208 ff.

König Ferdinand wird abgebildet als König mit einem Kreuz auf der Brust oder mit einer Muttergottesstatue im Arm, weil er stets eine solche mit sich trug, wenn er gegen die Mauren in die Schlacht zog. Dieses Muttergottesbild mit dem Jesuskind auf dem Schoß, aus Elfenbein geschnitzt, hat sich im Schatz der Capilla



FERDINAND.
Steinbild im Kreuzgang
der Kathedrale zu Burgos.

Real zu Sevilla erhalten. Es ist einWerk deutscher Plastik des 13. Jahrhunderts, das wahrscheinlich aus dem Besitze der ersten Gemahlin Ferdinands, der Beatrix von

Schwaben (gest. 1235), stammte 1. Das älteste Bild des Königs findet sich im Kreuzgang der Kathedrale von Burgos (Bild 104). Hier steht er als jugendlicher König mit einem Hund zu Füßen auf einem frühgotischen Sockel; er reicht seiner Braut, der Beatrix von Schwaben, den Brautring. Da mit dem königlichen Paar auch die übrigen Personen, die bei der Grundsteinlegung der Kathedrale von Burgos im Jahre 1221 beteiligt waren, vereinigt sind, nämlich Alonso, ein Bruder des Königs, und Bischof Mauritius von Burgos, so dürsten diese Figuren wohl eine Stiftung vom

Sohne Ferdinands, Alonso, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts sein. Auf diese Zeit weist auch der Kunstcharakter der Statuen; als Meister ist wohl ein französischer Bildhauer anzunehmen<sup>2</sup>. In der Bruderschaftskirche S. Francisco zu Sevilla war bis zum Jahre 1840 ein Tafelbild erhalten, das noch zu Lebzeiten des Königs gemalt war. Es stellte ihn vor der Mutter Gottes knieend, die Krone in der Hand, dar; zu seiner Seite die erste Gemahlin Beatrix und ihr erstgeborener Sohn, Alonso<sup>3</sup>. Dieses 1840 bei der Zerstörung von

15\*

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst XI 266. — <sup>2</sup> C. Justi, Ein Bildnis König Ferdinands: Zeitschr. f. christl. Kunst XI 263. — <sup>3</sup> Fernando de la Torre Farfán, Fiestas de la santa Iglesia de Sevilla al culto nuevamente concedido al Señor Rei Fernando III de Castilla (León 1671).

S. Francisco verloren gegangene Bild hat Murillo für sein 1671 geschaffenes Devotionsgemälde wenigstens bei Gestaltung der Gesichtszüge des Königs benützt, im übrigen aber ihn in der modischen Tracht seiner Zeit dargestellt. Ferdinand, mit dem Hermelinmantel bekleidet, trägt in der Rechten das Schwert

und in der Linken die Weltkugel. Das Brustbildistvoneinergroßen Kartusche umgeben, die von Engeln gehalten wird 1. Murillo hat Ferdinand noch öfter gemalt, so im Kapitelsaal der Kathedrale von Sevilla an der Decke: hier hält er Krone und Zepter. In ganzer Figur mit den nämlichen Insignien hängt er in der Contaduria derselben Kirche. Ein drittes

#### Fiacrius (30. Aug.).

Irländischer Einsiedler, der im 7. Jahrhundert bei Meaux in Frankreich lebte und hier durch seine Wundertaten berühmt wurde. Weil er nach der Legende seinen Garten mit seinem Stab umgrenzte und beackerte, wurde er der Patron der Gärtner. Auch die Lohnkutscher, die um 1650 in Paris zuerst aufkamen und ihren



(Phot. Kunstsamml. des Württ. Staates Stuttgart.)

Bild 105. FIACRIUS. Holzstatue aus Wörnersberg.

Bild ist in der Bibliothek dort; die Halbfigur zeigt ihn im Plattenharnisch hermelingefütterten Königsmantel. Im Prado-Museum zu Madrid ein Bild des knieenden Königs: Zepter und Krone liegen auf dem Kissen 2. Endlich besitzt auch der Louvre in Paris zwei Gemälde des spanischen Königs, die Zurbarán zugeschrieben werden.

Standort bei der Kirche des Heiligen hatten, wählten ihn zum Schutzherrn und nannten ihr Gefährt nach ihm.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 604 ff.; Potthast 1310.

Er wird abgebildet als Einsiedler mit einer Stechschaufel in der Hand; so auf einem Gemälde von Hans von Culmbach in der Galerie zu Karlsruhe<sup>3</sup>. Ebenso ist er gebildet

auf einer Holzstatue von 1470 im Altarschrein von Wörnersberg (O. A. Freudenstadt), jetzt in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Bild 105).

Fidelis (24. April).

Markus Roy, wie der Heilige von Hause aus hieß, wurde geboren 1577 zu Sigmaringen. Zuerst Jurist und Advokat in Ensisheim, trat er 1611 in

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst XI Taf. VI. —  $^2$  Abgeb. Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 187. —  $^3$  Reinach I S. 527.

Fides 229

den Kapuzinerorden und wurde 1622 von den Calvinern, die er zum Katholizismus bekehren wollte, zu Seewis in Graubünden erschlagen. Da er erst 1746 heiliggesprochen wurde, gibt es porträtmäßige Devotionsbilder mit Stachelkeule — nur aus dieser Spätzeit (Bild 106).

Fides (franz. Ste Foy, deutsch St. Getreu; 6. Oktober).

Eine in allen Diözesen Frankreichs hochverehrte Jungfrau und Märtyrin. Nach ihrer Legende, die zwar in der heutigen Form wohl nicht vor dem 7. Jahrhundert entstanden ist, aber in ihrem wesentlichen Inhalt Glauben verdient, starb sie in Agen, Diözese Rodez, als zwölfjähriges Mädchen zugleich mit Caprasius für den christlichen Glauben unter dem Kaiser Maximian

und dem Statthalter Dacian um 303. Ihr Gedenktag ist bereits im Martyrologium Hieronymianum erwähnt. Ihre Reliquien kamen um 880 durch List in die Abtei Conques, wo ihr Kult sich alsbald höchsten Blüte entfaltete. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts bewogen die Söhne der Hildegard von Hohenstaufen, die 1087 in Schlettstadt,



Bild 106. FIDELIS.

Elsaß. im Witwensitz, ein kleines Kloster mit Kirche zu Ehren des Heiligen Grabes errichtet hatte, ihre Mutter, diese Stiftung den Mönchen von Conques zu übergeben, deren Heiligtum sie besucht hatten. Durch diese Mönche wurde Schlettstadt dann ein Mittelpunkt für die Verehrung der hl. Fides am Oberrhein.

Bernhard von Angers schrieb schon um 1020 drei Bücher Miraculorum s. Fidis: AA. SS. Oct. III 288. Vgl. Saltet, Étude critique sur la Passion de Sainte Foy et de Saint Caprais: Bulletin de littérature ecclés., publié par l'Institut Catholique de Toulouse (Juni 1899); A. Bouillet et L. Servières, Sainte Foy, vierge et martyre (Rodez 1900); A. Bouillet, Liber Miraculorum sancte Fidis, publié d'après le manuscrit de la Bibliothèque de Schlestadt (Paris 1897).

A. Bouillet, Essai sur l'iconographie de Sainte Foy (Paris 1902).

Die Heilige wird auf späteren Darstellungen mit einem Rost abgebildet, auf dem sie gemartert wurde, oder mit Palme und Schwert in der Hand. Doch war diese Attributierung noch nicht ausgebildet, als man unserer Heiligen im 13. Jahrhundert in der Kathedrale von Chartres eines der Fenster an der südlichen Hochschiffswand widmete. Hier steht sie in langem Gewande mit Lilienzepter in der Rechten und einem Buch in der Linken. Am Fuße des Fensters ist das Martyrium dargestellt: Fides liegt auf dem Rost und wird vom Feuer, das zwei Schergen mit Blasbälgen anfachen, gebraten. Von oben gießen zwei Männer, von Dacian angeleitet, Öl ins Feuer; Caprasius sieht dieser Prozedur traurig zu. Abgeschlossen wird diese untere Szene

durch eine von oben schwebende Taube, die der Märtyrin eine Krone bringt <sup>1</sup>. Eine ähnliche reiche Gewandfigur, die durch eine Inschrift im Nimbus als S. Fides bezeichnet wird, besitzt das Straßburger Münster auf einem Glasgemälde aus dem 14. Jahrhundert <sup>2</sup>. Sie trägt in der Linken eine Palme und umfaßt mit der Rechten ein großes Medaillon, das sie, wie es scheint, an einer Schnur um den Hals trägt. Ein ähnliches Glasgemälde auch in der Kathedrale von Winchester in England. Eine Palme trägt sie in der Linken auch auf einem Wandgemälde in Pujols (Lot-et-Garonne) aus dem 15. Jahr-

hundert3. Auf einer Holzstatue in Lérida (Spanien), die ich dem 14. oder 15. Jahrhundert zuweise, hat sie einen großen Rost vor sich4. In der Schatzkammer von Conques eine silberne Statue des 15. Jahrhunderts, wo die gekrönte Heilige Palme, Schwert und Rost trägt<sup>5</sup>. Ganz ähnlich steht sie auf der Rückseite eines silbernen Prozessionskreuzes ebenda (16. Jahrh.) 6. Den Rost hält sie auf einer Pietàgruppe des 15. Jahrhunderts in der Kirche von Grandvabre (Aveyron)7 und auf einem Wandgemälde in Marville



(Phot. Bouillet.)

Bild 107. FIDES.
Sitzfigur aus dem 10. Jahrhundert zu Conques.

(Meuse) aus dem 16. Jahrhundert 8. Auch das 18. Jahrhundert hat bemerkenswerte Statuen unserer Heiligen geliefert; wir nennen das Holzbild in der Kirche Sainte-Foy in Lüttich und ein solches in Plesnoy

(Haute-Marne) 9. Doch das wichtigste Denkmal der hl. Fides ist die seit tausend Jahren berühmte und hoch verehrte Statue "Sainte Foy" in Conques 10. Die gekrönte Heilige sitzt auf einem kostbaren Thron, der, wie die Figur selbst, ganz bedeckt ist mit Edelsteinen und antiken Gemmen. Am Rücken und

der Vorderseite der Heiligengestalt sind kostbare Plaquetten, die ursprünglich liturgische Gegenstände zierten, aufgelötet (Bild 107). Dieses einzigartige Denkmal muß spätestens im 10. Jahrhundert entstanden sein, denn schon Bernhard von Angers beschreibt es in seinem um 1020 entstandenen Liber Miraculorum I c. 16 ausführlich: "Die goldene Statue wird vom Volke "Majestas sanctae Fides' genannt. Sie ist ganz aus Gold gemacht und mit vieler Kunst geschmückt; die Säume ihrer Gewänder schmücken kostbare Steine, die kunstvoll gefaßt sind. Sie hat auf dem Haupt ein Diadem von

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Bouillet-Servières S. 281. —  $^2$  Abgeb. ebd. S. 345. —  $^8$  Ebd. S. 256. —  $^4$  Ebd. S. 366. —  $^5$  Ebd. S. 245. —  $^6$  Ebd. S. 201. —  $^7$  Ebd. S. 631. —  $^8$  Ebd. S. 12. —  $^9$  Ebd. S. 34 u. 293. —  $^{10}$  Ausführlich beschrieben u. abgeb. Bouillet-Servières S. 167 ff.; vgl. hier auch das Titelbild.

Gold und Edelsteinen. Kostbare Bänder von Gold schmücken ihre goldenen Arme. Ihre Füße ruhen auf einem goldenen Schemel. Ihr Thron verschwindet ganz unter der Fülle kostbarer Steine und reicher Ornamente." An diese "Majestas sanctae Fidis" knüpft sich vornehmlich die enthusiastische Verehrung, die die heilige Jungfrau zu allen Zeiten im Süden von Frankreich erfahren hat. Vielleicht hat man in dieser Figur, die in ihren robusten Formen eher an einen hl. Petrus als an ein zwölfjähriges Mädchen erinnert, ein Symbol des männlich festen Glaubens geben wollen. Zyklische Darstellungen aus ihrer Legende sind selten. Die Kirche zu Conches (Eure) besitzt Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert mit einer Reihe von Szenen aus ihrem Leben ". Das Museum zu Conques verwahrt Wandteppiche aus dem 16. Jahrhundert mit solchen Darstellungen ". Von späteren Tapisserien haben sich die Cartons erhalten 4.

#### Fina (12. März).

Eine heilige Jungfrau, die nur in dem Städtchen S. Gimignano zwischen Florenz und Siena verehrt wird. Bei ihrem Tode im Jahre 1253 haben nach der Legende die Glocken der Stadt von selbst geläutet; auch erhob sie bei ihrer Beerdigung ihre Hand und befreite ihre alte Pflegerin von einer Krankheit.

Vgl. AA. SS. Mart. II 236 ff.

Ihr Grab befindet sich in der Kollegiatkirche von S. Gimignano, wo ihr eine besondere Kapelle (konsekriert 1488) geweiht ist. Im Hintergrund der schöne Marmoraltar von Giulio und Benedetto da Majano. Der mittlere Teil enthält die Bronzetüre des Altarschreins und in den Nischen zur Seite drei anbetende Engel; im Fries drei Reliefs mit der Auferweckung eines Toten durch St. Fina. Die Wände sind geschmückt mit Fresken von Domenico Ghirlandajo; rechts erhält Fina, in einer ärmlichen Kammer, von Papst Gregor die Verheißung des Himmels; links die Leiche der hl. Fina; die Tote richtet sich auf und heilt ihre alte Dienerin. Ringsum eine große Schar von Klerikern und Zuschauern 5. – Das Wallraf-Richartz-Museum zu Köln besitzt eine liegende Figur unserer Heiligen.

## Findan (15. November).

Er wurde in Irland um 800 geboren und auf einer Pilgerreise nach Rom von den Normannen gefangen genommen. Glücklich entkommen, wurde er Mönch in Farfa und 851 in Rheinau bei Schaffhausen, wo er von 856 bis 878 als Rekluse lebte.

Seine Vita M. G. SS. XV 503 ff.

Vgl. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 40 ff.

Findan ist seit dem 12. Jahrhundert Mitpatron von Rheinau; darum erscheint sein Bild auf dem Klostersiegel (als Pilger). In einem Rheinauer

 $<sup>^1</sup>$  Bouillet-Servières S. 475 ; die Wunderberichte Bernhards werden von Bouillet-Servières S. 445 ff. in franz. Übers. mitgeteilt. —  $^2$  Ebd. S. 22 23 284 u. 285. —  $^3$  Ebd. S. 51. —  $^4$  Ebd. S. 8 19 36 391 427 u. 480. —  $^5$  Abgeb. Venturi VII Fig. 414—416.

Kodex in Zürich um 1200 ist er als Mönch in reichgesticktem Pluviale im Redegestus dargestellt<sup>1</sup>. In der Klosterkirche zu Rheinau ein steinernes Kenotaph von 1710; darauf steht er als Mönch mit Herzogshut auf dem Buch in der Linken; auf seiner Schulter sitzt eine Taube <sup>2</sup>.

#### Firminus (25. September).

Bischof von Amiens, der ältere dieses Namens. Er soll nach der späteren Legende das Christentum in der Auvergne und in Amiens verbreitet haben und dann enthauptet worden sein.

Vgl. AA. SS. Sept. VII 51 ff.; Corblet, Hagiographie du diocèse d'Amiens II (Paris 1870).

Seine schöne Statue aus dem 13. Jahrhundert am linken Seitenportal des Domes zu Amiens, an der Westfassade, das nach ihm "portail St. Firmin" genannt wird". Im Tympanon ist die wunderbare Übertragung seiner Reliquien dargestellt. An der Rückseite der Chorschranken vier Reliefs aus seinem Leben von 1531. Ein Glasgemälde ebenda (13. Jahrh.) zeigt ihn sein abgeschlagenes Haupt in den Händen tragend. Auf einer Statue am Portal von St. Riquier hat er ein Einhorn zu Füßen. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ist er als Bischof abgebildet; zu seinen Füßen liegen eine Krone und ein Schwert, ferner das abgeschlagene Haupt einer Bischofsstatue<sup>4</sup>.

#### Florian (4. Mai).

Patron von Oberösterreich und Nothelfer gegen Feuersgefahr und anhaltende Dürre. Nach der Legende war er römischer Veteran und meldete sich in der diokletianischen Verfolgung vor dem Präses Aquilinus in Lorch freiwillig als Christ, nachdem er vernommen hatte, daß vierzig seiner christlichen Kommilitonen eingekerkert worden waren. Als Florian das heidnische Opfer verweigerte, wurde er mit einem Steine beschwert bei Lorch in die Enns geworfen. Seine ans Land geschwemmte Leiche wurde von einem Adler beschützt und von einer frommen Matrone an der Stelle, wo heute das Augustinerchorherrenstift St. Florian steht, begraben.

Seine Passio herausgegeben von Krusch, M. G. SS. rer. Merov. III. Vgl. B. Sepp, Die Cellula s. Floriani u. d. Civitas Lauriacensis (Regensb. 1904); Potthast 1315; J. Strnadt, Über d. Herkunft u. d. Verbreitungsgebiet d. Kultes d. hl. Florian: Archivalische Zeitschr. N. F. IX (1900) S. 235 ff.; Hollnsteiner, Das Chorherrenstift St. Florian (Steyr 1923).

Vgl. Ubell, Zur Ikonographie d. Florianslegende: Beiträge z. Landeskunde in Österreich ob der Enns LVI (1904) S. 1 ff.; Stiaßny, Aus einer österr. Klostergalerie: Zeitschr. f. bildende Kunst 1891 S. 259 ff.; A. Czerny, Kunst u. Kunstgewerbe im Stift St. Florian von d. ältesten Zeiten bis z. Gegenwart (1886).

Die ältesten Darstellungen zeigen den hl. Florian als Krieger mit dem Herzogshut, Fahne und Schwert; so auf zwei überlebensgroßen Statuen des 13. Jahrhunderts im Stift St. Florian<sup>5</sup>, auf einer Wandfreske in der Klosterkirche Nonnberg bei Salzburg (12. Jahrh.)<sup>6</sup> und auf den ältesten Siegel-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Stückelberg S. 40. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. S. 41. — <sup>3</sup> Abgeb. Mâle I S. 361. — <sup>4</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 35. — <sup>5</sup> Czerny S. 57 ff. — <sup>6</sup> Österr. Kunsttopographie VII Taf. IX.

bildern 1. Nach diesem ikonographischen Befund ergibt sich, daß der hl. Florian im hohen Mittelalter noch nicht der Feuerpatron war; auch die ursprüngliche Passio und die liturgischen Hymnen, die man im Stift St. Florian auf ihn sang, kennen ihn nicht als solchen. Erst vom Ende des 15. Jahrhunderts an begegnet er uns mit dem Wasserkübel, aus dem er ein brennendes Haus begießt, und unzähligemal hat ihn von da eine dörfliche Kunst in dieser Weise an Häusern in Österreich, Böhmen und Tirol dargestellt. Damit stimmt

auch eine Bemerkung Luthers<sup>2</sup>, daß bisher der hl. Laurentius als Beschützer vor Feuersgefahr angerufen und ihm erst jüngst in der gleichen Eigenschaft der hl. Florian zugesellt worden sei, von dem man bisher nichts gewußt habe. Vielleicht ist die Übertragung des Feuerpatronats vom hl. Laurentius auf den hl. Florian durch den Umstand herbeigeführt worden. daß beide miteinander in der Kirche zu Lorch verehrt wurden. Noch aufeinem Glasgemälde in der St. Leonhardskirche zu Pesenbach aus dem Jahre 1486 ist er in der alten Weise mit Fahne und Schild dargestellt3; aberschon



Bild 108. FLORIAN. Bild von Zeitblom am Kilchberger Altar.

auf einem Flügelaltar von 1487 in der Kunstkammer zu St. Florian begießt er ein brennendes Haus!. So wird er fortan immer dargestellt; und es ist beachtenswert, daß unser Heiliger auf den berühmtesten spätgotischen Altären zu treffen ist. Wir nennen folgende Denkmäler: Altar des Michael Pacher in St. Wolfgang am Abersee und den ganz hervorragenden Schnitzaltar in Kefermarkt (Oberösterreich)<sup>5</sup>; ferner Sterzinger Altar von Hans Multscher 6, den Kilchberger Altar von Zeitblom (Bild108) und den Mickhausener Al-

tar von Hans Schüch-

lin 7. Von österreichi-

schen Altarwerken aus der Zeit um 1500 stammen alsdann noch folgende Stücke: ein Altarflügel zu Nonnberg<sup>8</sup>, solche auf Schloß Rapottenstein<sup>9</sup> und im Stift Melk<sup>10</sup>. Auch vortreffliche Einzelfiguren dieses Lieblingsheiligen des ausgehenden Mittelalters besitzt Österreich; ich nenne zwei Holzstatuen in Gradnitz<sup>11</sup> und fünf sehr gute Skulpturen aus Wiener Sammlungen<sup>12</sup>. Dürer zeichnet ihn auf einem Holzschnitt als Krieger mit Schwert und Palme, und

¹ H. Ströhl, Die Wappen d. Ordensstifte Oberösterreichs: Kunst u. Kunsthandwerk XIV S. 278. — ² Luthers Werke, Weimarer Ausg. I S. 414. — ³ Czerny S. 68. — ⁴ Ebd. S. 94. — ⁵ Abgeb. Lübbecke, Plastik d. deutschen Mittelalters Taf. 128. — ⁶ Abgeb. Baum, Ulmer Kunst Taf. 25. — ⁶ Ebd. Taf. 38. — ⁶ Österr. Kunsttopographie VII Taf. XXIX. — ⁶ Ebd. VIII Fig. 256 u. 257. — ¹⁰ Ebd. III Taf. XX. — ¹¹ Ebd. VIII Fig. 316 u. 321. — ¹² J. Leisching, Figurale Holzplastik I Fig. 110 III u. 112; II Fig. 163 u. 183.

Murillo stellt ihn auf einem Gemälde in der Eremitage zu St. Petersburg wohl in Unkenntnis der Legende als Diakon mit einem Mühlstein neben sich dar. Aus Italien weiß ich nur Denkmäler in Bologna zu nennen: an der Fassade von S. Petronio sein Brustbild in einem Vierpaß (14. Jahrh.)<sup>1</sup>; in S. Stefano ein prachtvolles gotisches Reliquiar aus derselben Zeit<sup>2</sup>; in S. Domenico eine imponierende Statue von Niccolò da Bari<sup>3</sup>.

Darstellungen aus der Legende. Das Museum Francisco-Carolinum in Linz an der Donau besitzt zwei doppelseitig bemalte Holztafeln mit vier Darstellungen aus der Legende des hl. Florian (Anfang des 16. Jahrh.): 1. Florian wird auf der Ennsbrücke von drei Schergen gefangen genommen; der Heilige mit lang gelocktem Haupthaar trägt Ritterrüstung mit rotem Mantel und rotem Hut; 2. Florian wird von dem Statthalter Aquilinus verhört; 3. der Heilige sitzt nackt und gefesselt auf einer Rasenböschung am Fluß; der Scherge hinter ihm ist erblindet; im Hintergrund sieht man die Leiche, auf einem Steine im Flusse liegend, von einem Adler bewacht; 4. die hl. Valeria führt den Leichnam auf einem Ochsenwagen; die Zugtiere haben sich vor einer Quelle, an der ein Adler sitzt, auf die Kniee niedergelassen! Während wir hier das Werk eines dörflichen Meisters von ungeschickter Pinselführung vor uns haben, sind die Tafeln, die der berühmte Maler Albrecht Altdorfer im Jahre 1518 für einen großen Wandelaltar im Stifte St. Florian mit einem Legendenzyklus schmückte, Kunstwerke von ganz hervorragender Bedeutung<sup>5</sup>: 1. der jugendliche Heilige in Pilgertracht nimmt vor der väterlichen Behausung Abschied von den Seinen; 2. von Kriegsknechten verhaftet, wird er über eine hölzerne Brücke einer hochgelegenen Stadt zugeführt; 3. er wird in einer Halle dem Statthalter vorgeführt und angeklagt; 4. der Heilige steht, umdrängt von vielen Peinigern. die einen Mühlstein an ihn gebunden haben und im Begriffe sind, ihn in den Fluß hinabzustürzen, auf einer hohen Holzbrücke; 5. sein Leichnam wird im Dickicht am Flußufer von zwei Frauen und einem Manne geborgen und auf einen Karren gehoben; 6. vor dem Kirchlein über seiner Grabstätte schöpfen Männer und Frauen heilkräftiges Wasser aus einer Quelle. Endlich sei noch auf den schönen gotischen Schnitzaltar aus St. Florian in Oberbayern um 1500 hingewiesen (Bild 109). Der Heilige steht hier als junger Ritter mit Fahne in der Linken und Löscheimer in der Rechten rechts neben Anna selbdritt. Die beiden Flügel sind mit vier großen Reliefs mit Darstellungen aus der Legende (Verhaftung, Verhör, Martyrium und Auffindung des Leichnams) geschmückt 6.

Auch in ihren liturgischen Handschriften haben die Chorherren von St. Florian ihren Patron seit dem 12. Jahrhundert verherrlicht. Wir nennen folgende Werke: 1. Psalterium des 12. Jahrhunderts: Florian mit Panier, Palme und Schild, auf dem der Stiftswappen angebracht ist 7; 2. Missale des 13. Jahr-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb.Venturi VII Fig. 687. — <sup>2</sup> Ebd. Fig. 774. <sup>3</sup> Ebd.VI Fig. 509. — <sup>4</sup> Ubell, Taf. 1 - IV. Hans Tietze, Jahrb. d. Preuß. Kunstsamml. XXXVIII (1917) S. 95 ff. u. Max J. Friedländer, Albrecht Altdorfer (Berlin 1923), Abb. S. 65 67 69 71 73 u. 75. Die Bilder befinden sich heute in der Akademie zu Siena, im Germ. Museum zu Nürnberg und in süddeutschem Privatbesitz. — <sup>6</sup> Ubell S. 16 u. Taf. v. — <sup>7</sup> Czerny S. 32 ff.



Bild 109. FLORIAN mit Wolfgang neben St. Anna Selbdritt. Altarschrein zu St. Florian in Oberbayern.

hunderts: Florian zweimal in langem Rock und Mantel mit Schwert und Palme<sup>1</sup>; 3. Missale aus der gleichen Zeit: Florian in Tunika, Purpurmantel, Spitzmütze; in der Linken Schild und Palme, in der Rechten das Panier<sup>2</sup>; 4. Auf einer Miniatur in einem Missale des 14. Jahrhunderts erscheint Florian mit Kettenhemd und Kettenhose; darüber einen geschlitzten grünen Waffenrock; die Linke liegt am Schwertgriff, die Rechte hält Panier und Tartsche. Auf der Brust trägt er einen kleinen Schild mit dem Stiftswappen<sup>3</sup>. Auch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Czerny S. 69 ff. — <sup>2</sup> Ebd. S. 71. — <sup>3</sup> Ebd. S. 72 ff.

durch volkstümliche Holzschnitte hat das Stift St. Florian den Kult seines Patrons verbreitet. Auf einem der frühesten Erzeugnisse dieser Art sehen wir den Heiligen, wie er vom Pferd gestiegen ist, seinen Speer an die Mauer lehnt und mit einem Kübel Wasser einen ausgebrochenen Brand löscht 1. Ein anderer beachtenswerter Holzschnitt stammt von Wolf Huber, einem Schüler Altdorfers 2.

#### Florinus (17. November).

Sohn eines Briten und einer getauften Jüdin, die sich auf der Rückreise von Rom im Vintschgau niederließen. Sie übergaben ihren Sohn dem Priester Alexander von der Peterskirche in Remüs im Engadin, dessen Nachfolger Florin wurde. Die Zeit ist unsicher; doch wird urkundlich der Leib des Heiligen um 930 in Remüs verehrt.

Vgl. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 44 f.; Potthast 1315.

Florin wird abgebildet als Priester mit einem Kelch oder Krug, weil die Legende von ihm erzählt, er habe einst einer armen Frau den Wein, der für seinen Herrn bestimmt war, überlassen; als er darauf den Krug mit Wasser füllte, sei dies in Wein verwandelt worden. So auf zwei alten Altarflügeln des 16. Jahrhunderts in Disentis und Brigels 3. Auf einem Schrein in Chur von 1252 sein Reliefbild (Priester mit Buch) 4. Im Dom zu Chur ein gotischer Büstenreliquiar 5.

#### Francisca (9. März).

Stifterin der Oblaten von Tor de' Specchi zu Rom, geboren 1384 daselbst (daher Francesca Romana). Gegen ihre Neigung 1395 mit Lorenzo de' Ponziani vermählt, dem sie sechs Kinder gebar, hat sie schon während ihrer Ehe einen Verein von römischen Frauen ins Leben gerufen, der sich der weiblichen Jugend annahm, und sich selbst, soweit es ihre Pflichten als Hausfrau zuließen, Werken der Barmherzigkeit und der Aszese gewidmet. Nach dem Tode ihres Mannes übernahm sie in Tor de' Specchi die Leitung der von ihr gegründeten klösterlichen Vereinigung. Sie starb am 9. März 1440 und wurde 1608 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mart. II 92 ff.; Potthast 1317.

Vgl. Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 149 ff.

Francisca wird abgebildet als Benediktinerin in schwarzem Gewande und weißem Schleier mit dem Schutzengel neben sich, der sichtbar mit ihr verkehrte. Doch kommen Bilder von ihr erst aus der Zeit nach ihrer Kanonisation vor. Innerhalb ihres Klosters hat sie ein unbekannter römischer Maler schon im Jahre 1468 durch Wandfresken (die Heilige in Ekstase, ihr Tod und ihr Begräbnis) verherrlicht<sup>6</sup>. Francisca, im Gebete von ihrem Schutzengel begleitet, malte Guercino auf einem Gemälde des Vatikans; ähnlich stellte

Abgeb. K. Pfister, Die primitiven Holzschnitte (1922) Taf. 17. — <sup>2</sup> R. Riggenbach, Der Maler u. Zeichner W. Huber S. 12. — <sup>3</sup> Skizze b. Stückelberg S. 45. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. S. 44. - <sup>5</sup> Ebd. S. 45. — <sup>6</sup> Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 174 175 u. 177.

sie dar Bernini in einem Basrelief in der Krypta ihrer Kirche am Forum Romanum und Domenichino in einem Fresko in Grottaferrata. Die Turiner Galerie besitzt ein Bild von Guercino, auf dem ein Engel mit einem Korb voll Brot neben ihr steht, weil sie nach der Legende einst mit wenigen Broten viele sättigte. Tiarini malte sie in Bologna, wie sie ein totes Kind erweckt und es der Mutter zurückgibt. Auf einem Stich bei B. 15, der auf eine Zeichnung von Nicolas Poussin zurückgeht, erscheint ihr die Mutter Gottes mit einigen zerbrochenen Pfeilen in der Hand, weil auf das Gebet der hl. Francisca hin die Pest in Rom plötzlich aufhörte.

#### Franz von Assisi (4. Oktober).

Stifter der Franziskaner, der Klarissen und der Franziskanertertiarier, geboren 1182 als Sohn eines Tuchhändlers Pietro Bernardoni in Assisi. Bis zu seinem zwanzigsten Jahre unterschied er sich von seinen Altersgenossen nur dadurch, daß er noch fröhlicher, prunkliebender und übermütiger als sie war. Aber ein gewisser ritterlicher Zug, der sich auch in der Liebe zu den Armen äußerte, war ihm schon in dieser Zeit eigen. Auch nach kriegerischem Ruhme stand sein Sinn; darum beteiligte er sich an einer Fehde zwischen seiner Vaterstadt und Perugia. Aber diese Affäre endigte für ihn mit Gefangenschaft und einer schweren Krankheit. Diese Dinge und wohl auch die Erkenntnis von der Verderbtheit der Welt bewirkten allmählich einen Umschwung in seiner Gesinnung. Er sonderte sich von der Welt ab, verschenkte sein Besitztum an die Armen und zog sich dadurch die Verstoßung vonseiten seines Vaters zu. Er lebte nun zwei Jahre als Einsiedler und entschloß sich erst 1209, nachdem er in der von ihm hergestellten Kapelle S. Maria zu den Engeln die Worte, mit denen der Herr seine Jünger zur Predigt aussandte, vernommen hatte, zu einer öffentlichen Wirksamkeit. Er begann mit frommen Gefährten, die sich jetzt ihm anschlossen, Buße und Frieden zu predigen, verfaßte eine kurze Regel, die Papst Innocenz III. mündlich bestätigte. Bald widerhallte Italien, Spanien, Südfrankreich von den Bußpredigten der "Minderbrüder". Er selbst unternahm 1219 eine ergebnislos verlaufene Missionsreise in den Orient. Im Jahre 1212 schon hatte sich ihm die edle Jungfrau Clara Scifi von Assisi mit andern Gefährtinnen angeschlossen, denen er das Kloster S. Damiano mit einer eigenen Ordensregel zuwies. Für solche, die durch ihren Beruf und die Bande der Familie in der Welt zurückgehalten wurden, stiftete er 1221 den sog. Dritten Orden. Franz selbst zog sich, nachdem seine Stiftung unter dem Einfluß mehr praktisch gerichteter Genossen und der Mitwirkung des Kardinals Hugolinus, des späteren Papstes Gregor IX., eine feste Organisation gefunden hatte, von der Leitung des Ordens zurück, führte, von innern und äußern Leiden heimgesucht, ein Leben strengster Buße, das sein göttlicher Meister durch Verleihung seiner heiligen Wundmale bestätigte. Der Heilige starb am 3. Oktober 1226 und wurde schon am 16. Juli 1228 von Gregor IX. heiliggesprochen.

Sein Leben beschrieb sein Schüler Thomas von Celano (beste Ausgabe von Edouard d'Alençon): S. Francisci Assisiensis Vita et Miracula auctore Thoma de Celano (Rom 1906);

Ergänzungen bringt d. Biographie d. hl. Bonaventura (S. Bonaventurae duae Legendae de vita St. Francisci Seraphici, Quaracchi 1904). Vgl. auch W. Götz, Die Quellen z. Gesch. d. hl. Franz von Assisi (Gotha 1904); P. Sabatier, Vie de St. François (34 Paris 1907; deutsch Berlin 1897); G. Schnürer, Franziskus von Assisi (2 München 1907); P. Fidentius van den Borne, Die Franziskusforsch. in ihrer Entwickl. dargestellt: Veröffentlichungen d. Kirchenhist. Seminars München, IV. Reihe Nr. 6 (München 1917).

H. Thode, Franziskus von Assisi u. d. Anfänge d. Kunst d. Renaissance in Italien (<sup>2</sup>Berlin 1904); A. Germain, L'influence de St. François d'Assisi sur la civilisation et les arts (<sup>2</sup>Paris 1903); E. Gurney Salter, Franciscan Legends in Italian Art (Lond. 1905); A. Goffin, St. François d'Assise dans la légende et dans l'art primitif italien (Brüssel 1909); W. Götz, Assisi: Berühmte Kunststätten Bd. XLIV (Lpz. 1909); Beda Kleinschmidt, St. Franziskus von Assisi in Kunst und Legende (M.-Gladbach 1911); Franz von Assisi in der bildenden Kunst: Der Pionier XII Heft 1 u. 2 (München 1919).

A. Einzelbilder. Das älteste erhaltene Bild ist ein Fresko im Sacro Speco zu Subiaco (Bild 110). Der Heilige ist hier noch ohne Heiligenschein und ohne die Wundmale dargestellt und einfach als "Frater Franciscus" bezeichnet. Offenbar hat Papst Gregor IX., der die heute noch nach ihm benannte Kapelle 1228 ausmalen ließ, das Bild seines großen Freundes anbringen lassen. Wir haben hier vielleicht das erste eigentliche Porträt der mittelalterlichen Kunst vor uns. Etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts entstammt das Porträt in der einst vom Heiligen bewohnten Zelle hinter dem Chor von S. Francesco a Ripa in Rom. Franz, eine kleine untersetzte Figur mit länglichem Gesicht, langer Nase, großen Augen und spärlichem, blondem Barte, hält in der Linken ein Buch. Wundmale und Nimbus fehlen nicht mehr. Verwandt damit ist das Bild in S. Francesco zu Pescia, inschriftlich als ein Werk des Bonaventura Berlinghieri vom Jahre 1235 beglaubigt. Die übertrieben lange Figur des Heiligen in schwarzer Kutte scheint in der Luft zu schweben. Nur in einer Nachbildung erhalten ist das bei den Franziskanern in hoher Verehrung stehende Bildnis im Kloster Greccio 1: Klein, kraftlos, abgemagert steht Franziskus da, wie er sich mit einem Tuche die Tränen trocknet. Noch in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts wird von den neuesten Forschern das Franzbildnis im Baptisterium zu Parma gesetzt: eine schmächtige kleine Figur in grauer Kutte vor einem großen Seraphim; es scheint hier eine Andeutung der Stigmatisation vorzuliegen. Ein Idealbild des um Christi willen leidenden Heiligen will der unbekannte Meister in dem Franzbild in der Sakristei zu S. Francesco in Assisi um 1260 geben 2. Ein gleichartiges Bildnis besitzt das christliche Museum des Vatikans. Der Heilige trägt hier Kreuz und Buch, künftighin sein Attribut. Um 1270 ist das hervorragende Franzbildnis in der Sakristei von S. Maria degli Angeli bei Assisi, das Venturi dem Giunta zuschreibt, zu datieren, während es Thode für den "Meister des Franziskus", den er für den bedeutendsten Maler des 13. Jahrhunderts vor Cimabue hält, in Anspruch nimmt. Demselben Meister gehört auch das Bildnis in der Galerie zu Perugia an3. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen alsdann mehrere Gemälde, die Margaritone von Arezzo für eine Reihe von Franziskanerklöstern fertigte: die Tafeln in S. Croce zu Florenz, in S. Francesco zu Pistoja, in S. Francesco zu Pisa, in der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kleinschmidt Fig. 69. - <sup>2</sup> Venturi V Fig. 69. - <sup>3</sup> Ebd. Fig. 79 u. 86.

Pinakothek zu Arezzo<sup>1</sup>. In allen diesen Bildern soll der Heilige von Assisi als der große Aszet dargestellt werden. Am besten ist dies einem sienischen Meister derselben Zeit gelungen<sup>2</sup>. Von späteren Einzelbildern nennen wir nur die wichtigsten. Die Statue von Andrea della Robbia in der Portiunkulabasilika ist angeblich nach der Totenmaske angefertigt. Die Figur mit den völlig abgemagerten Wangen und den schmerzvollen Gesichtszügen macht

in der Tat den Eindruck, als ob wir den Heiligen den letzten Jahren seines Lebens, wo er von seelischen und körperlichen Leiden gequält war, vor uns hätten3. Ganz anders geartet ist die Figur, die Donatello für den Bronzealtar der Antoniuskirche zu Padua schuf. Mit den Franzbildern. wie sie im 13. Jahrhundert auf Grund einer lebendigen Tradition entstanden, hat diese Darstellung nichts gemein. Donatello hat sich wohl einen energischen Bußprediger aus dem 15. Jahrhundert zum

Vorbild genommen<sup>4</sup>. Als Prediger führt ihn auch das plastische Kniestück



Bild 110. FRANZISKUS.
Wandgemälde im Sacro Speco zu Subiaco.

an der Fassade von S. Petronio in Bologna vor5. In einem Buche lesend gibt ihn Niccolò da Bari auf einer Statue in S. Domenico zu Bologna 6. Ebenso malte ihn Cristoforo Scacco in der Pinakothek des Museo Nazionale zu Neapel 7 und Cosme Tura im Louvre 8. Eine selbständige Auffassung zeigt Francia in seinem anmutigen Bilde in der Collezione Frizzoni zu Mailand: der Heilige trägt in der Linken ein Kreuz und hat die Rechte auf die Brust gelegt<sup>9</sup>, während Carlo Crivelli auf seinem Gemälde im Museum zu Brüssel eine unerfreuliche Jammergestalt vorführt 10.

Eine hervorragende Leistung ist der hl. Franziskus von Zurbarán in der Alten Pinakothek zu München<sup>11</sup>: der Heilige, mit der Linken einen Totenkopf umfassend, hat das ausdrucksvolle Haupt energisch nach oben gerichtet, von wo er die Stimme Gottes zu vernehmen scheint. Die ekstatische Gebetsweise des Heiligen und sein gänzliches Versenktsein in Gott ist dem katholischen Spanier vorzüglich gelungen; der calvinische Rembrandt sucht in seinem "Franziskus im Gebet" vergeblich nach diesem Ausdruck<sup>12</sup>. Würdige

 $<sup>^1</sup>$  Venturi V Fig. 74 75 u. 95. -  $^2$  Thode Abb. 11. -  $^8$  Kleinschmidt Bild 71. -  $^4$  Ebd. Bild 72. -  $^5$  Venturi IV Fig. 690, -  $^6$  Ebd. VI Fig. 511. -  $^7$  Ebd. VII 3 Fig. 354. -  $^8$  Ebd. Fig. 420. -  $^9$  Ebd. Fig. 640. -  $^{10}$  Ebd. Fig. 277. -  $^{11}$  Kleinschmidt Bild 60. -  $^{12}$  Ebd. Bild 61.

Franziskusstatuen des 17. Jahrhunderts aus Spanien veröffentlicht neuerdings G. Weise 1.

B. Zyklische Darstellungen. Schon auf den Tafelbildern des 13. Jahrhunderts mit dem Heiligen als Hauptbild finden wir als Umrahmung des Hauptbildes eine Reihe von kleinen Szenen aus der Legende. So auf den Tafeln von Berlinghieri in Pescia, auf jener in der Sakristei von S. Francesco in Assisi und in der Akademie zu Siena. Auch die Tafeln in der Cappella Bardi in S. Croce zu Florenz und in S. Francesco zu Pistoja, die vielleicht von Margaritone stammen, zeigen einen kurzen Legendenkranz um die Hauptfigur. Daraus hat sich die Vorliebe für selbständige Zyklen mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen nach der Legende gebildet.

Aus dem 13. Jahrhundert stammen: 1. der Freskenzyklus im Langschiff der Unterkirche von S. Francesco in Assisi vom "Meister des Franziskus" mit folgenden Szenen: die Lossagung vom Vater; die Vision des Papstes Innocenz III.; die Vogelpredigt; die Stigmatisation und der Tod des Heiligen 2. 2. Davon ist abhängig der Künstler, der die Zeichnungen zu den Glasmalereien des ersten Fensters rechts im Langschiff der Oberkirche machte, in denen die Vogelpredigt, die Vision Innocenz' III. und die Stigmatisation getreu nach den Fresken kopiert sind. An der Stelle der Lossagung vom Vater erscheint der Heilige vor dem Kreuz in S. Damiano betend<sup>3</sup>.

Dem 14. Jahrhundert gehören an: 1. der große Zyklus von Giotto mit achtundzwanzig Szenen der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi; 2. desselben Zyklus in der Cappella Bardi mit sieben Szenen in S. Croce zu Florenz; 3. die Tafelbilder des Taddeo Gaddi an einem Sakristeischrank in S. Croce; 4. die Fresken in der Haupttribuna von S. Francesco zu Pistoja; 5. Reliefs am Hauptaltar von S. Francesco in Bologna von Piero und Paolo delle Massegne. 6. Etwa aus dem Jahre 1340 stammt das Franziskusfenster in Königsfelden (Aargau): Lossagung vom Vater, Franz vor Innocenz III., Vogelpredigt, Stigmatisation, Beerdigung. Diese Bilder sind nach persönlich aus Assisi mitgebrachten Eindrücken gezeichnet und stilistisch wie ikonographisch von den Fresken in S. Francesco abhängig<sup>4</sup>.

Au dem 15. Jahrhundert: 1. Freskenzyklus des Benozzo Gozzoli von zwölf Szenen in S. Francesco zu Montefalco; 2. die fünf Kanzelreliefs des Benedetto da Majano in S. Croce zu Florenz; 3. Zyklus des Domenico Ghirlandajo in der Cappella Sassetti von SS. Trinità in Florenz mit sechs Szenen. 4. Die Klosterkirche zu Kamenz (Schlesien) besitzt einen großen Franziskusaltar mit der Stigmatisation auf dem Mittelstück. Auf der Innenseite der Flügel vier Szenen: Lossagung vom Vater, Vision Innocenz' III., Franz predigt vor Papst Honorius, sein Tod. An der Außenseite der Flügel acht Darstellungen: Franz kniet vor dem Kruzifix in S. Damiano, er steht vor einer Versammlung vieler

¹ Spanische Plastik aus sieben Jahrhunderten Taf. 223 224 u. 230. — ³ Thode S. 109. — ³ Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi Abb. 216 218 u. 219. — ⁴ Schmarsow, Das Franziskusfenster in Königsfelden u. der Freskenzyklus in Assisi: Berichte über d. Verhandl. d. Sächs. Akademie d. Wissensch. zu Leipzig, philol-hist. Klasse LXXI (1919) Heft 3.

Menschen und hält in jeder Hand ein Pergament; Vertreibung der Teufel aus Arezzo; Feuerprobe vor dem Sultan; Erscheinung in Arles; der Heilige wird vom Teufel versucht; das Schlangenwunder; die Vision Gregors XI.1



(Phot. Alinari.)

Bild 111. FRANZISKUS als Gründer des Dritten Ordens. Majolikabild von Andrea della Robbia.

An der Hand des reichen Bildermaterials dieser Zyklen, die zumeist ihre literarische Grundlage in den Lebensbeschreibungen des Thomas von Celano und des Bonaventura suchten, läßt sich eine monumentale Geschichte des seraphischen Heiligen entwerfen. Wir nennen hier die wichtigsten Ereignisse aus seinem Leben, wie sie in der Kunst vom 13. bis zum 16. Jahrhundert dargestellt wurden, in der biographischen Aufeinanderfolge.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 36 Fig. 205.

I. Das Jugendleben. 1. Die Geburt des Heiligen in einem Stalle vor Ochs und Esel hat allein Benozzo Gozzoli in der Franziskanerkirche zu Montefalco dargestellt. Links davon schreitet ein Pilger die Treppe zum Wohnhaus der Eltern hinauf, um einer obenstehenden Frau die Mitteilung zu machen, daß die sich verzögernde Geburt nur in einem Stalle stattfinden werde. Auf derselben Bildfläche zeigt Benozzo die bedeutungsvolle Gestalt eines Bürgers von Assisi, der vor dem jugendlichen Franz sein Gewand ausbreitet 1. Mit diesem Vorgang eröffnet Giotto seinen großen Franziskuszyklus in Assisi<sup>2</sup>. 2. Kriegerische Pläne und Entsagung. a) Obleich Franz in dem Kriege gegen Perugia schlimme Erfahrungen gemacht hatte, so entschloß er sich doch, an dem Kriege, den Papst Innocenz gegen seine Widersacher in Unteritalien zu führen hatte, teilzunehmen. Auf dem Wege dahin wollte ihn wohl Benozzo Gozzoli vorführen, wenn er ihn uns hoch zu Roß abbildet, wie er eben einem verarmten Pilger seinen Mantel gibt. Daneben erscheint ihm Christus im Traume und zeigt ihm den Palast des himmlischen Kriegsherrn, dem er fortan dienen sollte 3. Auch Giotto stellte beide Szenen, die Bekleidung des Armen und die Vision vom Palaste in Assisi, nebeneinander dar4. b) Franz in S. Damiano. Als der Heilige in dem halb zerfallenen Kirchlein S. Damiano betete, redete der Gekreuzigte ihn an: "Franz, stelle mein Haus wieder her." Giotto malte die Szene in S. Francesco zu Assisi<sup>5</sup>. Sie kommt schon vorher auf dem Glasgemälde ebenda und auf dem Tafelgemälde in Siena vor. c) Die Lossagung vom Vater. Die reichen Aufwendungen für S. Damiano und die große Freigebigkeit gegen die Armen entfremdeten ihn seinem gewinnsüchtigen Vater. Ja, dieser fesselte ihn in seiner Wut und führte ihn vor den Bischof der Stadt, damit er vor diesem dem väterlichen Erbe entsage und alles zurückgebe, was er noch habe. Giotto malte diesen Vorgang in seinem Zyklus in Assisi 6 und in der Cappella Bardi zu Florenz. Von ihm sind abhängig Taddeo Gaddi auf seinem Gemälde in der Akademie ebenda, der Maler im Klosterhof zu S. Croce in Florenz und Benozzo Gozzoli in Montefalco. Dramatisch schildert die Szene Domenico Ghirlandajo in SS. Trinità in Florenz. In realistischer Weise hat den seltsamen Vorgang der flämische Maler Jan Gossaert (Mabuse) auf einem in englischem Privatbesitz befindlichem Gemälde dargestellt : Franziskus, der sich bereits seines Obergewandes entledigt hat, streift sich das Hemd von den Armen, das der Vater gierig mit der Rechten ergreift. Der Bischof bedeckt den nackten Jüngling, auf dessen Schultern und Brust das Cilicium sichtbar wird, mit dem Zipfel seines Pluviale. Dieser Hauptszene hat der Maler noch zwei Nebenszenen im Hintergrund beigefügt (Franz bringt dem Vater noch ein anderes Gewand, und er schreitet, nur mit einem Bauernkittel bekleidet, davon).

II. Der Mönch, Ordensstifter und Bußprediger. a) Von allem entblößt verließ Franziskus seine Vaterstadt, suchte die Aussätzigen auf und pflegte sie. Margaritone hat diese menschenfreundliche Tätigkeit schon

 $<sup>^1</sup>$  Kleinschmidt a. a. O. Bild 2. —  $^2$  Thode Abb. 12. —  $^3$  Kleinschmidt Bild 3. —  $^4$  Thode Abb. 1 u. 13. —  $^5$  Ebd. Abb. 44. —  $^6$  Ebd. Abb. 2. —  $^7$  Kleinschmidt Bild 4.

wenige Jahrzehnte nach dem Tode des Heiligen auf seiner großen Tafel in S. Croce dargestellt: links sitzt Franz und hält einen Aussätzigen auf seinem Schoße; und rechts ist er damit beschäftigt, in einem großen Becken die Wunden der Kranken zu waschen 1. b) Franz hielt die Armut für die Königin unter den Tugenden. Ihr vermählte er sich, als diese ihm eines Tages in Gestalt einer armen Frau begegnete. Ein Florentiner Maler aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hat diese Szene sehr ansprechend auf einem Gemälde in der Alten Pinakothek zu München dargestellt2. c) Vom Jahre 1208 an begann er öffentlich zu predigen und Gefährten um sich zu sammeln. Seine ersten fünf Genossen hat Simone Martini in S. Francesco zu Assisi, zu einem Madonnenbild aufschauend, gemalt3. d) Papst Innocenz III., dem Franz seine Regel mündlich vorträgt, kann sich zunächst nicht entschließen, ihr wegen der allzugroßen Strenge die Approbation zu erteilen. Aber in der Nacht zeigt ihm Gott in einem Gesicht den Heiligen, wie er die einstürzende Laterankirche stützt. Schon der "Meister des hl. Franziskus" hat diese Vision in der Unterkirche zu Assisi dargestellt, und auf dem Glasgemälde in der Oberkirche wurde sie von hier kopiert. Auch auf der Franziskustafel in Siena begegnet sie. Ganz selbständig hat Giotto auf seinem Zyklus in Assisi die Darstellung geschaffen<sup>4</sup>. Auf der Predella seines Stigmatisationsbildes im Louvre läßt er den hl. Petrus an das Lager des schlafenden Papstes herantreten, der seinen Nachfolger auf die Erscheinung aufmerksam macht. Dieses Motiv haben auch Taddeo Gaddi auf seinem Bild in der Akademie zu Florenz und Benedetto da Majano auf seinem Thonrelief in der Berliner Skulpturensammlung übernommen, während der Nachahmer Giottos in Pistoja Christus selbst den Papst wecken läßt. Benozzo in Montefalco, die Brüder Massegne in Bologna und Signorelli auf der Predella seines großen Altarbildes in der Pinakothek zu Perugia halten sich an das ältere Schema der Komposition. e) Gerne billigte der Papst jetzt die Regel und gab Franz mit seinen elf Genossen den Auftrag, Buße zu predigen. Giotto stellte diesen Akt zuerst in seinem Zyklus in Assisi dar und wiederholte ihn ähnlich in der Cappella Bardi zu Florenz und auf dem Predellenbild seiner Stigmatisation im Louvre. Auch Taddeo Gaddi 6 (Akademie zu Florenz) und Benozzo in Montefalco malen die Szene ähnlich. In plastisch wirksamer Weise bringen die Brüder Massegne auf dem Altar in Bologna und Benedetto da Majano an der Kanzel in S. Croce zu Florenz den Thron des Papstes, der bisher rechts stand, in der Mitte der Bildfläche an und lassen die Mönche sich halb rechts nahen. Zu einer festlichen Versammlung im päpstlichen Palast mit vielen Figuren, darunter Lorenzo Medici mit seinen Söhnen, gestaltet Domenico Ghirlandajo die Szene in der Cappella Sassetti zu Florenz. f) Die schriftliche und endgültige Bestätigung der Regel erfolgte erst 1223 durch Papst Honorius III. Um diese zu erlangen, begab sich Franz an den päpstlichen Hof nach Viterbo und hielt hier vor dem Papst und den Kardinälen eine ergreifende Predigt. Es ist Giotto auf seinem Fresko in Assisi das Schwere gelungen, den tiefen

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Kleinschmidt Bild 29. —  $^{\rm 2}$  Ebd. Bild 8. —  $^{\rm 3}$  Ebd. Bild 10. —  $^{\rm 4}$  Thode Abb. 14; Klass. Bilderschatz Nr. 1327. —  $^{\rm 5}$  Thode Abb. 3. —  $^{\rm 6}$  Kleinschmidt Bild 11. —  $^{\rm 7}$  Ebd. Bild 12.

Eindruck, den diese Predigt auf die Zuhörer machte, in den Gesichtern und der Haltung der Versammelten aufs deutlichste auszuprägen. g) Stiftung des Zweiten Ordens. Im Jahre 1212 ließ Clara degli Scifi, die oft den Predigten ihres Landsmannes gelauscht hatte, sich von Franz in Portiuncula das Gewand der Buße reichen. Er wies ihr und ihren Gefährtinnen, die sich alsbald anschlossen, das Kloster S. Damiano zu. Über die Bilderfolge zum Leben der hl. Clara in Bamberg, in der Franz als Lehrer und Seelenführer der Heiligen vorkommt, vergleiche unter "Clara"1. h) Gründung des Dritten Ordens. Um das religiöse Leben Unzähliger, die unter dem Einfluß der Bußpredigt der Minderbrüder von franziskanischem Geiste erfüllt wurden, aber die Welt nicht verlassen konnten, zu regeln, schuf Franz die Genossenschaft der Bußbruderschaft oder des "Dritten Ordens". Die ältesten und berühmtesten Repräsentanten sind die hl. Elisabeth von Thüringen und König Ludwig von Frankreich. Diesen überreicht der Heilige auf dem schönen Terracotta von Andrea della Robbia (Bild 111) die Ordensregel. Wie auch klösterliche Genossenschaften diese Regel annehmen, zeigt ein Bild von Filippo Lippi in Kassel, auf dem eine Anzahl Tertiarierinnen in Gegenwart des hl. Ludwig von Toulouse und des hl. Stephanus in die Hände des hl. Franz die Gelübde ablegen?. Auf einem Gemälde des Zingaro in S. Lorenzo zu Neapel überreicht er die Regel den Repräsentanten der beiden Hauptorden. Alle drei Orden sind auf einem Gemälde aus der Schule Mantegnas im Kloster von S. Antonio zu Padua und auf einem Stiche des G. A. da Brescia im Britischen Museum vertreten. i) Der Missionär. Auf Anraten der hl. Clara und des Bruders Silvester entschloß sich Franz, als Herold Christi auszuziehen und zu predigen. Als Missionär in der Heimat stellt ihn kein Bild dar. Dagegen schildern ihn eine Reihe von Kunstwerken vor dem Sultan in Ägypten, wohin er 1219 zur Bekehrung der Türken gezogen war. Franz wollte durch die Feuerprobe die Wahrheit des christlichen Glaubens erweisen; darum lodert vor dem thronenden Sultan das bereits angezündete Feuer, neben dem der Heilige mit gefalteten Händen steht. Der Sultan schaut nach seinen mohammedanischen Gelehrten, um sie zu fragen, ob sie bereit seien, das Anerbieten des Mönches anzunehmen. Doch diese ergreifen feige die Flucht. Meisterhaft und hochdramatisch hat Giotto die Szene in seinem Zyklus in Assisi geschildert3 und sie in S. Croce zu Florenz in anderer Anordnung wiederholt. An letztere Komposition halten sich die Brüder Massegne in Bologna und Benedetto da Majano auf dem Kanzelrelief in S. Croce (Bild 112), während Domenico Ghirlandajo in SS. Trinità zu Florenz den Vorgang mit allen Mitteln seiner fortgeschrittenen Kunst darstellt. Wie der Heilige seine Novizen über die Eitelkeit der Welt unterrichtet, zeigt ein Bild von El Greco im Louvre<sup>4</sup>. Es führt uns den großen Aszeten mit einem Totenkopf in der Hand in einem Gespräch mit einem seiner jugendlichen Gefährten vor. Eine ähnliche Idee hatte schon Giotto in der Unterkirche von S. Francesco zu Assisi dargestellt: Franz steht als Prediger neben einem gekrönten Totengerippe 5.

 $<sup>^1</sup>$  Kleinschmidt Bild 13 u. 14. —  $^2$  Ebd. Bild 17. —  $^3$  Thode Abb. 5. —  $^4$  Kleinschmidt Bild 21. —  $^5$  Thode Abb. 76.

III. Die Wunder des Heiligen. 1. Die Vertreibung der Dämonen aus Arezzo. Franz wohnte einst in einer Vorstadt von Arezzo, als hier gerade ein Bürgerkrieg wütete. Er sah, wie die Teufel über der Stadt hin und her flogen und die Bürger zu neuen Mordtaten anreizten. Er schickte darum den Bruder Silvester an das Stadttor mit dem Auftrage, die Teufel im Namen Gottes zu vertreiben. Sofort flohen die bösen Geister, und es kehrte Ruhe und Ordnung in die Stadt zurück. Giotto hat diese Erzählung in einem vielbewunderten Bilde in seinen Fresken zu Assisi dar-



Bild 112. FRANZISKUS vor dem Sultan in Marokko. Relief in S. Croce zu Florenz von Benedetto da Majano.

gestellt <sup>1</sup>. Auch Benozzo gibt die Szene auf seinem Zyklus in Montefalco; in beiden Fällen kniet der betende Franz in der Nähe des Bruders. Die Massegne lassen auf dem Relief in Bologna die beiden Mönche inmitten der aufgeregten Krieger knieen. 2. Franz hat durch sein Gebet aus hartem Gestein eine Quelle fließen lassen, um einen Bauern, der ihn auf seinem Esel hat reiten lassen, vor dem Verdursten zu bewahren. Giotto hat auch diesen Vorgang in einem schon von Vasari sehr belobten Bilde in Assisi dargestellt <sup>2</sup>. 3. Die Vogelpredigt. Eines Tages kam der Heilige bei Bevagna in Umbrien an einen Ort, wo eine Menge verschiedenartiger Vögel versammelt waren. Franz trat unter sie und forderte sie auf, das Lob Gottes zu singen. Da reckten sie die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Thode Abb. 16. — <sup>2</sup> Kleinschmidt Bild 37.

Hälse, schlugen mit den Flügeln und schauten ihn aufmerksam an. Erst als er durch das Zeichen des Kreuzes ihnen die Erlaubnis gegeben hatte, verließen sie den Ort. Schon der "Meister des hl. Franziskus" hatte die Vogelpredigt in der Unterkirche zu Assisi dargestellt. Sie erscheint auch auf den Tafeln in Pescia, Siena und auf dem Altarbild von Margaritone in S. Croce zu Florenz. Am einfachsten und wirkungsvollsten malte sie Giotto in seinem Zyklus zu Assisi 1 und auf seinem Stigmatisationsbild im Louvre. Dazu kommt das Fresko von Benozzo in Montefalco. 4. Der Tod des Edlen von Celano. Ein vornehmer Mann in Celano lud den Heiligen zur Mahlzeit ein. Franz nahm die Einladung an; bevor er sich aber mit der Familie zu Tische setzte, nahm er den Gastgeber auf die Seite und ermahnte ihn, sofort eine reumütige Beicht abzulegen, da er bald sterben werde. Der Edle tat dies. Kaum hatte man sich an den Tisch gesetzt, sank der Gastgeber tot zu Boden. Giotto hat auf seinem Fresko in Assisi nur den Schluß der Erzählung nach Bonaventura dargestellt, wobei es ihm in vollkommener Weise gelang, den Schmerz und den Schrecken der Angehörigen über den plötzlichen Tod auszudrücken<sup>2</sup>. Die Massegne haben daraus zwei Szenen gemacht, links die Unterredung und rechts den Tod des Edlen. 5. Die Wunder nach dem Tode. Schon auf den Franzbildern des 13. Jahrhunderts, die, wie wir gesehen haben, mit einem Legendenzyklus umrahmt sind, nämlich auf jenen in S. Francesco zu Pescia, in der Sakristei der Kirche zu Assisi und im christlichen Museum des Vatikan, kommen vier Wunderheilungen vor, die Franz solchen gewährte, die an seinem Grabe seine Hilfe anriefen. Es sind dies die Heilung des verwachsenen Mädchens, die Heilung des Bartholomäus von Narni, die Teufelaustreibung vor seinem Sarge und die Heilung eines Krüppels3. Giotto hat in seinem großen Zyklus drei Wundertaten des Heiligen geschildert, die er nach seinem Tode wirkte: Einem Mann von Ilerda in Katalonien wurde von einem Mörder ein Arm samt der Schulter vom Körper getrennt. Der Arzt erklärte, diese schwere Verwundung nicht heilen zu können. Der Kranke aber rief vertrauensvoll den Heiligen von Assisi an. Dieser erschien und heilte ihn. Auf dem Fresko in Assisi sieht man den Arzt mit zwei Frauen außerhalb des Krankenzimmers in einer Gebärde des Verzweifelns, während unterdessen Franz, von zwei Engeln unterstützt, den Kranken salbt und heilt. Mit der Darstellung der vom Tode erwachten Frau, die auf die Fürbitte des hl. Franz aus der andern Welt zurückkehren durste, um Sünden, die sie bisher nicht geoffenbart hatte, zu beichten, und mit der Befreiung des Häretikers Petrus, der die Hilfe des Heiligen angerufen hatte, aus dem Gefängnis zu Tibur, beschließt Giotto seinen Zyklus. An der Schlußwand des rechten Querschiffs der Unterkirche hat Giotto alsdann noch zwei Wunder dargestellt, die auf die Fürbitte des Heiligen geschahen, nämlich die Erweckung eines Knaben, der in Rom aus einem Fenster gefallen war, und die Erweckung eines Jünglings in Suessa, der von einem einstürzenden Haus erschlagen wurde 1.

 $<sup>^1</sup>$  Thode Abb. 8. —  $^2$  Ebd. Abb. 37. —  $^8$  Ebd. S. 107 f. —  $^4$  Ebd. S. 164 ff. Ghirlandajo hat die Erweckung des römischen Knaben in einem figurenreichen Bilde in SS. Trinità zu Florenz geschildert; vgl. Kleinschmidt Bild 79.

IV. Die Visionen. 1. Die Biographen erzählen mit Vorliebe wunderbare Visionen, durch die Gott den Minderbrüdern die Herrlichkeit ihres Meisters vor Augen führen wollte. So sahen sie in einer Nacht den Heiligen auf einem feurigen Wagen fahren. Ein ander Mal sah man ihn, die Hände in Form des Kreuzes ausgestreckt, in einer leuchtenden Wolke schweben. In derselben Gestalt erschien er auf dem Kapitel zu Arles während einer Predigt des hl. Antonius. Ein Bruder, der sich in Begleitung des Ordensvaters befand, erblickte einen herrlichen Thron am Himmel, der für Franz bestimmt war 1. Alle diese Visionen hat Giotto in seinem Zyklus in Assisi dargestellt. 2. Berühmt und oft dargestellt ist die Weihnachtsfeier in Greccio. Hier hatte Johannes Velita dem Heiligen einen bewaldeten Berg zu einer Niederlassung geschenkt und errichtete auf Franzens Geheiß an Weihnachten 1223 eine Krippe, legte Heu und Stroh hinein und band dabei Ochs und Esel an. Um Mitternacht zogen die Brüder mit Fackeln an die Stätte, um die Christmette zu halten; auch die Bewohner aus den nächsten Orten kamen hinzu. Über der Krippe wurde die Messe gefeiert, bei der Franz als Diakon diente, das Evangelium las und predigte. Johannes von Greccio hat ausgesagt, daß er das Jesuskind wirklich in der Krippe habe liegen sehen; der Mann Gottes habe es in seine Arme genommen. Die Szene ist schon auf dem Franzbild in Siena und S. Croce zu Florenz dargestellt. Giotto verlegt sie in eine wirkliche Kirche und läßt Franz, allen sichtbar, in Diakonstracht das Christkind aus der Krippe heben<sup>2</sup>. Die Krippenfeier haben alsdann noch Taddeo Gaddi in der Akademie zu Florenz, ein unbekannter Meister des 14. Jahrhunderts im Refektorium von S. Francesco zu Pistoja und endlich Benozzo Gozzoli in figurenreicher Darstellung in Montefalco dargestellt. 3. Die Legende von der Erteilung des Portiuncula-Ablasses. Die Erzählung von der wunderbaren Gewährung eines vollkommenen Ablasses an alle, welche nach reumütiger Beicht das Kirchlein Portiuncula besuchen, ist den älteren Biographen unbekannt; sie taucht erst um 1335 auf und ist darum auch erst durch spätere Bilder zu belegen. Die Legende erzählt, daß der Teufel dem Heiligen einst in der Nacht, als er in seiner Zelle bei Portiuncula betete, eine schwere Versuchung bereitete. Um diese zu ersticken, wälzte er sich nackt im nahen Walde im Dorngesträuch. Da erglänzte plötzlich ein helles Licht, rote und weiße Rosen von wunderbarer Schönheit umgaben ihn, und eine Menge himmlischer Geister erschien. Einer von ihnen sprach zu ihm: "Eile schnell zum Heiland und seiner heiligsten Mutter in der Kirche." Hier sprach der Herr zu ihm: "Verlange, was du für das Heil der Seelen wünschest." Franziskus begehrte für alle, welche Portiuncula nach reumütiger Beichte besuchen, einen vollkommenen Ablaß. Die Bitte wurde ihm gewährt, doch sollte er sich den Ablaß vom Papst bestätigen Sofort machte sich der Heilige auf den Weg nach Perugia, wo Honorius III. eben sich aufhielt. Nach einigem Bedenken bestätigte das Oberhaupt die ungewöhnliche Indulgenz, aber nur für einen Tag im Jahre (2. August). Erst Puccio Capanna hat diese Legende am Ende des 14. Jahr-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kleinschmidt Bild 78. 2 Thode Abb. 67.

hunderts an der Fassade von Portiuncula dargestellt; das verblaßte Bild hat dann Niccolò Alunno im 15. Jahrhundert ersetzt, und heute erblicken wir an dieser Stelle ein Fresko von Overbeck. Im Innern der Kapelle hatte Ilario da Viterbo um 1400 fünf Szenen aus der Legende gemalt, die aber auch nicht mehr sichtbar sind. Erhalten sind zwei Zyklen des Tiberio d'Assisi; der eine von 1507 befindet sich in der Cappella delle Rose dicht neben S. Maria degli Angeli, der andere in einer Kapelle von S. Fortunato bei Montefalco von 1512. In gleicher Weise wird hier die mitgeteilte Erzählung in fünf Szenen dargestellt. Den Beschluß macht die Verkündigung des Ablasses durch sieben Bischöfe. In einer Szene ist die Gewährung des Ablasses auf einem bedeutenden Glasfenster in S. Francesco zu Arezzo aus dem 16. Jahrhundert zusammengefaßt. Erwähnt sei noch das große Gemälde von Murillo im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln 1. Franz kniet, um den Ablaß bittend, an einem Altar; oben thront Christus, von Engeln umgeben, mit dem Kreuz in der Linken. Maria unterstützt die Bitte ihres getreuen Dieners. 4. Die Stigmatisation. Das wichtigste Ereignis im Leben des hl. Franz ist jener wunderbare Vorgang auf dem Berge Alverna, als ihm zur Belohnung für seine außergewöhnliche Liebe zum Gekreuzigten die Wundmale Christi eingeprägt wurden. Es war im Jahre 1224, um die Zeit des Festes Kreuzerhöhung, daß der Heilige hier die ganze Nacht im Gebete verharrte. Gegen Morgen sah er, wie ein Seraph mit sechs Flügeln zu ihm herniederschwebte. Bald erkannte er zwischen den Flügeln des Seraph das Bild des Gekreuzigten. Dadurch in die höchste Liebesglut versetzt, gewahrte er an seinen Händen und Füßen die Wundmale Christi, und auch seine rechte Seite war wie mit einer Lanze durchbohrt<sup>2</sup>. Schon im 13. Jahrhundert ist die Stigmatisation öfters dargestellt worden; wir nennen das Fresko im Baptisterium zu Parma, jenes vom "Meister des hl. Franziskus" in der Unterkirche zu Assisi, das Gemälde am Franzfenster in der Oberkirche ebenda, die Tafeln von Berlinghieri in Pescia, von Margaritone (?) in Florenz, drei Gemälde in der Akademie zu Siena und ein solches von einem Zeitgenossen Cimabues in der Pinakothek zu München<sup>3</sup>. Erst allmählich und ungeschickt haben die Künstler dieser Frühzeit versucht, die wunderbare Übertragung der Wundmale durch vom Gekreuzigten ausgehende Strahlen auszudrücken. Giotto hat auf seinem Zyklus in Assisi das Schema der Komposition für alle Zeit festgelegt 4: auf felsigem Boden kniet der Heilige auf dem rechten Beine; das linke vorgestellt, öffnet er erschreckt die Hände und empfängt so die dreifachen Strahlen, die vom Gekreuzigten ausgehen. Im Vordergrund rechts ein Genosse des Heiligen vor seiner Zelle. Diese Zutat, die durch die Legende nicht gefordert ist, läßt Giotto auf seinem Stigmatisationsbild im Louvre und in der Cappella Bardi weg, während die Meister des 15. Jahrhunderts sie mit Vorliebe zur Belebung der Szene benützen. Wir erwähnen noch ein Fresko aus der Unterkirche zu Assisi aus der Schule der Lorenzetti und verweisen für die überaus häufige Darstellung der Stigmatisation bei den

 $<sup>^1</sup>$  Kleinschmidt Bild 33. —  $^2$  Alverna u. seine Denkmale: "Kirchenschmuck" (Graz) 1898 S. 69 ff. u. 83 ff. —  $^3$  Thode S. 146 f. —  $^4$  Ebd. Abb. 19.

italienischen Malern des 15. Jahrhunderts auf die Liste bei Thode<sup>1</sup>. Ausdrücklich genannt seien die spätmittelalterlichen Stigmatisationsbilder aus der nordischen Kunst. Eine sehr feine Arbeit ist der Kupferstich des Meisters E. S. im Kupferstichkabinett zu Dresden (Bild 113). Auf die störend



Bild 113. FRANZISKUS empfängt die Stigmatisation. Kupferstich des Meisters E. S. im Kupferstichkabinett zu Dresden.

wirkenden Strahlen wird hier verzichtet, und Franz kniet ruhig betend im Vordergrund einer reichen Landschaft. Aufgeregt läßt ihn Hans Fries auf seinem Gemälde im Germanischen Museum zu Nürnberg die Hände in die Höhe strecken<sup>2</sup>. Allzu ruhig und behäbig dagegen führt uns Jan van Eyck (Schule) den Heiligen vor, der auf die Erscheinung in der Luft gar nicht achtet<sup>3</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> S. 149 f. — <sup>2</sup> Kleinschmidt Bild 55. — <sup>8</sup> Ebd. Bild 56.

Nicht besonders eindrucksvoll ist der Stich von Dürer (1504)1. Das Gewirr der Strahlen durchschneidet zu aufdringlich die Bildfläche. In monumentaler Form hat endlich Rubens im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln die Stigmatisation verherrlicht: Franz kniet in Betrachtung des Gekreuzigten, dessen Bild vor ihm liegt, auf einem Felsen; plötzlich fährt er erschreckt zurück, denn der Christus-Seraph erscheint in einem Strahlenkranz und von Engeln umgeben ganz nahe vor ihm. Der Genosse, der auf den meisten nordischen Darstellungen schlafend sich an einen Felsen lehnt, ist hier vor Erstaunen zu Boden gefallen und hält, wie geblendet, schirmend die Rechte vor die Augen2. Ich möchte in diesem Zusammenhang noch auf das Gemälde von Murillo im Museum zu Sevilla aufmerksam machen, wodurch der spanische Maler vielleicht den der Stigmatisationslegende zu Grunde liegende Gedanke ausdrücken wollte". Franz, den rechten Fuß auf die Weltkugel setzend und sie von sich stoßend, hat den Heiland am Kreuze mit beiden Armen umfaßt. Da löst der Herr den rechten Arm vom Kreuze, legt ihn um den Heiligen und drückt ihn an seine verwundete Seite.

V. Tod und Kanonisation des Heiligen. Als Franz im September 1226 seinen Tod herannahen fühlte, verlangte er nach S. Maria degli Angeli gebracht zu werden. Hier starb er am 3. Oktober, bis zum letzten Atemzug seine Brüder ermahnend und segnend. Seine letzte Kommunion hat Rubens im Antwerpener Museum nach Art der letzten Kommunion des Hieronymus von Domenichino dargestellt. 1. Schon der "Meister des hl. Franziskus" in der Unterkirche zu Assisi, der "Meister von Siena" auf dem Tafelbild in der Akademie dort und der Meister des Altarbildes in S. Croce zu Florenz hatten den Tod des Heiligen in Form der feierlichen Exequien dargestellt. Zwar verbindet auch Giotto auf seinen Fresken in Assisi und in der Cappella Bardi zu Florenz die Exequienfeier mit der Sterbeszene, aber die rührende Klage der Brüder an der Leiche ihres Meisters ist zumeist betont 1. Domenico Ghirlandajo verlegt in SS. Trinità zu Florenz den Vorgang in eine reiche Renaissancehalle, hält sich aber in der Anordnung der Figuren getreu an Giottos Fresken<sup>5</sup>. Selbständig gestalten die Exequienfeier Benozzo in Montefalco, Benedetto da Majano an der Kanzel in S. Croce zu Florenz, Semitecolo auf einem Gemälde in der Akademie zu Venedig und die Brüder Massegne am Franziskusaltar zu Bologna. 2. Der sterbende Franziskus erzeigt sich einem im fernen Südtirol mit dem Tode ringenden Bruder Augustinus und dem Bischof von Assisi, der auf einer Pilgerreise nach dem Monte Gargano begriffen war. Giotto hatte diese Visionen in Assisi und in der Cappella Bardi zu Florenz auf einem Bilde zusammengefaßt. 3. Die Bekehrung des Hieronymus. Ein reicher Bürger von Assisi dieses Namens wollte nicht an die Stigmata des Heiligen glauben. Man ließ ihn darum an die Leiche herantreten, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen. Fast regelmäßig wird diese Szene mit der Exequienfeier verbunden. Giotto widmet ihr in Assisi ein eigenes Bild. Geschildert

 $<sup>^4</sup>$  Kleinschmidt Bild 54. —  $^2$  Ebd. Bild 37. —  $^8$  Ebd. Bild 49. —  $^4$  Thode Abb. 7. —  $^5$  Kleinschmidt Bild 66.  $^6$  Thode Abb. 20; Kleinschmidt Bild 65. —  $^5$  Thode Abb. 21.

hat diesen Vorgang gesondert auch ein mittelrheinischer Maler des 15. Jahrhunderts in der Sammlung des Schlosses Lichtenstein<sup>1</sup>. 4. Die Leiche vor S. Damiano. Reiche Bürger tragen die irdische Hülle des Heiligen nach Assisi hinauf. Vor S. Damiano stellen sie die Bahre nieder, um der hl. Clara und ihren Gefährtinnen Gelegenheit zu geben, von ihrem geistlichen Vater für immer Abschied zu nehmen. Giotto hat in Assisi dem wortlosen Schmerz und der lauteren Liebe dieser gottgeweihten Jungfrauen ergreifenden Ausdruck verliehen2. 5. Die Vision Gregors IX. und die Kanonisation. Gregor IX. hat gleich nach der Thronbesteigung die Heiligsprechung seines großen Freundes eingeleitet. Nur über einen Punkt war er noch im unklaren, ob nämlich Franz auch wirklich die Seitenwunde an sich getragen habe. Da erschien ihm eines Nachts Franz, enthüllte die Wunde und ließ das daraus sprudelnde Blut in eine Schale fließen. Giotto hat diese Erscheinung in Assisi3 und in S. Croce zu Florenz dargestellt; auch die Brüder Massegne geben sie auf dem Altar in Bologna. Das Fresko, auf dem Giotto an vierundzwanzigster Stelle seines Zyklus in Assisi den feierlichen Akt der Kanonisation schilderte, ist fast ganz zerstört.

VI. Die Allegorien der Franziskanergelübde und der Triumph des hl. Franz. Über dem Grabe des Heiligen hat Giotto in den vier Feldern des Kreuzgewölbes die drei Gelübde des Ordens und die Glorie des Heiligen dargestellt. 1. Die Armut. In der Mitte steht Christus und vermählt Franz mit der äußerst geschickt personifizierten Armut; rechts und links erscheinen dicht gedrängt symbolische Gestalten von andern Tugenden und Engel, die teils der geheimnisvollen Handlung in der Mitte zuschauen, teils die Weltmenschen für die Betätigung der Armut zu gewinnen suchen 5. 2. Die Keuschheit im zweiten Gewölbezwickel war nicht so leicht zu personifizieren. Die Frau Keuschheit sitzt in einem Turm, der sich innerhalb einer Festung erhebt. Zwei Engel schweben zu ihr heran und bringen ihr eine Krone und eine Palme. Die außerhalb der Festung stehenden Gestalten sind im einzelnen nicht mit Sicherheit zu deuten 6. Es soll damit meines Erachtens der Gedanke zum Ausdruck gebracht werden, daß jeder Mensch, ob Mönch oder Laie, sein ganzes Leben lang um die Erhaltung dieser Tugend einen schweren Kampf zu führen hat; denn der Teufel versucht die Menschen mit Vorliebe in diesem Punkt. Die wirksamsten Hilfsmittel in diesem Kampfe gewähren die Gnadenspenden der Kirche und das Leben in einem Orden. 3. Der Gehorsam. Die hier verwendeten Personifikationen sind der Kunst des 14. Jahrhunderts schon längst geläufig 7. In der Mitte legt die Oboedientia mit der Gebärde des Schweigengebietens einem vor ihr knieenden Mönche ein Joch auf. Links neben ihr sitzt die Klugheit und rechts die Demut. Im Vordergrund macht ein Engel zwei Novizen auf den "Gehorsam" aufmerksam, während ein anderer einen Kentauren, das Symbol der Widerspenstigkeit, zu bändigen sucht. Oben über der Oboedientia wird Franziskus, die Personifikation des vollkommenen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kleinschmidt Bild 67. - <sup>2</sup> Thode Abb. 38. - <sup>3</sup> Ebd. Abb. 22. - <sup>4</sup> Darüber ausführlich Thode S. 521 ff. - <sup>5</sup> Ebd. Abb. 72. - <sup>6</sup> Ebd. Abb. 73. - <sup>7</sup> Ebd. Abb. 74.

Gehorsams, an einem Joch, das an seinen Schultern befestigt ist, in die Höhe gezogen. Giotto kam wohl auf die Idee dieser Allegorie, weil die Legende erzählt, daß dem Heiligen einst auf dem Wege nach Siena die Armut, die Keuschheit und der Gehorsam als drei gleich aussehende Frauen begegneten; die Armut habe sich mit ihm verlobt. Sassetta hat diese mystische Vermählung (Musée Condé in Chantilly) dargestellt 1. 4. Der Triumph des Heiligen. Auf dem vierten Gewölbejoch thront der Ordensstifter im Diakonengewande, von einer Strahlenglorie umgeben, in der Rechten einen Kreuzesstab und in der Linken ein Buch, auf jenem Throne, den Bruder Leo in der Thronvision ihm vorbehalten sah. Über ihm steht ein rotes Banner, mit einem Kreuz und sieben Sternen geschmückt; denn Franz ist nach der Auffassung Bonaventuras der "Fahnenträger Christi". Rechts und links umgeben fröhliche Engelreigen den Thron. Ganz ähnlich hat Antonio Vite im ehemaligen Refektorium von S. Francesco in Pistoja in einem Gewölbezwickel Franziskus in der Glorie gemalt. Nur sind hier die musizierenden Engel deutlich in drei Hierarchien geschieden<sup>2</sup>. Auf dem Fresko von Taddeo Gaddi in S. Francesco zu Pisa sitzt Franz neben den Allegorien des Glaubens und der Hoffnung; und Taddeo Bartoli in der Pinakothek zu Perugia zeigt ihn, von Seraphinen umgeben, auf drei zu Boden gestürzten Personen, den Symbolen der Hoffart, des Unfriedens und der Habsucht stehend. Eine ganz ungewöhnliche Ehrung für den seraphischen Heiligen bedeutet es, daß Nikolaus IV., der erste Papst aus dem Franziskanerorden, ihn um 1296 mit dem hl. Antonius auf gleiche Stufe mit den Aposteln und der Gottesmutter in die Apsismosaiken der Laterankirche und von Maria Maggiore anbringen ließ. Wenn sie im Lateran in kleinerem Maßstab als die biblischen Heiligen erscheinen, so kommt das daher, daß sie hier in ein altchristliches Denkmal, auf dem die vorhandenen Gestalten nur beschränkten Raum übrig ließen, eingefügt wurden. Wie hoch man auch in Deutschland schon im 13. Jahrhundert den Heiligen von Assisi ehrte, ergibt sich aus dem Gemälde in einer Fensterrose der Elisabethenkirche zu Marburg, wo Christus dem hl. Franz eine Krone aufsetzt, während Maria die hl. Elisabeth krönt. Es ist dies wohl das älteste Franziskusbild diesseits der Alpen 3.

C. Franziskus mit andern Heiligen. 1. Franziskus und Dominikus. Die öftere Darstellung der Begegnung dieser beiden Heiligen beruht auf einer Vision, die Dominikus eines Nachts in der Peterskirche zu Rom hatte. Er sah, wie der Heiland drei flammende Wurfspeere bereit hielt, um sie gegen die Stolzen, Geizigen und Wollüstigen auf der Erde zu schleudern. Da erschien Maria und führte ihm zwei Männer vor mit den Worten: "Durch diese zwei treuen Diener werden Glauben und Tugend überall wieder aufleben." In dem einen erkannte Dominikus sich selber, der andere war ihm unbekannt. Als er des Morgens die Kirche verließ, sah er vor dem Kirchenportal unter den Bettlern die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Goffin S. 108. — <sup>2</sup> Kleinschmidt Bild 81. — <sup>3</sup> Haseloff, Die Glasgemälde d. Elisabethkirche zu Marburg Taf. 9 ff.; Kleinschmidt Bild 80.

geheimnisvolle Gestalt des Fremden; es war Franziskus. Sie fielen sich in die Arme und hielten sich stumm umschlungen. Die älteste Darstellung dieser Vision mit der Begegnung befindet sich im Klosterhof von S. Croce zu Florenz. Gerne hat sie Fra Angelico geschildert, so auf einem Bilde im Museum zu Berlin, auf einer Zeichnung in Kupferstichkabinett ebenda und auf einem Bildchen in der Galerie zu Parma. Berühmt ist das Relief des Andrea della Robbia in der Loggia von San Paolo zu Florenz (Bild 114). Man hat sich als Hintergrund dieser rührenden Szene das Hauptportal der Peterskirche zu denken. Hierhin verlegt Benozzo in Montefalco die Begegnung und deutet links die Vision an<sup>1</sup>. 2. Franziskus mit andern



(Phot. Alinari.)

Bild 114. FRANZISKUS in Begegnung mit dem hl. Dominikus. Relief von Andrea della Robbia an S. Paolo zu Florenz.

Heiligen auf Devotionsbildern. Schon Simone Martini stellt ihn auf einem Fresko in der Unterkirche zu Assisi neben seinem großen Schüler Antonius dar, und Ambrogio Lorenzetti malt ihn ebenda mit Johannes Evangelist in der Begleitschaft der Mutter Gottes<sup>2</sup>. Das Leiden Christi war der beständige Gegenstand der Betrachtung des seraphischen Heiligen. Darum brachte man ihn gerne in der Kreuzigungsgruppe an. Ich erinnere an das große Fresko von Fra Angelico in S. Marco zu Florenz. Diese vom innigsten religiösen Mitgefühl beseelte Franziskusgestalt, die der gleichgestimmte Mönchkünstler an fünfter Stelle rechts vom Kreuze Christi in knieender Stellung anbrachte, dürfte das Wesen des Heiligen von Assisi am vollkommensten zum Ausdruck bringen. Wir nennen noch das Gemälde von Anthonis van Dyck in der Liechtenstein-Galerie zu Wien, Fran-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Goffin Abb. S. 112. — <sup>2</sup> Ebd. Abb. S. 64 u. 68.

ziskus und die Pietà von Rubens in der Kapuzinerkirche zu Brüssel<sup>1</sup>. Unübersehbar ist die Zahl der Marianischen Devotionsbilder zumal in der italienischen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts, auf denen der hl. Franz mit andern Heiligen vorkommt<sup>2</sup>. Wir nennen nur einige Beispiele: die Krönung Mariä von Pinturicchio in der vatikanischen Pinakothek; hier kniet Franz im Mittelpunkt einer glänzenden Schar von Heiligen als wichtigster unter ihnen. Ferner die Madonna von Foligno, von Raffael ebenda, die Krönung von Moretto in Brescia, die Madonna des hl. Franziskus von Correggio in der Galerie zu Dresden und die Madonna der Familie Pesaro von Tizian in Venedig. Siehe auch das Altargemälde von Alvise Vivarini, Bild 27.

# **Franzvon Borgia** (10. Oktober).

Herzog von Gandia und dritter General des Jesuitenordens, geboren am 28. Oktober 1510. Er war von 1539 bis 1543 Vizekönig von Katalonien und trat 1548 in die Gesellschaft Jesu ein, weil ihn der Tod seiner Gemahlin und das plötzliche Hinscheiden der Kaiserin Isabella, deren



Bild 115. FRANZ VON BORGIA. Altes Gemälde in der Kapelle von Gandia.

Oberkammerherr er war, von der Nichtigkeit des Weltlebens überzeugten. Erstarb, hoch verdient um den innern und äußern Ausbau seines Ordens, im Jahre 1572.

Karrer, Der hl. Franz von Borja (Freib. 1921).

Da die Kanonisationsbulle unseres Heiligen erst 1721 durch Benedikt XII. veröffentlicht wurde, und er sich zeitlebens

weigerte, einem Maler zu sitzen, gibt es kein authentisches Porträt von ihm. Auch der hier mitgeteilte Stich des Franzosen François de Poilly (Bild 115) kann nicht dafür gelten. Die Szenen aus dem Leben unseres Heiligen, die der spanische Maler Francisco Goya (1746—1828) im Dom zu Valencia malte, sind unbedeutend und unwürdig.

## Franz von Sales (29. Januar).

Bischof von Genf und Kirchenlehrer, geboren 1567 auf dem Schlosse Sales bei Annecy. Schon als junger Priester und Propst an der Domkirche zu Annecy unternahm er das schwierige Werk, die Bewohner der Landschaft Chablais zur katholischen Kirche zurückzuführen. Seit 1602 verwaltete er mit großem Geschick die Diözese Genf und erfreute sich als Prediger und aszetischer Schriftsteller hohen Ansehens. Im Verein mit Franziska von Chantal stiftete er den bis heute segensreich wirkenden Orden von der Heimsuchung. Franz starb am 28. Dezember 1622 und wurde 1665 heiliggesprochen.

Das Leben des Heiligen beschrieb sein Neffe Bischof Charles Auguste von Sales (Lyon 1634 u. ö.). Die Biographie von Hamon (Paris 1854) übersetzte Lager (1903).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kleinschmidt Bild 48 u. 50. — <sup>2</sup> Darüber Thode S. 93 ff.

Die Bilder des hl. Franz von Sales sind vornehmlich in den Klöstern der Heimsuchung verbreitet und beruhen alle auf zeitgenössischen Porträts. Sie geben ihn im Prälatengewand ohne Mitra und Stab. Als Attribut hat er manchmal ein durchbohrtes, mit einer Dornenkrone umwundenes Herz in der Hand, um seine heroische Gottes- und Nächstenliebe auszudrücken. So malte ihn Carlo Maratta für die Oratorianerkirche zu Forli. Das hier mitgeteilte Bild (116) ist ein Porträt von 1618, das sich in Turin befindet.

## Franz Xaver (3. Dezember).

Apostel Indiens und Japans, geboren 1506 auf Schloß Javier in Navarra. In Paris, wo er sich den Studien widmete, schloß er sich dem Ignatius von Lovola an, der ihn schon 1540 als Missionär nach Indien schickte, nachdem er erst drei Jahre vorher zum Priester geweiht war. Hier war



Bild 116. FRANZ VON SALES.

Gemälde im Kloster der Heimsuchung zu Turin.

Goa der Mittelpunkt seiner mit beispiellosem Erfolg gekrönten Missionstätigkeit in Indien und Japan. Im Begriffe, Missioniedie rung Chinas zu unternehmen. starb er am 3. Dezember 1552. Seine Heiligsprechung erfolgte 1622; seine Gebeine ruhen in Goa.

A. Brou S. J., Saint François Xavier, 2 Bde. (Paris 1922).

Vgl. Schurhammer S. J. u. Historienmaler R. E. Kepler, Franziskus Xaverius, ein Leben in Bildern (Aachen 1923). Über Xaveriusbilder vgl. auch "Kathol. Missionen" 1921 22 S. 115.

Wie alle neueren Heiligen hat auch Franz Xaver kein eigentliches Attribut. Carlo Dolci stellt ihn im Palazzo Pitti als Pilger dar. Luca Giordano in S. Francesco Saverio zu Neapel, wie er Indier tauft, Carlo Maratta II Gesü zu Rom, wie er im Tode von Engeln getröstet wird. Das berühmteste Bild des Heiligen ist das große Gemälde von Rubens im Hofmuseum zu Wien. Er steht auf erhöhtem Postament und predigt, von einem Ordensgenossen begleitet. Im Hintergrund links erhebt sich ein prächtiger Renaissancebau, vor dem Götzenbilder umstürzen. Eine große Volksmenge, Neugierige, Gläubige, Kranke, die der Heilung harren, hat sich vor ihm angesammelt 1. Tote erweckend hat ihn Nicolas Poussin zweimal im Louvre dargestellt. Im Jahre 1583 ließ der Visitator Valignani S. J. in Goa zwei naturgetreue Bildnisse Franz Xavers anfertigen, die aber beide verschollen sind. Ein Porträt will das Bild von Sassoferrato sein (Bild 117). In der Universität von Sevilla ein Gemälde von Juan de Ruelas: der Heilige erscheint mit Kelch und

Abgeb. Rothes, P. Paul Rubens: Die Kunst dem Volke Nr. 16 Abb. 4.

Hostie vor Engeln und einer betenden Gemeinde<sup>1</sup>. Mit einem Kreuz in der Hand das Wort Gottes verkündigend gibt ihn eine Statue im Kapitelsaal der Kathedrale von León<sup>2</sup>.

#### Fridolin (6. März).

Nach der im 11. Jahrhundert von einem Mönche Balther verfaßten Vita war Fridolin ein Ire, der als Missionär nach Poitiers kam und von hier als

Glaubensbote nach Alemannien zog, wo er sich bei dem heutigen Säckingen vom "Kaiser Chlodowech" eine Rheininsel schenken ließ. Hier soll er ein Doppelkloster errichtet und die ganze Gegend am Oberrhein missiohaben. niert Doch ist die Erzählung Balthers, der eine ältere Vorlage aus dem Gedächtnis aufge-



Bild 117. FRANZ XAVER.
Bild von Sassoferrato.

zeichnet haben will, unglaubwürdig. Fridolin wohl ein in Poitiers verehrter Heiliger, dessen Reliquien frühzeitig nach Säckinkamen. das von Poitiers aus gegründet wurde.

Vgl. M. G. SS. rer. Merov. III 351; A. Schulte, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XVIII (1893) S. 134 ff.

Kraus, Die Kunstdenkm. d. Großh. Baden III 45 ff.

Fridolin wird abgebildet als Abt, ein menschliches Skelett an der Hand führend, weil die Legende erzählt, er habe einen gewissen Ursus vom Tode erweckt, damit er für ihn in einem Rechtsstreit vor dem Richter Zeugnis ablegte. So auf einer Holzskulptur in der Schatzkammer der Fridolinskirche zu Säckingen aus dem 17. Jahrhundert (Bild 118). Die gleiche Darstellung als Bekrönung auf dem Reliquiarium ebenda<sup>3</sup>. Hier ferner sechs Reliefs aus dem 15. Jahrhundert mit Darstellungen aus der Legende: 1. Die Abreise des Heiligen aus Irland auf einem Floß. 2. Fridolin sitzt mit dem Bischof von Poitiers bei König Chlodwig zu Tisch und fügt durch ein Wunder ein zerbrochenes Kristallgefäß, das ihm der König gereicht, wieder zusammen. 3. Fridolin wird im Schlafe über die Stelle belehrt, wo er Kirche und Kloster

Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. V Taf. 24.
 Plastik aus sieben Jahrhunderten (Reutl. 1925) Taf. 229.
 Kraus Taf. V.

errichten soll. 4. Ursus wird bei Glarus von Fridolin aus dem Grabe geholt. 5. Ursus legt Zeugnis vor dem Richter ab <sup>1</sup>. Die beiden letzteren Szenen finden sich auch als Miniaturen des 16. Jahrhunderts in einem Missale zu Säckingen <sup>2</sup>. Hier im Kirchenarchiv sein Steinbild in einem Gewölbestein (15. Jahrh.). Bildhauer Dettlinger in Freiburg im Breisgau besitzt eine Holzstatue (Fridolin mit Ursus) aus der Gegend von Solothurn, um 1490. Dem 16. Jahrhundert gehört eine ausdrucksvolle Statue in der Fridolinskapelle zu Ambringen im Breisgau an. Auch in der Schweiz, besonders in Glarus, das

vermutlich schon im 10. Jahrhundert vom Kloster Säkkingen abhängig war, wurde Fridolin viel verehrt. Glarus führt heute noch den hl. Fridolin in seinem Wappen, und seine ältesten Münzen und Siegel sind mit dem Bild des Säkkinger Patrons geschmückt. Ein Schweizer Kloster. wahrscheinlich St. Gallen, ließ um das Jahr 1480 durch den Ulmer Drucker Johann Zainer eine deutsche Ausgabe der Vita Fridolini



Bild 118. FRIDOLIN. Holzskulptur in Säckingen.

herstellen, die mit Holzschnitten 37 illustriert ist. Das Titelbild mit Fridolin und dem Gerippe des Ursus kehrt in der Mitte und am Schlusse des Buches wieder. Auch andere Holzstöcke werden zwei- und auch dreimal wiederholt. so daß die Inkunabelausgabe der Vita Fridolini im ganzen 60 Holzschnitte aufweist, die ein wertvolles Dokument zur frühen deutschen Buchillustration bedeuten 3.

#### Friedrich (18. Juli).

Bischof von Utrecht, eifriger Verfechter der kirchlichen Lehre und religiösen Lebens unter den Friesen. Im Streite Ludwigs des Frommen gegen seine Söhne stand er auf der Seite der letzteren und wurde wahrscheinlich auf Anstiften der Kaiserin Judith 838 am Fuße des Altares nach der heiligen Messe ermordet.

Vgl. AA. SS. Iul. IV 452 ff.; M. G. SS. XV 1 S. 342 ff.

Sein Grab mit Inschrift in der Salvatorkirche zu Utrecht. Er wird abgebildet als Bischof mit einem Schwert in der Brust in "Batavia sacra", von zwei Meuchelmördern erstochen auf einem Stich von Callot.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Schau-ins-Land-Zeitschr. 1888 S. 36—45. — <sup>2</sup> Kraus S. 53. — <sup>8</sup> C. Benziger, Die Fridolinslegende nach einem Ulmer Druck des Johann Zainer: Studien zur deutschen Kunstgesch. Heft 166 (Straßb. 1913).

Frigdianus (ital. Frediano; 18. März).

Ein Irländer von Geburt, Patron von Lucca, wo er sich gelegentlich einer Pilgerfahrt niederließ und im 6. Jahrhundert Bischof wurde.

Amico Aspertini hat ihn 1510 in der Augustinuskapelle in seiner Kirche zu Lucca dargestellt, wie er die Stadt vor einer Überschwemmung rettete, indem er den austretenden Fluß Serchio mit einer einfachen Hacke nach dem Meere ableitete<sup>1</sup>.

#### Gallus (16. Oktober).

Irländischer Glaubensbote, geboren um 550. Er kam um 610 mit dem hl. Kolumban nach Alemannien und blieb, als dieser sich nach Italien wandte,

in Arbon am Bodensee zurück, gründete die sog. Galluszelle an der Steinach und legte damit den Grund zu dem später so berühmt gewordenen Kloster St. Gallen. Wie hoch die Zeitgenossen ihn schätzten, ergibt sich daraus, daß man ihn in Luxeuil



Bild 119. GALLUS. Elfenbeintafel Tutilos zu St. Gallen.

als Abt und in Konstanz als Bischof begehrte. Beide Würden schlug er aber aus. Er starb zwischen 627 und 645.

Vgl. AA. SS. Oct. VII 884 ff. Seine älteste Vita ist enthalten M. G. SS. rer. Merov. IV 251; vgl. Potthast 1325; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters 49 ff.

Er wird abgebildet mit einem Bären, der ihm Balken herbeiträgt. So schon auf dem Diptychon des Tutilo (um 900)<sup>2</sup>: der Bär bringt dem Heiligen Holz zum Bau und erhält dafür Brot (Bild 119). Eine Holzstatue des 15. Jahrhunderts (Gallus als Abt mit dem Bär) in Hermentingen in Hohenzollern (Bild 120). Aus der Schweiz weiß ich nur auf eine Holzstatue des 16. Jahrhunderts im Landesmuseum zu Zürich und auf eine solche am gotischen Hochaltar des Domes zu Chur hinzuweisen. Im Nationalmuseum zu München ein Tafelgemälde<sup>3</sup>. Die Gipsreliefs an den Kuppelpfeilern der Domkirche in St. Gallen (18. Jahrh.) stellen den Abschied des hl. Kolumban von Gallus, die Heilung der Tochter des Herzogs Gunzo, St. Gallus als Glaubensprediger und seinen Tod dar. In der Handschrift Nr. 602 der Stiftsbibliothek zu St. Gallen (15. Jahrh.) zahlreiche Miniaturen aus der Legende des Heiligen.

## Gangolf (11. Mai).

Um 720 zu Varennes (Burgund) geboren. Er lebte als Ritter am Hofe Pippins, zog sich aber wegen Untreue seiner Gemahlin in die Einsamkeit nach Burgund zurück und wurde hier 760 von dem Buhlen seines Weibes ermordet.

Vgl. AA. SS. Mai. II 644 ff.; M. G. SS. XV 2 S. 791; Potthast 1327; R. Aichele, Gangolfusbüchlein (Karlsr. 1925).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 755. - <sup>2</sup> Darüber A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus d. Zeit d. karol. u. sächs. Kaiser I (Berl. 1914) Abb. 163<sup>4</sup>. — <sup>3</sup> Gemälde-Katalog Nr. 905.

Ein Teil seiner Reliquien kam nach Deutschland (Eichstätt und Bamberg), wo seine Legende schon frühzeitig durch die poetische Bearbeitung der Hrotswita von Gandersheim bekannt geworden war. Darum trifft man im Fränkischen viele Gangolfskirchen und -kapellen 1. So befand sich eine berühmte Kultstätte zu Ehren unseres Heiligen bei Geisa 2. Seit dem frühen Mittelalter

besteht in der St. Gangolfskapelle bei Neudenau in Baden eine viel besuchte Wallfahrt mit Gangolfsbrunnen. Auf dem Hauptaltar des ursprünglich frühromanischen Kirchleins eine Statue des Heiligen (15. Jahrh.), Er trägt in der Rechten den Stab, mit dem er einst wunderbarerweise eine Quelle geöfinet hat, und in der Linken ein Schwert, mit dem er getötet wurde. Auf den Flügeln folgende Szenen aus der Legende: Vermählung Gangolfs; er öffnet eine Quelle. Der Heilige verlangt von seiner des Ehebruchs beschuldigten Frau, daß sie zum Beweis ihrer Unschuld aus einem neben-



(Phot. Waldenspul.)

Bild 120. GALLUS. Holzstatue aus Hermentingen.

stehenden Brunnen einen Stein heraushole. Gangolfs Weib beschaut sich gefallsüchtigin einem Spiegel. Gangolf wird von dem Buhlen seiner Frau im Bette erstochen; sein Grab in einer Kirche wird von Wallfahrern verehrt<sup>3</sup>. Ein Gangolfsheiligtum auch im Oberelsaß bei Lautenbach: vor der Kapelle ein Gangolfsbrunnen mit Statue des Heiligen (17. Jahrh.) 4. In Steinach in Oberbayern Deckengemälde aus dem 18. Jahrhundert: die Quelle des hl. Gangolf und der Heilige auf den Wolken thronend<sup>5</sup>. In der Pfarrkirche zu Amorbach. einer Gangolfskirche, schildert Johann Zick (18. Jahrh.) sein Le-

ben <sup>6</sup>. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian steht Gangolf mit einem Schwert vor einem Brunnen, an dessen Rand eine Frau sitzt <sup>7</sup>. In der um 1060 gegründeten St. Gangolfkirche zu Bamberg am Hochaltar eine Statue aus dem 17. Jahrhundert.

## Gaudentius (14. Oktober).

Bischof von Rimini. Nach der fabelhaften Legende wäre er hier in der Mitte des 4. Jahrhunderts als Märtyrer gestorben.

Vgl. AA. SS. Oct. VI 417 ff.

Diöz.-Archiv f. Schwaben XXI 170. — <sup>2</sup> Thüringen I 4 S. 87. — <sup>3</sup> Großh. Baden IV 4
 S. 139 u. Taf. 97. — <sup>4</sup> Kraus, Kunst u. Altertum in Elaß-Lothringen II 94. — <sup>5</sup> Oberbayern
 S. 257. — <sup>6</sup> Unterfranken XVIII S. 19. — <sup>7</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Nr. 37.

Sein Martyrium ist dargestellt im ehemaligen Münzhaus zu Rimini und von Paolo Veronese in S. Gaudenzio ebenda.

Auch in Arezzo wird ein heiliger Bischof Gaudentius verehrt, der mit seinem Diakon Culmatus um die Mitte des 4. Jahrhunderts als Märtyrer gestorben sein soll.

In Arezzo haben sich zwei große Tafelgemälde von Lorenzino d'Angelo (?) aus dem Jahre 1483 erhalten, auf denen beide als Thronassistenten der Mutter Gottes figurieren. Auf der Predella des einen ist auch das Martyrium beider geschildert <sup>1</sup>.

#### Gebhard (27. August).

Bischof von Konstanz, geboren 949 als Sohn des Grafen Ulrich von Bregenz. Unter dem hl. Konrad an der Konstanzer Domschule erzogen, wurde er 979 von König Otto II. mit dem Bistum Konstanz belehnt. Im Jahre 983 stiftete er die Benediktinerabtei Petershausen bei Konstanz und wurde nach seinem am 27. August 995 erfolgten Tode in der dortigen Klosterkirche begraben.

Seine im 12. Jahrh. geschriebene Vita in M. G. SS. X 582 u. AA. SS. Aug. VI 115 ff.; vgl. auch Potthast 1329.

Mittelalterliche Darstellungen des hl. Gebhard sind ganz selten. Ich kann nur auf einen Altarflügel aus der Werkstatt des Meisters von Meßkirch in Donaueschingen hinweisen, wo er als Bischof ohne Attribut dargestellt ist. Der Name ist in einem weißen Schild mit Goldverzierung angegeben 2. Kaiser Maximilian ließ ihn 1512 auf dem Fenster mit dem habsburgischen Hauptwappen im Chor des Freiburger Münsters anbringen. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ist er als Bischof abgebildet, dem die heilige Jungfrau mit dem Jesuskind erscheint 3. Sein Attribut ist sonst ein Stab, mit dem er einen Lahmen heilte, so auf einem Rundmedaillon des Konradsaltar im Münster zu Salem (geweiht 1781) 4. Der Zyklus aus dem Leben des hl. Gebhard in der Kirche auf dem Gebhardsberge bei Bregenz von Gebhard Fugel stammt erst aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts 5.

### Gekrönte, Vier, s. Coronati.

Geminianus (ital. Gimignano; 31. Januar).

Als Bischof von Modena 348 gestorben. Er ist Patron dieser Stadt und des nach ihm benannten Bergstädtchens S. Gimignano zwischen Florenz und Siena.

Vgl. AA. SS. Ian. II 1097 ff.; Potthast 1330.

Am Architrav eines Nebenportals des Domes zu Modena, der unserem Heiligen gewidmet ist, hat Meister Wilhelm um 1100 sechs plastische Szenen angebracht. Er folgte dabei der im 10. Jahrhundert entstandenen bzw. er-

¹ Reinach I S. 291 u. III S. 331. — ² Feurstein, Katalog d. fürstl. Gemäldesamml. in Donaueschingen Nr. 93. — ³ Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 38. — ⁴ J. Klein, Das Salemer Münster (Überl. 1921) S. 17. Die Vermutung, daß an eine Episode aus dem Leben des hl. Stanislaus zu denken sei, möchte ich nicht teilen. — ⁵ Schmidt S. J., Der hl. Bischof Gebhard von Konstanz u. d. Gebhardskirche bei Bregenz (1895).

weiterten Legende, die erzählt, daß die Tochter des Kaisers Jovinianus von einem bösen Geiste besessen gewesen sei, der erklärte, daß er nur auf Befehl des Bischofs Geminianus entweichen werde. Am Hofe des Kaisers wußte niemand von einem Bischof dieses Namens. Jovinianus ließ darum im ganzen Reiche nachforschen, und schließlich wurde der Nothelfer in Modena gefunden und nach Konstantinopel berufen. Der naive Plastiker schuf danach folgenden Zyklus: 1. Geminianus reitet von Klerikern und Laien begleitet in die Kaiserstadt; der Bischofsstab wird ihm von einem Diener zu Fuß nachgetragen; 2. die Reisegesellschaft besteigt am Gestade des Adriatischen Meeres ein Schiff, das der Teufel durch einen von ihm entfachten Sturm zu vernichten sucht. Geminianus stillt den Sturm; 3. Geminianus befreit das Mädchen, das vom Kaiser in seinen Armen gehalten wird, von der Besessenheit; 4. der Kaiser beschenkt den Bischof mit einer Evangelienhandschrift, einem Kelch und mit dem Pallium; 5. Geminianus wird bei seiner Heimkehr an den Toren von Modena feierlich empfangen; 6. Geminianus wird begraben 1. Auf dem für die Dominikaner in Modena von Correggio gemalten Madonnenbild (jetzt im Museum zu Dresden) empfängt der im Vordergrund knieende Geminianus das Modell von Modena von einem Engel<sup>2</sup>. Ähnlich auf einem Bilde des Guercino im Louvre. Im Dom zu Modena ein Rundbild von Francesco Bianchi Ferrari: Geminianus mit Kirchenmodell3. Die Gemäldesammlung im Palazzo Pubblico zu S. Gimignano besitzt drei Gemälde von Taddeo Bartoli, auf denen Geminianus mit andern Heiligen vereinigt ist; das eine bringt an der Seite vier Szenen aus seiner Legende. Die Hauptkirche dieser Stadt hat zwei gute Devotionsbilder dieser Art; das eine von Piero Pollajuolo, das andere von Sebastiano Mainardi. Auch in den kleineren Kirchen, wie in S. Agostino und S. Lucia, findet der Stadtpatron unter den andern Lieblingsheiligen seine Stelle. Die Eingangshalle des Spedale di S. Fina ist mit einem Rundbild und die Fassade des Kirchleins Porta alla Fonte mit einer Statue des Geminianus aus dem 14. Jahrhundert geschmückt. Auffallenderweise stellt ihn Carlo Crivelli auf zwei Gemälden in der Brera zu Mailand nicht als Bischof, sondern als vornehmen Jüngling mit Kriegsfahne dar.

#### Genovefa (3. Januar).

Patronin von Paris, geboren um 422 zu Nanterre. Bischof Germanus von Auxerre erkannte gelegentlich einer Reise nach Britannien die außergewöhnliche Bestimmung der fünfzehnjährigen Genovefa und verpflichtete sie zu einem Leben als gottgeweihte Jungfrau. Sie widmete sich nun ganz den Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Besonders hervorgehoben wird in ihrer schon im 6. Jahrhundert entstandenen Lebensbeschreibung, daß sie zur Zeit einer Hungersnot die Einwohner von Paris mit Lebensmitteln versah und sie zum tapfern Aushalten gegen die Hunnen begeisterte.

Ihre Vita edierte u. kritisierte Krusch, M. G. SS. rer. Merov. III 240 ff.; gegen ihn Künstle, Vita sanctae Genovefae virginis, Parisiorum patronae (Lpz. 1910); vgl. auch Potthast 1331.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zimmermann, Oberitalien. Plastik im frühen u. hohen Mittelalter (Lpz.1897) S. 43 u. Abb. 17; Venturi III Fig. 134. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 137. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 813.

Vgl. Sertillanges, Sainte Geneviève: L'art et les Saints (Paris o. J.).

Das Attribut der hl. Genovefa ist eine brennende Kerze, die sie in der rechten Hand trägt. In Kapitel 17 der ursprünglichen Vita wird nämlich erzählt, daß eines Nachts, als sie zur Vigil in die Kirche ging, der Wind die Kerze, die ihre Dienerin trug, auslöschte. Genovefa nahm nun die

Kerze in ihre Hand, und diese begann nun sofort wieder zu leuchten. Auch als sie sich eines Nachts in ihrer Kammer vom betrachtenden Gebet erhob, begann die Kerze "absque ulla ignis appositione" zu brennen an. Diese Kerze wurde darum, wie in Kapitel 18 berichtet wird, von den Gläubigen verehrt, und viele erlangten so Heilung von allerlei Übel. Daß es der Teufel war, der die Kerze auslöschte, und der darum manchmal mit einem Blasbalg erscheint, ist eine spätere Zutat der Legende. Bei Bildern dieser Art schwebt hinter der Heiligen in der Luft ein Teufel mit Blasbalg. der die Kerze auszulöschen sucht, während ein Engel sie wieder anzündet. So auf einem ehemaligen Glas-



(Aufn. Bad.Denkmälerarch. Kratt, Karlsr.)

Bild 121. GENOVEFA.

Holzstatue von Simon Lainberger
in Altsimonswald.

gemälde der Genovefakirche zu Paris 1 und auf einer Statue des 13. Jahrhunderts vom Hauptportal ebenda. Die Statue am linken Portal der Westfassade von Notre-Dame zu Paris ist erneuert; am Sockel Genovefa mit ihrer Mutter. Auch eine Statue in der Vorhalleder Kirche St-Germain-l'Auxerrois Paris und eine solche in St-Denis zeigen die gleiche Auffassung<sup>2</sup>. Die Statue im Louvre (13. Jahrh.), auf der Engel und Teufel auf den Schultern Genovefas sitzen, ist wohl mit einer der hier genannten Monumente identisch 3. In der Luft kämpfen um die brennende KerzeTeufel und Engel auf zwei Miniaturen des 15. Jahrhunderts in der Bibl. Nat. lat. 1171 und Bibl. de l'Arsenal 6214. Das

Motiv hat sich auch auf Stichen des 17. Jahrhunderts erhalten <sup>5</sup>. In der deutschen Kunst, wo Genovefa vereinzelt vorkommt, trägt sie die brennende Kerze ohne Teufel und Engel; so auf einer Statue im vorarlbergischen Museum in Bregenz, auf einem Gemälde in Donaueschingen (um 1500) <sup>6</sup>, und auf dem Muntpratteppich in Villingen <sup>7</sup>. Eine charakteristische Gestalt

Abgeb. Sertillanges S. 21. — <sup>9</sup> Guénebault, Dictionnaire iconographiques S. 241 f. —
 Sertillanges S. 40. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. S. 6 u. 64. — <sup>5</sup> Ebd. S. 22 23 24 25. — <sup>6</sup> Katalog d. fürstl. Gemäldesamml. in Donaueschingen von Feurstein Nr. 6; vgl. auch Nr. 30 ebenda —
 Abgeb. Schriften d. Vereins f. Gesch. d. Baar in Donaueschingen XV Taf. III.

ist die Holzstatue von Simon Lainberger (gest. 1502) in Altsimonswald in Baden (Bild 121).

Szenen aus dem Leben. Ein Glasgemälde mit der Darstellung der Geburt Genovefas in der Sakristei von Notre-Dame in Paris ist neueren Datums. Wie die Bischöfe Germanus und Lupus auf ihrer Durchreise in Nanterre das gottbegnadete Kind Genovefa entdecken, schildert eine Miniatur in Cod. fr. 51 der Pariser Nationalbibliothek (15. Jahrh.)1. Auf einem größeren Gemälde von C. Vanlov (18. Jahrh.) in der Kirche des hl. Thomas von Aquin in Paris überreicht Germanus der Heiligen eine Medaille<sup>2</sup>. Auf einem Glasgemälde der Kirche St-Julien-du-Sault (Yonne) aus dem 16. Jahrhundert hat sich ein größerer Zyklus aus ihrem Leben erhalten. Es wird hier insbesondere ausführlich die Episode aus Kapitel 5 der Legende geschildert: An einem Festtage schickte sich die Mutter Gerontia an, in die Kirche zu gehen, während sie ihrer Tochter befahl, zu Hause zu bleiben. Als aber Genovefa darauf bestand, ebenfalls den Gottesdienst zu besuchen, gab ihr die Mutter eine Ohrseige. Zur Strafe dafür wurde sie blind. Nach drei Monaten erinnerte sie sich daran, was Bischof Germanus einst von ihrer Tochter gesagt hatte, und bat diese, ihr einen Eimer Wasser zu holen und darüber das Kreuz zu machen. Mit dem gesegneten Wasser wusch die Mutter die Augen und wurde sehend. Dieses Wunder ist auf dem genannten Glasgemälde in sechs Szenen geschildert3. Als Fortsetzung schließt sich an, wie sie Gefangene des Königs Childerich, die zum Richtplatze geführt werden, frei erbittet, und wie sie von fünf heiligen Jungfrauen begleitet mit ihrer Wunderkerze in der Hand zur Kirche geht<sup>4</sup>. Auf einer Schnitzerei von einem Chorstuhl im Museum zu Troyes sitzt sie am Webstuhl und arbeitet bei Licht, das ein Teufel auszulöschen sucht, während es ein Engel beschützt<sup>5</sup>. Auf Stichen des 17. Jahrhunderts wird sie mit Vorliebe als Schäferin abgebildet. So erscheint sie auch schon auf einem großen Gemälde des 16. Jahrhunderts in St-Merry zu Paris 7. Eine größere Bilderserie aus dem Leben der hl. Genovefa im Pantheon zu Paris (Ste-Geneviève) stammt aus moderner Zeit.

## Georg (23. April).

Er ist der im christlichen Altertum und Mittelalter am meisten verehrte Märtyrer. Im Altertum blüht seine Verehrung vornehmlich im Orient, und im Mittelalter ist er in der abendländischen Kirche, besonders in Deutschland und England, zum höchsten Ansehen gelangt. Der Grund für diesen enthusiastischen Kult ist in der Tatsache zu suchen, daß er mit kriegerischem Ruhm das christliche Heldentum verband und sich als heroisches Vorbild für alle Stände eignete. Zwar sind alle Berichte, die wir zurzeit über sein Leben und Leiden kennen, sagenhaft; aber an der Tatsache, daß Georg als hochgestellter Kriegsmann aus Kappadokien unter Diokletian den Märtyrertod erlitt, ist nicht zu zweifeln. Die Hypothese von Vetter<sup>s</sup>

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Sertillanges S. 9. —  $^3$  Ebd. S. 17. —  $^3$  Ebd. S. 18 u. 19. —  $^4$  Ebd. S. 37. —  $^5$  Ebd. S. 27. —  $^6$  Ebd. S. 29 30 31 33. —  $^3$  Ebd. S. 35. —  $^8$  Der hl. Georg des Reinbot von Durne (Halle 1896).

264 Georg

und Friedrich 1, als hätte man die Legende eines arianischen Bischofs Georg auf den Soldaten Georg übertragen, ist abzulehnen. Ganz unhaltbar ist auch die Behauptung von Gutschmid2 und andern, Georg sei nur eine mythologische Gestalt ohne jegliche historische Wirklichkeit. Das Drachenwunder, das im hohen und späten Mittelalter sowohl in der östlichen wie in der westlichen Kirche den beliebtesten Teil der Georgslegende ausmacht, ist den ältesten uns bekannten Wunderberichten fremd, und die Legende vom Drachenkampf des hl. Georg ist eine literarische Neubildung erst des 11. Jahrhunderts. Das Motiv zwischen Gut und Bös, wie es sich in der Gestalt des Drachenkampfes verkörpert, ist ja von Anfang an in der Heiligen Schrift (1 Mos. 3, 15. Dan. 14, 26. Offb. 12, 7-9) vorgebildet und hat in zahlreichen Heiligenleben schon früher Eingang gefunden. Auch Konstantin der Große, Theodor, Demetrius und andere Heiligen wurden schon in der altchristlichen Zeit als Drachentöter dargestellt. Dieses Motiv hat nun ein griechischer Hagiograph auf den Großmärtyrer Georg übertragen, es dramatisch ausgemalt und zur wirkungsvollen Schlußszene der Georgslegende gestaltet 3. Verbreitet wird die Episode vom Drachenkampfe im Abendland sowohl in den Kreisen des Erbauung suchenden Volkes als auch der darstellenden Künstler durch die Legenda aurea, wo sie uns folgendermaßen erzählt wird: Eines Tages kam Georg, der Tribun von Kappadokien, in die Gegend der Stadt Silene in der Provinz Lybien, in deren Nähe sich in einem Sumpfe ein Drache aufhielt. Um ihn von der Stadt fernzuhalten, gaben die bedrängten Bewohner dem Ungetüm täglich zwei Schafe preis, und als diese anfingen zu fehlen, ein Schaf und ein Kind, das durch das Los ausgewählt wurde. Als das Los aber auch auf die Königstochter fiel, zögerte der König acht Tage lang, sein Kind dem Drachen auszuliefern, mußte aber dem Drängen des Volkes nachgeben. Unter Tränen begleitet er seine Tochter zum Drachensumpf. Hier findet der ritterliche Georg die Jungfrau, die ihm ihr Geschick erzählt und ihn zur Flucht mahnt. Georg aber verspricht ihr Rettung in Christi Namen und reitet gegen den Drachen, den er mit der Lanze schwer verwundet. Er heißt die Jungfrau dem Drachen ihren Gürtel um den Hals zu legen, und er folgt ihr jetzt willig wie ein Hund. So zieht Georg mit ihr als Sieger in die Stadt, wo er das Ungeheuer mit dem Schwerte tötet. Darauf bekehrt sich der König mit der ganzen Stadt.

Vgl. AA. SS. Apr. III 117 ff. u. App. x ff.; E. A. Wallis Budge, The Martyrdom and Miracles of Saint George of Cappadocia (Lond. 1888; aus dem Kopt. übers.); K. Krumbacher, Der hl. Georg in d. griech. Überl.: aus dem Nachlaß herausg. von A. Ehrhard (München, Kgl. bayr. Akademie d. Wissensch., philos.-hist. Klasse XXV, 1911); J. B. Aufhauser, Das Drachenwunder d. hl. Georg in d. griech. u. lat. Überl.: Byzant. Archiv (Lpz. 1911) Heft 5; Ders., Miracula S. Georgii (Lpz. 1913); Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires (Paris 1909); C. S. Hulst, Saint George of Cappadocia in legend and history (Lond. 1909); Lucius-Aurich, Die Anfänge d. Heiligenkultes S. 239 ff.; vgl. auch Potthast 1333 f.

Der geschichtliche hl. Georg: Sitzungsber. d. Königl. Bayr. Akademie d. Wissensch. 1899 II. — <sup>2</sup> Über die Sage vom hl. Georg als Beitrag zur iranischen Mythengeschichte: Berichte über d. Verhandlungen d. Königl. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch. XIII 182 ff. - <sup>3</sup> Vgl. Aufhauser in der gleich zu nennenden Schrift S. 237 ff.

Georg 265

B. Riehl, St. Michael u. St. Georg in d. bildenden Kunst (Diss.; München 1883); Görres, Ritter St. Georg in Geschichte, Legende u. Kunst: Zeitschr. f. wissensch. Theol. XXX 1 ff.; J-Lewis André, Saint George, the Martyr in legend, ceremonial, art: Archaeol. Journal LVII 204 ff.; M. Stork, St. Jörg am Oberrhein: Zeitschr. "Schau-ins-Land" 32. Jahrlauf (Freib. 1905); Detzel, St. Georg in Legende u. bildender Kunst: Archiv f. christl. Kunst VIII 100 ff.; IX 9 ff.; Otto Frh. v. Taube von der Issen, Die Darstellung d. hl. Georg in d. italien. Kunst (Diss.; Halle 1910); Ders., Zur Ikonographie d. hl. Georg in d. italien. Kunst: Münchner Jahrb. f. bildende Kunst 1911, 199 ff.; Wolfg. Fritz Volbach, Der hl. Georg, bildliche Darstellung in Süddeutschl. mit Berücks. d. nordd. Typen bis z. Renaissance: Studien z. deutschen Kunstgesch. Heft 199 (Straßb. 1917); Lazàr Béla, eine ungar. Abhandl. über d. Ikonographie d. hl. Georg in d. Zeitschr. "Archeol. Ertesitö" N. F. XXXVI; Günther R., Der älteste Zyklus d. Drachentöters St. Georg: Byzant.-neugriech. Jahrb. II 389 ff.

A. St. Georg in der byzantinischen Kunst. So lückenhaft unsere Kenntnis der Kunst des Ostens heute auch noch ist, so kann doch gesagt werden, daß es hier vom 10. Jahrhundert ab kein größeres Gotteshaus oder Kloster gab, in dem sich nicht irgend eine Darstellung des Großmärtyrers

Georg gefunden hätte. So schreibt das Malerbuch vom Berge Athos vor, daß im griechischen Gotteshaus da, wo die beiden Vorsänger stehen, rechts Georg, links Demetrius darzustellen sei. Ferner ist es noch heute Sitte, über dem Eingang der griechischen Klöster Maria, "die



Bild 122. GEORG. Byzantinisches Emailbild.

Türhüterin", zu malen, die von zwei Erzengeln oder von Georg und Demetrius beschützt wird. Auch bei den Äthiopiern ist Georg ein sehr beliebter Heiliger; sie betrachteten ihn als den Gesandten Mariens und stellten ihn gern in liturgischen Handschriften bei Marientexten dar. Freilich

muß bei der Bestimmung von Georgsbildern östlicher Herkunft mit Vorsicht verfahren werden, denn einmal gibts es seit dem 5. Jahrhundert vor Christus eine ganze Reihe paganer Reliefdarstellungen, auf denen ein Krieger gegen ein Ungeheuer anreitet; es sei nur an den sog. Alexandersarkophag oder an die Darstellungen des "thrakischen Heros" erinnert, die in den unteren Donauländern sich zahlreich erhalten haben. Tatsächlich werden heute noch in Rumänien und Bulgarien solche heidnische Darstellungen als Georgsbilder verehrt1. Alsdann gibt es außer dem hl. Georg eine ganze Reihe von Heiligen, die als Reiter und Drachentöter dargestellt werden?. Diese Tatsachen außer acht lassend, hat Forrer mit Unrecht auf einer Reihe von Denkmälern schon des 4. und 5. Jahrhunderts Georg als Drachentöter feststellen wollen<sup>3</sup>. Jetzt, nachdem wir aus den textgeschichtlichen Untersuchungen von Aufhauser wissen, daß die Episode vom Drachenkampf der Legende des hl. Georg erst im 11. Jahrhundert beigefügt wurde, hat der Ikonograph für die am häufigsten dargestellte Szene einen sicheren Terminus a quo 1. Älter als das 10. Jahrhundert ist keines der vorhandenen Georgsbilder. Von diesem Zeitpunkt ab häufen aber sich die Denkmäler an Kirchenwänden, an Ikonostasen, auf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Dumont, Mélanges d'archéologie (Paris 1892) S. 219. — <sup>2</sup> J. Strzygowski, Der kopt. Reiterheilige u. d. hl. Georg: Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde XL S. 49 ff. — <sup>3</sup> R. Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus d. Gräberfeld von Achmim-Panopolis (Straßb. 1893) Taf. IX 9 b; Ders., Röm. u. byzant. Seidentextilien aus d. Gräberfeld von Achmim-Panopolis (Straßb. 1891) S. 23 f. — <sup>4</sup> Aufhauser S. 163 ff. 231 ff. u. 237 ff.

Georg

266

Münzen, Bleisiegeln, Emaillen usw. dermaßen, daß hier nur auf die hauptsächlichsten Typen abgehoben werden kann 1. a) Zunächst wird Georg jugendlich, bartlos in byzantinischer Hoftracht in langem Rock, mit Mantel darüber, dargestellt; mit der Rechten hält er kleines Kreuz vor der Brust; die Linke ist zum Segensgestus erhoben. So erscheint der Heilige auf den Emaillen der Swenigorodskoischen Sammlung (Bild 122), auf einem Medaillon im Schatz von S. Marco zu Venedig, auf einem Buchdeckel in der Bibliothek des Dogenpalastes ebenda<sup>2</sup>. - b) Häufiger ist die Darstellung des hl. Georg als Krieger zu Fuß mit dem Panzer gekleidet und mit Lanze und Schild ausgestattet. Zu den interessantesten Bildern dieser Art gehört ein schönes Specksteinrelief des Heiligen (10.—11. Jahrh.) in Watopädi auf dem Athos, nebenbei bemerkt das älteste Georgsmonument, das heute der Athos birgt<sup>3</sup>, und das hier beigegebene Relief aus Georgien (= Grusien) aus der gleichen Zeit (Bild 123). Gewöhnlich ist er mit andern Kriegern vereinigt, so auf der Petersburger Steinplatte aus Cherson (mit Demetrius)<sup>4</sup>, mit Theodor auf einem Elfenbein im archäologischen Museum in Venedig<sup>5</sup>, mit drei heiligen Kriegern auf der Bronzeplatte im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin 6. Alle heiligen Krieger, die man in der östlichen Kirche verehrte, sind mit Georg vereinigt auf einem Buchdeckel im Domschatz zu Venedig, auf dem Triptychon Harbaville8. Auch auf musivischen Kirchendekorationen bildet Georg mit den übrigen heiligen Kriegern zusammenhängende Gruppen, so in St. Lukas in Phokis<sup>9</sup>, in der Sophienkirche zu Kiew. Dazu kommen zahlreiche Brustbilder des Kriegers Georg auf Münzen, Bleisiegeln und geschnittenen Steinen 10. Das Kloster Zograbu auf dem Athos besitzt drei wundertätige "nicht von Menschenhand gefertigte" Georgsbilder, die ihn als Krieger in Panzer und wallendem Mantel mit Lanze und Schwert darstellen 11. c) St. Georg zu Pferd als Drachentöter. Denkmäler dieser Art kommen erst vereinzelt in der östlichen Kunst seit dem 12. Jahrhundert vor, und sie verdrängen auch in der Folgezeit hier die übrigen Darstellungsformen nicht in dem Maße wie in der Kunst des Abendlandes. So übergeht das Malerbuch vom Berge Athos diese Darstellungsweise ganz mit Stillschweigen. Häufiger begegnet sie auf russischen Ikonen jüngerer Zeit und auf byzantinisch-kaukasischen Monumenten 12. Auch in süditalischen Grotten, die in die spätbyzantinische Zeit hinaufreichen, sind Drachenkämpfe Georgs öfters dargestellt 13. In den Athosklöstern kommt der Drachenkampf nur in Neben-

kapellen und im äußeren Narthex vor, und zwar auf Bildern, die alle erst dem späten Mittelalter angehören<sup>1</sup>.

B. Der hl. Georg auf den Mosaiken Italiens. Die Werke, die hier in Betracht kommen, gehören ebenfalls noch in das Bereich byzantinischer Kunstübung. Sie stammen alle aus dem 12. Jahrhundert und stellen St. Georg jugendlich, bartlos, entweder in Friedenstracht oder als Krieger zu Fuß dar.



Bild 123. GEORG. Relief aus Grusien.

In Cefalù: Der hl. Georg ist hier an der rechten Chorwand des Domes als Krieger in ganzer Gestalt neben Demetrius, Nestor und den beiden Theodor dargestellt. Er ist mit einem Stirnband geschmückt, hält mit der Rechten ein Kreuz und stützt sich mit der Linken auf den Schild? In Monreale: Am Triumphboden in kriegerischer Tracht mit fünf andern Kriegern, darunter zwei römische (Johannes und Paulus); hier Georg noch einmal als Krieger

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Aufhauser S. 163 ff. Abgeb. ebd. Taf. III.

am Fensterbogen in der Mitte der Hauptapsis über dem hl. Basilius. In der Cappella Palatina zu Palermo: Georg in Brustbild in Friedenstracht auf dem linken Vierungsbogen. In der Martorana ebenda: Georg in Brustbild in Friedenstracht am rechten Vierungsbogen. In S. Marco zu Venedig: An der Wölbung des ersten Bogens, der das Mittelschiff vom linken Seitenschiff

trennt, ist Georg in Friedenstracht dargestellt; er hält in der Rechten ein kleines Kreuz. Das Bild des Heiligen in der Kapelle des hl. Isidor ebenda ist ähnlich gehalten, aber wohl erst aus dem 14. Jahrhundert.

C. St. Georg in der abendländischen Kunst. Die ältesten Darstellungen stehen hier noch ganz deutlich unter dem Einfluß byzantinischer Vorbilder, der sich erst im 14. Jahrhundert verliert 1. Der Drachenkampf kommt gemäß der späten Hinzufügung dieser Episode zur Legende in Italien in der ersten Hälfte des 12. und in Deutschland in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf. Man kann die Georgsmonumente in folgender

Weise klassifizieren:
a) In Friedenstracht wird Georg im Abendland, wenn man von den eben besprochenen musivischen Bildern absieht,



Bild 124. GEORG.
Steinbild
am Freiburger Münsterturm.

die ja byzantinischer Kunstübung entstammen, ganz selten dargestellt. Ich kann nur auf ein Siegel im Münzkabinett zu Berlin (Georg mit Palme und

Buch 2) und auf eine Schmelzarbeit am Tragaltar des hl. Gregorius in Siegburg (Georg in stark nach rechts ausschreitender Stellung in kurzem, engem Rock und Palme in der Rechten 3) hinweisen. - b) St. Georg als jugendlicher Ritter, aber nicht kämpfend und ohne Drachen. bartlos, in voller Rüstung, manchmal mit offenem Visier, in der Rechten Lanze oder Schwert oder das Banner mit rotem Kreuz in weißem Feld. Eines der frühesten Bilder dieserArtist die Steinstatue am Freiburger Münsterturm, wo Georg als Patron der Kreuzritter erscheint (Bild 124). In dieser Weise ist Georg auch dargestellt auf einem Grabmal im Mainzer Dom, auf

einem Glasfenster im Regensburger Dom, auf Limburger Siegeln<sup>4</sup>. Ferner als Beisitzer beim Jüngsten Gericht auf dem Reliquienschrein in St. Georg bei Serfaus<sup>5</sup>, in einem Bamberger Manuskript<sup>6</sup>, beide vom 12. Jahrhundert, in der Nikolauskapelle zu Windisch-Matrei<sup>7</sup>. Weil Georg in dieser Darstellungsform von Florian, Gereon und andern militärischen Heiligen nicht zu unterscheiden

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Clemen, R. M. S. 419 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. Volbach Taf. 1a. — <sup>3</sup> Ebd. Taf. 1g. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. 1d e f i. — <sup>5</sup> Jahrb. Z.-K. N. F. I S. 283. — <sup>6</sup> Abgeb. Hefner-Alteneck, Trachten I Taf. 49. — <sup>7</sup> Rep. f. Kunstwissensch. IX 156.

war, hat man bald von ihr abgesehen. — c) Der Heilige im Kampf mit dem Drachen, aber ohne Pferd: er steht mit gespreizten Beinen auf dem Drachen und stößt ihm die Lanze in den Rachen. Öfters steckt die Lanze bereits im Halse des Drachen und der Heilige holt mit dem Schwerte zum Todesstreich aus. Diese Darstellungsweise ist zumal in der Plastik des 14. und 15. Jahrhunderts die am meisten verbreitete. Obwohl im ausgehenden Mittelalter der Drachenkampf zu Pferd viel beliebter war, sahen die Künstler sich aus Raummangel doch in vielen Fällen zu der abgekürzten Darstellung des Kampfes zu Fuß genötigt, zumal da, wo St. Georg mit andern Heiligen darzustellen war. Der Drache wurde so zum Attribut Georgs, der ihn von andern heiligen Kriegern unterschied. - d) Der Heilige zu Pferd im Kampf mit dem Drachen, der sich unter den Füßen des Rosses windet; die Lanze, deren Schaft oft zersplittert ist, steckt im Halse des Untiers, und der Ritter holt mit dem Schwerte zum Hiebe aus. Die Szene wird alsdann bereichert durch die Königstochter, die mit erhobenen Händen in der Nähe kniet. Sie ist manchmal als Aja, Margaretha oder Cleodelinde bezeichnet. Öfters erscheinen auch der König und die Königin, die von einer Burg aus dem Kampfe zuschauen. Die gelungenste Form hat dafür Raffael auf seinem Gemälde im Louvre gefunden (Bild 125). — e) Der triumphierende hl. Georg und Georg als Nothelfer. Die zuletzt genannte Klasse von Georgsbildern, die den Heiligen zu Pferd im Kampf mit dem Drachen darstellen, gehen zumeist auf die Ritter zurück, die sich schon im Anfang des 13. Jahrhunderts in Spanien als Georgsritterschaft konstituierten. Es folgen dann ähnliche Vereinigungen in Franken, Burgund und in Schwaben usw.1 Die Ritter, zumal die Kreuzritter, verherrlichten ihren großen Patron durch die Darstellung der heroischen Kampfszene, die sie in ihren Kirchen und an ihren Schlössern anbringen ließen, in dankbarer Erinnerung an die Schlußstelle in der Legenda aurea: "Legitur in hystoria Antiochena, quod, cum Christiani ad obsidendum Ierusalem pergerent, quidam iuvenis speciosissimus cuidam sacerdoti apparuit, qui sanctum Georgium ducem christianorum se esse dicens monuit, ut eius reliquias secum in Ierusalem deportarent et ipse cum iis esset. Cum autem Ierusalem obsedissent et Saracenis resistentibus per scalas ascendere non auderent, beatus Georgius albis armis indutus et cruce rubra insignibus apparuit, innuens, ut post se securi adscenderent et civitatem obtinerent. Qui hoc animati civitatem ceperunt et Saracenos occiderunt." Das Volk sah in Georg weniger den Ritter als den großen Helfer und Fürbitter in allerlei Nöten. Schon in der ältesten lateinischen Fassung der Georgslegende wird erzählt, daß eine Stimme vom Himmel dem Heiligen zurief: "Jeden, der in Not, vor Gericht, in Seegefahr, in Bedrängnis deinen Namen anruft, werde ich erretten." In Erinnerung an diese Stelle schreibt Jakob a Voragine in der Legenda aurea: "Oravit autem (Georgius) ad dominum, ut quicumque eius imploraret auxilium, petitionis suae consequeretur effectum; divina autem vox ad eum venit, quod sic fieret, ut oravit." Auf Grund dieser bestimmten Verheißungen wurde Georg zum

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Volbach S. 21 ff.

Georg



Bild 125. GEORG zu Pferd. Gemälde von Raffael im Louvre.

volkstümlichen Heiligen. In die eigentliche Nothelfergruppe, die ja eine rein deutsche Erscheinung des ausgehenden Mittelalters ist, wurde Georg allerdings erst im 15. Jahrhundert aufgenommen, aber die zahlreichen Darstellungen unseres Heiligen auf Altären und Votivbildern zumal Italiens, die ihn als Ritter mit dem Drachen, aber nicht mehr kämpfend, sondern als Sieger und Triumphator geben, sind alle der volkstümlichen Verehrung entsprossen 1. Als Beispiel dieser Darstellungsform sei das Gemälde von Mantegna in der Galerie zu Venedig hier beigefügt (Bild 126).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Dazu Volbach S. 28 79 u. 119 ff.; ferner Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr in d. Augsb. Kunst S. 131 ff.

Die Georgsbilder liefern alsdann interessante Beiträge zur Geschichte der Tracht und Waffenkunde. Auf den älteren Denkmälern des 12. und 13. Jahrhunderts erscheint er in byzantinisch-antiker Tracht; auch Mischformen zwischen abendländischer Zeittracht und der byzantinischen Bekleidungsform lassen sich vielfach beobachten. Im 14. und im Anfang des 15. Jahrhunderts wird Georg regelmäßig als abendländischer Ritter dargestellt. Mit dem Aufkommen der Renaissance überwiegt dann wieder die antikisierende Tracht<sup>1</sup>.

Nach dieser kurzen formal-ikonographischen Skizzierung der Georgsbilder empfiehlt es sich, um einen Einblick in den großen Reichtum der Denkmäler zu gewinnen, diese unterfolgenden Gesichtspunkten zu betrachten:

1. St. Georg in plastischen Werken. Ganz besonders reich an Georgsskulpturen ist Italien. Eine der monumentalsten Auffassungen zeigt der

Drachenkampf des Meisters Nikolaus von Ferrara aus dem Jahre 1135 im Tympanon des Domportals ebenda<sup>2</sup>. Dem 12. Jahrhundert gehört ebenfalls noch an das Georgsrelief an



Bild 126. GEORG.
Gemälde von Mantegna in Venedig.

dem Bischofsstuhl im Dome zu Parma von Benedetto Antelami 3. Meister Barisano di Trani hat St. Georg zu Pferd auf den Bronzetüren von Trani und Ravello zwischen 1179 und 1186 dargestellt4. St. Georg war auch ein beliebter Gegenstand für die venezianischen Bildhauer vom 13. bis zum 16. Jahrhundert. S. Marco zeigt unsern Heiligen sitzend an der Hauptfassade und stehend an der Nordseite. beides Denkmäler des

13. Jahrhunderts 5.
Sehr gern werden in
Italien Georgsbilder
zum Schmuck für
Sopraporten an Palästen und Kirchen verwendet. Für Genua

allein zählt v. Taube etwa fünfzig Denkmäler dieser Art auf <sup>6</sup>. Das Relief an der Porta S. Giorgio in Florenz gehört noch dem 13. Jahrhundert an <sup>7</sup>. Auch an Grabdenkmälern begegnen uns Georgsbilder schon im 14. Jahrhundert, so an den Skalagräbern in Verona von Bonino da Campione. Das berühmteste Georgsdenkmälern in Italien ist die Marmorstatue des Donatello im Museo Nazionale zu Florenz aus Orsanmichele, an Ort und Stelle durch eine Bronzekopie ersetzt; darunter noch das Originalrelief des Drachen-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Taube S. 116 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. Zimmermann, Oberital. Plastik S. 81. — <sup>8</sup> Ebd. S. 113. — <sup>4</sup> Kutschmann, Meisterwerke saraz.-normänn. Kunst in Sizilien u. Unteritalien Taf. XXXI—XXXIII.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Von der Gabelentz, Mittelalterl. Plastik in Venedig S. 141 ff.; für die übrigen Skulpturen siehe Taube S. 143 f. — <sup>6</sup> Taube S. 139 ff. — <sup>7</sup> Swarzenski, Ein florentiner Bildhaueratelier um d. Wende d. 13. Jahrh.: Zeitschr. f. bildende Kunst 1904 S. 99 ff.; abgeb. auch Münchner Jahrb. f. bildende Kunst VI 192.

kampfes (Bild 127). Davon beeinflußt ist das Robbiarelief in S. Maria e Giorgio zu Brancoli bei Lucca. Ferner besitzt das Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin eine große Zahl von Bronzeplaketten italienischer Herkunft mit Georgsbildern 1. Auch Deutschland besitzt eine ansehnliche Zahl von plastischen Georgsbildern. Im Tympanon des Nordostportals am Bamberger Dom, den Kaiser Heinrich dem Siegverleiher Georg errichtet hatte, steht er mit Petrus am Throne der Mutter Gottes und führt seinen Schutzbefohlenen ein<sup>2</sup>. Am Tympanon der Leonhardskirche zu Frankfurt a. M. (um 1240) ist er knieend dargestellt, das Schwert in der Rechten und mit der Linken sich auf den Schild stützend3. Links vom Haupteingang des Münsters zu Basel ist auf breitem Sockel ein Reiterbild Georgs angebracht, wie er gegen den auf einem separaten Sockel dargestellten Drachen anreitet4. Im Jahre 1373 ließ Kaiser Karl IV. auf dem Domplatz in Prag das berühmte Reiterbild Georgs im Kampf mit dem Drachen aufstellen, durch Martin und Georg Clusenbach gegossen. Der Domschatz in Prag besitzt alsdann ein Armreliquiar unseres Heiligen, auf dem er eine Fahne haltend dargestellt ist<sup>5</sup>. Das bedeutendste Skulpturwerk im Lübecker Museum ist die St. Georgsgruppe des Henning von der Heide aus dem Jahre 1504. Die Prinzessin kniet händeringend hinten am Pferd 6. Malerisch ausgestaltet ist der Drachenkampf alsdann in der Tympanon-Skulptur am Westportal der Frauenkirche zu Eßlingen (Anfang des 15. Jahrh.), wo die Königstochter von der Burg aus dem Kampfe zusieht?. Das künstlerisch hervorragendste Werk der fränkischen Schule ist die Freiplastik von Riemenschneider im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin: der Ritter sprengt ohne Zügelführung, in der Rechten die Lanze, die Linke an der Schwertscheide, gegen den Drachen 8. Veit Stoß bringt an seiner Rosenkranztafel in Nürnberg Georg ohne Rüstung an, mit dem Drachen über den Arm gelegt<sup>9</sup>. Von hervorragenden Altarwerken mit Georgsbildern nennen wir den Hochaltar zu Sterzing von Multscher (Georg hält die große Turnierlanze in der Rechten) 10, den Altar zu St. Wolfgang von Pacher (mit der Lanze in der Linken), den Hochaltar in Nördlingen (Georg mit Schild und Lanze) 11 und den Wimpfener Hochaltar vom Jahre 1519 12. Das Bayrische Nationalmuseum zu München 13 und das Germanische Museum zu Nürnberg 14 besitzen alsdann eine große Anzahl kleinerer plastischer Werke mit Georgsdarstellungen von Altarwerken stammend, wie wir ihn auf dem Altar in Scharenstetten sehen 15.

2. St. Georg in der abendländischen Malerei. Auch auf diesem Gebiete der Kunst hat Italien unsern Heiligen mehr als jedes andere Land

¹ Taube S. 144 f. — ² Wiese, Bamb. Domskulpturen: Stud. z. deutschen Kunstgesch. Heft 10 (Straßb. 1914). — ³ Baudenkmäler in Frankfurt a. M. I (1896) Fig. 23. — ⁴ Abgeb. Stork S. 13. — ⁵ Kgr. Böhmen: Der Domschatz in Prag Fig. 74. — ⁶ Abgeb. Schäfer, Führer durch d. Museum zu Lübeck Taf. 9. — ⁿ Kgr. Württemberg, Neckarkr. S. 186 mit Abb. — ⁶ Vŏge, Beschreib. d. christl. Bildwerke Nr. 209 mit Abb. — ⁶ B. Daun, Veit Stoß Taf. ¾xxxvIII. — ¹ Abgeb. Baum, Ulmer Kunst Taf. 25. — ¹¹ Abgeb. Volbach Taf. vIII ⁶. — ¹² Großh. Hessen, Kr. Wimpfen Fig. 10. — ¹³ Katalog VI passim. — ¹⁴ R. Grundmann, Eine Holzstatue d. hl. Georg im Germ. Museum: Anz. d. German. Museums (Nürnb. 1900) S. 185 ff. — ¹⁵ Abgeb. Baum a. a. O. Abb. 2, wo auf Taf. 1 der reitende Georg von der Außenseite eines Flügels abgebildet ist.

Georg 273

verherrlicht. Es kann hier nur mehr auf die wichtigeren Werke hingewiesen werden <sup>1</sup>. Was zunächst die Wandfresken angeht, auf denen zumeist der Drachenkampf dargestellt ist — von den Zyklen sehen wir hier ab — seien folgende genannt: In der Georgskirche zu Velo d'Astico (Provinz Vicenza) in einer Lünette der Drachenkampf aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts <sup>2</sup>, vielleicht von Battista da Vicenza, von dem dieselbe Kirche ein Madonnenbild mit Heiligen, darunter Georg stehend, besitzt. In der Certosa von Pavia



Bild 127. GEORG. Statue von Donatello in Florenz.

hat Bergognone im nördlichen Querschiff den Drachenkampf zweimal dargestellt. Noch dem 14. Jahrhundert gehört an das Fresko in der Schloßkapelle von S. Salvatore bei Cotalto<sup>3</sup>. S. Zeno in Verona zeigt Georg einmal zu Pferd gegen den Drachen reitend<sup>4</sup>, und ein andermal stehend<sup>5</sup>. St. Anastasia ebenda hat sogar an vier Stellen Votivfresken mit dem hl. Georg, darunter das Fresko von Antonio Pisano mit St. Georgs Aufbruch zum Kampf<sup>6</sup>.

St. Georg in Einzeldarstellung (meist der Drachenkampf) auf italienischen Tafelgemälden. Wir nennen das Predellabild von

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. das ausführl. Verzeichn. in d. Diss. von Taube S. 145 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. im Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst VI S. 200 Taf. IV. — <sup>3</sup> Schlosser Jahrb. Kaiserh. XIX mit Abb. auf Taf. xxxII. — <sup>4</sup> Abgeb. im Münchner Jahrb. a. a. O. S. 196. — <sup>5</sup> Abgeb. ebd. S. 201. — <sup>6</sup> v. Manteuffel, Die Gemälde u. Zeichn. d. Ant. Pisano S. 19 ff. Hier wird auch ein neuerdings aufgedecktes Fresko im Schloßhof zu Fenis (Aostatal) behandelt (S. 112).

274 Georg

Giovanni Bellini in Pesaro 1. Den Drachenkampf des Paris Bordone, jetzt in den päpstlichen Gemächern des Vatikans, hat Goethe schon auf seiner italienischen Reise bewundert2. Von Carlo Crivelli haben sich sechs Georgsbilder erhalten, die sich jetzt meist in englischem Privatbesitz befinden 3. Auch Dosso Dossi und Francesco Francia sind eifrige Georgsmaler, wie sich aus der Liste bei Taube ergibt4. Von Francia heben wir das Bild in der Galerie Corsini zu Rom hervor3. Ungemein malerisch gestalten den Drachenkampf Signorelli (in englischem Privatbesitz), Quirico da Murano (in Brescia) 6 und Sodoma (in Richmond). Raffael hat bekanntlich den Drachenkampf Georgs zweimal gemalt; das Gemälde im Louvre ist oben S. 270 abgebildet, das andere befindet sich in der Eremitage zu St. Petersburg 8. Unmöglich ist es, alle die vielen Votivgemälde italienischer Meister des 15. und 16. Jahrhunderts zu nennen, auf denen St. Georg mit andern Heiligen neben der Madonna steht, die Lanze in der Rechten und den Drachen neben sich. Wir verweisen auf den Katalog bei Taube9. Sehr beachtenswert sind auch die Miniaturen, die Venturi (L'Arte IX 337 ff.) aus dem Missale di S. Giorgio des Kapitelarchivs von St. Peter in Rom herausgab 10.

Auch in Deutschland finden sich seit dem 13. Jahrhundert Wandfresken mit dem Drachenkampf als Einzeldarstellung, so in Röbel (um 1260) 11. Leider ist das Gemälde schlecht erhalten. Das gleiche gilt von dem Fresko am Chorbogen des Limburger Domes 12. Noch romanischen Charakter zeigt das Wandgemälde in Kottingwörth 13. Wir nennen ferner die Fresken in Junkersdorf 14 und im Spital zu Blaubeuren 15. Es sind das alles Erzeugnisse einer dörflichen Kunst, wie man deutlich auch an dem Fresko in der Friedhofkapelle zu Meersburg am Bodensee ersehen kann 16. Auf Glasgemälden begegnet der Drachenkampf selten; wir führen die schöne Darstellung aus dem Ulmer Münster an 17, ferner eine in Judenburg (Österreich), Georg einmal stehend mit Wappenschild und einmal zu Pferd 18. Auch auf Altartafeln ist der Drachenkampf nicht sehr häufig zu finden. Sehr dramatisch schildert ihn ein Gemälde im Historischen Museum zu Basel, um 1445 unter dem Einfluß von Konrad Witz 19. Wir nennen ferner den Löffelholzaltar in der Sebalduskirche zu Nürnberg (1453)<sup>20</sup>, den Scharenstetter Altar (um 1450)<sup>21</sup>, ein Diptychon im Bayrischen Nationalmuseum<sup>22</sup>, das Gemälde von Cranach in Wörlitz<sup>23</sup>. Gewöhnlich wird auf den Tafelgemälden Georg zu Fuß den Drachen bekämpfend oder triumphierend dargestellt, so auf dem Altar von Rabenden 21, Dürer auf dem Flügel des Paumgärtner-Altars in der Pinakothek zu München und Zeitblom auf dem Flügelgemälde des Kilchberger Altars in der Stutt-

 $<sup>^1</sup>$  Crowe u. Cavalcaselle V 157 u. d. Skizze b. Reinach III S. 582. —  $^2$  Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 1156 u. Reinach II S. 613. —  $^3$  M'Neil Rushforth, Carlo Crivelli S. 51 112 116 72 87 89. —  $^4$  Vgl. dessen Diss. S. 150 f. —  $^5$  Reinach II S. 614. —  $^6$  Ebd. I S. 554. —  $^7$  L'Arte IV S. 278. —  $^8$  Gronau, Raphael (Klassiker d. Kunst; 1909) S. 218 ff. —  $^9$  A. a. O. S. 145 ff. —  $^{10}$  Vgl. die Abb. im Münchner Jahrb. a. a. O. S. 194 u. Taf. III  $^2$ . —  $^{11}$  Mecklenburg-Schwerin V S. 484 mit Abb. —  $^{12}$  Lahngebiet Abb. 79. —  $^{13}$  Oberpfalz u. Regensburg XII 1 Fig. 97. —  $^{14}$  Unterfranken III 5 Fig. 45. —  $^{15}$  Württemberg, O. A. Blaubeuren S. 58. —  $^{16}$  Abgeb. Stork S. 37. —  $^{17}$  Abgeb. Volbach Taf. III  $^6$ . —  $^{18}$  Z.-K. 2. Folge XXVI S. 81. —  $^{19}$  Abgeb. Stork S. 35. —  $^{20}$  Abgeb. ebd. Taf. III  $^6$ . —  $^{21}$  Württemberg, O. A. Blaubeuren S. 102 mit Abb. im Atlas. —  $^{22}$  Abgeb. Volbach Taf. III  $^6$ . —  $^{23}$  Flechsig, Tafelbilder Lukas Cranachs d. Å. Nr. 79.  $^{24}$  Oberbayern I Taf. 233.

garter Gemäldegalerie<sup>1</sup>. Die Donaueschinger Galerie besitzt vier Gemälde, auf denen St. Georg vorkommt; zweimal steht er nach Art der italienischen Votivbilder als jugendlicher Ritter neben andern Heiligen. Auf dem Gemälde von Hans Burgkmair kniet er als bärtiger Ritter neben den übrigen Nothelfern<sup>2</sup>. Auch der Meister von Meßkirch stellt ihn ebenda unter den Nothelfern der Wildensteiner Madonna dar. Modisch gekleidet und in etwas affektierter Stellung erscheint Georg alsdann auf der rechten Hälfte der Nothelfergruppe

des Basilikabildes

"St. Peter" von Hans Burgkmair in der Galerie zu Augsburg". Eine der gelungensten Darstellungen aus dem ausgehenden Mittelaltar ist die Holzstatue von Simon Lainberger am Hochaltar der St. Georgskirche zu Nördlingen (Bild 128).

Miniaturen und graphische Darstellungen. frühen Zeitpunktes wegen ist bemerkenswert die Miniatur im Cod. Monac, 13029 aus dem Jahre 1282, worauf Georg innerhalb der Initiale G als Drachenkämpfer dargestellt ist 4. Miniaturen mit dem Drachenkampf Georgs bieten auch manche Handschriften des Fitzwilliam-Muse-



Bild 128. GEORG.
Holzstatue von Simon Lainberger
am Hochaltar der Georgskirche
zu Nördlingen.

ums in London, aus dem 14. und 15. Jahrhundert<sup>5</sup>. An Holzschnitten nennen wir zwei aus dem Germanischen Museum zu Nürnberg etwa vom Jahre 1410 und 1460 6, einen aus einem Hortulus animae 7. In eine stark belebte Umgebung verlegt die Handlung der Meister des Kalvarienbergs / (London, British Museum)8. Künstlerisch vollendet ist die Drachenkampfdarstellung von Schongauer (B. 50). Andere verwandte Bilder siehe bei Heitz<sup>9</sup>, Bouchot <sup>10</sup>, Leidinger 11. Dürer hat den triumphierenden Georg zweimal in Kupfer gestochen, einmal ruhig zu Pferd sitzend und die Turnierlanze quer vor sich haltend

(B. 54) und dann als Randzeichnung ein Gebetbuch des Kaisers Maximilian: Georg zu Fuß, mit der Linken das Banner haltend und mit der Rechten den Drachen fest am Halse fassend (Bild 129).

¹ Abg. Baum, Ulmer Kunst Taf. 42. — ² Abgeb. Stork S. 27. — ³ Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. S. 58 68 u. 69. — ⁴ Abgeb. Aufhauser Taf. VI.°. — ⁵ M. R. James, A descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Fitzwilliam-Museum (Cambr. 1895) S. 63 83 115 124 126 usw. — ⁶ Schreiber, Manuel Nr. 1447 u. 1453; siehe auch Essenwein, Die Holzschnitte d. 14. u. 15. Jahrh. im German. Museum I (Nürnb. 1874) Taf. 5 u. 17. — ⁶ Abgeb. Graph. Gesellsch. XI Fig. 74. — ⁶ Abgeb. Aufhauser Taf. VII. ѝ; vgl. auch M. Lehrs, Gesch. u. krit. Katalog d. deutschen, niederl. u. franz. Kupferstichs im 15. Jahrh. I. Textb. (Wien 1908), I. Tafelb. Taf. 37 Nr. 94. — ⁶ Einblattdrucke d. 15. Jahrh. I Taf. 17; XI Taf. 21; XIV Taf. 2. — ¹⁰ Les deux cents incunables xylographiques du département des Estampes (Paris 1903) Taf. 55 56. — ¹¹ Teigdrucke d. 15. Jahrh. in d. Staatsbibliothek zu München Taf. 22.

D. Die zyklischen Darstellungen der Georgslegende.

In Italien: a) Die Fresken in der Georgskapelle am Santo zu Padua von Jacopo d'Avanzi, laut Inschrift aus dem Jahre 1377, mit folgenden Szenen: 1. Der Kampf mit dem Drachen; 2. die Taufe der königlichen Familie; 3. Georg trinkt unbeschadet den Giftbecher; 4. er wird gerädert, mit zwei Nebenszenen: Georg tauft den Zauberer Athanasius und er verantwortet sich vor zwei Machthabern; 5. der Heilige stürzt die Götterbilder; 6. Georgs Enthauptung<sup>2</sup>. b) Wandbilder des Vittore Carpaccio in S. Giorgio degli Schiavoni in Venedig um 1505: 1. Der Drachenkampf; 2. Einzug Georgs in die Stadt, das besiegte Untier mit sich führend; 3. die Taufe des Königs. c) Derselbe auf der Predella eines großen Drachenkampfbildes in S. Giorgio Maggiore ebenda: 1. Georg wird mit Ruten gestrichen; 2. er wird in einem Kessel gekocht; 3. die Giftprobe; 4. Georgs Enthauptung. d) Abgekürzte Zyklen geben alsdann Lanini in der Georgskapelle von S. Ambrogio in Mailand (Drachenkampf und Hinrichtung) und Sano di Pietro auf einer Predella in der vatikanischen Pinakothek (Georg bekehrt den König und tauft ihn).

In Böhmen und Österreich. a) In der Burg Neuhaus in Böhmen befindet sich ein ungewöhnlich ausführlicher Zyklus mit fünfzig Szenen, die alle mit deutschen Aufschriften bezeichnet sind, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 3. Für die Auswahl des Stoffes war nicht nur die Legenda aurea die Quelle, sondern auch die älteren Legendenberichte, wie sie in den Miracula S. Georgii in der Ausgabe von Aufhauser vorliegen. Viele Szenen sind heute unkenntlich. Wie ausführlich die Schilderung ist, möge aus der Beschreibung der linken Wand, wo sich die Bilder gut erhalten haben, ersehen werden: 1. König Dacian übergibt einem Diener eine Botschaft; 2. drei gekrönte Gestalten, von denen eine den Brief empfängt; 3. Georg reitet aus dem Stadttor; 4. die Prinzessin am Rand des Drachensumpfes; 5. der Drachenkampf; 6. die Prinzessin führt den Drachen an ihrem Gürtelband; 7. Georg und die Prinzessin vor dem knieenden Fürsten<sup>4</sup>. b) In der Kirche zu Gerlamoos im oberen Drautal (Kärnten) aus dem 15. Jahrhundert mit folgenden Szenen<sup>5</sup>: 1. Der Drachenkampf mit Zuschauern von der Burg aus; 2. der Kaiser auf dem Thron; vor ihm St. Georg von Schergen gehalten; 3. Georg wird gefoltert; 4. er erscheint unverletzt wieder vor dem Kaiser; 5. er wird gerädert; 6. Georg in einem Kessel mit geschmolzenem Blei; 7. er stürzt die Götzenbilder; 8. er hängt mit dem Kopfe nach unten über einem Feuer; 9. Georg im Kerker, er wird mit Pfeilen durchbohrt, man setzt ihm einen glühenden Helm aufs Haupt; 10. dem Heiligen werden die Glieder abgehauen, er wird in ein Faß gesteckt, das mit spitzen Nägeln ausgeschlagen ist; 11. Georg wird enthauptet. c) Einen ganz ähnlichen Zyklus mit neun Szenen aus derselben Zeit besitzt die Georgskirche

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Münchner Jahrb. a. a. O. S. 197. —  $^2$  Förster, Gesch. d. italien. Kunst II 462 ff. u. Venturi V 984 ff. —  $^3$  Wocel, Die Wandgemälde d. St. Georgslegende in d. Burg zu Neuhaus: Denkschr. d. Akademie d. Wissensch., philos.-hist. Klasse X (Wien 1860) S. 59 ff. —  $^4$  Wocel bildet auf vier Tafeln die besterhaltenen Szenen ab; zwei auch bei Aufhauser Taf. XII  $^6$ . —  $^5$  Carinthia (Klagenf.) 1891 S. 111 ff.

zu Schönna bei Meran<sup>1</sup>. d) In der Georgskirche am Danielsberg in Kärnten ist die Georgslegende auf einer Holztafel von 1708 geschildert. In derselben Kirche eine gotische Reiterstatue über der Kanzel<sup>2</sup>.

In Deutschland erfreuen sich Legendendarstellungen vom 15. Jahrhundert ab großer Beliebtheit. a) In der Kirche St. Jürgen zu Wismar um 1435 ³ sind auf vier Tafeln folgende Szenen angebracht: 1. Georg bekennt sich vor Kaiser Diokletian als Christ; 2. er wird an den Händen aufgehängt, mit Messern und brennenden Fackeln verwundet; rechts daneben wird er mit Knüppeln geschlagen; 3. er wird in siedendem Blei gesotten; 4. die Ent-

hauptung. b) In Kolmar, Unterlindenmuseum, Altarflügel aus der Schongauerschule um 1446. Auf der Außenseite der Flügel der Drachenkampf, auf der Innenseite: 1. Georg vor dem Kaiser; 2. der Heilige im Kerker; 3. er wird gefoltert; 4. die Götzenbilder stürzen von den Postamenten; 5. Georg wird gerädert; 6. seine Enthauptung. c) In Calcar, St. Nikolauspfarrkirche, Georgsaltar, um 1455 <sup>1</sup>. Als Bekrönung Georg im Drachenkampf. Auf dem Mittelschrein folgende Szenen in guter plastischer Ausführung: 1. Der Drachenkampf; 2. Georg zieht mit dem besiegten Drachen in die Stadt: 3. er wird geschunden und mit Fackeln gebrannt; 4. die Hände werden ihm abgeschlagen; 5. der Giftbecher



Bild 129. GEORG. Zeichnung von Dürer.

wird bereitet; 6. Georg im Kessel mit siedendem Blei; 7. es werden dem Heiligen Holzpflöcke ins Fleisch getrieben; 8. die Enthauptung. d) Köln (Wallraf-Richartz-Museum), sog. Hippolyt-Altar, um 14605. Auf acht Tafeln wird die Legende des hl. Georg genau nach der Erzählung bei Jakob a Voragine geschildert: 1. α) Dem vor dem Schlosse erscheinenden Drachen wird ein Lamm vorgeworfen; β) das Königspaar geleitet die weinende Prinzessin aus dem Palaste; 2. α) Georg reitet heran; β) Gebet zu Maria; γ) der Drachenkampf; δ) Heimkehr mit der Prinzessin in die Stadt; 3. a) Georg tötet in Gegenwart des Königspaares den Drachen; B) er tauft den König und viel Volk; 4. α) Georg schmäht

in Gegenwart des Kaisers Dacian die Götzenbilder;  $\beta$ ) er hängt am Kreuze und wird mit Hacken zerrissen;  $\gamma$ ) er wird mit glühenden Kohlen gebrannt; ein Scherge reibt die Wunden mit Salz;  $\delta$ .  $\delta$ 0 Christus tröstet Georg im Gefängnis;  $\delta$ 1 Georg segnet den Gifttrank und macht ihn unwirksam;  $\delta$ 2 der Zauberer bekehrt sich;  $\delta$ 3 Der Heilige kniet vor einem doppelten Rost, der durch Feuer vom Himmel zerstört wird;  $\delta$ 3 er steht in einem Kessel mit siedendem Blei;  $\delta$ 3 ein Scherge schürt das Feuer;  $\delta$ 5. Georg wird zur Hinrichtungsstätte geschleift; der Kaiser und sein Gefolge zu Pferd begleiten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> "Kunstfreund" XVII (1901) S. 94. In derselben Kirche ein vortreffliches Triptychon aus dem Anfang des 16. Jahrh., in dessen Mittelstück Georg zu Pferd erscheint; vgl. Kirchenschmuck 1905 S. 11 ff. mit Abb. — <sup>2</sup> Carinthia 1899 S. 48. — <sup>3</sup> Mecklenburg-Schwerin II 77 mit Abb. — <sup>4</sup> Rheinprovinz I 4 S. 64. — <sup>5</sup> v. Kretschmar, Der sog. Hippolytaltar im Wallraf-Richartz-Museum in Köln: Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1883 Abb. S. 98.

278 Georg

ihn; 8. α) der Heilige wird enthauptet; β) der Kaiser, der mit seinem Gefolge flüchtet, wird durch Feuer vom Himmel verzehrt; γ) Georg wird in einer Kirche beigesetzt. Auf dem Georgsaltar in der Engelbertuskapelle im Dome zu Köln um 1500 zeigt der mittlere Flügel Szenen aus dem Leben Jesu. Die Flügel sind mit vier Szenen aus der Georgslegende bemalt: 1. Georg wird gerädert; ein Engel berührt mit einem Stab das Rad, daß es zerbricht; 2. er ist an einem Holze ausgespannt, und Schergen reißen ihm mit Hacken die Seite auf; 3. er wird von einem Pferde geschleift; im Hintergrund auf der Höhe eines Berges steht er in einem Kessel; 4. er wird enthauptet; 5. in der Bekrönung des Mittelschreines das Drachenwunder. e) Nördlingen, Museum. Ehemaliger Hochaltar der Georgskirche um 1466 von Herlin: 1. Der Drachenkampf; 2. Georg vernichtet die Götzenbilder; 3. er wird enthauptet. f) Laufen in Bayern, Tafelwerk der Salzburger Schule um 14801: 1. Der Zauberer übergibt Georg in Gegenwart des Kaisers den Giftbecher; 2. drei Henkersknechte schlagen ihm mit Hämmern auf den Kopf; 3. er wird in einem mit Nägeln ausgeschlagenen Faß gerollt; 4. er wird, an einem Gerüst hängend, mit Hacken zerrissen und mit Fackeln gebrannt; 5. man zieht dem nackten Heiligen ein glühendes Panzerhemd an; 6. man gießt ihm flüssiges Blei in den Mund. g) Stuttgart, Gemäldegalerie, schwäbischer Meister der Herlinschule um 1485: 1. Georg bekennt vor dem Kaiser den christlichen Glauben; 2. er nimmt von der Prinzessin Abschied und zieht zum Kampfe. h) Milbertshofen (Bayern) um 1510<sup>2</sup>: 1. Drachenkampf; 2. Georg wird gerädert und in einem Faß einen Berg herabgerollt; 3. er wird mit Beilhieben zerfleischt; 4. die Enthauptung. i) Marburg, Elisabethenkirche, zwei Altarflügel um 1515<sup>3</sup>; 1, α) Georg wird vom Kaiser verurteilt; β) er wird in einem Faß gerollt; r) er hängt mit den Händen gebunden an einem Gerüste; 2. α) Georg von Pferden geschleift; β) die Enthauptung. k) Beuren in Württemberg, Gemälde von Schäuffelin aus dem Jahre 15324: 1. Der Drache mit seinem Opfer, einem rotgekleideten Mann, vor einer Seelandschaft; 2. der Drachenkampf; 3. Georg stürzt das Götzenbild; 4. die Enthauptung.

Eines der bedeutendsten Werke der spanischen Malerei des 15. Jahrhunderts ist der große Georgsaltar aus dem Kreise des Lorenzo Zaragoza, heute im Victoria and Albert-Museum zu London. Die Hauptdarstellung ist der Schlacht von Albocaver bei Huesca gewidmet, die den Christen unter Pedro I. im Jahre 1096 durch Eingreifen des hl. Georg den Sieg über die Mauren gebracht hat. Umrahmt ist dieses Mittelstück mit kleineren Darstellungen aus der Legende, wie sie oben beschrieben wurden 5. Ein ähnlicher Georgsaltar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts von Pedro Nisart (?) wird im Museum von Palma auf Mallorca aufbewahrt 6.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß sich auf dem Schlosse Konopischt des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich ein

Oberbayern S. 2753 mit zwei Abb. im Text u. Taf. 277. — <sup>2</sup> Oberbayern S. 1788 mit Abb. im Atlas Taf. 112. — <sup>3</sup> Münzenberger I 161. — <sup>4</sup> Hassler, Archiv f. christl. Kunst 1904 S. 17. — <sup>5</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 23—25. — <sup>6</sup> Ebd. Abb. 48.

St. Georgs-Museum befindet, in dem das Georgsmotiv in gegen 3000 Darstellungen zumal in Werken der Kleinkunst vertreten ist<sup>1</sup>.

## Gereon (10. Oktober).

Nach der erst im Mittelalter in Anlehnung an die Legende der Thebäischen Legion entstandenen Passio war er Befehlshaber einer römischen Cohorte und erlitt bei Köln im Jahre 304 den Märtyrertod. Zu seiner Gesellschaft gehörten Florentius und Cassius in Bonn und Viktor in Xanten.

Vgl. AA. SS. Oct. V 14 ff.; Potthast 1336.

Er wird abgebildet als Krieger mit Kreuz auf dem Brustpanzer und Fahne in der Hand, so auf dem Kölner Dombild des

Meisters Stephan. Ähnlich sieht man ihn auf einem Gemälde des Barthel de Bruyn in der Alten Pinakothek in München und auf einem

### Gerhard (6. Juni).

Geboren zu Monza als Sprößling der Familie Tintori und ebenda gestorben am 6. Juni 1207. Er gründete aus seinem väterlichen Vermögen ein Spital zur Pflege von Armen und Kranken.



Bild 130. GEREON.

Holzplastik im Germanischen Museum zu Nürnberg.

Gemälde in der Moritzkapelle zu Nürnberg. Ein vorzügliches Werk deutscher Plastik um 1520 besitzt das Germanische Museum zu Nürnberg: St. Gereon in deutscher Rittertracht mit Speer und Schild

steht hinter der knieenden Katharina von Siena (Bild 130).

Patron von Monza. Sein Kult wurde von Karl Borromäus approbiert. Sein Grab in der nach ihm benannten Kirche in Monza.

Vgl. AA. SS. Iun. I 768. In dieser Kirche hinter dem Hochaltar

seine Statue: Laienkleidung mit Buch und Stock; in der Hand trägt er einen Kirschenzweig, zu seinen Füßen eine hölzerne Schüssel.

# Gerhard (24. September).

Bischof von Csanád in Ungarn, ein geborener Venezianer und ursprünglich Mönch in S. Giorgio Maggiore zu Venedig. König Stephan von Ungarn übertrug ihm 1036 das Bistum von Csanád an der Maros. 1046 wurde er in Stuhlweißenburg von heidnischen Fanatikern durch Steinwürfe und Lanzenstiche ermordet.

Vgl. AA. SS. Sept. VI 713; Archiv f. österr. Gesch. XCI (1902) 1 ff.

Lukas van Leyden bildet ihn auf einem Stich als Bischof mit durchbohrtem Herzen ab (B. 119).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reitlechner XXXIX S. 427 f.

### Gertrud (17. März).

Äbtissin von Nivelles in Süd-Brabant, Tochter des Pippin von Landen und seiner Gemahlin Itta. Auf eine glänzende Verheiratung verzichtend trat sie in das von ihrer Mutter gestiftete Doppelkloster Nivelles, dessen erste

Äbtissin sie im Jahre 652 ward.

Ihre Vita, von einem Augenzeugen verfaßt, edierte Krusch, M. G. SS. rer. Merov. II 453 ff.; Potthast 1339.

Sie wird abgebildet als Äbtissin mit einem Spinnrocken; manchmal wird sie auch dadurch kenntlich gemacht, daß eine oder mehrere Mäuse an ihrem Stab auf- und ablaufen. Im frühen und hohen Mittelalter war sie in den Niederlanden und im niederdeutschen Gebiet eine viel verehrte Heilige und galt hier als Nothelferin. Irische Missionäre wohl haben frühzeitig ihren Kult in das Etschtal und die angrenzenden Gegenden verpflanzt; denn hier erinnern uralte Kirchen an sie, so St. Gertrudis auf dem Zenoberg bei Meran, St. Gertraud im Suldental. Viele Heilungen und Gebetserhörungen schreibt man ihr zu. Das Wasser aus.



Bild 131. GERTRUD, ÄBTISSIN. Holzstatue im Schnütgen-Museum in Köln.

dem Brunnen in ihrer Krypta zu Nivelles, in Häusern und auf Feldern ausgegossen, vertrieb die Mäuse. An ihrem Festtage durfte man nach dem Volksglauben nicht spinnen, weil sonst die Mäuse Rocken und Spule zernagten. Man hat aus diesen und ähnlichen Zügen wohl mit Recht geschlossen, daß der Volksglaube im frühen Mittelalter mythologische Vorstellungen aus Sagenkreis dem der Freyja auf die hl. Gertrud übertragen habe und dadurch einen heidnischen Kult zu verdrängen suchte<sup>1</sup>. Dabei ist aber der Gedanke abzulehnen, als ob Freyja zur hl. Gertrud umgestempelt worden wäre. wie unwissende Folkloristen behaupteten 2.

Als junge Fürstin ist Gertrud auf einem Glasgemälde des 13. Jahrhunderts in Klosterneu-

burg mit der Inschrift "Virgo sancta Gedrudis" dargestellt<sup>3</sup>. Auf einer interessanten Holzstatue des 14. Jahrhunderts im Schnütgen-Museum zu Köln ist sie durch eine Maus in ihrer Hand kenntlich gemacht (Bild 131)<sup>4</sup>. Einen Gertrudenaltar von 1470, auf dem die Heilige mit Klostermodell die Mitte des Schreins einnimmt, verwahrt das Museum zu Lübeck. Ihr Bild begegnet

Simrock, Handb. d. deutschen Mythologie (\*Bonn 1874) S. 373 406 503 573. - 2 Rochholz, Drei Gaugöttinen: Walburg, Verena u. Gertrud, als deutsche Kirchenheilige (Lpz. 1870). - 3 Abgeb. Jahrb. Z.-K. II Taf. xvIII. - 4 Witte, Skulpturen d. Samml. Schnütgen Taf. 66.

auf einer Reihe von Schnitzaltären des 15. Jahrhunderts zumal aus Mecklenburg; ich nenne den Flügelaltar in Garwitz<sup>1</sup>. Mit Vorliebe wurden ihr hier die Spitäler gewidmet. So erbaute man am Ende des 14. Jahrhunderts in Rostock anläßlich der Pest eine Gertrudenkapelle und im Jahre 1468 ein Gertruden-Hospital. Daraus hat sich hier noch der sog. Gertrudenstein von 1532 erhalten. Es ist dies eine hohe Steinplatte mit der hl. Gertrudis in Nonnentracht mit einer Krone auf dem Haupt; mit der Linken hält sie ein

Kirchenmodell. und im rechten Arm lehnt der Äbtissinnenstab 2. In der Marienkirche zu Wismar hat sich in einer Gewölbekappe ein Freskobild der Heiligen erhalten mit der Inschrift: "Ghertrud sis hospes et ego iam sim(?) tuus hospes"; im Hintergrund zwei Pilger<sup>3</sup>. Zum Verständnis dieses Bildes sei daran erinnert, daß man bei Sühnehandlungen "Gertruds Minne" trank: auch Reisende taten dies beim Ab-



Bild 132. GERTRUD DIE GROSSE.

schied. So wurde sie Patronin der Reisenden, die um eine gute Herberge hesorgt waren. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian wird sie von zwei Engeln gekrönt; hinter ihr zwei Pilger<sup>4</sup>. Mäuse sind ihr Attribut auf einem Schrotblatt inWeigels Sammlung Nr. 374. Ähnlich haben ihr Bild auch Wierix und

Collaert gestochen; letzterer umsäumt das Bild der Heiligen mit zehn kleinen Darstel-

lungen aus der Legende. Zum Schlusse sei noch auf den schönen gotischen Gertrudisschrein in der Kirche zu Nivelles hingewiesen <sup>5</sup>.

# Gertrud (15. November).

Die Große benannt, Zisterzienserin, geboren 1256. Schon als fünfjähriges Kind kam sie in das Kloster Helfta und wurde von der feingebildeten und heiligmäßigen Gertrud von Hackeborn und der hl. Mechtildis in das mystische Glaubens- und Gebetsleben eingeführt, wie es sich hier gegen Ende des 13. Jahrhunderts zur schönsten Blüte entfaltet hatte. Ihr Buch "Legatus divinae pietatis" und der "Liber specialis gratiae" der hl. Mechtildis, an dessen Redaktion sie beteiligt ist, gehören zu den schönsten und besten Erzeugnissen der mystischen Literatur.

 $<sup>^1</sup>$  Mecklenburg-Schwerin IV S. 468. —  $^{\circ}$  Ebd. I S. 251. —  $^{\circ}$  Ebd. II S. 56. —  $^{4}$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 39. —  $^{5}$  Abgeb. Revue de l'art chrét. 1901 S. 72.

Vgl. Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae (Paris 1875); deutsch von Weißbrodt (1900); Maurus Wolter, Gertrudenbuch (1902).

Ihr Name wurde erst 1677 in das Martyrologium Romanum aufgenommen; von daher erst datiert ihre kirchliche Verehrung. Darum sind mittelalterliche Bilder auch ganz selten. Ich kenne nur eine Holzstatue des 15. Jahrhunderts aus Horstmar in Westfalen: Gertrud als Nonne mit Buch und Stab ohne Krümme<sup>1</sup>. Nachdem ihr Fest in das römische Brevier aufgenommen war, wo sie übrigens mit Gertrud von Hackeborn verwechselt wird, ließ Erzbischof

Johann Ernst Graf Thun von Salzburg (1687—1709) durch den Kupferstecher Paul Seel eine "vera

# Gervasius und Protasius (19. Juni).

Patrone der Mailänder Kirche und nach der apokryphen Legende Zwillingssöhne des hl. Vitalis und Märtyrer unter Nero, Ambrosius fand 386 ihre Leiber in der Kirche des Nabor und Felix und übertrug sie in seine neuerbaute Basilika (Sant' Ambrogio), wo er selber 397 neben ihnen begraben wurde. Im Jahre 1864 fand man alle drei Leiber



(Auf. Bad. Denkmälerarchiv: Kratt, Karlsr.)
Bild 133.
GERVASIUS UND PROTASIUS.
Holzfiguren vom Meister H. L. am Hochaltar
des Münsters in Breisach.

effigies s. Gertrudis secundum exemplar Hispaniae miraculose depictum" anfertigen (Bild 132).

unter dem Hochaltar dieser Kirche.

Vgl. AA. SS. Iun. III 817 ff.; Potthast 1340; De Rossi, Bullett. di archeol, crist. 1876 83 ff.

Ihre ältesten Darstellungen befinden sich neben dem Bild ihres Vaters Vitalis am Triumphbogen von S. Vitale zu Ravenna in Mosaikmedaillons (6. Jahrh.). Hier war ihnen auch eine der Rotunden neben der Hauptapside gewidmet. In der späteren italienischen Kunst hat man die beiden

Mailänder Patrone ganz vergessen. Die Bilder von Lazzarini in S. Protasio e Gervasio in Venedig und jene von Nicolas Poussin, Le Sueur und Champagne in St-Gervais in Paris fallen außerhalb des Bereiches unserer Betrachtung. In Breisach (Baden), wo man die Reliquien beider besitzen will, stehen sie mit Schwert und Geißel in der Tracht des ausgehenden 15. Jahrhunderts in der Form von guten Skulpturen von Meister H. L. auf dem rechten Flügel des Hochaltars (Bild 133). Ebenda auch ihr silberner Reliquienschrein von 1496, worauf sie ebenfalls nebst ihren Eltern dargestellt sind. Hier auch die silberne Reliquienbüste des hl. Gervasius <sup>2</sup>. Ihre Legende ist dargestellt auf drei Wandteppichen des 17. Jahrhunderts in St-Gervais zu Paris <sup>3</sup>.

Abgeb. Westfalen, Kr. Steinfurt Taf. 34 Nr. 3. — <sup>2</sup> Großh. Baden VI Taf. IV VI VII. —
 Le martyre et le triomphe des Saints Gervais et Protais à l'église de Saint-Gervais à Paris : Revue de l'art chrét. 1913 S. 112 ff.

Gisela (5. Mai).

Schwester Kaiser Heinrichs II. und Gemahlin des Königs Stephan von Ungarn, mit dem sie eifrig die Bekehrung der Magyaren betrieb. Als Witwe wurde sie von der heidnischen Nationalpartei gefangen gesetzt, aber 1042 von König Heinrich III. befreit. Den Rest ihres Lebens brachte sie als Nonne und Äbtissin im Kloster Niedernburg zu Passau zu.

Vgl. AA. SS. Mai. II 133; Schrödl, Passavia sacra 115 ff.

Auf einer großen Skulptur in der Klosterkirche Niedernburg zu Passau (1420) ist sie als gekrönte Witwe dargestellt, mit dem Modell des Domes von Veszprim in der Rechten, den sie erbauen ließ, und einem Rosenkranz in der

Gislar s. Chuniald.

Goar (6. Juli).

Ein Priester aus Aquitanien, der unter König Childebert I. (511—558) an den Rhein kam und hier bei Oberwesel eine Zelle gründete, da, wo später die nach ihm



Bild 134. GOAR.

Linken<sup>1</sup>. Eine Stiftung von ihr ist das bekannte Prachtkreuz (Giselakreuz) in der Reichen Kapelle der Residenz zu München, das sie für das Grab ihrer Mutter, der Herzogin Gisela von Bayern (gest. 1007), machen ließ<sup>2</sup>.

benannte Stadt
St. Goar erstand. Er
war berühmt wegen
der Gastfreundschaft,
die er allen bezeigte,
die ihn besuchten, besonders den anlandenden Rheinschiffern.
Die Unbescholtenheit
seines Lebens erwies
er dem Bischof von

Trier gegenüber, bei dem man ihn verdächtigt hatte, durch mehrere Wunder.

Seine Vita aus dem 8. Jahrh. gedruckt M. G. SS. rer. Merov. IV 402; vgl. Potthast 1343. Gegen die Auffassung von Krusch in den Prolegomena der Vita wendet sich Depoin, Revue des études historiques (Juli—August 1909).

Eine Reliefplatte in der katholischen Kirche zu St. Goar zeigt den Heiligen als Priester mit einem Kirchenmodell auf dem Teufel stehend. Über seinem Haupt halten zwei Engel einen Baldachin; zwei andere knieen ihm zur Seite (Bild 134). Am Turm der Stiftskirche ebenda sein Bild; neben ihm ein um Hilfe flehender Schiffer und eine von Dämonen umgebene Frau. Darunter die Worte: "St. Goar, deren, die vom Schiffbruch und ehrlichem Namen Not leidenden Patron."

# Godehard (Gotthard; 4. Mai).

Bischof von Hildesheim, Nachfolger des hl. Bernward, geboren um 960 bei Niederaltaich. Hier Mönch und 996 Abt. Als solcher reformierte er eine

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Niederbayern HI Taf. xxx. — <sup>2</sup> Abgeb. Labarte, Les arts industr. Taf. 36.

Reihe von Benediktinerklöstern und wurde 1022 von Kaiser Heinrich II. als Bischof nach Hildesheim berufen. Hier vollendete er den Dom und St. Michael, erbaute St. Moritz und St. Andreas. Sein Tod erfolgte 1038. Schon 1131 heiliggesprochen, errichtete man zu seiner Ehre die herrliche Kirche St. Godehard, wo er in einem Prachtsarge ruht.

Seine Vita verfaßte sein Schüler Wolfher, M. G. SS. XI 167 ff.; vgl. Bertram, Die Gesch. d. Bischöfe von Hildesheim (1896) S. 38 ff.; Potthast 1344.

Am Türbogenfeld von St. Godehard in Hildesheim Relief um 1200: St. Salvator zwischen St. Godehard (mit Kirchenmodell) und St. Epiphanius <sup>1</sup>. Eine gute Statue des Heiligen (sitzend mit Stab und Kirchenmodell) in Kessin <sup>2</sup>. Eine bemalte Holzstatue mit Kirche in der Hand in der Godehardkirche zu Brandenburg <sup>3</sup>. Im Domschatz zu Trier ein reich geschmückter Buchdeckel zu einem Evangeliar aus dem Godehardikloster in Hildesheim, um 1150 <sup>4</sup>, mit dem Bilde des Bischofs am unteren Rande. Zeugen für seine Verehrung auch im Osten sind die Zisterzienser-Stiftskirche St. Gotthard in Ungarn und St. Gotthard zu Lausach (Kärnten) <sup>5</sup>.

### Gorgonius (12. März).

Märtyrer in Nikomedien unter Diokletian um 303. Seine Reliquien kamen im 8. Jahrhundert teils in das Kloster Gorze in Lothringen, teils nach Minden.

Seine Vita schrieb Adalbert von Prag: Anal. Boll. XVIII 5 ff.; vgl. auch Finke, Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumsk. Westfalens XLVII S. 209.

In Minden seine silberne Reliquienbüste (15. Jahrh.), auf der Gorgonius als Ritter mit Schild abgebildet ist <sup>6</sup>.

## Gottfried (13. Januar).

Graf von Kappenberg, Prämonstratenser, geboren 1097, gestorben 1127 zu Ilbenstadt. Er trat 1122, angeregt durch die Predigten des hl. Norbert, mit seinem Bruder Otto in den Orden ein und verwandelte seine Schlösser Kappenberg, Varlar bei Coesfeld und Ilbenstadt bei Frankfurt a. M. in Prämonstratenserklöster. Auch ein Frauenkloster gründete er, in das seine Gemahlin Jutta und seine beiden Schwestern Beatrix und Gerberga eintraten. Seine Reliquien wurden 1862 in Ilbenstadt wieder aufgefunden.

Vgl. AA. SS. Ian. II 116 ff. u. M. G. SS. XII 514 ff. Über das Kloster Kappenberg vergleiche Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen, Kr. Lüdinghausen S. 23 ff.

Im ehemaligen Kloster Kappenberg auf einem Epitaph des 14. Jahrhunderts das Bildnis Gottfrieds und seines Bruders Otto. Ebenda beide als Donatoren auf einer Skulptur des 16. Jahrhunderts neben Christus? In der Vorhalle des Domes zu Münster in Westfalen eine Sandsteinfigur des 13. Jahrhunderts: Gottfried als Ritter neben der Almosen spendenden Elisabeth.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst I Nr. 415. — <sup>2</sup> Mecklenburg-Schwerin I S. 295. — <sup>3</sup> Provinz Brandenburg Fig. 72. — <sup>4</sup> Abgeb. in dem Werk Die Kathol. Kirche unserer Zeit II S. 196. — <sup>5</sup> Vgl. Kirchenschmuck (Graz) 1878 S. 109 f.; Carinthia 1896 S. 124 ff. — <sup>6</sup> Westfalen, Kr. Minden Taf. 39. — <sup>7</sup> Abgeb. Westfalen, Kr. Minden Taf. 14 u. 16; vgl. auch Beenken, Bildwerke Westfalens Nr. 33. — <sup>8</sup> Abgeb. F. Lübbecke, Plastik d. deutschen Mittelalters (München o. J.) Taf. 45.

## Gregor der Große (12. März).

Papst und Kirchenlehrer, geboren um 540 zu Rom aus dem berühmten Geschlecht der Anicier. Ursprünglich für die staatliche Laufbahn bestimmt, wurde der junge Patrizier schon um 571 Stadtpräfekt. Aber nach dem Tode seines Vaters zog er sich von der Welt zurück, errichtete auf seinen Gütern in Sizilien sechs Klöster; ja er verwandelte sogar den väterlichen Palast auf dem Monte Celio in Rom in ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt, dessen eifziges Mitglied er wurde. Doch war ihm die klösterliche Einsamkeit nur auf kurze Zeit beschieden; denn Papst Pelagius schickte ihn

zu wichtigen Verhandlungen nach Konstantinopel (579-585).Von 585 bis 590 waltete er als Abt in seinem Eigenkloster. Gegen seinen Willen wurde er 590 zum Papst erwählt. und er hat sich in dieser Stellung als einer der größten Päpste aller Zeiten erwiesen. Seine achthundertundsechzig Briefe geben ein anschauliches Bild seiner universalen Hirtentätigkeit, und in sei-



Bild 135. GREGOR DER GROSSE.

Miniatur im Register Gregors
in Trier.

nen theologischen Schriften wurde er der hochgeschätzte Lehrer des frühen Mittelalters. Er starb am 11. März 604 und wurde in der vatikanischen Basilika beigesetzt.

Vgl. AA. SS. Mart. III 130 ff.; Potthast 1349 f. Aus Anlaß der Zentenarfeier im Jahre 1904 erschienen die

Biographien von Sentzer (1904), Grisar (1904), v. Bilgner (1904), Dudden, 2 Bde. (1905).

Eine Ikonographie der älteren Gregorbildnisse gibt Wüscher-Becchi in der genannten Schrift Bilgners.

Er wird abgebildet als Papst mit der Tiara auf dem Haupte; gegen sein Ohr schwebt die Taube, weil nach der Legende ihn der Heilige Geist besonderer Erleuchtung gewürdigt habe. So erscheint er schon in der Miniatur des Sakramentars von Ivrea (11. Jahrh.)<sup>1</sup>. Als Porträtbild darf vielleicht angesprochen werden das auf der Innenseite des sog. Boëthius-Diptychon im Städtischen Museum zu Brescia um 650 gemalte Bild des Kirchenvaters<sup>2</sup>. Ein Porträt war auch jenes Medaillon im Andreaskloster auf dem Cölius in Rom, das sein Biograph Johannes Diaconus im 9. Jahrhundert noch dort gesehen hat und beschreibt<sup>3</sup>. Ein Freskobild in S. Maria Antiqua in Rom (linkes Seitenschiff) aus dem 8. Jahrhundert ist leider ganz schlecht erhalten. Aus dem 9. Jahrhundert stammt das Doppelbild St. Gregor und St. Benedikt in der karolingischen St. Benediktskirche zu Mals im Vinschgau<sup>4</sup>. Auf einem

 $<sup>^1</sup>$  Ebner, Quellen u. Forsch. zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Miss. Rom. S. 54; über andere ähnl. Miniaturen Gregors ebd. S. 453 Anm. 7.  $^2$  Abgeb. Wilpert II S. 297. —  $^3$  Eine Rekonstruktion nach dieser Beschreibung b. Bilgner S. 16. —  $^4$  Vgl. Mitt. Z.-K. 1915 S. 148 Fig. 5.

Elfenbeindeckel des 11. Jahrhunderts ist er schreibend mit der Taube auf der Schulter dargestellt 1. Derselben Zeit gehört die Miniatur in einer seiner Schriften in der Stadtbibliothek zu Trier an (Bild 135). Auf einer Holzskulptur im erzbischöflichen Museum zu Utrecht (15. Jahrh.) sitzen zu seinen Füßen mehrere Schüler 2. Von bemerkenswerten Einzelbildern nennen wir: das Wandgemälde eines unbekannten Meisters aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in Carpi 3. Leider stark beschädigt ist das Gemälde von Antonello da Messina im Museo Civico zu Messina 4. Ein Tafelbild von Justus von

Gent in der ehemaligen Galerie Barberini zu Rom ist wenig charakteristisch 5. Andere Einzeldarstellungen siehe unter Kirchenlehrer. Sehr ansprechend ist die Auffassung von Hans Schüchlin auf dem Mickhausener Altar. im Museum zu Budapest, wo Gregor d. Gr. mit Augustinus und dem Evangelisten Johannes zusammengestellt (Bild 136). In einem Buche lesend gibt ihn Martin Schaffner auf einem Altargemälde 6 und ein unbekannter Meister in der Sammlung auf Schloß Lichtenstein 7.



(Phot. Hanfstängl.)

Bild 136. GREGOR DER GROSSE mit Augustinus und Johannes Evangelist auf dem Mickhausener Altar, jetzt in Budapest.

Eine imponierende Gestalt schuf Francesco Rondani auf einem Madonnenbild in S. Pietro zu Modena s. Vortrefflich hat den altrömischen Typus zum Ausdruck gebracht Luca della Robbia an der Sakristeitüre des Domes zu Florenz (Bild 137).

In der Cappella S. Barbara in S. Gregorio Magno zu Rom die von Michelangelo begonnene und von Cordieri vollendete Statue Gregors als Kirchenlehrer. Ebenda in der letzten Kapelle des rechten Seitenschiffes neben dem Altar Gregors drei Reliefs von Luigi

Capponi aus dem Ende des 15. Jahrhunderts mit folgendem Inhalt: 1. die Messe Gregors<sup>9</sup>; 2. Gregor befreit durch sein Gebet während der heiligen Messe die Seele eines Mönches, der seinem Gelübde der Armut untreu war, aus dem Fegfeuer<sup>10</sup>; 3. die Gerechtigkeit Trajans. Gregor las in der römischen Geschichte, daß Kaiser Trajan auf Bitten einer Witwe, deren Sohn ungerechterweise hingerichtet wurde, einen Kriegszug unterbrach, um der unglücklichen Mutter zu ihrem Rechte zu verhelfen. Das bewog den Papst, für den Kaiser zu beten und seine Seele aus der Hölle zu be-

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. A. Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen II Nr. 144  $^{\rm b}$  Taf. xlt. —  $^2$  W. Vogelsang, Die Holzskulpturen in d. Niederlanden I Nr. 127. —  $^3$  Abgeb. Venturi VII Fig. 114. —  $^4$  Abgeb. ebd. VII 4 Fig. 7. —  $^5$  Abgeb. ebd. VII 2 Fig. 114. —  $^6$  Klass. Bilderschatz Nr. 599. —  $^7$  Reinach III S. 584. —  $^8$  Klass. Bilderschatz Nr. 1545. —  $^9$  Abgeb. Venturi VI Fig. 656; vgl. darüber Näheres Bd. I. —  $^{10}$  Ebd. Fig. 657.

freien 1. In der genannten Barbarakapelle Fresken von Viviano da Urbino: Gregor begegnet auf dem Forum drei Kindern aus England, und er entschließt sich, Missionäre in dieses Land zu schicken. Ferner das Mahl des hl. Gregor. Nach der Legende nämlich speiste der Papst täglich zwölf Arme; zu diesen setzte sich eines Tages als dreizehnter Gast ein Engel. Dieses Ereignis haben auch Paolo Veronese in S. Maria del Monte zu Vicenza und Vasari in der Bibliothek zu Bologna dargestellt. Michael Pacher stellt auf dem Kirchenväteraltar in der Pinakothek zu München den Kirchenlehrer dar, wie er durch sein Gebet den Kaiser Trajan aus den Qualen der Hölle befreite (Bild 138). Endlich sei noch das Wunder mit dem Brandium erwähnt. Die Kaiserin Constantia verlangte von Gregor Teile von den Apostelleibern; sie erhielt aber nur ein Brandium, d. h. ein mit den Reliquien in Berührung gebrachtes Tuch. Als die Kaiserin dieses Ge-

schenk zurückwies, zerschnitt es Gregor mit einem Messer, worauf aus dem Brandium wie aus einem lebenden Körper Blut floß. Andrea Sacchi (1598 bis 1661) hat diesen Vorgang auf einem

Gregor von Nazianz (9. Mai).

Kirchenlehrer, geboren um 329, gestorben um 390. Freund Basilius' d. Gr. 379 Bi-



Bild 137. GREGOR DER GROSSE. Von der Bronzettire des Luca della Robbia am Dom zu Florenz.

großen Gemälde in der vatikanischen Galerie dargestellt. Eine Mosaikkopie davon befindet sich in der Peterskirche.

(Über die sogenannte Gregoriusmesse siehe Bd. I unter "Vesperbilder".)

schof in Konstantinopel, wo er durch seine glänzende Beredsamkeit und seine theologischen Schriften den Arianismus verdrängte.

Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 162 ff.

Gregor wird in griechischer Bischofstracht bei den Orientalen stets in Gemeinschaft mit Athanasius, Basilius und Chrysostomus dargestellt und zwar in fast allen größeren Gotteshäusern in der Hauptapside im Zusammenhang mit der göttlichen Liturgie<sup>2</sup>. Sein Bild war dreimal in S. Maria Antiqua zu Rom im 7. und 8. Jahrhundert gemalt<sup>3</sup>. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Homilien Gregors in der griechischen Kirche sehr verbreitet waren und besonders gern künstlerisch ausgeschmückt wurden<sup>4</sup>. Am reichsten illustriert ist ein Manuskript in der Pariser Nationalbibliothek<sup>5</sup>.

# Gregor von Spoleto (24. Dezember).

Priester und Märtyrer unter Diokletian.

Seine Leidensgeschichte b. Surius, De prob. SS. historiis, 24 Dec., VI (Köln 1575) S. 951 ff.

¹ Abgeb. Venturi VI Fig. 658. Über andere Darstellungen dieser Szene vgl. Kunstchronik XXVI S. 73 ff. Bekanntlich verwertet auch Dante, Purg. X 74 u. Parad. XX 45 u. 112 diese Legende. — ² Vgl. unten unter "Kirchenlehrer". — ³ Wilpert II S. 662 669 708. — ⁴ Kondakoff, Histoire de l art byzantin I S. 61. → ⁵ Omont, Fac-similés des miniatures des plus anciens manuscripts de la Bibl. Nat. "de Paris (1902).

Sein Martyrium dargestellt an den innern Chorschranken des Kölner Domes, wohin Erzbischof Bruno, Herzog von Lothringen (gest. 965), seine Reliquien übertrug: dem Heiligen wird in Gegenwart des kaiserlichen Präfekten von Spoleto der Mund, mit dem er soeben den christlichen Glauben bekannt hat, zerschmettert. Voraus geht eine stark beschädigte Szene: Gregor predigt vor sieben Personen in Spoleto (14. Jahrh.) <sup>1</sup>.

Gudula (8. Jan).

Patronin von Brüssel, geboren um die Mitte des 7. Jahrhunderts aus einem vornehmen brabantischen Geschlecht. Ihre Mutter war die hl. Amalberga. wurde von der hl. Gertrud, die ihre Taufpatin war, im Kloster Nivelles erzogen und kehrte nach derenTod in ihr väterliches Haus zurück. Sie starb 712. Die gotische Kathedrale Ste-Gudule in Brüssel ist ihr geweiht.

Ihr Leben beschrieb Hubert v. Lobbes: AA. SS. Ian. I 514 ff.

Ihr Attribut ist eine Laterne: einmal löschte ihr der Teufel bei einem nächtlichen Gange zur Kirche das



(Phot. Bruckmann.)

Bild 138. GREGOR DER GROSSE vom Kirchenväteraltar des Michael Pacher in der Alten Pinakothek zu München.

Licht aus; auf ihr Gebet aber fing die Laterne von selbst wieder an zu leuchten. So stellt sie der Meister des Todes Mariae auf einem Altarflügel in der Münchener Pinakothek mit einer Laterne dar, an die ein Teufelchen sich anklammert<sup>2</sup>. Gerard David bildet sie auf einem Madonnengemälde ebenda neben ihrer Patin Gertrud mit einer Kerze auf einem Buche ab. Auf einem Gemälde, das man Carel von Mander zuschreibt. und das sich jetzt in englischem Privatbesitz befindet, bildet sie (mit einem offenen Buch) mit Gertrud und Agnes die Zeugenschaft der mystischen

Vermählung der hl. Katharina<sup>3</sup>. Ein altes Kirchensiegel der Gudulakirche in Brüssel zeigt sie mit der Laterne, deren Licht der Teufel auszublasen sucht; hinter ihr ein Engel mit Kreuzesstab<sup>4</sup>. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian hält sie eine geflochtene Kerze, die der Teufel auszulöschen sucht<sup>5</sup>.

Gunhildis (Gunthilde; 23. September).

Dienstmagd zu Suffersheim (Diözese Eichstätt). Die Nachrichten über sie beruhen nur auf mündlichen Überlieferungen, die in den AA. SS.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst XV S. 296. — <sup>2</sup> Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 1687. — <sup>3</sup> Reinach II S. 677. — <sup>4</sup> Abgeb. Cahier, Caractéristiques des Saints S. 502. — <sup>5</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 42.

Sept. VI 530 mitgeteilt werden. Danach stand Gunhildis im Dienste eines reichen Mannes und spendete den Armen reichliches Almosen. Um ihren Herrn dafür zu entschädigen, entdeckte sie zwei Quellen, die dessen Besitztum befruchteten. Nach ihrem Tode führten zwei Ochsen ohne Joch ihren Leichnam nach Suffersheim, wo sie begraben wurde. Übrigens nennt schon Bischof Gundekar II. (gest. 1075) Gunhildis unter den Patronen des Bistums Eichstätt.

In der Kirche zu Biberbach eine Statue von ihr am Hochaltar, um 1500: sie hält mit beiden Händen ein Milchgefäß; zu ihren Füßen eine Kuh; ebenda eine bemalte Holzfigur um 1470 mit Milchkrug und Käselaib¹. In derselben Kirche im linken Seitenschiff ein Zyklus von neun Bildern aus dem Leben der hl. Gunhildis aus dem Jahre 1517, um 1636 übermalt: 1. Gunhildis mit einem Korb auf dem Kopfe und einem Milchgefäß in der Hand; der Dienstherr findet Lauge statt Milch in der Kanne; 2. sie verteilt Milch an die Armen; 3. auf ihre Bitte entsteht eine Quelle; 4. eine Quelle, aus der das Vieh sauft; 5. ein Aussätziger wäscht sich in einer Gunhildisquelle; 6. Gunhildis auf dem Sterbebett; 7. ihr Leichnam wird von zwei Ochsen ohne Joch nach Suffersheim geführt; 8. Begräbnis der Heiligen; 9. Gunhildis auf einem erhöhten Sitze thronend erfüllt die Bitte der sie Anrufenden².

## Hadelin (3. Februar).

Schüler des hl. Remaclus und Stifter des Klosters Celles bei Dinant (Belgien). Er starb hier 690. Sein Leben beschrieb Bischof Notger von Lüttich um das Jahr 1000.

Vgl. AA. SS. Febr. I 372 ff.

Sein Reliquienschrein in Visé aus dem 12. Jahrhundert, aus der Schule des Godefroid de Claire, zeigt folgende Szenen aus seinem Leben: 1. Vision des Heiligen, während er sich mit Remaclus auf dem Wege nach Stablo befindet; 2. Hadelin segnet seine Schüler; 3. Pipin von Heristal besucht Hadelin im Kloster Celles und beschenkt ihn mit Gütern; 4. Hadelin besucht den hl. Remaclus in Stablo und empfängt seinen Segen; 5. auf seine Bitten wird das Land von einer schädlichen Dürre befreit; 6. er heilt eine stumme Frau; 7. er erweckt ein Mädchen namens Guiza vom Tode; 8. das Begräbnis des Heiligen<sup>3</sup>.

# Hedwig (17. Oktober).

Herzogin von Schlesien, geboren um 1174 als Tochter des Grafen Berthold IV. von Andechs, gestorben 17. Oktober 1243 zu Trebnitz. 1186 mit dem Herzog Heinrich I. von Schlesien vermählt, hat sie im Verein mit diesem Schlesien germanisiert und kultiviert durch Berufung von Ordensleuten aus Deutschland. Für die Zisterzienser-Nonnen gründete sie das große Kloster

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberpfalz u. Regensburg XII Fig. 61 u. 63. — <sup>2</sup> Abgeb. AA. SS. Sept. VI 530; Eichst. Pastoralbl., Jahrg. 1855 S. 134 ff. u. 1864 S. 173 ff.; ferner Herb, Eichst. Kunst (München 1901) S. 2 u. 169 Taf. 2. — <sup>8</sup> Jules Helbig, L'art mosan I (Brüssel 1906) S. 43 ff. u. Abb. S. 40.

Trebnitz, wo sie sich selbst den Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe widmete. Sie wurde 1267 von Papst Klemens IV. heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Oct. VIII 224 ff.; Potthast 1362 f.

A. v. Wolfskron, Die Bilder d. Hedwigslegende. Nach einer Handschrift vom Jahre 1353 in der Bibliothek der PP. Piaristen zu Schlackenwerth (Wien 1846); H. Luchs, Über d. Bilder d. Hedwigslegende. Mit 25 Holzschnitten (Bresl. 1861).

Im Jahre 1353 ließ Herzog Ludwig I. von Brieg durch einen gewissen Nikolaus Pruzie (d. h. aus Preußen) eine lateinische Hedwigslegende anfertigen, die mit einer ganzseitigen und sechzig halbseitigen Illustrationen geziert ist, die sich sämtlich auf das Leben der hl. Hedwig beziehen. gelangte später in den Besitz der Piaristen zu Schlackenwerth in Böhmen und ist heute im Privatbesitz in Wien. Im Jahre 1451 ließ der Breslauer Ratsherr Anton Hornig die Legende ins Deutsche übertragen, und Peter Freytag aus Brieg hat diesen Text mit sechzig halbseitigen schwarzen Federzeichnungen versehen, die in der Hauptsache aus der Handschrift von 1353 übernommen sind. Die Handschrift, von Luchs beschrieben, befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Breslau. Der Buchdrucker Konrad Baumgarten gab 1504 zuerst die Hedwigslegende im Druck heraus. Dem Text liegt in der Hauptsache die Übersetzung von 1451 zu Grunde, und auch die Holzschnitte, die vermutlich von einem Formschneider aus der Wolgemutschen Schule herrühren, wiederholen meist nur in großen Zügen den Inhalt der Federzeichnungen Peter Freytags<sup>1</sup>. Die Handschrift von 1353 enthält auf Blatt 12<sup>h</sup> ein vollseitiges Bild der Heiligen in ganzer Figur mit entblößten Füßen. Ihre Rechte hält eine kleine Muttergottes-Statue, die Linke ein Buch. In den folgenden Miniaturen finden sich familiengeschichtliche Szenen: die Eltern der Heiligen mit Hedwig und ihren Geschwistern. Die Vermählung der Hedwig. Die Heilige mit ihrem Gatten im Kreise ihrer Kinder. Ihr Sohn Heinrich im Kampfe mit den Tataren, sein Tod und die Aufnahme seiner Seele in den Himmel. Hedwig und ihr Gemahl geloben Enthaltung vom ehelichen Leben. Die Trauer um den Tod ihres Gemahls. Auf einer Reihe von Bildern erscheint die Heilige als Wohltäterin der Armen, Kranken, Gefangenen und Pilger, oder sie erläßt den Bauern den Zins und vertritt die Sache Hilfloser vor Gericht, während eine andere Serie ihre Beziehungen zu dem von ihr gestifteten Kloster Trebnitz veranschaulicht. Häufig sind Darstellungen aszetischer Übungen, wobei das Barfußgehen eine große Rolle spielt. Einmal kommt auch eine Anfechtung durch den Teufel. Neben einigen Wundern, die an der Heiligen geschehen (Wasser, das sie bei den Mahlzeiten gegen den Willen ihres Gatten zu trinken pflegte, verwandelt sich beim Hinzukommen des letzteren in Wein; sie bekommt plötzlich Schuhe an die Füße; ein himmlisches Licht umgibt ihren Leib), stehen zahlreichere Wundertaten, die sie wirkt: sie befreit eine Klosterschwester von einer verschluckten Fischgräte; sie ruft einen Gehenkten ins Leben zurück; sie befreit eine Frau von einem Stück Holz, das ihr zur Strafe wegen Arbeit am Sonntag in der Hand festgewachsen war; ein während

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> W. Molsdorf, Repert. f. Kunstwissensch. XXVIII 244 f.

des Schlafes der Heiligen umgefallenes Licht verschont mit seiner Flamme ihr Gebetbuch. Einige Miniaturen zeigen auch Bestätigungen ihrer Gabe der Weissagung. Den Schluß bilden Darstellungen ihres Todes, ihres Begräbnisses, Heilwirkungen, die von ihrem Grabe ausgehen, ihre Kanonisation und die Überführung ihrer Reliquien. Diese Miniaturen müssen im 15. und 16. Jahrhundert sehr beliebt und verbreitet gewesen sein, denn sie dienten nicht nur, wie wir gesehen haben, der deutschen Hedwigslegende von 1451

und der Druckschrift von 1504 als Vorlage, aus ihnen entnahm auch der Verfertiger der großen Hedwigstafel in der Breslauer Bernhardikirche (15. Jahrh.) den Stoff seiner Hedwigslegende mit zweiunddreißig Szenen. Auch die in den Jahren 1897—1901 aufgedeckten acht Szenen eines Wandgemäldes in der Barbarakirche zu

Breslau aus dem 14. Jahrhundert sind aufs engste mit dem Bilderkreis des Kodex von 1353 oder seiner Quelle verwandt. Drei Felder zeigen die Heilige in Gebetsübungen. Auf den übrigen finden sich: ihreVermählung; sie betet in der Nacht, während ihr Gemahl im Bette ruht; die Verwandlung des Wassers in Wein; sie wäscht einigen Nonnen die



Bild 139. HEDWIG. Holzstatue aus dem 16. Jahrhundert.

Füße; die Heilige, auf dem Sterbebett liegend, nimmt im Geiste die Gegenwart von

Klosterschwestern wahr, ohne dieselbe sehen zu können<sup>1</sup>. In der Stiftskirche St. Cvriak zu Gernrode ihr Bild in Stuckrelief mit Buch in der Linken aus dem 12. Jahrhundert 2. In der Kirche zu Trebnitz befindet sich das Grabmal der Heiligen von 1680. Ebenda eine Sandsteinfigur vom ursprünglichen Grab, wohl noch aus dem 13. Jahrhundert: Hedwig mit Krone auf dem Haupt, in der Rechten eine Marienfigur 3. Die auffallend üppigen Formen passen schlecht zur großen Aszetin. Auf einem Siegelbilddes 13. Jahrhunderts erscheint sie in der modischen Tracht der Zeit, aber sehr

mager<sup>4</sup>. An der Ursulinerinnenkirche zu Breslau eine Sandsteinfigur um 1400; hier hält die Heilige ebenfalls eine kleine Marienfigur in der Rechten<sup>5</sup>. An einem Altar in Bettlern (Schlesien) eine Holzfigur des 15. Jahrhunderts <sup>6</sup>. Zu Wien in der Sammlung Figdor eine Holzstatue aus dem Anfang des

¹ Die Denkmalpflege VI (1904) S. 7. — ² Abgeb. E. Lüthgen, Roman. Plastik in Deutschland (Bonn 1923) Taf. LXXVII. — ³ Abgeb. Provinz Schlesien II S. 585 Taf. 221 2. — ⁴ Otte, Kunstarchäol. I ⁵ 473. — ⁵ Abgeb. E. Wiese, Schles. Plastik (Lpz. 1923) Taf. XIII. — ⁶ Abgeb. ebd. Taf. LXI 1.

16. Jahrhunderts: Hedwig stehend, der rechte nackte Fuß unter dem Gewande vorgestreckt, über der rechten Schulter eine Pilgertasche, in der Linken zwei Schnabelschuhe (Bild 139)¹. In Schedels Weltchronik fol. ccxvı ein Brustbild Hedwigs mit Marienfigur und Kirchenmodell in den Händen. Unter

den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers

Maximilian ein Holzschnitt, auf dem Hedwig in einem Saal mit vielen Kranken Brot austeilt<sup>2</sup>. In der Marienkirche zu Danzig ein Hedwigsaltar aus dem 15. Jahrhundert. Die Heilige steht in plastischer Figur in der Mitte des Schreins; in der Rech-

#### Heinrich (15. Juli).

Der zweite dieses Namens, römischer Kaiser und deutscher König (1002 bis 1024), der letzte aus dem sächsischen Fürstenhause, geboren 973, gestorben 13. Juli 1024. Da seine Ehe mit Kunigunde kinderlos war, verwandte er einen großen Teil seiner Güter zur Dotation des von ihm

gegründeten Bistums Bamberg. Hier erbaute er den Dom, die Stephanskirche, die Abtei Michelsberg und eine Reihe anderer Gotteshäuser in seinem Reiche. Er ist im Dom zu Bamberg begraben und wurde 1146 mit seiner Gemahlin heiliggesprochen.



Bild 140. HEINRICH. Steinfigur am Basler Münster.

ten trägt sie ein Kirchenmodell und unter dem linken Arm zwei Schuhe<sup>3</sup>. Weitere Denkmäler nennt H. Lutsch im Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, unter den Nachträgen<sup>1</sup>. Erst aus

dem 18. Jahrhundert stammt schließlich die Hedwigsstatue auf dem Klosterplatz in Trebnitz.

Vgl. AA. SS. Iul. II 752 ff.; Potthast 1363 f.; H. Günter, Kaiser Heinrich d. Heilige (Kempten u. München 1904); Festschrift zum 900. Todestage Heinrichs d. Zweiten: Heimatblätter f. d. Jahr 1924, hrsg. vom Hist. Verein Bamberg.

Stückelberg, "Zur Ikonographie Kaiser Heinrichs II.", im Anhang bei Günter a. a. O.; Lempfried, Kaiser Heinrich II. am Münster zu Thann: Beil. zum Jahresber. d. Progym. zu Thann (Straßb. 1897).

Er wird abgebildet in der Kaiserkrone mit Schwert oder Zepter in der Rechten, in der Linken das Modell des Bamberger Domes. Das älteste monumentale Bild ist wohl die Stifterfigur am Bamberger Dom (13. Jahrh.)<sup>5</sup>. Etwa derselben Zeit gehört die

große Sandsteinfigur am Südpfeiler des Freiburger Münsters an. Er trägt hier ein langes, in geraden Falten abfallendes Gewand, darüber einen Hermelinschulterkragen, aus welchem ein Mantel in ungebrochenem Faltenwurf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jul. Leisching, Figurale Holzplastik I (Wien 1908) Nr. 72. — <sup>2</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 46. — <sup>3</sup> Beissel-Münzenberger I 117. — <sup>4</sup> V S. 341 f. Die beiden Hedwigsstatuen, von denen Lutsch Bd. II S. 585 spricht, scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. — <sup>5</sup> Abgeb. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst I Nr. 456.

herabrollt. Das Antlitz ist bartlos, und eine Blattkrone schmückt das Haupt. Die linke Hand hält das Zepter, die rechte den Reichsapfel<sup>1</sup>. Über das Vorkommen seines Bildnisses auf biblischen und liturgischen Handschriften, die er in Reichenau für die Bamberger Kirche habe schreiben lassen (Cim. 57 und 60 in München, Hs. A. II 42 in Bamberg), vergleiche Vöge<sup>2</sup>.

Ein Mittelpunkt der Verehrung Heinrichs am Oberrhein wurde Basel, für dessen Münsterbau der Kaiser in den Jahren 1003—1024 namhafte Stiftungen machte. Auf der goldenen Altartafel, die Heinrich der Basler Kirche schenkte,

liegt er mit Kunigunde zu den Füßen des thronenden Heilandes. Die Figürchen sind aber zu klein, als daß sie ikonographisch verwertet werden könnten. Die dankbare Verehrung. die man in Basel für Kaiser Heinrich hegte, spricht sich dadurch aus, daß man seine große Sandsteinstatue am Hauptportal anbrachte; sie stammt wahrscheinlich noch aus dem 13. Jahrhundert3 (Bild 140). An einem Schlußstein des um 1363 wieder hergestellten Chores des Basler Münsters thront das Kaiserpaar nebeneinander. Der Kaiser erscheint hier bartlos; Kunigunde hält ein Kreuz in der Hand.



Bild 141. HEINRICH. Holzstatue aus Meilrichstadt.

An einem Schlußstein im Westflügel des großen Kreuzganges eine ähnliche Gruppe um 1470. Noch zweimal erscheint am Münsterbau das Bildnis Heinrichs: hoch oben am Westgiebel über der Galeriemit Kunigunde und auf der nach dem Rhein zu liegenden

Mauer der Pfalz (15. Jahrh.). Das Historische Museum in Basel verwahrt alseinige Skulpdann des 15. turen 16. Jahrhunderts. der Sammlung Handzeichnungen der öffentlichen Kunstsammlung eine getuschte Zeichnung von Hans Holbein d. Ä. mit St. Georg und Heinrich. Der Kaiser

erscheint hier ganz im Kostüm der Zeit mit dem Orden des Goldenen Vlieses. Ebenda eine Zeichnung von dem jüngeren Holbein: Heinrich zwischen Maria und dem sagenhaften Basler Bischof Pantalus. In derselben Gruppierung steht er auch am Basler Hof zu Freiburg i. Br. (16. Jahrh.). Die vollendetste Wiedergabe des alternden Kaisers besitzen wir in der Darstellung von Holbein d. J. auf den Orgelflügeln aus dem Basler Münster in der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel. Auch hier erscheint Heinrich in der Kaisertracht des 16. Jahrhunderts. Hinter ihm Kunigunde, ganz versunken

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Freib. Münsterbl. IX (1913) S. 25. — <sup>2</sup> Eine deutsche Malerschule um d. Wende d. 1. Jahrtausends S. 15 ff. → 3 Vgl. Freib. Münsterbl. IX (1913) S. 26.

in die Betrachtung des Kreuzes, das sie in beiden Händen hält. Da Heinrich und Kunigunde die Stadtpatrone Basels waren, so erscheinen sie auch an Profanbauten. Erhalten haben sich die beiden Sandsteinstatuen zur Seite der Uhr am Rathaus, 1511 von Hans Thurner verfertigt. Auch das Basier Stadtsiegel im 14. und 15. Jahrhundert und Münzen dieser Zeit zeigen ihr Bild. Von Basel aus gelangte die Verehrung Heinrichs in das Elsaß, dessen südlicher Teil zum Bistum Basel gehörte. Im Münster zu Straßburg erscheint sein Bild am nördlichen Fenster der Chorapsis und unter den Königsbildern in den Fenstern des nördlichen Seitenschiffes. Am Thanner Münster finden wir die Statuetten Heinrichs und Kunigundes an den Archivolten des Westportals. Die große Statue Heinrichs am Nordportal hier wurde durch die Bilderstürmer stark beschädigt und im 19. Jahrhundert falsch erneuert 1. Sehr bedeutende Werke sind die beiden Statuen unter Baldachinen an den Chorstrebepfeilern von St. Martin zu Kolmar um 1360. Die schöne Statue Heinrichs in der Sammlung Spetz zu Isenheim (16. Jahrh.) mit einer Nachbildung der Leodegarskirche zu Gebweiler stammt wohl von da oder aber von der Kanzel zu Lautenbach<sup>2</sup>. In der Benediktinerabtei Murbach bei Gebweiler war das Bild Heinrichs mit den Bildern anderer deutscher Kaiser auf den berühmten, im 12. Jahrhundert gefertigten Wandteppichen zu sehen, von denen jedoch nur eine Beschreibung aus dem Jahre 1464 erhalten ist 3. Auf einem Altarflügel in Flauerling (Inntal) um 1500 erscheint er mit Reichsapfel und Schwert. In der heiligen Kreuzkirche zu Oberkaufingen waren Heinrich und Kunigunde durch spätgotische Altäre geehrt; auf ihnen zwei Flachreliefs mit ihren Bildern 1. Ebenda im Stiftsgebäude beide auf Glasscheiben. Eine beachtenswerte Holzfigur (15. Jahrh.) birgt die Großenbergkapelle bei Mellrichstadt in Unterfranken (Bild 141). Auf einem Flügelaltar im Dom zu Merseburg trägt Heinrich einen roten Mantel<sup>5</sup>. Gemeinsam mit Kunigunde erscheint er auf einem Altar in der Katharinenkirche in Zwickau<sup>6</sup>, auf einem Gemälde von Maurini im Palazzo Pitti, auf einem Stiche in Weigels Sammlung und auf Bamberger Münzen. Berühmt sind die Reliefs von Tilmann Riemenschneider am Grabmal des Kaisers im Dome zu Bamberg: 1. Kunigunde schreitet in voller kaiserlicher Tracht in Gegenwart Heinrichs und seines Hofstaates über die glühenden Pflugscharen; 2. Kunigunde entlohnt die Werkleute des Dombaues; 3. Heinrich auf dem Krankenbette, neben ihm St. Benedikt mit einem Messer in der Linken und einem Stein in der Rechten, von dem er den Kranken befreite; 4. Heinrich im Bette liegend tröstet seine Gemahlin; 5. Heinrichs Seelenwägung, ein Engel hält die Wage. Ein Diener legt in die Schale einen Kelch mit den guten Werken des Kaisers; die andere Schale schnellt in die Höhe, obwohl drei Teufel sie niederzudrücken suchen?

Über andere Denkmäler, auf denen Heinrich mit seiner Gemahlin vorkommt, siehe unter "Kunigunde".

Vgl. darüber ausführlich Lempfrid S. 47 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. Hausmann, Els. Kunstdenkm.
 Nr. 64. — <sup>3</sup> Kraus, Kunst u. Altertum in Els.-Lothr. II 177 ff. — <sup>4</sup> Vgl. Bezirk Kassel VI S. 91 u. Taf. 93. — <sup>5</sup> Provinz Sachsen Heft 8 S. 135. — <sup>6</sup> Kgr. Sachsen XII S. 132. — <sup>7</sup> C. Streit, Tilman Riemenschneider (Berl. 1888) S. 12 ff. u. Taf. 2—5.

## Helena (18. August).

Kaiserin, Mutter Constantins d. Gr., geboren um 250 zu Drepanum in Bithynien aus niedrigem Stande. Als unebenbürtige Gemahlin des Constantius Chlorus gebar sie 276 Constantin, den späteren ersten christlichen Kaiser, der sie 306 an seinen Hof zog und zur Augusta erklären ließ. Durch ihn

für das Christentum gewonnen, wurde sie eine eifrige Förderin des neuen Glaubens, errichtete zahlreiche Kirchen in Rom, Trier, Jerusalem. Hier fand sie gelegentlich einer Wallfahrt 324 das wahre Kreuz Christi<sup>1</sup>.

Im 9. Jahrhundert wurden ihre Gebeine nach Hautvillers (Diözese Reims) übertragen, von wo aus sich ihr Kult im Abendlande verbreitete.

Vgl. AA. SS. Aug. III 548 f.; Potthast 1365.

Sie wird abgebildet als Kaiserin, das Kreuz umfassend. So zweimal auf romanischenWandgemälden in St. Gereon zu Köln mit einem kurzschaftigen Kreuz<sup>2</sup>. Auf einem Gemälde von Barthel Bruyn hält sie in der Tracht einer deutschen Kaiserin des 16. Jahrhunderts das Kreuz im Arm.



(Phot. Kunstsamml. d.Württ. Staates, Stuttg.)

Bild 142. HELENA. Holzstatue aus Ottenbach.

Liebevoll umfaßt sie es bei Mocetto im Museo Archeologico zu Mailand 3. Chiodarolo läßt sie es auf der Schulter tragen 4. Auf einem Gemälde von Palma Vecchio in der Brera zu Mailand und einem solchen von Cima da Conegliano in Venedig steht sie mit Constantin neben dem Kreuz (Bild 74). Auf einer Altartafel von Tintoretto in der Brera und einer solchen von Filippino Lippi zu Lucca hält sie, neben andern Heiligen stehend, das Kreuz<sup>5</sup>. Paolo Veronese in der Nationalgalerie zu London läßt ihr in einer Vision durch einen Engel das heilige Kreuz zeigen 6. Von plastischen Werken nenne ich die Skulptur am

Dom zu Mailand (15. Jahrh.), wo Helena statt des Kreuzes

die heiligen Nägel hält 7. Auf dem Grabmal des Vittore Cappello in S. Aponal zu Venedig von Antonio Rizzo empfängt Helena in hoheitsvoller Geste den Verstorbenen 8. In der Altertümersammlung zu Stuttgart eine Statue aus Ottenbach, um 1510 (Bild 142). In den großen Zyklen

 $<sup>^1</sup>$  Straubinger, Die Kreuzauffindungslegende (Paderb. 1912). —  $^2$  Clemen, R. M. S. 538 Taf. 38 u. S. 559 Fig. 394. —  $^8$  Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 405. —  $^4$  Ebd. VII 3 Fig. 620.  $^5$  Reinach III S. 715 u. 675. —  $^6$  Ebd. S. 715. —  $^7$  Venturi VI Fig. 16. —  $^8$  Ebd. Fig. 721.

von der Geschichte des heiligen Kreuzes, wie sie in Italien beliebt waren, bildet die Auffindung des Kreuzes durch Helena regelmäßig den Mittelpunkt der Erzählung. Wir nennen den Zyklus in der Silvesterkapelle von Quattro Coronati zu Rom (13. Jahrh.)¹, jenen in S. Croce zu Florenz², in S. Francesco zu Arezzo³, in S. Croce in Gerusalemme zu Rom⁴. Die Kreuzauffindung ist alsdann geschildert auf einem Altarflügel des Hans von Culmbach in Karlsruhe, auf einem gotischen Altar zu Rostock⁵. Eine sehr interessante Darstellung der Kreuzauffindungslegende befindet sich ferner auf dem Basilikabild von S. Lorenzo und S. Sebastiano des Meisters L. F. in der Augsburger Galerie. Der Maler gibt hier vier Szenen genau nach der Legenda aurea: 1. Helena fragt die Juden nach dem Verstecke des Kreuzes; 2. die Kreuzesprobe; 3. Helena empfängt die heiligen Nägel; 4. sie übergibt das Kreuz ihrem Sohne 6.

#### Hemma (Emma; 29. Juni).

Selige, Witwe, eine geborene Gräfin von Friesach-Zeltschach. Nach dem Tode ihres Gemahls und der Ermordung ihres Sohnes verwandte sie ihr großes Vermögen teils zur Stiftung der Benediktinerabtei Admont, teils zur Gründung des Klosters Gurk (1043), wohin sie sich als Nonne zurückzog und um 1045 eines heiligen Todes starb.

Vgl. AA. SS. Iun. VII 457 ff.

Vgl. Eduard Pöttickh von Pettenegg, Das angebliche Bild d. sel. Hemma: "Carinthia" 1917 Heft 1-4.

Im Franziskanerhospiz zu Gleichenberg eine spätgotische Statue von ihr und im Landesmuseum zu Graz eine Holztafel mit ihrem Brustbild <sup>7</sup>. Die Gurker Basilika bewahrt sechs große Holzrelieftafeln des 16. Jahrhunderts mit den legendären Lebensschicksalen Hemmas <sup>8</sup>. An ihrem Grabaltar in der Krypta ebenda großer Marmoraufsatz von dem italienischen Bildhauer Corradini (18. Jahrh.) mit dem Tode der Seligen in Reliefdarstellung.

## Herculanus (7. November).

Patron des Bistums Perugia und hier Mönch, Priester und Bischof. Der Gotenkönig Totila ließ ihn um 549 töten. Nach seiner Legende, die Analecta Boll. XI (1892) 242 ff. gedruckt ist, hat man ihm die Haut vom Kopfe gezogen, diesen abgeschlagen und den Körper über die Stadtmauer geworfen. Nach vierzig Tagen fand man den Körper ohne Spuren des Martyriums.

Im Palazzo Pubblico zu Perugia hat Bonfigli um die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Cappella Bonfigli die Geschichte der Leiche des hl. Herculanus dargestellt: 1. Totila belagert Perugia; 2. ein über die Stadtmauer geworfener, mit Korn gesättigter Stier zerplatzt; 3. die Kriegslist wird durch

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 1014 ff. u. Taf. 269. — <sup>2</sup> Venturi V Fig. 659. — <sup>8</sup> Ebd. VII Fig. 250. <sup>4</sup> Ebd. VII 2 Fig. 220—221. — <sup>5</sup> Mecklenburg-Schwerin I S. 184 f. — <sup>6</sup> Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 101—104. — <sup>7</sup> Vgl. "Kirchenschmuck" (Graz) 1892 Abb. S. 85; ebd. 1901 S. 131. — <sup>8</sup> Abgeb. J. Leisching, Figurale Holzplastik II Fig. 60—64.

den Verrat eines Klerikers vor Totila aufgedeckt; 4. Anfang des Sturmes; 5. Auffindung der unversehrten Leiche des hl. Herculanus; 6. die erste Übertragung des Heiligen nach S. Pietro; 7. die zweite Translation von S. Pietro nach S. Lorenzo. Auf einem Gemälde in Berlin aus der Schule Raffaels ist Herculanus mit Ludwig von Toulouse neben Christus dargestellt.

## Heribert (16. März).

Erzbischof von Köln, geboren um 970 als Sohn des Grafen Hugo von Worms. Hier in ganz jungen Jahren Dompropst. 994 Kanzler des Kaisers Otto III., dessen treuer Berater und Begleiter er auf seinen Reisen und Römerfahrten war. 999 Erzbischof von Köln. 1002 brachte er die Leiche und die Reichsinsignien seines kaiserlichen Freundes nach Deutschland zurück. Er stiftete das Benediktinerkloster in Deutz, wo er auch 1021 begraben wurde. Gregor VII. sprach ihn um 1075 heilig.

Seine Vita, geschrieben von dem Deutzer Mönch Lambert, M. G. SS. IV 740 ff. u. XV 1245 ff.; Potthast 1367.

In St. Gereon zu Köln waren an den Stirnseiten der Kapellen die Brustbilder der ältesten Bischöfe von Köln angebracht; darunter auch das Heriberts <sup>1</sup>. Seine Legende ist ausführlich dargestellt auf seinem Schrein in Deutz, einem Hauptwerk der Emailkunst, wie sie im 12. Jahrhundert zwischen Rhein und Maas blühte2. Der Heribertschrein entstand zwischen 1160 und 1170 und stammt wahrscheinlich von einem Kölner Künstler, der in der Schule des Godefroid de Claire zu Huy seine Lehrzeit gemacht hat. Der bildliche Schmuck, soweit er sich auf Heribert bezieht, ist folgender: a) An der vorderen Kopfseite thront in getriebenem Silber Heribertus mit zwei allegorischen Frauengestalten, der Humilitas und der Caritas. Am Sockel die Inschrift: "Has praesul XPI vite socias habuisti." b) Die Lebensgeschichte Heriberts ist auf den Dachflächen in je sechs Medaillons in Schmelzarbeit im Anschluß an Lamberts Vita geschildert. Inschriften, in Leoninischen Versen abgefaßt, erläutern die Darstellungen: 1. die Geburt des Heiligen; 2. Heribert in der Schule zu Worms und im Kloster Gorze, wohin ihn seine Eltern zur weiteren Ausbildung schickten; 3. seine Weihe zum Diakon durch Hildebald von Worms, darunter seine Ernennung zum Kanzler durch Otto III.; 4. die Belehnung Heriberts mit dem Kölner Bistum und die Übergabe des Palliums durch Papst Silvester II.; 5. Heriberts Heimkehr über die Alpen und sein demütiger Einzug in Köln; 6. das Examen vor der Weihe und die Konsekration durch den Bischof von Lüttich; 7. Gründung der Abtei Deutz; 8. Heribert findet einen passenden Baumstamm zu einem Kreuz in der neuen Kirche; 9. Heribert bewirkt durch sein Gebet Regen nach langer Dürre; 10. er heilt einen Besessenen; 11. seine Aussöhnung mit Kaiser Heinrich II.; 12. sein Tod und seine Bestattung.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Clemen, R. M. S. 544 Taf. 39. — <sup>2</sup> v. Falke u. Frauberger, Deutsche Schmelzarbeiten d. Mittelalters u. andere Kunstwerke d. kunsthist. Ausstellung zu Diesterdorf 1902 Taf. 82 bis 88.

## Herlindis (Harlindis; 22. März).

Erste Äbtissin von (Alten-)Eick in Belgien, das sie, unter dem Einfluß des hl. Bonifatius und des hl. Willibrord stehend, mit ihrem Eigengut als Benediktinerinnenkloster gestiftet hatte. Ihr Vater war Graf Adalhard, ihr Bruder der hl. Herluin, ihre Schwester die hl. Renildis. Sie starb 12. Oktober 745.

Vgl. AA. SS. Mart. III 385.

Ihr kostbares Reliquiar in der Pfarrkirche zu Maaseyck; ebenda auch zwei Evangeliarien, die von Herlindis und ihrer Schwester oder doch unter ihnen geschrieben sind und als die ältesten Denkmäler belgischer Buchmalerei geschätzt werden.

#### Hermann Joseph (7. April).

Geboren um 1150 zu Köln, gestorben 7. April 1241. Schon mit zwölf Jahren trat er in das Prämonstratenserkloster Steinfeld in der Eifel ein und wirkte hier als Sakristan. Er gehört in den Kreis der Mystiker, und seine große Liebe zur Gottesmutter begeisterte ihn zu schönen Hymnen (hrsg. von Spilbeeck, Namur 1899).

Vgl. AA. SS. Apr. I 679 ff.; Potthast 1368.

Eine Skulptur in S. Maria im Kapitol zu Köln stellt ihn dar, wie er als Kind der Mutter Gottes einen Apfel reicht, weil in seiner Legende erzählt wird, daß er einmal als Kind Maria, vor deren Bild er betete, einen Apfel gereicht habe; Maria habe ihn auch wirklich angenommen. Van Dyck malt ihn in einem Gemälde im Wiener Hofmuseum, wie er der Mutter Gottes, die ihm inmitten zweier Engel erscheint, vermählt wird. Den gleichen Gegenstand behandelt ein Altargemälde in der Abteikirche zu Steinfeld. Ebenda eine lebensgroße Holzfigur des 15. Jahrhunderts und eine Marmorfigur auf seinem Grabmal.

## Hermenegild (13. April).

Sohn des arianischen Westgotenkönigs Leovigild. Vermählt mit der fränkischen Prinzessin Ingundis, wurde er katholisch und kam darum mit seinem häretischen Vater in Konflikt, der ihn im Jahre 585 hinrichten ließ. Papst Sixtus V. hat im Jahre 1585 seine Verehrung als Märtyrer angeordnet.

Vgl. AA. SS. Apr. II 134; Gams, Kirchengesch. II 1 S. 489; II 2 S. 1 ff.

Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian ist er mit der königlichen Krone und einem Beil abgebildet 1. Im Museum zu Valencia der thronende Hermenegild auf einem ehemaligen Orgelflügel, vielleicht von Antonio Dalmau 2. Francisco Herrera d. Ä. malte für das Jesuitenkolleg St. Hermenegild eine große Apotheose des Heiligen, die sich heute im Museum zu Sevilla befindet 3. Ein ähnliches Bild schuf Francisco Her-

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 48. —  $^{\rm 2}$  Vgl. A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 64. —  $^{\rm 3}$  Ebd. S. 304.

rera d. J. in seinem "Triumph des hl. Hermenegild" im Prado-Museum zu Madrid; der Heilige schwebt, mit einem Kreuz in der Rechten, himmelwärts 1. Den Tod Hermenegilds schildert auf einem figurenreichen Bilde Ruelas im Hospital de las eineo Llagas in Sevilla<sup>2</sup>.

## Hieron (Jeron; 17. August).

Aus Schottland stammender Missionär, der im 9. Jahrhundert in Holland und Friesland das Evangelium verkündete. Er wurde 856 von den einfallenden Normannen zu Noordwyk enthauptet. Hier heute noch sein Haupt, während der Leib 955 nach Egmond überführt wurde.

Vgl. AA. SS. Aug. III 475 ff.; B. H. L. 576.

Auf einem niederländischen Gemälde aus der Zeit um 1530 in Berlin ist er in liturgischer Kleidung mit einem Schwert in der Rechten und mit einem Falken in der Linken dargestellt<sup>3</sup>.

## Hieronymus (30. September).

Kirchenlehrer, ist um 340 zu Stridon in Dalmatien geboren und erwarb sich seine literarische und theologische Bildung in Rom, Trier und Aquileja im Kreise des Rufinus. Im Jahre 373 unternahm er eine Pilgerreise ins Heilige Land, lernte hier die Sprachen der Bibel und begann sich mit ihrer Erklärung zu befassen. Von 375 bis 380 lebte er als Büßer und Einsiedler in der Wüste von Chalcis, und von 382 bis 385 war er der Ratgeber des Papstes Damasus in Rom, der ihn mit der Revision des lateinischen Bibeltextes beauftragte. Nach dessen Tod begab er sich mit einem Kreis frommer Frauen, deren Seelenführer er in Rom gewesen, abermals nach Palästina und leitete in Bethlehem ein Mönchskloster und eine Schule. Hier entstanden seine bedeutendsten theologischen und exegetischen Schriften. Er starb 420.

Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 605 ff.; Miscellanea Geronimiana: Scritti varii, pubblicati nel XV centenario dalla morte (Rom 1920); Dem hl. Hieronymus zur fünfzehnhundertsten Wiederkehr seines Todestages (Beur. 1920): Separat-Abdr. v. Heft 9––12 d. Benediktin. Monatsschr. II.

Vgl. Jameson, Sacred and Legendary Art I 285 ff.; A. Pöllmann, Von d. Entwicklung d. Hieronymus-Typus in d. älteren Kunst: Benediktin. Monatsschr. II 438 ff.

Hieronymus wird dargestellt 1. als Kirchenlehrer und Kardinal, 2. als Exeget und Übersetzer der Heiligen Schrift und 3. als Büßer in der Wüste. Als Kirchenlehrer erscheint er in Verbindung mit seinen drei großen Genossen 1. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts beginnt man ihm die zeitgenössische Kardinalstracht zu geben, nämlich die Mitra simplex; neben ihm ist der Kardinalshut sichtbar. So auf dem Apsidenmosaik in S. Maria Maggiore zu Rom (1295), wo Hieronymus Paula und Eustochium unterrichtet 5. In S. Maria in Porto bei Ravenna (um 1350) sitzt er in dieser Ausrüstung neben dem Evangelisten Matthäus. In voller Kardinalstracht malte ihn zuerst Orcagna um 1354 in der Strozzi-Kapelle in S. Maria Novella zu Florenz.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 228. — <sup>2</sup> Ebd. Abb. 214. — <sup>3</sup> Abgeb. Fried. Winkler, Die altniederl. Malerei (Berl. 1924) S. 287 Abb. 171. <sup>4</sup> Siehe darüber unter "Kirchenlehrer". — <sup>5</sup> Wilpert II S. 511.

Auch die Darstellungen des Heiligen als Exeget und theologischer Schriftsteller, wie er in seiner Zelle eifrig schreibend sitzt, entstehen im 14. Jahrhundert. Diese Bilder, aus frühmittelalterlichen Miniaturen herauswachsend, auf denen Hieronymus nach Art der Evangelisten in den Evangelienhandschriften erscheint, werden zumal in den Kreisen der Gelehrten, die ihn als ihren Patron verehrten, sehr beliebt. Unzähligemal wird besonders in der Graphik des 15. und 16. Jahrhunderts "Hieronymus in der Wüste" dargestellt. Zwei Motive sind hier zu unterscheiden: bald liegt er betend vor dem Kruzifix auf den Knieen, bald zerschlägt er sich mit einem Stein die Brust. Die große Verbreitung dieser Bilder erklärt sich einmal daraus, daß diese Szene

den Künstlern ein echt malerisches Motiv bot. und dann damit, daß im ausgehenden Mittelalter Bilder von Bü-Bern überhaupt sehr beliebt waren. In allen diesen Fällen hat er den Löwen neben sich. der zu seinem Attribut geworden ist. Woher stammt es? Gewöhnlich nimmt man als Quelle die heute noch volkstümliche Legende an, die in einer mittelalterlichen Fassung der Vita Kirchenvaters auftritt und durch die Legenda aurea in anschauli-



Bild 143. HIERONYMUS.

Gemälde von Ghirlandajo.

cher Schilderung verbreitet wurde: Eines Tages, als Hieronymus seinen Schülern eine biblische Vorlesung hielt, kam ein hinkender Löwe ins Kloster herein. Die Schüler liefen erschreckt davon, Hieronymus aber ging dem Tier wie einem Gaste entgegen. Als er die von Dornen verwundete Tatze gesehen, befahl er den Brüdern, dem Löwen ohne Furcht Hilfe angedeihen zu lassen. Der Fuß wurde so geheilt, und der Löwe blieb als zahmes Haus-

tier bei dem Heiligen. Man vertraute ihm einen Esel zur Bewachung auf der Weide an. Hier nun schlief er eines Tages und verhinderte es nicht, daß Kaufleute, die auf dem Wege nach Ägypten waren, den Esel stahlen. Zur Strafe dafür mußte er nun an Stelle des Esels das Holz aus dem Walde herbeischleppen. Eines Tages kamen die Kaufleute aus Ägypten zurück; unter ihren Kamelen gewahrte der Löwe auch seinen ehemaligen Genossen. Mit entsetzlichem Gebrüll stürzte er auf die Karawane, jagte sie nach allen Richtungen auseinander und trieb die hochbeladenen Kamele samt dem Esel der Klosterpforte zu. Ich bin der Auffassung, daß diese Legende, die der alten Zeit fremd ist, nicht die Quelle des Attributs ist, daß sie vielmehr aus einem Bilde des Hieronymus mit dem Löwen herausgewachsen ist. Schon Baronius hat diese Vermutung ausgesprochen, ohne dafür aber stichhaltige Gründe anzuführen. Gewiß, die meisten Attribute der Heiligen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> In seinen Annalen zum Jahre 420 Nr. 49.

sind aus deren Legende genommen, so die Instrumente, mit denen sie gemartert wurden. Es sind aber stets wichtige Vorgänge, die dazu benützt wurden. Die Hilfe, die Hieronymus einem Tiere geleistet haben soll, ist nicht geeignet, einen so hervorragenden Kirchenlehrer, wie es Hieronymus war, zu bezeichnen. Es ist nun daran zu erinnern, daß schon in der frühchristlichen Kirche die vier abendländischen Kirchenlehrer in Parallele mit den vier Evangelisten gebracht und in Paarung mit ihnen dargestellt wurden. Im hohen und späten Mittelalter hat man vielfach diesen Gedanken in ab-

gekürzter Form zum Ausdruck gebracht. indem man ihnen die Symbole der Evangelisten beigab. Ich weiß, daß dabei nicht regelmäßig Hieronymus dem Evangelisten Markus mit dem Löwen zugeteilt wurde, daß hier vielmehr im Verlaufe der Zeit mannigfache Variationen zu beobachten sind. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß gerade die hervorragendsten Vertreter der künstlerischen Tradition Hieronymus dem Markus zugesellen. Ich nenne für Italien die Fresken von Giotto in



(Phot. Anderson.)

Bild 144. HIERONYMUS. Gemälde von Cosme Tura.

S. Giovanni Evangelista in Ravenna, Masaccio mit seinen ähnlichen Bildern in S. Clemente zu Rom; für Deutschland den einflußreichen pferstecher Meister E. S. Letzterer gibt auf seinem Stich (L. 149)1 dem Gregorius den Adler, dem Hieronymus den Löwen, dem Ambrosius den Engel und dem Augustinus den Stier bei. Ganz in derselben Paarung stellt derselbe Meister die vier Kirchenväter auf einem andern Kupferstich dar (L. 201). Diesen Hieronymustypus übernimmt Israel van

Meckenem<sup>2</sup>. Die Kirchenväter mit ihren Evangelistensymbolen bei E. S. sind frei benützt am Taufbecken zu Neustadt an der Orla von 1494<sup>3</sup>; ferner an einer gotischen Monstranz in Bozen<sup>1</sup>. Weiter besitzen wir vom "Meister der Berliner Passion", der wohl der Vater des Israel van Meckenem ist, vier zusammengehörige Blätter mit den vier Kirchenvätern und den Evangelistensymbolen. Hier beobachten wir bei Augustinus, Ambrosius und Gregor eine andere Zuteilung der Evangelistensymbole; aber dem Hieronymus ist sein Löwe und seine Zuteilung zu Markus gesichert<sup>5</sup>. In derselben attributiven Paarung wie auf dem Stiche des Meisters E. S. (L. 149) finden

¹ Lehrs, Gesch. u. krit. Katalog d. deutschen, niederl. u. franz. Kupferstichs im 15. Jahrh. II 2. Abschn.: "Der Meister E. S.", Textband. — ² Vgl. b. Lehrs unter J. van Meckenem Nr. 149 b. — ³ Abgeb. Lehfeldt, Einführung in d. Kunstgesch. d. Thüring. Staaten (Jena 1900) S. 66. — ⁴ Album mittelalterl. Kunstwerke aus Tirol Heft 1 Bl. 2. — ⁵ Vgl. b. Lehrs unter "Meister d. Berl. Passion" Nr. 41—44.

wir die Kirchenväter auf dem "Bildstöckl" zu Welsberg im Pustertal von Michael Pacher um 1470¹ und auf der Predella des berühmten Altars von demselben Meister in St. Wolfgang am Abersee (1477—1481). Zum Schlusse sei noch auf die Skulpturen von Tilman Riemenschneider an der Kanzel in Karlstadt a. M. von 1523 hingewiesen. Es ist gewiß nicht lediglich "ein hübscher Zufall", wie Pöllmann² meint, daß Hieronymus hier mit dem geflügelten Markuslöwen erscheint, sondern der Ausdruck einer alten Tradition. Schon frühzeitig hat man dieses Attribut nicht mehr verstanden; und ein Fabulierer des frühen Mittelalters, der ein solches Bild sah und sich daran erinnerte, daß der Heilige lange Jahre in der Wüste, der Heimat des Löwen, lebte, hat daraus die Legende vom kranken Löwen, der sich von Hieronymus heilen ließ, erfunden³.

Von keinem Heiligen außer der Mutter Gottes und Johannes Baptista, weist die mittelalterliche Kunst zumal in Italien, so viele Darstellungen auf wie von Hieronymus. Es können darum im Folgenden nur die ikonographisch wichtigsten Bilder genannt werden.

- 1. Die frühmittelalterlichen Darstellungen. Das älteste Bild befindet sich auf dem Diptychon des Boëthius im Stadtmuseum zu Brescia, um 6504. Der Heilige erscheint hier offenbar in porträtartiger Fassung als Mönch neben Augustinus und Gregor d. Gr. Das nächstälteste Bild ist ein thronender Hieronymus in einem seine Briefe enthaltenden Kodex aus der Schule von Corbie, um 700 (jetzt in der Kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg) 5. In einem Evangeliar aus Lindisfarne (jetzt im Britischen Museum) aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts erscheint Hieronymus vor dem schreibenden Matthäus und präsentiert seine Übersetzung 6. In einem Psalterium aus dem Kreise Karls des Kahlen sitzt er ganz, wie man sonst die Evangelisten abzubilden pflegte, vor seinem Schreibpult. In der Bibel, die Graf Vivianus im Martinskloster zu Tours um 850 Karl dem Kahlen zum Geschenk machte, finden sich drei Szenen aus dem Leben des Heiligen: 1. seine Abreise ins Heilige Land; 2. er legt vor Paula und Eustochium die Schrift aus; 3. die Ausgabe der neuen Bibelübersetzung 7. Der Hieronymus in dem Münchener Evangelienbuch (Clm. 14267) trägt die Mönchskukulle und die Mönchstonsur<sup>8</sup>.
- 2. Hieronymus in der italienischen Kunst. Einen merkwürdigen Aufschwung nahm der Hieronymuskult und damit auch die bildliche Darstellung des Kirchenlehrers in Italien in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch die Bemühungen eines Laien, des Johannes Andreae, Professor des kanonischen Rechts in Bologna (gest. 1348). In Wort und Schrift war er bemüht, die Verehrung des großen Gelehrten zu fördern; er habe, wie er

H. Semper, Michael u. Friedrich Pacher, ihr Kreis u. ihre Nachfolger (Eßl. 1911) S. 50. —
 A. a. O. S. 449. —
 Vaccari S. J., Civiltà Cattolica 4. Mai 1918. —
 Abgeb. Wilpert II S. 297 u. als Titelblatt in d. Beuroner Festschr. zum Hieronymus-Jubiläum. —
 Abgeb. A. Staerk O. S. B., Les manuscrits latins du v° au XIII° siècle conservés à la Bibliothèque impériale de Saint-Pétersbourg II (1910) Taf. 19; Zimmermann, Vorkaroling. Miniaturen (vier Mappen in Gr.-Folio u. ein Textband, 1916) Taf. 88. —
 Abgeb. Zimmermann Taf. 223. —
 Szene 2 abgeb. Frantz, Gesch. d. christl. Malerei I 265. —
 Abgeb. Swarzenski, Salzb. Malerei von d. ersten Anfängen bis zur Blütezeit d. roman. Stils (Lpz. 1913) Taf. 65.

selbst erzählt, "die Form veranlaßt, wie der Heilige jetzt gemalt wird, nämlich auf dem Stuhle sitzend mit dem abgenommenen Hute, wie die Kardinäle ihn jetzt gebrauchen, und mit einem zahmen Löwen". Er habe so in verschiedenen Gegenden zur Vermehrung der malerischen Darstellungen des hl. Hieronymus beigetragen 1. Daraus erklärt sich, warum im 14. und 15. Jahrhundert Hieronymus uns so oft als Kardinal und Gelehrter begegnet und

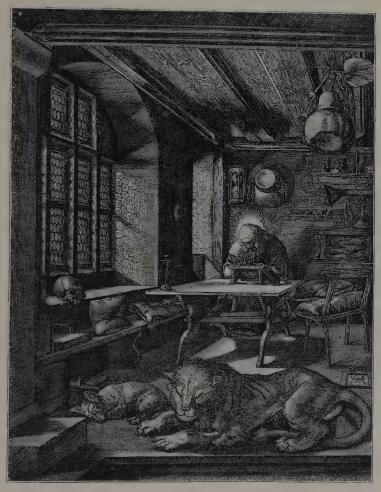


Bild 145. HIERONYMUS "IM GEHÄUS". Stich von Dürer.

warum man für die im Jahre 1457 gegründete "Hohe Schule" zu Freiburg i. Br. gerade unsern Kirchenvater als Patron wählte.

Etwa gleichzeitig mit dem schon genannten Bild des Orcagna in der Strozzi-Kapelle ist die Wandfreske in S. Niccolò in Treviso von Tommaso da Modena, um 1352 <sup>2</sup>. Der Heilige sitzt hier mit dem Kardinalshut bedeckt neben seinem Pulte. Noch älter ist das Hieronymusbild auf dem rechten Fenster in der Nikolauskapelle des Kirche des hl. Franz zu Assisi etwa aus

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> AA. SS. Sept. VIII 660 u. Pöllmann S. 461. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 755.

dem Jahre 13101. Er trägt hier noch die Mitra simplex, während er auf dem Glasfenster in der Martinskapelle ebenda, das nach einer Zeichnung von Simone Martini (gest. 1344) gefertigt ist, schon den Kardinalshut trägt 2. Zwei andere Glasgemälde ebenda, das eine in der Johanneskapelle, das andere an der Südseite der Oberkirche, gehören dem 15. Jahrhundert an und zeigen uns den Heiligen in der vollentwickelten Kardinalstracht dieser Zeit<sup>3</sup>. Eine prachtvolle Gestalt ist der in seiner Studierstube meditierende Hieronymus von Ghirlandajo in Ognissanti zu Florenz, um 1480 (Bild 143); in heiliger Sammlung stellt ihn Justus von Gent im Louvre dar<sup>4</sup>; feierlich auf einem Throne sitzend Giovanni Santi in der Pinakothek des Vatikans 5. Ganz ähnlich bildete ihn Lazzaro Bastiani in Asolo Veneto 6. Feierliche Kardinalsbilder schufen alsdann im 15. Jahrhundert Marco Zoppo in der Galerie zu Bergamo (Mönch und Kardinal)7; Francesco del Cossa in Ferrara8; Ercole da Ferrara im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, der ihm ein Kirchenmodell in die Hand gibt9. — Die Darstellung des hl. Hieronymus am Studiertisch in der malerisch ausgestatteten Zelle sitzend, wie wir ihn in der deutschen Graphik so oft finden, ist in Italien nicht häufig zu belegen. Einen Versuch machte Lorenzo Monaco um 140010; ein wirkliches Genrestück dieser Art schuf Antonello da Messina in der Nationalgalerie zu London 11. Um so häufiger wird von italienischen Künstlern der in der Wüste betende und büßende Hieronymus dargestellt. Wir nennen Piero della Francesca in der Galerie zu Venedig 12; bei Leonardo da Vinci in der Galerie des Vatikans schlägt sich der nackte Hieronymus mit einem Stein 13. Das gleiche tut er in einer tiefen Höhle knieend auf einem Gemälde in Arezzo von Pietro Dei 14. Ergreifende und leidenschaftlich bewegte Bußgestalten liefern Perugino (Hofmuseum in Wien) 15, Fiorenzo di Lorenzo in der Pinakothek zu Perugia 16, Marco Zoppo 17 und Cosme Tura in der Nationalgalerie zu London 18 (Bild 144), während Lorenzo Costa und Marco Meloni ihn mehr als gemütlichen Büßer vorführen 19. Leidenschaftlich bewegt ist auch der büßende Hieronymus von Bartolomeo Montagna (Mailand) 20, Cima da Conegliano (London und in der Brera) 21. Eine ehrwürdige Bußgestalt schuf Basaiti in der Akademie zu Venedig <sup>22</sup>. Auch die Maler der Spätrenaissance und der Barockzeit in Italien hat Hieronymus noch oft beschäftigt. Besonders die Malerfamilie der Carracci und ihre Schüler haben gerne nach Motiven aus dem Leben des Kirchenlehrers gegriffen. So hat Agostino Carracci in der letzten Kommunion des Heiligen einen Typus geschaffen (in der Accademia delle Belle Arti in Bologna). Nackt kniet der sterbende Greis inmitten einer großen Gemeinde und empfängt in tiefster Ergriffenheit die heilige Wegzehrung. Das war die Vorlage für eines der berühmtesten Gemälde der Kunstgeschichte,

 $<sup>^1</sup>$  Kleinschmidt, Bas. di S. Francesco S. 217 Abb. 235. —  $^2$  Abgeb. ebd. S. 235. —  $^3$  Abgeb. ebd. Abb. 260 u. Taf. xxIII. —  $^4$  Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 128. —  $^5$  Ebd. Fig. 140. —  $^6$  Ebd. VII 4 Fig. 223. —  $^7$  Abgeb. ebd. VII 3 Fig. 7. —  $^8$  Ebd. Fig. 445; vgl. auch Fig. 451 u. 555 ebd. —  $^9$  Ebd. Fig. 498. —  $^{10}$  Abgeb. Benedikt. Monatsschr. S. 384. —  $^{11}$  Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 5. —  $^{12}$  Abgeb. ebd. VII Fig. 256. —  $^{13}$  Ebd. Fig. 496. —  $^{14}$  Ebd. VII 2 Fig. 339. —  $^{15}$  Ebd. Fig. 395. —  $^{16}$  Ebd. Fig. 443. —  $^{17}$  Ebd. VII 3 Fig. 14 u. 15. —  $^{18}$  Ebd. Fig. 428. —  $^{19}$  Ebd. Fig. 600 610 u. 826. —  $^{20}$  Ebd. VII 4 Fig. 280. —  $^{21}$  Ebd. Fig. 331 u. 333. —  $^{22}$  Ebd. Fig. 400.

für die "Kommunion des hl. Hieronymus" im Vatikan von Domenichino aus dem Jahre 1614. Eine Nachbildung in Mosaik schmückt den Hieronymusaltar in der vatikanischen Basilika. Domenichino hat in S. Onofrio in Rom auf einigen Wandfresken Szenen gemalt, die sonst nicht begegnen: 1. Versuchung des Heiligen durch Tänzerinnen, die der Teufel ihm vorgaukelte; 2. ein Engel züchtigt ihn, weil er nicht Christ, sondern ein Ciceronianer

sei; 3. er wird gestärkt durch eine wunderbare Vision. Auf einem Gemälde von Guido Reni diktiert ihm ein Engel die Übersetzung der Heiligen Schrift. Auf ein Motiv, das uns am Ende des 15. Jahrhunderts oft begegnet ist, greift Tizian in seinem büßenden Hieronymus in der Brera zurück. Von diesen und andern Meistern des italienischen Barocks sind dann Il Greco in Toledo, Rubens und Van Dyck in den Niederlanden mit ihren Hieronymusbildern abhängig oder doch beeinflußt1. Ich verweise noch eigens auf Jusepe de Ribera: der hl. Hieronymus vernimmt die Posaune des Jüngsten



(Phot. Christoph, Kolmar.)

Bild 146. HIERONYMUS.

Holzstatue des Nikolaus von Hagenau.

Gerichts (im Museo Nazionale zu Neapel), Valdés Leal: Versuchung des Heiligen (im Museum in Sevilla) und Juan Bautista Mayno: Hieronymus geißelt sich (im Privatbesitz in Schweden) <sup>2</sup>. Wunder, die die spätere Legende dem Heiligen zuschreibt, schildern Perugino auf einer Predella im

Louvre<sup>3</sup>, Raffael ebenfalls auf einer Predella<sup>4</sup>, Francesco Bianchini in der Kirche S. Pietro in Modena<sup>5</sup>, Lazzaro Bastiani in mehreren Bildern in der Brera zu Mailand und in Wien<sup>6</sup>. Die Legende illustriert ausführlich Carpaccio in S. Giorgio degli Schiavoni zu Venedig<sup>7</sup>. Ein Zyklus von vier Tafeln

(Geburt des Hieronymus, Unterricht von jüdischen Gelehrten, Krankheit und Tod) hat sich auch in Bourg-en-Bresse (Ain) von 1518 erhalten 8. Auf andere legendäre Züge, die bei italienischen Malern des 15. Jahrhunderts manchmal vorkommen (Johannes der Täufer erscheint mit Hieronymus vor Augustinus, Hieronymus erscheint unmittelbar nach seinem Tode dem Sulpicius Severus und dem Bischof Cyrill von Jerusalem) macht L. Pillion 9

¹ Pöllmann S. 521. — ² A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 200 261 u. 286. — ³ Venturi VII 2 Fig. 365 u. 366. — ⁴ Ebd. Fig. 608 u. 609; vgl. darüber Gazette des Beaux-Arts Apr. 1908 u. Monatshefte f. Kunstwissensch. Apr. 1908. — ⁵ Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 806—809. — ⁵ Ebd. VII 4 Fig. 225—229. — ' Ebd. Fig. 461—463. — ⁵ Reinach III S. 622 ff. u. Gazette des Beaux-Arts 1901 II S. 97 ff. — ⁵ Gazette des Beaux-Arts Apr. 1908; Revue de l'art chrét. 1910 S. 35 f.

aufmerksam. Auf das ungemein zahlreiche Vorkommen des hl. Hieronymus in der Santa Conversazione bei italienischen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sei dafür auf das Repertorium von Reinach verwiesen. Plastische Darstellungen unseres Heiligen begegnen in der italienischen Kunst nicht häufig. Zu nennen ist die Holzstatue von Donatello oder seiner Schule in der Pinakothek zu Faenza und mehrere Altarreliefs von Andrea della Robbia, wo Hieronymus aber stets nur als sekundäre Person erscheint. Vom ehemaligen Altare des Heiligen in S. Maria Maggiore zu Rom haben sich vier Reliefs von Mino da Firenze aus dem Jahre 1461 mit folgendem Inhalt erhalten: 1. Hieronymus sitzt auf der Kathedra und unterrichtet die Mönche; darüber der büßende Hieronymus; 2. in seiner Zelle sitzend sieht er in der Höhe die heiligen Einsiedler Johann Baptista und Antonius Abbas; 3. er heilt, von den Mönchen umgeben, den Löwen; 4. der Löwe bringt ihm den gestohlenen Esel samt den Kamelen der diebischen Kaufleute zurück1. Erst die Bildhauer des 16. Jahrhunderts haben besonders in Venedig mit einer gewissen Vorliebe monumentale Darstellungen des büßenden Hieronymus geschaffen 2. Wir nennen die Statuen von Alessandro Vittoria in S. Maria dei Frari und S. Giovanni e Paolo in Venedig und eine solche in Wien3. Ferner eine von Tommaso Lombardi in S. Salvatore in Venedig4. Eine ganze Reihe von Hieronymusstatuen stammen von dem nicht näher bekannten "Meister des hagern Alten" 5. Ähnliche plastische Darstellungen des büßenden Hieronymus aus Spanien veröffentlicht neuerdings G. Weise 6.

3. Hieronymus in der nordischen Kunst. Hier ist der große Büßer und berühmte Kirchenlehrer niemals volkstümlich geworden, und man findet Darstellungen von ihm, abgesehen von der dann und wann vorkommenden Kollektivdarstellung der vier Kirchenlehrer nur ganz selten. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts begegnet uns hier eine Reihe von Einzelblättern in Holz-, Teig- und Metalldruck mit dem büßenden oder schreibenden Mönch von Bethlehem. Dazu kommen primitive Holzschnittillustrationen aus deutschen Inkunabelwerken (Bibeln, Legenden)<sup>7</sup>. Künstlerische Gebilde von hervorragendem Werte sind alsdann die Kupferstiche von Dürer (B. 61) um 1497, ferner "Hieronymus im Gehäus" (B. 60) von 1514 und "Hieronymus in der Zelle" (B. 114) von 1511. Dürer entnahm, wie man längst weiß, die Anregung zu diesen Meisterstichen italienischen Vorbildern. Meisterwerke der graphischen Kunst sind alsdann der büßende Hieronymus von Lukas Cranach (B. 63) von 1509, die zwei Holzschnitte von Hans Springinklee in der Peybusschen Bibel, Nürnberg 15238. Ferner seien genannt drei Einblattdrucke aus der Kupferstichsammlung der Hofbibliothek zu Wien<sup>9</sup>. Von

¹ Abgeb. Miscellanea Geronimiana Taf. II u. III. — ² L. Planiscig, Venezian. Bildhauer d. Renaissance (Wien 1921). — ³ Abb. Planiscig Nr. 487 488 u. 541. — ⁴ Ebd. Abb. 542. — ⁵ Ebd. Abb. 489 490 491 492 493. — ⁶ Spanische Plastik aus sieben Jahrhunderten Taf. 154 155 u. 219. — ⁶ Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal Bd. II Nr. 1527—1537 in Holzschnitt; Bd. III Nr. 2672—2686 in Metall, zwei Teigdrucke Nr. 2851 u. 2851 a. — ⁶ Diese beiden abgeb. Pöllmann S. 432 u. 448. — ⁶ Franz M. Haberditzl, Einblattdrucke d. Hofbibliothek zu Wien Nr. 135—137.

diesen graphischen Werken, besonders denen Dürers, sind die monumentalen Hieronymusdarstellungen des 16. Jahrhunderts beeinflußt. auch von dem Hieronymusaltar des Wohlgemut in Wien von 1511 zutrifft (in der Mitte Hieronymus auf einem prachtvollen Thron mit dem Löwen daneben; auf den Flügeln vier Szenen aus der Legende), wage ich nicht zu sagen. Sicher von Dürer beeinflußt sind die Hieronymusbilder von Hans Schäuffelin, von denen wir seinen büßenden Hieronymus in der Pinakothek zu München, den Auhauser Altar von 1513 und das Gemälde in der städtischen Galerie zu Bamberg nennen. Selbständige Schöpfungen von Hans Baldung Grien sind "Hieronymus als Kardinal" an der Rückseite des Hochaltares im Münster zu Freiburg im Breisgau und ein Glasgemälde in der städtischen Sammlung ebenda, das nach einer Zeichnung dieses Meisters gefertigt ist. Drei Holzschnitte jedoch von ihm (Eisenmann 66-68) stehen deutlich unter Dürers Einfluß. Eine ganz individuelle Gestalt ist der Hieronymus des Nikolaus von Hagenau am Isenheimer Altar zu Kolmar (Bild 146). Neuerdings wird bekannt die Skulptur von Riemenschneider (Hieronymus mit dem Löwen) in Frankfurter Privatbesitz1. Ein Mittelpunkt der künstlerischen Hieronymusverehrung im Norden waren um die Zeit von 1500 die Niederlande, wo wir von Aelbrecht Bouts, Joos van Cleve, Joachim Patinir und andern eine große Zahl von Hieronymusbildern finden. Sie stellen fast immer den Heiligen in der Wildnis dar. In feierlicher Kardinalstracht, sich von seinem Thronsessel erhebend, malte ihn Jakob Cornelisz (gest. 1533) im Hofmuseum zu Wien. Ein eifriger Hieronymusmaler war auch Gerard David aus Brügge (gest. 1523), von dem wir das schöne Gemälde im Staedelschen Institut zu Frankfurt und ein ähnliches Bild in englischem Privatbesitz erwähnen<sup>2</sup>. Mit einem langen Gewande angetan schlägt er sich die entblößte Brust vor dem Kreuze kniend. Lukas van Leyden läßt ihn (Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin) diese Aktion im halbnackten Zustande vornehmen. Zuletzt sei noch das Hieronymusbild von Quinten Massys (gest. 1530) im Wiener Hofmuseum erwähnt (Hieronymus in Halbfigur liest in einem Folianten, die Rechte auf einen Totenschädel legend), weil Dürer daraus 1521 die Anregung und die Anlage der Gesamtkomposition seiner letzten Huldigung an den großen Büßer und Gelehrten in seinem Gemälde im Lissaboner Nationalmuseum nahm3. Auf eine italienische Anregung geht wohl die schöne Hieronymusstatue im Museum zu Gent (17. Jahrh.) zurück: Hieronymus stehend, nackt mit Lendentuch; in der Rechten eine Buchrolle, in der Linken einen Totenkopf4.

## Hieronymus Aemilianus (8. Februar).

Stifter der regulierten Kleriker, die unter dem Namen "Somasker" bekannt sind. Es ist dies ein geistlicher Männerorden, den Hieronymus im Jahre 1532 in Somasca bei Bergamo zur Leitung von Waisenanstalten,

Schmitt u. Swarzenski, Meisterwerke d. Plastik I Nr. 143. — <sup>2</sup> Abgeb. Pöllmann S. 400. — K. Justi, Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1888 S. 137 ff. — <sup>4</sup> Abgeb. Casier et Bergmans, L'art ancien des Flandres I Taf. LXXII Nr. 113.

Armen- und Krankenhäusern und für jugendliche Internatserziehung ins Leben rief. Er starb 1537.

Vgl. AA. SS. Febr. II 220 ff.; Potthast 1369 f.

Weil Hieronymus zuerst venetianischer General war und in der Gefangenschaft sich bekehrte, wird er mit einer Kette in der Hand und Kugeln neben sich abgebildet. Bilder von ihm begegnen erst im 18. Jahrhundert von Giovanni Battista Piazzetta in Venedig und von dem Franzosen Jean François de Troy.

#### Hilarion (21. Oktober).

Der Begründer des Mönchtums in Palästina, geboren um 300 bei Gaza, gestorben um 372 als Einsiedler auf der Insel Cypern. In Ägypten lernte er den hl. Antonius kennen und verpflanzte das ägyptische Mönchsideal in seine Heimat. Hieronymus beschrieb sein Leben.

Vgl. AA. SS. Oct. IX 16 ff.

Auf dem Wandgemälde im Camposanto zu Pisa, in dem das Leben der Anachoreten in Ägypten in 30 Szenen von Pietro Lorenzetti geschildert wird, erscheint auch Hilarion, wie er hoch zu Roß den Teufel durch das Zeichen des Kreuzes bannt.

#### Hilarius (14. Januar).

Kirchenvater und Bischof von Poitiers. Hier um 320 geboren, wurde er schon bald nach seiner Bekehrung Bischof seiner Vaterstadt, in welcher Eigenschaft er den katholischen Glauben gegen die Arianer in Wort und Schrift erfolgreich verteidigte. Er starb 367.

Vgl. AA. SS. Ian. I 790 ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 365 ff.

Merkwürdigerweise haben sich von diesem seit der altchristlichen Zeit hoch verehrten Heiligen fast gar keine Denkmäler aus früherer Zeit erhalten. Neuerdings macht Mâle 1 auf einige Monumente des 12. Jahrhunderts aufmerksam. Am Tympanon der Kirche zu Semur-en-Brionnais (Saône-et-Loire) ist eine Episode aus seinem Leben in der Verbannung während der arianischen Wirren, die auch Jakob a Voragine erzählt, dargestellt: Hilarius kommt in Seleucia zu einer Versammlung häretischer Bischöfe, wo man ihm aber die Teilnahme verweigert; zur Strafe dafür wird der Vorsitzende, wie es Hilarius verheißt, mit plötzlichem Tode bestraft. Seinen Tod inmitten seiner Schüler schildern eine stark beschädigte Skulptur in der Kirche St-Hilaire-de-la-Celle in Poitiers und eine solche an einem Kapitäl in der großen Hilariuskirche ebenda. In der Laterankirche wurde 1600 dem hl. Hilarius eine Kapelle geweiht; hierin ein Bild von Bergognone (Hilarius als Bischof von der Insel Gallinara Schlangen vertreibend). Der hl. Ignatius hielt ein auf Kupfer gemaltes Bild unseres Heiligen, das heute noch in Al Gesù in Rom verwahrt wird, in Ehren; er trägt hier bischöfliche Gewandung in

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> L'art religieux du XII<sup>e</sup> siècle en France (Paris 1922) S. 204 ff. u. Fig. 148 u. 149.

schwarzer Farbe. So ließen ihn auch die Augustiner in Cori (Diözese Velletri) im 17. Jahrhundert abbilden, weil sie ihn zu ihrem Orden rechneten.

## Hildegard (17. September).

Geboren 1098 auf der Burg Böckelheim an der Nahe und erzogen in der Abtei Diesenberg, wo sie seit 1136 die Leitung der Schwestern übernahm. Um das Jahr 1150 gründete sie das Benediktinerinnenkloster Rupertsberg bei Bingen, und von hier aus um 1165 das Filialkloster Eibingen bei Rüdesheim. Schon in frühen Jahren hatte sie merkwürdige Visionen, die sie, von einer innern Stimme gedrängt, mit fremder Hilfe lateinisch nieder-

schrieb (Liber Scivias, Liber meritorum, Liber divinorum operum). Die Kunde von diesen himmlischen Erleuchtungen, deren die rheinische Nonne gewürdigt wurde, verbreitete sich rasch in Deutschland und den angrenzenden Ländern, und man verlangte von ihr Aufschluß über religiöse Angelegenheiten. So entstand ihr ausgedehnter Briefwechsel mit Päpsten, Kaisern, Königen, Bischöfen, Äbten und Kloster-



Bild 147. HILDEGARD dem Mönche Volmar ihre Gesichte diktierend.

vorstehern. Sie starb am 17. September 1179 und ihre Gebeine ruhen heute in der Pfarrkirche zu Eibingen. Eine Heiligsprechung ist nie erfolgt, aber ihr Name wurde in das Martyrologium Romanum aufgenommen.

Vgl. AA. SS. Sept. V 679; Potthast 1373 ff.; Joh. May, Die hl. Hildegard von Bingen (Kempten u. München 1911).

Die kultische Verehrung der hl. Hildegard war im Mittelalter auf ihre eigene Klostergemeinde in

Rupertsberg und Eibingen beschränkt. In beiden waren wohl auch Abbildungen vorhanden, die bei der Zerstörung im Dreißigjährigen Kriege vernichtet wurden. Der Sciviaskodex in Wiesbaden enthält eine Miniatur des 13. Jahrhunderts: Hildegard sitzt schreibend in einem romanischen Gehäus; vor ihr ein Mönch; vor ihrer Stirn erhebt sich ein Gegenstand, der wie ein großer Kamm aussieht (Bild 147). Eine Miniatur ferner im Ablaßbrief von 1342 aus Avignon, jetzt im Staatsarchiv zu Koblenz. Hildegard ist hier in braunem Habit mit verhülltem Antlitz abgebildet; in der Linken trägt sie ein Buch, in der Rechten den Äbtissinnenstab. Im Jahre 1645 entstand in Eibingen das Gemälde von der Schmerzhaften Mutter Gottes, das sich jetzt in der Rochuskapelle bei Bingen befindet. Rechts vom Mittelbild steht Hildegard mit Rupert und Wigbert, links St. Benedikt mit Berta und Giselbert. Ebenda ein Tafelgemälde von 1712: Hildegard mit Buch, Feder und Stab; rechts und links davon je fünf Medaillons mit Darstellungen aus ihrem Leben.

#### Himerius (17. Juni).

Bischof von Amelia in Umbrien in altchristlicher Zeit (4. oder 5. Jahrh.?); 965 wurden seine Reliquien nach Cremona übertragen, wo im Dom ein Relief von Amadeo (1442) ihn darstellt, wie er Almosen an die Armen verteilt<sup>1</sup>.

Vgl. AA. SS. Iun. III 371.

Von diesem ist zu unterscheiden der schweizerische Himerius (deutsch Immer; 12. Nov.), der um 600 im Jura als Missionar wirkte und im Tal der Suze in St-Imier begraben lag. Er genoß im Mittelalter in den Diözesen Basel, Genf, Lausanne und Besançon große Verehrung.

Vgl. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen S. 64 f.; Ders., Les reliques de St-Imier (Paris 1905).

Er ist als Einsiedler abgebildet auf den Siegeln des Kapitels von St-Imier und als Priester auf einem Wandgemälde in St. Peter zu Basel mit einem Greifen vor sich <sup>2</sup>.

### Hippolytus (13. August).

Römischer Offizier, der als Wächter des hl. Laurentius aufgestellt war und durch die heroische Standhaftigkeit des Diakons für das Christentum gewonnen wurde. Man band ihn an den Hals eines Rosses und schleifte ihn zu Tode.

Vgl. AA. SS. Aug. III 4 ff.

Am Triumphbogen von S. Lorenzo vor den Mauern zu Rom sein Mosaikbild als Krieger mit Lanze (6. oder 9. Jahrh.). Ebenda als Krieger mit Schwert auf den Wandfresken in der Grabnische des Kardinals Fieschi, (13. Jahrh.)<sup>3</sup>. Sein Martyrium im Deckengemälde des Kapitelsaales zu Brauweiler um 1200<sup>4</sup>. Auch in Schwarzrheindorf war dies dargestellt<sup>5</sup>. Ferner auf einem Bilde von Dierick Bouts in St. Salvator zu Brügge<sup>6</sup>. Im Königskleid mit Fahne stellen ihn Stephan Lochner (Pinakothek zu München) und Moretto (zu Brescia) dar. Auf einem frühgotischen Glasgemälde in Friedersbach erscheint er als Krieger zu Pferd<sup>7</sup>.

## Homobonus (13. November).

Kaufmann in Cremona, hier 1197 gestorben. Er führte mit seiner Frau ein musterhaftes Familienleben und widmete sich in Treue und Redlichkeit dem Kaufmannsgeschäfte. Daneben fand er Zeit, sich mit Eifer den Armen und Kranken hinzugeben. Durch Wunder ausgezeichnet, wurde er schon am 12. Januar 1199 heiliggesprochen. Die Cremoneser Kaufleute, die in Frankreich und Deutschland Handel trieben, verbreiteten den Kult ihres Landsmannes, und Homobonus wurde vielerorts der Patron der Kaufleute. In Basel war er unter dem Namen "Gotmann" Schutzherr der Schneiderzunft.

Vgl. Surius, De probatissimis Sanctorum historiis IV 319 ff. (Köln 1618); Anal. Boll. XIX 56.

 $<sup>^1</sup>$  Venturi VI Fig. 608. —  $^2$  Abgeb. Stückelberg, Schweiz. Heilige S. 65. —  $^3$  Abgeb. Wilpert II Fig. 500. —  $^4$  Clemen, R. M. Fig. 268 u. 270. —  $^5$  Ebd. S. 346. —  $^6$  Friedländer, Meisterwerke d. niederl. Malerei Taf. 22; Reinach II S. 618. —  $^7$  Österr. Kunsttopographie VIII Fig. 271.

Homobonus wird abgebildet in bürgerlicher Kleidung, von Armen und Kranken umgeben. So stellt ihn Bonifazio auf einem Gemälde im Palazzo Reale zu Venedig dar. Das älteste Bild von ihm befindet sich in einer Nische an der Fassade der ihm geweihten Kirche zu Cremona (12. Jahrh.); in der Rechten hält er ein Geldstück, in der Linken eine Tasche<sup>1</sup>. Ebenda eine Statue aus dem 14. Jahrhundert<sup>2</sup>. Auf einer Glasscheibe im Historischen Museum zu Basel von 1508 hat er als Patron der Schneiderzunft eine Schere in der Linken und verteilt mit der Rechten Almosen<sup>3</sup>. Eine Reihe von Darstellungen aus seinem Leben malte Paolo Borroni in S. Omobuono zu Cremona. Ein alter Holzschnitt (Homobonus mit Elle und Schere, Almosen verteilend) in "Sant Gutmanns Legend" (Leipzig 1518).

#### Honoratus (16. Mai).

Bischof von Amiens, gestorben um 600. Aus seinem Leben ist wenig Zuverlässiges bekannt, da seine Legende erst aus dem 11. Jahrhundert stammt. Vgl. AA. SS. Mai. III 613 ff.

Honoratus ist in Frankreich der Patron der Bäcker, weil nach der Legende ihm einst, als er die heilige Messe las, die Hand des Herrn segnend über dem Kelche erschien und ihm das Brot reichte. Darum ist sein Attribut eine Schaufel, auf der drei Brote liegen. So ist er abgebildet am Portal von St. Firmin in Amiens. Seine Statue auch am linken Seitenportal der Westfassade des Domes ebenda. Hier ferner fünf Reliefbilder mit Szenen aus seinem Leben. Als Bischof mit einer großen Hostie in der Linken erscheint er auf einem Altarflügel in Amiens um 1470<sup>4</sup>. In einem Fries am obern Rand des Bildes fünf Szenen aus seinem Leben.

## **Hubert** (3. November).

Erster Bischof von Lüttich (722—727). Daß er aus einem herzoglichen Geschlechte Aquitaniens stammte und, am Hofe Pippins von Heristal lebend, durch Erscheinung eines Hirsches mit strahlendem Kreuz von einem weltlichen Leben sich bekehrt habe, wissen erst ganz späte Fassungen der Legende zu erzählen. Tatsache ist, daß Hubert zuerst Bischof von Maastricht war und als Bischof von Lüttich das Ardennengebiet missionierte. Seit dem 10. Jahrhundert ist Hubert der volkstümlichste Heilige der Lütticher Gegend, Patron der Jäger und angerufen gegen Tollwut.

Seine zahlreichen Viten gedruckt AA. SS. Nov. I 799 ff.; Potthast 1377 f.

Vgl. Gilbert, La légende de St. Hubert dans l'art lorrain: L'Austrasie I u. II (1906).

Zum Patron der Jäger wurde Hubert wohl deswegen, weil sein Name an die Hupe (Hifthorn) erinnerte, dessen sich die Jäger bedienten. Dieses Patronat veranlaßte alsdann im 15. Jahrhundert die Einfügung der alten Wundersage von der Erscheinung des Hirsches mit dem strahlenden Kreuz

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi III Fig. 108. — <sup>2</sup> Ebd. IV Fig. 446. — <sup>3</sup> Abgeb. Stückelberg, Denkmäler zur Basler Gesch. II (Bas. 1913) Taf. 62. — <sup>4</sup> Reinach II S. 619; gute Abb. Bouchot, Exposition des primitifs français pl. 63.

Hubert

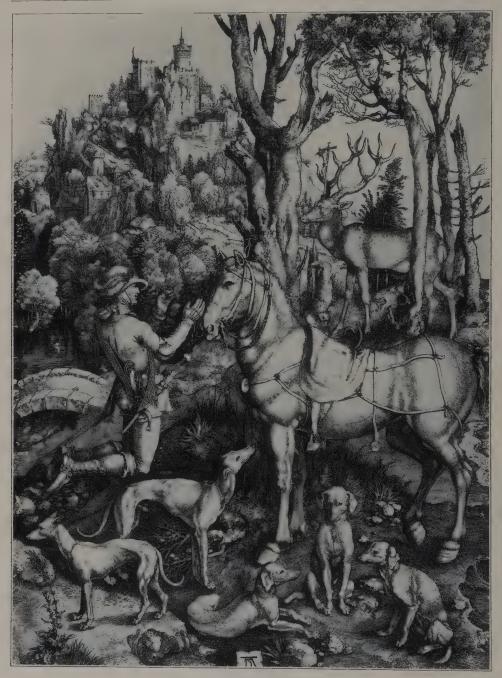


Bild 148. HUBERTUS. Stich von Albrecht Dürer.

in seine Legende. Übernommen wurde die Szene aus der Legende des hl. Placidus (Eustachius), die schon auf einem Glasgemälde in Chartres (13. Jahrh.) dargestellt ist 1. Mit "S. Hupreht" wird auf einem Schrotblatt

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mâle I Fig. 81.

von 1460 in der Sammlung Weigel Nr. 342 der vor dem wunderbaren Hirsch knieende Ritter bezeichnet, während der herrliche Kupferstich von Dürer von 1504, worin der Ritter inmitten einer großen Landschaft vor dem kreuzgeschmückten Hirsch kniet, bald mit "Eustachius", bald mit "Hubertus" bezeichnet wird (Bild 148)1. Erinnert sei hier auch an das Gemälde von Vittore Pisanello in der Nationalgalerie zu London2. Wenn Hubert als Bischof dargestellt wird, hat er ein Buch in der Hand, auf dem ein liegender Hirsch mit dem Kreuz zwischen dem Geweih angebracht ist, so auf einem Gemälde von Stephan Lochner in der Pinakothek zu München. Eine schöne Hubertusstatue befindet sich in Löwen in der Kirche St-Jacques: Hubertus als Bischof mit offenem Buch, unten der Hirschkopf und Kreuz, daneben Hubertus klein als Jäger3. Kaiser Maximilian I. hat den hl. Hubert auch unter seine heiligen Vorgänger aufnehmen lassen. Er ist hier als Bischof dargestellt, dem zwei Engel eine Stola von oben bringen<sup>4</sup>. Die Legende erzählt nämlich, daß Papst Sergius selber Hubert in Rom zum Bischof weihte; als er ihm dabei die bischöflichen Kleider anlegen wollte, fehlte die Stola; da sei ein Engel vom Himmel gekommen und habe dem Heiligen eine golddurchwirkte Stola überreicht. Bis heute wird den von toilwütigen Hunden Gebissenen diese wunderbare Hubertusstola aufgelegt. Zum Patron gegen Tollwut wurde Hubert deswegen, weil man auf seinen Bildern die Jagdhunde sah. In einen primitiv gezeichneten Wald verlegt die Erscheinung des Hirsches eine Miniatur in den "Heures" der Anna von Bretagne<sup>5</sup>. Die Nationalgalerie zu London besitzt zwei Gemälde eines deutschen Meisters: Erscheinung des Hirsches und Überbringung der Stola durch einen Engel<sup>6</sup>. Als vornehmen Jäger mit Pfeil und Bogen sieht man ihn auf einem gotischen Altar in Frauenhorst 7. Die Vision St. Huberts schildert weiter ein unbekannter Niederländer im Germanischen Museum zu Nürnberg um 1530 \*. Seine Exhumation in der Kathedrale zu Lüttich inmitten von geistlichen und weltlichen Würdenträgern auf einem Gemälde aus der Schule des Jan van Eyck in der Nationalgalerie zu London 9. Endlich sei eine rheinische Nadelarbeit mit der Legende des Hubertus erwähnt 10. In der Gemäldesammlung zu Donaueschingen befinden sich vier Tafeln (ehemalige Innenseiten von Altarflügeln) mit Szenen aus dem Leben des hl. Hubert (um 1500): 1. Hubert pilgert nach Rom; 2. er wird von Papst Sergius I. zum Bischof von Lüttich geweiht; ein Kardinal setzt ihm die Mitra auf, und ein Engel bringt fliegend die Stola; 3. Hubert teilt in einer Kirche dem Volke Brot und Wein aus 11; 4. Hubert heilt die Hundswütigen durch seinen Segen 12. Eine frühe Darstellung der Vision St. Huberts findet sich auf einer Skulptur der Kirche von Iré-le-Sec bei Montmédy (Dep. Meuse). Aus dem 16. Jahrhundert stammt eine Wandfreske in Sillegny (Lothringen) 13.

¹ Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst VIII S. 361 Taf. XI u. XII. — ² Gazette des Beaux-Arts 1901 II S. 227 u. Jahrb. Z.-K. 1907 S. 6 u. 7. — ³ Revue de l'art chrét. 1893 S. 47 mit Abb. — ⁴ Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 50. — ⁵ Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II Fig. 174. — ⁶ Ebd. S. 737. — ⁶ Prov. Sachsen Heft 15. — ⁶ Reinach III S. 585. — ⁶ Ebd. II S. 620. — ¹ Rheinpr. VI 4 Fig. 50. — ¹¹ Über die Weihe von Brot und Wein als vorbeugendem Mittel gegen Tollwut siehe Franz, Die kirchl. Benediktionen d. Mittelalters I 215. — ¹² Katalog von Feurstein Nr. 55—58. — ¹³ Diese und die vorausgenannte Darstellung abgeb. A. Meyrac, Traditions, coutumes, légendes et contes des Ardennes (Paris 1890).

Hugo (16. November).

Bischof von Lincoln in England, geboren um 1135 zu Avallon in Burgund, gestorben 16. November 1200 zu London. Er trat 1160 in die große Kartause bei Grenoble und wurde 1175 von König Heinrich II. von England als Vorsteher der Kartause Witham berufen und als vertrauter Ratgeber und Gesandter benützt. Seit 1186 ist er auch Bischof von Lincoln, wo er die herrliche Kathedrale erbaute. Seine Kanonisation erfolgte schon 1220.

Seine Vita gedruckt bei Migne, Patr. lat. CLIII 937 ff. u. ö.; vgl. Potthast 1381 f.

Hugo von Lincoln wird abgebildet als Bischof mit einem Kelch in der Hand, aus dem das Christuskind hervorragt, weil dieses ihm nach der Legende während der heiligen Messe in der Hostie erschienen sei; so auf einer Holzstatue in der Pfarrkirche von St. Gotthard in Niederösterreich (17. Jahrh.)¹. Seltsamerweise haben sich in England keine Devotionsbilder von dem großen Bischof erhalten. Nur in der großen Fensterrose des südlichen Querschiffs der Kathedrale von Lincoln sind einige Szenen aus seinem Leben zu erkennen: die Könige von England und Schottland tragen die Leiche Hugos auf ihren Schultern zur Kathedrale².

Hugo (1. April).

Bischof von Grenoble, geboren 1053, gestorben 1132. Er war eifriger Anhänger der Reformideen Gregors VII., der ihn 1080 zum Bischof weihte und ihn veranlaßte, in sein Bistum zurückzukehren, nachdem er aus Ärger über die Erfolglosigkeit seines Wirkens 1082 Benediktiner geworden war. Er erwarb sich besondere Verdienste um die Stiftung des Kartäuserordens, indem er 1084 dem hl. Bruno die erste Stätte zur Errichtung eines Klosters einräumte. Papst Innozenz II. hat ihn schon 1134 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Apr. I 37 ff.; Monographie von Chapuis (Grenoble 1898).

Hugo wird dargestellt als Bischof im Mönchshabit mit einem Schwan neben sich; dadurch soll seine Liebe zur Einsamkeit angedeutet werden. So auf einem Metallschnitt in Weigels Sammlung Nr. 68 und auf zwei Gemälden in der Alten Pinakothek zu München, das eine von J. W. van Assen, das andere von Lukas van Leyden<sup>3</sup>. Auf einem Glasgemälde im Chor des Freiburger Münsters erscheint er unter den Patronen Kaiser Karls V. In dem großen Zyklus von vierundzwanzig Tafeln im Louvre, die Le Sueur 1649 für die Kartause in Paris malte, beziehen sich drei auf den hl. Hugo: 1. er sieht unter dem Bild von sieben Sternen die Ankunft Brunos mit sechs Genossen; 2. er sucht auf einem Maulesel sitzend mit Bruno die Stelle des zu gründenden Klosters; 3. er bekleidet Bruno mit dem Kartäuserhabit. Zurbarán hat auf einem Gemälde im Museum zu Sevilla folgende Legende dargestellt: Hugo kam an einem Festtage in die Kartause und fand hier die Mönche traurig und verwirrt vor ihren Tellern sitzen. Man mußte ihnen wegen Mangels an andern Speisen gebratene Vögel vorsetzen,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopographie III Fig. 83. — <sup>2</sup> Jameson, Legends of the Monastic Orders S. 135. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. Fig. 25.

obwohl der Fleischgenuß streng verboten war. Hugo segnete die Speise, und die Vögel wurden in Schildkröten verwandelt. Ebenda von demselben Meister: Hugo beim Papst Urban II.

#### Humilitas (22. Mai).

Äbtissin, geboren 1226 zu Faenza, gestorben 1310; sie stiftete, nachdem auch ihr Mann sich dem klösterlichen Leben zugewandt, den Orden der Vallombrosanerinnen. Ihr Grab in S. Salvi zu Florenz.

Vgl. AA. SS. Mai. V 205 ff.

Lorenzetto malte im Anfang des 14. Jahrhunderts für die Kirche S. Salvi ein großes Altargemälde, auf dem die Heilige als Nonne mit Buch und Palme die Mitte einnimmt. Ringsum ist ihr Leben auf vierzehn kleinen Tafeln geschildert. Das Hauptbild heute in der Akademie zu Florenz, zwei Tafeln in Berlin<sup>1</sup>.

#### Huna (15. April).

Gemahlin des Grafen Huno in Hunaweier im Elsaß, gestorben Ende des 7. Jahrhunderts. Ihre Verehrung wurde 1519 von Papst Leo X. bestätigt. 1520 erhob der Bischof von Basel unter großen Festlichkeiten ihre Gebeine. Aber schon 1525 erbrachen die Bauern ihren Schrein, und 1540 zerstreuten die protestantisch gewordenen Bewohner die Reliquien ihrer vor kurzem noch hoch verehrten Lokalheiligen.

Vgl. Chr. Pfister, Annales de l'Est III (1889) S. 377 ff. u. 536 ff.

In der Turmhalle der Kirche zu Hunaweier ein Zyklus von fünfzehn Bildern aus dem Leben der hl. Huna und des Vogesenheiligen Deodatus. Ebenda eine Krönung der hl. Huna von 1520 ².

## Hyazinth (16. August).

Apostel der Polen, geboren gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Sprößling der alten Adelsfamilie Odrowac. Er studierte in Krakau, Prag, Bologna, Paris, wurde Domherr von Sandomir und erhielt 1220 in Rom aus den Händen des hl. Dominikus das Ordensgewand. Die Dominikanerklöster in Friesach, Prag, Olmütz, Krakau sind von ihm gestiftet. Von 1224 bis 1236 wirkte er als Missionär im Gebiete der Polen, Preußen, Russen und Tataren und war Prior in Kiew. Er starb am 15. August 1257 in Krakau und wurde 1594 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Aug. III 339 ff.; Potthast 1382; Flavigny, Hyacinthe et ses compagnons (Paris 1899); Austria sancta: Heft 14 d. Studien u. Mitteil. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien, 1914) S. 60 ff.

Hyazinth wird gewöhnlich als Dominikaner mit einem Ziborium in der Rechten und einer Marienstatue in der Linken abgebildet. So auf dem aus Unterlinden in Kolmar stammenden Hochaltar in Hattstadt im Elsaß (17. Jahrh.)<sup>3</sup>. Als die Tataren nämlich Kiew belagerten, ging der Heilige,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 541—543. — <sup>2</sup> Kraus, Kunst u. Altertum in Els.-Lothr. II 178. — <sup>3</sup> Ebd. 148.

der beim Eindringen des Feindes gerade die heilige Messe las, in der einen Hand den Speisekelch, in der andern das wundertätige Marienbildnis tragend mitten durch die Scharen der Feinde und überschritt den hochgeschwollenen Dnjepr wie trockenes Land. Dieses Wunder malte Bassano im Louvre zu Paris und Andrea dell' Asta auf einem Fresko in S. Pietro Martire zu Neapel. Lodovico Carracci stellt Hyazinth in einem für die Cappella Turini zu Bologna bestimmten, jetzt in Paris befindlichen Bilde dar, wie ihm die Mutter Gottes mit dem Jesuskind erscheint. Ein Engel hält eine Tafel, worauf die Worte Mariens an Hyazinth geschrieben sind: "Sei zufrieden, Hyazinth, denn alle, die dich anflehen, sind meinem Sohn angenehm; und alles, was du von ihm durch mich erbitten wirst, soll gewährt werden." Auf einem Gemälde von Brizzio in der Dominikanerkirche zu Bologna rettet Hyazinth einem ertrinkenden Jüngling das Leben. Auf einem solchen in der Dominikanerkirche von Malosso bekehrt er die Heiden, indem er einen von einer Schlange gebissenen Menschen heilt. In Frankreich, wo Anna von Österreich, die Gemahlin Ludwigs XIII., den Kult Hyazinths verbreitete, sind Stiche verbreitet, auf denen Hyazinth eine Lilie (Hyazinthe = Schwertlilie) trägt.

## Jakobus der Ältere (Maior), (25. Juli).

Apostel, Sohn des Fischers Zebedäus und der Salome (Mark. 15, 40. Matth. 27, 56), älterer Bruder des Evangelisten Johannes, mit dem er neben Petrus zu den erstberufenen und bevorzugten Aposteln gehört (Mark. 1, 29; 5, 37. Matth. 17, 1; 26, 37). Über seine apostolische Tätigkeit nach der Himmelfahrt Jesu fehlt jede zuverlässige Nachricht. Doch muß er als Verkündiger des Evangeliums eine sehr hervorragende Stellung eingenommen haben; denn Herodes Agrippa I. ließ ihn noch vor Petrus um Ostern des Jahres 42 ergreifen und enthaupten. Die spanische Tradition, daß Jakobus auf der Pyrenäischen Halbinsel das Evangelium verkündet habe, läßt sich historisch nicht beweisen 1. Diese hat sich gebildet in Compostela (spanische Provinz Galicien), wo man seit dem 7. Jahrhundert Reliquien des Apostels verehrte und wo Bischof Theodomir von Iria im Anfang des 9. Jahrhunderts das Apostelgrab auf wunderbare Weise wieder gefunden haben soll. Von dieser Zeit ab wird Santiago (Sankt Jakob) de Compostela neben Jerusalem und Rom der besuchteste Wallfahrtsort.

Vgl. AA. SS. Iul.VI 69 ff.; Duchesne, St. Jacques en Galice: Annales du Midi XII (1900) S. 145 ff.

 $Vgl.\ Rohault\ de\ Fleury,\ Les\ Saints\ de\ la\ Messe\ VIII\ S.\ 33\ ff.;\ Jameson,\ Sacred\ and\ Legendary\ Art\ I\ S.\ 230\ ff.$ 

1. Einzelbilder. Die ältesten Bilder des Apostels haben sich auf den Mosaikrundbildern in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna und in S.Vitale ebenda erhalten, beide aus dem 6. Jahrhundert 2. Dem 11. Jahrhundert gehört das Bronzerelief an der Türe von St. Paul bei Rom 3 und eine eindrucksvolle Figur am Dom zu Moissac an 4. In allen diesen Fällen ist der Heilige durch

 $<sup>^{1}</sup>$  Leclercq, L'Espagne chrétienne (Paris 1906) S. 31 ff. —  $^{2}$  R. d. Fl. pl. 11. —  $^{3}$  Ebd. –  $^{4}$  Ebd. pl. xx.

Beischrift bezeichnet. Im 12. Jahrhundert trägt er vielfach noch das alte allgemeine Apostelattribut, das Buch oder die Rolle, so auf einer romanischen Statue im Museum zu Toulouse 1, auf dem Teilungspfosten der Porta de la Gloria in Santiago de Compostela 2 und auf dem schönen Glasgemälde in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi (13. Jahrh.) 3. Am Südportal von Saint-Sernin zu Toulouse steht Jakobus mit dem Buch in der Hand zwischen zwei Baum-

strünken; der Name ist im Nimbus eingeschrieben. Wie eine Kopie davon erscheint das Sandsteinbild an der Puerta de Platerías in Santiago de Compostela; auch hier finden wir die zwei Baumstrünke. Beide Figuren stammen aus dem 12. Jahrhundert 4. Am Portal des Paradieses am Paderborner Dom ist er von Christus nur durch die Muschel am Mantel zu unterscheiden 5. Ähnlich die

Stuckfigur (frühgotisch) im Museum zu Lübeck. Von da ab wird er unter dem Einfluß der spanischen Tradition fast regelmäßig im Pilgergewande der Wallfahrer nach Santiago de Compostela, d. h. in einem Rock mit langem Kra-



Bild 149. JAKOBUS D. Ä.
Statue an Orsanmichele zu Florenz.

gen, mit Stab und Reisetasche, mit Wasserflasche und Pilgermuschel auf der Brust oder am Hut, abgebildet. Auch das Schwert trägt er mitunter noch, weil er in Jerusalem enthauptet wurde. So ist er auf den großen Portalskulpturen des

13. Jahrhunderts in Chartres (Südportal), Amiens (Westportal), Reims (Nordportal) mit Schwert und Muschel abgebildet. Von etwa 1300 ab tritt an Stelle des Schwertes der lange Pilgerstab, so in Le Mans, Bordeaux, Chartres (Südportal), Reims (Südportal), Bourges (Glasgemälde) 6. Der Pilgerstab ist von da ab das eigentliche Attribut des Apostels; er ist in Santiago Gegenstand besonderer Ver-

ehrung, denn nach der Legende hat ihn Christus selber seinem Lieblingsapostel überreicht. Zum ersten Mal finden wir ihn damit ausgerüstet an der eben genannten Statue an der Porta de la Gloria in Santiago. Auf die zahlreichen Fälle, wo Jakobus als Glied des Apostelkollegiums erscheint, zumal in Werken der Plastik, kann hier nicht eingegangen werden. Es sei nur auf die Statue von Jacopo Sansovino im Dom zu Florenz hingewiesen. Seit dem Aufkommen

¹ R. d. Fl. pl. xxII. — ² Mâle, L'art religieux du XII° siècle en France Fig. 182. — ³ Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi Abb. 206. Die Legendenszenen, die oberhalb der Apostelfigur dargestellt waren, sind verloren gegangen. — ⁴ Abgeb. Mâle a. a. O. Fig. 40 u. 181. — ⁵ R. Reiche, Das Portal d. Paradieses am Dom zu Paderborn (Münster 1905) S. 59. — ⅙ Vgl. die Tabelle bei Mâle I S. 396.

der Pilgerfahrten nach Santiago im 10. Jahrhundert entstehen in fast allen Diözesen des Abendlandes Jakobsbruderschaften und Jakobskirchen, in denen regelmäßig Statuen und Devotionsbilder des Apostels aufgestellt werden; daher kommt es, daß Jakobus Maior öfters als die meisten übrigen Apostel in Einzeldarstellungen begegnet. Es sei nur auf die hervorragendsten hingewiesen: Als Pilger mit langem Stab malen ihn Pesellino in Windsor Castle neben dem jugendlichen Märtyrer Mamas 1; Perugino im Oratorio dei Pellegrini zu Assisi2; Lo Spagna in der Jakobskirche zu Spoleto3; Cosme Tura im Museum zu Caen 4. Auf der schönen Statue an Orsanmichele zu Florenz aus der Schule des Ghiberti trägt der Apostel nur das allgemeine Attribut des Buches; aber er ist in seiner Eigenart kenntlich gemacht durch die Szene seiner Enthauptung am Sockel (Bild 149). Als Stiftung einer Jakobsbruderschaft ist wohl auch die imposante sitzende Figur in Kaysersberg im Elsaß (Bild 150) anzusehen. Mit Stola und Albe, Pilgerstab und Buch tragend zeigt ihn eine Statue im städtischen Museum zu Salzburg (15. Jahrh.). Für die Jakobsbruderschaft in Florenz malte ihn Andrea del Sarto in den Uffizien, dort als Patron des von der Bruderschaft unterhaltenen Waisenhauses. Guercino stellt ihn in der Galerie des Grafen Harrach zu Wien sitzend mit Buch dar. Das Jakobusbild des Giovanni Santi in der Sakristei des Domes von Urbino ist von einer Christusfigur nur durch den langen Wanderstab unterscheidbar. Eine massiv-derbe Gestalt hat der Apostel auf einem Altarflügel in der Georgskirche zu Dinkelsbühl<sup>5</sup>. Christus ähnlich gestaltet ihn Martin Schaffner (Standarte mit Buch) im Germanischen Museum zu Nürnberg 6. Eine Steinstatue an einem Brunnen in der Äschenvorstadt von Basel; ebenda im Historischen Museum eine Holzstatue aus dem 16. Jahrhundert; beidemal als Pilger. Italienische Maler bringen ihn gerne im Pilgergewande mit andern Heiligen auf Madonnenbildern 7.

2. Szenen aus seinem Leben und der Legende. Idyllisch und in reicher landschaftlicher Staffage schildert Marco Basaiti die Berufung des Jakobus und seines Bruders durch Christus, der von Petrus und Andreas begleitet ist. Holbein der Ältere malte (Nürnberg, Germanisches Museum) das Martyrium auf einer Tafel, die als Seitenstück zu einem Martyrium des Jakobus Minor gedacht war. Im 13. Jahrhundert hat man mit Vorliebe die phantastische Zaubergeschichte, die sich nach Pseudo-Abdias und der Legenda aurea zwischen Jakobus und Hermogenes abspielte, auf Glasgemälden dargestellt. Erhalten hat sich der Zyklus an einem Chorfenster in Bourges, ferner in Chartres, Auxerre und zweimal im Dome zu Tours. Mehr biblisch gehalten ist die Legende in neun Reliefs auf dem Jakobsaltar in der Kathedrale zu Pistoja (14. Jahrh.): 1. die Berufung; 2. Salome empfiehlt ihre Söhne dem Herrn; 3. Jesus sendet den Jakobus zum Predigen; 4. seine Predigt nach der Himmelfahrt Jesu; 5. er wird gefangen genommen; 6. er wird vor Herodes geführt; 7. er tauft auf dem Wege zur Richtstätte den Josias; 8. er

wird hingerichtet; 9. sein Leib wird nach Spanien übertragen. Die Mitte des Altaraufsatzes nimmt die silbergetriebene Gestalt des Apostels ein 1. Viel ausführlicher ist der Zyklus, den Altichiero da Zevio und Jacopo d'Avanzo zwischen 1376 und 1379 in der Kapelle S. Felice (ehemals S. Jacopo) der Antoniuskirche zu Padua als eines der bedeutungsvollsten Werke des 14. Jahrhunderts schufen: 1. Der Zauberer Hermogenes schickt seinen Schüler, um den hl. Jakobus zu widerlegen und unschädlich zu machen; 2. Jakobus an seinem Pulte stehend überzeugt Philetus vom Christentum; 3. Hermogenes schickt die Dämonen, um Jakobus und Philetus fesseln zu lassen; 4. Hermogenes wird gebunden zum Apostel geführt; 5. Hermogenes verbrennt seine Zauberbücher; 6. Hermogenes und Philetus in freundschaftlicher Unterhaltung

mit dem Apostel; 7. Jakobus wird gemartert; 8. der Leib des Apostels wird auf einem Schiff, das ein Engel steuert, an die Küste von Spanien gebracht; 9. die Schüler des Apostels legen die Leiche auf einem Felsen nieder: die Königin Lupa beobachtet den Vorgang von ihrem Schlosse aus; 10. und 11. nicht mehr erhalten: nach dem Zusammenhang war hier dargestellt, wie die Königin die



Bild 150. JAKOBUS D. Ä. Statue in Kaysersberg.

Fremden an den König weist, der sie einkerkern läßt; 12. die Jünger Jakobi werden durch einen Engel befreit und fliehen; ihre Verfolger stürzen in einen Abgrund; 13. wilde Stiere ziehen den Sarkophag in die Burg?der Königin; 14. Königin Lupa wird getauft und verwandelt ihr Schloß in ein Kloster, aus dem der berühmte Wallfahrtsort Santiago de Compostela entsteht; 15. Jakobus

erscheint Ramirus und ermuntert ihn zum Kampfe gegen die Sarazenen; die Schlacht gegen die Sarazenen bei Clarijo; im Vordergrund kniet der König, im Hintergrund zerstört Jakobus die feindliche Stadt. Sein wunderbares Eingreifen in diese Schlacht deutet schon eine Steinstatue des 12. Jahrhunderts in Santiago de Compostela, auf der der Apostel zu Pferd dargestellt ist, an. Die Schlacht bei Clarijo hat auch Martin Schongauer auf einem Kupferstich lebhaft geschildert: der Heilige im Pilgergewande zu Pferd reitet über die Ungläubigen hinweg. Bei spanischen Malern ist diese Erzählung ein beliebtes Motiv; ich erinnere an das große Gemälde von Carreno de Miranda (17. Jahrh.) 2. Die Episode des Heiligen mit Hermogenes ist dargestellt in vier Basreliefs aus dem 16. Jahrhundert im Querschiff der Kathedrale von Amiens. Von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung sind die Fresken Mantegnas in der Kapelle S. Jacopo e

 $<sup>^1</sup>$  R. d. Fl. pl. vI; besser bei Venturi IV Fig. 786 ff. —  $^2$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 322. Das Glasgemälde, das König Ferdinand von Kastilien mit dieser Legende für die Kathedrale von Chartres gestiftet hatte, existiert nicht mehr; vgl. Måle I S. 411.

S. Cristoforo in der Eremitanikirche zu Padua aus dem Jahre 1448. Der Zyklus wurde von Niccolò Pizzolo begonnen, von dem zwei Szenen stammen: Jakobus treibt Dämonen aus, und Jakobus und Johannes werden zu Aposteln berufen. Mantegna setzte alsdann die Bilderreihe fort: 1. die Taufe des Hermogenes durch Jakobus; 2. sein Verhör vor dem Richterstuhl des Herodes Agrippa (Bild 151); 3. Jakobus segnet auf dem Wege zum Richtplatz einen Bekehrten; 4. die Enthauptung des Apostels<sup>1</sup>. Ein deutscher Holzschnitt von etwa 1460 gibt endlich folgende Szenen aus dem Leben des Apostels2: 1. Jakobus lehrt in Samaria und bekehrt viel Volk; 2. er heilt Lahme und Blinde; 3. er wird gefangen genommen und vor Herodes geführt; 4. Herodes spricht das Todesurteil über den Apostel; 5. der Gang zur Richtstätte; 6. Jakobus heilt auf seinem Todeswege einen Kranken; 7. er wird enthauptet. Daran schließt sich auf dem Holzschnitt als Fortsetzung eine scheinbar ganz fremdartige Bilderserie: 1. drei Pilger (Vater, Mutter und Sohn) sitzen an einem Tisch; 2. die Pilger schlafen in einem Bett, der Wirt steckt einen Becher in eine ihrer Reisetaschen; 3. die Pilger ziehen weiter, der Wirt eilt ihnen nach und zieht den Becher aus der Tasche, in die er ihn selber gesteckt hatte; 4. der Sohn hängt am Galgen, der Wirt steht schadenfroh zur Seite; 5. Vater und Mutter ziehen allein weiter; 6. der am Galgen hängende Sohn wird von St. Jakob emporgehoben; 7. an einem Herde werden Hühner gebraten, darüber drei auffliegende Hühner; 8. der Wirt und seine Tochter hängen am Galgen. Eine ähnliche Holzschnittfolge muß dem Künstler (Schule Riemenschneiders?) vorgelegen haben, von dem die acht Relieftaseln in der Schloßkirche zu Winnenden stammen<sup>3</sup>. Wir finden hier folgende Szenen: 1. Jakobus, mit dem Pilgerhut bedeckt, verkündet auf einer Kanzel das Evangelium; 2. mit dem Pilgerstab in der Hand befiehlt er die Verbrennung der Zauberschriften des Hermogenes; 3. der Apostel wird enthauptet; 4. sein Begräbnis; 5. die drei Pilger sitzen am Wirtstisch; 6. der Wirt steckt den abziehenden Pilgern heimlich den silbernen Becher in den Rucksack; 7. der Sohn, eine jugendliche, sympathische Gestalt, hängt, von dem hl. Jakobus an den Füßen gestützt, am Galgen; die Eltern stehen betrübt daneben; 8. die Eltern bringen dem Richter die Nachricht, daß ihr Sohn noch lebend am Galgen hängt. Im Vordergrund dreht der Koch ein gerupftes Huhn am Bratspieß, während ein Hahn, der schon gebraten war, wieder lebendig geworden ist und eben zu krähen beginnt. Bevor wir auf den Inhalt dieser seltsamen Pilgerlegende eingehen, seien die übrigen Darstellungen derselben, soweit sie bis jetzt bekannt geworden sind, kurz genannt. Lo Spagna malte sie 1526 in der Kirche S. Giacomo bei Spoleto in verkürzter Form: links steht der Apostel mit Buch und Pilgerstab; rechts hängt der Jüngling, vom hl. Jakobus gestützt, am Galgen. Darunter sitzt der Richter am Speisetisch, auf dem die gebratenen Hühner wieder lebendig geworden; von links treten die Eltern ein4. Im Anfang des 16. Jahrhunderts malte Palmezzano in S. Biagio zu Forlì die Jakobslegende mit der Geschichte

 $<sup>^1</sup>$  Venturi VII 3 Fig. 56 ff. —  $^2$  Weigels Samml. Nr. 49. —  $^3$  Abgeb. Kgr. Württemberg, Neckarkreis Taf. 91. —  $^4$  Abgeb. Jameson I S. 240.

der Jakobspilger<sup>1</sup>. In der Schweiz war sie dargestellt im Augustinerkloster zu Zürich<sup>2</sup> und in Tavel bei Freiburg, 18. Jahrhundert<sup>3</sup>. In abgekürzter Form finden wir sie in der Kirche zu Wollmatingen bei Konstanz<sup>4</sup>. Ausführlich dagegen ist sie geschildert in der St. Jodokskapelle zu Überlingen



Bild 151. APOSTEL JAKOBUS beim Verhör. Fresko von Mantegna.

(Phot. Alinari.)

am Bodensee, indem hier nicht bloß alle oben angeführten Szenen aus der Pilgerlegende gegeben werden, sondern auch der wunderbare Galgen über dem Chor einer gotischen Kirche und der Aufbewahrungsort der wieder lebendig gewordenen Hühner beigefügt wird. Der Zyklus stammt aus dem

¹ Die Szene des Hühnerwunders abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 195; Venturi VII 2 Fig. 53. — ² Vögelin, Das alte Zürich I S. 592. — ³ Vgl. Fribourg artistique à travers les âges, Avril 1902. — ⁴ Künstle, Die Legende d. drei Lebenden u. d. drei Toten u. d. Totentanz (Freib. 1908) S. 16.

Ende des 15. Jahrhunderts. Das Augustinermuseum zu Freiburg im Breisgau besitzt sechs Tafeln mit der Pilgerlegende von einem handwerklichen Meister Anton Schmid aus dem Jahre 1539. Aus derselben Zeit stammen drei Tafeln im Nationalmuseum zu München mit verkürzter Darstellung der Legende 1. Am Westjoch der Pfarrkirche zu Linz am Rhein steht Jakobus in einer gemalten Architektur in langem Gewande und der Muschel als Mantelagraffe und krönt einen Pilger und eine Pilgerin, die neben ihm knieen. Rechts und links naht sich eiligen Schrittes eine Reihe von Pilgergruppen. Die Bilder, ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammend, wurden zweimal übermalt und dabei offenbar stark verändert?. In der alten Pfarrkirche zu Niedermendig krönt Jakobus, mit doppeltem Nimbus ausgezeichnet und einer Muschel auf der Brust, mehrere Pilger, die sich unter seinen Mantel stellen3. Das Bild ist etwa um 1300 entstanden und zeigt noch romanische Manier. Auf einem frühgotischen Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Oberbreisig setzt Jakobus zwei Pilgern Kronen auf; ein dritter steht zur Seite4. Auf einem spätromanischen Wandgemälde in Mölln (Schleswig-Holstein) krönt Jakobus, eine Tasche mit Pilgermuschel am Halse tragend, einen Mann und eine Frau, die in gleicher Weise ausgestattet sind. Friedrich Herlin hat die Legende ferner auf einem Schnitzaltar in der Jakobskirche zu Rothenburg ob der Tauber dargestellt. Das Bonner Provinzialmuseum besitzt eine gotische Skulptur: Jakobus sitzend mit Muschelagraffe krönt zwei Pilger. Ebenda ein Steinaltar aus Bremm an der Mosel von 1631: mit Pilgerhut bekleidet breitet Jakobus schützend seinen Mantel aus über eine Schar vor ihm knieender Pilger<sup>6</sup>. In Frankreich, wo man an vielen Orten "Le miracle de Monseigneur Saint Jacques" als Mysterienspiel aufführte, hat man im ausgehenden Mittelalter die ausführliche Legende, wie sie uns oben vornehmlich in Süddeutschland begegnet ist, mit Vorliebe auf Glasgemälden dargestellt. Sie hat sich erhalten in St-Vincent zu Rouen, in Roye (Somme), in Lisieux (Calvados), in Courville (Eure-et-Loire), in Triel (Seine-et-Oise), in Châtillon-sur-Seine, in Châlons-sur-Marne 7.

Zum Verständnis dieser Pilgerlegende, die, wie sich aus der angeführten Liste ergibt, vornehmlich in Deutschland und im nördlichen Frankreich verbreitet war, ist Folgendes zu beachten S. Seit dem 11. und 12. Jahrhundert kam die Wallfahrt zum Grabe des hl. Jakobus in Santiago de Compostela immer mehr auf und erreichte im 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Seit dem 14. Jahrhundert hören wir von auffallend vielen Pilgern aus Niederdeutschland, Frankreich und sogar aus Schweden und Norwegen D. Aber auch aus Süddeutschland zogen viele Gläubigen zum Grabe des Apostels nach Spanien. Die Pilger aus diesen Gegenden versammelten sich in Einsiedeln und nahmen ihren Weg über Genf und Lyon. Im Jahre 1495 hat

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gemäldekatalog Nr. 409—411. — <sup>2</sup> Clemen, R. M. S. 609 ff. u. Fig. 420 u. 421. — <sup>3</sup> Ebd. Fig. 422. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. xi.. — <sup>5</sup> Ebd. Fig. 423. — <sup>0</sup> Abgeb. ebd. Fig. 424. — <sup>7</sup> Mâle II S. 185 ff. u. Abb. 85. — <sup>8</sup> Künstle, Exkurs über d. Jakobslegende a. a. O. S. 18 ff. — <sup>9</sup> Oct. Thorel, L'équipement d'un pèlerin Picard à St-Jacques de Compostelle: Bull. de la Soc. des Ant. de Picardie XXIII 503 ff. <sup>10</sup> H. Hildebrand, Den kyrkliga konsten under Sveriges medeltid (Stockh. 1907).

Jakobus 393

ein nicht näher bekannter Servitenmönch Hermannus Künig von Vach in einem kulturgeschichtlich wichtigen Reisebuch den Weg von Einsiedeln aus beschrieben 1. Zurückgekehrt verbreiteten die Pilger die Verehrung des heiligen Apostels Jakobus in ihrer Heimat, errichteten zu seiner Ehre Kirchen und Kapellen und vereinigten sich zu Jakobsbruderschaften 2. In diesen Kreisen entstanden die Jakobslieder und Jakobslegenden, wie sie in den deutschen Passionalien überliefert sind3. Durch die Jakobsbrüder wurde auch jene Sammlung von Jakobswundern verbreitet, die schon Papst Kalixt II. im Anfang des 12. Jahrhunderts veranstaltet haben soll4. Wenn das auch unrichtig ist, so kommt dieser Legendensammlung doch ein hohes Alter zu, denn schon Vinzenz von Beauvais benützt sie in seinem Speculum historiale, ebenso Cäsar von Heisterbach (Distinctio VIII 58) und Jakob a Voragine in seiner Goldenen Legende. Von den vielen Wunderberichten, die in dieser Kalixtinischen Sammlung stehen, ist besonders das Galgenwunder. das obigen Darstellungen zu Grunde liegt, volkstümlich geworden. Es wird von Hermann von Fritzlar in seinen Heiligenleben<sup>5</sup> und von späteren Schriftstellern des 15. Jahrhunderts mit allerlei Erweiterungen der ursprünglichen Form in folgender Weise erzählt: Ein frommes Ehepaar aus Niederdeutschland wallfahrtete mit seinem Sohne nach Santiago. Eines Abend skehrten sie bei einem Wirte ein, dessen Wohnsitz bald Santo Domingo de la Calcada, bald Gelferate, bald Toulouse genannt wird. Die Wirtstochter verliebte sich in den Sohn, fand aber mit ihren Liebeswerbungen kein Gehör. Ihre Liebe verwandelte sich darum in Haß, und heimlich steckte sie in seinen Mantelsack einen kostbaren Becher, um ihn so des Diebstahls überführen zu können. Der Richter wird gerufen, der kurzeihand den angeblichen Dieb zum Tod am Galgen verurteilt. Die schwergeprüften Eltern eilen weiter nach Santiago und klagen dem Apostel ihr großes- Leid. Auf der Rückreise kommen sie wieder in die Gegend, und die Mutter eilt zum Galgen, an dem ihr Sohn noch hängt. Da fängt der Sohn zu reden an und erzählt, daß die Mutter Gottes und der hl. Jakobus ihn stützten und am Leben erhielten. Die Eltern eilen zum Richter, der eben im Begriff ist, einen Hahn und ein Huhn, die gebraten vor ihm liegen, zu zerschneiden, und teilen ihm mit, daß ihr Sohn am Galgen noch lebe. Lachend erwiderte dieser: "Euer Sohn lebt wohl wie dieser Vogel hier vor mir." Sofort begannen der Hahn und das Huhn auf dem Tische zu hüpfen, und der Hahn krähte. Jetzt ruft der Richter die Priester und Bürger der Stadt, eilt mit ihnen zum Galgen, wo er den Unschuldigen befreit und den Wirt samt Tochter aufhängen läßt. Den Hahn und das Huhn aber fängt man ein, bringt sie unter großer Feierlichkeit in die Kirche, wo sie in einem besondern Kälig ausbewahrt und gepflegt wurden. Als sie nach sieben Jahren verendeten, hat man auch ihre Jungen

¹ Konrad Häbler, Das Reisebuch d. Hermannus Künig von Vach u. d. Pilgerreisen d. Deutschen nach Santiago de Compostela: Drucke u. Holzschnitte d. 15. u. 16. Jahrh. in getreuer Nachbild. I (Straßb. 1899). — ² H. Bordier, La Confrérie des pèlerins de St-Jacques et ses archives: Mém. de la Soc. d'hist. de Paris et de l'Ile de France I u. II; vgl. ferner Euling, Die Jakobsbrüder von Kunz Kisterner: Germanist. Abhandl. Heft 16 (Bresl. 1899). ³ "Germania" VII 252 ff. — ⁴ Abgedr. AA. SS. Iul. VI 46 ff. — ⁵ Pfeiffer, Deutsche Mystiker I 167 ff.

ebenso gepflegt. Es wurde dann Pilgersitte, diese wunderbaren Hühner in Santo Domingo (oder Toulouse) aufzusuchen, und sich von ihrem Gefieder ein Andenken mitzunehmen. Auch der Galgen wurde außen am Kirchendach zum Andenken an das Wunder angebracht. Daraus erklären sich ohne weiteres die oben beschriebenen Pilgerzyklen. Auch jene Monumente, auf denen der Apostel zwei vor ihm knieende Personen krönt, erklären sich

aus der mitgeteilten Legende, die auf diese Weise in abgekürzter Form dargestellt wird: das niederdeutsche Ehepaar ist zum Typus der Jakobspilger überhaupt geworden. Danach muß auch die Erklärung des Glasgemäldes von 1524 in der Böcklinskapelle des Freiburger Münsters,

Jakobus der Jüngere (Minor) (1. Mai).

Apostel (Mark. 15, 40; vgl. Gal. 1, 19; 1 Kor. 15, 7), Sohn des Alphäus und einer Maria, Bruder des Apostels Judas Thaddäus und Verfasser des kanonischen Jakobusbriefes. In den Evangelien tritt er nicht hervor, aber in der Apostelgeschichte spielt er eine hervorragende Rolle, denn er sprichtauf dem Apostelkonzil nach Petrus das



Bild 152. JAKOBUS D. J. Holzfigur aus Blutenburg.

auf dem St. Jakobus vor seiner Basilika sitzend einen Mann und eine Frau krönt, korrigiert werden. Die vom Apostel Geehrten sind nicht die Stifter des Glasgemäldes, Jakob Villinger und seine Frau: wir haben auch hier das Ehepaar aus der Galgenwunderlegende vor uns 1.

letzte, entscheidende Wort und ist nach dessen Flucht das anerkannte Haupt der judenchristlichen Kirche in Palästina. Er wurde Ostern 62 oder 63 während der Abwesenheit des römischen Prokurators vom jüdischen Synedrium zur Steinigung verurteilt. Da er, wie die Legende berichtet, nicht sofort tot war, erschlug ihn ein Walker mit seiner Stange.

W. Patrick, James, the Lord's brother (Edinburgh 1906).

Sein Attribut ist die Walkerstange, mit der er erschlagen wurde. So bildet ihn der Meister der Blutenburger Apostel (Bild 152). Auf den ältesten Darstellungen, nämlich den Mosaikmedaillons in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna und in S.Vitale ebenda, ist er durch Namensbeischrift bezeichnet<sup>2</sup>. Auch auf seiner Statue am Portal von St-Trophime in Arles (12. Jahrh.)

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Kempf u. Schuster, Das Freib. Münster (1906) S. 196. -  $^{\rm 2}$  Abgeb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe pl. vi.

ist der Name auf dem offenen Buch, das er hält, zu lesen¹. In den Apostelreihen der französischen Kathedralen des 13. und 14. Jahrhunderts trägt er fast immer eine Keule². Im übrigen sind Einzeldarstellungen selten. Holbein der Ältere stellt auf einer Tafel im Germanischen Museum zu Nürnberg nach der Legenda aurea dar, wie Jakobus im Tempel von der Kanzel, auf der er das Evangelium verkündigt hatte, herabgestürzt wird³. In den Handschriften des Neuen Testaments erscheint sein Bild manchmal als Miniatur zu Anfang seines Briefes, so im Cod. gr. Nr. 1202 der vatikanischen Bibliothek und in den Codices lat. 8, 116 und 252 der Bibl. Nat. zu Paris (11. und 12. Jahrh.)⁴.

Eine zyklische Darstellung malte nach Vasari Giusto Menabuoni in der Cappella del beato Luca Belludi der Antoniuskirche zu Padua mit folgenden Szenen: 1. die Versammlung der Apostel in Jerusalem, auf der Jakobus zum Oberhaupt der dortigen Kirche erwählt wird; 2. der Heiland erscheint nach seiner Auferstehung dem Apostel, der gelobt hatte, nichts zu essen, bis er den Herrn gesehen hätte; 3. der hl. Jakobus wird im Hofe des Tempels von der Kanzel gestürzt; 4. er wird von dem Walker erschlagen; 5. ein Kaufmann, der auf Betreiben eines Wucherers in den Schuldturm eingesperrt worden war, ruft die Hilfe des hl. Jakobus an; dieser kommt zu ihm und läßt den Turm sich zur Erde neigen, so daß der Kaufmann ihn ebenen Fußes verlassen kann; 6. ein armer Pilger, der weder Geld noch Brot hatte, schlief auf dem Wege ein und fand nach seinem Erwachen, daß der hl. Jakobus einen Laib Brot neben ihn hingelegt hatte, mit welchem er wunderbarerweise bis zum Ende seiner Reise ausreichte. Diese beiden letzten Episoden erzählt Jakob a Voragine in der Legende des Jakobus Maior.

## Jakobus (28. November).

Geboren um 1390 in der Mark Ancona, daher della Marca benannt, Schüler Bernhardins von Siena und gleich diesem ein großer Prediger. Er wirkte für den Kreuzzug in Italien, Deutschland, Polen. Er starb 1476 und wurde 1726 heiliggesprochen.

Ein vortreffliches Bild von ihm schuf Cosme Tura (Pinakothek zu Modena): er ist dargestellt als Franziskaner mit Buch in der Linken und predigend<sup>5</sup>.

## Januarius (ital. Gennaro; 19. September).

Bischof von Benevent, Patron Neapels gegen die Ausbrüche des Vesuvs. In der Verfolgung des Diokletian kam er nach Neapel, um die Christen im Kampfe zu stärken. Bei dieser Gelegenheit wurde er selbst ergriffen und mit sechs Genossen in Puteoli enthauptet. Sein Leib ruht in einer dem Dom angebauten Kapelle, sein Haupt und zwei Blutfläschchen werden in der Schatzkammer aufbewahrt. Letztere werden am 1. und 2. Mai, 19. September und 16. Dezember feierlich gezeigt, wobei sich oft das sog. Wunder

¹ R. d. Fl. pl. IX. — ² Vgl. die Zusammenstellung bei Mâle I S. 396 f. So auch auf der Statue im Schnütgen-Museum aus Osnabrück, abgeb. Beenken, Bildwerke Westfalens Nr. 60, u. auf zwei Steinbildern zu Freiburg, abgeb. Ô. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freiburger Münsters (Frankf. a. M. 1926) Taf. 51 u. 94. — ³ Reinach III S. 587. — ⁴ Abgeb. R. d. Fl. VII pl. VII XIII u. XV. — ⁵ Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 429.

des hl. Januarius ereignet, indem das Blut in den Fläschchen flüssig wird, wenn es in die Nähe des Hauptes gebracht wird.

Vgl. AA. SS. Sept.VII 761; Sperindeo, Il miracolo di S. Gennaro (Neapel 1902); Isenkrahe, Neapolitan. Blutwunder (Regensb. 1912).

Mit Buch und Palme in der Hand ist er abgebildet auf den Mosaiken in S. Restituta e S. Marciano zu Neapel. Pierre Subleyras malt ihn im Berliner Museum neben einem Engel mit Flammen und Löwen. Domenichino schildert auf einem großen Fresko in der Januariuskapelle am Dome zu Neapel, wie der Heilige während eines heftigen Ausbruchs des Vesuvs im Jahre 1631 den Neapolitanern erscheint, und Ribera ebenda, wie er in Flammen steht und betet. Hier auch eine Silberbüste des Heiligen, die neben den Blutampullen bei deren öffentlicher Vorzeigung aufgestellt wird 1. In der Basilika zu Antignano, einem Vorort von Neapel, eine barocke Statue: Januarius als Bischof mit Buch, auf dem die beiden Blutampullen stehen 2.

Ida (Itha; 4. September).

Gemahlin des Sachsenherzogs Ekbert, Mutter des Abtes Warin von Korvey. Nach dem Tode ihres Gemahls zog sie sich nach Herzfeld in Westfalen zurück, wo sie bis zu ihrem Tode (ca. 813) ein Leben der Buße und werktätiger Nächstenliebe führte. Gelegentlich der Erhebung ihrer Reliquien am Ende des 10. Jahrhunderts schrieb Uffing von Werden ihre wunderreiche Vita.

Vgl. AA. SS. Sept. II 260 ff.; Potthast 1386.

Kaiser Maximilian hat sie unter seinen Ahnen als Matrone mit einer Taube über dem Haupt darstellen lassen<sup>3</sup>. Auf einem spätgotischen Taufstein in Herzfeld Reliefdarstellungen: Ekbert mit Hund und Ida mit Kirchenmodell und Hirschkuh zu Füßen<sup>4</sup>. Auf dem Idaschrein ebenda Szenen aus ihrem Leben<sup>5</sup>.

Idda (Ida; 3. November).

Angeblich die Gemahlin eines in der Geschichte nicht nachweisbaren Grafen von Toggenburg. In ihrer der Genovefalegende nachgebildeten Vita wird erzählt, daß ihr Gemahl sie wegen vermeintlichen Ehebruchs zum Fenster des Schlosses Toggenburg hinausgestürzt habe, weil er ihren Ehering an der Hand eines Jägers entdeckte; dieser hatte ihn aber im Neste einer diebischen Elster gefunden. Wunderbar gerettet, lebte sie als Einsiedlerin. Auch als ihre Unschuld an den Tag kam, kehrte sie nicht mehr ins Schloß zurück, sondern lebte beim Kloster Fischingen (Thurgau) als Wohltäterin der Armen. Hier wurde sie auch 1226 begraben.

Vgl. AA. SS. Nov. II 120 ff.; Stückelberg, Die Heiligen d. Schweiz 61 ff.

Sie wird abgebildet in klösterlicher Tracht, in einem Buche lesend. Neben ihr ein Hirsch mit brennendem Geweih, der ihr bei den nächt-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Isenkrahe S. 222. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. S. 229. — <sup>3</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 53. — <sup>4</sup> Westfalen, Kr. Beckum Taf. 34. — <sup>5</sup> Ebd. S. 47.

lichen Kirchgängen leuchtete<sup>1</sup>. Ihr Grab im Kloster Fischingen in monumentaler Barockeinfassung; über dem Sarg ihr sitzendes Bild<sup>2</sup>. Ebenda ihre liegende Grabfigur von 1496 mit Bußgürtel und Gebetbuchtasche<sup>3</sup>.

## Ignatius von Antiochien (1. Februar).

Apostelschüler und Bischof mit dem Beinamen Theophorus. Unter der Regierung des Kaisers Hadrian (98--117) wurde er zum Tode durch wilde Tiere verurteilt und auf dem Landweg nach Rom geführt, wo er im flavischen Amphitheater das Martyrium erduldete. Seine Briefe an die kleinasiatischen Gemeinden, an die Römer und an Polykarp gehören zu den schönsten Denkmälern altchristlicher Literatur. Seine Märtyrerakten, die griechisch, lateinisch, koptisch und armenisch vorliegen, sind spätere Überarbeitungen und in der heutigen Form unecht.

Vgl. AA. SS. Febr. I 24 ff.; Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur I 119 ff.

Devotionsbilder des großen Blutzeugen Christi gibt es nicht. Sein Martyrium wurde einigemal dargestellt, so in dem Menologium des Kaisers Basilius (vatikanische Bibliothek) in Form einer Miniatur: Ignatius liegt mit dem Pallium bekleidet am Boden und wird von zwei Löwen angefallen 4. Erst im 17. Jahrhundert haben das gleiche Thema der spanische Maler Juan de las Roelas im Museum zu Sevilla und der Nürnberger Johann Creutzfelder im Wiener Hofmuseum behandelt.

#### Ignatius von Loyola (31. Juli).

Stifter der Gesellschaft Jesu, ist 1491 oder 1495 auf Schloß Loyola in der spanischen Provinz Guipuzcoa als jüngster Sohn des Beltran Yanez de Ofiez y Loyola geboren und führte in seiner Jugend als Soldat ein weltliches Leben. Bei der Belagerung von Pamplona durch die Franzosen schwer verwundet, las er auf seinem Krankenlager das Leben Jesu und die Legenden der Heiligen und wurde so bekehrt. In der Einsamkeit von Manresa schrieb er sein Exerzitienbüchlein und nahm sich vor, in Zukunft nur die größere Ehre Gottes zu suchen und zu diesem Zwecke eine religiöse Gesellschaft zu gründen. Dieser Plan wurde am 15. August 1534 verwirklicht, als Ignatius in der Dionysiuskapelle am Montmartre in Paris mit sechs Genossen die Gelübde ablegte. Papst Paul III. bestätigte 1540 die Gesellschaft Jesu, der Ignatius fünfzehn Jahre lang vorstand. Er starb 1556 und wurde 1622 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Iul. VII 634 ff.; Potthast 1387 f.

Der heilige Ordensstifter wird abgebildet entweder in seinem schwarzen Ordensgewande oder in liturgischer Kleidung mit dem Ordenszeichen seiner Gesellschaft, IHS, das auf der Brust oder in einer Glorie über seinem Haupte erscheint. Die Gesichtszüge solcher Devotionsbilder, wie sie in fast allen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cahier, Caractéristiques des Saints I 189. — <sup>2</sup> Abgeb. Stückelberg S. 62. — <sup>3</sup> Abgeb. Rahn u. Haffter, Die mittelalterl. Architektur- u. Kunstdenkm. d. Kantons Thurgau (Frauenf. 1899) Fig. 69. — <sup>4</sup> Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II S. 695.

Jesuitenkirchen zu finden sind — es sei nur an das Altarbild in St. Michael zu München von 1660 erinnert —, sind meist dem Porträt des spanischen Malers Alonso Coello (1531—1588) entnommen (Bild 153). Das Museum in Valencia besitzt ein Gemälde von Juan Espinosa: Christus erscheint dem hl. Ignatius vor den Toren Roms. Die imposanteste Verherrlichung auf dem Gebiete der Kunst hat Ignatius durch Rubens mit dem im Jahre 1620 für die Jesuitenkirche in Antwerpen (jetzt im Wiener Hofmuseum) hergestellten



Bild 153. IGNATIUS VON LOYOLA.

Nach Alonso Coello.

Gemälde erfahren: Der Heilige steht im Meßgewande vor dem erhöhten Altar einer prunkvollen Renaissancekirche; rechts neben ihm in langer Kette Väter der Gesellschaft Jesu als Zeugen der Wunderkraft ihres Stifters. Unten winden sich besessene Männer und Frauen in Krämpfen, gehalten und geführt von betenden Gesunden. Zu Häupten des Heiligen schweben kleine Engel, die Erhörung seiner Gebete andeutend; ausgetriebene Teufel fahren fauchend zu den Fenstern hinaus 1. Ein ganz ähnliches Bild schuf Rubens auch für die Ambrosiuskirche in Genua. In der Kirche S. Ignazio zu Rom, wo der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. in "Die Kunst dem Volke" Nr. 16 Abb. 2.

Ildefons

Heilige ruht, malte der Jesuitenpater Pozzi seinen Ordensstifter am Hochaltarbild in Verzückung, und auf den Fresken des Tonnengewölbes, der Kuppel und der Tribüne stellt er seinen siegreichen Einzug ins Paradies dar. In der Kirche Al Gesù in Rom am Ignatiusaltar eine 3 m hohe Silberstatue des Heiligen, in der heutigen Form eine Kopie von Ludovisi nach dem im 18. Jahrhundert eingeschmolzenen Original von Legros.

#### Ildefons (23. Januar).

Erzbischof von Toledo (657—667), zuerst Mönch und Abt von Agli und dann von König Reccesvinth auf den Metropolitanstuhl der Königstadt berufen. Als theologischer Schriftsteller im westgotischen Spanien nimmt er einen geachteten Platz ein, und sein Buch über die Jungfrauschaft Mariens wurde auch im späteren Mittelalter viel gelesen.

Vgl. AA. SS. Ian. II 536 ff.

Rubens hat auf einer großen Altartafel, die Erzherzog Albrecht für die Bruderschaft des hl. Ildefons in der Jakobskirche auf dem Coudenberg in Brüssel bestellte, die Legende dargestellt, wie Maria, auf einem Thronsessel sitzend und von heiligen Frauen umgeben, dem Heiligen ein Meßgewand überreicht. Auf dem linken Flügel ist Erzherzog Albrecht mit seinem Patron, dem hl. Albrecht von Lüttich, und auf dem rechten die Infantin Isabella mit der hl. Elisabeth von Thüringen in Ordenstracht dargestellt. Das Bild befindet sich heute im Wiener Hofmuseum<sup>1</sup>. Den gleichen Gegenstand hat Rubens auch auf einem Gemälde in der Eremitage zu St. Petersburg behandelt. Desgleichen Murillo in der Galerie zu Madrid. Diese Kaselverleihung ist schon bei den spanischen Malern des 15. Jahrhunderts ein beliebtes Motiv. Ich erinnere an das feierliche Bild des Pedro Diaz (?) im Louvre zu Paris<sup>2</sup> und an die Ildefonsretabel von Fernando Gallego in der Kathedrale zu Zamora 3. Auf einem früher Memling zugeschriebenen großen Altarbild wird der Vorgang in das Innere einer gotischen Kirche verlegt 1. Diese Bilder illustrieren die Legende, nach der Ildefons drei Tage vor Mariahimmelfahrt gefastet habe, und am Tage der Vigil habe er Maria in der hellstrahlenden Kirche gefunden, wie sie, von vielen Jungfrauen umgeben, auf seinem bischöflichen Throne saß. Er näherte sich der Mutter Gottes, immer wieder den "Englischen Gruß" betend. Diese aber reichte ihm eine Kasel zum Danke für alles, was er für sie getan habe. Damit wird auf seine Schrift "De virginitate S. Mariae contra très infideles" angespielt, womit er sich den Ruhm eines ausgezeichneten Verehrers der Mutter Gottes begründete. In dieser Schrift fanden die Theologen des ausgehenden Mittelalters Beweise für die Immaculata Conceptio B. M. V. Darum erscheint er auch auf Bildern der Unbefleckten Empfängnis im 16. Jahrhundert von Dossi, Sogliani, Piero di Cosimo, Cotignola als theologischer Gewährsmann<sup>5</sup>. Auf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. in "Die Kunst dem Volke" Nr. 16 Abb. 5 u. bei Beissel II Bild 204. —
<sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei <sup>2</sup> (Lpz. 1922) Fig. 108. — <sup>3</sup> Ebd. Fig. 102. — <sup>4</sup> Diego A. Iñiguez, Der Memling zugeschriebene hl. Ildefons d. Samml. Pacully: Repertorium f. Kunstwissensch. Bd. XLVI S. 38 ff. mit Abb. <sup>5</sup> Vgl. die Bilder Nr. 109 119 120 121 bei Beissel.

einem Gemälde in der Kirche des Hospitals de la Caridad zu Illescas malte El Greco um 1600 den hl. Ildefons, wie er seine Vision niederschreibt.

Jodok (Jost, franz. Josse; 13. Dezember).

Ein Kelte von Geburt und Sprößling des bretonischen Fürstengeschlechtes. Als sein Bruder Judicael sich in ein Kloster zurückzog, sollte er die Herrschaft über die Bre-

schaft über die Bretagne übernehmen. Er lehnte das Anerbieten ab, wurde Kleriker, pilgerte nach Rom und lebte dann als Einsiedler in der Nähe seines Freundes, des Grafen Haimo von Ponthieu, der ihm zu Runiac eine Kirche erbaute. Aus dieser Einsiedelei erstand Kloster später das St-Josse-sur-Mer. Er starb um 669.

Seine legendäre Vita bei Mabillon, AA. SS. O. S. B. II 565 ff.; vgl. Simon Décobert, Vie de St-Josse (Paris 1909).

Jost Trier, Der hl. Jodokus, sein Leben u. seine Verehrung: Germanistische Abhandl. Heft 56 (Bresl. 1924).

Die Verehrung des Heiligen war seit dem frühen Mittelalter in Nordfrankreich, in den

Niederlanden, im Rheinland, in Hessen, Bayern, Schwaben, in



(Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttg.)

Bild 154, JODOK. Holzstatue in der Altertümmersammlung zu Stuttgart.

Österreich außerordentlich verbreitet. In allen diesen Gegenden finden sich zahlreiche Kirchenpatrozinien, Altarstiftungen und Bruderschaften "in honorem S. Iudoci". Mittelpunktseines Kultes im Rheinland war Walberberg (Kreis Bonn), in der Schweiz Malters-Platten 1. Volkstümlich wurde St. Jodok wegen der zahlreichen Patronate, die man aus seiner Legende entnahm. So wurde er verehrt als Patron gegen Feuersgefahr, gegen den Getreidebrand, gegen Viehseuchen, gegen Stürme und Gefahren zur See, gegen Gewitter und Hagelschlag, für das Gedeihen der Feldfrüchte und des Obstes; er war auch der Patron des Kellers.

Besonders wichtig für die Verbreitung seines Kultes ist die Tatsache, daß die Jakobspilger, die ja in ganz Deutschland in zahlreichen Bruderschaften vereinigt waren, den "Pilger Jodocus" zu ihrem Patron erwählt hatten. Daraus erwächst sein Patronat der Pilger- und Siechenhäuser. Dargestellt wird er als Pilger mit Stab, oft mit einer Krone zu Füßen. Die ältesten Bilder befinden sich auf Siegeln der Abtei St-Josse-au-Bois und St-Josse-sur-Mer

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zempp, Wallfahrtskirchen im Kanton Luzern (1893).

aus dem 13. und 14. Jahrhundert 1. Mit Stab und Pilgerkleid erscheint er auf einer Statue in der Altertümersammlung zu Stuttgart (Bild 154), auf einem Wandbild in S. Maria im Kapitol zu Köln, in der Pfarrkirche zu Oberwesel. Auf einem Altarflügel in Miltenberg a. M. sein Reliefbild im Innern; außen nochmals seine Gestalt2. Sein Brustbild auf einem Gewölbeschlußstein in der Jodokskapelle zu Überlingen am Bodensee (15. Jahrh.). In der Kornelikirche zu Wimpfen im Tal ein Wandgemälde um 1476: ein Engel nimmt dem Heiligen die Krone vom Haupte und gibt ihm den Pilgerstab. Obergaß (Schweiz) nimmt auf dem Altar der St. Jostkapelle unser Heiliger in Form einer Skulptur die Mitte des Schreins ein (15. Jahrh.). Im Langhaus auf einem Wandgemälde die Legende Jodoks in acht Szenen3. Im Kreuzgang des Klosters Wettingen im Aargau zwei Glasscheiben von 1519: Jodok als Pilger mit der Krone zu Füßen und Jodok mit dem hl. Jakobus als Pilger!. Freiburg im Uechtland besitzt zwei Jostkapellen mit barocken Denkmälern unseres Heiligen. In einer Altarskulptur zu Winnental (1520) mit Pilgerstab und Muschel am Hut. Ein spätgotischer Altarflügel mit dem Bilde Jodoks aus Wallenstadt befindet sich heute im Landesmuseum zu Zürich. Im städtischen Museum zu Salzburg eine Skulptur des 15. Jahrhunderts; eine solche auch in der Hofkirche zu Innsbruck. Kaiser Maximilian rechnete Jodokus zu seinen Vorfahren und ließ ihn darum als Pilger mit Buch und Stab, Kronen zu seinen Füßen, in seine Sammlung aufnehmen<sup>5</sup>. Durch den Deutschorden kam wohl das Altargemälde mit der Jostlegende nach Santoppen im Ermland. Merkwürdig sind endlich die Jodokustaler, die Maria von Jever um 1570 prägen ließ. Darauf wird der Heilige als Märtyrer bezeichnet und mit Fahne und Schwert ausgerüstet 6. Das Jeverland besaß nämlich in dem Hafendorf St. Joost eine besondere Kultstätte unseres Heiligen.

## Johanna (4. Februar).

Geboren 1464 als Tochter Ludwigs XI. von Frankreich aus dem Hause Valois, gestorben am 2. Februar 1505. Ihre Ehe mit dem Herzog von Orléans wurde nach dessen Thronbesteigung 1498 durch päpstliche Entscheidung getrennt. Sie gründete den französischen Annunziatenorden, dessen erste Generaloberin sie war. Ihr Kult wurde von Benedikt XIV. 1742 bestätigt.

Vgl. AA. SS. Febr. I 574 ff.; Potthast 1391.

Bilder von ihr finden erst im 18. Jahrhundert Verbreitung. Sie wird abgebildet, wie ihr das Jesuskind einen Ring an den Finger steckt. Auch als Wohltäterin der Armen wird sie dargestellt. Eine Reihe von späteren Stichen verzeichnet Guénebault aus der Sammlung von Gravuren in der Bibliothèque Mazarin zu Paris 7.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abdrücke davon befinden sich im Staatsarchiv zu Basel. — <sup>2</sup> Unterfranken XVIII Fig. 197. — <sup>3</sup> Nüscheler, Die Gotteshäuser d. Schweiz II/III S. 519 f. — <sup>4</sup> H. Lehmann, Wettingen u. seine Glasgemälde (Aarau 1909). — <sup>5</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 56. — <sup>6</sup> Vgl. Blätter f. Münzkunde II S. 286. — <sup>7</sup> Dictionnaire iconographique S. 318.

#### Johannes Baptista (24. Juni).

Sohn des Priesters Zacharias und der Elisabeth, weil zum Vorläufer des Messias bestimmt, schon im Mutterleibe geheiligt (Luk. 1, 15 41). Bei seiner Geburt wurde der Knabe von seinem Vater durch das prophetische Canticum "Benedictus" begrüßt, und Jesus preist ihn als sittenstrengen, charakterfesten Helden, als den "größten (Propheten) unter den vom Weibe Geborenen" (Matth. 11, 7 ff. Luk. 7, 24 ff.). In seinem dreißigsten Lebensjahre trat er in der Wüste Judäas und am Jordan auf und erregte im ganzen Judenlande durch seine Predigt und "die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden" großes Aufsehen. Auch Jesus ließ sich von ihm taufen und offenbarte sich ihm als den verheißenen Messias (Matth. 3, 14. Joh. 1, 31 33). Als solchen verkündigte der Täufer von da ab Jesum von Nazareth und nannte ihn "das Lamm Gottes" (Joh. 1, 19 ff.). Schließlich fand er ein tragisches Ende durch Enthauptung, weil er es gewagt hatte, den Herodes Antipas wegen seiner ehebrecherischen Verbindung mit Herodias öffentlich zu tadeln. Schon seit den ältesten christlichen Zeiten genießt Johannes der Täufer in der Kirche hohe Verehrung, und seit dem 4. Jahrhundert hören wir von vielen Kirchen, insbesondere Taufkirchen, die ihm geweiht sind. Das Fest seiner Geburt am 24. Juni, seit dem 5. Jahrhundert nachweisbar, wurde seit dem frühen Mittelalter vornehmlich bei den germanischen Völkern mit besonderem Eifer begangen, weil man sich hier der Johannisfeier bediente, um heidnische Kultgewohnheiten, die am Ende des Monats Juni gefeiert wurden, zu verdrängen.

Vgl. Th. Innitzer, Johannes d. Täufer (Wien 1908); Potthast 1391 f.

Vgl. E. Razy, St. Jean Baptiste, sa vie, son culte et sa légende artistiques (Paris 1880); Clemen, R. M. S. 231 ff.; von der Gabelentz, Die kirchl. Kunst im italien. Mittelalter (Straßb. 1907) S. 51 ff.; Revue de l'art chrét. 1890 S. 240 ff.

Über Johannes als Täufer Jesu vgl. Bd. I; über seine Darstellung in der altchristlichen Kunst siehe Kraus, Real-Enzyklopädie der christlichen Altertümer II 62 ff.

Ursprünglich fast nur im Zusammenhang mit der Taufe Jesu auftretend, wird er später auch allein als Aszet und Bußprediger, mit einem Fell von Kamelhaaren bedeckt, den Kreuzstab in der Linken und in der ausgestreckten Rechten ein Buch oder eine Scheibe mit dem Lamm Gottes tragend, dargestellt. Mit dem Kreuzstab begegnet er zum ersten Mal in dem Kuppelmosaik im Baptisterium der Orthodoxen zu Ravenna (5. Jahrh.)¹. In ein Tigerfell ist er gekleidet auf einem Mosaikbild im Dom zu Parenzo (6. Jahrh.)². In der byzantinischen Kunst erscheint er manchmal als Herold (ἄγγελος) des Messias mit Flügeln.

1. Einzelbilder. Die Zahl der Darstellungen des Täufers im frühen und hohen Mittelalter als Aszet, Prophet und Zeuge Christi ist so groß, daß hier nur auf die charakteristischen Beispiele hingewiesen werden kann. Es hat sich für ihn frühzeitig ein feststehender Typus gebildet: er erscheint

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 70. — <sup>2</sup> Ebd. Fig. 442.

als eine lange, hagere und sonnenverbrannte Gestalt mit zottigem Hauptund Barthaar. Brust, Leib und Oberschenkel sind bedeckt mit einem härenen Gewand, das mit einem ledernen Gürtel zusammengehalten ist. Im Arm oder auf einem Buch das Lamm mit Kreuznimbus haltend, zeigt er auf dieses Lamm oder auf die in der Nähe stehende Christusfigur. So begegnet er überaus häufig auf mittelalterlichen Altären, sei es als Skulptur in einer Nische oder als Gemälde auf den Flügeln. In langem Gewande mit Pelzmantel dagegen stellte ein unbekannter Meister den Vorläufer im 13. Jahr-

hundert an der Goldenen Pforte in Freiberg dar. Ähnliche plastische Figuren finden sich an fast allen französischen Portalen des 13. Jahrhunderts, auch am Dom zu Ferrara und an St. Zeno zu Verona. Feierlich gewandet ist er auch auf einem Glasgemälde in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi (14. Jahrh.) 1. Einen grünen Prachtmantel über dem härenen Gewand trägt die sitzende Täuferfigur mit Buch auf den Knieen auf dem berühmten Altar der Brüder Van Eyck in der St. Bavokirche zu Gent. Schlicht gekleidet ist er dagegen auf der Außenseite desselben Altars, die sich bisher im Berliner Kai-



(Phot. Alinari.)
Bild 155.
JOHANNES BAPTISTA.
Statue an Orsanmichele zu Florenz.

ser-Friedrich-Museum befand. Er deutet hier mit der Rechten auf das Lamm Gottes in seiner Linken<sup>2</sup>. Während Zeitblom durch riesenhafte Ausmessungen, mit denen er Johannes auf seinem kolossalen Freskobild in Kaufbeuren darstellte, dem Beschauer die ungewöhnliche Bedeutung des Vorläufers Christi klarmachen wollte, hat Leonardo da Vinci mit seiner einfachen Halbfigur des jugendlichen Johannes in der Wüste diese Wirkung viel besser erreicht. Würdige Gestalten sind die Statue des Ghiberti an Orsanmichele zu Florenz (Bild 155) und die plastische Figur des Benedetto da Majano (gest. 1497) im Museo

Nazionale zu Florenz und das Gemälde von Filippino Lippi in der Akademie ebenda<sup>3</sup>; aber übertrieben realistisch wirken die Figuren des Donatello, der auffallend oft den Täufer gestaltet hat. Wir nennen seinen jugendlichen Johannes im Florentiner Dom von 1516, seine Kolossalstatue ebenda, eine Statue und eine Reliefbüste im Museo Nazionale zu Florenz, eine Statue im Dom zu Siena und eine solche in der Chorkapelle der Franziskanerkirche zu Venedig<sup>4</sup>. Die italienischen Künstler der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Kleinschmidt, Basilika S. Francesco Taf. xvII. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1300 u. 1308. — <sup>3</sup> Reinach III. S. 606. — <sup>4</sup> Abb. Nr. 140 u. 165 bei Venturi VI.

Renaissance hatten überhaupt eine besondere Vorliebe für die Gestalt des Täufers, und nach den Figuren des Sebastianus und des Hieronymus ist er am häufigsten dargestellt worden. Der Grund dieser Bevorzugung liegt nicht in den Persönlichkeiten, sondern darin, weil diese Gestalten ihnen die Möglichkeit boten, den menschlichen Leib in seinen natürlichen Formen ohne die beengenden Kleider zu bilden. Wir nennen an Einzelfiguren aus dem Gebiete der italienischen Plastik noch folgende Werke: Als Kind bildeten ihn Michelozzo (?)1, Desiderio da Settignano2, Antonio Rossellino3, Benedetto da Majano4. Drei große Prachtstatuen von Michelozzo haben sich in Florenz erhalten 5. Sehr ansehnliche und würdige Gestalten auf Gemälden finden wir in den Altartafeln von Francesco Botticini in Empoli und Faenza<sup>6</sup>. Ferner von Alvise Vivarini in der Akademie zu Venedig<sup>7</sup>, Cosme Tura, Francesco del Cossa, Francia<sup>8</sup> u. a. In feierlicher Weise führt uns den Täufer vor Cima da Conegliano auf dem Altargemälde in S. Maria dell' Orto zu Venedig: Johannes steht als größter unter den Heiligen verzückt in einer Renaissancehalle und wird von den größten Männern des Neuen Bundes verehrt 9. Ganz ähnlich gehalten ist das Gemälde von Andrea Previtali in Bergamo 10. Würdige Johannesfiguren schuf auch die spanische Kunst; ich nenne die Skulpturen in Segovia und Astorga<sup>11</sup>, das Gemälde von Bartolomé González im Museum der Bildenden Künste zu Budapest 12 und ein solches von Cerezo in der Gemäldegalerie zu Kassel 13. Aber zu Beginn der neuen Zeit ward auch die Gestalt des strengen Bußpredigers allmählich verweltlicht. So hat ihn ein Schüler des Leonardo da Vinci auf zwei Gemälden in London (Privatbesitz) und im Louvre ganz nackt und in üppiger Weise hingelagert dargestellt 14. Fast nackt und wie einen antiken Helden gestalteten ihn alsdann Andrea del Sarto im Palazzo Pitti zu Florenz 15; ferner Cesare da Sesto, Tanzio da Varallo 16. Auch der Prediger in der Wüste von Paul Veronese in der Villa Borghese zu Rom und auf dem Altarflügel von Dosso Dossi in der Brera zu Mailand ist hierher zu rechnen 17. Die nordischen Meister sind diesem Beispiele nicht gefolgt und geben den Täufer zwar mit nackten Unterschenkeln, aber sonst wohl bekleidet, wie man auf einem Gemälde von Gerard David in der Sammlung Kaufmann zu Berlin 18 und von Michael Wohlgemut in Nürnberg sehen kann 19. Auf deutschen Holzskulpturen des 15. und 16. Jahrhunderts trägt er gewöhnlich ein härenes Gewand unter dem Mantel; die Rechte ist zum Redegestus erhoben und die Linke trägt ein Buch mit Lamm. Als Beispiel sei die Statue von Stefan Rottaler, um 1515, in der Pfarrkirche zu Reisbach (Oberbayern) hier mitgeteilt (Bild 156). Vergleiche hierzu auch Bild 99 oben.

2. Johannes der Täufer in der Zusammenstellung mit andern Heiligen. Für sein Vorkommen auf den Gerichtsbildern, wo er mit Maria

 $<sup>^1</sup>$  Venturi VI Fig. 228. —  $^2$  Ebd. Fig. 271 u. 272. —  $^3$  Ebd. Fig. 423. —  $^4$  Ebd. Fig. 465. —  $^5$  Ebd. Fig. 223 224 u. 225. —  $^6$  Abgeb. ebd.VII Fig. 465 u. 471. —  $^7$  Venturi VII 3 Fig. 318. —  $^6$  Ebd. Fig. 417 469 661 691. —  $^9$  Ebd. VII 4 Fig. 306. —  $^{10}$  Reinach II S. 554. —  $^{11}$  Gg. Weise, Span. Plastik Taf. 160 u. 218. —  $^{12}$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 175. —  $^{13}$  Ebd. Abb. 330. —  $^{14}$  Venturi VII 4 Fig. 746 u. 747. —  $^{15}$  Klass. Bilderschatz Nr. 723. —  $^{16}$  Reinach III S. 594. —  $^{17}$  Ebd. S. 600. —  $^{18}$  Ebd. S. 597. —  $^{19}$  Ebd. S. 598.

der Fürsprecher beim Richter ist, sei auf Bd. I (Jüngstes Gericht) verwiesen; für seine Zusammenstellung mit Johannes dem Evangelisten unter diesem Namen.

Bei den Malern der italienischen Renaissance wird es Sitte, der Mutter Gottes mit dem Jesuskind den kindlichen Täufer beizugesellen, bereits ausgestattet mit den Attributen seines späteren Berufes. Bald legt er schon jetzt Zeugnis ab für das Gotteskind, bald spielt er mit ihm, herzt und küßt es. Die Zahl dieser religiösen Genrebilder ist überraschend groß, und es seien darum aus-

drücklich nur solche genannt, die kunstgeschichtlich hervorragend sind; für die übrigen sei auf die Skizzen bei Reinach verwiesen 1. Raffael hat das Motiv sehr geliebt und es auf folgenden Madonnenbildern angewendet: Madonna della Tenda in der Pinakothek in München: Madonna des Herzogs von Terrannova in Berlin; Madonna Canigiani in München; Madonna mit dem Schleier im Louvre (Bild 157); in seiner heiligen Familie Franz' I. ebenda; Madonna Alba in der Eremitage zu St. Petersburg; Madonna Aldobrandini in der Nationalgalerie zu London 2. Ein hervor-



Bild 156.
JOHANNES BAPTISTA.
Holzstatue in Reisbach.

ragendes Meisterwerk ist die Madonna in der Felsengrotte von Leonardo da Vinci im Louvre, auf dem Maria selbst den kleinen Johannes anleitet, ihr göttliches Kind zu verehren <sup>3</sup>. Von demselben Meister ebenda die Madonna in den Felsen, auf dem Maria das Jesuskind anleitet, Johannes zu segnen <sup>4</sup>.

Schöne plastische Gruppen schufen Sansovino (Venedig, Loggetta) und Giovanni Merliano da Nola in der Kirche Montoliveto zu Neapel <sup>5</sup>. Von italienischen Meistern angeregt ist der niederländische Bildhauer François du Quesnoy (gest. 1642) mit seiner schönen Tonfigur im Privat-

besitz zu Aachen 6 und Murillo mit seinem herzerquickenden Bilde im Prado-Museum zu Madrid: das Jesuskind reicht dem kindlichen Täufer eine Schale mit Wasser 7. Es muß in diesem Zusammenhang bemerkt werden, daß viele von diesen Kinderszenen einen rein weltlichen Eindruck machen, und daß die Zusammenstellung des Johannes als Kind mit Maria und dem Jesuskind biblisch nicht begründet ist; denn der erwachsene Täufer ver-

 $<sup>^1</sup>$  Reinach I S. 250 251 334 339 341 346 363; III S. 274 275 277 278 293 294 300 307 310 312. —  $^2$  Beissel II Bild Nr. 37 45 46 47 48 57 81. —  $^3$  Ebd. Bild Nr. 50. —  $^4$  Reinach I S. 242. —  $^5$  Beissel Bild Nr. 93 u. 94. —  $^6$  Abgeb. Beissel Titelbild. —  $^7$  Abgeb. Bréhier, L'art chrét. Fig. 218.

Johannes

sichert (Joh. 1, 31 33) ausdrücklich, daß er Jesum früher nicht gekannt habe. Darum ist das Motiv in der nordischen Kunst nur selten dargestellt worden, und die meisten Bilder dieser Art in deutschen Galerien sind italienischen Ursprungs<sup>1</sup>.

Kein anderer Heiliger wurde alsdann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und im 16. so häufig in die sog. Santa Conversazione aufgenommen als der Täufer, und alle großen Meister dieser Zeit haben so ihrer Verehrung für den Vorläufer Christi Ausdruck gegeben 2. Wir führen hier die wichtigsten Gemälde in der Reihenfolge an, wie sie Reinach in seinem "Répertoire des peintures" verzeichnet: Signorelli in der Kathedrale von Perugia<sup>3</sup>, Palmezzano (jetzt in Dublin)<sup>4</sup>, Neri di Picci in Arezzo<sup>5</sup>, Francia in Bologna 6, Raffael im Vatikan: Madonna von Foligno 7, Andrea del Sarto im Palazzo Pitti: Johannes ganz nackt8, Correggio in Dresden9, Botticelli in Berlin 10, Spagna in Perugia 11, Verrocchio in Pistoja 12, Perugino in den Uffizien 13, Giovanni Santi auf Gemälden in Urbino und Gradara 14, Ghirlandajo im Spedale degli Innocenti zu Florenz und auf einem Gemälde in der Pinakothek zu München<sup>15</sup>, Filippino Lippi in den Uffizien<sup>16</sup>, Boccaccino in der Akademie zu Venedig 17, Bellini in S. Francesco della Vigna in Venedig 18. In allen diesen Fällen handelt es sich um Gemälde, auf denen Maria mit dem Jesuskind den Mittelpunkt bildet. Auf den Werken der nordischen Künstler derselben Zeit begegnet der Täufer viel seltener. Wir nennen eine Tafel von Rogier van der Weyden in Frankfurt a. M.<sup>19</sup>, eine solche von einem unbekannten Flamländer in Berlin<sup>20</sup>, ein Memling zugeschriebenes Bild in Chantilly 21 und einen Altarflügel von Bouts in der Pinakothek zu München 22.

- 3. Zyklische Darstellungen.
- a) In der altchristlichen Zeit und im frühen Mittelalter. Die Verkündigung an Zacharias ist bekanntlich schon am Triumphbogen von S. Maria Maggiore in Rom dargestellt. Sie begegnet alsdann im Evangeliar von Cambridge, dem von Etschmiadzin und im Rabulas-Kodex, alle drei aus dem 6. Jahrhundert. Fragmente eines größeren Täuferzyklus aus dem 5. oder 6. Jahrhundert haben sich in der unterirdischen Kirche von Deir Abou Hennys bei Antinoë erhalten <sup>23</sup>. Das Chronicon Alexandrinum bringt schon im 5. Jahrhundert Miniaturen eines größeren Täuferzyklus in merkwürdiger

 $<sup>^1</sup>$  Dazu gehört ein Gemälde in der Samml. auf Schloß Lichtenstein, Phot. Höfle Nr. 177 (Reinach III S. 314); ein anderes in Augsburg (ebd. S. 313); ferner in Stuttgart (ebd. S. 467); in Nürnberg (ebd. S. 306). —  $^2$  Schon im frühen Mittelalter kommt übrigens der Täufer in ähnlichen Zusammenstellungen vor. So läßt ihn Papst Martin I. um 650 in S. Maria Antiqua zu Rom auf einer Wandfreske links von Christus anbringen; rechts steht Maria; vgl.Wilpert II Taf. 145 3. —  $^3$  Reinach I S. 247; Klass. Bilderschatz Nr. 735. —  $^4$  Reinach I S. 249. —  $^5$  Ebd. S. 261. —  $^6$  Ebd. S. 283. —  $^7$  Ebd. S. 284; Klass. Bilderschatz Nr. 747. —  $^8$  Reinach I S. 305. —  $^9$  Ebd. S. 287. —  $^{10}$  Ebd. S. 289; Klass. Bilderschatz Nr. 711. —  $^{11}$  Reinach I S. 302. —  $^{12}$  Ebd. S. 304; Klass. Bilderschatz Nr. 724. —  $^{13}$  Reinach I S. 306; Klass. Bilderschatz Nr. 686. —  $^{14}$  Reinach I S. 314 317; Klass. Bilderschatz Nr. 206 u. 182. —  $^{15}$  Reinach II S. 97 u. 352; ferner Klass. Bilderschatz Nr. 7 u. 43. —  $^{16}$  Reinach III S. 336; Klass. Bilderschatz Nr. 817. —  $^{17}$  Reinach III S. 354; Klass. Bilderschatz Nr. 1039. —  $^{18}$  Reinach III S. 478; Klass. Bilderschatz Nr. 1136. —  $^{19}$  Reinach I S. 325. —  $^{20}$  Ebd. S. 358. —  $^{21}$  Ebd. II S. 353; Bouchot, Exposition des Primitifs pl. 66. —  $^{22}$  Reinach II S. 600; Klass. Bilderschatz Nr. 1393. —  $^{23}$  J. Clédat, Bull. de l'Institut Français d'Archéologie orientale II pl. v.

Johannes 337

Vermischung mit einem christologischen Zyklus: Verkündigung an Zacharias; Verkündigung an Elisabeth; Mariä Verkündigung; Mariä Heimsuchung; Geburt des Johannes; Geburt Jesu; Märtyrerhuldigung; Kindermord; Tod des Zacharias; Beweinung des Zacharias; Elisabeth flüchtet mit Johannes auf einen Berg; Simeonszene; Flucht nach Ägypten; Taufe Jesu; Hochzeit zu Kana; Enthauptung des Johannes¹. Die im Jahre 1899 in Sinope entdeckte Purpurhandschrift des Matthäusevangeliums, jetzt als Ms. suppl. grec. 1286 in der Pariser Nationalbibliothek, zeigt das Gastmahl des Herodes; vor dem Tisch die Tänzerin Salome und der Henker mit dem Haupte des Täufers; in einem Gelaß daneben zwei Jünger, die den Leichnam des

Meisters beweinen<sup>2</sup>. Auch die spätbyzantinische Kunst hat die Gotteshäuser häufig mit großen Täuferzyklen versehen<sup>3</sup>. Im Abendlande besaß die Vorhalle der Laterankirche einen größeren Täuferzyklus aus frühchristlicher Zeit. wovon sich aber nur spätere Skizzen erhalten haben 4. Von solchen aus der Karolingerzeit wissen wir nur noch aus den Tituli<sup>5</sup>. Von karolingischen Handschriften illustrieren



Bild 157. JOHANNES BAPTISTA verehrt als Knabe das Jesuskind.
Gemälde von Raffael.

die Täufergeschichte kurz das Harley-

Evangeliar, das Evangeliarvon Soissons und das Drogo-Sakramentar 6. In zwei Reichenauer Handschriften, nämlich dem Aachener Evangeliar Ottos III. und dem Cimel, 58 in München wird die Mahlszene mit dem Tanz der Salome und der Enthauptung auf je einem Vollbild gegeben 7. Aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammen die Johannesbilder

in der Krypta von S. Maria im Kapitol zu Köln. In künstlerisch sehr beachtenswerten Fresken sieht man zunächst in den Gewölbekappen der Stirnkapelle: die Verkündigung an Zacharias, die Predigt des Täufers, die Taufe Jesu, das Begräbnis. An der Nord- und Südwand setzte sich der Zyklus fort, und man erkennt hier noch die Strafpredigt gegen Herodes, die tanzende Salome und die Enthauptung\*. Gerne hat man Taufbecken mit Szenen aus dem Leben des Täufers, zumal mit seinen Taufhandlungen geschmückt. Wir nennen das Becken von Hildesheim und jenes von Lüttich, das Abt Hellin zwischen 1107 und 1118 durch Renier de Huy verfertigen ließ.

¹ Bauer u. Strzygowski, Eine alexandrin. Weltchronik: Denkschriften d. Wienei Akademie, phil.-hist. Klasse LI S. 1906. — ² Clemen, R. M. S. 235 u. Fig. 176. 
³ Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 135 278 281 285. — ⁴ Wilpert II S. 211. — ⁵ Schlosser, Schriftquellen zur karoling. Kunst Nr. 931; Steinmann, Die Tituli u. d. kirchl. Monumentalmalerei im Abendl. S. 106 ff. — ⁶ Leitschuh, Gesch. d. karoling. Malerei S. 187 ff. — ⁶ Vöge, Eine deutsche Malerschule S. 48 u. 49. — ⁵ Clemen S. 226 ff. u. Taf. xvI u. xvII.

Johannes

Man sieht hier die Bußpredigt des Johannes, die Taufe der Zöllner, und die Taufe Jesu. An der Bernwardsäule zu Hildesheim und an den Bronzetüren von S. Zeno zu Verona: das Gastmahl des Herodes, Enthauptung und Übergabe des Hauptes an Herodias. Am Baptisterium zu Parma (Architrav am Nordportal) hat Benedetto Antelami dieselben Szenen in Stein gehauen 1. Um dieselbe Zeit (Ende des 12. Jahrh.) hat ein unbekannter Meister am Hauptportal des Baptisteriums zu Pisa vier Taten des Täufers in Reliefs dargestellt.

b) Auch im hohen Mittelalter erhielt sich die Vorliebe für Täuferzyklen. Der umfangreichste mit neunzehn Szenen befindet sich an der Nordwand des Chores im Dom zu Braunschweig aus dem 13. Jahrhundert. Hier werden alle wichtigen Episoden aus dem Leben des Vorläufers an Hand der biblischen Berichte geschildert2. Etwa gleichzeitig ist der Mosaikzyklus von fünfzehn Szenen im Baptisterium zu Florenz3. In das 14. Jahrhundert führen uns alsdann die Mosaikbilder in S. Marco zu Venedig. In zwei halbrunden Nischen sind hier folgende Szenen vereinigt: Gastmahl des Herodes, Tanz der Salome, Enthauptung des Täufers und Überbringung des Hauptes durch Salome an ihre Mutter und endlich die Begräbnisszene4. Zu den schönsten Fresken Giottos gehören seine Täuferbilder in der Kapelle Peruzzi von S. Croce in Florenz, wo sie das Seitenstück zur Legende Johannes' des Evangelisten bilden. Der Künstler greift nur die wichtigsten Tatsachen heraus, fügt aber einzelne malerische Details bei, so einen Geigenspieler und: Salome kniet mit dem abgeschlagenen Haupte vor ihrer Mutter. Ein Zyklus in der ehemaligen Hauskapelle der Päpste in Avignon, dem Simone Martini zugeschrieben, ist stark beschädigt. Kunstgeschichtlich bedeutsam sind die Fresken im Baptisterium zu Castiglione d'Olona bei Mailand von Masolino, um 1428<sup>5</sup>. Auf Glasgemälden sind größere Täuferzyklen nicht häufig festzustellen; ich nenne ein Glasfenster in Bourges und ein solches aus der Kathedrale zu Lyon 6. Auch die Plastik des hohen Mittelalters hat sich häufig in der Darstellung von Johanneszyklen betätigt. Am Sockel des Hauptportals der Kathedrale von Lyon befindet sich ein solcher mit sechzehn Szenen aus dem 13. Jahrhundert7. Eine ähnliche Reliefserie zeigt ein Tympanon an der Kathedrale zu Meaux 8. Berühmt und allbekannt sind die zwanzig Reliefs mit der Geschichte des Täufers an der südlichen Türe des Baptisteriums zu Florenz von Andrea Pisano, vollendet 1339. Die Schilderung hält sich genau an den Bericht der Heiligen Schrift. Zu den wertvollsten Schätzen des Florentiner Dommuseums gehört ein Silberaltar, an dem mehrere Künstler in der Zeit von 1366 bis 1451 gearbeitet haben. In zwölf Bildern wird hier das Leben des Täufers dargestellt9.

¹ Zimmermann, Oberitalische Plastik S. 122 u. Abb. 39. — ² Essenwein, Die Wandgemälde im Dom zu Braunschweig (Nürnb. 1881). — ³ Venturi V 223 ff. — ⁴ P. Saccardo, Les mosarques de S. Marc à Venise (Venedig 1897) S. 258 ff. — ⁵ Crowe u. Cavalcaselle II 80. — ⁶ Martin et Cahier, Les vitraux de Bourges, Textband S. 278; L. Bégule, Les vitraux du moyen-âge . . . de la région Lyonnaise (Paris 1911) S. 37 ff. — ⁶ L. Bégule, Monographie de la cathédrale de Lyon (1880) S. 163 ff. — ⁶ Revue de l'art chrét. 1912 S. 192 ff. — ⁶ Von der Gabelentz S. 52; Venturi IV Fig. 791—794.

c) In den Zyklen des ausgehenden Mittelalters tritt Johannes als Vorläufer Christi und als strenger Bußprediger fast ganz in den Hintergrund, und man hat den Eindruck, daß die Künstler zu dem Stoffgebiet nur griffen, weil es ihnen willkommene malerische Qualitäten bot. Eine besondere Anziehungskraft übte auf sie die tanzende Salome aus 1. Schlicht und ernst gehalten ist der Zyklus von sechzehn Bildern aus dem Leben des Täufers am Hochaltar zu Blaubeuren in Württemberg<sup>2</sup>. In epischer Breite schildert es Filippo Lippi, mit dem Wochenbett der Elisabeth beginnend, um 1456 im Chor des Domes zu Prato 3. Kürzer ist der Zyklus der Brüder Sanseverino im Oratorium S. Giovanni zu Urbino<sup>4</sup>. Kunstgeschichtlich hoch bewertet sind die Fresken, mit denen Domenico Ghirlandajo um 1490 die rechte Wand der Chorkapelle von S. Maria Novella zu Florenz schmückte. Die Verweltlichung der Johanneslegende tritt hier stark hervor, indem die Männer und Frauen, die als Zeugen der Handlungen aufgeführt werden, stets Porträts berühmter Zeitgenossen sind. Andrea del Sarto war vornehmlich von ornamentalen Absichten geleitet, als er 1511-1526 im Klosterhof dello Scalzo zu Florenz seine Johannesbilder anbrachte. Aus der gleichen Zeit stammt der reiche Zyklus an den Chorschranken der Kathedrale zu Amiens<sup>5</sup>. Einige Szenen aus dem Leben des Täufers sind auch für sich auf Tafelgemälden oft dargestellt, so die Geburt von Ghirlandajo (?), von Signorelli, von Giovanni di Paolo da Siena, sämtlich in der New Gallery zu London 6; die Abreise in die Wüste von demselben?. Auf einem Bilde von Lukas Cranach d. J. in Braunschweig predigt Johannes vor vielem Volke8. Auf einem Gemälde von Nikolaus Kirchberger in Klosterneuburg von 1521 ist das Gastmahl mit der Enthauptung in einen großen Kirchenraum verlegt. Quentin Matsys läßt auf seinem Altarflügel in Antwerpen das abgeschlagene Haupt den Tafelgenossen wie eine Speise präsentieren 10. Hans Memling schildert kraß die Enthauptung im Johannesspital zu Brügge und Lukas van Leyden in Brüssel 11. Oft erscheint Salome allein mit dem abgeschlagenen Haupte auf einer Schüssel: Pordenone (London), Luini (Louvre) 12. Abstoßend wirkt es, wenn einfach die Platte mit dem abgeschlagenen Kopfe hingestellt wird 13. Dieses unmalerische Motiv kam auf in Nachahmung jener aus Erz gegossenen oder aus Stein gehauenen Schüsseln mit dem Haupte des Täufers, die vom 15. bis zum 17. Jahrhundert in Westfalen und am Niederrhein sehr verbreitet waren. Sechs schöne Exemplare besitzt das Schnütgen-Museum zu Köln aus der Zeit von 1400 bis 1625 14. Diese Johannisschüsseln wurden den Gläubigen, da der Täufer als Patron gegen Kopf- und Halskrankheiten galt, zur Verehrung gereicht. In Italien wurde in manchen Johanniskirchen den Gläubigen ein aus Metall gefertigtes Haupt des Täufers über den Kopf gestülpt, um sie vor Hals- und Kopfkrankheiten zu bewahren. Nach der

¹ Guido Vitaletti, Salome nella leggenda e nell'arte (Rom 1908). — ² Archiv f. christl. Kunst 1897 S. 69 ff. — ³ Crowe u. Cavalcaselle III 71 ff. — ⁴ Abgeb. Venturi VII Fig. 94 bis 96. — ⁵ Revue de l'art chrét.VIII 452 ff. — ⁶ Reinach I S. 515 u. 516. — ⁶ Ebd. S. 516. — ⁶ Klass. Bilderschatz Nr. 921. — ⁶ Reinach II S. 549. — ⅙ Ebd. III S. 601. — ⅙ Ebd. I S. 521. — ⅙ Ebd. S. 522. — ⅙ Ebd. S. 522. — ⅙ Ebd. S. 523; II S. 552. — ⅙ Witte, Skulpturen d. Samml. Schnütgen S. 50 u. Taf. 52; ferner Museum f. Kunst u. Gewerbe in Hamburg, Bericht f. 1908 S. 31 ff.

Legende ließ Julian der Apostat die Gebeine des Täufers ausgraben und verbrennen. Das schildert Gerrit van Haarlem für die Johanniter von Haarlem auf einem Gemälde, das sich jetzt in Wien befindet. Die Johanniter umstehen das leere Grab; im Hintergrund sieht man das Begräbnis des Heiligen in Gegenwart Jesu und eine Prozession aus einer Kirche kommend¹. Einer der jüngsten Johanneszyklen ist jener auf der spätgotischen Retabel in der Kirche zu Hemelveerdegem (Flandern) mit acht Szenen. Auch hier umstehen auf dem letzten Relief Mönche das leere Grab².

# Johannes von Capistrano (23.Okt.).

Bußprediger und Ordensreformator, geboren am 24. Juni 1386 zu Capistrano in den Abruzzen, gestorben am 23. Oktober 1453 zu Illok bei Peterwardein. Zuerst Jurist und Governatore in Perugia. Von den politischen Gegnern gestürzt und wunderbar aus dem Kerker befreit, wurde er 1416 Franziskaner und wirkte seit 1421 als erfolgreicher Bußprediger in Italien, Deutschland, Österreich, Polen. 1455 zog er an der Spitze des Christenheeres nach Ungarn, wo er mit Johann Hunyadi am



Bild 158.

JOHANNES VON CAPISTRANO.

Gemälde von B. Vivarini.

14. Juli 1456 bei Belgrad den glänzenden Sieg über die Türken gewann.

Vgl. AA. SS. Oct. X 269 ff.; Potthast 1396 f.; Austria sancta: Heft 11 der Stud. u. Mitt. aus dem kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1913).

Der Heilige wurde erst 1690 kanonisiert, daher auch erst später abgebildet, mit Kreuzesfahne in der einen und ein Kreuz in der andern Hand, oder mit einem roten Kreuz auf der Brust, einen besiegten Türken zu Füßen. So hat ihn der Maler Kaspar Sing in der Schutzengelkirche zu Straubing neben dem knieenden Paschalis gemalt3. Das älteste Bild von

ihm ist wohl das nebenstehende Gemälde von Bartolomeo Vivarini von 1459, jetzt im Louvre (Bild 158). Ein Stich von Hans Schäuffelin (B. 36) zeigt ihn, wie er schlechte Bücher verbrennt. Eine überlebensgroße Statue an der Stephanskirche zu Wien hat ihm das dankbare Österreich gewidmet.

## Johannes Climacus (30. März).

Geboren um 520, gestorben als Abt eines Klosters auf dem Berge Sinai um 600. Den Namen erhielt er von seinem in Mönchskreisen sehr beliebten

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Reinach II S. 553; Klass. Bilderschatz Nr. 1256. —  $^{\rm 2}$  Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. xLIII—xLVIII. —  $^{\rm 8}$  Niederbayern VI mit Abb.

Johannes

Buche "Die Himmelsleiter", worin er in dreißig Kapiteln die Stufen der Vollkommenheit beschrieb, auf denen der wahre Mönch emporsteigen müsse, um zur Ähnlichkeit mit Christus zu gelangen.

Vgl. AA. SS. Mart. III 834 ff.

Aus dem Mittelalter haben sich eine Reihe von illustrierten Handschriften der "Himmelsleiter" erhalten, in denen die Miniaturenfolge gewöhnlich mit dem Bilde des schreibenden Johannes eröffnet wird<sup>1</sup>.

## Johannes Evangelist (27. Dezember).

Sohn des Zebedäus und der Salome, jüngerer Bruder Jakobus des Älteren, Lieblingsjünger Jesus. Zum Apostel (Luk. 6, 13) berufen, war er mit Petrus und Jakobus bevorzugter Zeuge der Verklärung und der Ölbergszene. Ihm, der unentwegt seinem Meister treu blieb, hat Jesus vom Kreuze herab Maria zur Mutter gegeben (Joh. 19, 26). Nach der Himmelfahrt Jesu wirkte er mit Petrus in Samaria und in Jerusalem, und ging nach sicherer kirchlicher Überlieferung später nach Kleinasien, wo er von Ephesus aus die umliegenden Christengemeinden leitete. Unter Domitian soll er in Rom vor dem Lateinischen Tor in siedendem Öl gemartert worden sein. Dann wurde er nach der Insel Patmos verbannt, wo er die Apokalypse schrieb. Unter Nerva nach Ephesus zurückgekehrt, schrieb er das vierte Evangelium und die uns erhaltenen Briefe. Er starb im höchsten Greisenalter um das Jahr 100.

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe VIII 3 ff.; Jameson, Sacred and Legendary Art I 157 ff.; Martinov S. J., Iconographie de St. Jean Evangéliste: Revue de l'art chrét., 2<sup>me</sup> Sér. XXVII (1879) S. 356 ff.; Ders., Iconographie de St. Jean Evangéliste dans les plus récentes publications russes: ebd. Bd. XXVIII S. 197 ff.

1. Johannes wird dargestellt als Evangelist, als Apostel und als Prophet, und hat für jedes dieser Ämter besondere Attribute. In der griechischen Kunst wird er regelmäßig als Greis mit weißen Haaren und langem Bart gebildet, während er in der abendländischen greisenhaft fast nur erscheint, wenn man ihn als Evangelisten geben will. Im allgemeinen ist aber zu sagen, daß die abendländische Kunst ihn jugendlich, bartlos und mit langem Haupthaar bevorzugt. In allen griechischen Evangelienhandschriften und in den meisten abendländischen Evangeliarien der karolingischen und ottonischen Zeit, die übrigens auf östlichen Vorlagen beruhen, erscheint Johannes zu Beginn seines Evangeliums als ehrwürdiger Greis mit langem Bart und weißen Haaren 2. Jugendliche Evangelistenbilder sind auch in der älteren abendländischen Kunst nur selten zu beobachten, so im Evangeliarium von Luxeuil (11. Jahrh.) 3. Manchmal diktiert Johannes seinem Schüler Prochorius das Evangelium, so in Ms. gr. Nr. 230 der Pariser Nationalbibliothek (11. Jahrh.) 4. Als Evangelist wird Johannes durch den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Beissel, Vatik. Miniaturen S. 24 u. Taf. XIV; Dennison and Morey, Studies in East Christian and Roman Art (Newyork 1918) S. 3 u. Taf. I. — <sup>2</sup> Die wichtigsten Bilder dieser Art bildet R. d. Fl. pl. XXII—LII ab; vgl. auch Vöge, Eine deutsche Malerschule um d. Wende d. ersten Jahrtausends S. 182. — <sup>3</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. XL u. einige Beispiele auf pl. XXVIII bis XXXII. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. pl: XXIII.

Adler gekennzeichnet<sup>1</sup>. Als Apostel hat Johannes seit dem 13. Jahrhundert einen Kelch in der Hand, aus dem eine Schlange sich erhebt. Dieses Attribut ist nicht aus der Stelle Matth. 20, 3: "Meinen Kelch zwar werdet ihr trinken usw.", abzuleiten; es stammt vielmehr aus einer Legende, die Jakob a Voragine nach der apokryphen Apostelgeschichte erzählt, wonach Aristodemus, der Oberpriester von Ephesus, glauben zu wollen erklärte, wenn der Gifttrank, den er dem Apostel reichen werde, diesem nicht schade. Um dem Apostel mehr Schrecken einzujagen, erbat sich Aristodemus vom Prokonsul

zwei zum Tode verurteilte Verbrecher und gab ihnen von dem Gifte, worauf sie sofort starben. Da ergriff der Apostel den Becher, machte darüber das Kreuzeszeichen und trank alles Gift ohne Schädigung<sup>2</sup>. Aus diesem Attribut ist die Segnung von Wein am Feste des hl. Johannes und das Trinken der Johannesminne herausgewachsen. Als Prophet und Seher wird er dargestellt, wie er auf der Insel Patmos in einer steinigen Einöde sitzend die Apokalypse schreibt; zuweilen hat er den Adler neben sich, und in Wolken offenbart sich ihm Maria mit dem Jesuskind in den Armen. Wir erinnern an Dürers Bild in seiner Apokalypse und an den Stich Schongauers



Bild 159.

JOHANNES EVANG.

Holzstatue aus Molsheim.

(B. 55). In eine poetische Landschaft setzt Burgkmair den Seher auf seiner "Lateranbasilika" in der Galerie zu Augsburg. Genau an den Wortlaut der Geheimen Offenbarung hält sich derselbe Meister auf seinem großen Bild in der Münchner Pinakothek von 1518. In einer Miniatur der Heures du Duc de Berry sitzt Gott oberhalb des Sehers auf dem Throne zwischen den vierundzwanzig Ältesten.

2. Bei der großen Zahl der Darstellungen unseres Apostels kann hier nur auf die ikonographisch und künstlerisch bedeutsamen Einzelbilder eingegangen werden. Für die altchristlichen Monumente sei auf den Artikel in der Real-Enzyklopädie der

christlichen Altertümer von Kraus verwiesen<sup>3</sup>. Als typisches Beispiel für die Abbildung des Johannes als Apostel kann der Stich nach Hans Memling aus der ehemaligen Sammlung Boisserée in Köln gelten. Ähnlich hat ihn derselbe Meister auch auf einem Altarflügel gebildet, der sich heute in englischem Privatbesitz befindet<sup>4</sup>. Auffallend jugendlich erscheint er auf

¹ Über die Evangelistensymbole vgl. Bd. I; siehe auch unter Apostelkollegium oben S. 93 ff. — ² Lipsius, Die apokr. Apostelgesch. u. Apostellegenden I 425. Später wurde die Legende mit allerlei Variationen erzählt; so weiß Pseudo-Isidor von Sevilla zu erzählen, daß man in Rom den Versuch machte, den hl. Johannes durch den Abendmahlskelch zu vergiften; aber er trank aus demselben und ließ auch die Kommunikanten daraus trinken, ohne daß es ihnen schadete, da das Gift durch ein Wunder in der Form einer Schlange aus dem Kelch entwich (Isid. Hisp., De vita et obitu patr. novi Testamenti c. 74. — ³ Bd. II S. 64 f. — ⁴ Reinach I S. 518.

einem Fresko in der Unterkirche zu Assisi (14. Jahrh.)1 und auf einem Stephan Lochner zugeschriebenem Altarflügel<sup>2</sup>. Eine vortreffliche Statue des jugendlichen Evangelisten aus Molsheim vom Jahre 1430 bewahrt die Altertümersammlung in Stuttgart (Bild 159). Bärtig malt ihn ein französischer Meister im Louvre im Jahr 14883. Auf einem Gemälde in Straßburg von Zeitblom oder Schongauer (?) steht er, den Kelch segnend, neben Jakobus Minor und Maior +. Bei den italienischen Meistern ist das Kelchattribut seltener zu finden; sie bilden ihn lieber mit Buch in der Hand, so Perugino in Toulouse<sup>5</sup>, derselbe in Bologna auf einem großen Madonnenbild<sup>6</sup>, Fiorenzo di Lorenzo auf einem Altarbild in Perugia7. Wenn er ausnahmsweise den Kelch trägt, wie auf dem Gemälde von Morelli in Bergamo, so fehlt die hervorspringende Schlanges. Das gleiche gilt von den Gemälden von Ercole da Ferrara in Bergamo und Parma9. Die Kathedrale von Traù besitzt drei bemerkenswerte Johannesstatuen von italienischen Meistern des 15. Jahrhunderts: von Niccolò von Florenz (Johannes mit Buch) 10, von Giovanni Dalmata (bartlos mit Buch)11; besonders schön ist die Statue von Alessi da Durazzo 12. Von einer Pietàgruppe stammt die schmerzgebeugte Gestalt von Cozzarelli in Siena 13. Eines der feierlichsten Evangelistenbilder schuf Fiesole in der Kapelle Nikolaus' V. im Vatikan (Bild 160). An pagane Jupiterbilder erinnert ein Raffael zugeschriebenes Gemälde im Museum zu Marseille: Johannes, eine große Schreibtafel auf dem linken Knie haltend, wird von einem mächtigen Adler zum Himmel getragen 14. Viel bewundert ist der Evangelist Johannes von Correggio im Dom zu Parma. Domenichino hat in zwei seiner besten Gemälde Johannes verherrlicht; das eine befindet sich heute in St. Petersburg, das andere in der Brera zu Mailand. In beiden Fällen hat er ihn als Apostel, Evangelist und Prophet zu schildern versucht. Beachtenswert ist auch ein Tafelgemälde im Museum des Stiftes Klosterneuburg, um 1500: Johannes, auf einem Throne sitzend, den zwei Engel halten, schickt sich an, das Evangelium zu schreiben 16. Gerne hat man den Evangelisten mit Petrus vereinigt, mit dem er gemeinsam nach der Himmelfahrt in Palästina wirkte; das berühmteste Beispiel ist die Tafel Dürers von 1526, auf der Petrus in dem Evangelium liest, das Johannes hält. Noch häufiger ist die Zusammenstellung mit seinem Namensvetter Johannes der Täufer in der Gefolgschaft Christi oder Marias, so auf den Mosaiken in der Hauptapsis des Lateran, in S. Maria Maggiore, in S. Venanzio beim Lateranbaptisterium, auf einem Wandgemälde in S. Silvestro e Martino 16. Im Atrium von S. Maria Antiqua steht der jugendliche Evangelist mit Kreuz in der Hand mit Abbakyrus neben Christus (8. Jahrh.) 17. Ferner auf einem Gemälde von Taddeo Bartoli in Perugia 18, auf einem flämischen Altarflügel 19. Wohlbekannt ist das schöne Gemälde von Botticelli im Berliner Museum. Manchmal spielen beide als Kinder mit dem Jesuskind.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 552. — <sup>2</sup> Reinach III S. 608. — <sup>3</sup> Ebd. II S. 763. — <sup>4</sup> Ebd. III S. 605. — <sup>5</sup> Ebd. S. 607. — <sup>6</sup> Ebd. I S. 284. — <sup>7</sup> Ebd. S. 309. — <sup>8</sup> Ebd. III S. 606. — <sup>0</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 496 u. 848. — <sup>10</sup> Abgeb. ebd. VI Fig. 285. — <sup>11</sup> Ebd. Fig. 717. — <sup>12</sup> Ebd. Fig. 689. — <sup>13</sup> Ebd. Fig. 500. — <sup>14</sup> Abgeb. Jameson S. 161. — <sup>15</sup> Reinach II S. 559. — <sup>16</sup> Wilpert II S. 180 333 428 739. — <sup>17</sup> Ebd. Taf. 228 1. — <sup>18</sup> Reinach II S. 341. — <sup>10</sup> Ebd. S. 568; vgl auch III S. 321.

3. Szenen aus dem Leben und der Legende. Seine Berufung zum Apostolat am See Genesareth auf zwei Gemälden von Basaiti siehe oben unter Jakobus Maior. Anmutig schildert diese Burgkmair auf seinem Gemälde in der Galerie zu Augsburg<sup>1</sup>. Die Stelle Matth. 20, 21: die Mutter des Johannes und des Jakobus Maior verlangt für ihre Söhne die ersten Plätze, schildert Bonifazio in der Galerie Borghese zu Rom; das gleiche Thema ist auch von Paolo Veronese und Tintoretto dargestellt worden. Über seine Stellung im Abendmahlsbild und unter dem Kreuze vgl. Bd. I.

Von keinem Apostel außer den beiden Apostelfürsten ist ein so reicher Legendenschatz überliefert als von Johannes, dem Lieblingsjünger Jesu. Er wird in der Kunst des hohen und späten Mittelalters nach den Auszügen, die Jakob a Voragine in seiner Legenda aurea gibt, häufig benützt. Mit



Bild 160. JOHANNES EVANGELIST. Fresko von Fra Angelico.

Vorliebe hat man im 13. Jahrhundert auf Glasfenstern große Johanneszyklen angelegt, so in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi, in Chartres, Bourges, in der Sainte-Chapelle zu Paris, in Tours, Troyes, Reims, Lyon<sup>2</sup>. Folgende Szenen sind vornehmlich beliebt:

a) Das Martyrium vor der Porta Latina in Rom. Nach der Legende, die schon Tertullian (De praescript. 36) kennt, wurde Johannes, weil er sich weigerte, den Götzen zu opfern, unter Kaiser Domitian nach Rom gebracht und vor dem Lateinischen Tor in ein Faß glühenden Öls gestellt. Er fühlte jedoch dabei keinen Schmerz, sondern ging unversehrt daraus hervor. Das Ölmartyrium war dargestellt schon in einem Zyklus in der alten Vorhalle der Laterankirche (7. Jahrh.), woraus Wilpert eine Skizze: Johannes wird geschoren und gegeißelt, veröffentlicht<sup>3</sup>. Ein Zyklus in der Kirche S. Giovanni in Oleo ist verloren gegangen. Ferner war das Martyrium dargestellt in den Glasgemälden von Assisi<sup>1</sup>, auf der "Lateranbasilika" von Burgkmair<sup>5</sup>, von Dürer als Einleitung zu seiner Holzschnittfolge über die

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 73. -  $^2$  Vgl. Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco Abb. 208 u. 210; Måle I 383 ff. -  $^3$  Wilpert II Fig. 64. -  $^4$  Abgeb. Kleinschmidt Abb. 210. -  $^5$  Abgeb. Weis-Liebersdorf Abb. 74.

Apokalypse. In Form von Miniaturen kommt es schon in hagiographischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts der Pariser Nationalbibliothek vor <sup>1</sup>. In Form von Kirchenbildern begegnet es seltener, z. B. in der Peterskirche zu Venedig von Padovanino und in der Johanniskirche zu Mecheln von Rubens.

- b) Die Auferweckung der Drusiana. Drusiana, eine Schülerin und Anhängerin des Apostels Johannes, ist in den apokryphen Apostelgeschichten der Mittelpunkt eines ursprünglich mit gnostischen Tendenzen durchflochtenen Romans². Jakob a Voragine verzichtet auf seine Wiedergabe und sagt nur, daß Drusiana, um den Nachstellungen eines heidnischen Wüstlings zu entgehen, von Gott den Tod erbeten habe. Der von Patmos heimkehrende Apostel trifft eben den Leichenzug, läßt die Bahre niederstellen und spricht: "Mein Herr Jesus Christus erwecke dich, Drusiana! Stehe auf, gehe in dein Haus und bereite mir eine Mahlzeit." Die Tote erhebt sich und gehorcht der Weisung des Apostels. Dargestellt ist die Szene auf den Glasgemälden von Assisi³, von Bourges, Chartres, der Sainte-Chapelle in Paris; ferner von Burgkmair auf der "Lateranbasilika" in der Galerie zu Augsburg⁴.
- c) Die Verwandlung der Stäbe und Steine in Gold. Die Goldene Legende erzählt nach der gnostischen Johanneslegende Folgendes 5: Der Philosoph Kraton wollte dem Volke auf offenem Markte Weltverachtung lehren. Auf sein Geheiß hatten zwei reiche Jünglinge für den Erlös ihrer Güter kostbare Edelsteine erworben und diese mit einem Hammer zerschlagen. Der Apostel, der gerade des Weges kam, verurteilte eine derartige Weltverachtung als Prahlerei und Raub an den Armen. Er machte die Edelsteine wieder ganz, die Jünglinge wurden gläubig und verteilten den Erlös für die Steine an die Armen. Zwei andere junge Leute folgten ihrem Beispiel und verteilten ihr Vermögen an die Armen. Aber als sie eines Tages ihre früheren Sklaven in prächtigen Gewändern sahen, während sie selbst arm gekleidet waren, wurden sie traurig. Johannes ließ sie daraufhin Reisig und Steine am Meeresufer sammeln und verwandelte sie in Gold und Edelsteine. Im Anschluß daran hielt er eine Predigt über den Reichtum, die einen solchen Eindruck auf die beiden Jünglinge machte, daß sie den Apostel baten, Gold und Edelsteine wieder in Reisig und Steine zurückzuverwandeln. Burgkmair hat aus diesem reichen Stoffe den Moment gewählt, wo die von neuer Geldgier erfaßten Jünger durch die Verwandlung wieder bereichert werden sollen. Der Apostel steht den beiden Jünglingen gegenüber, von denen der eine nachdenklich zu Boden schaut, während der andere vor Freuden die Hände zusammenschlägt über die wunderbar gewonnenen Schätze, die der Apostel in Form von zwei Goldstäben und einem großen Edelstein in Händen hält. Zu Füßen liegt ein Bündel Reisig 6. Der erste Teil dieser Legende ist dargestellt auf den Glasgemälden von Bourges, Chartres, der Sainte-Chapelle in Paris, Tours.

 $<sup>^1</sup>$  R. d. Fl. pl. LIII u. LIX. —  $^2$  Lipsius S. 213 ff. —  $^3$  Abgeb. Kleinschmidt Abb. 210. —  $^4$  Abgeb. Weis-Liebersdorf Abb. 76. —  $^5$  Lipsius I S. 422 ff. —  $^6$  Weis-Liebersdorf S. 182 f. u. Abb. 74.

d) Johannes trinkt den Giftbecher. Die oben erzählte Legende, der noch beizufügen ist, daß Aristodemus, der Anstifter der Giftszenen, den Mantel des Apostels auf die beiden toten Verbrecher legen mußte, wodurch sie wieder lebendig wurden, ist dargestellt auf den Glasgemälden in Assisi, in Bourges, Chartres, Tours, Troyes, in der Sainte-Chapelle zu Paris, in Saint-Julien-du-Sault, Reims (in der Rose des Johanneschors), ebenda auch auf einem Relief der Südmauer des Wesiportals; ferner auf dem Basilikenbild Burgkmairs in Augsburg. Eine Statue des Heiligen mit dem Giftbecher aus

Blaubeuren aus der Zeit um 1490 in Stuttgart

(Bild 161).

e) Das Selbstbegräbnis des Apostels. Als er neunzig Jahre alt war, so erzählt die Goldene Legende, erschien ihm zu Ephesus Christus mit den Aposteln und sprach: "Komm, mein Liebling, zu mir, denn es ist Zeit, daß du an meinem Tische mit deinen Brüdern speisest.... Am Sonntag wirst du zu mir kommen." An diesem Sonntag predigte Johannes vom ersten Hahnenschrei an in seiner Kirche und ermahnte die Gläubigen zur Festigkeit im Glauben und zum Eifer in Gottes Geboten. Alsdann ließ er eine quadratische Grube in der Kirche aus-



Bild 161.

JOHANNES EVANG.

Holzstatue aus Blaubeuren.

heben, stieg in das Grab und betete: "Der Einladung zu deinem Gastmahl, o Herr Jesus Christus, leiste ich Folge mit Danksagung. Du weißt, daß ich mich von ganzem Herzen danach sehne." Darauf erstrahlte ein solcher Lichtschimmer über ihm, daß ihn niemand beobachten konnte. Als der Lichtglanz nachließ, fand man das Grab voll Manna, das an jener Stätte noch heute hervorgebracht wird, indem es in der Tiefe des Grabes wie feiner Sand nach Art einer Quelle hervorsprudelt. Auf dem Glasfenster in Assisi ist diese Erzählung in zwei Szenen geschildert: Christus kündigt dem Apostel den bevorstehenden Tod an,

und Johannes steigt in das Grab. Das Selbstbegräbnis des Evangelisten ist alsdann dargestellt auf Glasgemälden in Chartres, Bourges, Tours, Reims, Saint-Julien-du-Sault, Lyon. Ziemlich genau hält sich an die Erzählung der Goldenen Legende Burgkmair auf dem Basilikenbild in Augsburg; nur verlegt er den Vorgang in das Innere der Lateranbasilika<sup>1</sup>. In der Kapelle Sancta Sanctorum am Lateranpalast, der Aufbewahrungsstätte so vieler und oft fragwürdiger Reliquien, wurde auch ein Gefäß mit "Manna" aus dem Grabe des hl. Johannes in Ephesus verehrt. Daraus erklärt sich eine neuerdings hier zu Tage getretene Wandfreske des 11. Jahrhunderts, die allerdings eigentlich nicht als "Selbstbegräbnis" bezeichnet werden kann: Johannes

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Weis-Liebersdorf S. 174 u. Abb. 72.

liegt in einem Sarg, aus dem sein Haupt herausragt; daneben steht ein Diakon mit zwei Kerzen, während ein anderer das Rauchfaß schwingt<sup>1</sup>.

f) Einer besondern Hervorhebung bedürfen zwei kunstgeschichtlich hervorragende Zyklen von Giotto und Filippino Lippi. Ersterer hat in der Cappella Peruzzi von S. Croce in Florenz als Seitenstück zur Legende des Täufers folgende Szenen gemalt: 1. die apokalyptische Vision auf Patmos; 2. die Auferweckung der Drusiana; 3. die Aufnahme des Evangelisten in den Himmel<sup>2</sup>. In der Strozzi-Kapelle von S. Maria Novella hat Filippino Lippi die ganze linke Wand mit einem großen, vielbewunderten Bild der Beerdigung der Drusiana geschmückt3. In der Lünette darüber sieht man das Ölmartyrium Johannes' vor dem Lateinischen Tor. Auf drei Predellenbildern hat ein unbekannter Venezianer die Geschichte der Drusiana dargestellt; bemerkenswert ist die Beerdigungszene. Die Tafeln befinden sich heute in Privatbesitz zu Berlin<sup>4</sup>. Ich erwähne in diesem Zusammenhang zwei gute Holzreliefs in der Kirche zu Hemau, Bezirksamt Parsberg in Bayern, um 1500: Johannes auf Patmos und den Giftbecher trinkend. Diesen beiden Szenen entsprechen zwei aus dem Leben des Täufers: das Gastmahl des Herodes und die Enthauptung des Bußpredigers 5.

Als Kaiserin Galla Placidia für ihre dem hl. Johannes, zufolge eines Gelübdes, erbaute Kirche nach Reliquien von ihm begehrte, erschien er ihr im Traume und ließ ihr einen Schuh zurück. Darauf bezieht sich ein Relief des 13. Jahrhunderts über dem Portal von S. Giovanni Evangelista in Ravenna und ein Gemälde von Rondinelli in der Brera zu Mailand: Johannes, der Kaiserin den Fuß hinstreckend, schwingt das Rauchfaß über sie 6. Das Wunder, dessen Eduard der Bekenner gewürdigt wurde, siehe oben S. 194.

# Johannes von Gott (8. März).

Stifter der Barmherzigen Brüder, geboren 1495 in Portugal, gestorben 1550 zu Granada. Nach einem unsteten Leben zuerst als Hirte, dann als Soldat und im Dienste eines Edelmannes, bekehrte er sich nach Anhörung einer Predigt des seligen Johannes von Avila und gründete in Granada ein Krankenhaus, für das er, wenn die Nahrungsmittel ausgegangen waren, öfters selber Almosen sammelte, indem er, zwei große Töpfe an einem Strick um den Hals tragend, in den Straßen der Stadt umherging. Er wurde 1690 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mart. I 813 ff.; Potthast 1397.

Er wird abgebildet in langem Barte, bekleidet mit dunkelbrauner Tunika und großer Kapuze, in der Hand einen Granatapfel haltend, auf dem ein kleines Kreuz steckt — eine Anspielung auf Granada, die Stätte seiner Wirksamkeit. Auf der großen Statue in St. Peter zu Rom kniet ein Bettler zu seinen Füßen. Bilder dieser Art sind in spanischen und südfranzösischen

¹ Ph. Lauer, Les fouilles du Sancta Sanctorum au Latran: Mélanges d'archéol. et d'hist. XX S. 251 ff. pl. vi; Wilpert II S. 154 f. u. Taf. 237 1. — ² Reinach III S. 609 613; siehe auch Venturi V 430 ff. u. Klass. Bilderschatz Nr. 733 u. 751. — ³ Reinach III S. 610. — ⁴ Ebd. S. 610 u. 611. — ⁵ Oberpfalz u. Regensb. IV Fig. 73—75. — ⁶ Reinach III S. 612.

Krankenhäusern viel verbreitet. Künstlerischen Wert hat nur das Gemälde von Murillo in der Kirche des Caridad-Hospitals zu Sevilla: Johannes trägt in einer stürmischen Nacht von einem Engel unterstützt einen sterbenden Bettler zum Hospital. Von demselben Meister ein Bild in der Alten Pinakothek zu München: Johannes heilt einen Lahmen. Szenen aus seinem Leben hat H. Wierix auf sieben Blättern gestochen.

#### Johannes Gualbertus (12. Juli).

Abt und Ordensstifter, geboren um 995 in Florenz, aus adeliger Familie, gestorben 1073. Nachdem er sich durch einen hochherzigen Akt der Feindesliebe, in dem er dem Mörder seines Bruders am Karfreitag verzieh, die Gnade der Bekehrung verdient hatte, wurde er Benediktiner in S. Miniato bei Florenz, zog sich aber um 1030 in die Einöde (Vallombrosa) zurück, wo er einen neuen Orden gründete, in dem sich das Eremitentum mit der Regel St. Benedikts verband. Er wurde 1193 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Iul. III 343 ff.; Potthast 1399.

Jameson, Legends of the Monastic Orders 118 ff.

Johannes Gualbertus wird abgebildet in hellgrauem Habit mit einem Kreuz in der Hand. So steht er mit andern Heiligen auf dem großen Gemälde der Himmelfahrt Mariens von Perugino in der Akademie zu Florenz<sup>1</sup>. In der gleichen Gruppierung, nämlich mit S. Michael, Johann Baptist und Kardinal Bernardo degli Uberti, ist unser Heiliger von Andrea del Sarto zweimal in der Akademie zu Florenz dargestellt. Auf der großen Kreuzigung des Fra Angelico in S. Marco ebenda kniet er in der rechtseitigen Gruppe von Heiligen. Auf einem Lorenzo Monaco zugeschriebenen Gemälde (jetzt in London) nimmt Johannes die neuen Genossen in den Orden auf<sup>2</sup>. In einem kleinen Bilde in der Akademie zu Florenz schildert Andrea del Sarto. wie sich ein Mönch aus Vallombrosa in Gegenwart seines Stifters der Feuerprobe unterzieht, um die Beschuldigungen zu erweisen, die Gualbertus gegen den simonistischen Erzbischof Petrus von Florenz erhoben hatte. Von einem Reliquienschrein, den der Bildhauer Rovezzano gelegentlich der Translation des Heiligen nach S. Salvi in Florenz verfertigte, haben sich fünf Reliefs in der Skulpturensammlung der Uffizien mit folgenden Szenen erhalten: 1. Johannes heilt den besessenen Mönch Fiorenzo; 2. die Mönche von Vallombrosa werden im Chore von den Soldaten des simonistischen Erzbischofs von Florenz überfallen; 3. der Mönch Peter Igneus unterzieht sich, von Johannes gesegnet, der Feuerprobe; 4. der Tod des Heiligen inmitten seiner weinenden Ordensgenossen; Übertragung der Leiche; 5. Blinde, Lahme und Kranke aller Art flehen den Heiligen um Hilfe an.

# Johannes vom Kreuz (24. November).

Karmeliter und hervorragender mystischer Theologe, geboren 1542 bei Avila in Spanien. Er trat 1563 in den Orden vom Berge Karmel und refor-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 207. — <sup>2</sup> Reinach I S. 559.

mierte ihn im Verein mit der hl. Theresia, deren Seelenführer er war. Bei diesen Bemühungen stieß er auf die größten Schwierigkeiten, wurde abgesetzt und einige Zeit in strenger Klosterhaft gehalten. Aus diesen Heimsuchungen erwuchs seine glühende Liebe zum heiligen Kreuz, die in seinen heute noch bewunderten aszetischen Schriften einen ergreifenden Ausdruck fand. Johannes starb am 14. Dezember 1591 und wurde 1726 durch Benedikt XIII. heiliggesprochen.

Seine Werke deutsch von Schwab (1830), Jocham (1858); bei letzterem II 615 ff. ist auch seine älteste Biographie wiedergegeben.

Er wird abgebildet in seiner Ordenstracht, auf der Hand eine Muttergottesstatue haltend; oft auch mit der hl. Theresia vor einem Altare

knieend, auf dem ein Kruzifix steht und mehrere Lilienstengel liegen. Murillo stellt auf einem in der königlichen Gemäldegalerie im Haag befindlichen Bilde dar, wie Christus ihm mit dem Kreuz erscheint. Walther Da-

Johannes von Matha (8. Februar).

Stifter der Trinitarier oder des Ordens von der heiligsten Dreifaltigkeit zur Erlösung der Ge-



Bild 162. JOHANNES VOM KREUZ.

mery aus Lüttich stellte ihn um 1640 auf einem monumentalen Fresko in der Karmeliterkirche zu Paris dar, wie ihm ein Engel ein Bild mit dem kreuztragenden Heiland hinhält. Seine vera effigies gestochen von Nüßer (Bild 162).

fangenen, wurde 1160 zu Faucon (Provence) geboren und starb am 17. Dezember 1213 in Rom. Bei seiner Primiz sah er während der

Wandlung einen Engel in Gestalt eines Jünglings in weißem Gewande mit einem Kreuz auf der Brust, das mit einem blauen und einem roten Balken gebildet war, zu seinen beiden Seiten je einen mit schweren Ketten belasteten Sklaven. In dieser Vision erkannte er seinen Beruf zur Gründung eines Ordens, der sich die Befreiung von Christensklaven aus den Händen der Sarazenen zur Aufgabe machen würde. Die Gründung erfolgte in Verbindung mit dem hl. Felix von Valois und wurde von Innocenz III. bestätigt. Bald entstanden mehrere Klöster in Italien, Spanien und Frankreich, und zahlreiche Gefangene wurden durch ihn und seine Genossen aus der Gefangenschaft befreit. Sein Leib wurde 1655 nach Madrid überführt und sein Kult 1694 allgemein approbiert.

Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen d. kathol. Kirche I 427 ff.

Er wird abgebildet in weißem Gewand mit rot-blauem Kreuz auf der Brust, in der Hand oder zu seinen Füßen zerbrochene Ketten. In Rom hat sich in der Umfriedung der Villa Mattei auf dem Monte Celio eine Cosmatenarbeit von 1300 erhalten, die sich auf die Gründung unseres Heiligen bezieht. Man sieht auf diesem ursprünglich zum Trinitarierspital von

S. Tommaso in Formis gehörigen Portal Christus auf dem Throne sitzend, wie er zwei Sklaven, einem weißen und einem schwarzen, die Fesseln löst. Ein geschätztes Meisterwerk ist die Altartafel, die der spanische Maler Bocanegra 1674 für die Annakapelle der Kathedrale zu Granada schuf: Johannes kniet vor der Madonna. Das Seitenstück dazu stellt seinen Genossen Felix von Valois dar. In der Sammlung von Gravüren in der Bibliothek Mazarin zu Paris und im Cabinet des Estampes ebenda findet sich eine große Zahl von späteren Stichen <sup>1</sup>.

#### Johannes von Nepomuk (16. Mai).

Geboren um 1340 zu Pomuk (Kreis Pilsen in Böhmen), war er zuerst in der erzbischöflichen Kanzlei zu Prag tätig, wurde dann Kanonikus und Generalvikar des Erzbischofs von Prag, Johann von Jenzenstein. In dieser Eigenschaft mußte er dem sittlich verkommenen König Wenzel IV., der die kirchlichen Rechte gröblich verletzte, entgegentreten. Johannes wurde gelangen genommen und eigenhändig vom König mit Fackeln gebrannt, worüber ihm ewiges Stillschweigen auferlegt wurde. Am 20. Mai 1393 ließ ihn Wenzel an Händen und Füßen gebunden und den Mund mit einem Holzstück aufgespreizt in die Moldau werfen. Diese Tatsachen sind authentisch verbürgt in einem Bericht des Erzbischofs Jenzenstein an Papst Bonifaz IX. Die Nachricht, daß Johannes gemartert worden sei, weil er das ihm von der Königin Johanna anvertraute Beichtgeheimnis nicht verletzen wollte, taucht erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf und ist wohl eine legendare Weiterbildung des von König Wenzel geforderten Stillschweigens. Aber die Annahme, daß Johannes ein Märtyrer des Beichtsiegels sei, setzte sich immer mehr fest, und als solcher erscheint er auch in den Kanonisationsakten von 1729.

Vgl. AA. SS. Mai. III 668 ff.; Potthast 1400 ff.; Nürnberger im 82. Jahresbericht d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Gesch. (1904).

Album St. Johannes' von. Nepomuk (Prag 1896) enthält eine große Sammlung von Gemälden, Skulpturen, Kupferstichen usw. aus dem Leben des Heiligen; J. Graus, Dem Schutzheiligen d. Diözese Seckau: "Kirchenschmuck" 1905 S. 85 ff.

Er ward abgebildet im Domherrnkleid mit Birett auf dem Haupt und einem Kruzifix in der Hand. Oft sieht man fünf Sterne um seinen Nimbus, weil sich um seinen Leib im Moldaufluß fünf strahlende Lichter zeigten, um den Ort anzudeuten, wo er lag. So wurde er in Österreich und in Süddeutschland mit Vorliebe an und auf Brücken dargestellt. Im 18. Jahrhundert wurde er der Patron der adeligen Domkapitel. Die meisten Bilder von ihm stammen erst aus der Zeit nach der Beatifikation (1721) und Kanonisation (1729). Doch hat man sein Grab im Prager Dom von Anfang an in hohen Ehren gehalten; hier haben sich auch Bilder von ihm aus dem Ende des 15. Jahrhunderts erhalten; in der Domsakristei ein Gemälde von 1490, das unter den Schutzheiligen Böhmens auch unsern Märtyrer mit der Palme in der Hand zeigte. Mit diesem Emblem ist er schon um 1390 auf dem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Guénebault, Dictionnaire S. 313 f.

linken Altarflügel des Wenzelaltars im Aachener Münster, der wohl aus Prag stammt, abgebildet 1. In gleicher Art erscheint er über dem St. Sigismundtor des Veitdomes auf einem Wandbild mit der Kreuzigung, das Kaiser Ferdinand I. 1552 anbringen ließ. Aus dem gleichen Jahre stammte ein Gemälde in der ehemaligen Corporis-Christi-Kirche in der Neustadt. Hier war St. Johannes zum ersten Mal als Beichtvater der Königin dargestellt, während im Hintergrund sein Sturz von der Moldaubrücke und das vergitterte Grab zu sehen war. Nach der Selig- und Heiligsprechung ergoß sich eine wahre Flut von Nepomukbildern über alle Kronländer Österreichs, die im einzelnen hier nicht besprochen werden können. Es sei nur auf einige Werke mit ikonographischen Besonderheiten hingewiesen. In der Friedhofkapelle zu Pischelsdorf stellt Cyriak Hackhofer (1658-1731) unsern Heiligen in der himmlischen Glorie dar; Johann Martin Schmidt malt ihn in der Kirche von Straßengel, wie er auf seiner letzten Wallfahrt in Bunzlau von einem Engel geleitet vor dem Muttergottesbild betet. In der Nepomukkirche zu München schildert Cosmas Damian Asam sein Leben und Leiden in sechs großen Deckengemälden. Gute plastische Gruppen schuf der Grazer Bildhauer Johann Jakob Schoy (1733); auf der einen in Geiersberg bei Straßgang sinkt der Heilige, von drei Engeln umgeben, zum Sterben nieder2; auf den beiden andern (Brückengruppe von Karlau und auf dem Zentralfriedhof in Graz) fassen zwei Schergen den Heiligen, um ihn in den Fluß zu werfen 3. In der Pfarrkirche zu Miltenberg a. M. eine schöne Silberbüste 4. Endlich nennen wir noch die Serie von Bildern, die Anton Franz Maulpertsch (gest. 1796) gemalt und Jakob Matthias Schmutzer in Kupfer gestochen hat: 1. Johannes wird von König Wenzel hart angefahren; 2. er wird mit brennenden Fackeln gemartert; 3. er wird ins Wasser geworfen; 4. er schwebt über Wolken als Fürsprecher für Arme und Kranke; 5. seine Zunge wird unverwest gefunden. In einunddreißig Kupferstichen hat Johann Andreas Pfeffel (gest. 1750) in dem Werke von Johann Balbin, Vita B. Joannis Nepomuceni (Aug. Vind. 1725), das Leben des Heiligen geschildert.

# Johannes und Paulus (26. Juni).

Zwei vornehme Römer, die nach der Legende unter Kaiser Julian 362 in ihrem eigenen Hause getötet und dort heimlich begraben wurden. Dieses Haus wurde im 5. Jahrhundert in eine Kirche umgewandelt und im Jahre 1867 wieder ausgegraben<sup>5</sup>. Doch ist die Legende beider, die ihr Fortleben im Kulte lediglich der Aufnahme ihrer Namen in den Kanon der römischen Messe verdanken, geschichtlich unzuverlässig.

Vgl. AA. SS. Iun. V 161 ff.; J. P. Kirsch, Die röm. Titelkirchen im Altertum 26 ff.

Wilpert II S. 631 ff.; Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 221 ff.

In der Unterkirche von S. Giovanni e Paolo wurde eine Wandfreske mit der Verurteilung des Johannes und Paulus entdeckt (9. Jahrh.) . In einer

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rheinprovinz XI Fig. 111. — <sup>2</sup> Abgeb. Graus S. 93. — <sup>8</sup> Abgeb. ebd. S. 95. — <sup>4</sup> Unterfranken XVIII Fig. 184. — <sup>5</sup> Germano di S. Stanislao, La casa celimontana dei ss. martiri Giovanni e Paolo (Rom 1894). — <sup>6</sup> Wilpert Taf. 166 4.

solchen des 11.-12. Jahrhunderts ebenda thront Christus zwischen den Erzengeln Gabriel und Michael; rechts noch die Fragmente einer männlichen Gestalt mit der Beischrift: PAVLVS; die entsprechende Figur auf der andern Seite ist zerstört. Es handelt sich also um eine Verherrlichung des Johannes und Paulus<sup>1</sup>. In der Kirche S. Giovanni e Paolo in Ravenna hat sich die vordere Seite eines alten Ambo aus griechischem Marmor von 597 erhalten. Darauf stehen beide Märtyrer mit Namen bezeichnet, jugendlich in Orantenstellung<sup>2</sup>. Ebenda auf den Mosaiken von S. Apollinare Nuovo beide Kronen tragend in der Prozession der heiligen Männer3. Auf den Mosaiken in Monreale (12. Jahrh.) erscheinen beide als Krieger; Johannes mit Speer und Schwert, Paulus mit Speer und Schild4. Noch im 18. Jahrhundert hat man sie ähnlich abgebildet, so auf zwei Gemälden in Oberndorf (Niederösterreich) von 1775 5. Auf einer Altartafel aus der Werkstatt des Meisters von Meßkirch in der Gemäldesammlung zu Donaueschingen (Nr. 92) sind beide mit Namen bezeichnet. Rohault de Fleury bildet alsdann aus Handschriften der Arsenalbibliothek und der Nationalbibliothek in Paris einige Miniaturen mit dem Martyrium der beiden Märtyrer ab. Beachtenswert ist die Miniatur in Ms. fr. Nr. 4146. In der Münsterkirche zu Reichenau ein spätgotischer Reliquienschrein der hll. Johannes und Paulus mit ihren Figuren an einer Schmalseite.

#### Joseph (19. März).

Aus dem Geschlechte Davids stammend, Bräutigam Mariä und mit ihr in wahrer Ehe vermählt, Nährvater Jesu. Nach den Apokryphen war er bei seiner Verlobung schon über 80 Jahre alt. Ja nach den Erweiterungen der apokryphen Legenden im 13. Jahrhundert war er damals 200 Jahre alt. Sein Tod muß mit Rücksicht auf Joh. 19, 27 noch zu Lebzeiten Jesu erfolgt sein. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß wir in den Reichenauer Martyrologien des 9. Jahrhunderts zum ersten Mal am 19. März verzeichnet finden: Fest des hl. Joseph, des Nährvaters des Herrn. Demnach gebührt wohl dem Kloster Reichenau die Ehre, den Heiligen in die Liturgie eingeführt zu haben. Volkstümliche Verehrung findet er jedoch erst vom 15. Jahrhundert ab unter dem Einfluß von Bernhard von Siena, Gerson usw. Der 19. März wird erst 1621 zu einem gebotenen Feiertag. Pius IX. erklärte den hl. Joseph am 8. Dezember 1870 zum Patron der ganzen Kirche.

Vgl. Pfülf S. J., Die Verehrung d. hl. Joseph in d. Gesch.: Stimmen aus Maria-Laach XXXVIII 137 161 282 302; D. C. A., Le développement historique du culte de St. Joseph: Revue Bénédict. XV 104—114 145—155 203—209; Plaine, De vita et cultu S. Joseph: Stud. u. Mitteil. aus d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden 1898 S. 171 ff.; J. Seitz, Die Verehrung d. hl. Joseph in ihrer geschichtl. Entwicklung bis zum Konzil von Trient dargestellt (Freib. 1908); Renard S. J., St. Joseph et l'enfance de Marie et de Jésus (Tours 1920).

Didiot, St. Joseph et l'art chrétien primitif: Revue de l'art chrét. 1866 S. 225 ff.; Barbier de Montault, Le culte de St. Joseph: Oeuvres complètes VIII (Poitiers 1893) S. 347 ff.; Grimouard de St-Laurent, Guide de l'art chrétien (Paris-Poitiers 1873) III 170 ff.; Ders.,

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Wilpert Taf. 243.  $^{\rm 2}$  R. d. Fl. pl. iv.  $^{\rm 3}$  Ebd. pl. v. -  $^{\rm 4}$  Ebd. -  $^{\rm 5}$  Österr. Kunsttopographie X Fig. 572.  $^{\rm 6}$  Ebd. pl. xiii u. xiv.

Étude sur l'iconographie de St. Joseph: Revue de l'art chrét. 1883 II S. 347 ff.; J. Seitz a. a. O. S. 71 ff. 110 ff. 175 ff. 293 ff.; W. Rothes, Jesu Nährvater St. Joseph in d. bildenden Kunst: Allgem. Rundschau Nr. 11 (1925).

1. St. Joseph in der altchristlichen Kunst. Er kommt hier nur als sekundäre Persönlichkeit und erst auf Denkmälern vom 5. und 6. Jahrhundert an vor in der Szene der Geburt Christi und der Magieranbetung auf

römischen und gallischen Sarkophagen. Er ist bärtig dargestellt und zuerst mit der Exomis bekleidet, d. h. einer bis an die Knie reichenden ärmellosen Tunika, welche die rechte Schulter freiläßt und mit einem Gürtel geschürzt ist; später trägt er Tunika und Pallium<sup>1</sup>. Ob der auf den Stern deutende Mann auf der Grabstätte der Severa, die noch ins 3. Jahrhundert verlegt wird, Joseph ist, scheint mir ungewiß<sup>2</sup>. Zwei Denkmäler sind außerdem für die Josephdarstellung dieser Frühzeit von Bedeutung, weil sie neue Motive bringen, nämlich die Mosaiken, die Papst Sixtus III. um 435 zum Andenken an das Konzil von Ephesus am Triumphbogen der Kirche S. Maria Maggiore zu Rom anbringen ließ, und die Kathedra des Maximian in Ravenna. Auf dem römi-



Bild 163. JOSEPH, NÄHRVATER. Fresko von Taddeo Gaddi.

schen Mosaik geleitet Joseph in feierlichem Zuge Maria mit dem Kinde zur Darstellung in den Tempel, und er führt beide in einem ähnlichen Zuge nach Ägypten. Auf den Elfenbeinreliefs der Kathedra finden wir zum ersten Male die Giftprobe dargestellt<sup>3</sup>. Alsdann geleitet er Maria, sie sorgsam stützend, nach Bethlehem, darüber die Erscheinung des Engels vor dem schlafenden Joseph. Dazu kommt die Darstellung der Geburt<sup>4</sup>.

2. St. Joseph in der byzantinischen und frühmittelalterlichen Kunst des Abendlandes. Joseph sitzt regelmäßig in der Darstellung der Geburt Christi rechts außerhalb der Grotte und stützt sorgenvoll das Haupt mit der Hand. Der Krippe wendet er gewöhnlich seine Aufmerksamkeit nicht zu;

ja er scheint oft zu schlafen. Dieser Typus erhält sich auch im Abendland bis tief ins Mittelalter hinein. Die Zahl der Szenen, in denen Joseph vorkommt, erfährt in der byzantinischen Kunst eine starke Vermehrung durch Illustration des apokryphen Marienlebens. Die Byzantiner beginnen diese Bilderreihe mit der Auserwählung des Heiligen zum Beschützer der allerseligsten Jungfrau. So am frühesten auf den beiden aus dem Osten importierten Tabernakelsäulen in S. Marco zu Venedig. Hier erscheint das Stabwunder und daneben die Vermählung. Diese ist bereits dargestellt auf einem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De Rossi, Bullettino di archeol. crist. III S. 25 ff. u. 65; Seitz bildet die wichtigsten Denkmäler Taf. II ab. — <sup>2</sup> Seitz Bild 2. — <sup>8</sup> Ebd. Bild 10. — <sup>4</sup> Ebd. Bild 11 u. 12. Ob noch auf andern Tafeln der Kathedra Joseph zu sehen ist, scheint mir ungewiß.

Sarkophag in Puy-le-Dôme<sup>1</sup>. Beide Szenen sind ausführlich dargestellt auf den Mosaiken in S. Marco zu Venedig<sup>2</sup>. Damit ist ein Motiv geschaffen, das in der spätmittelalterlichen Kunst des Abendlandes zu großer Beliebtheit gelangte. Hier finden sich Josephdarstellungen im frühen Mittelalter zunächst nur in den bekannten Bibelillustrationen. Aber zu einer selbständigen Bedeutung gelangt der Nährvater auch hier nicht; er wird immer nur nebenbei

behandelt und nie für sich selbständig betrachtet.

3. St. Joseph in der Kunst des hohen Mittelalters. In dieser Zeit tritt die Gestalt des Patriarchen in historischen Szenen immer mehr hervor, und er wird mit individuellen Zügen ausgestattet. Es geschieht dies, um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen, in den berühmten Zyklen des Marienlebens von Giotto in der Arenakapelle zu Padua, von Taddeo Gaddi in der Baroncelli-Kapelle von S. Croce zu Florenz, von Agnolo Gaddi in der Kirche del Carmine ebenda, auf den Kanzelreliefs der Pisani in Siena, Pisa und Pistoja. Besonders beliebt wird die Auserwählung des hl. Joseph und seine Vermählung mit Maria. Wir erinnern nur an



Bild 164.

JOSEPH, NÄHRVATER.

Holzfigur am Altarschrein in Dottighofen.

Fiesoles und Raffaels allbekannte Meisterwerke<sup>3</sup>. Zusammenfassend kann man sagen, daß sich der Nährvater Jesu der italienischen Kunst von Giotto und den Pisani an bis in die Zeit der Spätrenaissance außer der Vermählungsszene fast ausnahmslos mit einer nebensächlichen und oft genrehaften Gestaltung begnügen muß. Nur der hl. Joseph. Michelangelos in dem Rundbild mit der "Heiligen Familie" in den Uffizien zu Florenz ist eine Gestalt von nachdrücklich betontem Eigenwert. Ansätze zwar zu gesonderten Darstellungen sind in dieser Periode zu beobachten. Ich rechne dazu das Fresko im Dom zu Limburg an der Lahn (13. Jahrh.), wo Joseph als Weingärtner im mystischen Weingarten Gottes ab-

gebildet ist<sup>4</sup>. Das älteste Devotionsbild des hl. Joseph hat Taddeo Gaddi in der Baroncelli-Kapelle in S. Croce zu Florenz geschaffen, wo er ihn neben dem bereits genannten Marienzyklus an einem Pfeiler für sich als ehrwürdigen Greis mit langem Bart und einem blühenden Stab in der Rechten abgebildet hat (Bild 163).

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Seitz Bild 7. —  $^2$  Abgeb. ebd. Bild 17. —  $^5$  Siehe die Abb. bei Seitz auf Taf. 4. —  $^4$  Abgeb. Seitz Taf. 5 Bild 35.

4. St. Joseph in der Kunst des ausgehenden Mittelalters. Es kann sich hier nicht darum handeln, auf die unzähligen Darstellungen des Nährvaters in den Bildern der Geburt Christi und der genrehaften Familienbilder, wie sie besonders in der italienischen Kunst beliebt sind, näher einzugehen. Joseph ist auch hier meist noch eine Nebenfigur. Es hat sich weder ein eigener Typus für ihn gebildet, noch ist die Idee des josephinischen Devotionsbildes über die Anfänge hinaus, die wir in der vorigen Periode beobachtet haben, zunächst weitergestaltet worden. In der deutschen Kunst machen wir ähnliche Beobachtungen. Im allgemeinen ist zu bemerken,

daß man ihn als einen alten, bärtigen Mann mit langem Leibrock bildete, der um die Hüften gegürtet ist; darüber trägt er den deutschen, vorn offenen Mantel. Als Ansätze für die josephinische Devotionsfigur, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert so beliebt wurde, nenne ich folgende Werke: eine schöne Holzstatue auf einem gotischen Altar des 15. Jahrhunderts auf einem Altarschrein in Dottig-

hofen im Breisgau,



Bild 165. JOSEPH, NÄHRVATER. Gemälde vom Meister der heiligen Sippe.

wo der Nährvater jugendlich mit Beil und Stab gebildetist (Bild164), und ein solches von 1459 zu Wilkendorf in Brandenburg1; ein Tafelgemälde von Albrecht Dürer (Joseph mit Joachim), ein solches vom Meister der heiligen Sippe (Joseph führt das Jesuskind) (Bild165), beide in der Alten Pinakothek zu München<sup>2</sup>. Das letztere Motiv wurde schon um 1500 auf Holzschnittbildern unter dem Volke verbreitet3.

Im Kreis einer großen spanischen Heiligen, der hl. Theresia, hat die neuzeitliche Verehrung des hl. Joseph als eines mächtigen Fürbitters bei seinem Pflegesohn Jesus ihren Anfang genommen. Daraus erklärt sich auch, warum es spanische Künstler waren, die den hl. Joseph am frühesten als vollwertige Persönlichkeit neben Jesus und Maria in den Szenen des Jugendlebens anbringen. Ich erinnere an die Ruhe auf der Flucht von Bartolomé González<sup>4</sup>, an die Hirtenanbetung von Pablo Legote<sup>5</sup>, an die Beschneidung Christi von Roelas<sup>6</sup>, an die hl. Familie von Zurbarán<sup>7</sup>. Aus diesen Gemälden erkennt man deutlich, daß in St. Joseph jetzt nicht mehr der dienende Geist gesehen wird, der sich gelegentlich nützlich macht, ohne mit Mutter und Kind in einem

¹ Münzenberger I 196. — ³ Abb. 77 bei Seitz. — ³ R. Sillib, Holz- u. Metallschnitte aus d. Univ.-Biblioth, Heidelb. Taf. 12. — ⁴ Abgeb. A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Fig. 174. — ⁵ Ebd. Fig. 222. — ⁶ Ebd. Fig. 218. — † Ebd. Fig. 242.

innern Verhältnis zu stehen. Er ist vielmehr das von Gott bestellte Oberhaupt der heiligen Familie, ein Patriarch des Neuen Bundes. In vollendeter Form tritt uns das josephinische Devotionsbild entgegen in dem schönen Gemälde von Herrera d. Ä. mit dem sitzenden, überlebensgroßen St. Joseph, das Jesuskind auf den Knieen haltend 1. Der größte Verherrlicher des hl. Joseph auf dem Gebiete der Kunst ist Murillo, der den Nährvater Christi mindestens zwanzigmal dargestellt hat. Immer gibt er ihn in der feierlichen Gestaltung mit dem Lilienstengel in der Hand, wie wir ihn in der "Heiligen Familie vom Hause Pedroso" in der Nationalgalerie zu London sehen: das göttliche Kind in langem Gewande steht auf einer Erhöhung, während ihm Maria und Joseph zu beiden Seiten je eine Hand reichen. Im gleichen Sinne gibt Murillo auf einer Anzahl von Bildern den Nährvater mit dem göttlichen Kinde allein. Wir nennen ein Gemälde im Museum zu Sevilla: der Heilige, auffallend groß gestaltet, umfaßt liebevoll das auf einem Säulenpostament stehende Kind. Den schon etwas herangewachsenen Jesusknaben führt Joseph an der Hand auf Bildern in der Kapuzinerkirche zu Cadiz und im Museum zu Budapest. Von jetzt ab wird es immer mehr Sitte, Joseph losgelöst aus den Szenen des Jugendlebens, mit dem Jesuskind auf dem Arm oder es an der Hand führend, darzustellen. Einen vollendeten Ausdruck hat diesem Motiv L. Dalvaux auf einer Marmorgruppe in St-Jacques-en-Coudenberg zu Brüssel (1748) verliehen<sup>2</sup>. Schließlich sei noch auf das Gemälde von Jean-Guillaume Carlier aus Lüttich (1638-1675) im städtischen Museum zu Mainz hingewiesen: St. Joseph kniet vor einem Altar, von dem aus ihm das Jesuskind einen Kranz von Rosen aufs Haupt setzt<sup>3</sup>.

## Irmgard (4. September).

Gräfin von Aspel, aller Wahrscheinlichkeit nach die Tochter des mit dem fränkischen Kaiserhause verwandten Grafen Godizo von Aspel und Heimbach und um 1000 geboren. Nach dem frühen Tode ihres Vaters (1011) zeitweilig aus ihrem väterlichen Schlosse vertrieben, tritt Irmgard vom Jahre 1013 an urkundlich als regierende Gräfin von Aspel auf. Als Erbtochter fiel ihr ein reiches Besitztum zu, und außer der Grafschaft Aspel besaß sie zwischen Emmerich und Königswinter zu beiden Seiten des Rheins ausgedehnte Güter. In Rees stiftete sie ein Kollegiatkapitel und ließ hier über dem Grab ihrer Eltern eine Kirche erbauen, die 1040 vom Erzbischof von Köln eingeweiht wurde. Das Staatsarchiv in Düsseldorf besitzt eine Urkunde vom 15. Februar 1041, in der Kaiser Heinrich III. (1039-1056) "seiner geliebten Nichte Irmgard" verschiedene Besitztümer zuweist. Die letzten Jahre ihres Lebens brachte sie in Köln zu, wo sie in der Hachtpforte am Domplatz ein Krankenhaus einrichtete und mit eigener Hand die Hilfsbedürftigen pflegte. In der späteren, reich mit Wundern ausgeschmückten Legende wird erzählt, daß Irmgard in der Nähe der ihr gehörigen Stadt Süchteln, wo sich

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Fig. 225. — <sup>2</sup> Abgeb. Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. Lxxxv. — <sup>3</sup> Abgeb. Jules Helbig, L'art mosan II Taf. bei S. 60.

heute noch eine vielbesuchte Irmgardiskapelle befindet, ein Einsiedlerleben geführt habe. Darum heißt sie auch Irmgard von Süchteln. Ihr Todesjahr ist um 1080 einzusetzen.

Vgl. AA. SS. Sept. II 270 ff.; P. Norrenberg, Die hl. Irmgardis (Bonn 1894).

In späteren Darstellungen ist ein blutbefleckter Handschuh ihr Attribut, weil sie auf einer ihrer Pilgerfahrten Erde vom Grabe der hl. Ursula nach Rom brachte, die bei ihrer Ankunft in der Ewigen Stadt blutdurchtränkt erschien. Ihr schmuckloser Steinsarkophag in der Agneskapelle des Kölner Domes. Hier an den Wänden Fresken aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts: Irmgard mit Stirnreif und Heiligenschein an der Spitze eines mehrköpfigen Gefolges; vor ihr die Burg Aspel, die sie dem hl. Petrus als dem Patron des Kölner Domes übergibt. Als Fortsetzung dieser Bilderreihe gewahrt man in derselben Kapelle Christus am Kreuz, drei symbolische Figuren mit Schwertern und eine fürstliche Frauengestalt am Kreuze hängend (Irmgard?). Auch das berühmte Gerokreuz, das aber erst aus dem 12. Jahrhundert stammt, hat die spätere Legende mit Irmgard in Beziehung gebracht: über dem Altar der Stephanskapelle des Kölner Domes überreicht Irmgard dieses Kreuz dem Erzbischof Gero. In der Irmgardiskapelle zu Süchteln ein Barockaltar mit der Figur der Heiligen 1.

#### Irmingard (17. Juli).

Selige, Tochter Ludwigs des Deutschen und der Welfin Hemma, geboren um 831, gestorben 866 im Kloster Frauenwörth im Chiemsee, wo sie Äbtissin war. Einzelheiten aus ihrem Leben werden erst in späten Klostertraditionen erzählt. In der Klosterkirche zu Frauenwörth ihr Hochgrab aus rotem Marmor von 1476 <sup>2</sup>.

Vgl. Walburga Baumann O. S. B., Die sel. Irmengard von Chiemsee (München 1922); Doll, Frauenwörth im Chiemsee (Freib. 1912).

Auf Frauenwörth in der Kirche und im Kloster einige späte Tafelgemälde, auf denen sie als Äbtissin mit Krone über dem Schleier abgebildet wird.

# Isabella (31. August).

Schwester Ludwigs des Heiligen von Frankreich, geboren 1225, gestorben 23. Februar 1270 in dem von ihr gegründeten Klarissenkloster Longchamp bei Paris. 1520 seliggesprochen und seitdem vorwiegend im Franziskaner-orden verehrt.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 797 ff.

Sie wird abgebildet als Franziskanerin mit einer Krone auf dem Haupte, wie sie Almosen an die Armen verteilt. Das beste Gemälde von ihr ist jenes von Philipp von Champagne in der Kirche St. Paul in Paris. Auch Murillo (Akademie zu Madrid) hat sie verherrlicht, wie sie Arme wäscht.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rheinprovinz, Kr. Kempen S. 128. — <sup>2</sup> Oberbayern S. 1768.

#### Isidor (4. April).

Erzbischof von Sevilla und Kirchenlehrer, geboren um 560 zu Cartagena, Bruder des hl. Leander, dem er 599 im bischöflichen Amte nachfolgte, und des Fulgentius, Bischof von Astigis in der Kirchenprovinz Sevilla. Seine Hauptbedeutung besteht darin, daß er als enzyklopädischer Schriftsteller den germanischen Völkern die Schätze der untergehenden römischen Kultur übermittelte und "der große Schulmeister des Mittelalters" wurde. Darauf beruht auch seine Verehrung, und darum wurde er auch von Papst Benedikt XIV. zum Kirchenlehrer erhoben.

Vgl. AA. SS. Apr. I 330 ff.; Potthast 1405.

Da Isidor erst 1598 kanonisiert wurde, geschieht seine bildliche Darstellung erst spät und nur durch spanische Maler. Auf einer Wandfreske in Santiponce von Diego Lopez (?) sitzt der Heilige zwischen Schülern und überreicht einem Boten einen Brief 1. Murillo malte ihn als Bischof in weißem Gewande in der Kathedrale von Sevilla. Juan de las Roelas stellt seinen Tod in S. Isidoro ebenda dar: er verscheidet auf den Stufen des Altars, umgeben von seinem Klerus; in den Wolken halten Christus und Maria Siegeskränze für ihn bereit. Oft wird er auf spanischen Bildern dieser Zeit gemeinsam mit seinem Bruder Leander dargestellt; so auf zwei Altarflügeln im Museum zu Valladolid. Die bedeutendste Schöpfung des berühmten spanischen Malers Juan de las Roelas ist der "Heimgang des hl. Isidor" in der Kirche des Heiligen zu Sevilla 2.

#### Isidor (15. Mai).

Soldat und Proviantmeister im römischen kaiserlichen Heere. Er wurde in der Verfolgung des Decius auf der Insel Chios als Christ erkannt und im Jahre 251 enthauptet. Im 12. Jahrhundert brachten christliche Kaufleute seine Gebeine nach Venedig, wo sie in S. Marco in einem marmornen Grabmale in der Cappella di S. Isidoro beigesetzt wurden.

Vgl. AA. SS. Mai. III 445.

Die künstlerische Ausschmückung seines Grabmales wurde 1355 beendigt. Über der Mensa des Altars die auf dem Sarg liegende Figur des Märtyrers; dahinter ein Engel mit Rauchfaß. An der Vorderseite St. Isidor, Johann Baptist und St. Markus, geschieden durch zwei Reliefs mit dem Martyrium Isidors. In den Mosaiken über der Eingangstür (um 1360) einzelne Szenen aus seinem Leben; gegenüber die Translation.

## Isidor (15. Mai).

Heiliger Bauersmann aus der Nähe von Madrid, geboren um 1070, gestorben 15. Mai 1130. Er führte nach seiner um 1261 verfaßten Legende ein vorbildliches Leben der Arbeit und des Gebetes und wurde nach seiner im Jahre 1622 erfolgten Heiligsprechung als Patron des Bauernstandes viel verehrt. Er ist auch der Schutzheilige von Madrid.

Vgl. AA. SS. Mai. III 512 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 131. — <sup>2</sup> Ebd. S. 294.

Er wird abgebildet in spanischer Bauerntracht. Simone da Pesaro malte ihn im Palazzo Pitti zu Florenz mit einer Hacke in der Hand. Isidor mit Sense neben Notburga mit Rechen am Hochaltar von Ober-Esching in Österreich (1683)¹. Das Basrelief auf dem Grabmal des Heiligen in der Kirche des hl. Andreas zu Madrid stellt ihn mit einem Fruchtbündel dar.

Jovita s. Faustinus.

Judas Thaddäus, Apostel (28. Oktober).

Auch Lebbäus zubenannt (Matth. 10, 3), Apostel, Bruder Jakobus' d. J., einer der "Brüder Jesu", Verfasser des kanonischen Judasbriefes. In den Evangelien und in der Apostelgeschichte spielt er keine Rolle. Nach den späteren, aber ganz unsichern Berichten soll er die christliche Lehre außer in Palästina auch in Syrien und Mesopotamien verkündet haben. Sein Martyrium fällt in das Jahr 70. Seit Ende des 18. Jahrhunderts setzt eine vornehmlich durch Ordensleute gepflegte enthusiastische Verehrung des Apostels ein als des Helfers in besonders schweren Anliegen.



Bild 166. JUDAS THADDÄUS.
Holzfigur in Blutenburg.

Diese Bewegung knüpft wahrscheinlich an eine Stelle in den Visionen der hl. Birgitta von Schweden, wo es heißt, der Heiland habe Birgitta angewiesen, sich mit großem Vertrauen an den hl. Thaddäus zu wenden.

Fr. Maier, Bibl. Studien XI (1906) Heft 1 u. 2.

Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe X 49 ff.

Ganz unbestimmt gehalten sind die beiden Mosaikrundbilder des Apostels in S.Vitale und in der erzbischöflichen Kapelle zu Ravenna<sup>2</sup>. Zu einem beständigen Attribut hat es der wenig bekannte Apostel nicht gebracht. Auf den französischen

Denkmälern des 13. Jahrhunderts trägt er das allgemeine Apostelattribut,das Buch; später findet man ihn manch-

mal mit einer Keule, so auf dem großen Gemälde des Kölner "Sippenmeisters". Nur auf Grund der Beischrift ist er erkenntlich auf dem Glasgemälde in Reims (13. Jahrh.)<sup>1</sup>. Aus der engen liturgischen Verbindung des Judas Thaddäus mit Simon Zelotes — sie haben einen gemeinsamen Festtag — erklärt sich ihre gemeinsame Darstellung. Eine gute Skulptur aus Pisa (12. Jahrh.) bildet Rohault de Fleury ab <sup>5</sup>. Das Martyrium beider in den hagiographischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek Ms. fr. 313 und Ms. lat. 1726 <sup>6</sup>.

¹ Österr. Kunsttopographie X Fig. 412. —² Abgeb. R. d. Fl. pl. I. — ³ Aldenhoven, Gesch. d. Köln. Malerschule Taf. 76. — ⁴ Cahier et Martin, Les vitraux de la cathédrale de Bourges pl. xix. — ⁵ Ebd. pl. vii. — ⁴ Abgeb. ebd. pl. xiii.

Im Jahre 1050 wurde die von Kaiser Heinrich III. erbaute Stiftskirche zu Goslar, die den heiligen Aposteln Simon und Judas geweiht war, konsekriert. Bei dieser Gelegenheit ließ der genannte Kaiser für das Gotteshaus ein kostbares Evangeliarium anfertigen, das heute in der Universitätsbibliothek zu Upsala außbewahrt wird. Auf dem zweiten Widmungsblatt überreicht Hein-

rich III. dieses Buch den beiden nebeneinander thronenden Aposteln; Judas jugendlich und bartlos streckt die Rechte nach dem Kaiser aus und hält mit der Linken eine Rolle<sup>1</sup>. In der bekannten Apostelreihe

Julia (22. Mai).

Märtyrin auf der Insel Korsika im 6. oder 7. Jahrhundert. Aus Karthago stammend und nach der Eroberung ihrer Vaterstadt Sklavin eines Heiden Eusebius, wurde sie auf der Reise nach Gallien von heidnischen Korsen gekreuzigt. Später ist ihr Leib nach Brescia gebracht worden.

Vgl. AA. SS. Mai. V 168 ff.

Juliana (16. Febr.).

Jungfrau und Märtyrin aus Nikomedien in Bithynien. Da sie



Bild 167. JULIANA. Holzstatue in Mittersendling.

zu Blutenburg bei München ist er kahlköpfig mit Keule gegeben (Bild 166). Auf einer in der Kathedrale zu Sevilla befindlichen Statue hält er eine Art Beutel oder Tasche in der Hand<sup>2</sup>.

Im Berliner Museum befindet sich ein Bild von Andrea del Sarto mit Maria und dem Jesuskind von sechs Heiligen umgeben, und im Vordergrund steht die jugendschöne Julia in reicher Gewandung neben St. Celsus. Im Museo Civico zu Brescia

(ehemalige Kirche S. Salvatore, später der hl. Julia geweiht) an einer Säule das Bild der Heiligen.

insgeheim Christin war, weigerte sie sich, ihren Verlobten, den Präfekten Eleusius, zu hei-

raten. Nach vielen Martern und nach Bezwingung des Teufels, der sie im Kerker in Engelsgestalt versuchte, wurde sie um das Jahr 304 enthauptet. Ihre Legende wurde im 8. Jahrhundert von dem Dichter Cynewulf in einem angelsächsischen Epos behandelt. Seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts werden ihre Gebeine in Neapel verehrt.

Vgl. AA. SS. Febr. II 868 ff.; Backhaus, Über d. Quelle d. mittelalterl. Legende von der hl. Juliana u. ihr Verhältnis zu Cynewulfs Juliana (Diss., Halle 1899).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst XIII S. 65 ff. Abb. 4; ein größeres Bild bei R. d. Fl. pl. xiv. — <sup>2</sup> Abgeb. Gg. Weise, Span. Plastik aus sieben Jahrhunderten Taf. 115.

Julianus

Sie wird abgebildet mit einem geflügelten Teufel, den sie an einer Kette mit sich führt. Auf einem Relief im Dome zu Worms steht sie auf einem Drachen <sup>1</sup>. Ähnlich auf einer französischen Miniatur des 13. Jahrhunderts <sup>2</sup>. Eine Reihe von mittelalterlichen Darstellungen verzeichnet kurz Husenbeth <sup>3</sup>. Auf einem gotischen Altar von Domenico Bartoli in Perugia von 1438 steht sie mit andern Heiligen neben der thronenden Gottesmutter als vornehme Jungfrau mit Palme in der Rechten und den Teufel zu ihren Füßen <sup>4</sup>. Mit Geißel in der Hand und den gefesselten Teufel neben sich auf einer Statue von 1500 in Mittersendling (Bild 167).

#### Julianus (27. Januar).

Erster Bischof von Le Mans, angeblich schon vom hl. Petrus gesendet, aber doch wohl erst im 4. Jahrhundert lebend. Nach der Legende hat er die ganze Gegend von Le Mans durch seine Wunder bekehrt.

Vgl. AA. SS. Ian. II 761 ff.; Potthast 1407.

In der Kathedrale von Le Mans ist ihm ein großes Glasfenster aus dem 12. Jahrhundert gewidmet. Auf einem Altarbild von Girolamo da Santa Croce in S. Giuliano zu Venedig ist er mit Schwert und Palme abgebildet.

#### Julianus (29. Januar).

Unbekannt nach Herkunft und Geburtszeit. Nach der ganz unsichern Erzählung, die durch Aufnahme in die "Goldene Legende" und in das "Speculum historiale" des Vinzenz von Beauvais im Miltelalter viel gelesen wurde, hatte Julianus seine eigenen unerkannten Eltern ermordet und zur Sühne dafür am Flusse Gard in der Provence ein Pilgerhospital errichtet (daher der Beiname Hospitator). So wurde er zum Patron der Reisenden.

Vgl. AA. SS. Ian. II 974.

Cristofano Allori stellt ihn im Palazzo Pitti dar, wie er einen Pestkranken, den er über den Fluß gesetzt hatte, aufnimmt <sup>5</sup>. In der Kathedrale von Rouen ein Glasgemälde mit 31 Darstellungen aus seinem Leben, gestiftet von der Zunft der Schiffer im 14. Jahrhundert <sup>6</sup>. Auf einer Statue in Salemi (Sizilien), die Francesco Laurana zugeschrieben wird (um 1470), hält er in der Rechten ein langes Schwert, in der Linken einen Falken; zu seinen Füßen sitzt ein Hund <sup>7</sup>. In einem Brevier zu Turin zwei Szenen aus der Legende <sup>8</sup>.

# Julianus (22. Juni).

Istricus zubenannt; Märtyrer und Patron von Rimini, wo er seit dem 10. Jahrhundert verehrt wird. Seine Legende ist historisch unzuverlässig und jener des Julianus Cilix nachgebildet.

Vgl. AA. SS. Iun. IV 139 ff. u. Mart. II 421 ff. (Jul. Cil.).

¹ Großh. Hessen, Kr. Worms S. 190. — ² Abgeb. Didron, La France littéraire IV S. 81. — ³ Emblems of Saints S. 97. — ⁴ Reinach II S. 337. — ⁵ Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II S. 762. — ⁶ Abgeb. Langlois du Pont-de-l'Arche, Recherches sur la peinture sur verre pl. 32—38. — ⁶ Abgeb. Venturi VI Fig. 709. — ⁶ A. Goffin, L'art religieux en Belgique (Brüssel 1924) pl. xī.

Lorenzo Credi stellt ihn auf einem Gemälde im Louvre betend mit langem Haar und wallendem Mantel neben dem hl. Nikolaus dar; beide sind hier als Patrone der bedeutendsten Hafenstädte Italiens an der Ostküste gedacht. Derselbe gruppiert ihn auf einem jetzt in englischem Privatbesitz befindlichen Gemälde der Krönung Mariens mit Nikolaus und Barbara. In englischem Privatbesitz befindet sich ein schönes Gemälde von Perugino: Julianus als Edelmann, die Rechte auf die Brust legend, mit der Linken das Schwert haltend; neben ihm ein Lamm 1. Sein Martyrium schildert Paolo Veronese auf dem Hochaltar von S. Giuliano in Rimini. In dieser Kirche befindet sich ein größerer Legendenzyklus in vierzehn Abteilungen aus dem Leben des Märtyrers von Bittino da Faenza aus dem Jahre 1409.

#### Julitta und Quiricus (30. Juni).

Julitta, Märtyrin aus Kappadozien und von Basilius d. Gr. in einer Rede um 375 gefeiert, wurde 304, nachdem sie zuerst um ihr Vermögen betrogen worden war und hatte mitansehen müssen, wie ihr dreijähriger Sohn Quiricus auf den Pflastersteinen zerschmettert wurde, zum Scheiterhaufen verurteilt, auf dem sie, ohne vom Feuer verletzt worden zu sein, den Geist aufgab.

Vgl. AA. SS. Iun. VII 141 ff.

Obwohl der Gebrauch der Legende der Julitta und des Quiricus, die spät und unzuverlässig ist, schon in dem pseudogelasianischen Dekret "De libris recipiendis et non recipiendis" verboten worden war, wurde sie doch eingehend in acht Szenen in S. Maria Antiqua zu Rom geschildert, wo man beiden eine besondere Kapelle gewidmet hatte. Leider ist der Zyklus, der durch ausführliche Überschriften erläutert war, nur unvollständig erhalten. Man erkennt noch: Julitta vor dem Präses; Quiricus vor dem Richter; es wird ihm die Zunge abgeschnitten; beide werden in eine Pfanne mit siedendem Öl gelegt; die Schergen schlagen Nägel in den Kopf des Quiricus und er wird auf dem Pflaster zerschmettert<sup>2</sup>. Julitta wird auf späteren Bildern dargestellt mit Kreuz und Palme; so auf einem Gemälde in den Uffizien zu Florenz von Simone Martini, von 13333. Auf dem Mittelstück des Traminer Altars im Nationalmuseum zu München (um 1500) führt sie den Knaben Quiricus an der Hand<sup>1</sup>. Beide auch auf einem Tafelgemälde in Lissabon. Die Legende der Julitta und des Quiricus ist dargestellt auf einer großen Retabel von Jaume Huguet in der Kirche des hl. Quiricus zu Tarrasa (Spanien) 5.

# Justa und Rufina (19. Juli).

Schutzheilige von Sevilla, wo ihnen mehrere Kirchen und Kapellen geweiht sind. Sie waren Schwestern und die Töchter eines Töpfers. Weil sie mutig ihren christlichen Glauben bekannten und das Bild der Göttin Salambo zertrümmerten, wurden sie um 300 gemartert.

Vgl. AA. SS. Iul. IV 555.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb, Venturi  $\,$  VII  $\,2\,$  Fig. 368. —  $^2$  Wilpert II S. 686 ff. u. Taf. 166  $\,$  186 u. 187. —  $^3$  Abgeb, Venturi V Fig. 506. —  $^4$  Gemäldekatalog Nr. 223 a. —  $^5$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 83.

Ihre Attribute sind irdene Gefäße; so malte sie Zurbarán in der Kathedrale zu Sevilla und im Louvre. Die schönen Brustbilder beider auf einer Predella der Sevillaner Kathedrale von Ferdinand Sturm aus dem Jahre 1555. Murillo zeigt sie auf einem Gemälde (im Besitz des Herzogs von Sutherland) als spanische Mädchen niederen Standes mit Palmzweigen in den Händen.

Justina (von Antiochien) s. Cyprian.

Justina (7. Oktober).

Nach ihrer sehr späten Vita soll sie von Prosdokimos, dem ersten Bischof von Padua, getauft worden sein. Ihr Martyrium wird in das Jahr 304 verlegt. Vgl. AA. SS. Oct. III 790; eine ältere Vita: Anal. Boll. X 467 ff.

Sie ist Patronin von Venedig und Padua. An letzterem Orte wurde ihr zu Ehren im 5. Jahrhundert eine prächtige Kirche erbaut, die schon Venantius Fortunatus besuchte und beschrieb 1. Die jetzige Kirche S. Giustina stammt aus dem 16. Jahrhundert. Zu ihrer Erbauung hat ganz Oberitalien beigetragen. Und aus dieser Zeit stammen auch die Bilder von venezianischen und paduanischen Meistern, die Justina verherrlichen. Sie wird dargestellt als königliche Jungfrau mit einem Schwerte im Busen. So malten sie Giovanni Bellini in der Sammlung Bagatti-Valsecchi zu Mailand. Vittore Carpaccio in der Brera zu Mailand und Luini in S. Maurizio ebenda, wo sie irrtümlicherweise mit "S. Ursula" bezeichnet ist. Auf venezianischen Altarbildern erscheint sie oft mit den übrigen Patronen der Stadt auf marianischen Devotionsbildern. Dogenpalast ebenda ein großes Votivbild von Paolo Veronese, auf dem Justina mit Markus im Himmel für Venedig bittet. Derselbe hat auf dem Hochaltar in S. Giustina zu Padua das Martyrium der Heiligen dargestellt: es wird ihr inmitten einer großen Volksmenge vom Schergen ein Schwert in die Brust gestoßen; oben erwartet Christus, umgeben von einer großen Schar von Heiligen, die Märtyrin. Im Chor derselben Kirche ihr Reliquienschrein mit fünf Reliefs: 1. Justina wird von Prosdokimos getauft; 2. die Taufe ihrer Eltern; 3. sie wird vor das Gericht geschleppt; 4. sie wird mit einem Schwert durchbohrt; 5. Prosdokimos begräbt sie. Ihr schönes Sarkophagbild (15. Jahrh.) aus S. Giustina in Padua jetzt im Viktoria-Albert-Museum zu London<sup>2</sup>. Es gibt alsdann eine Reihe von Gemälden, auf denen Justina mit dem Einhorn, dem Attribut der Justina von Antiochien, erscheint, so daß man im Zweifel sein kann, welche von beiden gemeint ist. Wir erinnern an das Bild von Pordenone im Hofmuseum zu Wien und an das von Moretto ebenda. Im allgemeinen ist zu sagen, daß venezianische und überhaupt oberitalienische Meister stets Justina von Padua geben wollten.

Justus (18. Oktober).

Ein neunjähriger Knabe aus der Gegend von Beauvais, Departement Oise, der um 300 gemartert wurde und das abgeschlagene Haupt in den Händen gehalten haben soll.

Vgl. AA. SS. Oct. VIII 333 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> M. G. Auct. VI 369. Abgeb. Venturi VI Fig. 331.

Mit dem Haupt in den Händen ist er dargestellt auf einem Glasgemälde in der Kathedrale von Beauvais und auf einem Gemälde von Rubens in der Galerie zu Brüssel. Eine Statue an einem Hause in Auxerre, wo er gewohnt haben soll, zeigt ihn mit Palme und Buch. In der Pfarrkirche zu Zabern Büste von einem elsässischen Meister des 16. Jahrhunderts 1.

#### Ivo (27. Oktober).

Patron der Bretagne, geboren 1253 zu Kermartin (Bretagne), gestorben 19. Mai 1303. Er studierte in seiner Jugend die Rechtswissenschaft in Paris

und Orléans und verwandte seine Kenntnisse vornehmlich zum Schutze der Armen und Waisen. Der Bischof von Tregnier machte ihn zu seinem Offizial. Nach seiner Priesterweihe wirkte er als Seelsorger unter dem gewöhnlichen Volke und wurde schon zu Lebzeiten als Heiliger verehrt. Seine Heiligsprechung erfolgte 1347. Vgl. AA. SS. Oct. IV 542 ff.; Potthast 1412.

Er war im ausgehenden Mittelalter der allgemein anerkannte Patron der Rechtsgelehrten. Als Patron der juristischen Fakultät ist er



Bild 168. IVO. Statue zu Vic in Lothringen.

darum in der Universitätskapelle des Münsters zu Freiburg i. Br. auf einem Glasgemälde von 1524, angetan mit Talar und Barett, abgebildet. In der Kirche zu Vic (Lothringen) eine schöne Statue in der

Gelehrtentracht (15. Jahrh.; Bild 168). Jacopo da Empoli malte 1616 ihn für die Waisenbehörde zu Florenz vor Witwen und Waisen stehend (Uffizien zu Florenz). Derselbe stellt ihn im Louvre dar, wie ihn St. Lukas der Mutter Gottes empfiehlt. Auf einem Gemälde von De Klerck in der Galerie zu Brüssel weist

er ein Geschenk zurück. Rubens malte ihn in Löwen als Doktor der Rechte; vor ihm kniet eine Witwe und ein Waisenkind. Das Klerikalseminar zu Freising endlich besitzt sein Bildnis aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit der Inschrift: "S. Ivo, pauperum advocatus"<sup>2</sup>.

# Kajetan (Gaetano da Tiene; 7. August).

Er ist geboren 1480 aus einem venezianischen Grafengeschlecht; zuerst Jurist und 1516 Priester, gründete er 1521 in Rom in Verbindung mit dem Bischof von Chieti Johann Petrus Caraffa und zwei andern Priestern die

Abgeb. Archiv f. Kunstgesch., hrsg. von Detlev v. Hadeln (Lpz. 1913) Taf. 42. —
 R. Hofmann, Die Kunstaltertümer im Klerikalseminar zu Freising (München 1907) S. 117.

Kongregation der regulierten Kleriker (Theatiner), die 1524 päpstlich bestätigt wurde. Er wirkte in Rom, Venedig und Neapel bis zu seinem 1547 erfolgten Tode mit dem größten Erfolge als wundertätiger Seelsorger und wurde von Papst Klemens X. 1671 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Aug. II 282 ff.; Potthast 1229.

Kajetan wird gewöhnlich abgebildet als Theatiner (schwarzer Talar mit weißen Strümpfen) mit einem Lilienstengel in der Hand. Die Bollandisten geben einen Stich, auf dem Kajetan das Jesuskind trägt. In der 1685—1697



Bild 169. KANUT. Siegel der Knudsgilde in Landskrona.

erbauten Kirche St. Kajetan zu Salzburg ist im Chorgewölbe die Apotheose des Heiligen in Stuckreliefs dargestellt. Auf dem rechten Seitenaltar hier nochmals sein Bild von Engeln getragen. In der Theatinerkirche zu Prag ließ um 1717 die Gräfin Adelheid von Thun-Freising einen prächtigen Marmoraltar mit Medaillonbildern aus seinem Leben errichten. Auf der Karlsbrücke über die Moldau in Prag seine Statue. Die bayrische Kurfürstin Adelheid von Savoyen ließ 1672 für die Theatinerkirche zu München "ein köstliches Bildnis S. Cajetani" als des erwählten Patrons des Kurfürstentums anfertigen 1.

Kanut (Knud; 10. Juli).

König von Dänemark 1080—1086. Ein hervorragender Regent seines Landes, förderte er mit dem größten Eifer die Ausbreitung des katholischen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reitlechner Bd. XXXIX S. 147.

Glaubens, hob das Ansehen der Geistlichkeit und erbaute viele Kirchen. Er gebot unter strengen Strafen die Beobachtung der Kirchengebote und die Entrichtung des kirchlichen Zehnten. Letztere Maßnahme rief einen Aufstand hervor, dem Kanut in der St. Albanskirche zu Odense 1086 zum Opfer fiel. Er wurde 1101 kanonisiert.

Vgl. AA. SS. Iul, III 121 ff.; Potthast 1232. Eine neue Passio Kanuti edierte B. Schmeidler, Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Gesch. XXXVII S. 88 ff.

Er wird abgebildet als König mit Lanze und Pfeil, weil er mit einer Lanze niedergestoßen und dann mit einem Pfeil getötet wurde. Auf einer

Wandfreske in einer jütländischen Kirche (15. Jahrh.) erscheint er jugendlich im Eisenharnisch mit Schwert und Lanzenfahne. Auf einem Wandbild ebenda (16. Jahrh.) trägt er dieselben Attribute, ist aber mit einem langen Mantel be-

# Karl Borromäus (4. November).

Erzbischof von Mailand und Kardinal, geboren 1538 aus dem adeligen Geschlechte der Borro-



Bild 170. KARL BORROMÄUS. Gemälde von Figino.

kleidet¹. Beide Bilder zeigen die Beischrift: "Kanutus dux". Auf dem großen Siegel der Knudsgilde in Landskrona (Schonen) sitzt er als bejahrter Fürst, die Insignien der königlichen Gewalt tragend, auf demThrone (Bild 169).

mei zu Arona. Sein Oheim Papst Pius IV. berief den jungen Kleriker, der in Pavia dem Studium der Rechte oblag, nach Rom, erhob ihn zur

Würde eines Kardinals und übertrug ihm das Erzbistum Mailand. Zuerst wirkte er segensreich an der Kurie, residierte aber von 1565 dauernd in Mailand. Diesen größten Sprengel Italiens verwaltete er mit vorbildlichem Eifer und seltenem Erfolg. Als Vater der Armen und Kranken, die er in der Pestzeit 1575 eigenhändig pflegte, hochgeschätzt, starb er am 3. November 1584 und wurde 1610 von Papst Paul V. heiliggesprochen.

Vgl. Sylvain, 3 Bde. (Brügge 1884); Pastor, Gesch. d. Päpste VII (1920) 80 ff.

Er wird abgebildet als Kardinal, in gebückter Haltung mit hagerem Gesicht und langer, gebogener Nase. So ein Tafelgemälde im Kloster Einsiedeln aus dem 17. Jahrhundert (Bild 170). Solche porträtmäßige Bilder sind im Gebiete seiner ehemaligen Diözese viel verbreitet. Annibale Carracci stellt ihn von Engeln umgeben betend dar; W. Damery in der Kapelle von Atrin bei Lüttich, wie ihm die Mutter Gottes erscheint (1670)<sup>2</sup>; Le Brun, wie er mit einem Strick um den Hals vor dem Kreuzbild betet. Beliebt ist

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie (Kopenhagen) 1888 S. 98 u. Fig. 101 u. 108. ––  $^{\rm 2}$  J. Helbig, L'art mosan II S. 62.

die Szene, wie er Pestkranken die heilige Kommunion reicht oder wie er dem hl. Aloisius die erste heilige Kommunion spendet (Bild 171). In der Ursulinenkirche zu Straubing prachtvolle Stuckgruppe (18. Jahrh.): Ignatius von Loyola und Karl Borromäus als die beiden Reformatoren des 16. Jahrhunderts 1. Neben Mailand war Salzburg ein Mittelpunkt der Verehrung des Heiligen, weil Erzbischof Wolf Dietrich (1587—1612) und Markus Sitticus (1612—1619) mit seiner Familie verwandt waren. So kam es, daß er Patron der 1625 gegründeten Universität Salzburg wurde. Im Dom errichtete man



Bild 171. KARL BORROMÄUS reicht dem Aloisius die erste heilige Kommunion. Kreidezeichnung von Maler Hermesdorff nach altem Stich bei den Bollandisten.

ihm im 18. Jahrhundert einen eigenen Altar mit einem Gemälde von J. M. Rottmayr; am Ivoaltar ebenda sein Porträt. In der Aula Academica ist er mit den übrigen Patronen von Salzburg auf dem Altarbild von Adrian Bloemarts (1637) dargestellt<sup>2</sup>.

# Karl der Große (28. Januar).

Geboren 742, seit 768 König und seit 800 römischer Kaiser. Obwohl er im kirchlichen Sinne nicht zu den Heiligen gerechnet werden kann (seine Kanonisation erfolgte durch den unrechtmäßigen Papst Paschalis III. im Jahre 1165), so genoß er doch fast in allen deutschen Bistümern kultische Verehrung, weil er sich um die Kirche durch Gründung von Bistümern (Bremen, Verden, Münster, Paderborn, Osnabrück, Minden), Stiftung von

 $<sup>^1</sup>$  Niederbayern VI Fig. 203 u. 204. —  $^2$  Österr. Kunsttopographie XIII Taf. xv ; vgl. auch Bd. XIII S. 145.

Karl

Kloster- und Kathedralschulen die größten Verdienste erworben hatte. Die Kirche wurde in seinem Reiche zur Reichskirche; und die Bischöfe, Äbte und Priester wurden von Staats wegen zur strengsten Pfichterfüllung angehalten. Karl d. Gr. starb am 28. Januar 814 und wurde in der von ihm errichteten Pfalzkapelle zu Aachen begraben.

Vgl. Ketterer, Karl d. Gr. u. d. Kirche (München 1898); J. de la Servière, Charlemagne et l'Église (Paris 1904); Huyskens, Karl d. Gr. u. seine Lieblingspfalz Aachen: Festschr. f. d. Karlsfeier (1914).

Ferdinand de Guilhermy, Karl d. Gr. auf römischen Denkmälern: Annales archéolog. VIII 251 ff.; E. Müntz, La Légende de Charlemagne dans l'art: Etudes iconogr. sur le moyen-âge (Paris 1887) S. 85 ff.; Didron, Annales archéolog. XXIV S. 349 ff.; Mâle I 444 ff.; Clemen, Die Porträtdarstell. Karls d. Gr.: Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins XII 88.

Zu seinen Lebzeiten ist wahrscheinlich entstanden das Mosaikbild im Triclinium des Lateran, das aber nur noch in einer Kopie, die Benedikt XIV. anfertigen ließ, erhalten ist: Petrus reicht Papst Leo III. die Stola und dem links in fränkischer Fürstentracht knieenden Kaiser die Fahne. Apsidalmosaik in S. Susanna zu Rom war Karl d. Gr. ähnlich abgebildet 1. Die Legende Karls ist auf einem großen Glasfenster in Chartres (13. Jahrh.) nach Erzählungen, wie sie sich im 12. Jahrhundert in Aachen gebildet hatten, dargestellt2. Der Zyklus, den erst Mâle entziffert hat, besteht aus folgenden Szenen: 1. Karl empfängt zwei Bischöfe, die ihm einen Brief des byzantinischen Kaisers Konstantin überbringen; 2. Konstantin sieht in einer Vision Kaiser Karl; 3. Karl befreit Jerusalem; 4. er wird von Konstantin an den Toren der Hauptstadt empfangen; 5. Karl empfängt drei Reliquienschreine mit den kostbarsten Reliquien; 6. er bringt die Reliquien nach Aachen; 7. er betrachtet den gestirnten Himmel; 8. der hl. Jakobus erscheint ihm und .bittet ihn, sein Grab aus den Händen der Ungläubigen zu befreien; 9. Karl zieht mit seinem Heere nach Spanien; 10. er bittet Gott, ihm Pampelona zu überliefern; 11. das christliche Heer zieht in Pampelona ein; 12. Karl gibt Befehl, zu Ehren des hl. Jakobus eine Kirche zu bauen: 13. sein Heer stößt mit dem des heidnischen Königs Aygoland zusammen; die Lanzen der Soldaten, die am kommenden Tag in der Schlacht fallen werden, zeigen Blütenstengel; 14. die Schlacht zwischen dem heidnischen und christlichen Heere; 15. hier fügt der Glasmaler die Erzählung ein, von der schon oben in der Legende des Ägidius die Rede war (Karl hatte eine Sünde begangen, die er nicht zu beichten wagte. Eines Tages, als er einer heiligen Messe des hl. Ägidius beiwohnte, brachte diesem ein Engel einen Zettel, auf dem die Sünde Karls genannt war. Daraufhin fand der königliche Sünder den Mut, sie zu bekennen und erhielt so Verzeihung); 16. der Lanzenkampf zwischen Roland und Ferragut; 17. Roland tötet im Einzelkampf mit seinem Schwerte Durandal den Ferragut; 18. Karl kehrt nach Gallien zurück; 19. Roland, der die Nachhut führt, wird von den Feinden überfallen; er stößt, zwischen Leichen stehend, in sein Horn; er spaltet mit dem Schwert einen Felsen; 20. Balduin sucht nach Wasser für Roland; 21. da er keines

 $<sup>^1</sup>$  Eine Kopie bei Müntz S. 103. —  $^2$  Darüber Didron a. a. O.; De Lasteyrie, Hist. de la peinture sur verre S. 77 ff.; Mâle I S. 444 ff.

findet und Roland auch nicht mehr helfen kann, besteigt er das Pferd Rolands, um dem Kaiser den Tod des Helden zu melden. — Nach vorhandenen Fragmenten muß sich in St-Denis ein ähnlicher Zyklus auf einem Glasfenster befunden haben 1. Auf dem Karlsschrein in Aachen ein Deckelrelief: Karl wohnt der heiligen Messe bei, die der hl. Ägidius zelebriert, und findet den Mut, seine Sünden zu beichten. Auf einem zweiten Relief überreicht er der Mutter Gottes das Modell der Pfalzkapelle 2. Im Musée Carnavalet zu

Paris die eherne Reiterstatuette des Kaisers aus Metz, die als Porträtdarstellung gilt und wahrscheinlich karolingischen Ursprungs ist 3. In St. Johann zu Münster in Graubünden eine Steinstatue Karls aus dem 12. Jahrhundert 4. Im Chor des Münsters zu Aachen eine Statue von 1430. Ebenda ein

Tafelgemälde des 15. Jahrhunderts (Karl knieend mit dem Münstermodell)<sup>5</sup>. Auf dem Wenzelaltar ebenda um 1390 erscheint Karl auf der Außen- und Innenseite des linken Altarflügels<sup>6</sup>. Auf einer großen Altartafel mit der Kreuzigung im Louvre, um 1490 für den großen Saal des Parlamentes in Paris angefertigt, steht



Bild 172. KATHARINA. Gemälde von Fra Angelico.

Karl im Krönungsornat neben dem hl. Dionysius 7. Am Rathaus zu Ulm die Steinfigur des Kaisers mit zwei Schildknappen 8. An der Brüstung der Orgelempore im Dom zu Bremen ein Relief aus der Zeit um 1500: Karl hält mit Bischof Willehad das Modell der Kirche<sup>9</sup>. An der Südseite des Rathauses ebenda seine gotische Steinstatue 10. Im Krönungsornat hat bekanntlich Albrecht Dürer den Kaiser um 1510 für das Rathaus in Nürnberg gemalt. In ähnlicher Ausstattung erscheint er auch unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian und auf einem von Karl V. gestifteten Glasfenster im

Chorumgang des Freiburger Münsters. Zum Schlusse sei noch die große Reiterstatue von Cornacchini in der Vorhalle von St. Peter zu Rom erwähnt.

# Katharina (25. November).

Nach der Legende hat diese im hohen und späten Mittelalter hochverehrte Heilige unter Kaiser Maxentius 306 oder 307 zu Alexandrien den Märtyrer-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mâle I S. 150. — <sup>2</sup> Abgeb. Rheinprovinz X 1 Fig. 152 u. 153; vgl. auch E. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik (München 1922) Taf. 11 u. 12; hier auch das Kopfreliquiar des Kaisers Taf. 21. — <sup>3</sup> Abgeb. Hausmann, Lothr. Kunstdenkm. Taf. 42. — <sup>4</sup> Abgeb. A. Gaudy, Die kirchl. Baudenkm. d. Schweiz (Graubünden) Abb. 7. — <sup>5</sup> Abgeb. Rheinprovinz X 1 Fig. 7. — <sup>6</sup> Ebd. Fig. 110 u. 111. — <sup>7</sup> Bouchot; Exposition des primitifs français pl. 67 u. 68, und Gazette des Beaux-Arts 1901 I S. 101. — <sup>8</sup> Abgeb. Schütte, Der schwäb. Schnitzaltar Taf. 70. — <sup>9</sup> Bremen u. seine Bauten (Bremen 1900) Fig. 45. — <sup>10</sup> Ebd. Fig. 104.

tod erlitten, aber die alten Bezeugungen dieser Tatsache fehlen vollständig, und vergebens suchen wir ihren Namen in den alten Kalendarien und Heiligenverzeichnissen des Ostens und in den abendländischen Martyrologien des frühen Mittelalters. Die älteste Vita findet sich erst im 10. Jahrhundert im Menologium des Basilius und bei Simeon Metaphrastes. Die Legende muß aber in lateinischer Fassung schon früher im Abendlande existiert haben, denn im Register eines Münchener Passionariums vom Ende des 8. Jahrhunderts (Clm. 4554) heißt es: "Passio Ecaterine virgini Dei" 1. Noch wichtiger ist die weitere Tatsache, auf die Narbey2 aufmerksam macht, daß sich nämlich in der Katakombe der hl. Cyriaca in Rom ein Fresko aus dem 5. oder 6. Jahrhundert befindet, auf dem Maria neben zwei Heiligen abgebildet ist, von denen die eine durch Beischrift als "sancta Catharina" bezeichnet ist. Auf Grund dieser neuen Befunde dürfte Katharina vielleicht doch mit jener von Kaiser Maximin verbannten edlen Alexandrinerin (Eusebius, Hist. eccl. 8, 14), die Rufin (Hist. eccl. 8, 17) Dorothea (Taufname) nennt, zu identifizieren sein. Vom 12. Jahrhundert an, nachdem schon im 11. Jahrhundert Reliquien von ihr nach Rouen gebracht worden waren, wird die Legende im Abendlande bekannt und in allen Kultursprachen prosaisch und episch bearbeitet. Vom 15. Jahrhundert an erscheint sie als bekannteste Heiligengestalt der Zeit unter den Nothelfern.

Daß Engel ihren Leichnam auf den Berg Sinai trugen und daß Christus selber ihr den Brautring gab, sind spätere Zutaten der Legende. Am meisten interessierte man sich im Abendlande im Zeitalter der eben erstehenden Universitäten an dem ausführlichen Berichte ihrer Disputation mit fünfzig Philosophen, die sie besiegte und für das Christentum gewann.

Vgl. Knust, Gesch. d. Legende d. hl. Katharina von Alex. u. d. M. Aegyptiaca (Halle 1890) mit häßlichen Ausfällen gegen die katholische Heiligenverehrung; Potthast 1237 f.; C. Guery, Le culte de S. Catherine d'Alex. (1912).

Reiter, St. Katharina, eine kulturgesch. Studie (Rottenb. 1916).

Sie wird abgebildet als königlich gekleidete Jungfrau mit dem Rad, an dem sie gemartert wurde, oft auch mit Palme und Buch. Sie ist Patronin der Philosophen; des Rades wegen haben die Müller und Wagner sie zur Schutzheiligen gewählt.

1. Einzelbilder. Wegen des mehrfachen Patronates ist ihre Zahl vom 15. Jahrhundert ab fast unübersehbar; wir erwähnen nur die wichtigsten. Mit dem Mosaikbild aus dem 7. oder 8. Jahrhundert, das Ebers im Sinaikloster gesehen haben will, ist ikonographisch nicht zu rechnen, da meines Wissens Abbildungen davon nicht existieren 3. Das älteste Katharinenbild in Italien ist wohl jenes Fresko am Eingangsbogen zur Martinskapelle in Assisi von Simone Martini. Berühmt sind die Gemälde von Fra Angelico in der Pinakothek zu Perugia (Bild 172) und von Raffael, ehemals im Palaste Aldobrandini zu Rom, jetzt in englischem Privatbesitz. Ferner seien genannt Antonio Cicognara in Bergamo 4, Francesco del Cossa in der Sammlung Benson zu

 $<sup>^1</sup>$  Katholik 1907 3. Folge XXXV 158. —  $^2$  Supplément aux Acta Sanctorum II 321 ff. u. pl. LIII (Paris 1904). —  $^3$  Durch Gosen zum Sinai (1884) S. 267. —  $^4$  Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 444.

Katharina

London <sup>1</sup>. In imponierender Stellung schuf sie Cima da Conegliano in der Sammlung Wallace in London <sup>2</sup>, mit Buch und Palme Basaiti in Budapest <sup>3</sup>, mit einem großen Rade Mocetto im Museum zu Padua <sup>4</sup>, als üppige Orientalin Marescalco in Vicenza <sup>5</sup>, weich und trauernd Jacopo de' Barbari in Dresden <sup>6</sup>, sinnend und sehr anmutig Antonio Solario in Mailand <sup>7</sup>. Wohl zu den ältesten Katharinenbildern in Deutschland gehört ein Glasgemälde in St. Kunibert in Köln und die Statue in der Vorhalle des Freiburger Münsters,

wo sie mit Palme und Rad Patronin der Wissenschaften ist 8. Etwa derselben Zeit (um 1300) gehört eine Statue aus dem ehemaligen Katharinenkloster in Freiburg, ietzt in der Adelhauser Kirche daselbst. an 9. Beachtenswerte Werke des 14. Jahrhunderts sind die Steinstatuen an der Severikirche zu Erfurt und in der ehemaligen Klosterkirche zu Großammensleben bei Magdeburg 10. Vielleicht das schönste Katharinenbild diesseits der Alpen hat sich in der Alabasterstatue zu Courtrai (14. Jahrh.) erhalten 11. Keine Heilige wird in der deutschen Kunst des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts so oft dar-



Bild. 173. KATHARINA.

Holzstatue im Germanischen Museum
zu Nürnberg.

gestellt wie St. Katharina, und die Zahl der Holzstatuen von gotischen Altarwerken ist sogroß, daß auf Einzelheiten nicht eingegangen werden kann. Als typisches Beispiel der Katharinenfiguren in der deutschen Plastik sei die Holzstatue aus der Werkstatt des Veit Stoß im Germanischen Museum zu Nürnberg hier mitgeteilt (Bild 173). Mit Vorliebe wird ihr Margareta oder noch häufiger Barbara beigesellt (Bild 174 u. 45). Oft setzt sie ihren Fuß auf den unter ihr liegenden Kaiser 12. Auch in finländischen Wandfresken des 15. Jahrhunderts war die vornehme Alexandrinerin ein gern zur Darstellung gebrachtes Motiv 13.

2. Darstellungen der Legende. Schon in der spätbyzantinischen Kunst hat es zyklische Darstellungen aus der Katharinenlegende gegeben, wie sich aus den Anweisungen des Malerbuches vom Berge Athos ergibt <sup>14</sup>. Von hier entnahm die westliche Kunst die Anregung für solche Bilderserien,

¹ Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 450. — ² Ebd. VII 4 Fig. 315. — ³ Ebd. Fig. 397. — ⁴ Ebd. Fig. 406. — ⁵ Ebd. Fig. 412. — ⁶ Ebd. Fig. 433. — ⁻ Ebd. Fig. 648. — ⁵ O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 126. — ⁶ Ebd. Taf. 208. — ¹⁰ H. Kunze, Die Plastik d. 14. Jahrh. in Sachsen u. Thüringen Taf. XII u. LXXVIII. — ¹¹ Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I Taf. I—III. — ¹² Westfalen, Kr. Ahaus Taf. 48 u. 61. — ¹³ L'art religieux finlandais du moyen-âge (Helsingfors 1921) Abb. S. 113 u. 130. — ¹⁴ Handb. d. Malerei vom Berge Athos S. 354 f.

wie man deutlich aus der byzantinisch gestalteten Holztafel in der Galerie zu Pisa ersehen kann<sup>1</sup>. Auch der große Reliefzyklus des Tino da Camaino in der Klarakirche zu Neapel aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts steht noch unter byzantinischem Einfluß, denn es wird hier eine sonst im Abendland nicht übliche Auswahl der Eingangsszenen gegeben<sup>2</sup>. Wir sehen hier dargestellt: 1. Katharina am Sterbebett ihres königlichen Vaters; 2. ein Mönch zeigt ihr ein Madonnenbild und bekehrt sie; 3. Christus überreicht ihr den Brautring; 4. Katharina vor dem Kaiser Maximin; 5. Christus erscheint ihr im Gefängnis; 6. Katharina disputiert mit den Philosophen; 7. die von ihr bekehrten Gelehrten werden verbrannt; 8. Kaiserin Faustina und der Feldoberst Porphyrius besuchen sie im Gefängnis, bekehren sich und werden gemartert; 9. Katharina

wird gegeißelt;10. das Rad, auf dem sie gemartert werden soll, wird von Engeln zerbrochen (Bild 175); 11. Katharina wird enthauptet, und Engel tragen ihre Seele in den Himmel. In feinen, zierlichen Fresken hat alsdann Spinello Aretino in der Katharinenkirche zu Antella bei Florenz am Ende des 14. Jahrhunderts die Legende illustriert: ihre Bekehrung, Erscheinung der Mutter Gottes, ihre Weigerung zu opfern, Disputation



Bild 174. (Phot. Mezger.) KATHARINA MIT BARBARA. Am Margaretenaltar zu Muggensturm.

mit den Philosophen, Kaiserin Faustina bei Katharina im Gefängnis, deren Martyrium, Tod der Heiligen 3. Altichiero da Zevio widmet ihr in der Georgskapelle der Antoniuskirche zu Padua um die gleiche Zeit nur vier Szenen (Weigerung zu opfern, die Disputation, das Martyrium auf dem Rad und die Hinrichtung) 1. Kunstgeschichtlich hoch bedeutsam sind die Fresken von Masolino in der Katharinenkapelle von S. Clemente zu

Rom, um 1425 (Disputation, Verweigerung des Götzenopfers, Kaiserin Faustina vor dem Gefängnis, Zerstörung der Torturinstrumente durch einen Engel, Enthauptung Katharinas; die Nebenszenen sind geschickt angedeutet)<sup>5</sup>. Viel unbedeutender ist der aus acht Szenen bestehende Zyklus, den ein unbekannter umbrischer Maler im Anfang des 15. Jahrhunderts in der Katharinenkapelle der Basilika des hl. Franz in Assisi angebracht hat<sup>6</sup>. Der Zyklus von Araldi in Cella di Caterina zu Parma aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist nur teilweise erhalten<sup>7</sup>. Auch Deutschland besitzt alte Wandgemälde mit der Katharinenlegende. Nach H. Schmitz<sup>8</sup> stammen die vier Szenen in der Apside der Hohnekirche zu Soest noch aus dem 13. Jahrhundert. Dem Ende des 14. Jahrhunderts (1385) entstammt der große Zyklus im ehemaligen

 $<sup>^{1}</sup>$  Venturi V Fig. 77. —  $^{2}$  Ebd. IV Fig. 204—215. —  $^{3}$  Ebd. V Fig. 701 u. 702. —  $^{4}$  Ebd. Fig. 762. —  $^{5}$  Ebd. VII Fig. 51—53. —  $^{6}$  Thode, Franz von Assisi S. 299 ff. —  $^{7}$  Venturi VII 3 Fig. 843/44. —  $^{8}$  Mittelalterl. Malereien in Soest S. 85.

Katharina · 373

Dominikanerkloster (Paulinum) in Leipzig mit erklärenden Überschriften <sup>1</sup>. Der Freskenzyklus zu Aichenried im Tiersertal bei Bozen (elf Bilder in zwei Reihen) wird von den Kunsthistorikern für eine der besten Leistungen angesehen, die die deutsche Kunst im 14. Jahrhundert hervorgebracht hat <sup>2</sup>. In Tirol waren Katharinenzyklen besonders in Schloßkapellen beliebt; es sei an jenen in Schloß Runkelstein bei Bozen erinnert <sup>3</sup>. Auch in England wurde die Legende dargestellt; ich nenne die Alabasterreliefs in Nottingham (15. Jahrh.) <sup>4</sup>.

3. Teilstücke aus der Legende, meist das Martyrium, stellen dar: Ein Altar in Moosburg<sup>5</sup>; die Altarflügel im Dom zu Güstrow und in der Pfarrkirche daselbst<sup>6</sup>. Ferner seien genannt drei schöne Holzskulpturen des 15. Jahrhunderts aus Österreich<sup>7</sup>. Ein schönes Gemälde aus der Schule Dürers



Bild 175. KATHARINA. Szene aus ihrem Martyrium. Relief in Chiara zu Neapel.

bewahrt das Historische Museum zu Frankfurt a. M.<sup>8</sup> Die berühmteste Darstellung dieser Art ist das Gemälde von Gaudenzio Ferrari in der Brera zu Mailand. Aus einer Nebenszene der Hinrichtung (Engel tragen die Seele in den Himmel) hat die Legende die poetische Erzählung geschaffen, die Engel hätten den Leichnam in das nach ihr benannte Kloster auf dem Berge Sinai getragen. In einer groß angelegten Szene läßt Pinturicchio im Appartamento Borgia des Vatikans die Heilige vor dem Kaiser disputieren <sup>9</sup>. Noch öfters wurde die mystische Vermählung Katharinas mit Christus gesondert dargestellt <sup>10</sup>. Jakob a Voragine weiß noch nichts davon, daß Christus der Heiligen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 17 Taf. XXIX u. S. 222. — <sup>2</sup> Jahrb. Z.-K. VI S. 5 ff. — <sup>3</sup> "Kunstfreund" X S. 81 ff. u. Mitt. Z.-K. XX N. F. S. 4. — <sup>4</sup> Archäol. Journal LXII (Lond. 1913). — <sup>5</sup> Oberbayern Taf. 51. — <sup>6</sup> Mecklenburg-Schwerin IV S. 202 u. 234. — <sup>7</sup> J. Leisching, Figurale Holzplastik I Fig. 67 70 u. 87. — <sup>8</sup> Abgeb.Weizsäcker, Die Kunstschätze d. ehemal. Dominikanerklosters zu Frankfurt a. M. Taf. XXIII. — <sup>9</sup> Venturi VII 2 Fig. 481—483. — <sup>10</sup> J. Sauer, Das Sposalizio d. hl. Katharina von Alexandrien: Festschr. zu Friedrich Schneiders 70. Geburtstag (Freib. 1906) S. 339.

erschienen sei und ihr den Brautring gegeben habe. Herausgewachsen ist diese Legende aus der Erzählung, daß die schöne Alexandrinerin dem Kaiser auf sein Liebeswerben wiederholt antwortete, daß sie sich Christus verlobt habe, und daß der Erlöser sie selber seine Braut nannte. Ursprünglich, so auf dem Reliefzyklus in Neapel, überreicht der Heiland in Begleitung der Apostel ihr den Brautring; später ist es das Jesuskind, das ihr vom Schoße der Mutter aus den Ring an die Hand steckt. Einfach und schlicht haben diese Szene Pleydenwurff in der Pinakothek zu München (Bild 176) und Lukas Cranach d. Ä. in Karlsruhe gemalt; ein überaus feierliches Festbild macht daraus Hans Memling auf dem Mittelstück des Johannesaltars zu Brügge. Besonders beliebt ist das Motiv bei den italienischen Malern des 15. und 16. Jahr-

hunderts <sup>1</sup>. Alle hat übertroffen Correggio mit seinem glanzvollen Gemälde "Katharinas Vermählung" im Louvre zu Paris.

In der Nothelfergruppe nimmt Katharina eine bevorzugte Stelle ein. So steht sie, um nur dieses eine Beispiel zu erwähnen, auf dem Altargemälde "Petersbasilika" von Burgkmair zu Augsburg zuvorderst rechts neben der Mutter Gottes mit

einem langen Schwerte in der Rechten und dem zerbrochenen Rade zu



Bild 176. KATHARINA.

Ihre Verlobung mit dem Jesuskind.

Gemälde von Pleydenwurft.

Füßen in königlicher Gewandung<sup>2</sup>. Aufgenommen wurde sie unter die Nothelfer wegen folgender Verheißung in ihrer Legende: "Quae cum ad locum deducta fuisset, erectis in coelum oculis oravit dicens: O spes et salus credentium, o decus et gloria virginum, Iesu, rex bone, obsecro te, ut, quicumque passionis meae memoriam egerit seu in exitu animae vel in quacumque necessitate me invocaverit, tuae propitiationis consequatur effec-

tum. Factaque est vox ad eam dicens: Veni, dilecta mea, sponsa mea, ecce tibi coeli ianua est aperta, nam et his, qui passionem tuam devotis mentibus celebraverint, optata praesidia promitto de coelis." <sup>3</sup>

Zum Schlusse sei noch eines Prachtmanuskripts mit dem reich illustrierten Leben der Heiligen in der Nationalbibliothek zu Paris gedacht, das der Herzog Philipp der Gute von Burgund durch Jean Mielot 1457 herstellen ließ und das Marius Sepet, Einsiedeln 1886, neu herausgab. Eine aus sechs Legenden hergestellte Ausgabe der Vita mit schönen Stichen erschien schon 1508 in Straßburg bei Johann Bruninger.

Reinach I S. 180 250 303 318; II S. 676 677 678 679 680; III S. 354 690 698 702.
 Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 67 u. 70.
 Legenda aurea (ed. Graesse) S. 794.

#### Katharina (9. März).

Zu Bologna 1413 aus vornehmer Familie geboren, zuerst Ehrendame der Prinzessin Margareta von Este. 1432 wurde sie Klarissin zu Ferrara und 1457 Priorin in Bologna, wo sie 1463 starb. Ihr Leichnam wird unverwest in einer Kapelle ihres Klosters aufbewahrt. Ihre Heiligsprechung erfolgte 1729.

Vgl. AA. SS. Mart. II 34 ff.; Duver, Ste. Catherine de Bologne (Rennes 1905).

Auf einem Flügelaltar zu Nèmčic in Böhmen ist Katharina von Bologna dargestellt als Franziskanerin mit einer Lilie, aus der das Christuskind herauswächst<sup>1</sup>. In der Akademie zu Bologna ein Gemälde, auf dem Katharina als Franziskanerin neben Stephanus erscheint. Katharina hat sich übrigens selbst der Malkunst beflissen, und ein Gemälde ebenda, auf dem Ursula ihre Gefährtinnen unter dem weit ausgebreiteten Mantel schützt, wird ihr zugeschrieben<sup>2</sup>.

## Katharina (22. März).

Geboren 1331 als Tochter der hl. Birgitta von Schweden. Mit vierzehn Jahren heiratete sie den frommen Edelmann Eggart von Kürnen und lebte nach dessen Tod bei ihrer Mutter in Rom als deren treueste Jüngerin und Gehilfin. Im Jahre 1373 brachte sie die Gebeine ihrer Mutter nach Schweden zurück und bekleidete hier bis zu ihrem 1384 erfolgten Tode das Amt der Vorsteherin im Birgittinnenkloster Wadstena. Papst Innozenz VIII. gestattete 1474 ihre Verehrung.

Vgl. AA. SS. Mart. III 503 ff.

Isak Collijn, Iconographia Birgittina typographica. Birgitta & Katherina (Stockh. 1915 bis 1918).

Katharina wird abgebildet als Äbtissin mit Stab in der Linken und Lilie in der Rechten; vor ihr eine Hirschkuh, die sie nach der Legende vor unkeuschen Angriffen beschützt habe. So auf einem Kupferstich des Meisters G. M. (15. Jahrh.) aus dem flämischen Birgittinnenkloster Marienthron in Dendermonde. Hier steht sie mit ihrer Mutter neben dem Throne des Erlösers<sup>3</sup>. Auf einem Stiche von demselben Meister erscheint sie allein im Vordergrund einer reichen Landschaft, zwei Engel halten über ihrem Haupte eine Krone<sup>4</sup>.

# Katharina (30. April).

In Siena 1347 als Tochter des Färbers Jakob Benincasa geboren, legte sie schon im Alter von sieben Jahren das Gelübde der Keuschheit ab; siebzehnjährig trat sie gegen den Willen ihrer Angehörigen dem Dritten Orden des hl. Dominikus bei. Als Tertiarin lebte sie im väterlichen Hause ganz wie eine strenge Nonne, ohne durch klösterliche Klausur in ihrer Tätigkeit nach außen beschränkt zu sein. Unermüdlich pflegte sie Arme und Kranke, bekehrte die größten Sünder und wurde häufig wunderbarer Erscheinungen gewürdigt. Ihr Beichtvater und Biograph, Raymund von Capua, erzählt,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Böhmen, Kr. Prachatitz (Prag 1914) S. 138. — <sup>2</sup> Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II Fig. 129. — <sup>3</sup> Collijn Taf. xix. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. xx.

daß einst Christus sich ihr mit Hinterlassung eines Ringes verlobt habe, und daß er ein andermal sein Herz mit dem ihren tauschte und ihr seine Wundmale eindrückte. Auch sei er ihr mit einer goldenen und einer Dornenkrone erschienen, zwischen beiden ihr die Wahl lassend; sie habe die Dornenkrone gewählt und sich selbst aufs Haupt gesetzt. Weltliche und geistliche Fürsten wandten sich in privaten und öffentlichen Angelegenheiten an sie; und so entstand ihre große Briefsammlung¹. Berühmt ist ihr Bemühen um die Friedensstiftung in Florenz in päpstlichem Auftrag (1376—1378) und um die Rückkehr des Papstes von Avignon nach Rom (1376). Sie starb 1380, dreiunddreißig Jahre alt, in Rom und wurde in der Minervakirche beigesetzt. Pius II. sprach sie 1461 heilig.

Vgl. AA. SS. Apr. III 695 ff.; Potthast 1238 ff.; H. Riesch, Die hl. Katharina von Siena (Freib. 1921).

Vgl. Grimoüard de Saint-Laurent, Guide de l'art chrét. V 542 ff.; Jameson, Legends of the Monastic Orders S, 381 ff.

Sie wird abgebildet als Dominikanerin mit dem Kruzifix, den Wundmalen, Ring, Dornenkrone, Lilie oder Buch.

1. Bilder in Siena. Die Heimatstadt der Heiligen besitzt zwei Heiligtümer, in denen sie ihre große Tochter vorzugsweise verherrlichte, ihr väterliches Haus (jetzt S. Caterina) und die Cappella S. Caterina in S. Domenico. Das erstere besitzt mehrere Oratorien. Im Oratorium der Konfraternität auf der Altartafel von Fungai (1516) Katharina als Einzelfigur; daneben ein Bild von Riccio (1572) mit der mystischen Vermählung der Heiligen. An den Wänden: Gemälde der Befreiung eines Besessenen durch Katharina von Pietro Sorri und die Vermählung von Salimbeni, beide Ende des 16. Jahrhunderts. In der Tribune Fresken mit der Kanonisation von Francesco Vanni (1600) und Katharina vom Heiligen Geist erleuchtet und in Verzückung vor der Geißelung Christi von Manetti (1635). Im Oratorium del Crocefisso das wundertätige Kreuz, vor dem Katharina 1375 die Wundmale erhielt. An der Seitenwand die Stigmatisation Katharinas von Manetti. Im 15. Jahrhundert wurde auch eine Kirche in das Haus eingebaut. In ihr drei ausgezeichnete Fresken von Pacchia: Katharina heilt den pestkranken Rektor des Spitals della Misericordia; die tote Agnes von Montepulciano reicht der nahenden Katharina den Fuß zum Kuß; die Heilige rettet Dominikaner aus Räuberhand. Links vom Eingang: Katharina von florentinischen Soldaten bedroht von Salimbeni (1604). Die Statue auf dem Altar mit leidenden Zügen und edlem Ausdruck ist ein Werk von Neroccio Landi (1465). In der Cappella di S. Caterina in S. Domenico das silbergefaßte Haupt der Heiligen und berühmte Wandfresken von Sodoma (1526): an der Rückwand zu beiden Seiten des Tabernakels, in gemalter Architektur links, fällt Katharina die Wundmale empfangend in die Arme ihrer Mitschwestern, und rechts empfängt sie in Verzückung knieend von einem niederschwebenden Engel die heilige Kommunion<sup>2</sup>. An der linken Wand die Enthauptung eines Verbrechers, und Katharina bittet für seine Seele, die

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  v. Reumont, Briefe heiliger u. gottesfürchtiger Italiener (1875). —  $^{\rm 2}$  Abgeb. Riesch S. 48 u. 76.

Katharina

in der Luft von drei Engeln empfangen wird. An der rechten Wand: Katharina treibt Dämonen aus, von Francesco Vanni (1596). Ebendaher stammt ein größeres Gemälde von Girolamo di Benvenuto (1508): Katharina von Siena und Katharina von Alexandrien knieen vor der thronenden Madonna<sup>1</sup>. Ferner seien aus Siena genannt: in der Libreria des Domes das große Fresko von Pinturicchio, das die Heiligsprechung Katharinas durch Papst Pius II.



Bild 177. KATHARINA VON SIENA. Gemälde von Vecchietta.

darstellt<sup>2</sup>. Ebenda im Querschiff eine Statue von Neroccio Landi<sup>3</sup>. Von demselben ein Gemälde in der Akademie ebenda, Katharina mit andern Heiligen hinter der Madonna stehend<sup>4</sup>. Im Palazzo Pubblico Katharina mit Lilie und Buch von Vecchietta (1461) (Bild 177). Von demselben ein Altarflügel in ähnlicher Auffassung in Viterbo<sup>5</sup>. Auch die Akademie zu Siena enthält einige Bilder mit unserer Heiligen als sekundäre Gestalt. Ausdrücklich machen wir aufmerksam auf ein Gemälde auf Holz von Sodoma.

 $<sup>^{1}</sup>$  Reinach I S. 246. —  $^{2}$  Klass. Bilderschatz Nr. 1100. —  $^{3}$  Abgeb. Venturi VI Fig. 499; vgl. auch Fig. 451. —  $^{4}$  Reinach II S. 228. —  $^{5}$  Abgeb. ebd. S. 670.

2. Bilder außerhalb Sienas. Fra Bartolomeo malte sie für S. Romano in Lucca, wie sie mit Maria Magdalena Gott Vater, in den Wolken thronend, anbetet. Auf einem Gemälde seines Schülers Roselli (jetzt in der New Gallery zu London) sitzt sie neben Heiligen auf dem Thron und gibt ihren Mitschwestern die Ordensregel. Auf einem Altarflügel Ghirlandajos in der Alten Pinakothek zu München hält sie Kreuz und Buch<sup>2</sup>. Tiarini malte sie in der Pinakothek zu Bologna, wie sie ein Kruzifix haltend in Verzückung ist. Auf Stichen von Israel van Meckenem und Antonio Raimondi erscheint sie mit einem Kruzifix und einem Herzen (B. 125 und 176). Auf dem schönen Gemälde von Francesco Bissolo (Akademie zu Venedig) setzt ihr Christus in Gegenwart von vielen Heiligen die Dornenkrone auf, nachdem sie auf die goldene verzichtet hatte<sup>3</sup>. Auf dem bekannten Altar-

gemälde von Sassoferrato in S. Sabina zu Rom kniet sie mit Dominikus vor der Mutter Gottes mit dem Jesuskind; dieses legt einen Blumenkranz auf das Haupt der Heiligen und übergibt ihr den "Rosenkranz" Gebet. Öfters wird ihre mystische Vermählung mit dem Jesuskind dargestellt, ein Motiv, das wohl aus der Legende der Katharina von Ale-



(Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttg.).

Bild 178. KATHARINA VON SIENA. Aus der Werkstatt des Nikolaus van Leyden.

übernomxandrien men ist. Das Sposalizio der Sienesin ist überall da anzunehmen, wo die "Braut" die Nonnentracht trägt. Eines der bedeutendsten Werke dieser Art ist das Gemälde von Fra Bartolomeo im Louvre (ursprünglich für S. Marco in Florenz bestimmt). In Gegenwart von vielen Heiligen überreicht ihr das Jesuskind den Ring. Auf einem Bilde von

Francesco Vanni übergibt ihr der erwachsene Jesus neben Maria stehend den Ring<sup>4</sup>. Auf einem Gemälde von Borgognone und auf einem solchen in der Dominikanerkirche zu Genua reicht das Jesuskind gleichzeitig beiden Katharinen einen Ring<sup>5</sup>. In der Kunst diesseits der Alpen kommen Bilder der hl. Katharina gelegentlich in Dominikanerklöstern vor. Wir nennen eine schöne Chorstuhlbüste aus Konstanz (Schule des Nikolaus van Leyden): die Heilige mit einem Herzen, in dem ein Kruzifix steckt, in der Linken, liest sie in einem Buche (Bild 178). In der Dominikanerkirche zu Gebweiler im Elsaß sehr beachtenswertes Freskobild aus dem 14. Jahrhundert: Katharina empfängt von Christus eine Dornenkrone<sup>6</sup>. Endlich erwähnen wir noch eine größere Folge von Darstellungen aus ihrem Leben auf zweiunddreißig Blättern in dem Werke: Catherinae Senensis virginis O. Pr. vita et miracula (Antwerpen 1603).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 789. — <sup>9</sup> Ebd. Nr. 847. Ein ähnliches Bild aus der Schule dieses Meisters ist abgebildet Revue de l'art chrét. 1914 Fig. 16. — <sup>8</sup> Abgeb. Grimoüard de Saint-Laurent pl. XXVI. — <sup>4</sup> Abgeb. Jameson S. 284. — <sup>5</sup> Grimoüard de Saint-Laurent S. 544. — <sup>6</sup> Abgeb. Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen II Taf. I.

Kilian "

Kilian (8. Juli).

Patron von Würzburg. Einer vornehmen urschottischen Familie entstammend, zog er mit Kolonat, Totnan und andern Gehilfen nach Ostfranken, wo er den Herzog Gozbert mit seinem Stamme für das Christentum gewann. Da er das sündhafte Verhältnis des Herzogs mit seiner Schwägerin Geilana tadelte und aufzuheben suchte, wurde der Glaubensbote mit seinen Gefährten auf deren Antreiben 689 ermordet. Burkhard, der erste Bischof von Würzburg, erhob 752 die Gebeine der Märtyrer und barg sie in seiner bischöflichen Kirche. Verehrt wurde Kilian vornehmlich im Würzburger Sprengel, aber auch in Hessen, in der Mainzer Gegend und im südlichen Teil der Diözese Paderborn, der bis 800 Würzburg unterstellt war.

Vgl. AA. SS. Iul. II 599 ff.; neue Ausgabe der Passio Kiliani von W. Levison: M. G. SS. rer. Merov. V 711 ff.; K. Schäfer, Frühmittelalterl. Kirchenpatrozinien in Hessen: Fuldaer Geschichtsblätter XIV 97 ff.; A. Bigelmair, Die Anfänge d. Bistums Würzburg: Festschr. für Seb. Merkle (Düsseldorf 1922) S. 12 ff.

Kilian wird abgebildet als Bischof mit Schwert und Palme. Sein Martyrium sieht man auf einem Elfenbeindeckel in der Universitätsbibliothek zu Würzburg (um1000)<sup>1</sup>.

In Paderborn ein Tragaltar (um 1100)



(Phot. Stödtner, Berlin.)

Bild 179. KILIAN und einer seiner Gefährten. Hochaltar der Kilianskirche zu Heilbronn.

mit den Emailbildern des hl. Kilian und Liborius<sup>2</sup>. In der Neumünsterkirche zu Würzburg die lebensgroße Büste des Heiligen und seiner beiden Gefährten Kolonat und Totnan von Riemenschneider<sup>3</sup>. Im Dom daselbst die Sandsteinfiguren der drei Märtyrer vom ehemaligen Scherenbergtor (15. Jahrh.)4. Von Riemenschneider stammt die Holzstatue auf dem Münnerstadter Altar von 14925. Am Hochaltar

379

der Kilianskirche zu Heilbronn Kilian und seine Gefährten von Hans Seyfer (Bild 179). Eine Holzstatue von 1480 besitzt das Historische Museum zu Basel. Derselben Zeit gehören an die Altarfiguren zu Ottenhausen und zu Dertingen. Gemalt ist sein Bild auf einem Altarflügel zu Lindelbach Ein gutes Ölgemälde von 1680 in der Pfarrkirche zu Nordheim. Auf einem dreiteiligen Gemälde zu Fechenheim (Koburg) ist die Legende Kilians vom Jahre 1480 dargestellt: links predigt Kilian vor einer Kapelle; in der Mitte wird er enthauptet, die beiden Diakone liegen tot am Boden; rechts hält Herzog Gozbert Gericht; Geilana wird vom Teufel geholt, der Koch ersticht

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. A. Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen d. karoling. u. sächs. Kaiser II Nr. 148 Taf. xlii. —  $^2$  Abgeb. Falke u. Frauberger, Deutsche Schmelzarbeiten Taf. 9—11. —  $^3$  Unterfranken XII Taf. xxxii. —  $^4$  Ebd. S. 62. —  $^5$  Tönnies, Leben u. Wirken d. Würzb. Bildschnitzers T. Riemenschneider (Straßb. 1900) S. 68 ff. —  $^6$  Provinz Sachsen Heft 6 S. 32. —  $^7$  Großh. Baden IV 1 Taf. x. —  $^8$  Ebd. S. 148. —  $^9$  Unterfranken XXI Taf. III.

sich und bekommt eine schwarze Zunge<sup>1</sup>. In ähnlicher Weise ist die Legende geschildert auf zwei Tafeln im Nationalmuseum zu München<sup>2</sup>. Hier auch ein gutes Einzelbild<sup>3</sup>.

#### Kirchenlehrer.

Seit dem 8. Jahrhundert gelten als die vier "großen Kirchenlehrer des Abendlandes": Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor d. Gr. Die Griechen kennen in ihren liturgischen Büchern nur drei "ökumenische große Lehrer": Basilius, Gregor von Nazianz und Chrysostomus, denen man im

Abendland Athanasius hinzuzufügen pflegt.

Vgl. Grimoüard de Saint-Laurent, Guide de l'art chrét. V 293 ff.; Jameson, Sacred and Legendary Art I 280 ff. u. 324 ff.; Revue del'art chrét. 1892 S. 104 ff.; 1893 S. 25 ff.

Die abendländische Kunst hielt an derVierzahl fest, auch nachdem längst mehrere andere Theologen mit dem Titel "DoctorEcclesiae" ausgezeichnet waren. Man tat dies aus Vorliebe für den bekannten symbolischen Parallelismus, der in



Bild 180.
DIE LATEINISCHEN KIRCHENLEHRER.
Gemälde von Moretto.

der mittelalterlichen Kunst des Abendlandes eine so große Rolle spielte, und brachte in Verfolg dieser Idee die vier Kirchenlehrer in Beziehung zu den vier Evangelisten. So sehen wir sie auf dem Wandgemälde von Giotto in S. Giovanni Evangelista zu Ravenna um 1310 und von Masaccio in S. Clemente zu Rom: Gregor ist dem hl. Lukas, Ambrosius dem hl. Matthäus, Augustinus dem hl. Johannes und Hiero-

nymus dem hl. Markus zugeordnet. Eine ähnliche Gruppierung in der Kapelle des hl. Nikolaus zu Tolentino<sup>4</sup>, in S. Maria in Porto bei Ravenna<sup>5</sup>, in der Johanneskirche zu Tivoli<sup>6</sup>, in der Sakristei zu Loreto<sup>7</sup>, in der Eremitanikirche zu Padua<sup>8</sup>. Raffael gruppiert sie bekanntlich in seiner Disputa rechts und links vom Altar, während sein Schüler Johann von Udine sie auf seinem vortrefflichen Bilde in der Akademie zu Venedig als Zuhörer des Disputes zwischen den jüdischen Gelehrten und dem zwölfjährigen Jesusknaben im Tempel anbringt. Correggio stellte in der Kuppel von S. Giovanni Evangelista zu Parma den

Thüringen, Sachsen-Koburg-Gotha Heft 18 S.7. — <sup>2</sup> Gemäldekatalog Nr. 358 u. 359. —
 Ebd. Nr. 402. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 677. — <sup>5</sup> Abgeb. Bened. Monatsschr. II S. 368. —
 Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 202 u. 203. — <sup>7</sup> Ebd. Fig. 251. — <sup>8</sup> Ebd. VII 3 Fig. 44—47. Andere Kirchenlehrerbilder Venturi IV Fig. 801; VI Fig. 752 u. 753; VII 4 Fig. 39—41 540 bis 543.

Heiland in der Himmelsglorie dar; am untern Rande der Kuppel sitzen die zwölf Apostel, je zu zwei sich geordnet, unten in den vier Zwickeln thronen die vier Evangelisten mit den vier Kirchenlehrern. Sacchi (1516) gibt auf seinem Gemälde im Louvre den Kirchenlehrern die Symbole der Evangelisten: dem Augustinus den Adler, dem Gregor den Stier, dem Hieronymus den Engel und dem Ambrosius den Löwen 1. Den Evangelisten zugeordnet sind sie auf den schönen spätgotischen Statuen am Nordportal der Kathedrale von Beauvais 2. Den Triumphwagen Christi schalten sie, an den vier



Bild 181. DIE LATEINISCHEN KIRCHENLEHRER. Altarschrein im Germanischen Museum zu Nürnberg.

Rädern stehend, auf dem Stich nach Tizian "der Triumph Christi" <sup>3</sup>. Auf einer andern Klasse von Gemälden sind die vier Kirchenlehrer die Zeugen der Herrlichkeit Mariens: Auf dem Gemälde der Krönung Mariens von Giovanni und Antonio da Murano (1440) in der Akademie zu Venedig sitzen die Kirchenlehrer hinter den Evangelisten auf den Stufen des Thrones. In dem ebenda befindlichen Bilde von Giovanni d'Alemagna stehen die vier ausdrucksvollen Gestalten um den Thron Mariens <sup>4</sup>. Von außerordentlicher Schönheit ist das Gemälde von Moretto im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: Maria sitzt mit dem Jesuskind neben sich auf einem hohen Thron;

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 621. — <sup>2</sup> Abgeb. Mâle II Fig. 105 u. 106. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. Fig. 140. — <sup>4</sup> Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. V Taf. 86.

vor diesem stehen Ambrosius und Augustinus; und im Vordergrund sind Gregorius und Hieronymus in lebhafter Unterhaltung über einen heiligen Text begriffen (Bild 180). Den gleichen Gedanken verwirklicht ein deutscher Bildschnitzer auf dem Hersbrucker Altar im Germanischen Museum zu Nürnberg, indem er im Mittelschrein rechts und links neben der Mutter Gottes die vier prächtigen Gestalten der Kirchenväter anbringt (Bild 181). Auffallenderweise gruppiert der "Meister von Schöppingen" auf einem Gemälde im Landesmuseum zu Münster i. W. sie um den hl. Nikolaus¹. Prachtvolle Gestalten schuf Michael Pacher auf seinem Kirchenväteraltar in der Pinakothek zu München (Bild 17 41 138). Im 16. Jahrhundert hat man alsdann die vier Kirchenlehrer auf dem Gemälde der Unbefleckten Empfängnis



Bild 182. DIE GRIECHISCHEN KIRCHENLEHRER. Griechische Tafelmalerei im Museo cristiano des Vatikans.

Mariens angebracht; ich erinnere an die Werke von Dosso Dossi in Dresden <sup>2</sup>. Gerne hat man sie in der Renaissance und Barockzeit an Kanzeln dargestellt; so Riemenschneider an der Kanzel zu Karlstadt (1523). Es sei ferner auf die Kanzel in der Nikolaikirche zu Leipzig von 1521 hingewiesen <sup>3</sup>. Auch für Rubens waren die Kirchenväter ein beliebtes Motiv; es sei an sein großes Bild in der Grosvenor Gallery in London erinnert, wo sie in einer Prozession einherziehen. Auf einem Gemälde im Museum zu Gotha hat er die abendländischen Väter mit den morgenländischen zusammengestellt. Früher waren solche Zusammenstellungen nicht Sitte; und wir finden sie zuerst von Fiesole unter dem Einfluß der eben stattfindenden Unionsbestrebungen in der Kapelle Nikolaus' V. im Vatikan angewendet. In der

Abgeb. C. G. Heise, Nordd. Malerei (Lpz. 1918) Taf. xxv; vgl. auch Westfalen, Kr. Steinfurt Taf. 14.
 Abgeb. Beissel II Bild 109 u. 119.
 Abgeb. Kgr. Sachsen Heft 17 Fig. 25.

morgenländischen Kunst war es Sitte, die hervorragendsten Bischöfe des Altertums, die sich zumeist mit den Namen decken, die wir als die "vier morgenländischen Kirchenlehrer" zu bezeichnen pflegen, im Altarraum im Zusammenhang mit der "göttlichen Liturgie" darzustellen¹. Daher stammt wohl auch die byzantinische Tafelmalerei im Museo cristiano des Vatikans, die unser Bild 182 wiedergibt. Wenn alsdann auf Mosaiken des 12. Jahrhunderts im Baptisterium von S. Marco zu Venedig und in Monreale Basilius, Chrysostomus, Gregor von Nazianz und Athanasius getrennt von der "göttlichen Liturgie" dargestellt werden, so haben hier byzantinische Künstler eine abendländische Gewohnheit nachgeahmt. Dasselbe tat auch Domenichino in seinen großen Bildern der griechischen Kirchenlehrer in Grottaferrata.

### Kolonat (8. Juli).

Gefährte des hl. Kilian und Missionar bei den Ostfranken. Mit diesem und mit Totnan auf Anstiften der Geilana, der Schwägerin des Herzogs Gozbert, um 689 ermordet.

Vgl. AA. SS. Iul. II 599; Stamminger, Franconia sancta (Würzb. 1881) 58 ff.

Er wird abgebildet mit Buch und Palmzweig; so auf einem gemalten Altarflügel im Historischen Museum zu Basel von 1480; auf einer Statue von Riemenschneider in der Neumünsterkirche zu Würzburg und einem Ölgemälde des 17. Jahrhunderts in Nordheim (Unterfranken)<sup>2</sup>.

#### Koloman (Kolman; 13. Oktober).

Irischer Palästinapilger. Er wurde im Jahre 1002 bei Stockerau in Niederösterreich als Spion ergriffen und mit zwei Straßenräubern an einem Baume aufgehängt. Sein Leib wurde im Jahre 1015 im Stifte Melk beigesetzt und gilt seitdem in Österreich als Landesheiliger.

Vgl. AA. SS. Oct. VI 357 ff.; M. G. SS. IV 674 ff.; Potthast 1249; P. Franz Weber, "St. Koloman", Denkschr. zur 9. Jahrhundertfeier der Abtei Melk (Melk 1912); Coloman Juhász, St. Coloman, der einstige Schutzpatron Niederösterreichs: Linzer Quartalschr. 1916 S. 540 ff. u. 777 ff.

Reitlechner Bd. XXXIX S. 156 f.

Er wird abgebildet als Pilger mit einem Strick in der Hand. Sein Bild unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian<sup>3</sup>. Auf zwei Holzschnitten von Albrecht Dürer (B. 106 u. 116) trägt er Rute und Zange. Im Passional von 1502 wird er von einer Lanze durchstochen. Berühmte Kultstätten Kolomans befanden sich außer dem Stift Melk, wo seine Gebeine unter dem Seitenaltar des nördlichen Kreuzarmes ruhen, in der St. Kolomanskapelle bei Mondsee-Talgau; ferner im Salzburgischen in der Pfarrkirche St. Koloman in der Taugel mit einer alten Steinstatue des Heiligen und einem Kolomansbrunnen in der Kapelle. In St. Koloman bei Tengling (Oberbayern) ein gotischer Hochaltar von 1515; im Mittelschrein steht

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 62 64 70 usw. — <sup>2</sup> Unterfranken XXI Taf. II. — <sup>3</sup> Jahrb. Kaiserh, IV Taf. 19.

links neben der Mutter Gottes Koloman als Pilger mit Stab in der Rechten und Kreuz in der Linken<sup>1</sup>. Im Nationalmuseum zu München ein Sitzbild des Heiligen aus dem 15. Jahrhundert. Im Dom zu Passau eine Holzstatue aus derselben Zeit (Bild 183). In Haslach in Oberbayern sechzehn Bilder aus seiner Legende von 1646<sup>2</sup>. Im Stift Melk eine Steinstatue auf der Klosterterrasse aus dem 18. Jahrhundert<sup>3</sup>.

### Kolumba (31. Dez.).

Einst in Sens und Umgebung hoch verehrte Märtyrin und Patronin des Klosters Ste-Colombe ebenda, wo ihre Reliquien bis zu den Hugenottenstürmen ruhten. Sie soll unter Kaiser Aurelian 273 zuerst ins Feuer geworfen und dann enthauptet worden sein. Sie ist wohl identisch mit der in Köln als Gefährtin der hl. Ursula verehrten Kolumba.

Bouvier, Histoire de l'Église de Sens I (Paris 1906) 20 ff.; Potthast 1250. Über ihre Passío siehe Bibl. hagiogr. lat. 285 ff.

Auf einem Gemälde in der Kirche der hl. Kolumba in Köln wird sie mit einer Palme und einen Bären an der Kette führend dargestellt. Auf einem an-



Bild 183. KOLOMAN. Holzstatue im Dom zu Passau.

dern im städtischen Museum zu Mainz trägt sie einen Pfauenwedel in der Rechten und hat einen Bären neben sich 4. Ein Holzschnitt im Passional von 1502 zeigt ihre Enthauptung. Auf einer spätgotischen Retabel in der Kirche zu Deerlyck (Flandern) aus dem 16. Jahrhundert wird ihre Legende auf zehn Relieftafeln geschildert: 1. Kolumba wird von einem Bischof getauft; 2. sie bekennt den christlichen Glauben; 3. sie wird gebunden vor den Kaiser Aurelian geführt; 4. Aurelian läßt sie ins Gefängnis zurückführen und gibt weitere Befehle: 5. ein Bär verteidigt Kolumba gegen die Angriffe eines jungen Mannes; 6. der Bär greift den Schergen an,

der das Gefängnis Kolumbas in Brand stecken will; 7: Kolumba wird wieder vor Aurelian geführt; 8. dieser verurteilt sie zur Enthauptung; 9. die Enthauptung Kolumbas; 10. ihr Begräbnis in Gegenwart Aurelians. Dazu kommen noch einige kleinere Szenen an den Pilastern zwischen den Einzelbildern.

Abgeb. Oberbayern I S. 2789 f. — <sup>2</sup> Oberbayern S. 1369. — <sup>3</sup> Österr. Kunsttopographie III Fig. 274. — <sup>4</sup> Abgeb. Kunsthistor. Ausstellung zu Düsseldorf 1914 Taf. 14. — <sup>5</sup> Abgeb. Revue de l'art chrét, 1914 S. 179. Neuerdings ist das Werk vortrefflich abgebildet bei Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres I pl. XLIX—LII.

#### Kolumban (23. November).

Abt von Luxeuil und Bobbio, geboren um 530 in Irland. Von Bangor, wo er in jungen Jahren Mönch geworden, zog er um 590 mit Gallus und andern Gefährten als Wander- und Bußprediger auf das Festland und gründete an den Westabhängen der Vogesen mehrere Klöster, von denen Luxeuil das wichtigste ist. Von hier aus wirkte er, rücksichtslos die sittlichen Schäden bei Klerus und Laien aufdeckend, an der Erneuerung des religiösen Lebens in Austrasien und Burgund. Von König Theoderich II. im Jahre 610 aus Luxeuil vertrieben, ließ er sich zunächst in Bregenz nieder, zog aber, auch hier von den merowingischen Wüstlingen verfolgt, um 612 nach Oberitalien und gründete das Kloster Bobbio. Er starb 615, und schon wenige Jahre danach beschrieb sein Schüler Jonas von Bobbio das Leben des interessanten Mannes.

Vgl. M. G. SS. rer. Merov. IV 1 ff.; Johann J. Laux, Der hl. Kolumban, sein Leben u. seine Schriften (Freib. 1919).

Da im 8. Jahrhundert die Regel Kolumbans überall von der Benediktinerregel verdrängt wurde, verblaßte sein Andenken sogar in Luxeuil und den übrigen kolumbanischen Stiftungen der Gegend. Nur in Bobbio werden seine Gebeine bis heute in einem silbernen Reliquienschrein hoch verehrt. Hier auch eine Reliquienbüste des 17. Jahrhunderts 1. In Rorschach, wo Kolumban Patron der Pfarrkirche ist, eine Statue des 17. Jahrhunderts. Auf einem Kupferstich in der "Helvetia sancta": Kolumban und Gallus 2.

#### Konrad (26. November).

Bischof von Konstanz (934—975) und Patron der Erzdiözese Freiburg, Sohn des Welfengrafen Heinrich von Altdorf. Er wurde an der Domschule zu Konstanz erzogen, wo er in jungen Jahren zum Kanonikus und Dompropst aufrückte. Als Bischof der großen Diözese entfaltete er den größten Eifer, errichtete zahlreiche Kirchen und Klöster und besuchte dreimal das Heilige Land. Seine Heiligsprechung erfolgte am 26. November 1123.

Vgl. Jul. Mayer, Der hl. Konrad (Freib. 1898); Gröber-Merk, Das St. Konradsjubiläum 1923 (Konst. 1923); Potthast 1252 ff.

Abgebildet wird der Heilige als Bischof mit einem Kelch in der Hand, an dessen Rand oder auf dessen Patene eine Spinne sitzt, weil er nach der Legende eine Spinne, die ihm beim Hochamt am Osterfeste in den Kelch gefallen war, ruhig verschluckte; beim Mittagessen sei sie ihm wieder aus dem Hals gekrochen. So auf dem Holzschnitt von Leonhard Beckh unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian. Das älteste Bild hat sich auf einer gestickten Casel (12. Jahrh.) aus St. Blasien, jetzt in St. Paul in Kärnten, erhalten; er steht hier, mit dem Namen bezeichnet, neben dem hl. Ulrich. Ganz oben am Ostgiebel des Münsters von Konstanz befinden sich vier große vergoldete Kupfermedaillons, die wohl aus dem 12. Jahr-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Laux S. 260. — <sup>2</sup> Heinrich Murer, Helvetia sancta (Wien 1648) S. 194. — <sup>8</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 58. — <sup>4</sup> Kraus, Kirchenschatz von St. Blasien Taf. I u. II; vgl. auch Braun, Die liturg. Gewandung S. 231 Fig. 106.

386 Konrad

hundert stammen, von denen das eine den hl. Konrad mit Stab, Buch und Pallium darstellt 1. Im Jahre 1470 schnitzte Meister Nikolaus Lerch die eichenen Türen am Westportal des Münsters. Die eine zeigt im Giebelfeld das Brustbild des hl. Konrad, in der Rechten den Kelch mit der Spinne, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch haltend2. Ebenso sehen wir das Bild des Heiligen an dem von demselben Meister herrührenden Chorgestühl des Münsters3. Mit dem andern Stadtpatron von Konstanz, dem hl. Pelagius, ist Konrad zusammengestellt auf dem Altargemälde der Mauritiuskapelle ebenda, ferner auf einem Gemälde im Kreuzgang. Aus dem Konstanzer Münster stammt wohl das schöne Bild unseres Heiligen auf einem Flügel des Hohenlandenberger Altars (um 1500) in der Galerie zu Karlsruhe 4. Sein Bild ziert einen Schlußstein des Netzgewölbes der Sakristei; ferner stellt ihn dar eine Statue von Carlo Bossi aus Como im nördlichen Querschiff (Thomaschor). Auch die große Münsterglocke von 1584 ist mit seinem Bilde geziert. Das Münster zu Konstanz besitzt ferner aus der Zeit des Bischofs Hugo von Landenberg drei prachtvoll geschriebene Missalien, die zum 26. November das Bild Konrads mit Kelch und Spinne aufweisen<sup>5</sup>. Auch das älteste gedruckte Rituale der Diözese Konstanz aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und das erste im Druck erschienene Missale von 1505 zeigen auf dem Titelbild Konrad (mit Pelagius) neben der Mutter Gottes. Weiter zeigt das im Jahre 1599 gedruckte Breviarium Constantiense auf dem Titelblatt in kleiner Ausführung und zum 26. November in großem Holzschnitt das Bild des Heiligen mit dem gewöhnlichen Attribut. Der Münsterschatz besitzt alsdann eine silberne Statue des hl. Konrad (mit Kelch und Spinne), die im Anfang des 17. Jahrhunderts von Goldschmied H. Jakob Bayer in Augsburg gelegentlich der Zurückerstattung des Hauptes unseres Heiligen an die Domkirche von Konstanz verfertigt wurde. Ebenda aus derselben Zeit ein Silberkruzifix mit Konrad und Pelagius neben der Madonna am Sockel. Außerhalb des Münsters haben sich in Konstanz wenige Denkmäler unseres Heiligen erhalten. Wir nennen ein Brustbild mit dem gewöhnlichen Attribut an dem ehemaligen Münsterpfarrhaus in der Konradgasse (16. Jahrhundert); ein Relief über dem alten Rathaus (Wappen der Stadt) mit den beiden Patronen von Konstanz von 14796. In der ehemaligen Vincentschen Sammlung befand sich ein vortreffliches Glasgemälde (um 1500): Konrad mit Kelch und Stab 7.

Denkmäler des hl. Konrad in Kirchen der ehemaligen Diözese Konstanz. Auf einem spätgotischen Flügelaltar in Reichenau-Mittelzell bildet Konrad den Mittelpunkt einer größeren Zahl von heiligen Bischöfen 8. Die Kirche zu Horn am Bodensee besitzt ein gutes Tafelgemälde (15. Jahrh., wohl Ulmer Schule), auf dem Konrad mit andern Heiligen als Bischof mit Kelch und Spinne erscheint. In der Kapelle zu Daissendorf (Amt Überlingen) eine gute Holzstatue aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Im Münster zu Überlingen sehen wir die Statue des hl. Konrad an der aus dem 16. Jahr-

 $<sup>^1</sup>$  Großh. Baden I S. 160. —  $^2$  Ebd. Fig. 45 a. —  $^8$  Ebd. S. 142. —  $^4$  Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. XXXVI 192 ff. —  $^5$  Schottenloher, Die liturg. Druckwerke Erhard Ratdolts aus Augsburg (Mainz 1922) S. 50 61 u. 63. —  $^6$  Kraus S. 221 259. —  $^7$  Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst IV S. 169. —  $^8$  Kraus Fig. 8 a.

Konrad 387

hundert stammenden Kanzel und als Patron des Stifters auf dem Altarbild des Waibelchörleins (1609). In der Kapelle des ehemaligen Salmannsweiler Hofes ebenda ziert sein Bild den Schlußstein des spätgotischen Netzgewölbes. Im Freiburger Münster findet sich eine spätgotische Holzstatue über den Altartafeln des Hochaltars zwischen den beiden Diakonen Laurentius und Stephanus und eine solche im Aufbau des sog. Lochereraltars. Auch Württem-

berg, dessen südlicher Teil ehemals zu Konstanz gehörte, besitzt ansehnlicheBildwerke. Wir nennen den Hausener Altar von 1488 in der Altertümersammlung in Stuttgart 2 und die schöne Statue aus der Ulmer Schule um 1480 (Bild 184). Ferner besitzen spätgotische Statuen die Kirchen von Hinznang (O. A. Leutkirch) und Ahldorf (O. A. Horb). In der Kirche zu Oberstadion (O. A. Ehingen) ein Tafelgemälde aus der Ulmer Schule<sup>3</sup>. In Trochtelfingen in Hohenzollern gute Holzstatue des 15. Jahrhunderts 4. In der Schweiz. wo der hl. Konrad zumal in den Klöstern Rheinau, St. Gallen und Einsiedeln große Verehrung genoß, haben sich, wie es scheint, ältere Bildwerke von



Stuttgart.)

Rild 184 KONRAD

Bild 184. KONRAD. Schwäbische Skulptur, um 1480.

Bedeutung nicht erhalten. Einsiedeln besitzt im Psallierchor eine Statue aus der Renaissancezeit und ein Deckengemälde dem 18. Jahrhundert. Im Historischen Museum zu Basel ein Glasgemälde des 16. Jahrhunderts. Ein schönes Kassettenfeld mit Konrad und Pelagius als Seitenstück aus einer Thurgauer Kirche<sup>5</sup>. Mit den schweizerischen Klöstern hatte Konrad auch zu seinen Lebzeiten lebhafte Verbindungen. So erzählt die Legende, daß er von den Mönchen zu Einsiedeln eingeladen worden sei, ihre neugebaute Klosterkirche zu weihen. In der Mitternachtsstunde vorher hatte er eine Vision, in der er sah, wie Christus von Engeln und

Heiligen begleitet die

Weihe selber vornahm. Diese Vision hat der Meister E. S. in einem berühmten Stich vom Jahre 1466 dargestellt. Schließlich erwähnen wir noch den Stich von Jörg Breu d. Ä. vom Jahre 1504. In der Mitte steht die

¹ Dieser thronende Bischof wurde wahrscheinlich erst nachträglich durch Änderung des Attributs zu einem Konradsbild umgewandelt. Siehe O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 259—261. — ² Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 163; ob Nr. 106 u. 455 ebenfalls Konrad darstellen, ist zweifelhaft, da die Attribute fehlen. — ³ Keppler, Württ. kirchl. Kunstaltertümer LXXIX S. 156 169 198 388. — ¹ Waldenspul, Die got. Holzplastik d. Lauchertales (Tüb. 1923) Nr. 52. — ⁵ Abgeb. Rahn u. Haffter, Architektur- u. Kunstdenkmäler d. Kantons Thurgau Taf. 1 2 u. 8.

Mutter Gottes auf einem Sockel, der mit dem Wappen des Bischofs Hugo von Landenberg (1496—1532) geschmückt ist; links steht der hl. Konrad mit Kelch und Spinne, rechts der hl. Pelagius¹. Einen ähnlichen Holzschnitt von 1499 veröffentlicht Fr. Dörnhöffer². Ganz singulär ist der Holzschnitt in der Vita Sanctorum von 1488: Konrad wandelt auf dem Wasser, der im Passional von 1502 wiederholt wird. Es liegt diesem Bild die späte Sage zu Grunde, Konrad sei einmal mit den Fischern auf den See hinausgefahren und da von einem Heißhunger überfallen worden. Da die Fischer noch nicht landen wollten, sei er auf den Wellen zum Ufer gewandelt, um Nahrung zu suchen³.

#### Korbinian (8. September).

Obwohl Arbeo von Freising in der um 770 verfaßten Lebensgeschichte des Heiligen die Gegend von Melun (Departement Seine-et-Oise) als seinen Geburtsort angibt, so muß Korbinian doch in Anbetracht seines Namens und seines Charakters als Ire angesprochen werden; auch seine Missionstätigkeit zeigt irischen Charakter. Gelegentlich einer Romreise wurde er mit den traurigen Zuständen der bayrischen Kirche bekannt und ließ sich von Papst Gregor II. mit der Missionierung Bayerns beauftragen. Freising und das von ihm gegründete Kloster Weihenstephan war hier der Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Er starb um 730.

Vgl. B. Krusch, Arbeonis episcopi Freisingensis Vitae sanctorum Haimhrammi et Corbiniani (Hann. 1920); Austria sancta: Heft 5 der Stud. u. Veröffentl. d. kirchengeschichtl. Seminars Wien (Wien 1910) S. 98 ff.; J. Schlecht, Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum d. hl. Korbinian (München 1924).

M. Hartig, Ikonographie d. hl. Korbinian: J. Schlecht, Wissenschaftl. Festgabe usw. S. 147 ff.

Korbinian wird dargestellt als Bischof mit einem Bären neben sich, weil die spätere Fassung der Legende erzählt, ein Bär habe nachts am Brennerpaß, als Korbinian auf dem Wege nach Rom war, sein Saumpferd zerrissen. Der Heilige habe alsdann den Bären genötigt, ihm sein Gepäck bis Rom zu tragen. Das älteste Korbinianbild mit dem Bären ist ein Tafelbild des 15. Jahrhunderts aus St. Andreas in Freising4. Aus derselben Zeit stammt der schöne Farbenholzschnitt, jetzt in der Sammlung Rothschild in Paris 5. Aber schon bald nach seinem Tode wurde Korbinian künstlerisch verherrlicht. Arbeo (gest. 784) erzählt nämlich in seiner Vita Corbiniani, daß sich schon zu seiner Zeit am Grabe des Heiligen eine aus Silber getriebene Tafel, vielleicht als Retabel des Korbinianaltars, befunden habe, auf der zwei wunderbare Vorgänge aus der Legende dargestellt waren, einmal die Strafe der tuskischen Fischer. die seinem Begleiter einen gefangenen Fisch wegnahmen, und dann die Strafe des Grafen Husing in Trient, der dem Heiligen das Pferd stahl. Leider ist dieses frühe Erzeugnis bayrischer Kunst nicht mehr erhalten. Verloren ist auch die Silberbüste, die Bischof Abraham von Freising (gest. 994) machen ließ.

 $<sup>^1</sup>$  Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure II S. 20 22 ; Zeitschr. f. christl. Kunst VI S. 794 mit Abb. —  $^2$  Über Burgkmair u. Dürer: Sep.-Abdr. aus Beitr. zur Kunstgesch. Franz Wickhoff gewidmet (Wien 1903) Taf. II. —  $^3$  J. Mayer S. 59. —  $^4$  Abgeb. Schlecht S. 155. —  $^5$  Abgeb. als Titelbild b. Schlecht.

Korbinian 389

Eine Abbildung besitzen wir noch von einem Tragaltar, den Bischof Nitker von Freising (gest. 1052) dem Kaiser Heinrich III. verehrte; darauf war Korbinian mit den übrigen Freisinger Patronen dargestellt<sup>1</sup>. Das älteste Korbiniansbild, das im Original erhalten ist, befindet sich in der Gestalt eines überschlanken Holzbildes (13. Jahrh.) in der Stiftskirche zu Innichen in Tirol.

Der Heilige erscheint hier noch ohne den Bären mit Buch, Stab und Sudarium<sup>2</sup>. In der nämlichen Kirche malte Michael Pacher im Tympanon des Südportals Korbinian mit dem Bären neben dem hl. Candidus. Dem 14. Jahrhundert gehört eine Steinfigur an der Westempore der Johanniskirche zu Freising an. Gute spätgotische Holzfiguren haben sich erhalten in Dettendorf (Bild 185). Möschenfeld, Kloster Schevern, Altenmarkt, Berghaslach (Oberbayern)3. Eine ähnliche spätgotische Figur in Kleinvelden<sup>4</sup>. Ein sitzendes Holzbild aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts bewahrt das Bavrische Nationalmuseum München<sup>5</sup>. In der Bekrönung des Hoch-



Bild 185. KORBINIAN. Holzfigur aus Dettendorf.

altars in Moosburg hat Korbinian, wie so oft, St. Sigismundzum Seitenstück 6. Auf einem Tafelbild in St. Korbinian im Pustertal aus der Werkstatt des Michael Pacher sind sechs Szenen aus der Legende vereinigt 7. Ebenda Korbinian an einem Schlußstein und eine Holzstatue im Schreine des ehemaligen Hochaltars. Meister aus der Brixener Schule schmückten am Ende des 15. Jahrhunderts die Silvester-

kapelle oberhalb Winnebach im Pustertal mit Fresken; darunter Korbinian mit Candidus\*. Von einem großen gotischen Altar aus Weihenstephan besitzt die Alte Pinakothek in München zwei Flügel von Jan Pollack; der eine zeigt das Bärenwunder, der

andere den Tod des Heiligen<sup>9</sup>. Auf Glasmalereien ist Korbinian dargestellt in Dettendorf um 1480, in Aufham bei Erding, in der Pfarrkirche zu Freising und in Rechtmehring. Von Miniaturen nennen wir die Brustbilder aus dem Ellenhard-Sakramentar zu Bamberg (11. Jahrh.) und im freisingischen Traditionsbuch des Conradus Sacrista (12. Jahrh.) <sup>10</sup>. In den freisingischen

¹ Abgeb. Mabillon, Annales ordinis S. Benedicti IV 532. — ² Abgeb. Schlecht S. 152; vgl. auch H. Waschgler, Tiroler roman. Bildhauerkunst Taf. 12. — ³ Oberbayern S. 791 139 1729 u. 393. — ⁴ Niederbayern V Fig. 114. — ⁵ Abgeb. Schlecht S. 153. — ⁶ Oberbayern Taf. 50. — ⁶ Abgeb. Schlecht S. 158; vgl. auch H. Semper, Michael u. Friedrich Pacher (Eßlingen 1911) S. 249. — ⁶ J. Weingartner, Kunstdenkmäler Südtirols (Wien 1923) I 494. — ⁶ Abgeb. Schlecht S. 159 u. Taf. v. — ⅙ Abgeb. ebd. Taf. 4 u. S. 148.

liturgischen Büchern vom Ende des 15. Jahrhunderts an erscheint regelmäßig ein Holzschnitt mit Korbinian und Sigismund neben der Mutter Gottes 1. Für zahlreiche Devotionsbilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert sei auf das Abbildungsmaterial in der Festgabe von Schlecht verwiesen.

#### Kosmas und Damian (25. September).

Christliche Zwillingsbrüder aus Arabien, die zu Agä in Cilicien die Heilkunde unentgeltlich ausübten und so viele für den christlichen Glauben gewannen. Der Präfekt Lysias ließ sie darum ergreifen und, nachdem sie aus vielen Todesarten, die man ihnen antun wollte, wunderbar befreit wurden, 303 enthaupten. Ihre Legende und die Berichte von vielen Heilungswundern, die sich an ihrem Grabe ereigneten, hat L. Deubner herausgegeben (Kosmas und Damian, Leipzig 1907). Der hier versuchte Nachweis, daß die beiden heiligen Ärzte die verchristlichten Dioskuren seien, ist mißlungen. Richtig ist, daß man sich beider bediente, um den Kult heidnischer Heilgötter zu verdrängen.

Vgl. AA. SS. Sept. VII 471 ff.; Potthast 1255; O. Rosenthal, Wunderheilungen u. ärztliche Schutzpatrone in d. bildenden Kunst (Lpz. 1925).

Justinian I. errichtete ihnen zahlreiche Heiligtümer; und im 6. Jahrhundert schon gelangte ihr Kult nach Rom, wo man am Forum Romanum ein antikes Bauwerk zur Kirche "St. Kosmas und Damian" umschuf. Hier ließ Papst Felix IV. die Apside mit einem berühmten Mosaikschmuck versehen, auf den Petrus und Paulus die beiden Heiligen zu Christus führen<sup>2</sup>. Aus dem 8. Jahrhundert stammt das Freskobild beider in der Kapelle der Ärzte in S. Maria Antiqua zu Rom<sup>3</sup>. Im späten Mittelalter werden sie die Patrone der Ärzte und Apotheker, und als solche mit einer Medizinschachtel, Uringlas oder mit chirurgischen Instrumenten in der Hand abgebildet. Derart erscheinen sie auf zwei Altarflügeln von Hans von Culmbach in Nürnberg 4 und auf einer Tafel des Lorenzo di Bicci in den Uffizien zu Florenz. Die meisten übrigen Darstellungen unserer Heiligen sind durch den Umstand bedingt, daß sie auch die Schutzheiligen der Stadt Florenz und der Medici wurden. Auf ihre Bestellung hin fertigte Donatello das schöne Relief in der Sakristei von S. Lorenzo zu Florenz an 5. Fra Angelico hat ihre Kreuzigung dargestellt auf einem Gemälde in der Alten Pinakothek zu München<sup>6</sup>. Auf einem seiner Altarbilder (Predella) heilen sie einem Kranken ein gesundes Bein an (Akademie zu Florenz). In S. Marco ebenda erscheinen sie auf der großen Kreuzigung und der "Madonna in throno" mit acht Heiligen". Vor der thronenden Madonna knieen sie auf dem Gemälde des Matteo di Giovanni in Siena. Als Helfer gegen die Pest stellt sie Tizian in S. Maria della Salute zu Venedig mit Rochus und Sebastian vor den thronenden Markus. Als Votivbild für die Medici schuf Rogier van der Weyden sein Gemälde im Staedelschen Institut zu Frankfurt a. M.8 Ihre Enthauptung malte Pesellino in der Akademie zu Florenz9.

Schottenloher, Die liturg. Druckwerke Erhard Ratdolts aus Augsburg (Mainz 1922)
 46. — <sup>2</sup> Abgeb. Wilpert II Taf. 102 ff. — <sup>3</sup> Ebd. S. 676. — <sup>4</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1101. — <sup>5</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 160. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1711. — <sup>7</sup> Ebd. Nr. 331. — <sup>8</sup> Reinach I S. 325. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 997.

Kunibert

Ausführlich wurde ihr Martyrium schon im 12. Jahrhundert in den Deckengemälden des Münsters zu Essen geschildert, wo sie als Patrone verehrt wurden: sie werden ins Meer und ins Feuer geworfen und am Kreuze hängend mit Pfeilen beschossen<sup>1</sup>. Ebenda auch zwei gute Holzfiguren (15. Jahrh.), Kosmas und Damian mit Schwert und Medizinbüchse<sup>2</sup>. Ihr Martyrium auf zwei neuerdings entdeckten Wandgemälden des 15. Jahrhunderts in Tägerwilen im Thurgau<sup>3</sup>. Einen kostbaren Reliquienschrein mit Überresten beider besitzt die St. Michaelskirche in München<sup>1</sup>. Holzfiguren des 15. Jahrhunderts in Veringenstadt<sup>5</sup>. Auf einem vortrefflichen Flachrelief, um 1500, sind beide als Ärzte gebildet an einem Flügel des Margaretenaltars zu Muggensturm

in Baden (Bild 186). Auf dem Altarschrein in Nußdorf bei Überlingen beide in Skulpturen des 15. Jahrhunderts 6. Im Germanischen Museum zu Nürnberg zwei Tafeln von Hans von Culmbach 7. Auch in Spanien waren die beiden heiligen Ärzte viel verehrt. Um das Jahr 1400 schuf Pedro Nicolau einen Kosmas- und Damianaltar für die Kathedrale von Valencia. Szenen aus ihrer Legende auf einer Re-



Bild 186. KOSMAS UND DAMIAN. Am Margaretenaltar zu Muggensturm.

tabel in der Kapelle des hl. Dominikus ebenda stammen aus derselben Zeit. Im Jahre 1506 erhielten Ferrando Yañez und Ferrando de Llanos den Auftrag zu einer großen Retabel zu Ehren von Kosmas und Damian in der bischöflichen Kirche zu Valencia. Davon sind in der Sakristei ebenda noch die Gestalten beider auf zwei großen Tafeln erhalten. Auf einer Altarpredella in S. Pedro Tarrasa malte

Jaume Huguet das Martyrium beider s. In St. Jakob zu Brügge großer Renaissancealtar von Blondeel s.

## Kunibert (12. November).

Bischof von Köln, um 590 in der Moselgegend geboren, gestorben um 663. Am Hofe des Königs Chlotars II. erzogen, wird er in jungen Jahren Archidiakon von Trier und 623 von seinem Jugendfreund König Dagobert I. mit dem Bistum Köln belehnt, das er aufs beste verwaltete. Er ist in der von ihm erbauten Clemenskirche (später St. Kunibert genannt) in Köln beigesetzt.

Kleinermanns, Die Heiligen auf dem bischöfl. Stuhl von Köln I (1896) 43 ff.

¹ Rheinprovinz II ³ S. 371; vgl. dazu auch Heilermann, Bonner Jahrb. LXXIII S. 89 u. Taf. v. — ² Ebd. S. 35 Fig. 16. — ³ Thurgauische Beiträge zur vaterl. Gesch. Heft 61 (Frauenf. 1924) S. 71 mit zwei Abb. — ⁴ Abgeb. Oberbayern Taf. 156. — ⁵ Waldenspul, – Die got. Holzplastik d. Lauchertales Nr. 36. — ⁶ Abgeb: Schütte, Der schwäb. Schnitzaltar Taf. 40. — ⁶ Mitt. d. German. Museums 1913 Taf. 11. — ˚ A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 55 58 81 116 118. — ˚ A. Goffin, L'art religieux en Belgique pl. Lv.

Die Kirche St. Kunibert besitzt ein frühgotisches Glasgemälde mit Darstellungen aus der Legende ihres Stifters: 1. der Traum des Königs Dagobert; der Fürst schläft in einer Kammer mit seinem Jugendfreund und sieht ein wunderbares Licht über ihm erstrahlen; 2. Kunibert nimmt Abschied vom königlichen Hofe, um in den klerikalen Stand einzutreten; 3. er erscheint als Priester vor Dagobert und wird von diesem mit dem Bistum Köln belehnt; 4. Kunibert liest in St. Ursula die heilige Messe; eine Taube setzt sich auf seine Schulter und offenbart ihm das Grab der berühmten Märtyrin; 5. das Begräbnis Kuniberts 1. In derselben Kirche eine Votivtafel von Barthel Bruyn d. Ä., worauf Kunibert als Bischof mit Kirchenmodell und Taube auf der Schulter dargestellt ist2. Ebenso malte ihn derselbe Meister auf einer Tafel in der Alten Pinakothek zu München neben Suitbert 3. Kunibert ferner auf dem Türflügel des Reliquienschrankes in seiner Kirche zu Köln4. Mit Kirchenmodell erscheint er auf dem Votivbild des Johannes de Berka ebenda 5. Mit Hieronymus ist er vereinigt auf einer Tafel in der Alten Pinakothek zu München Nr. 35; mit Suitbert auf einem Gemälde in der Universitätssammlung zu Erlangen. Mit dem schwarzen Ewald sehen wir ihn auf einem Altarflügel des Barthel Bruyn im Museum zu Darmstadt. Diese drei letzten Gemälde stammen aus St. Kunibert in Köln.

#### Kunigunde (3. März).

Kaiserin, Tochter des Grafen Siegfried von Lützelburg und um das Jahr 1000 mit dem nachmaligen Kaiser Heinrich II., dem Heiligen, vermählt, mit dem sie nach der legendendurchwobenen Vita in jungfräulicher Josephsehe gelebt haben soll 7. Schon zu Lebzeiten ihres Gemahls, mit dem sie das Bistum und den Dom zu Bamberg stiftete und sich kirchlichen und caritativen Angelegenheiten widmete, gründete sie 1017 das Benediktinerinnenkloster Kaufungen bei Kassel, in das sie sich nach dem Tode des Kaisers zurückzog. Sie starb am 3. März 1039 und wurde in Bamberg beigesetzt. Papst Innocenz III. sprach sie 1200 heilig.

Vgl. H. Müller, Das hl. Kaiserpaar Heinrich u. Kunigunde (1906); Günter, Kaiser Heinrich d. Heilige (1904).

Gg. Lill, Das Heinrichgrab in Bamberg (München 1921); siehe auch oben unter Heinrich, wo die auf Kunigunde bezüglichen Szenen und die das Kaiserpaar gemeinsam darstellenden Werke genannt sind.

In Einzeldarstellungen trägt ihr Bild die kaiserlichen Abzeichen, oft auch das Modell des Bamberger Domes oder eine glühende Pflugschar, weil sie nach der Legende, um ihre Unschuld zu beweisen, mit bloßen Füßen über glühende Pflugeisen ging, ohne sich zu verletzen. Auf dem Kunigundealtar im Dom zu Merseburg drückt sie die Pflugschar ans Herz<sup>8</sup>. Auf einem Altarblatt von Asam in St. Veit zu Straubing schreitet sie über glühende Pflugscharen<sup>9</sup>. Am Münster zu Basel (Westportal) eine Steinstatue aus dem

 $<sup>^1</sup>$  Rheinprovinz VI 4 Taf. xxII rechts u. Fig. 142 u. 143. —  $^2$  Ebd. Taf. xxv. —  $^3$  Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit II S. 110. —  $^4$  Rheinprovinz VI 4 Fig. 152. —  $^5$  Ebd. Fig. 159. —  $^6$  M. G. SS. IV 821 ff. —  $^7$  Vgl. darüber Sägmüller, Theolog. Quartalschr. LXXXVII 78 f.; LXXXIX 563 ff. —  $^8$  Provinz Sachsen Heft 8 S. 129. —  $^9$  Niederbayern VI Fig. 212.

14. Jahrhundert. Hier trägt sie ein griechisches Kreuz in den Händen, wohl weil sie dieser Kirche ein kostbares Kreuz geschenkt hatte, das Reliquien vom kostbaren Blut und Holz vom Kreuzesstamme barg. Ganz gleich ist sie in der äußern Hohlkehle über dem Südeingang des Westportals am Thanner Münster (15. Jahrh.) dargestellt. Eine Statue auch am Rathaus zu Basel (16. Jahrh.). Ihr Bild ferner auf einem Orgelflügel von Holbein ebenda

im Museum. In der Sammlung Schnütgen zu Köln ein Basrelief aus Holz, um 1500, mit den Ordalien Kunigundens vor Kaiser Heinrich und der Hofgesellschaft 1. Auf einem Einzelblattdruck in derKupferstichsammlung zu Wien trägt sie das Modell des Bamberger Domes<sup>2</sup>. Ebenso auf einer Statue des 15. Jahrhunderts in Frankfurt a.M., wo sie außergewöhnlich jugendlich erscheint (Bild 187). Frühzeitig gelangte die Verehrung der hl. Kunigunde in den Sprengel von Salzburg, weil sie mit ihrem Gemahl dem Salzburger Erzbischof Hartwick von Sponheim (991—1023) namhafte Schenkungen für den Dom, das Kloster St. Peter und Nonnberg machte. Seit 1200 befand sich am Salzburger Dom eine beiden ge-



Bild 187. KUNIGUNDE. Holzstatue in Frankfurt a. M.

weihte Kapelle. In der Schloßkapelle zu Mauterndorf eine gotische Kasel von 1510 mit dem sog. Gnadenstuhl: darunter Kaiser Heinrich und Kunigunde mit der Pflugschar. Auf einem Triptychon ebenda ihr Bild3. In der Pfarrkirche zu Garsten bei Steyer ein Kunigundenaltar mit dem Bilde der Feuerprobe 4. Ausführlich geschildert wird die Legende der heiligen Kaiserin auf sieben Tafelgemälden der Augsburger Schule (um 1500) im Nationalmuseum zu München 5: 1. der Teufel sucht die Heilige in schlechten Ruf zu bringen und erscheint als schöner Jüngling vor ihrem Bett: 2. Kunigunde wird von dem Kaiser des Ehebruchs beschuldigt; 3. der Kaiser hält Gericht über seine Gemahlin; 4. die Heilige geht mit

bloßen Füßen über glühende Pflugscharen; 5. Abbitte des Kaisers; 6. Tod des Kaisers; 7. Kunigunde teilt Geldstücke aus.

# Ladislaus (27. Juni).

König von Ungarn und Kroatien, geboren um 1040, gestorben 1095. Er erwarb sich um die Ausbreitung des Christentums unter den Magyaren große

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Witte, Die Skulpturen d. Sammlung Schnütgen Taf. 81. — <sup>2</sup> Haberditzl, Einblattdrucke Bd. I Abb. 134. — <sup>3</sup> Mitt. Z.-K. 1877 S. LXXXVIII. — <sup>4</sup> Reitlechner Bd. XXXIX S. 156. — <sup>5</sup> Gemäldekatalog Nr. 284—291.

Verdienste, bewirkte 1093 die Heiligsprechung König Stephans I. und gründete die Bistümer Agram und Großwardein.

Vgl. AA. SS. Iun. V 317 ff.; Potthast 1415.

Er besiegt in der Schlacht von Cserhalom die Kumanen: Fresko aus dem 13. Jahrhundert in der Kirche zu Gelencze in Ungarn 1. Gekrönt und gerüstet, mit ungarischem Wappenschild, auf einem Glasgemälde aus der Kartause zu Basel (15. Jahrh.). Sein Schädel wird in einem prachtvollen Kopfreliquiar, einer rheinischen Arbeit des 14. Jahrhunderts, in der Raaber Kathedrale aufbewahrt<sup>2</sup>. Im Domschatz zu Agram ansehnliche Stoffreliquien von seinem Mantel mit figuralem Schmuck (11. Jahrh.)3. Unter den Heiligen

aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian steht er mit einem lan-

Lambert (17. September).

Bischof von Maastricht, um 638 geboren. Er wurde der Nachfolger des um 672 ermordeten Bischofs Theodard von Maastricht. Aber schon 675 vertrieb ihn der Majordomus Ebroin; und Lambert lebte nun sieben Jahre lang als Mönch in Stablo.



Bild 188. LAMBERT. Büste in Lüttich.

Erst nach Ebroins Sturz konnte er in seine Diözese zurückkehren und entfaltete hier und in Brabant als Missionär fünfundzwanzig Jahrelang eine gesegnete Tätigkeit. Um 705/6 wurde er in Lüttich, wohin er die

gen Schwert zwi-

Boden liegenden

schen zwei

Feinden<sup>4</sup>.

schen Gründen er-

Gebeine Theo-

dards übertragen

hatte, aus politi-

mordet. Hier befindet sich auch ein Teil seiner Reliquien; ein Teil der Hirnschale seit 1190 in Freiburg i. Br.

Vgl. AA. SS. Sept. V 574 ff.; Potthast 1416.

Frühzeitig gelangte sein Kult nach Österreich. So wurde er Patron der um 900 gegründeten Abtei Seeon. In Steiermark entstand 1104 die Abtei St. Lambrecht unter seinem Patronate. Seit dem 12. Jahrhundert kommt sein Bild vor auf den Siegeln des Kapitels vom hl. Lambert in Lüttich 5. Auf dem Remaclusschrein von 1265 in der Pfarrkirche zu Stablo bildet er auf einer Langseite in der Mitte von sechs Aposteln das Seitenstück zum hl. Remaclus. Ein Brustbild aus dem 16. Jahrhundert bilden Bock und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit (München 1900) II S. 632, — <sup>2</sup> Die histor. Denkmäler Ungarns in d. 1896er Millenniums-Landesausstellung Taf. xxvi. — 3 Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit II S. 627. — 4 Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 60. — 5 Abgeb. Helbig, L'art mosan I S. 32 47 63.

Willensen ab 1. Gleich nach seiner Wahl zum Bischof von Lüttich im Jahre 1505 beschloß Erard de la Marck, für den Patron des Bistums eine kostbare Büste herstellen zu lassen. Sie ist das vielbewunderte Werk, das von mehreren Goldschmieden bearbeitet, im Jahre 1512 vollendet und unter großen Festlichkeiten eingeweiht wurde. Die reichgeschmückte Büste des Bischofs

ruht auf einem noch kostbareren Sockel, der ringsum mit Reliefdarstellungen aus dem Leben des hl. Lambert geziert ist (Bild 188). Auf einer Säule vor dem Haupteingang des Freiburger Münsters sein Steinbild aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (Bild 189). Ein Holzschnitt in der Vita Sanctorum von 1488 stellt ihn dar, wie er knieend durchbohrt wird. Ebenso malte ihn Carlo Sarraceni in S. Maria dell'Anima zu Rom. Auf einem Gemälde in St-Bavon zu Gent trägt er in Ermanglung eines Rauchfasses glühende Kohlen

Landolin (22. September).

Nach der Überlieferung des Klo-



Bild 189. LAMBERT. Auf einer Säule vor dem Freiburger Münster.

in seinem Kirchengewand zum Altar. Auf einem gotischen Schnitzaltar in Affeln (Westfalen, Kreis Arnsberg) ist seine Legende dargestellt (16. Jahrh.). Den

Mittelschrein nimmt die Kreuztragung und die Kreuzigung ein.

Links daneben steht Lambert in einer Nische, in deren Kehle drei Szenen aus seinem Leben dargestellt sind: eine vierte unter der Statue. Auch die innere Seite des linken Altarflügels zeigt fünf Szenen ausseiner Legende. Auf der Außenseite des Flügels erscheint Lambert wiederum mit dem Stifter Gerberus<sup>2</sup>.

sters Ettenheimmünster in Baden war Landolin ein Schotte oder Ire,

der im Anfang des 7. Jahrhunderts in die Ortenau kam und sich zunächst in Altdorf niederließ. Von hier drang er tiefer in die Wälder ein und lebte da, wo sich später das Kloster Ettenheimmünster erhob, als Einsiedler. Nach kurzer Zeit schon wurde er auf Befehl des heidnischen Grafen Gisico,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die mittelalterl. Kunst- u. Reliquienschätze zu Maastricht Fig. 37. — <sup>2</sup> Münzenberger-Beissel II S. 32.

der ihn für einen Zauberer hielt, von einem Jäger ermordet. Än der Stelle entsprangen fünf Quellen. Ein blindes Mädchen wurde durch Berührung mit dem Märtyrerblut geheilt. Es muß aber bemerkt werden, daß dieser Bericht durch keine alte Vita gestützt wird, daß er sich vielmehr erst im späten Mittelalter bildete, weil man in Ettenheimmünster Reliquien eines andern Landolin besaß, nämlich des Stifters und Abtes von Lobbes und St-Crespin bei Valenciennes (gest. 698).

Vgl. AA. SS. Iun. II 873 ff.

In der Kirche zu Ettenheimmünster hat sich als einzige künstlerische Erinnerung an den hl. Landolin eine vortrefflich gearbeitete Büste von 1506 erhalten. Der silbergetriebene Kopf trägt eine Königskrone. Auf der Mantelschließe die liegende Figur des Enthaupteten. Den achtseitigen Untersatz zieren silbergetriebene Darstellungen aus der Legende, wie sie sich in Ettenheimmünster gebildet hatte 1. Auf einem Einblattdruck des 15. Jahrhunderts (Wallfahrtsbild) sieht man rechts Wallfahrer, die das Grab des Heiligen verehren. Aus dem Grabe fließt Wasser, von dem eine Frau trinkt, während eine andere sich die Füße damit wäscht. Rechts beklagen vier Frauen den Tod Landolins, der unter einer Strohhütte liegt 2.

### Laurentius (10. August).

Römischer Diakon und berühmtestes Opfer der valerianischen Verfolgung. Er wurde drei Tage nach dem Tode des Papstes Sixtus II., dem er in Treue gedient hatte, ergriffen und sollte das Vermögen der Kirche, das er verwaltete, ausliefern. Laurentius führte als solches dem Richter die Armen vor, für die er zu sorgen hatte, und wurde zum Feuertod auf glühendem Roste verurteilt. Er fand seine Grabstätte im Coemeterium Cyriacae an der Via Tiburtina, wo sich seit dem 4. Jahrhundert die berühmte Kirche S. Laurentius extra Muros erhebt. Die Todesart auf dem glühenden Roste ist wahrscheinlich eine Erfindung des 4. Jahrhunderts.

Vg1. Pio Franchi de' Cavalieri, S. Lorenzo e il supplizio della graticola: R. Q. XIV 159 ff.; AA. SS. Aug. II 485 ff.; Flahault, Notes et documents sur le culte de St-Laurent (Dünkirchen 1894).

 $Vgl.\,Wilpert\,\,II\,\,S.\,\,953\,\,ff.\,\,$ Über das Vorkommen des Heiligen auf altchristlichen Goldgläsern vgl. Kraus, Real-Enzyklopädie II  $\,285.$ 

Die älteste datierbare Darstellung ist das Mosaikbild in der Grabkapelle der Galla Placidia in Ravenna: Laurentius schreitet mit fliegenden Gewändern und dem Stabkreuz auf der rechten Schulter dem glühenden Roste zu. Auf dem Triumphbogenmosaik seiner Titelkirche zu Rom (6. Jahrh.) steht er mit andern Heiligen neben Christus; auf dem Buche, das er hält, liest man die Worte des Psalmes 111, 9. In Form von Miniaturen wird sein Martyrium in den Sakramentarien von Udine, Ivrea und Lucca (10. und 11. Jahrh.) geschildert¹.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Großh. Baden VI 1 S. 254 u. Taf. xix. — <sup>2</sup> P. Heitz, Einblattdrucke d. 15. Jahrh.; kolorierte Frühdrucke aus d. Stiftsbibliothek St. Gallen Nr. 22. Dazu berichtigend Fr. Frankhauser, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. XXXIV 257 f. — <sup>8</sup> Abgeb.Wilpert II Taf. 49. − <sup>4</sup> Ebner, Quellen u. Forsch. zum Missale Romanum S. 59 70 266.

In der Vorhalle der vom Papste Honorius III. (1216—1227) angebauten Vorderkirche ließ dieser einen großen Zyklus aus dem Leben des hl. Diakons anbringen. Leider haben diese Bilder durch Übermalung im 19. Jahrhundert ihren ikonographischen Wert verloren 1. Unversehrt erhalten hat sich ein Mosaikbild in der Kapelle Sancta Sanctorum von demselben Papst 2. Aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammt der berühmte Zyklus des Masolino in der Kollegiatkirche zu Castiglione d'Olona: Almosenspende des Laurentius,

sein Verhör, Taufe seiner Schüler, sein Martyrium und die Verehrung seines Leichnams. Noch bekannter ist die schöne Bilderserie, die Fiesole im Vatikan im Auftrage Nikolaus' V. in dessen Privatoratorium ausführte: Papst Sixtus weiht Laurentius zum Diakon; er übergibt ihm den Kirchenschatz: Laurentius verteilt Geld an die Armen; er steht vor dem Kaiser; sein Martyrium<sup>3</sup>. Ausführlicher ist der Zyklus von acht Gemälden auf Holz in der Kirche zu Berching<sup>4</sup>. Essind dies

kunstgeschichtlich wertvolle Werke aus der Regensburger Schule um 1515 mit folgenden Szenen: 1. Papst Sixtus im Gefängnis;



Bild 190. LAURENTIUS. Holzstatue im Germanischen Museum.

vor dem vergitterten Fenster Laurentius, eine jugendlich sympathische Gestalt mit langen Haaren; 2. Laurentius mit einer Schar von Bettlern; 3. er führt die Bettler dem Kaiser vor; 4. er wird von den Schergen gefesselt; 5. der gefesselte Heilige steht vor dem thronenden Kaiser;

6. Laurentius wird von einem Schergen mit einer Keule geschlagen; 7. er wird, an einen Galgen gebunden, mit

Fackeln gebrannt; 8. Laurentius auf dem Rost. Unter jedem Gemälde steht ein den dargestellten Vorgang erläuternder Vers. Dieselbe Kirche besitzt außerdem mehrere Holzfiguren unseres Heiligen und am Hochaltar

zwei Flügel vom Jahre 1520 mit bemalten Reliefs: die Diakonatsweihe des Laurentius, sein Verhör vor dem Kaiser und sein Begräbnis 3. Als Einzelbild, oft als Seitenstück zu den übrigen heiligen Diakonen, erscheint Laurentius in der mittelalterlichen Kunst unzähligemal. Er ist hier stets als Diakon gekleidet und hat den Rost als Attribut neben sich. Es seien hier nur die kunstgeschichtlich hervorragenden Werke genannt. Zunächst das schöne Altarbild von Ghirlandajo in der Alten Pinakothek zu München 6, das berühmte Bild von Tizian für Philipp V. von Spanien am Escurial; ein

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II Fig. 448—460. — <sup>2</sup> Ebd. Fig. 53. — <sup>8</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 205 u. 415. — <sup>4</sup> Bayern, Oberpfalz u. Regensburg XII S. 40 Taf. IV u. V. — <sup>5</sup> Ebd. Taf. II. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 847.

Gemälde von Andrea d'Assisi in der Pinakothek zu Perugia¹; ein solches von Alvise Vivarini in der Akademie zu Venedig und von Pinturicchio im Dom zu Spello. Auf einem gotischen Triptychon aus der Schule des Lorenzo Monaco im Louvre sitzt er mit Buch und Kirchengefäß in der Mittelnische². Eine schöne Büste von Donatello in S. Lorenzo zu Florenz³. Aus dem Gebiete der deutschen Kunst nennen wir das Gemälde von Matthias Grünewald in Frankfurt a. M.¹ und einen Altarilügel von Schäuffelin im Germanischen Museum zu Nürnberg. Zwei zusammengehörige Statuen, Laurentius und

Stephanus, von Riemenschneider wurden neuerdings aus Frankfurter Privatbesitz bekannt<sup>5</sup>. Von den Laurentius-Skulpturen im Germanischen Museum sei hier eine Holzstatue gegeben (Bild 190). Die Stuttgarter Altertümersammlung besitzt einige ansehnliche Skulpturen schwäbischer Herkunft

Laurentius Justinianus (8. Januar).

Geboren 1381 als Sprößling des venezianischen Adelsgeschlechtes Giustiniani. Um 1400 wurde er Säkularkanonikerim Kloster St. Georg auf der Insel Alga bei Venedig, dann Prior und General dieser Kongre-



(Phot. Kunstsamml. d. Württemb-Staates, Stuttgart.)

Bild 191. LAURENTIUS. Vom Altarschrein aus Lorenzzimmern.

aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts 6. Wir bilden hier die Statue von dem ebenda befindlichen Altarschrein aus Lorenzzimmern ab (um 1510), wo St. Laurentius neben den hll. Wolfgang und Veit erscheint (Bild 191). Dem hl. Stephanus ist er zugeordnet am Hochaltar des Freiburger Münsters 7.

gation. 1433 Bischof von Venedig und 1451 erster Patriarch der Inselstadt. Er starb 1455 und wurde 1524 selig-, 1590 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Ian. 1549ff. Im Museum zu Verona ein Gemälde von Jacopo da Montagnana: der Heilige im

Redegestus; vor ihm ein Kleriker mit der Mitra und dem Patriarchenkreuz. Ganz ähnlich bildete ihn Gentile Bellini in der Akademie zu Venedig. Gregor Lazarini stellt ihn in S. Pietro di Castello zu Venedig dar, wie er Almosen austeilt. Als Hauptperson in einer belebten Gruppe von Heiligen gibt ihn Pordenone in der Akademie zu Venedig (Bild 192).

Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 528. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. Fig. 12. — <sup>8</sup> Abgeb. ebd. VI Fig. 159. —
 Weizsäcker, Die Kunstschätze d. ehemal. Dominikanerklosters zu Frankfurt a. M. Taf. xxvIII, u. Klass. Bilderschatz Nr. 1684. — <sup>5</sup> Schmitt u. Swarzenski, Meisterwerke d. Bildhauerkunst I Nr. 138 u. 139; vgl. auch Nr. 125 ebd. — <sup>6</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 138 343 351. —
 O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 262. — <sup>8</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 227. — <sup>9</sup> Ebd. Fig. 326.

Lazarus

#### Lazarus (17. Dezember).

Von Bethanien, Bruder der Maria und Martha, vertrauter Freund Jesu. Über seine Auferweckung (Joh. 11) vgl. Bd. I. Die Legende von seiner Wirksamkeit in der Provence (Bischof von Marseille) ist eine Erfindung des Mittelalters. Sein Grab ist wahrscheinlich in Kition auf Cypern anzunehmen. Sehr alt sind die Nachrichten über Lazarusreliquien zu Andlau im Elsaß.

Vgl. Rietsch, Die nachevangel. Geschicke d. Bethanischen Geschwister u. d. Lazarusreliquien zu Andlau (Straßb. 1902). Über Lazarus als Leprosenpatron vgl. J. P. Kirsch, Leproserien: Jahrb. d. Gesellsch. f. Lothringens Gesch. XV (1903) 41 ff.

Rein biblisch gehalten ist ein Gemälde aus der Nikolaikirche zu Leipzig. Es ist zweiteilig; links sechs kleine Szenen: Lazarus krank; die Geschwister schicken zu Jesus; er spricht über die Botschaft; begibt sich auf den Weg;



Bild 192. LAURENTIUS JUSTINIANUS.

Gemälde von G. A. da Pordenone.

Maria vor Jesus; sie ruft Martha. Rechts die Auferweckung (16. Jahrh.)¹. Die Geschichte der bethanischen Geschwister nach der mittelalterlichen Legende wird ausführlich geschildert von Puccio Capanna (Anfang des 14. Jahrh.) in der Magdalenenkapelle der Unterkirche zu Assisi; ferner in der Kapelle Rinuccini von S. Croce in Florenz durch Giovanni da Milano um 1365. In Einzelfiguren wird Lazarus als Bischof dargestellt; so von Matthias Grünewald in der Alten Pinakothek zu München vor seiner Bahre stehend; auf einem Altarflügel von Dürer in der Alten Pinakothek zu München steht er neben Simeon²; auf einem Gemälde in Avignon neben Katharina von Alexandrien³. Auf einem Gemälde in der Brera zu Mailand aus der Schule Luinis sind die drei bethanischen Geschwister mit der Dienerin Marzella in Nischen gemalt. Über dem Altar der Kirche "La Major" in Marseille Lazarus als Bischof; neben ihm die beiden Schwestern. Darunter eine Serie

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kgr. Sachsen Heft 17 S. 31. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1702. — <sup>3</sup> Abgeb. Bouchot, Exposition des primitifs français pl. 57.

von Basreliefs mit fünf Szenen aus seinem Leben: 1. seine Erweckung; 2. er sitzt aufrecht im Grabe; 3. er unterhält sich mit Jesus; 4. seine Ankunft in Marseille; 5. er predigt dem Volke; 6. er wird zum Bischof geweiht; 7. sein Martyrium. Vortreffliche Auferweckungsbilder schufen: Albert van Ouwater in Berlin<sup>1</sup>, Sebastiano del Piombo (1519) in der Nationalgalerie zu London<sup>2</sup>, Froment auf zwei großen Gemälden in Berlin und in den Uffizien zu Florenz<sup>3</sup>.

#### Leander (13. März).

Erzbischof von Sevilla und als solcher um 600 gestorben. Unter seinem Einfluß bekehrte sich Hermenegild und später der ganze Stamm der arianischen Westgoten.

Gams, Kirchengesch. von Spanien II 2 S. 37 ff.

Er wird gewöhnlich mit seinem Bruder, dem hl. Isidor, zusammen dargestellt; so auf den oben unter Isidor genannten Gemälden von Roelas und Murillo. Hier sei noch auf das monumentale Bild am Bartholomäusaltar in der Kathedrale von Sevilla und auf das Wandgemälde von Luis de Carvajal (1604) in einer Kapelle des Escorial hingewiesen.

#### Leo (11. April).

Papst, der erste dieses Namens und der Große zubenannt, einer der verdientesten Inhaber des Stuhles Petri (440—461). Benedikt XIV. nahm ihn 1744 unter die Zahl der Kirchenlehrer auf. Volkstümlich haben ihn zwei Tatsachen gemacht, einmal der Rückzug Attilas, dem er mutig bis Mantua entgegenzog, und dann die Rettung Roms aus den Bedrohungen des Vandalenkönigs Geiserich, wenn er auch eine vierzehntägige Plünderung der Stadt und der Kirchen dulden mußte.

Vgl. AA. SS. Apr. II 17 ff.; Potthast 1423.

Raffael hat in den Stanzen des Vatikans die Begegnung Attilas mit Leo d. Gr. in einem ergreifenden Bilde gemalt. Der Papst zieht mit Gefolge auf einem weißen Maultier sitzend dem Barbarenfürsten entgegen und erinnert ihn, daß Rom unter dem Schutze der Apostelfürsten stehe. Entsetzt sieht Attila die beiden Apostel über dem Papste schweben. Ein Gewittersturm erschreckt die Horden der Hunnen und die Pferde scheuen zurück. Leo X., der dieses Gemälde bestellte, wollte damit seinen eigenen Sieg über die Franzosen in der Schlacht von Novara 1513 verherrlichen. Dieselbe Begebenheit hat der Bildhauer Algardi 1648 in einem großen Reliefbild über dem Grabe Leos d. Gr. in der Peterskirche dargestellt. Sein Bild auf einem Glasgemälde im Chore des Freiburger Münsters ist eine Stiftung von Karl V.

# Leocadia (9. Dezember).

Jungfrau und Märtyrin zu Toledo, wo sie in der Verfolgung des Diokletian ins Gefängnis geworfen wurde und hier starb. Nach andern Nachrichten

 $<sup>^1</sup>$  Jahrb. d. preuß. Kunstsammlungen 1890 S. 30. —  $^2$  Reinach I S. 389. —  $^3$  Abgeb. Bouchot pl. 51 u. 56.

wurde sie von einem Felsen gestürzt. Der hl. Isidor habe auf wunderbare Weise ihr Grab gefunden.

Surius, Vitae SS. XII 4 199.

Leocadia ist mit andern heiligen Jungfrauen der christlichen Frühzeit Spaniens auf Wandfresken des 12. Jahrhunderts vereinigt in der Ermita del Cristo de la Luz zu Toledo. Hier über dem Haupteingang der Kirche El Cristo de la Vega (früher Basílica de Santa Leocadia) die Statue der Heiligen, ein Meisterwerk Berruguetes. Der Legendenzyklus, den Francisco Rizi im 17. Jahrhundert für dieses Gotteshaus geschaffen hatte, ist nicht mehr erhalten. Auf einem Tafelgemälde stellte sie dar Juan Pantoja de la Cruz (um 1600) in der Kathedrale zu Cordoba und auf einem Wandgemälde Luis de Carvajals in der Kirche des Escorial. Auf der Ildefonsretabel in der Kathedrale von Zamora schildert Fernando Gallego (Ende des 15. Jahrh.), wie Leocadia sich aus dem Grabe erhebt und dem hl. Isidor (oder Ildefons?) erscheint¹.

#### Leodegar (franz. Léger; 2. Oktober).

Bischof von Autun, geboren um 616 und bei seinem Onkel, dem Bischof Dido von Poitiers, erzogen, der ihn zu seinem Archidiakon und Abt von St. Maxentius in Poitiers machte. Von 659 an wirkte er segensreich als Bischof von Autun, wurde aber von König Childerich II. nach Luxeuil verbannt. Nach dessen Ermordung kehrte er in seine Diözese zurück, wurde jedoch bald darauf von seinem politischen Gegner, dem Majordomus Ebroin, abgesetzt und auf Befehl des Königs Theoderich III. grausam zerfleischt und enthauptet. Ein Mönch aus Autun und ein solcher aus Poitiers beschrieben bald nach dessen Tode sein Leben.

Die Vita antiquior (AA. SS. O. S. B. II 680 ff. u. AA. SS. Oct. I 463 ff.) ist fast die einzige Quelle, welche in die dunkle Geschichte des 7. Jahrh. einen klaren Einblick gibt; vgl. Potthast 1421 f.

In Alemannien wird seine Verehrung schon im 8. Jahrhundert verbreitet durch einflußreiche Stifte, die ihn zum Patron erwählten. So Masmünster, gegründet 728; Murbach, 727 zu Ehren der hl. Leodegar gestiftete Benediktinerabtei, mit der König Pipin 764 die schon am Ende des 7. Jahrhunderts gegründete Propstei St. Leodegar am Vierwaldstättersee, dem die Stadt Luzern Ursprung und Namen verdankt, vereinigte 2. Am Hauptportal der St. Leodegarkirche zu Gebweiler, wohin das Kloster Murbach im 12. Jahrhundert verlegt wurde, ist die Bischofsfigur links neben Christus vermutlich Leodegar (12. Jahrh.) 3. Mit dem Namen des Heiligen bezeichnet ist ein (beschädigtes) Sandsteinrelief des 12. Jahrhunderts bei der Grabkapelle der hl. Odilia, als deren Verwandter der hl. Leodegar galt. Daraus erklärt sich auch seine Verehrung vornehmlich im Elsaß 1. In der Kirche zu Gemar seine Statue aus dem 16. Jahrhundert 5. Sein Martyrium in der innern Hohlkehle des südlichen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 103. — <sup>2</sup> Die Ableitung des Namens "Luzern" aus dem Etruskischen oder einem noch älteren indogermanischen Idiom (vgl. K. Ettmayer, Der Ortsname Luzern: Indogerman. Forschungen Jahrg. 43 Heft 1) verbietet sich rein ortsgeschichtlich. — <sup>8</sup> Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaβ-Lothringen II S. 99. — <sup>4</sup> Ebd. I Fig. 116. — <sup>5</sup> Ebd. S. 121.

Eingangs am Westportal des Thanner Münsters (15. Jahrh.): Leodegar sitzend, vor ihm zwei Schergen, die ihm die Augen ausbohren; zwei Knechte halten ihn fest. Der "Excecatio S. Leodegarii" wurde im Mittelalter in dieser Gegend am 25. August besonders gefeiert 1. Sein Martyrium auch in einem Fenster des südlichen Seitenschiffes im Freiburger Münster (14. Jahrh.). Auf der spätgotischen Retabel aus der ehemaligen Abtei Liessies (Hennegau), jetzt im Musée du Cinquantenaire zu Brüssel, von 1530, finden sich sechs Marterszenen. Die untere Reihe bezieht sich auf Leodegar: er wird vor Ebroin oder König Theoderich geschleppt (?); man bohrt ihm die Augen aus; er wird enthauptet 2. Sein Martyrium auch auf einer Holztafel des 16. Jahrhunderts in Kirchloibersdorf 3.

#### Leonhard (Lienhard; 6. November).

Er stammt aus einem edlen fränkischen Geschlechte und verbrachte nach der im 11. Jahrhundert geschriebenen Vita seine Jugend am Hofe Chlodwigs I. Der hl. Remigius gewann ihn für das Mönchsleben, dem er sich in dem Kloster Micy unter dem hl. Maximin widmete. Nach dessen Tod wirkte er als Glaubensprediger in Aquitanien, wo er das Kloster Noblac bei Limoges gründete. Hier starb er um 559.

Seine Vita M. G. SS. rer. Merov. III 394 ff.

Vgl. Richard Andree, Votive u. Weihegaben d. katholischen Volkes in Süddeutschland. Ein Beitrag zur Volkskunde (Braunschw. 1904) S. 39 ff.; Max Höfler, Votivgaben beim St. Leonhardskult: Beiträge zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns VIII 39 ff.; IX 109 ff.; Franz Weber, Leonhardsteine: Bayr. Hefte für Volkskunde III 141 ff.; J. Graus, St. Leonhards Kunstheiligtümer bei uns (d. h. in Steiermark): "Kirchenschmuck" (Graz) 1905 S. 205 ff.

St. Leonhard gehört zumal in Ober- und Niederbayern zu den verehrtesten Heiligen des Mittelalters. Hierher brachten seinen Kult zuerst wohl die fränkischen Glaubensboten und verdrängten mit ihm, wie nicht ohne Grund angenommen wird, einen älteren einheimischen Naturdienst. Die Behauptung aber, St. Leonhard sei niemand anders als der altgermanische Gott der Fruchtbarkeit Fro, ist als gänzlich unbegründet abzulehnen<sup>4</sup>, denn die intensive Verbreitung dieses Kultes datiert aus einer Zeit, wo der altgermanische Götterglaube längst vergessen war. Es waren nämlich die Zisterzienser, die nach der Mitte des 13. Jahrhunderts die Verehrung des hl. Leonhard im ganzen rechtsrheinischen Gebiet verbreiteten. In Bayern, wo der Kult schon früher nachweisbar ist, war der Mittelpunkt Inchenhofen 5. Von hier verbreitete er sich nach Tirol, Österreich, Kärnten usw. Die große Volkstümlichkeit verdankt Leonhard den vielfältigen Patronaten, die man aus seiner Legende und nicht aus altgermanischen Mythen - nahm. So wird er als Helfer bei schwierigen Entbindungen angerufen, weil er einmal der Königin Chlotilde, die in einem Walde von den Geburtswehen überfallen wurde, das Leben rettete. Alsdann ist er Patron der Gefangenen, weil in seiner Legende er-

Lempfrid, Kaiser Heinrich II. am Münster zu Thann S. 23. — <sup>2</sup> Album historique de la Belgique par H. Obreen et H. van der Linden (Brüssel 1912) Abb. 86. — <sup>3</sup> Oberbayern S. 2009. — <sup>4</sup> Darüber Andree S. 42 f. — <sup>5</sup> Hier bestand schon im 16. Jahrh. ein besonderes St. Leonhard-Mirakelbuch; das Titelblatt siehe bei Andree S. 45.

zählt wird, daß ein Graf vom Limousin die Übeltäter an eine schwere Kette anschmieden ließ und sie daran im Freien dem Frost und der Hitze aussetzte. Diese Qual erlitt auch ein dem hl. Leonhard ergebener Mann, der in seiner Qual den Heiligen um Hilfe anrief. Da erschien ihm dieser im weißen Gewande, tröstete ihn und sagte, er möge die Kette aufnehmen und in die Kirche tragen. So schwer sie auch war, so leicht erschien sie dem Gefangenen. Plötzlich fühlte er sich frei und hing die Kette am Grabe des Heiligen auf.

Aber nicht bloß aus der Gefangenschaft befreit St. Leonhard, sondern auch von Krankheiten und Gebrechen aller Art; vor allem ist er auch der Patron der Geisteskranken, die man im Mittelalter, wann sie tobsüchtig waren, in Ketten legte. Die

Kranken erklärten sich freiwillig als Gefangene Leonhards und trugen als Zeichen dieser Gefangenschaft eine Kette oder Ringe, die sie nach erfolgter Heilung als Dankvotiv in der Leonhardskirche niederlegten. In manchen Leonhardskirchen häuften sich diese Votivketten und Ringe oft derart, daß man sie zu langen



Bild 193. LEONHARD. Holzstatue in Obergrafendorf.

Ketten vereinigte und damit das Äußere des

Gotteshauses umspannte. Solche kettenumspannte Kirchen haben sich in Bayern, Österreich, Tirol in großer Zahl erhalten; wir führen ausdrücklich nur die Leonhardskapelle bei Tölz an, die Leonhardskirche zu Ganacker bei Landau an der Isar und auch die zu Hüfingen in Baden 1. Noch in vielen andern Anliegen wurde St. Leonhard angerufen: er schaffte verirrte Menschen und Tiere herbei. brachte gestohlene Sachen dem rechtmäßigen Eigentümer zurück, er war "Windund Wettermacher", schützte vor Schauer

und Hagelschlag. So wird er zum Patron der Landwirtschaft und des Ackerbaues zumal in den Kreisen der Zisterzienser, die die Landwirtschaft so intensiv betrieben. Seit dem ausgehenden Mittelalter ist St. Leonhard vorwiegend Viehpatron, und seinem Schutze sind vor allem die Pferde anvertraut. Darum finden heute noch in Bayern und in den angrenzenden Ländern am 6. November die Leonhardifahrten und Umritte statt 2. Abgebildet wird er gewöhnlich im Mönchsgewande mit Kette in der Hand. Das älteste bekannte Bild unseres Heiligen zeigt noch kein Attribut. Es ist ein Basrelief aus dem 12. Jahrhundert an der Nordseite von S. Marco zu Venedig. Er ist hier mit

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Andree S. 70 ff. — <sup>2</sup> Ebd. S. 53 ff.

Leonhard

Namen bezeichnet, mit einem Diadem geschmückt und trägt nach Art der griechischen Heiligen ein Handkreuz in der Rechten1. Bilder mit der Kette sind im deutschen Kultgebiete sehr verbreitet, sie stammen aber meist aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ausdrücklich hervorgehoben seien nur einige, so das schöne Glasgemälde in Friedersbach<sup>2</sup>, die Skulpturen in Friesau<sup>3</sup> und Reisbach<sup>4</sup>. Seine große Sandsteinfigur (15. Jahrh.) am Westportal des Münsters zu Thann. Eine sehr schöne Leonhardstatue, der Heilige jugendlich mit Kette und Buch, in Obergrafendorf (Bild 193); eine ähnliche in Herning 5. Ferner seien genannt aus Oberbayern die Skulpturen in Frickendorf, Strobenried, Heretshausen 6, die im Germanischen Museum 7 und die steinerne Statue zu Kundl (Tirol) von 14818, eine ähnliche an der Kirche zu Adelsberg 9. Beliebt ist auch in Leonhardskapellen der Spätzeit die Apotheose Leonhards: der Heilige im Himmel vor der Mutter Gottes, unten auf Erden Kranke und Bittende aller Art 10. Ähnlich hat ihn übrigens schon Sodoma im Palazzo Comunale zu Siena dargestellt. In Italien, wo man bei den Handelsunternehmungen im Osten viele Gefangene in den Händen der Türken zurücklassen mußte, kommt Leonhard als Patron der Gefangenen zu Ehren. Er erscheint hier auf einer Elfenbeinskulptur des 14. Jahrhunderts mit Buch und Fußfessel<sup>11</sup>, auf einer Skulptur in der Scuola della Carità zu Venedig mit Kette und zwei Sklaven zu Füßen, ähnlich auf einem Gemälde von Andrea del Sarto im Belvedere zu Wien und einem solchen von Bonfigli in Perugia. Correggio und Verrocchio vereinigen ihn mit andern Heiligen 12. Im rechten Querschiff vor dem Chor in S. Marco zu Venedig befindet sich ein Mosaikzyklus aus dem 16. Jahrhundert mit fünf Szenen aus dem Leben St. Leonhards: 1. seine Taufe durch Remigius von Reims; 2. er öffnet eine Quelle; 3. er befreit Gefangene; 4. er steht der Königin Chlotilde bei; 5. er stiftet das Kloster Noblac. In ähnlicher Weise wird seine Legende geschildert in der St. Leonhardskirche zu Tamsweg (Obersteiermark) auf einem schönen Glasfenster des 15. Jahrhunderts in fünf Feldern 13. Ein vorzügliches Denkmal hat sich in dem Altarschrein von Möllbrücken um 1512 erhalten: St. Leonhard als Abt mit Stab und Kette, St. Rochus und Sebastian 14.

Der ausführlichste Leonhardzyklus, der bisher bekannt geworden ist, befindet sich in der St. Leonhardskapelle zu Landschlacht im Thurgau, aus dem Jahre 1432 <sup>15</sup>. Der Zyklus enthält folgende Szenen: 1. die Geburt des Heiligen; 2. seine Taufe unter Patenschaft Chlodwigs; 3. der Heilige in der Domschule; 4. Leonhard zieht in die Einsamkeit; 5. er wird als Mönch eingekleidet; 6. er befreit einen Gefangenen; 7. er schlägt die bischöfliche

¹ Abgeb. Annales archéol. XV 396. — ² Österr. Kunsttopographie VIII Fig. 284; vgl. auch Bd. IX Fig. 425 u. Bd. IV Fig. 299. — ³ Thüringen IV S. 51. — ⁴ Niederbayern I Fig. 93. — ⁵ Ebd. IV Fig. 91. — ⁶ Oberbayern S. 113 117 u. 201. — ⁶ Josephi, Katalog d. Skulpturen Nr. 410. — ⁶ Abgeb. Andree S. 40. — ⁶ Abgeb. Unterfranken XX Fig. 1. — ¹⁰ Siehe das Altarbild von St. Leonhard bei Schellenberg (Bayern) bei Andree Taf. II. — ¹¹ Abgeb. Passeri, Monumenta sacra 77. — ¹² Reinach I S. 528; II S. 289. — ¹³ Mitt. Z.-K. XIX S. 71 ff.; vgl. auch J. Graus S. 210. — ¹⁴ Ebd. S. 212 ff. Neuerdings wurde der St. Leonhardaltar zu Möllbrücken vortrefflich abgebildet bei J. Leisching, Figurale Holzplastik II Fig. 65; hier auch eine schöne Holzstatue des 15. Jahrh. (I Fig. 108). — ¹⁵ Wielandt u. Beyerle, Die St. Leonhardskapelle zu Landschlacht u. ihre neuentdeckten Wandgemälde: Zeitschr. "Schau-ins-Land" 39. Jahrlauf (Freib. 1912) S. 25 ff.

Würde aus; 8. die Jagdfahrt des Königs; 9. der Heilige wird vom König um Hilfe angefleht: 10. Leonhard rettet Chlotilde und ihr Kind; 11. die Klostergründung von Noblac; 12. Leonhard öffnet eine wunderbare Quelle; 13. er predigt dem Volke; 14. Tod des Heiligen. Die nun folgenden sechs Darstellungen veranschaulichen die Ausübung der Werke lieblicher Barmherzig-

keit durch den hl. Leonhard. Wir sehen ihn: 15. einen Nackten bekleiden; 16. einen Fremden beherbergen; 17. einen Hungernden speisen; 18. einen Durstigen

#### Leopold (15. Nov.).

Markgraf von Österreich, geboren 1073, gestorben 1136. Er führte mit seiner Gemahlin Agnes, die ihm achtzehn Kinder schenkte, darunter die zwei berühmten Bischöfe Otto von Freising und Konrad von Passau bzw. Salzburg, einen christlichen Hofhalt, stiftete eine Reihe von Klöstern, darunter Klosterneuburg, wo er auch begraben wurde. Innocenz VIII. sprach ihn 1485 heilig.

Vgl. Bibliotheca hag. lat. 726; Kralik, Leopold der Heilige (1904).

Er ist Patron von Österreich und wird mit der Markgrafenkrone auf dem Haupt und einem



Bild 194. LEOPOLD.

Auf einem Flügelaltar in Flaurling.

tränken; 19. einen Gefangenen besuchen; 20. einen Toten begraben. Kürzer ist die Legende geschildert auf gotischen Altarflügeln zu St. Leonhard im Buchat!

Kirchenmodell in der Hand abgebildet. So auf Glasgemälden in der Kirche zu Klosterneuburg aus dem 13. Jahrhundert <sup>2</sup>. Hier auch seine liegende Grabfigur <sup>3</sup>, am Altar der Prälatenkapelle ein Gemälde des 16. Jahrhunderts und am

Leopoldsaltar eine Bronzestatue. Ein Glasgemälde noch aus dem 13. Jahrhundert in Heiligenkreuz (im Wiener Wald) in Verbindung mit den Bildern seiner Gemahlin Agnes und seiner Kinder<sup>4</sup>. Das Glasgemälde an einem Fenster des Hochchores im Münster zu Freiburg stammt aus dem 16. Jahrhundert. Im Belvedere zu Wien ein Holbein

zugeschriebenes Gemälde: Leopold als Ritter mit Rosenkranz in der Hand. Ebenda ein Gemälde von Lukas Cranach: Leopold mit dem hl. Hieronymus. Auf einem Stich von Dürer (B. 116) trägt er Szepter und Krone und ist mit sieben Schutzheiligen des Kaisers Maximilian vereinigt. In der großen Sammlung der Heiligen aus der Verwandtschaft dieses Kaisers trägt der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberbayern S. 2046. — <sup>2</sup> Abgeb. Jahrb. Z.-K. II S. 177 Taf. xv; ferner S. 180 Fig. 17. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. S. 187 Fig. 20. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. Taf. xxiv.

406

Markgraf das Kirchenmodell<sup>1</sup>. Auf einem Flügelaltar zu Flaurling im Inntal ist Kaiser Heinrich sein Seitenstück (Bild 194). Zu Klosterneuburg zwei Tafelgemälde: Leopold zieht aus zur Jagd; er findet den Schleier seiner Gemahlin Agnes und hat eine Erscheinung der Mutter Gottes. Das letztere Thema behandelt auch ein unbekannter Meister um 1530 in der Galerie des Schlosses Lichtenstein<sup>2</sup>. Über einige spätere Denkmäler vgl. Reitlechner<sup>3</sup>.



Bild 195. LIBERALIS. Gemälde von Giorgione.

Liberalis (27. April).

Patron von Treviso, hier um 400 gestorben und in der Kathedrale begraben. Von Bischof Heliodor von Altinum für das Christentum gewonnen, bewährte er seine Glaubenstreue in den arianischen Wirren.

Vgl. AA. SS. Apr. III 489 ff.

Auf einem Gemälde von Giorgione in Castelfranco Veneto steht Liberalis als geharnischter Ritter mit langer Fahne in der Linken mit dem hl. Franz vor dem Throne der Madonna (Bild 195). Als Bannerträger bringen ihn ferner an Hubert van Eyck auf einem Altarflügel in Berlin<sup>1</sup>, Giovanni Savoldo auf einem Gemälde in S. Niccolò in Treviso<sup>5</sup> und Sebastiano del Piombo vor dem thronenden Chrysostomus in der Kirche dieses Heiligen in Venedig<sup>6</sup>.

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 65. —  $^{\rm 2}$  Phot. Höfle Nr. 72. —  $^{\rm 8}$  Bd. XXXIX S. 443. —  $^{\rm 4}$  Klass. Bilderschatz Nr. 1303. —  $^{\rm 5}$  Ebd. Nr. 1121. —  $^{\rm 6}$  Ebd. Nr. 1103.

#### Liborius (23. Juli).

Bischof von Le Mans im 4. Jahrhundert. Er war befreundet mit dem hl. Martin von Tours, an dessen Sterbebett er stand. Im übrigen ist sein Leben in Dunkel gehüllt. Im Jahre 836 wurde sein Leib nach Paderborn übertragen, wo er bald Patron des Bistums wurde.

Vgl. AA. SS. Iul. V 407 ff.; Potthast 1427 f.

Er wird abgebildet als Bischof mit einem Buch, auf dem drei kleine Steine liegen, um anzudeuten, daß er Patron gegen Steinleiden ist; so auf einem Stich in der "Collection des gravures" der Bibliothèque Mazarin in Paris. Liborius besucht Kranke auf einem Gemälde in Berching (Bayern)¹. Auf dem Altarschrein in Adelberg (Württemberg) von Bartholomäus Zeitblom (1511) steht Liborius mit dem angegebenen Attribut in Gesellschaft von andern Heiligen neben der Mutter Gottes². Im Domschatz zu Paderborn eine silberne Reliquienfigur mit dem hl. Kilian als Genossen³.

#### Lidwina (Lidwigis, Lidia; 14. April).

Geboren 1380 zu Schiedam bei Rotterdam, gestorben ebenda 1433. Wegen ihrer großen Schönheit ward sie schon in ihrem 13. Jahre zur Ehe begehrt; sie bat aber Gott, ihr eine solche körperliche Beschaffenheit zu geben, daß kein Mann mehr an ihr Gefallen finde. Gott erhörte ihre Bitte und schickte ihr eine achtunddreißigjährige Leidenszeit, in der sie, von den größten Schmerzen gepeinigt, ein heroisches Beispiel der Geduld gab. Sie lebte fast nur von der Eucharistie und war mit Visionen und Ekstasen begnadigt.

Vgl. AA. SS. Apr. II 270 ff.; Potthast 1428; Huysmans (Paris 1901).

Sie wird abgebildet, die Haare mit Rosen umkränzt, in der einen Hand ein Kruzifix, in der andern einen blühenden Zweig tragend. Der Stecher H. Wierix schilderte ihr Leben auf dreizehn Blättern. Szenen aus ihrem Leben sind auch um ihr Grabmal in Schiedam gemalt.

## Longinus (15. März).

So hieß nach der Legende jener römische Soldat, der die Seite Jesu am Kreuze mit einer Lanze öffnete. Als er sich zufällig mit den Fingern, die vom Blute Christi benetzt waren, die Augen berührte, wurde er von (geistiger) Blindheit geheilt, d. h. er glaubte an Christus. Auch soll er in einem Gefäß, das später in Mantua verehrt wurde, das Blut Christi aufgefangen haben. Bei den Griechen wird der Centurio, der bei der Kreuzigung Christi gegenwärtig war und Jesum als "Sohn Gottes" und als "gerecht" erkannte (Matth. 27, 54. Mark. 15, 39. Luk. 23, 47) Longinus genannt und auch als Märtyrer in Kappadozien verehrt.

Vgl. AA. SS. Mart. II 384 ff.

Er wird abgebildet in ritterlicher Kleidung mit einem Speer in anbetender Haltung. So malte ihn Simone Memmi in der Spanischen Kapelle von

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Regensburg u. Oberpfalz XII S. 38 u. 42. —  $^{\rm 2}$  Abgeb. Schütte, Der schwäb. Schnitzaltar Taf. 1. —  $^{\rm 3}$  Westfalen, Kr. Paderborn Taf. 58.

S. Maria Novella in Florenz, Mantegna in der Longinuskapelle zu Mantua und derselbe auf seiner Madonna della Vittoria im Louvre. In der genannten Kapelle zu Mantua malte Giulio Romano die Geburt Christi, auf dem Longinus mit dem Gefäß des kostbaren Blutes steht. An einem der Kuppelpfeiler von St. Peter in Rom steht seine Kolossalstatue von Bernini zur Erinnerung an die heilige Lanze, die in der Nische darüber aufbewahrt wird. Auf einem Gemälde von Michele da Verona in der Brera zu Mailand sitzt er, den Gekreuzigten anbetend, zu Pferd.

#### Lucia (13. Dezember).

Jungfrau und Märtyrin aus Syrakus, gemartert unter Diokletian. Die Er-· zählungen über ihr Leben sind spät und legendenhaft. Trotzdem darf an ihrer Existenz nicht gezweifelt werden, denn ihr Name kommt schon im Martyrologium Hieronymianum vor, und in einer Inschrift aus der Giovannikatakombe in Syrakus um 400 wird eine junge Frau namens Euskia gerühmt, die "am Feste der hl. Lucia" starb1. Nach der Legende wallfahrtete Lucia mit ihrer kranken Mutter zum Grabe der hl. Agatha in Catania; und als diese dort Genesung gefunden, verschenkte sie all ihre Habe an die Armen. Hierüber erbost, klagte sie ihr heidnischer Bräutigam als Christin an. Sie sollte in ein Haus der Schande gebracht werden; aber Lucia rührte sich nicht von der Stelle; und auch Ochsen vermochten nicht, sie vom Platze fortzubringen. Da errichtete man um sie herum einen Scheiterhaufen; doch nahm sie keinen Schaden, und ein Henkersknecht mußte sie erdolchen. Eine andere Legende erzählt, sie habe ihre schönen Augen ausgerissen und ihrem Bräutigam auf einer Schüssel zugesandt; die Mutter Gottes habe ihr aber ein paar noch schönere Augen wachsen lassen.

Vgl. Surius, De probatis Sanctorum historiis VI 892 ff. (Ausg. von 1581); auch metrisch bearbeitet bei Migne, Patr. lat. LXXXIX 269 f.

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe II 79 ff.; Jameson, Sacred and Legendary Art II 613 ff.

Lucia wird dargestellt mit einem Schwert und einer Wunde am Hals; auch mit zwei Augen auf einer Schüssel oder mit einer Palme und einer Öllampe in der Hand. Ihr "Augen" als Attribut zu geben, ist durch den Namen veranlaßt (Lucia — die Leuchtende, die Lichtträgerin, Patronin des Augenlichtes)<sup>2</sup>. Aus dem Attribut der Augen erwuchs im 14. Jahrhundert die Legende, Lucia habe sich aus dem angegebenen Grunde die Augen ausgerissen. Daß man aber ursprünglich nicht daran dachte, die Augen auf der Schüssel in ihrer Hand seien ihre eigenen Augen, ergibt sich daraus, daß auf dem ältesten Bild mit diesem Attribut, einem Gemälde des Angeletto da Gubbio, Lucia in der Rechten eine Schüssel mit sechs Augen und in der Linken noch ein Auge hält. Als Beispiel für die ursprüngliche Attributierung der Heiligen sei hier das Bild des Pietro Lorenzetti in der Luciakirche zu Florenz mitgeteilt (Bild 196). Ihr ältestes Bild ist jenes auf den Mosaiken in S. Apollinare Nuovo in Ravenna im Chor der Jungfrauen mit Agatha, Cäcilia, Agnes usw.<sup>3</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> R. Q. 1895 S. 299 ff. — <sup>2</sup> Vgl. auch Dante, Inferno 2, 96. — <sup>8</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. IV.

Dem 13. Jahrhundert gehört ein Diptychon in Bern an, auf dem ihr Bild mit Namen bezeichnet ist 1. Auf einem Gemälde von Lorenzo Costa trägt sie die beiden Augen in der bloßen Hand 2; bei Francesco Cossa hält sie dieselben wie Blüten an einem Stengel 3. In den meisten Fällen trägt sie eine Schüssel in der Linken mit den ausgestochenen Augen und in der Rechten eine Palme, Buch oder den Dolch. So auf Bildern von Crivelli und Garofalo 4, von Ansano di Pietro in der Akademie zu Siena, von Mainardi in S. Gimignano 5; in der Pinakothek zu Perugia ein Gemälde von Andrea

d'Assisi 6. Auch auf den vielen Gemälden aus der Klasse der Santa Conversazione italienischer Herkunft. auf denen Lucia erscheint, trägt sie fast immer die Schüssel mit den Augen 7. Auf einem Fresko Tommaso di Vigilia in Palermo ist sie mit Anastasia, Apollonia und Agatha vereinigt8. In ähnlicher Zusammenstellung gibt sie Borgognone in Bergamo 9. Mit dem Dolche in der Hand und der Wunde am Halse malte sie Fiesole in der Akademie zu Siena 10; ebenso Carlo Dolci in den Uffizien und Massarotti in ihrer Kirche zu Venedig. Die bei-



(Phot. Alinari.)

Bild 196. LUCIA. Tafelgemälde von Pietro Lorenzetti.

den Augen stecken an der Spitze des Dolches auf einem Gemälde von Borgognone ebenfalls zu Bergamo 11. Ein großes Schwert steckt im Halse der Heiligen auf zwei Tafelbildern im Nationalmuseum zu München<sup>12</sup>, auf einem Altarflügel des Meisters von Meßkirch in Karlsruhe 13 und auf einem solchen Holbeins d. Ä. im Rudolphinum zu Prag 14. Ähnlich auf einem Flügelaltar in Nêmčic (Böhmen)15. Eine Palme mit Lampe trägt sie auf dem Gemälde des Sebastiano del Piombo in S. Crisozu Venedig stomo und auf dem schönen

Relief des Luca della Robbia über dem Portal von S. Lucia zu Florenz. In derselben Kirche ein Bild unserer Heiligen von Domenico Veneziano. Flandrin in Saint-Vincent-de-Paul zu Paris und Fiesole auf ihrem Reliquiar in S. Maria Novella zu Florenz geben ihr eine Kerze in die Hand. Aus dem 13. Jahrhundert stammt ihr Bild mit Lampe an der Außenseite der Hauptapside von S. Maria Maggiore in Rom. Nur die Palme trägt sie auf den Bildern von Orcagna in der Strozzi-Kapelle von S. Maria Novella zu

Abgeb. R. d. Fl. pl. xxiv. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 567. — <sup>3</sup> Ebd. Fig. 447. —
 Beide abgeb. Jameson S. 616 u. 617. — <sup>5</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. viii u. xvi. — <sup>6</sup> Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 527. — <sup>7</sup> Reinach I S. 249 254 273 282 334 337; II S. 36 253 281 313. —
 Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 107 u. 108. — <sup>59</sup> Ebd. Fig. 600. — <sup>10</sup> Abgeb. Jameson S. 618. —
 Reinach III S. 717. — <sup>12</sup> Gemäldekatalog Nr. 217 u. 304. — <sup>13</sup> Reinach II S. 685. —
 Ebd. I S. 484. — <sup>16</sup> Böhmen, Bez. Prachatitz Fig. 138.

Lucius

Florenz und von Rodolfo Ghirlandajo in der Kapelle Rucellai ebenda. Auf einem Bilde von Baroccio im Louvre übergibt Lucia der Mutter Gottes die Palme, während ein Engel die Schüssel mit den Augen hält. Palme und Schüssel mit den Augen trägt sie auf dem Gemälde von Cristóbal Mayorga in S. Andrés zu Sevilla aus der Zeit um 1500¹.

Szenen aus der Legende. Auf dem Hochaltar des ehemaligen Benediktinerklosters zu Resca Valle auf der Insel Veglia (Dalmatien) ist ihre Legende in giottesker Manier nach der Legenda aurea gemalt2. In Empoli ein Fresko des 14. Jahrhunderts von Giotto (?): Ochsen suchen Lucia in das Haus der Schande zu ziehen3. Auf einem Altarwerk aus der Schule des Gentile da Fabriano in Fermo mehrere Szenen aus ihrem Leben 4. Das Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin besitzt eine Predellatafel mit dem Martyrium der Lucia von einem Lucienaltar des Domenico Veneziano<sup>5</sup>. In der Georgskapelle der Antoniuskirche zu Padua vier Szenen aus der Legende von Jacopo d'Avanzi um 1380: 1. Lucia um des Glaubens willen vom römischen Prätor zum Tode verurteilt; 2. sechs Ochsen suchen vergebens, sie in das Haus der Schande zu ziehen; 3. sie wird in ein Gefäß mit siedendem Öl gesteckt und schließlich von einem Schergen erdolcht; 4. Lucia auf der Bahre 6. Drei Szenen aus ihrer Legende in der Jakobskirche zu Brügge von 14807. In der Tympanonumrahmung am Westportal des Münsters zu Thann Lucia im Bottich mit Öl übergossen. Ihre Erdolchung schildert ferner Massarotti auf einem Bilde in ihrer Kirche zu Cremona und Pesellino auf einem Gemälde in Berlin. Ihre Apotheose schildert Palma in der Luciakirche zu Venedig. In einem Menologium der vatikanischen Bibliothek (10. Jahrh.) ihre Enthauptung 8. Die Bibliothek zu Wallerstein (Bayern) besitzt eine hagiographische Handschrift des 12. Jahrhunderts mit naiven Schilderungen ihres Martyriums 9. In der Arsenalbibliothek zu Paris (Nr. 5080) und in der Nationalbibliothek daselbst (Ms. fr. Nr. 183 412 414 517; Ms. lat. Nr. 760 921 1023) eine Reihe von Miniaturen des 14. Jahrhunderts mit Illustrationen zur Legende 10.

## Lucius (3. Dezember).

Ältester Missionär in Rätien, schon im 2. oder 3. Jahrhundert, der nach späteren sagenhaften Berichten ein britischer König gewesen sein soll. Seine Verehrung ist seit dem 9. Jahrhundert in Chur, ferner in St. Gallen und Zürich nachweisbar. Im Jahre 1036 weihte ihm zu Ehren der heilige Erzbischof Anno von Köln eine Kirche zu Werden (Rheinland), die heute noch erhalten ist.

Seine Vita in M. G. SS. rer. Merov. III 1 ff.; vgl. J. G. Mayer, St. Luzi (1907).

Freib. Münsterblätter Jahrg. IX S. 19.

Er wird ursprünglich jugendlich abgebildet mit Lilienstengel und großer Kapuze, so auf einem Reliquienschrein in Chur<sup>11</sup>. Später wird er mit Vollbart

 $<sup>^1</sup>$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 143. —  $^2$  Mitt. Z.-K. 1900 S. 196. —  $^3$  R. d. Fl. pl. viii. —  $^4$  Abgeb. Venturi VII Fig. 98 u. 99. —  $^5$  Ebd. Fig. 197 u. 198; vgl. auch Bode, Jahrb. d. preuß. Kunstsammlungen 1883 Heft 2. —  $^6$  Klass. Bilderschatz Nr. 1663; Venturi V Fig. 767—769. —  $^7$  Revue de l'art chrét. 1902 S. 123 ff. —  $^8$  R. d. Fl. pl. xxiv. —  $^9$  Ebd. pl. xviii u. xix. —  $^{10}$  Ebd. pl. xviii. —  $^{11}$  Stückelberg, Die schweiz. Heiligen S. 70.

dargestellt, so auf einer Reliquienbüste ebenda des 15. Jahrhunderts<sup>1</sup>. Auf einem Glasgemälde im Rätischen Museum zu Chur trägt er als greiser König Reichsapfel und Szepter<sup>2</sup>. In der Luciuskirche zu Werden ein Brustbild des Heiligen mit Krone auf dem Haupt aus dem 11. Jahrhundert<sup>3</sup>. In der Domkirche zu Chur sein Reliquienschrein von 1252<sup>4</sup>. Unter den Heiligen aus

der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian steht Lucius als

Ludan (16. Febr.).

Angeblicher Herzogssohn aus Schottland, der am 12. Februar 1202 auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach Rom in der Nähe von Hipsheim im Elsaß (Kreis Erstein) starb und hier begraben wurde. Die Grabtumba von

**Ludger** (Liudger; 26. März).

Bischof von Münster und Apostel der Friesen, um 742 aus vornehmem friesischen Geschlechte geboren und vom Abt Gregor in Utrecht erzogen. Von 777 bis 784 wirkte er als Missionär unter den Friesen. Zeitweilig vertrieben, erhielt er von Karl d. Gr. das nordöstliche Friesland als Missions-



Bild 197. LUDGER. Statue in der Ludgerikirche zu Münster.

König vor einer berstenden Säule, auf der ein Teufel sitzt<sup>5</sup>.

1492 mit Maßwerkarkaden, durch die man die im Innern liegende Reliefgestalt des Heiligen sehen konnte, wurde im

Dreißigjährigen Krieg von den Schweden profaniert und die Reliquien zerstreut.

Vgl. AA. SS. Febr. II 638 f.

gebiet und wurde von ihm 804 zum Bischof von Münster erhoben. Er starb 809 und wurde später in der Abteikirche zu Werden beigesetzt.

Seine Vita schrieb sein Neffe Altfrid von Münster; vgl. W. Diekamp, Geschichtsquellen d. Bist. Münster IV 1881); P. F. Böser, Am Grabe d. hl. Ludger; Festgabe zum Jubeljahr 1909 (Münster i. W. 1909).

Er wird abgebildet als Bischof, ein

Kirchenmodell haltend, mit zwei Gänsen neben sich, weil er nach der Legende durch seine Wunderkraft sein Missionsgebiet von schädlichen Wildgänsen befreit habe. So zuerst in der Miniatur eines Chorbuches der Dechantei Werden (15. Jahrh.)<sup>6</sup>. Alsdann auf einer schönen Statue des 17. Jahrhunderts

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Stückelberg S. 69. — <sup>2</sup> Ebd. S. 71. — <sup>8</sup> Clemen, R. M. Fig. 76 u. Taf. IX. — <sup>4</sup> Gaudy, Kirchl. Baudenkmäler d. Schweiz, Graubünden Abb. 95. — <sup>5</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 66. — <sup>6</sup> Abgeb. Böser Taf. XIII,

im Chore der Ludgerikirche zu Münster (Bild 197). Auf einer plastischen Darstellung am Prozessionskreuz zu Werden (14. Jahrh.) und einer Holzstatue im Landesmuseum zu Münster hält er nur ein Kirchenmodell <sup>1</sup>. Im 13. Jahrhundert erscheint sein Bild auf den Siegeln der Ludgerikirche zu Münster und des Stadtmagistrates von Helmstedt <sup>2</sup>. Spätgotisch ist das Relief an einem Gewölbeschlußstein zu Albachten <sup>3</sup>. Erst dem 18. Jahrhundert gehört das künstlerisch sehr beachtenswerte Relief von J. M. Gröninger im Domchor zu Münster an: Ludger als Wundertäter <sup>4</sup>. Endlich sei auf die im Kloster Werden im Anfang des 12. Jahrhunderts entstandene Bilderhandschrift des Lebens des hl. Ludger hingewiesen, in der nach einem Widmungsbilde zweiundzwanzig kleinere Darstellungen folgen, in denen das Leben des Heiligen in engem Anschluß an die Legende geschildert wird. Das kostbare Werk befindet sich heute als Ms. theol. lat. Fol. 323 in der Staatsbibliothek zu Berlin <sup>5</sup>. Dem 12. Jahrhundert gehört auch die Miniatur im Bruderschaftsbuch des Abtes Wibald von Stablo und Corvey im Staatsarchiv zu Münster an <sup>6</sup>.

#### Ludmila (16. September).

Die erste christliche Herzogin in Böhmen. Sie wurde wegen ihres großen Einflusses auf ihren Enkel, den hl. Wenzeslaus, von dessen Mutter Drahomira gehaßt und auf deren Anstiften auf ihrem Witwensitz Tetin 921 ermordet. Ihr Grab befindet sich in der Georgskirche der Prager Burg.

Vgl. AA. SS. Sept. V 354 ff.; Potthast 1435; Pekar, Die Wenzel- u. Ludmilalegenden (Prag 1906).

Sie wird dargestellt mit einem Tuch in Form eines Strickes um den Hals. So auf einem Relief in der Laurentiuskirche zu Nürnberg. Im Rudolphinum zu Prag ein Exvotobild des Theoderich von Prag um 1370, worauf Ludmila mit den übrigen Patronen Böhmens mit dem Strick um den Hals hinter St. Veit steht 7. In St. Veit in Prag schöne Silberbüste aus dem 14. Jahrhundert 8. In Znaim (Böhmen) ein Wandgemälde des 13. Jahrhunderts, Ludmila mit Büchse neben dem hl. Wenzel mit Kirchenmodell 9. Überreste von Szenen aus ihrem Leben finden sich im Treppenhause des Hauptturms der Burg Karlstein in Böhmen 10. Auf einen Legendenzyklus des 18. Jahrhunderts sei nur kurz hingewiesen 11.

## Ludwig (19. August).

Franziskaner und Bischof von Toulouse, geboren 1274 als zweitältester Sohn des Königs Karl II. von Neapel, Großneffe des heiligen Königs Ludwig IX. von Frankreich. Als Geisel für seinen Vater nach Barcelona verbracht, wurde er hier von den Franziskanern erzogen und empfing seine Vorliebe für den Franziskanerorden, in den er 1296 eintrat. Schon im folgenden Jahre mußte

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Böser Taf. XII u. XIV. —  $^2$  Abgeb. ebd. Taf. XI. —  $^8$  Westfalen, Kr. Münster-Land Taf. I Fig. 5. —  $^4$  Abgeb. Böser Taf. VI. —  $^5$  Ebd. Taf. V VII—IX. —  $^6$  Ebd. Taf. X. —  $^7$  Reinach I S. 262; Klass. Bilderschatz Nr. 397. —  $^8$  Mitt. Z.-K. XIV (1869) S. 12. —  $^9$  Ebd. Bd. XIX (1874) S. 59. —  $^{10}$  Neuwirth, Mittelalterl. Wandgemälde d. Burg Karlstein in Böhmen (Prag 1886). —  $^{11}$  Mitt. Z.-K. XXVI N. F. S. 117.

er auf Befehl Bonifaz' VIII. das Bistum Toulouse übernehmen, starb aber bereits nach halbjähriger Regierung am 19. August 1297. Sein Leib ruht in Valencia.

Vgl. AA. SS. Aug. III 781 ff.; Potthast 1436; Presutti, Archivum Franciscanum Historicum I (1908) 278 ff. 569 ff.

Vgl. E. Bertaux, Les saints Louis dans l'art italien: Revue des Deux Mondes, 4º pér. CLVIII (1900) 616 ff.; Beda Kleinschmidt, St. Ludwig von Toulouse in d. Kunst: Archivum Franciscanum Historicum II (1909) 197 ff.

Der Heilige wird abgebildet als auffallend jugendlicher Bischof mit Mitra auf dem Haupt und das Pluviale, das manchmal mit der französischen Lilie verziert ist, unmittelbar über dem Franziskanerhabit tragend.

- 1. Einzelbilder. In S. Lorenzo in Neapel befindet sich ein Tafelgemälde von Simone Martini, unmittelbar nach der Kanonisation des Heiligen (1317), im Auftrage Roberts von Anjou, Königs von Neapel und Bruders Ludwigs, gemalt. Der Heilige sitzt lebensgroß in starrer Vorderansicht auf einem niedrigen Thron; über seinem Haupte halten zwei Engel eine Krone, während er selbst seinem zu Füßen seines Thrones knieenden Bruder eine Krone aufsetzt1. Aus dem 14. Jahrhundert stammt auch ein Glasgemälde in der Ludwigskapelle von S. Francesco in Assisi, auf dem Ludwig zweimal dargestellt ist, zunächst als Jüngling in prachtvollem, purpurfarbigem Oberkleid, sich betend gegen St. Franziskus wendend, während ein Engel eine Krone über ihn hält; dann als Bischof und Franziskaner<sup>2</sup>. In derselben Kirche ist Ludwig ferner dargestellt als Minderbruder von Simone Martini, an der Kanzel der Oberkirche, in der Katharinenkapelle und in der Palästra des Konventes3. Derselben Zeit gehört ein Bild von Giotto (mit Buch in der Hand und Krone zu seinen Füßen) in der Bardi-Kapelle von S. Croce in Florenz an 4. Giotto oder einer seiner Schüler malte den Heiligen nochmals im Refektorium dieses Konvents unter dem Lebensbaum. Das künstlerisch hervorragendste Bild Ludwigs ist die Bronzestatue von Donatello in S. Croce ebenda. Der Heilige, durch den Habit und die nackten Füße als Minderbruder, durch Mitra, Pluviale und Stab als Bischof charakterisiert, hat die Rechte segnend erhoben (Bild 198). Nicht mehr nachzuweisen sind eine kostbare Büste des Heiligen, die sein Bruder Robert gelegentlich der Kanonisation anfertigen ließ, und eine goldene Statue, die seine Mutter Maria von Ungarn dem Klarissenkloster in Neapel vermachte. Erhalten hat sich eine polychromierte Statue des 15. Jahrhunderts im Museum zu Toulouse. Wir nennen noch einen Altarflügel von Vittorio Crivelli: Ludwig mit Buch und Stab in liliengeschmücktem Pluviale<sup>5</sup>, und einen solchen von Butinone in der Ambrosiana zu Mailand<sup>6</sup>.
- 2. Ludwig in der Santa Conversazione. Wie sehr man in den Kreisen der Franziskaner unsern Heiligen schätzte, ergibt sich daraus, daß er als einziger neben dem hl. Franz als Zeuge von der Glorifikation des hl. Bernardin von Pinturicchio in S. Maria in Araceli in Rom figuriert.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Kleinschmidt, St. Ludwig Fig. 1. — <sup>2</sup> Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco S. 231 u. Abb. 243. — <sup>3</sup> Thode, Franz von Assisi (Berl. 1904) S. 203 283 298 301. — <sup>4</sup> Thode, Giotto (Bielef. 1899) Fig. 141. — <sup>5</sup> Reinach III S. 635. — <sup>6</sup> Venturi VII 4 Fig. 575.

Ludwig liest in voller bischöflicher Gewandung in einem Buch 1. Überall da, wo man auf italienischen Gemälden aus dem Ende des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts unter den Heiligen der Santa Conversazione einen auffallend jugendschönen Bischof sieht, kann man sicher sein, daß Ludwig von Toulouse gemeint ist. Ein ganz besonders charakteristisches Beispiel ist die Tafel von Gregorio Schiavone im Dom zu Padua (Ludwig mit Antonius von Padua)2. Wir nennen ferner Gemälde von Vivarini in der Akademie zu Venedig

(oben Bild 27), Fiesole in Florenz und Perugia, Pinturicchio in Spello<sup>3</sup>, Pesellino in London 4, Ghirlandajo in Narni, Lo Spagna in Trevi, Bartoli in Perugia<sup>5</sup>, Basaiti in Venedig 6, Cima und Bonifazio Veronese in Wien7 usw. Auch in der Plastik ist der Heilige in der Santa Conversazione dargestellt worden, so von Donatello auf dem berühmten Bronzealtar in der Kirche des hl. Antonius zu Padua8 und von Andrea della Robbia auf dem Altar der Mediceer-Kapelle in S. Croce zu Florenz und auf der Altartafel zu Gradara bei Pesaro 9. Von der Mitte des 16. Jahr-



Bild 198, LUDWIG VON TOULOUSE. Bronzestatue von Donatello.

hunderts an verschwindet Ludwig allmählich aus dem Bilderkreis: wir nennen noch Tintorettos Georgsbild mit Ludwig als Nebenfigur in der Kapelle des Dogenpalastes zu Venedig 10, Annibale Carraccis Madonna mit Heiligen in der Pinakothek zu Bologna 11.

In Deutschland wurde Ludwig nie heimisch; wir können nur auf ein Tafelgemälde von einem Flügelaltar, jetzt in Köln in Privatbesitz. aufmerksam machen: Ludwig als Franziskanerbischof mit der Königskrone zu seinen Füßen 12. DasTriptychon in der Franziskanerkirche zu

Freiburgi.d.Schweiz,

auf dem Ludwig mit Franziskus, Bernhardin und Antonius von Padua den Gekreuzigten verehrt, ist vielleicht italienischen Ursprungs 13. Auffallender ist. daß Frankreich außer der schon genannten Statue in Toulouse und zwei kleinen Basreliefs ebenda nur noch im Museum zu Aix (Provence) ein kleines Zeremonienbild, ähnlich dem in S. Lorenzo in Neapel, besitzt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach II S. 596. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 19. — <sup>3</sup> Reinach I S. 251. — <sup>4</sup> Ebd. S. 312. — <sup>5</sup> Ebd. II S. 610. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1040. — <sup>7</sup> Abgeb. im Katalog d. Gemäldegalerie d. Kaiserh. (Wien 1907) Nr. 19 u. 172. — <sup>8</sup> Schubring, Donatello Taf. 100. — <sup>9</sup> Ebd., Luca della Robbia (Bielef. 1905) Nr. 95 u. 96. — <sup>10</sup> Thode, Tintoretto (Bielef. 1901) Fig. 55. — <sup>11</sup> Abgeb. Kraus-Sauer, Gesch. d. christl. Kunst II 2 Fig. 311. — <sup>12</sup> Abgeb. Zeitschr. f. christl. Kunst IV Taf. I. Ähnlich auch Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 67. — <sup>13</sup> P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz Taf. 88.

3. Szenen aus dem Leben. Simone Martini stellt auf der Predella des oben genannten Tafelgemäldes folgende dar: 1. Ludwig sitzt vor dem Papste, der ihm eine Bischofsmütze anbietet; der Heilige weist mit der Linken auf die hinter ihm stehenden Minderbrüder, um seine Absicht auszudrücken, in den Orden eintreten zu wollen 1; 2. er empfängt das Ordensgewand und zugleich die bischöfliche Würde; 3. er bedient die Armen; 4. er liegt auf der Totenbahre; Kranke, die sein Gewand berühren, werden geheilt; 5. Ludwig erscheint in der Höhe und erweckt ein totes Kind. Um das Jahr 1330 erhielt Ambrogio Lorenzetti von den Franziskanern in Siena den Auftrag, zur Erinnerung an den Besuch des Heiligen 1297 gelegentlich seiner Reise nach Toulouse in ihrem Refektorium das Leben Ludwigs darzustellen. Leider hat sich von dem Zyklus nur eine Szene erhalten: Ludwig kniet als Franziskaner vor Bonifaz VIII.; hinter ihm sitzen vier Kardinäle und sein Vater, der deutlich seine Unzufriedenheit mit dem Entschluß seines Sohnes zu erkennen gibt. Im Hintergrund stehen zahlreiche Zuschauer<sup>2</sup>. Im Refektorium des Franziskanerklosters S. Croce zu Florenz aus derselben Zeit und aus demselben Anlaß ein Fresko, auf dem Ludwig im Franziskanerhabit mit der Mitra auf dem Haupte die Armen bedient3. Im Stadthaus zu Perugia malte Benedetto Bonfigli 1453 vier Bilder aus dem Leben unseres Heiligen: Ludwig wird vom Papste zum Bischof geweiht; der Heilige, von Franziskanern betrauert, auf der Bahre; ein Kaufmann von Marseille findet auf die Fürbitte Ludwigs sein in einem Seesturm verlorenes Geld in den Eingeweiden eines Fisches wieder 1; der Heilige in der Glorie. Im Refektorium des Klosters S. Chiara zu Neapel ein großes, wohl von Robert von Anjou, dem Bruder des Heiligen, bestelltes Gemälde. Auf demselben kniet Ludwig vor Christus auf dem Thron; zu beiden Seiten Robert und seine Gemahlin Sancia mit ihren zwei Kindern. In demselben Kloster befindet sich das Grabmal der Mutter Ludwigs von Pino da Camaino, an welchem unter ihren vierzehn Kindern Ludwig, nicht der ältere Karl Martell, den ersten Platz einnimmt. Endlich sei noch hingewiesen auf den vielbeachteten Zyklus der sieben Sakramente in der Kirche S. Maria l'Incoronata in Neapel, die wohl Königin Johanna, eine Nichte des Heiligen, 1352 erbauen ließ. Beim Sakrament der Priesterweihe ist der Diakon, der eben die Weihe empfängt, Ludwig von Anjou<sup>5</sup>. Ob das durch die Düsseldorfer Kunstausstellung im Jahre 1904 bekannt gewordene Rundbild, "die Himmelfahrt des hl. Ludwig", sich auf unsern Heiligen bezieht, ist zweifelhaft 6.

# Ludwig (25. August).

König von Frankreich, der IX. dieses Namens; geboren 1215, kam er schon 1226 an die Regierung, die er bis zur Volljährigkeit unter der Vormundschaft seiner heiligen Mutter Blanca führte. Von Jugend auf sehr fromm und mildtätig, lebte er auch als König in aszetischer Strenge, gründete viele

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi V Fig. 483. —  $^2$  Abgeb. ebd. Fig. 567; Kleinschmidt Fig. 2. —  $^3$  Abgeb. Kleinschmidt Fig. 3. —  $^4$  Abgeb. ebd. Fig. 5. —  $^5$  Venturi V Fig. 521—527. —  $^6$  Reinach II S. 626; Zeitschr. f. christl. Kunst XVIII S. 129.

Spitäler, in denen er oft die Kranken selber pflegte. Sein Land regierte er mit Weisheit und Gerechtigkeit und ließ sich auch in seiner Politik gegen Kaiser und Papst stets von christlichen Grundsätzen leiten. Im Jahre 1248 unternahm er einen Kreuzzug, in dem er zwar Damiette eroberte, aber 1250 in Gefangenschaft geriet, aus der er sich loskaufte. Auf seinem zweiten Kreuzzug 1270 erlag er vor Tunis der Pest, die in seinem Heere ausgebrochen war. Papst Bonifaz VIII. sprach ihn 1297 heilig.

Vgl. AA, SS. Aug. V 541 ff.; Potthast 1437 ff.; Lecoy de la Marche (Tours 1905).

É. Bertaux, Les saints Louis dans l'art italien: Revue des Deux Mondes, 4º pér. CLVIII (1900) 616 ff.

Ludwig wird abgebildet als König, die Dornenkrone und die heiligen Nägel haltend, weil er diese Reliquien von Kaiser Balduin von Konstantinopel erwarb und in der von ihm erbauten Sainte-Chapelle in Paris aufbewahrte. Auf seinem Gewand sieht man die Lilie von Frankreich. Er hatte einst selbst in die Kathedrale von Chartres ein Glasgemälde mit dem Martyrium des hl. Dionysius gestiftet; erhalten hat sich von diesem Fenster im Chore links die Gestalt des Königs in der Rose auf einem weißen Pferde sitzend. Das Fenster in der Sainte-Chapelle zu Paris, das die Übertragung der genannten Reliquien durch den König noch zu seinen Lebzeiten schilderte, hat durch die moderne Restauration den ikonographischen Wert verloren 1. Ausführlich stellte das Leben und die Wunder des Königs dar ein ehemals in der Sakristei von Saint-Denis befindliches Glasgemälde. Auf diesem noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Denkmal waren folgende Szenen dargestellt: 1. der König zieht zu seinem ersten Kreuzzug aus; 2. er liegt im Gefängnis, ein Mönch tröstet ihn; 3. er unterrichtet seine Kinder; 4. er läßt sich von zwei Mönchen "die Disziplin" geben; 5. er sammelt Reliquien; 6. er legt einen Pestkranken in sein eigenes Bett; 7. sein Tod, Engel tragen seine Seele in den Himmel; 8. Wunder, die an seinem Grabe geschehen. Auch auf einem Glasgemälde in Poissy ist sein Leben ähnlich geschildert. Nicht mehr erhalten sind Fresken in einem Kloster in Lourcine<sup>2</sup>; alles Denkmäler des 14. Jahrhunderts. Miniaturen mit Darstellungen aus dem Leben des heiligen Königs aus französischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek (Ms. fr. 2813 5716 u. 13568) veröffentlicht neuerdings H. Martin 3.

In Italien tritt Ludwig frühzeitig auf im Kreise der franziskanischen Kunst, weil sich hier die Legende gebildet hatte, der heilige König von Frankreich sei Mitglied des Dritten Ordens gewesen. Darum stellt ihn Giotto in der Bardi-Kapelle zu Florenz mit seinem heiligen Vetter Ludwig von Toulouse als König mit Szepter und dem Ordensgürtel in der Hand dar. Auch in der Martinuskapelle der Unterkirche des hl. Franz zu Assisi hat Giotto beide Heiligen in ähnlicher Weise zusammengestellt. Ferner befindet sich hier noch eine besondere Kapelle, die dem heiligen König von Frankreich ge-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mâle I S. 452. — <sup>2</sup> Vgl. darüber Montfaucon, Monuments de la monarchie française II 156; Longnon, Documents parisiens sur l'iconographie de Saint Louis (Paris 1882). — <sup>3</sup> La Miniature française du XIII° au XV° siècle (Paris 1924).

widmet ist. Auf dem großen vierteiligen Glasfenster des 13. Jahrhunderts steht Ludwig als König in grünem Gewande oben in der ersten Bahn rechts 1. Als Mitglied des Dritten Ordens erscheint der französische König weiter auf dem großen Gemälde von Fra Angelico im Louvre, auf dem Thomas von Aquin Maria auf den gekrönten Verehrer aufmerksam macht. Benozzo Gozzoli, der in Montefalco einen Triumph des Franziskanerordens malte, gesellt ihn zu den berühmtesten Adepten des hl. Franz, nämlich zu Dante, Petrarca und Giotto. Endlich sei auf das schöne Terracottabild von Andrea della Robbia in Volterra hingewiesen, auf dem der hl. Franz dem König Ludwig und der hl. Elisabeth von Thüringen die Regel des Dritten Ordens überreicht (Bild 111). Ein anderer Ausgangspunkt für die künstlerische Darstellung Ludwigs in Italien war das Haus der Anjou in Neapel. Eine silberne Statuette, die die Witwe Karls II., Maria von Ungarn, machen ließ, existiert nicht mehr. Auf einem Fresko im Refektorium von S. Chiara in Neapel führen beide Ludwige ihre Verwandten zum himmlischen Richter<sup>2</sup>. Am Grabmal des Herzogs und der Herzogin von Kalabrien ebenda stehen beide als Fürbitter. Auf einem großen Gemälde in Verona hat Paolo Cavazzola die Heiligen aus dem Hause Anjou um die Mutter Gottes gruppiert.

In Deutschland sind Darstellungen des heiligen Königs selten. Ich kann nur auf eine ansehnliche Holzstatue (Ludwig mit Schwert, Reichsapfel und Barett auf dem Kopf) in Zwillbock (Westfalen) hinweisen<sup>3</sup>.

## Ludwig (Luis Beltrán, 9. Oktober).

Apostel von Neugranada, geboren 1. Januar 1526 zu Valencia. Hier trat er in den Dominikanerorden und wirkte von 1562 bis 1569 mit großem Erfolg, der aber durch das sittenlose Treiben der spanischen Beamten beeinträchtigt wurde, in Neugranada als Missionär. Er starb am 9. Oktober 1581 und wurde von Papst Klemens X. 1671 heiliggesprochen.

Sein Leben beschrieb Wilberforce (London 1882; deutsch von Widek, 1888).

Zurbarán malte ihn auf einem seiner schönsten Heiligenbilder im Museum zu Sevilla als jugendlichen Mönch, der mit einem Stilett oder Griffel nach seinem Herzen deutet<sup>4</sup>. Jacinto Espinosa schilderte 1650 zum Dank für die Befreiung von der Pest auf mehreren Tafeln, die ursprünglich für das Kloster S. Domingo bestimmt waren und sich heute im Museum zu Valencia befinden, die wichtigsten Geschehnisse aus dem Leben des Heiligen.

## Lukas (18. Oktober).

Evangelist, Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, hochgebildeter Heidenchrist aus Antiochien. Er war Arzt von Beruf (Kol. 4, 14) und nach einer im 6. Jahrhundert auftauchenden Legende auch Maler und Verfertiger einer Reihe von Muttergottesbildern, die aber alle byzantinischen Ursprungs sind. Sicher ist, daß Lukas ein getreuer Mitarbeiter des hl. Paulus auf seinen Missionsreisen war (Apg. 16, 10 ff.; 20, 5 ff.; 27, 1 ff.) und ihm

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi Abb. 243 u. 245. — <sup>2</sup> G. Bertaux S. 633. — <sup>3</sup> Westfalen, Kr. Ahaus Taf. 67. — <sup>4</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 237. Künstle, Ikonographie der Heiligen
27

Beistand leistete während der ersten und zweiten römischen Gefangenschaft. Nach späteren Nachrichten wirkte er nach des Paulus Tod in Achaja, in Bithynien u. a.

Lipsius, Apokryphe Apostelgesch. u. Apostellegenden II 355.

Lukas wird auf Devotionsbildern abgebildet als Evangelist mit seinem Evangelium in der Hand, den Stier neben sich. Die Meinung, er sei Maler gewesen, hat sich wohl wegen seiner liebevollen Zeichnung Mariens in seinem

Evangelium gebildet1. Im hohen Mittelalter, wo alle Stände nach Patronen unter den Heiligen suchten, wurde Lukas der · Patron der Maler: und diese stellten ihn gerne dar, wie er die Mutter Gottes mit dem Kinde malte. Das berühmteste Beispiel dieser Art ist das Gemälde in der Akademie S. Luca zu Rom, das Raffael zugeschrieben wird<sup>2</sup>. Das gleiche Thema behandelten Jan van Eyck (?) in der Alten Pinakothek zu München, von dem mehrfache Kopien verbreitet sind 3; alsdann Memling in der Eremitage zu St. Petersburg, Aldegrever in



(Phot. Alinari.)

Bild 199. LUKAS. Statue von Nanni di Banco.

Wien, der Meister des Peringsdörfferschen Altars von 1487 im Germanischen Museum zu Nürnberg4. Ein schönes Bild bewahrt das Rudolphinum in Prag von Jan Gossaert 5. Ebenda und in Wien zwei große Tafeln von Mabuse. Ferner seien die Stiche von Burgkmair und Israel van Meckenem (B. 24 u. 107) genannt. Ein hervorragendes Werk deutscher Plastik ist der Altar des hl. Lukas in der Katharinenkirche zu Lübeck: im Mittelschrein malt Lukas die neben ihm thronende Mutter Gottes mit dem Kin-

de 6. Das älteste Bild

des hl. Lukas ist eine

Wandfreske in der Katakombe der hl. Kommodilla bei Rom aus dem 7. Jahrhundert: Lukas in weißer Tunika und Pallium mit Nimbus, an dem der Name steht; er hat eine Rolle und eine Tasche mit chirurgischen Instrumenten in der Hand 7. Der Miniaturist des Egbert-Kodex bezeichnet einen der Emmausjünger als "Lukas" 8. Das gleiche geschieht im Gothaer Otto-Kodex. Auf dem Mosaikbild in der Hauptapside von St. Paul bei Rom (13. Jahrh.) bildet Lukas mit Petrus, Paulus und Andreas die Gefolgschaft des thronenden

Vgl. auch Beissel I 72 f. 158 f.; R. d. Fl., La sainte Vierge I 35. — <sup>2</sup> Reinach II S. 627. —
 Ebd. S. 628. — <sup>4</sup> Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst II Nr. 456. — <sup>5</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 394. — <sup>6</sup> Abgeb. Münzenberger-Beissel I Bl. 32. — <sup>7</sup> Wilpert II S. 942 u. Taf. 130. —
 Kraus, Codex Egberti Taf. LIII.

Lupus 419

Christus. Dem 12. Jahrhundert gehört das schöne Mosaikbild in der Cappella Palatina zu Palermo an <sup>1</sup>. Eine vornehme, hoheitsvolle Gestalt von seltener Schönheit schuf Nanni di Banco in seinem Lukasbild im Dom zu Florenz (Bild 199). Eine Holzstatue aus Schwaben in Stuttgart (gegen 1600) <sup>2</sup>. Auf der Altartafel des Friedrich Herlin zu Nördlingen überreicht Lukas dem Jesuskind sein Evangelium <sup>3</sup>. Auf einer Altartafel von Martin Schaffner liest er in der Tracht eines Gelehrten in einem Buch <sup>4</sup>. In derselben Tracht sitzt er lesend auf einem Gemälde mit dem Tode Mariens aus der Zeit um 1460 in der Gemäldesammlung zu Karlsruhe <sup>5</sup>.

# Lupus (9. Juni).

Fürst von Bergamo, Gemahl der hl. Adelaide, wurde durch seine Tochter Grata für den Glauben gewonnen. Grata habe das Haupt des Alexander, eines Mitgliedes der thebäischen Legion, der vor der Stadt enthauptet worden sei, ehrfurchtsvoll geborgen und nach dem Tode ihres Vaters die Stadt mit Weisheit regiert.

Vgl. AA. SS. Iun. II 239.

Eine Statue an der Kathedrale zu Bergamo zeigt Lupus als Fürsten mit einer Krone. Auf einer ganzen Anzahl Gemälden, die für Kirchen in Bergamo von Cariani, Salmeggia und Lorenzo Lotto gemalt wurden, sind Lupus, Adelaide, Grata und Alexander in der Santa Conversazione als Patrone der Stadt vereinigt. Es sei besonders auf ein Gemälde von Salmeggia, jetzt in der Brera zu Mailand, hingewiesen. In der Kirche Sant' Alessandro in Colonna zu Bergamo zwei Gemälde mit dem Martyrium Alexanders; auf dem ersten die Enthauptung des Märtyrers; auf dem zweiten begleitet Grata mit andern Christen die Leiche zur Begräbnisstätte. Grata trägt das noch blutende Haupt, und aus der Erde sprießen Blumen an den Stellen, wo Blutstropfen zu Boden fielen.

# Lupus (1. September).

Bischof von Sens, Sohn der hl. Austregildis von Orléans. Unter Chlotar II. wohnte er 614 einer Synode zu Paris bei; gestorben 623.

Vgl. AA. SS. Sept. I 255 ff.; M. G. SS. rer. Merov. V 176 ff.

Am Eingang seiner Kirche in Sens eine Statue von ihm, über einen Drachen schreitend. Am Portal der Kirche Saint-Loup-de-Naud seine Statue am Mittelpfosten auf zwei Tauben stehend; am Kapitäl darüber empfängt er vom Himmel her während der Messe einen kostbaren Stein. In den Archivolten des Portals sind seine Wundertaten dargestellt, wie sie die Legenda aurea erzählt (12. Jahrh.) . Außerdem weiß ich nur noch eine Holzstatue aus Schweden nachzuweisen .

27 \*

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi II Fig. 280. — <sup>2</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 407. — <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1376. — <sup>4</sup> Ebd. Nr. 599. — <sup>5</sup> Reinach II S. 506. — <sup>6</sup> Fondation Piot, Monuments et Mémoires XXI (Paris 1913) S. 111 ff. — <sup>7</sup> Carl R. af Ugglas, Gotlands medeltida Präskulptur (Stockh. 1915) Fig. 166.

Magnus (Maginold, Mang; 6. September).

Apostel des Allgäus. Er war Mönch in St. Gallen und verbreitete im 8. Jahrhundert auf Bitten des Bischofs Wikterp von Augsburg mit seinem Genossen Theodor das Christentum im oberen Lechtal; in Füssen gründete

er eine Niederlassung, woraus später das Kloster seines Namens entstand. Magnus starb um 750. Im 9. Jahrhundert bildete sich in St. Gallen die Auffassung, als ob der Apostel des Allgäus schon zu den Begleitern des hl. Gallus gehört habe.

Vgl. AA. SS. Sept. II 755 ff.; M. G. SS. rer. Merov. XI 391 ff.; Potthast 1444; F. L. Baumann, Gesch. d. Algäus I (Kempten 1883) 93 ff.; Leistle, Die Äbte d. St. Magnusstiftes in Füssen: Stud. u. Mitt. aus d. Benediktinerorden 1911 S. 550 ff.

Er wird abgebildet als Abt, wie er seine Rechte gegen einen fliegenden Drachen erhebt oder von drachenähnlichen Gestalten umgeben ist. Seit dem

15. Jahrhundert erscheint er auch in der Nothelfergruppe. Seine

Magnus (6. Okt.). Bischof von Oderzo (Opitergium) in der Mark Treviso. Als der



Bild 200. MAGNUS. Holzstatue in Unter-Eberling.

Legende ist illustriert im Cod. Nr. 565 der St. Galler Stiftsbibliothek aus dem 12. Jahrhundert1. In Füssen verehrt man als Reliquien des hl. Magnus seinen Kelch, seine Stola und den Manipel. Ebenda befindet sich sein im 16. Jahrhundert in Silber gefaßter Stab, der in späteren Zeiten als Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers in Feldern und Gärten weithin geholt wurde<sup>2</sup>. In Unter-Eberfing (Oberbayern) eine Holzstatue aus dem 16. Jahrhundert: Magnus als Abt mit Buch (Bild 200). Gewölbefresken Die mit Szenen aus seinem Leben in der ehemaligen Stiftskirche zu Füssen stammen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Langobardenkönig Rotharis um 641 die Stadt zerstörte, gründeten die geslüchteten

Einwohner die Stadt Heraclea auf einer Laguneninsel; und dahin verlegte Magnus den bischöflichen Sitz. Er starb um 660.

Vgl. AA. SS. Oct. III 416 ff.; auch Weber, Die Verehrung der hl. vierzehn Nothelfer (Kempten 1886) S. 120.

Er trägt als Bischof einen Stab, wie ihn die Schafhirten zu führen pflegten, und gilt in Italien als Patron der Maurer. Als solcher erscheint er auf dem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Baumann Fig. 27. — <sup>2</sup> Ebd. Fig. 28.

Gemälde von Cima da Conegliano in der Akademie zu Venedig mit dem Apostel Thomas, der die Seitenwunde Christi berührt<sup>1</sup>. Auf einem Bilde von Palma Giovane in S. Geremia zu Venedig, wo die Gebeine des Heiligen ruhen, krönt er die Venezia (1594).

## Makarius (15. Januar).

Der Ägypter (auch der Ältere oder der Große genannt), Einsiedler in der sketischen Wüste und Schüler des hl. Antonius. Es sind von ihm fünfzig "geistliche Homilien", Mönchsregeln und Briefe überliefert, nach denen er als Begründer der altkirchlichen Mystik gilt.

Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III 87 ff.

Pietro Laurati malt ihn, wie er im Kreise seiner Mönche stirbt2.

Makarius mit dem griechischen Doppelkreuz auf einem Gemälde von Tintoretto in der Brera zu Mailand neben Helena, die das wiedergefundene Kreuz hält, ist der Bischof von Jerusalem dieses Namens.

## Marcellus (1. November).

Bischof von Paris im 5. Jahrhundert. Viele Wunder werden von ihm erzählt. Seine Vita wahrscheinlich von Venantius Fortunatus.

Vgl. M. G. Auct. IV 49 ff.; AA. SS. Nov. I 259 ff.

Mit Stab und Buch steht er am Portal der Kirche von St-Germainl'Auxerrois zu Paris (15. Jahrh.). Am Mittelpfosten des Annaportals von Notre-Dame ebenda stößt er den Stab in den Kopf einer Schlange. Das Original dieser erneuerten Skulptur im Musée Cluny.

# Margareta (Margarita; 20. Juli).

Geschichtliche Akten über sie fehlen. Die erhaltenen Legenden stammen erst aus späterer Zeit und sind voll von unwahrscheinlichen Erzählungen, zumal was die mannigfachen Peinigungen angeht, die in ähnlicher Aufeinanderfolge wie bei St. Georg, dessen weibliches Seitenstück Margareta überhaupt ist, berichtet werden. Als Tochter eines Götzenpriesters zu Antiochien in Pisidien geboren, sei sie durch ihre Amme für das Christentum gewonnen worden. Im Abendland las man ihre Legende in der ganz fabelhaften Fassung des Jakobus a Voragine und fand vor allem folgendes Wunder beachtenswert: Margareta bat im Kerker den Herrn, er möge ihr den Feind, mit dem sie zu kämpfen habe, sichtbar zeigen. Da erschien ein greulicher Drache, der sie verschlingen wollte, aber auf das Kreuzzeichen hin verschwinden mußte. Nach einer andern Lesart, die Jakob a Voragine in einer Anwandlung von Kritik als apokryph bezeichnet, sperrte das Ungetüm seinen Rachen so weit auf, daß es mit dem Oberkiefer Margaretas Kopf und mit der Zunge ihre Füße berührte. Als der Drache die Märtyrin verschlingen wollte, schirmte sich diese mit dem Kreuzzeichen, und das Untier barst entzwei. Ihre Aufnahme in die Nothelfergruppe ist durch ihre

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 85. — <sup>2</sup> Rossini, Istoria della pittura italiana I Taf. xvII.

Bitte unmittelbar vor der Hinrichtung hervorgerufen: "Pro eius memoriam agentibus et se invocantibus devote oravit, ut, quaecumque in partu periclitans se invocaret, illaesam prolem emitteret, factaque est de caelo vox, quod in suis se noverit petitionibus exauditam . . . " (Graesse c. xcIII). Ihr Tod wird in die diokletianische Verfolgung verlegt. Ihre Reliquien wurden im Jahre 908 in das Kloster S. Pietro in Valle bei Bolsena und von da nach Montefiascone übertragen.

 $Vgl.\ AA.\ SS.\ Iul.\ V\ 24\ ff.\ ;\ Potthast\ 1453.$ 

Margaretas gewöhnlichstes Attribut ist ein großer Drache zu ihren Füßen, in dessen Rachen sie einen langen Kreuzstab stößt. Manchmal führt sie das Untier an einem Strick. Als königliche Jungfrau mit Krone wird sie abgebildet, weil man sie mit der von St. Georg befreiten Fürstentochter identifizierte. Darum erscheint sie wie eine Königin thronend auf einer österreichischen Skulptur des 16. Jahrhunderts 1. Manchmal trägt sie auch eine Palme oder ein kleines Kreuz in der Hand und auf dem Haupt in Anspielung auf ihren Namen einen Perlenkranz. So ausgestattet sehen wir sie in der Vorhalle des Freiburger Münsters<sup>2</sup>. Ihre Verehrung kommt im Abendland zur Zeit der Kreuzzüge zu großer Verbreitung, und sie bildet hier mit Katharina und Barbara das überall bekannte, verehrte und unzählige Male gemeinsam dargestellte Dreigestirn heiliger Jungfrauen wie im christlichen Altertum Lucia, Agatha und Agnes. Seit dem 13. Jahrhundert erscheint sie regelmäßig mit der Krone auf dem Haupt den Drachen tötend, in der Nothelfergruppe als Helferin der Mütter in ihrer schweren Stunde, ein Kult, der dem christlichen Altertum übrigens fremd war. Darum ist auch die Behauptung, Margareta sei ein Ersatz für die antike Lucina, gänzlich verfehlt3. Wie volkstümlich Margareta schon im 12. Jahrhundert war, ergibt sich daraus, daß schon um diese Zeit ihr Festtag (20. Juli) ein wichtiger Merktag für den deutschen Bauern war. Der Landmann, der ein Gut zu Lehen oder gegen Zins innehatte und nach dem Margaretentage starb, vererbte den Ertrag seiner Felder auf seine Erben; der Getreidezehnt war am Margaretentag verdient. So heißt es im Sachsenspiegel II 58: "In sente Margaretentag sint alle ander zehnde verdinet." In Tirol, wo unserer Heiligen auffallend viele Kirchen geweiht sind, galt sie auf Grund ihres Attributs als Wetterfrau; denn alle verheerenden Gewitterstürme sah das Volk als Einfluß des höllischen Drachen an. Und so lag es nahe, jene als Schützerin gegen die wütenden Gewässer, die oft daher stürmen, wie wenn die ganze Hölle losgelassen wäre, zu verehren, die den höllischen Drachen besiegt hat 4.

Im einzelnen läßt sich das Bildermaterial, das aber nur auf die wichtigsten Werke Bezug nehmen kann, in folgender Weise gruppieren:

1. Einzeldarstellungen. a) Margareta mit dem Drachen zu Füßen ohne Kreuzstab. Holz- und Metallschnitte in Weigels Sammlung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Nr. 34 121 130 148); Stiche von Israel van

¹ J. Leisching, Figurale Holzplastik I Fig. 5. — ² O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 118 Fig. 37. ¹³ F. Soleil, La vierge Marguerite substituée à la Lucine antique (Paris 1885). — ⁴ Vgl. "Kunstfreund" XIV (1898) 65 ff.

Meckenem (B. 129); Lukas van Leyden (Margareta steht auf einem auffallend großen Untier, aus dessen Maul Gewandstücke heraushängen)¹; Parmegiano auf einem Altarbild in Bologna; Nicolas Poussin auf einem solchen in der Galerie zu Turin. Auf einer Holzstatue im Schnütgen-Museum zu Köln, um 1500, hat sie die Hände gefaltet und ist in reicher Modetracht gekleidet. Auf einer Skulptur am Dom zu Mailand (15. Jahrh.) führt sie den Drachen an einer Kette². Aus Schwaben nennen wir noch den Altarschrein von Hans Syrer und einen andern Altar aus der Zeit um 1500, beide in Stuttgart³. Ein typisches

Werk deutscher Plastik um 1500 ist nebenstehende Holzfigur am

Margaretenaltar zu Muggensturm (Bild 201). b) Margareta mit Krone auf dem Haupt den Kreuzstab in den Rachen des Drachens stoßend: Israel van Meckenem (B. 128); Glasgemälde in der Kathedrale von Winchester (England); Statue in der Kapelle HeinrichsVII. von England4; Zeitblom auf dem Kilchberger Altar in der Gemäldegalerie zu Stuttgart<sup>5</sup>; ein Altarflügel im Historischen

Museum zu Basel (16. Jahrh.); Rubens in der Jesuitenkirche zu Antwerpen und öfters. c) Margareta mit



Bild 201. MARGARETA. Holzstatue aus Muggensturm.

Palme und Drachen. Berühmte Margaretenbilder dieser Art schufen Raffael, auf Bestellung von König Franz I. für dessen Schwester Margareta von Navarra, Giulio Romano im Belvedere zuWien, Annibale Carracci in der Sutherland Gallery, Nicolas Poussin in der Galerie zu Turin. Alvise Vivarini gestaltet sie in der Akademie zu Wien als ehrwürdige Matrone mit Palme 6. Auch in der Form von kolorierten Einblattdrucken war das Margaretenbild in dieser Darstellungsweise am Ende des 15. Jahrhunderts verbreitet 7. Italienische Meister haben, wenn sie Margareta

mit andern Heiligen in der Santa Conversazione vereinigten, den Kreuzstab stets weggelassen<sup>8</sup>, während deutsche Maler, wenn sie dieses Motiv nachahmten, ihr ihn stets gaben, so Hans Culmbacher auf seinem Altarbild in Karlsruhe und Friedrich Herlin in Nördlingen<sup>9</sup>. Hugo van der Goes folgt

¹ Abgeb. Jameson, Sacred and Legendary Art II Fig. 133. — ² Abgeb. Venturi VI Fig. 15. — ³ Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 253 261; vgl. auch Nr. 299 ebd. — ⁴ Abgeb. Jameson Fig. 132. — ⁵ Abgeb. Baum, Ulmer Kunst Fig. 45. — ° Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 240. — ³ R. Sillib, Die Holz- u. Metallschnitte aus d. Univ.-Bibliothek Heidelberg (Straßb. 1907) Taf. 6; A. Fäh, Kolor. Frühdrucke aus d. Stiftsbibliothek St. Gallen (Straßb. 1906) Taf. 20. — ³ Ich verweise auf die Gemälde bei Reinach I S. 309 490 528; II S. 348; III S. 501 527. — ° Ebd. I S. 527; II S. 316.

der italienischen Sitte auf seinem für eine italienische Familie bestimmten Altarbild in der Akademie zu Florenz<sup>1</sup>.

2. Darstellungen aus der Legende. Im nördlichen Querschiff der Kathedrale von Tournai wurde unter der Tünche ein Legendenzyklus des 12. oder 13. Jahrhunderts aufgedeckt, dessen Maler sich ziemlich genau an die Reihenfolge der Erzählung hält, wie wir sie in der Legenda aurea finden: Margareta hütet die Schafe ihres Vaters; der Präfekt Olibrius, ihr zu Pferd begegnend, begehrt sie zur Frau. Sie wird gefangen genommen und vor den Präfekten geführt, wo sie ihren Glauben bekennt. Sie wird von zwei Schergen geschlagen. Ein großer Drache verschlingt sie, berstet aber auf ihr Gebet auseinander. Der Teufel erscheint ihr in Gestalt eines schwarzen

Mannes: auf ihr Gebet stürzt er in einen Trichter. Eine weitere Marterszene ist bei dem fragmentarischen Charakter nicht mit Sicherheit zu deuten. Zuletzt folgt die Enthauptung in Gegenwart eines Engels, und daneben Margareta noch einmal am Boden liegend und ein Engel neben ihr, der ihre Seele in Empfang nimmt2. Der frühgotische Chor der Jakobikapelle zu Gielsdorf (Kreis



Bild 202.

MARGARETA MARIA ALACOQUE.

Gemälde von August Heß.

Bonn) ist mit einem Zyklus von zwölf Szenen aus der Margaretenlegende nach der Legenda aurea ausgemalt (15. Jahrh.) 3. Auf einer Holztafel im Stift Melk steht die Heilige in einer hohen Kufe, den Drachen an einem Stricke haltend, und wird von Schergen mit kochendem Wasserübergossen4. Auf einer Skulptur in der Margaretenkapelle am Domkreuzgang zu Osna-

brück um 1510 wird sie mit glühenden Fackeln gepeinigt<sup>5</sup>. Das Museo cristiano des Vatikans besitzt ein Bild (wohl vom 15. Jahrh.) mit Margareta in der Mitte; ringsum acht Szenen aus ihrem Leben ähnlich wie oben<sup>6</sup>. In der Kirche zu Lana bei Meran ein Zyklus des 12. Jahrhunderts mit folgenden Szenen: Margareta hütet die Schafe; Olibrius begehrt sie zur Frau; Margareta vor dem Richter; sie wird in einen Kessel mit glühendem Erz geworfen; ihre Enthauptung<sup>5</sup>. Auf einem Glasgemälde in der Leechkirche zu Graz Margareta als Schafhirtin<sup>8</sup>. Endlich auf einem oberitalienischen Tafelgemälde des 16. Jahr-

¹ Klass. Bilderschatz Nr. 1027. — ² Revue de l'art chrét. 1885 S. 442 mit einer farbigen Tafel. Hier wird auch ein Manuskript aus der Stadtbibliothek von Tournai Nr. CXXVII mit der Legenda aurea erwähnt, worin die Legende der Margareta reich illustriert ist (14. Jahrh.). → ³ Rheinprovinz V 3 S. 277; vgl. auch Zeitschr. f. christl. Kunst I S. 201 ff. — ⁴ Österr. Kunsttopographie III S. 312. — ⁵ Abgeb. Beenken, Bildwerke Westfalens Nr. 71. — ⁶ Jameson, Sacred and Legendary Art II 521 f. — ² "Kunstfreund" XIV (1898) 65 f. 73 ff. — § Mitt. Z.-K. 2. Folge. Bd. XXIII 159.

hunderts das Martyrium der Heiligen: sie wird, an den Händen hochgebunden, zerfleischt; ein Mann sammelt ihr Blut in einem Gefäß1.

## Margareta Maria Alacoque (17. Oktober).

Geboren 1647 zu Lauthecour (Bourgogne), trat sie, nachdem sie infolge eines Gelübdes von einer schweren Krankheit Heilung gefunden, 1671 in das Kloster der Heimsuchung Mariä zu Paray-le-Monial. Sie ist zwar nicht die Begründerin der Herz-Jesu-Andacht, aber ihre Neubeleberin, denn schon die großen sächsischen Mystikerinnen, wie Mechthildis und Gertrudis, haben diese Andacht mit großem Eifer gepflegt2. Sie starb am 17. Oktober 1690 und wurde 1921 heiliggesprochen.

Vgl. Aug. Hamon, Vie de la bienh. Marguerite Alacoque (Paris 1907); auch Anal. Boll. XXVII (1908) 122 ff.

Sie wird in nur neueren Darstellungen abgebildet, wie Jesus ihr erscheint und ihr sein Herz zeigt, oder wie sie in Ekstase das Herz Jesu betrachtet (Bild 202).

## Margareta von Cortona (22. Februar).

Geboren 1247 zu Laviano, lebte sie neun Jahre lang mit einem Edelmann zu Montepulciano in einem sündhaften Verhältnis und bekehrte sich, als dieser von Räubern ermordet worden war. Von da an führte sie als Tertiarierin ein strenges Büßerleben in Cortona und wurde außerordentlicher Gnadengaben gewürdigt. Sie starb 1297 und wurde 1728 heiliggesprochen. Leben ist beschrieben von ihrem Seelenführer Giunta de Bevagna.

Vgl. AA. SS. Febr. III 304 ff.; Potthast 1452.

Als Einzelfigur wird sie als Franziskanerin mit dem Kreuz abgebildet. Marchesini malte sie in Ognissanti zu Florenz und Lanfranco im Palazzo Pitti dort, wie ihr Christus in der Glorie erscheint. Ihr Grabmal in Cortona, errichtet im Jahre 1362 von den Bildhauern Angelo und Francesco di maestro Pietro d'Assisi, gehört zu den besten Erzeugnissen der italienischen Plastik im 14. Jahrhundert. An ihrem Sarkophag vier Szenen: 1. ein Mönch schneidet ihr die Haare ab; 2. der Heiland erscheint ihr; 3) sie tritt, in ein Weidengeflecht gekleidet, aus ihrem Häuschen und gibt ihr früheres Gewand an zwei Frauen; 4. ihr Tod. Am Sockel zwei Krankenheilungen vor ihrem Grab.". In neuerer Zeit hat Edward v. Steinle die Heilige in drei Zeichnungen nach ihrer Legende verherrlicht.

# Maria von Ägypten (2. April).

Sie führte nach der im 7. Jahrhundert vom Patriarchen Sophronius von Jerusalem verfaßten Legende siebzehn Jahre lang in Alexandrien ein Dirnenleben und bekehrte sich gelegentlich einer aus Neugierde unternommenen Wallfahrt nach Jerusalem. Alsdann zog sie sich in die Wüste jenseits des Jordans zu einem strengen Büßerleben zurück. Hier fand sie der greise

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach I S. 608. — <sup>2</sup> Richtstätter, Gesch. d. Herz-Jesu-Verehrung (Paderb. 1920). — 3 Vgl. L'Arte VII 217 ff.; Venturi IV Fig. Nr. 333-339.

Mönch Zosimus und reichte ihr die heilige Kommunion. Als er ein Jahr später sie wieder aufsuchen wollte, fand er sie tot. Ein Löwe habe ihm geholfen, das Grab zu bereiten. Schon im 9. Jahrhundert wurde ihre Vita durch lateinische Übersetzungen im Abendland bekannt; angelsächsische, französische und spanische Bearbeitungen verschaften ihr hier eine ungewöhnliche Beliebtheit.

Vgl. AA. SS. Apr. I 76 ff.; Knust, Gesch. d. Legenden d. hl. Katharina von Alexandrien u. d. hl. Maria Aegyptiaca (Halle 1890).

Maria von Ägypten wird abgebildet ohne Kleider, aber am ganzen Leibe fellartig mit Haaren bedeckt; oder aber die Kopfhaare bedecken ihren ganzen Leib wie ein Gewand. Wenn manchmal auch Maria Magdalena in diesem Haarkleid erscheint oder wenn Maria von Ägypten das Salbengefäß trägt, wie auf einem Bilde von Filippino Lippi in der Akademie zu Florenz 1, so geschieht das in Verwechslung beider Büßerinnen, deren Legenden in ihrer Schlußpartie ja sehr ähnlich sind. Auf den meisten Bildern, die von ihr erhalten sind, kommt sie im Zusammenhang mit Motiven aus ihrer Legende vor. So auf dem Anachoretenbild im Campo Santo zu Pisa, wo ihr Zosimus die Kommunion reicht2; ebenso stellte sie Giotto im Bargello zu Florenz dar. Berettino da Cortona schildert im Palazzo Pitti ihren Tod unter dem Beistand des Zosimus; im Hintergrund gräbt ein Löwe das Grab. Auf romanischen Säulenkapitälen des 12. Jahrhunderts im Museum zu Toulouse wird die Legende in ihren Hauptzügen geschildert3. Auf einem schönen Holzschnitt von Lukas Cranach (B. 72) wird sie von Engeln in den Himmel getragen 4. Drei Szenen aus ihrer Legende malte Puccio Capanna in den Lünetten der Magdalenenkapelle in der Unterkirche des hl. Franz von Assisi: 1. Zosimus reicht ihr ein Gewand in die Höhle; 2. er spendet ihr die heilige Kommunion; 3. sie wird von Engeln zum Himmel getragen. Ausführlich ist ihre Legende auf einem Glasfenster des 13. Jahrhunderts in Bourges geschildert<sup>5</sup>: 1. Maria von Ägypten wird ihrer Sünden wegen von einem Engel bei der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem abgewiesen; 2. sie sieht ihre Unwürdigkeit ein und betet vor einem Muttergottesbild; jetzt darf sie das heilige Kreuz verehren; 3. ein Unbekannter gibt ihr in der Kirche drei Geldstücke; damit kauft sie drei Brote und begibt sich nach Anweisung eines Priesters in die Wüste; 4. sie läßt sich über den Jordan setzen; hier muß sie bald nackt gehen, da ihr in den langen Jahren die Kleider vom Leibe fielen; 5. Zosimus findet sie, gibt ihr ein Gewand und reicht ihr die heilige Kommunion; ihr Tod; 6. Zosimus findet beim zweiten Besuch ihren Leichnam und begräbt ihn mit Hilfe zweier Löwen; 7. in der Lünette Maria in Abrahams Schoß. Einen ähnlichen Zyklus besitzt auch die Kathedrale von Chartres auf einem Glasfenster derselben Zeit.

# Maria Magdalena (22. Juli).

Es scheint uns dem Geist der Heiligen Schrift am besten zu entsprechen, wenn man unterscheidet: 1. Maria von Magdala, aus der Jesus "sieben Teufel

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach III S.719. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 588. — <sup>3</sup> Mâle, L'art religieux du XII<sup>e</sup> siècle en France Fig. 163 166. — <sup>1</sup> Abgeb. W. Kurth, Altdeutsche Holzschnittkunst (Berl. o. J.) S. 75. — <sup>5</sup> Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. XIB u. Textband S. 285 ff.

ausgetrieben" (Luk. 8, 2 ff. Mark. 16, 8), die Zeugin des Todes und der Auferstehung Jesu war und sich durch begeisterte Liebe zum Herrn auszeichnete; 2. jene bei Lukas (7, 36 ff.) ohne Namen angeführte "Sünderin"; 3. Maria von Bethanien, die edle und vornehme Schwester des Lazarus. Die griechischen Theologen haben diese Unterscheidung stets gemacht, und der Gedanke, daß Maria von Bethanien eine "öffentliche Sünderin" oder mit Maria von Magdala identisch gewesen sei, ist ihnen stets fremd geblieben. Die Konfundierung der drei Frauen geht auf Augustinus zurück, der sie wohl aus psychologischen Gründen gerne vollzog, indem es für ihn ein Trost sein mußte, daß der Herr so oft bei Maria von Bethanien einkehrte, obwohl sie einst wie er selbst in den Banden der Sinnlichkeit lag. Die durch Augustin geschaffene Ansicht erhielt sich, zumal sich auch Gregor d. Gr. ihr anschloß, in der abendländischen Liturgie und Kunst. Die weitere Entwicklung der Magdalenenlegende, wonach sie mit ihren angeblichen Geschwistern in die Provence auswanderte und hier ihr Grab zu Ste-Baume fand, ist eine Erfindung des 12. Jahrhunderts.

Vgl. AA. SS. Iul. V 187 ff.; Potthast 1454 f.; Holzmeister, Die Magdalenenfrage in d. kirchl. Überlieferung: Zeitschr. f. kathol. Theologie 1922 S. 402 ff. u. 556 ff.; J. Sickenberger, Ist die Magdalenenfrage wirklich unlösbar?: Bibl. Zeitschr. 17. Jahrg. (1925) S. 63 ff.

Vgl. Jameson, Sacred and Legendary Art I 343 ff.; Barbier de Montault, Maria Magdalena d'après les monuments de Rome: Revue de l'art chrét. 1880 I S. 116 ff.; Kirchen u. Bilder d. hl. Maria Magdalena: "Kunstfreund" 1899 S. 3 ff. u. 9 ff.

1. Einzelbilder. Auf Andachtsbildern erscheint sie entweder als vornehme Frau mit einer Salbenbüchse oder als Büßerin in der Einsamkeit betend auf den Knieen liegend. Seit dem Zerfall der kirchlichen Kunst, im 16. Jahrhundert, wird daraus ein halbnacktes Weib, das man aus unreinen Beweggründen mit Vorliebe darstellte. Wir nennen bei der großen Zahl von Darstellungen zumal in der italienischen Kunst nur die hervorragendsten Werke. Als vornehme Dame malte sie Piero della Francesca in Arezzo<sup>1</sup>, Carlo Crivelli im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin2, Chiodarolo in Bergamo3, Timoteo Viti in der Kathedrale zu Gubbio 4. Bartolomeo Montagna stellt sie in Santa Corona zu Vicenza von Heiligen umgeben unter einen prunkvollen Baldachin 5. Ähnlich gibt sie Pecori in S. Domenico zu Arezzo 6. Als feierlich-ernste Gestalt erscheint sie ferner auf Gemälden von Piero Cosimo 7, von Aurelio Luini im Palazzo Pitti, von Giampetrino8. Auch nordische Meister stellen sie so dar9. Ein vortreffliches Beispiel ist der Altarflügel des Meisters von Meßkirch in Donaueschingen 10. Eine prachtvolle Statue flämischer Herkunft bei Casier-Bergmans 11; handwerksmäßige Gebilde, wie sie Waldenspul aus dem Lauchertal bekannt macht 12, sind in der deutschen Plastik des 15. Jahrhunderts zahllos. Doch hat die deutsche Plastik in der Zeit von 1480 bis 1520 auch ganz ansehnliche Magdalenenbilder hervorgebracht; wir nennen einige Stücke in der Stuttgarter Altertümersammlung:

¹ Abgeb. Venturi VII Fig. 261. — ² Ebd. VII 3 Fig. 290. — ³ Ebd. Fig. 621. — ⁴ Ebd. Fig. 743. — ⁵ Ebd. VII 4 Fig. 303; vgl. auch Fig. 89. — ⁶ Reinach I S. 300. — ⁶ Klass. Bilderschatz Nr. 1179. — ⁵ Reinach I S. 193. — ⁶ Ebd. II S. 208 525 571 573; III S. 721 722 725. — ¹⁰ Katalog von Feurstein Nr. 73. — ¹¹ L'art ancien dans les Flandres pl. Lx Nr. 94. — ¹² Forschungen zur Kunstgesch. Schwabens u. d. Oberrheins II (Tüb. 1923) Nr. 23 u. 25.

ein vortreffliches Werk ist die Magdalena aus Hayingen, um 1515, von einer Kreuzabnahme<sup>1</sup>. Aus der Werkstatt von Martin Schaffner, um 1520, stammt die das Kreuz umfassende Heilige<sup>2</sup>. Mit dem hl. Bernhard ist sie Zeugin der Krönung Mariens auf dem schönen Altarschrein aus Lichtenstein, um 1465<sup>3</sup>. Typische Magdalenenfiguren aus der Zeit um 1480 sind die ebenfalls in Stuttgart befindliche, von einem Altarschrein stammende Statue mit dem

Salbengefäß4 und eine oberschwäbische Skulptur im Nationalmuseum zu München (Bild 203). Zu den besten Magdalenengestalten, welche die deutsche Plastik hervorgebracht hat, gehören zwei Holzstatuen des Meisters Simon Lainberger, tätig in Nürnberg und am Oberrhein (gest. 1502); die eine steht am Hochaltar der Georgskirche in Nördlingen 5, die andere in der Pfarrkirche zu Biengen im Breisgau (Bild 204). Ungemein oft kommt sie vor mit der Salbenbüchse im Verein mit andern Heiligen neben oder vor der thronenden Madonna zumal auf italienischen Gemälden 6. Im ausgehenden Mittelalter und in der Folgezeit werden die Bilder der büßenden Magdalena sehr beliebt, und es gibt in Italien keine Gemälde-



Bild 203.

MARIA MAGDALENA.

Holzstatue im Nationalmuseum
zu München.

galerie, in der sie nicht mit mehreren Exemplaren vertreten ist. Man errichtet der großen Patronin der Büßer und Büßerinnen gerne Kapellen an abgelegenen Orten 7. Anfänglich erscheint sie hier als wirkliche Büßerin in einer Höhle oder in der Wüste betend; wir erinnern an die Magdalenenbilder von Tizian<sup>8</sup>, an das ergreifende Bild von Timoteo Viti (1508) in Bologna<sup>9</sup>. Aber die Barockkunst hat das Motiv arg mißbraucht, und man würde die halbnackt am Boden liegende Frauengestalt für eine Buhldirne halten, wenn nicht das Kruzifix und ein Totenkopf vor ihr andeutete, daß eine religiöse Szene gemeint sei. Übrigens hat schon Pinturicchio diese Richtung angebahnt, wenn er sie auf einem Gemälde in

Araceli in Rom in der Wüste darstellt, wo sie von vielen vornehmen Jünglingen besucht wird <sup>10</sup>. Lukas van Leyden hat sie auf einem Stich (B. 122) als Tänzerin in einer lasziven Gesellschaft gegeben; Markus Koffermanns hat diese Szene auf einem großen Gemälde wiederholt <sup>11</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 199. —  $^2$  Ebd. Nr. 200. —  $^3$  Ebd. Nr. 202. —  $^4$  Ebd. Nr. 212. —  $^5$  Abgeb. O. Schmitt, Oberrh. Plastik Taf. 35 a. —  $^6$  Wir nennen Reinach I S. 260 285 308 331 338 341; II S. 77 216 217 219 229 240 281 284 290 313 317 341 348; III S. 373 471. —  $^7$  "Kunstfreund" a. a. O. —  $^8$  Crowe u. Cavalcaselle, Tizian II 316. —  $^9$  Reinach I S. 605; abgeb. Venturi VII 3 Fig. 741. —  $^{10}$  Reinach II S. 690. —  $^{11}$  Gazette des Beaux-Arts 1907 I S. 430.

2. Biblisch-historische und legendäre Bilder. Für das Vorkommen der Magdalena in Passionsszenen sei auf Bd. I verwiesen. Es sei hier nur auf einige Beispiele der Erscheinung des Auferstandenen vor seiner Jüngerin von Lorenzo di Credi im Louvre und in den Uffizien<sup>1</sup>, von Timoteo Viti in Cagli<sup>2</sup>, von Bianchi Ferrari in Modena aufmerksam gemacht<sup>3</sup>. Mit Geschick versuchte sich an dem Motiv ein deutscher Holzschnitzer, um

1520 (Bild 205); Aus dem Gastmahl im Hause des Pharisäers Simon, bei dem Magdalena dem Herrn die Füße salbte, wird in der Barockkunst ein pompöses Bankett. So hat es Paolo Veronese mehrmals, im Louvre. in der Galerie zu Turin und im Palazzo Durazzo zu Genua, dargestellt. Nur biblische Szenen verwendet der Glasmaler des 13. Jahrhunderts auf einem großen Fenster Bourges 4. Das Fenster wurde bei der Renovierung falsch zusammengesetzt und bereitet darum der Erklärung einige Schwierigkeiten. Es enthält die Geschichte der bethanischen Geschwister, wie sie in der Bibel erzählt wird: das Mahl bei Simon; Magdalena er-



Bild 204. MARIA MAGDALENA.

Holzstatue von Simon Lainberger
in Biengen im Breisgau.

scheint hier zweimal: rechts salbt sie Füße des Herrn, links trocknet sie dieselben. Dann folgt in zwei Streifen das Verhältnis von Maria und Martha Jesus, dann die Krankheit und der Tod des Lazarus und zuletzt seine Erweckung. Fenster mit diesen biblischen Szenen haben sich auch in der Kathedrale zu Lyon<sup>5</sup> und in Chartres erhalten. Das große Glasfenster in der Magdalenenkapelle der Kirche des hl. Franz zu Assisi verbindet biblische mit legendaren Szenen<sup>6</sup>. Man sieht hier dargestellt: 1. Magdalena im Hause des Pharisäers; 2. Magdalena und Martha bitten Jesus: 3. die Auferweckung des Lazarus; 4. Jesus im Hause der bethanischen Geschwi-

ster; 5. er nimmt Magdalena in Schutz; 6. er erscheint ihr im Garten; 7. Noli me tangere; 8. Magdalena allein, ganz mit goldgelben Haaren bedeckt; 9. sie erhält vom Engel ein Gewand; 10. Bischof Maximin besucht sie. In der Akademie zu Florenz ein Tafelgemälde des 14. Jahrhunderts, auf dem Magdalena groß in der Mitte steht. Auf dem Spruchband in ihrer Hand liest man: "Ne desperetis vos, qui peccare soletis; exemplo meo vos reparate Deo." Rechts

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VII Fig. 485 u. 486. — <sup>2</sup> Ebd. VII 3 Fig. 742. — <sup>3</sup> Ebd. Fig. 801. — <sup>4</sup> Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. xi A; Textband S. 245 ff. — <sup>5</sup> Ebd. Étude VIII. — <sup>6</sup> Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi S. 219 ff. u. Abb. 237 u. Taf. xix u. xx.

und links von ihr je vier Szenen: 1. Magdalena im Hause des Pharisäers; 2. Auferweckung des Lazarus; 3. Noli me tangere; 4. Magdalena predigt in Marseille; 5. sie steht zwischen Engeln; 6. ein Engel benachrichtigt sie von ihrem bevorstehenden Tode; 7. Bischof Maximin bringt ihr die Kommunion; 8. ihr Begräbnis 1. Von Giotto besitzen wir zwei Magdalenenzyklen, jenen in der Magdalenenkapelle der Franziskuskirche zu Assisi und einen im Bargello zu Florenz. In Assisi sehen wir folgende Szenen: 1. Magdalena salbt die Füße des Herrn im Hause Simons; 2. sie bittet mit Martha für den verstorbenen Bruder; 3. Noli me tangere; 4. die Ankunft im Hafen von Marseille; 5. sie empfängt das Gewand; 6. sie reicht dem vor ihr knieenden Stifter der Kapelle, dem Bischof Theobald Pontano, die Hand<sup>2</sup>. Leider wurden diese Fresken im 17. Jahrhundert übertüncht und erst im 19. Jahrhundert in beschädigtem Zustande wieder aufgedeckt. Der Zyklus in der Cappella Rinuccini in Santa Croce zu Florenz rührt von Giovanni da Milano (1365) her. Er hat sich den Zyklus im Bargello zum Vorbild genommen und von hier auch die Szene entlehnt, die sonst selten begegnet: ein Kaufmann oder ein Fürst aus Marseille mußte auf einer Seefahrt die Leichen seiner Frau und des neugeborenen Söhnleins auf einer Insel zurücklassen. Von Petrus belehrt, findet er bei der Rückkehr auf die Fürbitte der hl. Magdalena beide lebendig wieder 3. Nur noch Gaudenzio Ferrari hat diese Legende in seinem Magdalenenzyklus in S. Cristoforo zu Vercelli um 1530 dargestellt. Die Szenenfolge ist im übrigen die herkömmliche; nur fügt Giovanni da Milano das um diese Zeit beliebte Bild bei, wie Engel die nackte Büßerin in die Höhe tragen. Ein kunstgeschichtlich bedeutsames Werk ist der Magdalenenaltar zu Tiefenbronn in Baden 4. Der Mittelschrein zeigt die plastische Gruppe der Aufnahme Magdalenas in den Himmel. Die Bekrönung des Schreins und die Flügel hat Lukas Moser 1431 mit Szenen aus der Legende geschmückt (Bild 206): das Gastmahl im Hause des Pharisäers mit der Fußsalbung; Magdalena und Lazarus zu Schiff auf dem Meere; die erste Nachtruhe nach der Landung bei Marseille; die Kommunion Magdalenas. Dazu kommen Lazarus als Bischof und Magdalena mit dem Salbengefüß als Einzelfiguren. Auf sechs Tafeln eines ehemaligen Magdalenenaltars, von denen sich vier in Donaueschingen, zwei in Rottweil am Neckar befinden, hat ein unbekannter schweizerischer Meister die Legende dargestellt<sup>5</sup>. Ein berühmtes Meisterwerk plastischer Kunst ist die Magdalena auf dem Münnerstädter Altar von Riemenschneider nebst zwei Relieftafeln mit Szene aus der Legende<sup>6</sup>. Ein schöner Magdalenenaltar hat sich auch in Mariastern aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Die Heilige ist auch hier, wie in Tiefenbronn, ganz mit Haaren bedeckt, die an den Knieen durchgerutscht sind 7. Auch das Triptychon von Gillis van Coninxloo, um 1508, in

¹ Venturi V Fig. 73. — ² Abgeb. ebd. Fig. 358—366. Diese Bilder rühren, wie sich aus einer Vergleichung mit den Fresken in der Arena-Kirche zu Padua ergibt, mit Ausnahme der vierten Szene, sicher von Giottc. — ³ Abgeb. ebd. Fig. 719—723. — ⁴ A. Bayersdorfer, Der Magdalenenaltar d. Lukas Moser: Kunstgesch. Gesellsch. f. photograph. Publikationen V (1899). — ⁵ Katalog d. Gemäldesamml. in Donaueschingen von Feurstein Nr. 16—19. — ⁶ Streit, Tilmann Riemenschneider (Berl. 1888) Taf. 49 50 63; siehe auch Tönnies, Tilmann Riemenschneider: Stud. zur deutschen Kunstgesch. Heft 22 S. 68 ff. — ⁶ Kgr. Sachsen Heft 35 Fig. 171.

Brüssel, mit der Salbung von Jesu Füßen durch Magdalena, der Auferweckung des Lazarus und der Himmelfahrt der nackten Magdalena ist ein beachtenswertes Werk<sup>1</sup>. Dem 16. Jahrhundert gehört der schöne Reliefzyklus am Hauptportal der Certosa di Pavia an.

Der Schluß der Legende, Magdalena habe sich gegen Ende ihres Lebens in eine Höhle zurückgezogen (Ste-Baume), wo sie in strengen Bußübungen



(Phot. Kunstsamml. d. Württemb. Staates, Stuttgart.)

#### Bild 205. MARIA MAGDALENA vor dem Auferstandenen. Holzrelief in der Altertümersammlung zu Stuttgart.

und nur mit einem Haarkleid bedeckt lebte, ist eine mittelalterliche Entlehnung aus der Legende der Maria von Ägypten. Darum begegnen in der Kunst für beide Heiligen identische Bildmotive, die oft zur Verwechslung führen. Es muß darum betont werden, daß in den vom 16. bis 18. Jahrhundert zahlreich vorkommenden Bildern, auf denen eine schöne, nackte Frauengestalt, die nur notdürftig mit ein paar herabfallenden Haarsträhnen die Blößen bedeckt, von Engeln emporgeträgen wird, nicht Maria von Ägypten, obwohl das Motiv

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach II S. 691.

ursprünglich aus ihrer Legende stammt, sondern Maria Magdalena gemeint ist, weil jene um diese Zeit im Abendland wenig bekannt war, die Magdalenenbilder dagegen sehr beliebt waren. Der in Weigels Sammlung (Nr. 125)



Bild 206. Magdalenenaltar zu Tiefenbronn von Lukas Moser.

beschriebene Metallschmitt stellt darum nicht die Maria von Agypten, sondern Magdalena dar. Ein ganz vortreffliches Werk aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ist die Assumptio Magdalenas (Steinrelief) in der Johanniskirche zu Thorn 1. Die bekleidete Magdalena wird von Engeln emporgehoben auf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Ehrenberg, Deutsche Malerei u. Plastik von 1350 bis 1450 Fig. 81.

einem Holzrelief derselben Zeit in der Marienkirche zu Danzig 1. Es sei ferner an die künstlerisch hochgeschätzten Stiche von Dürer (B. 121), Cranach (B. 72), an das Gemälde von Giulio Romano in Trinità ai Monti in Rom, an die Assumptio Magdalenae von Ribera im Louvre, an jene von Dennis Calvert in der Galerie zu Turin und an barocke Werke von Cambiasi, Lanfranco, Carlo Maratta erinnert. Doch können diese Werke als religiöse Bildwerke nicht angesprochen werden, weil ihre Meister sie nur geschaffen haben, um einen nackten Frauenleib bilden zu können. Das gleiche gilt von den meisten Magdalenenbildern der spanischen Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Wir nennen die Gemälde von Cerezo in Wien und im Haag<sup>2</sup>, von Becerra im Prado-Museum zu Madrid<sup>3</sup>, von Carvajal ebenda 4. Man kann sich nicht vorstellen, daß die üppige Frauengestalt, die oft notdürftig gekleidet am Boden liegt, mit ihren Gedanken wirklich bei dem Gekreuzigten weilt, nach dem sie ihre Blicke richtet. Religiöse Denkmäler jedoch von hohem devotionalem und künstlerischem Wert sind die Altartafeln von Ribera: die Heilige in Ekstase, in der Academia de San Fernando zu Madrid<sup>5</sup> und die letzte Kommunion der hl. Magdalena von Jacinto Espinosa im Museum zu Valencia 6.

#### Maria Magdalena von Pazzi (25. Mai).

Aus dem alten florentinischen Adelsgeschlecht der Pazzi 1566 geboren, trat sie 1582 in ihrer Vaterstadt in das Kloster der unbeschuhten Karmeliterinnen, wo sie sich durch schwere Leidenszeit zu einem heroischen Gebetsund Bußgeist durchrang. Sie ist neben ihrer großen Ordensgenossin, der hl. Theresia, eine der erleuchtetsten Aszetinnen der katholischen Kirche. Sie starb 1607 und wurde 1669 heiliggesprochen. Ihr unverwester Leib ruht in einem kostbaren Kristallsarg in der Klosterkirche der Karmeliterinnen zu Florenz.

Vgl. AA. SS. Mai. VI 177 ff.; Potthast 1455.

In florentinischen Devotionsbildern des 17. Jahrhunderts wird sie mit brennendem Herzen und einer Dornenkrone in der Hand abgebildet. Das beste Bild von ihr malte Luca Giordano, ihre mystische Vermählung mit Christus darstellend. Die Ekstase der Heiligen malte in einem großen Fresko Walter Damery, um 1640, in der Karmeliterkirche zu Paris. Eine Reihe von späteren Andachtsbildern (Stichen) erwähnt Guénebault in seinem Dictionnaire iconographique.

Marinus s. Anianus.

Marius (19. Januar).

Ein persischer Edelmann; er kam mit seiner Frau Martha und seinen Söhnen Audifax und Abachum nach Rom, wo sie unter Kaiser Claudius II. 270 gemartert wurden.

Vgl. AA. SS. Ian. II 578 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Ehrenberg Fig. 67. — <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 448 u. Abb. 331. — <sup>3</sup> Ebd. Abb. 173. — <sup>4</sup> Ebd. Abb. 178. — <sup>5</sup> Ebd. Abb. 198. — <sup>6</sup> Ebd. Abb. 210.

434 Markus

Der Bildhauer Pietro da Rhò hat im Dom zu Cremona das Martyrium dieser persischen Märtyrer 1481 in einem großen Zyklus geschildert. Man sieht hier die ganze Familie vor dem heidnischen Richter; dieselben gebunden vor dem Kaiser; sie werden, an eine Säule gebunden, gemeinsam gegeißelt; sie stehen auf einem brennenden Holzstoß; Martha wird mit dem Kopf nach unten in einen Brunnen versenkt usw.<sup>1</sup>

## Markus, Evangelist (25. April).

Aus Jerusalem stammend, wo im Hause seiner Mutter die Christengemeinde sich versammelte. Er war Begleiter des hl. Paulus auf der ersten Missionsreise und in der ersten römischen Gefangenschaft. Später schloß er sich dem hl. Petrus an, der ihn als seinen "Sohn" bezeichnet, wie er auch als Verfasser des zweiten Evangeliums als "Dolmetscher des hl. Petrus" bezeichnet wird. Nach der Tradition ist er der Gründer der Kirche in Alexandrien und hier erster Bischof. Die Übertragung seiner Reliquien nach Venedig fand im Jahre 829 statt.

Vgl. AA. SS. Apr. III 347; A. Molino, De vita et lipsanis s. Marci (Rom 1864).

Jameson, Sacred and Legendary Art I 147 ff.

Er wird abgebildet als Evangelist mit dem geflügelten Löwen. Darstellungen, auf denen er als Bischof von Alexandrien in griechischer Pontifikaltracht erscheint, sind selten. Wir nennen das Mosaikbild in der Vorhalle des Haupteingangs von S. Marco in Venedig nach der Zeichnung von Tizian.

1. Einzelbilder. In den frühmittelalterlichen Evangeliarien erscheint Markus regelmäßig das Evangelium schreibend unter einem Baldachin sitzend zu Beginn seines Buches. So im Lothar-Evangeliar der Pariser Nationalbibliothek<sup>2</sup>, in den Ottonischen Evangeliarien der Münchener Staatsbibliothek in eigentümlicher ekstatischer Haltung<sup>3</sup>, im Codex Egberti usw.<sup>4</sup> Davon sind die späteren monumentalen Einzelbilder beeinflußt: Lorenzetto Veneziano in der Akademie zu Venedig von 1371 mit offenem Evangelienbuch 5; eine Statue im Dom zu Florenz von Niccolò Lamberti (15. Jahrh.)6; ein Basrelief am Portal der Markuskirche in Rom aus derselben Zeit (Bild 207); ein Gemälde von Melozzo da Forlì ebenda (Markus das Evangelium schreibend). Auf dem Triptychon von Bartolomeo Vivarini in der Frarikirche zu Venedig sitzt der Evangelist mit dem Buch auf dem linken Knie im Segensgestus auf einem kostbaren Thron8; auf einem Gemälde von Gentile Bellini ebenda liest Markus im Evangelium9; Tizian in Santa Maria della Salute ebenda läßt ihn von einem hohen Sitz herab predigen. Auf hohem Throne sitzend malen ihn auch Marco Basaiti in der Akademie zu Venedig und Fra Bartolomeo im Palazzo Pitti zu Florenz. Dürer auf seinem berühmten Bilde der "vier Apostel" in der Alten Pinakothek zu München stellt ihn neben Paulus. Öfters wird er als Schüler des hl. Petrus dargestellt, nach dessen Predigt das Evangelium schreibend; so auf einem Reliquienkästchen im Schatz von

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi VI Fig. 603—607. —  $^2$  Abgeb. ebd. II Fig. 206. —  $^3$  Vöge, Eine deutsche Malerschule um d. Wende d. ersten Jahrtausends Fig. 19 u. 20. —  $^4$  Kraus, Der Codex Egberti Taf. IV. —  $^5$  Venturi V Fig. 732. —  $^6$  Ebd. VI Fig. 1. —  $^7$  Ebd. VII 2 Fig. 1. —  $^8$  Ebd. VII 3 Fig. 253. —  $^9$  Ebd. Fig. 322.

Markus 435

St. Markus zu Venedig, auf einem Bilde von Fra Angelico in der Akademie zu Florenz, von Gentile Bellini in der Akademie zu Venedig und von Bonvicino in der Brera zu Mailand.

2. Zyklische Darstellungen. Im archäologischen Museum zu Mailand werden sieben Elfenbeinplatten von einer Kathedra des hl. Markus aus Grado aufbewahrt; ein dazu gehöriges Stück ist im South-Kensington-Museum zu London. Darauf ist in byzantinischer Manier des 12. Jahrhunderts folgender Zyklus dargestellt: 1. Markus liest in Alexandrien einigen Männern sein Evangelium vor; 2. er heilt den Anianus, einen Schuhflicker in Alexan-

drien, der sich mit der Ahle verwundet hatte; 3. er tauft Anianus und die Seinigen: 4. er legt einem Kleriker die Hände auf; 5. der Heilige in einer Vision; 6. der Evangelist predigt in Aquileja 1. An der Fassade der Markuskirche zu Venedig hat sich ein großes Mosaikbild aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts erhalten mit der feierlichen Übertragung der Gebeine des Evangelisten in die Nationalkirche Republik<sup>2</sup>. Im rechten Seitenarm ein



(Phot. Anderson.)

Bild 207. MARKUS. Relief in S. Marco zu Rom.

weiteres Mosaikbild mit der Erscheinung des Heiligen vor Doge und Volk. — In der Scuola di S. Sebastiano e di S. Marco zu Padua wurde von einem Schüler Mantegnas ein großer Legendenzyklus gemalt, der aber 1819 zerstört worden ist. Zeichnungen davon haben sich im Museo Civico zu Padua erhalten 3. Die Fassade eben dieser Scuola hat Tullio Lombardo mit einem Basrelief. die Legende des Anianus betreffend, geschmückt. Dieses be-

liebte Thema haben auch Cima da Conegliano (im Kaiser-Friedrich-Museum) und Mansueti auf einem pompösen Bilde in der Brera zu Mailand behandelt . Ähnlich prunkhaft ist das Bild von Gentile Bellini ebenda mit der Predigt des hl. Markus in Alexandrien. Paris Bordone schildert auf einem Gemälde in der Akademie zu Venedig die Translation des Evangelisten und auf zwei weiteren, wie Markus einen Sklaven von der Folter befreit, und wie ein Fischer dem Dogen Gradenigo den Markusring zurückbringt. Die Rettung des Sklaven behandelt auch Tintoretto auf einem figurenreichen Bilde ebenda . Auf einer Reihe von Devotionsbildern des 15. und 16. Jahrhunderts erscheint Markus mit andern Heiligen zur Santa Conversazione vereinigt 7.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi II Fig. 451—455 u. 457; Strzygowski (Orient oder Rom? 71 ff.) hält diese Tafeln für älter und ägyptischen Ursprungs. Er publiziert hier auch ein Markusrelief aus dem Louvre (Abb. 30). — <sup>2</sup> Venturi II Fig. 299. — <sup>3</sup> Ebd. VII 3 Fig. 85 192 197—199. — <sup>4</sup> Ebd. VII 4 Fig. 319. — <sup>5</sup> Reinach III S. 638. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1008. — <sup>7</sup> Reinach I S. 311 435 524; II S. 308 414 501; III S. 146 352 374.

Martha (29. Juli).

Schwester des Lazarus und der Maria von Bethanien. Wegen ihrer eifrigen Bewirtung des Herrn (Luk. 10, 38 ff. Joh. 12, 2) wird sie zum Typus des tätigen Lebens. Außer ihrer Gegenwart bei der Auferweckung ihres Bruders wissen wir nichts Zuverlässiges von ihr. Die provenzalische Legende, wonach sie mit ihren Geschwistern nach der Himmelfahrt Jesu in das südliche Frankreich kam, ist eine Erfindung des Mittelalters. Während Maria in der Gegend von Marseille lebte, habe Martha in der Umgebung von Aix das Christentum verbreitet und bei Tarascon, wo ihr Grab verehrt wird, einen Drachen gebändigt.

Vgl. AA. SS. Iul. VII 4ff.

Sie ist Patronin der Hausfrauen und hat darum einen Kochlöffel in der Hand oder einen Schlüsselbund am Gürtel; manchmal hat sie einen Drachen neben sich, der an ihren Gürtel gebunden ist. Daher die Bezeichnung "Hausdrache".

1. Einzelbilder. Auf einem Holzschnitt im "Speculum humanae salvationis", um 1450, hält Martha in der Linken den Weihwasserkessel, in der Rechten das Aspergill und einen Strick, woran der Dämon gefesselt ist. Ähnlich gehalten ist ein Stich von Raimondi (B. 182) mit der Beischrift: "S. Marta", und eine Miniatur zu Beginn der Marthalegende in einer Legenda aurea von 1447 in der Wiener Hofbibliothek (Nr. 326). Ebenso auf einem Gemälde von Borgognone in Bergamo 1. Die Gestalt mit einem Drachen an einer Schnur auf einem Gemälde von Correggio in englischem Privatbesitz ist als Martha zu deuten, weil sie neben Maria Magdalena steht 2. Die Münchner Alte Pinakothek besitzt ein früher Grünewald zugeschriebenes Altarwerk aus der Stiftskirche zu Aschaffenburg. Das Mittelbild stellt die Bekehrung des hl. Mauritius dar, die Flügelbilder die Heiligen Chrysostomus und Lazarus, Maria Magdalena und Martha mit Weihkessel, Aspergill und Drachen. Der Name ist außerdem noch in den Heiligenschein geschrieben. Ebenda befindet sich ein Altarflügel von Zeitblom, um 1500: eine Matrone mit weißem Kopftuch und rotem Mantel; mit der Rechten beschwört sie den Drachen zu ihren Füßen, und als Attribut hat sie an ihrem Gürtel einen Bund Schlüssel und ein Messerbesteck (Bild 208). Es kann gar kein Zweifel sein, daß hier Martha, die Patronin der Hausfrauen, gemeint ist3. Auf einem Altarbild in der Bibliothek zu Weimar hält Martha mit der Rechten eine Schüssel mit einem gebratenen Huhn, in der Linken eine Deckelkanne<sup>4</sup>. Auf einem Mailänder Holzschnitt des 15. Jahrhunderts: Martha mit Weihkessel und Aspergill; vor ihr ein Mann, den ein Ungeheuer verschlingen will<sup>5</sup>. Auf einigen italienischen Gemälden ist eine matronenhafte Gestalt, ohne bestimmtes Attribut, mit Namensbeischrift als Martha bezeichnet 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach III S. 726; vgl. auch III S. 316. — <sup>2</sup> Ebd. I S. 528. — <sup>3</sup> Danach ist die Benennung bei Baum (Ulmer Kunst), wo dieses Bild auf Taf. 64 abgebildet wird, zu korrigieren. Die richtige Bezeichnung hat B. Riehl festgestellt. — <sup>4</sup> R. Köhler, Kleinere Schriften II 117. — <sup>5</sup> Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. V 319. — <sup>6</sup> Reinach III S, 255 257.

2. Auf biblischen Bildern tritt Martha hinter ihrer Schwester Maria zurück. Auf einem Holzschnitt von Hans Burgkmair (B. 16) lauschen Lazarus und Maria auf die Worte des Herrn, während Martha im Hintergrund mit

aufgestülpten Ärmeln auf ihre Schwester deutet. Ähnlich auf einem Gemälde von Tintoretto in der Augsburger Galerie<sup>1</sup>. Auf dem Magdalenenaltar zu Tiefenbronn von Lukas Moser (1431) salbt Maria die Füße des Herrn, während Martha eine Schüssel auf den Tisch setzt (oben Bild 206). Bei der Auferweckung des Lazarus auf dem Wandgemälde von Giotto in der Arena-Kapelle zu Padua knieen beide Schwestern gleichmäßig vor Jesus, während auf dem berühmten Gemälde des Sebastiano del Piombo in der Nationalgalerie zu London Martha im Hintergrund nurangedeutet ist. Auf einem Triptychon von Nicolas Fromentin den Uffizien mit der Auferweckung des Lazarus

als Mittelstück kniet

auf dem linken Flügel

Martha vor Jesus, wäh-

rend auf dem rechten

Maria die Füße des

Herrn salbt2.



Bild 208. MARTHA.
Altarílügel von Zeitblom.

3. Darstellungen aus der Legende. Auf einem Gemälde von Lupicino im Belvedere zu Wien sitzt Maria als gefallsüchtiges Weib vor ihrem Putztisch; links hinter ihr Martha in schlichtem Gewande und bittend erhobenen Händen. Auf einem solchen von Franceschini in der Dresdener Galerie tröstet Martha die verzweifelte Büßerin. Auf einem Stich von Raimondi (B. 45) führt Martha die Bußfertige zu Christus. Auf einem Stich von Dürer nehmen die beiden bethanischen Schwestern im Verein mit der Mutter Gottes Abschied von Jesus, als er sein Leiden beginnt (B. 92)3. Dieser Stich wurde mehrfach nachgeahmt, so von Barthel Bruyn in der Alten Pinakothek zu München und auf einem Altarflügel im Nationalmuseum ebenda. Auch die Reliefplatte des Georg Siegenfelder an St. Stephan zu Wien

zeigt den Einfluß des Dürerschen Blattes<sup>4</sup>. Die Fahrt der Geschwister im ruder- und steuerlosen Schiff schildert Moser auf dem Tiefenbronner Altar. Auf einem Tafelgemälde in Neustift bei Brixen, um 1460, liegt Martha auf

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass, Bilderschatz Nr. 1389. — <sup>2</sup> Reinach II S. 384. — <sup>8</sup> Das gleiche Thema behandelt Dürer in seiner kleinen Passion (B. 21). — <sup>4</sup> Mitt. Z.-K. N. F. 1 90.

dem Sterbebett; eine Dienerin reicht ihr die Sterbekerze; daneben acht brennende Kerzen, welche die Dämonen auszulöschen suchen 1.

#### Martialis (30. Juni).

Erster Bischof von Limoges, angeblich vom Apostel Petrus nach Gallien geschickt. Tatsächlich kam er in der Verfolgung des Decius von Rom nach Aquitanien, wo er als Missionär wirkte. Schon Gregor von Tours beschreibt seine Basilika in Limoges und berichtet von vielen Wundern an seinem Grabe. Die Legende von seiner apostolischen Sendung ist eine Fälschung des 10. und 11. Jahrhunderts, die auf das nach ihm benannte Benediktinerkloster St. Martial zurückgeht.

Vgl. AA. SS. Iun. V 535 ff.; Chevalier, Répertoire des sources hist. I 2 3097 ff.

Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule II 104 ff.; Mâle, L'art religieux du XII° siècle en France S. 196.

An dem Reliquienschrein der hl. Valeria in Limoges ist Martialis dargestellt, wie ihm diese ihr abgeschlagenes Haupt überreicht2. Dasselbe Thema behandelt ein Basrelief auf einem andern Schrein des 12. Jahrhunderts ebenda, auf dem auch die Szene vorkommt, wie Martialis einen Besessenen heilt3. Sein Bild erscheint alsdann auf einem französischen Glasgemälde des 14. Jahrhunderts4. Die Legende hat ausführlich geschildert Simone Martini im Jahre 1339 in der Kapelle des Santo Uffizio im Papstpalast zu Avignon. In den Zwickeln des Gewölbes sieht man hier folgende Szenen: 1. Jesus legt Martialis die Hand aufs Haupt; 2. Jesus erscheint dem Petrus und befiehlt ihm, Martialis nach Gallien zu schicken; daneben vollzieht dieser den Auftrag; 3. Martialis heilt einen Kranken; er stürzt ein Götzenbild um; 5. Christus erscheint den Aposteln und Martialis tauft; 6. Christus erscheint dem Martialis; 7. Martialis heilt einen Besessenen; 8. Petrus gibt seinen Hirtenstab dem Martialis, der damit einen Kranken heilt<sup>5</sup>. Kostbare Denkmäler, die sich auf Martialis bezogen, gingen durch die Zerstörung der großen Abteikirche St-Martial zu Limoges in der französischen Revolution zu Grunde, darunter eine goldene Statue des Heiligen aus dem 10. Jahrhundert.

# Martin (11. November).

Bischof von Tours und Apostel Galliens, ist um 317 zu Sabaria (Pannonien) geboren als Sohn eines heidnisch-römischen Tribuns. Schon in jungen Jahren in Pavia, wo er erzogen wurde, mit dem Christentum bekannt, ließ er sich achtzehnjährig in Gallien, wo er als Soldat in der römischen Reiterei diente, taufen und schied bald darauf aus dem Heere aus. Während seiner militärischen Dienstzeit ereignete sich das Mantelwunder, das ihn unsterblich gemacht hat. Als er nämlich in kalter Winterzeit nach Amiens ritt, sprach ihn ein halbnackter Bettler um ein Almosen an. Da der junge Reitersmann aber schon alles weggegeben hatte, nimmt er kurz entschlossen seinen Reiter-

 $<sup>^1</sup>$  Reinach III S. 727. —  $^2$  Texier, Essai sur les argentiers et les émailleurs de Limoges pl. v. —  $^3$  Abgeb. ebd. pl. vI u. Mâle Fig. 145. —  $^4$  Abgeb. Lasteyrie, Histoire de la peinture sur verre en France pl. xLIII. —  $^5$  Reinach III S. 639—642 mit Literaturangaben.

Martin 439

mantel, schneidet ihn mit dem Schwerte mitten durch und gibt die Hälfte dem Bettler. Nachts darauf sah er den Heiland in Gestalt des Bettlers mit seinem Mantel bekleidet vor sich stehen und hörte ihn die Worte sprechen: "Martinus, obwohl noch Katechumene, hat mich mit diesem Mantel bekleidet." Dieser Mantel (cappa) wurde in der merowingischen und fränkischen Zeit als Reichskleinodie in einem besondern gottesdienstlichen Raum, Cappella genannt, verehrt, und die Geistlichen, die daran angestellt waren, hießen "cappellani". Nach seinem Austritt aus dem Heere begab er sich zunächst zum hl. Hilarius nach Poitiers, der ihn zum Exorzisten weihte, und dann zu seiner Mutter, die er für das Christentum gewann. Hierauf lebte er einige Zeit als Einsiedler auf der Insel Gallinaria bei Genua. Aber bald finden wir ihn wieder in Poitiers, wo er das Kloster Ligugé gründete. Um 372 zum Bischof von Tours gewählt, hat er von dem von ihm hier gegründeten Kloster Marmoutier aus bis zu seinem um 400 erfolgten Tod als Mönch und Bischof eine gesegnete Tätigkeit entfaltet. Seinen heroischen Charakter und sein erfolgreiches Wirken für Reinerhaltung des katholischen Glaubens gegen verstecktes Heidentum und die Irrlehren der Zeit hat uns Sulpicius Severus in seiner Vita S. Martini glänzend geschildert. Man versteht die allgemein verbreitete Verehrung Martins im frühen Mittelalter nur, wenn man weiß, daß diese Schrift und die "Libri IV de virtutībus S. Martini" des Gregor von Tours die beliebtesten Erbauungsbücher der Zeit waren.

Vgl. Sulp. Sev., Wiener Kirchenväter-Ausgabe Bd. I; Greg. Tur., M. G. SS. rer. Merov. I 584 ff.; Chevalier I  $^{\rm 2}$  3108 ff.

Vgl. A. Lecoye de la Marche, St. Martin (Tours 1880); Jameson, Sacred and Legendary Art II 720 ff.; Grimoüard de Saint-Laurent, Guide de l'art chrét. V 341 ff.

Sein Grab in Tours mit der baugeschichtlich hochinteressanten Basilika und dem anschließenden Kloster wurde frühzeitig ein gallisches Nationalheiligtum 1, und er selber zum fränkischen Nationalheiligen, dessen Verehrung von den Missionären im Anschluß an die Unterwerfung der rechtsrheinischen Gebiete im 5. bis 8. Jahrhundert verbreitet wurde. Die vielen Martinskirchen in Süd- und Mitteldeutschland sind in dieser Zeit begründet worden, während die Martinspatronate mit dem Eintreffen der angelsächsischen Missionäre allmählich verschwinden 2.

In bildlichen Darstellungen sehen wir den Heiligen als Einzelfigur gewöhnlich auf einem Roß, wie er seinen Mantel mit dem Schwerte teilt und die Hälfte einem Bettler gibt, der vor ihm kniet oder steht, oder aber als Bischof mit einer Gans neben sich. Doch sind diese letzteren Fälle selten. Ich nenne die Holzstatuen in Hepberg, Pesenlern und Ilmberg. Die erstere Darstellungsweise ist die beliebtere. Das Attribut der Gans ist auf folgende Weise zu erklären. Die Kirche hat den überaus volkstümlichen Heiligen,

¹ Lasteyrie (Paris 1891). — ² Über Martinskirchen in Tirol: "Kunstfreund" IX (1893) 17 ff.; Meyer v. Knonau, Zu den St. Martins- u. Michaelskirchen: Anz. f. schweiz. Gesch. N. F. VIII 185 ff.; Bruder, Die liturg. Verehrung d. hl. Martin von Tours in d. ehemal. Metropolitankirche zu Mainz während d. Mittelalters: "Katholik" LXXXI 223 ff.; K. Schäfer, Frühmittelalterl. Kirchenpatrozinien in Hessen: Fuldaer Geschichtsblätter XIV 97 ff. Frankreich allein besitzt etwa 4000 Martinskirchen u. Kapellen. — ³ Oberbayern S. 81 1283 u. 122.

Martin

wie so manches andere Festmotiv, benützt, um heidnische Gewohnheiten zu verdrängen. Das sieht man daraus, daß sich frühzeitig an das Martinsfest volkstümliche Gebräuche schlossen, die ziemlich sicher vereinzelte Züge des altgermanischen Wodankultes erkennen lassen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Martinskult mit Wodanskult identisch sei. So wurden vielfach Martinsfeuer angezündet, die in rheinischen Gegenden durch Umzüge der Kinder, die sich mit schelmischen Versen Holz erbaten, eingeleitet wurden. An andern Orten verzehrte man die "Martinshörner", ein leckeres

Backwerk, trank die "Martinsminne", aß "Martinsgans". Dieser weitverbreitete Herbstschmaus nach Beendigung der Feldarbeit mit dem Mittelpunkt des Gansessens war uralter germanischer Brauch. Die Kirche, die ihn nicht ausrotten konnte, verlegte ihn auf das volkstümlichste Fest der Zeit, das Martinsfest, und nahm ihm so seinen heidnischen Charakter. Durch diesen Brauch kam man dazu, von der "Martinsgans" zu sprechen. Aber zum eigentlichen Attribut Martins ist die Gans nicht geworden; das sieht man daraus, daß



Bild 209. MARTIN.

Holbein unsern Heiligen vor andern dadurch kenntlich machen, daß sie den Bettler in seiner Nähe anbringen 1.

David Gheraerts und

1. Einzelbilder. Am beliebtesten ist das Bild, wie der jugendliche Martin vor denTorenvonAmiens meist zu Pferd dem Bettler die Hälfte seines Mantels gibt <sup>2</sup>. Es findet sich schon als Miniatur in dem um das Jahr 1000 entstandenen Sakramentar von Ivrea <sup>3</sup> und in dem aus dem 11. Jahrhundert von Udine <sup>4</sup>.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts hat der Bildhauer Guido da Como im Zusam-

menhang mit einem unten zu besprechenden Zyklus eine sehr interessante plastische Freigruppe mit unserem Sujet an der Kathedrale zu Lucca geschaffen 5. Der nämlichen Zeit gehört an die Skulptur über dem Westportal der Kathedrale von Chartres und am Südportal von Notre-Dame zu Paris. Das Relief im Museo Civico in Verona stammt von einem Veroneser Bildhauer um 1436 6. Noch im 16. Jahrhundert war das Motiv in Italien beliebt: so malte es Lattanzio da Rimini auf der Pala di S. Martino zu Piazza Brem-

Gemälde von Butinone.

 $<sup>^1</sup>$  Taf. XII u. XIV bei Lecoye de la Marche. —  $^2$  Dieses Motiv begegnet auf Münzen, Siegeln usw. so häufig, daß hier nur eine Auslese gegeben werden kann. Viele Abbildungen bei Lecoye de la Marche als Schlußvignetten. —  $^3$  Ebner, Quellen u. Forschungen z. Gesch. u. Kunstgesch. d. Missale Romanum S. 59. —  $^4$  Ebd. S. 267. —  $^5$  Abgeb. Venturi III Fig. 859 u. Lecoye de la Marche Taf. IV. —  $^6$  Abgeb. Venturi VI Fig. 660.

bana, Antonio Solario im Museo Nazionale zu Neapel¹ und Butinone in der Kathedrale zu Treviglio (Bild 209). Auch ein Gemälde von Carotto in S. Anastasia zu Verona ist hier zu nennen. In allen übrigen Ländern Europas ist die Mantelszene verbreitet. Eine französische Miniatur, um 1500, veröffentlicht Jameson². Eine prachtvolle farbige Darstellung im "Livre d'heures d'Anne de Bretagne" in der Pariser Nationalbibliothek (Ms. lat. 9474)". Auf einer Statue fam Ulmer Münster von 1418 verschenkt er zu Fuß als vor-

nehmer Laie die Mantelhälfte (Bild 210). Ohne Pferd zeichnet ihn auch Martin Schongauer auf seinem schönen Stich (B. 57; Bild 211). Es sei ferner an die Stiche von Israel van Meckenem, Springinklee (B. 109 u. 35) und Dürer <sup>4</sup> erinnert. Als glanzvollen Ritter, der in

figurenreicher Szene seine Mantelhälfte hergibt, malen ihn Van Dyck und Rubens in der Galerie zu Windsor Castle. In Deutschland und Italien war die Legende verbreitet, daß einst der Teufel in Gestalt eines Bettlers sich dem hl. Martin präsentierte und ein Almosen erhielt. In der Nacht sei dieser dem Heiligen erschienen. In Frankfurt hat sich eine Zeichnung Raffaels erhalten, auf welcher der nackte Teufel von Martin die Mantelhälfte empfängt 5.



(Phot. Münsterbauamt Ulm.)

Bild 210. MARTIN. Steinstatue von Meister Hartmann am Ulmer Münster.

Einzelbilder Martins als Bischof sind nicht so häufig, wie man glauben sollte. Als solchen sehen wir ihn vielleicht zuerst groß und eindrucksvoll am Südportal der Kathedrale von Chartres neben Hieronymus und Gregor d. Gr.6 Er stößt hier seinen spitzen Stab durch die Zunge zweier Hunde am Sockel, eine Anspielung auf die Erzählung bei Sulpicius Severus (Dial. II cap. x), Martin habe einen Hasen gegen

Jagdhunde geschützt. Auf dem Glasgemälde in der Martinskapelle von S. Francesco zu Assisi erscheint Martin einmal mit Mitra und Stab und dann als jugendlicher Ritter mit Schwert und Schild 7. Das Mosaikbild in der Apside von S. Silvestro e Martino in Rom ist nur in einer Kopie erhalten 8. Mit Schwert,

Buch und Stab ist er abgebildet in Roelsdorf (Rheinprovinz)<sup>9</sup>, mit einer Gans, die auf einem Buch sitzt in Attenhausen (Bayern)<sup>10</sup>. Beliebt war als Einzelszene die "Messe des hl. Martin". Die Legende erzählt nämlich, daß

¹ Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 381 424. — ² Ebd. Fig. 171. — ³ Abgeb. Lecoye de la Marche Taf. XI. — ⁴ Abgeb. ebd. Taf. XIII. — ⁵ Abgeb. Revue de l'art chrét. 1880 II 498. — ⁶ Abgeb. Mâle I Fig. 86. Im ganzen ist Martin an der Kathedrale von Chartres nicht weniger als siebenmal dargestellt. — † Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco zu Assisi S. 233 u. 234. — ³ Wilpert II Fig. 109. — ⁶ Rheinprovinz IX 1 Fig. 194. — ¹ ⁰ Niederbayern II Fig. 37. Mit der Gans ist er ebenfalls dargestellt am Portal der Martinskirche zu Worms.

442 Martin

er eines Tages, als er auf dem Wege zur Kirche war, einem Bettler seine Tunika schenkte. Da er aber ohne diese nicht zelebrieren konnte, ließ er sich durch seinen Diakon eine ganz gewöhnliche Tunika eiligst bei einem Händler holen. Zum Lohn für diesen heroischen Akt sei bei der Konsekration über dem Haupte des Heiligen eine feurige Kugel erschienen. Le Sueur hat dieses Wunder in einem figurenreichen Gemälde im Louvre geschildert; es bildet gewöhnlich auch einen Bestandteil im Legendenzyklus<sup>1</sup>. Auf einem Kapitäl zu Vézelay schützt er sich durch das Kreuzzeichen gegen einen fallenden Waldbaum, mit dem heidnische Baumverehrer ihn vernichten wollen. Anschaulich ist diese Szene auf einem Wandteppich in Angers (15. Jahrh.) dargestellt<sup>2</sup>.

2. Zyklische Darstellungen aus der Legende. Die ältesten erhaltenen Darstellungen aus der Legende des hl. Martin befinden sich in der Kirche des hl. Ambrosius zu Mailand. Auf dem Apsidalmosaik (um das 10. Jahrh.) ist unten rechts Ambrosius dargestellt, wie er mitten in einer liturgischen Funktion im Geiste an das Sterbelager seines Freundes in Tours versetzt wird; links die Begrabung Martins. Die Beerdigung in Gegenwart des hl. Ambrosius ist ferner an einem Basrelief des Hauptaltars ebenda (10. Jahrh.) geschildert 3. Schon in der alten Basilika des hl. Martin, die Bischof Perpetuus um 470 erbaute, waren die Wundertaten des Heiligen dargestellt, wie aus einem Titulus des Paulinus von Périgueux zu ersehen ist<sup>4</sup>. Wichtiger ist die Nachricht, daß sich in der alten Kathedrale zu Tours ein großer Legendenzyklus befand, den Gregor von Tours renovieren ließ. Wir kennen den Inhalt aus sieben Tituli des Venantius Fortunatus. Danach war hier dargestellt: 1. Der hl. Martin heilt einen Aussätzigen durch einen Kuß; 2. Teilung des Mantels; 3. seine Hände bedecken sich mit Edelsteinen; 4. eine Totenerweckung; 5. Wunder mit dem stürzenden Baum; 6. Sturz der Götzenbilder; 7. Entlarvung des falschen Märtyrers. Derselbe Venantius Fortunatus erzählt ferner in der Vita des Heiligen, daß an den Wänden von St. Justina in Padua die Taten Martins gemalt waren, und daß in S. Giovanni e Paolo in Ravenna der Heilige in ganzer Figur dargestellt war. Im Anfang des 13. Jahrhunderts schmückte der Bildhauer Guido da Como die Fassade des Martinsdomes zu Lucca mit folgendem Zyklus: 1. Martin erweckt einen Toten; 2. er wird zum Bischof geweiht<sup>5</sup>; 3. eine Flamme geht von seinem Haupte aus, während er Messe liest; 4. er heilt einen Besessenen <sup>6</sup>. Viel umfangreicher ist die Gemäldeserie, mit der im Anfang des 14. Jahrhunderts Simone Martini die Martinskirche zu Assisi ausmalte7: 1. Martin zu Pferd reicht von Engeln umgeben die Hälfte des Mantels dem Bettler; 2. der Heiland bringt das Kleid zurück; 3. Kaiser Constantius umgürtet den jungen Reitersmann mit dem Schwert; Ritter reichen ihm Sporen und Schild; 4. Martin entsagt vor dem Kaiser

¹ Dazu Revue de l'art chrét. 1880 II 495; vgl. auch Taf. xix bei Lecoye de la Marche, ferner Fig. 13 29. — ² Abgeb. ebd. Taf. x. — ³ Abgeb. ebd. Taf. ii u. Fig. 4. — ⁴ Schlosser, Beiträge zur Kunstgesch. aus d. Schriftquellen d. frühen Mittelalters: Sitzungsberichte d. philos.-hist. Klasse d. Wiener Akademie Bd. CXXIII S. 80 ff. — ⁵ Diese auch auf einem Wandteppich zu Montpezat (16. Jahrh.); abgeb. Revue de l'art chrét. a. a. O. 496. — ⁶ Abgeb. Venturi III Fig. 857 u. 858; Zimmermann, Oberitalische Plastik S. 203. — ˚ Zum Teil abgeb. Venturi V Fig. 497 500 501 502 503.

Julian dem Kriegsdienst; 5. er kniet vor Hilarius; 6. er liest die heilige Messe zu Albenga; eine Flamme erscheint über seinem Haupte; 7. er erweckt einen toten Knaben; 8. er wohnt der Leichenfeier des hl. Liborius in Tours bei; 9. Kaiser Valentinian empfängt ihn mit Ehren; 10. Tod und Leichenfeier des Heiligen; Engel tragen seine Seele zum Himmel. In Frankreich hat man im hohen Mittelalter den hl. Martin vornehmlich in Glasgemälden verherrlicht. So besitzt die Kathedrale von Chartres ein Doppelfenster, auf dem rechts Martin die Mantelhälfte verschenkt und sie von Christus zurückerhält,



Bild 211. MARTIN. Stich von Martin Schongauer.

links Martin segnend als Bischof steht; unter seinen Füßen der Teufel als falscher König. Auf einem Glasgemälde in Tours (13. Jahrh.) sind folgende Szenen dargestellt: 1. Der Tod des Heiligen; 2. die Einwohner von Poitiers und Tours, die sich um die Leiche stritten, holen diese nachts durch ein Fenster; 3. sie bringen die Leiche zu Schiff nach Tours. Oben in einem Dreipaß wird Martin von Christus gekrönt<sup>1</sup>. Aus derselben Zeit besitzt der Louvre in Paris einige primitive Leinwandstickereien mit Wundern Martins (er erweckt einen toten Knaben und er treibt den Teufel aus einer wilden Kuh)<sup>2</sup>. Noch im Jahre 1528 hat ein nicht ungeschickter Meister in einfachen, aber wirkungsvollen Bildern auf einem Glasgemälde in St-Florentin

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Lecoye de la Marche Taf. v. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. Fig. 25 u. 27.

(Yonne) das Leben Martins geschildert: 1. Er wird vom hl. Hilarius getauft; 2. der Teufel stellt sich ihm beim Ausritt aus Mailand entgegen; 3. er wird von den Arianern in Mailand mißhandelt; 4. er beschwört Schlangen; 5. er gründet Marmoutier 1. Aus dem 16. Jahrhundert stammt auch eine Serie von Wandteppichen in Montpezat mit folgenden Darstellungen: Christus erscheint dem Heiligen im Schlaf; er wird von Räubern überfallen; seine Bischofsweihe; er heilt einen Gichtbrüchigen; er zerstört einen Götzentempel2. Im Louvre zu Paris wird ein Teppich mit zwölf Szenen aufbewahrt3: und im Dom von Angers zwei solcher Stücke, von denen eines erst dem 18. Jahrhundert angehört4. Das Glasgemälde, mit dem man im 13. Jahrhundert in der Kathedrale zu Bourges den hl. Martin verherrlicht hat, ist nach den Beschädigungen, die es im 16. Jahrhundert durch die Calvinisten erfahren hat, unvollständig und unrichtig zusammengesetzt worden 5. Man sieht heute darauf folgende Szenen; 1. Martin bekehrt seine Mutter; 2. er spendet einem Jüngling die Taufe; 3. er befreit den besessenen Sohn des Prokonsuls Tedradius; 4. er erweckt ein totes Kind; 5. das Sterbelager des Heiligen, an dem drei Bischöfe beten; 6. unten rechts die Messe Martins; 7. oben in den Zwickeln empfängt ein Engel die Seele Martins, um sie zu dem thronenden Erlöser zu führen. Die Fällung des Götzenbaumes hat sich in das benachbarte Dionysiusfenster verirrt, während heute im Martinsfenster zwei Szenen aus der Dionysiuslegende stehen. Im Chor des Domes zu Beauvais befindet sich ein Martinsfenster aus dem 13. Jahrhundert mit zweiundvierzig Szenen, die hier im einzelnen nicht alle aufgeführt werden können. Die Entzifferung dieses ganz ins einzelne gehenden Legendenzyklus ist A. Pigeon nur gelungen, weil er sich genau an die Vita Martins des Sulpicius Severus hielt, die dem Glasmaler als Quelle diente 6. Auch in Spanien hat man frühzeitig den heiligen Bischof von Tours künstlerisch verherrlicht. Auf einem Antependium des 11. Jahrhunderts im bischöflichen Museum zu Vich umgeben den thronenden Erlöser vier Szenen aus dem Leben Martins 7. Die Mantelspende auch auf einem Antependium des 12. Jahrhunderts im Museum zu Valencia. Eine große Martinsretabel, auf der den thronenden Heiligen sechs Szenen aus seinem Leben umgeben, schuf Jacomart in der Sakristei von St. Martin zu Segorbe 8.

# Martin (12. November).

Papst (649—655), wurde wegen seines strengen Vorgehens gegen die Monotheleten auf Befehl des Kaisers Constans II. 653 in der Laterankirche gefangen genommen, nach Konstantinopel gebracht und hier schwer mißhandelt. Er wird in der römischen Kirche als Märtyrer verehrt.

Sein Bild auf einem Glasgemälde der Martinskapelle in S. Francesco zu Assisi als Papst mit Kreuzstab aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts 9. Ob

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Lecoye de la Marche Fig. 71 73 78 84 86. —  $^2$  Abgeb. ebd. Fig. 52 54 57 60 64. —  $^3$  Abgeb. Gazette des Beaux-Arts 1895 II 241. —  $^4$  Ebd. —  $^5$  Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. XII A. —  $^6$  Gazette des Beaux-Arts 1895 II 233 ff. —  $^7$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 9. —  $^8$  Ebd. Abb. 51. —  $^9$  Abgeb. Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi Taf. XXII.

das Bild von Schäuffelin im Germanischen Museum Papst Martin darstellt, wie man annimmt, scheint mir zweifelhaft¹.

## Martina (30. Januar).

Jungfrau und Märtyrin in Rom, wo sie in der ihr geweihten Kirche am Forum seit dem 7. Jahrhundert verehrt wird. Ob sie unter Kaiser Alexander Severus als Märtyrin litt, ist ungewiß, da ihre Passio gänzlich apokryph ist.

Vgl. AA. SS. Ian. I 11 ff.

Die Kirche S. Martina e Luca erhielt ihre heutige Gestalt am Ende des 16. Jahrhunderts. Sie besteht aus einer Oberkirche (S. Luca) und aus einer Unterkirche (S. Martina). Hier der Prachtaltar der Heiligen aus vergoldeter Bronze und Alabasterreliefs nach einem Entwurf des Pietro da Cortona. Ebenda ein Bild der Märtyrin mit einer Zange. A. Gherardi schilderte die verschiedenen Stadien ihres Martyriums in einer Folge von sechs Stichen (B. 1—6).

#### Maternian (30. April).

Bischof von Reims im 4. Jahrhundert.

Vgl. AA. SS. Apr. III 759 ff.

Er ist Patron der Stiftskirche zu Bücken an der Weser, wo seine Legende auf einem Glasgemälde des 13. Jahrhunderts in sechs Medaillons dargestellt ist <sup>2</sup>.

# Matthäus, Apostel und Evangelist (21. September).

Vor seiner Berufung (Matth. 9, 9. Mark. 2, 14. Luk. 5, 27) war er Zolleinnehmer am See Genesareth. Über sein Wirken nach der Himmelfahrt des Herrn fehlen zuverlässige Nachrichten. Nach der Tradition war Äthiopien sein Missionsgebiet, von wo seine Reliquien nach Salerno übertragen wurden.

Vgl. AA. SS. Sept. VI 194; Lipsius, Apokr. Apostelgesch. II 2 S. 109 ff.

Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe IX 59 ff.

Als Evangelist hat er zum Symbol den Engel neben oder über sich 3. Als Apostel hat er es zu keinem einheitlichen Attribut gebracht; im 12. und 13. Jahrhundert trägt er ein Buch, so auf der Statue im Freiburger Münster 4, später ein Schwert oder eine Hellebarde. Mit Namen sind die Mosaikrundbilder in S. Vitale und in S. Apollinare in Classe zu Ravenna bezeichnet 5. Am Tympanon des Portals am Dom von Salerno (11. Jahrh.) ein Kniestück: Matthäus mit Buch 6. Die schönste Statue des Matthäus stammt von Ghiberti an Orsanmichele zu Florenz: Matthäus hält das offene Evangelium in der Linken 7. Eindrucksvoll ist auch die plastische Figur von Bernardo

¹ Reinach III S. 644. — ² Abgeb. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst I. Tafelband Fig. 393. — ³ Vöge, Eine Malerschule um d. Wende d. ersten Jahrtausends S. 182; Kraus, Codex Egberti Taf. III; R. d. Fl. bildet pl. xx —xL zahlreiche Evangelistenbilder d. Matthäus aus mittelalterl. Handschriften ab. — ⁴ O. Schmitt, Got. Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 193. — ⁵ Abgeb. R. d. Fl. pl. xvIII. — ⁶ Abgeb. ebd. pl. IV. — ² Abgeb. Venturi VI Fig. 76.

Ciuffagni im Dom zu Florenz<sup>1</sup>. Aus dem Jahre 1328 stammt das Bild von Bernardo Daddi an einem Altar in den Uffizien<sup>2</sup>. Eine beachtenswerte Holzskulptur aus Altshausen ist in Stuttgart (Bild 212). Von den Begebenheiten aus seinem Leben wird fast nur seine Berufung dargestellt: Matthäus (Levi) sitzt an einem Tisch und nimmt den Zoll ein, während sich ihm Christus mit zwei Aposteln nähert. So auf einer griechischen Miniatur des 9. Jahrhunderts<sup>3</sup>. Ähnlich, aber malerisch ausgestaltet, auf Bildern von Quinten Massys im Buckingham-Palast zu London, von Carracci

in der Pinakothek zu Bologna, von Carpaccio in S. Giorgio degli Schiavoni in Venedig4. Eifrig mit Geldwägen ist Matthäus vor dem Zollhaus beschäftigt, während Christus, von zwei Aposteln begleitet, auf ihn einspricht, im Codex Egberti 5. Ein weltliches Prunkstück ist das Gastmahl des Levi (Mark. 2, 14 ff. Luk. 5, 27 ff.) von Paolo Veronese in der Akademie zu Venedig. Darstellungen aus der Legende sind nicht so häufig wie bei den meisten übrigen Aposteln. Seine Grablegung sieht man an der alten Erztüre von St. Paul in Rom (11. Jahrh.) 6. Auf einem kleinen Mosaikbild in S. Marco zu Venedig wird er am Altare ermordet 7. In der Matthäus-



(Phot. Kunstsamml. d. Württemb. Staates, Stuttgart.)

Bild 212. MATTHÄUS. Holzstatue aus Altshausen.

kapelle von S. Maria in Porto zu Ravenna wurde im 14. Jahrhundert von einem Schüler Giottos ein Zyklus von acht Bildern gemalt, wovon jedoch nur noch drei Szenen: seine Berufung, sein Wirken in Äthiopien (er tauft den König und die Königin), erhalten sind 8. Auf einem Glasgemälde (13. Jahrh.) in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi werden die Schicksale unseres Apostels nach der Legenda aurea oberhalb seiner großen Einzelfigur folgendermaßen geschildert: 1. Matthäus wird von dem Eunuchen der Königin Kandaze aufgenommen; 2. er widerlegt in Gegenwart des Königs zwei Magier, die ihm mit feuerspeienden Drachen

entgegengetreten waren; 3. er erweckt den toten Königssohn zum Leben; 4. er weist die Gaben zurück, die man ihm nach dieser Wunderhandlung spenden wollte; 5. Hyrtacus, der Nachfolger des Königs Hegesippus, läßt den Apostel ermorden. Einem andern Zyklus begegnen wir erst wieder gegen 1600: Caravaggio malte in S. Luigi dei Francesi in Rom die Berufung, die Niederschrift des Evangeliums und seine Hinrichtung, in krassem Naturalismus. Endlich erwähnen wir noch einige Bilder, auf denen Matthäus mit andern Heiligen vereinigt ist. Auf einem Gemälde von Lorenzo Lotto

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 108. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. V Fig. 413. — <sup>3</sup> Abgeb. Kugler, Denkmäler d. Malerei Taf. xxxviii 1. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 460. — <sup>5</sup> Abgeb. Kraus Taf. xxix. — <sup>6</sup> Abgeb. R. d. Fl. pl. i. — <sup>7</sup> Abgeb. ebd. pl. xviii. — <sup>8</sup> Vgl. ebd. pl. vii. — <sup>9</sup> Kleinschmidt, Basilika S. Francesco S. 200 u. Abb. 212 u. 214.

in Ancona steht er in der Santa Conversazione mit einer großen Hellebarde vor der thronenden Madonna<sup>1</sup>. Auf einem solchen in der Alten Pinakothek zu München steht er jugendlich mit der Hellebarde neben Bischof Narcissus<sup>2</sup>. Auf einem Altarflügel des Hugo van der Goes in der Akademie zu Florenz führt er, eine große Lanze in der Rechten haltend, die Donatoren ein<sup>3</sup>.

## Matthias, Apostel (24. Februar).

An der Stelle des Judas Iskariot durch das Los zum Apostel gewählt (Apg. 1, 23 ff.). Als Stätte seiner späteren Wirksamkeit werden Äthiopien,

Judäa und Jerusalem genannt. Seine Reliquien sollen durch die Kaiserin Helena nach Rom und Trier gebracht worden sein. An letzterem Orte wird seine Grabstätte seit dem 11. Jahrhundert in hohen Ehren gehalten.

Vgl. AA. SS. Febr. III 431 ff.

Vgl. Diel, Die St. Matthiaskirche bei Trier (1881); Hettner, Grabkammer von St. Matthias: Westdeutsche Zeitschr. XX 99 ff.

Bilder des Apostels Matthias begegnen nicht häufig, weil die Künstler, wenn sie das Apostelkollegium darstellen, gewöhnlich dem hl. Paulus die Stelle des Judas ein-



Bild 213. MATTHIAS. Holzstatue in Blutenburg.

räumen. Nur da, wo die Apostel als Verfasser der zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses auftreten, erscheint Matthias zumeist als Vertreter des zwölften Artikels. Sein gewöhnliches Attribut ist das Beil. So in der Apostelreihe zu Blutenburg (Bild 213). Raffael zeichnet ihn in der von A. Raimondi gestochenen Apostelfolge mit einer Lanze; Roselli gibt ihm auf seinem Gemälde in den Uffizien als Attribut ein Schwert. In einem Sakramentar zu Salerno (14.—15. Jahrh.) finden sich zum Feste der Überführung des hl. Matthias eine Reihe

schöner Miniaturen aus der Legende und der Translationsgeschichte<sup>4</sup>. In einer Trifoliennische über dem Grabmal des Kardinals Consalvi in S. Maria Maggiore zu Rom, einem Werk des Kosmaten Johannes, um 1300, steht Matthias in Mosaikausführung neben der thronenden Madonna mit einem Spruchband, auf dem man liest: "Me tenet ara prior" <sup>5</sup>. Einen sehr schönen Matthiasaltar besitzt das Viktorsmünster in Xanten. Der Apostel steht mit einer großen Hellebarde in der Rechten in der Mitte des Schreins; neben ihm Papst Cornelius und Bischof Servatius <sup>6</sup>. Eine prächtige Matthiasstatue in

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach I S. 286. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1544. — <sup>3</sup> Ebd. Nr. 1022. — <sup>4</sup> Ebner, Quellen u. Forschungen zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Missale Romanum S. 253. — <sup>5</sup> Abgeb. R. d. Fl., Les Saints de la Messe X pl. I zu Matthias. — <sup>6</sup> Rheinprovinz III 3 S. 121 Fig. 44.

Vreden<sup>1</sup>. Das Beil trägt er auf dem gemalten Altarflügel in der Oswaldkapelle im Höllental im Schwarzwald<sup>2</sup>. Sein Martyrium (er wird mit der Axt enthauptet) in der Tympanonumrahmung des Westportals am Münster zu Thann; ebenda seine Statue (mit Axt und Buch) an der Epistelseite des Chores. Zwei gute Barockstatuen am Dom zu Salzburg<sup>3</sup>.

#### Maurelius (7. Mai).

Lebte im 7. Jahrhundert als Bischof von Ferrara, wohin er das Bistum von Vigovenza verlegte. In einem Volksaufstande wurde er ermordet.

Vgl. AA. SS. Mai. II 154 ff.

In einer schönen Bronzestatue verherrlichte ihn Domenico di Paris (15. Jahrh.) als Patron von Ferrara im Dom daselbst<sup>4</sup>. Seine Enthauptung schildert Guercino auf einem Gemälde in den Uffizien zu Florenz. Auf einem Altarflügel in der Galerie Colonna

# Mauritius (Moritz; 22. September).

Nach der Passio Agaunensium Martyrum, die Bischof Eucherius von Lyon um 450 nach mündlichen Berichten verfaßte, war Mauritius mit Exuperius und Candidus Anführer einer ganz aus Christen bestehenden Legion, die man nach dem Rekrutierungsort



Phot. Bad. Denkmalerarch. Kratt, Karlsr
Bild 214. MAURITIUS.
Vom Mauritiusaltar aus Weisweil.

zu Rom, einst in der Georgskirche zu Ferrara, stellt ihn Cosme Tura als Patron neben den Donator des Bildes<sup>5</sup>. Derselbe Meister schildert um 1470 auf zwei schönen Rundbildern, die sich jetzt in der Pinakothek zu Ferrara befinden, die Verurteilung des Maurelius und seine Enthauptung<sup>6</sup>.

(Thebais in Ägypten) die Thebaische nannte. Bei einem Zug nach Gallien sollten die Legionäre bei Agaunum im oberen Rhonetal den Göttern opfern. Da sie sich weigerten, wurde die Legion zuerst dezimiert und dann mit Mauritius und den übrigen Führern vollständig niedergehauen.

Vgl. AA. SS. Sept. VI 342 ff.; M. G. SS. rer. Merov. III 32 ff.; Potthast 1472 ff.; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen S. 78 ff.; N. Peissard, La découverte du tombeau de St. Maurice (St-Maurice 1922).

Er wird abgebildet als Führer der Thebäer, manchmal zu Pferd; so besonders auf schweizerischen Siegeln des 13. Jahrhunderts<sup>7</sup>, oder zu Fuß mit

Westfalen, Kr. Ahaus Taf. 56. — <sup>2</sup> Großh. Baden VI Fig. 153. — <sup>3</sup> Österr. Kunsttopogr. IX Fig. 11 u. 39. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 107. — <sup>5</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1190; auch abgeb. Venturi VII 3 Fig. 402. — <sup>6</sup> Abgeb. Venturi ebd. Fig. 400 u. 401. — <sup>7</sup> Abgeb. Stückelberg S. 82.

Maurus 449

Schwert, Fahne und Schild, die mit dem Kreuz geschmückt sind. Wegen seines Namens und seiner Herkunft wird er auch als Mohr dargestellt. In der Schweiz befindet sich in St-Maurice sein goldener Reliquienschrein aus dem 7. Jahrhundert 1. Im Historischen Museum zu Basel Altarflügel (Mauritius mit Kreuzfahne und Schwert) von 1524; ebenda Altarflügel mit seiner Enthauptung?. In Solothurn eine Statue auf dem Mauritiusbrunnen von 15553, In Italien ist er Patron des höchsten, 1430 gegründeten Mauritiusordens. In der Kirche S. Maurizio zu Mailand Fresken von Luini: rechts kniet er von seinen Gefährten umgeben; links reicht ihm St. Siegismund das Modell der Kirche. In Deutschland ist er auf einem Glasgemälde des Straßburger Münsters aus dem 13. Jahrhundert mit Fahne in der Rechten abgebildet. Schöne Statue als Hauptfigur im Mittelschrein des Weisweiler Altars, jetzt in der Altertümersammlung zu Karlsruhe: Mauritius als Ritter im Eisenharnisch mit Fahne und Schild (Bild 214). Als Mohrenfürst erscheint er am Altar zu Schwaigern (Württ.), um 1510 1. In der Pinakothek zu München ein Gemälde von Matthias Grünewald: Mauritius als Mohr in deutscher Rittertracht unterhält sich mit dem hl. Erasmus (Bild 97). In der gleichen Zusammenstellung begegnet er auf einem Tafelbild in St. Peter zu Salzburg aus der Schule Michael Pachers. In München zwei Bilder von Pierre des Mares (Anfang des 16. Jahrh.): Mauritius verweigert an der Spitze der Legion das Götzenopfer und wird enthauptet. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian erscheint er mit der Herzogskrone auf dem Haupte 5. Auf einem Elfenbeindeckel (13. Jahrh.) im Städtischen Museum zu Köln segnet Christus Mauritius und die Thebaische Legion<sup>6</sup>. Letztere auf zwei Tafelbildern im Nationalmuseum zu München. Im Verein mit einer größeren Zahl von Legionären malt ihn Hans Leu d. J. auf einem Gemälde im Landesmuseum zu Zürich\*.

## Maurus (15. Januar).

Geboren um 501 in Rom als Sohn des Senators Eutychius, kam er schon mit zwölf Jahren unter die Obhut des hl. Benedikt nach Subiaco. Hier Mönch geworden, ist er bald der treueste Gehilfe seines Ordensvaters und gründet mit ihm um 528 Montecassino. Im Jahre 553 verpflanzt er den Benediktinerorden nach Gallien und stiftete hier das Kloster Glanfeuil. Er starb hier um 584.

Vgl. AA. SS. Ian. I 1038 ff.; Potthast 1470 f.

Am Marktbrunnen zu Perugia plastische Gruppe: Benedikt und Maurus, von Giovanni Pisano (14. Jahrh.)<sup>9</sup>. Ebenda in der Kirche S. Pietro schönes Brustbild: Maurus in einem Buche lesend, von Perugino <sup>10</sup>. Auf dem bekannten Gemälde in S. Severo ebenda von Raffael-Perugino, auf dem in der unteren Abteilung sechs Heilige neben der thronenden Madonna stehen und oben ebensoviele Mönche den verherrlichten Heiland umgeben, ist die

Abgeb. Stückelberg S. 78. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. S. 84. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. — <sup>4</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 314. — <sup>5</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 73. — <sup>6</sup> Abgeb. Bock, Das hl. Köln Taf. 46. — <sup>7</sup> Gemäldekatalog Nr. 928 u. 929. — <sup>8</sup> P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz Taf. 76. — <sup>9</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 17. — <sup>10</sup> Abgeb. ebd. VII 2 Fig. 417.

obere linksseitige Gruppe von Maurus, Plazidus und Benediktus gebildet <sup>1</sup>. In den S.124 unter "Benedikt" beschriebenen Zyklen in S. Severino zu Neapel, im Kloster Monte Oliveto bei Siena und in S. Miniato bei Florenz ist stets auch die Übergabe des hl. Maurus an den Ordensstifter dargestellt. Seine Einkleidung neben der des Plazidus malte Andrea da Salerno (1480—1545)

im Nationalmuseum zu Neapel. Das gleiche Thema stellte Pietro Novelli (1603—1647) in der Kirche del Cancelliere zu Palermo dar.

### Maximianus

(22. Februar).

Bischof von Ravenna, gestorben 552. Von ihm wurden die beiden berühmten Kirchen S. Vitale und S. Apollinare in Classe eingeweiht.

Vgl. AA. SS. Febr. III 294 ff.

In der Sakristei des

#### Maximilian

(12. Oktober).

Aus Celia (Cilli in Steiermark) stammend. Nach den ganz unzuverlässigen, erst aus dem 13. Jahrhundert stammenden Akten sei er als Erzbischof von Lorch an der Donau (Lauriacum) um 283 in Cilli gemartert worden. Geschichtlich dürfte



Bild 215. MAXIMILIAN. Tafelgemälde zu Nonnberg.

Die Wunder des hl. Benedikt und Maurus auf Montecassino sind geschildert in Ms. lat. 1202 der vatikanischen Bibliothek<sup>2</sup>.

Domes in Ravenna wird seine mit biblischen Elfenbeinreliefs geschmückte Kathedra aufbewahrt. Auf den Mosaiken in S. Vitale (6. Jahrh.) steht Maximian, von zwei Diakonen begleitet, mit einem Handkreuz in der Rechten neben Kaiser Justinian I.

nur sein, daß Maximilian ein Missionär in Norikum war und die Kirche in Lorch gründete. Seine Gebeine werden später in Altötting und Passau verehrt.

Vgl. AA. SS. Oct. VI 52 ff.; Potthast 1476; F. Poxrucker, Der hl. Maximilian: Verhandlungen d. Hist. Vereins f. Niederbayern 1925 58.

Sein Bild als Bischof mit Schwert in der Stiftskirche zu Nonnberg bei Salzburg (Bild 215). In Bischofshofen, wo schon der hl. Rupert eine Maximilianzelle eingerichtet hatte, ein Diptychon mit dem Heiligen auf der Außenseite. Vom früheren gotischen Hochaltar der dem Stift St. Peter in Salzburg inkorporierten Pfarrei Abtenau ist noch die Mittelgruppe: St. Blasius,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 782. — <sup>2</sup> Bertaux, L'art byzantin dans l'Italie méridionale S. 197. <sup>3</sup> Mitt. Z.-K. 1878 pl. LVII.

St. Maximilian und St. Rupert, vorhanden. Maximilian mit St. Valentin in Passauer Missalien<sup>1</sup>. Sein Bild auf einem Glasgemälde im Hochchor des Freiburger Münsters stammt aus dem Jahre 1512. In Oberndorf (Österreich) ein Altarbild (18. Jahrh.): Maximilian tauft die Heiden<sup>2</sup>. Mit langem Schwert in der Rechten und dem Pedum in der Linken zeichnete ihn Dürer als vornehmen Bischof für das Gebetbuch Kaiser Maximilians.

### Meinolf (Meinulf; 5. Oktober).

Archidiakon, um 770—780 aus westfälischem Adelsgeschlecht geboren, starb er am 5. Oktober 847. Er war ein Patenkind Karls d. Gr. und wurde Kanonikus in Paderborn und Archidiakon. Seine Gebeine ruhten bis 1803 im Kloster Bödecken, das er gegründet hatte. Heute befinden sie sich in der Bußdorfkirche zu Paderborn.

Seine Vita von Sigward in M. G. SS. XV 411.

In der Kapelle zu Alfen seine Holzstatue als Diakon mit großem Kirchenmodell in der Rechten; zu Füßen ein Hubertushirsch<sup>3</sup>.

### Meinrad (Meginrad; 21. Januar).

Er ist 797 von alemannischen Eltern, die nach alter Überlieferung zur Sippe der Hohenzollern gehörten, im Sülchgau (oder Saulgau?) geboren. In Reichenau erzogen, wurde er hier 822 Mönch und bald darauf Vorsteher einer Schule am oberen Zürichersee. Mit Erlaubnis seiner Obern zog er sich 828 als Einsiedler auf den Etzelpaß zurück, von wo er 835 seine Klausnerhütte in die Wildnis des "Finsterwaldes" verlegte. Hier, wo bald darauf das Kloster Einsiedeln entstand, töteten ihn 861 zwei Räuber. Zwei Raben, die der Heilige aufgezogen hatte, verrieten die Mörder. Diese beiden Meinradsraben sind das Abzeichen Meinrads und das Wappenbild von Einsiedeln geworden. Die Leiche wurde in Reichenau beigesetzt, aber 1039 nach Einsiedeln zurückgebracht.

Vgl. AA. SS. Ian. II 381 ff.; Ringholz, St. Meinradsbüchlein (1905); Ders., Ausbreitung d. Verehrung d. hl. Meinrad: Schweiz. Archiv f. Volkskunde IV (1900) 84 ff.

Vgl. Karl J. Benziger, Gesch. d. Buchgewerbes im fürstl. Benediktinerstift U. L. F. von Einsiedeln (Eins. 1912) 26 ff.; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen 75 f.

Meinrad wird abgebildet als Benediktiner, häufig mit Becher und Brot, weil er seine Mörder bewirtete, oder mit zwei Raben. Er trägt auch eine Keule, womit er den Tod erlitt. Die älteste Darstellung, die sich auf Meinrad bezieht, ist eine Miniatur im Missale Nr. 111 in der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln: Meinrad wird erschlagen; ein Engel streckt die Hand von oben herab (Bild 216). Mit Vorliebe hat man die Meinradslegende, wie sie sich im Kloster Einsiedeln gebildet hatte, illustriert. Es sind zu nennen:

1. Blockbücher auf Veranlassung des Klosters Einsiedeln zwischen 1450 und 1465 hergestellt. Darunter versteht man solche Schriftwerke, bei

Schottenloher, Die liturg. Druckwerke Eberhard Ratdolts aus Augsburg 1485—1522 (Mainz 1922) S. 38 u. 51. — <sup>2</sup> Abgeb. Österr. Kunsttopographie Bd. X Fig. 571. — <sup>3</sup> Westfalen, Kr. Paderborn Taf. 58 2.

denen Text und Illustration in Holz geschnitten waren, und zu deren Vervielfältigung man sich statt der Presse des Reibers bediente. Es haben sich zwei hervorragende Werke dieser Art mit unserer Legende erhalten; die Ausgabe A in der Hof- und Staatsbibliothek zu München (Xyl. 47) und die Ausgabe B in der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln 2. In beiden befinden sich neununddreißig übereinstimmende Bilder, in denen die Meinradslegende fortlaufend in ihren wesentlichen Momenten von einem unbekannten Holzschneider vielleicht nach einer älteren Vorlage illustriert wird 3.

2. Inkunabeldrucke. Nach der Vorlage der Holzschnitte in den Blockbüchern ließ der Buchdrucker Michael Furter in Basel neunzehn Holzschnitte für zwei Ausgaben der lateinischen Passio Meinradi vom Jahre 1496 herstellen und fügte sie in veränderter Reihenfolge in seinen Text ein. In einer deutschen

Ausgabe derselben Offizin erschienen vierunddreißig Holzschnitte als Illustrationen<sup>4</sup>. In einer Reihe von andern Ausgaben weiterer Offizinen werden diese Holzstöcke im 16. Jahrhundert benützt.

3. Federzeichnungen eines unbekannten Meisters zur deutschen Meinradslegende aus dem ersten Drit-



Bild 216. MEINRAD.

Miniatur in einer Handschrift in Einsiedeln.

tel des 16. Jahrhunderts im Stiftsarchiv (ADB. 8) zu Einsiedeln. In fünfunddreißig schönen Zeichnungen wird das Leben Meinrads hier originell geschildert. Den Abschluß bildet die Engelweihe zur Zeit des hl. Konrad 5.

4. Selbständige Illustrationen zur Legende finden sich alsdann in der Meinrads-

legende des Hans Mayr, Nürnberg, um 1490 °. In Grüningers Heiligenlegende von 1502 und in der Legenda aurea des Jakob a Voragine von 1488 in der Stadtbibliothek zu Bern ist nur sein Martyrium gegeben 7. Auf Stichen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts trägt der Heilige in der Rechten einen Becher mit Brot, in der Linken eine Keule 8.

# Menas (Mennas; 11. November).

Ein vornehmer Ägypter, der im römischen Heere diente. Empört über die grausame Behandlung der Christen, zog er sich in die Einöde von Phrygien zurück, bekannte sich aber in der Verfolgung des Diokletian öffentlich zum Christentum. Nach mannigfaltigen Peinigungen wurde er enthauptet. Man brachte seine Gebeine nach Ägypten, wo sein Grab in der Mareotiswüste zum Nationalheiligtum des christlichen Ägyptens wurde. Seine Legende ist mit zahllosen Fabeln und Wundern umsponnen.

 $<sup>^1</sup>$  Benziger S. 36 f. —  $^2$  Ebd. S. 37 ff. —  $^3$  Ebd. Abb. 23—61. —  $^4$  Ebd. S. 65 ff. —  $^5$  Ebd. Abb. 84—118. —  $^6$  Ebd. Abb. 80—83. —  $^7$  Ebd. Abb. 75 u. 76. —  $^8$  Ebd. S. 126 u. Abb. 144.

Vgl. Anal. Boll. III 258 ff.; K. M. Kaufmann, Die Ausgrabungen d. Menasheiligtümer in d. Mareotiswüste (Kairo 1906—1908); Ders., Der Menastempel u. d. Heiligtümer von Karm Abu Mina (1909); Die heilige Stadt d. Wüste (1918); R. Netzhammer, Die Verehrung d. hl. Menas bei d. Rumänen (Bukarest 1922).

Menas wird abgebildet als junger, vornehmer Mann in Orantenstellung mit zwei Kamelen, die zu seinen Füßen liegen. Er war einer der Nothelfer der altchristlichen Zeit, galt als Beschützer der Unschuldigen und Bestrafer der Bösen, als Helfer in verzweifelten Fällen und besonders auch zur Wiedererlangung von verlorenen Sachen. Die reisenden Kaufleute, die ihn als Patron verehrten, verbreiteten seinen Kult weithin. Neben seinem Grabe entsprang eine heilige Quelle, aus der die Pilger sich wundertätiges Wasser in flachen Tonkrügchen (Menas-Ampullen) mitnahmen. Auf diesen ist Menas regelmäßig in der angegebenen Weise abgebildet.

Auf einer Elfenbeinplatte an
der Kathedra des
hl. Markus (jetzt
im Museo Archeologico in
Mailand) steht
Menas als Orans
in einer Nische;
zu seinen Füßen
zwei Kamele 1.
Das Erscheinen
dieses im Abendland sonst frem-



Bild 217. MENAS.
Relief auf einer altchristlichen Elfenbeinpyxis.

den Motivs ist meines Erachtens geeignet, die Streitfrage über Herkunft und Zeit der Elfenbeinschnitzereien an der Cathedra S. Marci zu lösen. Sie können nur in Ägypten und in einer Zeit, wo solche Kunstübungen dort

noch möglich waren, entstanden sein. Auf einer altchristlichen Elfenbeinpyxis im British Museum zu London seine Hinrichtung und sein Triumph (Bild 217).

Methodius s. Cyrillus.

Mitrias (franz. Mitre, Metre, Merre; 13. November).

Apostel von Aix-en-Provence, wo er um 314 gestorben sein soll. Er wird in der Provence als Patron der Winzer verehrt. Gregor von Tours erzählt von seiner Wundertätigkeit (De gloria confess. c. 71).

Seine Legende Anal. Boll. VIII 10 ff.

Auf einem kolorierten Stich in der Collection des Saints im Cabinet des Estampes der Pariser Nationalbibliothek gibt er einem Armen eine Weintraube. Auf einem Glasgemälde in der Kathedrale von Aix (15. Jahrh.) trägt er sein abgeschlagenes Haupt in den Händen<sup>2</sup>. Nicolas Froment schildert seine Wunder auf einem Gemälde in Aix von 1480<sup>3</sup>.

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Abgeb. Venturi II 456. —  $^{\rm 2}$  Abgeb. Lasteyrie, La peinture sur verre pl. LII. —  $^{\rm 8}$  Abgeb. Bouchot, Exposition des primitifs français Taf. 54.

### Modestus (5. Februar).

Irischer Missionsbischof und Apostel von Kärnten. Er wurde um die Mitte des 8. Jahrhunderts auf Bitten des Herzogs Cheitumar von Bischof Virgilius von Salzburg mit einigen Gefährten zu der slawischen Bevölkerung in Kärnten geschickt, wo er Kirchen in Maria-Saal und Liburnia, der Stätte des altchristlichen Bistums Teurnia, gründete. Er starb um 772.

Seine Vita M. G. SS. XI 7 ff.

Reitlechner Bd. XL S. 207; M. Größer, Maria-Saal in Kärnten (Klagenf. 1913).

Sein Grab wird noch heute in Maria-Saal von den Gläubigen verehrt. Es besteht aus einer dicken Grabplatte auf Säulchen und einem Mauerkern (Modestusstein). Hier auch ein Wandgemälde (16. Jahrh.) am südlichen Seitenportal; ein solches ferner in der Burgkapelle zu Klagenfurt. In Arndorf bei Maria-Saal Holztafelbilder mit Bischof Virgilius und Modestus von 1643; eine Statue des Heiligen daselbst an einem Chorpfeiler. Kleinere Statuen von ihm im Modestus-Stöckl in der Xaverikapelle des Klagenfurter Domes und an einem Wegbildstock in Kitschdorf bei Wieting.

### Monika (4. Mai).

Mutter des hl. Augustinus, geboren um 330 in Tagaste in Nordafrika. Sie war eine hervorragende Frauengestalt, in der der Geist des Christentums die schönsten Früchte reifte. Ihren Gemahl, den heidnischen Decurio Patritius, gewann sie durch ihre Güte für den christlichen Glauben, und die Bekehrung ihres Sohnes erlangte sie als letzte Gnade von Gott. Sie starb in Ostia 387 auf der Rückreise nach Afrika. Von hier wurde ihr Leib 1430 in die Kirche S. Agostino zu Rom übertragen. Augustinus hat das Bild seiner Mutter in den "Bekenntnissen" verewigt.

Vgl. AA. SS. Mai. I 474 ff.; Bougaud, Histoire de Ste. Monique (12. Aufl. Paris 1907, deutsch von Habermann, Mainz 1870).

Filippo Lippi malte sie in S. Maria del Carmine zu Florenz auf einem Throne sitzend von zwölf Augustinerinnen umgeben. Auf einem kleinen Ovalbild im Museo cristiano des Vatikans bringt Monika den kleinen Augustinus zur Schule. Das gleiche Thema behandelt Benozzo Gozzoli auf einer großen Wandfreske in S. Gimignano zu Volterra (1460). Monika wohnt der Taufe ihres Sohnes bei auf einem Gemälde von Procaccini in Cremona. Mit ihm steht sie vor der thronenden Madonna auf einem solchen von Florigerio in der Akademie zu Venedig. Auf einer Tafel im Kloster Neustift bei Brixen, um 1500, nimmt Augustinus vom Schiffe aus Abschied von seiner weinenden Mutter¹. Von hier stammt auch das Tafelgemälde von Michael Pacher, um 1490, im Bayrischen Nationalmuseum: Augustinus mit Monika (Bild 218). Beider Bild ferner am Flügel des Tucher-Altars in der Frauenkirche zu Nürnberg². Auf einem mit Namen bezeichneten Relief in Stuttgart, um 1500, vom Chorgestühl einer Augustinerkirche stammend, ist sie als Nonne gekleidet und hält den Rosenkranz in Händen³.

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Reinach III S. 538. —  $^{\rm 2}$  Curt Glaser, Die altdeutsche Malerei Abb. 75. —  $^{\rm 3}$  Abgeb. Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 122.

### Morandus (3. Juni).

Cluniazensermönch, Patron des Sundgaues im Elsaß und der Stadt Altkirch. Auf der Rückreise von Santiago de Compostela nahm er in Cluny das Ordenskleid und wirkte zunächst in der Auvergne, und von 1107 ab in der Gegend von Altkirch, wo er das später nach ihm benannte Kloster gründete. Er starb am 3. Juni 1115.

Vgl. AA. SS. Iun. I 339 ff.; Bibl. hag. lat. S. 878; Potthast 1485; Stückelberg, Schweizerisches Archiv f. Volkskunde VIII 220 ff.; Fues, Der hl. Morand, Apostel u. Patron d. Sundgaues (Altkirch 1863).

Über St. Morand bei Altkirch vgl. Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen II 5.

Er wird abgebildet als Benediktiner mit Pilgerstab und Buch oder als Pilger mit gefalteten Händen; so auf dem Konventssiegel. Im Elsaß galt



Bild 218. MONIKA UND AUGUSTINUS.
Tafelbild von Michael Pacher.

er auch als Patron der Winzer; darum geben ihn Stiche des 18. Jahrhunderts mit Rebmesser und Traube. Mitten im Schiff der Kirche zu St. Morand sein teilweise zerstörtes Grabmal aus dem 12. Jahrhundert; an den Langseiten befanden sich ursprünglich Szenen aus seinem Leben gemalt. Die auf der Tumba liegende Statue ist spätgotisch. Herzog Rudolf IV. brachte das Haupt Morands, weil er mit ihm verwandt gewesen sei, in die Stephanskirche nach Wien und ließ ihm hier eine eigene Kapelle weihen. Graf Friedrich von Tirol schenkte 1428 dem Kloster St. Morand ein silbernes Brustbild des Heiligen <sup>1</sup>.

## Nabor und Felix (12. Juli).

Zwei römische Soldaten im Heere des Kaisers Maximianus Herculius. Sie wurden um 303 in Lodi enthauptet und in Mailand beigesetzt. Vgl. AA. SS. Iul. III 277 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. darüber Fues S. 114.

Erzbischof Rainald Dassel von Köln brachte am 23. Juli 1164 ihre Leiber mit denen der heiligen Drei Könige nach Köln. Ihre Gebeine ruhen noch heute im oberen Teil des Dreikönigenschreins. Sie sind daran im oberen Felde der Hinterseite als gepanzerte Ritter in ganzer Figur in getriebener Arbeit aus vergoldetem Silberblech dargestellt. An der Innenseite der Chorbrüstungen des Kölner Domes hat ein unbekannter Maler aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Legende der beiden Märtyrer dargestellt: 1. Beide werden von dem Kaiser Maximian verhört und eingekerkert; 2. sie werden aus dem Kerker geholt und blutig geschlagen; 3. Nabor wird auf die Folter gespannt; 4. beide erdulden die Qual des Feuers; 5. sie werden vor dem Stadttor von Lodi, wohin sie der Kaiser bringen ließ, enthauptet. Jede einzelne Szene wird durch ein leoninisches Verspaar erklärt 1. Auf den Mosaiken in der Kapelle S. Satiro an S. Ambrogio zu Mailand 2 erscheinen sie als römische Soldaten (5. Jahrh.) und auf einem Gemälde von Sammachini in der Pinakothek zu Bologna stehen sie neben der gekrönten Madonna als mittelalterliche Ritter.

### Narzissus (18. März).

Bischof von Gerona in Spanien, fand, in der diokletianischen Verfolgung aus seiner Heimat geflüchtet, in Augsburg im Hause der Afra Zuflucht und bekehrte sie. Nachdem er hier viele für das Christentum gewonnen hatte, kehrte er in seine Heimat zurück, wo er um 306 mit seinem Diakon Felix als Märtyrer starb.

Vgl. AA. SS. Mart. II 621 ff.

Auf einem Gemälde von Ulrich Apt (1460—1503) in der Alten Pinakothek zu München ist er als Bischof mit einem Drachen neben sich abgebildet<sup>3</sup>. In den Vitae Sanctorum von 1488 und im Passional von 1502 wird er am Altar erschlagen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hat der spanische Maler Rodrigo de Osona auf einem großen Altarwerk für die Capilla de la Purisima Concepción in der Kathedrale zu Valencia auf vier Tafeln die Legende des hl. Narzissus dargestellt. Besonders beachtenswert ist die Bischofsweihe des Heiligen<sup>4</sup>. Vgl. auch unter "Afra" (17. August).

Natalia (1. Dezember) s. Adrian.

## Nazarius und Celsus (28. Juli).

Mailänder Märtyrer aus der Verfolgung des Nero. Nach der apokryphen Legende war Nazarius der Sohn eines jüdischen Vaters und einer christlichen Mutter. In der Verfolgung flüchtete er und verkündete in Oberitalien und Gallien das Christentum, wo sich ihm Celsus anschloß. In Mailand wurden beide enthauptet. Der hl. Ambrosius fand 395 ihre Leiber und setzte sie in der Apostelkirche bei, die seither nach ihnen benannt wird.

Vgl. AA. SS. Iul. VI 503 ff.; Anal. Boll. II 302 ff.; Savio in "Ambrosiana", Festschr. zur 15. Zentenarfeier d. Todes d. hl. Ambrosius (Mail. 1897).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Steffens, Zeitschr. f. christl. Kunst XV 289 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. Wilpert II Taf. 85. — <sup>8</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1544. — <sup>4</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 84.

In ihrem Grabe wurde ein Silberkästchen des 4. Jahrhunderts gefunden mit Darstellungen in Relief: Christus vermehrt die Brote und verwandelt Wasser in Wein 1. Galla Placidia weihte ihr Mausoleum in Ravenna dem Andenken beider. Hier war ihnen auch in S. Vitale eine der Rotunden neben der Hauptapside geweiht. In ihrer Kirche zu Verona hat Bartolomeo Montagna 1493 beide auf einem Altarflügel als vornehme Krieger dargestellt 2. Auf dem berühmten Altargemälde Tizians in S. Nazaro e Celso in Brescia stehen beide in kriegerischer Tracht neben dem Erlöser. Ebenda hat Vincenzo Foppa über den Seitentüren der Eingangswand das Martyrium beider dargestellt. Nazarius allein in kurzer Tunika und Chlamys mit Palme in der Hand auf einem Buchdeckel des 11. Jahrhunderts 3.

### Nereus und Achilleus (12. Mai).

Sie waren nach den späteren Akten römische Soldaten (Prätorianer?), die vom hl. Petrus getauft wurden. Im Dienste der Flavia Domitilla, einer Nichte des Kaisers Domitian, stehend, haben sie ihre Herrin für das Christentum gewonnen und mit ihr in Terracina den Märtyrertod erlitten. Sie fanden ihre Grabstätte in der Familiengruft der Flavier an der Via Ardeatina im Zömeterium der Domitilla.

Kraus, Roma Sotterranea 77 ff.

Über ihrem Grab erbaute Papst Siricius um 390 eine Basilika, aus der sich ein Säulenstumpf mit dem Martyrium des Achilleus erhalten hat. Eine andere Kirche wurde ebenfalls schon im christlichen Altertum ihrem Andenken in der Nähe der Via Appia bei den Caracalla-Thermen errichtet, in der sich aber keine Denkmäler von ihnen erhalten haben. Noch im 17. Jahrhundert haben Rubens in der Kirche S. Maria della Navicella zu Rom und Pocetti in S. Maddalena dei Pazzi zu Florenz ihr Martyrium dargestellt.

## Nikasius (14. Dezember).

Bischof von Reims. Als die Vandalen im Jahre 407 die Stadt belagerten, zog er dem Feind entgegen. Ein Soldat hieb ihm bei diesem Wagnis den Kopf ab. Seine Schwester Eutropia wurde mit ihm getötet.

Vgl. M. G. SS. XIII 417 ff.

Die Reimser Kirche hat ihren Märtyrerbischof am Nordportal des Domes durch Skulpturen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts verherrlicht. Am sog. Portail Saint-Sixte steht links am Eingang Nikasius mit dem abgeschlagenen Haupt in der Hand; neben ihm seine Schwester Eutropia. Die Statuen sind überlebensgroß. Im Tympanon, unterste Reihe links, kniet Nikasius vor einem Altar, auf den er sein Haupt legt. Ein Engel spendet Weihrauch. In der folgenden Szene bietet Nikasius den Barbaren knieend sein Haupt dar. Daneben beohrfeigt Eutropia den Befehlshaber der Vandalen, um diesen zu

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Zeitschr. f. christl. Kunst XII 1 ff. —  $^{\rm 2}$  Klass. Bilderschatz Nr. 1707. —  $^{\rm 3}$  Abgeb. A. Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen ff Nr. 39 Taf. xIII.

veranlassen, auch sie zu töten <sup>1</sup>. Joos van Cleve stellt ihn in einem ursprünglich für St. Maria im Kapitol zu Köln bestimmten, aber jetzt in der Alten Pinakothek zu München befindlichen marianischen Devotionsbilde dar, wie er seine Schädeldecke mit der Mitra darüber in der Hand trägt <sup>2</sup>.

## Nikolaus von der Flüe (Bruder Klaus; 22. März).

Geboren 1417 im Flühli bei Sachseln (schweizerischer Kanton Obwalden). Seinem Berufe nach Bauer und Vater von zehn Kindern, beteiligte er sich an allen öffentlichen Angelegenheiten seines Heimatkantons, zog sich aber

1467 mit Einwilligung seiner Frau in die Einsamkeit zurück, wo er, ohne irdische Nahrung lebend, als Nothelfer und Berater zwanzig Jahre lang wirkte. Er starb 1487 und wurde 1669 seliggesprochen.

Vgl. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S.86; R. Durrer, Bruder Klaus; die ältesten Quellen über den sel. Nikolaus von der Flüe, sein Leben u. sein Einfluß (2 Bde., Sarnen 1917—1921).

Er wird abgebildet mit Porträtzügen als hagerer, bärtiger Einsiedler in braunem Rock mit Rosenkranz und Stock in den Händen. So auf seiner Grabplatte von 1518 im Beinhaus zu Sach-



Bild 219.
NIKOLAUS VON DER FLÜE.
Zeichnung von Edward v. Steinte.

seln<sup>3</sup>, ferner in Holz geschnitzt auf Fensterpfosten aus dem 16. Jahrhundert in der Sammlung des Stiftes Engelberg4; verwandt damit ist eine Holzstatuette von 1504 in der unteren Ranftkapelle 5. Sogar an einer Monstranz zu Sachseln von 1516 wurde sein Bild lange vor der Seligsprechung angebracht. Eine Büste aus dem 16. Jahrhundert in Giswil 6. Auf einem Altarflügel im Historischen Museum zu Stans von 1572 steht der Selige neben dem Bischof Eligius 7. Ebenda in der Pfarrkirche eine vielverehrte Statue des 17. Jahrhunderts 8. Eine

Porträtdarstellung in der Ambraser Sammlung zu Wien (16. Jahrh.)<sup>9</sup>. Das Tafelbild von Bruder Klaus in der Kirche zu Sachseln von 1650 hat allem Anschein nach Edward v. Steinle zum Vorbild gedient (Bild 219). Auch das Historische Museum zu Basel besitzt einige Darstellungen. Beliebt waren in der Schweiz im 16. Jahrhundert Klausenmedaillen <sup>10</sup>. Darstellungen aus der Legende in der Chronik des Luzerner Geschichtschreibers Schilling <sup>11</sup> und auf primitiven Wandgemälden von 1520 in der unteren Ranftkapelle <sup>12</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. V. Tourneur, Description historique et archéologique de Notre-Dame de Reims (1911) S. 58. —  $^2$  Klass. Bilderschatz Nr. 1687. —  $^3$  Abgeb. Durrer Taf. v u. vi. —  $^4$  Ebd. Taf. viii. —  $^5$  Ebd. Taf. x. —  $^6$  Ebd. Taf. xi. —  $^7$  Ebd. Taf. xiv. —  $^8$  Kunst- u. Architekturdenkmäler Unterwaldens Fig. 492. —  $^9$  Abgeb. Durrer Taf. xviii. —  $^{10}$  Ebd. Taf. xv. —  $^{11}$  Ebd. Taf. i—III. —  $^{12}$  Ebd. Taf. xxviii—xxx.

## Nikolaus von Myra (6. Dezember).

Nikolaus ist einer der beliebtesten Volksheiligen sowohl des Abend- als auch des Morgenlandes, dem hier wie dort unzählige Kirchen und Kapellen geweiht sind. Wenn seine Vita mit den vielen erbaulichen Anekdoten und den ungewöhnlich vielen Wundergeschichten auch nicht als historisches Dokument gelten kann, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß er im Anfang des 4. Jahrhunderts sich als Bischof von Myra in Kleinasien vornehmlich durch Werke der Nächstenliebe ausgezeichnet hatte. Das Martyrologium Hieronymianum nennt allerdings seinen Namen nicht; aber es ist zu beachten, daß in einem in die Zeit Gregors d. Gr. zurückgehenden lateinischen Passionarium bereits eine kurze Legende des hl. Nikolaus vorkommt¹. Nach dieser Legende soll er von der diokletianischen Verfolgung bis auf Constantin im Kerker geschmachtet und später am nicänischen Konzil teilgenommen haben. Im Jahre 1087 wurde sein Leib durch Kaufleute nach Bari übertragen, wo heute noch aus seinen Gebeinen eine heilkräftige Flüssigkeit (Manna di S. Nicola) fließen soll.

Über die verschiedenen Vitae vgl. Biblioth, hag. lat. 890 ff. u. Biblioth, hag. graeca 96 f.; Anrich, Hagios Nikolaos, der hl. Nikolaos in d. griech. Kirche: Texte u. Unters. (2 Bde., Lpz. 1913—1917); vgl. Potthast 1491 f.

Vgl. Laroche, Iconographie de S. Nicolas: Revue de l'art chrét. XXXIV (1891) 104 ff.; Die Kirchen zum hl. Nikolaus in Tirol: "Kunstfreund" XI 1 ff. Über Nikolaus in d. byzant. Kunst vgl. Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin (Paris 1910) 472 u. an vielen andern Stellen; Anrich a. a. O. II 478 ff.

1. Nikolaus in der byzantinischen Kunst. Er wird hier stets unbedeckten Hauptes in bischöflicher Tracht mit dem weißen Omophorion dargestellt; die Rechte ist segnend erhoben und in der Linken hält er das Evangelienbuch. Als Beispiel der byzantinischen Auffassung sei eine Miniatur aus einer Handschrift im Vatikan (Bild 220) mitgeteilt. Die ältesten Darstellungen stammen aus dem 9. Jahrhundert. So ließ Kaiser Basilius in der von ihm erbauten und von Photios 881 geweihten Nea in Konstantinopel sein Bild in einer der vier Halbkuppeln anbringen. In Mosaikausführung wurde Nikolaus neben den großen Bischöfen der östlichen Kirche im 10. Jahrhundert an der Südseite der Hagia Sophia dargestellt. Erhalten haben sich die Mosaikbilder in den Klöstern Hosios Lukas in Phokis und Daphne bei Athen; in beiden Fällen erscheint er in der gleichen Gruppierung<sup>2</sup>. Rott hat in den kappadozischen Felsen- und Höhlenkirchen des 10. und 11. Jahrhunderts das Bild unseres Heiligen oft feststellen können<sup>3</sup>. Die Nikolausbilder in den Klosterkirchen des Athos sind alle spätbyzantinisch 1. Mit den großen Bischöfen der östlichen Kirche ist er vereinigt in der Sophienkathedrale von Kiew (11. Jahrh.). Rein byzantinisch sind die Nikolausbilder in der Hauptapside von S. Marco in Venedig (12. Jahrh.), in der Martorana zu Palermo, im Dom zu Cefalù und in dem von Monreale, alle aus dem 12. Jahrhundert, und auf allen erscheint Nikolaus in der nämlichen ehrenvollen Umgebung. Byzan-

 $<sup>^1</sup>$  Künstle, Hagiogr. Studien S. 42. —  $^2$  R. W. Schultz u. S. H. Barnsley, The Monastery of St. Luke of Skiris (1901) pl. 41; Millet, Le monastère de Daphni (1899) pl. XI. —  $^3$  Kleinasiatische Denkmäler S. 81 ff. —  $^4$  Brockhaus, Die Kunst in d. Athosklöstern S. 26 96 276 285.

tinisch sind auch eine Reihe von Wandfresken mit unserem Heiligen in den Grottenkirchen Unteritaliens, die Diel bespricht<sup>1</sup>. Der byzantinischen Kunst ist ferner zuzurechnen eine Wandfreske des 8. Jahrhunderts in S. Maria Antiqua zu Rom, auf der die vornehmsten Bischöfe des Abend- und Morgenlandes Christus umgeben<sup>2</sup>. Ein beliebtes Motiv sind die Nikolausbilder bei den Byzantinern auf ihren Ikonostasen. Eine Mosaik-Ikone gelangte in den Schatz der Reichsabtei Burtscheid und wird heute in der Pfarrkirche St. Johann ebenda aufbewahrt; auf dem abendländisch-mittelalterlichen Rahmen ist die

Szene abgebildet. wie ein Jude, der seine Schätze unter den Schutz eines Nikolausbildes gestellt hatte, aber doch bestohlen wurde, dieses geißelt3. VonWerken der Kleinkunst mit Nikolausbildern nennen wir das berühmte Triptychon Harbaville im Louvre und ähnliche Stücke im christlichen Museum des Vatikans4. Ferner ein silbernes Reliquienkästchen des 11. Jahrhunderts aus dem Schatz von Sancta Sanctorum am Lateran<sup>5</sup> und das berühmte



Bild 220. NIKOLAUS. Griechische Miniatur aus einer vatikanischen Handschrift.

Kreuzreliquiar im Dom zu Limburg (10. Jahrh.)6. Ferner haben sich auf einigen Enkolpien, die man als Talisman bei sich trug, Nikolausbilder erhalten 7. Auch in Legendenzyklen hat die byzantinische Kunst unsern Heiligen verherrlicht. Die erhaltenen Denkmäler, so der Zyklus in der um 1560 ausgemalten Nikolauskapelle der Athoslaura, sind allerdings sehr jung, aber es muß nach der Anweisung, die das Malerbuch vom Athos über die Komposition sol-

cher Zyklen gibt, doch schon früher solche Denkmäler gegeben haben 8.

2. Nikolaus in der abendländischen Kunst. Hier häufen sich im ausgehenden Mittelalter die Darstellungen unseres Heiligen derart, daß

nur die ikonographisch und künstlerisch hervorragenden Denkmäler genannt werden können. Macht doch E. Schnell in seinem übrigens wissenschaftlich

¹ Brockhaus S. 51 ff. 90 130. — ² Wilpert II S. 708. — ³ Bock, Die Reliquienschätze d. ehemal. Reichsabteien Burtscheid u. Cornelimünster (1867) S. 16 f. — ⁴ Anrich S. 489. — ⁵ Ph. Lauer, °Le trésor du Sancta Sanctorum: Monuments Piot XV (Paris 1906) S. 73 ff. — ⁶ E. aus'm Weerth, Das Siegeskreuz d. byzant. Kaiser Constantinos VII. u. Romanos II. Taf. I. — ⁶ Anrich I 463 u. II 486. — ⁶ Kgl. Museen zu Berlin, Beschreibung d. Bildwerke d. christl. Epoche III 2: Mittelalterl. Bildwerke, von Osk. Wulff (Berlin 1911), Nr. 1940; vgl. auch Nr. 1875.

Nikolaus 461

wertlosen Buche über den hl. Nikolaus 1 aus den verschiedenen Kirchenprovinzen des Abendlandes gegen tausend Nikolauskirchen namhaft, ohne daß die Listen auf Vollständigkeit Anspruch machen können. Und an allen diesen Orten findet sich irgend ein Denkmal unseres Heiligen. Er wird gewöhnlich abgebildet als Bischof in abendländischer Pontifikaltracht mit drei goldenen Kugeln auf dem Buch in seiner Hand oder mit drei Kindern in einer Kufe zu seinen Füßen. Das erstere Attribut geht auf die Erzählung zurück, daß Nikolaus einem vornehmen, aber verarmten Manne die Brautausstattung seiner drei Töchter dadurch verschaffte, daß er bei Nacht, um unerkannt zu bleiben, ihm Geld durchs Fenster warf. Diese Szene kommt in der Kunst am häufigsten vor. Daraus entstand die Sitte, am Nikolaustag die Kinder zu beschenken. Drei Kinder in der Kufe gab man dem Heiligen bei, weil er einst drei Kinder, die eine treulose Wirtin schlachtete und einpökelte, wieder erweckte und taufte. Überhaupt spielt die wunderbare Hilfe. die Nikolaus Dreien spendet, in der Legende und Kunst eine wichtige Rolle. So rettete er drei unschuldige Jünglinge seiner Stadt, die der Konsul zum Tode verurteilt hatte, indem er auf dem Richtplatz erschien und dem Scharfrichter in die Arme fiel. Darstellungen dieser Szene kannte schon der Verfasser des Enkomion anonymum aus dem 9. oder 10. Jahrhundert 2. Alsdann hat er drei Feldherrn Constantins, die, von einem weiten Heereszug zurückgekehrt, wegen angeblicher Treulosigkeit eingekerkert wurden, durch eine nächtliche Erscheinung vor dem Kaiser befreit3. Weil er einst ein Schiff aus schwerer Seenot durch sein Gebet rettete, wurde er der Patron der Schiffer und trägt so als Attribut auch den Anker. In Tirol wird er in Herbergen und Hospitälern als Patron verehrt; darum findet man hier so oft Nikolauskapellen an Gebirgspässen4.

a) Einzelbilder. Noch ohne Attribut und darum mit Namen bezeichnet ist das Mosaikbild der Kapelle Sancta Sanctorum beim Lateran (13. Jahrh.)<sup>5</sup>. Hier hatte Papst Kalixt II. schon im 12. Jahrhundert eine Nikolauskapelle errichten lassen mit Nikolaus zwischen Päpsten als Wandschmuck, wovon noch eine Kopie erhalten ist<sup>6</sup>. Der romanischen Zeit gehören ein Steinbild an der Segenstüre des Freiburger Münsters<sup>7</sup> und Fresken im Dom zu Limburg und in Brauweiler an <sup>8</sup>. Vom 15. Jahrhundert ab begegnet Nikolaus stets mit den angegebenen Attributen, zumeist mit den drei Kugeln auf einem Buch. Wir nennen als typische Beispiele das Altargemälde von Bernardo Daddo in den Uffizien <sup>9</sup>, die Statue aus der Schule des Jacopo della Quercia in Siena <sup>10</sup> und ein Gemälde des Cosme Tura in Nantes <sup>11</sup>. Die hohe Wertschätzung des Heiligen kommt auf einem Tafelgemälde in der Nikolauskapelle in Soest zum Ausdruck, wo Nikolaus zwischen vier Heiligen thront <sup>12</sup>. Eine sehr beliebte Gestalt ist Nikolaus in der deutschen Plastik

¹ St. Nikolaus, der heilige Bischof u. Kinderfreund, sein Fest u. seine Gaben (Brünn 1886). — ² Anrich II 486. — ³ W. de Gray Birch, Legendary Life of St. Nicolas: Journal of the Brit. Archaeol. Society XLII 185; XLIII 222. — ⁴ "Kunstfreund" XI (1895) S. 1 ff. 9 ff. ⁵ Wilpert II Fig. 56. — ⁶ Ebd. S. 162 ff. — ⁷ O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 17. — ⁶ Clemen, R. M. S. 509 u. Fig. 370; Rheinprovinz, Landkr. Köln Fig. 19. — ⁶ Abgeb. Venturi V Fig. 412. — ⅙ Ebd. VI Fig. 56. — ⅙ Ebd. VII 3 Fig. 424. — ⅙ Westfalen, Kr. Soest Taf. 68.

von 1480 bis 1520, und er begegnet uns hier mit den drei goldenen Kugeln auf dem Buche in zahllosen Altarschreinen<sup>1</sup>. Als Beispiel möge eine Holzfigur aus dem Germanischen Museum in Nürnberg (15. Jahrh.) hier abgebildet werden (Bild 221).

b) Darstellungen aus der Legende sind außerordentlich verbreitet. Einzelne Szenen, wie die Brautausstattung der drei Jungfrauen und die Erweckung der drei Kinder, sind besonders beliebt, so schon im 13. Jahrhundert in der Kapelle Sancta Sanctorum<sup>2</sup> und in St. Kunibert zu Köln<sup>3</sup>. Ich verweise noch auf ein flämisches Altarbild in Dublin<sup>4</sup> und auf eine Statue gleicher Herkunft in Lille<sup>5</sup>. Auf einer romanischen Kasel des 13. Jahrhunderts aus St. Blasien im Schwarzwald, jetzt in St. Paul in Kärnten, sind die Miracula S. Nicolai in neunundzwanzig mit Inschriften bezeichneten Szenen eingestickt <sup>6</sup>. Eine ähnliche Kasel aus frühgotischer Zeit wird in Anagni verwahrt 7. Mit großer Vorliebe hat man im hohen Mittelalter Glasfenster mit großen Nikolauszyklen geschmückt. Wir nennen die Fenster in der Kirche zu Civray (12. Jahrh.), drei Glasgemälde in der Kathedrale zu Chartres, ein Fenster mit vierundzwanzig Szenen in der Kathedrale zu Tours, ein solches in Le Mans 8. Ausführlich behandelt haben das Glasgemälde in Bourges Cahier und Martin<sup>9</sup>. Der Zyklus beginnt hier mit der Erschlagung von drei jungen Männern, die Nikolaus wieder erweckt. Dann folgt die heimliche Beschenkung der drei Jungfrauen. Nikolaus erscheint dem Kaiser Constantin, um von ihm die Freilassung der drei Offiziere zu verlangen; der Kaiser übergibt Abgesandten kostbare Geschenke für das Grab des hl. Nikolaus. Zuoberst endlich eine Szene, die sonst nicht dargestellt wird: Ein reicher Mann wurde auf die Fürbitte des Heiligen mit einem Sohne beschenkt, den er schon lange gewünscht hatte. Zum Danke für diese Erhörung ließ er eine kostbare goldene Schale verfertigen, die auf dem Altare des Heiligen niedergelegt werden sollte. Sie gefiel aber dem reichen Manne so gut, daß er sie in eigenen Gebrauch nahm und eine neue anfertigen ließ. Er brachte sie in Begleitung seines Sohnes zu Schiff nach Myra; aber auf der Fahrt fiel das Kind, als es mit der zuerst verfertigten Schale Wasser schöpfen wollte, ins Meer und ertrank. Betrübt gelangte der Vater zum Grabe des hl. Nikolaus und legte die zweite Schale auf dem Altare nieder. Aber eine unsichtbare Hand wies sie zurück. Da erschien der Knabe mit der zuerst verfertigten Schale und erzählte, der hl. Nikolaus habe ihn gerettet. Ein Glasfenster im südlichen Seitenschiff des Freiburger Münsters (14. Jahrh.) zeigt einen Nikolauszyklus mit vier Szenen, darunter eine, die wir oben auf dem Bilderrahmen in Aachen fanden, die aber sonst nicht häufig wiederkehrt: Ein Jude hielt das Bild des hl. Nikolaus für ein Schutzmittel gegen Diebe. Einem solchen Bilde vertraute er denn auch seine Schätze an. Als er aber dennoch bestohlen wurde, züchtigte er in seinem Ärger das Bild, worauf Nikolaus den

Nikolaus

Dieben erschien und ihnen befahl, das Gestohlene zurückzubringen. Darauf bekehrte sich der Jude<sup>1</sup>. — Auch auf Wandfresken begegnet die Legende vom 13. Jahrhundert ab öfters. In St. Maria Lyskirchen in Köln sind fünf Szenen abgebildet<sup>2</sup>. Ein romanischer Zyklus wurde in Melverode aufgedeckt<sup>3</sup>. Die Bilderserie in der Kirche zu Klerant bei Brixen (13. Jahrh.) schließt mit einigen lokalen Zutaten: Nikolaus richtet einen Heuwagen auf; der Teufel verlangt als Pilger verkleidet ein Almosen und erdrosselt den Knaben, der

es ihm reicht; Nikolaus erweckt diesen Knaben wieder zum Leben<sup>4</sup>. Auf den giottesken Wandfresken in der Cappella del Sacramento in der Unterkirche zu Assisi finden wir einige Szenen, die sonst wenig dargestellt sind, so jene von dem Juden, der das Bild des Heiligen geißelt, und der

Überbringung der goldenen Schale, die auf dem Glasgemälde in Bourges vorkommt. Ferner ist hier geschildert, wie er ein gefangenes Königskind befreit und durch die Luft fliegend es seinem Vater bringt. Kürzer ist der Zyklus in der Cappella del Sacramento zu S. Croce in Florenz (14. Jahrh.). Auch die



Bild 221. NIKOLAUS.

Holzfigur im Germanischen Museum zu Nürnberg.

Schweiz besitzt mittelalterliche Nikolauszyklen in der Marienkapelle des Großmünsters zu Zürich aus dem 14. Jahrhundert und in der Georgskapelle bei Bonaduz<sup>5</sup>. Kunstgeschichtlich bedeutsam ist der Zyklus in der ehemaligen Nikolauskapelle am Münster zu Konstanz aus dem 15. Jahrhundert mit zwölf Szenen 6. Der Schöpfer dieses Wandschmuckes hat sich den Stoff selbständig aus der Legenda aurea ausgewählt; das sieht man aus Szene 9 und 10. wo ausführlich folgende Erzählung geschildert wird: Nikolaus hieb einst einen der Diana geheiligten Baum um. Um sich

dafür zu rächen, bereitete der Teufel ein Öl, Mydyaton genannt, das sich bei Berührung mit Wasser und Stein sofort entzündete, und übergab es, als fromme Frau verkleidet, in einer Urne mehreren Pilgern, die eben ein Schiff bestiegen hatten, um zum hl. Nikolaus nach Myra zu fahren. Sie möchten an ihrer Statt,

¹ Die Stillung des Seesturmes aus diesem Zyklus abgebildet bei Geiges, Der alte Fensterschmuck d. Freiburger Münsters (Freib. i. Br. 1902) Fig. 128. — ² Clemen, R. M. S. 588. — ³ Denkmalpflege 1906 S. 125. ¹ "Kunstfreund" XI (1895) 1 ff.; J. Weingartner, Kunstdenkmäler Südtirols II (Wien 1923) S. 145. — ⁵ Rahn, Gesch. d. bildenden Künste in d. Schweiz S. 675. — ⁶ Ausführlich gewürdigt u. abgebildet von J. Gramm, Spätmittelalterl. Wandgemälde im Konstanzer Münster: Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 59 (Straßb. 1905).

trug er ihnen auf, das Öl zur Kirche des Heiligen bringen und damit die Wände bestreichen. Auf der Fahrt erschien ihnen aber der hl. Nikolaus und forderte sie auf, die gefährliche Urne ins Meer zu werfen. Ein ähnlicher Zyklus in der Nikolaikirche zu Dippoldiswalde ohne besondern ikonographischen Wert 1. Einige Beispiele ähnlicher Art aus Österreich verzeichnet Reitlechner 2.-Auch auf Tafelbildern kommt die Nikolauslegende öfters vor. Die bekanntesten sind folgende: Vier Tafelbilder von Ambrogio Lorenzetti in der Akademie zu Florenz aus dem Jahre 13323, drei in der Galleria Buonarotti zu Florenz von Giuliano Pesello (?) aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts 4. Von Fiesole haben wir sieben Darstellungen aus dem Leben des Heiligen, die zu einer Altarpredella gehörten. Zwei Stücke davon befinden sich in der Galerie des Vatikan, zwei in S. Domenico zu Perugia und drei in der Pinakothek daselbst. Aus Deutschland sei der schöne Nikolausaltar aus der Nikolaikirche in Grimma genannt. In der Mitte des Schreins steht die plastische Figur des Heiligen neben dem hl. Hyacinth und dem hl. Erasmus. Auf den Flügeln sind acht Szenen aus seinem Leben gemalt; darunter auch die Unschädlichmachung des Mydyaton und die Opferung der goldenen Schale durch den reichen Mann in zwei Abteilungen<sup>5</sup>. Auch der Hauptaltar in der Nikolaikirche zu Rostock zeigt einen ähnlichen Zyklus mit ebenso vielen Szenen. Ebenda eine Statue (15. Jahrh.) 6. Der Nikolausaltar in der Marienkirche zu Danzig zeigt sogar achtzehn Szenen. Spätgotisch, wie alle diese Werke, ist auch der Nikolausaltar in Orsoy 7. — Plastische Darstellungen sind seltener. Ich nenne den Legendenkranz an einem Taufstein in Zedelghem (Holland) aus dem 12. Jahrhundert 8. Ein ähnliches Taufbecken befindet sich aus derselben Zeit in Winchester (England). Nikolausskulpturen finden sich alsdann am Bischofsstuhl zu St-Nicolas in Troyes9, am Tympanon des südlichen Nebenschiffportals an St. Martin zu Kolmar, am Tympanon des Südportals in Chartres, am Nikolausaltar in einer Kapelle des nördlichen Seitenschiffes im Konstanzer Münster von 1556 und Holzreliefs im Nationalmuseum zu München. Wie Nikolaus einem Schiffe in Seenot Rettung bringt, ist originell dargestellt auf einer plastischen Gruppe in Schloß Rosenberg 10. Im Stadtarchiv zu Freiburg i. Br. fanden sich vor kurzem einige Blätter einer liturgischen Handschrift des 12. Jahrhunderts, deren Miniaturen große Ähnlichkeit mit dem Hortus deliciarum der Herrad aufweisen. Man liest hier noch ein Nikolauslied und im Inhaltsverzeichnis die Bemerkung, daß die Vita des hl. Nikolaus mit neun Miniaturen geschmückt war 11.

# Nikolaus von Tolentino (10. September).

In St. Angelo in der Mark Ancona um 1246 geboren und Nikolaus genannt, weil vom hl. Nikolaus von Myra erbeten, trat er in jungen Jahren in den Orden der Augustiner-Eremiten zu Tolentino und entwickelte als Volks-

 $<sup>^1</sup>$  Kgr. Sachsen Heft 2 S.  $18\,\mathrm{f.}-^2$  Beiträge zur kirchl. Bilderkunde a. a. O. XL 207 ff. —  $^3$  Abgeb. Venturi V Fig.  $569-572.-^4$  Abgeb. ebd. VII S. 211 u. 212. $^-5$  Kgr. Sachsen Heft 19 S. 94 u. Taf. XII u. XIII. —  $^6$  Mecklenburg-Schwerin I S. 156. —  $^7$  Rheinprovinz, Kr. Moers S. 45. —  $^8$  Abgeb. Revue de l'art chrét. 1890 S. 417. —  $^9$  Ebd. 1891 S. 116. —  $^{10}$  Österr. Kunsttopographie V Fig. 628. —  $^{11}$  Flamm, Repertorium f. Kunstwissensch. XXXVII S. 123 ff.

Nikolaus 465

prediger eine gesegnete Tätigkeit. Sein Tod fällt in das Jahr 1306, seine Heiligsprechung 1446.

 $Vgl.\ AA.\ SS.\ Sept.\ III\ 638\ ff.\ Eine\ Jubiläumsschrift\ zu\ seinem\ 6.\ Zentenarium\ erschien in Tolentino\ 1906.$ 

Benaducci, Breve saggio d'iconografia di S. Niccolò da Tolentino (Tolentino 1905).

Er wird abgebildet in schwarzer Ordenstracht mit einem von Lilien umwundenen Kruzifix in der Hand und einem glänzenden Stern auf der Brust. Von dem Gemälde, das Raffael in Gemeinschaft mit seinem Schüler Evangelista di Pian di Meleto im Jahre 1501 für die Augustinerkirche in Città di Castello malte, ist heute nur eine Kopie in der Pinakothek ebenda erhalten. Es zeigt den Heiligen mit Kruzifix in der Rechten und offenem Buch in der Linken auf einem Teufel stehend1. Ein Gemälde von Andrea d'Assisi in der Pinakothek zu Perugia gibt ihn als jungen Mönch in einem Buche lesend?. Entwürfe Raffaels und einige ausgeführte Gestalten zu einem Altarbild "Die Krönung des hl. Nikolaus von Tolentino" haben sich in Lille (Museum Wicar) und in Neapel erhalten 3. Schon vor seiner Heiligsprechung malte ihn Allegretto Nuzi mit einem Buch in der Rechten und einem Lilienstengel in der Linken in Fabriano um 13704. Von diesem Meister stammen wohl auch die Wandfresken, mit denen um 1350 die Grabkapelle des Heiligen in Tolentino geschmückt wurden. Man sieht hier in elf Szenen seine Legende geschildert: die Eltern bitten am Grabe des hl. Nikolaus von Myra in Bari um einen Sohn; der junge Nikolaus in der Schule; er entschließt sich nach Anhörung einer Predigt, Augustiner zu werden; ein Engel reicht ihm eine Krone; die Bestattung des Heiligen; er erweckt eine Frau; er heilt einen Blinden; er befreit einen Gefangenen; er bringt Schiffbrüchigen Hilfe; er heilt einen Besessenen. Den Beschluß machen eine Schar von Menschen, die auf die Fürbitte Nikolaus' Heilung gefunden haben. Mit Stern und Buch malen ihn Carlo Dolci im Palazzo Pitti zu Florenz und Simone Cantarini in der Pinakothek zu Bologna. Auch eine Holzstatue nach einem Modell von Jacopo Sansovino in S. Spirito zu Florenz ist hier zu nennen. Nikolaus aß nie Fleischspeisen. In seiner Krankheit wollten ihn seine Mitbrüder durch ein Gericht von gebratenen Tauben stärken. Der Kranke streckte abwehrend seine Hände gegen die Eßplatte, und die gebratenen Tauben flogen davon. Diese Legende hat Garofalo auf einem kleinen Gemälde in der Galerie Leuchtenberg zu St. Petersburg dargestellt. Sie findet sich auch angedeutet auf einem Altarbild in der Jakobskirche zu Sangerhausen, wo der Heilige eine Schüssel mit gebratenen Hühnern in den Händen trägt. So ferner auf einem Einblattdruck in Wien?. Auf marianischen Devotionsbildern begegnet Nikolaus selten. Auf einem Gemälde von Mazzolino da Ferrara in der Nationalgalerie zu London kniet er vor der Mutter Gottes. Rubens bringt ihn auf seinem großen Bilde mit der mystischen Vermählung Katharinas in der Augustinerkirche zu Antwerpen als Zeugen an.

¹ Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 171. — ² Abgeb. ebd. Fig. 529. — ³ Ebd. Fig. 585—589; vgl. auch Fischel, Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. 1912 Heft 2 u. 3. — ⁴ Abgeb. Venturi V Fig. 673. — ⁵ Ebd. Fig. 679—682. — ⁶ Provinz Sachsen I S. 62. — ⁷ Haberditzl, Einblattdrucke in d. Kupferstichsamml. zu Wien I Abb. 145.

### Nikomedes (15. September).

Märtyrer in Rom, angeblich unter Domitian, und nach der Legende zum Schülerkreis des hl. Petrus gehörig. Eine Katakombe an der Via Nomentana ist nach ihm benannt.

Vgl. AA. SS. Sept. V 5 ff.

In Borghorst seine silberne Reliquienfigur mit Stachelkeule in der Linken und kelchartigem Gefäß in der Rechten 1.

### Nilus (26. September).

Basilianerabt zu Grottaferrata bei Frascati, geboren um 910 zu Rossano in Kalabrien. Von italo-griechischer Herkunft, wurde er nach anfänglichem Weltleben Basilianermönch und Stifter mehrerer Klöster in Unter- und Mittelitalien, in denen er Wissenschaft und Aszese zu hoher Blüte brachte. Von den Sarazenen vertrieben, lebte er später hochangesehen und in die politischen Wirren unter Kaiser Otto III. eingreifend in Montecassino und Rom. Kurz vor seinem Tode (1005) stiftete er die Abtei Grottaferrata. Seine Vita schrieb sein Schüler Bartholomäus.

Vgl. AA. SS. Sept. VII 282 ff.; Potthast 1493.

Im Jahre 1610 ließ Kardinal Farnese die Kapelle des hl. Nilus in Grottaferrata herstellen und durch Domenichino mit berühmten Fresken versehen. Links vom Altar: Nilus heilt einen Besessenen durch das Öl von der Lampe des Muttergottesbildes; Nilus betet inbrünstig, während Bartholomäus Öl aus der Lampe nimmt. Rechts vom Altar: Die Mutter Gottes reicht Nilus und Bartholomäus einen goldenen Apfel. In der Lünette der Tod des Heiligen. An der linken Wand die Begegnung des hl. Nilus mit Kaiser Otto III. in Gaëta. Beide sind in großer Begleitung dargestellt. Gegenüber zwei Wunderhandlungen des Heiligen: er verhindert ein Unglück beim Umstürzen einer Säule und er stillt einen Seesturm. Von Domenichino stammt noch ein Bild des vor dem Kreuze betenden Nilus. Das Gemälde am Altar (Nilus mit Bartholomäus) stammt von Annibale Carracci.

## Norbert (6. Juni).

Erzbischof von Magdeburg und Stifter des Prämonstratenserordens, geboren um 1080 zu Xanten a. Rh., wo er in jungen Jahren Kanonikus am St. Viktorstift wurde. Aus einem weltlichen Leben schreckte ihn ein Unglücksfall auf — er wurde bei einem Gewitter von einem Blitzstrahl zu Boden geworfen und betäubt — und erfüllte ihn zeitlebens mit dem größten Bußgeist. Priester geworden, verkaufte er sein Erbgut zu Gunsten der Armen und durchzog predigend das nördliche Frankreich und Belgien und trat in Antwerpen mit Erfolg dem Ketzer Tanchelm entgegen. In Prémontré bei Laon gründete er eine neue Ordensgemeinschaft nach der Regel Augustins, die 1126 von Papst Honorius II. bestätigt wurde. Im gleichen Jahre mußte er das Bistum Magdeburg übernehmen, wo er sofort als strenger Reformator

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Westfalen, Kr. Steinfurt Taf. 4 Nr. 3.

auftrat. Er starb 1134 und wurde in der Liebfrauenkirche zu Magdeburg begraben, von wo seine Gebeine 1627 nach dem Kloster Strahow bei Prag übertragen wurden.

Seine Vita M. G. SS. XII 633 ff.; vgl. Potthast 1494 ff.; B. Wozasek, Der hl. Norbert (Wien 1914).

Norbert wird abgebildet entweder als Bischof oder in der Tracht seines Ordens mit einem Kelch in der Hand, darüber eine Spinne; oder er trägt ein Gefäß mit dem heiligsten Sakrament, das er gegen Tanchelm verteidigte. Auf einem Gemälde von Girolamo Mazzola (gest. 1569) in der Pinakothek zu

Parma diktiert die Mutter Gottes dem Heiligenseine Regel<sup>1</sup>. Bernaert van Orley zeigt ihn in der Alten Pinakothek zu München, wie er in Antwerpen gegen Tanchelm predigt. Ebenda ein Gemälde von Pierre Subleyras, wie er ein totes Kind erweckt, und ein solches von Walther Damery: Norbert empfängt aus der Hand der Mutter Gottes das Skapulier<sup>2</sup>. Das gleiche Thema von demselben Meister auf einem Altargemälde in Notre-Dame zu Lüttich; und eine weitere



Bild 222. NOTBURGA. Statue im Germanischen Museum zu Nürnberg.

von ihm befindet sich im Museum ebenda<sup>3</sup>. Corneille de Vos (18. Jahrh.) stellt auf einem großen Gemälde im Museum zu Antwerpen die Szene dar, wie vornehme Laien dem Heiligen die Monstranzundandere heilige Geräte, die man vor den Anhängern des Tanchelm verborgen hatte, zurückgeben4. EineFolge von sechsunddrei-

ßig Stichen mit Dar-

stellungen aus seinem

Leben in dem Buche

von Chrysost, van der

Sterre, Vita S. Norberti

(Antwerpen 1622).

Skapulierübergabe

## Notburga (von Rattenberg; 14. September).

Dienstmagd, geboren um 1265 zu Rattenberg am Inn. Sie war bei einem Bauern in Eben und dann bis zu ihrem Tode 1313 im Schlosse des Grafen von Rothenburg bedienstet, und wurde durch ihre Treue, Arbeitsamkeit und Frömmigkeit das Vorbild christlicher Dienstboten. Ihr Grab wird in Eben verehrt. Erst im 17. Jahrhundert wurden die im Volke umlaufenden Erzählungen über sie gesammelt. Ihr Kult wurde 1862 kirchlich bestätigt.

Vgl. AA. SS. Sept. IV 709 ff.; Austria Sancta: Heft 6 d. Stud. u. Mitteil. aus d. kirchengesch. Seminar in Wien (Wien 1910) S. 33 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1562. — <sup>2</sup> Abgeb. J. Helbig, L'art mosan II 68. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. II 61. — 4 A. Goffin, L'art religieux en Belgique (Brüssel 1924) Bild 150.

Ihr Attribut sind Sichel und Krug. Sie hatte sich, als sie bei dem Bauern in Eben im Dienste stand, ausbedungen, daß sie sich nach der Feierabendglocke ihrer Andacht überlassen dürfe. Als sie sich eines Tages in der Erntezeit beim Erklingen der Abendglocke in die nahe Rupertuskapelle begeben wollte, verbot ihr das ihr Dienstherr. Da erhob die Dienerin ihre Sichel, rief sie als Richterin in diesem Streite an und ließ sie los; die Sichel aber blieb in der Luft schweben. In einem Kruge pflegte sie Kranken Milch zu bringen. Ihr mißtrauischer Herr, der den Inhalt untersuchte, fand Lauge darin. Die Bollandisten bilden im Zusammenhang mit ihrer Legende vierundzwanzig Szenen aus ihrem Leben ab nach einer in Eben befindlichen Holztafel aus dem 17. Jahrhundert. In der Mitte steht Notburga mit Sichel und Schlüsselbund; ringsum sind die einzelnen Bildchen mit Schildereien aus ihrem Dienstbotenleben und den Begräbnisfeierlichkeiten angebracht. In Burgkirchen am Wald (Oberbayern) eine Statuette: Notburga mit Sichel und Krug (18. Jahrh.)1. Aus derselben Zeit stammt eine Statue im Germanischen Museum zu Nürnberg (Bild 222).

### Notburga (in Hochhausen a. N.).

Im badischen Dorfe Hochhausen a. N. wurde das Grab einer Notburga verehrt, von der die liturgischen Bücher der Kirche nichts wissen. Sie sei die Tochter des Königs Dagobert I. und seiner ihm heimlich angetrauten Gemahlin Nantilde gewesen. Sie habe später ihren Vater auf einem Kriegszug ins Neckartal begleitet, sich hier von ihm getrennt und in einer Höhle bei Hochhausen wohnend das Christentum verbreitet.

Vgl. Grimm, Deutsche Sagen I<sup>2</sup> 398 ff.; Stamminger, Franconia sancta 22 ff.; Huffschmid, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins N. F. I (1886) 385 ff. Der Franzose M. de Beauchesne hat die Legende Notburgas mit der Geschichte Dagoberts und seiner Zeit verflochten und in einem reich illustrierten Werke einen historischen Roman geliefert in dem Buche: La vie et la légende de Madame Sainte Notburg (Paris 1868).

In der jetzt protestantischen Kirche zu Hochhausen haben sich folgende Denkmäler von ihr erhalten. Auf einer auf vier Stützen liegenden Platte liegt Notburga in Hochrelief mit einer Krone auf dem Haupte. Der linke Arm fehlt, da die Legende erzählt, Dagobert habe ihn ihr ausgerissen beim Versuche, sie aus der Höhle zu ziehen. In der rechten Hand hält sie eine Schlange; eine solche ist auch am Fußkissen zu sehen. Das Denkmal stammt aus dem 14. Jahrhundert<sup>2</sup>. Auf einem Wandgemälde segnet ein Bischof die Leiche ein; davor stehen mehrere Personen, einer mit einem Falken und einem Esel<sup>3</sup>. Auf den Außenseiten des Triptychons am Hochaltar waren mehrere Szenen aus ihrem Leben gemalt; sie sind leider durch Übermalung im Anfang des 19. Jahrhunderts zerstört worden.

# Notburga (im Klettgau).

Im badischen Dorfe Bühl im Klettgau (zwischen Waldshut und Schaffhausen) wird seit unvordenklichen Zeiten eine Notburga verehrt, die um 796 als schottische Königstochter geboren sein soll. Nachdem ihr Gatte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberbayern S. 2510. - <sup>2</sup> Großh. Baden IV 4 Taf. IV u. S. 33 f. - <sup>3</sup> Ebd. Fig. 25.

Alboin erschlagen worden war, sei sie nach Deutschland geflüchtet und habe sich im Klettgau niedergelassen, wo sie als Wohltäterin der Armen wirkend eines Tages neun Kinder zugleich gebar, von denen acht am Leben blieben, eines aber starb. Eines dieser sagenhaften Kinder (Hixta oder Dixta) wird in Jestetten als heilig verehrt. Notburga sei am 26. Januar 840 gestorben. Eine alte Vita oder überhaupt irgendwelche literarische Bezeugung dieser merkwürdigen "Heiligen" fehlt; und erst in neuerer Zeit hat man die lokalen Traditionen gesammelt.

Vgl. AA. SS. Ian. II 750 f.; Stückelberg, St. Notburga Vidua: Schweiz. Archiv f. Volksk. XII (1908) 192 ff.

Pfeffer, St. Notburga in d. schwäb. Kunst: Archiv f. christl. Kunst 1915 S. 99 ff.

Das älteste Bild hat sich im Gewerbemuseum zu Ulm erhalten in der Form einer Holzskulptur aus der Zeit um 1400. Notburga sitzt als zarte Gestalt, bekleidet mit vorn weit offenem Mantel, breiter Halsbinde und gefälteltem Kopftuch, auf einer einfachen Bank und hält in ihrem über den Schoß gebreiteten Mantel acht unbekleidete Kinder<sup>1</sup>. In Oberstadion in Württemberg ist sie auf einem Altarflügel des Marienaltars (Ende des 15. Jahrh.) stehend mit Mantel und Kopftuch abgebildet, in den Falten des aufgerafften Mantels acht nackte Kinder tragend, während das neunte aus dem Brustlatz der Mutter herausschaut<sup>2</sup>. In Bühl selbst haben sich erst aus dem 18. Jahrhundert Darstellungen erhalten, so das Altarbild, die Heilige stehend, von neun, in drei Reihen geordneten Kindern umgeben. Eine Holzskulptur aus derselben Zeit gibt Notburga als Fürstin sitzend mit acht Kindern auf dem Schoß; das neunte liegt tot am Boden. Das Diözesanmuseum in Freiburg i. Br. besitzt ein Gemälde aus Jestetten, ebenfalls aus dieser Spätzeit: Notburga sitzend mit Strahlenkrone und Damastmantel; auf den Armen hält sie acht Kinder, das neunte steht lebend zu ihren Füßen3.

Diese Klettgauer Notburgalegende ist allem Anschein nach aus einem alten mißverstandenen Bilde, vielleicht Abrahams mit den Seligen im Schoß, herausgewachsen. Wahrscheinlicher ist, daß man im frühen Mittelalter in der Kirche zu Bühl eine altrömische Skulptur, wie sie im Klettgau schon des öfteren zu Tage traten, etwa der Fecunditas oder der Venus Genitrix, verwahrte, die man als christliches Bild ansah und daraus die Legende konstruierte<sup>4</sup>.

# Die vierzehn Nothelfer (8. Juli).

Unter den "vierzehn Nothelfern" versteht man eine auf Gemälden und plastischen Werken besonders des 15. Jahrhunderts vorkommende Gruppe von Heiligen, die man in bestimmten schweren Nöten vertrauensvoll anrief. Ihre Namen sind in alphabetischer Reihenfolge diese: Achatius von Melitene (8. Mai), Ägidius, Abt in St-Gilles (1. September), Barbara (4. Dezember), Blasius, Bischof in Sebaste (3. Februar), Christophorus aus Chanaan (25. Juli), Cyriakus aus Rom (8. August), Dionysius, Bischof in Paris (9. Oktober),

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Pfeffer S. 102. — <sup>2</sup> Ebd. S. 101. — <sup>3</sup> Vgl. Freib. Diöz.-Archiv N. F. X (1909) 326. Es ist beachtenswert, daß man erst im 18. Jahrhundert Notburga als Fürstin abbildete. — <sup>4</sup> Stückelberg S. 197 ff.

470 Nothelfer

Erasmus aus Syrien (2. Juni), Eustachius aus Rom (20. September), Georg aus Kappadozien (23. April), Katharina aus Alexandrien (25. November), Margareta aus Antiochien in Pisidien (20. Juli), Pantaleon aus Nikomedien (25. Juli),



Bild 223. DIE NOTHELFER. Relief in Engertsham.

Vitus aus Mazzara in Sizilien (15. Juni). Manchmal bildet Maria den Mittelpunkt der Gruppe oder es wird der Landespatron beigefügt. So in Bayern der hl. Magnus. Leonhard mit Buch und Fesseln in der Hand verdrängt öfters den römischen Diakon Cyriakus, der ebenfalls eine Kette hält.

Nothelfer

Dionysius mit dem abgeschlagenen Haupt wird manchmal durch den hl. Nikolaus von Bari oder auch durch Papst Sixtus ersetzt.

Wie kam nun diese Gruppierung zustande? Es muß sofort gesagt werden, daß die Erklärungsversuche von Uhrig und Höfler, die die Wurzeln der Nothelferverehrung in altheidnischen und germanisch-mythologischen Darstellungen suchen, abzulehnen sind. Schon in altchristlicher Zeit fanden die großen Wundertäter wie Thekla, Georg usw. und die Krankenheiler wie Kosmas und Damian, Cyrus usw. beim christlichen Volke besondere Verehrung. Als dann im hohen Mittelalter durch die Goldene Legende und das wenig jüngere deutsche Reimpassional die Legenden der Heiligen zu allgemeiner Verbreitung kamen, hat man in den Kreisen des Klerus und des Volkes, einem ganz natürlichen Zuge folgend, die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf jene Gestalten gerichtet, in deren Legenden zahlreiche Wundertaten und unbedingt zugesagte Gebetserhörungen für ihre Verehrer vorkommen. Solche innerlich zusammengehörige Heiligen hat man mit Vorliebe auf liturgischen Gegenständen und an Kirchenwänden, wo man gewohnheitsmäßig eine Mehrheit von heiligen Gestalten anbrachte, vereinigt. Ich erinnere an die vielen Fälle, wo Georg, Margareta, Barbara und Katharina gemeinsam vorkommen. Allmählich wuchs diese Zusammenstellung zur Zahl vierzehn. Warum blieb man gerade bei dieser Zahl stehen? Uhrig macht, um die Verbindung vom christlichen Mittelalter zu altgermanisch-mythologischen Vorstellungen herzustellen, darauf aufmerksam, daß auf einem Bronzerelief in Werden vierzehn Heilige in Bogenstellungen und auf einem Buchdeckel Karls des Kahlen ebensoviele mit Maria vereinigt seien. Allein es ist sehr wohl möglich, daß hier die Zahl vierzehn durch die Raumverhältnisse bedingt ist. Mit der Glocke aus Steigertal bei Hildesheim, auf der angeblich schon im 11. Jahrhundert die vierzehn Nothelfer abgebildet sein soll, ist nichts anzufangen, da sie nicht mehr existiert. Jedenfalls kann es sich dabei nicht genau um unsere Gruppe handeln, denn die Legende des Achatius und der Katharina, die einen integrierenden Teil der Nothelfergruppe bilden. sind erst im 12. Jahrhundert entstanden. Wohl aber kann Bischof Konrad von Passau, der in einem Ablaßbrief von 1284 für die Kirche zu Krems einen Altar von vierzehn nothelfenden Heiligen erwähnt, eine ähnliche Gruppe gekannt haben. Das Motiv von vierzehn Schutzgeistern scheint nun allerdings bei allen deutschen Stämmen beliebt gewesen zu sein; und es ist möglich, daß es auf alten mythologischen Erinnerungen beruht. Ich schließe das aus dem gemeindeutschen Kindergebet, das heute noch fortlebt:

Nachts, wenn ich schlafen gehe, vierzehn Englein mit mir gehen: zwei zu Füßen, zwei zu Hetten (Häupten), zwei zur Linken, zwei zur Rehten, zwei mich deck, zwei mich weck, zwei mich führ und zwei mich weis zum himmlischen Paradeis 1.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter (Innsbr. 1873<sup>2</sup>) S. 63, spricht allerdings nur von 12 Engeln; aber in Süddeutschland, wo das Gebet fortlebt, ruft man regelmäßig 14 Engel an.

Aus der Erinnerung an dieses Gebet erklärt sich auch die Vision des Klosterschäfers der Zisterzienserabtei Langheim in Oberfranken im Jahre 1446, der vierzehn Kindergestalten (Engelein) sah, von denen eines aus der Mitte erklärte: "Wir sind die vierzehn Nothelfer." Damit hängt alsdann die Erbauung von "Vierzehnheiligen" gegenüber dem Kloster Banz im Maintal, am Orte der Vision des Schäfers, das zum Mittelpunkt der Nothelferverehrung wurde, zusammen. Es ist möglich, daß die Pestseuche des 14. Jahrhunderts den Nothelfergedanken förderte; allein durch sie ist eigentlich nur eine intensive Verehrung von jenen Heiligen aus der Gruppe gefordert, die als Pestpatrone galten. Ich halte es für wahrscheinlich, daß im Schoße des Zisterzienserordens, aus dem ja auch das Schutzmantelmotiv stammt, eine Andacht zu den vierzehn Nothelfern sich bildete. Ein gelehrter Hagiograph hat wohl die privilegierten Fürbitter und Wundertäter zusammengestellt;



Bild 224. DIE NOTHELFER. Relief von Riemenschneider.

das Volk wäre niemals aus sich auf diese fremdländische Gruppe verfallen. Im 15. Jahrhundert hat man alsdann die Heiligen, die in der Volksandacht gemeinsam angerufen wurden, auch gemeinsam dargestellt. Auch dafür wurde die obere Maingegend der Ausgangspunkt.

Vgl. H. Weber, Die Verehrung der heiligen vierzehn Nothhelfer, ihre Entstehung u. Verbreitung (Kempten 1886); Uhrig, Die vierzehn heiligen Nothhelfer: Theol. Quartalschr. 1888 S. 72 ff.; Höfler, Das Jahr im oberbayr. Volksleben mit besonderer Berücksichtigung d. Volksmedizin (München 1899): Sep.-Abdr. aus Beiträge zur Anthropologie u. Urgesch. Bayerns Bd. XIII; Günter, Legendenstudien (Köln 1906) 111 ff.

Gruppenbilder der vierzehn Nothelfer als Wandgemälde befinden sich im Chore der Kirche zu Terlan (Tirol) und in der Vigiliuskirche bei Meran, angeblich beide aus dem 14. Jahrhundert. Doch möchte ich diese Datierung beanstanden, denn das älteste sicher datierte Gruppenbild stammt erst aus dem Jahre 1460 in der Weigelschen Sammlung Nr. 110. Hier sind die Heiligen auf zwei Blätter verteilt; an Stelle des Cyriakus erscheint Leonhard und an der des Dionysius Nikolaus. Derselben Zeit gehört das Wandgemälde in der Kirche zu Orb an <sup>2</sup>. Die meisten Denkmäler finden sich in Bayern.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Weber, Verehrung d. Nothelfer S.7 f. Diese Vision ist dargestellt auf einem Gemälde im Nationalmuseum zu München; vgl. Gemäldekatalog Nr. 379. — <sup>2</sup> Reg.-Bez. Kassel I Taf. 286.

Wir nennen das Wandgemälde des 15. Jahrhunderts in Berghofen 1. Merkwürdig ist die monstranzenförmige Anordnung der plastischen Gruppe in Altenstadt, um 1500: in der Mitte Vitus, ringsum auf reichgeschmückten Konsolen die übrigen Nothelfer2. Verwandt damit ist die Anordnung auf dem bemalten Holzrelief in Hohenzell (Oberbayern), um 1500. Den Mittelpunkt bildet Maria mit dem Jesuskind<sup>3</sup>. Ein beachtenswertes Nothelferrelief zu Engertsham in Niederbayern (Bild 223). Berühmt ist die plastische Gruppe von Riemenschneider (1494) in der Kirche des Juliushospitals zu Würzburg (Bild 224). Der fränkische Meister stellt hier die Nothelfer in zwei Reihen hintereinander und bevorzugt für den Vordergrund die Gestalten, die durch auffallende Attribute eine gute Abwechslung bieten. Den idealen Mittelpunkt der Gruppe bildet das Christuskind auf der Schulter des Christophorus+. In reicher Gewandung und prächtig geschmückt gruppiert Burgkmair die heiligen Gestalten auf einem seiner Basiliken-Gemälde in der Galerie zu Augsburg um den vor seiner Kirche thronenden Petrus. Rechts von ihm stehen mit der Mutter Gottes als Mittelpunkt Katharina, Margareta, Barbara, Pantaleon, Vitus, Eustachius und Achatius; links Nikolaus, Papst Sixtus, Erasmus, Georg, Ägidius, Christophorus und Leonhard (Bild 225)5. In kleinerem Format erscheinen sie am Altar von Hans Holbein d. Ä. in der Stürzelkapelle des Freiburgers Münsters. Von einem bayrischen Künstler stammt wohl der Sebaldusaltar in der Heiligkreuzkirche zu Schwäbisch-Gmünd von 1505, wo in der Predella die Nothelfer angebracht sind 6. Im Nationalmuseum zu München ein großer Nothelferaltar und ein Predellabild 7. Solche auch in Escherswang (um 1510) und im Dechantshof zu Laufen 8. Aus Bayern nahm die Anregung zu seinem Nothelferbild in der Marienkirche zu Torgau der aus der Oberpfalz stammende Maler Lukas Cranach9. Von süddeutschen Meistern stammen wohl auch zwei plastische Nothelfergruppen in Schleswig-Holstein, nämlich das Predellabild auf dem Altar in Hvidding um 1530 und die Statuen auf dem Altar aus Goschhof zu Eckernförde (heute im Thaulow-Museum zu Kiel) 10. Aus Bayern wanderte das Nothelfermotiv in das benachbarte Österreich. Wir nennen die Reliefdarstellungen auf Schloß Rosenberg 11, in Waidhofen an der Thaya 12, in Rudmanns 13. Das Historische Museum in Basel besitzt ein Holzrelief aus dem 16. Jahrhundert, auf dem die einzelnen Nothelfer in Anlehnung an die Vision des Schäfers von Langheim Lichter tragen. Einigemal findet sich das Nothelfermotiv auch im Norden dargestellt, so in Kamenz und Mariastern 14. Einen Nothelferaltar besitzt ferner die Kirche in Arnsdorf 15. Aus dem nördlichen Bayern verbreitete sich die Nothelferverehrung auch in das angrenzende Thüringen. So sind die Nothelfer gruppiert dargestellt auf einer Glocke des 15. Jahrhunderts in Hainichen (Sachsen-

¹ Niederbayern II S. 58 u. Taf. IV. — ² Oberpfalz u. Regensburg X Taf. I. — ³ Oberbayern I S. 466 Taf. 58. — ⁴ C. Streit, Tilmann Riemenschneider (Berl. 1888) Taf. 87. — ⁵ Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst (München 1901) Abb. 58 67 68 69 u. 70. — ⁶ Archiv f. christl. Kunst 1893 S. 82. — ⁶ Gemäldekatalog Nr. 311 a—c u. Nr. 367 c. — ⁶ Oberbayern S. 581 u. 2754. — ˚ Zeitschr. f. bildende Kunst 1899 S. 29. — ⁻ ⁶ A. Matthaei, Holzplastik in Schleswig-Holstein (Lpz. 1901) Taf. 42 37 u. 38. — ¹¹ Österr. Kunsttopographie V Fig. 630. — ¹² Ebd. VI Fig. 167. — ¹³ Ebd. VIII Taf. xvIII u. xix. — ¹⁴ Kgr. Sachsen Heft 36 Fig. 208 u. Heft 35 S. 154. — ¹⁵ Provinz Sachsen Heft 15 S. 4.

Oda

474

Altenburg)<sup>1</sup>; ferner auf einem gotischen Schnitzaltar in Langenberg um 1490<sup>2</sup>. Zu Vierzehnheiligen in Sachsen-Meiningen stiftete man zu ihren Ehren 1453 einen Hauptaltar und vierzehn Nebenaltäre für die einzelnen Nothelfer, die aber nie ganz vollendet wurden<sup>3</sup>. Ein barocker Nothelferaltar hat sich in Geismar erhalten<sup>4</sup>. Auch im Elsaß waren die Nothelfer verbreitet<sup>5</sup>. Das älteste Nothelferkirchlein wird für 1484 beim Zisterzienserkloster Baumgart bei Barr erwähnt; im 16. Jahrhundert ist der Kult in Kaysersberg heimisch. Er findet im Elsaß weite Verbreitung im 18. Jahrhundert. Alte Gemälde werden aus Hochfelden, Scheithal, Altpfirt, Eichwald, spätere aus Bischweiler,



(Phot. Höfle.)

Bild 225. DIE NOTHELFER. Gemälde "Die Basilika von St. Peter" von H. Burgkmair.

Ebersheim, Egisheim, Geberschweier, Goldbach, Hirzfelden, Hördt, Hohengöft, Munweiler, Osenbach, Pfaffenheim, Rufach, Rülisheim, Sennheim, Winzfelden, Wittersdorf erwähnt. Ein sehr beachtenswertes Gemälde von einem rheinischen Meister des 15. Jahrhunderts besitzt das Staedelsche Institut zu Frankfurt a. M.<sup>6</sup>

Oda (23. Oktober).

Heilige Witwe aus Amay (Belgien), wo sie um 600 starb. Ihre wenig zuverlässige Vita stammt erst aus dem 12. Jahrhundert.

Vgl. AA. SS. Oct. X 128 ff.

¹ Thüringen, Sachsen-Altenburg Heft 4 S. 219. — ² Reuß jüngere Linie Heft 23 S. 88. — ³ Sachsen-Meiningen Heft 8 S. 64. — ⁴ Sachsen-Weimar-Eisenach Heft 37 S. 102. — ⁵ Jos. Levy, Die Verehrung d. 14 Nothelfer in d. Diöz. Straßburg: Bulletin ecclés. de Strasbourg XXXIX (1920) S. 215 ff. 235 ff.; XL (1921) S. 86. Leider sind die Angaben des Verfassers so allgemein gehalten, daß der Ikonograph wenig damit anfangen kann. — ⁶ Abgeb. H.Weizsäcker, Die Kunstschätze d. ehemal. Dominikanerklosters zu Frankfurt a. M. (München 1923) Taf. xxxvII; vgl. auch Monatshefte f. Kunstwissensch. V Taf. 107.

Odilia

475

Kaiser Maximilian rechnete sie unter seine Verwandtschaft und ließ sie Almosen austeilend darstellen¹. In Amay hat sich ihr schöner Reliquienschrein (um 1225) erhalten. Weil Oda die Gründerin der St. Georgskirche in Amay war, ist an der einen Schmalseite St. Georg angebracht, während die andere ihr Bild in Witwentracht zeigt. Auf der Bedachung des Schreins sind sechs getriebene Plaketten aufgelötet, von denen sich drei auf die Legende des hl. Georg, drei auf die Legende der hl. Oda beziehen².

### Odilia (Ottilie; 13. Dezember).

Patronin des Elsaß, Tochter des elsässischen Herzogs Athich (Eticho). Ihre im 10. Jahrhundert entstandene Vita wurde später mit vielen legendenhaften Zügen erweitert. Danach kam sie auf Hohenburg blind zur Welt und wurde darum von ihrem Vater verstoßen. Bei ihrer Taufe durch den fränkischen Missionsbischof Erhard im Kloster Balma (Baume-les-Dames, Bistum Besançon) habe sie das Augenlicht erlangt. Nach Idoux<sup>3</sup> hat Odilia ihre Kindheit nicht in Balma, sondern in Étival zugebracht. Durch ihren Bruder Hugo in die Heimat zurückgeholt, hat sie auf Hohenburg, das der reumütige Vater ihr überließ, das Kloster Odilienberg gegründet, wo sie als Äbtissin bis zu ihrem Tode 720 segensreich wirkte. Odilia ist sicher eine historische Person; aber ihre Verstoßung durch ihren Vater, der an dem neugeborenen Kinde gar nicht erkennen konnte, ob es sehend oder blind war, ist eine rohe Erfindung des Legendenschreibers im 10. Jahrhundert, der so erklären wollte, warum Odilia fern von der Heimat getauft wurde und ihre Jugend am Ostabhang der Vogesen, wohin sich Athich wohl während der Hausmeierherrschaft zeitweilig flüchten mußte, verlebte.

Ihre Vita Anal. Boll. XIII 5 ff.; vgl. Marius Sepet, Bibliothèque de l'École des Chartes LXIII 517 ff. Weitere Literatur bei Potthast 1497; Idoux a. a. O.; Claus, Hist.-topogr. Wörterbuch d. Elsaß 813 ff.; C. Wehrmeister, Die hl. Ottilia, ihre Legende u. Verehrung (St. Ottilien, Bayern, 1902).

Vgl. Sancta Odilia. Der Odilienberg u. d. hl. Odilia in Wort u. Bild. Zum 1200jährigen Jubiläum d. Heiligen. Erläutert von J. Clauß, hrsg. von J. Manias (Karlsr. 1922).

1. Älteste Darstellungen und Einzelbilder. Auf einem Klostersiegel von Hohenburg aus dem 11. Jahrhundert erscheint die Heilige in Orantenstellung. Im "Lustgarten" der Herrad von Landsberg eine große Miniatur, auf der oben Eticho das Kloster an Jesus Christus, der zwischen Petrus und Maria einerseits und Johannes Baptista mit Odilia andererseits thront, übergibt. Darunter Eticho noch einmal, der den Schlüssel zum Kloster seiner Tochter reicht (12. Jahrh.)<sup>4</sup>. Derselben Zeit gehört eine (beschädigte) Skulptur auf dem Odilienberg an: Eticho übergibt seiner Tochter die Gründungsurkunde von Hohenburg; merkwürdigerweise trägt nicht nur Odilia, sondern auch ihr Vater das Haar in langen Zöpfen geflochten<sup>5</sup>. Am ersten Fenster auf der Südseite des Mittelschiffs im Straßburger Münster

Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 73. — <sup>2</sup> Jules Helbig, L'art mosan I S. 99 u. 2 Tafeln bei S. 64 u. 68. — <sup>3</sup> Über die Kindheft u. Taufe der hl. Odilia: Bulletin de la Société philomath. vosgienne XXXVI 67 ff. — <sup>4</sup> Abgeb. Clauß Taf. xvi. — <sup>5</sup> Abgeb. ebd. Taf. xviii.

(13. Jahrh.) trägt sie eine Palme¹. Vom 15. Jahrhundert an wird sie meist als Äbtissin mit einem offenen Buche, auf dem zwei Augen liegen, abgebildet. In dieser Form ist ihr Bild in Súd- und Mitteldeutschland sehr verbreitet. So kommt sie allein in Thüringen auf elf Altarschreinen vor; ferner in Soest, Osnabrück, Lübeck (Dom und Marienkirche). Diese Bilder sind aber meist klein und handwerksmäßig ausgeführt, so daß wir nicht näher darauf eingehen². Hervorgehoben seien folgende Werke: Holzschnitt unter

den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian 3: ein Altar aus Nieder-Wildungen im Landesmuseum zu Münster i. W.4; schöne Holzstatuen in Stuttgart aus Liptingen und Altshausen; im letzteren Falle trägt sie die Augen wie eine Brille in der Hand (Bild 226); eine Statue in Hettingen (Hohenzollern) 5. Viel verbreitet war die Verehrung der hl. Odilia in Bayern und Österreich, wohin ihr Kult wohl im Zusammenhang mit dem des hl. Erhard kam. Die Habsburger rechneten zudem die Heilige unter ihre Ahnen; und Kaiser Karl IV. ließ sich 1354 eine Armreliquie für den Dom in Prag schenken 6. In St. Peter zu Salz-



(Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart.)

Bild 226. ODILIA. Holzstatue aus Altshausen, jetzt in Stuttgart.

ein gotischer burg Altarflügel, auf dem die Heilige in weißschwarzem Habit abgebildet ist?. In der Abteikirche Nonnberg bei Salzburg eine spätgotische Statue und ein Triptychonflügel von ca. 1475 8. In Rott (B.A. Landsberg in Bayern) ließ Abt Paul Rank von Wessobrunn 1483 eine St. Odilienkapelle erbauen und mit einem zierlichen Odilienaltar mit Statue aus Stuckmarmor schmücken 9. Schöne Statuen sind erhalten in Rettenbach,

Altomünster, Kühnhausen, Egmating, Unter-Eberfing 10 und in Kellberg 11. Ein berühmtes Wallfahrtsbild unserer Heiligen in Rüdenau bei Miltenberg 12. Eine Holzstatue im Bayrischen Nationalmuseum zu

München 13. Manchmal trägt Odilia ohne Anhaltspunkt in der Legende auf dem Buche statt der Augen einen Hahn; so auf einem Tafelgemälde im

¹ Abgeb. Clauß Fig. 8 u. Bruck, Elsäss. Glasmalerei Taf. 14. — ² Vgl. die ikonograph. Indices bei Münzenberger-Beissel. — ³ Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 76. Auf Taf. 75 ebenda betet Odilia für die Seele ihres Vaters. — ⁴ Abgeb. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst II Tafelband Nr. 425. — ⁵ Abgeb. Waldenspul, Die got. Holzplastik im Lauchertal: Forschungen zur Kirchengesch. Schwabens u. d. Oberrheins II Nr. 28. — ⁶ Reitlechner Bd. XL S. 210 f. — ² Österr. Kunsttopographie XII Fig. 168. — ⁶ Ebd. VII Fig. 51 u. Taf. XI. — ⁶ Oberbayern S. 2040. — ¹⁰ Ebd. S. 165 192 409 728 1358. — ¹¹ Niederbayern IV Fig. 118. — ¹² Unterfranken XVIII S. 307. — ¹³ Abgeb. Clauß Taf. XX.

Nationalmuseum zu München<sup>1</sup>, auf einer Wandfreske in Kirchheim im Ries<sup>2</sup>, in der Zeilenkapelle bei Emmingen ab Egg<sup>3</sup>, auf einem Altar im Museum zu Darmstadt<sup>4</sup>. Der Verehrer der hl. Odilia sollte durch solche Bilder wohl daran erinnert werden, daß es nicht genug sei, für die Gesundheit der leiblichen Augen besorgt zu sein; man müsse auch die "Wachsamkeit" der Augen pflegen. Wenn sie auf der Predella des Ursulaaltars im Kloster Lichtental bei Baden-Baden, auf dem spätgotischen Altar aus Heinstetten, jetzt im Chorumgang des Freiburger Münsters<sup>5</sup>, und auf einem Glasgemälde im Metzer Dom (nördliches Querschiff) einen Kelch trägt, so soll ihre Selbstkommunion, wie die Legende sie erzählt, angedeutet werden.

- 2. Einzelszenen. Beliebt ist die Taufe der Heiligen durch den hl. Erhard. Sie ist am frühesten dargestellt in einer Niellogravierung an dem jetzt verschwundenen Reliquiar von Moyenmoutier aus dem 11. Jahrhundert"; auf einem Altarbild in Hagen (Oberbayern), in der Nepomukkapelle des Domes zu Prag und öfters. Viel verbreitet war die Darstellung, wie Odilia durch ihr Gebet die Seele ihres Vaters aus dem Fegfeuer befreit. Die Szene kommt schon im 12. Jahrhundert als Wandfreske in der Krypta der Galluskirche zu Ladenburg in Baden vor: Odilia knieend im Gebet; ein Engel zieht die Seele Etichos aus dem Feuer, was zwei Teufel zu verhindern suchen. Das gleiche Thema auf Wandfresken in der Kapelle am Bühlweg bei Offenburg und in der Sakristei der Stiftskirche zu Landau (Pfalz)<sup>7</sup>, als Skulptur im Tympanon des Hauptportals am Münster zu Thann, auf einem Stich des Israel van Meckenem (B. 131)8, auf elsässischen Holzschnitten und Wallfahrtsbildern 9, auf einer Altartafel in Karlsruhe 10. Holbein d. Ä. hat auf seinem Odilienaltar im Rudolphinum zu Prag zwei Szenen miteinander vereinigt: rechts sieht man die Heilige im Gebet für die Seele ihres Vaters; links streckt sie den Wellbaum, der dem Zimmermann zu kurz geraten war 11.
- 3. Legendenzyklen. In St. Stephan zu Straßburg im Elsaß haben sich zwei gewirkte Teppiche des 15. Jahrhunderts mit folgenden Szenen erhalten: Geburt Odilias; ihre Taufe durch Bischof Erhard; Rückkehr nach Hohenburg; Züchtigung ihres Bruders durch den Vater; Klagen der Eltern vor dem bewußtlos daliegenden Sohn; Aussöhnung des Vaters mit Odilia; Tod des Vaters; Gebet der Tochter für den Vater; Bau des Klosters Hohenburg; Odilia kniet am Boden bei Niedermünster; sie bereitet sich zum Tode vor und ein Engel bringt ihr die Kommunion; ihr Begräbnis 12. In Möschenfeld (Oberbayern) befinden sich acht bemalte Tafeln von einem ehemaligen großen Odilienaltar, ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert, mit folgenden Szenen: Geburt des blinden Mädchens, das Eticho ablehnt; Odilia kniet vor St. Erhard, der ihre Augen berührt; Hugo, der Odilia heimgeholt hatte, wird vom Vater mißhandelt; Odilia betet für ihren Vater, der im Fegfeuer schmachtet; sie ermahnt auf dem Sterbebett ihre Nonnen; diese finden, vom Chorgebet

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gemäldekatalog Nr. 276 mit Abb. — <sup>2</sup> Archiv f. christl. Kunst 1892 S. 75. — <sup>8</sup> Künstle, Die Legende d. drei Lebenden u. d. drei Toten S. 14. — <sup>4</sup> Back, Mittelrh. Kunst Taf. 64. <sup>5</sup> O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 294. — <sup>6</sup> Clauß Abb. 7. — <sup>7</sup> E. Heuser, Pfälzerland in d. Vergangenheit (Neustadt a. d. H. 1922) Abb. 145. — <sup>8</sup> Clauß Taf. XXVII. — <sup>9</sup> Ebd. Abb. 6. — <sup>10</sup> Ebd. Abb. 5. — <sup>11</sup> Abgeb. ebd. Taf. XXVII. — <sup>12</sup> Ebd. Taf. XXI u. XXII.

kommend, ihre Äbtissin anscheinend tot vor; Odilia erwacht wieder und greift nach dem Kelch, den ihr ein Priester reicht; das Grab ihrer Amme wird geöffnet und ihre Brust noch unversehrt gefunden 1. Ein anderes bedeutsames Odiliendenkmal besitzt die ehemalige Benediktinerstiftskirche zu Mörsach bei Feuchtwangen. An den Außenseiten der Altarflügel ist in der Manier Schäuffelins ein achtteiliger Odilienzyklus mit ungefähr dem gleichen Inhalt wie in Möschenfeld gemalt. Die Innenseiten waren ursprünglich mit acht Relieftafeln mit guten Darstellungen aus der Odilienlegende geschmückt. Leider sind vier Stück davon verschwunden; zwei haben sich im Diözesanmuseum zu Eichstätt und zwei im Nationalmuseum zu München erhalten. Man sieht hier dargestellt: 1. die Taufe; 2. das Wellbaumwunder; 3. Eticho erschlägt seinen Sohn Hugo; 4. Gläubige legen wächserne Augen auf den Altar der Heiligen<sup>2</sup>. Von barocken Glorifikationen Odiliens nennen wir das Hochaltarbild in der St. Erhardskirche zu Nonntal bei Salzburg, den Odilienaltar zu Straßbach (Erzdiösese München)3, den Hochaltar zu Möschenfeld (Holzplastik des 17. Jahrhunderts): Odilia überreicht der Mutter Gottes die Augen. Als sekundäre Gestalt verwenden sie Cignani und Cignaroli auf marianischen Devotionsbildern im Hofmuseum zu Wien.

### **Olaf** (29. Juli).

König von Norwegen (1015—1030). In Rouen getauft, brach er die Macht der heidnischen Häuptlinge in seinem Lande und führte im ganzen Reiche das Missionswerk, das schon sein Vorgänger begonnen hatte, durch. Im Kampfe gegen die Großen seines Reiches, mit denen er sich durch seine Strenge verfeindet hatte, verlor er 1030 Krone und Leben. Sein Grab im Dom zu Drontheim wurde hoch in Ehren gehalten; und er war im ganzen Mittelalter der Patron des Landes.

Vgl. AA. SS. Iul. VII 98 ff.

Er wird abgebildet mit einer Streitaxt, weil er mit einer solchen erschlagen wurde. Seine Legende ist geschildert auf dem Reisealtar Christians I. im Museum zu Kopenhagen. Das Museum zu Lübeck besitzt einen Altarflügel aus der Zeit um 1530 von H. Kemmer, vom sog. Bergenfahreraltar stammend, auf dem Olaf auf einem gefesselten Ungetüm, dem Symbol des von ihm besiegten Heidentums, steht 1. Ebenda eine sehr schöne Statue von ihm aus der Zeit um 1470: er steht als König mit einem Ciborium in der Hand auf einem Drachen 5. In Schweden haben sich viele Holzstatuen des 15. Jahrhunderts erhalten; er wird hier entweder als König sitzend oder als Ritter mit Schild und Lanze abgebildet 6. Sein ältestes Bild ist die gelegentlich der Ausstellung von christlichen Kunstwerken in Strängnäs 1910 bekannt gewordene Holzfigur aus Hölö um 1250. Er ist hier sitzend als ehrwürdiger Greis gebildet 7.

¹ Oberbayern I S. 791 f. u. Taf. 114; ferner Clauß Taf. xxIII u. xxIV. — ² Clauß Taf. xIX. — ³ Ebd. Taf. xxVIII. — ⁴ Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. 1917 Taf. 1. — ⁵ K. Schäfer, Führer durch d. Museum f. Kunst- u. Kulturgesch. zu Lübeck (1915) S. 42 u. 49. — ° Carl R. af Ugglas, Gotlands Medeltida Präskulptur (Stockh. 1915) Fig. 105—108 160 170 175. — † Utställningen af äldre kyrklige Konst i Strängnäs 1910 (Stockh. 1913) Fig. 20.

### Onuphrius (ital. Onofrio; 10. Juni).

Einsiedler, angeblich Sohn eines Königs von Persien (Äthiopien oder Abessinien). In einem ägyptischen Kloster erzogen, lebte er später sechzig Jahre in der östlichen Sahara in strengster Aszese. Als Kleidung diente ihm der Rest eines Mönchsgewandes und das Haar, das seinen ganzen Leib bedeckte. Als er um 500 dem Tode nahe war, besuchte ihn der Einsiedler Paphnutius, der auch sein Leben beschrieb. In der Zeit der Kreuzzüge wurde sein Kult im Abendland verbreitet (S. Onofrio in Rom).

Vgl. AA. SS. Iun. II 520 ff.

Er wird abgebildet mit langem Haar und Bart in der Wüste lebend, mit Palmblättern umgürtet oder ganz mit Haaren bedeckt. Im Blätterschurz betend auf einem Altarflügel des 16. Jahrhunderts aus Baden (Aargau) im Historischen

Museum zu Basel; über ihm ein Engel. Ebenda auf einem

Holzrelief des 16. Jahrhunderts gekrönt betend, ebenfalls mit dem Engel. Auf einem AltarflügelvonHansLeud.J. im Landesmuseum zu Zürich ist St. Martin sein Genosse 1. Spagnoletto malt ihn ebenfalls betend in der Alten Pinakothek zu München;



Bild 227. ONUPHRIUS. Glasgemälde im Freiburger Münster.

vor ihm auf einem Felsen Szepter und Krone. Eine schöne plastische Gruppe in St. Walburg zu Eichstätt: ein Engel reicht dem ganz mit Haaren bedeckten Heiligen die heilige Kommunion<sup>2</sup>. Auf einem Medaillon im Maßwerk des Fender Schuhsters macherzunft im Freiburger Münster (14. Jahrh.) reicht

ihm eine Hand aus den Wolken himmlische Nahrung (Bild 227). Denselben Gegenstand stellt Schäuffelin auf einem Altarfügel im Germanischen Museum zu Nürnberg dar. Im Hintergrund werfen Juden ein Kind ins Feuer <sup>3</sup>. Auf einem Gemälde von Signorelli in der Kathedrale zu Perugia <sup>4</sup>, auf einem solchen von Andrea del Sarto im Palazzo Pitti <sup>5</sup> zu Florenz steht Onuphrius nur mit Blätterkranz bekleidet neben andern Heiligen vor der thronenden Madonna. Bei Lorenzo Lotto in der Borghese-Galerie zu Rom verehrt er mit dem Rosenkranz in der Hand die Mutter Gottes <sup>6</sup>. Eine schwäbische Holzskulptur aus Kannstatt, jetzt in Stuttgart, von 1480, stellt ihn ähnlich dar <sup>7</sup>. In der Kirche S. Onofrio in Rom ist das Weihebecken am Eingang mit einem kleinen Relief unseres Heiligen geschmückt; in der Tribüne neben andern Darstellungen Maria mit dem Jesuskind, umgeben von Johann Baptista, Hieronymus, Onuphrius mit seiner Mutter als Königin von Persien. Das Gemälde stammt von Baldassare Peruzzi. In der Oberkirche von S. Francesco

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance i. d. Schweiz Taf. 76. – <sup>2</sup> Abgeb. Die christl. Kunst XVII S. 100. – <sup>8</sup> Reinach III S. 645. – <sup>4</sup> Ebd. I S. 247. – <sup>5</sup> Ebd. S. 285. – <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 969. – <sup>5</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 209.

in Assisi vortreffliches Glasgemälde (15. Jahrh.): der Heilige steht betend, unbekleidet, nur mit einem grünen Blätterschurz umgeben, und sich auf einen Krückenstab stützend, da; ein Tierfell, langem Frauenhaar gleichend, hängt auf dem Rücken herab¹. Auf einem großen Gemälde des Spaniers Vasco Pereyra aus dem Jahre 1583 in der Dresdener Galerie reicht ihm ein Engel

die heilige Kommunion<sup>2</sup>. Auf einem andern spanischen Tafelgemälde im Kapitelsaal der Kathe-

Oswald (5. August). König von Northumbrien, geboren um 604 als Sohn des Königs Ethelfrid. Nach dem Tode seines Vaters mußte er nach Schottland flüchten, wo er in Jona das

Christentum kennen lernte und sich taufen ließ. Im Jahre 634 gelang es ihm, den heidnischen Bretonen sein Land wieder zu entreißen und überall mit Hilfe des hl. Aidan das Christentum einzuführen. Auch nach Wessex brachte er den christlichen Glauben, indem er sich mit einer Tochter des dortigen Königs Kynigil verlobte und seinen künftigen Schwiegervater bewog, sich taufen zu lassen. Oswald fiel 642 in der Schlacht bei Maserfield im Kampfe gegen



Bild 228. OSWALD.

Statue
am Münsterturm zu Freiburg i. Br.

drale zu Barcelona sind mehrere Szenen aus seiner Legende dargestellt<sup>3</sup>.

den heidnischen Fürsten Penda von Mercien. Frühzeitig kam sein Kult durch die Schottenmönche nach Deutschland, wo er besonders in den Alpenländern sehr volkstümlich wurde; auch die Kreuzfahrer verehrten ihn als ihren Patron. Seine Vita wurde hier mit Elementen aus der germanischen Sagenwelt vermischt und so ein beliebter Stoff in der mittelhochdeutschen Spielmannsdichtung.

Vgl. AA. SS. Aug. II 94 ff.; Potthast 1503; Bernoulli, Die Heiligen d. Merowing. 199 ff.; S. Schultze, Die Entwicklung d. deutschen Oswaldlegende (Diss.; Halle 1888); J. Pölzl, Der hl. König u. Märtyrer Oswald in d. Gesch., Sage u. Verehrung: Programm zum Jahresbericht d. Kgl. Realschule Traunstein 1898/99.

Er wird gewöhnlich als Fürst mit Szepter

in der Linken und einem verschlossenen kostbaren Gefäß (Pokal) in der Rechten dargestellt. So auf Wandgemälden in der Kirche St. Johanns des Täufers zu Taufers im Vinstgau (13. Jahrh.), im Kreuzgang am Dom zu Brixen, auf einem Altar in Landeck<sup>4</sup>, in der Oswaldkapelle bei Bozen<sup>5</sup>, auf einer Statue am Münsterturm zu Freiburg i. Br. (Bild 228). Es ist bemerkenswert, daß dieses

Abgeb. Kleinschmidt, Die Basilika S. Francesco in Assisi Abb. 261 u. 263. — <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 152. — <sup>3</sup> G. Richert, Mittelalterl. Malerei in Spanien (Berl. 1925) Taf. 51. — <sup>4</sup> "Kunstfreund" 1893 S. 11. — <sup>5</sup> Ebd. 1894 S. 38.

Oswald 481

Freiburger Steinbild aus der Zeit um 1300 offensichtlich die vergröberte Nachbildung der berühmten Oswaldstatue am Südtransept der Kathedrale zu Reims ist¹. In Freiburg auch ein Medaillon im Maßwerk des Fensters der Schuhmacherzunft (14. Jahrh.; Bild 229). Ähnlich auf dem Altarschrein von Mistlau in der Altertümersammlung zu Stuttgart². Auf dem Flügelaltar der Oswaldkapelle im Höllental bei Freiburg steht die Holzfigur Oswalds mit Stab und Gefäß im Mittelschrein. Auf der Außenseite des linken Flügels ist er nochmals mit diesen Attributen gemalt; zu seinen Füßen ein Rabe mit einem Ring im Schnabel³. Auf einem Gemälde in der Stiftskirche zu Nonnberg bei Salzburg hält er in der Rechten einen Raben, in der Linken das Szepter⁴. Aus Österreich stammt auch die schöne Holzstatue, die Leisching abbildet: Oswald als König mit Rabe auf einer Kugel³. Diese Attribute erklären sich aus der Legende: Oswald saß an einem Osterfeste mit dem Bischof

an reichbesetzterTafel; die Speisen wurden auf einer großen silbernen Platte aufgetragen. Als ein Diener meldete, daß vor dem Palaste sich viele Arme eingefunden hätten, die um Almosen baten, ließ er ihnen sofort die aufgetragenen Speisenbringen; die silberne Platte zerbrach er in viele kleine Stücke und



Bild 229. OSWALD. Glasgemälde im Freiburger Münster.

ließ sie unter die Hilfsbedürftigen verteilen. An diese hochherzige Tat soll das Prunkgefäß in seiner Hand erinnern. Einen Raben, der einen Ring im Schnabel trägt, hat er neben sich, weil er seiner auserwählten Braut, deren Vater jeden Bewerber, wenn er persönlich erschien, ermorden ließ. den Verlo-

bungsring durch einen Raben überbringen ließ. Im Zusammenhang mit dieser Verlobung wird noch erzählt, daß Oswald seine Braut heimlich entführte. In der Gefahr, von dem Vater ergriffen zu werden, gelobte er, jede Bitte zu erfüllen, die im Namen Gottes an ihn gestellt würde. Da erschien ihm Christus als Pilger und verlangte von ihm, mit Rücksicht auf das Gelübde, die Braut. Oswald erfüllte das Verlangen. Christus gab sie ihm aber wieder zurück und ermahnte die Brautleute zu einem keuschen Leben. Diese Episode ist in der Vigiliuskapelle bei Bozen dargestellt<sup>6</sup>. Szenen aus seinem Leben finden sich alsdann in der Kirche zu Otterswang in Oberschwaben; die Bilder gehören dem Ende des 18. Jahrhunderts an. Der Domschatz in Hildesheim besitzt eine prachtvolle, 44 cm hohe Reliquienbüste Oswalds von unbekannter Herkunft, wohl aus dem 12. Jahrhundert. Sie besteht aus einem achteckigen Unterbau, der kuppelförmig abschließt. Darauf sitzt das in Silber getriebene Haupt mit einer kostbaren Krone. Auf den

O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters S. 25 u. Bild 22. — <sup>2</sup> Abgeb. Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 344. — <sup>3</sup> Großh. Baden VI 1 Fig. 152 u. 153. — <sup>4</sup> Österr. Kunsttopogr. VII Fig. 141. — <sup>5</sup> J. Leisching, Figurale Holzplastik II Fig. 28. — <sup>6</sup> "Kunstfreund" 1894 S. 38. Künstle, Ikonographie der Heiligen 31

. Otmar

acht Seiten des Unterbaues acht sitzende Königsfiguren auf silbernem, emailliertem Grunde: Oswaldus, Aedwardus, Elfredus, Aedelwoldus, Canutus, Aedelbertus, Edmundus, Sigemundus. Auf einem Inschriftenband zwischen dem achteckigen Unterbau und seiner kuppelförmigen Bekrönung läuft ein Inschriftenband hin:

Rex pius Oswaldus sese dedit et sua Christo, Lictorique caput, quod in auro conditur isto 1.

Oswald wurde gerne mit Sigismund zusammengestellt, so auf einem Altar in Delitzsch<sup>2</sup> und zwei bemalten Holzfiguren des 15. Jahrhunderts in Hetzenhausen<sup>3</sup>.

## Otmar (16. November).

482

Er war ein Alemanne von Geburt und wurde in Chur erzogen und hier auch zum Priester geweiht. Waltram, der Grundherr der Gallenzelle, übertrug ihm die geistliche Obhut über dieselbe, wo er die Benediktinerregel einführte und als erster Abt gilt. Er erweiterte den Klosterbesitz und verteidigte ihn gegen die Eingriffe weltlicher Großen und des Bischofs von Konstanz. In diesem Kampf unterlag er und wurde auf die Rheininsel Werd bei Stein a. Rh. verbannt, wo er 759 starb. Seine Leiche wurde nach St. Gallen überbracht, wo Abt Gozbert 830 sein Leben schrieb, das Walafried Strabo verbesserte.

Vgl. M. G. SS. II 41 ff.; Potthast 1503 f.; Ferd. Velber, Sankt Otmar, d. Gründer u. Vorkämpfer d. Klosters St. Gallen: Jahrb. f. schweiz. Gesch. XXIII (1918) S. 93 ff.

Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters 91 ff.

Er wird abgebildet als Abt mit einem Fäßchen in der Linken, das nie leer wurde, obwohl er täglich Pilger und Arme daraus erquickte. So auf einem Einblattdruck in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen (Bild 230). Im 13. Jahrhundert erscheint Otmar mit St. Gallus auf dem Siegel des Konvents von St. Gallen 4. Mit Krummstab und Fäßchen erscheint er auf einem Glasgemälde von 1590 im Historischen Museum zu Basel. Auf einem Holzschnitt im Leben der Heiligen von 1488 läßt er durch seine Ordensbrüder eine Kirche erbauen. Verloren ist ein Glasgemälde des 16. Jahrhunderts aus der ehemaligen Kartause zu Freiburg i. Br., das Otmar Nachtgall, ein bekannter Humanist und Schüler Wimpfelings, stiftete 5. Sein Bild auch im Nationalmuseum zu München<sup>6</sup>. Michael Pacher stellte ihn auf der Rückseite des St. Wolfgangaltars in St. Wolfgang am Abersee dar. Auf Glasgemälden aus den Klöstern Wettingen und Muri (jetzt in Aarau) steht er mit dem hl. Gallus zusammen. Ein großes Holzstandbild, barock, besitzt das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Aus der Wallfahrtskirche auf dem Frauenberg bei Bodman stammt ein im Besitz des Grafen von Bodman befindliches Altargemälde von 1612, auf dem Maria über den Heiligen Benedikt und Otmar schwebt?.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst VIII S. 307 ff. mit Abb. — <sup>2</sup> Provinz Sachsen Heft 17 S. 58. — <sup>3</sup> Oberbayern S. 404. <sup>4</sup> Abgeb. Stückelberg S. 94. Ebenda S. 93 die Überführung der Leiche von Werd nach St. Gallen, auf einem Holzschnitt des 17. Jahrh. — <sup>5</sup> Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XLV (1891) S. 169. — <sup>6</sup> Katalog VI Nr. 1125; abgeb. Detlev v. Hadeln: Archiv f. Kunstgesch. I Taf. 75. — <sup>7</sup> Vetter S. 190. Über andere Otmarsdenkmäler, die zum Teil nicht mehr vorhanden sind, zum Teil aus späterer Zeit stammen, vgl. Hardegger, Die alte Stiftskirche u. d. ehemal. Klostergebäude in St. Gallen (Zürich 1917).

### Otto (2. Juli).

Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern, geboren zwischen 1060 und 1070 als Sprößling eines schwäbischen Adelsgeschlechts im nördlichen Teil der Schwäbischen Alb. Seine Familie war mit dem fränkischen Königshaus befreundet, und Kaiser Heinrich IV. bestimmte ihn zum Kaplan seiner Schwester Judith, die um 1088 den Herzog Wladislaw von Polen heiratete. Hier lernte Otto slawisches Wesen und die slawische Sprache kennen und wurde zuerst auf das noch heidnische Volk der Pommern, dessen Missionär er werden sollte, aufmerksam. Nach seiner Rückkehr aus Polen war er kurze

Zeit Reichskanzler und 1102 Bischof von Bamberg. In dieserStellungentfaltete er eine gesegnete Tätigkeit auf allen Gebieten. Er vollendete den Dom, baute viele andere Kirchen, gründete zwanzig Klösterinverschiedenen Diözesen des Reiches. Im

Seine Lebensbeschreibungen M. G. SS. XII 822 ff.; M. Wehrmann, Die Lehr- u. Predigttätigkeit d. Bischofs Otto von Bamberg in Pommern: Baltische Studien N. F. XXVI (1924); Sieniawski, Die Missionsreisen d. Bischofs Otto von Bamberg nach



Bild 230. OTMAR. Einblattdruck aus der Stiftsbibliothek zu St. Gallen.

Jahre 1124 unternahm er seine berühmte Missionsreise zu den Pommern, die er in mehrjähriger Tätigkeit fast vollständig für das Christentum gewann. Erstarb1139 und wurde fünfzig Jahre nachher von Papst Klemens III. kanonisiert.

dem Lande d. heidn. Pommern (Glatz 1908); A. Hofmeister, Die Prüfeninger Vita d. Bischofs Otto von Bamberg. Zur 800jähr. Gedenkfeier d. Einführ. d. Christent. in Pommern: Denkm. d. Pommerschen Gesch. Bd. I (Greifsw. 1924); Potthast 1504 ff.

Das polychrome steinerne Hochgrab des hl. Otto aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts befindet sich in der Michaelskirche zu Bamberg. Das Bild des Heiligen liegt auf der Tumba. Zu seinen Füßen kniet der Donator. Auch unter den seitlichen Reliefs der Tumba ist Otto noch einmal an der Schmalseite am Fußende dargestellt: Maria mit dem Kinde zwischen dem hl. Michael und dem hl. Otto 1. Ansprechender als dieses etwas plumpe Liegebild auf der Tumba ist der bemalte Grabstein in der Wand daneben (14. Jahrh.): der lebensvolle Kopf ruht auf einem Kissen; die Lippen sind lächelnd verzogen 2. Doch ist es nicht sicher, ob diese Skulptur den hl. Otto darstellen will. Noch zu Lebzeiten Ottos entstand das Freskobild an der Südwand des Hochchores in der Kirche des Klosters Prüfening bei Regensburg, die Otto gegründet hat:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abb. Neue Photogr. Gesellsch. Nr. 4931. — <sup>2</sup> Abb. ebd.

der Heilige wendet sich in betender Haltung mit den Händen gegen den Altar <sup>1</sup>. Doch ist das Bild neuerdings übermalt worden und kann darum als Porträt nicht angesehen werden. Porträtwert dagegen darf einer Miniatur im Michelsberger Totenbuch, die um 1139 entstand, zugesprochen werden. Der Bischof zeigt hier rundes, volles Gesicht mit starkem, krausem Hauptund Barthaar. Ähnliche Zeichnungen finden sich in noch drei weiteren Handschriften des 12. Jahrhunderts <sup>2</sup>. Als lebenswahres Porträt kann endlich ein Siegelbild Ottos von einer Urkunde des Jahres 1135 gelten. Danach war er von mittlerer Statur mit kräftigen Schultern; das Gesicht zeigt knollige Nase und dicke Lippen. Das Hauptstaatsarchiv in München, wo dieses Siegelbild aufbewahrt ist, besitzt noch eine Reihe anderer Siegelbilder an Urkunden Ottos aus der Zeit von 1124 bis 1135 <sup>3</sup>.

Zum Schluß sei noch auf sechsundzwanzig Holztafelgemälde mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Otto in der Michaelskirche zu Bamberg aus dem 17. Jahrhundert und auf Bilder an den Rückwänden des Chorgestühls ebenda von 1725 bis 1731 hingewiesen<sup>4</sup>.

### Pankratius (11. Mai),

Römischer Märtyrer unter Diokletian (?). Nach der späten und unzuverlässigen Passio war er ein reicher, auch in Rom begüterter Phrygier, der sich nach dem Tode seines Vaters nach Rom begab, wo er erst vierzehnjährig an der Via Aurelia enthauptet worden sei. Über seinem Grabe erbaute Papst Symmachus um 500 eine Basilika. Pankratius galt in Rom als Typus der Unschuld; darum führte man nach dem Gelasianischen Sakramentar am Weißen Sonntag die Neugetauften in die Kirche des Heiligen, damit sie an seinem Grabe die weißen Taufkleider ablegten und sich zur Treue gegen ihr Taufversprechen verpflichteten. So wurde Pankratius der Patron für die Heilighaltung der Schwüre. Und auch Gregor von Tours (De gloria martyrum I 39) weiß zu erzählen, daß zu seinem Heiligtum jeder gehe, der in irgend einer Sache von einem andern eidliche Versicherung begehre 5.

Franchi de' Cavalieri, Studi e testi XIV 77 ff.

Auf einem Mosaikbild des 6. Jahrhunderts wird er, eine Krone in den Händen tragend, dargestellt<sup>6</sup>. Als junger Patrizier erscheint er auf einer Statue in Niederbergen (Bayern)<sup>7</sup>. Ganz ähnlich ist er dargestellt auf dem schönen Altar von Thalheim (Württemberg)<sup>8</sup> und auf einem Altarflügel in Breitenhain (Thüringen)<sup>9</sup>, alles Denkmäler aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Auf einem gotischen Altar im Schloß Rapottenstein (Oberösterreich) steht er im Mittelschrein neben St. Georg in Fürstenkrone mit Speerfahne und Reichsschild<sup>10</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Oberpfalz u. Regensburg XX S. 189 ff. u. Taf. III bei Hofmeister. —  $^2$  Hofmeister S. LI ff. —  $^5$  Ebd. S. XL ff. u. Taf. I u. II. —  $^4$  A. Lahner, Die ehemal. Benediktinerabtei Michelsberg zu Bamberg : 31. Bericht d. Hist. Vereins zu Bamberg 1889 S. 69 u. 425. —  $^5$  H. Grisar, Das Missale im Lichte röm. Stadtgesch. (Freib. 1925) S. 79 f. —  $^6$  Ciampini, Vetera monumenta II Taf. xxv. —  $^7$  Oberbayern Taf. 255. —  $^8$  Oben abgebildet unter "Cyriakus". —  $^9$  Thüringen I 3 S. 9. —  $^{10}$  Österr. Kunsttopographie VIII Fig. 256 u. 257.

## Pantaleon (28. Juli).

Märtyrer in Nikomedien, wo er Leibarzt des Kaisers Maximian war. In der Verfolgung von 305 sei er von neidischen Kollegen angeklagt, an einen Ölbaum gebunden und nach mannigfaltigen Martern enthauptet worden. Wenn seine lateinisch, griechisch und koptisch verbreitete Vita auch kritisch wertlos ist, so ist doch bei der frühen Verehrung, die er im Orient gefunden, und seiner Erwähnung im Martyrologium Hieronymianum an seiner geschichtlichen Existenz nicht zu zweifeln.

Vgl. AA. SS. Iul. VI 397 ff.; Bibl. hag. 1at. 929 ff.; Bibl. hag. gr. 100.

Pantaleon wurde im Mittelalter Patron der Ärzte und unter die vierzehn Nothelfer aufgenommen. Er wird abgebildet in langem Mantel, an einen Ölbaum gebunden, die beiden Hände auf das Haupt genagelt. So deutlich in

der Nothelfergruppe des Hans Burgkmair 1 (Bild 225). Die älteste Darstellung findet sich in der Kapelle der heiligen Ärzte in S. Maria Antiqua am Forum Romanum, wo Pantaleon mit einer Medizinschachtel in der Hand neben Kosmas und Damian, Abbakvros und Dometios auf einem Gemälde aus dem Jahre 708 gemalt ist<sup>2</sup>. Von einem Fresko des



Bild 231. PANTALEON. Tafelgemälde in Göttweig.

10. Jahrhunderts in S. Crisogono in Rom: Pantaleon heilt einen Blinden, gibt nur noch ein InschriftenrestKunde<sup>3</sup>. Aufeiner Miniatur aus St. Pantaleon in Köln hält er eine Rute oder Palme in der Hand<sup>4</sup>. In Sülzenbrücken (Meiningen) ein gesticktes Antependium von ca. 1400 mit der Kreuzigung, Johannes, Maria, Wipertus und einem Heiligen, der

durch Inschrift als Pankratius bezeichnet ist. Da ihm aber beide Hände auf den Kopf genagelt sind, so kann nur Pantaleon gemeint sein 5. Auch auf einem Tafelgemälde in Göttweig (Bild 231) sind ihm die Hände auf den Kopf genagelt. Auf einem spätgotischen geschnitzten Altarflügel in Grünow (Mecklenburg-Strelitz) hängt er nackt mit einer Mitra auf dem Kopf (!) an einem Querholz. Dazu gehört ein Mittelschrein mit dem Martyrium des hl. Erasmus und ein Flügel mit Vitus im Ölkessel 6. Einzelbilder sind sonst selten. In der Kirche S. Pantaleone zu Venedig über dem Altar in der zweiten Kapelle rechts ein Gemälde von Paolo Veronese: Pantaleon heilt ein Kind. In derselben Kirche sind am Getäfel noch andere Heilungen und Wundertaten Pantaleons von Fumiani dargestellt. Die sog. Pantaleonsampullen, die an verschiedenen Orten Italiens gezeigt werden, sind Nachahmungen eines berühmten Reliquiengefäßes in Konstantinopel.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 70. — <sup>2</sup> Wilpert II S. 675 Taf. 165. — <sup>8</sup> Ebd. S. 1017 Taf. 223. — <sup>4</sup> Clemen, R. M. Fig. 514. — <sup>5</sup> Thüringen (Sachsen-Meiningen) Heft 8 S. 175. — <sup>6</sup> Mecklenburg-Strelitz II 2 S. 132.

### Pantalus (12. Oktober).

Sagenhafter Bischof von Basel, dessen Name erst in den Visionen der Elisabeth von Schönau über die Ursulalegende vorkommt. Die Nonne aus dem Rheingau kommt dazu, von einem Bischof dieses Namens zu reden, der in Basel sich der Gesellschaft der hl. Ursula angeschlossen und in Köln mit

ihnen den Martertod erlitten habe, weil in ihrer Zeit das gefälschte Märtyrerepitaphium des Pantalus auftauchte. Seit der Übertragung seines vermeintlichen Hauptes um 1270 wird er in Basel als Bistumspatron verehrt.

Vgl. AA. SS. Oct. VI 65 ff.; IX 168.

Im Historischen Museum zu Basel seine Reliquienbüste aus dem Ende des 13. Jahrhunderts 1. Ebenda befindet sich die aus dem Kirchenschatz des Basler Münsters stammende Hallwyler Monstranz von 1511 mit einer Silberstatuette des Bischofs; fer-

# Paschalis Baylon (17. Mai).

Franziskaner-Laienbruder, geboren 1540 zu Torrehermosa in Aragonien. Er verbrachte sein Leben meist als Pförtner in verschiedenen Klöstern seines Ordens, wo er sich durch heroische Nächstenliebe und eine glühende Ver-



Bild 232. PATROKLUS. Statue im Landesmuseum zu Münster i. W.

ner ein Glasgemälde von ihm von 1660. Holbein d. J. hat ihn öfters gezeichnet; so auf einer Tuschzeichnung in der Kunstsammlung zu Basel mit sechs musizierenden Engeln vor ihm, auf den Entwürfen zum großen Bistumswappen 1518, auf den Orgelflügeln des Basler Münsters um 1524<sup>2</sup>. Regelmäßig findet man ihn in der Gruppe der Basler Bistumspatrone (Mutter Gottes, Kaiser Heinrich und Pantalus). Wir nennen vornehmlich die Sandsteingruppe von 15933 an der Fassade des ehemaligen Basler Hofes zu Freiburg i. Br.

ehrung des heiligsten Sakramentes auszeichnete. Er starb 1592 und wurde 1690 heiliggesprochen.

Biographie von Groeteken (1909).

Domenichino malt diesen Heiligen, wie er vor dem heiligsten Sakrament, das ihm von einem Engel gereicht wird, in Andacht

versunken betet. In der Schutzengelkirche zu Straubing kniet er auf einem Gemälde von Kosmas Asam neben Johannes von Capistrano<sup>4</sup>.

## Patroklus (21. Januar).

Wahrscheinlich unter Kaiser Valerian in Troyes als Märtyrer gestorben und hier hoch verehrt. Als die Deutschen 959 Troyes eroberten, nahmen

Abgeb. Burckhardt-Rippenbach, Der Kirchenschatz d. Basler Münsters (1862) S. 14. —
 Ganz, Klassiker d. Kunst Bd. XX S. 29 u. Taf. 61 u. 64. —
 Abgeb. Freib. Häuserbuch (1923) S. 103. —
 Niederbayern VI Fig. 196.

Paulus

sie die Gebeine des Märtyrers mit sich; und der hl. Bruno barg sie 964 in der von ihm erbauten Kirche zu Soest.

Vgl. AA. SS. Ian. II 345 ff.; Translationsbericht M. G. SS. IV 280.

Er wird als römischer oder byzantinischer Krieger abgebildet. Gute Statue (13. Jahrh.) im Landesmuseum zu Münster i. W. aus der Georgskirche in Soest (Bild 232). Große, pathetische Figur des 12. Jahrhunderts im Querschiff des ihm gewidmeten Münsters zu Soest 1. Ebenda am Mittelpfeiler der Westempore: Patroklus gepanzert, den Reichsschild haltend und das Schwert seitwärts streckend 2. Sein Brustbild zu Füßen der thronenden Madonna in der nördlichen Nebenapside ebenda 3. Auf dem Antependium aus der Wiesenkirche in Soest steht er neben dem thronenden Christus 4. Darstellungen des Heiligen aus dem 14. Jahrhundert: ein Glasfenster der Wiesenkirche (Hauptchor) und eine Holzstatue ebenda 5; ferner Glasfenster ebenda im südlichen Nebenchor. Aus dem 15. Jahrhundert: Glasfenster in der Wiesenkirche mit Maria in der Mandorla 6; Glasfenster in St. Paul und Büste des Heiligen im Domschatz zu Soest 7. Sein silberner Reliquienschrein von 1313 im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin 8.

#### Paulus, Apostel (29. Juni).

Sein hebräischer Name ist Saul. Er wurde um 3 n. Chr. zu Tarsus in Cilicien als römischer Bürger aus streng jüdischer Familie geboren und erwarb sich die rabbinatische Gelehrsamkeit in der Schule des Gamaliel zu Jerusalem. Hier wurde er mit dem fanatischen Verfolgungsgeist gegen die junge Christengemeinde erfüllt, die er in Damaskus vernichten wollte. Vor den Toren dieser Stadt erfolgte seine wunderbare Bekehrung. Nach dreijähriger Verborgenheit in Damaskus und mehrjährigem Aufenthalt in Tarsus wirkte er in Antiochien, von wo aus er seine drei Missionsreisen unternahm, auf denen er in allen wichtigen Städten Kleinasiens und Griechenlands das Christentum verkündigte, Gemeinden gründete und sie später durch seine Briefe stärkte. Am Schlusse seiner dritten Reise wurde er im Jahre 62 nach Rom in Gefangenschaft geführt, aber nach zwei Jahren wieder freigelassen. Nach Angaben der Väter erlitt er alsdann in einer zweiten römischen Gefangenschaft unter Nero im Jahre 69 am 29. Juni den Martertod. Sein Leib ruht an der Via Ostiensis in der Basilika S. Paolo fuori le Mura.

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe VII 47 ff. Über den literarischen Porträttypus des Völkerapostels siehe oben unter Apostel (gemeinsame Darstellung).

1. Paulusbilder in der altchristlichen Zeit. Das älteste und schönste Paulusdenkmal findet sich auf dem Bassus-Sarkophag in den vatikanischen Grotten, der vielleicht noch der vorkonstantinischen Zeit angehört. Der Apostel, eine vornehme Gestalt, fast ganz kahlköpfig, mit kurzem, gelocktem Bart, steht mit auf den Rücken gebundenen Händen vor dem Schergen,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Westfalen, Kr. Soest S. 167. — <sup>2</sup> H. Schmitz, Die mittelalterl. Malerei in Soest (Münster 1906) S. 23. — <sup>3</sup> Ebd. S. 66. — <sup>4</sup> Zeitschr. 4. christl. Kunst IV 75. — <sup>5</sup> Westfalen, Kr. Soest Taf. 101. — <sup>6</sup> Berühmte Kunststätten Bd. XLV (Soest) Abb. 13. — <sup>7</sup> Ebd. Abb. 14. — <sup>8</sup> Abgeb. E. Redslob, Deutsche Goldschmiedeplastik (München 1922) Taf. 19. — <sup>9</sup> De Waal, Sarkophag d. Junius Bassus (Rom 1900).

488 . Paulus

der eben das Schwert zur Hinrichtung zieht (Bild 233). Die Hinrichtung ist fast die einzige Szene aus dem Leben des Völkerapostels, die in der altchristlichen Zeit auf den Denkmälern begegnet. So zeigt ein bei der Confessio des hl. Paulus ausgegrabener Sarkophag im Lateranmuseum, der nicht viel jünger ist als der Bassus-Sarkophag, die Hinrichtung ganz ähnlich 1. Auf einem Marseiller Sarkophag ist das Gefängnis Pauli in Ikonium und das



Bild 233. PAULUS.

Seine Hinrichtung.
Skulptur am Sarkophag des Junius Bassus.

Herausschleifen aus der Stadt angedeutet; ferner erscheint dabei Thekla, die dem Verurteilten ihr Kopftuch zum Verbinden der Augen reicht<sup>2</sup>. An den Verkehr Pauli mit Thekla, wie die Apokryphen ihn erzählen, erinnern ein bei St. Valentin in Rom gefundenes Sarkophagfragment, auf dem Paulus als Steuermann dargestellt ist und der Name "Thecla" an der Schiffswand steht;

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Garrucci Taf. 350 2; vgl. auch Le Blant, Sarcophages des Gaules pl. xi 3 Liv 1.—
<sup>2</sup> Garrucci Taf. 352 1.

ferner ein rohes Relief in der Kirche von Etschmiadzin und ein Elfenbeinrelief im Britischen Museum<sup>2</sup>.

- 2. Im Mittelalter ist Paulus kenntlich an dem langen Philosophenbart; sein Attribut ist seit dem 13. Jahrhundert regelmäßig das Schwert. Auffallend kraus und üppig ist seine Barttracht auf der schönen Statue im Museum zu Toulouse<sup>3</sup>. Ausdrucksvolle Gestalten sind auch die Paulusbilder auf Glasgemälden in der Oberkirche des hl. Franz zu Assisi und in der Martinskapelle ebenda aus dem 13. und 14. Jahrhundert<sup>4</sup>. Eigenartig ist die Statue von Arnolfo di Cambio am Ciborium von St. Paul bei Rom (14. Jahrh.)<sup>5</sup> und jene in der Sakristei von St. Peter ebenda aus der Schule des Paolo Romano (15. Jahrh.)<sup>6</sup>. Auch die Statue des Paolo di Mariano aus derselben Zeit auf der Engelsbrücke ebenda (Paulus, das gezückte Schwert in der Rechten, liest in einem Buche) ist bemerkenswert<sup>7</sup>. Imposante Gestalten schufen die Maler Marco Zoppo in dem lesenden Paulus in Oxford\* und Bartolomeo Montagna in einem Gemälde des Museum Poldi-Pezzoli zu Mailand<sup>9</sup> (Bild 234).
- 3. Darstellungen aus dem Leben. Die Pauluszyklen in der alten Peterskirche und in S. Paolo fuori le Mura haben sich nicht erhalten. Inhaltlich stimmten sie wohl überein mit dem Mosaikzyklus, der sich in Monreale erhalten hat: 1. Die Sendung Pauli nach Damaskus; 2. seine Bekehrung; 3. er wird blind an den Toren der Stadt niedergelegt; 4. Ananias redet mit Paulus; 5. er wird getauft; 6. er disputiert mit den Juden; 7. seine Flucht aus Damaskus; 5. er übergibt dem Timotheus und Silas eine Rolle; 9. er trifft in Rom mit Petrus zusammen; 10. er wird enthauptet. Genau an die Apostelgeschichte hält sich Raffael auf den berühmten Kartons für die Wandteppiche in der Sixtina: 1. Die Bekehrung des Paulus; 2. Paulus schlägt den Elymas mit Blindheit; 3. das Opfer zu Lystra; 4. die Predigt auf dem Areopag; 5. Paulus und Silas im Gefängnis. Dazu kommen als Einfassungen zu den großen Bildern noch sieben kleinere Szenen aus dem Leben des Völkerapostels. Die größte Verherrlichung hat Paulus durch denselben Künstler auf dem weltberühmten Bilde "Die Schule von Athen" in den Stanzen des Vatikans gefunden. Doch ist hier nicht der Ort, von diesen Meisterwerken der Kunst ausführlich zu reden 10. Holbein d. Ä. hielt sich bei seinen Schilderungen auf dem Gemälde der Paulusbasilika in der Galerie zu Augsburg von 1504 an die Legende, wie sie Jakob a Voragine erzählt. Links im Hintergrund die Bekehrung vor Damaskus; im Vordergrund die Taufe durch Ananias. Daneben übergibt Paulus im Gefängnis einem Boten einen Brief. Auf der Mitteltafel sitzt der Apostel predigend in seiner Basilika; eine der Zuhörerinnen ist Thekla, deren Namen man auf ihrer Stuhllehne liest. Vorne rechts nehmen die Apostelfürsten mit Ketten beladen voneinander Abschied. Daneben die Enthauptung Pauli und

Strzygowski, Das Etschmiadzin-Evangeliar: Byzantin. Denkmäler I (Wien 1891). —
 Garrucci Taf. 446 11. — <sup>8</sup> Måle I Fig. 87. — <sup>4</sup> Kleinschmidt, Basilika S. Francesco zu Assisi Abb. 252 u. 260. — <sup>5</sup> Venturi IV Fig. 55. — <sup>6</sup> Ebd. VI Fig. 757. — <sup>7</sup> Ebd. Fig. 759. —
 <sup>8</sup> Ebd. VII 3 Fig. 12. — <sup>9</sup> Ebd. VII 4 S. 468. — <sup>10</sup> Kraus-Sauer, Gesch. d. christl. Kunst II 2 S. 452 ff. u. S. 389 ff.

die drei Quellen, die beim Auffallen des Hauptes nach der Legende entstanden. In der Ferne links neben der Basilika wandelt St. Paulus, bereits verklärt und mit einer Krone auf dem Haupte, von Petrus begleitet zur Stadt. Rechts neben der Basilika erscheint der Apostel der Plantilla und übergibt ihr den mit seinem Blute befleckten Schleier zurück, den sie ihm am Ostiensischen Tor zur Verhüllung seiner Augen geliehen hatte. Die Bilder der rechten Seitentafel sind sämtlich der Legende entnommen. Im äußersten Hintergrunde finden Hirten das Haupt des Apostels; im Mittelfelde trägt es

der Papst in zahlreicher Begleitung über eine Stiege herab. Im Vordergrunde ist die Leiche auf einem goldenen Altartisch aufgebahrt; das edle Haupt wurde zwischen die Füße gestellt, damit es sich selbst mit dem Körper des Enthaupteten vereinige und so sich als zugehörig offenbare. Daneben rechts mit Unterbrechung der zeitlichen Abfolge Paulus im Korbe<sup>1</sup>. Auf alle legendarischen Zutaten verzichtet Damian Forment auf seinem herrlichen Paulusaltar von S. Pablo in Zaragoza (1516—1524). Lebensgroß steht die herrliche Paulusgestalt, mit der Rechten das Schwert.



Bild 234. PAULUS. Gemälde von Bart. Montagna.

mit der Linken das Buch haltend, in der Mitte. Der reiche Altaraufbau wird ausgefüllt von acht Nischen mit folgenden Szenen in Freiplastik: 1. Paulus vor den Toren von Damaskus; 2. die himmlische Erscheinung; 3. Paulus wird vor Ananias geführt; 4. er wird getauft; 5. er erweckt den Jüngling zu Troas, der während seiner Predigt aus dem Fenster fiel; 6. Paulus vor dem Richterstuhl des Nero: 7. er betet im Gefängnis zwischen zwei Löwen und zwei Bären; 8. er wird vor Nero enthauptet 2. Große Meister haben mit Vorliebe die Bekehrung Pauli Gegenstand für Einzel-

darstellung gewählt. Wir erinnern vor allem an das Freskobild von Michelangelo in der Cappella Paolina des Vatikans. Mit dramatischer Wucht hat sie Rubens zweimal dargestellt, einmal im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin und dann in der Pinakothek zu München. Es sei noch der Stich von Dürer genannt, auf dem ein Hagel von Steinen auf Paulus herabfällt. Auch ein Stich des "Meisters des Amsterdamer Kabinetts" behandelt dieses Thema". Berühmte Darstellungen der Enthauptung finden sich auf einer Tafel von Giotto in der Sakristei von St. Peter in Rom und an der Bronzetüre der Porta argentea ebenda aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

¹ Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst Abb. 40—57. – ² Fäh in d. Zeitschr. "Die christl. Kunst" VI S. 111 ff. — ³ Siehe die Charakteristik dieses letzten Werkes des großen Meisters bei Kraus-Sauer II 2 S. 553. ⁴ Internat. Chalkograph. Gesellsch. 1893/94 Nr. 41.

#### Paulus von Theben (15. Januar).

Der Begründer des christlichen Einsiedlerlebens. Um 234 von reichen Eltern geboren, flüchtete er in der dezischen Verfolgung in die Thebäische Wüste, wo er sechzig Jahre lang ein Leben der Betrachtung und der Abtötung führte. Hier fand ihn der hl. Antonius, der ihn in der Öffentlichkeit bekannt machte. Der hl. Hieronymus beschrieb um 375 sein Leben, das auch in griechischen, syrischen, koptischen und äthiopischen Fassungen verbreitet ist.

Vgl. AA. SS. Ian. I 603 f.; Potthast 1513; Bibl. hag. Iat. 957 f.



(Phot. Kunstsamml, d. Württ. Staates, Stuttgart.)

Bild 235. PAULUS VON THEBEN. Seine Bestattung. Schwäbische Skulptur.

Er wird abgebildet mit Palmblättern bekleidet; neben ihm ein Rabe, der ihm ein Brot bringt. Am Dom zu Mailand eine Statue aus der Zeit um 1480: Paulus mit Buch, mit langem Bart und einem aus Palmblättern gewobenen Gewande<sup>1</sup>. Eine ähnliche Figur in der Augustinerkirche zu Salzburg<sup>2</sup>. Zumeist wird er mit dem hl. Antonius zusammen dargestellt, wie sie beide miteinander sich über göttliche Dinge unterhalten und von einem Raben gespeist werden. Diesen Verkehr der beiden großen Anachoreten, wie er in der Legende erzählt wird, hat in primitiven Skulpturen ein Meister des 12. Jahrhunderts an den Säulenkapitälen zu Vézelay anschaulich zu machen versucht: Antonius sucht und findet mit Hilfe der Wüstentiere die Hütte des Paulus. Dieser verweigert zuerst dem Ankömmling den Zutritt; schließlich unterhalten sie sich über göttliche Dinge. Am Abend bringt ihnen ein Rabe ein doppeltes Brot, in das sie sich teilen. Auch die Beerdigung des Paulus mit Hilfe zweier Löwen ist beigefügt<sup>3</sup>. Auf einem Gemälde von Lukas van Leyden

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 623. — <sup>2</sup> Österr. Kunsttopographie IX Fig. 239. — <sup>3</sup> Mâle, L'art religieux du XII° siècle en France S. 237 ff.

in der Liechtensteingalerie zu Wien und auf dem Isenheimer Altar von Grünewald in Kolmar sehen wir beide in frommem Gespräch. Ein niederländischer Meister um 1500 in der Alten Pinakothek zu München fügt dem Gespräch beider im Hintergrund den Gang des hl. Antonius, der von zwei Löwen und einem Zentaur begleitet ist, zur Höhle des Paulus bei, ferner die Versuchung des Antonius durch allerlei Spukgestalten und das Begräbnis mit Hilfe zweier Löwen. Wie Antonius mit Hilfe der Löwen Paulus begräbt, schildert eine Skulptur in Stuttgart (Bild 235). Kunstgeschichtlich wichtig ist die Altartafel eines Basler Meisters in Donaueschingen von 1445 aus der Schule des Konrad Witz: Paulus und Antonius, denen der Rabe das Doppelbrot bringt, und zwei Tafeln des Meisters von Meßkirch ebenda 1.

Paulus (26. Juni) s. Johannes und Paulus.

Pelagius (28. August).

Märtyrer in Aemona (Istrien), wo er unter Kaiser Numerian 283 gelitten haben soll. Bischof Salomon III. brachte im Jahre 904 seine Reliquien nach Konstanz, wo er neben Maria als der zweite Patron des Konstanzer Münsters und später mit dem hl. Konrad als Patron des ganzen Bistums viel verehrt wurde. Salomon III. schrieb die Befreiung aus der Haft seiner Gegner, der Kammerboten Berthold und Erchanger, der Hilfe des hl. Pelagius zu. Auch in Reichenau, wo man Reliquienteile aus Konstanz erhalten hatte, stand Pelagius in hohen Ehren. Hier hat man ihm schon im 10. Jahrhundert ein eigenes Kirchlein errichtet.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 151 ff.

Er wird abgebildet als vornehmer Laie, mit einem Hut auf dem Kopfe, gewöhnlich zusammen mit St. Konrad. Siehe unter diesem.

Perpetua s. Felicitas.

Petronilla (31. Mai).

Wahrscheinlich eine Angehörige des flavischen Kaiserhauses und Tochter des Titus Flavius Petro. Sie wird die (geistliche) Tochter des hl. Petrus genannt und hat vielleicht mit andern Mitgliedern des Kaiserhauses für den Glauben den Tod erlitten. Über ihrem Grabe wurde 395 eine Basilika erbaut, die De Rossi wieder auffand<sup>2</sup>. Papst Paul I. hat im Jahre 755 ihre Gebeine in die Stadt übertragen und sie in einem besondern Mausoleum neben der alten Peterskirche geborgen. Da die Franzosen, die ihr Land ja gern als "älteste Tochter der Kirche" bezeichnen, in dieser "Tochter" des hl. Petrus ein Symbol ihrer Nation sahen, verehrten sie das Grab der hl. Petronilla als eine Art von Nationalheiligtum. Darum ließ es König Ludwig XI. restaurieren. Dabei fand man den an den vier Ecken mit Delphinen geschmückten Sarkophag, in dem Petronilla am Ende des 1. Jahrhunderts beigesetzt wurde. Dieser Fund machte auf König Ludwig einen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Katalog d. fürstl. Gemäldesamml. Donaueschingen von Feurstein Nr. 1 u. 88/89. -- <sup>2</sup> Bullettino di archeol. crist. 1874 S. 5 ff.

solchen Eindruck, daß er den Delphin zum Wappentier des Kronprinzen machte. Dieser selbst wurde in der Folgezeit Delphinus — Dauphin genannt.

Vgl. AA. SS. Mai. VII 420 f.; Biblioth. hag. lat. S. 965; Kraus, Real-Enzyklopädie d. christl. Altertümer II 607; De Rossi, Bullettino di archeol. crist. 1875 S. 1 ff.

An ihrem ursprünglichen Grabe eine Wandfreske, worauf Petronilla, als junge, vornehme Römerin dargestellt, die Matrone Veneranda ins Paradies einführt (4. Jahrh.). Daniele da Volterra stellt sie auf einer Statue im Dom zu Lucca als Jungfrau mit Palme und Buch dar; ebenso A. Raimondi auf einem Stiche (B.183). Ihre Exhumation malte Guercino in der Sammlung des Kapitols in Rom. Im rechten Querschiff der Peterskirche, wo sich heute ihr Grab befindet, eine vortreffliche Kopie davon in Mosaikausführung.

### Petronius (4. Oktober).

Bischof von Bologna und Patron dieser Stadt. Die biographischen Nachrichten über ihn stammen erst aus dem 12. bis 16. Jahrhundert. Er ist wahrscheinlich der Sohn des gallischen Präfekten Petronius und wurde 432 Bischof von Bologna, wo er mehrere Gotteshäuser erbaute. Er starb um 450.

Vgl. AA. SS. Oct. II 454 ff.; Biographie von Lanzoni (Rom 1907).

Er wird abgebildet als Bischof mit dem Modell von Bologna auf dem Arm. So in einem Vierpaß an der Fassade des Petroniusdomes zu Bologna (14. Jahrh.)¹. Ebenda am Hauptportal eine Statue von Jacopo della Quercia². Auf einem Gemälde von Francesco del Cossa in der Pinakothek zu Bologna sitzt er mit dem Modell von Bologna neben der Madonna³. Petronius, vom hl. Franz und Antonius von Padua umgeben, feierlich auf einem Throne sitzend, verherrlicht Lorenzo Costa auf einem großen Bilde in der Pinakothek zu Bologna (Bild 236). Auf einem Gemälde von Giacomo Francia in Privatbesitz zu Paris bietet er dem Jesuskind das Modell von Bologna zum Segnen dar¹. Einem ähnlichen Gedanken gibt Guido Reni auf zwei Gemälden in der Pinakothek zu Bologna Ausdruck. In S. Stefano zu Bologna wird ein kostbares Reliquiar des Petronius in Kelchform aufbewahrt; es ist dies ein Werk des Goldschmiedes Giacomo Roseto von 1380⁵.

## Petrus, Apostel (29. Juni).

Ursprünglich Simon, Sohn des Johannes geheißen, ist geboren zu Bethsaida. Er wohnte später zu Kapharnaum, wo er das Fischerhandwerk betrieb und verheiratet war. Sein Bruder Andreas führte ihn zu Jesus, dem er sich nach der Heilung seiner Schwiegermutter und dem reichen Fischfang für immer anschloß (Matth. 8, 14. Luk. 5, 1 11). Nachdem er Jesum feierlich als Sohn Gottes bekannt hatte, wird er (Matth. 16, 13 ff.) zum Oberhaupt der Apostel bestellt und übt den Primat in der jungen Kirche nach dem Hingang Jesu aus (Apg. 1, 15 ff.; 2, 37 ff.; 8, 9 ff.; 15, 7). In der Folgezeit wirkte er außer in Palästina in Korinth, Kleinasien und besonders

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 688. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. VI Fig. 38. — <sup>3</sup> Abgeb. ebd. VII 3 Fig. 481; vgl. auch Klass. Bilderschatz Nr. 134. — <sup>4</sup> Reinach II S. 215. — <sup>5</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 771 u. 772.

Petrus

494



Bild 236. PETRONIUS mit Franz von Assisi und Antonius von Padua. Gemälde von Lorenzo Costa.

(Phot. Anderson.)

in Antiochien. Um das Jahr 42, wunderbar aus dem Gefängnis befreit, in das ihn Herodes hatte werfen lassen, ist er "an einen andern Ort" (Rom) gegangen (Apg. 12, 17). Seine Wirksamkeit in Rom und sein hier erfolgter Martertod werden jetzt auch von den Protestanten als geschichtliche Tatsache zugegeben.

Vgl. H. Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom (Bonn 1915).

Petrus

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe VI u. VII; Goyau, Saint Pierre: L'art et les Saints (Paris 1923). Siehe auch oben unter Apostel (gemeinsame Darstellung). Vgl. Styger, Neue Unters. über altchristl. Petrusdarstellungen: R. Q. XXVII 17; G. Stuhlfauth, Die apokryphen Petrusgeschichten in d. altchristl. Kunst (Berl. 1925).

1. Darstellungen aus der altchristlichen Zeit. Während aus dem Leben des hl. Paulus in der altchristlichen Kunst nur sein Martyrium dargestellt wird, sind es der Szenen aus dem Leben des Petrus so viele, daß sie nur summarisch genannt werden können. Auf Gemälden der Katakomben kommt er gegen zwanzigmal, auf Goldgläsern gegen sechzigmal, auf Skulpturen von Sarkophagen über hundertzwanzigmal vor. Einzelne Szenen, die erkennen lassen, daß man dem Apostelfürsten auch in der Kunst eine überragende Stellung zumaß, seien besonders hervorgehoben. Die Übergabe der Schlüsselgewalt erscheint fünfmal auf römischen und gallischen Sarkophagen; die Fußwaschung hier viermal; die Vorhersagung der Verleugnung auf diesen sogar sechsunddreißigmal und die Wegführung zum Tode achtmal. Neben diesen historischen Szenen sind noch zwei Klassen von Denkmälern zu nennen, in denen Petrus, im typisch-idealen Sinne genommen, ganz deutlich als Oberhaupt der Kirche bezeichnet wird. Petrus ist der Moses des Neuen Bundes; das wollen die vielen Darstellungen des Wunders in der Wüste, wo der Führer des israelitischen Volkes mit seinem Stabe Wasser aus dem Felsen schlägt, besagen. Daß diese Typik berechtigt ist, ergibt sich einmal daraus, daß auf einigen Goldgläsern Moses ausdrücklich durch Namensbeischrift als Petrus bezeichnet wird 1, und daß auf vielen andern Monumenten Moses in der charakteristischen Gestalt des Petrus erscheint; ferner auch daraus, daß z.B. auf Sarkophagen diese Wunderhandlung inmitten von andern Petrusszenen auftritt 2. In der gleichen autoritativen Würde begegnet uns Petrus auf etwa vierundzwanzig Monumenten, wie ihm Christus, in der Herrlichkeit thronend, das neutestamentliche Gesetz übergibt3. Die charakteristischen Kennzeichen des Apostels auf diesen Monumenten sind außer dem runden, etwas eingedrückten Gesichte mit kurzem, krausem Kopf- und Barthaar der Stab oder das Stabkreuz. Der Schlüssel als Kennzeichen des Apostelfürsten begegnet zuerst auf einigen Sarkophagen des 5. Jahrhunderts und wird vom Ende des 6. Jahrhunderts zu seinem ständigen Attribut. Auf dem Mosaik am Grabmal des Kaisers Otto II. in den Grotten von St. Peter trägt er drei Schlüssel. Auf den Mosaiken in S. Maria in Domnica zu Rom, in S. Maria in Cosmedin zu Ravenna, in S. Prassede in Rom bringt er die Schlüssel dem Herrn als Weihegabe. Auf den Denkmälern des frühen und hohen Mittelalters sind die Schlüssel die Zeichen seiner Würde. Viel umstritten ist die große bronzene Petrusfigur neben der Confessio in St. Peter in Rom, die bis zur Gegenwart von manchen Gelehrten für ein Werk des 5. Jahrhunderts gehalten wird 5, während Wickhoff mit guten Gründen gezeigt hat, daß in ihr ein Werk des 13. Jahrhunderts aus der Schule des Arnolfo di Cambio vorliege. Als Vorbild diente

 $<sup>^1</sup>$  Vopel, Goldgläser S. 63.  $^{-2}$  Vgl. über Moses-Petrus : Wilpert, Prinzipienfragen d. christl. Archäologie (Freib. 1889) S. 23 ff.  $^{-3}$  Ebd. S. 29.  $^{-4}$  Garrucci Taf. 330 5 340 5 346 2 352 2 400 1 u. 2.  $^{-5}$  Grisar, Anal. Romana I 627 ff.  $^{-6}$  Zeitschr. f. bildende Kunst N. F. I S. 109 ff.

eine antike Marmorstatue, die heute in der Unterkirche von St. Peter verwahrt wird. Der Kopf dieser Statue ist allerdings ein Petruskopf; er stammt aber erst aus der Zeit Pauls V., als man das beschädigte Bild renovierte. Aus dieser Zeit ist auch die angesetzte Hand mit Schlüsseln.

2. Petrusbilder im Mittelalter und in der neueren Zeit. Der traditionelle Petrustypus hat sich auch im Mittelalter erhalten, wie sich aus

dem Relief am Grabmal des Nikolaus von Cues in S. Pietro in Vincoli zu Rom und an der Marmorstatue in den vatikanischen Grotten, die Paolo Romano zugeschrieben wird, ersehen läßt1 (Bild 237). Öfters erscheint er aber auch mit kahlem Vorderhaupt, auf dem ein Haarbüschel sitzt; so auf dem Gemälde des Francesco del Cossa in der Brera zu Mailand<sup>2</sup>. Oft trägt er Pontifikalgewänder und die Tiara auf dem Haupte. Es sei für diese Darstellungsweise auf das Gemälde von Cima da Conegliano in der Galerie zu Venedig verwiesen3. Dabei muß aber betont werden. daß die italienischen Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, die den Apostelfürsten so überaus häufig in der



(Phot. Alinari.)

Bild 237. PETRUS.

Paolo Romano zugeschriebenes Steinbild in den vatikanischen Grotten.

Santa Conversazione anbringen, ihn fast regelmäßig in gewöhnlicher Aposteltracht und barhäuptig darstellen4. In der nordischen Kunst begegnet er in der Papsttracht viel häufiger, wenngleich es an Petrusbildern in Aposteltracht, zumal auf dem Gebiete der Plastik, auch hier nicht fehlt. Es sei als Typus auf die Holzfigur in Diessen (Bayern) hingewiesen (Bild 238). Die bevorzugte Stellung, die dem hl. Petrus in der neutestamentlichen

Heilsökonomie zukommt, spiegelt sich auch in den Monumenten der mittelalterlichen Kunst deutlich ab. So erscheint er regelmäßig in den vielen illustrierten Evangelienhandschriften der karolingisch-ottonischen Zeit bei den

Wunderhandlungen des Herrn, bei denen gewöhnlich nur eine Abordnung der Apostel angebracht ist, unmittelbar hinter seinem Meister als Vertreter des Apostelkollegiums. Wir verweisen dafür auf die Tafeln des Codex Egberti bei Kraus. Auch auf den monumentalen Bildern in St. Georg auf Reichenau und in der Kapelle zu Goldbach ist diese Gewohnheit zu

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Abgeb. Venturi VI Fig. 637. -  $^{\rm 2}$  Abgeb. ebd. VII 3 Fig. 470. -  $^{\rm 3}$  Abgeb. ebd. VII 4 Fig. 340. -  $^{\rm 4}$  Vgl. bei Reinach I S. 290 294 309 319 321 322 324 325 331 334 337 352 362 490 524 528 ; II S. 229 253 285 302 318 326 329 339 340 342 ; III S. 351 352 654 655 698.

Petrus 497

beobachten <sup>1</sup>. Petrus ist es regelmäßig, der auf deutschen Gemälden des 15. Jahrhunderts Maria mit den Sterbesakramenten versieht, ihre Leiche und ihr Grab einsegnet <sup>2</sup>. Zu den berühmtesten Petrusbildern des Mittelalters gehört die sog. Navicella über dem Eingang der Vorhalle von St. Peter zu Rom von Giotto aus dem Jahre 1298. Es ist dies ein Mosaikbild, auf dem man sieht, wie Christus den Petrus aus den Wellen rettet, während im Hinter-

grund das mit den übrigen Aposteln bemannte Schiff auf den Wellen hin und her geworfen wird. Von demselben Meister stammt das Martyrium Petri in der Sakristei der Kanoniker von St. Peter. Auf der Rückseite dieser Tafel sitzt der Apostel feierlich in

Pontifikalkleidung. Berühmt ist auch das Freskogemälde von

Perugino mit der Schlüsselübergabe an Petrus in der Sixtinischen Kapelle. Mit dieser Szene eröffnet Raffael die Zeichnungen der Petrusfolge auf den Wandteppichen für die Sixtinische Kapelle. Dazu kommen noch der reiche Fischfang, die Heilung des Lahmgeborenen, der Tod des Ananias und die Steinigung des Stephanus<sup>3</sup>. Während Raffael sich



Bild 238. PETRUS. Holzfigur in Diessen.

die historischen Quellen hält, schöpft der kunstgeschichtlich hochbedeutsame Petruszyklus, der zwischen 1423 und 1490 von Masolino, Masaccio und Filippino Lippi in der Brancacci-Kapelle der Carmine-Kirche zu Florenz gemalt wurde, aus der Heiligen Schrift und der apokryphen Legende. Wir nennen die Szenen, wie sie in räumlicher Anordnung aufeinander folgen: 1. Paulus besucht den gefangenen Petrus und spricht ihm Trost zu (Lippi); 2. Christus heißt den Petrus den Zinsgroschen aus dem Maul des Fisches holen (Masaccio): 3. Petrus bezahlt den Tribut (Masaccio); 4. Petrus erweckt den Sohn des Theophilus, des Fürsten von Antiochien.

Jakob a Voragine erzählt nämlich Folgendes: Als Petrus zu Antiochien predigte, wurde er von Theophilus, dem Fürsten dieser Stadt, gefragt, warum er den Sinn des Volkes verkehre. Da aber Petrus fortfuhr zu predigen, ließ ihn Theophilus

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kraus, Wandgemälde in d. St. Georgskirche zu Oberzell auf d. Reichenau (Freib. 1884); Künstle, Die Kunst d. Klosters Reichenau im 9. u. 10. Jahrh. (Freib. 1906). — <sup>2</sup> Reinach II S. 503 504 505 506 507 508 509 510 516; vgl. auch das Gemälde aus der Werkstatt Multschers in der Karlsr. Kunsthalle u. sein Sterzinger Altarbild, abgeb. Baum, Ulmer Kunst Taf. 13 u. 19. — <sup>8</sup> Vgl. über diese weltberühmten Entwürfe Kraus-Sauer, Gesch. d. christl. Kunst II 2 S. 450 ff.

in den Hungerturm werfen. Als Paulus von dem Vorfall hörte, ging er zu dem Fürsten, bei dem er sich als Künstler einführte und so sein Vertrauen gewann und zu Petrus ins Gefängnis gelangte. Paulus stellte dem Fürsten vor, daß es töricht sei, einen Mann, der Kranke heilen und Tote erwecken könne, in Ketten zu legen. Der Fürst erwiderte, er glaube nur an die Wunderkraft des Petrus, wenn er seinen Sohn erwecke, der vor vierzehn Jahren gestorben war. Paulus erklärte, daß Petrus dies tun werde. Und in der Tat rief der Apostel, als er aus dem Gefängnis herausgeführt wurde, den Knaben zum Leben zurück, worauf sich Theophilus mit der ganzen Stadt bekehrte. Jakob a Voragine erzählt diese Legende nicht zum Petrusfeste am 29. Juni, sondern zum Feste der Cathedra Petri. Darum folgt - ein Beweis, wie genau sich der Künstler an die Vorlage bei Jakob a Voragine hielt - als 5. Bild in der Brancacci-Kapelle Petrus in Pontifikalgewändern auf der Cathedra sitzend; 6. Predigt des Petrus vor vielem Volk (Masaccio); 7. Petrus und Johannes einen Kranken durch den Schatten heilend (Masaccio); 8. Petrus tauft (Masaccio); 9. Petrus spendet Almosen (Masaccio); 10. Heilung des Lahmgeborenen (Masaccio); 11. Petrus erweckt die Tabitha (Masaccio); 12. Petrus und Paulus vor Nero (Filippino Lippi); 13. Kreuzigung des Petrus (Filippino Lippi); 14. an der Wand von demselben Meister noch Petri Befreiung aus dem Gefängnis in Jerusalem. Die Befreiung aus dem Gefängnis ist auch sonst bei den Künstlern des ausgehenden Mittelalters ein beliebtes Thema. Es sei an das Gemälde von Schäuffelin im Germanischen Museum<sup>1</sup> und an jenes von Konrad Witz in Genf erinnert2. Noch bekannter ist die Befreiung Petri von Raffael in den Stanzen des Vatikans. Der Künstler schildert den Hergang in drei Episoden: über dem Fenster rettet ein leuchtender Engel den angeketteten Apostel; rechts wird Petrus vom Engel durch die schlafenden Soldaten geleitet; links die erwachten bestürzten Soldaten. Klein aber fein sind die Bronzereliefs, womit Caradosso im Jahre 1472 die Türen des Reliquienschranks, in dem in S. Pietro in Vincoli zu Rom die Petrusketten verwahrt werden, geschmückt hat. Sie stellen die Gefangennahme Petri und seine Befreiung aus dem Gefängnis dar3. Ganz in antikem Geiste gehalten sind die Marmorskulpturen vom Ciborium Sixtus' IV. in den Grotten der Peterskirche: 1. Christus überreicht Petrus die Schlüssel; 2. Petrus heilt den Lahmgeborenen; 3. der Fall des Simon Magus; 4. der Magier liegt vor dem Throne des Nero; 5. die Kreuzigung des Petrus in zwei Episoden. Daran schließt sich die Gefangennehmung des Paulus und seine Enthauptung 4,

# Petrus und Paulus in gemeinsamer Darstellung.

Reitlechner Bd. XL S. 212 ff.

Die Ikonographie Petri und Pauli fordert als notwendige Ergänzung eine Betrachtung jener Monumente, auf denen beide gemeinsam vorkommen und in deutliche Parallele zueinander gestellt sind. Von alters her war man gewohnt, beide "Apostelfürsten" zusammen zu nennen und auch gemeinsam

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1180. — <sup>2</sup> Zeitschr. f. bildende Kunst 1902/3 S. 230. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 628. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. Fig. 765—772.

darzustellen. Der Grund dafür liegt in der überragenden Stellung beider im Apostelkollegium, die Petrus zukam infolge seiner göttlichen Einsetzung als Oberhaupt der Gesamtkirche, und die Paulus sich erwarb durch seine wunderbare Berufung, seine literarische Tätigkeit und seine ungewöhnlichen Erfolge als Missionär. Dazu kommt als weitere Tatsache, daß man beide an einem gemeinsamen Festtage (29. Juni) feierte. Als älteste hierher gehörige Denkmäler gelten vier Bronzemedaillen, die im Museo cristiano des Vatikans aufbewahrt werden. Das älteste Stück ist eine Medaille von klassischem Gepräge, angeblich aus dem 2. Jahrhundert, auf der die beiden Apostelbüsten sich gegenüberstehen (Bild 33). Die übrigen sind von viel geringerer Qualität 1. Doch ist meines Erachtens die Echtheit dieser Stücke nicht über alle Zweifel erhaben. Sehr häufig kommen diese Doppelbilder der beiden Apostel in Büstenform auf den sog. Goldgläsern aus dem 4. und 5. Jahrhundert

vor2. Manchmal sitzen sie in ganzer Gestalt sich gegenüber (Bild 239). Auch das Martyrium beider Apostel wird auf römischen und südgallischen Sarkophagen als Parallelstück dargestellt. Das klassische Beispiel ist der Bassus-Sarkophag 3. Noch typischer ist die Gegenüberstellung der Apostel-



Bild 239.
PETRUS UND PAULUS
auf einem Goldglas.

fürsten in der schon oben unter Petrus erwähnten Darstellung des in der Herrlichkeit thronenden oder stehenden Christus, der das neutestamentliche Gesetz gibt (Bild 240). Der Herr gibt dem zu seiner Linken sich nähernden Petrus die Gesetzesrolle, während Paulus rechts erhobenen Hauptes herantritt

und mündliche Weisung entgegennimmt. Diese magistralen Szenen, allein auf Sarkophagen vierundzwanzigmal vorkommend, sind ursprünglich wohl als Apsidenschmuck entstanden, wie wir sie heute noch in S. Maria Maggiore in Rom (5. Jahrh.), S. Maria in Cosmedin in Ravenna (6. Jahrh.), S. Prassede in Rom (9. Jahrh.) und in der Kirche des hl. Ambrosius in Mailand (9. Jahrh.) angebracht sehen 1. Das künstlerisch hervorragendste Mosaikbild der ausgehenden altchristlichen Zeit ist jenes in S. Cosma e Damiano zu Rom, wo Petrus und Paulus dem verherrlichten Christus die Titelheiligen zuführen. Übrigens hat man auch im Orient beide Apostel gemeinsam dargestellt, wie ein gewirkter ägyptischer Stoff im Königlichen Museum zu Berlin zeigt 5. Das gemeinsame Wirken beider Apostel, wie es uns die apokryphen Petrus-

¹ Abgeb. Weis-Liebersdorf, Christus- u. Apostelbilder Fig. 36 u. 37; hier wird S. 83 ff. über diese Medaillen ausführlich gehandelt und die ältere Literatur angeführt. — ² Ficker, Darstellung d. Apostel S. 55 ff.; Vopel, Goldgläser S. 51 ff.; Garrucci, Vetri ornati di figure in oro (Rom 1856) Taf. xı ff. — ³ Bild 28 bei Weis-Liebersdorf. — ⁴ Über andere hierher gehörige Monumente vgl. Kraus, Real-Enzyklopädie d. christl. Altertümer II S. 611 ff. — ⁵ Strzygowski, Orient oder Rom? Abb. 45.

Paulus-Akten schildern, war auf einer Wand des Oratoriums, das Papst Johann VII. (705—707) in der alten Peterskirche zu Ehren der Mutter Gottes errichtete, in Mosaiken geschildert. Nach den flüchtigen Zeichnungen, die Grimaldi beim Abbruch der Peterskirche davon machte¹, bestand der Zyklus aus folgenden Szenen: 1. die Predigt des Apostels Petrus in Jerusalem; 2. seine Predigt in Antiochien; 3. seine Predigt in Rom (im Original in den Grotten von St. Peter erhalten); 4. Petrus und Paulus streiten vor Nero mit Simon Magus; 5. der Sturz Simons aus der Luft; 6. die Kreuzigung Petri; 7. die Enthauptung Pauli. Das hohe Mittelalter hat diese hier geschaffene Tradition festgehalten und das Leben beider Apostel nach den apokryphen Akten mit Vorliebe auf Glasgemälden des 13. Jahrhunderts dargestellt². Leider ist das große Glasfenster in Bourges nur fragmentarisch und in falscher Zusammensetzung erhalten³. Man sieht darauf Petrus und Paulus im Gebet;



Bild 240. PETRUS UND PAULUS vom Herrn das Gesetz empfangend. Katakomben-Graffito.

sie erwecken eine Römerin; Simons Sturz; Domine, quo vadis; Pauli Enthauptung; Petri Kreuzigung. Ferner ist die Legende beider dargestellt auf je einem großen Chorfenster in Chartres, Lyon, Sens, Poitiers, Troyes und zweimal in Tours.

# Petrus von Alcántara (19. Oktober).

Begründer der Reformkongregation der Alcantariner innerhalb des Minoritenordens, geboren 1499 und seit seinem fünfzehnten Jahre Mitglied des Barfüßerordens, den er zunächst in Spanien und Portugal, und später auch im übrigen Abendland zur größten Strenge zurückzuführen suchte. Er war auch der Ratgeber der hl. Theresia bei ihren Reformen im Karmeliterorden. Sein Tod erfolgte 1562, seine Heiligsprechung 1669.

Vgl. AA. SS. Oct. VIII 623 ff.; Potthast 1520.

Er wird abgebildet in seinem Ordensgewand mit der Geißel als Werkzeug der Bußübung; auch hat er eine Taube am Ohr, den Geist der Weis-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De Rossi, Musaici (Rom 1872 ff.) Taf. xx 1. — <sup>2</sup> Mâle I S. 379 ff. — <sup>3</sup> Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. xIII u. Text S. 257 ff.

sagung versinnbildend. So malte ihn Murillo im Prado-Museum in Madrid. Der spanische Maler Claudio Coello (gest. 1693) stellt den Heiligen in der Pinakothek zu München dar, wie er mit einem Laienbruder über das Meer wandelt 1. Auf einer Statue in Astorga (17. Jahrh.) hält er Kreuz und Totenkopf in den Händen 2.

# Petrus Martyr (29. April).

Geboren um 1205 in Verona, Dominikaner und Schüler des hl. Dominikus. Als Prior der Dominikaner in Como und Inquisitor in Oberitalien entfaltete er eine eifrige, durch viele Wundertaten unterstützte Tätigkeit gegen die Katharer, die ihn 1252 auf dem Wege von Como nach Mailand ermorden ließen. Er wurde schon 1253 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Apr. III 678 ff.

Er wird abgebildet als Dominikaner mit blutender Wunde oben am Kopfe, in der manchmal das Schwert noch steckt. Fiesole malte ihn in S. Marco zu Florenz mit Palme und Buch, einer Wunde am Kopfe und die rechte Schulter von einem Schwerte durchbohrt; den rechten Zeigefinger hat er zum Zeichen des Schweigens an den Mund gelegt (Bild 241). In der Loggia del Bigallo ebenda eine Statue des 14. Jahrhunderts: er hat Buch und Palme, die von einem Dolche durchbohrt ist3. Auf dem Gemälde des Giovanni Bellini zu Monopoli in Apulien ist sein Haupt von einem Schwert gespalten; ein anderes steckt in der linken Brustseite<sup>4</sup>. Auf einem solchen von Cima da Conegliano in der Brera zu Mailand steht er, das Schwert noch in der Kopfwunde tragend und mit der Palme in der Linken, in einer reichen Renaissancehalle auf einem Sockel zwischen zwei Heiligen<sup>5</sup>. Wir nennen noch Gemälde mit ähnlicher Auffassung von Tizian in S. Giovanni e Paolo in Venedig (nur in Kopie erhalten), von Guercino in der Pinakothek zu Bologna, Andrea del Sarto im Palazzo Pitti zu Florenz und die Holzschnitte in Weigels Sammlung Nr. 162 und im Leben der Heiligen von 1488. Das Grabmal des hl. Petrus Martyr in der Kapelle an S. Eustorgio zu Mailand (Cappella Portinari) ist ein Werk des Giovanni di Balduccio vom Jahre 1339 6. An den Seitenwänden der Arca sind folgende Szenen aus der Legende dargestellt: 1. er predigt vor dem Volke; 2. er heilt einen Taubstummen; 3. er rettet ein Schiff vor dem Untergang; 4. er wird von gedungenen Mördern überfallen; 5. sein Tod; 6. das Begräbnis; 7. er wird von Innocenz IV. heiliggesprochen 7. Ferner hat Andrea da Firenze an den Eingangswänden der Spanischen Kapelle in S. Maria Novella zu Florenz folgende Szenen gemalt: 1. die Einkleidung als Mönch; 2. Petrus predigt gegen einen häretischen Bischof; 3. ein Kranker bittet um die Hilfe des Heiligen; 4. er heilt eine Frau; 5. er erweckt einen ertrunkenen Knaben; 6. die Ermordung 8. In der Kirche S. Anastasia zu Verona befinden sich zwei schlichte Reliefs von einem Veroneser Bildhauer von 1436 mit der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d span. Malerei Abb. 338. — <sup>2</sup> Gg. Weise, Span. Plastik aus sieben Jahrhunderten Taf. 225. — <sup>3</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 421. — <sup>4</sup> Abgeb. ebd. VII 4 Fig. 164. — <sup>5</sup> Abgeb. ebd. Fig. 322. — <sup>6</sup> A. G. Meyer, Lombard. Denkmäler d. 14. Jahrh.: Gio. di Balduccio u. d. Campionesen (Stuttg. 1893). — <sup>7</sup> Venturi IV S. 547 ff. u. Abb. 434—443. — <sup>8</sup> Ebd. V S. 808 u. Fig. 650 u. 651.

Predigt des Petrus Martyr und seiner Ermordung <sup>1</sup>. Im 15. Jahrhundert hat ein unbekannter Meister in der Kapelle des Heiligen an der Kirche Sant' Eustorgio zu Mailand folgende Szenen gemalt: 1. der Heilige predigt in einer Kirche vor vielem Volke; 2. er hebt, vor einem Altare stehend, die heilige Hostie in die Höhe; Maria, die mit dem göttlichen Kinde auf dem Altare steht, neigt sich freundlich herab; 3. er heilt den gebrochenen Fuß eines Mannes; 4. er wird überfallen und schreibt, am Boden liegend, mit seinem Blute "Credo" auf den Boden <sup>2</sup>. Dasselbe Motiv auf einem Altargemälde in der ehemaligen Dominikanerkirche zu Leipzig. Die Ermordung malte auch Giovanni Bellini in der Nationalgalerie zu London <sup>3</sup>.



Bild 241. PETRUS MARTYR. Gemälde von Fra Angelico.

Aus der deutschen Plastik weiß ich nur auf die schöne Statue in der ehemaligen Dominikanerkirche zu Wimpfen am Berg (15. Jahrh.) hinzuweisen<sup>4</sup>. In Spanien hat Pedro Berruguete am Ende des 15. Jahrhunderts mehrere vortreffliche Gemälde mit Szenen aus seinem Leben für das Thomaskloster in Avila geschaffen<sup>5</sup>. Die Tafeln befinden sich heute im Prado-Museum zu Madrid.

## Petrus Nolascus (29. Januar).

Mitbegründer des Ordens "B. Mariae de Mercede redemptionis captivorum". Geboren 1182 in Südfrankreich, war er in seiner Jugend Kreuzfahrer gegen die Albigenser und trat dann in Dienste des Königs Jaime I. von Aragonien, wo er mit Raimund von Peñafort bekannt wurde und mit ihm den Mercedarierorden zur Befreiung christlicher Gefangenen aus Sarazenengewalt organisierte. Er starb 1256 in Barcelona.

Vgl. AA. SS. Ian. II 981 ff.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi VI Fig. 661 u. 662. —  $^2$  Ebd. VII 4 S. 832 u. Fig. 546—549. —  $^3$  Reinach III S. 646. —  $^4$  Großh. Hessen, Kr. Wimpfen Fig. 44  $^6$ . —  $^5$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 116.

Philippus 503

Er wird abgebildet in weißem Ordensgewand mit dem aragonischen Wappenschild auf der Brust. Sassoferrato malte ihn mit einer Kette und einer Fahne in der Hand. Mit den nämlichen Attributen erscheint er auf einer Statue in der Kirche des hl. Andreas zu Segovia (17. Jahrh.)1. Auf einem Gemälde von Bocanegra in der Kathedrale von Granada erscheint ihm die Mutter Gottes. Einen größeren Gemäldezyklus widmete unserem Heiligen Zurbarán im Mercedarierkloster zu Sevilla: Einschiffung des Heiligen; Szene im Kriegslager des heiligen Königs Ferdinand; eine Mönchsversammlung; ein Engel zeigt ihm Jerusalem; der gekreuzigte Apostel Petrus erscheint ihm. Die einzelnen Tafeln befinden sich heute teils in der Kathedrale zu Sevilla, teils im Prado-Museum zu Madrid2. Die Einschiffung des Heiligen schildert auch Francisco Pacheco auf einem Gemälde im Museum zu Sevilla3. Aus dem Jahre 1660 stammen zwei Bilder von Espinosa im Museum zu Valencia: Petrus Nolascus liest die heilige Messe und die Virgen de la Merced erscheint ihm. Petrus Nolascus findet sich endlich auch unter den Verehrern der heiligen Dreifaltigkeit auf dem großen Altargemälde von Roelas in der Kirche des ehemaligen Mercedarierklosters in Sanlúcar de Barrameda.

#### Philippus, Apostel (1. Mai).

Geboren zu Bethsaida, Johannesjünger, führte den Nathanael zu Jesus. Im Evangelium des Johannes wird er dreimal genannt (Joh. 6, 7; 12, 21 ff.; 14, 8). Über seine Tätigkeit nach der Himmelfahrt hören wir nur aus apokryphen Berichten, wonach er in Griechenland, Skythien und Kleinasien das Evangelium verkündet habe. Er sei in Hierapolis gemartert worden. Hier habe der Apostel einen Drachen beschworen, der im Tempel des Mars hauste. Als der Drache aus seiner Höhle kroch, habe er einen giftigen Gestank verbreitet, an dem der Sohn des Königs starb. Aus Ärger darüber ließen die Marspriester den Apostel kreuzigen. Seine Gebeine ruhen in der Zwölfapostelkirche zu Rom.

Vgl. über die apokryphen Philippusakten Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur I 448 ff.

Wie in der Geschichte, so tritt der Apostel auch im Kulte wenig hervor; auch hat er es zu keinem einheitlichen Attribut gebracht. Dürer stellt ihn mit Vollbart und langem Kreuzstab dar; ebenso Peter Vischer am Sebaldusgrab in Nürnberg und der Meister der Blutenburger Apostel (Bild 242). Sonst wird er vielfach jugendlich und bartlos abgebildet, so auf dem schönen Mosaikbild in der Cappella Palatina zu Palermo mit lehrender Geste (12. Jahrh.)<sup>4</sup>. Ebenso, mit Rolle in der Hand, in der Martorana ebenda (aus derselben Zeit)<sup>5</sup>. Ferner ist zu nennen die schöne, von der Schuhmacherzunft gestiftete und von Nanni di Banco um 1400 ausgeführte Statue an Orsanmichele zu Florenz<sup>6</sup>. Eine vortreffliche Schöpfung der deutschen Plastik des 14. Jahrhunderts ist die Philippusfigur im Kölner Dom <sup>7</sup>. Darstellungen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gg. Weise, Span. Plastik aus sieben Jahrhunderten Taf. 222, hier aber unter falscher Benennung. — <sup>2</sup> A. Mayer a. a. O. S. 314 f. — <sup>3</sup> Ebd. Abb. 153. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi II Fig. 281. — <sup>5</sup> Abgeb. ebd. Fig. 289. — <sup>6</sup> Abgeb. ebd. VI Fig. 113. — <sup>7</sup> Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. 1915 Taf. 56.

aus der Legende sind selten. In der Strozzi-Kapelle in S. Maria Novella zu Florenz stürzt Philippus auf einem Freskobild von Filippino Lippi, um 1500, Götzenbilder im Tempel des Mars und bannt den Drachen, vor dessen Gifthauch der Königsohn tot zusammenbricht. In der Lünette darüber die Kreuzigung des Philippus<sup>1</sup>. Die gleichen Szenen hatte schon Giusto Padovano im Jahre 1382 in der Cappella del Beato Luca Belludi in S. Antonio zu

Padua dargestellt, die aber im 18. Jahrhundert übermalt wurden. Seine Kreuzigung mit dem Kopfe nach unten auf dem Grabmal des Kardinals Philipp von Alençon in S. Maria in Trastevere zu Rom, um 1400.

# Philippus Benitius (23. August).

Geboren 1233 Florenz, General des Servitenordens, den er durch Abfassung der Ordenskonstitutionen innerlich stärkte und auf vielen Reisen im ganzen Abendland verbreitete. Sein großer Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zog ihm die höchste Ehrung zu, so daß man ihn zum Erzbischof von Florenz und sogar zum Papst wählen wollte. Standhaft lehnte er diese Würden ab und starb als



Bild 242. PHILIPPUS. Holzfigur in Blutenburg.

In der Akademie zu Venedig befindet sich ein Gemälde von Bonifacio Veronese, das den Apostel darstellt, wie er an den Herrn die Frage stellt: "Domine, ostende nobis patrem et sufficit nobis" (Joh. 14, 8).

heiliger Ordensmann 1285.

Vgl. AA. SS. Aug. IV 661 ff.; Potthast 1527.

Abgebildet wird er in seiner Ordenstracht mit Mantel, das Kruzifix oder einen Lilienstengel in der Hand. So malte ihn zum Beispiel Romanino als Nebenfigur auf einem Bild der Geburt Christi in der Nationalgalerie zu London<sup>2</sup>. Die Serviten haben ihren Ordensstifter durch einen großen Freskenzyklus im Vorhof ihres Hauptklosters in Florenz,

SS. Annunziata, verherr-

lichen lassen: 1. Philippus kniet völlig entkleidet mit aufgehobenen Händen an der Schwelle des Klosters, um das Ordensgewand der heiligen Jungfrau zu empfangen; 2. er kleidet einen Aussätzigen; 3. Spieler, die den Heiligen verhöhnten, weil sie von ihm Tadel erfuhren, werden durch einen plötzlich einschlagenden Blitz erschreckt; 4. Philippus treibt den bösen Geist aus einem Mädchen; 5. ein toter Knabe wird zum Leben erweckt dadurch, daß man seine Leiche mit der Totenbahre des Heiligen in Berührung bringt; 6. ein kranker Knabe wird dadurch geheilt, daß man das Gewand des Philippus

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VII Fig. 385 u. 386. — <sup>2</sup> Reinach I S. 47.

auf sein Haupt legt. Das erste Bild ist von Cosimo Rosselli 1476 gemalt; die folgenden stammen von Andrea del Sarto (1509—1511).

## Philippus Neri (26. Mai).

Geboren 1515 zu Florenz, war er schon als Laie von heroischer Nächstenliebe erfüllt und gründete das große Pilgerspital della Trinità in Rom. 1551 Priester geworden, begann er die Seelsorge auf ganz neue Weise zu betreiben, indem er abends in einem Oratorium unter reichlicher Pflege der Musik und des Gesangs die Sünder an sich zu ziehen suchte. Bald wurden diese religiösen Übungen so beliebt, daß Philipp nach S. Maria in Vallicella übersiedelte und sich mit andern Weltpriestern verband. Daraus entstand die Kongregation der Oratorianer. Philipp war die volkstümlichste Persönlichkeit Roms im 16. Jahrhundert und einer der größten Seelsorger aller Zeiten. Er starb 1595 in Rom und wurde 1622 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mai. VI 460 ff.

Er wird abgebildet mit Stock und Rosenkranz. Sein Grab befindet sich in einer Kapelle der von ihm erbauten Chiesa Nuova (S. Maria della Vallicella) in Rom. Über dem Altar ein Mosaikbild nach Guido Reni: Philipp vor der Mutter Gottes knieend. In der Vorhalle Begebenheiten aus dem Leben des Heiligen von Cristoforo Roncalli. Am Eingang zur Sakristei seine Statue von Algardi<sup>1</sup>. Andrea Sacchi malte ihn mit dem Meßgewande bekleidet im Redegestus<sup>2</sup>.

### Placidus (5. Oktober).

Geboren um 507 aus vornehmem Geschlecht in Rom. Als Oblate des hl. Benedikt ging er mit diesem 523 nach Montecassino. Auf seinem väterlichen Besitze in Sizilien gründete er ein Kloster und wurde hier mit seinen Geschwistern um 543 von heidnischen Piraten ermordet.

Vgl. AA. SS. Oct. III 139 ff.; U. Berlière O. S. B., Le culte de St. Placide: Revue Bénédictine XXXIII (1921) S. 19 ff.

Correggio malte 1522 für die Johanniskirche in Parma seine und seiner Geschwister Ermordung<sup>3</sup>. Auf dem großen von Raffael begonnenen und von Perugino vollendeten Gemälde in S. Severo zu Perugia (Christus in der Herrlichkeit thronend) sitzt Benedikt mit Placidus und Maurus zur Rechten des Herrn<sup>4</sup>. Siehe auch unter "Maurus".

# Plektrudis (11. August).

Hochherzige Gemahlin des ehebrecherischen Majordomus Pippin des Mittleren. Sie ist Stifterin mehrerer Kirchen und Klöster und zog sich 714 in das von ihr gestiftete Nonnenkloster St. Maria im Kapitol in Köln zurück, wo sie auch 725 begraben wurde.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> W. Weisbach, Die Kunst d. Barock in Italien usw. (Berl. 1924) Abb. 189. — <sup>2</sup> Abgeb. aus d. Samml. Messinger in München: Monatshefte f. Kunstwissensch. VI Taf. 99. — <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1568. — <sup>44</sup> Ebd. Nr. 782.

In St. Maria im Kapitol befindet sich ihr Ehrengrab mit einer schönen Statue aus dem Ende des 12. Jahrhunderts <sup>1</sup>. Ihr Bild auch unter den heiligen Vorfahren des Kaisers Maximilian <sup>2</sup>.

### Praxedis und Pudentiana (19. Mai).

Es sind dies zwei römische Märtyrinnen, die in der Priscilla-Katakombe begraben waren und dort verehrt wurden. Schon im 4. Jahrhundert hat man sie mit der Titelkirche des hl. Pudens, des angeblichen Gastfreundes des hl. Petrus, in Beziehung gebracht und dieses Gotteshaus S. Pudentiana genannt. Ihre Passio ist aber nichts anderes als die Stiftungslegende der beiden römischen Kirchen, die bis heute ihr Namen führen, und in der Einzelerzählung ein religiöser Roman ohne geschichtlichen Wert. Im 9. Jahrhundert hat Papst Paschalis die Gebeine beider Märtyrinnen nach S. Prassede überführt.

Vgl. Kirsch, Die röm. Titelkirchen im Altertum 61 ff. u. 149 ff.

Auf dem herrlichen Mosaikbild in der Kirche S. Pudenziana überreichen die beiden Märtyrinnen, hinter den Aposteln stehend, dem Herrn Kränze3. In einer Nische im Unterraum dieser Kirche hat sich ein Freskobild des 9. Jahrhunderts erhalten: Pudentiana und Praxedis neben Petrus<sup>4</sup>. Ebenda in einer Kapelle ein sehr gut erhaltenes Wandbild des 11. Jahrhunderts: beide Märtyrinnen überreichen der Mutter Gottes mit dem göttlichen Kinde Kränze<sup>5</sup>. In der Kirche S. Prassede, wo die Gebeine beider seit dem 9. Jahrhundert verehrt werden, haben sich mehrere Mosaikbilder aus dieser Zeit erhalten. So sind sie auf den Mosaiken in der Kapelle des hl. Zeno einmal Christus und ein anderes Mal der Mutter Gottes zugeordnet. An der rechten Wand dieses Raumes erscheinen sie ferner Kronen darbringend. Als Reliefbilder schmücken sie das Grab des Kardinals Alain aus der Bretagne von 1474 ebenda. Am Mosaikbild des Triumphbogens thront Christus im neuen Jerusalem, verehrt von Engeln und von Praxedis mit Pudentiana. In der Hauptapside ein großes Mosaikbild mit dem segnenden Christus; zu ihm führt St. Paulus die Praxedis, St. Petrus die Pudentiana. Beide Mosaiken stammen aus der Zeit der Erbauung der Kirche durch Papst Paschalis I. im Anfang des 9. Jahrhunderts. In der Confessio unter dem Hauptaltar werden die Sarkophage beider aufbewahrt; auch hier ein Fresko des 13. Jahrhunderts: Madonna zwischen Praxedis und Pudentiana.

# Prokopius (4. Juli).

Abt von Sazawa in Böhmen, geboren zu Chotaun und in einem Basilianer-kloster erzogen. Er wurde Priester nach griechisch-orientalischem Ritus und war als solcher verheiratet, zog sich aber als Einsiedler in das Sazawatal zurück, wo er Kirche und Kloster gründete. Er starb 1053 und wurde 1204 heiliggesprochen. Seine Vita ist im wesentlichen eine legendäre Ausschmückung der Gründungsgeschichte von Sazawa.

Vgl. AA. SS. Iul. II 139 ff. u. M. G. SS. IX 149 ff.

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. die Abb. Kunstdenkm. d. Rheinprovinz VII 1 Fig. 179 ; Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst I Nr. 422. —  $^2$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 80. —  $^8$  Titelbild zu Kraus, Gesch. d. christl. Kunst I. —  $^4$  Abgeb. Wilpert II Taf. 218 1. —  $^5$  Abgeb. ebd. Taf. 234.

Gutes Gemälde von Prokopius als Abt, ein Kreuz betrachtend, in Bienenburg (18. Jahrh.). Ein Brustbild in Hrnciř in derselben Auffassung 1. Auf einem Flügelaltar in Bautzen Prokopius als Abt mit Geißel und Buch; zu seinen Füßen ein Teufel 2.

### Prokopius (8. Juli).

Märtyrer zu Cäsarea in Palästina. Nach den zuverlässigen Berichten bei Eusebius (De mart. Palaest. I 1) lebte er als Lektor und Exorzist in großer Heiligkeit zu Skythopolis und starb als erster Märtyrer Palästinas in der diokletianischen Verfolgung. Nach der späteren unzuverlässigen Legende war er ein wunderbar bekehrter Soldat und ein großer Wundertäter; und in dieser Form wurde er ähnlich wie St. Georg einer der volkstümlichsten Heiligen der östlichen Kirche.

Vgl. Delehaye-Stückelberg, Hagiogr. Legenden 125 ff.; Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires 77 ff.

Als Krieger zu Fuß ist er dargestellt mit acht heiligen Kriegern auf einem Emailbuchdeckel in S. Marco zu Venedig (11. Jahrh.)<sup>3</sup>. In ähnlicher Zusammenstellung sieht man ihn auf den Mosaiken der Martorana und der Cappella Palatina zu Palermo, beide 12. Jahrhundert. Von der Wandfreske in S. Maria Antiqua zu Rom hat sich nur der Name erhalten<sup>4</sup>.

Protasius s. Gervasius.

Pudentiana s. Praxedis.

Quiricus s. Julitta.

Quirinus (25. März).

Ein seit dem 8. Jahrhundert in Tegernsee, wohin Papst Zacharias 746 den Stiftern des Klosters die Gebeine schenkte, hochverehrter Märtyrer. Nach der durchaus unhistorischen Legende soll er ein Sohn des Kaisers Philippus Arabs gewesen sein. Tatsächlich ist er wohl identisch mit Quirinus von Siscia, einem Märtyrer aus der diokletianischen Verfolgung in Kroatien, dessen Reliquien nach S. Sebastiano in Rom übertragen wurden, wo in den sog. Platonia auf einem Fresko des 5. Jahrhunderts Christus ihm in Gegenwart des hl. Sebastianus die Märtyrerkrone reicht. Sein Bild auch in der Krypta der hl. Cäcilia.

Die Legende edierte Krusch, M. G. SS. rer. Merov. III 11 ff.; vgl. v. Reichlin-Meldegg, Die Historie von St. Quirinus. Aus Schriften u. Büchern erhoben, nacherzählt u. mit Bildern versehen (München 1889); Potthast 1539.

Auf einer Miniatur des Cod. lat. Nr. L der Markusbibliothek zu Venedig (11. Jahrh.) ist er dargestellt als König mit Krone, Szepter und Reichsapfel<sup>5</sup>. So auch auf einer Spielkarte in der Weigelschen Sammlung (Nr. 307).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Topographie d. hist. u. Kunstdenkmäler Böhmens, Bez. Weinberge (Prag 1916) Fig. 3 u. 69. — <sup>2</sup> Kgr. Sachsen Heft 34 S. 242 mit Tafel. — <sup>8</sup> Abgeb. Pasini, II tesoro di S. Marco Taf. II. — <sup>4</sup> Wilpert II S. 677. — <sup>5</sup> Ebner, Quellen u. Forsch. zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Miss. Rom. S. 274.

Quirinus

Borgognone stellt ihn zu Bergamo (Accademia Carrara) als jugendlichen Diakon mit einem Mühlstein neben sich dar (Bild 243). Ähnlich gibt ihn Schäuffelin im Germanischen Museum zu Nürnberg¹. In Fürstätt ein Quirinusaltar von ca. 1400²; in der Maffeikapelle zu München eine Holzfigur von ca. 1500 und eine solche aus derselben Zeit in Finsing³. Am Hochaltar in Jasberg von 1546 Quirinus als König mit Szepter und Reichsapfel; an den Flügeln sein Martyrium in vier Szenen: Quirinus vor dem Statthalter, im Gefängnis, seine Geißelung und Enthauptung⁴. Am Hochaltar von St. Quirin

in Oberbayern sieht man seine lebensgroße Holzstatue vom Jahre 1630<sup>5</sup>. Als Schutzpatron gegen die Pest ist er darge-

#### Quirinus (30. März).

Ein besonders in Neuß, wohin Papst Leo IX. die Gebeine schenkte, hoch verehrter römischer Märtyrer. Nach der späten Legende habe er sich mit seiner Tochter Balbina die Gnade der Bekehrung erworben dadurch, daß er die Ketten des Papstes Alexander I., den er im Gefängnis zu bewahren hatte, küßte. Seine ursprüngliche Grabstätte glaubt



Bild 243. QUIRINUS. Gemälde von Borgognone.

stellt auf einem Kupferstich des 15. Jahrhunderts in der Münchner graphischen Sammlung <sup>6</sup>.

De Rossi in der Prätextat-Katakombe gefunden zu haben <sup>7</sup>.

Vgl. AA. SS. Mart. III 811 ff.

Auf dem Quirinusaltar zu Wimpfen a. B. ist er im Mittelschrein plastisch als Ritter abgebildet in reicher Rüstung mit Fahne; auf den rechten Flügeln sein Martyrium: die Hände sind ihm bereits abgeschnitten; der linke Fuß ist mit Stricken an

einen Pfahl gebunden und der rechte wird von einem Schergen mit Meißel und Hammer eben zerstümmelt. Kaiser Aurelian steht mit hoher Krone daneben. Auf dem geschlossenen Flügel erscheint der Heilige wiederum in Goldharnisch und Fahne, einen mit neun Kugeln gezierten Schild haltend; die Kugelzier auch auf der Fahne. Das Altarwerk stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts \*. Eine beachtenswerte Statue des 16. Jahrhunderts besitzt das Kunstgewerbemuseum zu Köln \*9. In der Quirinuskirche zu Neuß acht Szenen aus dem Leben und ebensoviele aus der Geschichte seiner Reliquien; unbedeutend und erst aus dem 17. Jahrhundert. Der Quirinusschrein hier wurde 1840 unter Benützung der alten Beschläge erneuert; an der Vorderseite die silbergegossene Statuette des Heiligen aus dem 16. Jahrhundert <sup>10</sup>.

¹ Reinach III S. 663. — ² Oberbayern S. 1590. — ³ Ebd. S. 982 u. 1242. — ⁴ Ebd. S. 878. — ⁵ Ebd. S. 1484. — ⁶ O. Rosenthal, Wunderheil. u. årztl. Schutzpatrone in der bild. Kunst (Lpz. 1925) Taf. 101. — ⁶ Kraus, Roma Sotterranea S. 93. Über die Quirinuskirche zu Neuß vgl. die Monographie von Effmann (1891). — ⁶ Großh. Hessen, Kr. Wimpfen Fig. 26 u. S. 49 ff. — ⁶ H. Reiners, Tausend Jahre rhein. Kunst (Bonn 1925) Abb. 152. — ¹⁰ Rheinprovinz III 3 S. 84 ff.

## Radegundis (13. August).

Thüringische Fürstentochter, um 518 geboren und von dem merowingischen König Chlothar I. als Geisel entführt. Dieser zwang sie 540 zur Ehe mit ihm. Aber schon nach wenigen Jahren floh Radegundis aus dem blutbefleckten Königspalast unter die Obhut des hl. Medardus von Noyon, der ihr den Schleier gab; und dreißig Jahre lebte sie als Nonne in dem von ihr gegründeten Kloster zu Poitiers, ganz den Gebeten und Werken der Nächstenliebe hingegeben. Ihre Vita schrieb Venantius Fortunatus. Ihre Verehrung wurde aufgefrischt, als die Trinitarier ihre Bestrebungen unter den Schutz der Heiligen stellten.

Vgl. M. G. SS. rer. Merov. II 364 ff.

Sie wird abgebildet als Nonne mit den königlichen Insignien zu ihren Füßen. So am Triumphbogen ihrer Kirche in Poitiers (12. Jahrh.) und auf einem Glasgemälde in St. Leonhard im Lavanttal¹. Auf einer Skulptur im Dom zu Mailand, von 1399, trägt sie ein offenes Buch mit knospendem Baumzweig². Auf dem Holzschnitt aus den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian heilt sie ein besessenes Weib³. Eine Folge von Darstellungen aus ihrem Leben auf einem Glasgemälde in ihrer Kirche zu Poitiers aus der Mitte des 13. Jahrhunderts: Radegundis im Palast des Königs Chlothar; sie begehrt von Bischof Medard den Schleier; sie widmet sich dem Gebete und verteilt Almosen; sie schließt sich in eine Zelle als Rekluse ein und heilt von hier aus Kranke und erweckt Tote zum Leben. Diese Bilderfolge auf dem Glasgemälde in St. Radegonde in Poitiers ist entnommen einer in der Bibliothek zu Poitiers aufbewahrten Handschrift des 11. Jahrhunderts, in der die Vita Radegundis mit Miniaturen versehen ist⁴.

## Raimund (31. August).

Nonnatus zubenannt; 1204 in Katalonien geboren, trat er in Barcelona in den neugegründeten Orden der Mercedarier. In Afrika befreite er viele Christen aus der Gewalt der Sarazenen, wobei er selbst in Gefangenschaft geriet. Hier hat man ihm, um ihn am Predigen zu verhindern, seine Lippen mit einem glühenden Eisen durchbohrt und durch ein Schloß zusammengehalten. Er starb, eben zum Kardinal ernannt, im Jahre 1340.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 729 ff.

Er wird abgebildet in weißem Ordensgewand mit dem Schloß an den Lippen. In der Kirche S. Maria de la Merced zu Sevilla sechs Tafeln mit Szenen aus seinem Leben von Pacheco.

# Raimund (7. Januar).

Berühmter Kanonist, geboren um 1175 auf dem Schlosse Peñafort bei Barcelona. Er studierte und dozierte das Kanonische Recht in Barcelona

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mitt. Z.-K. N. F. XIV 30. — <sup>2</sup> Venturi VI Fig. 17. — <sup>8</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 82. — <sup>4</sup> E. Ginot, Le manuscrit de sainte Radegonde de Poitiers pl. VIII: Bulletin de la Société française de reproduction de manuscrits à peintures 4° année Nr. 1; Mâle, L'art religieux du XII° siècle en France S. 229.

und Bologna. 1222 trat er in den Dominikanerorden und wurde 1230 an die Kurie nach Rom berufen, wo er die Dekretalen neu bearbeitete. Während seines kurzen Ordensgeneralats (1238—1240) hat er die Konstitutionen seines Ordens neu geordnet, wie er auch die Konstitutionen des Mercedarierordens entwarf. Er starb 1275 und wurde 1601 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Ian. I 405 ff.

Er wird abgebildet als Dominikaner auf seinem Mantel stehend, der über das Meer gebreitet ist. Diese Darstellungsweise knüpft an eine Erzählung in seiner Legende an: Raimund lebte eine Zeit lang am Hofe König Jakobs I. von Aragonien auf der Insel Mallorca. Dieser führte einen ärgerlichen Lebenswandel, und Raimund wollte ihn darum verlassen. Der König aber verbot, den Mönch zu Schiff nach Barcelona zu bringen. Da breitete der Heilige seinen Mantel über das Wasser, stellte sich darauf und fuhr so wie auf einem Floß nach Barcelona. So malten ihn Johann Lenfant und Faccini. Lodovico Carracci stellt ihn zu S. Domenico in Bologna in einem Kahne fahrend dar, wobei ihm sein Mantel als Segel dient. Im Kapitelsaal des Dominikanerklosters zu Treviso malte Tommaso da Modena die berühmten Dominikaner, darunter auch Raimund von Peñafort 1. Fra Angelico stellt ihn auf einem Fresko zu S. Marco in Florenz als Dominikaner mit Buch und Schreibinstrument dar 2.

### Rainerius (17. Juni).

Einsiedler und Patron von Pisa. Nach einem weltlichen Leben sich bekehrend machte er eine Wallfahrt nach Palästina und lebte dann als Wundertäter verehrt in der Einsamkeit. Er starb 1160 in Pisa, wo sein Grab in der Kathedrale verehrt wird.

Seine Vita AA. SS. Iun. III 423 ff.

Seine Legende ist im Campo Santo zu Pisa in sechs großen Bildern, je drei übereinander, geschildert. Die oberen drei stammen von Andrea da Firenze (1377), die unteren von Antonio di Francesco Veneziano (1386):

1. Der Heilige verläßt die Welt, geht ins Kloster S. Vito, wo ihm Christus erscheint;

2. er schifft nach Palästina, verteilt seine Habe und wird vor den Thron Mariens geführt;

3. er betet vierzig Tage in einer Kirche des Heiligen Landes, überwindet die Anfechtungen des Teufels, verscheucht zwei Löwen, die sich ihm entgegenstellen; Christus erscheint ihm, und er verteilt Brot an die Armen;

4. er schifft sich zur Rückkehr ein, scheidet in einer Schenke Wasser vom Wein, das der Teufel in das Gefäß gemischt hatte, und wird in Pisa empfangen;

5. sein Tod in Pisa;

6. Wunder, die bei Anrufung seines Namens geschahen

7. Seine Arca mit Reliefdarstellungen von Andrea Alexi und Niccolò Fiorentino jetzt in Castel-Vituri bei Spalato

4.

 $<sup>^1</sup>$  Jul. v. Schlosser, Tommaso da Modena u. d. ältere Malerei in Treviso: Jahrb. Kaiserh. XIX. —  $^2$  Abgeb. Endres, Thomas von Aquin Fig. 32. —  $^3$  Venturi V S. 810 ff. u. Fig. 652 bis 654; S. 916 ff. u. Fig. 724—726. —  $^4$  Monatshefte f. Kunstwissensch. 1915 Taf. 46.

Rasso (Ratho; 19. Juni).

Graf von Andechs, im 10. Jahrhundert lebend, besiegte er zweimal die Ungarn. Er gründete am Fuß seiner Burg das Benediktinerkloster Wörth, wo er selbst eintrat. Er starb 953.

Vgl. AA. SS. Iun. III 892 ff.; Blattmann, Der hl. Rasso (2. Aufl. 1901).

Rasso ist abgebildet als Krieger mit Schild und Speer auf einer Statue in der Frauenkirche zu München <sup>1</sup>. Ebenda ein Holzrelief von 1513 am Andreasaltar (mit Schild und Rautenfahne) <sup>2</sup>. In der Klosterkirche zu Andechs ist ihm ein barocker Seitenaltar geweiht; darauf Bild von Andreas Wolf <sup>3</sup>. In Dachau eine Holzfigur aus der Zeit um 1600 <sup>4</sup>. In Grafrath ist der Hochaltar als Grabmonument des Rasso behandelt; an der Decke seine Glorifikation (18. Jahrh.) <sup>5</sup>.

### Regiswindis (Reginsinda; 15. Juli).

Nach einer lokalen Legende die Tochter des Markgrafen Ernst von Bayern, den Ludwig der Fromme 832 mit dem Kammergut Lauffen am Neckar belehnte. Die Amme ertränkte das Kind aus Rache für die Bestrafung ihres Bruders im Neckar. Man hat die Siebenjährige hier und im Würzburger Sprengel als Jungfrau und Märtyrin verehrt. Die sagenhaft klingende Geschichte ist erst im 12. Jahrhundert aufgezeichnet worden. Es ist aber an die sehr wichtige Tatsache zu erinnern, daß die jugendliche Frankenheilige schon um die Mitte des 9. Jahrhunderts, also sehr bald nach ihrem Tode, im Kloster Reichenau ein gottesdienstliches Ehrengedächtnis gefunden hat, denn ihr Name wird in dem hier um 850 entstandenen Martyrologium, das über Rheinau nach Zürich kam (Cod. hist. 28, Rheinau) und im Cod. Aug. CXXVIII aus derselben Zeit unter dem 15. Juli erwähnt.

Vgl. AA. SS. Iul. IV 92 ff.; M. G. SS. XV 359.

Die Altertümersammlung in Stuttgart besitzt fünf Tafeln, die aus der Kirche in Lauffen stammen, auf denen die Geschichte der Regiswindis (15. Jahrh.) gemalt ist: 1. die Belehnung des Markgrafen mit der Herrschaft Lauffen; 2. die Mutter als Wöchnerin mit dem Kinde; dessen Taufe; 3. der Bruder der Amme wird mit Ruten geschlagen; 4. das Kind schwimmt auf den Fluten des Neckar und wird geborgen; 5. der Bischof von Würzburg und seine Kleriker übertragen die Leiche<sup>6</sup>.

Regula s. Felix.

Regulus (1. September).

Bischof in Afrika unter der Vandalenherrschaft. Von hier vertrieben, lebte er in Italien als Einsiedler, wo ihn im Jahre 542 Soldaten des Ostgotenkönigs Totila ermordeten. Im 8. Jahrhundert wurden seine Gebeine in die Kathedrale nach Lucca transferiert.

Vgl. AA. SS. Sept. I 229 ff.

¹ Oberbayern Taf. 142. — ² Abgeb. ebd. Taf. 145. — ³ Ebd. S. 850. — ⁴ Ebd. S. 283. — ⁵ Ebd. S. 461. — ⁶ Archiv f. christl. Kunst VI (1888) 28 ff.; vgl. auch Kgr. Württemberg, Neckarkr. S. 79 ff.

In der Vorhalle der Kathedrale von Lucca hat ein Bildhauer, um 1200, die Begegnung des Regulus mit den Abgesandten des Totila dargestellt; in der Lünette eines Seiteneingangs sieht man die Enthauptung<sup>1</sup>. Ebenda in der Kapelle S. Regolo das prächtige Grabmal von Civitali (1484): oben der Sarkophag mit dem liegenden Bischof; darunter seine Statue zwischen S. Sebastian und dem Täufer; ferner seine Enthauptung.

#### Reinold (Reinhold; 7. Januar).

Ein ganz sagenhafter Heiliger, dessen Gebeine Erzbischof Anno von Köln, um 1059, nach Dortmund übertrug. Er soll ein tapferer Krieger aus vornehmem Geschlechte gewesen sein. Später sei er Klosterbruder in St. Pantaleon zu Köln geworden und hatte als solcher die Steinmetzen zu überwachen. Diese erschlugen ihn mit ihren Hämmern und warfen die Leiche in den Rhein.

Vgl. AA. SS. Ian. I 385 ff.; Potthast 1545; Knörich, Der hl. Reinhold: Beiträge zur Gesch. Dortmunds u. d. Grafschaft Mark, hrsg. vom Hist. Verein f. Dortmund XXXI.

Als Ritter mit Schwert mit einem Hammer in der Rechten ist er abgebildet in Geiselsdorf, um 1520°. Ein ähnliches Bild befindet sich an der Reinoldskapelle zu Höhscheid bei Solingen. Die Marienkirche zu Danzig besitzt einen großen Reinoldusaltar aus dem 15. Jahrhundert, dessen Mittelstück mit Reliefdarstellungen aus dem Leben Mariens angefüllt ist. Oben in der Bekrönung steht Reinold als Ritter mit Lanze und Schild°. In Dortmund die Reinoldikirche aus dem 13. Jahrhundert mit silbervergoldetem Reliquienschrein und einem Büstenreliquiar⁴. Münzen der Stadt Dortmund im 13. und 14. Jahrhundert zeigen den Kopf des Heiligen als des Stadtpatrons⁵.

### Remaclus (3. September).

Bischof von Maastricht, geboren im Anfang des 7. Jahrhunderts zu Berry in Aquitanien. Sulpicius von Bourges empfahl ihn dem hl. Eligius als Abt von Solignac. Von hier begab er sich um 640 als Glaubensprediger in die Ardennen, wo er die Klöster Stablo und Malmedy gründete. Um 650 wurde er zum Nachfolger des hl. Amandus auf dem bischöflichen Stuhl von Maastricht ernannt, resignierte aber 660 auf sein Bistum und lebte noch zehn Jahre als Abt in Stablo. Er starb um 670.

Vgl. AA. SS. Sept. I 692 ff.; Potthast 1545.

Wibald von Stablo ließ bald nach seiner Wahl zum Abt von Stablo zu Ehren des Stifters seiner Abtei eine kostbare Retabel anfertigen, die leider im Original verloren ist. Aber auf Grund von archivalischen Notizen wissen wir, daß darauf folgende Szenen angebracht waren 6: 1. Remaclus wird als Kind von seinen Eltern dem hl. Eligius übergeben; 2. König Sigibert übersendet ihm die Insignien des Bischofs von Maastricht; 3. der hl. Trudon wird in einer Vision aufgefordert, zum hl. Remaclus zu gehen; 4. Remaclus

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi III Fig. 860 u. 861. —  $^2$  Niederbayern V Fig. 66. —  $^8$  Abgeb. Münzenberger I Bl. 80; vgl. auch Zeitschr. f. bildende Kunst N. F. V S. 224. —  $^4$  Stein, Die Reinoldikirche in Wort u. Bild (1906). —  $^5$  Döring, Beiträge zur Gesch. Dortmunds I 135 f. —  $^6$  Jules Helbig, L'art mosan I S. 50.

empfängt mit seinen Mönchen den hl. Trudon; 5. König Sigibert übergibt dem Remaclus das Gebiet von Stablo; 6. Remaclus erbaut in Malmedy eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus; 7. man holzt einen Wald ab, um Bauholz für die Kirche zu Stablo zu gewinnen; 8. Remaclus wird in Gegenwart vieler Gläubigen begraben. Erhalten hat sich in der Pfarrkirche zu Stablo der Reliquienschrein des hl. Remaclus, den Abt Heinrich von Geldern im Jahre 1265 wahrscheinlich in einer lothringischen Werkstätte für den Klosterpatron anfertigen ließ 1. An der einen Langseite sitzt Remaclus als Bischof zwischen sechs Aposteln; auf der andern Seite der hl. Lambertus in der gleichen Umgebung.

## Remigius (1. Oktober).

Geboren um 440 aus gallo-römischer Familie und schon mit zweiundzwanzig Jahren Bischof von Reims. Unter seinem Einfluß bekehrte sich König Chlodwig zum Christentum und wurde von ihm 496 getauft. Daß die Taube des Heiligen Geistes bei der Taufhandlung das fehlende Salbölfläschen gebracht habe, ist eine spätere Erfindung.

Seine Lebensbeschreibungen M. G. Auct. IV 2 S. 64 ff. u. M. G. SS. rer. Merov. III 250 ff.; Potthast 1546; Kurth, Clovis II (Tours 1896).

Sein Attribut ist die Taube, die ihm das Ölfläschchen bringt. Auf einem Elfenbeindeckel des 11. Jahrhunderts drei Szenen aus seinem Leben: 1. Remigius heilt ein Mädchen aus Toulouse; 2. die Taube bringt das wunderbare Ölfläschchen; 3. die Taufe Chlodwigs<sup>2</sup>. Am Nordportal der Kathedrale zu Reims die überlebensgroße Statue des Heiligen neben dem Märtyrer Nikasius. Im rechten Tympanon Darstellungen aus der Legende: seine Geburt; er heilt das Mädchen von Toulouse; er treibt Teufel aus Reims fort; er empfängt das wunderbare Ölfläschchen und tauft den König Chlodwig. Eine schöne Remigiusfigur, Holzskulptur des 15. Jahrhunderts, in Eschau im Elsaß<sup>3</sup>. Ein Buch mit Taube trägt er auf einer Statue des 16. Jahrhunderts in Lappach in Oberbayern; ebenda sein Reliefbild an einem Schlußstein<sup>1</sup>. Seine Legende auch auf zwei großen Wandteppichen in der Kathedrale zu Reims, von 1573<sup>5</sup>. In der Cappella Salutati der Kathedrale von Fiesole Marmorrelief von Mino da Fiesole.

# Reparata (8. Oktober).

Jungfrau und Märtyrin aus Cäsarea in Palästina. Nach der unsicheren Legende hat sie unter Decius gelitten. Ihre Gebeine wurden in unbekannter Zeit nach Toscana übertragen, wo sie in Florenz bis 1298 Patronin des Domes war.

Vg1. AA. SS. Oct. IV 39 ff.; Anal. Boll. VI 181; XIV 37; XVII 84.

Ihre Statuette in der Opera del Duomo in Florenz. Angelo Gaddi vereinigt sie auf einem Gemälde (Madonna in der Glorie) in der Akademie

¹ Abgeb. Jules Helbig I S. 56. — ² Publiziert von Rigollot, Notice sur une feuille d'ivoire (Amiens 1832). — ³ Abgeb. A. Schricker, Kunstschätze in Els.-Lothringen (Straßb. 1891) Taf. 14; Hausmann, Els. Kunstdenkmäler. Taf. 32. — ⁴ Oberbayern S. 2013. — ⁵ M. Ch. Loriquet, Les tapisseries de Notre-Dame de Reims (1882).

ebenda mit den übrigen Schutzheiligen von Florenz. Ähnlich Fra Bartolomeo in den Uffizien.

#### Restituta (17. Mai).

Märtyrin aus Afrika. Man stieß sie auf einem brennenden Schifflein ins Meer. Als man ihren verkohlten Leichnam auf den Trümmern des Schiffleins bei der Insel Ischia gefunden hatte, begrub man ihn hier und übertrug ihn später in den ehemaligen Dom von Neapel (S. Restituta).

Vgl. AA. SS. Mai. IV 20 ff.

Am Hochaltar in ihrer Kirche zu Neapel ihr Bild neben der Madonna aus der Zeit um 1500. In einer Seitenkapelle hier prachtvolles Mosaikbild von 1322, das mit Pietro Cavallini in Zusammenhang gebracht wird: Madonna, S. Gennaro und S. Restituta <sup>1</sup>.

#### Rochus (16. August).

Pestpatron, geboren um 1295 zu Montpellier von reichen Eltern. Nach deren Tod verteilte er sein Vermögen unter die Armen und wurde Pilger und Bettler. Zur Zeit der Pest heilte er in Italien viele Kranke durch Gebet und Kreuzzeichen. Als er in Piacenza selbst von der Krankheit befallen wurde, zog er sich in eine Hütte im Walde zurück, wo er von einem Engel gepflegt wurde, während sein Hund ihm täglich die Geschwüre leckte und Brot aus der Stadt brachte. Zuletzt kehrte er nach Montpellier zurück, wo ihn sein eigener Oheim, der ihn nicht mehr erkannte, als Spion einkerkerte. Er starb um 1327. Das Konzil von Konstanz genehmigte seinen Kult; und so entstanden im 15. Jahrhundert ihm zu Ehren viele Wallfahrtskirchen, Spitäler und Bruderschaften.

Vgl. AA. SS. Aug. III 380 ff.; Flahault, Le culte de St Roch dans la Flandre maritime (Dünk. 1904); Bruder, Die Verehrung d. hl. Rochus: Theol.-prakt. Quartalschr. Bd. LXI (1908) S. 795 ff.

Er wird dargestellt jugendlich, hager, mit Pilgerstab, gewöhnlich das Kleid lüftend, um die Pestbeule am Knie zu zeigen. Manchmal steht ein Engel neben ihm und ein Hund mit dem Brote im Maul. So stellen ihn dar Joachim Patenier in der Pinakothek zu München und ein Bildhauer in der Kirche zu Poivres (Aube)<sup>2</sup>. Ähnliche französische Skulpturen des ausgehenden Mittelalters in St-Riquier (Somme) und in der Kapelle St-Gilles in Troyes<sup>3</sup>. Im Jahre 1485 brachte man die Gebeine des Heiligen nach Venedig und erbaute ihm daselbst die Kirche S. Rocco. Darum, und weil sich schon seit Anfang des 15. Jahrhunderts allenthalben Bruderschaften zur Pflege der Pestkranken, die sich "Scuole di S. Rocco" nannten, in Italien gebildet hatten, finden wir Darstellungen des hl. Rochus gerade aus diesem Lande so häufig. Wir nennen die Gemälde von Francesco Francia und Andrea del Sarto im Palazzo Pitti; Palma Vecchio in München (vor der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 518. — <sup>2</sup> Abgeb. L. Bréhier, L'art chrét. (Paris 1918) Fig. 197. — <sup>3</sup> Mâle II S. 199 ff. u. Fig. 91 u. 92. In Frankreich blühte die Rochusverehrung besonders im 16. Jahrh.; vgl. Moret, Manuel de la confrérie de St. Roch (Moulins 1899).

Mutter Gottes knieend)<sup>1</sup>, Correggio in Dresden (vor der Madonna schlafend)<sup>2</sup>. Mit Sebastian stellt ihn neben Christophorus Lorenzo Lotto im Apostolischen Palast zu Loreto<sup>3</sup>. Neben dem hl. Sebastian steht er auf dem Bilde von Marescalco in S. Giacomo zu Venedig<sup>4</sup>. In betender Stellung malte ihn zweimal Pietro Dei in der Pinakothek zu Arezzo<sup>5</sup>. Ein gutes Rochusbild von Morando, ein Engel erscheint dem Heiligen, befindet sich in der National-

galerie zu London<sup>6</sup>. Viel verehrt war Rochus in Bergamo, wie eine Reihe von Einzelbildern und Legendendarstellungen in dieser Stadt zeigen?. Vier weitere Gemälde von italienischen Meistern bildet O. Rosenthal<sup>8</sup> ab. Weniger verbreitet sind die Rochusdarstellungen in Deutschland. Wir nennen den Rochusaltar in St. Lorenz zu Nürnberg (Rochus zeigt einem Engel die Wunde am Fuße)9, ferner die überlebensgroße Figur auf dem Rochusaltar (spätgotisch) in der Marienkirche zu Rostock 10. Eine Holzstatue (16. Jahrh.) im Landesmuseum zu Münster i.W.11 Eine Reihe schöner Rochusstatuen besitzt



Bild 244. ROCHUS. Holzskulptur in Obersimonswald.

das Erzbischöfliche

Museum zu Utrecht 12. Im Historischen Museum zu Basel Relief an einem Altarflügel von 1512 (mit Engel); ebenda ein Glasgemälde von 1590 (mit Hund) und eine Holzstatue des 17. Jahrhunderts. Eine bemerkenswerte Statue, um 1450, in Obersimonswald

(Schwarzwald); neben Rochus der Hund und Engel mit einer Salbenbüchse (Bild 244). Altarflügel in Donaueschingen vom Meister von Meßkirch (Sebastian mit Rochus) 13 und Holbeinaltar der Stürzel-Kapelle des Freiburger Münsters. Auf einer Statue in Lütmarsen (15. Jahrh.) zeigt Rochus seine Bein-

wunde <sup>14</sup>. Eine ausführliche Darstellung der Legende des Heiligen befindet sich auf dem Rochusaltar in der Jakobskirche zu Antwerpen aus dem Jahre 1517

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 44. — <sup>2</sup> Ebd. Nr. 137. — <sup>8</sup> Reinach II S. 598. — <sup>4</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1696. — <sup>5</sup> Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 324 u. 325; vgl. auch Fig. 170 ebd. u. Fig. 669 in Bd. VII 3. — <sup>6</sup> Reinach III S. 667. — <sup>7</sup> Ebd. S. 363 666 u. 669. — <sup>8</sup> Wunderheil. u. ärztl. Schutzpatrone Taf. 95—98. — <sup>9</sup> Abgeb. Münzenberger-Beissel II Bl. 65; Dehio u. v. Bezold, Denkmäler deutscher Bildhauerkunst Taf. 25. — <sup>10</sup> Mecklenburg-Schwerin I S. 28. — <sup>11</sup> Katalog dieses Museums I Nr. 178 u. Taf. XXXIX. — <sup>12</sup> W. Vogelsang, Die Holzskulpturen in d. Niederl. I Nr. 93 94 95 96. — <sup>18</sup> Katalog Feurstein Nr. 85. — <sup>14</sup> Westfalen, Kr. Höxter Taf. 92 2.

mit folgenden Szenen 1: 1. die Geburt des Heiligen; 2. Rochus wird Pilger; 3. Ankunft in Aquapendente; 4. Rochus in Cesena; 5. er heilt einen Kardinal; 6. er wird vom Papste gesegnet; 7. er wird in Piacenza von der Pest befallen; 8. er wohnt im Walde; 9. er wird geheilt; 10. er predigt den Tieren; 11. seine Rückkehr nach Montpellier; 12. Tod des Heiligen; er beichtet einem Priester im Gefängnis. Aus dem Jahre 1525 stammt der nur fragmentarisch erhaltene Legendenzyklus in Volano im Trentino. Man erkennt hier noch: Rochus hilft einem Kranken, der an Krücken geht; er kniet vor dem Papst und den Kardinälen; Rochus auf der Wanderung; ein Engel erscheint ihm unter einem Laubdach<sup>2</sup>. Ebenfalls dem Trentino gehört der Zyklus in der Rochuskirche zu Borgo in Valsugana an, von 1507: 1. Rochus zieht als Pilger aus seinem väterlichen Schloß; 2. sein Aufenthalt in Aquapendente; 3. er lebt krank im Walde und wird vom Hunde mit Brot versorgt; 4. ein Engel ermahnt ihn, nach seiner Heilung heimzukehren; 5. Tod des Rochus; Engel tragen seine Seele in den Himmel<sup>3</sup>. Das städtische Museum zu Brügge besitzt ein Gemälde aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, auf dem Rochus vornen seine Schätze an die Armen verteilt; im Hintergrund sind die übrigen Ereignisse aus seinem Leben kurz angedeutet4. Auf dem Georgsaltar in der Pfarrkirche zu Kempen ist seine Legende mit der des hl. Sebastian vermischt 5.

#### Romanus (9. August).

Römischer Soldat, der das Martyrium des hl. Laurentius zu überwachen hatte und durch den Anblick des heroischen Leidens bekehrt wurde.

Vgl. AA. SS. Aug. II 410.

Seine Taufe durch Laurentius und seine Enthauptung war auf den jetzt zerstörten Mosaiken von S. Lorenzo fuori le Mura in Rom dargestellt <sup>6</sup>. Sein Martyrium auf dem Reliquienschrein zu Reiningen im Elsaß <sup>7</sup>.

## Romanus (23. Oktober).

Bischof von Rouen im 7. Jahrhundert.

Die legendäre Vita AA. SS. Oct. X 91 ff.

Seine Legende ist an der Kathedrale zu Rouen schon im 13. Jahrhundert dargestellt an den Pilastern des Portals de la Calende. Ein hervorragendes Erzeugnis der Renaissancekunst ist das große Romanusfenster im südlichen Querschiff ebenda, von 1521. Eigentümlich ist diesem Zyklus, daß in den einzelnen Szenen die symbolischen Figuren der Tugenden auftreten: 1. die Geburt des Romanus; die Fides nimmt ihn in Empfang; 2. der Heilige sitzt, von seinem Klerus umgeben, auf seinem bischöflichen Thron; daneben die Prudentia; 3. er vertreibt einen Dämon aus einem Götzentempel in Gegenwart der Fortitudo; 4. Romanus, von der Justitia begleitet, steht vor einem mit Kostbarkeiten bedeckten Tisch; 5. die Temperantia stärkt ihn gegen die

 $<sup>^1</sup>$  Ch. Aschenheim, Der Rochusaltar in d. Jakobskirche zu Antwerpen: Die christl. Kunst VI 169 ff. mit Abb. —  $^2$  Mitt. Z.-K. N. F. XXI 1 ff. —  $^3$  Ebd. N. F. XXVI 74 f. —  $^4$  Abgeb. Die christl. Kunst VI 181. —  $^5$  Rheinprovinz I 1 S. 65. —  $^6$  Vgl. die Kopien bei Wilpert II Fig. 454 u. 455. —  $^7$  Abgeb. A. Schricker, Kunstschätze in Els.-Lothringen Taf. 62  $^{\rm b}$ .

Versuchungen einer schönen Frau; 6. Romanus liest, von der Caritas bedient, die heilige Messe; 7. der Heilige liegt, von allen Tugenden umgeben, die er im Leben übte, auf dem Sterbebett¹. Zurbarán stellte ihn dar auf einem jetzt zu Tours in Privatbesitz befindlichen Gemälde, bekleidet mit dem Pluviale; vor ihm ein betendes Kind².

## Romuald (7. Februar).

Abt und Stifter des Kamaldulenserordens, geboren um 952 zu Ravenna. Im Alter von zwanzig Jahren trat er nach einem weltlichen Leben, aus dem ihn eine Mordtat seines Vaters aufgerüttelt hatte, in das Benediktinerkloster S. Apollinare in Classe und wurde hier 996 zum Abt gewählt. Doch schon 999 dankte er wieder ab, da die Mönche sich seine Strenge nicht gefallen ließen. Hierauf gründete er an verschiedenen Orten Einsiedlerkolonien, unter denen Camaldoli die bedeutendste war und der neuen Stiftung den Namen gab. Er starb 1027. Seine Vita schrieb der hl. Petrus Damiani.

Vgl. AA. SS. Febr. II 104 ff.

Er wird abgebildet in langem Barte, weitfaltigem weißen Ordensgewand, mit einem Krückstock in der Hand. So malt ihn Taddeo Gatti in der Nationalgalerie zu London. Im Kapitelsaal des Dominikanerklosters zu Treviso stellt ihn Tommaso da Modena neben andern großen Ordensmännern auf einem gotischen Throne sitzend dar3. Ghirlandajo gruppiert ihn in der Badia zu Volterra mit andern Ordensheiligen. In ähnlicher Gruppierung sehen wir ihn auf dem Fresko in S. Severo zu Perugia von Raftael und Perugino 4. Im Museum der schönen Künste zu Antwerpen ein Gemälde von Fiesole (?): Romuald wirft dem Kaiser Otto III. die Hinrichtung des Crescentius vor und legt ihm dafür eine Buße auf. Den Gekreuzigten betet er an in einer großen Gesellschaft von Heiligen auf der großen Kreuzigung von Fra Angelico in San Marco zu Florenz. In einem kleinen Bild dieser Art bringt ihn Andrea di Castagno in St. Apollonia ebenda. Seine Vision von der Himmelsleiter, auf der weiß gekleidete Mönche zum Himmel steigen, malt Andrea Sacchi in der Galerie des Vatikans<sup>5</sup>. Im südlichen Seitenschiff der Kathedrale von Mecheln, die unserem Heiligen geweiht ist, fünfundzwanzig Szenen aus seinem Leben von Michiel van Coxil. Begebenheiten aus seinem Leben auch im Chorumgang derselben Kirche.

# Romulus (6. Juli).

Angeblich erster Bischof von Fiesole und Schüler des hl. Petrus, der unter Domitian als Märtyrer gestorben sei. Seine Akten sind spät und unglaubwürdig.

Vgl. AA. SS. Iun. II 253 ff.

Über der Eingangstüre am Dom zu Fiesole seine Kolossalstatue aus der Schule der Robbia. In der Krypta hier sein Marmorsarkophag von 1584.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mâle II S. 340 f. — <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 235. — <sup>3</sup> Venturi V Fig. 756. — <sup>4</sup> Reinach III S. 257. — <sup>5</sup> Dieselbe Szene aus S. Michele a Borgo in Pisa stammend bei Reinach I S. 582.

In der Taufkapelle ein Wandtabernakel von Andrea Ferrucci da Fiesole (gest. 1522), mit den Statuen von Matthäus und Romulus; daran das Martyrium des hl. Romulus.

## Rosa (30. August).

Tertiarin des Dominikanerordens, geboren 1586 zu Lima in Peru. Von Jugend auf mit heroischem Bußgeist erfüllt hat sie, geläutert durch Verfol-

gungen und schmerzhafte Krankheiten, die sie mit himmlischer Geduld ertrug, einen seltenen Grad von Heiligkeit erreicht. Sie starb 1617 und wurde 1671 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Aug. V 892 ff.

Sie wird abgebildet als Dominikane-

#### Rosa (4. Sept.).

Tertiarin vom Orden des hl. Franziskus, geboren um 1235 zu Viterbo von armen Eltern. Schon als Kind den Werken der Nächstenliebe und strengen Bußübungen sich widmend, wurde sie als Jungfrau von Gott mystischer Erleuchtungen gewürdigt, die sie befähigten, ihre Mitbürger in hinrei-



(Phot. Bruckmann

Bild 245. ROSA VON LIMA. Marmorstatue von Artus Quellinus d. J.

rin mit einer Krone von Stacheln auf dem Haupte und Rosen in der Hand. So malen sie Murillo und Carlo Dolci (beide im Palazzo Pitti zu Florenz). In der Kirche St. Paul zu Antwerpen prachtvolle Marmorstatue der Heiligen von Artus Quellinus d. J. (Bild 245).

ßenden Predigten zur sittlichen Erneuerung und Treue gegen die Kirche aufzufordern. Sie starb 1252 und wurde 1457 heiliggesprochen. Ihr Leib ruht unverwest im

Klarissenkloster S. Maria zu Viterbo. Vgl. AA. SS. Sept. II 414 ff.

Auf dem Gemälde von - Sassoferrato in S. Sabina zu Rom

kniet sie als Franziskanerin mit Dominikus vor dem Throne der Madonna. Auf einem Bilde der Himmelfahrt Mariens von Paolino da Pistoja in der Akademie zu Florenz erscheint sie neben dem hl. Franz und der hl. Ursula.

## Rosalia (4. September).

Jungfrau aus Palermo, Tochter des Grafen Sinibaldi. Sie habe im 12. Jahrhundert in einer Grotte auf dem Monte Pellegrino als Einsiedlerin gelebt und sei auch hier begraben worden. Im Pestjahr 1624 fand man ihren Leichnam in Palermo.

Vgl. AA. SS. Sept. II 278 f.

Sie ruht im Dom zu Palermo in einem silbernen Sarkophag, der mit Reliefdarstellungen aus ihrem Leben geschmückt ist. Sie wird abgebildet als Augustiner-Eremitin mit einem Kranz von Rosen auf dem Kopfe. So von Van Dyck im Hofmuseum zu Wien. Auf einem Gemälde in der Stiftskirche zu Nonnberg bei Salzburg (17. Jahrh.) hält sie ein Kreuz in der Linken und einen Totenkopf in der Rechten¹. Um 1670 stellte sie der spanische Maler Joseph Antolinez dar auf einem großen Gemälde, das sich heute im Museum der bildenden Künste zu Budapest befindet: vor der Madonna in den Wolken. Das Christuskind überreicht der Heiligen eine Rose².

Rufina s. Justa.

Rufinus (11. August).

Angeblich erster Bischof von Assisi, der hier bei der Bekehrung Umbriens im Jahre 236 den Märtyrertod erlitt.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 815.

Der Dom in Assisi ist seinem Andenken gewidmet. Hier im Giebelfeld des Hauptportals seine Statue neben Christus. Auf einem Triptychon vor dem Bischofsthron ebenda malte Niccolò da Foligno 1455 an der Predella sein Martyrium, die Auffindung seiner Leiche und die Überführung auf einem Ochsenwagen.

### Rupert (27. März).

Erster Bischof von Salzburg und vielleicht ein Ire von Geburt. Er wurde angeblich als Bischof von Worms im Jahre 696 von Herzog Theodo zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse nach Regensburg berufen, zog aber bald donauabwärts und ließ sich auf den Ruinen des alten Juvavum (Salzburg) nieder, gründete hier das Peterskloster und ein Nonnenkloster auf dem Nonnberg, dem er seine Verwandte Erentrudis vorsetzte. Von Salzburg aus hat Rupert noch mehrere Jahre im benachbarten Bayern gewirkt. Er starb, wie jetzt nach langem Streit festzustehen scheint, um 715.

Seine Vita M. G. SS. XI 8 ff.; AA. SS. Mart. III 699 ff.; Austria Sancta: Heft 12 d. Stud. u. Mitt. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1913) S. 8 ff.; Romuald Bauerreiß, Irische Frühmissionäre in Südbayern: Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum d. hl. Korbinian (München 1924) S. 54 ff.; Peter Bruder, Der hl. Rupertus, Bischof von Worms u. Salzburg: Wormatia sacra (Worms 1925) S. 70 ff.; vgl. Potthast 1557 ff.

Willibald Hauthaler, Die dem hl. Rupertus, Apostel von Bayern, gewidmeten Kirchen u. Kapellen (Salzb. 1885).

Weil Rupert den Salzbergbau förderte, wird er als Bischof mit einem Salzkübel in der Hand abgebildet.

1. Denkmäler in Österreich. Aus dem Peterskloster in Salzburg stammen folgende Miniaturen: Antiphonar des 11. bis 12. Jahrhunderts: Rupert tauft Heiden; darunter sein Begräbnis. Auf dem Widmungsbild einer jetzt

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopographie VII Fig. 201. — <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 333. — <sup>3</sup> Mitt. Z.-K. XIV Taf. xxiV, vgl. auch Jahrb. Z.-K. III S. 51.

in München befindlichen Augustinushandschrift Clm. 15812 überreicht Erzbischof Eberhard (1147—1164) dem hl. Rupert das Buch¹. Auf dem Titelblatt des Cod. lat. 1420 in der Wiener Hofbibliothek (12. Jahrh.) ist SCS. RUODBERTUS von Halbfiguren heiliger Bischöfe umgeben². Im alten Nonnenchor des Stiftes Nonnberg bei Salzburg sein Freskobild aus dem 12. Jahrhundert³. Hier auch ein Tafelgemälde von Rupert und seine Statue am Hauptportal⁴. In der Maßwerkfüllung des spätgotischen Kreuzgangs von St. Peter Glasgemälde (16. Jahrh.): Rupert mit Virgil. Aus dem Schatz von

St. Peter stammt auch eine Reihe von Tafelgemälden, die sich ursprünglich in der Margaretenkapelle des Friedhofes befanden; darunter Rupert mit dem Salzfaß 5. Vor dem Dom in Salzburg die monumentale Statue des hl. Rupert 6; im Domschatz ein silbergetriebenes Taufbecken des 12. Jahrhunderts mit den Bildern der älteren Bischöfe von Salzburg 7. Auf der Festung Hohensalzburg Marmorrelief von 1498: Rupert die

Rechte segnend erhe-

bend, und in der Georgs-

kirche ebenda Marmor-

gruppe von Hans Valken-

auer, um 1515.: Rupert

und Virgil8. Im städti-

schen Museum zu Salz-



Bild 246. RUPERT. Holzfigur in Amberg.

burg ein Glasgemälde von 1528: Rupert in einer spätgotischen Halle stehend9, ferner eine polychromierte Reliefplatte mit Rupert und Virgil 10. Das Museum Rudolphinum in Klagenfurt enthält eine spätromanische Glasscheibe aus der St. Ruprechtskirche in Völkermarkt (Kärnten) mit Rupert und Nikolaus. In der St. Rupertskirche am Kulm bei Ramsau (Diözese Seckau) eine vortreffliche gotische Rupertusstatue. Ein Ruprechtsaltar in Bruck an der Mur 11. In der Dekanatskirche zu St. Ruprecht an der Raab bei Graz ein Gemälde aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: Rupert, um-

geben von Engeln, streckt seine Hände betend zum Himmel.

2. Rupertus den kmäler in Bayern. Im Bogenfeld des Westportals von St. Zeno in Reichenhall nahen sich der Gottesmutter St. Zeno und St. Rupert (13. Jahrh.)<sup>12</sup>. In der Hauskapelle des ehemaligen Salzburger Schlosses zu Seehaus (B. A. Laufen, Oberbayern) auf dem Hochaltar Rupert und Virgil (16. Jahrh.)<sup>13</sup>. Im Klerikalseminar zu Freising Tafel aus dem Anfang des

 $<sup>^1</sup>$  Jahrb. Z.-K. III Taf. xv. —  $^2$  Abgeb. ebd. Fig. 48. —  $^8$  P. Buberl, Die roman. Wandmalereien im Kloster Nonnberg (Wien 1910) S. 20. —  $^4$  Österr. Kunsttopographie VII Fig. 16 u. 71. —  $^5$  Fischer, Die altdeutsche Malerei in Salzburg S. 131 ff. —  $^6$  Österr. Kunsttopographie IX Fig. 9. —  $^7$  Ebd. Taf. vi. —  $^8$  Ebd. XIII Fig. 151 u. 146. —  $^9$  Ebd. XVI Fig. 227. —  $^{10}$  Ebd. XVI S. 248. —  $^{11}$  Vgl. Grazer "Kirchenschmuck" VII 108; Mitt. Z.-K. 1865 S. 193. —  $^{12}$  Oberbayern S. 2891 u. Taf. 286. —  $^{13}$  Ebd. S. 2792.

15. Jahrhunderts: Petrus, Paulus und Rupertus von rechts nach links schreitend 1. Spätgotische Werke sind die Skulpturen von Rupertus in Amberg (Bild 246), in Abtenau 2 und Kirchloibersdorf 3. Im 17. und 18. Jahrhundert sind die Rupertusdenkmäler sehr zahlreich, zumal im Erzbistum Salzburg, wo fast jede Kirche aus dieser Zeit eine Statue oder ein Gemälde des Diözesanpatrons besitzt 4.

## Rupert (15. Mai).

Angeblich der Sohn des heidnischen Herzogs Robolaus und der sel. Berta, der seine reichen Besitzungen im Gebiet der Nahe und des Rheines verschenkte und als Pilger und Bettler lebte. Seine Legende schrieb auf Grund mündlicher Überlieferungen die hl. Hildegard von Bingen. Der Stadtschreiber Jakob Köbel von Oppenheim gab 1524 eine deutsche Übersetzung derselben mit fünfundzwanzig vorzüglichen Holzschnitten heraus.

Vgl. Potthast 1556 f.

## Sabina (29. August).

Eine vornehme Witwe, die nach den historisch wertlosen Akten im Anfang des 2. Jahrhunderts mit ihrer Dienerin Serapia in Rom für den Glauben gestorben sein soll. In der Kirche S. Sabina auf dem Aventin, die auf einem römischen Privathaus erbaut ist, das eine andere römische Matrone namens Sabina in eine Kirche verwandelt hatte, wird seit dem 5. Jahrhundert ihr Gedächtnis gefeiert.

Vgl. AA. SS. Aug. VI 500 ff.; Kirsch, Die röm. Titelkirchen im Altertum S. 96 ff.

In S. Apollinare Nuovo zu Ravenna erscheint Sabina im 6. Jahrhundert in der großen Prozession von Heiligen in Mosaik über den Säulen des Mittelschiffs. Am Hochaltar ihrer Kirche in Rom ein Gemälde von Federico Zucchero: Sabina wird die Stufen eines Tempels hinaufgeschleppt. Ferner stellte sie dar Antonio Vivarini in S. Zaccaria zu Venedig.

Sabinus (Savinus; 7. Dezember).

Die Vita bei Baluze, Miscellanea I (Lucca 1761) S. 12 ff.

Bischof von Assisi, der 303 gemartert wurde. Da man ihn auch in Faenza als Bischof verehrte, errichtete man ihm im Dom dieser Stadt ein prunkvolles Grabmal durch Benedetto da Majano. An der Vorderseite stellt er in feinen Reliefs sechs Szenen aus der Legende dar: 1. er wird in der Einsamkeit zum bischöflichen Amte berufen; 2. er predigt; 3. er stürzt die Statue des Jupiters um; 4. es werden ihm die Hände abgehauen; 5. er heilt einen blinden Knaben; 6. er wird gesteinigt<sup>5</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mitt, Z.-K. XI S. 70 ff.; H. Semper, Oberbayr. Archiv f. vaterl. Gesch. Bd. XLIX S. 453. — 
<sup>2</sup> Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit Bd. II S. 435. — 
<sup>3</sup> Abgeb. Tafelband zu Oberbayern Nr. 242. — 
<sup>4</sup> Reitlechner, Stud. u. Mitt. zur Gesch. d. Benediktinerordens XL S. 216 ff. — 
<sup>5</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 459—461.

Salvius (11. Januar).

Bischof von Amiens im 7. Jahrhundert.

Vgl. AA. SS. Ian. I 703; Corblet, Hagiogr. du diocèse d'Amiens III 463.

An der Chorwand des Domes von Amiens vier Reliefdarstellungen mit Szenen aus seinem Leben (16. Jahrh.): er predigt; ein Strahl vom Himmel offenbart ihm das Grab des hl. Firminus; Auffindung seiner Reliquien und Translation.

Saturninus (franz. Sernin; 29. November).

Erster Bischof von Toulouse und Missionär dieser Gegend im 3. Jahrhundert.

Seine historisch glaubwürdige Passio bei Ruinart, Acta sincera (1859) S. 175 ff.

Sein Martyrium ist dargestellt an einem Kapitäl aus der Mitte des 12. Jahrhunderts in Moissac<sup>1</sup>. Im Museum zu Barcelona findet sich ein Antependium aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts mit Darstellungen aus der Legende des Heiligen.

Savinus (Sabinus; 11. Juli).

Er ist nach seiner ganz apokryphen Legende mit einem nicht näher bekannten Cyprian in La Bresse (Poitou) wahrscheinlich von den Westgoten gemartert worden.

Vgl. AA. SS. Iul. III 193 ff.

Seinem Andenken ist die Kirche von St-Savin im Poitou geweiht. Hier ist in der Krypta sein Martyrium in Fresken des 12. Jahrhunderts geschildert: er und Cyprian werden von den Bewohnern der Stadt denunziert; die beiden stehen vor dem Richter; Savinus wird gerädert<sup>2</sup>.

# Scholastika (10. Februar).

Schwester des hl. Benedikt (geb. um 480) und schon von Gregor d. Gr. (Dial. II 33) verherrlicht. Nach der Tradition war sie Äbtissin in einem Kloster nahe bei Montecassino, wo sie auch um 542 begraben wurde.

Vgl. AA. SS. Febr. II 392 ff.; Potthast 1566; vgl. auch unter "Benedikt".

Sie wird abgebildet als Äbtissin mit einer Taube, die über ihr schwebt oder die sie in der Hand hält, weil ihr Bruder ihre abgeschiedene Seele einer Taube ähnlich zum Himmel emporfliegen sah. Das berühmte Kloster S. Scolastica bei Subiaco bewahrt auffallenderweise keine Denkmäler von Scholastika mehr. Dagegen hat sich in der Oberkirche des Sacro Speco ebenda ein Gemälde der umbrischen Schule (15. Jahrh.) erhalten: letzte Zusammenkunft der beiden Geschwister. In der Abtei St. Peter zu Salzburg ein Tafelgemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts: Scholastika als Äbtissin. Zu Nonnberg bei Salzburg eine Statue des 16. Jahrhunderts (Bild 247). Am

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Bréhier, L'art chrét. S. 257. — <sup>2</sup> Ebd. S. 256.

Hochaltar der Klosterkirche zu Blaubeuren: Scholastika als Äbtissin mit golddurchwirkter Tunika und vergoldeter Cuculla, in der Rechten Buch mit Taube, um 1494¹. Hier auch Benedikt und Scholastika als Pfeilerstandbilder von Steinmetz Anton, 1501². Überhaupt kommt sie meist mit ihrem Bruder zusammen vor. So führt auf den Fresken von Dolcebuono in S. Maurizio zu Mailand

(1503—1519) Benedikt Alessandro Bentivoglio zum Altar, während Scholastika mit andern Heiligen dessen Gemahlin geleitet. Auf einem Kreuzigungsbild von Andrea di Niccolò in Siena (1502) knieen beide Ge-

#### Sebaldus

(19. August).

Pilger und Einsiedler unbekannter Herkunft, der im 8. Jahrhundert in der Gegend von Nürnberg gelebt haben soll und hier zu großer Verehrung gelangte. Auf der Reise nach Rom sei er mit Willibald und Wunibald zusammengetroffen und habe diese vom Hungertod befreit. Über seinem Grabe in Nürnberg erbaute man im 14. Jahrhundert die herrliche Sebaldus-



Bild 247. SCHOLASTIKA.
Holzstatue zu Nonnberg.

schwister neben dem Kreuz<sup>3</sup>. Auf einem Flügel vom Liesborner Altar, heute in der Nationalgalerie zu London, steht Scholastika in Äbtissintracht zwischen Johannes dem Evangelisten und ihrem Bruder<sup>4</sup>.

kirche, in der Peter Vischer 1504—1519 das berühmte Grabmal schuf. Am 26. März 1925 waren es fünfhundert Jahre, daß Papst Martin V. die öffentliche Verehrung des hl. Sebaldus gestattete und die Aufnahme seines Namens in das Martyrologium Romanum anordnete. Aus diesem Anlaß erschien die Sebaldus-Festschrift von Gg. Hammerbacher.

Vgl. AA. SS. Aug. III 769 ff.

A. Feulner, Peter Vischers Sebaldusgrab (München 1924).

Sebaldus wird abgebildet als Pilger mit Muschel am Hut, Pilgerstab und Tasche, das Modell seiner Kirche in der Hand. So von Michael Wohlgemut auf einem Gemälde in der Moritzkirche zu Nürnberg. Unter den Verwandten des Kaisers Maximilian erscheint er als Wanderer mit Rosenkranz, die in

 <sup>&</sup>lt;sup>1</sup> K. Bauer, Das Kloster Blaubeuren <sup>3</sup> (1917). — <sup>2</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 169
 u. 170. — <sup>3</sup> Reinach I S. 419. — <sup>4</sup> Abgeb. C. G. Heise, Nordd. Malerei (Lpz. 1918) Taf. XXII.

ein Tüchlein eingewickelte heilige Hostie tragend <sup>1</sup>. Zu nennen sind ferner die Stiche von Dürer (B. im Anhang Nr. 19—21) und Beham (B. 65); auf einem Einblattdruck in Wien ist die Gestalt des Heiligen mit einem großen Gedichte rings umschrieben <sup>2</sup>. An seinem Sarkophag von 1397 befinden sich an den Langseiten je zwei Reliefs aus getriebenem Silber: 1. Sebald verwandelt Steine in Brot und Wasser in Wein, um Willibald und Wunibald vom Hungertod zu retten; 2. er rettet einen Ungläubigen, der ihn verspottet hatte und deshalb in die Erde versank; 3. er rettet einen dem Erfrieren nahen Mann, indem er Eiszapfen in Brennholz verwandelt; 4. er heilt einen von seinem grausamen Herrn Geblendeten. Auf der einen Schmalseite hat

Peter Vischer die Statuette des Heiligen: barfüßiger Pilger in langem Bart und Kapuze, beigefügt. Im Jahre 1505 stiftete ein Nürnberger Patrizier einen prachtvollen Sebaldusaltar für die Hei-

ligkreuzkirche in Gmünd. Im Mittelschrein steht die große plastische Gestalt des Heiligen in langem Bart, mit Hut und Wanderstab. An den Flügeln sind alsdann acht Szenen aus seinem Leben gemalt: 1. der könig-



Bild 248 SEBASTIAN. Glasgemälde im Straßburger Miinster.

liche Prinz Sebald wird mit einer fränkischen Prinzessin getraut: 2. er nimmt Abschied von seiner jungen Frau, um als Missionär zu wirken: 3. er kommt in eine Stadt an einem Fluß, wo er predigt; 4. er verwandelt Eiszapfen in Brennholz; 5. er heilt einen Blinden und eine fallsüchtige Frau; 6. er wird mit den Seinen überfallen; 7. sein Leichnam auf einem

Ochsenwagen; 8. sein Sarkophag ist zur Verehrung aus-

gestellt<sup>3</sup>. In der Taufkapelle der nämlichen Kirche zu Gmünd hat sich noch ein Glasgemälde aus derselben Zeit erhalten. Ebenda auch ein Pergamentblatt mit dem Heiligen in der herkömmlichen Fassung<sup>4</sup>.

# Sebastian (20. Januar).

Römischer Offizier und Märtyrer. Nach der wahrscheinlich erst im 5. Jahrhundert verfaßten und bereits mit vielen legendären Zügen durchsetzten Vita stammt er aus Narbonne und wurde in Mailand erzogen. Als Offizier in der kaiserlichen Leibgarde habe er in der Verfolgung des Diokletian die Christen beschützt und die Schwankenden zur Standhaftigkeit im Martyrium ermahnt. Daraufhin sei er auf Befehl des Kaisers durch Bogenschützen im flavischen Amphitheater erschossen worden. Eine fromme Matrone habe den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 94. — <sup>2</sup> Haberditzl, Einblattdrucke d. 15. Jahrh. in d. Kupferstichsamml. d. Hofbibliothek zu Wien I Fig. 148. — <sup>3</sup> Kgr. Württemberg, Jagstkreis Taf. 18 u. 19; Paulus, Archiv f. christl. Kunst 1893 S. 66 ff. u. 75 ff. — <sup>4</sup> Ebd. S. 89.

Körper geborgen und erkannt, daß noch Leben in ihm war. Unter ihrer Pflege genas Sebastian und begab sich jetzt, erfüllt von Sehnsucht nach dem Martyrium, zum Kaiser und hielt ihm das Unrecht seiner feindlichen Gesinnung gegen das Christentum vor. Daraufhin sei er mit Keulen erschlagen worden. Er fand sein Grab an der Via Appia an einer Stelle, die

man "ad catacumbas" nannte, wie schon der Chronograph von 354 berichtet.

Vgl. AA. SS. Ian. II 265 ff.; Gerhardt, Über d. Akten d. hl. Anthimus u. d. hl. Sebastian (Diss.; Jena 1916); Potthast 1506 f.

Detlev v. Hadeln, Die wichtigsten Darstellungen d. hl. Sebastian in d. italien. Malerei bis zum Ausgang d. Quattrocento: Zur Kunstgesch. d. Auslandes Heft 48 (Straßburg 1906); Reiter, St. Sebastian. Eine kulturgeschichtl. Studie (Rottenburg 1916); Samson, Verehrung u. Bilder d. hl. Sebastian: "Kunstfreund" (Graz) XVIII (1902) S. 3 ff.

Dargestellt wird er in der älteren Kunst als bärtiger, bejahrter Mann (Krieger) und ganz bekleidet. Nackt und nur mit Lendenschurz ist er zuerst abgebildet in der Szene seines Martyriums in S. Andrea Catabarbara zu Rom (9. Jahrh.?)¹ und in der Sebastianskirche auf dem Palatin



Bild 249. SEBASTIAN. Steinbild am Freiburger Münsterturm.

(9.—10. Jahrh.), beide Bilder aber nur in Aquarellkopien des 17. Jahrhunderts erhalten. Den Heiligen unbekleidet und mit Pfeilen durchbohrt abzubilden, wird im 15. Jahrhundert sehr beliebt und ist, wenigstens in der italieni-

schen Kunst, von ca. 1450 ab zur Regel geworden. Man bildete ihn so nicht nur da, wo man den Akt des Martyriums geben wollte, sondern auch in den zahllosen Fällen, wo man ihn mit andern Heiligen in der Sacra Conversazione vor dem Thronder Mutter Gottes anbrachte<sup>2</sup>. Man stellte Sebastian in der italienischen Renaissance als nackten schönen Jüngling so auffallend oft dar, nicht bloß weil er so viele Verehrer besaß, sondern weil dieses Motiv den Künst-1ern die erwünschte

Gelegenheit bot, einen nackten Menschenleib in vollendeter Schönheit darzustellen. Zum Pestpatron wird der von Pfeilen durchbohrte St. Sebastian, weil schon nach paganen (Ilias 1, 46) und jüdischen Vorstellungen (Ps. 7, 13. Job 6, 4) der Pfeil Symbol einer plötzlich kommenden Krankheit war. Es lag darum nahe, den unter Gottes Schutz der Tötung mit Pfeilgeschossen wunderbar entgangenen St. Sebastian zum Patron gegen die im frühen und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. v. Hadeln Taf. I Nr. 3. - <sup>2</sup> Ich nenne die Skizzen bei Reinach I S. 254 269 285 290 306 314 323 326 332 344 572; II S. 227 321 327 334 356; III S. 337 345 350 357 358 363 366 374 456 473.

hohen Mittelalter so oft auftretende Pestseuche zu wählen. Zuerst geschah dies im Jahre 680, als, wie Paulus Diaconus berichtet i, in Italien und besonders in Rom eine große Pestseuche wütete und erst aufhörte, als man dem hl. Sebastian in der Basilika der Eudoxia einen Altar errichtet hatte. Als dann im späten Mittelalter die Pest aufs neue Europa heimsuchte, entstanden in Italien, Deutschland und Frankreich die Sebastiansbruderschaften, von denen zahllose Votivbilder des Heiligen gestiftet wurden <sup>2</sup>. In Frankreich

und Deutschland führte man Sebastianusspiele

auf3.

1. Darstellungen in der älteren Kunst. Die älteste bekannte Darstellung befindet sich in der Katakombe des Calixtus am Luminar der Krypta der hl. Cäcilia aus der Zeit des Papstes Sixtus III. (432 – 440). Hier stehen drei Männer, ohne Nimbus, bartlos und mit Namen bezeichnet: Quirinus, Sebastianus, Policamus<sup>4</sup>. Etwa gleichzeitig ist das Fresko in einer Lünette in der sog. Platonia in S. Sebastiano an der Via Appia: Christus reicht dem Quirinus in Gegenwart des hl. Sebastianus die Märtvrerkrone. Auch hier ist der Heilige bartlos und in antiker Tracht gegeben 5. In der Tracht



(Phot. Almari.)

Bild 250. SEBASTIAN. Statue von Antonio Rosellino.

eines byzantinischen Offiziers sehen wir ihn auf dem Mosaikbild in S. Pietro in Vincoli zu Rom aus der Zeit des Papstes Agatho (678 bis 682)6. Wie hier trägt er grauen Bart und graues Haar auf der Wandfreske in S. Saba in Rom, um 7007. In der Kirche S. Maria in Pallara, einem ehemaligen Sebastianskirchlein über der Stelle seines Martyriums auf dem Palatin, hat sich der Wandschmuck der Apside aus der Zeit etwa um 1000 erhalten. In der oberen Zone steht Christus, rechts von ihm Sebastian als Greis mit Zoticus und links Stephanus und Laurentius. Darunter die zwölf Lämmer, dann Maria mit Erzengeln und Heiligen. Zuunterst, später bei-

gefügt, noch einmal Zoticus mit Sebastian und Benedikt<sup>8</sup>. Eine ganz ähnliche Komposition hat sich in der Apside von S. Giorgio in Velabro in Rom erhalten (13. Jahrh.): Sebastian als Greis mit andern Heiligen neben Christus<sup>9</sup>. Die genannte Kirche S. Maria in Pallara wurde im 10. Jahrhundert auch am Triumph-

¹ De gestis Langobardorum VII 5. — ² Es sei an die vielen Gravüren, die als Devotionsbildchen im 15. Jahrh. verbreitet wurden, erinnert; vgl. P. Heitz u. W. Schreiber, Pestblätter d. 15. Jahrh. (Straßb. 1901). — ³ Petit de Julleville, Les Mystères I 346; Quedenfeldt, Sebastianusspiele (Diss.; Marb. 1895). — ⁴ Abgeb. De Rossi, Roma sotterranea II Taf. vII; Wilpert I Taf. 211; Ders., Die Papstgräber Taf. IV. — ⁵ Abgeb. De Waal, Die Apostelgruft ad catacumbas an d. Via Appia (Rom 1894) Taf. I; vgl. dazu Wilpert I S. 490. — ⁶ Abgeb. Venturi II Fig. 187; vgl. auch Wilpert II S. 1001. — ⁶ Abgeb. Wilpert II Taf. 170 4. ⑤ Abgeb. ebd. Taf. 224. — ⁶ Darüber ebd. S. 1004.

bogen und an den Längswänden des Schiffes reich mit Bildern versehen, die aber im 17. Jahrhundert übertüncht wurden. Neuerdings erfolgte Bloßlegungen, und Aquarellskizzen in Cod. Vat. lat. 9071 lassen erkennen, daß am Triumphbogen St. Sebastian neben andern Heiligen dargestellt war, wie er dem Stifter der Kirche, Petrus, die rechte Hand auf die Schulter legt und mit der linken nach dem Modell der Kirche faßt, das der Stifter ihm reicht. Auf der Evangelienseite des Langhauses befand sich alsdann ein Zyklus aus der Legende, wovon wir noch fünf Aquarellkopien besitzen: Sebastian wird mit Pfeilen beschossen: die hl. Irene pflegt ihn; er wird in die Kloake geworfen; er wird

an seinen Begräbnisplatz gebracht und dort beigesetzt<sup>1</sup>. Außerdem ist die Legende des Heiligen, wie sie Jakob a Voragine erzählt, auf einem Triptychon des 14. Jahrhunderts in der Dom-Opera zu Florenz, auf vier Tafeln des Niccolò Semitecolo in der Dombibliothek zu Padua von 1367 und auf einer Predella des Botticini im Dom zu Empoli dargestellt<sup>2</sup>. Von einem großen Freskenzyklus, auf dem Mantegna in der Scuola dei SS. Sebastiano e Marco in Padua die Legende Sebastians illustrierte, sind nur die Kopien erhalten3. In der Kunst des Nordens



(Phot. Kunstsamml. d. Württ. Staates, Stuttgart.)

Bild 251. SEBASTIAN. Skulptur aus Mariaberg.

sind im frühen und hohen Mittelalter Sebastiansbilder selten. Er gilt hier im 13. Jahrhundert als Patron der Kreuzritter und als solcher ist er an einem Glasfenster des Straßburger Münsters (Bild 248) und am Turm des Freiburger Münsters dargestellt (Bild 249).

2. St. Sebastian in der Kunst des ausgehenden Mittelalters und der Renaissancezeit. In der neueren Kunst häufen sich die Darstellungen unseres Heiligen so, wie das nur bei wenigen andern zu beobachten ist. Detlev v. Hadeln kann für die italienische Malerei

allein bis zum Ausgang des Quattrocento einen Katalog von ca. 300 Nummern aufstellen. Dazu kommen noch ansehnliche Werke der Plastik; wir erinnern an eines der schönsten, die Statue von Antonio Rosellino in Empoli<sup>4</sup> (Bild 250). Es wurde schon betont, daß die Renaissancekünstler ihn fast immer nackt darstellten, auch da, wo es sich nicht um den Akt des Martyriums handelte. Es hat zwar auch im Quattrocento nicht an Meistern gefehlt, die Bedenken

 $<sup>^1</sup>$  Darüber ausführlich Wilpert II S. 1005 f. unter Beigabe d. Abb. —  $^2$  Darüber v. Hadeln S. 8 ff. —  $^8$  Venturi VII 3 Fig. 83—85 193—196. —  $^4$  Wir machen darauf aufmerksam, daß Venturi in seiner großen Geschichte der italienischen Kunst alle hervorragenden Sebastianusdenkmäler abbildet: VII 2 Fig. 150 168 370 399 432 437 438 478; VII 3 Fig. 114 141 157 317 419 560 571 614 660 674 760 775; VII 4 Fig. 25 44 54 316 519 520 562 563. Auch der Klass. Bilderschatz enthält eine gute Auslese in den Nummern 178 206 273 519 584 655 686 877 992 1077 1079 1136 1201 1220 1606 1701.

trugen, den Heiligen auf Devotionsbildern nackt darzustellen, aber sie bleiben doch stark in der Minderzahl 1. Auch Raffael stellt ihn auf seinem Gemälde in Bergamo als vornehm gekleideten Jüngling in frauenhaftem Gesichtstypus dar<sup>2</sup>. Eine schöne Tafel mit dem Martyrium Sebastians besitzt das königliche Museum zu Brüsse!3. Auf dem Gemälde aus Unterdrackenstein, jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, ist er als vornehm gekleideter Jüngling mit Bogen und Pfeilen gegeben4. Auf einer Figur aus Rohrdorf bei Nagold in Württemberg trägt er über dem bloßen Körper einen Mantel 5. Auf einem Altar in Roth bei Meßkirch erscheint er zweimal, im Mittelschrein und in dem bekrönenden Aufbau; beidemal sind die unteren Partien des Körpers mit dem Mantel bedeckt 6. Auch Grünewald drapiert ihn bekanntlich auf dem Isenheimer Altar malerisch mit einem roten Überwurf?. In Deutschland findet man Sebastian auffallend oft an Brunnenstöcken dargestellt; es hängt dies damit zusammen, daß er nach der Legende in eine Kloake (Zisterne) geworfen wurde. Die Sammlung Schnütgen in Köln besitzt vier Skulpturen mit unserem Heiligen \*, die Altertümersammlung in Stuttgart mehrere Statuen, alle aus dem späten Mittelalter9. Auf Einzelheiten braucht bei den vielen spätmittelalterlichen Darstellungen nicht eingegangen zu werden, da sie sich stets nur formal-ikonographisch unterscheiden. Hervorgehoben sei nur, daß sich die Schöpfer des Martyriumsbildes an das Kruzifixbild hielten, indem sie den Heiligen ziemlich hoch an einen vierkantig behauenen Holzbalken gebunden sein lassen oder ihn gar auf ein Suppedaneum stellen und den Leib mit einem langen Lendenschurz bekleiden 10. An die Andreaskreuzigung erinnert die Skulptur aus Mariaberg, um 1490, jetzt in Stuttgart (Bild 251). Ergreifend und fast wie eine Kreuzigungsszene wirkt das Gemälde von Hans Fries (1501) in der Pinakothek zu München 11. In der spanischen Kunst hat man, wie es scheint, noch im 15. Jahrhundert unsern Heiligen stets bekleidet als vornehmen Ritter, mit Pfeilen und Bogen in der Hand gebildet 12, später dagegen unter italienischem Einfluß die nackte Figur mit dem Akt des Martyriums bevorzugt. Ich verweise auf die vortrefflich modellierte Gestalt des Carreño von 1656 im Prado-Museum zu Madrid 13.

# Segolena (Sigolena; 24. Juli).

Äbtissin von Troclar, wohl fränkischen Ursprungs und nach der Metzer Tradition Schwester des heiligen Bischofs Sigebald von Metz. Ihre Verehrung geht aus der Gegend von Albi aus; von hier gelangt ihr Kult in das Limousin, an die obere Loire und nach der Auvergne. Alsdann wird Metz ein Mittelpunkt ihres Kultes. Ihr Biograph will ein Zeitgenosse sein; er schreibt wohl noch im 7. Jahrhundert, aber seine Vita ist ein Cento aus der

 $<sup>^1</sup>$  Vgl. im Katalog bei v. Hadeln S. 45 ff. die Nummern 23 85 91 105 108 109 110 114 128 168 182. —  $^2$  Reinach III S. 676. —  $^3$  J. Nève, Le martyre de S. Sébastien: Tableau de Memling au musée de Bruxelles (1901). —  $^4$  Abgeb. Reiter S. 32. —  $^5$  Abgeb. ebd. S. 16. —  $^6$  Großh. Baden I Fig. 101. —  $^7$  Klass. Bilderschatz Nr. 178 u. ö. —  $^8$  Witte, Skulpturen d. Samml. Schnütgen Taf. 75 1—4. —  $^9$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 135 142 168 298. —  $^{10}$  Abb. Nr. 2 u. 3 auf Taf. 1 bei v. Hadeln. —  $^{11}$  Abgeb. Curt Glaser, Die altdeutsche Malerei Abb. 277. —  $^{12}$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 73 u. 130. —  $^{18}$  Ebd. Abb. 320.

Vita des Cäsarius von Arles, des Kolumban, der Dialoge Gregors d. Gr. und anderer hagiographischer Stücke.

Vgl. AA. SS. Iul. V 630 ff.; W. Levison, Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Gesch. XXXV 219 ff. Über die Kirche St. Segolena in Metz vgl. Kraus, Kunst u. Altertum in Els.-Lothringen III 433.

Über dem Portal zum Vorhof der Segolenakirche in Metz Statuette der Heiligen. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian reinigt sie einen Pestkranken<sup>1</sup>.

#### Sennen s. Abdon.

Hier sei nachträglich noch hingewiesen auf zwei große Altartafeln des bedeutenden spanischen Malers Jaume Huguet aus dem Jahre 1460 in S. Pedro zu Tarrasa: Gebet Abdons und Sennens in knieender Haltung im Löwenzwinger, und die dramatisch geschilderte Enthauptung beider <sup>2</sup>.

## Sergius und Bacchus (7. Oktober).

Zwei im Orient viel verehrte Märtyrer aus Cölesyrien. Sie waren Offiziere im römischen Heere und am Hofe angesehen.

Ihre echte Vita AA. SS. Oct. III 833 ff.

Sie werden abgebildet als vornehme junge Krieger. So auf einem kaustischen Bilde im Museum der geistlichen Akademie zu Kiew<sup>3</sup>, ferner auf einem frühchristlichen Elfenbeinkästchen im Museo Nazionale zu Florenz<sup>4</sup>. Auch in S. Maria Antiqua zu Rom hatte man ihnen, wie Fragmente eines Bildes zeigen, im 8. Jahrhundert einen Ehrenplatz angewiesen<sup>5</sup>.

## Servatius (13. Mai).

Bischof von Tongern im 4. Jahrhundert, angeblich aus Armenien stammend. Er war ein eifriger Verteidiger des katholischen Glaubens gegen die Arianer auf den Synoden von Sardica 343, Köln 346 (?), Rimini 359. Nur dies kann aus dem Wust von Fabeln und Legenden, die ein Unbekannter im 12. Jahrhundert in den Gesta S. Servatii zusammentrug, als historisch gelten. Er starb 384 und war im Mittelalter viel verehrt.

Vgl. AA. SS. Mai. III 220 ff.; M. G. SS. rer. Merov. III 83 ff.; Potthast 1570; Fr. Wilhelm, St. Servatius (München 1910), wo die "Gesta s. Servatii episcopi Tungrensis et confessoris" n. ein oberdeutsches Gedicht: "Sante Servatien Leben" abgedruckt werden.

Der Grund, warum Servatius im hohen und späten Mittelalter zu großer Verehrung gelangte, ist in der Tatsache zu suchen, daß der Verfasser der Gesta S. Servatii ihn zum Verwandten Christi selber macht und folgenden Stammbaum der heiligen Sippe aufstellt<sup>6</sup>:

N. N		
Anna	Hesmeria	
Maria     Jesus	Elisabeth Johann Baptist	Eliud  Emiu und Memelia  Servatius

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Nr. 98. — <sup>2</sup> A. Mayer Abb. 62 u. 63. Siehe auch Gertrud Richert, Mittelalterl. Malerei in Spanien Bild 84. — <sup>8</sup> Abgeb. Strzygowski, Orient oder Rom? Abb. 47. — <sup>4</sup> Ebd. Abb. 48. — <sup>5</sup> Wilpert II S. 708 u. 713. — <sup>6</sup> Wilhelm S. 20.

Im Glauben an diese Legende hat man Servatius in Worms, Duisburg, Quedlinburg, in der Diözese Augsburg, Regensburg, Freising, Passau und Salzburg verehrt<sup>1</sup>. Ein Sippenbild mit dem hl. Servatius besitzt die Gemäldegalerie in Darmstadt<sup>2</sup>; ferner das Germanische Museum zu Nürnberg aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Darauf kommt der angeführte Stammbaum zur Darstellung. Servatius trägt den Schlüssel, den ihm Petrus geschenkt haben soll<sup>3</sup>. Bernhard Strigel zeigt ihn in der Pinakothek zu München vor seinem Lesepult sitzend. Sein Reliquiarium aus dem 12. Jahrhundert befindet sich in seiner

Kirche zu Maastricht<sup>4</sup>. Eine sehr schöne Servatiusstatue am Matthiasaltarin der Viktorskirche zu Xanten<sup>5</sup>. Herzog Heinrich von Bayern ließ im Jahre 1403 eine überaus kostbare Büste unseres Heiligen, nachdem er auf seine Fürbitte Genesung gefunden hatte, anfertigen. Sie kam bei der Belagerung von Maastricht abhanden. Darum ließ Herzog Alexander von Parma eine neue anfertigen 6. Auf einer silbernen Agraffe in Maastricht (16. Jahrh.) bringt ihm ein Engel eine Trinkschale7. Das Kunstgewerbemuseum zu Hamburg besitzt acht



Bild 252. SEVERIN. Holzstatue in Passau.

silbergetriebene Platten um 1400, die wahrscheinlich vom Sockel der 1579 abhanden gekommenen Servatiusstatue stammen, mit folgenden Szenen 8: 1. ein Engel überbringt dem Heiligen Mitra und Kreuz und zeigt ihm an, daß er zum Bischof von Tongern ernannt sei; 2. Servatius nimmt die in Tongern aufbewahrten Reliquien und bringt sie nach Maastricht; 3. er öffnet mit seinem Stabe eine Quelle; 4. er tötet einen Drachen; 5. er kommt in Rom an und empfängt vom hl. Petrus den Schlüssel; 6. auf der Rückkehr von Rom gerät er in die

Gefangenschaft des Attila; dieser bekehrt sich, als ergeines Tages sah, wie ein Adler den schlafenden Heiligen gegen die Sonnenstrahlen schützte; 7. Weinbergdiebe, die in ein der Kirche des Heiligen gehöriges Rebstück eingedrungen waren, werden wie versteinert festgebannt und erlangen auf die Fürbitte des Heiligen ihre Bewegungsfreiheit wieder; 8. Engel bedecken den auf der Bahre liegenden Heiligen. Hochverehrt war im frühen Mittelalter der Petrusschlüssel, den man im Jahre 726 im Grab des hl. Servatius fand.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilhelm S. 286 ff. — <sup>2</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 49. — <sup>3</sup> Reinach III S. 261. — <sup>4</sup> Willemsen, Le trésor sacré de St-Servais à Maestricht (1874); vgl. auch Bock u. Willemsen, Die mittelalterl. Kunst- u. Reliquienschätze zu Maestricht (Köln u. Neuß 1872) Fig. 13 u. 14. — <sup>5</sup> Rheinprovinz I 3 S. 121 Fig. 44. — <sup>6</sup> Abgeb. Bock u. Willemsen Fig. 58. — <sup>7</sup> Abgeb. ebd. Fig 57. — <sup>8</sup> Abgeb. Jules Helbig, L'art mosan II (Brüssel 1911) S. 152 ff. — <sup>9</sup> Willemsen, Le trésor sacré de St-Servais à Maestricht (1874).

#### Severin (8. Januar).

Apostel von Noricum, ein Lateiner von Geburt, der bald nach dem Tode Attilas (453) in der Gegend zwischen Passau und Wien unter den hier wohnenden Romanen eine segensreiche Tätigkeit entsaltete und sie gegen die andrängenden Germanen schützte. Seine Lebensbeschreibung, von seinem Schüler Eugippius um 511 verfaßt, ist eines der vortrefflichsten Geschichtsdenkmäler dieser Frühzeit. Er errichtete ein Kloster zu Favianae bei Wien, wo er 482 starb, und in Passau.

Vgl. AA. SS. Ian. I 483 ff.; Wiener Kirchenväterausgabe IX; Potthast 1572 ff.

In St. Severin zu Passau eine Statue (15. Jahrh.); er ist hier als Pilger in kurzem Rock mit Stab und Hut, wie ihn St. Jakob zu tragen pflegt, abgebildet (Bild 252). Hier ferner eine Reliquienbüste aus Holz¹. In St. Severino e Sosio zu Neapel ein sechsteiliges Altarwerk von dem spanischen Maler Jacomart mit dem thronenden Severinus². Vgl. auch den Holzschnitt bei B. 116.

#### Severin (23. Oktober).

Bischof von Köln im 4. Jahrhundert, der wie Gregor von Tours zu erzählen weiß, die Seele des hl. Martin (gest. 397) in den Himmel ziehen sah. Seine Vita ist ganz unzuverlässig, aber die Verehrung in Köln uralt. Vielleicht ist er identisch mit dem gleichnamigen Bischof von Bordeaux.

Vgl. AA. SS. Oct. X 56 ff.; Levison, Bonner Jahrbücher CXVIII (1909) 34 ff.; H. Roth, St. Severin in Köln. Ein Kollegiatstift (Augsb. 1925): Germania sacra Serie A.

Als Bischof ist er abgebildet auf den romanischen Wandmalereien in der Chorapside der Severinskirche zu Köln. Fälschlicherweise hat man in der Figur den hl. Cyprian von Karthago sehen wollen. Hier ferner zwei Gemälde aus der Zeit um 1500: die Vision des hl. Severin und Pilger verehren sein Grab. Auf einem Gemälde mit der thronenden Madonna (16. Jahrh.) im Pfarrhaus von St. Severin hält er ein Kirchenmodell.

# Severus (1. Februar).

Bischof von Ravenna im 4. Jahrhundert. Er war vorher Wollweber und verheiratet. Bei einer strittigen Bischofswahl setzte sich eine weiße Taube dreimal auf sein Haupt; das Volk sah darin ein Zeichen vom Himmel und erwählte ihn zum Bischof. Er starb um 390.

Vgl. AA. SS. Febr. I 82 ff.; M. Oppermann, Der hl. Severus von Ravenna, sein Leben u. d. Gesch. seiner Reliquien (1878); Potthast 1571.

Erzbischof Otgar von Mainz brachte seine Reliquien 836 nach Mainz und von da nach Erfurt, wo ihm die Stiftskirche geweiht ist. Von hier aus verbreitete sich seine Verehrung weithin zumal als Patron der Tuchmacher und Leineweber. Er wird abgebildet als Bischof mit Weberschiffchen oder Wollbogen. So auf einer Statue in der Heiligkreuzkirche zu Rottweil a. N. In

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Niederbayern III Fig. 256, — <sup>2</sup> A. Mayer S. 67. — <sup>3</sup> Clemen, R. M. S. 561. — <sup>4</sup> Abgeb. Roth Fig. 33 34 u. 36.

St. Jürgen zu Wismar in der südlichen Turmkapelle Severus unter hohem Baldachin mit Wollbogen (15. Jahrh.)1. In Zaschendorf (Mecklenburg-Schwerin) steht Severus als Bischof mit andern Heiligen im Mittelschrein eines spätgotischen Altars. Die Flügel sind mit seiner Legende bemalt 2. Von plastischen Werken erwähnen wir noch die schöne Figur des Heiligen auf dem Johannesaltar in der Pfarrkirche zu Kalkar, um 1540. Severus steht hier als Bischof — das Webergeräte in der Linken ist abgebrochen — neben Johannes Baptist und Johannes Evangelist<sup>3</sup>. Der Mittelpunkt der Verehrung des Severus ist die Severikirche in Erfurt, deren Gründung in das 10. Jahrhundert zurückgeht4. Hier begrüßt den Eintretenden der thronende Titelheilige in Form einer Steinstatue von 13805. Im Innern alsdann sein Hochgrab mit drei reliefierten Sandsteinplatten aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts mit folgenden Szenen: 1. Severus in bürgerlicher Tracht segnet seine neben ihm sitzende Tochter Innocentia; seine Frau Vincentia sitzt spinnend daneben; 2. Severus steht mit gefalteten Händen neben einer Türe, über seinem Haupte schwebt die Taube; zwei Geistliche erscheinen und künden ihm die Wahl zum Bischof an; 3. Severus wird von sieben Bischöfen konsekriert. Auf der vierten Platte ist die Anbetung der drei Könige dargestellt6. An der Seitenmauer des Querschiffs befindet sich der Altar des Severus aus dem 15. Jahrhundert, der mit den lebensgroßen Figuren des Heiligen, der Vincentia und Innocentia gekrönt ist?. Im 13. Jahrhundert hat ein unbekannter Maler in der Severikirche zu Boppard im Ostjoch des Mittelschiffs die Legende des Weber-Bischofs aus Ravenna an der Hand der Erzählung, die er im Translationsbericht des Liutolf aus dem Erfurter Peterskloster (9. Jahrh.) las, unter Beifügung von zwei neunzeiligen Strophen, geschildert8: 1. Eine Anzahl von Männern sind in der Kirche von Ravenna zur Bischofswahl versammelt. Gott hatte den unbekannten Wollweber Severus, der seitwärts steht, erwählt. Unwillig darüber sucht ihn ein Mann mit Schlägen aus der Kirche zu jagen. 2. Drei Boten bringen seiner Frau Nachricht von der Erwählung ihres Mannes zum Bischof; 3. die Bischofsweihe des Heiligen<sup>9</sup>; 4. Severus liest seine letzte heilige Messe; 5. die wunderbare Öffnung des Grabes seiner Frau und Tochter; 6. der Heilige steigt zur letzten Ruhe in das Grab zu Frau und Tochter; 7. ein Knabe sucht den Heiligen, dessen Seele bereits von zwei Engeln entführt wird, an einem Zipfel des Gewandes aus dem Grabe zu ziehen.

## Siebenschläfer (27. Juni).

Eine in allen orientalischen Sprachen seit dem 6. Jahrhundert verbreitete Wanderlegende ohne historischen Wert erzählt, daß sich zu Ephesus in der Verfolgung des Decius sieben Jünglinge in eine Höhle geflüchtet hätten, die man zumauerte. Um das Jahr 450 habe ein Bauer die Höhle geöffnet,

 $<sup>^1</sup>$  Mecklenburg-Schwerin II S. 105. —  $^2$  Ebd. III S. 429. —  $^6$  Rheinprovinz, Kr. Cleve I S. 68 u. Taf. vi. —  $^4$  Provinz Sachsen Heft 13 S. 111 ff. 125 f. u. 129. —  $^5$  H. Kunze, Die Plastik d. 14. Jahrh. in Sachsen u. Thüringen (Berl. 1924) Taf. xv. —  $^6$  Ebd. Taf. LII—Lvi. —  $^7$  Kunstdenkmäler d. Stadt Erfurt Abb. 57 u. Taf. 2. —  $^8$  Clemen, R. M. S. 475 ff. —  $^6$  Ebd. Fig. 348.

weil er daraus einen Schafstall machen wollte. Da seien die Jünglinge alle lebendig aus der Höhle gekommen. Diese Legende erfreute sich auch im Abendlande, wo sie sich schon Gregor von Tours von einem Syrer übersetzen ließ, besonders vom 11. Jahrhundert an großer Beliebtheit, und sie wurde in allen abendländischen Idiomen verbreitet.

Die syrische Urform der Legende hat A. Allgeier im Oriens Christianus 1916 herausgegeben; vgl. M. Huber O. S. B., Die Wanderlegende von d. Siebenschläfern (Lpz. 1910); auch Clermont-Ganneau, El Kahf et la caverne des Sept Dormants: Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 4. Serie XXVI 564 ff.

Die Siebenschläfer sollen auf einer von Vettori gefundenen Gemme der altchristlichen Zeit, die aber nicht mehr zu finden ist, dargestellt gewesen sein 1. Auf einer Miniatur im Menologium Basilius' II. in der Vaticana liegen sie eng aneinander geschmiegt schlafend in einer Höhle2. Eine Zeichnung dieser Art hat wohl dem Maler vorgelegen, der sie im Kapitelsaal zu Brauweiler auf einer ovalen Fläche darstellt3. Auf einer Bronzeplakette in Berlin (13. Jahrh.) sind die lateinischen Namen den einzelnen Figuren beigeschrieben 4. Die von Huber a. a. O. S. 139 ff. angeführten Gemälde in einem Heiligtum an der Via Appia zu Rom und das Bild in S. Ambrogio zu Mailand konnte ich nicht feststellen. Beachtenswert sind zwei Steinreliefs an der Kapelle zu Stegaurach (Erzdiözese Bamberg), die vielleicht auf eine slawische Gründung zurückgeht. Darauf tragen einige der Jünglinge Stäbe und phrygische Mützen. Der fragmentarische Charakter scheint eine sichere Datierung nicht zu gestatten. Ein ähnliches Fragment, vielleicht römischen Ursprungs, an der den Siebenschläfern geweihten Kapelle in Rotthof, Pfarrei Ruhsdorf in Niederbayern. Auf einem Relief aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts sieht man sie in der Kapelle Eduards des Bekenners in der Westminsterabtei zu London. Holzschnitte im Passional von 1502 und in der Vita Sanctorum von 1488 zeigen sie in der Höhle schlafend.

# Sigisbert (11. Juli).

Stifter und Abt von Disentis in Graubünden, Schüler des hl. Kolumban, der über Luxeuil in die Alpenländer kam. Er starb um 636 und wurde in Disentis als Märtyrer verehrt.

Vgl. AA. SS. Iul. III 238 ff.; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen S. 105.

Über Ausgrabungen an seiner Grabstätte in Disentis vgl. Stückelberg, Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde VI 498 ff.; VII 220 ff.

Er wird abgebildet als Abt mit Buch oder Kirchenmodell.

# Sigismund (Siegmund; 1. Mai).

König der Burgunder (516—523), der unter dem Einsluß des Avitus von Vienne mit seinem ganzen Volke vom Arianismus zum katholischen Glauben übertrat und sich dadurch in kirchlichen Kreisen hohe Wertschätzung

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Huber a. a. O. S. 139, wo eine Zusammenstellung der Denkmäler gegeben wird. — 
<sup>2</sup> Abgeb. Clemen, R. M. Fig. 285. — 
<sup>3</sup> Abgeb. ebd. Fig. 270. — 
<sup>4</sup> Kgl. Museen zu Berlin. Altchristl., mittelalterl. Bildwerke Bd. III Nr. 1959.

erworben hat. Gegen Ende seiner Regierung ließ er seinen Sohn aus erster Ehe, den ihm seine zweite Gemahlin als Verschwörer verdächtigt hatte, erdrosseln. Für diese Untat übte er in St-Maurice (Wallis), wo er 515 die alten Stiftsgebäude und um 522 die Kirche mit den Grabkammern der thebäischen Märtyrer erneuert hatte, strenge Buße. Von den Franken 523 be-

siegt und gefangen genommen, wurde er mit Weib und Kindern in der Nähe von Orléans in einen Brunnen geworfen. Drei Jahre nach seinem Tode wurde St. Sigismund unter dem Chore der Johanneskirche von Agaunum (St-Maurice) in einem Steinsarg beigesetzt.

Vgl. AA. SS. Mai. I 85 f.; M.G. SS. rer. Merov. II 333 ff.; Potthast 1576.

Vgl. Randlinger, Die Verehrung d. hl. Sigismund in Freising: Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jähr. Jubiläum d. hl. Korbinian, hrsg. von J. Schlecht (München 1924) S. 351 ff.; E. A. Stückelberg, St. Sigismund, König u. Märtyrer. Zur Zentenarfeier 524 bis 1924 (Bas. 1924).

Sigismund wird abgebildet als König mit Schwertoder Szepter. So vielleicht am frühesten am Turme des Freiburger Münsters (13. Jahrh.), wo die Erben der Herzöge von Zähringen, die Herrscher von Burgund gewesen waren, ihn als



Bild 253. SIGISMUND. Steinbild am Freiburger Münsterturm.

ihren glorreichen Vorgänger verehren wollten (Bild 253)1. Im 11. Jahrhundert gelangte das Kloster Einsiedeln in den Besitz des Hauptes des hl. Sigismund und verehrte ihn von da an als seinen Schutzpatron. Noch heute ist ihm in der Stiftskirche ein besonderer Altar geweiht, auf dem sich sein Standbilderhebt.Im Jahre 1354 hatte Kaiser Karl IV. Gebeine des Heiligen in den Veitsdom nach Prag überführen lassen und schenkte wohl um diese Zeit einen Teil davon der bischöflichen Kirche von Freising, das von da ab ein Mittelpunkt der Sigismundsverehrung für Deutschland wird. Es ward ihm in der Freisinger Kathedrale eine besondere Kapelle er-

richtet. Zu ihrem Schmucke gehört eine sitzende Figur des Heiligen, um 1480, in fürstlicher Zeittracht. Un-

gefähr aus derselben Zeit stammt eine vortreffliche Holzfigur mit Schwert und Weltkugel ebenda<sup>2</sup>. Eine ähnliche Holzstatue aus Freising, etwas älteren Datums, befindet sich heute in der Altertümersammlung in Stuttgart<sup>3</sup>. Eine solche auf dem Hochaltar der Johanneskirche zu Freising<sup>4</sup>. Auch in bayrischen Dorfkirchen, die ehemals zum Freisinger Sprengel

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Freib. Münsterblätter 9. Jahrg. (1913) S. 24 f. Siehe auch O. Schmitt, Gotische Skulpturen d. Freib. Münsters Taf. 79 u. 87. — <sup>2</sup> Abgeb. Schlecht S. 357. — <sup>3</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 85. — <sup>4</sup> Abele, Der Dom zu Freising (1922) S. 87.

Silvester 535

gehörten, haben sich ansehnliche Sigismundstatuen erhalten; so in Biberbach 1, Reisbach 2, Güntersdorf 3 und Hetzenhausen 4. An den Prager Sigismundkultus erinnern ein Votivgemälde des Theoderich von Prag, auf dem Sigismund den Kaiser Karl IV. der Mutter Gottes empfiehlt<sup>3</sup>, und ein jetzt in Stuttgart befindliches Gemälde mit Sigismund, Vitus und Wenzeslaus. Die Freisinger Kathedrale besitzt alsdann ein mächtiges Tafelgemälde des Meisters Hans Wertinger, genannt Schwabmaler, vom Jahre 1498. Es füllte ursprünglich einen Bogen der Sigismundkapelle aus und erzählte den Wallfahrern in anschaulicher Breite in sechzehn Szenen das Leben, Martyrium und die Verherrlichung des Heiligen 6. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian hat er zwei junge Fürsten neben sich?. Auch italienische Künstler haben den burgundischen König verherrlicht. So Montagna auf einem Gemälde in der Brera zu Mailand8. Auf einem Bilde von Giulio Campi 1540 am Hochaltar von S. Sigismondo in Cremona empfiehlt er mit andern Heiligen Francesco Sforza und seine Gemahlin der Mutter Gottes. Die hohe Verehrung, die Sigismund in der Freisinger Diözese im 15. und 16. Jahrhundert als Bistumspatron neben St. Korbinian genoß, findet ihren Ausdruck in den liturgischen Büchern dieser Zeit. Der Bamberger Drucker Johann Sensenschmid schmückte das Missale von 1487 mit einem Holzschnitt, der Maria mit dem Kinde, den König Sigismund und den hl. Korbian darstellt. Dieses Schutzheiligenbild nahm sich dann der Augsburger Drucker Erhard Ratdolt in seinem Freisinger Missale von 1492 zum Muster<sup>9</sup>. Als derselbe Meister 1502 ein neues Meßbuch für Freising fertigte, lieferte ihm Hans Burgkmair eine Zeichnung für einen Holzschnitt mit den nämlichen Schutzheiligen 10. Der schönste Holzschnitt endlich, auf dem Sigismund als Freisinger Patron erscheint, ist jener in dem zu Venedig 1520 von Petrus Liechtenstein gedruckten Meßbuch für Freising 11.

## Silvester (31. Dezember).

Papst in den Jahren 314—335. Sein Pontifikat ist bedeutungsvoll, weil unter ihm die Kirche sich des vollen Friedens und des Schutzes des Kaisers Konstantin erfreute. Die römische Tradition schreibt ihm die Taufe Konstantins im Baptisterium am Lateran zu und versetzt in seine Zeit die fabelhafte konstantinische Schenkung. Seine mit Legenden ganz umsponnene Vita stammt erst aus dem Ende des 5. Jahrhunderts.

Vgl. Potthast 1577; Prochnow, Mittelhochdeutsche Silvesterlegenden u. ihre Quellen (Diss., Marb. 1901).

Einzelbilder sind selten. Er hat als Attribut einen Stier zu seinen Füßen, weil er nach der Legende einen solchen, den ein Jude durch Zauber getötet hatte, wieder lebendig machte. So auf einer gotischen Holzstatue aus Schwaben (Bild 254). Ich nenne alsdann die Sandsteinfigur in der Silvesterkapelle zu Goldbach bei Überlingen am Bodensee (14. Jahrh.): der Papst

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oberpfalz u. Regensburg XII Fig. 62. — <sup>2</sup> Niederbayern I Taf. x. — <sup>3</sup> Oberbayern S. 118. — <sup>4</sup> Ebd. S. 404. — <sup>5</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 397. — <sup>6</sup> Abgeb. Schlecht Taf. 16. — <sup>7</sup> Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 97. — <sup>8</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 781. — <sup>9</sup> Abgeb. Schlecht S. 160. — <sup>10</sup> Abgeb. ebd. S. 176. — <sup>11</sup> Abgeb. ebd. S. 350.

sitzend in Pontifikalkleidern mit Tiara auf dem Kopfe zeigt die traditionellen Züge des hl. Petrus <sup>1</sup>. Die älteste Darstellung ist wohl das Mosaikbrustbild in der Kirche St. Silvester und Martinus in Rom aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts <sup>2</sup>. Zweimal kommt sein mit Namen bezeichnetes Bild auf Wandfresken in S. Maria Antiqua ebenda aus dem 8. Jahrhundert vor. Er steht hier inmitten der berühmtesten Bischöfe der östlichen und westlichen Kirche <sup>3</sup>.

Die wichtigste Handlung des Papstes war die Taufe des Kaisers Konstantin. Sie stellt neben andern Taufhandlungen ein unbekannter Bildhauer des 14. Jahrhunderts am Taufbrunnen im Baptisterium zu Florenz dar4. Dieselbe Szene malte ein Schüler Raffaels bekanntlich in den Stanzen des Vatikans. Daneben die Schenkung Roms an Papst Silvester durch Konstantin. Pesellino hat auf einer Altarpredella in der Galerie Doria zu Rom einige Szenen aus der Legende angebracht: Silvester erweckt durch sein Gebet zwei Magier, die durch den Gifthauch des Drachen getötet worden waren: er macht einen Dra-



. Of A CHARGED

Bild 254. ŠILVESTER. Oberschwäbische Holzfigur.

chen unschädlich; Silvester vor dem Statthalter Tarquinius; dieser ist in Gefahr zu ersticken an einer Fischgräte, und der Papst wird aus dem Gefängnis geholt, um ihn zu heilen <sup>5</sup>. Beliebt ist auch die Szene aus der Legende, wie Silvester den Drachen fesselt, der in einer

Höhle am Kapitol hauste. Sie findet sich in S. Crisogono in Rom 6 und in S. Silvestro e Martino ebenda 7. Es sind das wohl Reste größerer Silvesterzyklen, wie sie in Rom im frühen Mittelalter sehr beliebt waren. So hören wir aus vorhandenen Skizzen bei Ciampini, daß die Vorhalle der Laterankirche mit einem großen Zyklus geschmückt

war, auf dem das Leben Silvesters dargestellt war, wie die apokryphe Legende es erzählt. Es war darauf die Übergabe der konstantinischen Schenkung, die Bindung des Drachen, die Taufe des Kaisers usw. geschildert<sup>8</sup>. Eine ausführliche Szenenfolge hat sich in der Silvesterkapelle bei der Kirche Quattro Coronati in Rom aus dem 13. Jahrhundert erhalten<sup>9</sup>: 1. Konstantin sitzt auf dem Throne; vor ihm die Frauen mit den Kindern, die für sein Reinigungsbad geschlachtet werden sollen; 2. Petrus und

 $<sup>^1</sup>$  Großh. Baden I S. 496. —  $^2$  Abgeb. Wilpert II Taf. 96. —  $^3$  Abgeb. ebd. Taf. 192 u. 195. —  $^4$  Abgeb. Venturi IV Fig. 657. —  $^5$  Abgeb. ebd. VII Fig. 218 u. 219; vgl. auch Klass. Bilderschatz Nr. 1195. —  $^6$  Wilpert II Taf. 209. —  $^7$  Ebd. Fig. 108. —  $^8$  Ebd. II S. 210 Fig. 62 u. 63.  $^9$  Ebd. II S. 1008 ff. u. Taf. 268 u. 269.

Paulus erscheinen dem Kaiser und klären ihn auf über das Bad, das ihn reinigen könne; 3. die Boten des Kaisers reiten zu Silvester; 4. sie kommen auf dem Berge Soracte an; 5. Silvester zeigt dem Kaiser die Apostelbilder; 6. Konstantin wird getauft; 7. er überreicht dem Papste die Tiara; 8. Silvester zieht hoch zu Roß in Rom ein (Bild 255); 9. er disputiert mit den Juden und macht den vom Magier Zambri getöteten Stier wieder lebendig; 10. Auffindung des wahren Kreuzes durch Helena, die durch die Disputation Silvesters mit den Juden bekehrt worden war; 11. die Fesselung des Drachen (halb zerstört). Einen ähnlichen Zyklus hat man in der Silvesterkirche in Tivoli aufgedeckt, wie Wilpert anmerkt 1. Auch auf einem großen Glasgemälde in Chartres ist ein ausführlicher Silvesterzyklus angebracht. Einen umfangreichen Silvesterzyklus hat man neuerdings an den Innenseiten der Chorbrüstung im

Dom zu Köln aus dem 14. Jahrhundert bloßgelegt mit folgenden Szenen, die alle durch leoninische Verse er-

läutert werden:
1. die Mutter Justa
führt den jungen
Silvester zu Cyrinus, damit dieser
ihn erziehe; 2. Silvester übt Gastfreundschaft an Timotheus aus Antiochien; 3. Timotheus predigt und
wird gemartert; 4.



Bild 255. SILVESTER. Einzug des Papstes in Rom. Fresko in SS. Quattro Coronati.

der Präfekt Tarquinius läßt Silvester gefangen setzen, um die Schätze des Timotheus zu erlangen; 5. Papst Melchiades holt Silvester aus dem Gefängnis, damiter Tarquinius von einer verschluckten Fischgräte befreie; 6. Tod des Melchiades und Weihe des Silvester; 7. Konstantin wird von Petrus und Paulus im Traume

ermahnt, Silvester vom Berge Soracte kommen zu lassen, daß er ihn gesund mache; 8. Silvester erklärt dem Kaiser, daß es die Apostelfürsten waren, die ihm im Traume erschienen; 9. Konstantin wird von Silvester getauft; 10. Konstantin verleiht dem Papste die Tiara; 11. Silvester disputiert mit den jüdischen Gelehrten; 12. der Magier Zambri macht sich anheischig, einen wilden Stier zu töten dadurch, daß er den Namen Gottes in sein Ohr spreche; ihn wieder lebendig zu machen, vermag er aber nicht. Silvester tut dies, und damit ist sein Sieg über die Juden offenkundig; 13. die Kaiserin Helena und die Juden lassen sich taufen 2. Den gleichen Inhalt hat ein Schüler von Giotto, um 1340, in der Kapelle S. Silvestro der Kirche S. Croce zu Florenz abgekürzt dargestellt 3: Man hatte Konstantin eingeredet, er könne vom Aussatz gereinigt werden, wenn er sich im Blute von unschuldigen Kindern bade. Der Kaiser lehnte dies ab. In der Nacht sendet ihm Christus

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 1007. <sup>2</sup> Zeitschr. f. christl. Kunst XV 224 ff. u. 257 ff. mit ·Abb. <sup>3</sup> Venturi V S. 492 ff. u. Fig. 401.

die Apostelfürsten und läßt ihm sagen, daß Papst Silvester im Taufbrunnen ihn reinigen werde. Silvester kommt zu Konstantin, zeigt ihm die Bilder der Apostel, um ihn zu überzeugen, daß Petrus und Paulus ihm wirklich erschienen seien. Daraufhin läßt sich Konstantin taufen. Helena machte ihrem Sohne Vorwürfe, daß er einen Gekreuzigten anbete. Um sie von der Macht des Christentums zu überzeugen, läßt Konstantin Silvester mit den jüdischen Gelehrten disputieren. Diese werden vom Papste, der auch den Drachen unschädlich macht, besiegt. Auch der Magier Zambri unterliegt. Darauf lassen sich Helena und die Juden taufen.

#### Simeon (8. Oktober).

Jener fromme Greis, der nach Luk. 2, 25 ff. bei der Darstellung Jesu im Tempel das Canticum "Nunc dimittis" anstimmte und zu Maria prophetische Worte sprach. Die Venezianer haben seinen Leib aus dem Orient mitgebracht, und 1243 erfolgte seine feierliche Translation nach Zara. Königin Elisabeth von Ungarn ließ 1380 den kostbaren Silberschrein anfertigen, der als Prachtstück mittelalterlicher Silberschmiedekunst gelten darf. Der Deckel ist mit der großen liegenden Figur des Greises geschmückt, und das Gewände zeigt Szenen aus seinem Leben. Zu diesem Heiligtum wallfahrten die Gläubigen aus weiter Ferne, und der Heilige wird besonders angerufen, um auf seine Fürbitte Nachkommenschaft zu erhalten. Diesem Brauche verdankt der Silberschrein auch seine Entstehung¹.

## Simeon Stylites der Ältere (5. Januar).

Der Säulensteher, geboren um 390 in Cilicien. Er lebte zuerst als Aszet und Mönch und zog sich um 412 in ein verlassenes Kloster Telneschin bei Antiochien zurück, wo er die letzten dreißig Jahre seines Lebens auf einer zwanzig Meter hohen Säule lebte und als Bußprediger wirkte. Um die Säule wurde schon Ende des 5. Jahrhunderts eine große Kirche, aus vier Hallen in Kreuzesform bestehend, gebaut. Vogüé entdeckte und beschrieb die Ruinen<sup>2</sup>.

Vgl. AA. SS. Ian. I 264 ff.; Potthast 1517 f.

De Jerphanion, Séances de l'Académie des Inscriptions (Paris 1912) S. 321 ff.

Szenen aus seinem Leben in einer spätbyzantinischen Höhlenkirche in Kappadozien.

# Simon, Apostel (28. Oktober).

Mit dem Beinamen Zelotes, weil er vor seiner Berufung einen ungewöhnlichen Eifer für das jüdische Gesetz betätigt hatte. Im Neuen Testament wird sein Name nur in den Apostelkatalogen genannt. Über seine spätere Tätigkeit haben wir keine zuverlässigen Nachrichten. Nach der Legende soll er durch Zersägen des Leibes getötet worden sein.

Vgl. Acta Simonis et Iudae, bei Lipsius, Apokr. Apostelgeschichten II 2 S. 142 ff.

Vgl. Die hist. Denkmäler Ungarns auf der 1896iger Milleniums-Landesausstellung (Budapest-Wien o. J.) Taf. xxII xXIV; Die kathol. Kirche unserer Zeit (München 1900) S. 505.
 Syrie centrale I 128 ff. (Paris 1865).

In späteren Darstellungen trägt er als Attribut eine Säge, das Werkzeug seines Martyriums; so unter den Blutenburger Aposteln (Bild 256). Leider ist die schöne Figur des Apostels auf einem Glasgemälde in der Unterkirche zu Assisi (13. Jahrh.) durch einen modernen Kopf verunstaltet 1. Die Verehrung Simons mit der des Judas Thaddäus lebte in Deutschland auf, nach-

Kaiser · Heinrich III. das von ihm 1046 gegründete Domstift zu Goslar ihrem Patronate unterstellt hatte. Darum erscheinen beide hier auf mittelalterlichen Münzen. An einem gotischen Altarschrein zu Neustadt in Thüringen die Holzfiguren des Simon und Judas; auch an den Außenflügeln sind beide gemalt2. Auf den Sippenbildern erscheinen Simon und Judas des

# Simon Stock

(16. Mai).

General des Karmeliterordens, geboren in Kent (England) und zuerst Einsiedler und Wanderprediger. Um 1212 schloß er sich dem Karmeliterorden an, dessen berühmtester General er von 1242 bis zu sei-



Bild 256. SIMON. Holzfigur in Blutenburg.

öftern als "Brüder des Herrn". So sitzt auf dem großen Kölner Sippenbild Simon vor Maria Kleophas mit einer Säge in der Linken. Judas Thaddäus sitzt, eine große Keule haltend, ganz im Vordergrunde 3. Die Tätigkeit, die beide nach der apokryphen Legende in Babylon entfalteten, ist ausführlich geschildert auf Glasgemälden des 13. Jahrhunderts in den Kathedralen von Chartres und Reims.

nem Tode 1265 war. Die Legende erzählt, Maria sei ihm einmal mit vielen Engeln erschienen und habe ihm das Skapulier überreicht.

Vgl. AA. SS. Mai. III 653 ff.

Erwirdabgebildet vor der heiligen Jungfrau knieend, die ihm

das Skapulier überreicht. Devotionsbilder dieser Art sind in allen Karmeliterkirchen zu finden. Als Beispiel sei der Barockaltar in Reisach (Bayern) genannt<sup>4</sup>. Der Lütticher Maler Walther Damery schmückte um 1640 die Karmeliterkirche zu Paris mit einer monumentalen Glorifikation des Ordens; dazu gehört auch die Szene, wie Maria dem Simon Stock das Skapulier überreicht. Das gleiche Thema behandelte derselbe Meister auf dem Ge-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Kleinschmidt, Basilika S. Francesco in Assisi Abb. 231. — <sup>2</sup> Thüringen I 3 Fig. 78 u. 83. — <sup>3</sup> Abgeb. Aldenhoven, Gesch. d. Kölner Malerschule Taf. 76. — <sup>4</sup> Oberbayern

mälde des Hochaltars in der Karmeliterkirche zu Lüttich (jetzt im städtischen Museum zu Mainz)<sup>1</sup>.

## Simpertus (Sintbert; 13. Oktober).

Mönch und Abt in Murbach im Elsaß. Angeblich ein Neffe Karls d. Gr., wurde er von diesem aus politischen Gründen um 788 nach Bayern berufen und erhielt die Verwältung der Diözese Neuburg a. D., die er um 800 mit Augsburg vereinigte. Er wurde nach seinem Tode, um 810, in der von ihm neu erbauten Afrakirche beigesetzt. Er wurde früh als Heiliger verehrt, aber erst 1468 kanonisiert.

Vgl. M. G. SS. XIII 1279; Biblioth. hag. lat. 1125; M. Hartig, Das Benediktiner-Reichsstift St. Ulrich u. Afra in Augsburg (1923).

Sein Grabmal unter dem sog. Simpertusbogen in der Ulrichskirche zu Augsburg von 1492; die Deckplatte zeigt ihn als Bischof mit einem von wilden Tieren angefallenen Knäblein zu Füßen<sup>2</sup>. Auf einem Holzschnitt von 1516 steht er neben St. Ulrich und St. Afra mit dem gleichen Attribut<sup>3</sup>.

#### Sisinnius (29. Mai).

Märtyrer im Gebiete von Trient mit seinen Genossen Martyrius und Alexander. Sie stammen aus Kappadozien und hielten sich beim hl. Ambrosius in Mailand auf. Durch ihn lernte sie Bischof Vigilius von Trient (385—405) kennen und nahm sie mit sich in seine Diözese, damit sie in dem großenteils noch heidnischen Nonsberg das Evangelium verkündeten. Sie ließen sich in dem heute Sanzeno genannten Orte nieder und wirkten mit gutem Erfolge. Da sie sich weigerten, an dem heidnischen Feste Ambarvalia (einem feierlichen Feldumzug) teilzunehmen, wurden sie 397 ermordet. Über ihr Martyrium sind wir durch einen Brief des Bischofs Vigilius an Bischof Simplicianus von Mailand und an Chrysostomus in Konstantinopel, denen er Reliquien schickte, zuverlässig unterrichtet.

 $VgI.\ AA.\ SS.\ Mai.\ VII\ 40\ ff.\ ;$  Austria Sancta: Heft  $5\ d.$  Stud. u. Mitt. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1910) S.  $25\ ff.$ 

Die Kirche von Sanzeno besitzt vier Holzreliefs (15. Jahrh.), auf denen das Martyrium anscheinlich von einem Tiroler Bildschnitzer geschildert ist: 1. Sisinnius predigt vor einigen Männern; 2. er liegt am Boden und wird mit einem Beil erschlagen; 3. Sisinnius und Martyrius werden schwer verwundet in Gegenwart des Alexander fortgeschleppt; 4. beide werden verbrannt; Alexander ist wiederum Zuschauer<sup>4</sup>. Die Marterszene findet sich auch in Marmormosaik an der Mensa des Hochaltars in Sarzeno (17. Jahrh.).

# Sixtus (6. August).

Papst Sixtus II. (257—258), im Meßkanon erwähnt. Er wurde in der valerianischen Verfolgung in der Katakombe des Prätextat ergriffen und am Eingang der Calixtus-Katakombe mit seinen Diakonen Felicissimus und

 $<sup>^{\</sup>rm I}$  Helbig, L'art mosan II S. 58 f. -  $^{\rm 2}$  Hartig S. 89. -  $^{\rm 3}$  Ebd. S. 65.  $^{\rm 4}$  Abgeb. "Kunstfreund" XIV (1898) 13 u. 19.

Agapitus enthauptet, in der Papstkrypta beigesetzt und später in einem Oratorium über der Erde verehrt. Seine Passio steht in der Gesta seines Diakons Laurentius, der einige Tage nach ihm gemartert wurde.

Vgl. AA. SS. Aug. II 140 f.

Vgl. Wilpert, Die Papstgräber (Freib. 1909) 20 ff. 73 ff. 83 ff.; Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe III 215 ff.

Abgebildet ist er schon auf Goldgläsern, alsdann an einem Pilaster in S. Silvestro e Martino zu Rom (8. Jahrh.) im Redegestus mit Buch 1, ferner auf



Bild 257. SIXTUS mit Laurentius und Johannes dem Täufer. Statuen am Hochaltar in Dörndorf.

den Mosaiken in S. Apollinare Nuovo in Ravenna und in Monreale<sup>2</sup>. Der Dom zu Genua besitzt einen großen gestickten Vorhang (13. Jahrh.), auf dem die Legende des hl. Sixtus und seines Diakons Laurentius ausführlich geschildert ist<sup>3</sup>. Der Laurentiuszyklus in der Fassadenvorhalle von S. Lorenzo fuori le Mura ebenda wird eröffnet mit der Szene, wie Sixtus seinem Diakon Laurentius den Geldbeutel übergibt (13. Jahrh.)<sup>1</sup>. Dieselbe Szene malte Fiesole in der Laurentiuskapelle des Vatikans, daneben die Übertragung des

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wilpert II S. 333, 2 R. d. Fl. Taf. v. — <sup>3</sup> Ebd. Taf. x. — <sup>4</sup> Ebd. Fig. 459.

Diakonates an Laurentius durch Papst Sixtus. Ein Sixtusaltar, aus der alten Sixtuskirche stammend, in der Gottesackerkirche zu Merseburg; ebenda im Dom ein Altarflügel: Sixtus mit Romanus 1. Eine prachtvolle Figur des Papstes Sixtus am Hochaltar zu Dörndorf (Diözese Eichstätt; Bild 257). Aus Bayern nenne ich außerdem gotische Holzfiguren in Ainau und Sixhaselbach<sup>2</sup>; eine lebensgroße Steinfigur von ca. 1600 in Münchmünster<sup>3</sup>. In Vreden hat sich die Legende erhalten, Papst Sixtus sei einmal an diesem Orte gewesen und habe hier die Frühmesse gelesen. Wunderbarerweise sei er alsdann nach Rom versetzt worden und habe am gleichen Tage dort das Hochamt gesungen; das Meßgewand habe er zurückgelassen. Im 15. Jahrhundert wurde diese Legende in Vreden an einem Flügel des Hochaltars, der jetzt als Sakristeiture dient, dargestellt: Sixtus steht am Altar und hebt die heilige Hostie in die Höhe, während ein Engel als Meßdiener mit der Schelle das Zeichen gibt<sup>4</sup>. Die Sixtus-Kasel selber, eine Glockenkasel aus dem 11. Jahrhundert im bischöflichen Museum zu Münster, zeigt keinen figürlichen Schmuck. Ich halte dafür, daß das Sixtus-Portal am Dome zu Reims nach Sixtus II. benannt ist, und daß die schöne Papststatue am Mittelpfeiler ihn darstelle, denn die übrigen Träger dieses Namens spielen in der Ikonographie keine Rolle.

#### Sophia (1. August).

Heilige Mutter der drei heiligen Töchter Fides, Spes und Caritas. Diese Namenliste nimmt sich aus wie ein System theologischer Personifikationen, und sie ist es vielleicht auch. Die Annahme legt sich um so mehr nahe, als die Legende, wonach die Witwe Sophia und ihre Töchter Fides (Pistis), Spes (Elpis) und Caritas (Agape) unter Kaiser Hadrian nach Rom gekommen seien und dort den Märtyrertod gefunden hätten, sicher unhistorisch ist. In der Calixtus-Katakombe zu Rom kommen zwar die erwähnten Namen von Christinnen aus der Verfolgungszeit vor, aber als Töchter der Sophia werden sie nicht bezeichnet. Und jenes Grab an der Via Aurelia ("S. Sophiae cum tres filias suas"), von dem der Abt Johannes im 7. Jahrhundert Öl genommen haben will, hat sich bisher nicht nachweisen lassen.

Vgl. AA. SS. Aug. I 16; auch Biblioth. hag. lat. 444.

Auf einer Skulptur des 16. Jahrhunderts in der Kirche zu Cernay bei Montbéliard ist Sophie sitzend dargestellt; zwischen ihren Knieen steht Fides mit dem Attribut der hl. Fides von Agen; rechts und links legt sie die Hände auf Spes und Caritas 5. Künstlerisch viel bedeutsamer ist die Holzskulptur aus Eschau im Elsaß (15. Jahrh.), wo die sitzende Sophia ebenfalls ihre drei jugendlichen Töchter vor sich hat; nur ist Fides hier nicht als Märtyrin von Agen charakterisiert. Diese Skulptur läßt deutlich erkennen, daß der Künstler nicht historische Gestalten, sondern theologische Personifikationen geben wollte, denn Sophia liest in einem Buche; Fides hat gläubig die Hände

 $<sup>^1</sup>$  Provinz Sachsen Heft 8 S. 135 u. 186. —  $^2$  Oberbayern S. 106 u. 431. —  $^3$  Ebd. S. 129. —  $^4$  Die Sixtus-Kasel in Vreden: Zeitschr. f. christl. Kunst XII S. 23 ff. —  $^5$  Abgeb. Bouillet et Servières, Ste. Foy (Rodez 1900) S. 386.

gefaltet, Spes hält beide Hände erwartungsvoll vor der Brust, und Caritas streckt die Rechte in einer einladenden Geste aus 1. Auf den Glasgemälden der Kirche zu Conches (Eure), wo die Legende der Fides von Agen geschildert ist, wird die römische Sophia zur Mutter der südgallischen Märtyrin 2.

# Spyridon (Spiridion; 12. oder 14. Dezember).

Erzbischof von Tremithunt auf Cypern im 4. Jahrhundert. In der Verfolgung des Maximin geblendet, wurde er in den arianischen Wirren ein eifriger Verteidiger des katholischen Glaubens. Bei den Griechen wird er als großer Wundertäter verehrt.

Seine Vita von einem Schüler bei Surius, Vitae SS. VI 960 ff. (Ausg. von 1581); vgl. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Der hl. Spyridon (Lpz. 1913); Ders., Festschr. f. Bulić (1923).

Vgl. Byzant. Zeitschr. XIX 107 ff.

Er wird am meisten in Korfu, wo sich sein Grab befindet, und überhaupt im Gebiet des Adriatischen Meeres, verehrt. Hier findet er sich oft an Ikonen abgebildet. Auf manchen Darstellungen sitzt der Heilige auf einem Thron, umgeben von kleinen Szenen aus seinem Leben; oder er steht in einem tabernakelartigen Gehäuse. Die Karmeliter rechnen Spyridon zu ihrem Orden; darum findet man öfters in Karmeliterklöstern sein Bild als Karmelit mit den bischöflichen Insignien.

#### Stanislaus (7. Mai).

Bischof von Krakau, geboren 1030 zu Sczepanow. Da er den unsittlichen König Boleslaw II. in den Bann tat, ermordete ihn dieser 1079. Er wurde 1253 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mai. II 198 ff.; Austria Sancta: Heft 14 d. Stud. u. Mitt. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1914) S. 9 ff.

Er wird dargestellt entweder wie er vor Gericht steht oder wie er beim Altare ermordet wird. In Ossiach in Kärnten ein Gemälde mit König Boleslaw in goldener Rüstung; ringsum Szenen aus der Legende des hl. Stanislaus 1. Im "Iohanneum" zu Graz zwei Tafeln von Michael Pacher mit der Enthauptung des Heiligen und seine Verehrung auf der Totenbahre 5. In der Marienkirche zu Krakau ein spätgotischer Schnitzaltar aus der Zeit um 1500; in der Mitte des Schreins ist die Ermordung des Heiligen, der eben die heilige Messe liest, geschildert und an der Predella die Grablegung 6. Im Dom zu Krakau sein prachtvoller Silbersarg, ein Werk des Goldschmiedes Peter von der Rennen aus dem Jahre 16717.

# Stanislaus Kostka (13. November).

Geboren 1550 als Sohn einer polnischen Adelsfamilie. Von Wien, wo er im Kollegium der Jesuiten seine Studien machte, floh er zu Canisius nach

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. A. Schricker, Kunstschätze aus Els.-Lothringen (Straßb. 1891) Taf. 15; auch bei O. Schmitt, Oberrhein. Plastik Taf. 65. — <sup>2</sup> Abgeb. Bouillet et Servières, Ste. Foy (Rodez 1900) S. 387. — <sup>3</sup> Abb. 1 u. 2 in d. Byzant. Zeitschr. a. a. O. — <sup>4</sup> Kunsttopographie von Kärnten S. 255. — <sup>5</sup> Monatshefte f. Kunstwissensch. II 154 f. — <sup>6</sup> J. Leisching, Figurale Holzplastik II Fig. 126 u. 127. — <sup>7</sup> Abgeb. ebd. IV Taf. III.

Dillingen, um gegen den Willen seines Vaters seine Aufnahme in das Noviziat der Jesuiten zu erwirken. Diese erfolgte 1567 zu Rom durch Franz Borgias, wo er schon 1568, viel bewundert wegen seiner außergewöhnlichen Unschuld und seines Starkmutes, starb. Er wurde 1726 kanonisiert.

Biographie von M. Gruber (3 Freib. i. Br. 1910).

In seinen Kanonisationsakten wird authentisch berichtet, daß er zweimal aus Engelshand die heilige Kommunion erhielt. Auch erschien ihm die Mutter Gottes mit dem Jesuskind und forderte ihn auf, in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Beide Ereignisse findet man öfters in Jesuitenkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts dargestellt. Berühmt ist das Gemälde von Carlo Maratta in der Andreaskirche auf dem Quirinal zu Rom: Stanislaus kniet vor der Mutter Gottes mit dem Jesuskind. Hier auch die Grabfigur des Heiligen aus verschiedenfarbigem Marmor von Pierre le Gros.

## Stephanus (26. Dezember).

Erster Diakon und Erzmärtyrer. Sein Leben und sein Martyrium ist aus der Apostelgeschichte Kap. 6 und 7 bekannt. Im Jahre 415 wurde sein Grab durch den Priester Lucian bei Jerusalem gefunden. Teile von seinen Reliquien wurden weithin, besonders auch in Afrika, verteilt. Von da ab datiert seine gesteigerte Verehrung, die besonders durch Gründung vieler Stephanuskirchen im 5. Jahrhundert zum Ausdruck kommt.

Vgl. R. Schumacher, Der Diakon Stephanus (1910).

Vgl. Rohault de Fleury, Les Saints de la Messe Bd. III.

Abgebildet wird er fast regelmäßig jugendlich in reichgestickter Dalmatik mit der Palme in der Hand. Sein besonderes Attribut sind die Steine, die er in den Händen trägt; manchmal trägt er die Steine auf dem Buche in seiner Hand, oder sie liegen am Boden neben ihm.

1. Denkmäler aus der altchristlichen Zeit und dem frühen Mittelalter. Die älteste Darstellung ist die auf einem Goldglas, wo er mit einem gegenübersitzenden Heiligen (wohl Laurentius, mit dem er auch im Mittelalter gerne zusammengestellt wird) von Christus einen Kranz erhält. Auf einem Sarkophag in Marseille steht er predigend vor Personen, die ihn bedrohen<sup>2</sup>. Am Triumphbogen von S. Lorenzo fuori le Mura zu Rom hat sich ein Mosaikbild von 578 erhalten, auf dem Stephanus in Tunika und Pallium mit andern Heiligen neben Christus steht. Aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts stammt ein Fresko in der Kapelle der heiligen Ärzte in S. Maria Antiqua in Rom, auf dem Stephanus in der Mitte von vier Heiligen steht<sup>3</sup>. Die Schlüsselübergabe in der Grabkirche der hll. Petrus und Adauctus bei der Katakombe der Commodilla erfolgt in Gegenwart des heiligen Diakons und anderer Heiligen (7. Jahrh.)<sup>4</sup>. Ähnlich steht Stephanus mit Laurentius auf dem Apsidalgemälde in S. Maria in Pallara auf dem Palatin links neben Christus (um 1000)<sup>5</sup>. In einem Sakramentar von Ivrea (11. Jahrh.) eine

 $<sup>^1</sup>$  Garrucci, Vetri Taf. xx  $^3$ . —  $^2$  Millin, Midi de la France pl. LVII  $^3$ . —  $^3$  Wilpert II S. 676. —  $^4$  Ebd. II Taf. 148—149. —  $^5$  Ebd. S. 1076.

Miniatur mit der Steinigung<sup>1</sup>. Sehr primitiv ist die Steinigung auf einer romanischen Wandfreske des 12. Jahrhunderts in Santa Maria zu Bohi (Spanien) dargestellt<sup>2</sup>. In der Kapelle Sancta Sanctorum beim Lateran wurde ein großes Mosaikbrustbild des 13. Jahrhunderts aufgedeckt<sup>3</sup>. Nikolaus III. (1277—1280), der an den Arkaden der Laterankirche die zwölf Apostel darstellen ließ, hat diesen Zyklus mit den Bildern der beiden größten Diakonen beschlossen<sup>4</sup>. Beide sind auch die Anführer in der Prozession der Seligen auf dem großen Gerichtsbild von Cavallini in S. Cecilia zu Rom<sup>5</sup>. Noch aus karolingischer Zeit stammt die Wandfreske in Mals in Tirol<sup>6</sup>; aus der romanischen Zeit besitzen Stephansbilder Schwazrheindorf, St. Gereon in Köln und Brauweiler (Steinigung)<sup>7</sup>.

2. St. Stephanus in der Kunst des hohen und späten Mittelalters. Auffallend beliebt ist der Erzmärtyrer in der französischen Kunstdes12.und13.Jahrhunderts. Noch dem 12. Jahrhundert gehört eine Darstellung seiner Steinigung an einem Kapitäl in Moissacundan einem Reliquienschrein in Gimel an 8. In Rouen ist ihm eines der Westportale der Kathedrale gewidmet. An Notre-Dame zu Paris steht sein großes Bild am Teilungspfosten des Südportals, und im Tympanon istsein Leiden geschildert. Am Südtransept in Chartres steht er mit Laurentius



Bild 258. STEPHANUS.
Bronzestatue an Orsanmichele zu Florenz.

neben dem hl. Klemens. Auch in Sens hat er eine Ehrenstelle am Portal. Keine Kathedrale ist reicher an Stephanusdenkmälern als jene zu Bourges, die seinem Andenken geweiht ist. An einem der Südportale ist sein Martyrium dargestellt. Ausführlich ist dieses geschildert auf acht Medaillons eines Glasfensters des 13. Jahrhunderts9: Zwei Männer halten ihn, von links kommt eine Schar von Männern mit Steinen in den Schürzen; diese ziehen ihre Oberkleider ab und übergeben sie Paulus; der Diakon wird von einer wütenden Schar mit Steinen beworfen: Christus

erwartet die Seele des Erzmärtyrers, die Engel zu ihm geleiten. Auf einem großen Glasgemälde ebenda aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts wird die Auffindung der Reliquien des hl. Stephanus ausführlich erzählt. Da wir nicht wissen, welchem Berichte der Glasmaler folgt — die Erzählung bei Jakob a Voragine ist jünger — und weil einige Scheiben an unrichtiger Stelle eingesetzt sind, können nicht alle Einzelheiten mit Sicherheit gedeutet werden <sup>10</sup>. Der Inhalt des Glasgemäldes ist kurz folgender: Gamaliel

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebner, Zur Gesch. u. Kunstgesch. d. Miss. Rom. S. 56. <sup>2</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 2. — <sup>3</sup> Abgeb. Wilpert II Fig. 55. — <sup>4</sup> Ebd. S. 181. — <sup>5</sup> Ebd. Taf. 290 u. 291. — <sup>6</sup> Grabber, Die karoling. St. Benediktkirche in Mals (Innsb. 1915). Daraus bei Clemen, R. M. Fig. 495. — <sup>7</sup> Abgeb. Clemen Fig. 273 344 u. 387. — <sup>8</sup> Bréhier, L'art chrét. S. 257; vgl. auch Annales archéol. XI 268 mit einer Steinigung aus Limoges. — <sup>9</sup> Abgeb. Cahier et Martin, Vitraux de Bourges pl. xvi A. — <sup>10</sup> Ebd. Text S. 232 ff. u. pl. viii.

erscheint dem Priester Lucian und offenbart ihm, daß er mit Nikodemus und Stephanus an einem ganz unwürdigen Platz begraben sei; er solle ihre Gebeine an einen ehrenvollen Ort übertragen. Lucianus teilt diese Offenbarung dem Bischof Johannes mit; man sucht und findet die Gebeine des Erzmärtyrers, birgt sie in der Sionskirche, wo auf seine Fürbitte Wunder geschehen. Damals kam ein vornehmer Mann namens Alexander von Konstantinopel nach Jerusalem, der zu Ehren des Stephanus ein Oratorium baute und neben ihm begraben wurde. Nach einigen Jahren kehrte seine Gemahlin

Juliana nach ihrer Heimat zurück und wollte die Gebeine ihres Mannes mitnehmen. Der Bischof erlaubte, das Grab, in dem Alexander neben dem hl. Stephanus ruhte, zu öffnen. Aber man gab aus Versehen der Frau die Gebeine des Erzmärtyrers mit. Auf dem Wege nach Askalon, wohin man die Gebeine zu Wagen brachte, und auf der Seefahrt nach Konstantinopel bereiteten Dämonen große Schwierigkeiten und suchten die Translation in die Hauptstadt, wo, wie sie erkannten, der Heilige zu großen Ehren gelangen sollte, zu verhindern. Durch sie wurde es Juliana auch



Bild 259. STEPHANUS. Holzstatue im Germanischen Museum zu Nürnberg.

offenbar, daß sie die Gebeine des hl. Stephanus besitze. Von dieser wichtigen Tatsache machte sie dem Kaiser Theodosius Mitteilung. Letztere Ereignisse sind im dritten Medaillon geschildert. Auf einem Glasgemälde in der Apside ebenda trägt er das Modell der Kirche in der Hand 1. Auch auf den großen Glasgemälden mit den Bischöfen von Bourges hat er mit Laurentius eine Stelle gefunden2; und in einer Fensterrose ist er mit dem Diakon Vincentius zusammengestellt3. Auch in der italienischen Kunst des Mittelalters ist Stephanus eine beliebte Gestalt. Der

alte Pauluszyklus in St. Paul zu Rom begann mit drei Szenen aus dem Leben des Erzmärtyrers<sup>4</sup>. Bekannt ist der Zyklus des Fiesole in der Kapelle Nikolaus' V. im Vatikan: 1. Weihe des hl. Stephanus zum Diakon; 2. er steht den Armen bei; 3. er predigt dem Volke; 4. sein Verhör vor den Juden; 5. er wird zum Martertod geschleppt und gesteinigt<sup>5</sup>. Den gleichen Inhalt hat Carpaccio auf vier großen Tafeln, die sich jetzt in Mailand, Berlin, Paris und Stuttgart befinden, geschildert<sup>6</sup>. Eine ähnliche Serie mit fünf pracht-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Cahier et Martin, Vitraux de Bourges pl. xxiv u. bei Bréhier Fig. 158. — <sup>2</sup> Cahier et Martin pl. xvii. — <sup>3</sup> Ebd. pl. xxviii. — <sup>4</sup> Wilpert II S. 620 u. Fig. 22. — <sup>5</sup> Klass, Bilderschatz Nr. 409 u. 493. — <sup>6</sup> Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 481—484.

vollen Tafeln von einem großen Stephanusaltar des Juan de Juanes besitzt die Prado-Galerie in Madrid¹. Von hervorragendem Kunstwert ist auch das vierteilige Altarwerk des Jaume Vergos im Museum zu Barcelona².

In elf Bildern ist die Legende des Stephanus geschildert in Obermontani (Tirol), 15. Jahrhundert. Die ersten neun Szenen halten sich im wesentlichen an den biblischen Bericht. Dann folgt die Erscheinung des Gamaliel vor dem schlafenden Lucian und die Auffindung der Gruft des Stephanus durch vier Arbeiter. Von Einzelbildern sei, um aus der großen Zahl von Denkmälern nur die wichtigsten zu nennen, auf das feierliche Tafelgemälde von Gentile Fabriano in der Galerie zu Fabriano i und auf die ergreifende Gestalt des im Tode hinsinkenden Diakons von Francesco Francia in der Villa Borghese zu Rom hingewiesen. Die Krone aller Stephanusbilder ist vielleicht die Statue von Ghiberti an Orsanmichele zu Florenz (Bild 258). Aber auch die deutsche Plastik hat sehr beachtenswerte Stephanusstatuen geschaffen; wir bilden hier eine Holzskulptur aus dem Germanischen Museum zu Nürnberg ab (Bild 259). Bemerkenswert sind ferner die Altarschreine von Pullach und Eulenried. Auch die Altertümersammlung in Stuttgart besitzt einige gute Holzstatuen.

## Sturmius (Sturmi; 17. Dezember).

Abt von Fulda. Er stammt aus einer christlichen Familie in Bayern und kam frühzeitig zum hl. Bonifatius, dessen Lieblingsschüler er war. Er gründete 744 das Kloster Fulda, das er als Abt zu großer Blüte brachte und in seiner Selbständigkeit mit Erfolg gegen Erzbischof Lul von Mainz verteidigte. Er starb 779 und ist im Dom zu Fulda begraben. 1139 wurde er heiliggesprochen.

Seine Vita M. G. SS. II 365.

An seinem Altar zu Fulda zehn Szenen aus seinem Leben.

#### Suitbert (Swibertus; 1. März).

Missionsbischof. Er kam mit dem hl. Willibrord als Missionär zu den Friesen und verlegte seine Missionstätigkeit rechtsrheinisch in die Gegend der Lippe und Ruhr. Nach der Zerstörung seiner Gründung durch die Sachsen zog er sich auf die Rheininsel Kaiserswerth zurück, wo er 710 ein Kloster gründete und 713 starb.

Vgl. AA. SS. Mart. I 84 ff.; Potthast 1586 f.

Auf einem Gemälde von Bartel Bruyn in der Pinakothek zu München trägt er einen achtstrahligen Stern zwischen den Händen; ebenso auf seinem Reliquienschrein in der Stiftskirche zu Kaiserswerth von ca. 1264 <sup>7</sup>. Im Südschiff der Pfarrkirche zu Ratingen bei Kaiserswerth befanden sich vor der ehemaligen St. Annakapelle zehn bildliche Darstellungen aus dem Leben

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 95 u. 96. — <sup>2</sup> Gertrud Richert, Mittelalterl. Malerei in Spanien Taf. 97—100. — <sup>3</sup> Mitt. Z.-K. N. F. Bd. XV S. 19. — <sup>4</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 675. — <sup>5</sup> Oberbayern Taf. 24 u. 110. — <sup>6</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 94 140. — <sup>7</sup> Rheinprovinz III 1 S. 128 ff. u. Taf. vii.

des Heiligen, wie es in einer ganz ungeschichtlichen und erst um 1400 entstandenen Vita erzählt wird.

## Sulpitius (17. Januar).

Mit dem Beinamen "Pius". Er lebte zuerst am Hofe der Könige Chlothar II. und Dagobert I. und wurde 624 Erzbischof von Bourges; er entfaltete in dieser Stellung bis zu seinem Tode um 646 eine gesegnete Tätigkeit.

Seine Vita M. G. SS. rer. Merov. IV 371 ff.; AA. SS. Ian. II 529 ff.

Sein Bild auf einem Glasgemälde des 13. Jahrhunderts in der Kathedrale zu Bourges 1.

#### Thekla (23. September).

Angebliche Schülerin des hl. Paulus und bei den Griechen als Erzmärtyrin aus Ikonium hochverehrt. Nach den apokryphen, schon im 2. Jahrhundert entstandenen Acta Pauli et Theclae bekehrte sie sich auf eine Predigt des hl. Paulus in Ikonium hin zum Christentum und begleitete den Völkerapostel auf seinen Reisen. Eine ganze Reihe von Todesqualen hat sie siegreich überstanden. Darum gelangte ihr Name auch in das uralte Sterbegebet "Libera".

Vgl. Holzhey, Die Thekla-Akten (1905): Veröffentl. aus d. kirchenhistor. Seminar in München 2. Reihe Nr. 7.

Vgl. Reiter, Über d. Verehrung d. hl. Thekla: Archiv f. christl. Kunst XXXIV 103 ff.

Über ihr Vorkommen in den Darstellungen der Pauluslegende vgl. oben unter Paulus. Die früheste Thekladarstellung findet sich auf einer in Köln gefundenen Glasschale, heute im Britischen Museum zu London, auf der die Heilige als Orantin mit einem Stier zu Füßen abgebildet ist 2. Ebenda ein Elfenbeinkamm aus Achmim-Panopolis<sup>3</sup> und ein Elfenbeinrelief mit ähnlichen Darstellungen4. Die weibliche Figur, die öfters zwischen wilden Tieren an einen Pfahl gebunden ist, ist als Thekla zu deuten<sup>5</sup>. Thekla mit Paulus und ihr Martyrium kommt alsdann auch auf den Kuppelfresken von El-Kargeh vor 6. Von Löwen umgeben ist sie an den Wandfresken des Kapitelsaales zu Brauweiler dargestellt und bildet so das Seitenstück zu Daniel in der Löwengrube 7. Als Orantin erscheint sie in den Miniaturen des Menologiums Basilius' II. In der Sakristei des Mailänder Domes, dessen eine Patronin sie ist, neben der innern Türe: Thekla im Zirkus, von Aurelio Luini. Als vornehme Jungfrau mit Palme in der Hand steht sie mit Petronius am Throne der Mutter Gottes auf einem Gemälde von Lorenzo Costa in der Pinakothek zu Bologna 8. Eine Palme hält sie in der Linken und eine Armreliquie in der Rechten neben St. Sebastian stehend auf einem Gemälde von Pedro Alemany, um 1500, in der Kathedrale zu Barcelona<sup>9</sup>.

¹ Cahier et Martin, Vitraux de Bourges pl. xvIII mit d. offenbar irrigen Inschrift "Sulpicius Severus". — ² W. Neuß, Zeitschr. f. christl. Kunst 1915 S.112 ff. — ³ Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus d. Gräberfelde bei Achmim-Panopolis (Straßb. 1893) Taf. xII. — ⁴ Dalton, Catalogue Nr. 292. — ⁵ Kaufmann, Die Menasstadt (Lpz. 1910) Taf. 90. — ⁶ Ders., Ein altchristl. Pompeji in d. libyschen Wüste (Mainz 1902). — ⁶ Clemen, R. M. Fig. 265. — ⁶ Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 569. — ⁶ A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 73.

# Theobald (franz. Thibaut; 1. Juli).

Einsiedler, im 11. Jahrhundert zu Provins in der Champagne aus edler Familie geboren. Er verließ die ritterliche Laufbahn und lebte als Einsiedler zuerst bei dem luxemburgischen Dorfe Pettingen, von wo aus er große Wallfahrten unternahm, und später zu Salanigo in Italien, wo er 1066 starb. Schon wenige Jahre nachher wurde er heiliggesprochen. Er ist in Luxemburg, Belgien und Frankreich ein beliebter Volksheiliger. Ein Mittelpunkt seiner Verehrung in Süddeutschland war Thann im Oberelsaß. Es war wohl Graf Theobald von Pfirt, den wir um 1275 als Herr des Gebietes um Thann finden, oder sein Nachfolger, der sich den Daumen des hl. Theobald, seines Patrons, zu verschaffen wußte. Die Dynasten von Thann erbauten hier um 1310 eine Kirche zu Ehren des Heiligen, die man aber schon 1332 zum gotischen Münster umzubauen begann; vollendet wurde der Bau erst im 15. Jahrhundert. Hier hatte sich schon frühzeitig die Vorstellung gebildet, daß Theobald Bischof gewesen sei; es kommt dies wohl von einer Verwechslung mit seinem Onkel, dem Bischof Theobald von Vienne, von dem in seiner Legende die Rede ist. Im 15. Jahrhundert alsdann hat man in Thann die Legende des Einsiedlers aus der Champagne mit der des Bischofs Ubaldus von Gubbio, gestorben 1160, vermengt. Die Vermengung beider Legenden erfolgte wohl im Kreise deutscher Pilger, die aus Italien, wo ja das Grab des Einsiedlers von Provins sich befand, heimkehrten und in Thann Station machten. Die Ähnlichkeit des Namens gab den ersten Anlaß zur Identifizierung.

Vgl. AA. SS. Iun. V 592 ff.; H. Lempfrid, Die Thanner Theobaldsage u. d. Beginn d. Thanner Münsterbaues: Mitt. d. Gesellsch. f. Erhaltung d. geschichtl. Denkmäler im Elsaß 2. Folge Bd. XXI (Straßb. 1906) S. 1 ff.; G. Stoffel, Tomus miraculorum s. Theobaldi (Kolmar 1875); Potthast 1593 f.; Charles Weymann, (Thann) Une ville d'Alsace du moyen-âge (Paris 1924).

Am Mittelpfosten des Hauptportales der Kirche Saint-Thibault-en-Auxois sein großes Bild als Mönch. Ebenda eine Holzretabel mit Episoden aus seinem Leben: 1. Bischof Theobald von Vienne sagt der Mutter die Heiligkeit ihres Kindes voraus; 2. die Geburt Theobalds; 3. die Mutter das Kind haltend: 4. Theobald kniet vor einem Einsiedler; 5. er zieht mit einem Freund nach Reims; 6. er wandert als Pilger; 7. zwei Wundertaten Theobalds; 8. sein Tod; 9. Theobald in der Glorie. Diese Skulpturen stammen aus dem 14. Jahrhundert 1. Theobaldsdarstellungen im Ritterkostüm erwähnen die Acta Sanctorum in der Theobaldskirche zu Provins, in der Quiriakuskirche daselbst und in Ambécourt<sup>2</sup>. Besonders reich an Theobaldsdenkmälern ist Thann. Sein ältestes Bild ist hier die Statue an einem Privathaus aus dem 14. Jahrhundert, ursprünglich am Westportal des Münsters. Theobald ist hier noch als Ritter gebildet3. Auf Stadtsiegeln von ca. 1380 erscheint er bereits als Bischof4. Als solcher kehrt er alsdann noch öfters wieder im Thanner Münster, so auf dem Fronaltar, wo zwei schwebende Engel die Mitra über den sitzenden Theobald halten 5. Das Motiv ist noch mehr-

Gazette des Beaux-Arts 5° pér. V (1922) S. 137 ff. u. 151. — <sup>2</sup> AA. SS. Iun. V 541. — <sup>3</sup> Nr. 4 bei Lempfrid. — <sup>4</sup> Ebd. Abb. 2 u. 3. — <sup>5</sup> Abgeb. Kunstgewerbe in Els.-Lothringen 2. Jahrg. S. 189.

mals an Schlußsteinen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts verwendet. Als Bischof steht er zweimal am Westportal (1440) und am Nordportal (1456). Am Westgiebel unterhalb des Dachreiters eine schöne Skulptur des Münsterwerkmeisters Romey Fäsch von 1498. Eine andere Statue des sitzenden Theobalds an einem der östlichen Chorstrebepfeiler gehört dem Anfang des 16. Jahrhunderts an. Aus dessen zweiter Hälfte stammt ein geschnitztes, nahezu lebensgroßes Tragbild 1. Aus dem Kirchenschatz von Thann eine schöne silberne Statuette des stehend segnenden Theobalds zwischen zwei Pilgern 2. Im Original nicht mehr vorhanden ist die Statue am Theobalds-

brunnen vor dem Nordportal des Münsters von 1549. Das wichtigste Theo-

baldsdenkmal in Thann ist das große Glasfenster im Chore von ca. 1450, wo auf sechs Rundbildern je ein Wunder Theobalds dargestellt wird. Die Umrahmung des untersten Medaillons weist gleichfalls sechs Wunder auf, die zum Teil offensichtlich der Legende des Ubald von Gubbio, so dessen Begegnung mit Kaiser Friedrich Barbarossaim Jahre 1154. entnommen sind. Die



Bild 260. THEOBALD. Sitzende Holzfigur in Geisenhausen.

sechs Hauptbilder der Medaillons bringen folgende Szenen:

1. Theobald erwählt Thann als Wallfahrtsund Verehrungsstätte; 2. er heilt eine Besessene; 3. er rettet ein Schiff vor dem Untergang; 4. er löscht einen Brand in einer Stadt: 5. er befreit Gefangene aus dem Kerker; 6. er heilt einen Todkranken. Der Künstler wollte in den einzelnen Bildern bestimmte Wundertaten, die im Tomus miraculorum genannt sind. illustrieren 3. In der

St. Theobaldskirche zu Geisenhausen (Bayern) sitzende Holzfigur des Heiligen mit Stab und Buch (Bild 260).

# Theodelinde (22. Januar).

Tochter des Bayernherzogs Garibald, Gemahlin des Langobardenkönigs Authari und nach dessen Tod des Agilulf. Unter ihrem Einfluß erfolgte der Übertritt der arianischen Langobarden zur katholischen Kirche. Sie starb 628 und ist in der von ihr in Monza erbauten Kirche begraben.

Vgl. AA. SS. Ian. II 388.

Sie wurde im Mailändischen als Heilige verehrt. Ihre Geschichte ist breit und umständlich nach der Erzählung des Paulus Diaconus in seiner Historia Langobardorum von den Gebrüdern Zavattari im Jahre 1444 im

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Kunstgewerbe in Els.-Lothringen 2. Jahrg. S. 192 u. Schmitt, Oberrhein. Plastik Taf. 89. -- <sup>2</sup> Lempfrid S. 26 Anm. 4. — <sup>3</sup> Ebd. S. 19 f. u. Taf. II u. III.

Dom zu Monza auf Wandfresken geschildert worden<sup>1</sup>. Man sieht hier die Gesandtschaft des Königs Authari am Hofe des Herzogs Garibald und vor Theodelinde; die bayrischen Ritter am langobardischen Hofe; ihre Rückkehr mit Geschenken; die Ankunft der Theodelinde in Italien; die Hochzeit am Gardasee; den Einzug in Verona; Tod des Königs Authari; die Hochzeit mit Agilulf, der dem Arianismus abschwört. Der Zyklus, dessen allzu

gehäufte Szenen nicht immer mit Sicherheit gedeutet werden können, endet alsdann mit der Gründung

#### Theodor (9. Nov.).

Bei den Griechen hochverehrter Soldatenheiliger von Euchaïta in Pontus. Nach der ältesten Fassung seiner Passio war er gewöhnlicher Soldat im Heere des Kaisers Maximian, daher Theodorus Tiro genannt. Als solcher hat er den Tempel der Kybele in Amasea in Brand gesteckt und wurde darum dem Feuertod überliefert. Die begeisterte Verehrung, die er wie alle Soldatenheiligen erfuhr, zeitigte phantastische und wundersüchtige Ausbildungen seiner Legende. Er wird darin zum

Heerführer (Stratelates), und man unterschied zwischen dem einfachen Soldaten (Theodorus Tiro) und dem Theodorus Stratelates. Beide sind jedoch identisch.



Bild 261. THEODOR.
Steinbild
an der Kathedrale zu Chartres.

Der Zyklus, dessen allzu der neuen Basilika durch Theodelinde, für die sie Reliquien von Papst Gregor d. Gr. erhielt.

Die Behauptung von Lucius-Anrich (Die Anfänge des Heiligenkultes 225 ff.), Theodor sei niemand anders als der phrygischpontische Gott Men-Pharnakos, ist abzulehnen.

Vgl. Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires (Paris 1909) 11 ff.

Als Papst Felix IV. (526) bis 530) das herrliche Mosaikbild in der Kirche der hll. Kosmas und Damian am Forum Romanum, auf dem Petrus und Paulus die beiden Titelheiligen Christus zuführen, anfertigen ließ, hat er auch des Patrons seines großen Gönners, Theoderichs d. Gr., gedacht. Rechts in der Ecke der Apside steht der hl. Theodor in golddurchwirktem Gewande mit einer Krone in der Hand. Ihm

entspricht gegenüber das Bild des Stifterpapstes<sup>2</sup>. Derselbe Papst erhielt von Theoderich den antiken Rundbau am Nordende des Palatin geschenkt, und er weihte ihn wiederum aus Dankbarkeit gegen Theoderich zu einem Heiligtum des hl. Theodor. Damals hatte sich schon die Tradition von zwei Theodoren, dem Theodorus Tiro und dem Theodorus Stratelates, gebildet. Daraus erklärt sich auch das Mosaikbild, das Felix IV. in S. Teodoro anbringen ließ: in der Mitte thront Christus im Redegestus mit Stabkreuz;

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi VII S. 280 ff. u. Fig. 159-161. — <sup>2</sup> Wilpert II Taf. 102 u. 106-107.

Paulus führt ihm den jüngeren, Petrus den älteren Theodor zu 1. In der byzantinischen Kunst wird Theodor mit Vorliebe mit den übrigen Soldatenheiligen zusammengestellt; so auf dem Mosaik des Klosters St. Lukas in Phokis (10. Jahrh.), auf einer Miniatur im Menologium Basilius' II., einer Goldbronze im Britischen Museum<sup>2</sup>, ferner auf einem Elfenbein im Museo archeologico des Dogenpalastes zu Venedig3, auf einer Bronzeplatte im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum<sup>4</sup>, auf dem Triptychon Harbaville in Paris<sup>5</sup>. Auch als Drachentöter zu Pferd wird er dargestellt . In der Gruppe der heiligen Krieger begegnet er uns alsdann auf den Mosaiken in der Martorana und der Cappella Palatina zu Palermo. Mittelpunkt der Verehrung des hl. Theodor im Abendland war Venedig, wo er vor dem Aufkommen des Markuspatronates einziger Schutzherr der Stadt war. Darum begegnet er uns auf den Mosaiken von S. Marco neben St. Georg in byzantinischer Hoftracht an der Wölbung zwischen Mittelschiff und linkem Seitenschiff (12. Jahrh.). Andere Darstellungen an der Bogenwand bei der Kapelle S. Clemente und in der Sakristei scheinen jüngeren Datums zu sein. In Schuppenpanzer und Beinschienen, mit Speer und Schild hat ihn dann Gentile Bellini an der Orgelbrüstung von S. Marco dargestellt7. Auf der Statue, die die Piazzetta neben S. Marco schmückt, hat er einen Drachen zu Füßen; sie wurde hier 1329 aufgestellt. Schließlich erwähnen wir noch die schöne Statue des hl. Theodor in der Rittertracht des 13. Jahrhunderts am Südportal des Querschiffes der Kathedrale von Chartres\* (Bild 261).

## Theodul (Theodor; 16. August).

Unter diesem Namen und Datum wird seit dem frühen Mittelalter in Octodurus (Martigny) bzw. Sitten im oberen Rhonetal, in der weiteren Westschweiz und im angrenzenden Burgund ein Bischof verehrt, in dessen Legende zwei Bischöfe dieses uralten Kultursitzes miteinander identifiziert werden, nämlich Bischof Theodor, der um 380 die Gebeine der agaunensischen Märtyrer in einer besondern Basilika barg und vielleicht auch ihre Passio schrieb, und Bischof Theodulus, der angeblich von Karl d. Gr., in Wahrheit von einem Fürsten in Burgund, die weltliche Gewalt über das Wallis erhielt.

Vgl. H. Murer, Helvetia sancta (Luzern 1648) 133 ff.; Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters 111 ff.; Der Theodulskult im Zürichgebiet vor der Reformation: Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 1924 S. 207 ff.; Jos. Bergmann, Über d. Verehrung Theoduls bei d. Walsern: Jahrbücher d. Literatur Bd. CVII (Wien 1844), im beigefügten Anzeigebl. f. Wissensch. u. Kunst S. 1 ff.; A. van Gennep, Le culte populaire de St. Théodule en Savoie: Gennava, Bulletin du musée d'art et d'histoire de Genève III (1925) S. 263 ff.

Er wird abgebildet als Bischof mit gezücktem Schwert als Sinnbild der ihm verliehenen Hoheitsrechte. So auf mittelalterlichen Münzen 9. Als Patron

¹ Wilpert II S. 1074 u. Garrucci Taf. 252 3. — ² Abb. dieser drei Darstellungen bei Schlumberger, L'épopée byzantine II S. 184 196; III S. 293. — ³ Abgeb. ebd. II S. 49. — ⁴ Abgeb. ebd. S. 493. — ⁵ Ebd. I Taf. I. — ⁶ Hengstenberg, Der Drachenkampf d. hl. Theodor: Oriens christianus 1912 S. 18 ff. — ⁶ Venturi VII 4 Fig. 118. — ⁶ Vgl. über diese vielbeachtete Skulptur auch Franck-Oberasbach, Der Meister d. Ecclesia u. Synagoge am Straßb. Münster (Düsseld. 1903) S. 102 u. Jahrb. Z.-K. 1909 S. 106. — ⁶ Abgeb. Stückelberg S. 115.

des Weinbaues im Rhonetal trägt er eine Traube auf einem Buch <sup>1</sup>. Hans Boden (1522) stellt ihn auf einem Tafelbild zu Freiburg im Üchtland dar, wie er Weinreben und Weinfässer segnet <sup>2</sup>. Der Teufel soll ihm eine Glocke, die ihm der Papst schenkte, von Rom nach Sitten getragen haben; darum wird der eine Glocke schleppende Teufel sein Attribut <sup>3</sup>. Die Walliser, die im hohen Mittelalter nach Vorarlberg auswanderten und hier vornehmlich das

große und kleine Walsertal bevölkerten, haben

die Verehrung des hl. Theodul, den sie St. Joder nannten, mitgebracht. So besitzt die Kirche in Damüls zwei plastische Figuren Theoduls als Bischof mit dem glockentragendenTeufel neben sich (15. Jahrh.). Dieselbe Abbildung ist auch auf dem Seitenaltare dieser Kirche<sup>4</sup>. Auch die Kirchen zu Mittelberg und auf dem Christberg besitzen Statuen von ihm aus dem 15. Jahrhundert 5. Vorarlberg stammt auch der Altarflügel im Kaiser-

Friedrich-Museum in Berlin, wo man den Bischof mit dem glockentragenden Teufel irrtümlich als "Wolfgang" bezeichnet (Bild 262). Mit zwei andern Heiligen ist er vereinigt auf einem Holzrelief in der Sammlung der Lorenzkapelle



Bild 262. THEODUL.

Altarflügel
im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.

zu Rottweil a. N.6 Im Museum zu Genf eine Holzstatue und ein Tafelgemälde, auf dem Theodulus mit Antonius Abbas neben der thronenden Mutter Gottes steht; beide Werke stammen aus der Zeit um 1500 7.

Auf allen diesen Denkmälern ist Theodulus durch den glockentragenden Teufel gekennzeichnet. Es muß aber auffallen, daß der heilige Bischof sich, wie die Legende erzählt, als Begleiter auf dem langen Weg von Rom nach Sitten den Teufel erwählte und das kostbare Geschenk des Papstes einem so unsichern Träger anvertraute. Schon H. Murer hat bemerkt, daß diese törichte Episode von "keinem authentischen Skribenten" mitgeteilt wird 8. taucht in der Tat erst im 15. Jahrhundert auf und

ist aus mißverstandenen Theodulusbildern herausgewachsen. Wie das möglich war, erkennt man an dem oben genannten Gemälde von Hans Boden. Im Vordergrund kniet Theodulus, der im oberen Rhonetal als Beschützer der Weinberge und Wetterpatron viel verehrt wurde, segnend vor Weinstöcken. Im Hintergrund sieht man eine Kirche, vor der der Sakristan inmitten einer

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Stückelberg S. 113. — <sup>2</sup> Abgeb. Baum, Altschwäb. Kunst Nr. 61 u. P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz Taf. 108. — <sup>3</sup> Stückelberg S. 115. — <sup>4</sup> Bergmann S. 22. — <sup>5</sup> Ebd. S. 35 u. 43. — <sup>6</sup> Abgeb. Dehio u. v. Bezold, Denkmäler deutscher Bildhauerkunst Taf. 38. — <sup>7</sup> Abgeb. Genava a. a. O. S. 280 u. 283. — <sup>8</sup> Helvetia sancta S. 135.

aufgeregten Menge händeringend steht. Er sollte bei dem eben heraufziehenden schweren Gewitter die Wetterglocke läuten. Das war ihm aber unmöglich, weil der Teufel sich der Glocke bemächtigt hatte und schadenfroh grinsend mit ihr hinter Theodulus steht. Bilder dieser Art müssen im 15. Jahrhundert viel verbreitet gewesen sein; und da man die Szene nicht mehr verstand, hat man den Teufel zum Träger der Glocke von Rom her, das ja nach den mittelalterlichen Glockensagen die Heimat der Glocken ist, zum Glockenträger des Theodulus gemacht.

## Theresia (15. Oktober).

Reformatorin des Karmeliterordens, geboren 1515 zu Avila in Spanien. Hier trat sie achtzehnjährig in das Kloster der Karmeliterinnen, wo sie durch



Bild 263. THERESIA. Nach einem alten Stich.

mehrjährige körperliche Krankheit geläutert und durch siegreiche Überwindung geistlicher Nöten erprobt sich himmlischer Erleuchtungen erfreute und unter der Leitung des hl. Petrus von Alcántara einen seltenen Grad von geistlicher Vollkommenheit erreichte. Ihre Schriften (beste Ausgabe von den Pariser Karmeliterinnen, Paris 1907 ff.) gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der christlichen Mystik. Als ihr Lebenswerk sah sie die Reform des Karmeliterordens an, die sie von 1560 an unter den größten Schwierigkeiten durchführte. Sie starb 1582 zu Alba de Tormes, wo sie in der Ordenskirche begraben ist, und wurde 1622 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Oct. VII 538 ff.; Potthast 1591 f.

Vgl. Henri Guerlin, Sainte Thérèse (Paris o. J.): L'art et les Saints.

Gewöhnlich wird sie dargestellt, wie ein Engel ihr mit einem feurigen Pfeil das Herz durchbohrt; oder es schwebt über ihr der Heilige Geist in

Gestalt einer Taube, der sie beim Schreiben inspiriert. Beliebt ist auch die Darstellung der Heiligen in der Ekstase. Ein Klosterbruder, Juan de la Miseria, hatte sie zu Lebzeiten porträtiert; davon haben sich Gravüren des 17. Jahrhunderts erhalten (Bild 263). Walther Damery stellte sie in der Karmeliterkirche zu Paris 1640 dar, wie ein Engel mit einem goldenen Pfeil ihr Herz durchbohrt. Rubens hat sie mehrmals gemalt: Christus erscheint ihr mit einem Engel, der ihr Herz durchbohrt; er erscheint ihr, während sie für die armen Seelen betet, und Theresia mit ihrem flammenden Herzen in der Hand und vor ihr ein Engel mit dem heiligen Sakrament<sup>1</sup>. Mit der Abfassung ihrer mystischen Schriften ist sie beschäftigt auf zwei schönen Gemälden von Velázquez und Zurbarán2. In der Ekstase stellen sie dar Murillo, Le Brun und Le Clerc3. Echte barocke Gebilde sind die Transfixio von Bernini in S. Maria della Vittoria zu Rom4 und die Apotheose von Tiepolo in der Karmeliterkirche zu Venedig. Auf einer Santa Conversazione von demselben in der Michaelskirche zu Murano sitzt Theresia als Hauptperson im Vordergrund<sup>6</sup>. Die Brera zu Mailand besitzt mehrere, aus Karmeliterkonventen stammende Gemälde von Guercino, die unsere Heilige verherrlichen: so Theresia mit dem hl. Joseph neben der Madonna; Christus offenbart ihr die Herrlichkeit des Paradieses; sie empfängt den Rosenkranz von der Mutter Gottes; Maria übergibt ihr das Ordenskleid<sup>7</sup>. Die Einkleidung der Heiligen hat auch Bocanegra auf einem großen Lünettengemälde in S. Catalina de Zafra zu Granada geschildert. Schließlich erwähnen wir noch eine Folge von sechs Stichen von Mallery aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts 8.

# Thomas, Apostel (21. Dezember).

Er stammt aus Galiläa und war Fischer von Beruf. Charakteristisch für ihn ist die Äußerung Joh. 11, 16, sein anfänglicher Unglaube an den Auferstandenen und sein Bekenntnis zu dessen Gottheit (Joh. 20, 25 ff.). Nach späteren Nachrichten hat er in Parthien und Indien das Christentum verbreitet. Wenn die umfangreichen Erzählungen in den Acta apostolorum apocrypha (ed. Bonnet II 2, 99 ff.) auch ein religiöser Roman sind, so muß es doch als Tatsache angesehen werden, daß Thomas als Apostel in dem parthisch-indischen Grenzgebiet wirkte. Seine Reliquien werden seit dem 13. Jahrhundert in Edessa verehrt.

Vgl. Dahlmann, Die Thomaslegende u. d. ältesten Beziehungen d. Christentums zum fernen Osten (Freib. 1912); A. Väth, Der hl. Thomas, der Apostel Indiens <sup>2</sup> (Aachen 1925).

Sein gewöhnliches Attribut ist das Winkelmaß, und eines der ältesten Thomasbilder dieser Art ist die Statue am Ostportal des Domes zu Bamberg (Bild 264). Dieses Emblem findet seine Erklärung in der Legende, wie

¹ Abgeb. Guerlin S. 19 39 u. 43. — ² Abgeb. ebd. S. 15 u. 17. — ³ Abgeb. ebd. S. 27 28 49. — ⁴ W. Weisbach, Die Kunst d. Barock in Italien, Frankreich, Deutschland u. Spanien (Berl. 1924) Taf. vn. — ⁵ Abgeb. Guerlin S. 10 u. 57. — ⁶ Abgeb. ebd. S. 34. — ⁷ Jameson, Legendes of the Monastic Orders S. 423, wo noch andere Darstellungen späteren Datums namhaft gemacht werden. — ⁵ Vgl. die Abb. bei Guerlin S. 9 13 21 42 51 55.

sie auch Jakob a Voragine ausführlich erzählt: Eines Tages kommt zu Thomas auf dem Marktplatz in Cäsarea ein Abgesandter des indischen Königs Gundaphorus und fordert ihn auf, nach Indien zu kommen, um dort dem König einen Palast zu erbauen. Von Christus ermuntert, begibt sich der Apostel auf den Weg. In der ersten indischen Stadt, die Thomas betritt, wird eben die Hochzeitsfeier der Königstochter gehalten, an der er teilnehmen mußte. Aber er rührte die Speisen nicht an. Daran erkannte ihn eine jüdische Flötenbläserin als ihren Landsmann. Der Mundschenk war über den Fremdling, der weder aß noch trank, so erbost, daß er ihm eine Ohrfeige gab. Dafür traf ihn sofort Strafe, denn als er im Freien Wasser schöpfte, tötete ihn ein Löwe, und ein schwarzer Hund schleppte seinen abgerissenen Arm in den Speisesaal. Darauf fiel die Jüdin verehrungsvoll vor dem Apostel nieder, und das junge Ehepaar ließ sich nach einer Predigt des Apostels taufen. Jetzt begab sich Thomas zu König Gundaphorus in die Hauptstadt, der ihm seine Schätze zur Erbauung eines Palastes zur Verfügung stellte. Der Apostel aber erbaute "einen himmlischen Palast", indem er einen großen Teil der Stadt bekehrte. Als der König, von einer längeren Reise zurückkehrend, die Wirksamkeit des Apostels wahrnahm, befahl er, ihn ins Gefängnis zu werfen, um ihn töten zu lassen. Da aber erschien der eben verstorbene Bruder des Königs und klärte diesen über die Persönlichkeit des Apostels auf. Darauf begibt sich Thomas in das Innere von Indien, wo er Migdomia, die Schwester des Königs Gundaphorus und Gemahlin eines gewissen Carisius, bekehrt. Dieser läßt den Heiligen ins Gefängnis werfen; und der König schickt seine eigene Gemahlin zu Migdomia, um diese wieder abwendig zu machen. Aber auch die Königin wird Christin. Zuletzt wird der Apostel von einer Lanze durchbohrt.

Wir haben diese Legende so ausführlich erzählt, weil sie im hohen Mittelalter ebenso ausführlich dargestellt wurde. So plastisch im Tympanon des Nordportals der Kirche zu Semur (Frankreich). Der Zyklus beginnt mit der biblischen Szene, wie Thomas die Seitenwunde des Herrn berührt. Daran schließen sich die wichtigsten Daten aus der Legende: der Abgesandte des Königs Gundaphorus beim Apostel in Cäsarea; dieser fährt zu Schiff nach Indien; das Hochzeitsmahl, der Hund bringt die abgerissene Hand des Mundschenken; Thomas empfängt die Botschaft des Königs; er verteilt die Schätze des Königs an die Armen; Thomas im Gefängnis; er spricht mit einer vor ihm knieenden Frau (Migdomia?)1. Die Legende liegt ferner dem Gemäldeschmuck des Thomasfensters in S. Francesco zu Assisi zu Grunde<sup>2</sup>. Über einer großen Thomasfigur mit erneuertem Kopfe vier Szenen mit nur wenig Figuren: Thomas segnet das Brautpaar; er verteilt die Schätze des Königs unter die Armen; er wird aus dem Gefängnis entlassen; er wird wieder eingekerkert und zuletzt getötet. Am ausführlichsten ist sie geschildert auf einem großen Chorfenster in der Kathedrale zu Bourges3. Das ungemein große Fenster, von der Zunft der Steinmetzen gestiftet, ist in drei große Medaillons ein-

 $<sup>^{-1}</sup>$  Mâle I S. 388. —  $^{2}$  Kleinschmidt, Basilika S. Francesco Taf. xv u. Abb. 209. —  $^{3}$  Cahier et Martin, Les vitraux de Bourges pl. 11 u. Text S. 133 ff.

geteilt, die mit Vierpässen umgeben sind. Darauf sind die einzelnen Szenen angebracht. Erstes Medaillon: der Abgesandte des Königs trägt Christus selbst seinen Wunsch vor, und Christus ermuntert Thomas, nach Indien zu gehen; er schifft sich dahin ein, verhandelt mit Gundaphorus. Weiter folgt die Hochzeitstafel; die flötenblasende Jüdin, daneben der Mundschenk, der den Apostel schlägt und dafür von einem Löwen getötet wird. In dem Vierpaß zwischen dem ersten und zweiten Medaillon erzählt die Jüdin den Hochzeitsgästen von Thomas, und der schwarze Hund bringt den Arm des Mundzeitsgästen von Thomas, und der schwarze Hund bringt den Arm des Mundzeitsgästen von Thomas, und der schwarze Hund bringt den Arm des Mundzeitsgästen von Thomas, und der schwarze Hund bringt den Arm des

schenken. Im zweiten Medaillon segnet der Apostel das Brautpaar und tauft es. Thomas vor Gundaphorus; dieser übergibt ihm seine Schätze; der Apostel zeigt dem König das Modell des zu erbauenden Palastes. Im Vierpaß zwischen dem zweiten und dritten Medaillon erweckt ein Engel den toten Bruder des Gundaphorus. Im dritten Medaillon verteilt Thomas Almosen an die Armen; er predigt vor einer Schar von Zuhörern; er wird mit Ruten gestrichen; er bekehrt die Migdomia. Im obersten Vierpaß Sturz eines Götzenbildes und Ermordung des Apostels. Ganz ähnliche Zyklen befinden sich alsdann auf großen Glasfenstern in Chartres und Tours. Alle diese Denkmäler gehören dem 13. Jahrhundert an. Auf dem Altar des hl. Thomas von Aquin in



Bild 264. THOMAS. Skulptur am Ostportal des Domes zu Bamberg.

St. Jürgen zu Wismar zeigt ein Flügel vier Szenen aus dem Leben des Apostels: er legt die Hand an die Seitenwunde des Herrn, er tauft drei Könige, er spendet das Abendmahl und sein Martyrium (15. Jahrh.)<sup>1</sup>.

Einzeldarstellungen sind selten. Beachtenswert ist die Holzstatue des Nikolaus von Hagenau von einem Altarschrein inVimbuch (Baden)2. Ganz jugendlich bildet ihn Giovanni Dalmata auf einer Statue am Dom zu Traù 3. Jugendlich erscheint er auch auf den Mosaiken in der Cappella Palatina zu Palermo 1. Ich erwähne das Gemälde von Holbein d. Ä. in Nürnberg: Thomas wird von mehreren Soldaten erstochen 5. Häufig dargestellt ist die Szene Joh. 20, 26 ff.: Jesus zeigt dem ungläubigen Thomas seine Wundmale. Sie kommt schon auf dem

alten Bronzetor von St. Paul zu Rom vor. Zeitlich folgt das Fresko von Buffalmacco im Campo Santo zu Pisa und ein solches in Santa Maria Donna Regina in Neapel<sup>6</sup>. Berühmt ist die plastische Gruppe von Andrea del Verrocchio an der Außenseite von Orsanmichele in Florenz. Auch in der Plastik des hohen Mittelalters war das Motiv beliebt; ich erinnere an die Skulptur im Tympanon der Thomaskirche zu Straßburg, um 1250 <sup>7</sup>. Erwähnenswert ist ferner das Gemälde von Cima da Conegliano in der Akademie zu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mecklenburg-Schwerin II S. 80. — <sup>2</sup> Abgeb. O. Schmitt, Oberrhein. Plastik Taf. 73. – <sup>8</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 718. — <sup>4</sup> Ebd. II Fig. 282. — <sup>5</sup> Reinach III S. 678. — <sup>6</sup> Abgeb. Venturi V Fig. 134. — <sup>7</sup> G. Dehio, Gesch. d. deutschen Kunst 1. Bilderband Nr. 462.

Thomas

Venedig<sup>1</sup>, das Wandgemälde von Don Pietro Dei in Loreto<sup>2</sup>, ein solches vom Meister des Bartholomäusaltars im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln und die große Tafel von Guercino in der vatikanischen Galerie.

## Thomas von Aquin (7. März).

Kirchenlehrer (Doctor angelicus), geboren 1225 zu Roccasecca in Kampanien. Mit fünf Jahren Oblate in Montecassino geworden, setzte er in Neapel seine Studien fort und trat 1243 gegen den Willen seiner Familie in den Dominikanerorden. Er war in Paris und Köln der Schüler Alberts d. Gr. und dozierte seit 1252 zuerst in Paris und dann an verschiedenen andern Ordensschulen die Theologie. Im Jahre 1274 starb er auf dem Wege zum Konzil von Lyon und wurde in Toulouse begraben. Seine Heiligsprechung erfolgte 1323. Seinen Ruhm begründeten seine theologischen Hauptwerke, die Summa contra gentiles und die unvollendet gebliebene Summa theologica.

Vgl. AA. SS. Mart. I 716 ff.; Potthast 1601 f.; Endres, Thomas von Aquin (Mainz 1910).

Vgl. Endres, Der hl. Thomas in d. Kunst: Archiv f. christl. Kunst 1911 S. 1 ff. 13 ff. 25 ff.; Marchese, Delle benemerenze di S. Tommaso d'Aquino verso le arti belle (Genua 1874); P. A. Uccelli, Dell' iconografia di S. Tommaso d'Aquino (Neapel 1867).

1. Porträtbilder und Einzeldarstellungen. Nach zeitgenössischen Schilderungen war Thomas ein Mann von hochragender Gestalt und fleischigem Gesicht. Danach gilt als Porträt ein Wandgemälde im Kloster S. Maria di Gradi zu Viterbo, wo der Heilige 1268 bei Papst Klemens IV. sich aufhielt. Dieses Wandgemälde hat sich allerdings nur in späteren Kopien erhalten; aber der Umstand, daß der Aquinate hier noch keinen Nimbus trägt, läßt die Annahme zu, daß das Bild vor 1323, also aus einer Zeit stammt, in der die Erinnerung an seine Erscheinung noch fortlebte. Auch das Karmeliterkloster in Viterbo besaß ein Thomasbild aus derselben Zeit und dem gleichen Typus. Für authentisch gilt alsdann ein Gemälde in Montecassino, das mit dem ebengenannten große Verwandtschaft zeigt 3. Mit dem Typ von Viterbo ist nahe verwandt das große Einzelbild des Fra Carnovale aus dem Ende des 15. Jahrhunderts im Museo Poldi-Pezzoli zu Mailand (Bild 265). Die kleine Sonne, die sonst auf seiner Brust angebracht ist, erscheint hier über der rechten Schulter. Dadurch, daß der Heilige auf diesem Bilde den wunderbaren Gürtel, mit dem ihn nach der Legende Engel zum Schutz gegen sinnliche Anfechtungen umgürteten, über einem schwarzen Mantel (Gelehrtentalar?) trägt, bekommt seine Tracht ein undominikanisches Aussehen. Ganz offenkundig hält sich Justus von Gent auf seinem Thomasbild im Louvre (ursprünglich für die herzogliche Bibliothek in Urbino gemalt) an das Porträt von Viterbo4. Der Heilige demonstriert hier an den Fingern. Ein Einzelbild des Stefano Fiorentino in S. Maria Novella zu Florenz aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ein Lünettenbild ebenda über der jetzt vermauerten Eingangstüre zu der ehe-

 $<sup>^1</sup>$  Klass. Bilderschatz Nr. 85. —  $^2$  Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 257. —  $^3$  Abgeb. als Titelbild in der Schrift: Epistola S. Thomae Aquinatis ad Bernardum abbatem casinensem propria manu conscripta (Tipis Montis Casini 1875). —  $^4$  Abgeb. Venturi VII 2 Fig. 112.

maligen Thomaskapelle (Thomas mit Buch) scheinen diesen ausgesprochenen Typus nicht zu zeigen 1. Plastische Darstellungen des Heiligen sind selten; ich kann aus Deutschland nur auf zwei Statuen des 15. Jahrhunderts hinweisen. Die eine befindet sich in der Altertümersammlung zu Stuttgart, die andere im Landesmuseum zu Münster i. W.<sup>2</sup> Ein Tafelgemälde im Erzbischöflichen Klerikalseminar zu Freising aus dem 18. Jahrhundert macht wohl zu Unrecht den Anspruch, als "vero ritratto di S. Thomaso d'Aquino" zu gelten 3.

2. Allegorische Darstellungen und Andachtsbilder. Kein Heiliger ist so oft in sog. Triumphbildern verherrlicht worden wie Thomas von Aquin von den italienischen Meistern des 14. und 15. Jahrhunderts. Der

Heilige sitzt auf diesen Bildern feierlich auf einem Throne oder einem erhabenen Platze, umgeben von symbolischen Figuren, von Heiligen und großen Männern. die ihm huldigen und seine Größe anerkennen. Ein solches Triumphbild schuf ein unbekannter Maler schon im Kanonisationsjahr des Heiligen für die Kirche zu Fossanova. Davon nahm Francesco Traini die Anregung zu seinem Thomasbild in S. Caterina zu Pisa um 1345: Thomas sitzt in einer Aureole mit Büchern auf seinem Schoße, von denen nach allen Seiten Strahlen ausgehen. Rechts und links neben der Aureole



Bild 265. THOMAS VON AQUIN. Tafelbild von Fra Carnovale.

stehen Plato und Aristoteles, dem christlichen Meister ihre Hauptwerke zeigend. In einem Halbkreis umgeben oben das Bild Paulus und Moses mit den vier Evangelisten. Zu den Füßen des Heiligen windet sich der besiegte Averrhoes. Rechts und links unten eine Versammlung von Gläubigen und Dominikanern. Ganz oben erscheint Christus zwischen Cherubim; von ihm gehen Strahlen aus auf Thomas und die übrigen heiligen Autoren 1. Von dieser Komposition ist abhängig Benozzo Gozzoli mitseinem Temperabild im Louvre 5 und Filippino Lippi mit sei-

nem Altarbild in S. Maria sopra Minerva in Rom; nur verlegt dieser die Glorifikation in eine reiche Renaissancehalle. Aus gelehrten Erwägungen heraus wuchs das eigenartige Triumphbild in der Spanischen Kapelle von S. Maria Novella zu Florenz, einem Werk eines Dominikanermalers aus der Schule des Giotto. Auf einem gotischen Throne sitzt Thomas mit einem aufgeschlagenen Buche auf dem Schoße. Rechts und links von ihm sitzen die von ihm kommentierten biblischen Schriftsteller. Oben umschweben den Thron die sym-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kraus-Sauer, Gesch. d. christl. Kunst II 2 S. 144 u. Endres Fig. 40. — <sup>2</sup> Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 362; Landesmuseum d. Provinz Westfalen in Münster Bd. I Taf. XLVII. <sup>3</sup> Abgeb. Endres S. 14. — <sup>4</sup> Abgeb. Kraus-Sauer II 2 Fig. 45. — <sup>5</sup> Bei Endres Fig. 60. — <sup>6</sup> Ebd. Fig. 53.

560 Thomas

bolischen Gestalten der drei theologischen und der vier Kardinaltugenden, und zu Füßen des Heiligen kauern die Erzketzer Arius, Sabellius und Averrhoes. In einem unteren Bildstreifen sitzen alsdann in gotischem Chorgestühl die symbolischen Gestalten der weltlichen und theologischen Wissenschaftszweige mit ihren christlichen und heidnischen Hauptrepräsentanten vor sich (Bild 266)1. In einen Triumph des hl. Thomas klingt ferner aus die große allegorische Darstellung an der Ostwand derselben Kapelle, die den Dominikanerorden überhaupt verherrlichen will. Auf der rechten unteren Hälfte zeigt das Bild die ältesten Dominikanerheiligen: Dominikus, die "Domini canes" in die Welt sendend, Petrus Martyr im Kampfe mit Häretikern und Thomas mit vor sich gehaltenem Buche in Kampf und Sieg über den Irrglauben. In den vor ihm knieenden Juden hat man wohl jene beiden Israeliten zu erkennen, die er auf dem Kastell Molaria des Kardinals Hannibaldi für das Christentum gewann<sup>2</sup>. Mit einem bescheidenen Platze mußte sich der Doctor angelicus auf einer andern allegorischen Darstellung, der Disputa Raffaels, begnügen. Er erscheint hier im Hintergrund der vier abendländischen Kirchenväter. Ein Bild der Glorie unseres Heiligen von Vittore Carpaccio (1507) befindet sich im Museum zu Stuttgart, und eine ähnliche Darstellung von Zurbarán verwahrt das Museum von Sevilla3. Am häufigsten hat in Andachtsbildern seinen großen Ordensgenossen Fra Angelico verherrlicht. Er weist ihm eine Stelle an im Chor der Seligen auf den Bildern von Mariä Krönung zu S. Marco in Florenz und im Louvre zu Paris, im Jüngsten Gerichte in der Akademie zu Florenz und auf der großen Kreuzigung in S. Marco daselbst. Eines seiner anziehendsten Bilder ist das Fresko im Klostergang von S. Marco: Thomas und Augustinus stehen vor dem Throne der Mutter Gottes<sup>4</sup>. Ob die Altargemälde im Palazzo Pitti in Florenz und in der Kirche S. Domenico bei Fiesole, auf denen Thomas mit Petrus Martyr links neben dem Throne der Madonna steht, von Fra Angelico stammen, ist ungewiß 5. Auf einem Freskobild in S. Maria sopra Minerva zu Rom von Filippino Lippi führt Thomas den Kardinal Caraffa zur Mutter Gottes 6, auf einem Altargemälde von Francesco di Giorgio Martini in Siena kniet er mit St. Benedikt vor dem göttlichen Kinde<sup>7</sup>; auf einem Gemälde von Ghirlandajo in der Akademie zu Florenz ist er mit Dionysius Areopagita der Thronassistent Mariens 8; in der gleichen Auffassung begegnet er auf dem Altargemälde von Savoldo in S. Niccolò zu Treviso<sup>9</sup>. In allen diesen Fällen ist der Aquinate kenntlich an der Sonne oder dem strahlenden Kleinod auf seiner Brust, ein Attribut, das späterhin fast ständige Beigabe des Heiligen wird. Es hat seinen Ursprung in einer Vision des Dominikanerlektors Albertus Manducasinus von Brescia (gest. um 1314), der den hl. Thomas an der Seite des hl. Augustinus schaute, geschmückt mit einem großen kostbaren Stein auf der Brust, "der die Kirche erleuchtete". Das Motiv des Steines, der die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. dazu ausführlich Kraus-Sauer II 2 S. 142; Keppler, Aus Kunst u. Leben N. F. (Freib. 1906) S. 3 ff.; Schlosser, Jahrb. Kaiserh. XVII S. 33 ff. — <sup>2</sup> Endres, Zeitschr. f. christl. Kunst 1909 S. 323 ff. u. Archiv f. christl. Kunst a. a. O. Abb. 33. — <sup>8</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 233. — <sup>4</sup> Abgeb. Endres, Archiv f. christl. Kunst Fig. 55. <sup>5</sup> Abgeb. ebd. Fig. 57 u. 58. — <sup>6</sup> Reinach II S. 82. — <sup>7</sup> Ebd. S. 60. — <sup>8</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 835. <sup>6</sup> Ebd. Nr. 1121.

Kirche erleuchtete, führte alsdann dazu, dem Aquinaten das Modell einer Kirche in die Hand zu geben, auf welche die Strahlen fallen. So auf dem schönen Terrakottarelief zu Viterbo von Andrea della Robbia<sup>1</sup>. Ähnliche Darstellungen erwähnt Beißel in seinem Werk über Fra Angelico da Fiesole<sup>2</sup>. Auf einer Altartafel von Orcagna in S. Maria Novella zu Florenz übergibt Christus dem Petrus die Schlüssel, dem Aquinaten das Evangelium<sup>3</sup>.

3. Historisch-legendarische Darstellungen. Gentile da Fabriano stellt auf einem kleinen Bild in der Brera zu Mailand Thomas im Kloster-



Bild 266. THOMAS VON AQUIN. Triumphdarstellung von Gaddi in S. Maria Novella zu Florenz.

garten sitzend dar, in einem Buche lesend 1. Auf einem Fresko von Filippino Lippi in S. Maria sopra Minerva zu Rom betet Thomas in einer Kapelle von zwei Engeln umgeben vor einem Kruzifix; ein Mönch flicht aus der Kapelle. In der Mitte schauen zwei Frauen einem jungen Manne zu, der einen Juden vertreibt 5. Ein Schüler Fiesoles malte für den Hörsaal von

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Endres Fig. 48; vgl. auch Reinach I S. 532. —  $^2$  Fra Giovanni da Fiesole (Freib. 1905) S. 18 u. 101. —  $^3$  Abgeb. Endres Fig. 52. —  $^4$  Reinach III S. 179. —  $^5$  Ebd. II S. 659.

S. Marco zwei Bilder, die sich heute in der Akademie zu Florenz befinden, nämlich die Schule Alberts d. Gr., unter dessen Schülern sich auch Thomas befindet, und die Schule des Aquinaten 1. Auf der Predella des Altars der Strozzi-Kapelle von S. Maria Novella zu Florenz hat Orcagna die Legende dargestellt, in der erzählt wird, daß Thomas einst im Konvent zu Neapel bei der Feier der heiligen Messe in Ekstase geriet<sup>2</sup>. Die Kirche St. Jürgen in Wismar besitzt einen großen Thomasaltar aus dem 15. Jahrhundert, auf dem die Legenden der drei großen Träger dieses Namens, des Apostels, des Aquinaten und des englischen Märtyrerbischofs, dargestellt sind. Thomas von Aquin ist der Hauptpatron des Altars, denn seine ausdrucksvolle Statue nimmt die Mitte des Schreins zwischen dem Apostel und Thomas Becket ein. Zu seinen Füßen liegt die Mitra, und sein Gewand trägt als Borde ein Sternenornament. Die Legende des englischen Lehrers ist auf zwei schmalen Streifen rechts und links vom Mittelschrein, auf der Predella plastisch und auf den Außenseiten der Flügel gemalt dargestellt, wobei die Szenen von außen nach innen laufen: 1. Thomas wird als Knabe nach Montecassino gebracht; 2. seine Brüder nehmen ihn auf der Flucht nach Paris gefangen; 3. er kniet vor einem Kruzifix; 4. er kehrt zu den Dominikanern nach Neapel zurück; 5. er verjagt ein Weib, das ihn verführen will; 6. er legt die Gelübde ab; 7. er sitzt lehrend vor seinen Schülern; 8. er liegt krank auf dem Kastell Maenza. Dabei spielt sich jener Vorgang ab, der in den Kanonisationsakten erzählt wird: Thomas hatte Verlangen nach frischen Heringen, wie er sie einst in Paris genossen hatte; wunderbarerweise fing ein Fischer solche bei Terracina, obwohl diese Fische im angrenzenden Meere sonst nicht vorkommen; 8. der Tod des Heiligen<sup>3</sup>. Eine andere Auswahl von Szenen hat der handwerkliche Meister getroffen, der um 1500 die Südwand des rechten Seitenschiffes in der Dominikanerkirche zu Regensburg mit einem Thomaszyklus schmückte4: 1. Ein Eremit verkündet der Mutter, daß der Sohn, den sie gebären werde, ein großer Heiliger werden würde; das Kind wird gebadet; 2. Einkleidung des jungen Grafensohnes; 3. die Gürtung durch zwei Engel; 4. Thomas in der Schule Alberts in Köln; 5. seine Vision vor dem Gekreuzigten; 6. Thomas an der Tafel des hl. Ludwig von Frankreich; 7. der Tod des Heiligen; 8. er erscheint an der Seite des hl. Augustinus vor dem Lektor Albertus Manducasinus. Die Gürtung des hl. Thomas hatte auch schon Fiesole auf einem kleinen Tafelgemälde, das sich jetzt in englischem Privatbesitz befindet, dargestellt. Endlich erwähnen wir noch das Gemälde von Zurbarán im Königlichen Museum zu Berlin, auf dem Bonaventura dem Aquinaten seine Bibliothek, nämlich das Bild des Gekreuzigten zeigt (Bild 59). Schon um das Jahr 1500 hat der große spanische Maler Pedro Berruguete unserem Heiligen auf einer Reihe von Tafeln mit Szenen aus seinem Leben, die er für das Thomaskloster in Avila schuf, ein vorzügliches Denkmal gesetzt. Die Gemälde befinden sich heute im Prado-Museum zu Madrid<sup>5</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Endres Fig. 12 u. 24. —  $^{\circ}$  Abgeb. ebd. Fig. 47 ; vgl. dazu Keppler, Aus Kunst u. Leben N. F. S. 7. —  $^{\circ}$  Mecklenburg-Schwerin II S. 80 mit Taf. —  $^{4}$  Endres, Ein Zyklus von Wandgemälden aus d. Leben d. hl. Thomas von Aquin in d. Dominikanerkirche zu Regensburg : Christl. Kunst V 265 ff. —  $^{5}$  A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 117.

# Thomas Becket (29. Dezember).

Erzbischof von Canterbury, geboren 1118 zu London. In Paris und Bologna juristisch gebildet, wurde er im Jahre 1155 von König Heinrich II. zum Lordkanzler ernannt und 1162 auf den Primitialstuhl von Canterbury erhoben. Dem Bestreben des Königs, die kirchlichen Rechte und Freiheiten zu beschränken, anfänglich nachgiebig gegenüberstehend, hat er 1164 seine Zugeständnisse widerrufen und sich vor dem gewalttätigen Monarchen nach Sens in Frankreich geflüchtet. Zurückgekehrt, wurde er 1170 in seiner Kathedrale ermordet und schon 1173 heiliggesprochen.

Vgl. Biblioth, hag. lat. 1184 ff.; neueste Biographien von Benson (Lond. 1908) u. Hutton (\*Lond. 1910); Potthast 1602 ff.

Er wird dargestellt als Bischof mit Schwert und Palme; manchmal steckt das Schwert in seinem Kopf. In England sind alle Bildnisse und Denkmäler, die den mutigen Märtyrerbischof verherrlichten, im 16. Jahrhundert vernichtet worden, als Heinrich VIII. ihn als Verräter erklären und seine Asche in die Themse werfen ließ. Dagegen hat sich im Dom zu Monreale ein großes Mosaikbild, das der Normannenkönig Wilhelm II., um 1178, anbringen ließ, erhalten. Der Normannenfürst kam auf den Gedanken, den englischen Bischof in seiner Palastkirche zu verherrlichen, weil er mit einer Tochter Heinrichs II., die offenbar die Schandtat ihres Vaters verurteilte, verheiratet war. Von da an blieb das Andenken an den englischen Märtyrer in Italien Sein Martyrium ist dargestellt in der ihm 1316 zu Verona geweihten Kirche. Girolamo da Treviso in S. Salvatore zu Bologna und Girolamo da Santa Croce in S. Silvestro zu Venedig stellen ihn neben den Thron der Mutter Gottes. In den schon bald nach seinem Tode entstandenen Wandgemälden im Dom zu Braunschweig ist seine Legende an den unteren Wandstreifen des Chores aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts mit vielen Ergänzungen gelegentlich der Renovierung im 19. Jahrhundert von seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl von Canterbury bis zu seiner Ermordung in sieben Szenen geschildert!. Auf zwei Limousiner Schreinen des 13. Jahrhunderts wird die Ermordung des Bischofs vor dem Altare und darüber sein Begräbnis in Emailbildern dargestellt<sup>2</sup>. Auf dem Thomasaltar in St. Jürgen zu Wismar (15. Jahrh.), wo, wie schon gesagt, seine plastische Figur mit Kirchenmodell in der Linken auf dem Mittelschrein links neben Thomas von Aquin steht, ist die Legende auf den Außenflügeln in vier Szenen gemalt: 1. seine Inthronisation; 2. er steht als Erzbischof zwischen Diakon und Subdiakon; 3. Ritter und Soldaten erschlagen ihn; 4. König Heinrich tut Buße vor seinem Grab 3. Sein Bild ferner auf der Kreuzigungsgruppe in der Bülowschen Grabkapelle zu Doberan (15. Jahrh.) 1. Er steht hier unter einem besonderen Baldachin neben Maria; ihm entspricht gegenüber St. Olaf. Jameson 5 macht alsdann auf ein englisches Psalterium aufmerksam, in dem die Legende des Erzbischofs in Miniaturen geschildert ist. Den Schluß macht auch hier die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Essenwein, Die Wandgemälde im Dom zu Braunschweig (1881). — <sup>2</sup> E. Roulin, Revue de l'art chrét. 1903 S. 299 ff. — <sup>8</sup> Mecklenburg-Schwerin II S. 80. — <sup>4</sup> Ebd. III S. 660. — <sup>5</sup> Legends of the Monastic Orders S. 109.

Buße König Heinrichs vor dem Grabe seines Opfers. Eine Abbildung der gleichen Szene auf einem Glasgemälde in England — der König kniet nackt mit der Krone auf dem Haupt vor dem Schrein und läßt sich von Benediktinern mit Ruten streichen — wird bei Jameson abgebildet <sup>1</sup>. Das Britische Museum besitzt endlich einen Holzschnitt aus einem Druck von Vostermann, auf dem das Schwert noch im Kopfe des Bischofs steckt <sup>2</sup>. Ebenda eine Miniatur aus dem 12. Jahrhundert mit der Ermordung vor dem Altare <sup>3</sup>.

## Thomas von Villanova (18. September).

Erzbischof von Valencia, geboren 1488. In jungen Jahren trat er in den Orden der Augustiner-Eremiten, wurde Hofprediger Karls V. Im Jahre 1544 zum Erzbischof ernannt, hat er sich in dieser Stellung durch Seeleneifer und unerhörte Wohltätigkeit ausgezeichnet. Er starb 1555 und wurde 1658 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Sept. V 825 ff.; Potthast 1600.

Er wird abgebildet als Bischof mit einem Beutel in der Hand und von Armen umgeben. Devotionsbilder von dieser Auffassung und in Augustinerkirchen des 17. Jahrhunderts viel verbreitet. Wir nennen das Altarbild von Skreta in der Augustinerkirche zu Prag. Im Museum zu Cincinnati befindet sich ein Bild von Murillo, auf dem Thomas schon als Knabe von sechs Jahren seine Kleidungsstücke an Arme verteilt<sup>4</sup>. Berühmt ist ein Gemälde von demselben Meister in der Kapuzinerkirche zu Sevilla, auf dem der Erzbischof vor seiner Kathedrale stehend Almosen verteilt<sup>5</sup>. Ein ähnliches Bild von Claudio Coello besitzt die Gemäldesammlung im Louvre<sup>6</sup>. Auch Francisco de Ribalta stellt ihn Almosen spendend dar.

## Ulrich (4. Juli).

Bischof von Augsburg, geboren 890 aus dem Geschlechte der späteren Grafen von Dillingen und in St. Gallen für den geistlichen Stand vorbereitet. Im Jahre 923 auf den bischöflichen Stuhl von Augsburg erhoben, leistete er in schweren Zeiten der Kirche und dem Staat die wichtigsten Dienste. Er baute den abgebrannten Dom wieder auf, erneuerte die durch Ungarn zerstörte Afrakirche, in der er später sein Grab fand, verteidigte Augsburg gegen die Ungarn. Deren Besiegung auf dem Lechfelde wurde seinem Gebete zugeschrieben. Er starb am 4. Juli 973 und fand sofort eine ausgebreitete Verehrung. Er ist der erste Heilige, der feierlich (von Papst Johann XV. im Jahre 993) kanonisiert wurde.

Seine Vita M. G. SS. IV 377 ff.; vgl. Potthast 1612 f. u. M. Hartig, Das Benediktiner-Reichsstift St. Ulrich u. Afra (Augsb. 1923).

Vgl. Friesenegger, Die Ulrichskreuze (Augsb. 1895); Ders., Die St. Ulrichskirche (1900); Brehm, St. Ulrich u. Afra in Württemberg: Schwäb. Diöz.-Archiv XXVI 25 ff.; A. Schröder, Der hl. Ulrich in d. Volksüberlieferung: Jahrb. d. Hist. Vereins Dillingen (1923) S. 1 ff.

Ulrich wird abgebildet mit einem Fisch, weil sich nach der Legende ein Stück Fleisch, das er in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag einem

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Legends of the Monastic Orders S. 110. — <sup>2</sup> Ebd. S. 109. — <sup>3</sup> Abgeb. Revue de l'art chrét. 1903 pl. xi. — <sup>4</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 255. — <sup>5</sup> Ebd. Abb. 253. — <sup>6</sup> Ebd. Abb. 336.

herzoglichen Boten als Botenlohn gegeben hatte, in einen Fisch verwandelte. Diese Szene ist dargestellt auf einem Tafelgemälde des 15. Jahrhunderts in der Schneckenkapelle in St. Ulrich zu Augsburg nebst andern Vorkommnissen aus seinem Leben 1 und auf einem Glasgemälde in der St. Jakobskirche zu Passau, um 1500. Dazu eine zweite Szene: Ulrich feiert in Gegenwart vieler die heilige Messe. Die Zeichnungen zu dem Glasgemälde stammen von Holbein d. Ä.<sup>2</sup> Das älteste Bild von ihm ist wohl jenes auf der gestickten Kasel

aus St. Blasien (siehe oben unter "Konrad"). Hier wie auch auf der gravierten Kupferplatte seines Sarkophages von 1187 trägt er noch kein Attribut 3. Auf einer Holzskulptur in Gerlas hält der sitzende Heilige Buch und Fisch in der Hand 4. Auf dem Hausener Altar in der Altertümersammlung zu Stuttgart eine ansehnliche Statue von Ulrich mit dem hl. Konrad neben Madonna von 14885 (Bild 267). Ebenda eine Statue von ca. 1700 6. In der Ulrichskirche zu Scheffau (Erzdiözese Salzburg) eine schöne Ulrichsstatue aus dem 15. Jahrhundert: sein Bild auch auf einem Glasgemälde ebenda. In Krakaudorf ein Ulrichschrein von ca. 1525 7. Am Hochaltar des Domes



Bild 267. ULRICH.

Von einem Altar in der Altertümersammlung zu Stuttgart.

in Augsburg Ulrich und Afravon Christoph Amberger (16. Jahrh.). In Eggenfelden Holzstatue des 15. Jahrhunderts neben der des hl. Wolfgang 8. Im Verein mit diesem Heiligen steht er auch auf einem Altar in Kastl<sup>9</sup>. Gute Ulrichstatuen aus dem 15. Jahrhundert nenne ich alsdann noch aus Oberbayern in Ainau, Gittenbach und Pesenlern 10; ferner einige aus Österreich 11. Auf einem Gemälde in Klosterneuburg von 1516 sitzt er mit zwei Fischen in der Hand zwischen Ruprecht und Virgilius rechts vom Throne der Mutter Gottes 12. Auf Stichen von Dürer und Leonhard Beckh erscheint er ebenfalls mit dem Fisch als seinem Attribut. Gegen die Ungarn kämpfend zeich-

nete ihn Cranach (B. 76). Mitten im Kampfgewühl und hoch zu Roß in der Schlacht auf dem Lechfeld stellt ihn noch der Barockmaler Enderle in der württembergischen Kirche zu Seeg um 1770 und der Maler Riepp um 1756 in der Abteikirche St. Stephan zu Augsburg dar <sup>18</sup>.

 $<sup>^1</sup>$  Hartig S. 90. —  $^2$  Niederbayern VI S. 34 u. Taf. IV. —  $^8$  Hartig S. 74. —  $^4$  Österr. Kunsttopographie VIII Fig. 344. —  $^5$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 163 mit Abb. —  $^6$  Ebd. Nr. 454. —  $^7$  "Kirchenschmuck" (Graz) 1899 S. 85. —  $^8$  Niederbayern VIII Taf. vi. —  $^9$  Oberbayern S. 136. —  $^{10}$  Ebd. S. 106 118 u. 1283. —  $^{11}$  J. Leisching, Figurale Holzplastik I Fig. 115. —  $^{12}$  Reinach II S. 332. —  $^{13}$  Archiv f. christl. Kunst XXXV 92 f.

Urban (25. Mai).

Urban I., Papst von 222 bis 230. Sein Kult wird mit dem der hl. Cäcilia, in deren Leben er nach der Legende eine wichtige Rolle spielt, verbreitet. Er starb als Märtyrer und wurde in der Katakombe des Prätextat begraben.

Vgl. AA. SS. Mai. VI 11 ff.; Wilpert, Die Papstgräber u. d. Cäciliengruft S. 17.

Der Liber pontificalis bringt die Nachricht, Urban habe angeordnet, daß Kelch und Patene beim heiligen Meßopfer aus Silber oder Gold ver-

fertigt sein müssen. Das hat dazu geführt, ihn mit einem Kelche als Attribut abzubilden. Die Winzer nahmen ihn darum zu ihrem Patron und gaben ihm eine

Weintraube in die Hand, denn es lag für sie nahe, einen Heiligen als Patron zu wählen, dessen Fest in einer Zeit gefeiert wurde, die für die Entwicklung des Weinstockes entscheidend war. Das älteste Bild des Papstes (10. Jahrh.) befindet sich in der

Grabkammer der hl. Cäcilia <sup>1</sup>. In der Confessio von S. Urbano alla Caffarella bei Rom sein mit Namen bezeichnetes Freskobild aus dem 11. Jahrhundert (Urban steht mit Johannes Baptista ne-



Bild 268. URBAN. Holzstatue in Salz bei Neustadt a. d.S.

ben der Mutter Gottes mit dem Jesuskind)2. Ebenda ist aus derselben Zeit seine Legende in mehreren Szenen geschildert: er wird mit seinen Klerikern gefangen genommen; er wird gegeißelt; er steht in einem vergitterten Turm; er stürzt einen Götzentempel; seine Enthauptung 3. Mit Kelch und Traube erscheint er auf einem spätgotischen Altar in Gumperda 4. Eine sitzende Holzskulptur in Pisching stammt aus der Zeit um 15005. Mit Traube auf einem Altar in Brinnis<sup>6</sup>. Eine große Traube über einem Buche trägt er auf einer Holzstatue in Mittelstreu (Anfang des 15. Jahrh.) 7. Ähnliche Figuren, alle in der

Zeit um 1500 entstanden, befinden sich in Stockheim<sup>8</sup>, in Salz (Bild 268) und auf dem Wörnersberger Altar in Stuttgart<sup>9</sup>.

Ursula (21. Oktober).

Märtyrin mit elftausend Jungfrauen. Nach der im 11. Jahrhundert entstandenen Passio "Regnante Domino" war Ursula die Tochter eines briti-

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. De Rossi, Roma sotterranea II Taf. vi. —  $^2$  Wilpert II Taf. 229 1. —  $^3$  Ebd. S. 981 ff. u. Fig. 489 u. 490. —  $^4$  Thüringen (Sachsen-Altenburg) 1 4 S. 96. —  $^5$  Österr. Kunsttopographie IV Fig. 299. —  $^6$  Provinz Sachsen Heft 16 S. 12. —  $^7$  Unterfranken XXI Fig. 73. —  $^8$  Ebd. Fig. 113. —  $^9$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 203.

schen Königs, die Christin geworden war. Ein heidnischer Prinz warb um ihre Hand, und sie versprach, seine Frau zu werden unter der Bedingung, daß er selbst Christ werde und sie auf drei Jahre mit elftausend Jungfrauen nach Rom ziehen lasse. Sie kamen zu Schiff nach Basel und von hier auf dem Landweg nach Rom, wo sie von Papst Cyriakus empfangen wurden. Auf dem Rückweg kamen sie wieder über Basel und von da zu Schiff nach Köln. Hier stellte sich ihnen der Hunnenkönig Guan, der eben Köln belagerte, entgegen und begehrte Ursula zur Frau. Da sie sich weigerte, wurde Ursula samt ihren Begleiterinnen mit Pfeilen durchbohrt. Aber plötzlich wurden die Hunnen von elftausend Engeln in die Flucht gejagt. Die befreiten Kölner bestatteten die Jungfrauen und errichteten ihnen einen Tempel. Von dieser Erzählung kann als geschichtlich nur so viel gelten. daß in Köln vielleicht in der Verfolgung Diokletians eine Anzahl von Jungfrauen für den Glauben starben und als Märtyrinnen verehrt wurden. Das älteste urkundliche Zeugnis für die Legende in diesem Sinne ist die sog. Clematius-Inschrift aus dem 4. oder 5. Jahrhundert. Wie die Legende sich bis zum 9. Jahrhundert entwickelte, ersieht man aus einem Sermo in Natali<sup>1</sup>. Danach belief sich die Zahl der Jungfrauen, unter denen Pinnosa, die Tochter eines britischen Königs, hervorgehoben wird, schon gegen zwölftausend. Allmählich treten immer mehr bestimmte Namen auf, darunter auch Ursula, die aber erst vom 11. Jahrhundert ab regelmäßig als Führerin der Märtyrerschar genannt wird. In dieser Zeit entstand die Passio "Regnante Domino", die dann im 12. Jahrhundert eine phantastische Weiterbildung durch die Visionen der Elisabeth von Schönau und den seligen Hermann Joseph von Steinfeld erfuhr.

Vgl. AA. SS. Oct. IX 157 ff.; Potthast 1615 f.

Vgl. E. Delpy, Die Legende von d. hl. Ursula in d. Kölner Malerschule (Diss.; Köln 1910); J. B. Pardiac, Étude archéologique et iconographique sur Ste. Ursule: Revue de l'art chrét. 1860 S. 353 ff.; A. Fabre, La légende de Ste. Ursule par Memling et Carpaccio: Le mois littéraire et pittoresque (Paris 1911); Ceulener, Carpaccio en Memlinc en de legende der heilige Ursula: Duitsche Warande 1921 S. 521 ff.

1. Ursulinische Devotionsbilder. Auf Andachtsbildern wird Ursula gewöhnlich in fürstlicher Tracht mit lang herabwallendem Haar und einem Pfeil in der Hand dargestellt. So von Bartholomäus Zeitblom auf seinem Gemälde in der Alten Pinakothek zu München (Bild 269). In Köln selbst und im Rheinland überhaupt liebte man es, das marianische Schutzmantelmotiv auf die hochverehrte Heilige zu übertragen. Man tat dies, einmal um auszudrücken, daß man auf die Fürbitte Ursulas ein ähnliches Vertrauen habe wie zu Maria; dann aber auch, weil diese Darstellungsform eine gute Gelegenheit bot, die Gefährtinnen passend mit ihr zu vereinigen. Leider haben die ältesten Denkmäler durch Übermalung gelitten. Es ist zuerst das Freskobild in der Pfarrkirche zu Linz a. Rh. (13. Jahrh.) zu nennen: Ursula mit Jungfrauen unter dem Schutzmantel; rechts davon bringt ein Engel elf Jungfrauen Krone und Pälme<sup>2</sup>. Übermalt ist auch das Wandbild in der

 $<sup>^{\</sup>rm 1}$  Klinkenberg, Bonner Jahrbücher Heft 89 S. 118 ff. —  $^{\rm 2}$  Clemen, R. M. S. 613 u. Fig. 425.

Minoritenkirche zu Köln (Ursula mit Apollonia, 14. Jahrh.). In der ursprünglichen Form erhalten sind ein Glasgemälde im Chor der St. Kunibertskirche zu Köln (13. Jahrh.): Ursula mit Pfeil und Palme auf einem zusammengekauerten Ungetüm stehend, und ihr Bild mit Pinnosa und Cordula auf

einem Altaraufsatz im Kunstgewerbemuseum zu Köln (14. Jahrh.)1. Nahe verwandt damit ist eine Tafel im Germanischen Museum zu Nürnberg: Johannes Baptist, eine gekrönte Gestalt mit Pfeil und Palme und zwei kleine Gestalten unter ihrem Schutzmantel; daneben eine dritte Gestalt im Schutzmantel und die Kehle von einem Pfeile durchbohrt. Wir haben hier nicht etwa Ursula zweimal anzunehmen; vielmehr ist mit der einen Frauengestalt Pinnosa oder Cordula gemeint<sup>2</sup>. Auf einem Gemälde der Kreuzigung Christi im Museum zu Darmstadt

steht Ursula unten rechts neben einem Abt. Sie trägt auch hier den Schutzmantel, unter dem sie fünf Jungfrauen birgt<sup>3</sup>. Stephan Lochner mochte richtig empfunden haben, daß Ursula im

Schutzmantelmotiv sich nicht gut eignet da, wo sie im Verein



(Phot. Bruckmann.)

Bild 269. URSULA. Gemälde von Bartholomäus Zeitblom.

mit andern Heiligen darzustellen ist. Darum hat er sie im Kölner Dombild als Fürstin nur mit dem Pfeil in der Hand im Vordergrund ihrer heiligen

Gesellschaft dargestellt, während er auf dem Heisterbacher Altar, wo er die ganze Außenseite eines Altarflügels für sie zur Verfügung hat, sie im Schutzmantel, unter dem sich vier Jungfrauen bergen, gibt4. Aber das Schutzmantelmotiv war unterdessen schon zum Kennzeichen Ursulas geworden, darum stellt sie so der "Meister des Marienlebens" auf einem Altarflügel (jetzt in Augsburg) und auf einer Kreuzigungsgruppe (Alte Pinakothek zu München) dar 5. Geradezu störend wirkt die breite und anspruchsvolle Anbringung unserer Heiligen im Schutzmantel auf dem großen Kreuzigungsbild vom "Meister der heiligen Sippe"

im Museum zu Köln 6. Auch dem "Meister von St. Severin" ist Ursula nur im Schutzmantel geläufig: auf seiner großen Anbetung der Magier im Kölner Museum, auf dem Gemälde der "Fünf Heiligen" in der Kirche St. Severin zu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Delpy S. 32 u. 34. <sup>2</sup> Ebd. S. 72. - <sup>3</sup> Ebd. S. 74 f. <sup>4</sup> Ebd. S. 76. - - <sup>5</sup> Ebd. S. 80 f. — <sup>6</sup> Ebd. S. 85 f.

Köln und auf einem kleinen Eccehomobild im Pfarrhaus von St. Ursula ebenda. Besonders feierlich ist sie auf dem Gemälde in St. Severin gestaltet, wo sie als Königin zwischen den übrigen Heiligen unter einem Baldachin thront und unter ihrem Mantel sechs Jungfrauen beschirmt. Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, wie diese zuletzt genannten Werke, stammen weiter noch drei Tafeln im Museum zu Köln: ein Triptychonflügel im Geiste Hans Memlings, ein Gemälde von Barend van Orley und ein kleines Bildchen von Barthel Bruyn. Auch hier erscheint Ursula stets im Schutzmantel. Außerhalb Kölns ist das Schutzmantelmotiv nicht so ausschließlich beliebt. Es kommt vor in einer Miniatur des Clm. Nr. 23046 fol. 48 in München, als Wandbild am Kirchlein in Gfrill bei Tissens¹, als Relief an St. Sebald in Nürnberg und ge-

malt am Ursulaschrein von Hans Memling in Brügge (Bild 270). Sonst wird sie nur durch den Pfeil charakterisiert; so auf einem Altarflügel in Karlsruhe. um 1480<sup>2</sup>, auf dem großen Muttergottesbild des Meisters von Meßkirch in Donaueschingen<sup>3</sup>. Auch Fiesole, der auf seinen Gemälden der Krönung Mariens in den Uffizien. im Louvre und auf der Adoratio Magorum in S. Marco zu Florenz unserer Heiligen eine Stelle anweist, kennzeichnet sie nur durch den Pfeil. Ebenso ein Valencianer Maler um 1430 auf einem Gemälde im Museum zu



Bild 270. URSULA.

Gemälde von Hans Meinling am Ursulaschrein.

Valencia 4. Selbst primitive Wandfresken im fernen Finland bringen sie mit diesem Attribut 5. Sonst ist es bei den italienischen Künstlern Sitte. der hl. Ursula eine Kreuzesfahne in die Hand zu geben. Es tun dies Luini, Bartolomeo Montagna 6, Girolamo della Croce, Vincenzo Paganini auf ihren Gemälden in der Brera zu Mailand. Im Seminario di Sant' Angelo zu Brescia wird ein großes Bild von Antonio Vivarini (?) verwahrt, auf dem Ursula als Königin in jeder Hand eine Kreuzesfahne hält, rechts und links umgeben sie die

heiligen Jungfrauen aus ihrer Gesellschaft (Bild 271). Ein ganz ähnliches Bild von Moretto befindet sich in der Kirche S. Clemente ebenda und eine Kopie davon im Museo Municipale zu Mailand 7. Das Motiv ist übrigens im Süden schon lange bekannt, denn in der Johanniskirche zu Taufers (Südtirol) hat sich eine Wandfreske aus dem 13. Jahrhundert erhalten, auf der Ursula mit Krone auf dem Haupte und einer langen Fahne in der Hand abgebildet ist; rechts und links von ihr zehn Jungfrauen mit über der Brust gekreuzten Händen 8. Das gleiche Motiv verwertet auch Carpaccio auf seinem Bilde "Ursula in der Glorie" in der Akademie zu Venedig:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mitt. Z.-K. N. F. XIV S. 123. — <sup>2</sup> Reinach II S. 577. — <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 1693. — <sup>4</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 44. — <sup>5</sup> L'art religieux finlandais du moyen-âge (Helsingfors 1921) S. 49. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 781. — <sup>7</sup> L'Arte VII S. 298 f. mit Fig. 298—300. — <sup>8</sup> Mitt. Z.-K. N. F. XV S. 185.

die Heilige steht in seliger Verzückung auf einem Palmenstumpf; oben segnet sie Gott Vater. Neben ihr ragen zwei lange Fahnen empor, die von zwei ihrer Gefährtinnen, die in großer Zahl rechts und links von ihr knien, gehalten werden 1. Zu Meransen (Tirol) werden die drei altgermanischen Gestalten Embede, Warbede und Wilbede zu der Gesellschaft der Kölner Märtyrin gerechnet 2. Schließlich erwähnen wir noch das im Jahre 1898 auf einem gotischen Sarkophagdeckel gefundene Bild. Ursula ist hier tot mit einem Pfeil in der Brust und einer Taube zu Füßen abgebildet 3.



Bild 271. URSULA.
Gemälde von Antonio Vivarini (?) in Brescia.

2. Historische Einzeldarstellungen. Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts wird die Schilderung des Martyriums der Elftausend auf ihren Schiffen bei Köln ein beliebter Vorwurf. Das älteste Denkmal stammt von Meister Wilhelm, um 1411, der die Schönauer Revelationen kennt und benutzt<sup>1</sup>. Während hier die Szene breit auseinandergezogen ist, um das ganze Kölner Stadtbild im Hintergrund anbringen zu können, hat ein oberrheinischer Meister aus der Schule Schongauers auf einem Gemälde im Kölner Museum, um 1495, den gleichen Vorgang auf einen engen Raum konzentriert. Ursula, ihre Gefährtinnen und Papst Cyriak auf dem Schiffe stehend er-

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Venturi VII 4 Fig. 444. —  $^2$  Zeitschr. f. Tirol u. Vorarlberg VII 40. —  $^3$  Delpy S. 78. —  $^4$  Abgeb. ebd. S. 48.

Ursula

571

warten ruhig ihren Tod, den der Hunnenfürst gebietet1. Noch einfacher hat Barthel Bruyn das Martyrium auf einem Gemälde im Museum zu Köln geschildert: Ursula kniet auf dem Lande; im Hintergrunde die Gerichtsherren, die ihr das Urteil gesprochen, und vor ihr der Bogenschütze<sup>2</sup>. In zwei Abteilungen, rechts und links neben der Kreuzigung und dem Bilde von S. Croce in Rom, schildert Burgkmair auf einem seiner Basilikabilder in Augsburg das Martyrium der Elftausend3. Auf elf Schiffen ist die heilige Gesellschaft auf dem Rheinstrom und einem Nebenarm angelangt. Auf dem Schiffe der Ursula befinden sich alle die vornehmen Personen mit Namen bezeichnet, die durch die Visionen der Elisabeth von Schönau in die Legende getragen wurden. Die Barbaren, nur durch vier wilde Krieger vertreten, stehen im Vordergrunde; zwei behelmte Hunnen ziehen rechts das nächstgelegene Schiff ans Ufer, während links ein riesiger Bogenschütze mit der Tötung der vornehmsten Personen beginnt. - Ihre Rückkehr zu Schiff von Rom in großer Gesellschaft schildern kolorierte Holzschnitte des ausgehenden Mittelalters<sup>4</sup>. Die Altertümersammlung in Stuttgart besitzt ein schönes Relief aus Eschenau, um 1510: Ursula befindet sich mit zehn Jungfrauen an Bord eines Schiffes und wird vom Ufer aus von den Hunnen mit Pfeilen beschossen<sup>5</sup>. Eine ganz ähnliche Auffassung zeigt ein Glasgemälde aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts im Chorumgang des Freiburger Münsters (Böcklin-Kapelle). Die Altertümersammlung in Stuttgart besitzt ferner eine Skulptur aus Niederalfingen um 1515: Ursula im Schiff mit auf der Brust gekreuzten Armen zwischen Papst und Bischof, hinter ihr sechs Jungfrauen in Hauben (Bild 272). Ein Ursulaschiff mit stehenden Figuren auch in Wirlings bei Kempten 6. Ferner nennen wir den in Weigels Sammlung Nr. 177 beschrieberen Stich von ca. 1470.

3. Zyklische Darstellungen. Auf einer zu liturgischen Zwecken bestimmten Schüssel in Privatbesitz zu Aachen hat ein unbekannter Meister am Ende des 12. Jahrhunderts die Legende in sechs Szenen, die er durch kurze Beischriften erläutert, in primitiven Gravierungen zu illustrieren gesucht: 1. Ankunft der Jungfrauen vor Köln; 2. Belagerung der Stadt durch die Hunnen; 3. Ermordung der Jungfrauen; 4. ihr Begräbnis und Erbauung einer Basilika für sie; 5. Cordula erscheint der Nonne Helentrudis im Kloster Herse: 6. Kreisbild auf dem Boden der Schüssel: die Märtyrinnen erscheinen vor dem Himmelstor. Die Erweiterungen, welche die Legende gegen Ende des 12. Jahrhunderts durch die Visionen der Elisabeth von Schönau und die Revelationen des Steinfelder Mönches erhalten hat, scheinen also dem Verfertiger der Schüssel und seinen Auftraggebern noch unbekannt zu sein? Merkwürdigerweise befindet sich der älteste monumentale Ursulazyklus nicht in Köln, sondern in Treviso, wo die Dominikaner, die wohl durch Ordensbrüder aus Köln mit der Heiligen bekannt wurden, sich schon im 14. Jahrhundert durch Tommaso da Modena die Legende darstellen ließen. Der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Delpy S. 56. — <sup>2</sup> Ebd. S. 64. — <sup>3</sup> Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in d. Augsb. Kunst S. 198 ff. u. Abb. 80—86. — <sup>4</sup> A. Fäh, Kolor. Frühdrucke aus d. Stiftsbibliothek in St. Gallen Taf. 14 u. 21. — <sup>5</sup> Abgeb. Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 312. — <sup>6</sup> Abgeb. Baumann, Gesch. d. Allgäus II 694. — <sup>7</sup> Delpy S. 21 ff.

Ursula

572

Maler hielt sich an die Erzählung, wie er sie bei Jakob a Voragine las, und führt zuerst den heidnischen König vor, der Abgesandte zu König Deonotus schickt, um für seinen Sohn Ursula als Braut zu begehren. Die zweite Szene zeigt uns den Vater Ursulas, wie er in Gegenwart seiner Frau und Tochter die Botschaft empfängt. Dann folgt die Taufe des heidnischen Königssohnes, der Abschied Ursulas von ihren Eltern, ihre Fahrt nach Rom in Gesellschaft der Elftausend, ihr Empfang bei Papst Cyriak, ihre Heimkehr in Begleitung des Papstes, ihre Ankunft und ihr Martyrium in Köln. Gut erhalten sind nur die vier ersten Szenen 1. Etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts gehört der Zyklus auf fünfzehn Tafeln im Kreuzgang des Kölner Museums an 2. Darauf wird geschildert: 1. Geburt der hl. Ursula; 2. ihre Taufe; 3. Gebet



(Phot. Kunstsamml, d. Württ, Staates, Stuttgart,)

Bild 272. URSULA und ihre Gesellschaft. Skulptur aus Niederalfingen.

der Eltern und Ursula; 4. der Heidenkönig sendet Boten zur Brautwerbung; 5. Empfang der Gesandten durch Ursula; 6. die Gesandten empfangen das Antwortschreiben; 7. Taufe der heidnischen Jungfrauen und Abfahrt; 8. Ankunft in Tiele; 9. Landung in Köln; 10. Ankunft in Basel; 11. Ankunft in Rom und Empfang bei Papst Cyriak; 12. Taufe der noch heidnischen Jungfrauen und Vision des Papstes; 13. Ankunft in Basel auf der Rückreise; 14. Ankunft in Mainz; 15. Landung in Köln und Martyrium. Noch viel umfangreicher ist der Zyklus der Gebrüder van Scheiven auf siebzehn mächtigen Tafeln mit achtundzwanzig Szenen in der St. Ursulakirche zu Köln aus dem Jahre 1456. Diese Künstler kennen und benutzen den vorerwähnten Zyklus, ergänzen ihn

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Venturi V Fig. 757—760. — <sup>2</sup> Delpy S. 104 ff. — <sup>3</sup> Delpy S. 118 ff. u. Kellerhoven, La légende de Ste. Ursule, princesse britannique, et de ses onze mille vierges, d'après les anciens tableaux de l'église de Ste. Ursule à Cologne (Paris 1860).

Ursula 573

aber durch eine Reihe von neuen Szenen, die alle durch Vierzeiler erläutert werden, Diese Kölner Zyklen hat offenbar Hans Memling gekannt, als er gegen 1490 den Ursulaschrein im Johannesspital zu Brügge mit Bildern schmückte. Dem Maler standen hier aber nur sechs im Rundbogen geschlossene Flächen an den Langseiten des Schreins zur Verfügung. beginnt darum gleich mit der Landung der Heiligen in Köln, wo ein Engel sie zur Pilgerfahrt nach Rom auffordert. Dann folgt die Landung in Basel. In Rom segnet Papst Cyriak die Pilgerinnen beim Lateran und tauft die noch heidnischen Gefährtinnen. Der Papst schließt sich den Britinnen an und besteigt mit ihnen in Basel das Schiff. Das fünfte und sechste Bild schildert das Martyrium bei Köln. An der einen Schmalseite erscheint dann Ursula noch einmal im Schutzmantel, wie sie oben in Bild 270 wiedergegeben ist. Auf dem Deckel des Schreins hat alsdann ein Schüler Memlings die Heilige abermals mit einigen Genossinnen angebracht. Aus Brügge sind ferner zu erwähnen zwei große Tafeln mit acht Szenen aus der Legende der hl. Ursula im Kloster der "Schwarzen Schwestern" daselbst1. Um dieselbe Zeit verherrlichte Vittore Carpaccio (Akademie zu Venedig) die Legende auf acht Tafeln. Im Gegensatz zu Memling, der die Episoden in England ganz überging, hat der Italiener gerade dieser Partie seine Aufmerksamkeit zugewendet und sie auf vier Tafeln geschildert, während die übrigen vier die Ankunft in Köln, den Empfang beim Papste, das Martyrium und die Verherrlichung nach dem Tode zum Gegenstand haben<sup>2</sup>. Das Bild der Ursula, die sich von ihrem Bräutigam verabschiedet3, gehört zu den schönsten Frauengestalten, die die Renaissancekunst geschaffen hat. Künstlerisch am höchsten bewertet ist der Zyklus des "Meisters von St. Severin", um 1500, der sich aus achtzehn einzelnen Tafelbildern zusammensetzte<sup>4</sup>. Davon befinden sich heute vier im Provinzialmuseum zu Bonn, zwei im Germanischen Museum zu Nürnberg, ebensoviele im Museum zu Köln; die übrigen sind in Wien, London und Paris zerstreut. Mit vollendetem Geschick und ausgerüstet mit allen Hilfsmitteln, die ihm die hochentwickelte Technik der Zeit bot, schildert der Severiner Meister die Szenen, die wir schon oben in den übrigen Zyklen kennen lernten. Neu ist die Auffindung der Leiche Ursulas durch Bischof Kunibert und die Erscheinung des Engels vor der schlafenden Ursula<sup>5</sup>. Auch die feierliche Abdankung des Papstes auf einer besondern Tafel ist eine Neuschöpfung dieses Meisters. Er ist, wie es scheint, vor Vollendung des Ganzen gestorben, denn die Schlußszenen, nämlich die Vertreibung der Hunnen in einer Reiterschlacht und die Bestattung der Gefallenen, verraten eine andere Hand, vielleicht die Barthel Bruyns.

Schließlich erwähne ich noch zwei Ursulaaltäre in Spanien. Der eine befindet sich in Cardona, der andere, ein Werk des Juan Reixach, im Museum zu Barcelona. Beide stammen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts <sup>6</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Goffin, L'art religieux en Belgique pl. LII. — <sup>2</sup> Vgl. darüber ausführlich Venturi VII 4 S. 701 ff. u. Fig. 444—457. — <sup>8</sup> Ebd. Fig. 453. — <sup>4</sup> Delpy S. 151 ff. mit 5 Abb. — <sup>5</sup> Beide Tafeln im Museum zu Köln; abgeb. Delpy S. 166 u. 172. — <sup>6</sup> G. Richert, Mittelalterl. Malerei in Spanien Taf. VII u. CVIII.

Ursinus (9. November).

Bischof von Bourges. Nach der erdichteten Legende war er einer der zweiundsiebzig Jünger und wurde vom hl. Petrus als Missionär nach Gallien geschickt. Germanus von Paris habe seine Gebeine in einem Weinberge bei Bourges wieder gefunden.

Sein Leben war auf einer Serie von Wandteppichen in Bourges aus dem 15. Jahrhundert dargestellt, wovon sich zwei Stücke erhalten haben: Ursinus

wird von den Götzendienern aus der Stadt

Ursus (30. Sept.).

Märtyrer, angeblich aus der Thebäischen Legion, der mit Viktor seines christlichen Glaubens wegen, wie die aus dem 5. Jahrhundert stammende Legende erzählt, unter Kaiser Maximian in Solothurn enthauptet wurde. Seine Verehrung ist früh bezeugt und weit verbreitet.

#### Valentin

(14. Februar).

Bischof von Terni in Umbrien, wo er um 273 gemartert wurde. Hier ist seine ursprüngliche Begräbnisstätte noch erhalten.

Vgl. AA. SS. Febr. II 754 ff.; RGm. Quartalschr. 1889 S. 25 ff.



Bild 273, VALENTIN.

Holzstatue im Kaiser-Friedrich-Museum
zu Berlin.

verjagt und seine Rückkehr <sup>1</sup>.

Vgl. AA. SS. Sept. VIII 291; H. Murer, Helvetia sancta 33 ff.; Potthast 1624.

Er wird abgebildet als römischer Soldat mit Schild und Fahne; so auf den Stadtsiegeln von Solothurn aus dem 13. Jahrhundert. Seine Enthauptung ist dargestellt auf dem Siegel des Stiftskapitels ebenda aus dem 14. Jahrhundert 2.

Volkstümlich wurde der hl. Valentin in Deutschland, nachdem Herzog Tassilo III. im Jahre 764 die Gebeine des in Mais bei Meran begrabenen rätischen Wanderbischofs Valentin nach Passau übertragen hatte, wo er bald Diözesanpatron

wurde. Den Stoff für die bildlichen Darstellungen schöpfte man aus der Legende des Valentin von Terni; verehren wollte man aber diesseits der Alpen stets den hl. Valentin von Mais. Weil er ein Kind, das an unheilbarer Verkrüppelung litt, heilte, wird er mit einem zu seinen Füßen sich windenden Knaben abgebildet. Man hielt diesen für einen Epileptiker, und darum wurde Valentin der vielverehrte Patron gegen Fallsucht. Wallfahrtsort mit diesem Patronat ist Diepoldskirchen in Niederbayern. Hierher

 $<sup>^1</sup>$  Revue de l'art chrét. 1886 S. 230. —  $^2$  Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 121.

Valentin 575

stammt vielleicht die schöne Holzstatue (15. Jahrh.) im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin (Bild 273). Eine ähnliche Holzfigur in Volkmannsdorf (Thüringen)<sup>1</sup>. In beiden Fällen liegt der Krüppel zu Füßen des Heiligen. Mit Namen bezeichnet ist die vortreffliche Valentinstatue auf einem spätgotischen Schnitzaltar in Carwitz (Mecklenburg-Strelitz)<sup>2</sup>. Auf den Flügeln



Bild 274. VALENTIN. Seine Verantwortung vor dem Kaiser. Gemälde von Bartholomäus Zeitblom.

eines Triptychons in Guteneck ist Valentin dem hl. Rupert zugeordnet<sup>3</sup>. In der Gemäldesammlung zu Donaueschingen ein Altarflügel aus der Werkstatt des Meisters von Meßkirch: Valentin in einem Buche lesend<sup>4</sup>. Geschätzte Kunstwerke sind die beiden Altarflügel von Zeitblom, um 1500,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Thüringen I <sup>3</sup> S. 173. — <sup>2</sup> Mecklenburg-Strelitz II <sup>2</sup> S. 104. — <sup>3</sup> Niederbayern VIII Fig. 55. — <sup>4</sup> Katalog von Feurstein Nr. 96.

von einem Altar in der Dominikanerkirche zu Augsburg stammend, mit folgenden vier Szenen: 1. Valentin heilt einen Epileptiker, der am Boden liegend die Rechte seiner aus der Haustüre kommenden Mutter entgegenstreckt; 2. er verweigert, vor den Kaiser geführt, die Abschwörung des Glaubens (Bild 274); er segnet und bekehrt vom Gefängnis aus den Scharfrichter, der sich geweigert hatte, an dem Heiligen das Todesurteil zu vollziehen; 4. er wird, am Boden knieend, von drei Schergen mit Knütteln erschlagen <sup>1</sup>.

#### Venantius

(18. Mai).

Märtyrer zu Camerino im ehemaligen Kirchenstaat, wo er fünfzehnjährig unter

Decius enthauptet wurde. Seine Passio ist ohne historischen Wert.

Verena (1. Sept.).

Nach der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Legende ist sie mit der Thebäischen Legion nach Agaunum im Wallis und von hier in die nördliche Schweiz gekommen, wo sie ein Leben der Buße und Wohltätigkeit führte. Ihr Grab wird in Zurzach am Oberrhein gezeigt, und sie erfreut sich in der deutschen Schweiz und im südlichen Ba-



Bild 275. VERENA.

Altarflügel in der Galerie zu Karlsruhe.

Vgl. AA. SS. Mai. IV 139 ff.

Er wird abgebildet als vornehmer Jüngling mit Fahne in der Hand; so auf mehreren Altaraufsätzen des Allegretto Nuzzi um 1370 in Fabriano und Macerata<sup>2</sup>.

den einer großen Verehrung beim Volke.

Vgl. AA. SS. Sept. I 157 ff.; H. Murer, Helvetia sancta 41 ff.; Potthast 1620 f.

Vgl. Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters 127 ff.

Sie wird abgebildet als Matrone mit Krüglein und Kamm. So auf dem Siegel des Kapitels von Zurzach (14. Jahrh.) und dem

der Stadt Aarau (15. Jahrh.)<sup>3</sup>. Ebenso auf ihrem spätgoti-

schen Reliquienschrein, auf einem Wandgemälde in der Stiftskirche zu Zurzach und auf einem gestickten Antependium im Historischen Museum zu Basel (15. Jahrh.)<sup>4</sup>. Ganz ähnlich auf einem Altarflügel in der Gemäldehalle zu Karlsruhe, um 1450 (Bild 275). Bloß den Kamm hält sie auf einem Glasgemälde in Eriskirch (O. A. Tettnang). Die dreiundzwanzig Kupferstiche, die Huber in seinem "Leben der heiligen Jungfrau Verena in Wort und Bild" <sup>5</sup> mitteilt, stammen von Klauber aus dem Jahre 1736.

 $<sup>^{-1}</sup>$  Abgeb. Baum, Ulmer Kunst Taf. 60—63. —  $^{2}$  Venturi V Fig. 668 669 670 u. 672. —  $^{3}$  Abgeb. Stückelberg S. 127. —  $^{4}$  Ebd. S. 130 u. 131. —  $^{5}$  Klingnau 1878.

Veronika s. Bd. I unter "Passionsbilder".

# Vierzig Märtyrer (10. März).

Soldaten (Ritter) im römischen Heere, die zu Sebaste in Kleinasien unter Kaiser Licinius um 320 gemeinsam für den Glauben starben. Man stellte sie zur Winterszeit in einen Teich und ließ sie einfrieren. Das Martyrium ist als geschichtliche Tatsache bezeugt und wird schon von Basilius d. Gr. und Gregor von Nyssa in Homilien verherrlicht.

Die echten Akten bei O. v. Gebhardt, Ausgewählte Märtyrerakten (Berl. 1902) S. 166 ff.

Dargestellt wurde das Martyrium der Vierzig Märtyrer in S. Maria Antiqua zu Rom auf einer Wandfreske des 8. Jahrhunderts, die aber nur sehr fragmentarisch erhalten ist 1. Neben dieser Kirche hat man im 8. Jahrhundert den Märtyrern von Sebaste eine eigene Kapelle errichtet und die Apside mit ihrem Martyrium geschmückt. Die heiligen Soldaten stehen in kurzen roten Leibröcken eng beisammen und sind bis in die Kniee im Eise eingefroren 2. Ferner sind sie dargestellt auf einem Buchdeckel des 10. Jahrhunderts in Berlin 3.

#### Viktor.

Unter den vielen Heiligen dieses Namens sind in der christlichen Kunst durch Bilder verherrlicht worden:

1. Viktor von Marseille, römischer Soldat, enthauptet unter Kaiser Maximianus.

Vgl. AA. SS. Iul. V 142 ff.

Er ist dargestellt als gepanzerter Ritter mit Schild und Speer auf einem Glasgemälde des Straßburger Münsters aus dem 13. Jahrhundert. Seine Legende hat ein flämischer Maler um 1530 ausführlich geschildert auf siebzehn Tafeln, die durch flämische Beischriften erklärt werden und sich heute auf Schloß Condric (Haute-Savoie) befinden 1. Viktor bekennt seinen Glauben vor dem Kaiser; 2. er wird verhört; 3. er wird durch die Gassen geschleift; 4. er steht abermals vor dem Gerichtshof; 5. er wird gegeißelt und von Christus getröstet; 6. er wird ins Gefängnis geschleppt; 7. seine drei Wächter bekehren sich; 8. diese werden getauft; 9. Viktor mit den Wächtern vor dem Kaiser; 10. die drei Wächter werden hingerichtet; 11. Viktor abermals gegeißelt; 12. er stürzt eine Statue des Jupiter um; 13. man hackt ihm einen Fuß ab; 14. man versucht ihn zwischen zwei Steinen zu zerdrücken; 15. er wird enthauptet; 16. die Leiber der vier Märtyrer werden ins Meer geworfen; 17. Engel bergen und begraben die Leiber.

2. Viktor mit dem Zunamen Maurus, ebenfalls römischer Soldat und Glaubensheld unter Maximianus. Gotteshäuser in Mailand und Cremona tragen seinen Namen. In der Viktorskirche zu Mailand malte ihn Enea Salmeggia als Ritter auf einem weißen Pferd. In seiner Kirche zu Cremona

¹ Wilpert II Taf. 177 4. — ² Abgeb. ebd. Taf. 199. — ³ Kgl. Museen zu Berlin, Ergänzungsband zu Bd. III: Altchristl., mittelalterl. Bildwerke (Berl. 1923) S. 574. — ⁴ Abgeb. Casier et Bergmans, L'art ancien dans les Flandres III Taf. CCXLIII—CCL.

stellt er auf einem Madonnenbild von Andrea Campi den Fuß auf einen zerbrochenen Götzenaltar.

Vgl. AA. SS. Mai. II 288 ff.

3. Große Verehrung fand in der Schweiz Viktor von Solothurn, ebenfalls römischer Soldat der Thebäischen Legion und Märtyrer unter Maximian zusammen mit Ursus. Seine Gebeine wurden, um 500, nach Genf übertragen. Er wird abgebildet als Krieger, sein abgeschlagenes Haupt in der Hand tragend <sup>1</sup>.

Vgl. AA. SS. Sept. VIII 291; H. Murer, Helvetia sancta 33 ff.

4. Viktor von Xanten aus der Thebäischen Legion, ebenfalls Märtyrer unter Maximianus.

Vgl. AA. SS. Oct. V 25 f.

Auf einem großen Gemälde von Barthel Bruyn im Museum zu Köln erscheint Viktor mit der Thebäischen Legion vor Papst Marcellus. Auf dem Georg- und Viktorsaltar in der Pfarrkirche zu Kempen steht er in der Bekrönung in Eisenrüstung mit Speerfahne (16. Jahrh.)². Auf einer Elfenbeinplatte des 12. Jahrhunderts im Kölner Kunstgewerbemuseum des 12. Jahrhunderts reicht Christus den hll. Gereon und Viktor eine Krone³. In der prachtvollen Viktorskirche zu Xanten befinden sich noch eine Reihe von Denkmälern, die den Heiligen verherrlichen⁴. Vor allem am Viktorsaltar mit seinem Schrein ein Brustbild als Einfassung der einst hier befindlichen goldenen Altartafel; dann sein Bild an der Außenseite eines Flügels. An dessen Innenseite zwei Szenen aus seinem Leben: 1. Abschied von Kaiser Maximian; 2. sein Martyrium. Sein Bild alsdann hier mehrmals auf gewebten Teppichen, seine Statue an den Chorschranken und auf den Glasgemälden des Mittelschiffes³. Ferner auf dem Deckel eines emaillierten Reliquiengefäßes und auf einem ovalen Reliquiar⁶.

# Vincenz Ferrerius (5. April).

Dominikaner und berühmter Bußprediger, geboren um 1350 zu Valencia. Als Ratgeber des Königs Johannes I. von Aragonien und Großpönitentiar in Avignon wirkte er in gewaltigen Bußpredigten in Spanien, wo er unzählige Juden und Mauren, in Norditalien und Frankreich, wo er Tausende von Waldensern und Katharern für die Kirche gewann. Bisher auf der Seite des schismatischen Gegenpapstes Benedikt XIII. stehend, den er für den rechtmäßigen Oberhirten hielt, bewog er diesen, als er den wahren Sachverhalt erkannte, zum Verzicht auf die päpstliche Würde und kämpfte bis zum Ende seines Lebens (1419) für Beseitigung des Schismas. Kalixt III. sprach ihn 1455 heilig.

Vgl. AA. SS. Apr. I 482 ff.; Potthast 1626; M. v. Droste, Die kirchl. Tätigkeit d. hl. Vincenz Ferrerius (Diss.; Freib. i. Br. 1903).

Er wird abgebildet als Dominikaner predigend mit offenem Buch in der Linken, auf der Brust eine Sonne. So von Fra Bartolomeo in der Akademie

 $<sup>^4</sup>$  Stückelberg S. 136.  $^2$  Rheinprovinz I, Kr. Kempen S. 67.  $^{-3}$  Abgeb. Clemen, R. M. Fig. 302.  $-^4$  Rheinprovinz I 3 S. 72 ff.  $^{-5}$  Ebd. S. 112 u. 128.  $-^6$  Abgeb. ebd. Fig. 47 u. 49.

zu Florenz, von Ghirlandajo im Museum zu Berlin, von Francesco del Cossa auf einem Altarflügel, von einem Triptychon stammend, das sich ursprünglich in S. Petronio zu Bologna befand, jetzt in der Nationalgalerie zu London 1. Auf einem Triptychon in S. Giovanni e Paolo in Venedig aus der Schule der Bellini steht er auf Wolken in einer Engelglorie; an der Predella drei Szenen aus der Legende2. Auf einem Gemälde von Civerchio in Mailand (Museo del Castello) hat er, neben St. Benedikt stehend, ein Kruzifix in der Hand3. Die Predella des eben genannten Triptychons von Francesco del Cossa, jetzt in der Pinakothek des Vatikan, ist mit sechs Wundertaten des Heiligen geschmückt, die in den Kanonisationsakten erzählt werden: 1. Er erweckt einen Knaben in Vannes, den eine geisteskranke Mutter geschlachtet hatte; 2. er stillt eine Feuersbrunst in der Bretagne; 3. er rettet einen Knaben. der beim Anhören seiner Predigt von einer Mauer fiel: 4. er heilt einen gichtkranken Mann in Vannes; 5. er erweckt eine Jüdin, die sich bekehrte; 6. ein Mädchen, Theodora Suarez, das infolge eines Sturzes nicht mehr gehen konnte, wird auf die Fürbitte des Heiligen geheilt 1. Ein unbekannter neapolitanischer Maler des 15. Jahrhunderts schuf in der Kirche S. Pietro Martire zu Neapel ein großes Gemälde, dessen Mittelstück Vincenz mit offenem Buche in der Linken predigend darstellt; ringsum sind kleinere Szenen aus seinem Leben angebracht: 1. Vincenz spricht mit einer Frau; 2. er erweckt den von der geisteskranken Mutter geschlachteten Knaben: 3. Christus erscheint ihm; 4. er predigt; 5. Vincenz betend in seiner Zelle; 6. er rettet Schiffbrüchige; 7. er heilt eine Besessene; 8. sein Tod; 9. Isabella von Chiaramonte betet vor seinem Grabe<sup>5</sup>. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß eine kleine Kirche in Segorbe (Spanien) ein Altarwerk birgt, dessen Mittelstück genau denselben hl. Vincenz wiedergibt, wie man ihn auf dem ebengenannten Neapolitaner Altar erblickt; die Predellentafeln freilich stellen andere Szenen aus seinem Leben dar 6. Am eindrucksvollsten hat den hl. Vincenz vielleicht Jacomart auf einer Altartafel in der Kathedrale zu Valencia dargestellt: der Heilige hält in der Linken ein Buch und in der Rechten ein Spruchband, auf dem die Worte stehen: "Timete Dominum et date illi honorem, quia venit hora iudici eius." Endlich sei noch auf das Gemälde des Francisco Ribalta in der Kirche des Colegio del Patriarca in Valencia hingewiesen: Christus erscheint dem hl. Vincenz.

# Vincenz Levita (22. Januar).

Diakon von Saragossa. Wenn seine Passio auch mit phantastischen Legenden ausgeschmückt ist, so ist doch an der Tatsache seines Martyriums zu Valencia während der Verfolgung des Diokletian nicht zu zweifeln, denn sein Name steht schon in den ältesten Martyrologien, und der hl. Augustin, Paulin von Nola, Prudentius u. a. bezeugen seine hohe Verehrung im ganzen Abendland.

Vgl. AA. SS. Ian. II 7 ff.; Potthast 1626.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi VII 3 Fig. 468. — <sup>2</sup> Abgeb. ebd. VII 4 Fig. 341. — <sup>8</sup> Abgeb. ebd. Fig. 614. — <sup>4</sup> Ebd. VII 3 S. 624 ff. u. Fig. 471—476. — <sup>5</sup> Abgeb. ebd. VII 4 Fig. 70—79. — <sup>6</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei S. 67; Monatshefte f. Kunstwissensch. 1918 Taf. 48. — <sup>7</sup> A. Mayer Abb. 55.

Er wird abgebildet als Diakon mit Palme, gern neben St. Laurentius. Darum hatte sich auch in Spanien die Tradition gebildet, daß beide Brüder seien. Beliebt waren im hohen Mittelalter Darstellungen aus seiner Legende. So sind auf einer steinernen Tafel im Münster zu Basel aus dem 12. Jahrhundert folgende Szenen dargestellt: 1. Er wird vor den Prokonsul Dacianus geführt und weigert sich, den Göttern zu opfern; 2. er wird an eine Säule gebunden und von Schergen gegeißelt; 3. er wird ins Gefängnis geworfen und von einem Engel getröstet; 4. er wird auf einem Rost gebraten; 5. er stirbt im Kerker, und seine Seele wird von Engeln zum Himmel getragen; 6. der Leichnam wird Raubtieren vorgeworfen und von Raben verteidigt; 7. die Leiche wird ins Meer geworfen; 8. sie wird ans Land gespült und in einem Sarkophag geborgen 1. Ein ähnlicher Zyklus ist mit fast den gleichen Szenen auf einem großen Glasfenster in der Kathedrale zu Bourges unmittelbar neben dem Laurentiussenster dargestellt: der gekrönte Prokonsul Dacianus läßt den Heiligen auf einen Schragen binden; Vincenz wird von Schergen an eine Säule gebunden und mit Lanzen gestochen; er wird auf glühende Kohlen gesetzt und mit solchen übergossen; er wird im Gefängnis auf Glasscherben geworfen; er liegt sterbend auf dem Bette, und der Himmel öffnet sich über ihm; sein Leichnam wird von zwei Raben verteidigt; er wird mit Steinen belastet ins Meer geworfen<sup>2</sup>. Ähnliche Vincentiusfenster besitzen auch die Kathedrale zu Chartres und St. Vincent zu Rouen. Der Zyklus im Kreuzgang des Klosters S. Vincenzo ed Anastasio bei Tre Fontane in Rom ist heute fast ganz verblaßt3. Sehr merkwürdig ist die ausführliche Schilderung der Vincenzlegende auf einem Pluviale des 13. Jahrhunderts aus St. Blasien im Schwarzwald, jetzt in St. Paul in Kärnten, in Goldstickerei auf Leinen mit dreiundzwanzig Szenen, die alle durch lateinische Beischriften erläutert werden. Die oben angeführte Szenenfolge wird hier durch weitere Einzelheiten vermehrt; und am Schlusse werden einige Wunder geschildert, die sich auf die Fürbitte des Heiligen ereigneten4. Etwa aus derselben Zeit stammt ein romanisches Antependium im Museum zu Lerida: Vincentius thronend, ringsum vier Szenen aus seiner Legende<sup>5</sup>. Im Museum zu Barcelona eine große Altartafel: in der Mitte der Heilige mit zwei gekreuzten Stäben; ringsum sechs Szenen aus seiner Legende 6. Ebenda ein großer Vincenzaltar mit vier Tafeln aus der Zeit um 1480 von vier verschiedenen Künstlern stammend: die Weihe des hl. Vincenz; sein Bekenntnis vor dem heidnischen Richter; sein Martyrium und fromme Verehrer in seiner Grabkapelle?. Das Museum zu Valencia besitzt einen großen Vincenzaltar, dessen Hauptteile von Pablo Vergós stammen, während andere Tafeln mit Szenen aus der Legende

¹ Rahn, Gesch. d. bildenden Künste in d. Schweiz S. 260; H. Beenken, Roman. Skulptur in Deutschland im 11. u. 12. Jahrh. (Lpz. 1924) Abb. Nr. 126—127. — ² Cahier et Martin, Monographie de la cathédrale de Bourges (Paris 1841—1844) S. 268 ff. u. pl. XIV B. — ² D'Agincourt, Histoire de l'art par les Monuments pl. 98. — ⁴ Veröffentlicht und ausführlich besprochen wurde dieses kostbare Denkmal der kirchlichen Nadelmalerei von Abt Gerbert, Vetus liturgia Alemanica I S. 251 ff. u. Taf. VIII; Heider, Jahrb. Z.-K. IV (1860) S. 135 ff. Taf. IV VII, wo die einzelnen Szenen an der Hand der Legende festgestellt werden; ferner Kraus, Die christl. Inschriften d. Rheinlande II Nr. 88. — ⁵ G. Richert, Mittelalterl. Malerei in Spanien Bild 24 a. — <sup>6</sup> Ebd. Bild 50. — <sup>7</sup> Ebd. Bild 90—92.

erst im 16. Jahrhundert hinzugefügt wurden <sup>1</sup>. Von Einzelbildern sei das schöne Gemälde von Palma Vecchio in S. Maria dell' Orto zu Venedig genannt, auf dem Vincenz in himmlischer Verzückung und Schönheit von vier Heiligen umgeben ist. Auch Pollajuolo in den Uffizien zu Florenz hat ihn als jungen Diakon von großer Schönheit dargestellt. Aurelio Luini in der Brera zu Mailand gibt eine Szene aus seinem Martyrium. Auf einem Triptychon von Butinone in der Brera steht Vincenz mit Bernhardin von Siena neben der Mutter Gottes <sup>2</sup>. Im Nationalmuseum zu Lissabon ein mächtiges Triptychon von Nuno Conçalves: Vincenz von zahlreichen Verehrern umgeben <sup>3</sup>. Eine schöne Relieftafel mit dem Martyrium schuf Adriaen de Vries <sup>4</sup>.

#### Vincenz von Paul (19. Juli).

Stifter der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern, geboren 1576 in der Gascogne. Er ist der Vater der organisierten Caritaspflege und des modernen Missionswesens. Ersterer diente die 1633 gegründete "Kongregation der Barmherzigen Schwestern", letzterem die um dieselbe Zeit entstandene "Kongregation der Mission", nach ihrem Sitz im Leprosenhaus St-Lazare zu Paris Lazaristenorden genannt. Bis in sein hohes Alter (gest. 9. Juli 1660) wirkte er als Apostel der Nächstenliebe und der Verbreitung des Glaubens. Er wurde 1737 heiliggesprochen.

Vgl. die Biographie von Maynard; deutsch von Hegner (1909).

Er wird in vielen Devotionsbildern des 14. Jahrhunderts in seinen Porträtzügen, oft mit einem Findelkind auf den Armen, abgebildet (Bild 276).

# Virgilius (27. November).

Bischof von Salzburg. Er kam 743 aus seiner Heimat Irland an den Hof Pippins und zog von hier 745 nach Bayern, wo ihn Herzog Odilo zum Abt von St. Peter und Bischof von Salzburg erhob. Er christianisierte Kärnten, erbaute in Salzburg eine herrliche Kathedrale, in die er die Gebeine des hl. Rupert übertrug.

Seine Vita aus dem 12. Jahrhundert M. G. SS. XI 89 ff.; vgl. Potthast 1627; Austria sancta: Heft 12 d. Stud. u. Mitt. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1913) S. 63 ff.; H. van der Linden, Virgile de Salzbourg (Brüssel 1914).

Im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg ein Relief (Virgilius mit Kirchenmodell), um 1570 entstanden 5. Auf einem Gemälde in Klosterneuburg von 1516 sitzt Virgilius mit Bischof Ulrich und Rupert rechts am Throne der Mutter Gottes 6. In der Kirche St. Leonhard bei Tamsweg (Lungnau) ein schönes Glasgemälde aus dem 15. Jahrhundert mit St. Virgil und Rupert. In der Pfarrkirche zu Rattenberg am Inn prachtvolle St. Virgils-Reliquienmonstranz 7. In seinem Oratorium im Dom zu Salzburg auf dem Altarbild von 1672 seine Weihe zum Bischof. An der Decke hier sechs Gemälde mit

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Mayer, Gesch. d. span. Malerei Abb. 66 u. 71. — <sup>2</sup> Reinach III S. 486. — <sup>3</sup> Abgeb. Monatshefte f. Kunstwissensch. VI Taf. 2. <sup>4</sup> Abgeb. K. Buchwald, Adriaen de Vries: Beiträge zur Kunstgesch. N. F. XXV Taf. vII. — <sup>5</sup> Österr. Kunsttopographie XVI Fig. 329. — <sup>6</sup> Reinach II S. 332. — <sup>7</sup> Atz, "Kunstfreund" 1894 S. 23 ff.

Szenen aus seinem Leben. Noch im 18. Jahrhundert hat man in Kirchen des salzburgischen Gebietes und in Kärnten St. Virgil oft in Gemälden verherrlicht 1.

Vitalis (28. April).

Märtyrer unter Nero (?), Vater der hll. Gervasius und Protasius. Als römischer Offizier soll er zu Ravenna einen Christen im Glauben bestärkt haben



Bild 276. VINCENZ VON PAUL.

Nach einem Stich.

und darum lebendig begraben worden sein. An dem Orte seines Martyriums begann Bischof Ecclesius 526 den Bau der berühmten Kirche S. Vitale.

Vgl. AA. SS. Apr. III 562 ff.

Sein Martyrium schildert Baroccio in der Brera zu Mailand. Vittore Carpaccio malte ihn in S. Vitale zu Venedig als Krieger auf weißem Roß mit Siegesfahne. Niccolò da Bari stellt ihn auf einer Statue in S. Domenico zu Bologna als vornehmen Krieger in der Tracht des 15. Jahrhunderts dar 2.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. darüber Reitlechner a. a. O. Bd. XL S. 229 f. — <sup>2</sup> Abgeb. Venturi VI Fig. 510.

Auf dem Mosaik der Hauptapside von S. Vitale in Ravenna bietet Christus dem Heiligen die Märtyrerkrone. Am großen Gurtbogen gegen den Kuppelraum ebenda neben den Brustbildern der Apostel in Medaillons auch die von St. Vitalis und seiner beiden Söhne.

### Vitalis (20. Oktober).

Bischof von Salzburg, Schüler und Nachfolger des hl. Rupert als Abt-Bischof von St. Peter. Er verbreitete das Christentum im Pinzgau und starb um 720.

Vgl. AA. SS. Oct. VIII 913 ff.; Austria sancta: Heft 12 d. Stud. u. Mitt. aus d. kirchengesch. Seminar zu Wien (Wien 1913) S. 54 ff.

In St. Peter zu Salzburg ein prachtvolles Steinrelief vom Ende des 15. Jahrhunderts. Aus der Brust des Heiligen wächst eine Lilie; dazu die Inschrift: "Presul Vitalis cubat hic egrisque medetur." In dem dazu gehörigen Altaraufbau erscheint Vitalis noch einmal in einer Marmornische. Auf dem daneben stehenden großen Barockaltar die Glorie St. Vitalis von J. M. Schmidt, 1777. Mit Kirchenmodell kommt er auch auf Münzen in Salzburg, Augsburg und Mantua vor.

### Vitus (Veit; 15. Juni).

Märtyrer, angeblich unter Diokletian, und Nothelfer. Nach der in verschiedenen Fassungen vorliegenden Legende war er der Sohn reicher Eltern zu Mazzara an der Westküste von Sizilien. Als Knabe von sieben Jahren flüchtete er aus der Gewalt seines Vaters, der ihn zum Abfall vom Glauben bewegen wollte, mit dem hl. Modestus und seiner Amme Crescentia nach Italien. Hier seien sie vor das Gericht Diokletians geschleppt worden und bestanden schauderhafte Qualen. So wurden sie in einen Kessel voll siedendem Blei und Pech gestellt. Ein Engel befreite sie und brachte sie unversehrt nach Lukanien, wo sie im Frieden starben. Die Reliquien des hl. Vitus wurden im 8. Jahrhundert nach St-Denis gebracht, von wo sie 836 feierlich nach Corvey an der Weser transferiert wurden. Im Jahre 1355 hat Kaiser Karl IV. einen "heiligen Leib", den man für den des hl. Vitus hielt, von Pavia nach Prag gebracht, wo von da an der Veitsdom ein Mittelpunkt seiner Verehrung wurde.

Vgl. AA. SS. Iun. II 1021 ff.; Biblioth. hag. lat. 1257 ff.; Potthast 1628 f.

Vgl. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens XX 125 ff.; ferner H. Samson, Die Verehrung d. hl. Vitus im christl. Volke: Theol.-prakt. Quartalschr. XLV 324 ff.; H. Schuler, St. Vitus u. seine Verehrung in Tirol: Neue Tiroler Stimmen 1910 132 ff.; "Kunstfreund" XI 20 ff.; J. H. Kessel, St. Veit, seine Gesch., Verehrung u. bildliche Darstellungen: Bonner Jahrbücher XLIII 152 ff.

Im Mittelalter genoß er namentlich in Westfalen und im slawischen Norden und Osten große Verehrung. Man hat die Behauptung aufgestellt, S. Vitus sei niemand anders als der slawische Lichtgott Swantovit. Kessel (a.a.O.) hat diese Anschauung mit Berufung auf die slawischen Quellenschriftsteller des 12. Jahr-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Österr. Kunsttopographie XII S. 33 u. Fig. 58.

hunderts nachdrücklich vertreten. Die Wenden mit ihrem kultischen Mittelpunkt der Insel Rügen seien zweimal durch Mönche aus Corvey christianisiert worden, zunächst im 9. Jahrhundert, nachdem ihnen Kaiser Lothar 844 die Insel Rügen geschenkt hatte. Dabei brachten die Missionäre von Corvey aus den Kult des hl. Vitus zu den nordischen Slawen. Diese seien aber bald wieder vom Glauben abgefallen und hätten den Vituskult als Swantovitkult beibehalten. Man konnte sich darauf berufen, daß Helmold in seiner Chronik unter Friedrich Barbarossa, Saxo Grammaticus (gest. 1204) in seiner dänischen Geschichte und der unbekannte Verfasser der Chronica Slavica von 1168 diese Nachricht überliefern. Alle drei sagen ausdrücklich, daß die Wenden, als sie vom Christentum wieder abfielen, die Verehrung des hl. Vitus beibehielten, und ihm in ihrer Feste Arkona ein Heiligtum errichteten, worin er als hölzerner Koloß mit vier Köpfen thronte. Trotzdem ist diese Nachricht falsch, denn die neuere Geschichtsforschung hat erwiesen: 1. daß die Urkunde, wonach Kaiser Lothar dem Kloster Corvey die Insel Rügen geschenkt habe, eine Fälschung ist; 2. daß das Christentum unter den Wenden und besonders auf der Insel Rügen erst im 12. Jahrhundert verbreitet wurde, nachdem König Waldemar von Dänemark 1168 die Wenden vollständig besiegt hatte. Jetzt erst kamen die Mönche von Corvey zu den Wenden und verbreiteten mit den christlichen Lehren auch den Kult des hl. Vitus. Mit diesem hat der slawische Gott Swantovit nur den Gleichklang des Namens gemeinsam; und dieser Umstand hat die genannten Schriftsteller des 12. Jahrhunderts zu ihren falschen Anschauungen veranlaßt. Swantovit ist nämlich eine uralte Gottheit der Slawen überhaupt, den sie aus ihrer asiatischen Urheimat mitgebracht hatten. Das ergibt sich aus neueren mythologischen Forschungen und aus der Tatsache, daß man am Nil eine Gemme aus vorchristlicher Zeit fand, auf der das Brustbild und die Namensbezeichnung des Swantovit angebracht ist<sup>1</sup>. Auch die Darstellung des hl. Vitus soll von der slawischen Mythologie beeinflußt sein. Sein gewöhnliches Attribut ist allerdings der Kessel, in dem er gemartert wurde; entweder steht er darin oder er hat ihn als kleines Gefäß in der Hand. Öfters kommt er aber auch vor mit einem Buch in der Hand, auf der ein Hahn sitzt, für den es aus seiner Legende keine Erklärung gibt. Man glaubt sie ebenfalls in der slawischen Mythologie zu finden, wo der Hahn dem Gotte Swantovit heilig sei. Nachdem sich aber die Identifikation St. Veits mit Swantovit als falsch erwiesen hat, muß auch die Ableitung des Attributs aus dem Swantovitkult verdächtig erscheinen. Wie kommt Vitus zum Attribut des Hahns? Sein eigentliches Attribut ist, wie wir gesehen haben, der Kessel. Diesen gibt man ihm im späten Mittelalter in Form eines kleinen Gefäßes in die Hand, das wie ein Nachtgeschirr aussieht, und das man auch dafür ansah. So wird Vitus der Patron der bettnässenden Kinder und der Bettnässer überhaupt, die er zur rechten Zeit wecken soll. Darum hat sich in Süddeutschland das Kindergebet erhalten:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Th. Schildgen, St. Vitus u. d. slavische Swantovit in ihrer Beziehung zueinander: 29. Jahresbericht über d. Realschule zu Münster i. W. (1881).

Heiliger Sant Vit, Weck mich zuor Zit. Weck mich nit z'früh und nit z'spot, Daß es nit ins Bett got.

Der Wecker in der Nacht ist aber der Hahn, der seinen Weckruf gegen Morgen ertönen läßt.

Als Nothelfer wird Vitus übrigens schon im frühen Mittelalter, lange bevor er in die Nothelfergruppe aufgenommen wurde, verehrt auf Grund folgender unbedingt zugesagten Gebetserhörung, die in seiner Legende vorkommt. Vitus betet kurz vor seinem Tode: "Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, gewähre Erfüllung den Wünschen der Herzen, die in deinem heiligen Namen mein Martyrium verehren wollen. Bewahre sie, o Herr, vor allen Gefahren dieser Welt und führe sie zur Gnade und Ehre deiner Herrlichkeit...." Darauf erwiderte eine Stimme vom Himmel: "Vitus, deine Bitten sind erhört."

Die Legende, die man manchmal liest, der hl. Otto von Bamberg habe, als er zu den Pommern, denen der Hahn heilig war, kam, die Gebeine des hl. Vitus in ein silbernes Behältnis fassen lassen und darauf einen Hahn gestellt, damit die Heiden mit dem Hahn auch unabsichtlich den hl. Vitus verehrten, der ihre Bekehrung erwirken sollte, ist erst aus Vitusdarstellungen mit dem Hahn herausgewachsen. Ich behaupte dies deswegen, weil von einer solchen Maßnahme Ottos, die übrigens des großen Missionärs auch unwürdig wäre, in den drei alten Biographien, nämlich jener des Herbordus (gest. 1168), des Ebbo (gest. 1163) und des unbekannten Prüfeninger Mönches, ebenfalls eines Zeitgenossen des hl. Otto, mit keinem Worte die Rede ist 1.

Das älteste Bild unseres Heiligen befindet sich in Form einer Wandfreske aus dem 9. Jahrhundert in der Unterkirche von S. Clemente in Rom, wo eine tonsurierte Gestalt mit Handkreuz durch Beischrift als SCS. VITVS bezeichnet ist<sup>2</sup>. Mit Vorliebe wird Vitus in der Plastik als liebenswürdige Knabengestalt in einem Kessel stehend oder einen kleinen Topf tragend dargestellt. Wir erwähnen die schöne Büste in St. Veit in Prag<sup>3</sup>, eine Skulptur in Schwaz<sup>4</sup>, die Statuen in der Lorenzkapelle zu Rottweil a. N., in Birenbach<sup>5</sup>, im Schnütgen-Museum zu Köln<sup>6</sup>, im Augustinermuseum zu Freiburg i. Br., mehrere Exemplare in der Altertümersammlung zu Stuttgart7, eine Statue in Junkenhofen (Bild 277), ferner Statuen im Museum zu Wasserburg\*, in St. Coloman<sup>9</sup>, in der Gottesackerkapelle zu Wasenweiler bei Freiburg i. Br. 10 Als Maßwerkfigur dient Vitus im Veitskirchlein zu Steinbach im Odenwald 11. Die Mitte der Nothelfergruppe nimmt er ein auf dem Altar in Altenstadt 12. In einer Reihe von plastischen Szenen wird die Veitslegende geschildert auf gotischen Altarwerken in Morzg 13 und in der Pfarrkirche zu Ehingen a.d.D. aus dem Jahre 151914. Einen sehr interessanten Vitusaltar besitzt die bischöf-

 $<sup>^1</sup>$  Alle drei Viten abgedruckt M. G. SS. XII 746 ff. —  $^2$  Wilpert II S. 529 —  $^3$  Mitt. Z.-K. XIV S. 11. —  $^4$  Ebd. N. F. XX S. 54. —  $^5$  Württemberg, Donaukreis II Abb. 47. —  $^6$  Katalog von Witte Taf. 77. —  $^7$  Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 111 138 141 218 296 313 330. —  $^8$  Oberbayern Taf. 250. —  $^9$  Ebd. S. 2792. —  $^{10}$  Großh. Baden VI 1 S. 111. —  $^{11}$  Ebd. IV 3 S. 90. —  $^{12}$  Oberpfalz u. Regensburg X Taf. I. —  $^{13}$  Österr. Kunsttopographie XI Fig. 373—376. —  $^{14}$  Schütte, Der schwäb. Schnitzaltar Taf. 14; vgl. auch Taf. 61 ebd.

liche Hauskapelle in Eichstätt. Derselbe befand sich ursprünglich in der Pfarrkirche zu Köttingwörth bei Beilngries, um 1490—1500 verfertigt. Im Mittelschrein die großen Figuren des hl. Vitus mit Modestus und Crescentia. Die Innenseiten der Flügel schmücken vier Flachreliefs: Vitus wird getauft, heilt wunderbar eine kranke Frau, wird von Schergen gepeinigt und zuletzt mit seinen Pflegeeltern im Ölkessel zu Tode gemartert. Die Außenseiten der

Flügel stellen in Temperamalerei acht weitere Szenen aus der Vituslegende dar: 1. der Vater sucht den Heiligen durch Mißhandlungen vom Christentum abwendigzumachen; 2. auf das Gebet des Jünglings fahren Blitze vom Himmel und schleudern die Götzen und ihre Diener zu Boden; 3. der Heilige wird in das Gefängnis zurückgebracht; 4. neuvermählte Paare begleiten ihn dahin und verheißen ihm ein fröhliches Leben, wenn er sich den Göttern zuwende; 5. Vitus sitzt unversehrt im Löwenzwinger; 6. er wird abermals vor dem Richter gepeinigt; 7. Vitus befreit den Sohn des Diokletian von einem bösen Geist: 8. er wird mit Modestus und Crescentia an einem Galgen aufgehängt 1. Von einem ähnlichen Vitus-



Bild 277. VITUS. Holzfigur in Junkenhofen.

altar stammen vielleicht die schönen Holzfiguren des Modestus und der Crescentia von 1530, die sich in Rieden (Bayern) erhalten haben 2. Als Überrest eines sehr frühen Veitszyklus ist das Relief am Chorumgang in Veitsberg (Vitus im Kessel) anzusehen3. Auf Gemälden begegnet Vitus seltener. Auf dem Altarflügel in Veitsberg (1480) ist er in jugendlicher Schönheit mit dem Hahn in der Hand gemalt4. Auch sonst begegnet er auf AltarflügelnThüringens stets nur mit dem Hahn. So in Kalbsrieth und Friesau<sup>5</sup>. Auf einem Votivbild des Theoderich von Prag steht Vitus mit Palme als Beschützer des Erzbischofs Očko hinter diesem 6. Der Meistervon Meßkirch malte ihn auf einem Altarflügel in modischerTracht mit Kessel

in der Rechten und Palme in der Linken<sup>7</sup>. Auf einem solchen von Burgkmair in Nürnberg trägt er, neben Christophorus stehend, eine flammende Schale<sup>8</sup>. Auf einem Gemälde in Donaueschingen von Bernhard Strigel, um 1515, heilt er den besessenen Sohn des Diokletian<sup>9</sup>. Derselbe malte ihn im Berliner Museum neben Margareta. Auf der Tafel eines Unbekannten in der städtischen Samm-

 $<sup>^1</sup>$  Mittelfranken I S. 589 Abb. 461—466 u. Taf. LXI—LXII; "Die christl. Kunst" XII 97 ff. —  $^2$  Oberbayern S. 253. —  $^3$  Thüringen I 3 S. 349. —  $^4$  Thüringen I 3 mit Abb. S. 348. —  $^5$  Ebd. I 2 S. 287 u. IV (Reuß ä. L.) S. 51. —  $^6$  Klass. Bilderschatz Nr. 397. —  $^7$  Reinach II S. 662. —  $^8$  Ebd. III S. 553. —  $^9$  Katalog von Feurstein Nr. 63.

lung zu Freiburg i. Br. wird er mit der Keule erschlagen. Im Germanischen Museum zu Nürnberg befinden sich zwei Tafeln von Wohlgemut mit vier Szenen aus der Legende: Vitus wird gegeißelt; er hängt mit Modestus und Crescentia am Galgen; Frauen versuchen ihn, und ein Engel schützt ihn vor dem Angriff wilder Tiere 1. Mehrere Szenen aus seinem Leben sind neuerdings aufgedeckt worden in der Veitskirche zu Mühlhausen a. N. (14. Jahrh.)2. Tafelbilder mit Szenen aus seinem Leben auch in St. Veit zu Straubing3. Wegen ihres Alters (13. Jahrh.) bedeutsam sind die Fresken mit Marterszenen S. Veits in Köttingwörth 1. In engem Anschluß an die Goldene Legende hat ein dörflicher Meister um 1470 in der schon genannten Vituskapelle zu Wasenweiler bei Freiburg i. Br. das Leben des hl. Vitus und seiner Gefährten in einundzwanzig Szenen, die durch deutsche Überschriften erläutert werden, geschildert. An der Hand des Textes der Legenda aurea läßt sich der Zyklus, der in einzelnen Teilen stark beschädigt ist, feststellen: Der kleine Vitus wird von seinem Vater häufig gezüchtigt, weil er den Götzen nicht opfern wollte (I). Als der Präfekt Valerianus davon hörte, ließ er den Knaben kommen und forderte ihn zum Opfern auf (II). Da er sich weigerte, wird er mit Ruten gepeitscht, aber die Arme der Schergen und die Hand des Präfekten verdorren (III). Valerian schrie um Hilfe; etwas boshaft verwies ihn Vitus an seine Götter, doch verlangte der Präfekt Heilung von dem Knaben, der sie auch unter Anrufung Gottes spendete (IV). Der Geheilte entließ Vitus mit der Warnung an den Vater, strenger auf den Sohn zu achten und ihn zu bessern (V). Zu Hause suchte man durch Lustbarkeit und Vergnügen seinen Sinn zu wenden. Man schloß ihn in ein Gemach mit einer Schar Musikanten und tanzenden und sonst sich vergnügenden Mädchen ein (VI). Aber alsbald verschwand dieser irdische Spuk, den Raum füllte ein köstlicher Duft und himmlischer Glanz (VII). Der Vater, der durch das Schlüsselloch sah, bemerkte zu seinem Erstaunen sieben schwebende Engel und rief aus: Die Götter sind in mein Haus gekommen (VIII). Er wurde aber blind und schrie, daß die ganze Stadt Lucana zusammenlief und auch der Präfekt herbeikam, dem er seine Wahrnehmung mitteilte (IX). Der Vater wird jetzt zum Jupitertempel geführt, wo er als Opfergabe einen Stier mit vergoldeten Hörnern verspricht (X). Heilung kann ihm aber erst das Gebet seines Sohnes bringen (XI). Doch den Glauben an den wahren Gott, den er zum Schein gelobt hatte, verleugnet er alsbald wieder und sinnt jetzt darauf, Vitus zu töten (XII). Ein Engel aber fordert seinen Lehrer Modestus auf, den Knaben auf ein Schiff in Sicherheit zu bringen und in ein anderes Land zu fahren (XIII). Der Engel dient als Fährmann; in dem fremden Land bringt ein Adler ihnen Speise (XIV). Inzwischen wird der Sohn des Kaisers Diokletian vom Teufel besessen, der laut schreit, daß er nicht weichen werde, solange nicht Vitus komme (XV). Der Heilige wird aufgesucht, zum Kaiser geführt und gefragt, ob er Heilung

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach III S. 680. - <sup>2</sup> Württemberg, Neckarkreis S. 155. - <sup>3</sup> Niederbayern VII Fig. 213. Hier auch eine gute Statue. - <sup>4</sup> Oberpfalz u. Regensburg XII S. 103 ff. - <sup>5</sup> J. Sauer, Die Vituskapelle in Wasenweiler u. ihre Wandgemälde: Sep.-Abdr. aus "Heimatklänge 1920" (Freib. i. Br.).

bringen könne. Unter Gebet legt er die Hand auf, und der Dämon flieht (XVI). Auch jetzt die gleiche Vermahnung, den Göttern zu opfern, wie bei seinem ersten Heilwunder (XVII), und als er sich weigert, erfolgt wiederum die grausamste Tortur als Dank für die dem Kaiser gespendete Hilfe. Er wird mit Modestus in den Kerker geworfen, aber das schwere Eisen, in das sie geschmiedet, fiel wirkungslos von ihnen ab, und überirdischer Glanz füllte den Raum (XVIII). Jetzt ließ der Kaiser sie in einen Kessel siedenden Peches werfen, dem sie aber heil wieder entstiegen (XIX); dann hetzt er einen Löwen gegen sie los, der aber fromm sich zu Vitus' Füßen legte und seine Sohlen leckte (XX). Schließlich wurden Vitus, Modestus und Crescentia auf die Folter gespannt, aber mitten in der Qual bebte die Erde unter einem Aufruhr der Lüfte und grausigem Donnerbrüllen; Tempel stürzen zusammen und Idole zerschellen, worauf der Kaiser entsetzt flieht und ein Engel die Drei befreit (XXI). Schließlich erreicht sie alle drei an einem Flußufer ein sanfter Tod, und ihre von Adlern bewachten Leiber beerdigt eine Florentia (XXII). -Das Rudolphinum in Klagenfurt bewahrt acht Tafelgemälde aus der Schule Michael Wohlgemuts mit der St. Vitus-Legende 1. Ebenda zwei Flügel eines Vitusaltars aus Linden bei Velden (15. Jahrh.). Ähnliche Tafeln im Ferdinandeum zu Innsbruck von Albert Altdorfer<sup>2</sup>.

### Walburga (Walpurgis; 1. Mai).

Äbtissin, Schwester des hl. Willibald. Bonifatius berief sie mit Lioba und andern Jungfrauen aus England in die deutsche Mission, wo sie unter Lioba in Bischofsheim und von 750 an als Äbtissin des von ihren Brüdern gestifteten Doppelklosters Heidenheim in Mittelfranken wirkte. Sie starb 779, und ihr Grab wird seit dem 9. Jahrhundert in Eichstätt verehrt<sup>3</sup>.

Ihre Vita M. G. SS. XV 538 ff. u. AA. SS. Febr. III 523 ff.; vgl. Potthast 1630 f.

Über die ältesten Darstellungen J. Schlecht im Sammelblatt d. Hist. Vereins Eichstätt VII (1892) 111 ff.

Sie wird manchmal in königlicher Tracht abgebildet, weil die Legende ihren Vater Richard zum König von England machte; meist aber als Äbtissin mit Stab und Buch, darauf ein Ölfläschchen, weil man den atmosphärischen Niederschlag, der aus ihren Grabesmauern floß, als wundertätiges Öl verehrte. Die älteste Abbildung befindet sich in dem Pontifikale, das Bischof Gundechar um 1070 schreiben und mit Miniaturen versehen ließ. Sie steht hier im Verein mit den übrigen in Eichstätt verehrten Heiligen (Willibald, Bonifatius, Wunibald, Vitus und Gunthildis) vor einer mit Vorhängen geschmückten Nische als Nonne mit ausgestreckten Händen. Ein übergeschriebener Hexameter kennzeichnet die Gestalt:

Nos Waltburga Deo conterminet Anglica virgo 4.

 $<sup>^{1}</sup>$  "Carinthia" 1894 S. 1 ff. u. 33 ff. —  $^{2}$  Jahrb. Z.-K. I 1907; siehe auch Mitt. Z.-K. 1898 S. 244 ff. —  $^{3}$  Gegen die mythologischen Phantastereien, Walburga sei ursprünglich eine deutsche Gaugöttin gewesen, vgl. Eichst. Pastoralbl. XX 74 ff. —  $^{4}$  Abgeb. Schlecht a. a. O. S. 115; vgl. auch Schlecht, Zur Kunstgesch. von Eichstätt (1888) S. 17.

Als königliche Jungfrau erscheint sie mit betend gefalteten Händen in der Initiale J in der Pergamenthandschrift von Wolfhards Miracula beatae Waltpurgae (12. Jahrh.)<sup>1</sup>. In der Miniatur eines Gebetbuches um 1200 steht sie als Nonne unter einem romanischen Bogen neben Bischof Willibald<sup>2</sup>. Ein Buch hält sie in der Hand auf dem jetzt im Provinzialmuseum zu Münster befindlichen Antependium aus der Walburgiskirche zu Soest (12. Jahrh.)<sup>3</sup>. Dem Ende des 13. Jahrhunderts gehört das schöne Glasgemälde in St. Walpurgis (Walpern) bei St. Michael in Obersteiermark. Sie



Bild 278. WALBURGA und ihre Verwandtschaft. Silberaltärchen in der Reichen Kapelle der Residenz zu München.

erscheint hier in langwallendem Gewande mit der Krone auf dem Haupte. Die Linke hat sie segnend erhoben und in der Rechten hält sie ein langes Spruchband. Unter ihr ist der Donator dieses Bildes dargestellt, nämlich der 1297 ermordete Abt Heinrich II. von Admont mit folgender Inschrift auf seinem Spruchband: "Abbas Admundus Hainricus abhinc oriundus, hec tibi dat dona, Walpurga sancta patrona." Als königliche Jungfrau

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Schlecht, Sammelbl. d. Hist. Vereins Eichstätt S. 116. —  $^2$  Abgeb. ebd. S. 118. —  $^3$  Abgeb. Heeremann, Die älteste Tafelmalerei Westf. (Münster 1882) S. 4 ff. —  $^4$  Vgl. "Kirchenschmuck" 1900 S. 1 ff.

thront sie mit einem blumenartigen Szepter in der Rechten und einem Buch in der Linken in dem Medaillonschmuck des Liutigerkelches im Kloster St. Walburg zu Eichstätt. Am Rande die Legende: "Santa Walpuris" (13. bis 14. Jahrh.) 1. Der Hochgotik gehört ihr Reliquienschrein ebenda an mit den überlebensgroßen Statuen Walburgas, ihrer Brüder und ihrer Eltern. einem farbenprächtigen Glasgemälde von 1330 im Dom zu Regensburg erscheint sie stehend als Königstochter. Mit der Linken umfaßt sie die Staude eines Ölbaumes, wohl eine Anspielung auf das sog. Walburgisöl<sup>2</sup>. Daraus ist wohl auch das Siegelbild des Soester Walburgisklosters zu erklären, auf dem sie einen Zweig und Kelch trägt3. Auf dem Gebiet der Tafelmalerei begegnet sie zuerst auf einem Altarbild in der Galerie zu Darmstadt, um 1400. Auch hier kommt die Legende ihrer königlichen Abstammung zum Ausdruck, denn sie trägt ein Lilienszepter in der Rechten<sup>4</sup>, während sie auf einer Krönung Mariens im Kunstvereinsmuseum zu Münster i. W. als kluge Jungfrau mit der brennenden Ampel gedacht ist<sup>5</sup>. Unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian steht sie mit Buch und Fläschchen darauf am Ufer des Meeres und segnet ein Schiff in Seenot 6. In der Annakapelle zu Wallerstein bei Nördlingen ein Teppich von 1395 mit der Legende der Heiligen. Im Mittelschrein des Domhochaltars zu Eichstätt die Diözesanheiligen: Walburgis, Willibald, Wunibald und ihr Vater Richard, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts 7. Am Nordportal des Domes ihre Terrakottafigur und Holzstatuen ebenda am Schaumberg- und Seckendorfaltar8. An ihrem Gruftaltar in St. Walburg zu Eichstätt ist sie von ihrer ganzen Sippe umgeben: Richard, Wuna, Willibald und Wunibald. Die Figuren stammen aus der Zeit um 1500%. Hier auch eine Holzbüste der Heiligen aus dem 13. Jahrhundert 10. In der Reichen Kapelle der Residenz zu München ein Silberaltärchen aus Eichstätt von 1492: im Mittelschrein Walburga mit Szepter und Fläschchen auf einem Buch; rechts neben ihr Bonifatius und König Richard, links Willibald und Wunibald (Bild 278). Ihr Bild auf einem Glasfenster im Chor des Freiburger Münsters ist eine Stiftung des späteren Kaisers Ferdinands I.

Warbede, Wilbede s. Embede.

Wendelin (20. Oktober).

War nach der geschichtlich wertlosen, erst im 15. Jahrhundert geschriebenen Vita ein Königssohn aus Irland, der im 6. Jahrhundert in das Bliestal (Bistum Trier) kam und hier als Einsiedler und Hirt lebte. Gegen Ende seines Lebens hätten ihn die Einsiedler von Tholey zu ihrem Oberen gewählt. Neben seinem Grabe (er starb um 617), das im späten Mittelalter von Landleuten, die den hl. Wendelin als Viehpatron verehrten, viel besucht war, entstand die Stadt St. Wendel.

Vgl. AA. SS. Oct. IX 342 ff..

 $<sup>^1</sup>$  Abgeb. Schlecht a. a. O. S. 122. —  $^2$  Abgeb. ebd. S. 121. —  $^3$  Heeremann S. 28. —  $^4$  Klass. Bilderschatz Nr. 217. —  $^5$  Abgeb. Janitschek, Gesch. d. deutschen Malerei S. 215; vgl. auch Westfalen, Kr. Soest Taf. 126. —  $^6$  Jahrb. Kaiserh. V Nr. 113. —  $^7$  Mittelfranken I Taf. I. —  $^8$  Ebd. Abb. 24 41 u. 42. —  $^9$  Ebd. Taf. xxxI. —  $^{10}$  Ebd. Fig. 210.

Wendelin wird abgebildet als Hirt mit Stab und Tasche. So auf Statuen in der Altertümersammlung zu Stuttgart 1 und im erzbischöflichen Museum zu Utrecht2. Auch die Altarfigur aus Olnhausen (O. A. Neckarsulm), die wir hier abbilden, ist schwäbischen Ursprungs um 1510 (Bild 279). Das Historische Museum zu Basel besitzt drei Holzskulpturen von unserem Heiligen aus dem 16. Jahrhundert; auf der einen erscheint er mit Stock und Lamm vor dem Christuskind, auf der zweiten umgeben ihn mehrere Lämmer, auf der dritten liegt eine Krone zu seinen Füßen. Unter den Heiligen aus

der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian sitzt er, den Rosenkranz betend, bei seiner Herde<sup>3</sup>. Auf dem Altar in der Wendelinuskapelle zu Butzbach eine Relieftafel des 15. Jahrhunderts mit dem Tode und dem Begräbnis Wendelins 1. Auf einem Altarflügel in Lautenbach in Baden steht er betend neben der Herde<sup>5</sup>. In Mönchskleidung die Schafe hütend und den Rosenkranz be-

#### Wenzeslaus

(Wenzel; 28. Sept.).

Herzog von Böhmen im Anfang des 10. Jahrhunderts. Von seiner Großmutter, der hl. Ludmilla,



Bild 279. WENDELIN.

Holzfigur aus Olnhausen.

tend malt ihn Hans Baldung Grien auf einem Altarflügel im Staedelschen Institut zu Frankfurt 6. Ähnlich stellt ihn ein kolorierter Holzschnitt in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen dar 7. Gute Barockstatue und Malereien aus dem 18. Jahrhundert mit der Legende in der St. Wendelinuskapelle bei Nußbach in Baden und ähnlich in manchen andern Wallfahrtskapellen dieser Zeit.

christlich erzogen, verbannte er seine heidnische Mutter Drahomira und regierte sein Land unter Anschluß an Deutschland im christlichen

Geiste. Das zog ihm die Feindschaft seiner heidnischen Verwandten zu. und sein Bruder Boleslaw erschlug ihn 935. Sein Leichnam wurde in den von ihm begonnenen St. Veitsdom in Prag übertragen. Das Leben des Herzogs wurde schon im 10. Jahrhundert mehrfach beschrieben.

Vgl. AA. SS. VII 720 ff.; M. G. SS. IV 213 ff.; Pekar, Die Wenzeslaus- u. Ludmillalegenden (Prag 1906); Potthast 1633 f.

Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 272 306. — <sup>2</sup> Vogelsang, Die Holzskulpturen in d. Niederlanden I Nr. 97. — <sup>3</sup> Jahrb. Kaiserh. V Nr. 116. — <sup>4</sup> Großh. Hessen, Kr. Friedberg Taf. v. — <sup>5</sup> Großh. Baden VII Fig. 116. — <sup>6</sup> Abgeb. Weizsäcker, Kunstschätze d. ehemal. Dominikanerklosters zu Frankfurt a. M. (München 1923) Taf. xxxi. — <sup>7</sup> Fäh, Kolor. Frühdrucke aus d. Stiftsbibliothek in St. Gallen (Straßb. 1906) Taf. 19. Der Holzschnitt Taf. 22 wird von Fäh zu Unrecht auf St. Wendelin bezogen.

Er wird abgebildet in königlichen Insignien mit Fahne, Schild und Schwert. Das älteste Bild ist wohl die Wandfreske an der Außenseite des Domes zu Olmütz, um 1200, wo Wenzeslaus neben Cyrill und Methodius mit Krone und Königsbanner erscheint 1. So auch auf einer Statue von 1378 im Prager Dom von Peter Arler<sup>2</sup>, auf einer solchen des 15. Jahrhunderts in der Lorenzkirche zu Erfurt3; auf einer Statue derselben Zeit in der Stiftskirche zu Nonnberg trägt er einen knorrigen Ast in der Hand 1. Auf einem Altar in Neusitz (Sachsen-Altenburg) ist er Zeuge der Krönung Mariens<sup>5</sup>. Neben Leonhard und Nikolaus steht er am Hauptaltar in Döbeln 6. Unter den heiligen Verwandten des Kaisers Maximilian wohnt er einer Taufhandlung bei 7. Im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Bronzestatuette (16. Jahrh.) s. Auf dem Wenzelaltar im Münster zu Aachen kniet er mit seinem Bruder Sigismund zu den Füßen des Kreuzes9. In einer jetzt in Wolfenbüttel befindlichen Handschrift mit der Wenzellegende aus dem 14. Jahrhundert sind folgende Miniaturen: a) Wenzel mit Siegesfahne; darüber schwebt Christus, der dem Heiligen die Krone aufsetzt (Titelblatt); b) Wenzel bewirtet Boleslaw und seine Genossen; c) Wenzel, von Boleslaw angegriffen, wirft diesen zu Boden; links davon wird er von Boleslaw vor einer Kirchentüre niedergestochen 10. Auf einem Einblattdruck des 15. Jahrhunderts in Wien ist er mit dem Attribut des hl. Vitus abgebildet 11.

#### Wiborada (2. Mai).

Reklusin, ließ sich 916 bei der Kirche des hl. Magnus in St. Gallen einschließen, wo sie durch ein vergittertes Fenster mit ihren Schülerinnen verkehrte. Die Ungarn, die 926 St. Gallen zerstörten, verwundeten sie tödlich. Sie wurde 1047 heiliggesprochen.

Vgl. AA. SS. Mai. I 289 ff.; H. Murer, Helvetia sancta 215 ff. Zum Tode der Wiborada am 1. Mai 926: Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. XIX 230 ff.

Sie wird abgebildet als Benediktinerin mit einer Hellebarde in der Hand. So auf einer silbernen Statue im Schatze des Stiftes zu St. Gallen <sup>12</sup>. Die Gemäldesammlung zu Donaueschingen besitzt ein Gemälde von Marx Weiß aus dem 16. Jahrhundert, auf dem sie als Nonne mit Buch erscheint; ihr Name in einer Kartusche zu Häupten <sup>13</sup>.

# Wigbert (Wipert; 13. August).

Ein Angelsachse von vornehmer Geburt, den der hl. Bonifatius als musterhaften Ordensmann kannte und darum aus dem Kloster Glastonbury 734 nach Fritzlar kommen ließ, damit er diese Pflanzschule des Ordens- und Weltklerus leitete. Auch dem Kloster Ohrdruf stand Wigbert mehrere Jahre

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mitt. Z.-K. N. F. XVII S. 1 ff. — <sup>2</sup> Abgeb. Lübbecke, Plastik d. deutschen Mittelalters Taf. 83. <sup>8</sup> Provinz Sachsen Heft 13 S. 260. <sup>4</sup> Österr. Kunsttopographie VII Fig. 143. — <sup>5</sup> Thüringen I 4 S. 128. — <sup>6</sup> Kgr. Sachsen Heft 25 Taf. II S. 20. — <sup>7</sup> Jahrb. Kaiserh. V Nr. 115. — <sup>8</sup> Josephi, Die Werke d. plast. Kunst im German. Museum Nr. 479. — <sup>9</sup> Rheinprovinz X 1 Fig. 110. — <sup>10</sup> Mitt. Z.-K. XVII S. XXVIII. — <sup>11</sup> Haberditzl, Einblattdrucke d. 15. Jahrh. in d. Kupferstichsamml. d. Hofbibliothek zu Wien I Abb. 158. — <sup>12</sup> Stückelberg, Die schweiz. Heiligen d. Mittelalters S. 141. — <sup>18</sup> Katalog von Feurstein Nr. 416.

Wilhelm 593

zur größten Zufriedenheit des hl. Bonifatius vor. Gegen Ende seines Lebens zog er sich nach Fritzlar zurück, wo er 747 starb. Seine Gebeine wurden 780 nach Hersfeld übertragen. Seine Vita schrieb Servatus Lupus.

Vgl. M. G. SS. XV 37 ff.; Potthast 1635 f. Über die liturgische Verehrung Wigberts vgl. Bruder, "Katholik" 1907 I 47 ff. mit mehreren Fortsetzungen.

In der Krypta des Domes zu Fritzlar befindet sich das in schöner gotischer Arbeit im Jahre 1340 ausgeführte Hochgrab des Heiligen. Auf der Deckplatte seine flache Relieffigur; auf seiner Schulter sitzt ein Vogel. Am Kopfende des Hochgrabs die sitzende Figur Wigberts mit einer Kirche in den Händen. In Ober-Ingelheim (Rheinhessen) zeigt ein Glasgemälde im Chor der Kirche den Heiligen als Abt mit einem Kirchenmodell; dasselbe Motiv auf einem Schlußstein im Chor ebenda. Verhältnismäßig reich an Wigbertsdenkmälern ist Thüringen 1. So hat sich auf dem Altarwerk in Ammerbach ein schön gemalter Kopf des hl. "Wipertus" erhalten?. Sein Bild ferner auf einem gestickten Antependium um 1400 in Sülzenbrücken<sup>3</sup>. Auf dem linken Altarflügel des ehemaligen Hochaltars der Wigbertikirche in Cölleda (jetzt im Provinzialmuseum in Halle a. d. S.) sieht man den Heiligen mit einem Rebmesser und einem Kelch, in dem eine Weintraube (Anspielung an einen Passus in der Legende) liegt<sup>4</sup>. Noch heute ziert das Bild des hl. Wigbert mit denselben Attributen die Rathausfahne und den Marktbrunnen von Cölleda; auch auf seinem Stadtwappen erscheint er so. Mit dem Bilde Wigberts siegelte im Mittelalter die Stadtgemeinde Hersfeld, die Abtei zu Bubenbach (Regierungsbezirk Kassel), die zu Göllingen (Schwarzburg-Rudolstadt). In der Sakristei der Pfarrkirche zu Tennstedt bei Langensalza befindet sich ein auf Holz gemaltes Brustbild Wigberts mit der wohl unrichtigen Jahreszahl 1104. Endlich erwähnen wir aus der Wigbertikirche zu Erfurt ein Bild an einem Gewölbeschlußstein mit Traube und Stab. Mit demselben Attribut erscheint er gemalt am Hochaltar dieser Kirche.

## Wilhelm (19. Januar).

Zuerst Kanonikus in Soissons und Paris, dann Zisterzienser in mehreren Klöstern, von 1200 bis 1209 Erzbischof von Bourges, nach welcher Stadt er auch benannt wird. In dieser Stellung verteidigte er die Rechte der Kirche gegen König Philipp August. Er starb 1209 und wurde 1218 heiliggesprochen.

Seine Vita Anal. Boll. III 274 ff.

Seine Legende ist dargestellt am Nordportal der Kathedrale von Bourges<sup>5</sup>.

## Wilhelm (10. Februar).

Wilhelm von Maleval, auch der Große genannt, bekehrte sich unter dem Einfluß des hl. Bernhard von einem weltlichen Leben. Mit zehn schwer lösbaren Ketten umgürtet und mit dem Eisenhelm auf dem Haupte pilgerte er

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bruder S. 278 ff. — <sup>2</sup> Thüringen II 2 S. 7 mit Abb. — <sup>3</sup> Ebd. I 4 S. 175. — <sup>4</sup> Provinz Sachsen Heft 9 S. 22. — <sup>5</sup> Bréhier, L'art chrét. S. 298.

zu Papst Eugen III. nach Rom, um die Lossprechung zu erhalten. Nach der Heimkehr von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land lebte er in der Einsamkeit bei Pisa und später im Gebiete von Siena. Hier stiftete er die Eremiten-Kongregation der Wilhelmiten. Er starb 1157.

Vgl. AA. SS. Febr. II 450 ff.

Er wird manchmal abgebildet als Mönch mit dem Eisenhelm, so auf einem Gemälde des Hugo van der Goes in der Galerie zu Frankfurt a. M.1,

auf einem Altarflügel des Hans Memling in Privathesitz zu Paris<sup>2</sup>. Als Ritter mit langem Speer steht er vor dem Throne der Madonna auf einem Bilde von Garofalo in der Nationalgalerie zu London 3, ebenda in ähnlicher Fassung ein Gemälde von Ercole Grandi 4. Den Eisenhut hält er vor sich auf einem Brustbild des Dosso Dossi in der Galerie zu Frankfurt a. M.5 Mit Eisenhut und Ringelpanzer, die Rechte auf ein großes Wappenschild mit den bourbonischen Lilien gestützt und in der Linken einen Krückstock mit dem Rosenkranz haltend erscheint er auf einem Reliefbild im Augustinermuseum zu Freiburg i. Br., das ehemals zu einem spätgotischen Altar in



Bild 280. WILHELM. Von einem spätgotischen Altar aus St. Wilhelm-bei Oberried.

St. Wilhelm bei Oberried in Baden gehörte (Bild 280). Als Pilger erscheint er unter den österreichischen Heiligen und als Ritter auf einem Glasgemälde im Hochchor des Münsters zu Freiburg i. Br. In der Kirche St. Wilhelm zu Straßburg im Elsaß ein Holzrelief, wohl 15. Jahrhundert: Wilhelm, auf dessen Schulter ein Vogel sitzt, legt die weltlichen Kleider ab und läßt sich ein Eisenhemd von zwei Schmieden an den Leib schmieden: ein Einsiedler steht zur Seite 6. Eine plastische Figur. die ehemals auf dem Lettner stand, ist verloren gegangen 7. Ebenda an der Nordseite vorzügliche Glasmalereien, um 1500. Im Kleeblattbogen eines der Fenster Wilhelm als Einsiedler; dazu acht

Medaillons mit Szenen aus der Legende: der hl. Bernhard bekehrt Wilhelm; er eilt in seine Zelle und lehnt es ab, in die Welt zurückzukehren; er kommt zu einem Kardinal, um die Absolution zu holen; er nimmt Abschied von den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Reinach I S. 352. — <sup>2</sup> Ebd. II S. 571; Gazette des Beaux-Arts 1901 I 392. — <sup>3</sup> Reinach II S. 319. — <sup>4</sup> Ebd. I S. 303. — <sup>5</sup> Ebd. I S. 37. Kopien davon in Wien, Paris, Brüssel u. Dijon. — <sup>6</sup> Abgeb. Hausmann, Els. Kunstdenkmäler Taf. 34. — <sup>7</sup> Kraus, Kunst u. Altertum in Els.-Lothringen I 542.

Willibald 595

Seinen und verteilt sein Gut an die Armen; er wird vom Papst empfangen; er tut Buße in seiner Hütte, wo ihm Gott erscheint; ein Kardinal besucht ihn.

### Willibald (7. Juli).

Erster Bischof von Eichstätt, Bruder der hl. Walburga und des hl. Wunibald. Nach einer Pilgerreise nach Rom und Jerusalem wurde er 729 Mönch in Montecassino. Papst Gregor III. schickte ihn 739 zu Bonifatius in die deutsche Mission, wo ihn dieser zum Bischof von Eichstätt machte. Gemeinsam mit seinem Bruder Wunibald gründete er das Kloster Heidenheim in

Mittelfranken, das zuerst dieser und dann Walburga leitete. Er starb 786 und fand sein Grab im Westchor des Eichstätter Domes.

Seine Vita von einer Nonne des Klosters Heidenheim verfaßt M. G. SS. XV 86 ff.; vgl. dazu und über andere Biographien Biblioth. hag. lat. 1288.

Sein ältestes Bild befindet sich in dem oben bei Walburga genannten Pontifikale des Bischofs Gundechar von Eichstätt. Im Jahre 1296 ließ Bischof Hildebrand von Möhren für den Willibaldsaltar eine Steintumba verfertigen, in der die Gebeine des Heiligen geborgen wurden. Bischof Ga-



Bild 281. WILLIBALD. Holzfigur im Bayrischen Nationalmuseum zu München.

briel von Evb fügte 1514 dem Grabaltar ein monumentales Sitzbild Willibalds an. Der Meister dieses hervorragenden Werkes ist Loy Hering 1. Eine sitzende Holzfigur mit dem Buch auf dem Schoß auch in der Wallfahrtskirche St. Willibald in Oberbayern<sup>2</sup>. Am Nordportal des Eichstätter Domes eine Terrakottafigur, um 14603. Spätgotisch ist auch die große Statue am Hochaltar daselbst 4. In beiden Fällen ist der Heilige mit seiner Sippe vereinigt. Die gleiche Anordnung finden wir auch am Gruftaltar der hl. Walburg in ihrer Kirche

zu Eichstätt und auf dem Silberaltärchen in der Reichen Kapelle zu München (Bild 278 oben). An zwei Altären im Eichstätter Dom, nämlich am Schaumbergaltar und am Seckendorfaltar, steht Willibald als Seitenstück zu St. Walburg (16. Jahrh.). Beide auch an der Fassade der Heiliggeistkirche zu Eichstätt um 1700 . Derselben Zeit gehören die Holzstatuen in der bischöflichen Hauskapelle zu Eichstätt und eine solche im Bayrischen Nationalmuseum zu München (Bild 281) an. Hans Holbein d. Ä. stellt ihn auf einem Gemälde

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Mittelfranken I Taf. vIII u. IX; vgl. auch Mader, Loy Hering S. 44 ff. <sup>2</sup> Oberbayern S. 475. — <sup>8</sup> Mittelfranken I Abb. 24. — <sup>4</sup> Ebd. Taf. I. — <sup>5</sup> Ebd. Taf. xxxi. — <sup>6</sup> Ebd. Fig. 238. — <sup>7</sup> Ebd. I Fig. 467.

im Rudolphinum zu Prag in weltlicher Tracht mit zwei Pfeilen in der Hand dar. Auf dem Holzschnitt von Leonhard Beckh unter den Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Maximilian läßt er Bäume fällen 1. Auf einem solchen in der Vita Sanctorum von 1488 leitet er den Bau einer Kirche.

### Willibrord (7. November).

Apostel der Friesen und Bischof von Utrecht, um 658 aus einer angelsächsischen Familie geboren und im Kloster Ripon gebildet. Mit zwölf Gehilfen begab er sich 690 nach Friesland, wo er mit großem Erfolge wirkte. 695 in Rom zum Bischof geweiht, nahm er seinen Sitz in Utrecht und gründete als Stützpunkt seiner Mission das Kloster Echternach, wo er auch 739 begraben wurde. Seine Vita schrieb Alkuin.

M. G. SS. XXIII 13 ff.

Das älteste Bild Willibrords bringt eine Miniatur im Echternacher Evangeliar aus der Zeit Kaiser Ottos III. in Gotha (I 70, Bl. 2). In der von Abt Theofrid von Echternach (gest. 1110) verfaßten Vita des Heiligen (in der Bibliothek zu Gotha) überreicht Theofrid dem



Bild 282. WILLIBRORD. Miniatur aus der Vita Willibrordi in Gotha.

hl. Willibrord das Buch (Bild 282). Sein Bild mit Namen bezeichnet auf einem Glasgemälde in der St. Viktorskirche zu Xanten (16. Jahrh.)<sup>2</sup>. Seine Halbfigur zu Rindern (16. Jahrh.) 3. Sein Reliquiar in der Münsterkirche zu Emmerich. In Echternach ein Tafelgemälde

16. Jahrhunderts: der Heilige sitzt in bischöflicher Tracht im Vordergrund; hinter ihm sieht man eine große Schar Gläubige, die zur Willibrordikirche eilen<sup>4</sup>.

# Wolfgang (31. Oktober).

Bischof von Regensburg, geboren 924 zu Pfullingen (?) in Schwaben und in Reichenau und Würzburg gebildet. Von 956 bis 964 war er Lehrer an der Domschule zu Trier und Domdekan. Seit 965 finden wir ihn als Mönch in Einsiedeln, das er aber 971 wieder verließ, um in Ungarn als Missionär zu wirken. Doch schon 972 wurde er zum Bischof von Regensburg erwählt. Hier verzichtete er sofort auf die Stelle eines Abtes in St. Emmeram, die bisher stets vom Bischof von Regensburg bekleidet wurde, und führte hier, wie auch in andern Klöstern seines Sprengels, die cluniazensische Reform, die er in Einsiedeln kennen gelernt hatte, ein. Aus dem böhmischen Anteil seiner Diözese gründete er das Bistum Prag und begab sich so reicher Einkünfte. Im Jahre 976 zog er sich auf kurze Zeit wegen innerer Wirren in Regensburg in das Kloster Mondsee (Oberösterreich) zurück. Daraus ent-

 $<sup>^1</sup>$  Jahrb. Kaiserh. IV Taf. 118. —  $^2$  Rheinprovinz I 3 S. 123. —  $^3$  Ebd. I 4 S. 146. —  $^4$  Abgeb. Die kathol. Kirche unserer Zeit II S. 302.

Wolfgang

stand im 14. Jahrhundert die Sage, Wolfgang habe eine Reihe von Jahren im Gebiete von Salzburg und im Aberseeforst freiwillig als Einsiedler gelebt. Im 15. Jahrhundert werden das Kloster Mondsee und St. Wolfgang am Abersee die Mittelpunkte seiner Verehrung und seiner künstlerischen Verherrlichung. Wolfgang starb 994 in der Otmarskapelle zu Pupping (Oberösterreich) und wurde in St. Emmeram zu Regensburg begraben.

Seine Vita M. G. SS. IV 525 ff.; AA. SS. Nov. II 527 ff.; J. B. Mehler, Der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg: Hist. Festschr. zum 900jähr. Gedächtnis seines Todes (Regensb. 1894).

Vgl. J. Graus, Von St. Wolfgangs österr. Ehrendenkmalen: "Kirchenschmuck" (Graz) 1905 S. 181 ff.; J. Zibermayr, Die St. Wolfganglegende in ihrem Entstehen u. Einfluß auf d. österr. Kunst (Linz 1924).

Die älteste Darstellung Wolfgangs, die wir besitzen, findet sich im Evangelienbuch des Kaisers Heinrich IV., welches gegenwärtig die Bibliothek des Domkapitels in Krakau verwahrt. Er trägt hier in der rechten Hand den Bischofsstab, in der linken ein geschlossenes Buch 1. Eine Holzfigur in der Kirche zu Tiefenthal bei Regensburg aus der Zeit um 1400 gibt ihn mit den nämlichen allgemeinen Attributen?. Doch hat man auch in der Diözese Regensburg auf späteren Wolfgangsfiguren dem Heiligen ein Kirchenmodell in die Hand gegeben<sup>3</sup>. Dieses Attribut zeigen vom 15. Jahrhundert an fast alle Wolfgangsdenkmäler, die von St. Wolfgang am Abersee ausgehen. Es war dies ursprünglich eine der Mutter Gottes geweihte Filialkirche der Klosterpfarrei Mondsee, die im 14. und 15. Jahrhundert zu einer weithin berühmten Wallfahrtskirche und zur vornehmsten Kultstätte St. Wolfsgangs wurde. Die Legende behauptet, daß Wolfgang dieses Heiligtum selbst erbaut habe; darum gab man ihm ihr Modell in die Hand. So in einer Skulptur am Tympanon des Südportals von St. Wolfgang aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ', einer Holzstatue am Gnadenaltar ebenda (15. Jahrh.) und auf einer Steinstatue am Pilgerbrunnen vor der Wallfahrtskirche vom Jahre 15155. Auch ein Basrelief am Haupteingang der Wolfgangskirche zu Kirchberg am Wechsel in Niederösterreich (15. Jahrh.) ist hier zu nennen 6. Auf den Wolfgangsbildern, die vom Kloster Mondsee ausgehen, trägt der Heilige fast regelmäßig ein Beil oder eine Axt als Attribut. Dies ist aus dem langen Kampfe herausgewachsen, den das Kloster um den Besitz der Gegend am Abersee, die man das "Wolfgangsland" nannte, gegen Salzburg und das Hochstift Regensburg führte. Die spätere Legende erzählt nämlich, Wolfgang habe, als er im Aberseeforst ein Einsiedlerleben führte, mittelst des Werfens eines Beiles, das in dem später nach ihm benannten Orte niederfiel, den Platz gesucht, wo er eine Zelle und eine Kirche mit eigenen Händen erbauen wollte. Durch diese Handlung hat er für sein Eigenkloster Mondsee von dieser Gegend Besitz genommen. Der Beilwurf ist nämlich ein altgermanischer Rechtsbrauch; er diente zur Ermittlung des Verlaufs einer Grenze und bestimmte die jeweilige Erstreckung des Rechtes auf Grund und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Swarzenski, Die Regensb. Buchmalerei d. 10. u. 11. Jahrh. Taf. 34 Nr. 94. — <sup>2</sup> Oberpfalz u. Regensburg XXI S. 168. — <sup>3</sup> Mehler S. 110 274. — <sup>4</sup> Zibermayr Taf. 1 Nr. 1. — <sup>5</sup> Ph. Halm, Der St. Wolfgangsbrunnen in St. Wolfgang: "Kunst u. Handwerk" XV S. 674 ff. Gibermayr Taf. 1 Nr. 2; vgl. auch Mitt. Z.-K. VII (1862) S. 162.

Wolfgang

Boden. Das Beil wurde so Sinnbild der Besitzergreifung <sup>1</sup>. Das älteste Bild, auf dem Wolfgang mit dem Beil erscheint, ist eine Miniatur in einem Urbar aus Mondsee vom Jahre 1416 <sup>2</sup>; die gleiche Charakterisierung zeigen ein Steinbild am Sakristeiportal zu Mondsee und eine Holzfigur in der sog. Wolfgangsklause zu St. Wolfgang am Abersee <sup>3</sup>. Von hier und von Mondsee aus verbreitet sich der Kult des Regensburger Bischofs nach Österreich und Bayern, wie zahlreiche Holzstatuen des 15. und 16. Jahrhunderts erkennen lassen. Wir nennen aus Österreich die schönen Bildwerke in Groß-Gundholz <sup>1</sup>, in Goldenstein <sup>5</sup>, eine Wolfgangfigur in der Pfarrkirche zu Eferding, zu Traun bei Linz, in



Bild 283. WOLFGANG. Wolfgangaltar in Pipping.

den Museen zu Gmunden und Linz<sup>6</sup>. Aus Bayern seien genannt die kunstvolle Wolfgangsstatue am Altar des Heiligen zu Pipping (Bild 283) und die in Reisbach<sup>7</sup>. Den Altar aus St. Florian (Oberbayern), worauf Wolfgang neben Anna Selbdritt steht, haben wir oben Bild 109 abgebildet. Von St. Siegmund und St. Georg ist unser Heiliger umgeben auf dem Altar in St. Wolfgang in Oberbayern; hier auch zwei schöne Basreliefs: Wolfgang heilt einen Besessenen und sein Tod<sup>8</sup>. In St. Veit in Oberbayern sitzt Wolfgang auf einem Thron<sup>9</sup>.

¹ Zibermayr S. 33 f. — ² Ebd. Taf. 2 Nr. 1. — ³ Ebd. Taf. 2 Nr. 2. — ⁴ Österr. Kunsttopographie VIII Fig. 209. — ⁵ Ebd. XI Fig. 54. — ⁶ Andere Beispiele bei Reitlechner Bd. XL S. 237 ff. Siehe auch Fig. 121 bei Leisching, Figurale Holzplastik I. — ⁶ W. Pinder, Die deutsche Plastik d. 15. Jahrh. Taf. 61; H. Wilm, Die got. Holzfigur, ihr Wesen u. ihre Technik Taf. 185. — ⁵ Oberbayern Taf. 243 u. 247. — ˚ Ebd. Taf. 256.

Wolfgang

Überhaupt ist Oberbayern, woher diese Skulpturen alle stammen, reich an guten Wolfgangsstatuen des 15. Jahrhunderts; ich nenne solche noch aus Hepberg, Oberhaunstadt, Euernbach, Haimpertshofen, Haushausen, Günding, Thaining 1. Beachtenswerte spätgotische Holzfiguren finden sich auch in Möllersdorf<sup>2</sup> und Jachenhausen<sup>3</sup>. Unterfranken gehören an die Statuen in Unteraltenbuch (Bild 284) und Obersinn 4. Aber auch außerhalb Bayerns und Österreichs wurde St. Wolfgang im ausgehenden Mittelalter verehrt. Beweis dafür sind eine Reihe beachtenswerter Holzstatuen aus Schwaben in der Altertümersammlung zu Stuttgart 5. Auf dem Triptychon aus Weisweil in Baden, jetzt in der Altertümersammlung zu Karlsruhe, steht Wolfgang im Mittelschrein neben dem hl. Mauritius mit dem Kirchenmodell in der Hand. Auf dem anschließenden Altarflügel (Flachrelief) erscheint er nochmals im Segensgestus; im Hintergrund sind einige Wunder aus der Legende kurz angedeutet<sup>6</sup>. Wir haben es hier mit einem hervorragenden Erzeugnis der oberrheinischen Plastik des beginnenden 16. Jahrhunderts zu tun. Aus derselben Zeit stammen alsdann die Altarflügel in der Marienkirche in Gelnhausen und kleinere Bildwerke in Rumstedt und Wurzen 8.

Auf den meisten bisher genannten Altarwerken, auf denen wir den hl. Wolfgang gefunden haben, erscheint er als sekundäre Gestalt. Von größerem Interesse sind Altäre, die ihm als Hauptperson gewidmet sind; und in erster Linie sollte man einen solchen in dem vielbesuchten Wolfgangsheiligtum am Abersee erwarten. Tatsächlich besitzt diese Kirche einen der berühmtesten Schnitzaltäre von der Meisterhand Michael Pachers aus den Jahren 1477-1481. Aber der Mittelschrein zeigt die Krönung Mariens, weil Maria als die ursprüngliche Patronin der Kirche galt und Pacher an die ausführlichen Bestimmungen seiner Auftraggeber gebunden war<sup>9</sup>. Aber trotzdem wollte der Meister von Bruneck auf seinem Schnitzaltar in St. Wolfgang vornehmlich den Bischof von Regensburg verherrlichen; das sieht man daraus, daß er seine Gestalt rechts neben dem Mittelbild mit besonderer Sorgfalt behandelte und das äußere Flügelpaar mit vier gemalten Szenen aus dem Leben des Heiligen schmückte: 1. Wolfgang heilt Krüppel und Besessene; 2. er läßt Getreide an die Armen verteilen; 3. der Teufel sucht eine Predigt des Heiligen zu stören; 4. Wolfgang sitzt als Einsiedler am Abersee 10. Noch auf einem andern großen Altar hat Michael Pacher unsern Heiligen verherrlicht, nämlich auf dem sog. Kirchenväteraltar aus Neustift bei Brixen, dessen Mittelstück sich heute in der Alten Pinakothek zu München, die Flügel aber in der Galerie zu Augsburg befinden. Auf letzteren sehen wir vier gemalte Szenen, die erst Strompen 11 als zur Wolfgangslegende gehörig erkannt hat: 1. Wolfgang beschwört einen Teufel, der seinen Gottesdienst störte; 2. er liegt betend vor einem Altar,

¹ Oberbayern S. 81 86 112 120 290 549. — ² Niederbayern V Fig. 143. — ³ Oberpfalz u. Regensburg XIII Fig. 67. — ⁴ Unterfranken XX Taf. III. — ⁵ Baum, Deutsche Bildwerke Nr. 129 295 326 330. — ⁶ F. X. Kraus, Zeitschr. "Schau-ins-Land" XIII 4 (Freib. i. Br.); Großh. Baden VI 1 Fig. 100. — ˀ Reg.-Bez. Kassel I Taf. 84 a. — ³ Provinz Sachsen Heft 8 Fig. 211; Münzenberger-Beissel II S. 165. — ց Zibermayr, Michael Pachers Vertrag über d. Anfertigung d. Altars in d. Kirche zu St. Wolfgang: Mitt. d. Instituts f. österr. Geschichtsforsch. XXXIII S. 481. — ¹ Graus Abb. S. 190; neuerdings vortrefflich abgeb. bei Pinder, Deutsche Plastik d. 15. Jahrh. Taf. 79—82. — ¹¹ Rep. f. Kunstwissensch. XVIII S. 114 ff.

um von Gott Erleuchtung darüber zu erhalten, ob er die strenge Ordensreform durchführen solle; ein Engel belehrt ihn darüber, indem er eine Reliquienmonstranz auf dem Altare nach rechts verschiebt; 3. Wolfgang disputiert mit Ketzern; 4. er heilt einen kranken Jüngling, der sich nackt auf seinem Bett erhebt.

Würdig darf sich neben die Pacherwerke der Wolfgangsaltar in Kefermarkt (Oberösterreich) stellen, den Ritter Christoph von Zelking gestiftet

hat, und dessen Ausführung zwischen 1490 und 1498 fällt. Der Meister ist nicht bekannt<sup>2</sup>. Wolfgang nimmt hier mit Buch und Stab in den Händen die Mitte des Schreins ein; das große Kirchenmodell, in dessen Dachfirst das Beil steckt, steht zu seinen Füßen3. Als Meisterwerk darf auch der Wolfgangsaltar zu Grades in Kärnten angesprochen werden. Dominierend thront hier der Heilige, das Kirchenmodell auf dem Schoß und das Beil in der Rechten, in der Mitte des Schreins. Die beiden Diakone Laurentius und Stephanus, die neben ihm stehen, sind als seine liturgischen Assisten-



Bild 284. WOLFGANG.
Gotische Holzfigur in Unteraltenbuch.

ten gedacht4. Die Außenseiten der Flügel sind mit Szenen aus der Legende bemalt: 1. Wolfgang hält feierlichen Gottesdienst; 2. er wirft das Beil gegen den See in die Tiefe: im Hintergrund eine zweitürmige Kirche: davor zerreißt der Teufel einen Wolf, weil ihm "der erste Pilgrim", der zur neuerbauten Zelle komme, als Beute versprochen war; 3. der Heilige wird in seiner Einsiedelei entdeckt und muß nach Regensburg zurückkehren. Aus Trauer darüber weicht die Kirche auf dem Berge aus ihrer senkrechten Lage. Endlich sei noch der Wolfgangsaltar in einerkleinen Kirche bei Spittal

an der Drau (15. Jahrh.) erwähnt <sup>5</sup>. Auch hier thront Wolfgang im Mittelschrein als Hauptperson. Die Innenseiten der Flügel sind mit folgenden Szenen bemalt: 1. Wolfgang verläßt Regensburg, um in die Einsamkeit zu ziehen; 2. er öffnet mit seinem Stab eine Quelle; 3. er mauert an seiner Zelle; 4. er zieht heimwärts. Auf Glasgemälden ist Wolfgang dargestellt auf zwei Scheiben im Historischen Museum zu Basel und in einem Fenster der Sakristei der St. Zenokirche bei Reichenhall <sup>6</sup>. Merkwürdig ist ein im Museum zu Salz-

Abgeb. Klass. Bilderschatz Nr. 1531 u. 1555. — <sup>2</sup> Zibermayr S. 76 ff. — <sup>3</sup> Fl. Oberchristl, Der got. Altar zu Kefermarkt (<sup>2</sup>Linz 1923); W. Pinder, Die deutsche Plastik d. 15. Jahrh. Taf. 83 u. 87; A. Scheindler, Das Rätsel d. Kefermarkter Flügelaltars endlich gelöst: Christl. Kunstbl. (Linz) Jahrg. 66 S. 117 ff. — <sup>4</sup> Abgeb. Graus S. 195. — <sup>5</sup> Ebd. S. 198. — <sup>6</sup> Oberbayern S. 2905.

burg aufbewahrtes großes Breitbild mit siebenunddreißig kleinen Szenen aus dem Leben des Heiligen von Hans Perger aus dem Jahre 1662. Aus dem 17. Jahrhundert nenne ich noch den Hochaltar in der Stiftskirche zu Mondsee von 1626, wo Wolfgang mit St. Benedikt als Zeuge der Krönung Mariens gedacht ist. Über viele andere, minder wichtige Wolfgangsdenkmäler in Bayern, Österreich und Böhmen, die hier im einzelnen nicht behandelt werden können, siehe Mehler 1.

#### Wunibald (18. Dezember).

Abt, älterer Bruder des hl. Willibald und der Walburga, geboren 701. Von 720 bis 729 lebte er als Mönch in Rom. 739 gewann ihn Bonifatius für die deutsche Mission und übertrug ihm einen Sprengel in Thüringen, den er von Sülzenbrücken bei Erfurt aus verwaltete. Von hier durch die Sachsen vertrieben, ging er zu seinem Bruder Willibald in das Gebiet von Eichstätt, wo er das Kloster Heidenheim (752) gründete und hier 761 starb. Sein Leben beschrieb eine Nonne von Heidenheim.

Vgl. M. G. SS. XV 106 ff.; Potthast 1643.

Er wird als Abt dargestellt. An der Vorhalle des Nordportals am Dom zu Eichstätt seine Terrakottafigur um 1460; daneben sein Vater Richard und seine Geschwister Willibald und Walburga<sup>2</sup>. Am Hochaltar seine spätgotische Figur in der gleichen Gruppierung mit seiner Sippe<sup>3</sup>. Die gleiche Figurengruppe mit der Mutter Wuna am Gruftaltar der hl. Walburg in ihrer Kirche in Eichstätt (1500)<sup>1</sup>. Hier auch eine gute Holzfigur aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts<sup>5</sup>. Sein Büstenreliquiar in Scheer (Württemberg)<sup>6</sup>.

## Zehntausend Märtyrer s. Achatius.

Nachtrag: Ihr Martyrium auch auf einem Gemälde der Renaissancezeit im Landesmuseum zu Zürich <sup>7</sup>.

## Zeno (12. April).

Bischof von Verona (362—372). Nach seinen Schriften zu urteilen war er Afrikaner von Geburt. Wir besitzen von ihm dreiundneunzig kurze Predigten und eine Reihe von Traktaten, die ihn als ansehnlichen Homileten und Theologen erkennen lassen. Seine Vita in den AA. SS. ist spät und legendär.

Vgl. AA. SS. Apr. II 70 ff.; Potthast 1645; Bigelmair, Zeno von Verona (München 1904).

Zeno als Patron gegen Wassergefahr u. d. Zenokirchen: "Kunstfreund" VIII (1892) 41 ff. 48 ff.

Er wird abgebildet als Bischof mit der Angelrute, an der ein Fisch hängt; manchmal hängt der Fisch auch am Pedum. Wir nennen die schöne plastische Figur aus dem 12. Jahrhundert in S. Zeno Maggiore zu Verona s.

Oberbayern S. 260 ff. — <sup>a</sup> Mittelfranken I Abb. 24. — <sup>a</sup> Ebd. Taf. I. — <sup>a</sup> Ebd. Taf. xxxi;
 vgl. "Die christl. Kunst" 1913 S. 230 f. — <sup>5</sup> Sammelbl. d. Hist. Vereins Eichstätt 1915 Taf. IV.
 Abgeb. Pazaunek, Alte Goldschmiedearbeiten aus schwäb. Kirchenschätzen (1917) Taf. 6. –
 P. Ganz, Malerei d. Frührenaissance in d. Schweiz Taf. 68. — <sup>a</sup> Abgeb. Venturi III Fig. 214.

Ebenda ein Gemälde an der Rückwand des Chores (14. Jahrh.?); in beiden Fällen hält der Bischof die Angelrute in der Rechten. Auf einem Gemälde von Morando ebenda und auf einem solchen von Girolamo dei Libri in S. Giorgio zu Verona<sup>2</sup> hängt der Fisch am Stab. Auf zwei Gemälden von Morone, von denen sich das eine in der Brera in Mailand, das andere in S. Maria in Organo zu Verona befindet, steht Zeno mit Nikolaus vor der thronenden Madonna3. Die Legende Zenos ist geschildert an der berühmten Erztüre aus dem 11. Jahrhundert am Hauptportal seiner Basilika in Verona. Zum Verständnis dieses Zyklus ist zu bemerken, daß in der Legende erzählt wird, die Tochter des Kaisers Galienus sei vom Teufel besessen gewesen. Dieser habe gerufen, daß er nur auf Befehl Zenos entweichen werde. Darauf sandte der Kaiser nach dem Bischof von Verona. Die Boten fanden ihn beim Fischfang, dem er nach dem Beispiel der Apostel häufig oblag. Die wunderbare Heilung seiner Tochter durch Zeno machte auf den Kaiser einen so großen Eindruck, daß er seine Krone abnahm und sie dem Heiligen übergab, der sie aber zerbrach und die Stücke unter die Armen verteilte. Ferner berichtet die Legende, daß der Heilige einst an der Etsch fischte; da gewahrte er ein Ochsenfuhrwerk, das mit seinem Führer in den Fluß zu fallen drohte. Zeno rettete den Fuhrmann mit seinem Gespann durch das Kreuzzeichen. Danach schildert der Erzkünstler an der Thüre: 1. die Boten des Galienus treffen Zeno beim Fischen; 2. der Heilige treibt den Teufel aus der Tochter des Kaisers; 3. er rettet das Ochsenfuhrwerk vor dem Sturz in die Etsch; 4. Galienus bringt seine Krone dem Heiligen<sup>4</sup>. Im Tympanon des Hauptportals ebenda hat alsdann "Meister Nikolaus" um 1135 den hl. Zeno in folgender Weise verherrlicht: Im halbrunden Türfeld steht der Heilige als Bischof auf einem Drachen; rechts nahen sich Soldaten zu Fuß, links solche zu Pferd. Beide Gruppen scharen sich um Fahnen<sup>5</sup>. Bei den Fußtruppen steht um den Rand des Tympanonfeldes der Hexameter: "Dat presul signum populo munimine dignum." Bei den Reitern: "Vexillum Zeno largitur corde sereno." Unter dem Tympanon folgende Szenen, bei denen Personen und Gegenstände durch Überschriften bezeichnet sind: 1. Zeno empfängt von Galienus die Krone und treibt den Teufel aus der Tochter; 2. in einem Kessel kocht ein Fisch; zwei Männer mit Fischen stehen daneben (die Legende erzählt nämlich, Zeno habe zwei Männern drei Fische geschenkt, die ihm dann noch einen vierten stahlen; dieser aber blieb selbst in dem kochenden Wasser lebendig); 3. der Heilige fischt; ein Teufel entflieht, und ein Mann fällt von einem mit zwei Ochsen bespannten Wagen 6. In Bayern ist ihm das Stift St. Zeno bei Reichenhall gewidmet 7. Hier am romanischen Westportal (13. Jahrh.) steht er als Bischof mit Buch links neben der thronenden Mutter Gottes. An einem Schlußstein des gotischen Kreuzganges ebenda seine Halbfigur mit zwei Fischen in der Rechten8. Eine silberne Statue Zenos von 1480, die sich ehemals hier befand, ist verschwunden.

 $<sup>^1</sup>$  Jameson, Sacred and Legendary Art II 707. —  $^2$  Klass. Bilderschatz Nr. 106. —  $^8$  Reinach III S. 360 367. —  $^4$  Zimmermann, Oberital. Plastik S. 69; Beissel, Zeitschr. f. christl. Kunst V 341 ff. —  $^5$  Abgeb. Venturi III Fig. 173. —  $^6$  Zimmermann S. 90. —  $^7$  Oberbayern S. 2880 ff. —  $^8$  Ebd. S. 2913.

#### Zenobius (25. Mai).

Bischof und Patron von Florenz. Von vornehmer florentinischer Familie, wurde er von Papst Damasus in der Verwaltung der Kirche verwendet und war später Bischof von Florenz, wo er sich durch Wundertaten auszeichnete. Er starb 417.

Vgl. AA. SS. Mai. VI 49 ff.

Sein Bronzeschrein mit den Reliquien befindet sich unter dem Altar der Hauptapside im Dom zu Florenz. Er ist ein Werk von Lorenzo Ghiberti 1409. An der Vorderseite erweckt Zenobius in einer großen Szene mit mehr als hundert Figuren einen toten Knaben. An der rechten Schmalseite erweckt er alsdann einen ihm von Ambrosius geschickten Diener, der in Florenz gestorben war, und auf der linken einen von einem Ochsenwagen überfahrenen Knaben. Ebenda seine Silberbüste (14. Jahrh.) <sup>1</sup>. Botticelli malte die Legende des Zenobius auf vier größeren Tafeln, die sich jetzt zu London in Privatbesitz befinden <sup>2</sup>. Öfters dargestellt sind die Totenerweckungen des Zenobius. So von Ridolfo Ghirlandajo in den Uffizien zu Florenz <sup>3</sup>, von Benozzo Gozzoli, ehemals in der Sammlung Kann <sup>4</sup>, Botticelli in Dresden. In der Santa Conversazione stellen ihn dar Benozzo Gozzoli in der Nationalgalerie zu London <sup>5</sup> und Filippino Lippi in den Uffizien <sup>6</sup>.

### Zita (27. April).

Dienstmagd in Lucca, wo sie 1278 nach achtundvierzigjähriger Tätigkeit in der Familie Fantinelli im Rufe der Heiligkeit starb und in S. Frediano begraben wurde.

Vgl. AA. SS. Apr. III 499 ff.

Schon im Jahre 1321 wurde ihr in S. Frediano eine besondere Kapelle errichtet; die Gemälde darin mit Szenen aus ihrem Leben stammen erst aus dem 17. Jahrhundert. Auf einem Holzschnitt von Burgkmair erscheint sie mit Sack und Buch. Ein Glasfenster in Winchester zeigt sie mit Buch und Schlüssel.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Abgeb. Venturi IV Fig. 765. — <sup>2</sup> Ulmann, Botticelli S. 39. — <sup>3</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 303. — <sup>4</sup> Reinach III S. 681. — <sup>5</sup> Ebd. III S. 335. — <sup>6</sup> Klass. Bilderschatz Nr. 817.



# HEILIGENATTRIBUTE

Adler: Johannes Evangelist.

Amboß: Adrian — Eligius (mit Schmiedeesse).

Angelrute: Zeno.

Anker: Clemens von Rom — Philomena. Arme bedienend: Elisabeth — Hedwig. Arzneibüchse: Kosmas und Damian.

Aspergill: Exuperius — Martha.

Augen: Lucia — Odilia.

Axt s. Beil.

Bär: Korbinian (den Reisesack tragend) -Gallus (Holz tragend) - Kolumba.

Baumstamm: Afra — Angelus.

Becher: Benedikt (ein zersprungener, aus dem eine Schlange kriecht) — Johannes Ev.

Beil: Bonifatius — Matthias — Wolfgang (oft im Dach einer Kirche steckend).

Bettelsack: Felix von Cantalice.

Beutel: Thomas von Villanova.

Bienenkorb: Ambrosius.

Bischofsmütze: Bernhard von Clairvaux (drei auf einem Buch oder neben sich).

Blätterschurz: Onuphrius — Paulus, Erem.

Blumenkörbchen: Dorothea.

Blumenkranz: Agnes — Cäcilia — Euphrosyne — Rosa von Lima.

Bohrer: Leodegar.

Brot: Agatha (zwei runde auf einer Schüssel)

— Honoratus (drei auf einer Schaufel) —
Elisabeth von Thüringen (Spitzbrot in der
Hand) — Eugenia — Nikolaus von Myra
(drei auf einem Buche).

Buch: Die Apostel, Evangelisten und Kirchenlehrer — Albertus Magnus — Bonifatius (von einem Schwert durchstochen).

Büchse: Magdalena (Salbenbüchse).

Ciborium: Clara - Hyacinth.

Dämonen: Antonius der Einsiedler (von ihnen gepeinigt) — Cyriak (einen gefesselt an einer Kette führend) — Juliana (ebenso). Dolch: Lucia (im Hals steckend).

Dornenkrone: Katharina von Siena (auf dem Haupt) — König Ludwig (in den Händen) — Maria Magdalena von Pazzi.

Dornenrute: Benedikt. Dornstrauch: Achatius.

Drache: Adelphus — Georg — Magnus — Margareta — Narzissus.

Einhorn: Justina von Padua.

Eisenhut: Wilhelm.

Engel: Franziska Romana (Schutzengel neben sich) — Matthäus, Evangelist — Rochus.

Fahne: Ansanus — Georg — Gereon — Johannes von Capistrano — Mauritius — Petrus Nolascus — Ursus — Venantius — Wenzeslaus.

Falke: Bavo. Faß: Otmar.

Fisch: Arnulf (mit einem Ring im Maul) — Benno (mit einem Bund Schlüssel im Maul) — Ulrich — Zeno (an der Angelschnur). Flammen: Antonius Erem, (neben sich).

Gans: Brigida (Gänse und Enten neben sich) — Ludger (zwei neben sich) — Martin.

Geißel: Ambrosius.

Glocke: Theodul (der Teufel hält eine solche neben ihm).

Grabscheit: Fiacrius.

Granatapfel: Johannes von Gott.

Griffel: Cassianus.

Haarkleid: Maria Aegyptiaca — Maria Magdalena.

Hacke: Isidor, Landmann.

Hahn: Apostel Petrus — Odilia — Vitus.

Hammer: Reinold.

Haspel (Winde): Erasmus (mit den Ein-

geweiden daran).

Haupt (das abgeschlagene in der Hand tragend): Alban — Dionysius — Exuperius — Felix und Regula — Firminus — Nikasius.

Haut (menschliche) in den Händen: Bartholomäus.

Hechel (eiserner Kamm): Blasius.

Herz: Augustinus (ein brennendes von einem Pfeil durchbohrt) — Katharina von Genua.

Hirsch (mit einem Kreuz zwischen dem Geweih): Eustachius — Felix von Valois — Hubertus — Ida.

Hirschkuh: Ägidius Katharina von Schweden.

Horn: Cornelius.

Hund: Dominikus (mit Fackel im Maul) — Rochus.

Jesuskind: Alto (über einem Kelch erscheinend) — Antonius von Padua (auf seinem rechten Arm oder auf dem Buche stehend) — Christophorus (auf der Schulter getragen).

Kamel: Menas (zwei).

Kamm: Elisabeth von Thüringen — Verena. Kardinalshut: Bonaventura — Hieronymus — Petrus Damiani.

Kelch: Barbara — Konrad (mit einer Spinne darüber) — Hugo von Lincoln und Alto (worin das Christkind erscheint) — Johannes Evangelist — Norbert.

Kerze: Blasius (zwei brennend) — Brigida
- Donatus (fünf brennend auf einem

Rad) - Genovefa.

Kessel: Vitus (auf dem Arm, oft darin sitzend oder stehend).

Kette: Adjutor — Balbina — Felix von Valois — Hieronymus Amilianus — Johannes von Matha — Leonhard.

Keule: Judas Thaddäus — Fidelis von Sigmaringen.

Kind: Ambrosius (in der Wiege); s. auch Knabe.

Kirche (Kirchenmodell): Heinrich — Petronius — Sebald — Virgilius — Wolfgang und andere.

Knabe: Augustinus (neben sich) — Valentir. (einen verkrüppelten zu Füßen).

Kochlöffel: Martha.

Körbchen s. Blumenkörbchen.

Kranz (auf dem Haupt): Lidwina — Rosa — Rosalia.

Kreuz: Andreas (schräges) — Helena (großes Kreuz umfassend). Die östlichen Heiligen halten zumeist ein kleines Kreuz in der Hand.

Kreuzstab: Philippus, Apostel.

Krückstab: Antonius, Erem. — Romuald. Krug: Florinus — Verena.

Kruzifix: Aloisius (und Lilienstengel in der Hand) — Katharina von Siena (im Arm) — Franz von Assisi — Franz Xaver — Johannes Gualbertus.

Kübel: Florian - Rupert.

Lamm: Agnes — Johannes der Täufer.

Lampe (Laterne): Gudula.

Lanze: Adalbert — Demetrius — Gangolf — Longinus — Apostel Thomas.

Leiter: Emmeram — Johannes Climacus. Lilie: Aloisius — Angela — Antonius von

Padua — Ceslaus — Clara — Dominikus — Kasimir — Kajetan — Joseph, Nährvater — Philippus Benitius.

Löwe: Euphemia — Hieronymus — Ignatius von Antiochien — Markus.

Mantel (zerteilend): Martin von Tours.

Maus: Gertrud von Nivelles.

Medizinglas: Kosmas und Damian - Pantaleon.

Messer: Bartholomäus.

Monstranz (Ciborium): Clara — Norbert. Mühlstein: Christina — Quirinus von Siscia. Muttergottes-Bild: Ferdinand — Jchannes vom Kreuz.

Namen Jesu: Bernhardin von Siena - Ignatius von Loyola.

Ölfläschchen: Walburga.

Orgel: Cäcilia.

Palme: Attribut der Märtyrer.

Pfeil: Christina — Edmund — Sebastian — Ursula.

Pflugschar: Kunigunde.

Pilgerstab: Alexius — Birgitta — Jakobus d. Ä. — Jodok — Koloman — Morandus · Apostel Philippus — Sebald — Severin. Pokal: Oswald.

Rabe: Meinrad (zwei) — Oswald (mit einem Ring im Schnabel).

Ring (zeigend): Eduard — Ferdinand.

Rosen: Elisabeth von Thüringen (in der Schürze).

Rosenkranz: Beatus — Nikolaus von der Flüe — Philippus Neri.

Rost: Fides - Laurentius.

Säge: Apostel Simon.

Salbenbüchse: Maria Magdalena.

Salzkübel: Rupert. Schiff: Cordula.

Schlüssel: Martha (Schlüsselbund am Gürtel) — Apostel Petrus.

Schreibgriffel: Cassianus.

Schuhe: Hedwig (zwei in der Hand).

Schuhmachergeräte: Crispinus und Crispinianus.

Schwan: Hugo von Grenoble.

Schwein: Antonius der Einsiedler.

Schwert: Castulus — Eduard — Justina (im Busen steckend) — Kilian — Maximilian — Apostel Paulus — Patroklus — Petrus Martyr (im Haupte steckend) — Theodul (als Zeichen seiner Hoheitsrechte) — Thomas Becket.

Sichel: Notburga.

Skelett: Fridolin.

Sonne: Thomas von Aquin (auf der Brust) - Vincenz Ferrerius.

Spinnrocken: Genovefa.

Stab s. Pilgerstab.

Steine: Stephanus.

Stern: Dominikus (auf dem Haupt oder vor der Stirn) — Johannes von Nepomuk (fünf um den Nimbus) — Nikolaus von Tolentino (auf der Brust) — Suitbert (in den Händen).

Stier: Blandina — Lukas — Silvester.

Streitaxt: Olaf.

Strick: Ludmilla (um den Hals) — Koloman (in der Hand).

Szepter: Heinrich — Karl der Große – Oswald — Quirinus — Sigismund.

T-Kreuz: Antonius der Einsiedler.

Taube: Gregor der Große — Remigius (mit Fläschchen im Schnabel) — Scholastika.

Teufel: Dympna — Juliana (einen geflügelten am Stricke führend) — Theodul (eine Glocke tragend neben sich).

Traube: Papst Urban — Wigbert.

Turm: Barbara.

Wage: Antonius, Erzbischof.

Walkerstange: Jakobus d. J.

Weberschiffchen: Severus.

Winde s. Haspel.

Winkelmaß: Joseph — Apostel Thomas. Wurfspieß: Gangolf.

Wurfspieß: Gangolf.

Zange: Agatha — Apollonia (mit einem Zahn) — Eligius.

# PATRONATE DER HEILIGEN

# für Berufsstände und in verschiedenen Anliegen

Advokaten (Rechtsgelehrte): Ivo.

Apotheker: Kosmas und Damian — Michael.

Architekten: Barbara — Apostel Thomas.

Artilleristen: Barbara.

Ärzte: Kosmas und Damian — Lukas — Pantaleon.

Augenleiden: Lucia — Odilia.

B ä c k e r: Honoratus von Amiens — Nikolaus.

Bauersleute: Isidor -- Notburga.

Baumeister s. Architekten.

Beichtväter: Johannes von Nepomuk.

Bergleute: Barbara. Bettler: Alexius. Bettnässen: Vitus.

Bildhauer (Steinmetzen): Reinhold — die

Vier Gekrönten. Biß: Hubertus.

Blumengärtner: Dorothea.

Brustleiden: Agatha.

Bürstenbinder: Antonius der Einsiedler. Büßerinnen: Maria Magdalena — Mar-

gareta von Cortona.

Dachdecker: Barbara. Dienstmädchen: Notburga — Zita.

Epilepsie: Valentin.

Fallsucht s. Epilepsie.

Feuersbrunst: Agatha — Barbara Donatus — Florian — Jodok.

Förster s. Jäger.

Gelehrte: Katharina von Alexandrien.

Gerber: Bartholomäus.

Gewitter: Donatus — Theodul.

Glasmaler: Clara.

Glockengießer: Agatha. Goldschmiede: Eligius.

**H**afner: Justa — Rufina. Halsleiden: Blasius.

Haushälterinnen: Martha.

Haustiere: Antonius der Einsiedler.

Hirten: Wendelin.

Hutmacher: Jakobus d. Ä.

Jäger (Förster): Eustachius — Hubertus. Jugend: Aloisius — Johannes Berchmans — Stanislaus Kostka.

Kaufleute: Homobonus. Kavalleristen: Georg. Kindersegen: Bathildis.

Krämer: Michael.

Krebsleiden: Aldegundis.

Kriegsleute: Georg — Mauritius.

Kropf: Balbina.

Leineweber: Severus, Bischof. Lichterzieher: Johannes Evangelist.

**M**ägde s. Dienstmädchen. Mediziner s. Ärzte. Metzger: Bartholomäus. Müller: Monika.

Pest: Rochus — Sebastian. Philosophen: Katharina.

Rechtsgelehrte: Ivo. Reisende Kaufleute: Menas.

Schiffsleute: Clemens von Rom — Erasmus — Nikolaus von Myra.

Schmiede: Adrian — Eligius.

Schuhmacher: Crispinus und Crispinianus. Steinleiden: Liborius.

Steinmetzen s. Bildhauer.

Sterbestunde: Barbara — Christophorus.

Tischler: Mutter Anna. Tollwut: Hubertus.

Unterleibsleiden: Erasmus.

Unversehener Tod: Barbara — Christophorus.

Viehstand: Antonius der Einsiedler — Eustasius — Leonhard — Wendelin.

Wassergefahr: Donatus, Bischof — Johannes von Nepomuk.

Weingärtner: Urban, Papst.

Wetter: Donatus - Theodul - Jodok.

Winzer s. Weingärtner.
Zahnweh: Apollonia.









